



3 1761 04128 3193





ISLENDZK ÆVENTYRI

I.



ISLENDZK ÆVENTYRI

ISLÄNDISCHE

LEGENDEN NOVELLEN UND MÄRCHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO GERING

ERSTER BAND

TEXT

HALLE A. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES

1882



FELSŐMAGYARORSZÁGI MÚZEUM

1459/1910

PT
7433
G4

GUSTAF CEDERSCHIÖLD

IN BRÜDERLICHER FREUNDSCHAFT

GEWIDMET

VORREDE.

Während meines ersten Aufenthaltes in Kopenhagen, im Sommer 1877, machte mich Guðbrandr Vigfússon auf die zum größten Theile noch ungedruckten Erzählungen aufmerksam, welche in den arnamagnäischen Handschriften nr. 624, 4^o und 657 B, 4^o überliefert sind. Ich nahm von dem Inhalte Kenntnis, überzeugte mich, dass eine Veröffentlichung desselben aus mehreren Gründen höchst wünschenswert sei, und entschloss mich sogleich, eine Ausgabe zu veranstalten. Als ich meinen Plan Theodor Möbius brieflich mittheilte, schrieb mir dieser, dass er selbst schon vor Jahren die Absicht gehabt habe, jene *æventýri* zu edieren; der Gedanke sei jedoch aufgegeben und der von ihm gesammelte Apparat von Abschriften und Excerpten stehe zu meiner Verfügung. Da ich das freundliche Anerbieten dankend annahm, sandte er mir umgehend das ganze Material zu, welches ich vor meiner Abreise noch durch 16 Erzählungen aus cod. AM. 624, 4^o, von welchen ich selber Abschrift nahm, vermehren konnte.

Nach meiner Heimkehr nahmen zunächst die Vorarbeiten für die Finnboga saga und den Olkofra þátr, welcher letztere zu einem bestimmten Termine fertig gestellt werden musste, meine freie Zeit fast vollständig in Anspruch, und erst im Jahre 1880 konnte ich wiederum den *æventýri* meine Tätigkeit zuwenden, indem ich Auszüge für das Glossar anlegte und den Quellen der einzelnen Geschichten nachzuspüren begann. Nachdem ich sodann die Erzählungen aus cod. AM. 657 B, 4^o, soweit dieselben nicht bereits in den Papieren von Möbius sich fanden oder gedruckt vorlagen, durch einen jungen isländischen Studenten, Herrn Pálmi Pálsson, hatte abschreiben lassen, unternahm ich in den Osterferien 1881 eine zweite Reise nach Kopenhagen, woselbst ich meine Sammlungen, theils aus arnamagnäischen, theils aus Stockholmer Handschriften, noch vielfach zu bereichern und zu ergänzen im Stande war.

Ich habe im ganzen 19 handschriften benutzt, die ich nachstehend aufführe:

(A) cod. AM. 624, 4^o, pergam.; um die mitte, des 15. jhs von 7 händen geschrieben. Die handschrift, welche Arni Magnússon aus dem nordviertel von Island erhielt, weist am anfang und in der mitte mehrfache lücken auf; gegenwärtig zählt sie noch 170 blätter in kleinstem quartformat (eher 12^o oder 16^o). Den inhalt verzeichnet Jón Sigurðsson, Diplomatarium Islandicum I (Kaupm. 1857) s. 238 — 240. Ausser stücken homiletischen¹ und astronomischen² inhalts und kleineren vermischten notizen³ gewährt der codex eine isländische bearbeitung der visio Tnugdali (Duggals leizla⁴), die jedoch nur unvollständig überliefert ist; ein fragment der Leidarvísan⁵; die Hugsvinnsmál⁶ und eine verordnung des bischofs Þorlákr Þórhallsson vom j. 1178⁷, sowie zwei samlungen von æventýri. Die erstere enthält auf s. 53—85 16 vollständige erzählungen und von zwei weiteren fragmente (zwischen s. 54 und 55 sind nämlich einige blätter ausgefallen, wodurch der schluss des 4. und der anfang des 5. æventýri verloren gegangen sind), und zwar in nachstehender reihenfolge (die römischen zahlen bezeichnen die nummern der vorliegenden ausgabe): XXIX—XXXI⁸, XCVII (fragm.),

1) s. 1—14; 16—37; 37—53; 98—100; 112—140; 235—260.

2) s. 15; 97; 102—112; 148—234.

3) s. 15; 100—102; 163.

4) s. 260—297. Die Duggals leizla ist mit benutzung von A vollständig abgedruckt in den Heilagra manna sögur I (Christiania 1877) s. 329—362.

5) s. 85—90. Die Leidarvísan ist gedruckt bei Sveinhj. Egilsson, fjögur gömul kvæði (Viðeyjar Klaustri 1844) s. 57—70), und bei C. R. Unger oldn. læseb.² (Christ. 1863) s. 108—113.

6) s. 140—148. Die Hugsvinnsmál (eine poetische bearbeitung der Disticha Catonis) sind herausgegeben von H. Schéving (Viðeyjar Klaustri 1831) und auszugsweise in K. Gíslasons 44 þróver (Kbh. 1860) s. 549—552.

7) s. 91—97; gedruckt in Diplom. Island. I, 240—244.

8) Auf die dritte erzählung (nr. XXXI) folgt in A noch der anfang der bekanten parabel vom einhorn; die wenigen zeilen mögen hier (in der schreibweise der hs.) nachträglich ihren platz finden: Svo segiz af jkornanum, at hann rennr eptir einum manni. Madrinn flydi fast undan fyrir hredzlu sakir ok fann eitt tre aa hverio er uoro morg epli, enn unndir treno var diupr pyttir fullr af ornum ok pauddum ok odrum skridkuikfíndum, ok af þessu sama tre nõgudu rotina .II. ormar, annar . . . Sonderbarer weise ist hier das einhorn (unicornius, Barl. edd. Keyser et Unger 56⁶; isl. einhyrningr, Karlam. saga 386²⁶) zu einem eichhorn (ikorni) geworden: das harmlose tierchen, das auf Island natürlich nicht vorkommt, war dem übersetzer wol unbekant.

XXXII—XLI, LXXVII, VIII, LXXXIV. Der text meiner ausgabe beruht auf einer abschrift, die ich im j. 1877 genommen und 1881 noch einmal mit dem codex verglichen habe. Gedruckt war von diesen geschichten noch nichts. — Die zweite samlung, von anderer hand geschrieben, füllt s. 298—340 und wird von dem s. 3—4 dieses buches abgedruckten formáli (B) eingeleitet, hierauf folgen 9 erzählungen (nr. XV, XXIII (1—4), XXII, XIX, LXXXIX, LXXXVA, LXXXIII, LXXXVIII, LXXVIII) von denen die siebente (LXXXIII) am ende und die achte (LXXVIII) am anfang verstümmelt ist. Glücklicherweise liessen sich beide lücken aus anderen handschriften (C¹Ga) ergänzen. — Der formáli (B), nr. XV und der anfang von nr. XXIII (bis sidarr, z. 19) liegen mir in einer abschrift vor, die Jón Sigurdsson für Th. Möbius angefertigt hatte: dieser abschrift ist ein ausschnitt aus dem 2. bande der Biskupa sögur (s. 223—230) beigelegt, woselbst nr. XXIII. vollständig abgedruckt ist, mit der beigelegten handschriftlichen bemerkung Jón Sigurdssons, dass der text der Bps von Steingrímur Þorsteinsson mit der handschrift verglichen und für richtig befunden sei. Die übrigen stücke, von welchen bisher nur nr. XIX durch den druck veröffentlicht war (zuerst in FMS XI, 440—46, dann in Guðbr. Vigfússons Icelandic reader, s. 234—237) gebe ich nach einer abschrift von Steingrímur Þorsteinsson (gegenwärtig lehrer an der lateinischen schule zu Reykjavík) die ebenfals einen teil des von Möbius mir überlassenen materials bildet; ausserdem konte ich für die ganze zweite samlung einen von Möbius hergestellten normalisierten text benutzen. Alle genannten abschriften habe ich selbst noch einmal sorgfältig mit der handschrift verglichen.

Der lautstand von A zeigt, wie das bei der späten entstehung der handschrift zu erwarten war, schon vielfache annäherungen an das neuisländische. So steht fast durchgängig vor ng und nk (in der 2. samlung auch vor einfachem g) ei für älteres e: leingi, feingit, eingill, þeinkir, þeinkti; seigir, þeigit usw. (nur ausnahmsweise finden sich formen wie fengi XXXIV 18); vor auslautendem r hat sich nach consonanten schon häufig u eingeschoben: adur, sundur, leingur usw. (daneben jedoch auch noch adr, sundr, hræddr); an stelle von älterem é wird ie geschrieben: sier, liet, hier, pier, mier, stie, obwol nicht selten auch die ältere schreibweise noch gebraucht wird (z. b. steht ie niemals in den wörtern félag, félagi und deren compositis); ferner ist das auslautende k in den wörtern ok, ek, mjök schon durchweg zu g erweicht (og, eg, miog); für altn. vā steht vo oder o: hvorki, vodi, svo (neben

svá und so) usw. Hierher ist auch zu ziehen, dass an stelle von y nicht selten u geschrieben wird, welches letztere im neuisländischen eine dem ü ähnliche aussprache hat (Carpenter, § 2, 6): kusti, druckur, bruggiligt, furstu; dem entsprechend steht auch einmal u für ý in dem worte hludni XLI 7. Sonst will ich in bezug auf die orthographie noch folgendes bemerken: l wird, wie in vielen gleichzeitigen und älteren handschriften, vor d und t fast ausnahmslos geminiert: helldr, villdi, skylldi, hellt, villt usw.; eine gleiche verdoppelung erfährt das n, und zwar nicht blos vor d und t (bonndinn, ennda, voranndi, anndadiz, æfintyr), sondern häufig auch vor g (unngan, yngngsti, oungan.) Ganz allgemein ist e und o in endsilben statt des i und u der normalisierten schreibweise: goze, einne, meistare, lifnade, predikade, þeirre, bedet, þino, liverio, treno, navero, musterino usw. Zwischen æ und œ wird natürlich nicht unterschieden (beides wird durch æ oder e widergegeben), ebensowenig aber auch zwischen d und ð: beide vertritt das eine zeichen ð.

Formenlehre und wortschatz zeigen besonders in der 1. samlung — welche jüngeren ursprunges sein dürfte als die zweite — manches auffallende; namentlich ist zu bemerken, dass die nominative sá und maðr ein paarmal durch die accusativformen verdrängt erscheinen: þann tími XXXIII 12, þann ungi mann XXXIII 48, einn mann XXXIV 1, XLI 18; þann sami XXXIV 17, XXXVI 61; ríkr mann XXXIX 2, falskr mann XXXIX 48, þann goði mann XXXIX 82, þann sami mann XLI 35. Einmal steht þann auch für sú: þann sama sál XXXIX 116. Da das neuisländische die vertretung des nom. durch den acc. nicht kent, können wir diesen gebrauch nur als einen danismus erklären. Dem dänischen entlehnt ist auch das schwache praet. zu deyja: deydi (altisl. dó). Modern ist die verwendung der 3. sg. für die 1. (er für em, hefi für hefi usw.) wie auch die formen fodr (föðr) und modr für gen. dat. acc. sg., kvinna (statt kona), sáu (statt sá) als jüngeres sprachgut zu bezeichnen sind. Deutschdänische lehnwörter sind þeinkja (für hyggja), falskr, reisa (für för oder ferð), selskapr (für félagskapr) und ské, praet. skéði. Ich habe überall die alten, echtisländischen formen widerhergestellt und überhaupt die orthographie nach massgabe der älteren teile der demnächst zu besprechenden handschrift geregelt.

(B. C¹) eod. AM. 657 B, 4⁰; pergam. 56 blätter = 112 seiten, die erst in neuerer zeit mit fortlaufender paginierung versehen sind. Ich bezeichne diesen eodex mit zwei buchstaben, weil derselbe aus bruchstücken von zwei verschiedenen handschriften zu-

sammengesetzt ist, von denen die ältere (B) der mitte des 14. jhs angehört, während die jüngere (C¹) am ende des 14. oder zu anfang des 15. jhs geschrieben ist. Von beiden handschriften sind einzelne teile in andere arnamagnäische codices geraten: von der älteren 7 blätter in AM. 764 B, 4^o, von der jüngeren 12 blätter (von mir mit C² bezeichnet) in AM. 657 A, 4^o und 3 blätter (C³) in AM. 764 B, 4^o. Die 56 blätter in BC¹ verteilen sich auf 10 verschiedene quaternionen, von denen jedoch nur der vierte und siebente vollständig erhalten sind. Quaternio 1, 7, 9 und 10 gehören der hs. B, die übrigen der hs. C¹ an. Eine vollständige inhaltsangabe des codex nebst wertvollen hinweisungen auf erzählungen verwanter art lieferte G. Cederschiöld in der Germania XXV (1880) s. 129—142.

Dem ersten quaternio (s. 1—12) fehlt die mittelste lage, er enthält also nur noch 6 blätter. Auf denselben stehen bruchstücke von 5 erzählungen: XCVI, XCV, XVI, XVII und der anfang der geschichte vom h. Furseus, den ich in der note mit literaler wiedergabe der hsl. schreibweise mitteile¹.

Der zweite, dritte und vierte quaternio (s. 13—48) gehören zusammen. Von dem zweiten sind blatt 6 und 7, von dem dritten die beiden mittelsten lagen verloren gegangen. Diese drei quaternionen gewähren 14 vollständige erzählungen und 6 fragmente, nämlich den schluss von nr. C, nrr. XXI, XLIIA, XX, VI, XIV, XII, XIII, XCIV (fragm.), CI (fragm.), LXXXVIII, XLIII, XLIV, XCIX (fragm.), den schluss einer geschichte, die in der note abgedruckt ist², nrr. XLV, XLVI, XLVII,

1) Af Furseo er A nokkurum tíma fæddiz aa Sax aa (l. af) gofgum feðingum goðr guðs aastvín, Furseus at nafni. Faðir hans ok moðir voru rik at veralldar auðæfum, enn hvar (l. hann var) rikari at goðum [siðum?] þau feddu upp sinn einka sun meðr virkt ok vakrligri geymslu, gefandi hann til læringar einum frægum meistara, at nema bokliga list. Þersi sveinn var fríðr synum, þekkr ok aastuðigr ollum, lyðinn meistara sinum ok flotttekr i allzhaattar goðlifnaði, ok naamgiarn var hann goða luti at heyra, ok hellt meðr staðfesti þat sem hann nam eðr heyrði af ser ellrum monnum. Hafnaði hann heimsins skemtan ok varaðiz allan flekk liotra holdzins girnda ok meðr þui at skyrum monnum virðiz liosliga skina þeim unga manni guðlikt vandlæti, var hann af kirkju yfir boðum framm leiddr yfðir (l. undir) heilagar vigslur. Takandi at síðarstu kenni . . .

2) hann sneri braudi ok vini ok vatni i sitt bledzada hold ok bloð ok gaf síðan sinum læriveinum at bergia. Ok sem fyrr sagðr biskup heyrðe þena daasamligha atburd, lofaði hann guð er hann veitti slik stormerki syndugum monnum. Kallaðe hann síðan saman klerku sína ok baud þeim at ganga proessionem til myrkua stofunár ok flytía til sín þetta stormerki ok varðveita með hinum haalcitustum helghum domum,

LXXXVII, I und den anfang von II. Den schluss der letztgenannten erzählung enthält C².

Der fünfte quaternio (s. 49—56), welcher die 4 mittelsten blätter eingebüsst hat, enthält eine vollständige erzählung und 4 bruchstücke, nämlich den schluss von nr. XIX, nr. XXIV, den anfang von nr. ~~XXV~~, nr. LXXXVB (fragm.) und den anfang von nr. LXXXIX. Drei dieser fragmente liessen sich aus anderen hss. ergänzen: XIX durch Ac, XXV durch a und LXXXIX durch Aa. Nr. LXXXVB ist in wenig abweichender fassung vollständig in A erhalten und aus diesem cod. als LXXXVA mitgeteilt.

Der sechste quaternio (s. 57—68), welchem die beiden äussersten blätter fehlen, gewährt zwei vollständige wventýri und 2 fragmente, nämlich den schluss von nr. LXXXIII, welche aus den hss. AGa ergänzt werden konnte, nr. XXVIII, LXXXII und den anfang von LXXVIII; die letzte erzählung ist vollständig in Aa, ein stück davon auch in D erhalten.

Der siebente quaternio (s. 69—84), welcher unversehrt erhalten ist, überliefert 6 vollständige stücke und 2 fragmente, nämlich den schluss von nr. XC, XCI—XCIII, XXVI, XXVII, X und den anfang von XI. XC wird durch die hss. FG, XI durch Mhi ergänzt.

Der achte quaternio (s. 85—96), von welchem bl. 1 und 8 verloren sind, hat uns 4 vollständige erzählungen und 2 bruchstücke erhalten, nämlich nr. XCVIII (fragm.), nrr. LXXX, LXXXVI, LXXXI, LXXIX und den anfang von C. Dieser quaternio hätte vor dem zweiten einrangiert werden müssen, denn die unter nr. C vereinigten beiden stücke gehören offenbar zusammen.

Der neunte quaternio (s. 97—110), dem das 7. blatt fehlt, überliefert den grösten teil der Clarus saga und ist von G. Ceder-schiöld seiner ausgabe (Lund 1879. 4^o) zu grunde gelegt, vgl. das. p. III.

Vom zehnten quaternio ist nur das erste blatt (s. 111—112) bewahrt, welches den schluss der Clarus saga enthält. Unmittelbar dahinter, auf der unteren hälfte von s. 112, steht die von mir auf s. 1 mitgeteilte vorrede (A), an welche sich auf dem folgenden (verlorenen) blatte, wie es scheint, das erste capitel der Disciplina clericalis angeschlossen hat, denn auf das letzte wort des formáli folgt mit roten, halb erloschenen buchstaben die überschrift: Af Enoch.

Síðan kallade hann prestinn er Messuna hafde sungit til sín ok ááðr var j forboðe ok leysti hann ok setti honum skrift fyrir allt saman slika sem honum líkade.

Veröffentlicht waren von dem inhalte des codex bisher nur nr. XI (nach den papierhss. hi in Ungers Karlamagnus saga, s. 541—547), XIX (in FMS XI, s. 440—446, sowie in Gudbr. Vigfússon's Icel. reader, s. 234—237), XXIII (in Biskupa sögur II, s. 223—230), XXIV (in Ungers Postola sögur, s. 383—389) und LXXIX—LXXXII (in K. Gíslasons 44 prøver, s. 410—432.) Für nr. XIX, LXXVIII, LXXXIII, LXXXVB, LXXXVIII und LXXXIX stand mir aus den papieren von Möbius eine abschrift von Steingrímur Þorsteinsson zur verfügung; den ganzen rest gebe ich nach einer copie, die herr stud. Pálmi Pálsson für mich angefertigt hat. Die gedruckten texte wie die abschriften habe ich selber in Kopenhagen noch einmal mit der membrane verglichen.

Die orthographie der älteren handschrift (B) welche überall noch die traditionen des 13. jhs erkennen lässt, kann als vortreflich bezeichnet werden, und daher bin ich derselben bei der normalisierung meiner sämtlichen texte im wesentlichen gefolgt. Es wird deshalb notwendig sein, die rechtschreibung von B etwas ausführlicher zu characterisieren.

Vocalismus.

Der i-umlaut des á und der i-umlaut des ó werden, wie sie in der aussprache zusammengefloßen waren, so auch graphisch nicht mehr unterschieden; zur wiedergabe der beiden laute dienen die zeichen æ, e, e: væri, veri, vëri — fæddiz, feðu, fedingi usw. Ich habe natürlich überall æ geschrieben.

Der u-umlaut des á hat sich erhalten in dem worte nótt (im gen. sg. steht dagegen á, zb. náttarpeli XCI 14), sowie in vóru (fuerunt), welches nicht als voru anzusetzen ist, da vá noch niemals den übergang in vo erlitten hat, vgl. vándskap, várs, várrar, vátta, hvárt, ván usw. Die praeteritalformen von vera und die formen des pron. poss. sind daher in der hs. deutlich unterschieden, vgl. XXVI 51. 52. 56.

Der u-umlaut des a wird entweder durch o oder durch o widergegeben: hófdu, ollum, glodduz, kollum usw. Sehr selten findet sich statt dessen au: aumbun XVII 104, þraungt XVII 176, augum XCV 32. Der laut ø wird, soweit ich sehe, nur durch o oder e (nicht durch o oder au) ausgedrückt: orleik XVII 46, slókti XVII 136. 137, kjörinn XCV 111, slóngdu XCV 210, erendr XCV 114. Da beide laute in der aussprache nicht mehr unterschieden wurden, habe ich zur wiedergabe derselben nur ein zeichen, und zwar ö verwendet. Auch in den formen von

gjöra habe ich immer ö gebraucht, obwol der unterschied, auf welchen ich Fimb. saga s. VI aufmerksam machte, auch in B noch nicht verwischt ist: neben 8maligem gort finden sich nur je einmal nur die formen .giort XVII 213, giorz XC 64 und giordz XCV 53 (auffallender weise wird aber das adv. immer giqrla geschrieben); im praesens überwiegen die formen mit er (wofür stets das compendium ' gebraucht wird): geri, gera, geraz, seltener giqrir, giqra, giqrum; im praet. die formen mit ior: giqrda, giqrdir, giqrdiz usw. neben einmaligem gerdiz (in der überschrift von nr. XXVI.)

Zuweilen ist der u-umlaut nach norwegischer weise unterblieben, doch nur in ableitungssilben¹: skipadu XVII 12, iatadu XVII 91, sigraduz XVII 121, leitadut XC 234, sidaztu XCI 3, logandum XCV 128, flugandum XCV 130, gloandum XCV 205, pionadu XCVI 66. Dem gegenüber stehen jedoch formen wie kolludu, lofudu, sofnudu, ætluðu usw., ich habe daher den umlaut überall durchgeführt.

In vielen fällen zeigt die handschrift in den ableitungs- und flexionssilben ein schwanken zwischen o und i, und zwar 1) in den stämmen auf -andja: erendi, bindendi; dagegen tidindi, likindi, welche ich der gleichmässigkeit wegen auch mit o geschrieben habe; 2) in den adjectivis auf -ligr und den davon abgeleiteten adverbis auf -liga: hier sind jedoch die formen mit e so sehr in der minderzahl (einkannlegau, æfenlega, opinberlega usw.) dass ich überall das i durchführte; 3) in nom. sg. der männl. an-stämme begegnet neben zahlreichen formen auf -i nur einmal das o in meistaro XCI 26, das ich natürlich änderte (meistari steht in derselben erzählung XCI 12); 4) im part. praet. des starken verbums ist neben durchgängigem i ebenfals nur ein einziges mal e belegt in framfarens XXVII 31, welches also ausgemerzt wurde; 5) die endung der 3. sg. ind. praes. der sw. vba erster und dritter klasse ist in der hs. gewöhnlich durch die bekante abkürzung ' widergegeben; unter den ausgeschriebenen formen findet sich o in poler XVI 192 und hefer XC 87, i in segir XVI 198, pikkir XCII 24. 46, kennir XCII 68, reisir XCV 144, eflir ebda; sowie in allen formen des mediũs (heyriz, leyniz, firriz usw.) — ich habe daher durchweg i geschrieben; 6) von der 2. sg. ind. praes. des sw. verbums ist nur eine ausgeschriebene form belegt, nämlich hefer XC 125, das ich in hefir änderte, 7) auch von der 2. sg. ind. des sw. praet. ist nur einmal die ausgeschriebene form vorhanden: talader XC 111, wo ich ebenfals taladir

1) Die form hand XVI 232 wird nur als schreibfehler zu betrachten sein.

geschrieben habe; 8) im nom. pl. der st. adj. und pron. finden sich folgende formen auf -er: adrer X 96, aller (10mal, mit abkürzung geschrieben nur einmal, XCVI 55), faer XCII 125, fuller XCIII 41, XCV 230, felmsfuller XC 190, fullsæler XCV 234, heidner XVII 194, hverer XXVI 71, kristner XVII 58, perser XVI 200, XCII 100; dem gegenüber stehen nur drei formen auf -ir hinir XVII 50, visir XVII 92, persir XXVI 50 nebst zahlreichen mit abkürzung geschriebenen. Auch hier habe ich im texte überall das i hergestellt. 9) die praepositionen eptir, yfir und undir zeigen in den wenigen fällen, wo sie ausgeschrieben sind, immer e in der endung: epter XVII 154, eptermæli XCV 17, epterlætis XCV 21; yfer X 19, XCIII 21, XCV 123; under XCII 131; die praepos. fyrir ist überall abgekürzt. Auch hier habe ich der gleichmässigkeit halber stets i geschrieben. 10) Der suffigirte artikel zeigt nur ein einziges mal e für i in blezanen XVI 233.

ei und e wechseln in dem pron. eingi, von welchem folgende formen vorkommen: n. sg. eingi, seltener eingiinn; gen. eingis, einskis; dat. engum, neutr. engu; acc. engan, fem. enga; nom. acc. pl. neutr. eingi; acc. pl. fem. engar. ei steht also nur in denjenigen formen, die in der 2. silbe i aufweisen — ein unterschied, auf den ich leider zu spät aufmerksam wurde, um ihn im texte durchzuführen.

ea für ia (d. i. já) steht einmal in frealsar XCV 42 (vgl. jedoch frialsadi XCV 134).

i für y findet sich ohne ausnahme in den formen des verbums þikkja, während in dem compos. samþykkja überall das y erhalten ist: es scheint also nur unter dem einflusse des hochtons das y zu i gewandelt zu sein. Ich bin der handschriftl. schreibung hier stets gefolgt.

Das é ist im 14. jh. schon durchweg wie je gesprochen worden, jedoch hat die hs. B noch vielfach an der alten bezeichnung des lautes durch einfaches e festgehalten. Neben liettliga findet sich lettir, neben liet lettú, sier neben se usw. Im ganzen verhalten sich die ie zu den e etwa wie 1 : 2. Ich habe den laut stets durch das einfache zeichen widergegeben, dasselbe jedoch nicht mit dem acut, sondern mit dem gravis versehen, eine schreibung die bekanntlich im neuisländischen üblich ist und nach dem vorgange von Rask auch in den skand. ausgaben altnordischer texte vielfach angewendet wurde. (Rask, anvisning till Isländskan [Stockh. 1818] s. 9.)

o wechselt mit u: hon und hun, leidtogi neben hertugi, wo ich beide male den formen mit o den vorzug gegeben habe. In der

3. *pl.* steht u: eru, hófdu usw., nur für skulu findet sich regelmässig die abbrevierte schreibung sko = skulo, das ich der gleichmässigkeit halber änderte. In den endungen, der sw. femina ist u durchgeföhrt, die einzigen ausnahmen sind fravero XCII 6, orfo ofo = orrosto XVII 158, 164 und oror = orrostor X 96: die letztgenanten fälle sind durch beibehaltung der traditionellen abkürzung zu erklären. Durchweg findet sich o in den femininis auf -osta: pionostur, kunnostu: daher schrieb ich auch orrosta, unnosta usw. Neben kompánn steht kumpánn, welches letztere ich vorgezogen habe, da auch C¹ immer diese form anwendet. Der vocal des wortes son schwankt: der nom. acc. sg. heisst immer sun, im gen. aber findet sich sonar neben sunar; von sonstigen formen notierte ich den dat. *pl.* sonum und den acc. *pl.* sonu. — Das negative praefix lautet stets ú-, die form ó- findet sich nur ein einziges mal in ósomi XXVI 62.

u für y ist einmal belegt in dem worte nauzun XVII 87, daneben finden sich aber auch die formen nauzsyn XCV 84 und nauzynligt XCV 135.

y für e steht in frændsými XXVII 3, XCV 104, frænzými XXVII 46 und herbyrgis XCVI 36. Von letztgenanntem worte ist jedoch auch die regelmässige schreibung mehrfach bezeugt, z. b. XCII 17, daher ich überall das e hergestellt habe. — An stelle von i steht y ausnahmslos in dem worte eylifr und in eymyrju XCV 129, in beiden fällen behielt ich die hsl. schreibung bei. y wechselt mit o in dem worte morginn: neben morgin XXVI 13, XCVI 35 und morni XC 63 finden sich die abbrevierten formen mgin XCVI 6, mginis XCII 63, XCV 45 und m'gininn XVII 10, die unzweifelhaft in myrgin, myrgius, myrgininn aufgelöst werden müssen. Ich habe jedoch der gleichmässigkeit halber überall o hergestellt.

Das lange a wird sehr häufig durch doppelschreibung bezeichnet: aatti, vaandskap, blaasa, laa usw., seltener finden sich die anderen langen vocale in gleicher weise hervorgehoben: uut XCIII 4, XCV 121. 162, vut X 59, skjimir XCV 79. Nur ausnahmsweise ist der accent zur bezeichnung der vocallänge verwendet worden: róm XC 123, XCV 47; hógværdar XCV 49; hógflifi XCV 62; ógnir XC 189; dóms XCII 89; hvár XVII 129; má XC 141; nágrenni XC 181; rúm XC 201; út XCIII 25; sér XCII 7. Doppelschreibung und accentuierung zugleich findet sich nur in séé XCV 51, XCII 14. Ich habe natürlich ohne rücksicht auf die handschrift die vocalische länge stets durch den accent bezeichnet. Einige abweichungen von der üblichen accentuierung machte das jüngere alter der hs. notwendig, so z. b. die schreibung

drottinn für das ältere dróttinn, die kürzung des i in den syncopierten formen von litill und ýmiss u. a. m. tign und tigninn schrieb ich mit rücksicht auf die bemerkung v. F. Sievers (Paul-Braune VI, 344 anm. 2).¹ In dem praefix or- und der praeposition ór habe ich verschiedene qualität angesetzt, weil das altn. in einsilbigen wörtern vocalverlängerung liebt (mér, sér) und ich andererseits nicht einsehe, warum man in orlof, orlofa kurzen vocal statuiert, in órskurdr, órlausn usw. dagegen langen, während die vorsilben doch etymologisch identisch sind (vgl. got. us-laubañ, us-lausan).

Consonantismus.

In dem gebrauch von d und ð zeigt die hs. B keine strenge consequenz. Selbst nach vocalen und r ist häufig genug ð verwendet: godum XCVI 17 neben godan XCVI 10; fagnadar XCVI 12 neben lifnadar XCV 54; dyrdligan XCVI 52 neben dyrdligr XCVI 59; ordum XCV 102 neben ordum XC 123 usw. In den formen mit syncopiertem vocal herrscht dasselbe schwanken: höfðingia XCVI 36 neben höfðingia XCVI 26; sagdi XVII 71 neben sogðu XVII 106; ferdum XVI 251 neben ferð XC 125; fylgdi X überschr. neben fylgði XCII 73; slongdu XCV 210 neben kringði XCV 128; skildiz XCV 117 neben skildiz XCV 114; sigldi XVII 38 neben siglðu XVII 48; sæmd XXVII 12 neben sæmð XVII 43; gegndi XVII 99 neben skygndu XC 199 usw. Unter diesen umständen habe ich es für notwendig erachtet, von der schreibung der hs. abzusehen und den regeln zu folgen, welche Ludv. Wimmer, oldn. læseb.² s. VI fg. aufgestellt hat, natürlich den für die jüngere zeit geltenden, sodass ich z. b. nach k und p (wo auch die hs. niemals ð verwendet) durchweg t setzte. Die beiden formen, in welchen ð, wol nur aus versehen, vom schreiber unrichtig angewant ist, hendr XCV 33 und sendi XVII 45 habe ich natürlich geändert. — Vor dem z der medialendung ist das ð des wurzelauslautes aufgegeben in ræz XC 130 und riez XVII 155, sonst aber beibehalten: kvadz XVII 127, rædz X 59, XC 71, kvedz XC 129, bregðz XC 137, byðz XCIII 35; ich habe hier der phonetischen schreibung vor der etymologischen den vorzug gegeben und das ð in den genanten formen überall entfernt.

Im auslaute steht ð zuweilen für t: storlitid XCV 8 (dagegen litit XVII 165); sied XVI 243, XCV 244; að XVII 19,

1) Sievers meint, tign mit dem längezeichen im Stockh. homilienbuch gelesen zu haben, und sein gedächtnis hat ihn hierin nicht getäuscht, s. die ausgabe von Wisén, 16⁷ 25²² 33⁵ 57²⁶ u. ö. Vgl. auch Jómsvík. saga cd. Cederschiöld, s. VII, anm. 5.

XC 95, XCII 21, ad XVII 87 (sonst ist immer at geschrieben); hið XVII 66. 170, XC 193 (dagegen hit XVII 208 u. ö.); letrið XVII 105, syrkotid X 47 (dissimilation wegen des vorausgehenden t, s. Finnboga saga s. XI; vgl. jedoch setit XCV 111, setit XXVII 19, vatnit XXVII 40); brotið XVII 117 (dagegen getit XVI 197, laatit XVI 205 usw.); buið XC 157. 181, albuið XCIII 39, luið XC 222, tiad X 123, feid XCIII 55 (dagegen buit XXVII 26); pið XC 234. 235. 238 (dagegen pið XC 233). In allen diesen fällen habe ich t geschrieben.

In der verbindung ðt bleibt in der hs. das ð zuweilen unasimiliert: tidi XVII 82, XC 241; gladi XC 175; bliðt XC 231; leiðt XCVI 5 (dagegen bratt X 8, XXVI 43, XC 120; gott XXVI 20.) Für dd steht einmal dð in pryðd XCV 240 (vgl. dagegen leiddr, hræddr usw.) Ich habe hier überall die regulären formen hergestellt, da dieselben in hss. aus der ersten hälfte des 14. jhs mehrfach belegt sind.¹

Für ð steht einigemale th in dem fremden namen Rothbert XVII 80. 118. 136; einmal, in der überschrift zu XVII, ist der spirant ausgelassen; an den übrigen stellen ist immer Rodbert geschrieben.

t steht für ð nach vocalen im auslaute zwei- und mehrsilbigen wörter: ofmetnat XCVI 42, reinsut XCVI 48; kollut XCV 11; geymit XCV 116; leitadut XC 234 usw. ð finde ich nur in trunad XCI 34, das ich in trúnat änderte. In compositis, deren zweites glied ein einsilbiges wort ist, ist diese schreibung jedoch nur ausnahmsweise angewendet, nämlich in hatit XCV 155 und vaarut XVII 54 (dagegen hatid XVII 111, sambuð XCV 104); beide formen sind von mir geändert. Nach consonanten finde ich auslautendes t für ð nur einmal belegt, nämlich in yfirbragt XXVI 1.

z vertritt häufig einfaches s, und zwar 1) durchweg nach d, t, nn und ll: landz XVI 253 u. ö., þarlendzkra XCII 60, utlendzki XCII 66, Arnhalldz XVII 221, upphalldz XCV 158, holldzius vorr. s. XI anm. 1, valldz XCII 82, elldz XCV 129; aflaatz XXVI 2, prestz XXVI 37, briostz XXVI 75, Rodbertz XVI 252 u. ö., brotz XCVI 68, motz XCV 174, protz XVII 61; mannz XCII 127 u. ö., munnz XCV 130; allz vorr. s. XI anm. 1, illz XVI 211 u. ö., gullz XVII 36; illzku XCIII 67 usw. Ich habe diese schreibung im texte durchgeführt und bin

1) fritt FSS 4²⁰ (cod. AM. 580, 4⁰), breitt, Hauksbók ed. Jón Þorkelsson 2⁸, dautt eða 2¹¹, alvitt eða 11¹⁷, brátt, Jómsvikinga saga ed. Cederschiöld 8²⁷ (cod. Holm. perg. 7, 4⁰) usw.

nur dann von derselben abgewichen, wenn ich z für s im anlautende des zweiten compositionsgliedes fand: dies betrifft jedoch nur die wörter bannsettr, innsigli, innsigla und elldstö (hs. bannzetttr, innzigli, innzigla, elldzto). — tz steht nur in alltz XCII 118. 2) in gen. sg. wird z nach ð gesetzt, wenn dem letzteren ein consonant vorausgeht: ordz X 85, XXVII 9, gardzbondanum XCII 104, Micklagardz XVII 2; steht dagegen vor dem ð ein vocal, so wird durchweg s angewendet: guðs XVII 18 u. ö., dauds XVII 74, brauds XVII 96, hliðs XVII 110, liðs XVII 167, viðs XVII 198. Ich habe diesen unterschied, da ich zu spät auf ihn aufmerksam wurde, nicht beobachtet, sondern hier überall s geschrieben. Ausgefallen ist ð in afbragz XVII 42. 3) ohne ausnahme steht z für s in den superlativis auf -aztr, und zwar wird auslautendes t in diesen formen immer abgeworfen: villdazti XCV 14, liosazta XC 193, hvataz XCVI 13, hardaz XC 140, likuz XVII 56 usw. Fals jedoch das comparativische r in den superlativ herübergenommen ist, bleibt s erhalten: siðarst XCVI 51 u. ö., siðarstu XXVII 8 u. ö., siðarsta XCII 89 usw. — In den übrigen superlativis steht z nur für ðs, ds und ts, also æztu XCV 100, yzta XCV 25, bezt XCII 117, ellztir XXVI 70 usw. (abfall des auslautenden t in siz XC 179); vgl. dagegen flest XCV 164, fyrsta XVII 53 usw.

Auch sonst verbindet sich s mit einem voraufgehenden dental häufig zu z, so z. b. durchweg in dem worte góz, dessen schreibung ich beibehielt (gódz steht nur XCII 44); ferner in nauzynligt XCV 135 und nauzun XVII 87 (daneben auch nauzsyn XCV 84), wo ich überall nauðsyn geschrieben habe, um die beiden compositionsglieder erkennbar zu machen. Aus demselben grunde änderte ich auch frænzyymi XXVII 46 in frændsemi (frændsými steht XXVII 3, XCV 104). Dagegen habe ich z, das aus einem dental und nachfolgendem suffixalem s entstanden ist, beibehalten: brigzli XCII 91, ræzla XCII 108 (daneben hræslu XC 149), þriozku XCV 143, samvizka XCV 171, veizlu XC 239 u. ö., egipzka XCII 59 (daneben egipzka XCII 62. 103, egipzki XCII 85).

Vor dem zur bildung der medialformen verwendeten reflexivpronomen, welches in der hs. ohne ausnahme als einfaches z erscheint, pflegt t, wenn es zu einer endung gehört, auszufallen; dagegen wird t des wurzelauslauts der regel nach beibehalten: es heisst daher lagiz XVI 222, tekiz XXVII 22, lyktaz X 63; dagegen litz XCII 19, XCV 19; setz XVII 157, XC 128, XCIII 55. 60, XCV 115 (liz finde ich nur XCV 167).

z steht endlich ohne ausnahme in dem fremdworte bleza (ags. blêtsian), und dasselbe zeichen hätte ich auch in den wörtern forz XCVI 44 und forzaz XCVI 11 beibehalten sollen, da dieselben mit fors (wasserfall) nichts zu tun haben, sondern unzweifelhaft aus dem romanischen entlehnt sind (vgl. das glossar).

ss für s steht mehrfach im gen. sg. der neutralen ja-stämme: rikissins XCVI 25, framleidiss XCIII 37, umbergiss XVII 82, munklifissins XXVI 14; da jedoch die formen mit einfachem spiranten weit häufiger sind (z. b. umbergis XCV 239 u. ö.), so habe ich dieselben überall in meinem texte hergestellt.

Im auslaute findet sich zuweilen gh für g: dagh X 26, XC 46, XCV 40; torsottligh XVII 84; vegh X 80, XC 155. Da jedoch die regelmässigen formen bei weitem häufiger sind, habe ich natürlich in den genanten füllen die hsl. lesung geändert.

Vor auslautendem t ist mehrmals k an die stelle von g getreten: kunnikt XCV 149, lofsamlikt XCV 182, iardlikt XVII 190, gudlikt vorr. s. XI anm. 1, undarlikt XC 97, XCII 103, lygilikt XXVI 2, fysilikt X 69. Auch hier jedoch ist die gewöhnliche schreibweise, der ich im texte gefolgt bin, weitaus die vorherrschende.

In den syncopierten formen des adj. mikill ist ohne ausnahme ck geschrieben worden: micklu XCVI 38. 50, Micklagardz XVII 2, micklar XVII 54, XC 78, mickla XVII 55. 158, micklum XC 177 usw. Dagegen heisst es immer mikill, mikil, mikilli, mikit usw. Ich habe diesen unterschied, der offenbar mit dem durchbruch des neuen quantitativgesetzes zusammenhängt, in meinem texte gewahrt.

Die palatale aussprache des g und k vor æ und ö ist in der hs. durch gi und ki bezeichnet: agiętr XXVII 1 u. ö.; giędir XCV 146, gięgiaz XC 213, giær XCII 26, gięra XCV 73 u. ö., kięmi XVII 128, kięrinn XCV 111, kięru XC 238, kięri XCII 20 usw. Eine ausnahme macht nur göfugligum X 128: daher schrieb ich auch göfugleikr LVI 10. 14. 15.

Anlautendes h ist vor l und r nicht selten abgefallen: lut XCV 233 u. ö., leypr XXVI 58, XC 140, lutu XXVI 44; reinsut XCVI 48, Rolfs XCV 89, vreinn XCV 198. 201, rygd XCII 15, gudræzla XCII 108, gudræddr XXVI 89, XXVII 22, reysti XXVI 58. Indessen sind auch die formen mit h nicht selten belegt: hlut XVII 160, hlutskipti XCII 118, hlaupum XC 158, hlaups XC 163; hreinn XCV 180 u. ö., hreinsa XCV 127, hrygd XCIII 20, hringja XVI 240, sodass ich mit gutem gewissen der alten, echtisländischen schreibweise den vorzug geben konte. Nur in dem worte brúðlaup (wofür einmal XCII 9

auch brullaup geschrieben ist) habe ich das h nicht hergestellt, da die form brúðhlaup nur in sehr alten hss. vereinzelt sich findet, s. Guðbr. Vigfússon's dict. s. v. — Vor vocal ist der abfall des anlautenden h nur belegt in daufeyriz XXVI 61, das der schreiber vielleicht mit eyra in zusammenhang brachte, vor j nur in Vilialmr X 3, XCV 101 (sonst Vilhialmr).

f wechselt mit v in dem worte prófa: provaz XVI 244, provadz XCI 35 u. ö., dagegen profa XCII 27. 80, profadz XCVI 19; ich habe überall f gesetzt, und so auch in páfi, obwol die hs. hier immer v anwendet. In den formen des participialen adj. gjörri ist f gebraucht: giqrfir X 75, XCIII 38; dagegen steht v durchweg in æventýr, æventýri; vgl. dagegen efenlega XCII 117. — ft für pt finde ich nur einmal belegt: grefti XCV 139; vgl. über diese schreibweise Jón Þorkelsson, nokkur blöð úr Hauksbók (Reykjavík 1865) s. XXII anm. — fv für f steht nur einmal in hafva XCII 86; m für fu ebenfals nur einmal in jamfram X 98.

v ist von dem schreiber B vor o und u ausnahmslos behalten worden in den praeteritalformen des verbums verða: vordinn, vordin, vordit, uurðu; sonst aber nirgends: es heisst z. b. ord, unnit usw. Ich habe mich nicht entschliessen können, der schreibung der hs. in diesem falle zu folgen, da die angeführten formen, welche durch norwegischen einfluss eingedrungen sind, auf Island gewiss nicht allgemein üblich waren.¹ Ausgestossen ist v häufig in dem instrumental des pron. demonstr., doch findet sich neben pí, pílikr sehr häufig auch því und þvílíkr, daher ich die letzteren formen überall angewendet habe.

ll für l steht durchweg vor d und t: villdi, kvellð, halldandi, hellt, alltari, velltr usw., dagegen nicht vor ð, es heisst daher skildiz, kvaldiz usw., auch nicht nach consonanten, also efit, efdar usw. Ausnahmen von dieser regel sind sehr selten: uppheldi XCV 82, altarinu XCV 162, altari XCV 238;

1) Gust. Cederschiöld glaubt, dass die analogiebildungen vurðu, vordinn usw. im 14. jh. auf Island, 'lebenskräftig' gewesen sind und verweist mich auf die Lilja des Eysteinn Asgrímsson, in welcher das v der genannten formen mit alliteriert (vgl. Lilja 2^s 3^e 10¹ 14² 45^e). Aber der dichter hatte sich vor der abfassung seiner hymne mehrere jahre in Norwegen aufgehalten (R. Keyser, efterladte skrifter I, 340) und es mögen ihm hier jene formen gläufig geworden sein. Wäre das v wirklich längere zeit von dem volke gesprochen worden, so hätte es sich in das neuisländische hinüber retten müssen. Auf das zeugnis der Leidarvísan (4⁷ 6¹ usw.) will ich mich nicht berufen, da dies gedicht doch wol mit Unger (læseb.² 118) ins 13. jh. zu setzen ist.

ohne zweifel sind sie nur der flüchtigkeit des schreibers anzurechnen. — Vor z wird das l nur dann geminiert, wenn der erstere laut aus einem dental und nachfolgendem s zusammengesmolzen ist, daher ellztir XXVI 70, aber skilz XXVI 28, dueliz XCV 12.

rs für ss ist consequent durchgeführt in den formen der demonstrativpronomina pers, persi, persum, persu, persari, persa, perser, persar, persarar (doch findet sich pessa einmal in den von derselben hand geschriebenen fragmenten der Clarus saga, vgl. Cederschiölds ausgabe p. V, anm. 5). — R, d. i. rr steht immer in der endung der comparativischen adverbia: sannligarr, meirr, jafnligarr usw. In beiden fällen habe ich die schreibweise der hs. beibehalten.

Vor d und t hat der schreiber B doppelconsonanz (mit ausnahme von ll) regelmässig vereinfacht, und ich bin auch hierin der hs. gefolgt. Eine anzahl von stellen, die bei der correctur leider übersehen wurden, sind am schlusse des bandes zusammengestellt. — Gegen die handschrift habe ich einfaches n geschrieben in dem adv. einkanliga (B einkannliga); ebenso schrieb ich stets fram, obwol die form mit doppeltem m in B häufiger ist. Lediglich als schreibfehler anzusehen sind die formen aummbun XVII 104, minar XVII 144, kenir XCIII 48, kunostu XCV 5, kunatta XCV 6, minaz XCV 81 und anndar XCV 205; miskunar X 42 ist auch neuisländisch.

Zur formenlehre bemerke ich das folgende:

1) Die negation eigi ist gewöhnlich durch die abkürzung ð bezeichnet, einmal (X 38) durch ē. Ausgeschrieben findet sich eigi nur XCIII 22 und XCVI 44, während die contrahierte form ei mehrfach belegt ist. Da ð und ē nicht durch ei, sondern nur durch eigi aufgelöst werden können, habe ich überall die letztere form durchgeführt.

2) In der 1. sg. ind. des schwachen praet. herrscht die endung i vor: hugði X 63, XCI 26, kunni XXVI 81, hafði XC 98, matti XC 125, sagði XC 232, glatadi XCV 39, lokkaði XCV 220; a findet sich nur in truda XCI 40 und setta XCV 40. In der 1. sg. opt. praet. steht i in skyldi XVII 174 und myndi XC 94, a in vera XVII 173, hefða XVII 183 und mynda XVII 184. Ich habe im ganzen tecte die jüngeren formen hergestellt.

3) Die form der 1. sg. ind. praes. ist bereits mehrfach durch die form der 3. verdrängt worden: hefir XVII 32, XXVI 55. 79, XXVII 40 (dagegen hefi XC 124, XCI 27, XCV 223), fær

(capió) XVII 167, biðr XXVII 10 (vgl. dagegen geri XVII 142, trúi XXVI 53, kenni XC 66, se XCII 31, gef XCII 33, sit XCII 74, þegi XCII 74, vęnti XCIII 34, segi XCVI 57). Ich habe stets die regelmässigen formen gebraucht und auch er durch em ersetzt, obwol die letztere form in der hs. nicht mehr vorkommt.¹ — Die 1. sg. opt. praes. weist neben 3 formen mit der endung i nur eine mit a auf: beri XC 127, leggi XCII 78, kaupi XCII 90; dagegen verða XCII 91. Im texte sind hier überall die jüngerer formen angewandt worden.

4) Die 2. sg. ind. praet. der starken verba, deren wurzel auf t ausgeht, hat in B die endung tz: veitz XC 67, lietz XC 112. Ich habe hier veitz und lętz geschrieben, um diese formen von denen des mediums zu unterscheiden.

5) i für u in der 2. pl. ind. praet. (formübertragung aus dem praesens) findet sich in vitit XXVII 9.

6) Die form jartegn wechselt mit jartein: jartegnum X 83, jarteinir XVII 78, jarteinum XVII 140. Ich habe hier der erstgenanten form den vorzug gegeben.

7) Neben dem allgemein gebrauchten húsfreyja komt einmal auch húsfrú vor XC 48 (vgl. über die verschiedenen formen des wortes die ausführungen von A. Noreen, nord. tidskr. for filologi, n. r. IV, 34 fg.)

8) Ein beispiel seltener analogiebildung bieten die formen hjört XVI 202 und hjörtinum XVI 203, wofür ich die regelmässigen dative hirti, hirtinum eingesetzt habe.

9) Statt konungr setzte ich die der zeit der hs. angemessene syncopierte form kóngr. Das wort ist in B stets abgekürzt.

10) Die nach Wimmers vorgang (oldn. læseb.² XXI) von mir durchgeführte scheidung zwischen enn (noch) und en (aber, als) ist in der hs. B nicht beobachtet, vielmehr wird regellos bald enn, bald en in allen drei bedeutungen gebraucht.

Die orthographie der hs. C weicht im ganzen und grossen von der in B befolgten nur wenig ab, zeigt aber doch schon unlängbar einen jüngerer, etwas verwilderten charakter. Um nur auf einzelnes aufmerksam zu machen, erwähne ich die unnötige häufung von consonanten in formen wie leidduzst, toluðuzst, herfilegzsta, stadfestzt, illzsku, kennðde usw., den gebrauch von e für i auch in solchen fällen, wo B denselben niemals aufweist (bede, hafde,

1) Wol aber findet sich em in anderen hss aus der ersten hälfte des 14. jhs: J6msvík. ed. G. Cederschiöld 20¹. 4^o 8, FSS 10⁴⁷ 12²⁵ u. ö.

fedde u. a. m.), die verwischung des unterschiedes in der anwendung von z und s im gen. sg.: mannz, biskups, aber auch heilagz; die schreibung ei für e (feingit, heigomligt), von ea für ia (hea, healpaz) usw. Es wird somit gerechtfertigt erscheinen, dass ich auf die schreibweise von C bei der normalisierung meiner texte keine rücksicht genommen habe.

(C². K.) cod. AM. 657 A, 4⁰; pergam. 34 bl., von 3 händen des 14. jhs. geschrieben. Fol. 1^r—17^v, von der ersten hand herrührend, enthalten die Michaels saga (gedruckt in den Heilagra manna sögur I [Christ. 1877] s. 676—713); die zweite hand (von mir mit K bezeichnet) reicht von fol. 17^v—22^v. Diese blätter enthalten:

1) Frá bróður einum einsetumanni (HMS II, 632—633) fol. 17^v—18^r.

2) Frá Constantino kóngi (nr. V meiner ausgabe) fol. 18^r—18^v.

3) Af hinum helga Thoma (nr. XVIII meiner ausgabe) fol. 18^v—19^r.

4) Er hinn auðgi gaf fjánda sinn son (nach einer nahe verwanten hs. [AM. 634, 4⁰] gedruckt in C. R. Ungers Mariu saga [Christ. 1871] s. 1177—1180) fol. 19^r—20^r.

5) Af húsbónda einum í Roma (nach einer nahe verwanten hs. [AM. 635, 4⁰] gedruckt in Mariu saga s. 1126—1133) fol. 20^r—22^r.

6) Af húsfú einni (nach einer ausführlicheren recensio[n] [in codd. Holm. perg. 1, 4⁰ und 11, 4⁰] gedruckt in Mariu saga s. 207—211) fol. 22^r—22^v.

Die letzten 12 bl. des codex (fol. 23^r—34^v) gehörten ursprünglich einer ganz anderen hs. an, und zwar derselben hs., aus welcher die jüngeren teile von AM. 657 B, 4⁰ (C¹) entnommen sind. C¹ und die letzte partie von 657 A, 4⁰ sind von demselben schreiber geschrieben, ja es schliesst sich sogar fol. 23^r in der letztgenanten hs. unmittelbar an p. 48 der erstgenanten an: ich habe daher diesen dritten teil von AM. 657 A, 4⁰ mit C² bezeichnet. Derselbe enthält:

1) den schluss der erzählung von ritter Romanus (nr. II. meiner samlung) von dem worte einkar (z. 167) an, fol. 23^r.

2) Af kaupmanni ok fjánda (nr. XLVIII der vorliegenden ausgabe) fol. 23^r—25^v.

3) Af Diocletiano keisara (*gedruckt in HMS I, 714—716 und in meiner samlung als nr. III fol. 25^v—26^v.*

4) Af frú Aglais (*nr. IV meiner samlung fol. 26^v—27^v.*

5) Af Sindulfo ok hans frú (*nr. IX meiner samlung fol. 27^v—28^v.*

6) Drauma-Jóns saga (*noch ungedruckt fol. 28^v—32^v (der schluss fehlt, die letzten worte lauten: keisarans systur var um gengin er gerðizt meðr . .)*

7) Bruchstücke aus Hákonar þátr Hárekssonar; von den worten: hönd Vigfuss segir flíott (FMS XI, 429¹⁶) bis zu den worten: lokhuila su er fyrr var getid er nu ok (FMS XI, 437²⁰).

Nr. II, IV, IX und XLVIII habe ich selber aus der hs. abgeschrieben, nr. V und XVIII gebe ich nach einer copie des herrn Pálmi Pálsson, nr. III nach dem gedruckten texte in HMS, der jedoch nebst den genannten abschriften von hrn. Verner Dahlerup noch einmal mit dem codex verglichen ist.

Der schreiber K unterscheidet nicht mehr d und ð,¹ hat aber eine gebildete und im grossen und ganzen consequente orthographie, die von B nicht wesentlich abweicht.

(B. C^a) cod. AM. 764 B, 4^o; pergam. 10 bl., von welchen 7 der hand B und 3 der hand C angehören, und die unzweifelhaft denselben handschriften entstammen, welche gegenwärtig den bestand von AM. 657 B, 4^o ausmachen. Die bruchstücke aus B habe ich leider nicht für mein buch ausnutzen können, da die entzifferung der stark vergilbten und sehr schwer lesbaren blätter sich innerhalb der mir in Kopenhagen zu gebote stehenden zeit, zumal bei dem häufig trüben wetter, nicht bewerkstelligen liess, und ein gesuch, die hs. nach Halle zu senden, von der arnamagnäischen commission abgeschlagen wurde. Übrigens enthalten diese blätter, soweit ich den inhalt ermitteln konnte, keine vollständigen erzählungen, sondern nur fragmente, und zwar den schluss der legende von Furseus, deren anfang in AM. 657 B, 4^o überliefert ist (s. oben s. XI), geschichten von einem abte und dessen pflegevater, vom kaiser Phocas, von einem streite zwischen engeln und teufeln, und vom kaiser Tiburcius (Tiberius). Das letztgenante bruchstück behandelt denselben stoff wie nr. VII meiner samlung, doch in etwas ausführ-

1) Doch wird vor d = ð nicht ll geschrieben: skyllidi, vellidi, alldri, aber dvaldiz.

licherer fassung.¹ — Die drei blätter der hand C sind von mir für die nrr. XV, XXII und XXIII vollständig verwertet. Für nr. XV und den anfang von nr. XXIII (bis sidarr z. 19) stand mir eine abschrift von Jón Sigurðsson, für nr. XXII eine abschrift von Steingrímur Þorsteinsson (beides aus den papieren von Möbius) zur verfügung; doch habe ich selber die hs. noch einmal mit diesen copien, bez. mit dem texte der Biskupa sögur verglichen.

Die bruchstücke von B enthalten somit (einschliesslich der von mir nicht mitgetheilten fragmente in AM. 764 B, 4^o) 17 erzählungen, während in C deren 41 überliefert sind. Keins der in B stehenden æventýri findet sich in C: dies berechtigt zu der vermutung, dass die samlung C, welche in späterer zeit veranstaltet wurde, dazu bestimt war, eine ergänzung von B zu bilden. Dass uns in B und C teile éiner hs., welche von zwei verschiedenen händen geschrieben wäre, erhalten sind, ist nicht anzunehmen: dem widerstreitet nämlich der entschieden jüngere charakter der hand C, sowie der umstand, dass die beiden hände sich niemals auf einem und demselben quaternio ablösen, vielmehr jeder quaternio, soweit sich dies aus den auf uns gekommenen bruchstücken ersehen lässt, von anfang bis zu ende entweder von B oder von C geschrieben ist. Hierzu komt als drittes moment, dass die hs. A nur die jüngere samlung, niemals die ältere benutzt hat.

(D) cod. AM 567, 4^o; eine samlung von fragmenten aus verschiedenen handschriften, darunter auch zwei verstümmelte blätter aus dem 15. jh., welche kleinere stücke von nr. LXXVIII und XC enthalten. Nur das erstere blatt ist von mir in den varianten benutzt; das letztere, sehr schwer leserliche, scheint eine stark verkürzte fassung zu bieten und ist daher unberücksichtigt geblieben.

1) Ich teile eine stelle, die weniger ertroschen war, zur vergleichung mit: — — vheyiriligr lutr at þat dyrdar mark heilsu vaarrar er sialfr drottinn raud meðr sinum blodi ok skipaði oss . . til verndar moti uvinum skulum ver vndir fotum troða. ok áán allri duql byðr hann at golfit se upp brotit. En þat ma flíott um rænna at sua sem einn hella er upp fengin liggia undir adrar .II. meðr sama groft hins heilaga kross. ok þeim ollum upp teknum at keisarans boði gloar undir gull ok silfr meðr sua mikklu megni at . . borit var i einni hrugu .M. sinum .C. marka. En þersi rikdomr var sua til kominn j fyrstu eptir sogn gamals mannz at saa kongr er Narsus patricius het hafði þar folgit þetta fe ok vnnat engum at niota. Voru nu dauðir aller þvi samtíða vtan þersi gamli maðr er uer greindum ok þvi jok hann uif at kongrinn let alla drepa aðra enn hann þaa sem samuitugir voru fiarens. — —

(E) cod. AM. 646, 4⁰; pergam., in der ersten hälfte des 14. jhs (Unger, Postola sögur s. XXI) von einer hand geschrieben. Der codex enthält noch 38 blätter, von denen die beiden ersten, welche nicht mitgezählt wurden, leer sind; fol. 1^r wird von einem teilweise colorierten bilde ausgefüllt, welches die kreuzigung des Andreas darstellt, und auf fol. 1^v begint die Andreas saga, welche in den Postola sögur s. 354—385 vollständig abgedruckt ist. Auf den letzten blättern (fol. 34^r—36^v) steht der anfang von nr. XXIV, den ich nach Ungers ausgabe (s. 383—385) für die constituierung meines textes benutzte; die hs. selbst ist von herrn Verner Dahlerup, dem ich auch die vorstehenden notizen verdanke, bei der correktur der druckbogen noch einmal verglichen worden.

(F)¹ cod. AM. 586, 4⁰; pergam., gegen ende des 14. jhs (K. Gíslason, 44 próver, s. VII), wenn nicht zu anfang des 15. (Rafn, FAS. II, XIV) von einer hand geschrieben. Die hs. bietet auf den ersten 7 blättern 5 vollständige erzählungen und bruchstücke von 2 anderen, nämlich auf fol. 1^r—2^r nr. LXXXII, auf fol. 2^r—3^v nr. XC, auf fol. 3^v—5^r nr. XXVIII, auf fol. 5^r—5^v nr. LXXXI, 2 und auf fol. 5^v—6^r nr. LXXXI, 1 vorliegender ausgabe. Hieran schliesst sich auf fol. 6^r—6^v der anfang von nr. XVI (bis krapti þar XVI 140); die beiden letzten blätter des quaternio sind verloren gegangen. Auf fol. 7^r folgt sodann der schluss von nr. XVII (von í líd heidingja XVII 197). Unmittelbar darauf begint noch auf derselben seite die Flóres saga (Möbius, catal. 85, verzeichn. 56), welche bis fol. 12^v sich erstreckt. Auf fol. 12^v—19^r steht die Herraudar saga ok Bósa (Möbius, cat. 107); an 3 stellen sind einige zeilen, offenbar ihres obscönen inhalts wegen, ausradiert (vgl. Rafn, FAS. III, 209. 219. 226). Fol. 19^r—25^r enthalten die Vilmundar saga vídutan (Möbius, verz. 109): eine lücke zwischen fol. 20 und 21 ist durch 3 papierblätter des 17. jhs ersetzt. Fol. 25^v—26^v gewähren den anfang der Hálfðanar saga Eysteínssonar (Möbius, cat. 97) bis zu dem worte lásboga (FAS. III, 529). Den oberen teil von fol. 27^r füllt der schluss der Hringa saga ok Tryggva, auf dem unteren begint die Þórdar saga hreðu (Möbius, cat. 153; verz. 104), welche bis fol. 30^r reicht. Zwischen fol. 29 und 30 ist eine grössere lacune. Fol. 30^v—31^v enthalten den anfang der Króka-Refs saga (Möbius, cat. 125; verz. 82) bis s. 12³⁰ der ausgabe

1) Für die inhaltsangaben dieser und der folgenden hs. benutze ich briefliche mitteilungen von Verner Dahlerup.

von Páll Sveinsson; auf fol. 32^r—32^v folgt darauf aus derselben saga s. 251³—32⁷ der genannten ausgabe. Fol. 33 (das letzte blatt des codex) bietet ein bruchstück der Ásmundar saga kappabana (FAS. II, 470—478). — Eine abschrift einzelner stücke dieses codex (nr. XVI. XVII. LXXXII) befindet sich auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen, Ny kongel. samling 1158 fol., papier. — F ist von mir in denjenigen erzählungen, die in C¹ vollständig erhalten sind (XXVIII. LXXXI. LXXXII) zur herstellung meines textes mit benutzt worden; die varianten habe ich sämtlich angegeben. Für den anfang von nr. XVI, der sonst nur in einer späten papierhandschrift (d) überliefert ist, ist F meinem abdrucke zu grunde gelegt; der schluss von nr. XVII, welcher auch in B erhalten ist, wurde nur für die varianten verwertet. Aus nr. XC sind gleichfalls die abweichenden lesarten vollständig mitgeteilt.

(G) cod. AM. 335, 4⁰; pergam., gegen ende des 14. jhs (K. Gíslason, 44 próver, s. VII) von 3 verschiedenen händen geschrieben. Die hs. enthält 35 blätter. Fol. 1^r ist leer; fol. 1^v—11^r enthalten die Sturlaugs saga starfsama (Möbius, cat. 148); fol. 11^r—14^v die Samsonar saga fagra (Möbius, cat. 143). Die zweite hand beginnt mit fol. 15^r und schliesst mit fol. 28^r. Es stehen auf fol. 15^r—16^v nr. LXXXII, auf fol. 16^v—18^v nr. XC und auf derselben seite als lückenbüßer nr. LVII—LX meiner samlung. Fol. 19^r—31^r gewähren die Gibbons säga; mitten in derselben, auf fol. 28^v, beginnt die dritte hand. Auf dem unteren teil von fol. 31^r finden sich überdies noch 11 zeilen religiösen inhalts von einer hässlichen hand des 16. oder 17. jhs. Auf fol. 31^v—34^v steht die Drauma-Jóns saga, worauf fol. 34^v—35^v nr. LXXXIII des vorliegenden buches den schluss bildet. — Nr. LVII—LX, LXXXII und LXXXIII sind bei der herstellung meines textes verwertet; für nr. XC war die hs. G besonders wichtig, weil aus ihr der in B fehlende anfang ergänzt werden musste. Die abweichenden lesarten habe ich überall vollständig verzeichnet.

(H) cod. AM. 764 A, 4⁰; pergam., aus der mitte des 14. jhs (Heilagra manna sögur I, XIII; Möbius, anal.² X; Ant. russes II, 422 fg). Ich habe diese hs., deren überaus mannigfaltigen inhalt hier anzugeben ich mir versagen muss, nur für nr. XXIII benutzt, deren anfang (bis vindlaust z. 49) sie auf fol. 36^v mitteilt.

(I) *cod. Holm. perg. 18, 4⁰*, von verschiedenen händen des 14. jhs geschrieben. Den inhalt verzeichnet A. I. Arwidsson, förteckning öfver kongl. bibliotekets i Stockholm isländska handskrifter (*Stockh. 1848*) s. 26—27. Dieser codex enthält auf fol. 24^v eine etwas gekürzte recension von nr. XXVI, die zur berichtigung meines textes, welcher auf B basiert ist, nur an wenigen stellen eine ausbeute gewährte; gleichwol sind auch hier sämtliche varianten angegeben worden.

(L) *cod. AM. 343, 4⁰*; pergam., aus dem anfang des 15. jhs (*K. Gislason, 44 prøver, s. VII.*)¹ Die hs. enthält folgende geschichten: Þorsteins saga bæjarmagns (*Möbius, cat. 154*); Samsonar saga fagra (*cat. 143*); Egils saga einhenda (*cat. 76*); Flóres saga (*cat. 85; verz. 56*); Vilhjálm's saga sjóds (*verz. 109*); Yngvars saga vídförla (*cat. 115*); Ketils saga hængs (*cat. 120*); Gríms saga lodinkinna (*cat. 90*); Örvarodds saga (*cat. 134*); Áns saga bogsveigis (*cat. 57*); Saulus saga ok Nikanors (*cat. 143*); Hálfðanar saga Eysteinsonar (*cat. 97*); fragmente der Bósa saga (*cat. 107*); fragmente der Vilmundar saga (*verz. 109*); und auf den letzten 3 blättern (fol. 107^r—109^r) als lückenbüsser die 3 erzählungen von Perus (nr. LXXXI meiner samlung), welche bei der constituierung des textes benutzt worden sind.

(M) *cod. AM. 238 fol.*, ein convolut von fragmenten verschiedener membranen. Diese bruchstücke gewährten ausbeute für nrr. XI (15. jh.), XIII (15. jh.) und XVI (14. jh.) und sind für die lesarten ausgenutzt worden.

(a) *cod. Holm. chart. 66 fol.*, im j. 1690 von dem Isländer Jón Vigfússon geschrieben, welcher als kammerdiener des dänischen gesanten Stockfleet nach Stockholm kam und im j. 1684 als schreiber beim antiquitätscollegium angestellt wurde.² Von ihm rühren eine menge von abschriften isländischer texte her, die sich auf der königl. bibliothek zu Stockholm befinden und wegen ihrer unzuverlässigkeiten und wilkürlichkeiten übel berüchtigt sind.³ Gleich-

1) Rafn (*FAS. II, VIII*) setzt die hs. wol mit unrecht noch ins 14. jh.

2) Nic. Dal, specimen biographicum de antiquariis Sueciae (*Stockh. 1724, 4⁰*); bogen p. — Svenska fornskriftsällskapets årsmöte 1847 (*Stockh. 1848*) s. 9. Ich verdanke diese nachweisungen der güte meines freundes Gustaf Cederschiöld.

3) S. Klockhoff, Partalopa saga (*Ups. 1877*) s. VI; G. Cederschiöld, Erex saga (*Köpenh. 1880*) s. X fg.

wol war die *hs. a*, deren inhalt bei *Arwidsson*, s. 90—91 angegeben ist, für mich von grossem werte, da sie eine anzahl von erzählungen enthält, die in den membranen entweder gar nicht oder nur bruchstückweise überliefert sind. Die *æventýri* füllen in *a* IV. und 185 seiten, und zwar in nachstehender reihenfolge: *Formáli (A)*, *XLIX—LXXI*, *XXV*, *LXXVIII*, *LXXXII*, *LXXXIII*, *XLII B*, *LXXXIX*, *LXXII—LXXV A*. Von den erzählungen aus der *Disciplina clericalis (XLIX—LXXVI)* sind nur 4 (*LVII—LX*) auch anderweitig erhalten; in den übrigen stücken konte ich meinen text auf pergamenthandschriften basieren, mit ausnahme von nr. *XXV*, deren schluss nur in *a* sich findet.

Woher *Jón Vigfússon* seine *æventýri* genommen hat, ist unbekant. Ich vermute, dass er eine jetzt verlorene *hs.* benutzte, die ihren inhalt teilweise der alten samlung (*B + C*) entlehnte. Mit *B* hat *a* die vorrede (*A*) gemein, mit *C* nr. *XXV*, *LXXVIII*, *LXXXIII* und *LXXXIX*. Die inhaltliche verwantschaft zwischen der alten samlung und *a* reicht aber noch weiter. Es ist nämlich unzweifelhaft, dass auch *cod. B*, worauf bereits oben s. *XII* hingewiesen wurde, eine bearbeitung der *Disciplina clericalis* enthalten hat. Die letzte seite der *hs.* (p. 112) gewährt, wie eben erwähnt, dieselbe vorrede, welche die novellensamlung des *Stockholmer codex* einleitet, und dieser vorrede hat sich auf dem nächsten (verlorenen) blatte, wie die rote überschrift: *Af Enoch beweist*, unmittelbar dasselbe stück angeschlossen, das auch in *Jón Vigfússons* abschrift die erste stelle einnimt. Wie aber lässt sich hiernit die tatsache in übereinstimmung bringen, dass in *cod. B* drei geschichten sich finden (nr. *XCI—XCIII*), die zwar inhaltlich mit nr. *I*, *LI* und *LXIX* aus *Jón Vigfússons* samlung übereinstimmen, aber in der fassung wesentlich abweichen, indem die letzteren genau dem lateinischen texte des *Petrus Alfonsi* sich anschliessen, während die ersteren den eindruck machen, als wären sie gar nicht aus einer schriftlichen quelle geflossen, sondern nach mündlicher erzählung niedergeschrieben? Ich weiss keine andere erklärung zu geben als die folgende. Die ursprüngliche samlung, welche eine freie bearbeitung der *Disciplina clericalis* enthielt, gelangte in die hände eines mannes, dem auch der lateinische originaltext zugänglich war, und der in der abschrift, die er nahm, jene freie bearbeitung durch eine wörtliche übertragung ersetzte¹, während er die geschichten,

1) Dass *Jón Vigfússon* nicht selbst dieser übersetzer gewesen ist (eine möglichkeit, auf welche ich brieflich durch meinen freund *G. Cederschild* aufmerksam gemacht wurde) ergibt sich schon daraus, dass die nr. *LVII—LX* wesentlich in derselben fassung wie in *a*, auch in *G* erhalten sind,

welche nicht der Disc. cler. entstamten, unverändert in seine copie herübernahm. Aus dieser copie mag die hs. geflossen sein, welche Jón Vigfússon abschrieb: wenigstens erklärte sich so in ungezwungener weise die übereinstimmung zwischen BC und a in den stücken A, XXV, LXXVIII, LXXX und LXXXIX, und die abweichung in den auf Petrus Alfonsi zurückgehenden erzählungen. Freilich ist auch nr. XLII in C und a in verschiedener fassung erhalten, doch ist ja die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Jón Vigfússon diese geschichte einer anderen hs. entnommen hat.

Die meisten erzählungen aus a habe ich selber in Kopenhagen copiert; nr. XLII B, L, LI und LXIX gebe ich nach einer abschrift meines freundes Gustaf Cederschiöld, der auch die güte hatte, die varianten aus LXXVIII, LXXXIII und LXXXIX für mich auszuziehen. — Die moderne orthographie der hs. habe ich natürlich nach massgabe der texte des 14. jhs geändert, sowie eine anzahl sinnloser stellen nach dem lat. originale berichtigt. Mehrfach mussten auch kleinere ergänzungen, die hier, wie auch sonst, durch eckige klammern bezeichnet sind, vorgenommen werden.

(c) cod. AM. 578 K, 4^o; papierhs. aus dem schlusse des 17. jhs. Sie enthält nur die erzählung nr. XIX und ist besonders wertvoll für den anfang derselben, welcher in C¹ fehlt und in A mehrfache lücken aufweist, welche bereits in den Fornmanna sögur und in Guðbr. Vigfússons Icelandic prose reader aus c ergänzt wurden. Die varianten sind von mir vollständig, als dies an der erstgenannten stelle geschehen ist, mitgeteilt.

(d) cod. AM. 664, 4^o; papier, gegen ende des 17. jhs von Þórðr Þórðarson geschrieben.¹ Arni Magnússon erhielt dieselbe, wie ein eigenhändiger vermerk auf dem ersten blatte mitteilt, von Vigfúss Jónsson á Leirá. Der codex enthält vollständig die erzählungen nr. XVI und XVII, ist aber nur für die erstere benutzt worden, um die allen membranen gemeinsame lücke von z. 140—192 auszufüllen.

also in einer hs., die Jón Vigfússons zeit um jahrhunderte vorausliegt. Übrigens lässt sich auch aus cod. a allein ohne mühe der nachweis führen, dass schreiber und übersetzer nicht die nämliche person gewesen sind: manche fehler in a sind nur dadurch zu erklären, dass Jón Vigfússon oder einer seiner vorgänger seine quelle unwichtig gelesen hat, vgl. z. b. LV 9, wo die vorlage von a unzweifelhaft nýfæddan schrieb (Disc. cler. noviter natum), wofür in der abschrift feitan gesetzt wurde.

1) Briefliche mitteilung von Verner Dahlerup.

(e) *cod. AM. additam. 46, 4^o, ein convolut von papierhandschriften, darunter (ebenfalls von Þórðr Þórðarson geschrieben¹⁾ 10 blätter, die den Jóns Þáttur Halldórssonar (nr. XXIII) enthalten. Diese hs. ist für das 5 cap. von besonderem werte, da dieses sonst nur in C³ in lückenhafter weise überliefert ist, daher sie denn auch schon von Guðbr. Vigfússon in den Biskupa sögur in gebührender weise berücksichtigt ist. Auch hier habe ich die varianten vollständig angegeben. Möglicherweise ist c eine directe, wenn auch ungenaue abschrift von C, die natürlich zu einer zeit angefertigt sein müste, wo die membrane den Jóns Þáttur noch unverstümmelt enthielt.*

(g) *cod. Holm. chart. 67 fol.; papier, im j. 1687 von Jón Eggertsson geschrieben (Arwidsson, förteckning s. 91—92). Dieser hs. ist nur nr. LXXV B entnommen, nach einer abschrift, die ich der güte meines freundes G. Cederschöld verdanke.*

(h) *cod. AM. 180 D fol.; papier, nach der angabe Jón Sigurðssons in dem neuen handschriftenkataloge um 1680, viel leicht von Jón Arnorsson, geschrieben.*

(i) *cod. AM. 531, 4^o; papier, geschrieben von Síra Ketill Jórundarson, dem grossvater Arni Magnússons. h und i enthalten nur die Karlamagnus saga, in i fehlt anfang und schluss. Beide hss., welche das ende von nr. XI allein überliefern, sind nach den varianten in Ungers ausgabe benutzt und von hrn. Verner Dahlerup noch einmal bei der revision des druckes mit meinem texte verglichen worden.*

Wie ich die genannten handschriften bei der herstellung meiner texte verwertet habe, wird der kundige aus den lesarten ersehen; ich beschränke mich daher auf nachstehende kurze bemerkungen.

In nr. XI habe ich, soweit die membrane B reichte, auf diese den text basiert, nicht auf M, da die papircodices h und i die lesarten von B in den meisten fällen bestätigten. Für den schluss der erzählung, der nur in hi erhalten ist, habe ich der letzteren hs. den vorzug gegeben, da sie mit codex B näher verwant ist und einen besseren text gewährt als h. Z. 117

1) Briefliche mitteilung von Verner Dahlerup.

ist die von Unger aus *h* aufgenommene lesart geradezu unsinnig, was die vergleichung des Vincentius Bellovacensis (spec. hist. XXIV, 3) und der Vulgata (ps. 141, 8) ergibt. Einmal hat allerdings *h* die richtige lesart bewahrt, was ich bei der constituierung meines textes leider übersehen habe, nämlich XI 122, wo nicht sefr, sondern segir zu lesen ist—(Vinc. Bellov.: quid dicis).

Auch sonst habe ich der *hs. B*, welche der entstehung der älteren samlung zeitlich nicht sehr fern liegen kann, überall den ihr gebührenden vorrang eingeräumt. In nr. XVI ist von z. 192 an, wo *B* einsetzt, die papierhs. *d*, da dieselbe einen jungen, vielfach fehlerhaften text bietet, auch für die varianten nicht mehr benutzt worden; in nr. XVII konnte *F* wegen der zahlreichen fehler und lücken ebensowenig in betracht kommen wie *I* in nr. XXVI; und auch in nr. XC verdiente *B* unbedingt den vorzug vor *F* und *G*. Der in *B* fehlende anfang konnte nur aus cod. *G* ergänzt werden, der mit ersterer *hs.* in zahlreichen fällen übereinstimmt, während *F* vielfach abweicht und sogar augenfällige interpolationen aufweist, wie z. b. den sotigen einschub z. 107. 115, der mit dem frommen gebete, mit welchem die *hs.* jede erzählung zu schliessen liebt (vgl. nr. XVII; XXVIII; LXXXI, 1; LXXXII) in seltsamem contrast steht.

Wo zwischen *A* und *C* zu entscheiden war, habe ich in der regel die erstere *hs.* bevorzugt, obwol sie die jüngere ist, weil der schreiber von *C* seine vorlage nicht sehr sorgfältig copiert hat, was namentlich zahlreiche auslassungen bekunden, vgl. z. b. XV 17¹, LXXXVIII 85—92, 108—109, 111, 116—117 usw. Gleichwol habe ich, da beide codices als selbständige vertreter des verlorenen archetypus anzusehen sind, häufig auch lesarten von *C* in den text aufgenommen, fals dieselben mir als richtiger und sinnentsprechender erschienen.

In nr. XIII habe ich *C* zu grunde gelegt und die abweichenden lesarten aus *M* unter den text verwiesen. Die inferiorität von *M* zeigt sich z. b. z. 33 (pá *C*¹, pó *M*) und in den auslassungen z. 43 und 44. Z. 37 ist die lesart von *M* allerdings besser isländisch als die von *C*, indessen wird man in jener wol nur eine willkürliche änderung des in der vorlage vorgefundenen latinismus zu erblicken haben. Nur zweimal (z. 38 und 45) habe ich den lesarten von *M* den vorzug gegeben, an letzterer stelle mit

1) Hier sind jedoch möglicherweise die überschüssigen worte in *A* als eine interpolation anzusehen.

unrecht, da grafolum (d. i. grafölum) durch grafallir (z. 41 M) geschützt wird; überdies belegen das st. m. grafall Eiríkr Jónsson, oldn. ordb. 182^b und K. Gíslason, dönsk orðabók 174^b (s. v. gravstikke) aus dem neuisländischen. Das wort gehört, wie die formen unserer erzählung beweisen, zu den ausnahmen, welche Ludv. Wimmer fornnord. formlära § 37, anm. 4 aufführt.

In nr. XXIV gewährt E einen mehrfach gekürzten text und musste daher hinter C zurückstehen; dagegen erwiesen sich in nr. LXXXI, 1. 2 und LXXXII neben C die handschriften FL als gleichwertige, unabhängige repräsentanten des archetypus, sodass hier der versuch gemacht werden konnte, diesen auf grund der 3 codices zu reconstruieren, indem in der regel diejenige lesart in den text aufgenommen wurde, welcher das übereinstimmende zeugnis zweier handschriften zur seite stand. In nr. XXVIII und LXXXI, 3, wo neben C nur je eine der genannten membranen vorhanden war, sind dieselben nur hier und da zur berichtigung des textes verwendet worden.

Es war ursprünglich nicht meine absicht, mein buch in zwei bänden auszugeben. Da indessen die ausarbeitung der anmerkungen, in welchen über die quellen der einzelnen stücke und über verwante erzählungen anderer literaturen gehandelt werden soll, nicht so schnell, als ich wünschte sich fördern liess, entschloss ich mich, den text, dessen erscheinen schon vor längerer zeit von befreundeter seite angekündigt ist, getrent zu veröffentlichen. Der zweite teil wird ausser den literarischen nachweisungen, für welche hr. hofrat dr. Reinhold Köhler in Weimar mit bekannter liebenswürdigkeit ein reichhaltiges material beigesteuert hat, auch ein ausführlicheres glossar enthalten. Da das letztere bereits vollständig ausgearbeitet ist, so hoffe ich den druck binnen kurzem wieder aufnehmen zu können.

Auch das vorliegende buch hat sich vielfacher unterstützung und förderung zu erfreuen gehabt. Vor allem bin ich dem kgl. preussischen statsminister, herrn von Puttkamer excellenz, welcher mir durch gewährung eines reisestipendiums die vollendung des werkes ermöglichte, zu ehrfurchtsvollem danke verpflichtet; demnächst herrn professor dr. Zacher, der mein gesuch an das ministerium durch ein wissenschaftliches gutachten unterstützte. Herr professor dr. Th. Möbius hat mir durch die überlassung des von ihm gesammelten materials ein ehrenvolles vertrauen bewiesen, für das

ich ihm auch an dieser stelle meinen herzlichen dank ausspreche — möge nur das fertige werk nicht alzusehr hinter den gehegten erwartungen zurückgeblieben sein! Ferner hat derselbe die aushängebogen einer sorgfältigen durchsicht unterworfen und mir eine reihe höchst schätzbarer bemerkungen mitgeteilt, die dem glossare zu gute kommen werden. Herr stud. Pålmi Pålsson in Kopenhagen hat sich durch eine musterhafte abschrift zahlreicher stücke aus AM. 657 A. B um meine arbeit verdient gemacht, herr Verner Dahlerup, dem unsere wissenschaft die trefliche ausgabe des Ágrip verdankt, durch die sorgfältige vergleichung sämtlicher von mir benutzer Kopenhagener handschriften mit den ihm zugesanten correcturbogen, sowie durch die lebenswürdige und ausführliche beantwortung mancher diese handschriften betreffenden anfragen. Herrn bibliothekar dr. G. Klemming in Stockholm habe ich für die freundliche bereitwilligkeit zu danken, mit welcher er mir auf meine bitte die benutzung mehrerer, seiner obhut anvertrauter handschriften auf der Kopenhagener universitätsbibliothek verstattete; herrn bibliothekar S. Birket Smith für die gütige unterstützung dieser bitte und für mannigfache erleichterung meiner studien auf der letztgenannten bibliothek. Mehr als allen aber gebührt mein wärmster und innigster dank meinem treuen freunde Gustaf Cederschiöld. Er hat dem werdenden buche fortdauernd die lebendigste teilnahme zugewant, in selbstlosester weise abschriften für mich besorgt, vielfache anfragen beantwortet und die mühe der correctur mit mir geteilt. Zum gedächtnis dessen und zur erinnerung an unvergessliche stunden in Kopenhagen, Lund und Halle sei ihm dieser band als eine freundesgabe aus dem südlände dargebracht!

Halle, 15. mai 1882.

Hugo Gering.

INHALT.

seite

<i>Vorrede.</i>	
Formáli (A. B.)	3

Erstes buch. Legenden.

I. Af meistara Secundo ok hans móður	7
II. Af riddara Romano	11
III. Af Marcellino páfa	16
IV. Af frú Aglais	19
V. Af Constantino kóngi	21
VI. Af Constantino kóngi	23
VII. Af Tiberio keisara	24
VIII. Af Augustino biskupi	26
IX. Af Sindulfo ok hans frú	28
X. Frá þeim manni er drap prestana -II- í kirkjunni ok fylgdi púkanum	30
XI. Frá Karlamagnúsi	34
XII. Af Formoso	44
XIII. Af hinum helga Dunstano	46
XIV. Af Silvestro páfa	47
XV. Af Gregorio páfa	50
XVI. Af Vilbjálmi bastardi ok sonum hans	51
XVII. Frá ferðum Roðbertz ok hans manna	60
XVIII. Af hinum helga Thoma	67
XIX. Af ágirnd Absalons erkibiskups ok af einum bónda	70
XX. Af einni frú ok hennar syni	74
XXI. Af einni ekkju ok syni hennar	76
XXII. Af Celestino ok Bonifacio páfum	77
XXIII. Jóns þátrr biskups Halldórssonar	84
XXIV. Af biskupi ok púka	95
XXV. Af biskupi ok flugu	100
XXVI. Frá því er púkinn gjörðiz ábóti	104
XXVII. Af ábóta er kvalðiz í brunni	107
XXVIII. Af brytja ok bónda	109
XXIX. Af einum ríkum manni ok ekkju einni	117
XXX. Af konu einni úskriptaðri	118
XXXI. Af konu einni ok krossinum	118
XXXII. Af manni einum er sór rangan eið	119
XXXIII. Af tveimr riddurum	120
XXXIV. Frá einum dauðum manni er kom til veizlu	121

	seite
XXXV. Af einum sjúkum manni ok Kristi	122
XXXVI. Frá prestakonu er tekin varð af djöflunum	124
XXXVII. Af konu úgíptri er drap barn sitt	126
XXXVIII. Af munki einum er beiddi guð at skemmia pínu sína	127
XXXIX. Af konu er drýgði hórdóm við föður sinn	129
XL. Af munki einum bakmálgum	133
XLI. Af einum ríkum manni er eigi villdi skriptaz	134
XLII. Af einum greifa (A. B.)	136
XLIII. Af einum munk	146
XLIV. Af tveimr munkum	147
XLV. Af Marinu munk	149
XLVI. Af dauða húsfreyju ok bónda	151
XLVII. Af skólaklerk	153
XLVIII. Af sýslumanni ok fjánda	154

Zweites buch. Novellen und mährchen.

I. Erzählungen aus der Disciplina clericalis.

XLIX. Af ýmissa spekinga ráðum	163
L. Frá lærisveini einum er freistaði vina sinna í nauðum staddr	164
LI. Frá tveimr kaupmönnum, öðrum á Egiptalandi, öðrum í Balldach	166
LII. Af versificatori er offræði kóngi einum vers sín	169
LIII. Frá lærisveini ok einum meistara	169
LIV. Af versificatori ríkbornum	169
LV. Af versificatori er eigi villdi nefna föður sinn	170
LVI. Frá einum manni ok syni hans ok þeirra samtali	171
LVII. Af sjau listum ok sjau dygðum ok sjau leikum	172
LVIII. Um heilræði er einn arabiskr maðr kendi syni sínum	172
LIX. Frá skógaranda manni ok einum ormi	173
LX. Af versificatori er gjörðiz portari	173
LXI. Frá klerki er týndiz af vándum félagskap	174
LXII. Af því at hverr maðr glez af raust sinni	175
LXIII. Frá einni frú er sveik sinn eiginn bónda	176
LXIV. Hversu ein húsrú sveik sinn eiginn húsbónda með vèlum	178
LXV. Frá því hversu tvær mæðgur dárúðu sinn bónda	178
LXVI. Frá kóngi einum ok sögusveini hans	180
LXVII. Frá einni húsfreyju er svikiu var af einum ungum manni	181
LXVIII. Af konu einni er hótæði at hlaupa í kelduna	183
LXIX. Frá kaupmanni ok kerlingu	185
LXX. Frá einum ungum manni er geymdi viðsmjör	188
LXXI. Af kaupmanni einum er týndi gullormi	190
LXXII. Af tveimr burgeisum ok kotkarli	192
LXXIII. Frá einum sniddara ok hans lærisveini er lét berja meistara sinn meðr lurkum	194
LXXIV. Af leikara viðskiptum	195
LXXV. Af bónda einum er fékk fugl í eplagardi (A. B.)	196
LXXVI. Frá vargi ok refi	198

	seite
II. Vermischte erzählungen.	
LXXVII. Af Poliniano keisara	201
LXXVIII. Af dauða ok kóngssyni	204
LXXIX. Af kóngssyni ok kóngsdóttur	212
LXXX. Af gimsteinum af Indialandi	216
LXXXI. Af meistara Pero ok hans leikum	217
LXXXII. Af þrimr kumpánum	232
LXXXIII. Af rómverska dáránun	239
LXXXIV. Frá Ratepadio greifa	244
LXXXV. Af riddara ok álfkonu (A. B.)	246
LXXXVI. Af konu einni kviksettri	254
LXXXVII. Af einum meistara	256
LXXXVIII. Af presti ok klukkara	267
LXXXIX. Trönuþáttur	272
XC. Af þrimr þjófum í Danmörk	276
XCI. Af hálfum vin capitulum	286
XCII. Hér segir af öllum vin	287
XCIII. Frá danska manni ok kerlingu	292

Anhang. Fragmente.

XCIV. Af Remigio erkibiskupi	297
XCv. Af Lanfranco	298
XCVI. Frá Heinreki keisara	305
XCvII. Frá dauðum manni ok þjófi	307
XCvIII. Frá dýri því er heitir Bemoth	308
XCIX. Af tveimr bræðrum	309
C. Af einsetumanni ok engli	311
CI. Af manni einum er leiddiz til helvítis ok himinríkis	313
Berichtigungen	315

ISLÄNDISCHE
LEGENDEN, NOVELLEN
UND
MÄRCHEN.

Formáli.

A.

Til nytsemdar þeim sem eptir kunnu at koma sneru heimsins [Cod. B vitringar á latínu margskonar fræðum þeim er mikil hulda P. 112.] lá á ok myrkvaþoka, fyrir alþýðu. En af því at eigi hafa allir þá gjöf hlotit af guði, at latínu skili, þá viljum vèr til 5 norrænu færa þau æventýr er hæverskum mönnum hæfir til skemtanar at hafa ok kveikja svá um sýnandi til gleði ok gamans. Tókum vèr eigi þetta starf á oss fyrir þann skulld at vèr treystumz nökkurri orðsnilld framarr en aðrir várir jafningjar, helldr af bæn kumpána þeirra er vèr megum með 10 skynsemð eigi synja þers hins litla er vèr kunnum. Mælum vèr þetta eigi af því at vèr frýjum á við guð er svá skiptir sínum gjöfum sem hann sèr at hverjum hæfir, helldr því at þetta er lítills vert hjá hinum mikkla snilldaraud er hann hefir í sumra manna brjóst lagit.

B.

Vellitligt hjól mannligrar náttúru er svá fallit, at þat er [298] framlútt hvert sem helldr er vel eðr illa; þvíat ef maðr dofnar gott at gjöra, vápnar sik þegar úvinrinn at knosa sálinu til

A. B = cod. AM. 657 B, 4^o. a = cod. Holm. chart. 66 fol. Clarus saga ed. G. Cederschiöld (Lund 1879. 4^o) s. III. Überschrift: Hèr byrjar æventýrum nökkrum B; Formáli. Hèr skrifaz nú formáli eptir fylgjandi æventýra ok fyrri manna (maann *hs.*) sagna svá sem at hèr nú eptir fylgir a. 1 nytsemdar B, sæmdar ok skemtanar a. kunnu at koma f. B. 2 á latínu f. a. er B, sem at a. 3 af f. a. 4 at—skili a, skia (?) B. 4. 5 á norrænu a. 5 þau B, nökkur a. kurteisum a. hæfir iðugliga a. 6 kveikja—gleði ok a; in B ist die stelle gänzlich erloschen. 7 skulld B, mun a. 9 af B, með a. 9.10 með skynsemð a, unlesertlich B. 11 á við—svá a, unlesertlich B. 12 gáfum a. sèr B, veit a. 13 hjá þeim hinum mikkla aud a. hann B, hans mikkla miskunn a. 14 Nach lagit steht in B die fast unleserliche überschrift: Af Enoch.

B. Aus Cod. AM. 624, 4^o (A). 3 durch ein loch im perg. sind n und inn in úvinrinn zerstört.

únýtra hluta: Þvíat leti er svá sem sett at gatnamóti, hvárt maðrinn kýss hêðan at hvata fram í verra êðr sýniz honum 5 vænligra aptr at snúa ok hreysta sik upp til guðs þjónostu. En ef maðr hneigiz frá góðu ok gjörir samlag með illzkunni, þá leggr hann sinn háls í snöru fjándans ok er mikklu aumari en þat kvikendi er úti gengr ok alldri mátti fá skynsamliga önd. Skynligt kvikendi, sem þat kemr í haga, greinir gras frá 10 grasi ok velr sèr til lífs þat sem gott er, en hafnar hinu.

Hvat er hagi guðssaða í kristninni með rêttri skýring utan heilög ritning? Þvíat hon berr ýmislig grös kristnum manni, bæði góð ok ill; góð býðr hon til bergingar ok eylifrar saðningar, en hin önnur fyrirbýðr hon ok leggr við 15 harða hirting ef þau eru höfð. Þersi eru góð grös ok guði þægilig, vaxin í heilagri jörð, sem er ást við guð ok í nálægð ok lítillæti, mýkt ok miskunnsemi, þekt ok þolinmæði, iðn ok andlig gleði, örleikr ok ölmusugjæði, góðleikr ok grandverri, hófsemð ok hreinlífi, ok þau önnur fleiri er manninn lífga ok 20 leida til eylífra fagnaða. Önnur þersum úlík eru hopp ok hægomi, öfund ok illvili, reidi ok rangendi, daufleikr ok dofi, ágirnd ok illyrði, [of]át ok ofdrykkja, fals ok fúllífi: þersi eru þau grös er sæt kennaz elskurum heimsins, en þau eru svá illt tal, at þau drepa manninn í dauða ef þau [verða] með 25 úvizku tekin. Nú er bert af þersum orðum ok greinum, at sá er samsetti bækling þenna með ymsum æventýrum villdi dvelja oss frá illum umlestri, frá eiðum rögum ok únýtri margmælg, en leida oss til góðrar gleði, ok þótt nökkut samfljóti í bækl- ingi þersum þat er meirr sýniz kátligt en stórum heilagligt, þá 30 olli því meirr várkynd ok heil ástundan þers sem samsetti, at helldr skyllðum vèr heyra þetta samfengit en hallaz út af til þers einhvers er ekki hefir í sèr utan sekt ok synd; ok því sýniz vel fallit at fyrsta capitulum byriz af því efni, hvat hreinferðug ást vinna má fyrir guði, þótt sjálft verkit sýniz meinum sambundit. 35

22 dauðleikr A. 23 of- f. A. 25 verða f. A. Die schlussworte (33 fg.) beziehen sich auf die erzählung nr. XV, welche in cod. A unmittelbar auf die vorrede folgt.

ERSTES BUCH.

LEGENDEN.

I. Af meistara Secundo ok hans móður.

Riddari nökkurr ættstórr ok ágjætr sat í Franz, kvæntur ok fullríkr at fê. Sun átti hann einn með sinni frú er nefndr er Secundus. Hann var einkanliga vænn í sínum uppvesti, skýrr til skynsemðar ok þegar til náms settr, sem náttúran lofadi, 5 fyrst heima í föðurbúsi, en því næst í sjálfri París. Var hann svá mörg ár í skólanum, sem hann hafði nálíga um farit þann allan klerkdóm sem hann mátti þar fá, þvíat fljóttækari maðr ok snarpari í norðrhálfunni fannz honum eigi samtíða. Svá kemr þvísa efni, at hans ágjarnri fýst vinnr þat eigi þörf; því 10 tekr hann mikit góz af föðurgarði ok helldr sik út yfir haf til Kartagineborgar í Affrika ok gengr þar í skóla; ok hvat kunnum vèr lengra af honum at segja, en svá leiddi hann sína daga fram á fertugsalldr, at hann fór borg af borg í þann stað sem hann vissi lærdóm djúpaztan ok skóla fremstan, svá 15 at nú er þat liðit hans dögum, at eingi maðr kallar hann skólaklerk, helldr þann vísazta meistara er var í manna minnum. Svá var hans höfutr Norðrlöndum sakir [42] fjarska ok langrar fráveru, at eingi maðr í Franz vissi nökkut til hans, en um veströnd ok austrríki var hann svá 20 frægr maðr, at hans nafn var borit austr allt í Greciam fyrir keisarann í Mikklagard, þvíat sá er háttr í löndunum, at ríkra manna synir halldaz til skólanna af öllum áttum, ok því bera þeir frægd ýmissa meistara eða ríkismanna heim í sín ættlönd. Sem allðri meistara Secundi er svá komit er hann hefir fjóra 25 tigi ára, fýsir hann at vitja aptr sinna ættlanda; ok svá sem hann kemr yfir hafit sækjandi upp í Franz, fregnaz fljótt þau tíðendi at riddarinn faðir hans er framliðinn fyrir nökkurum árum, en frúin móðir hans sitr í ekkjudómi á þann sama gard.

I. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). 9 fyrst C¹. 17 nach höfutr (mit welchem worte s. 41 schliesst) sind mehrere worte ausgefallen. 18 'visti' C¹.*

Hann ríðr fljótt yfir landit svá at eingi frètt rennr fyrir honum, þvíat hann hefir þá ráðagjörð með höndum at reyna ekkjudóm 30 móður sinnar, hversu traust hon væri eptir svá ríkan mann ok mektugan. Svá kemr hann á sína föðurleifð með öllu úvart, halldandi allt manèr ok stíman sem einn útlendr riddari; ok þegar frúinni er flutt hans þarkváma, gengr hon mót honum ok inn leiðir meðr allri ölværð sem einn góðr ok gestrisim 35 bóndi. Er hèr svá fallit sem sjalldnarr verðr, at sun kennir móður sína, en móðir kennir engan veg sinn kjötligan sun, ok var eigi undarligt, þvíat langr tími [olli því] ok mikil skipan líkamans, þar meðr ordfelli á útlendzku. Gjörði hann á alla vega sik at úvöru úkenniligan fyrir hennar augum. Þar 40 er uppi hin vænazta veizla þat sama kvæld með dýran drykk er nógr var til í garðinum. Sitja þau bæði í öndvegi sun ok móðir, ok nú eigi heyriligarr en svá, at nú þann tíma sem öl ferr á, talaz þau með langt ok leyniliga, þvíat frúinnar hugr hallaz mjök sakir vænleiks, snilldar ok vizku mannzins, svá at 45 fyrir þetta allt saman, veikleik hennar ok undirhyggju hans, gjöra þau statt í síðuztu at byggja eina sæng um nóttina. Svá ferr til með trúnaði, at þau koma undir ein klæði ok taka fadmlag með mikilli blíðu án allri holldligri samtengð; ok sem meistari gjörir sik engan veg til þers líkligan, þolir 50 hon eigi þegjandi, helldr talar hon svá: ‘Hví kom ek hèr?’ segir hon. ‘Þvíat þat vöru ráð beggja okkarra’, sagði hann. ‘Ök til hvers?’ segir hon. ‘Eigi meira en nú er gjört’, sagði hann. ‘Ok hvar fyrir?’ segir hon. ‘Fyrir þat, sagði hann, at all dri finnz í veröldinni þat orðit hafa, hvárki fyrr nè síðarr, með 55 Gyðingum eða heidnum dómi, at guð villdi lofa eða þola, at

[43] sun spillti móður sinni.’ Vidr þersi orð grípr hana þegar ákafligr ótti, ok spyrr enn um sinn: ‘Hvaðan tekr þú þvilík orð?’ sagði hon. ‘Þaðan, segir hann, at ek em Secundus sun þinn.’ Nú er eigi langt sem þetta heyrir hon, áðr svá 60 daudligr harmr grípr hennar hjarta, at þat stríð er hennar lífi mjök nær gengit, at hennar léttleiki skal þeim manni

kunnigt ordit er hon villdi síz hafa til kjörít: því gengr hær svá til, at eigi bíðr [hon] dagsbrúnar ok deyr þegar í stað
65 í sænginni þar þá sömu nótt. En meistari Secundus ásakar sik ákaflega fyrir þá freistni ok undirhyggju er hann veitt hafði meðr úskylldu sinni móður ok dregit at henni daudanet; því dæmir hann sik berliga orðinn þann er bækr kalla matri-
70 cidam, þat er sá maðr er drepr móður sína. Því tekr hann beiskliga iðran ok skriptar sèr sjálfr, at hans tunga er sik hafði kveikt til svá úparfra orða skal kyr vera ok þögn halda um alla sína lífsdaga, at andinn finni því fegri miskunn á degi drottins. Svá gjörir hann sem einn guðskappi ok rættir iðrandi maðr, at eptir móður sína greptaða tekr hann skotsilfr
75 nökkut ok einn svein til fylgðar er með honum hefir upp vaxit ok hann hafði prófat at allri dygd. Svá fyrirlætr hann sína föðurleifð sem fátækr maðr, þvíat hann dæmir sik sjálfr úmakligan at taka nökkut yndi af allri þeirri fullsælu er þar stóð saman í föstu ok lausu. Þersi klerkr er honum fylgdi er
80 nú orðinn svá sem hans túlkr hvar sem þeir koma, kaupaz um til brauds ok víns ok annarra nauðsynja, biðja herbergis ok flytja hitt ok annat, þvíat meistari Secundus setti sik mállausan síð ok árla. Hvat lengra af hans ferð? borg af borg, stað af stað, en austr kemr hann í Gardaríki í Mikklagard.
85 Var þá Adrianus keisari [í] Constantinopoli. Kenniz meistari Secundus þar þegar af þeim klerkum er nú eru komnir heim í sína ættjörð, en höfðu verit fyrr honum samskóla í útlöndum, ok því flytz þat sjálfum keisaranum, at sá villdazti meistari er þar kominn. Því er Secundus inn kallaðr
90 eða helldr dreginn inn í kóngsins consistorium. Sem hann kemr inn, hneigir hann þegjandi, en kóngrinn heilsar upp á hann með eignarnafni; en meistari virðir þat eigi meira en setz niðr ok svarar engu. Keisarinn yrkir á hann með margfalldri ok klókligri umleitan, en hinn þegir því fastara þar til
95 er keisari ferr í fors; segir at 'þat bölvada höfut sem öllum [44] mönnum vill nytsemðarlaust vera ok fyrr vill deyja en þat

mælin, skal ok ná því sem þat fýsir, at svara engum lifandis-
manni.' Meistari linaz ekki viðr þersi hót, utan þegir sem
áðr. Keisari býðr þá ok nefnir til svá marga menn af sinni
höll at taka meistarann ok leiða út af staðnum undir háls- 100
högg, ok sem þeir hafa gripit hann, gefr hann sik liðugan at
fylgja þeim, svá at fúsari gengr hann [út] en áðr gekk hann
inn. Keisarinn víkr þá einum þeirra til sín er honum skyllði
út fylgja ok talar svá til hans lágliga: 'Sem þer komit fram
ok hann sèr fyrir dauða sinn, leitit við á alla lund, at hann 105
tali viðr yðr, þótt eigi sè meirr en eitt orð, ok heitit honum
lífi í mót, en ef þer fáit ekki með öllu af honum, þorum vèr
eigi fyrir guði, at þetta verði hans dauðasök; þvíat þá berr
þat nökkut til sem hann hefir heitit at bregða eigi. En of
hann brýtr þögnina meirr eðr minnr fyrir ógn dauðans, skulu 110
þer án efa drepa hann, þvíat þá prófaz hann þrjózkumaðr ok
údygdar í öðru lagi.' Svá ferr þetta allt, at hvat er þeir heita
strítt eðr blítt, ljúft eðr leitt, þegir meistari svá traust sem
meðr öllu mállauss, nema helldr býðr hálsinn undir egg ok
ógn dauðans. Þeir taka hann þá ok leiða heim aptr fyrir 115
keisarann; var þá enn auðsýnt, at hann gekk gladari út en
inn. Keisari setr meistara þá enn harða klausu; segir at
hann þikkiz svá stollz ok stórr, at alla dauðliga menn dæmir
hann einskis verða hjá sèr, ok því skal eingi heyra hans orð.
'Ok nú, segir keisarinn, þóat tunga þín sè svá bannsett, at 120
hon megi allðri blaðra, man höndin eigi svá bölvut ok bundin
á þer, at hon megi hvergi hræraz.' Síðan tekr keisarinn eitt
spjalld ok skrifar til hans einkanligt efni heilagrar trúar af
djúpri skynsemi ritninganna, en meistari Secundus leysir þat
allt fagrliga með sínu letri, ok hèr fyrir gladdiz keisari nýfengu- 125
um fagnaði ok hafði hann æfnliga í sinni hirð með þeirri
sæmð ok metorðum sem engan mann annan. Varð svá víst
um þenna hlut sem nú höfum vèr skrifat, at keisarinn spurði
meðr letri, en meistarinn skýrði hvaðan leiddi þá sterku þögn,
ok því hafa síðan meistara sett í sínar bækr öðrum til eptir- 130

dæmis, hversu kristiliga hann dæmði sik; ok þat var viðr-
kvæmiligt, at hans tunga þegdi, þvíat hon hafði hratat í
tvannan glæp er lögin fyrirbjóða, at hon þegdi yfir sannleik-
inum en talaði lygd með undirhyggju. Má þat ok kristinn
135 maðr skilja er tungu sinnar vill geyma, at þær tvær greinir
eru mest skiljandi: at þegja yfir sönnu, enda tala eigi þat er [45]
lygi prófaz.

II. Af riddara Romano.

Í sömu borg Constantinopoli er sagt at forðum var einn
riddari frágr ok mjök ágjætr, Romanus at nafni, fullrikr at fè
ok skrautmenni mikit fyrir manna augum. Maðr var hann
svá sigrsæll í orrostum, at hvar er hann til kom var sem allt
5 væri at velli lagt. Því fór hans nafn ok fluttiz um öll lönd,
svá at kóngar ok annarra stëtta ríkismenn gjörðu eptir honum
með bæn ok stórum presentum, at hann mundi til þeirra koma
ok lægja þann úvinastorm sem hvern átti [at] kjæra. En æ
þers í millum er Romanus gjörði slíkar herferdir til ýmissa
10 landa, sat hann í Mikklagardi á eiginni jörð ok heimili. Síð-
ferði hans var mjök undrligt sem margr lagði honum til orðs,
þvíat eigi sýndiz mjök kristiligt. Þá er annat stadarfólk
sótti at guðs hátíðum til þeirrar höfutkirkju várrar frá guðs
móður er heitir Egisiph ok stendr í Mikklagardi, sló þersi ridd-
15 ari Romanus á sik leik ok lausung. Vallði hann til völl einn
at spazera þar eptir út ok suðr; hafði hann jafnan í hendi sèr
vönd einn ok gekk með hann. Sá var annarr hans háttr, at
hann elskaði mjök einvistir þá er hann tók fæðu sína. Fór þat
meðr, at tvímællt lét hann sèr matgjöra hverja föstutíð; allri
20 var hon svá sterk. Svá líðu hans dagar, at bæði var hann lofaðr
ok lastaðr: lofaðr af sigrsæli, en lastaðr af síðferði. Nú er þar til
máls at taka, at einn einsetumaðr var í eyðimörk er þjónat hafði
guði frá blautu barnsbeini með hreinlífra manna búnaði, allt þat
er lystiligt var líkaminum fyrirlátit, en staðit á bæn ok andligri

II. *Aus codd. AM. 657 AB, 4^o (C². C¹.) z. 1—167 in C¹, der
rest in C². 8 at f. C¹. 24 fyrir fyrirlátit C¹.*

idn nótt ok dag, svá at nú var hann mjök hnignandi orðinn, 25
 mæddr meinlætum ok mörgu athalldi. Hèr kemr hans tímum
 sem svá langt ok mikit hann hefir unnit, at honum rennr sú
 fýst í brjóst at forvitnaz af guði með litillátri eptirleitan, hverr
 hans verðleikr mundi vera eða hverr dauðligra manna hèr á
 jörðu mundi honum jafn í andligri huggan. Sem sömu bæn 30
 ok nú var greind hefir hann optsamliga beðit guð, birtiz
 honum engill guðs með þersum orðum, at ef hann fýsir mjök
 at vita sèr samlíkan mann, sè honum kunnigt at sá er riddari
 einn Romanus at nafni, heimamaðr í Mikklagardi. Sem eremit-
 inn vaknar ok hugleidir hvat honum var sagt, furðaz hann 35
 geysimjök, at svá fallinn maðr í riddarastètt ok veralldar
 ívasan skal honum jafn. Óttaz hëðan mjök í sínu hjarta, at
 verk hans muni mjök blandin ok minni til ávaxtar en hann
 [46] hugði; en eigi því síðr fær hann enga ró fyrr en hann sækir
 þenna sem honum var nefndr ok verðr viss hverr hann er. 40
 Því tekr hann þík sína ok skreppu, leggr land undir fót ok
 sækir út af einsetunni; en hvat er annat at segja af hans ferð,
 en í Mikklagard kemr hann eina stóra guðs hátíð á þriðju
 stund dags nærri hámessutíma, sem staðarfólkit stendr í höfut-
 kirkjunni at hlýða guðs embætti. Ok sem eremitinn gengr 45
 inn í staðinn, verðr fyrir honum eitt fagrt pláz ok á þeirri
 slèttu sèr hann ganga tígulígan mann ríkuliga klæddan til
 handa ok fóta; þersi reikar aptr ok fram sem meðr litlu ráði.
 En er hvárr þeirra sèr annan, víkjaz þeir at móti ok kastaz
 orðum með kjarligri heilsan, þvíat riddarinn kennir fyrir 50
 klæðabúnat, at hann er guðs þjónn, ok því hneigir hann
 honum hæversklíga meðr guðs elsku ok spyrr hversu hann hëti
 eða hvaðan hann kjæmi eða hvers erendis hann færi. Eremit-
 inn svarar mæðlígá bæði fyrir áhyggju hugarins ok þrot líka-
 mans, þvíat holldlítil bein báru hann vesælliga; þó svarar hann 55
 svá: 'Í þersa borg er mitt erendi þat er mër sýniz mikit,
 segir hann, þvíat minn guð bauð svá flytjaz mër, at í þersum
 stað er minn jafningi til allra mannkosta, ok fyrir þá sök er
 mikit undir hversu út gengr, at ek hefi alla mína daga í því
 einu starfat at koma sálu minni í góðan stað.' Romanus 60

svarar: 'Ok hvern maðr er sá í þessari borg, at svá vel muni at sèr gjörr, at þèr sè líkr?' Eremitinn talar: 'Hvert er þitt nafn, dugandismaðr?' sagði hann. Riddarinn nefnir sik. Eremitinn segir þá: 'Án efasemð hefir þú þat nafn sem engillinn
65 nefndi mèr; eða hvern er hagr þinn? Gjör mèr huggan fyrir guðs nafn, þvíat ek em allr angraðr áðr þetta mál lyktaz mèr.' Riddarinn svaraði: 'Guð láti angr þinn huggan fá, en í öðrum stað mantu þat meirr öðlaz en hèr, þvíat tveggja manna líf man engra manna meirr sundrligt en þín ok mín; ok því gjör
70 svá vel, guðsmaðr, at þú þyng eigi syndir mínar. Leita hellðr þèr líkan sem guð leidir þik.' Eremitinn talar: 'Veitzu nökkurn riddara þèr samnefndan í staðnum?' Hann segiz þat eigi kunna at segja. Eremitinn grèt þá mjök sárt ok biðr á alla lund hugganar þar til er riddarinn grèt með honum ok
75 segir svá: 'Várr drottinn veit hví hann villdi þína mæðu svá þyngja framleidis, at gjöra þèr nafnkunnan þann aumazta mann sem til er sènn þínum augum, ok hallt með raun hvern ek em. Þú veizt mikkila guðs hátíð í dag, ok öll kristin hjörð er at kirkju, en ek em reikandi úti fráskila guðs sauðum; ok því
80 gjör svá vel sem enn bið ek þik, at þú gefir mik upp ok [47] angra eigi framarr.' En sá guðsmaðr flóar allr í tárur ok andvarpar, at sárt var at sjá eðr heyra; segiz allðri munu ró fá fyrir sína daga, ok hann skal apr venda í veralldarlíf, ef öll hans umliðin störf prófaz honum tóm. Hèr með biðr hann
85 enn fyrir guðssunar blóð ok benjar, at riddarinn muni sik í ljós láta, ef nökkur eru líkari efni á hans lífi en hann lætr yfir fljóta: 'Þvíat ek víst veit, segir munkrinn, at þik en engan annan hefir guðs engill nafni merkt fyrir mèr.' Svá kemr hèr máli, at ástin er reyndar var í brjósti Romani þolir
90 eigi þessar harmtölur; því segir hann svá: 'Guð veit, bróðir, segir hann, at kváma þín ok erfíði vinnr mínu hjarta mikkila þyngd, þvíat ek nauðgaz til at opinbera þat fyrir þèr sem ek hafði hugsat hvárki sýna nè segja dauðligum manni meðan mèr lægi líf í brjósti; þvíat eigi þori ek því at svara, at þú

leggiz í örvænting ok tapir svá þat fagra líf er þú hefir aflat 95
 í himnum; ok því munum vit nú ganga hëðan bádir samt í
 nafni guðs ok talaz með.' Verðr munkrinn þersum orðum svá
 feginn sem eigi er hægt at greina. Ganga þeir þá í leyni
 nökkut, heim í garð riddarans. Hann byrjar þá efni sitt ok
 segir svá: 'Þat vil ek þèr fyrst greina sem föður mínum 100
 andligum, at því fer ek eigi til kirkju með öðrum mönnum,
 at mèr þikkir gott at heyra, þótt ek sè lýttr ok lastaðr fyrir
 mína vantrú, þvíat eigi drepr mik þá hræsni eða høgómlig
 dýrd í þeirri grein, en þat má verða með miskunn guðs, at
 andi minn ok ástundan sè litlu firr alltarinu ok embættisgjörð- 105
 inni en þeirra sumra er þar standa. En þersu næst man ek,
 þóat nauðigr, sýna þèr klæðnat minn þann sem leyndr er.'
 Síðan leggr hann af sèr tignarklæði, ok sèr bródirinn þar svá
 mikkla dásemð, at skyrta hans næst líkam er hringabrynja, ok
 sem henni steypir hann af sér, sèz holldit allt sem svart ok 110
 svidit ok sumstaðar runnit saman í knúta, svá at bein vóru
 ber. Þersi sýn aflar honum munkinum bæði grát ok fagnat,
 fagnat fyrir þat at himnakóngrinn styrkti daudligan mann at
 þola fyrir sitt nafn ok ríki svá brennandi pinsl; en því grèt
 hann at manndómlig kynfylgja hlaut at harma svá mikit 115
 harðrètti síns bróður. Riddarinn talar þá: 'Skyrtu þersa,
 bródir minn, hefi ek borit um nökkur ár, ok er þat smátt
 hjá stórum hlutum er góðir menn þola í kristninni fyrir nafn
 guðs. En þersu næst sem ek em klæddr skulu vit ganga
 bádir samt.' Síðan víkr hann fram á sama völl sem fyrr hafði 120
 hann spazèrat, ok þar undir hæð nökkurri kippir hann upp
 [48] þúfu einni, ok þar undir er hlemmr ok einnhverr pyttr.
 Riddarinn talar þá til munkins: 'Tak í niðr hendi þinni ok
 prófa hvárt nökkut er heitt.' Hann gjörir svá, en jafnfram
 nálíga kippir hann at sèr hendinni, þvíat sá hiti var svá 125
 meinligr at hellt við vellu. 'Hèr er laug mín, bródir, sagði hann,
 er ek tek [um] sinn at tveim dægum, at þat er brynjan býr til
 lækni laugin eptir; ok því elska ek þenna völl til áveru; þá er

fólk er fjarri, á ek þetta hingat at sækja. En þat vil ek at
 130 þú vitir, at þegar ek hefi staðit í úfríði ok orrostum, var eigi
 styrkrinn meiri, en þá lagði ek þetta hvárttveggja brott af
 mér. En nú skulum vit ganga heim í mitt herbergi.' Munkrinn
 má engu svara ok eigi sèr hann sinn veg fyrir tárum, þvíat
 eigi kunni hann grein, at maðrinn mætti þola svá mikít, ok
 135 eigi kom honum í hug, at hans lífi mundi heyra svá himnesk
 krúna. Inn koma þeir þersu næst í þat herbergi sem riddar-
 inn vandiz í at taka sína vist ok hans öfundarmenn kölluðu
 einætahús á föstutíðum. Hann setr bróðurinn niðr í sæti
 sitt, en stendr lítillátliga á knjám frammi fyrir honum
 140 ok segir svá: 'Þat hefir mér mörgu sinni lesit verit, bróðir
 minn, at ek hafi enga föstutíð halldit, þvíat dagliga hefi
 ek látit tvímællt matgjöra ok hingat bera til mín; en nú
 skalltu sjá hverir haft hafa fleiri en ek.' Hann kippir þá einn
 hlemm ór gólfinu, ok er hær hús undir með sængum ok öllum
 145 nauðsynjum; hær sitja þrettán ölmusumenn, blindir, kreptir,
 daufir, mállausir, líkþráir. Bróðir tekr enn at gráta, en
 riddarinn talar: 'Fèlagi minn, sagði hann, þersir eru bræðr
 mínir ok mótunautar, ok þegar ef nökkurr fellr ór, tek ek í
 annan, at æ standi úskerð þersi tala í minning drottins ok
 150 hans postola. Nú segi ek svá, at þersir hafa kostinn haft á
 föstutíðum, en ek man hafa lítit yfir lagt þat er almúgrinn
 fastar, en þó helldr þat, en níz á trú minni ok kristiligri sið-
 semð. Er þersi sá hlutr er ek varð til at hafa til trúnað-
 armann, þá er ek var [eigi] heima, at fæða þersar guðs ölmusur,
 155 þóat þat væri þá með údýrra kosti en mér sýndiz við eiga.
 Nú hefi ek, bróðir minn, ekki at sýna þær fleira, en bið ek
 þær guð [skapara] allra hluta, at þetta fátækt ok lítit gjöri
 hann þægt sínu nafni.' Bróðirinn fellr þá fram með nýfengn-
 um tárum ok þakkadi guði af öllu hjarta, at hann var
 160 makligr fyrir sína einvist at samtengjaz svá sterkum ok mikil-
 virkum guðs riddara; þvíat á hverja lund er hann lerkar sik

134 mætti] 'madri' C¹. 154 eigi f. C¹. 157 skapara f. C¹.
 161 — 163 þvíat — þolir *nach* úkunnig (z. 170) C².

ok þínir, þikkir honum sem hvergi muni í nánd um, at þat sambjóði því sem bróðir hans þolir. Síðan samblanda þeir sínu bróðurliku tári ok biðja drottin jafnfram í þeim sama stað, at svá sem hann dæmdi þá jafna í sínu augliti, svá 165 skyllði hann leiða þá jafnfram til sömu vistar frá þersu lífi.

[C², fol. 23^r] Fadmaz síðan ok kyssaz einkar sætliga með affi elskunnar ok skilja svá líkamliga. Hefr munkrinn sik þegar í veg út af borginni áðr staðarfólkit kemr til herbergja, ok því var öllum hans kváma nema einum Romano úkunnig. Líða nú svá tímar, 170 at hvárrtveggi þeirra hugsar þat með mikilli kostgjæfð, at hvárrgi finniz öðrum minni, helldr jafnir til eylifrar gleði. Hèr kemr, at riddarinn fær banasótt, ok er hann þikkiz sjá fyrir andlát sitt, býðr hann sínum trúnaðarmanni, at svá fljótt sem hann er framfarinn, skal hann fara út í eyðimörkina ok 175 eptir leita, hvat um líðr þann munk er svá heitir. Vísar honum skýrliga, í hverja ætt ok á hvert land hann átti at stefna, sem munkrinn hafði kunnigt gjört riddaranum fyrir þeirra skilnat, hvar hann bygði. Er nú fljótt yfir at renna, at Romanus líðr af heimi, en þjónostumaðrinn ferr sem boðit var ok 180 finnr bróðurinn framfarinn. Því birtiz kristninni, at þeir hafi á sama degi ok sömu stund fyrirlátinn heiminn; ok nú sakir þers at þersi sendimaðr hafði heyrt af meistara sínum allan trúnat þersa máls, sýndiz honum víðrkvæmiligt, at þeirra líkamir lægi samt á jörðu sem eina vist höfðu í eylifu lífi 185 andligrar gleði. Því flutti hann bróðurins líkam til Mikklagards ok læsti hann í sömu þró hjá bróður sínum. Várum drottni sè lof ok dýrð um eylifar alldir.

III. Af Marcellino páfa.

Á dögum Diocletiani keisara stýrði guðs kristni Marcellinus páfi. Gekk þá hræðilig ofsókn yfir öll lönd nálíga, þvíat keisarinn var hinn rammazti blótmaðr, ok í þeim úfríði er svá

167 mit einkar begint C².

III. Aus cod. AM 657 A, 4^o (C²). Heilagra manna sögur I (Christ. 1877) s. 714—716. Die überschrift von mir; Af Diocletiani keisara C².

geisar brennandi, kúgar hann sjálfan páfann til skurðgoða blóta.

5 Ok hann viknaði svá mjök fyrir, at hann gekk inn í hof ok bar reykelsi fyrir skurðgoði. En þegar eptir þat auma verk vitjandi hans miskunn várs drottins er engan vill fyrirláta; þvíat þersi maðr Marcellinus var dýrdligr maðr bæði áðr ok síðan. Ok sem beiskligri iðran hefir alvarliga tekit hjartat, leitaz

10 hann um, hversu hann skal rætta sitt mál; kemr honum þat til hugar, at austr á Púl hafði hann boðit biskupafund margmennan; því ríðr hann austr þannig. Ok er hann kemr at biskupamótinu, afflettir hann sik tignarklæðinu ok tekr iðrandi manna klæði ok búnat, gengr svá upp á þingit með lútu höfði

15 ok harmþrungnu hjarta, fellr fram í miðju ok játar sína glæpsku með opinberri raust sárt grátandi, bjóðandi sik þar með undir öll þau hardendi sem þeir vilja á hann leggja. Sem hann hefir úti, þegja allir ok samharma herra páfanum. Eptir þat talar einn biskup er bæði var vitr ok gamall í góðum síðum,

20 ok tekr svá til orðs: ‘Herra fadir, segir hann, bið ek at þer segit, ef þat er yðart orlof, at ek svari nökkuru.’ Sem herra páfinn hefir orlof gefit með frábæru lítillæti, talar svá biskupinn: ‘Í annan tíma bið ek, at þer virdiz at svara mēr til þers sem ek spyr.’ Sem þat er játat, segir hann svá: ‘Misgjörði

25 Petrus?’ Herra páfinn játar at hann neitaði Kristi. Biskupinn spurði, hvárt hann neitaði eitt sinn eðr optarr. Herra [26] páfinn segir, at hann neitaði þryssvar. Biskupinn segir: ‘Hverr heyrði játning hans, hverr leysti hann, eðr hverr setti honum skriptir?’ Ok sem hēr verðr herra páfanum orðfall, tekr

30 biskupinn til sín sjálfs síns spurning: ‘Eingi maðr á jarðríki leysti Petrum, eingi gaf honum ávitan, ok eingi lagði honum skript utan sjálfr hann, sem lesit er, at Petrus gekk út ok grèt sárliga. Hví svá? Þvíat eingi dauðligr maðr á jarðríki bar valld yfir hans höfuð, helldr var hann höfðingi allra. Gjöri

35 þer ok svá at hans dæmi, þvíat þer erut hinn æzti biskup í kristninni, yfir alla skipaðr en undir engum. Setiz upp í dómsæti ok skriptit yðr sjálfir svá strítt sem yðr líkar.’ þersi

fortölu tekr páfinn svá með mikilli gleði ok hlýðni sem honum væri af himni send ok af sjálfs guðs munni tölut, setz upp í stað ok diktar svá fallinn dóm yfir sín afbrot: ‘Sá er í fyrstu 40 grein, segir hann, dómr minn, at fyrir þá þjónkan er ek veitti skurðgoðinu, em ek sannprófaðr blótmaðr. Í aðra grein er mitt áfelli svá mikit orðit sem ek hafi dregit með mēr alla kristni guðs í helvítis munn ok skurðgoða villu. Hvat mátti limrinn hugsa utan hrata sömu leið sem höfuðit fór fyrir? Ok fyrir 45 mína glæpsku svá hræðiliga sem úheyrða skal ek eigi svá djarfr, at ek skipi minn legstað hjá heilugum biskupum, ok því síðr hjá þeim, at ek legg við bannsetning, at eingi maðr veiti mēr kristiligan gröpt hvar sem ek dey, eða hvat sem mēr verðr at allðrslitum.’ Eptir þenna dóm upp sagðan — 50 ok margr maðr heyrði grátandi á þeim degi dásamandi þvílíka iðran svá mikillar persónu — snýr herra páfinn sem hvatligaz aptr í Róm, gengr inn í höll Diocletiani keisara ok talar svá til hans: ‘Hèr em ek nú kominn, Marcellinus páfi, eigi blótmaðr, helldr rættkristinn fórnari heilagrar guðs kristni.’ 55 Hvat er lengra, en svá sem keisarinn skilr hann stöðugan í rætri trú Kristz, gefr hann orskurð, at utan borgar setiz af honum höfut. Svá fór Marcellinus hinn fyrsti páfi með því nafni til guðs, sem til gengr skýrr váttr í því sem hèr ferr eptir. Þrjá tigi daga hina næstu lá hans líkamr utan borgar 60 úmylldr fyrir dýrum ok fuglum. En svá varði miskunn guðs þann ljúfa líkam, at ekki grand mátti hann nálgaz. En hví hann lá svá, er áðr greint í hans dómi. Innan þersarra daga var kosinn Marcellus páfi, góðr maðr fyrir guði; ok eina nótt kemr heilagr Petrus postoli at honum í sýn, svá mælandi: 65 ‘Marcelle bróðir, segir hann, hví grefr þú eigi líkam minn?’ ‘Hverr ert þú, herra minn?’ segir Marcellus. ‘Ek em, sagði [26^v] hann, Petrus höfðingi postolanna.’ Marcellus segir: ‘Hvat talar þú, herra minn sæti, um þinn líkam; hversu megu vèr hann grepta, svá at framarr sè hèr í Roma?’ Postolinn svarar: 70 ‘Líkam minn kalla ek líkam Marcellini bróður míns.’ Marcellus

svarar: 'Herra minn sæti, hvern man þora hann at snerta sakir sjálfs hans stórmæla?' Postolinn segir: 'Er þer af minni fallit, hvat meistari minn sagði Jesus Krístr? Hvern er 75 sik lægir, sagði hann, man upp rísa. Seg mér nú þat, hversu mátti hinn æzti biskup lægja sik meirr með allri fyrirlitning en fyrirbjóða sér kristinna manna samlag? Því skulu nú fyllaz á honum sjálfs drottins dæmi ok orð, at hann skal upp hefjaz bæði með guði ok mönnum, þviat rétt hjá sjálfum mér 80 skulu þer grepta hann með allri sæmð, er Rómakirkja hefir veitta sínum formönnum ok guðs þínslarvátum. En því skal hann hjá mér liggja, at vit erum bræðr í stètt, palli ok iðran ok nú [í] himnesku samlagi.' Eptir svá talat ferr Petrus heim, en Marcellus vaknar ok gjörir allt sem boðit var. Sè 85 várum herra Jesu Christo lof ok dýrð er hverjum iðranda manni líknar ok leiðir til sinnar miskunnar, æ því fljótare sem hvern gjörir sik lægra ok grætr beiskara.

IV. Af frú Aglais.

Á sama ofsóknartíma Diocletiani var ein frú í Róm er hèt Aglais. Hon var ekkja veralldarrík, svá at í hennar störfum ok útræðum var ýmislegt fólk. Þat [er] til marks at dagliga hellt hon á sitt borð átta tigi húskarla þá er þó kölluðuz allir 5 frjálsir menn í hennar höll. Vegligt ok ágjætt er hennar herbergi þat er hon sat í dagliga með sínu hoffólki; en fram yfir aðra menn hafði hon skipat þann einn mann næstan sér er Bonifacius hèt. Hann var ungr maðr ok stórliga vænn, mikill vexti ok sterkr at affi. Hann var ræðismaðr með frú Aglais 10 at hann hafði sömu hlýðni á gardinum sem sjálf hon; ok svá kom þeirra kjærleik at hann varð með fullkominni elsku sem falla kann millim karls ok konu. En sakir þers at þat varð eigi lögligt, fóru þau með því sem sæmði tvá hæverska menn. Þrír vóru þeir hlutir til mannkosta er Bonifacius fágadi með

83 í f. C², von Unger ergänzt.

IV. Aus cod. AM. 657 A, 4^o (C²).

3 er f. C².

mikilli staðfestu: þat var ölmusugjæði við fátækja, annat 15
 gestrisni við útlanda, þriðja réttvísi til veralldligr hluta. Hann
 elskaði mjök réttar vágir ok rétt mælikeröld, hvat er hann
 skyldi út láta eðr inn taka; var hann skilvís á allri yfirgirnd
 eðr svikligum prett; en gott þótti honum at drekka mikit ok
 vera málugr við ölit, þar með sællifr til líkams sem fyrr var 20
 til vikit at flestum þikkir mest eptirlætít í heiminum. Nú
 [27] kemr svá máli lengra fram, at Diocletianus keisari brautz um
 fast ok brytjar niðr kristni guðs til beggja handa, ok í þenna
 punkt frásagnar ryz hann um austr á Púl ok gjörir þar mikit
 mannfal guðdrottins vina er með ymsu píslarmarki ok kyni 25
 öfluðu sèr eylfrar krúnu. Ok sem frú Aglais spyrr þersi
 tíðendi heim í Roma, talar hon svá einn dag til Bonifacium
 ræðismannz sem hann sitr í sinni höll: 'Þat hefir mèr í hug
 komít með staðföstu ráði at snúa minn lífsveg til hjálpargötu,
 ok fylgja minnr heiminum hèðan af en hèr til, ok til marks 30
 þar um gef ek græðara mínum Jesu Christo þersa höll er ek
 sit í, at hon vígiz ok helgiz honum til kirkju; ok at þetta
 guðshús megi sæmiliga heita hans musteri, vil ek sæma þat
 bæði með helgum dómum ok fögrum penningum. Því hefi ek
 skipat þèr ferð, Bonifaci, austr á Púl, at þú fáir þar reliquias 35
 til kirkjunnar ok kostir mínu gózi sem þarf. Tak svá mikit
 fólk ok fè sem þèr líkar, at þú megir sæmiliga fara minna
 erenda.' Bonifacius gjörir svá, býr sik bæði fljótt ok fagrt
 með ríkdómi fjár ok fylgdar; ok sem hann skal orlof taka af
 sinni frú, segir hann svá: 'Frú mín, sagði hann, myndi þèr 40
 nökkut vilja taka mik í kirkju yðra ef ek kjæmi aptr sem
 einn dugandi maðr?' Frúin svarar honum svá: 'Bonifaci,
 sagði hon, legg brott af þèr skjal ok ofdrykkju ok gef þik guði
 í valld, at hann gjöri með þèr sinn vilja hvárt er þú ferr
 fram eðr aptr.' Eptir svá talat skilja þau. En af ferð Boni- 45
 facii er þat at segja, sem hann kemr á Púl, at hann gengr
 inn fyrir Diocletianum keisara svá fljótt sem hann sè þers
 eina erendis sendr at tala meðr hann nökkut; segir þegar upp

í opin augu honum, hversu bölvut glæpska þat er sem hann í
 50 starfar, at drepa niðr hirðmenn hins hæsta guðs. Fyrir þessa
 ásakan ok aðra meiri en hær sè skrifut, er hann gripinn ok
 dreginn ok ýmissu kvalakyni þindr ok þrísaðr, svá at um síðir
 var glóanda járn sett í munninn millum tannauna ok svá hellt
 ofan í hann blýi vellanda; en sú var hans gleði með ást til
 55 guðs, at alldri brá hann sinni andlitsblíðu, hvat er hann þolði,
 þar til er þersi grimma kvöl er nú greindum vèr skildi hann
 við þetta líf. Tóku þá kumpánar hans ok fylgdarmenn þann
 blezaða líkam ok fluttu aptr í veg til Romam. Ok á þá næstu
 nótt sem þeir myndi koma í borgina eptir um daginn, birtiz
 60 frú Aglais einn himneskr kraptr ok segir svá til hennar:
 'Renn út árla í morgin á þann veg móti bróður vörum, ræðis-
 manni þínum, Bonifacio þíslarvált, ok leið hann vegliga í þat
 herbergi er þú villt guði gefa.' Eptir svá sagt líðr hann brott,
 en hon vaknar ok gjörir sem boðit var; gengr út með hirð
 65 sinni ok húskörlum, hjartaliga glöð af þersarri gjöf. Var, Boni- [27^v]
 facius greptaðr fyrstr heilagra manna í þeirri frúinnar höll er
 eptir fá mánaði líðna gjörðiz vígt musteri almáttigs guðs.
 Lagðiz frú Aglais þá ok þjónaði guði nótt ok dag sem ein
 fátæk ambátt með allzháttar ölmutugjörðum ok öðrum miskunn-
 70 arverkum undir bænatrausti ok elsku hins heilaga Bonifacii
 þíslarváltz, þvíat hon skildi svá viðrkvæmiligt með tilvísan
 heilags anda, at svá sem þau vóru fyrr með gleði ok blíðlæti
 bæði samt, svá sè þau nú í einu húsi ok fyririlitin fátæk af
 elskurum heimsins.

V. Af Constantino kóngi.

Þá er Constantinus stjórnaði með guðs forsjá öllum heimi ok [18^r]
 hann var kristnaðr af hinum helga Silvestro ok hann undirstóð
 Gyðinga trú villta vera, þá kallaði [hann] til sín Helenu móður
 sína er þá stýrði Jórsalalandi ok hafði Gyðinga trú; en hon

V. *Aus cod. AM. 657 A, 4^o (K).* 3 nach trú: en ho (unter-
 punktiert) K. hann f. K.

kallaði með sér hina ágætustu spekinga af Gyðinga landi ok 5
fór til Rómaborgar. Ok á þeim mikkla fundi tók Helena
drottning rétta trú ok mikill fjöldi Gyðinga með henni af
ráðum Constantini keisara ok jarteinum hins heilaga Silvestri
páfa. Ok síðan sem keisarinn hafði sett lögmál ok síðat
kristindóm sem hann villdi með ráði Silvestri páfa, fór hann 10
til orrostu við Perses ok fekk ágjætan sigr. En er hann sneri
aptr, kom hann til borgar þeirrar er Byzantium heitir. Þá
dreymdi hann draum þann at honum þótti sér færð vera ein
gömul kona dauð. Honum þótti heilagr Silvester páfi mæla við
sik: 'Bið þú fyrir henni ok mun hon lifna.' Ok sem keisarinn það 15
fyrir henni, þá reis hon upp ok varð ung ok fögr ok þokkaðiz
vel Constantino keisara; ok skryðdi hann hana skikkju sinni
ok setti yfir höfud henni krúnu þá er hann átti bezta. Helena
móðir hans mælti við hann: 'Persi mun þín brúðr vera ok
yfirrottning ok deyja í enda heims.' Þá vaknaði keisarinn ok 20
sagði vinum sínum ok spekingum, ok kunni eingi at ráða
drauminn svá sem honum hugnaði. Þá tók keisarinn á sik
eina hörðustu föstu ok það guð birta sér hvat persi draumr
merkti, ok mælti: 'Eigi mun ek af láta at fasta ok biðja þik,
Kistr sun guðs, unz þú lýkr upp fyrir mér sýn þeirri er þú 25
vitraðir mér fyrir þræl þinn Silvestrum.' Ok á hinum sjaunda
degi föstu hans þá sýndiz honum annat sinn Silvester í draumi
ok mælti við hann: 'Örvasa kerling er borg sjá er þú ert nú
í staddr, fyrir því at veggir hennar eru niðr fallnir af fyrnsku;
en at morni dags stíg þú á hest þinn þann er þú reitt til 30
kirkju postola guðs í Rómaborg þá er þú vart nýskirðr, ok
gef upp tauma hestzins at hann fari þangat er engill guðs
leiðir hann, en þú skalt draga staf þinn svá at broddrinn
nemi jörð, svá at glöggst megi sjá ristuna þá er stafrinn gjörir
á jörðinni, ok í þeim farveg skalltu reisa borgarveggina, ok 35
muntu svá endrýja borg þessa er nú er forn ok mjök svá
dauð, ok þessa borg muntu prýða nafni þínu ok gjöra hana
drottningu annarra borga, ok munu í henni mörg heilug ok
ágjæt musteri reist vera, prýdd með mörgum helgum dómum,
ok munu synir sona þinna í henni hafa velldi.' Þá vaknaði 40

kóngr ok gjörði guði þakkir ok fór þegar til kirkju, birtandi draum sinn hvárntveggja biskupi borgar þeirrar, en sá hét Sisinnius, ok færði hann fórnir guði. Síðan steig Constantinus kóngr á hest sinn ok fór þangat er engill guðs leiddi hann, 45 en hann lét þegar þar upp reisa borgarveggi í farveg stafsins [18^v] ok kallaði þá borg af sínu nafni Constantinopolis; þá borg kalla Nordmenn síðan Mikklaborg.

VI. Af Constantino kóngi.

Þá er Constantinus kóngr stýrði guðs kristni, er sagt at hann reið at skemta sèr. Kom hann í eitt lítit þorp, en þat er lesit af honum, at síðan hann tók rétta trú, villdi hann hvern dag messu hafa. Í þersu sama þorpi var einn prestur lítill 5 vexti ok úfríðr sýnum; keisarinn bað hann syngja messu. Prestur gjörði sem hann bauð, ok sem úti var pistill, litaðiz keisarinn um ok sá upp á prestinn er bæði var ljótr ok lítill, ok hugsaði með sèr, hví guð mundi vilja velja slíka svá úsýniliga sèr til þjónostumanna; ok í þersu lítr hann við 10 keisara ok söng þetta vers: 'Scitote quoniam dominus ipse est deus; ipse fecit nos et non ipsi nos,' þat segir svá: 'Vita skulu þer þat, at drottinn sjálfr er guð; hann skapaði mik, en ek ekki sjálfr.' En sakir þers at prestur svaraði hugrenning keisarans, þikkiz hann víst vita at hann veit slíkt af guði 15 fyrir hans gjöf; ok sem messu er lokit, gengr keisari at presti ok mælti: 'Þú skalt vera biskup.' En sakir þers at keisarinn hafði mikit valld þann tíma yfir kristninni, var sá sami prestur vígðr til biskups; en ekki er þat sagt af honum, at hann [hafi] vitat hugrenningar manna, helldr at honum hafi þetta veittz 20 af ei[*num*] saman atburð helldr en náttúru gjöf. Sýndiz hann í sinni stètt ek[*ki*] mikils háttar maðr, þó hellt hann ekki því síðr eina biskupssýslu. Í þersu sam[*a*] biskups]dæmi var einn

VI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). 11 ipse fecit nos] i. f. n. C¹. 18 hafi in C¹ abgerissen. 20—22 die eingeklammerten buchstaben in C¹ abgerissen.*

[18] ríkr maðr at penningum meirr en at góðum síðum, þvíat þat sagðiz af honum, at hann legði í hvílu hjá sèr tvær frændkonur. Ok er þetta vissi biskup vandaði hann um við hann af hálfu 25 heilagrar kirkju, en hann ríkr í veröldinni hirti ekki hvat biskup sagði, þvíat penningrinn er opt metnaðargjarn, þvíat honum fór sem David segir í psálminum, at hann treysti sèr sakir sinna penninga. Ok sem biskup sèr at hann fær ekki at gjört, vill hann eigi binda sèr þá byrði at hylja hljóði hans 30 illzku ok stefnir honum á páfa fund eða fyrir lögligan réttara. Setr opt nefndr biskup stefnu in vigilia Johannis baptistæ, at hann skal þar svara honum fyrir sitt misfelli ok úhlýðni; ok at þersu svá orðnu skiljaz þeir. Litlu síðarr tekr biskup sótt ok andaz. Hinum ríka manni þótti gott vera er hann stefndi 35 honum til andsvara við sik at hádegi á nefndan dag; lætr nú sem hans stefna sèr einskis verð. Líðr nú þar til er sá dagr kemr sem biskup stefndi til andsvara. Sem miðr dagr var ok hann var heima ok sú stund kom, fell hinn auðgi maðr dauðr niðr. Er öll ván at þá hafi hann komit fyrir réttan 40 dómara síns máls. Þat er auðsýnt at guð lætr slíkt ok annat verða mönnum til eptirdæmis ok viðrsjónar, at menn óttiz at gjöra [í mót] guði ok sínum formönnum meðr úh[lý]ðni.

VII. Af Tiberio keisara.

[32^r] Þá er líðit var frá hingatburð várs herra Jesu Christi ·D· ok ·LXX· ára, tók Tiberius rómverskan keisaradóm næst eptir Justinum, en fyrir Mauricium; þat var á öndverðum dögum hins heilaga Gregoríi Magni. Af þersum Tiberio er þat lesit í upphafi, sem hann var riddari undir Justino keisara ok hann 5 heyrði talat merkiliga til sín bæði af keisaranum ok öðrum stórum mönnum, at hann væri bezt fallinn til höfðingja, setti

23 þvíat *doppelt* C¹. 28 'spalminum' C¹. 43 í mót *f.* C¹.
die eingeklammerten buchstaben in C¹ abgerissen.

VII. Aus cod. AM. 764 A, 4^o (H). Die überschrift, welche in H fehlt, ist von mir hinzugefügt. 2 Tiburcius (so immer) H.

hann þar nei fyrir at taka þann vanda, þótt þat talaði sjálfr keisarinn; en eigi síðr eptir guðs vilja varð hann dreginn
 10 undir keisaradóm eptir út hafinn Justinum; ok sem hann er í kominn valldit, snýr hann sína lund úlíka því sem forverari hans hafði haft. Justinus var hermaðr mikill ok hafði sópat saman ofafè af ýmissum löndum ok lagit niðr í rómverskan tesaur; en Tiberius sitr með kyrrlátri stjórn í ríki sínu, takandi
 15 báðum höndum niðr í fèkistur Justini ok veitir fjögurra vegna fátækum, þröngdum ok herteknum, munkum ok veralldarklerkum, ekkjum ok föðurlausum, svá at þar fyrir fekk hann nafn [32 v] ok var kallaðr faðir fátækra. Drottning fekk hann sèr er Sophia er nefnd: hon var skörungr mikill, en minnr gódfús á
 20 ölmutugjæði en keisarinn bóndi hennar, þvíat hon tekr hann optsinnis með berum orðum, hvar hann ætlaz til um veizlur sínar við fátæka menn; segir at keisarans tesaur er svá gefinn á grunn, at í hofgarðinum eru varla tæripenningar upp á hans borð; biðr hann hugsa, hversu hans krúna man [eigi]
 25 lengi røtt fara, ef hann helldr þersu fram. Hèr í mót svarar keisarinn einföldum orðum heilagrar trúar ok tekr svá til orðs: 'Ek treysti guði mínum, at kóngsgarðrinn man eigi fyrir þat eyðaz, at hans fjárhlutir leggiz niðr í tesaur himnakóngsins, þvíat þvílíka forsjá kendi hann oss formönnunum þar er hann
 30 sagði svá: "Aflit yðr fèhirzlu í himinríki, þvíat þar man hvárki mölr nè ryðr eta yðart góz." Hèðan er ljóst at drottinn býðr at vèr leggim fjárhluti vára í hans fèhirzlu, þat er í hönd fátækra; ok ef vèr gjörum svá, man hann ömbuna oss bæði í þersu lífi ok öðru.' Ok eigi blektiz keisarinn í sinni
 35 trú; ok litlu síðarr sem hann spazèrar um sína höll, verðr honum litit niðr á gólfit, ok sèr at þar var grafit mark hins helga kross. Því biðr hann hirðina ok segir: 'Hó, hó, úheyriligr hlutr at þvílíkt mark skulum vèr undir fótum troða.' Ok án dvöl býðr hann at gólfit sè upp brotit; ok svá gjört finnz
 40 þar þrjár hellur ok hit sama grafit á öllum mark hins helga

15 'femostur' H. 16 'hertektum' H. 24 eigi f. H. 37 'korss' H. 37. 38 'uheriligr' H.

kross, ok þeim öllum upp teknum glóar þar undir gull ok silfr með svá mikklu megni, at á vág borit var í einni hrúgu hundrat sinnum þúsund marka; en þetta gull var svá til komit í fyrstu eptir sögn gamals mannz, at sá kóngr er Narsus patricius hêt hafði þar fólgit þetta fê ok unnat engum at njóta. ⁴⁵ Var ú gefit á gjörfan tein at tæra herteknum til frelsis, en fátækum til magfyllar ok öllum öðrum þeim er þurftu.

VIII. Af Augustino biskupi.

Augustinus hêt biskup heilagr ok rêð fyrir borginni Damaskó. Þar var í borginni einn riddari ríkr at penningum ok nökkut gálauss ok eigi mjök gudhræddr. Þersi sami riddari villdi eigi gaum gefa at lúka tíund af fê sínu eptir góðra manna siðvenju ok skylldu, ok hêr með hafði honum opt settar verit áminningar, ⁵ ok um síðir var hann forboðaðr. Ok á einum hátíðisdegi fyrir messu gekk fyrr nefndr biskup Augustinus í kirkjudyrr svá sem at prædika guðs erendi fyrir fólkinu, því mart var til komit [82] at heyra. Ok áðr hann hætti sinni hjálpsamligri kenningu, var þat í hans máli millum annarra bluta, at hann fyrirbauð ¹⁰ hverjum þeim manni at vera í kirkju eða innan kirkjugarðs á þaun dag undir heilagri messu, sem hann væri í nökkurskonar forboði úleystur af sínum glæpum. Síðan fór hann sjálfr ok sagði messu, ok sem messan var upp hafin, urðu þau tíðendi úti í kirkjugarðinum er gegna þótti stórum undrum, at margra ¹⁵ dauðra manna grafir lukuz upp, ok þar með söfnuðuz saman bein dauðra manna út af garðinum kirkjunnar; ok einn maðr í þersa dauðra manna liði var mikklu meiri en annat fólk er þar var saman komit, svá eigi þóttuz menn slíkan sêt hafa. Stóð hann með samföstum sínum líkama ok þagði. Við þenna at- ²⁰ burð varð allt fólk óttafullt ok gekk inn þat sem komaz mátti í kirkjuna, ok varð hêr af mikit háreysti. Var þá ok sagt

VIII. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift von mir; in A ist von den minüierten buchstaben nichts mehr sichtbar. 6 einum aus mínium corrigiert.*

biskupi, hvat til tíðenda gjörðiz úti. Svá sem hann varð þersa
vís, gekk hann út fyrir kirkjuna ok sá þersa hluti alla sem
25 honum vóru áðr sagðir. Síðan tók hann svá til orðs við þenna
mikkla mann er áðr var frá sagt: 'Ek særi þik fyrir drottin
Jesum Krist, sun guðs lifanda er fæddr var af jungfrú Mariu
með krapti heilags anda, at þú segir mèr, hvat þersi stóru
undr hafa at þýða sem hær verða í dag.' Ok sem biskupinn
30 hætti at tala til hans, segir hann á þersa lund: 'Þat skal ek
gjarna gjöra, segir hann, þvíat mèr er nú þat lofat at mæla
við yðr. Þú, herra biskup, ert svá guði ávarðr ok helgaðr, at [83]
vèr máttum með engu móti annat en hlýðaz sem guðs atkvæði.
yðrum orðum er þú fyrirbautt, at þeir menn er í nökkurskonar
35 banni eða forboði [væri] af heilagri kirkju, skyllði eigi at
messu vera hær í dag í kirkjugarði, ok því söfnuðuz þersi bein
daðra manna þaðan á brott, at þersir vóru eigi leystir af
forboði eða banni því sem þeir höfðu í fallit lifandi.' Þá
spurði heilagr Augustinus: 'Hvat manna hefir þú verit, eða
40 hver vandræði hefir þik hent er þú verðr þersu at standa?'
Hann segir: 'Ek var einn riddari ok villði ek eigi eptir því,
sem góðra manna skyllða er til, tíund at gjöra guði af mínum
penningum, ok fyrir þat sama stend ek nú í sömu þínu sem
þersir er nú megu eigi hær liggja fyrir þitt boð ok valld er
45 [þær er] gefit af guði.' Nú svá sem þersi maðr hinn mikkli
hætti sinni ræðu, þá gekk sá riddari er lifandi var þær hjá í
kirkjugarðshlíðit, því hann var áðr fyrir utan garðinn, meirr
hyggjandi at sinni skemtan en heilugum tíðum. Fell hann þó
fram með idran ok gráti, biðjandi miskunnar ok líknar af
50 honum; ok svá sem hinn góði biskup sá ok hugleiddi þá hluti
alla sem guð hafði dásamliga gjört ok birt fólkinu, fór hann
til ok leysti þersa menn alla svá sem þeir væri lifandi menn,
ok síðan lauk hann tíðum. Eptir þat söfnuðuz ok öll daðra
manna bein aptr í grafir sínar, ok lukuz þær aptr allar, þegar
55 þeir vóru leystir, ok lágu þær síðan í náðum, et cetera.

IX. Af Sindulfo ok hans frú.

Á þeim dögum er Paulus páfi hinn fyrsti með því nafni stýrði guðs kristni var bóndi einn Sindulfus at nafni í þeirri hálfu Italiae er Burgundia heitir. Hann var vel at sèr um alla hluti, ráðvandr maðr ok røttviss. Konu átti hann sèr hardla væna ok eigi svá guðhrædda sem skyldi, þvíat hon fyllðiz með þeirri 5 údygd at rjúfa þá trú sem hon átti af lögnum sínum bónda at veita. Elskaði hon klerk einn ok stalz at honum hvert sinn er hon mátti. Bóndi heyrir þenna róm ok þolir þó marga daga með mikilli hógværd þar til at úfrægd ofraz meirr ok meirr. Þat þarf í söguna, at bóndinn átti einn góðan garð 10 frjósaman með ymsum ávexti; var þar brunnr í midju ok um búit forkunnar vel, stokkaðr umbergis ok luktr með læstri hurð. Nú gengr svá til efnis einn dag sem þau bæði hjónin voru stödd í garðinum ok sitja nærri brunnum, at bóndinn byrjar þá hit fyrsta með hógværri optirleitan við hana, hvat 15 satt sè af þeirri úfrægd sem hann heyrði af hennar lifnaði; en hon fortèkr þegar með mikklum reysting, segir þat ljóta lygd vera ok honum úskyllt um fram aðra menn at kasta þers háttar svívirðing eðr getsamligum grun á eiginkonu sína. Bóndinn svaraði: 'Eigi ætla ek mèr þat, sagði hann, at vinna þik í 20 snilld eðr háreysti, en til þers at ek hafi engan grun eðr getu ranga yfir gjörðum þínum, þá skulu vit prófa til dóms um þetta mál hèr nú þegar í stað. Tak gullit af hendi ok kasta fram í brunninn, ok ef þat sökkr með sinni náttúru ert þú frjáls ok fyrir utan þenna löst, en ef þat flýtr á vatninu 25 sem eitt laufsblað, þá sýnir guðdrottinn hversu þú ert fallin.' Hon dvalar þetta eigi, þvíat þheimrinn var í henni, ok því kunnir hon ekki hugsa utan heimsins náttúru; varpar fram gullinu á vatnit, en þat flýtr svá lættliga, at þat sem upp horfði á vöknadi víst eigi. Bóndi talaði þá: 'Sè þar nú, sagði hann, 30 [28^r] várs drottins dóm, hver þú ert, hin vanda kona; ok meðr því at þú rauft á mèr þann trúnat er guð skipaði í lögnum at

rètt húsfrú á at veita sínum bónda, þá vil ek eigi hêðan í frá leggjaz á þinn hórunarfaðm ok samþykkja svá þínum glæp 35 ok úsóma.' En vidr þersi orð ok einlæti bóndans varð hon svá fjándliga reið, at út af gardinum bar hon í sínu hjarta dauðligt hatr til hans sem síðarr prófáðiz; þvíat eigi mikklu síðarr sem úvinrinn ok hennar tilstillingarmaðr hafa þat ráð um gjört með blindaðri staðfestu, gjöráz þau til um dag, sem 40 bóndinn var einsliga í gardinum, at bera vápn á hann ok myrða hann. Þar á ofan gjöra [þau] gröf í gardinum ok vellta honum þar í niðr ok búa um síðan sem klókligaz eptir. Lætr húsfrúin rísa nú þat orð í fyrstu, at bóndi hafi brott farit árla morgin þann dag ok lætz heim mundu koma sem hann 45 hefði heimsótt vini sína; en er dagar liðu svá at hann kom eigi aptr ok þar með spurðiz ekki til hans, þótti mönnum undrligt. Hafði húsfrúin þá enn þau ein orð þar til at henni var betra þagat, þvíat til hulningar sínum glæp gjörði hon margan útbjót ok getur, hvat af honum myndi orðit. Undi 50 hon sèr nú vel, þvíat hon mátti nú lifa sem lysti. Tíma síðarr vill drottinn várr at þetta birtiz nökkuru framarr með þeim hætti sem nú skal segja. Bóndi nökkurr sat í sama bý, hann hafði verit góðr fêlagi Sindulfi ok góðr nágranni langan tíma. Þat var háttr í því hêraði til, vidrværis mönnum, at hverr 55 bóndi er meira átti plantaði garð til ýmisligra grasa í sínu þorpi. Því er greinanda at nefndr bóndi átti garð einn eigi svá hægjan sem hann girntiz ok fyrr var skrifat, þvíat hêr varð at bera vatn til döggingar. En þersum garðsins lesti vinnr Sindulfus bóndi bata, nýr þíslarváttr guðs, þvíat eina 60 nótt birtiz hann í sýn þersum sínum vin ok segir honum með rêttri skipan allan veg um sitt líflát, ok hverir þat unnu, ok fyrir hverja sök, ok hvar hann var greptaðr. Síðan segir hann svá: 'Meðr því, sagði hann, at garðr sá er ek átti er bôlvadr í þvísa verki, vill guð minn svá skipa fyrir mína bæen 65 til marks um, hverja ömbun hann hefir mèr gefit, at sá væni brunnr sem þar stendr skal hingat kominn í garð þinn með

öllum sínum umbúnadi, sem þú kemr út í morgin; er þat nökkur veizla móti þeim fèlagskap ok góðu nágrenni er þú hefir mèt lengi veitt.' Eptir svá mællt hverfr hann til guðs. En þat er hann hèt af brunninum rauفز ekki orð. Kunnigaz 70 hèðan af kristnum mönnum fyrir skiliríkan vátt þersa verks, [28^v] hvat mikit þersi guðsmadr hafði aflat með rèttri sök ok saklausu blódi. Var hann síðan upp tekinn af þeirri mordgröf ok fluttr með fögrum jartegnum í virðuligan gröpt. En er húsfrú sú er hann hafði átt heyrir þann róm, at Sindulfus 75 man jartegnir gjöra, talar hon svá, vansignut: 'þat ætla ek, sagði hon, ef hann gjörir jartegnir, at gjöri þá bakhlutrinn á mèt.' En eptir þersi orð svá afleitlig ok idranarlaus kom yfir hana sú reidi ok rèt hefnd, at í hvern tíma sem hon lauk upp sinn munn at tala, æpti jafnan bakhlutrinn á henni, at þat 80 yrði öllum ljóst áðr hon kjæmi fram í annat líf, hversu glæpafull var hennar gjörd með guðlastan ok hversu hæðiligt ok öllum forðanda er at gjöra svá fyrirdæmða hluti ok mjök úheyriliga.

X. Frá þeim manni er drap prestana ·II· í kirkjunni ok fylgdi þúkanum.

Svá prædikadi einn merkiligr biskup til lofs ok tígnar guðligri mildi, at í Englandi var forðum einn manndrápari, þjófr ok ránsmaðr, Vilchin at nafni, þann köllum vèr Vilhjálmm. Hann var svá mikill glæpamaðr ok undirlaginn fjándans valld fyrir sínar údáðir, at úvinrinn hafði sett fjötur á fót honum ok leiddi 5 hann um nætr ok daga þagat til illz sem hann lysti. Svá var þeirra samvera hörmulig, at úvinrinn var honum sýniligr; var hann ok halldinn af Vilchin svá sem meistari, sem brátt man lýsaz í sögunni. Einn dag koma þeir fram at einni kirkju. Vilchin talar þá: 'Meistari, segir hann, gef mèt orlof fram í 10 kirkjuna.' Satan veitir þat, þvíat hann var öruggur eptir vana,

75 'Suidulfus' C².X. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (B).*

at hann myndi verri aptr koma. Sem Vilchin kemr til kirkjunnar, finnr hann þar einn prest á bæn siuni. Hann gengr til hans með lítillátu yfirbragði ok segiz skriptaz vilja. Prestr [81]

15 kennir hann gjörla hvárt sem helldr fyrir sýn eðr sanna frètt, ok því gefr hann sik meðallagi mjúkan hans máli, en heyrir þó hvat er hann segir. Sem hann hefir mart ok mikit upp hrift af gömlum grunni sinna glæpa, segir prestrinn at údæmi hans illzku gengr yfir allt hóf, ok því segiz hann eigi kunna

20 honum at skripta. Vilchin segir þá: ‘Ef þú kannt eigi at skripta mēr, þá skal ek kunna at skripta þer’; setr öxi í höfuf honum, svá at stendr í heila. Gengr síðan út ok fær blíðar kvedjur af Satan með svá föllnum orðum: ‘Heill, heill, kumpánn, vel hefir þú enn gengit.’ Má þat fljótt renna at sama erendi

25 með allri grein: kemr hann til annarrar kirkju á þann sama dag, skriptaz ok drepr prest annan innan kirkju. Hjá þriðju kirkju fara þeir fram ok enn biðr Vilchin orlofs. Satan gefr þat gjarna. Í kirkju kemr hann, finnr prest ok segiz skriptaz vilja, ok þat veitiz honum. Ryðr hann upp síðan glæpum

30 sínum fornum ok ferligum ok leggr síðan ofan á tveggja presta dráp er hann vann sama dags. Sem hann hefir úti, setr prestrinn sik stöðugan, tjándi honum fögr dæmi af heilagri iðran. Berr sik til síðan at skripta honum eptir formi heilagrar kristni, at hann skal fasta, knèfalla ok svá mart lesa sem

35 hann kvedr á. Vilchin neitar því öllu, segiz svá vanr sællífi, at sult má hann eigi þola, eigi helldr at brjóta sik niðr við jörðu; þat ok er lestrum heyrir kvez hann síz mega af öllu, þvíat hann kunni ekki til. Prestrinn segir at eigi því helldr skulu þeir upp gefaz: ‘en gjör svá vel, sagði hann, upp á

40 þína dygd, at þá minning sem ek legg til með þer haldir þú sem einn dugandismadr, þóat þú hafir hær til vándr verit, þvíat ef þú hjálpaz, ferr þú miskunnar veg drottins meirr en rættlætis. Þat er upphaf skriptar þinnar, at hēðan út af kirkjunni skalltu ganga fastandi allt til sólarsetrs í kveld, ok eigi vatnit

45 skalltu drekka, þóat þik fýsi. Ef þú mætir fátækum manni,

þá gef honum yfirhöfn þína; mætir þú öðrum, gef honum syrkotit; mætir þú þriðja, gef honum undirkyrtillinn. En linklæðum þínum skalltu hallda, þóat þú finnur fleiri. Nú er úti skriptin, ok ef þú helldr hana með dygd, geng ek í borgan fyrir þik fyrir guðs hásaeti, at þú skalt hólpinn maðr af öllum 50 þínum umliðnum glæpum með þeim skilmála, at þú skalt af láta framleiðis illr at vera ok þjóna guði hëðan yfir sem þú kannst bezt.' Sem Vilchin heyrir svá mjúkar málsendir þers blezaða kennimannz, kemr sú heilags anda miskunn yfir hann [sem] allðri fyrr, at hann flýtr í tárur, þviat guð gefr honum 55 nú at skilja hvat í millum berr sektanna ok skriptanna, en heitit þar á ofan eylífri hjálp, ef hann helldi þetta hit litla. Sem hann hefir lengi laugat sik í tárur, hneigir hann prestinum lítillátliga til orlofs ok ræz í veg. En er hann kemr út af kirkjunni, kallar Satan á hann ok segir: 'Sáttu ekki 60 kumpán minn í kirkjunni?' Vilchin segir: 'Engan sá ek þar þinn vin.' Satan sýtir þá ok segir svá: 'Þat get ek, at kirkjuvistir þersar hafi annan veg lyktaz en ek hugði.' Fór hann síðan bölvaðr, ýlandi svá höfutærr, at eigi vissi hann, [82] hvert hans herfang var horfit; en Vilchin í annan stað gaf nú 65 þegar guði margfalldlig lof. Gekkk hann svá allan dag með trúligri föstu ok gaf þreuna ölmusu sem honum var boðit, svá móðr af feiti ok sólarhita sem hann myndi springa. Svá fýsiligt sýndiz honum vatnit sem hit vænazta vín, þviat þorstinn píndi ákafliga hans brjóst. Optliga talaði hann við sjálfan sik, 70 at þóat dauðinn lægi á, skyllði hann eigi þvi helldr rjúfa þat er sá blezaði læknir hafði honum lagit til lífs. Svá röskliga þreytir hann allt til sólarsetrs. Er hann þá fram kominn at einum bæ fjölmennum; er þar eft í staðnum brúðlaup eitt með mikit hóf ok mannboð, rennarar út gjörfir í hverja ætt 75 með pípum ok trumbum, at hverr sá maðr er herrans reiði vill forðaz skal fylla þat samsæti. Nú hefir Vilchin fundit fagran bekk ok hyggz at drekka, þviat tíminn lofar þat. Ok

49 úti skriptin úti B.
76 trumpum B.

55 sem f. B.

56 skilja] bera B.

rètt í því sem hann biðr sèr miskunnar ok býz at drekka,
 80 skrefar einn staðarmadr annan veg at lækinum ok berr þegar
 kennzl á Vilchin, hyggur hann vera þvílíkan sem hann var fyrr,
 leggr ör á streng ok skýtr ígegnum hann. Sagði svá biskup-
 inn, at þersi Vilchin skini jartegnum ok væri skrinlagðr í
 Englandi. Sýnir þetta æventýr, hversu David kóngur sagði satt
 85 þá er hann tók svá til orðs: ‘Miskunnsemðir drottins, sagði
 hann, eru yfir öll hans verk.’ Svá ok annarr spámaðr er þetta
 sagði: ‘Á hverri stund eðr degi sem syndugr grætr, munu öll
 hans ranglæti af þvíáz fyrir guði, þvíat eigi lítr milldr drottinn
 á lengd iðranda mannz helldr beiskleikans mikilleik.’ Hèr
 90 ferr þat með í leyndum guðs dómi, at mjök sýnaz ýmislig
 störf í hans vingarði. Nökkurr vinnr eina stund eða dag sem
 þersi Vilchin, ok fell þegar af honum sindr glæpanna svá at
 hann fekk fagran denarium; en sumir armæðaz í dagligu erfídi
 um alla sína lífdaga sem munkar ok einsetumenn með fátækt ok
 95 föstum, vökum ok söngum, ok fengu svá um síðir sinn denarium.
 Aðrir eru þeir at sitt líf ok líkam leggja út í orrostur ok erfídi með
 margfalldri þján ok þröngslum til frelsis guðs kristni at eyða
 illmenni ok efla guðs rètt ok almenniliga trú, ok jafnfram
 þersu starfi stríða þeir þó líkamnum með mikklu athaldi. Má
 100 hèr nefna til svá frábæriligs lífs hinn ágjæta kóng Karlamagnús
 Pippins sun er fyrst allra Franzeisa kónga hellt rómverskan
 keisaradóm. Heilug kristni váttar hans gódfýsi til guðs ok
 manna: kristin lönd er áðr vóru halldin af heiðnum dómi,
 kirkjur eflidar af grundvelli reistar eða þær endrbættar sem
 105 áðr vóru brenndar eða brotnar. Meðr svá háleitri hernesku
 var hann svá ölmusugjarn, at eigi vann honum fullt at fæða
 Franz eðr Romaniam, helldr gjörði hann skip austr ok vestr
 út yfir hafit meðr fátækra manna fè til Alexandriam ok Egiptum,
 til Affricam ok Cartaginem, at leysa hertekna en næra öreigan.
 110 Varð hann fyrir þersa milldi bæði guði kjærr ok þeim jarð-
 neskum kóngum er ríktu fyrir utan hafit. Hèr með var hann
 svá vakr til guðsþjónustu, at messusöngimm elskaði hann svá

framarla sem guðssunar ásjónu. Um nætr var hann svá góðfúss, þegar hann var heima í friði, at eigi sjalldnarr en fjórum sinnum reis hann upp til bænar, en þóat hann væri í herförum las 115 hann löngum náttu. Sú var tempran hans yfir ríku bordi, at hann drakk sjalldan meirr í sömu máltíð en ·III· sinnum, ok því sáz hann all dri ofdrukkinn. Hèr með var guðligr láss svá [83] bjartr ok blezaðr yfir hans hjarta, at florinan smaug all dri honum til meins með nökkurskonar ágirni, sem í því varð 120 ljóst, at allt herfang ok presentur tærði hann til einskis utan endrbæta ríkit, reisa kirkjur ok fæða hinn fátæka. Nú fyrir þersi blóm ok önnur fleiri en maðr fái tját, fekk hann svá vallda vináttu himnakóngs, at hans nafn er borit í hvern út-skaga kristinnar. Síndi þá guð drottinn sína alvöru til 125 frægðar þersa kóngs er hann skipaði sannheilagan mann Turpin Remensem erkibiskup at skrifa líf hans ok uppruna, herskap ok orrostur, góðfýsi ok sæla endalykt með göfugligum grepti. Er svá mikit lof þersa verks fyrir góðyrkis efni, at herra Kalixtus páfi kallar lofsamligt at þat lesiz með klaustramönnum 130 í sjálfum konventum. Ok af því stóra verki leiðiz þat litla laufsblað sem hèr stendr næst skrifat, at því framarr skíni verðleikr Karoli með guðs kristni.

XI. Frá Karlamagnúsi.

Þann tíma sem stýrði heilagri kristni Leo páfi hinn mikkli á dögum Constantini Mikklagarðs kóngs, föður Leonis, ok á tímum Johannis patriarchæ í Jórsölum, tók virðuligr herra Karolus keisaranafn yfir Romania. Sturlaðiz þar fyrir mjök kóngrinn í Mikklagarði er Romani höfðu tekit sèr nýjan keisara, þviat 5

XI. *B* = *cod. AM. 657 B, 4^o*. *M* = *cod. AM. 238 fol. h* = *cod. AM. 180 D, fol. i* = *cod. AM. 531, 4^o*. *Karlamagnus saga ed. C. R. Unger (Christ. 1860) s. 541—547. Die Überschrift nach B. Karlamagnús B. 1 heilagri BM, guðs hi. herra Leo hi. ok á M. 2—4 föður — Romania f. M. 3 patriarchi h. 4 mjök f. M. 5 er BM, at hi. Rómverjar M. annan keisara M.*

æfialiga þar til hafði hvergi verit í kristnum síð keisarasæti stöðugt nema í Constantinopoli, þar til er Romani færðu sik undan oki Grekorum ok gáfu Karlamagnúsi Frakkakóngi fyrstum keisaranafn. En alla þá sturlan sem Karolo fluttiz eða veittiz af Mikklagarðs kóngi fyrir þetta efni bar hann með heilagri þolinmæði, ok þat lagði hann yfir, at síðan honum var sagt, at Mikklagarðs kóngr óttaðiz nökkut at nýordinn keisari mundi vilja leggja undir sik hans ríki, gjörir Karlamagnús sína sendiboda til Mikklagarðs með svá blíðu bræfi ok stöddum fríði, at alla þá hræring, sem áðr var, læknaði hann með sinni góðvilld at settri sátt millum landanna með sönnum fríði. En hversu guði virðiz at Karlamagnús hafði keisari gjörz, má lýsaz í því sem eptir ferr: Þvíat nærri þeim tíma sem þat fór fram í Roma, gengu heidnir menn með stórum herskap á várs drottins jörð í Jórsalaland með svá mikklu megni framarr en fyrr, at þeir höfðu nálíga fangat landit ok jafnvel Hierusalem, svá at Johannes patriarcha mátti eigi við halldaz ok flýði hingat yfir hafit til Mikklagarðs. Fylgdu honum margir ágjætir menn; eru nefndir tveir af þeim: Johannes prestur af Neopolis ok David erkíprestr af Jórsölum. En því leitar patriarcha til Constantinopolin, at sá Constantinus er nú ríkir hafði .VII. sinnum frjálsat Jórsalaland af heidnum mönnum, ok því þíkkir herra Jóni þar enn vænaz til uppreistar. Er hann tekinn ágjæta

6 *nach* verit *widerholt M die worte* þar til. í kristnum síð *Bi*, í kristninni *h*, *f. M.* keisaradóms sæti *Mhi*. 7 stöðugt *f. h.* nema *Bhi*, þann dag en *M.* í *f. B.* þar til *Bhi*, til þers *M.* Rómverjar *M.* 8 ánaudar oki *M.* Grek. *f. M.* 9 Karolo magno *M.* 9. 10 fluttiz — af *Bi*, fluttiz ok fréttiz af *M*, flutt er eptir *h.* 10 fyrir — efni *f. hi*. 11 lagði *BMi*, sagði *h.* at *f. BM.* síðan er *hi*. 12 at (2) — keis. *Bhi*, nýtt vallð ok Karlamagnús *M.* 13 vilja *f. M.* Karl. keisari *M.* sína *Bhi*, sèr *M.* 14 til Mikkl. *f. hi*. svá *f. Mhi*. blíðum bræfum *hi*, blíðum orðum *M.* svá at *hi*. 15 hræðing *M.* var lesin *M.* 16 at settri sátt *B*, setti sætt *hi*, ok sætt halldin (?) *M.* með (ok *M*) sönnum fríði *BMi*, ok var þat öllum fríðum *h.* 17 virðiz *Bi*, líkaði *Mh*. lýsaz *BMi*, þar 'sáz' *h.* 18 þvíat *B*, þvíat því *M*, *f. hi*. þeim tíma *f. M.* þetta *hi*. 19 menn hinir verstu *h*, menn enn um sinn *Mi*. upp á *M.* 20 í *f. M.* Jórsölum *hi*. 21 nálíga *f. M.* fangit *i.* landit ok jafnvel *Bhi*, kóng 'Hidin' ok sjálfa borgina *M.* 22 ok mátti *h.* 23. 24 en tveir af þeim eru nefndir *hi*. 24 Neopoli *i.* 26 er nú ríkir *B*, er (sem *M*) þá ríkti *Mhi*. hafði þá *h.* .VII. sinnum *Bhi*, áðr *M.* 27 mönnum *f. h.* 28 Jóni þar *Bi*, Jóni þat *h*, Johannes sèr þar *M.* enn — uppreistar *Bhi*, hellz uppreistar ván *M.*

vel af Mikklagarðs kóngi, en þó minnar þat mjök þeirra fagna-
fund, hversu hörmulig tíðendi vóru at tala, þvíat svá sem kóngurinn 30
veit framarr hvat fram hefir farit, skilr hann þegar, at heid-
ingjar hafa þrífalldan styrk um þat fram sem fyrr, bæði at
fjöldmenni ok vígvælum, ok því fær honum mikils áhuga, hvat
líkaz er fram at fara. Hann víkr þangat til traustz sem bezt
sæmði, biðjandi várn drottin fulltings ok tillögu. því berr 35
fyrir hann eina nótt sem hann sefr, at frammi fyrir sænginni
stendr ungr maðr ágjæta fagr; hann klappar á sængarpílárinn,
[84] sem í þat mark at kóngurinn skylldi vaka ok heyra hvat honum
segiz; því næst kastar hann blídum orðum á kónginn svá
talandi: ‘Constantine, vel gjörðir þú í þinni þröngving, at þú leit- 40
aðir guðs fulltings; em ek nú ok sendr at segja þær hans vilja.
þú skalt kalla Karolum Frakkakóng með þær at frjálsa jörðina,
þvíat hann er umfram aðra menn sem vígðr ok valinn af guði,
brjóst ok brynja fyrir heilagri kristni.’ Eptir svá talat leidir
hann fram fyrir kónginn einn forkunnligan riddara: hann er 45
með hníganda yfirbragði ok þó yfirbæriliga ljóss á sitt hörund,
augu hefir hann svá fögr sem þá er leiptra kann af bjartri
stjörnu, skegg hefir hann bæði hvítt ok sítt á bringu niðr, en
hár á höfði hans glóar fagrt með skínandi hæru, dubbaðr er
hann til handa ok fóta, uppi er hann herskrýddr með silfrhvítri 50

29 Mikkla- *f. hi.* kónginum *hi.* þó *BMi*, þá *h.* þat *Bi*, þetta *M*,
því *h.* mjök *Bhi*, mikit *M*. 29. 30 fagnafund *B*, ‘fagnaðfund’ *M*, fagnað *hi.*
30 hversu *Bhi*, hvat *M*. því *M*. 31 framarr hvat *Bhi*, allt sem *M*. þegar
BM, gjörla *hi.* 32 sem fyrr var *M*. 32. 33 at fjöldmenni *BMi*, af fjölda
manna *h.* 33 ok (2) *f. hi.* því *f. M.* færir *h.* mikils áhuga *Bhi*, mikillar
áhyggju *M*. hvat *BMi*, hvar *h.* 34 Víkr hann nú *hi*, Víkr hann *M*. sem
Bhi, er *M*. bezt *f. M*. 35 sæmði *h.* samði *BMi*. 37 ungr *f. Bh.* ágjætliga
hi, ágjætis *M*. 38. 39 honum segiz *B*, er hann segir *hi*, haun segði *M*.
39 því næst *Bhi*, ok því *M*. 39. 40 svá talandi *f. h.* 40. 41 í þinni —
fullt. *B*, er þú leitaðir guðs fulltings *M*, er þú l. g. f. í þinni þröng-
ing *i*, leitar g. f. í þinni þjáning *h.* 41 fullting *B*. ok em ek nú *M*.
at segja þær (*f. h.*) hans (guðs *h.*) vilja *Bhi*, af guði til þín . . .
(*erloschene wörter*) *M*. 42 þú skalt *in M* *erloschen*. Karlamagnús *M*.
með þær *f. B*. 43 aðra menn *f. M*. sem vígðr *B*, vígðr *hi*, ‘einn
sennvígðr’ *M*. 45 er hann *M*. 46 hníganda *M*. sitt *f. M*. 47 hefir
B, hafði *Mhi*. er *Bhi*, at *M*. leiptra kann *BM*, leiptrar *hi.* 48 bæði
f. hi. niðri *h.* en *f. Mhi*. 49 á *f. h.* fagrt *f. M*. harum *M*.
50 bæði til *hi.* skryðdr *Mhi*. snjóhvítri *hi.*

hringabrynju, en niðr með björtum brynhosum, skjölld hefir hann rauðan á hlið, ok gyrðr sverði með hjöllt ok meðalkafla svá vænan, sem þat bæri purpuralit; stórliga sterkligr var þersi maðr, með mikklum vexti til hæðar ok allra lima; því var hans
 55 spjótskapt bæði hátt ok digrt, ok út af spjótzoddinum sèr kónggrinn optarr en um sinn at flýgr bjartr elldzlogi; annarri hendi helldr hann á gullroðnum hjálmi, en stendr fyrir kónginum með beru höfði. Hinn ungi maðr talar þá til kóngsins: 'Sè, segir hann, þenna valði guð ok vígði: virð með sjálfum
 60 þèr, hvat hann man mega með síns herra fulltingi.' Ok án dvöl er þersi sýn brott tekin, en kónggrinn vaknar ok þakkar guði, þvíat nú veit hann vel hvat gjöra skal. Kynnir hann vitran þersa herra Jóni; ok því eru samin öll ráð, at þeir skulu skrifa til Karlamagnús keisara. Biðr herra Jón, at sjálfr
 65 kónggrinn muni samsetja brèfit ok skrifa sinni hendi upp á þann málshátt, sem hann vissi vel gagna Romanis. Kónggrinn gjörir svá, setr í fyrstu allt með fögrum skilningi ok samblandinni hrygð, hversu gröf lausnara várs ok hin heilaga borg Hierusalem er halldin af heiðnum dómi, ok sjálfr patriarchinn á flótta
 70 snúinn. Sem þers háttar efni er allt úti undir kvedjusending ok nafni herra Johannis, leggr kóngr með undir sínu nafni við enda brèfsins alla þá vitran er áðr var lesin, ok eptir þat leggr hann til klausu eina ok ·V· versa með latínu, þat allt samt má svá norræna: 'Fagna þú í drottni ok staðfestz í hans
 75 lofi, haf þik frammi eptir hans bodi, þvíat jartegnir orðum æðri hefir hann sett fram fyrir þik; veri guð með þèr ok sæmi þik makligri tígn, gyrðandi lendar þínar með rættlætis linda

52 hann *f. B.* hjallt *Bi.* 53 vænt *B.* bæri purpuralit *Bhi*, væri með purpura gjört *M.* 54 allra *f. M.* 54. 55 því — spjótsk. *Bhi*, hans spjótskapt var *M.* 55 ok digrt *f. B.* spjótzod — *M.*, der rest der seite ist ausradiert. 57 á *Bi*, at *h.* 58 beru in *B* aus björtu gebessert. 59 segir hann *B.* herna *hi.* ok virð *hi.* 61 þersi sýn *B.* sýnin *hi.* vaknaði *hi.* 61—63 þakkar — þersa *B.* veit gjörla hvat hann skal gjöra, því þakkar hann guði þersa vitran ok kynnir hana *hi.* 63 ok *f. hi.* eru nú *i.* er nú *h.* 64 skuli *h.* Karlamagnúsi *hi.* kóngi *i.* Biðr fyrst *h.* 67 með *Bi.* í *h.* 70 snúinn *B.* kominn *hi.* 71 herra *f. hi.* 72 sem áðr er *hi.* 73. 74 þat — norr. *f. h.* 74 saman *i.*

ok höfut þitt með eylífri krúnu.' Svá er lyktat bréfit ok inn-
siglat, valdir síðan legatar at bera þat Karolo keisara, fyrr
nefndir síra Jón Neopolites ok David Jerosolimites ok aðrir 80
tveir með þeim Isaac ok Samuel, bádir ebreskir. Þeir verða
vel reidfara, létta eigi fyrr en þeir finna Karolum keisara í
sjálfri París á Frakklandi ok tjá honum bréfit. En sem hann
hefir upp brotit ok yfir lesit, játar hans háleit góðfýsi einkan-
liga fyrir gröf drottins ok aðra merkisstadi hans hêrvistar. 85
Ferr hann svá með bréfit, at hann býðr Turpino erkibiskupi
at skýra þat fyrir öllum lýð upp á þá mállýzku sem hverjum
yrði skiljanligaz. En er Franzeisa fólk heyrir þá hörmung,
stendr allt um kónginn óp ok kall með einni bæn, at hann
rètti sína hönd ok steypi guðs úvinum. Þurfti þar ok eigi 90
mikils við, þvíat kónggrinn var viljugri en nökkurr annarr gott
at gjöra.

Síðan sendir hann boð um allt sitt ríki með almenning,
at hverr skal sik búa sá er vápn má bera, en sá er sik dregr
undan þersarri herferð skal vera með sonum sínum sem þræl- 95
borinn maðr, ok verða sekr við krúnuna fjórum skærum penn-
ingum á hverju ári. Svá mikill herr kom hêr saman með
riddaraligri mekt ok almúga, at þvílíkan styrk hafði Karolus
alldri fengit fyrr í nökkurri för. Svá mikil guðs miskunn gengr
með þeim um torbreyttan veg lands ok lagar, at engrar mót- 100
báru getr bókin fyrr en þeir koma yfir hafit ok upp í Jórsala-
land. Verðr þá fyrir þeim skógr mikill; var þat meinlig
mörk með mörgum dýrum grimmum, sem eru gammar ok
birnir, leones ok tigres ok önnur fleiri. Herrinn hefir engan
vissan leidsagara um skóginn, því[at] kóngr hugsar, at þeim muni 105
af taka sama dags. En þat ferr eigi svá, þvíat yfir mörkina

78 ok prýði höfut *hi*. 79 til at *hi*. kóngi *hi*. vor fyrr
schieben hi ein: Eru þeir legatar. 82 kóng *hi*. 83 ok tjá — bréfit
f. hi. En *B*, ok *hi*. 84 hefir þat *h*, hefir bréfit *i*. játar *B*, táraz *hi*.
87 upp *f. hi*. á hverja *h*. mállýzku *B*, tungu *hi*. 88 yrði *Bi*, má
verða *h*. skiljanliguz *h*. 89 allt *hi*, alla *B*. *Mit diesem worte bricht B ab*.
91 kóngr. — annarr] kónginum var viljugra en nökkurum öðrum *h*. gott
f. h. 96 skærum *i*, 'skelum' (?) *h*. 105 því — hugsar] ok hugsar
kóngr *h*. at *f. i*.

er eigi minnr en tvær dagleidir. Náttar nú at þeim ok villaz
vegarins, ok segir kóngur þá, at hann vill eigi rekaz í myrkrum
ok biðr at setja landtjalld sitt; en herrinn liggr umbergis
110 undir berum himni. Kóngur vakir um nóttina ok syngr psálma
sína. Ok þann tíma sem hann less capitulum: legem pone, ok
þenna versa: deduc me in semita mandatorum tuorum, klakar
einn fugl undir tjalldztrènu, þar rætt uppi yfir sem kóngur liggr
undir niðri. Hans rödd er svá hvell, at heyrir um allan her-
115 inn ok hvern maðr vaknar við. Kóngur helldr fram lestri
sínnum allt þar til sem í líðandi psálmabókinni segir hann
þenna versa: educ de custodia animam meam ad confitendum
nomini tuo. Sem hær stendr, er mjök lýst af degi; tekr nú
fuglinn til annat sinn ok æpir hátt, sem hann vekir allan her-
120 inn; heyriz nú hans rödd með skýrum orðum móti fugla
náttúru. Hann segir svá tvisvar til kóns: 'Franzeis, hvat
sefr þú?' Við þetta klæðiz kóngrinn. Ok sem herrinn er
búinn, sjá þeir allir, at sá litli fugl sem klakat hafði býðr
sik til leiðsögu; flóktir hann fyrir forntroðinn stig, ok þar
125 eptir ferr allr herrinn at boði kóns þar til er þeir koma á
skýran þjóðveg. Eru þeir þá greiddir sem þurfti. En svá
segja pílagrímar, at eptir þessa umferð Karlamagnús kóns se
fuglasöngur á þeirri mörk með skiljanligum orðum. Eigi greinir
bókin hvílíkan styrk Grikkjakóngur lagði til með honum at
130 frjálsa Jórsalaland, en þat er vitat, at svá hardan herskjöldd
bar Karlamagnús yfir landit, at hann hratt heidingjum frá
herfangi til helvítis, drap ok deyddi þann auma lýð, svá at
erfðarjörð almáttigs guðs skipar hann aprt í bezta punkt er
verit hafði. Í þeirri ferð vitjar hann Hierusalem með lítillætis
135 dýrkan við guð; þaðan snýr hann norðr um haf til Mikklagarðs,
ok því má þat vel skiljaz, at Grikkir hafi verit í sömu herför,

108 vegarins *i*, myrkrum *h*. 108. 109 segir — sitt] býðr at
setja landtjöldd sín, segir þá at hann vill eigi *r. í m. h.* 111 las *h.*
113 tjalldztrèin *h.* upp *h.* 116 í *f. h.* 117 *nach* custodia *schiebt h*
ein: mandatorum tuorum. 118 stendr er] er komit, stendr *h.* 122 sefr
i, segir *h.* 123 sá *i*, sjá *h.* 125 kómu *h.* 129 Girkja *i* (*so immer*).
lagði *i*, hafði *h.* 131 heidingjum *i*, höfðingjum *h.* 133 erfðarjörð *h.*
134. 135 lítill. — við *i*, lítillæti dýrkandi *h.* 136 ok *i*, í *h.* herferð *h.*

Þvíát eigi mundi Karlamagnús kóngur úboðinn fara til Mikklagarðs; var þar herra patriarcha fyrir. Leggjum vèr þat fyrir líð at greina, hversu borgin þaut með hátíðligri gleði í þvílíks mannz tilkvámu ok öllum fagnaði. Ok eptir nökkura daga 140 sýnir sá blezaðr herra sína hæversku, bidjandi herra patriarchann gefa sèr orlof til heimferðar. Sem þat er gjört, hefir Grikkjakóngur stóran viðbúnat at leida kónginn út, þvíat fram á eitt pláz er sett fyrir hann svá mikil þersa heims dýrð með gull ok dýra steina, klæðakyn ok allra handa hluta, sem 145 elskari þersarrar veralldar mundi girnaz lífi framarr. En því gjörðiz hèr svá, at Grikkjum var úkunnr Karlamagnús keisari sem brátt prófaz; þvíat þegar í stað sem gjafirnar eru fram látnar, víkr hann frá þegjandi ok kallar sitt stórmenni sem á ráðagjörð, svá til orða takandi: 'Hvat leggi þèr til ráða, 150 góðir höfðingjar, hvárt vèr skulum þiggja þersar gjafir?' Þeir vóru fljótir í andsvörum, þvíat þeir kunnu vel kóngrs skaplyndi, þóat hann spyrdi þá at: 'Þat er vart ráð, segja þeir, at mæða sú er vèr frömdum fyrir guðs ást at eins, bíði hans sjálfs en eigi dauðligs mannz.' Við þersa tillögu varð keisarinn hardla 155 feginn, fyrirbjóðandi sínum mönnum at sjá þetta gly. Hèr af angraz Grikkjakóngur ok öll hans hirð, ef útleizla keisarans vill ekki þiggja, ok hèr kemr með ráði stöddu, at hann verðr þröngdr til með særingum í nafni drottins, at hann þiggi einshverja gratiam. Velr þá kóngur þat sem honum sómði bezt, 160 at honum veittiz heilagur dómr nökkurr af þíningartáknum drottins. Sem þat er játat með fagnaði, skipar patriarcha þriggja daga föstu öllum Franzeisum; þar í móti vóru kosnir XII. virðuligir menn af Grikkjum at standa ok styrkja þjónostuna, ok þeir skylldu fasta með Franzeisum. 165

Á þriðja degi föstunnar gjörir Karolus játning sína fyrir heimuligum skriptafedr sínum Ebroino biskupi. Ok sem dagr-

138 patriarchann h. 144 fram fyrir i. 146 elskarar h. mundi i, mundu vilja h. 147 gjörðiz hèr i, gjörði hann h. úkunnr — keis. i, hann úkunnigr h. 148 eru i, vóru h. 149 hann i, keisarinn h. 150 orðs h. 159 særing h. 163 vóru i, eru h. 167 Ebrono h (so immer.)

inn kemr, skriptaz allir virðingamenn í höfukirkju staðarins. Eru þá settir tvennir kórar at syngja letanias, svá at alldri
 170 falli lofit meðan þjónostan gjöriz. Höfuðsmaðr fyrir embættinu at taka út helgan dóm af sinni hirzlu var dýrliqr faðir Daniel biskup Neopolitanus, ok sem hann lýkr upp þá thecam sem þyrnikrúna drottins várs var geymd í, gengr svá mikill ilmr um musterit, at allir næverandismenn hugðu sik vera í
 175 paradiso; þar með fór þat ljós, at allir þóttuz hafa fengit himneskan klæðnat fyrir þá birti er á stóð. Sem lausnari várr hefir svá byrjat sèr til sæmðar, fellr Karlamagnús flatr til jarðar, biðjandi várn herra at hann muni endrnýja stórmerki sinnar pínu, ok án dvöl eptir hans bæen kemr döggr af himni
 180 niðr yfir þyrnitrèit, svá at þat vöknar allt ok klöknað í augabragði til nýordins ávaxtar, svá at þegar í stað blómgaz þat með fögrum flúrum. Tók þá biskup Daniel til samðan tesaur ok sniðr þau nýju flúr niðr í þat trèker fagrliga fóðrat innan sem Karlamagnús hafði látit til búa. En meðan biskup-
 185 inn framði þat blezaða verk, er þat greinanda, hversu drottins dýrð fór þá æ ok æ vaxandi. Sem blómin spruttu, kom sá ilmr at nýju, at allir sjúkir menn urðu heilir í kirkjunni; var sá einn millum annarra at um ·XX· ok ·III· ár ok ·IV· mánaði var mállauss, blindr ok daufr, en nú græðir drottinn hann svá
 190 at heilu, at við fyrsta ilm sem krúnan tókz út, fekk hann fagra sýn; en þá er blómin spruttu, fekk hann málit; en þá er biskupinn bar járn á, þá hann glöggva heyrn. Því er dásamanda eigi lítt, hverr paradisus þá varð hær á jarðríki er svá geislaði guðs miskunn. Ok er biskupinn hefir sniðit flúrin
 195 niðr í kerit, fær hann þat sama Karolo kóngi; hann hefir til reiðu drifhvítan dúk eðr glófa ok lætr flúrin þar í koma; fær hann biskupinum aptr kerit, þvíat nú skal hann þiggja afsnið sjálfs þyrnisins; en hann helldr meðan á öðrum glófanum með flúrunum, gódfúss í guði sem tárin váttuðu. Ok sem þyrnigjöfin

171 dóminn *i.* 172 Neap. *h.* techam *h.* 173 þyrnikórúna *i.*
 182. 183 flúrin *h.* 185 fremr *h.* 188 einn *f. h.* ·XX· ár *h.*
 191 fagra — hann *f. h.* 193 varð hær *i.*, var *h.* 195 til *f. h.*
 196 flúrit *i.* 198 sjálfs *f. h.* helldr á *h.*

rèttiz at keisaranum, hefir hann til reiðu annan glófann, en 200
vill þann rýma láta undan sem með flúrunum var, ok hyggz
at fá hann Ebroino biskupi skriptafedr sínum. Nú ferr svá í
millum þeirra, at hvárgi sèr annars gjörð fyrir tárum; kóngr
lætr lausan glófann, en erkibiskupinn tekr eigi með, ok eigi
því helldr fellr hann til jarðar, helldr stendr hann í lopti um 205
eina stund dags. Prófaz þat vel þann tíma sem kóngr rèttir
annan glófann at erkibiskupinum, þvíat nú sèr hann ok báðir
þeir fyrra glófann, hversu guðs almætti helldr honum upp.
Þersu næst er þat dýrðarverk drottins segjanda, at svá sem
kóngr lætr flúrin or glófanum niðr í þá hirzlu sem fyrir var 210
búin, snúaz þau með himneskri dýrð ok blezan upp í mannam,
þat köllum vèr himnamjöl. Dýrð sè várum herra Jesu Christo
er fyrir manna augum sýnir svá mikklar jartegnir í lífligum
ávexti; þvíat í fyrra stað greinir bókin, at þá er biskup sneið
flúrin, blómguðuz þau meirr ok meirr í staðinn, en nú þetta 215
annat með allzkyns heilsugjöfum, at þau sneruz í mannam sem
áðr er sagt. Sem hèr stendr, kemr gnýr mikill undir musterit,
þvíat almúgi staðarins er á ferð kominn sem með herópi fram at
kirkjunni ok þersu orðtaki: 'Hèr er nú páskadagrinn, hèr er
upprisa drottins'; þvíat sá ilmr er hèðan gengr út hefir inn leit 220
í hvert hús ok hreysi um allan staðinn, með þeirri heilsugjöf at
CCC. manna sjúkra renna nú kátir at lofa guð. Enn þiggr Karla-
magnús blezaðr fleiri gjafir drottins, þvíat nú lýkr Daniel
upp þat alabastrum er í geymdiz nagli drottinligrar pínigar;
þann sama offrar hann keisaranum, þar með part af 225
krossi drottins, reifalinda hans, þar til sveitadúk hans ok
serk várrar frú guðs móður Mariæ, ok handlegg Simeonis
er bar várn drottin. Nú kann vera, at nökkurum skýrum
manni þikki ísjávert, hví bókin setr at hin dýruzta tákn
lausnara várs væri geymð í Mikklagardi, en eigi í Jór- 230
salalandi. En þar er opinber skynsemi til, at heilagir dómár

202 í *f. i.* 208 guðs almætti *i.* guð almáttigr *h.* honum *i.* hann *h.*
209 dýrð. — segj. *i.* greinanda *h.* 210 fyrir *f. h.* 214 biskupinn *i.*
217 er *i.* var *h.* undir *i.* yfir fólkít ok *h.* 224 pínu *h.* 226 þar til
— hans *f. h.* 227 frúr *i.* Mariæ *f. i.* 230 várs herra *h.*

drottins væri fluttur undan ágangi ok úfrídi heidinna Þjóða. Leystiz svá Karolus af Grecia, at margr mátti guð lofa fyrir hans þarkvámu, þvíat sá drakk nú kátr er ádr syrgði í kör.

235 En hversu margar jartegnir urðu í hans veg, er eigi várt at ríta, þvíat í einum kastala er hann dvaldiz um ·VI· mánaði urðu heilir ·L· manna, ok einn reistr af dauða. En er hann kemr heim í Franz, velr hann sem optarr til frábærra sæmda þann stað er heitir Aquisgranum, þat kalla sumir menn Achis

240 eðr Tachin. Í þenna stað flytr hann helga dómana. Urðu þá eum at nýju svá mikklar heilsugjafir þar í staðnum, sem bókin greinir nökkut af, en sumt segir hon útalit. Blindir menn ok riðusjúkir vóru í sínum fjölda úreiknaðir, óðir menn ·XII·, líkþráir menn ·VIII·, kararmenn ·XV·, halltir menn ·XIV·,

245 handlami ·L·, hryggknýttir ·L· ok ·II·, brotfelldir ·LX·, at frá töldum þeim er umbergis sátu af nálægum stöðum. Nú með því at várr drottinn Jesus lýsti svá kristni sína fyrir þersa helga dóma, skipaði svá heilagr faðir Leo páfi með ráði Karoli kóngs ok samþykt Achillei Alexandrini biskups ok Theo-

250 phili Antioceni ok margra annarra biskupa, ábóta ok lærðra manna, at á síðazta Idus dag Junii mánaðar á hverju ári skyllði einkanlig ok hátíðlig sæmð veitaz þersum helgum dómum. Styrkti svá drottinn þersa setning, at á sama biskupaþingi reis maðr af dauða. Víkja svá bækr til, at Karolus

255 kóngr midladi ríki sínu af þersum guðs ástgjöfum, sem segir í Maríu jartegnum, at hann gaf serk várrar frú í Carnotum, en himnamjölit er vèr gátum gaf hann vin sínum Dionisio í Sendenis, ok hyggja margir þat vera til komit af því manna er drottinn gaf Israelitis. Í Achis reisti Karlamagnús virðuliga

260 Maríukirkju er hann kallaði Mariam rotundam; þat musteri er frábærlega smíðat, kringlótt í sínum vexti með undarligum hagleik.

233 Leysti *i.* 238 kom *i.* 240 dóma *h.* 245 ·LX· *i.* XX. *h.*
 247 Jesus *f. h.* 248 ráði *i.* villd *h.* 249 ok *i.* sem *h.* 252 einkanliga
 ok hátíðliga *h.* 256 frú *i.* 260 rotundam *f. h.* *doch ist raum für das*
wort leer gelassen. 261 frábærlega *i.* undarliga með frábærum hætti *h.*
 undarligum *i.* forkunnligum *h.*

XII. Af Formoso.

Formosus biskup Portuensis sat í postuligu sæti .V. ár ok .VI. mánaði næst eptir Stephanum hinn .V. með því nafni. Þersi Formosus flýði frá biskupsstóli sínum fyrir hræzlu við [20] Johanni páfa, ok litlu síðarr sem hann hafði verit aptr kallaðr af páfanum til stóls síns, fyrirsmáði hann svá páfans boðskap, 5 at hann villdi eigi aptr venda, ok fyrir þat sama var hann útlægr gjörr af kirkjunni ok bannsettr af páfanum. Litlu síðarr kom Formosus fyrir páfa ok var ekki líkligt til sættar með þeim, þvíat Formosus var afsettr allri kennimannligri tígn ok degraderaðr allt til leikmannligrar stéttar. Yfir þetta fram 10 sór hann at hann skyldi alldri dirfaz at ganga til nökkurs biskupsstóls ok eigi koma til Rómaborgar. Síðan Jón páfi var andaðr, var kominn í hans stað Martinus annarr með því nafni. Hann gaf aptr Formoso alla biskupliga sæmð móti hans svar- daga. Var hann eigi at eins aptr komandi til Rómaborgar, 15 hellðr jafnvel tók hann páfasætit eptir Stephanum. Af þersu hans æventýri varð mikil deila ok disputèran eptir því sem birtiz í þeim hluta er eptir ferr. Bonifacius tók páfadóms eptir Formosum. Hann sat í postuligu sæti eitt ár ok .VI. mánaði. Næst eptir Bonifacium tók Stephanus sætti með því nafni páfa- 20 dóms. Hann sat í postuligu sæti eitt ár ok .XVI. daga. Hann var vígðr til biskups af Formoso páfa ok bráðla sem hann var biskup orðinn, únáðaði hann sjálfan Formosum, dæmði hans vígslur ok skipanir vera hægómligar ok einskis verðar. Þat er lesit af þersum páfa Stephano at hann bæði á einhverjum 25 kennimanna fundi taka upp líkama Formosi. Var ok svá gjört at líkit var fram borit ok sett á þingit; þat var skrytt öllu páfaligu skrudí. Síðan lét Stephanus færa hann af öllum skrud- anum ok klæða hann leikmannz búningi. Eptir þat lét hann höggva af honum hans tvá fingr þá er hann hafði blezat með 30 ok bauð vera kastaða út á ána Tífr. Eptir Stephanum var

XII. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Überschrift: af Fomatío (sic) biskupi næst eptir Stephanum C¹. 1 Formosus] Formatus C¹. Por- tuensis] Fotunensi (sic) C¹.*

Romanus. Hann sat í postuligu sæti eitt ár ·XX· daga. Theodorus var næst eptir Romanum. Hann sat í postuligu sæti ·III· mánaði. Þersi Theodorus var allt skiljandi móti Stephano, 35 þvíat hann skipaði hverja aptr í sína stètt þá sem vígðir voru af Formoso páfa. Johannes páfi hinn ·IX· með því nafni sat í postuligu sæti ·II· ár ok ·XV· daga. Sjá sami skipaði kennimanna fund í Ravenna til þers at styrkja með postuligri röksemd ok sanna vígslur ok adrar skipanir Formosi páfa. Á 40 þersu þingi var aptr skipat ok únýtt gjört þat sáttmál er Stephanus páfi hafði skipat móti þersum Formoso. Eptir Johannem var Benedictus fjórði meðr því nafni. Hann sat í postuligu sæti ·III· ár ok ·II· mánaði. Leo hinn fimti með því nafni var ·XL· daga. Þenna Leonem páfa tók sjálfs hans prestur 45 er Christoforus hèt ok kastaði í myrkvastofu, en greip síðan páfadæmit með slíku ráni ok forsi sem nú var sagt. Sem þersi Christoforus hafði verit með vikingskap í postuligu sæti [·VII·] mánaði, var hann skjótliga niðr settr af Sergio páfa er þá var heilag [Hann] kastadi Christoforum í myrkva- 50 stofu sem illvirkja eða raufara. Sergius þriði með [því] nafni sat [21] í postuligu sæti ·VII· ár ok ·III· mánaði ·XVI· daga. Þersi Sergius svá sem hann var únýtr gjörr af páfadæminu um daga Formosi, síðan hann var páfi ordinn, hlaut hann þá flýja af postuligu sæti ok fór til Franzeisa með þeirra hjálp ok trausti. Var 55 hann síðan inn kastandi Christoforum svá sem ránsmanu páfadómsins. Því næst gekk hann inn í Romam ok fekk meðr þersum hætti páfadóminn. En síðan sakir hefðar sinnar snubbu ok brottrekningar af borginni er hann hafði flýit undan Formoso, þá lét hann líkama hans draga í brott af þeirri gröf sem 60 hann hafði verit jarðaðr [í], ok lét skryða hann páfaligum skryða ok setja í páfaligt sæti. Síðan bauð hann at Formosus skyllði vera hálshögginn ok kasta líkamanum út á ána Týfr. Litlum tíma síðarr var fundinn líkami Formosi af fiskimanni nökkurum þar sem

35 hveru C¹. 46 fors C¹. 47. 49. 50 die eingeklammerten worte sind in C¹ abgerissen. — Die lücke hinter heilag lässt sich aus Martin von Troppau nicht ergänzen. 58 brottrekning C¹. 60 í f. C¹.

rekít var. Hann var síðan jarðaðr í kirkju hins helga Petri. Segja menn svá, at af nökkurum trúföstum mönnum birtiz svá 65
opinberliga þá er líkaminn var borinn til graptar í kirkjunni
ok hann var í síðustu jarðaðr, at nökkurar líkneskjur heilagra
manna guðs hefði lotit honum ok heilsat líkamanum með
mikilli blíðu. 10

XIII. Af hinum helga Dunstano.

Svá er skrifat af hinum helga Dunstano, at hann hafi verit
ábóti; síðan var hann gjörr erkibiskup í Lundúnum, en at
síðustu varð hann patriarcha. En svá segiz þá er hann
stýrði guðs kristni ok hann sat at stóli sínum, lèt hann kalla 5
til sín einn gullsmíð þann sem hazatr var, þvíat hann villði
at smíðrinn gjörði einn kalik guði til heidrs ok fekk honum
bæði til gull ok silfr. Síðan gjörði hann kalikinn sem hann
kunni bezt. Þetta öfundadi úvinrinn mjök ok af því brá hann
á sik líki einnar jungfrú ok gengr at smíðinum ok biðr hann
sýna kalikinn. En sakir þers at hann vissi eigi ván djöfulligrar 10
vèlar, fekk hann jungfrúinni kalikinn í hendr ok hellt hon á
um stund ok fekk honum apr síðan, ok er smíðrinn hugði at,
var allt únýtt, þvíat hann sýndiz brestir einir. Verðr hann
nú at gjöra í annat sinn, ok sem algjörr er, þá er enn sem
fyr, at fjándinn fýsiz at fara þersum kalik. Kemr enn at 15
finna þenna sama smíð ok sýniz nú hafa sèr marga sveina.
Beidiz enn at sjá kalikinn, ef henni sýndiz, at hann smíðadi
henni þat er hon villði gjöra láta. Varaz hann eigi ok fær
hann henni í hendr. Nú var enn sem fyr, at hann er allr
únýttr. Verðr hann at gjöra hit þridja sinn; ok er hèðan lídr 20
eigi langt, sendir biskup eptir smíðinum; frèttir hann eptir
kaliks smíðinni. Hann segir honum allt hversu farit hefir.
Biskup lætr hann sik [l]áta vita þann fyrsta tíma sem algjört
er, ok svá gjörði hann. Biskup kemr þar sem [sm]íðrinn var

XIII. C¹ = cod. AM. 657 B, 4^o. M = cod. AM. 238 fol.
Überschrift: Dunstanus C¹. 2 hann var C¹. 23 l in láta abgerissen
C¹. 24 die eingeklammerten buchstaben in C¹ abgerissen.

- 25 vanr at sitja, biðr hann fá sèr öll sín tól, en býðr honum í brott at ganga. Smiðrinn gjörði sem hann bauð. Síðan tók biskup töng eina ok gjörði glóandi, ok eigi mikklu síðarr kom [22] hin sama jungfrú með sínum skara ok beiddiz enn at sjá kalikinn, en hann veitti henni þat skjótt, ok er hon ætlar á
- 30 at líta, þrífr þersi sami sem hon hugði smiðinn vera, en var hinn helgi Dunstanus, þá hina glóandi töng ok spennir með nef hennar sem hann fær fastaz. Hon bregðr við afarfast ok fær þá eigi lengr leynt hvern hon er ok sýndiz þá einn fjándi slíkr sem hann var. Hefði hann ok alldri þar komit ef guð
- 35 hefði lofat honum þat at vita, at guðsmaðr Dunstanus hefði þar verit fyrir. Veinar nú ok kveinar ok biðr sèr vægðar á alla vega. Biskup segir hann þersa þínu hafa skulu allt til dómsdags. Hann lætr aumliga ok biðr æ ok æ miskunnar. Biskup mælti þá: ‘Villtu heita mèr því, at hëðan af skalltu
- 40 allðri mèr mein gjöra nè gullsmiðum einkanliga, þóat þeir skeini sik á sínum tólum?’ Fjándinn verðr þersu feginn ok heitr biskupi því sem hann býðr. Verðr ok allzhugar feginn er skilr með þeim ok hann kemz í brott. Biskup ferr heim til sinna herbergja. En svá segiz, þóat gullsmiðir skeini sik
- 45 á graftólum, at sjalldan verði þeim mein at.

XIV. Af Silvestro páfa.

Á dögum Benedicti páfa ·VII· með því nafni var sá erki-biskup í Reimsborg er Radulfus hèt, göfugr ok sæmiligr kenni-

26 ganga] *gā C¹ (das erste g abgerissen.)* 32 hennar] *mit diesen worte begint M.* sem — fastaz] *svá fast sem mátti M. æfarfast M.* 33 þá *C¹*, þó *M.* sýniz *M.* 34 sem hann var raunar *M.* 35 honum — vita] *at hann hefði vitat M. guðsmaðr D.] hinn helgi D. guðs vin M.* 36 á *f. M.* 37 hann — allt] *at hann skuli þersu þínu hafa M.* 38 lét *M.* æ ok or *C¹*. 40 mèr *f. M.* nè *f. M.* þóat *C¹*, þá *M.* 41 sínum tólum] *einhverju sínu graftóli svá sem eru ‘grafallir’ (?) eða önnur þeirra smíðatól er þeir hafa til graptar M. feginn þersu M.* 42 bisk. — býðr] *heitr því sem biskup bauð M.* 43 komz *M.* 43. 44 Biskup — herb. *f. M.* 44 gullsmiðir *f. M.* *Vor skeini in M eine rasur von etwa zwei buchstaben.* 45 ‘grafolum’ *C¹*. þeim — at] *mein at því M.*

XIV. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Die überschrift von mir; Af Radulfo C¹.*

maðr af ætt Karlamagnús kóngrs. Sá kóngr ræð fyrir Franz er Hugi hêt; hann var ekki af ætt Karlamagnús. Hann hataði í hjarta sínu Radulfum erkibiskup ok kallaði saman alla biskupa 5 í Franz ok gekk sjálfr fyrir, svá at hann rak Radulfum af sínum biskupstóli, en skipaði með forsi í hans stað Guibertum munk ok speking. Þetta frétti Benedictus páfi ok fór til Franz ok kallaði saman kennimanna fund í Reimsborg, ok á þersu þingi var Guibertus erkibiskup afsettr öllu valdi, en Radulfus 10 aptr skipaðr. Sem Guibertus var afsettr erkibiskups sæmd, þá sótti hann heim Ottu keisara þann sem hann hafði lærðan allri bókligri speki. Lagði keisari allan hug á at fremja hann, þvíat fyrst varð hann erkibiskup í Ravenna. Nökkurum tíma síðarr lætr keisari hann verða Rómverja páfa með djöfulligu 15 fulltingi. Guibertus var síðan kallaðr Silvester páfi, annarr með því nafni, hvaðan þersi vers eru diktut: 'Scandit R. Guibertus ad R. post papa vigens R.', þetta er svá at skilja á norraenu: at Guibertus steig fyrst at vera erkibiskup í Reimsborg, þaðan í Ravenna, eptir þat páfi í Rómaborg. Þersi Sil- 20 vester sat í páfadómi ·IV· ár ok einn mánat ok ·VIII· daga. Hann [hêt] áðr Guibertus ok var munkr í [klostri] Floriacensi í Orliensborg, en at upp gefnu munklífinu þá gjörði hann kaup- [19] mála við sjálfan djöfulinn til þers at [honum] skyllði allir hlutir ganga eptir fýst sinni, ok þat sama hêt djöfullinn allt 25 með framkvæmd at fullgjöra. Þersi var íduliga standandi í fjándans þjónustu ok talaði með honum. Þersi fór til Hispaniam ok líkaði vel hinum mestum meistarum svá at hann hafði sèr þá at lærisveinum, sem var Otta er var keisari, ok annan Robertum Frakkakóng er diktadi millum annarra hluta 30 sequentiam: 'Sancti spiritus assit nobis gratia.' Litlu síðarr er fyrr nefndr Guibertus var páfi ordinn, þá gekk hann til frétta við fjándann, hversu lengi hann skyllði lifa í páfadóminum. Hann fekk þau andsvör, at svá lengi skyllði hann lifa sem

3 Sá] hann sá C¹. 18 ad R. *Martin von Troppau*; Rite & C¹. vigens *Martin von Troppau*, 'ings' C¹. 22 hêt in C¹ zerstürt. klaustri f. C¹. 23 nu in gefnu z. t. zerstürt C¹. 24 honum in C¹ zerstürt. 27 til] af C¹.

35 hann varadiz at syngja messu í Hierusalem. At heyrðu þersu
 varð hann feginn, þvíat hann ætlaði sér ekki pílagrímsferð um
 haf til Jórsalaborgar. Á nökkurum tíma síðan hann hafði
 þetta gjört, fór hann yfir í Latran ok skyldi syngja messu í
 kirkju þeirri er heitir í Hierusalem. Sem hann var þar
 40 kominn, tók hann allr at skjálfa, þvíat hann kendi nálgaz sína
 daudastund af harki ok bangi er fjáendr höfðu umhverfis hann.
 Ok er páfinn var búinn til messu, tók hann hörmuliga at and-
 varpa með mikilli angrmæði ok hræzlu; en þóat hann hefði
 verit hinn syndugasti í djöfla ákalli, þá var hann þó eigi
 45 örvæntandi guðs miskunnar. Tók hann þá at birta synd sína
 fyrir öllum mönnum er þar vóru, ok með hverjum hætti hann
 hafði djöflinum þjónat ok fengit af honum þá mikkla æru ok
 virðing þersarrar veralldar. Eptir þersa hluti sagða bauð páf-
 inn nökkurum sínum mönnum í páfalogri hlýðni, at af honum
 50 skyldi höggva þar þegar lifanda alla þá limu sem hann hafði
 djöflinum með þjónat, ok síðan bauð hann dauðan líkamann
 ok allan sundr höggvinn vera lagðan í part einn ok beita fyrir
 útama eyki utan allra manna stjórn, ok hvar sem þeir kynni
 fram koma ok tæki standa án manna fulltingi, þá skyldi hann
 55 þar vera jarðaðr. Þetta var allt svá gjört sem páfinn bauð.
 Eykirnir kómu með líkamann eptir guðs forsjá í höfukirkjuna
 Latran, ok þar var hann jarðaðr. Þat er til marks eptir-
 komandi miskunnar þeirrar sem hann man fengit hafa af guði,
 at fyrir andlát hvers sem eins páfa hans eptirkomanda, þá
 60 hinir vísuðu klerkar prófat hafa um gröf hans, þá heyriz í
 steinþró hans hörkull ok skark sundrlausra beina. Þat
 hefir ok sýnz, at beinin hafa sveitz fyrir páfanna fram-
 ferð. Er þetta sama pentat á steinþró Silvestri páfa meðr
 bókstöfum.

41 ok af harki C¹. 42 Ok — var] var hann C¹. tók hann]
 páfinn tók þá C¹. 63 est in Silvestri zerstört C¹.

XV. Af Gregorio páfa.

[Cod. A p. 299.] Svá er lesit at herra Gregorius páfi, sætti með því nafni, sat í mikklum þunga fyrir margháttadar gjörðir vándra manna, þvíat eignir Rómakirkju fastar ok lausar utan borgar [vóru] svá með forsi gripnar ok af hermönnum svá sterkliga halldnar, at eigi fyrir bæn [nè] boð herra páfans urðu þær lausar. En innan 5 staðar í Rómam gekk grimmlig illzka, at væpntir riddarar ok ribballdar gengu með rán ok rupl svá afskapliga, at jafnvel alltaris offrit sem önnur kirkjufè gripu þeir ok stálu með ránslendi ok báru út í sukk ok saurlífi. Hèr meðr var þat ölmusumönnum viss dauði ef [þeir báru] silfrpenning svá at 10 þeir sæi. Mörg önnur illzka er vèr munum láta um líða gekk þá í móti guðs kristni. Herra páfinn, sem honum bauð skyllda til, setti sik stöðugan múr fyrir húsi guðs, fyrst með bæn ok brèfum, þar næst með hótan ok heilræðum, síðaz með fullum bannsetningum; ok batnar eigi vándra manna ráð, helldr versnar, 15 þvíat greindir illgjörðamenn hallda sik í gjörfum glæpum. Ok sem andligt sverð herra páfans ok hins [heilaga Petri vinnr eigi sýniliga, skrifar herra páfinn til keisarans allan hátt hvat fram ferr, biðr þar með ok býðr, at hann afslíðri kóngligt sverð sem skylldan býðr í móti svá úheyrdum úhæfum. Hèr 20 í móti skrifar herra keisarinn herra páfanum önnur brèf, hver brotin ok upp lesin þat birta, at hann hefir at hræra þungan hernat í móti útlendum þjóðum, ok því biðr hann páfann fremja þersa hirting með keisarans valldi. Hvat lengra, en herra páfinn less at sèr mikit herfólk, drepr ok deydir þann 25 arma lýð, svá at heilög kristni fær þar fyrir sitt fyrra frelsi. En sem þetta er um gengit, kvisa cardinales tveir ok tveir

XV. A = cod. AM. 624, 4^o. C³ = cod. AM. 764 B, 4^o. Die überschrift, welche in A fehlt, ist von mir hinzugefügt. 3 vóru f. A. 5 nè zerstört A. 6 væpntir A. 7 jafnvel] mit diesem worte begint C³. 10 ölmusumanni C³. þeir báru] hann bar C³, zerstört A. 11 láta f. A. 14 hjál[p]ræðum C³. síðarr A. 15 versnar ráðit C³. 17 herra — ok f. C³. 19 býðr A, bauð C³. 21 herra (1) f. C³. 22 birta C³, birtiz A. hann zerstört A. 24 með A, af C³. en zerstört A. 26 frelsa A. 27 þetta A, þat C³.

sín í millum, at biskupinn rómverski hafi báðar hendr blóðgar af greindum manndrápum ok því sè hann úheyiriligr svá heilögum stètt. En þótt þeim sýniz svá, ferr þat allt af hljóði þar til er herra páfinn fellz í banasótt. Þá gengr inn til hans einn af cardinalibus er allra þeirra skilning skal með einu orði upp lúka, ok þar með segir herra cardinalis rétt fyrir ásjónu páfans, at honum sýniz hvárki varligt nè viðrkvæmiligt at hann greptiz í Pètrskirkju millum heilagra biskupa; en hèr í móti setr herra páfinn sik úskelfðan meðr heilagri skilning bæði með ásakan viðr þá er slíkt báru saman, ok margföldum vitnisburð lögtekinnna dæma ok heilagra ritninga, hversu ferliga [300] rangt þeir skildu þetta mál, ok býðr þar meðr at síduztu allt þetta efni upp á guðs dóm með þeirri skipan at þeir sterkliga aptr strengdi Pètrskirkju í Róm: 'ok ef hon lýkz eigi upp fyrir mínum örendum líkama án mannlig völd, skal allr skilningr cardinalium rètr prófaz í fyrrum greinum, en ef heilög Pètrskirkja fagnar oss, segir herra páfinn, með guðs vilja, mun yðr sýnaz rétt at ek greptumz nærr öðrum biskupum hennar formönnum; ella verpit mínum biskupi hvar yðr líkar!' Þar þarf eigi lengra at gjöra, en eptir þat er herra páfinn er fram farinn, hrutu allar lokur ok lásar heilagrar Pètrskirkju brott frá sínum strengingum sem með stórum þyt, ok fagnandi svá sínum herra örendum til komanda. Greptaz sá heilagr biskup því sæmiligarr sem hans málavöxtr prófadiz ágjætligarr bæði fyrir guði ok mönnum.

XVI. Af Vilhjálmi bastardði ok sonum hans.

Merkiligir tveir kennimenn, Bergr Gunnsteinsson ok Jón hestr, [Cod. F hafa skrifat lífssögu virðuligs herra Thomæ Cantuariensis erki- fol. 6^r]

28 blóðligar C³. 29 úheyiriligum (!) A. 31 fellr C³. 35. 36 í móti C³, at móti A. 36 'úskelfðan' A. 37 ok C³, með A. 38 ok A, sem C³. 41 aptr in A durch ein loch zerstört. 44 með in A zerstört. 46 þar af C³. 47 at f. C³. 49 sinni strenging C³.

XVI. B = cod. AM. 657 B, 4^o. F = cod. AM. 586, 4^o. M = cod. AM. 238 fol. d = cod. AM. 664, 4^o. Die überschrift ist von mir hinzugefügt. 1—27 nur in Fd. 1 Jón Hallzson d. 2 Thomas F.

biskups, hvárr með sínum hætti, hversu hann þreytti fyrir guðs kristni í Englandi allt til pínungar; ok eigi því síðr hefir hvárrgi þeirra túlkat grundvöll sjálftrar sögunnar er stendr í bók þeirri 5 er *Speculum historiale* heitir, hvaðan leiddi þann úvana ok údæmi er með yfígrind var komit uppi í Englandz kristni framarr en í öðrum ríkjum, svá fagr kristindómr ok rættir sem þar plantaðiz í fyrstu undir mætti ok meistaradómi valíðs guðsvinar Gregorii páfa hins mikkla, þá er hann sendi prædikara Augusti- 10 num, at bera erendi almáttigs guðs yfir landit ok flytja fólkít frá heidindómi til himinríkis fyrir skírnavatn. Enn er ein grein hér til at Englandz kristni fyrir þat er bók segir, ef einn formaðr ruglar vatnit ok spillir, eru hans eptirkomendr eigi ráðvandari en svá at þeir drekka gjarna þann leirinn er hann 15 leifði þeim, þvíat veralldar kóngr þikkiz mjök smáðr utan hann halldi með hardri hendi hvat hans faðir eðr foreldri hellt fyrir honum, ok því verða margir í stiganum er stendr í boganum dynjanda, sem bók vátar, at þat er djarfligt læti dauðligra manna at bera sitt sæti yfir guðs róa í himinríki; en 20 því tjáz í þersum bækling tilgangr ok upphaf mikillar mæðu ok margra meingjörða heilags Thomæ, at allir viti því alvarligarr, hversu hátt grunnfall, grimt ok gamallt reid við þann guðsmann; en þótt capitulum þers efnis sè helldr hardsnúit en heilagt, er þat sælum Thomasi eigi því síðr lofligt, þvíat sú 25 er gata píslarvátí til himinríkis, at ofsi ok illzka vándra manna grimmiz í mót honum, ok felli hans líkami í Kristz herbúðum, at andinn komi því sælligarr með almáttgum guði.

Sagt efni byrjar á þann hátt, at Vilhjálmr bastardr hellt kóngdóm í Englandi. Hann átti þrjá sonu: hèt hinn ellzti 30 Vilhjálmr, annarr Rodbert, þriði Heinrekr. Allir vóru þeir vænligir menn, ok bar þó Rodbert langt af bræðrum sínum bæði

5 túlkt (?) *F*, tekit *d*. 6 þann úvana *d*, þá 'ovara' *F*. 8 í öðrum ríkjum] önnur ríki *Fd*. 9 valins *Fd*. 27 *M* *begint mit* [Kri]stz herbúðum. 28 með sönnum guði *M*. 29 Byrjaz sagt efni *M. nach* bastardr *schiebt M ein*: er fyrr var getit í næsta capitulo. 30. 31 hinn — Vilhj.] einn *V*. hinn ellzti *M*. 31 Heinrekr] Henrik *F*, Hæinrekr *M*.

um afl ok frídleik ok íþrótt. Ok er Vilhjálmr kóngur var huignandi mjök, talar hann svá á einu þingi: ‘Þers vil ek biðja yðr,
 35 ráð mitt ok landzhöfðingja, at synir mínir taki kóngdóminn
 hverr eptir annan hær í landi, svá at eigi beri senn kóngdóm
 meirr en einn, en sá sem ríkit helldr lúki fè bræðrum sínum,
 svá at sæmiliga sè, þar til sem ríkit tæmiz.’ Þersum kóngrsins
 vilja játa allir, ok líðr síðan lítill tími, áðr Vilhjálmr bast-
 40 arðr gengr brott um dauðans dyrr; ok tekr þá Vilhjálmr sun
 hans ríkit ok er vígðr til kóngrs af Lanfranko erkibiskupi Can-
 tuariensi á hátíðisdegi Cosmæ ok Damiani þá er líðit var frá
 hingatburð várs herra Jesu Christi .M.LXXX. ok átta ár.
 Hafði nefndr erkibiskup þenna Vilhjálmr frætt ok upp fóstrat,
 45 þvíat vinátta var góð með þeim föður hans. Litlu síðarr
 gjörðuz þau tíðendi, at Lanfrancus erkibiskup andaz, ok er
 þá kjörinn í hans stað virðuligr maðr ok mikill vin sællar guðs
 móður Mariæ, Anselmus prior af því klaustri í Nordmandia er
 Bekkum heitir, ok sem hann er orðinn biskup, er hann mikill
 50 dýrdarmaðr til andligrar iðnar ok einarðr fyrir kirkjunni sem
 síðarr man sagt verða. Á þersum tímum var fyrir heilagri
 kristni Urbanus páfi hinn þriði með því nafni. Hans páfa-
 dómr var heilagr ok mjök angraðr af vándum mönnum
 veralldligrs ríkis. Var þar formaðr fyrir Guibert jarl af Ravenna.
 55 Gjörðiz þá sem optarr, ef veralldar höfðingjar úvísaz mót kirkju
 guðs, at hverr dregr annan til fylgis með sèr ok ætlar svá
 hennar frelsi at fyrirkoma; því gjörir Guibert jarl bréf norðr
 til Vilhjálms kóngrs í Englandi ok biðr hann fylgis mót guði
 ok herra páfanum; ok þersi kóngr í Englandi er þá hafði

33 afl ok *f. F.* kóngr *f. M.* 35 nach landzhöfð. *schiebt M ein:*
 út í frá. 36 hverr *f. M.* annan] ölldu *M.* 37 sem — helldr] sem
 at tekr ríkit *M.* nach sínum *schiebt M ein:* eðr (?) bróður. 40 ok
f. M. 41 Janfranko *F (immer).* erkibiskupa *F.* 42 Cantuariensis *FM.*
 43 þúshundrat átta tigr ok átta *M.* 44 fætt *M.* 45 góð — þeim]
 einkar góð með honum ok *M.* 46 gjörðuz] en þersi vígsla gjörðiz,
 verða *M.* 47 sællar *M,* sælldar *F.* 48 því — Nordm. því Nordmandie *M.*
 49 Bectum *M.* sem *f. M.* er (1) *f. M.* hann (2) *f. M.* 50 andliga
 iðna *M.* ok *f. M.* 55, 56 úvísaz — dregr] reisaz í mót kirkjunni,
 dregr hverr *M.* 58 fylgis ok framstöðu með sèr í móti *M.* 59 sami
 kóngr *M.* 59. 60 hafði — gjörðiz] með vígslu þvilíkt vallð ok ríki,
 fóstr ok sæmð af hæsta guði sem fyrr greindum vèr, gjöriz nú *M.*

[Cod. F fol. 6^v] þegit með vígslu kvikligt valld ok ríki af guði, gjörðiz þegar 60
 úminnigr þeirra velgjörninga ok hleypr í fullting með jarlinum,
 hafandi þat fyrsta upphaf, at hann fyrirbýðr um allt England,
 at Rómaskattar lúkiz páfanum, ok er Anselmus erkibiskup vissi
 þat, þá ríss hann í móti ok ávítar úhæfu þersa sem hans
 vígslu til heyrir. Var þersi hin fyrsta sök missættis þers sem 65
 síðarr varð í milli kóngrs ok biskups fyrir margfallt efni ok
 sakagiptir, þvíat þersi kóngr Vilhjálmr skipaðiz æ verri ok
 hardari upp á kirkjuna en nökkurr annarr kóngr í Englandi,
 sem sagt mun verða.

Þersu næst er þat segjanda, at þau tíðendi koma utan 70
 yfir hafit, at heilagt Jórsalaland var unnit af heidnum mönnum,
 svá at þeir halda sjálfa Hierusalem ok marga aðra stadi í
 landinu. Fyrir þersi hörmungartíðendi fylliz margr röskr
 maðr mikklu vandlæti ok krossaz til Jórsalalandz at frelsa þat
 undan heidinna manna valldi, millum hverra fremstr er nefndr 75
 Roðbert kóngrsun, þvíat honum þikkir vegligra at vega undir
 skilddi várs herra en at vera nafnbótarlauss með frændum sínum.
 Hann býz af Englandi til þersar ferðar með mikklum ríkdómi,
 þvíat Vilhjálmr kóngr bróðir hans lætr hann eigi fè bresta,
 svá at Roðbert hafði eigi minna brent silfr en tíu þúsundir 80
 marka. Tveir aðrir höfðingjar ganga í fylgi þersarrar ferðar
 með Roðbert: hèt annarr Guðifreyr, en annarr Ball-
 duini, ok láta þeir burt af Englandi með góðum skipakosti
 ok vænu herliði, þegar þeir eru búnir. Látum þá sigla en
 segjum nökkut af Vilhjálmi kóngr í Englandi ok gjörðum 85
 hans.

61 allra þeirra velgjörða *M.* 62 þat fyrsta upp- in *M* weg-
 geschnitten. -haf þeirra bandz ok vináttu, at *M.* 63 -skattr *M.* vissi]
 merkti (?) *M.* 65. 66 sök til þers mikkla . . . þykkis sem síðar urðu
 miðil erkibiskups ok kóngrsins *M.* 67 nach sakagiptir schiebt *M* ein:
 sem ván var. Die folgenden worte in *M* undeutlich. 68 annarr *f. M.*
 69 sem — verða] fyrir honum *M.* 71 nach hafit schiebt *M* ein: norðr
 í Itáliam. 72 Jherusalem *F.* 77 at *f. M.* 78 Hann — mikklum]
 til þersar ferðar býz hann af Englandi með mikklu föruneysi ok *M.*
 79 kóngr *f. M.* bresta] skorta *M.* 80 .X. þúshundrut *M.* 82 hèt
 — en ann.] Guðifr. ok *M.* 83 ok *f. M.* skipastóli *M.* 84 sigla
 til sigla (!) Jórsalalandz *M.* 85. 86 af Vilhj. — hans] fyrst af gjörðum
 Vilhjálms kóngr í Englandi *M.*

Sem Rodbert er í brott farinn ok hefir hreinsat fêhirzlr
kóingsins at lausagózi, grimmiz vargrinn því meirr sem hann
er svengri, rífr allt ok slítr er fyrir honum verðr, leggjandi
90 gjalld úpolanligt á alla biskupsstóla, klaustr ok kirkjur í Eng-
landi, at þeir skulu kóinginum aptr bæta þann tesaur er Rod-
bert hafði í brott haft. Hêr af kveina biskuparnir, aumir af
sinni úeinörð, allir utan Anselmus erkibiskups; hann gjörir sik
hardan ok einarðan, kallandi svá hátt at heyra má, hversu
95 bótlaus gengr upp á kirkjuna úhæfan, bjóðandi biskupunum í
móti at standa ok vernda rêt heilagrar kirkju; en er kóings
reiðin nálgaz með ógn ok afarkostum, hugleysaz biskuparnir
ok við skiljaz sinn andaligan föður ok forstjóra, svá at hann verðr
einn eptir í munni bjarnarins, takandi fulla ofsókn ok illzkur
100 bæði af kóingi ok hans justísum, þar til er hann skilr, at
eingi er annarr vegr en útlægjaz ok rýma land, ef hann skal
lífínu hallða, ok í þeim flótta er hann kemr til hafnar ok
ætlaðr suðr um sjó, koma at honum kóingsmenn ok grípa
hann ok allt hans góz sem hann væri illræðismaðr ok hefði
105 rænt hverjum penningi; en þó með guðs vilja kemz hann síð-
arr af landi brott ok var í útleðð allt til dauða Vilhjálms
kóings. Má af því marka, hversu þersi guðsmadr ok virktavin
blezaðrar guðs móður Mariæ var búinn at hella sínu blóði út
til frelsis kirkjunnar ef guð hefði svá viljat; en því leið af
110 honum dauðasverðit, at þat var Thomasi ætlat. Var ok þersi
tildrátt þeirra meina er síðarr kómu yfir hans krúnu.

Þá sem Anselmus erkibiskup er af rekinn stadnum, þikkir
Vilhjálmur kóingi lítit at leika við þá leigumennina er eptir vóru
í biskupasætinum, bjóðandi [at] gjalldit út lúkiz með allri
115 freku sem fyrr var greint, hvar af biskupar fara lúdrandi ok
kveina sik eigi til hafa at lúka svá mikit; en hann svarar
þeim helldr heidingliga: ‘Hafi þer eigi stór skrín full af beinum
dauðra manna, klædd utan með gulli ok silfri? Flettit brott

89 ok rífr *M.* er] hvat *M.* honum *f. M.* leggjandi] setjandi *M.*
92 haft *f. M.* 94 einarðan *M.* einarðar *F.* svá at heyra *M.*
95 bótlaus úhæfa gengr *M.* 97 afar-] *hier bricht M ab.*

af þeim ok fáit oss!' Svá syrgilig hörmung ferr fram í Eng-
landi, síðan hirðirinn var frá rekinn, at þersir aumu biskupar 120
hlýddu kónginum ok gjörðu guðs reidi; fletta skrínin, en rupla
kirkjurnar öllu því sem hendr má á festa, ok kasta í ágrind-
arloga, kóngsgarðinn; ok svá var fast at gengit um sídir,
at jafnvel krossarnir sjálfir vóru ræntir, ef nökkut var fémætt
á þeim. Nú sýndi almáttigr guð, hversu honum var í móti 125
þersi framferð, þvíat allðri hefir þvílík illzka yfir gengit sem
þau tólf ár er þersi Vilhjálmr ríkti, með landskjálfum, elld-
ingum ok reidarþrumum, hallærum, snjófum, frostum, údáðum,
álögum ok úlögum, veðrum ok undarligum vindum, sem fyrr er
fáheyrt í heiminum. Á öðru ári hans ríkis gjörðiz þat undr 130
Idus Octobris í þeim stað er Ibericeltumba heitir, at vindr kom
ór loptinu með svá hörðu höggi utan á veggþili kirkjunnar í
einum stað, at þegar sló inn í gegnum sem eins mannz rúm. Sá
sami bylr stingr sèr á einn bita kirkjunnar ok slær allan í sundr
í smá stykki, berandi síðan innan um kirkjuna, sem hvirfil- 135
vindr er vanr at gjöra, þar til at einn hlutr af bitanum snart
upp á píslarmark várs drottins Jesu Christi; slær af róðunni
handlegginn hægra ok þar með líkneski várrar frú er stóð
undir krossinum. Vindi þersum fylgir svá illr þefr, at öllum
veðr skilsamligt, at þetta veðr er af vándum krapti, þar til 140
[er] bræðr tóku vígt vatn ok dreifðu um kirkjuna; flýr þá
undan illr údaunn guðligri miskunn. Svá urðu nú teiknin
samhljóða verkunum, þvíat þat ríki er aumt ok uppgefit sem
girniz í móti guði. Í öðrum stað er Arcus heitir var ein
Maríukirkja, stórliga væn ok vel smíðut; at henni kómu í 145
senn tvau veðr mótstæðilig, sitt á hverja hlið, með svá údæm-
iligu affi, at þau hófu allt ræfrit af kirkjunni ok flengdu á
viðan völl; var þó hvárt borð í kirkjunni ·XXVI· fóta. Mörg
önnur undr urðu á dögum Vilhjálms kóns, ok nökkur á hverju

127 'landskjálum' *F.* 129 ok veðrum *F.* 131 Ibericelt-
umba *Spec. hist.* 25, 87; Beresettumba *F.* 132 leggþile *F.* 140 þar]
mit diesem worte bricht *F.* ab. Das folgende (bis z. 192) nach *cod. d.*
144 Artus *d.* (vgl. das namenregister s. v. Arcus.)

- 150 ári hans ríkis, enn hann var því meirr dauðr í hugskotinu ok því fúsari til illra hluta sem guð gaf honum lengra tóm til afláts; ok svá var hann stórlátr, at hann lét kaupa sèr nýjar hosur á torgi hvern morgin, ok engar [ú]dýrri en fyrir mörk, ok engar villdi hann bera lengr en einn dag, ok þær einar villdi
- 155 hann bera er ríkinu stóð mest auðn af, þó[at] þær væri mikklu verri; elligar fekk þjónostumaðr þetta ok annat verra at heyra, at vándr pútusun bæri fátækra manna búnat ok leppa krúnudum einvalldzkóngi. Ok sem þetta kirkjufè var út sóat, þótti kóngi nauðsyn gjöras til nýrra fèbragða; herjar þó ekki á
- 160 víkinga ok heidnar þjóðir, sem aðrir kóngar, helldr á saklausa sveininn Jesum Maríu sun ok hans festarmey, guðs kristni í Englandi, ok diktar nú til fjárafla sèr þat ráð með tilsögu þers vándra mannz í ríkinu er Rúnólfr hèt, at þegar biskupar eða ábótar falla frá klaustrum eða kirkjum, skal fyrirbjóðaz
- 165 kórsbræðrum ok klaustramönnum at kjósa nökkura persónu í stað hins fyrra, helldr skal kóngs klerkr taka sætit ok hallda undir krúnuna með öllum ávöxtum ok árligum rentum. Svá fara lausagóz sem fastaeign, bæir ok akrar, er kipt var undan kirkju með ógurligri ágirnd; ok var svá sagt er fram liðu
- 170 tímar, at þær eignir hefði svá æfiliga kóngsins verit, sem þersi Vilhjálmr hellt um sína daga, síðan Heinrekr bróðir hans, þá Stephanus, ok síðan Heinrekr, Andegaviae [hertogi], er deilldi við Thomas erkibiskup; en þetta var upprásin allra þeirra harma er Englandz kristni þoldi allt til banablóðs Thomasar
- 175 erkibiskups. Hèðan leiddi ofrvalld á rètti kirkjunnar, hèðan fóttroð fridar ok frelsis klerkdóms, fyrir þann illa kóngs úvana, er hinn sæli Thomas erkibiskup varð fyrir at svara. Þat var þersum grimma guðs úvin Vilhjálmi kóngi betr, at hann dæi helldr á sínum miðalldri, en hann yrði ellidauðr í sínum glæpum,
- 180 [þvíat] þar af hefir illr maðr æ því verra sem hann gjörir

151 fúsari] 'frachare' (?) d. 153 dýrri d. 155 at f. d.
 160 aðrir kóngar] aðrar þjóðir d. 163 strax þegar d. 168 er]
 að d. 169 er] þá d. 172 Andegaviae] Audegave d. hertogi f. d.
 177 sæli] B. (beatus) d. 180 þvíat f. d. æ vor hefir d.

fleira illt. Fyrir andláti Vilhjálms kónigs dreyndi bæði hann sjálfan ok aðra menn, þó[at] honum yrði hvárki at gagni. Hann dreyndi at honum væri blóð látit, ok risi boginn svá hátt í beninu, at í himni stóð; ok af rás þers boga varð myrkt, dimmaðiz allt loptit ok varð sem nótt. Annan draum sá bróðir 185 einn kominn af Jórsölum [er nú] var staddr í Englandi, at hann þóttiz vera með mörgu lidi í einni kirkju stórri á einum hátíðisdegi. Því næst sèr hann Vilhjálmm kóng koma inn í kirkjunu mjök dramsamligan, sem hann var vanr. Hann snaraz fram at krossi einum ok bítr handleggi róðunnar ok 190 báða fótleggi, ok svá um síðir, at nær hefir hann í sundr gnagat. Hinn krossfesti þolir honum lengi þersi sár ok ofsókn, þar til at hann spyrnir fætinum öðrum framan í enni kónginum svá hart, at hann fell opinn á bak aptr, en af hans munn gýss svá mikill logi, at bræðrum sýniz standa í lopti uppi, 195 ok af hans reyk verðr loptit svart sem dimmazta nótt. Þersa draums var getit fyrir Vilhjálmi kóngi af hans trúnaðarmanni; en hann hlær at ok segir þann draum munkligan at þiggja penninga nökkura, en þó finnr hann litlu síðarr með sárri raun, at þersir draumar vóru hans dauða sendiboðar; þvíat einn 200 dag sem hann fór á dýraveiði ok sækir fast eptir nökkurum hirti á mörkinni, skýtr einn Franzeis er Gallterus hèt ok ætlar hirtinum, en sú sama ör snýr sèr á lopti ok snarar í brjóst kónginum. Þvílíkr var endir guðs úvinar. Þá hafði hann ríkt ·XII· ár ok hafði engan kennimanna fund látit vera í Eng- 205 landi á öllum þeim tíma. Þrjú biskupssæti ok ·XII· ábótadæmi hafði hann þá formannalaus undir sínu valldi. Svá stendr ok nökkur skrifat, at nökkura abbadísi tók hann sèr til eiginkonu. Nú er afskapligt áheyrnar þvílíkt verk ok höfð- ingjunum sjánda at fara eigi hans götur, þvíat ekki má úlík- 210 ara verða, sem Augustinus segir, en goðs manns dauði ok illz.

182 at *f. d.* 183 látit] 'leiged' (?) *d.* 186 er nú *f. d.*
 187 mörgum lið *d.* 192 nagat *d.* Hinn krossfesti] *mit diesen worten*
beginnt B. 195 broðrinum *B.* 202 hjört *B.* 203 hjörtinum *B.*
 209 þvílík *B.* 210 sjánda *B.*

Leiðum vèr þar í vætti hèr at móti dýrðligan dauða heilags
 erkibiskups Anselmi, er fyrr nefndum vèr, er hèðan leiddiz
 með háleitum engla söng til himinríkis, en nú lifandi líkama
 215 sækir heim af útlegð til erkistóls í Cantia þegar sem hann
 frèttir kóngsins dauða; ok til marks um, hversu heilagr þersi
 maðr var í sínum biskupsdómi, skulum vèr segja einn æventýr
 er gjörðiz þann tíma fyrir hans verdleik sem hann var prior
 Beccensis. Sá var einn bróðir gamall þar í klaustranum at
 220 svá setti harðan hug móti prior Anselmo, at eigi mátti hann
 sjá til hans rèttum augum. Þersi bróðir fellr í krankdóm
 kominn at dauða, ok þann tíma dags sem bræðr hafa lagiz
 til svefnis eptir hádegi skerr sjúki bróðir sárliga við segjandi,
 at ·II· vargar hræðiliga grimmir eru komnir upp á hann ok
 225 vilja bíta barkann ok draga þar út sálina. Við þessa hörm-
 ungar[tölu] verðr hans þjónostumaðr ákafa hræddr ok rennr
 til prior Anselmum þar sem hann sitr ok einn stundar heilagar
 bækr; segir honum, hversu komit er máli bróðurins. Ok án
 dvöl ríss guðsmaðr upp frá sínu verki ok rennr fyrst til
 230 bænafulltings í nökkut leyni ok gengr síðan til bróðurins, ok
 sem fyrst kemr hann inn um hurðina, hefr hann sína hægri
 hönd til blezandar með þersi orð: 'In nomine patris et filii et
 spiritus sancti', ok þegar sem blezandin er úti, finnr sjúki bróðir
 fljóta hvíld ok hjálp eptir strangt erfíði, brosandir nú blíðliga
 235 móti guðsmanni sem hann gengr at sænginni, vátandi með
 mikklum fagnaði, at jafnfram sem Anselmus byrjaði blezandar-
 orð flaug elldlig kesja ór hans munnni ígegnum vargana, svá
 at þegar lögðu þeir á flóttu. Heilagr Anselmus biðr bróðurinn
 vel skriptaz ok at öllu til framferðar búaz: 'þvíat eigi seinna
 240 en bræðr hringja nonam í dag mantu andaz.' Bróðir gjörir
 feginsamliga hvat er hann býðr, takandi lausn af þeim signaða
 feðr ok sofnar síðan í nónutíma sem spádómr Anselmi hafði [8]
 fyrir sèt. Svá gleymdi þersi guðsmaðr meingjörðum ok barg
 úverðum. Allan sinn lífstíma prófaz hann í rèttvísi, mikill ok

213 hèðan leiddiz] hèr heyrðiz *B.* 219 Beccensis] hectensis *B.*
 226 tölu *f. B.* 227 einn stundar] 'eiðdar' *B.*

lögtekinn í guðs kristni, klerkr ágjætr ok mjök snjallr maðr. 245
 Hans ritning stendr víða í þeirri lofgjörðarbók sællar guðs
 móður er heitir Flores virginis. Í einni sinni bók setr hann
 ágjæta bæn guðs móður Mariæ er svá byrjar: 'Sanctam et
 ceteros sanctos' ok aðra stóra Mariúbæn er heitir Magna
 Maria. Þvílíkar vóru hans iðnir, þvílíkar málagjafir í höll 250
 himnakóngs. En nú skal segja þersu næst nökkut af ferðum
 Röðbertz Vilhjálmssonar er vèr gáfum upp í krossan Jórsala-
 landz.

XVII. Frá ferðum Röðbertz ok hans manna.

Röðbert lýsti því fyrir sínum kumpánum Ballduina ok Guðifrey, at hann vill sigla til Mikklagarðs ok hitta stólkónginn sjálfan: sýniz þat vera munu sæmdarvænligt at kynnaz við svá mikinn höfðingja. Þeir taka því vel ok er þeir kómu út í Grikkland, sátu þeir jafnan á landi í herbúðum, en létu skip 5 sín fljóta í höfnum. En er landzmenn sá mikinn her kominn í ríkit, vissu þeir úgjörla hvárt þat myndi vera fríðmenn edr víkingar: því gjöra þeir ráð sín ok veita ánni Dynu upp á völlum undir herbúðirnar. Þeir Röðbert vakna við vatnaganginn ok færðu brott herbúðirnar. Um morgininn sem þeir sá 10 gjörla, skildu þeir at ekki grand mátti þeim þetta vinna. Síðan kómu þeir á fund Grikkjakóngs ok skipuðu svá líðinu, at Röðbert var í miðju. Hann kvaddi kóng kurteisliga ok mællti: 'Guð geymi yðar, herra, ok allt yðart ríki. Nú hafa yðr heimsótt ríkra manna synir ok ætlum vèr með fríði at 15 leita eptir yðarri vingan. Höfum vèr langt til sótt ok girnumz út í Jórsalaheim at kaupa oss með drengskap [ok] framgöngu bæði samt: miskunn guðs ok tímaligan frama. Sóttum vèr fyrir þat yðarn fund, at þèr fengit oss afla at sigra heidingja ok frelsa guðs jörð undan þeirra þrældómi öllum oss til sæmd- 20

249 ceteros sanctos *undeutlich B.*

XVII. *B = cod. AM. 657 B. 4º. F = cod. AM. 586, 4º.*
 16 eptir yðarri] yðra *B.* 17 ok *f. B.*

ar.' Kóngr segir: 'Þær erut með góðu ættarbragði ok skulut
hær vel komnir, ok drekkum allir samt í dag.' Röðbert braut
undir sik skikkju sína er skorin var með pell. Ok er á leið,
báðu þeir orlofs til skipa. Kóngr játaði því ok þar með sinni
25 vingan. Þeir gengu út af höllinni; varð eptir skikkjan Röð-
bertz. Þá mæltu menn Grikkjakóns, at varla hefði hann
geymt kurteisi fyrir drambinu er klæðin lágu eptir. Kóngr
mælti: 'Gjörum til raun: gangi eptir ok segi honum.' Svá
var gjört. Þá kölluðu þeir er sendir vóru: 'Viti þat sá ungi
30 maðr er sat næst kónginum, at eptir varð honum yfirklæði
sitt.' Röðbert leit í móti ok mælti: 'Þann síð nam ek á unga
alldri at bera ekki sjálfr klæði mín ok hefi ek vel til þers
burði.' Kóngr mælti er hann heyrði svörin: 'Víst er hann
ágjætr maðr ok um fram vel flesta menn, en ekki kemr mér
35 þat á úvart, þótt ofmetnaðr hans lægiz um síðir.' Síðan sendi
kóngr honum nákkurar bísundir gullz, at hann skipti því með
líði sínu, hvat er hann við tók ok lét sér þó fátt til. En áðr
hann sigldi brott af ríki Grikkjakóns, lagði hann skipum
sínnum til hafnar þar sem stórliga ríkr maðr átti fyrir [at] ráða.
40 Hafði þar [fyrir] litlu barn aliz ok var leitast, hverr svá væri
tíginn, at maktigr væri at hallda barni ríka mannz undir skírn. [Cod. B
p. 9]
En landzmenn létu Röðbert mikinn afbragðsmann ok báðu
hann gjöra þá sæmd ríka manni at hallda barninu undir skírn,
ok þat veitir hann ok eptir síðvenju þeirra þá gaf hann barn-
45 inu allt þat fè er Grikkjakóngr sendi honum; en allir lofuðu
hans örleik ok milldi. Ok er Grikkjakóngr spurði þetta, þá
mælti hann: 'Hann er at vísu allmikill ágjætismaðr, ef staðiz
fær ofsann.' Eptir þat sigldu þeir út um haf ok lögðu her-
inum við Antiochiam. En er heidingjar urðu varir við þeirra
50 kvámu, bjugguz þeir við ok risu móti, en hinir sóttu at hart
ok hermannliga ok gátu [sigr] með guðs miskunn ok ráku brott
heidingja, en drápu marga. Læstu síðan sterkliga ok settu
vardhölld yfir. Glödduz þeir nú af þersum fyrsta sigri ok höfðu
drykkjur mikklar, en varúð minni en hæfði. Heidingjar undu

illa við, þóttuz hafa farit sneypu mikkla, látit þá borg sem 55 líkuz var til at vinnaz mætti Jórsalaborg; því söfnuðu þeir liði ok veittu borginni atgöngu, en hon var svá sterkt vígi, at kristnir menn fengu hana halldit. En heidingjar settu sínar herbúdir undir borgina ok ætluðu at sitja þeim mat. Ok er kristnir menn sá þat, þóttuz þeir vanfærir at hallda sik sakir 60 vistaprots, ok hugðu nú at sigrinn mundi þeim snúaz í svívirðing. Þótti þeim illt at ganga á valld heidingja, því sneruz þeir nú til guðs, biðjandi hann miskunnar með föstum. Þá dreymdi einn mann gamlan, at maðr kom at honum ágjætligr at líta ok mællti: 'Þèr hafit upp tekit gott ráð, snúiz til guðs 65 miskunnar er öllum gefr allt hit góða. Nú vill guð at hans dýrð sè byrjut ok kraptr hans þíningar birtiz yðr ok öðrum til hjálpar. Leitit eptir spjóti því er fölgit er undir einu alltari hèr í borginni ok drottinn Jesus græðari heimsins var særðr með, ok munu þar fylgja dásamligar jartegnir ok ítarlig 70 frægð guðs sunar.' Síðan vaknaði gamli maðr ok sagði fyrirbúrdinn ok fögnuðu allir. Því næst var jörð grafin undir því alltari sem draummadrinn hafði til vísat, ok fundu þar spjótit. Þat var lagit yfir dauðs mannz líkam, ok fekk sá þegar líf. Síðan gengu kristnir menn gladdir út af borginni ok höfðu þat 75 heilaga spjót fyrir sigrmerki. Fylgdi því svá mikill kraptr með himnesku ljósi, at heidnir menn lögðu á flóttu. Lofuðu kristnir menn gudliga milldi fyrir sínar jartegnir ok helldu Antiochiam síðan með öruggu trausti. Nú sem kemr sá tími, at Roðbert með sínum lagsmönnum vill veita atsókn sjálfri Jór- 80 salaborg, fara þeir út af Antiochia ok setja sínar herbúdir nær Hierusalem; ganga síðan umbergis sem hermönnum er títt ok skoða, hvar líkuz væri til atsóknar, ok sýniz borgin torsóttlig einna hellz fyrir þat at öll hennar vígskörð vóru skiput af heidingjum, ok því sátu þeir er borgina helldu öruggir. 85 Síðan eiga kristnir menn þingstefnu. Tekr Roðbert svá til máls: 'Oss er nauðsyn at leggja allan hug á at vinna þessa helgu borg af heidinna manna valldi ok frelsa kristna menn.

Nú gjörum þat statt með oss, at sá vár þriggja höfðingja sem [10]
 90 fyrst kemz í borgina, skal gjöræz kóngur yfir þersu landi. Ball-
 duini jarl kvað sèr þetta vel líka, ok því játuðu allir. Þeir
 urðu þers vísir, at herteknir menn kristnir vóru innan borgar;
 því sýndiz Röðbert þat ráð at gjöra nökkura leyndarsending í
 95 borgina til þeirra ok leita eptir af þeim, nær vænst væri at
 sigra heidingja. Þetta þótti öllum vel sagt ok vitrliga. Síðan
 gjöra þeir bakstrellda stóra til brauds, gjöra brèf ok innsigla
 ok leggja síðan í nýbakat braudit ok kasta því með ofngrjót-
 inu upp í borgina; en með því at hamingjan studdi at, vóru
 þeir næstir sem þeim gegndi. Því tóku kristnir menn braudit
 100 ok brutu ok fundu brèfin; vóru þar fyrir þeirra þriggja höfð-
 ingja innsigli, en þat var ritat, at kristnir menn ræði þeim
 ráð, hvenær þeir gengi at borginni; ok ef með þeirra tilstilli
 fengi þeir sigrat heidingja, myndi þeir í móti taka í bráð
 veg ok virðing, en af guði ömbun í öðru lífi. En er kristnir
 105 menn í borginni höfðu letrit yfir lesit, létu þeir brèf koma í
 braud ok sendu í móti með bakstrsveinum; þau sögðu svá:
 ‘Gjarna villdim [vèr] yðr ráð kenna at vinna borgina oss til frelsis,
 en yðr til sóma ok öllum oss til eylífrar frambúðar; en ef þer
 girniz staðinn at vinna, þá gangit með lídi yðru til þers borg-
 110 arhlids er veit til landsuðrs, í upphafi mánaðar. Þá hallda
 heidingjar guðum sínum hátíð, ok eigi munu þer sigraz ef þá
 líðr undan. Leggit nú allan hug á ok biðjum allir samt guðs
 miskunnar.’ At þersu heyrðu áttu hermenn þing, ok eggjaði
 Röðbert svá sína menn at ganga at borginni með öruggu
 115 trausti, ok hèt þeim stórri ömbun er þá veitti drengiliga fram-
 göngu. Á greindan tíma veita þeir harða atsókn borginni með
 öllu líðinu ok geta brotit upp hliðit. Kemz fyrst innan borgar
 merki Ballduina, en Röðbert snaraði fram sem hvataz ok hjó
 til beggja handa, ok varð þá í hliðinu mikill bardagi, ok fell
 120 þar Guðifreyr. Varð þá hörð orrosta í borginni, ok fellu heið-
 ingjar hverr um annan, en kristnir menn sigruduz. Eptir
 bardagann urðu þeir Röðbert ok Ballduini eigi ásáttir, hvárum

kónsnafnit bar til handa; þóttiz hvárrtveggi eiga. Roðbert mælti: 'Þat ætla ek, sagði hann, at ek sýniz meira verðr en merki þitt, ok eigi kann ek gefa upp minn sóma fyrir kapp- 125 mælum, hellðr leitum at guðs syni, hvárr kóngdóminn á.' Ballduini kvaz þers búinn vera, ok skylldi sú raun á gjöráz, at sá þeirra væri kóngr yfir Jórsalalandi sem ljós kæmi fyrr yfir þat kertí sem hvárr bar páskaaptan í musteri guðs at hjá veranda patriarcha ok öðrum forstjórum kristinnar. En á því 130 mæli kómu menn norðan af Englandi með þeim tíðendum, at andaðr var Vilhjálmr bróðir Roðbertz ok landzmenn villdu hann taka til kóns. Var Roðbert fyrir þá sök frá horfinn at girnaz kóngdóms á Jórsalalandi. En er þeir stóðu með kertum páskaaptaninn í musterinu sem skipat var, kom ljós ofan á 135 kertí Roðbertz, en hann slókti ljósit, ok fór svá tveim sinnum. Í þriðja sinn kom ljós á kertit, þá slókti hann ok steig á [11] ofan. Þá mælti patriarcha: 'Furðumikill ofsamaðr ertu, at þú tekr eigi með lítillæti þat er guð gefr þer þetta ríki með svá stórum ok skýrum jartegnum, er öllum er ljóst, at hann 140 ann þer sæmða, en þú treðr hans velgjörð þer undir fótum.' Roðbert svarar: 'Herra, er sök til þers at ek gjöri svá. Mèr er komin frètt, at ríki mitt liggr laust er bróðir minn hellt, ok því girnumz ek minnar ættleifðar, at varðveita þat ríki sem fyrri frændr várir hafa halldit hverr eptir annan, en dveljumz 145 ekki hær í úkunnum löndum.' Patriarcha svarar: 'Þú skylldir þá ekki hafa gengit til prófs um þersi mál, ef þat er fjarri þínum vilja at taka kóngdóminn er fyrr girntiz þú. Nú er þers ván, at þat ríki öðliz þú eigi sem þú átt, er þinn ofmetnaðr stendr því svá hart í móti er nú sýndiz af guði þer 150 veitt. Mantu ok mæta eiga stórum hlutum ok hörðum tíma, en þó er líkligt at lægðr verði metnaðr þinn, ok fyrir starf ok margan háska er þú hefir þolat í þinni hingatferð man endaz líf þitt með góðu þer til hjálpar.' Eptir þat gaf Roðbert Ballduina upp kóngdóm í Hierusalem ok ræz síðan brott með 155 líði sínu; en er hann kom í England, hafði Heinrekr bróðir hans setz í ríkit, ok með því at hann villdi eigi ríkit upp gefa fyrir Roðbert, áttu þeir orrostu mikla ok fell mart af

hvárumtveggja. Lèt þá Röðbert sígaz undan á flóttu. Þá áttu
 160 vinir hlut í, ok villdi Heinrekr eigi láta ríkit; sagðiz því ríkit
 hafa tekit at Röðbert var þá eigi [heima] ok menn vissu úgjörla,
 hvárt hann var lífs eðr líðinn, en landit mátti eigi þarnaz kóngs
 sakir margra greina; því sagðiz hann mundu verja ríkit oddi
 ok eggju. Þeir áttu orrostu aðra, ok þóat Röðbert þá sem
 165 optarr sýndi sinn röskeik, vann þat lítit, þvíat hann tók með
 flóttu undan. Eptir lítinn tíma safnar hann líði þriðja sinn
 ok talar svá: 'Nú man ek eigi optarr líðs krefja, ef ek fæ
 úsigr. Kann vera at oss sè þersa ríkis eigi audit af guði,
 þvíat hvárki er Heinrekr bróðir minn betri riddari nè at
 170 nökkuru vitrari en ek.' Því næst börðuz þeir hit þriðja sinn,
 ok fell nær allt líð af Röðbert; var hann þá handtekinn ok
 leiddr fyrir kóng. Heinrekr mælti þá: 'Hvern kost myndir
 þú nú gjöra, minn bróðir, ef ek væri á þínu valldi?' 'Skjótt
 er þat at segja, segir Röðbert, at ek skyldi setja þik í varð-
 175 halld ok taka frá ríki með öllu.' Kóngr svarar: 'Slíkan dóm
 skalltu nú taka' ok lèt setja hann í þröngt varðhalld ok fekk
 honum þat er hann þurfti. Einn dag sem margir ungir menn
 riðu á brott skamt frá því er Röðbert var ok hann leit um
 glugga einn þeirra atreid, segir hann svá: 'Vel þeim manni er
 180 sína íþrótt mætti reyna hjá yðr í dag!' Ok er þetta var sagt
 kóngi, bað hann fá honum hest ok riddarabúnat, ok svá var
 gjört. Röðbert var at burtreid um daginn, ok um kvellit
 víkr hann at kóngi ok segir: 'Herra, ef ek hefði slíkan hest
 sem ek em riddari til, þá myndi ek nú fjarri yðr.' Kóngr
 185 mælti: 'Þat kom mèr rètt í hug, ok til þersa munum vèr
 eigi optarr hætta.' Síðan lèt kóngr hann koma í þröngra
 varðhalld; var þar á-einn lítill gluggur er ljós bar í herbergit.
 Honum kom þá í hug, at nú myndi einsætt at snúa öllu sínu
 máli til guðs ok girnaz þers ríkis sem eingi mátti frá honum
 190 taka, þvíat hann skildi, at jarðligt ríki villdi guð eigi at
 hann hefði; ok meðr þersum hætti endi hann sína lífdaga, en [12]
 Heinrekr kóngr bróðir hans ríkti síðan yfir Englandi. En af Ball-

161 heima *f. B.* 177 er] sem *B.* 179 atreidir *B?*

duina er þat at segja, at hann ræð Jórsalalandi ok þótti góðr kóngr ok mjök ástúðigr sínum mönnum. Svá bar til, at heidnir menn drógu her saman ok settuz um Hierusalem, en Balduini kóngr hêt á guð til fulltings ok fór við þat út af borginni með kristnum her, en ótti mikill kom í lið heidna ok flýðu brott víðs vegar, en kóngr rak flóttann langt frá borginni. Annan tíma sem kóngrinn sótti fram til Jórdanar eigi með mikklu liði, kom heidingja herr at þeim úvörum, ok varð ekki annat tiltækiligra, en kristnir menn kómuz í einn fornan borgarstað. Var þar öruggt vígi um stundar sakir. Heidingjar setjaz þar umbergis ok sögðuz öllum mönnum grid mundu gefa, ef kóngr væri þeim í valld sendr. En er kóngr vissi þat, átti hann þing ok bað sína menn þetta ráð upp taka helldr en týna öllu því fólki er þar var saman komit: 'ok skal um sinn hverr deyja.' Ok sem eingi svaraði til þersa máls, stendr sá maðr [upp] er Arnalldr hêt ok talar: 'Þat er hit úsnjallazta ráð at selja kóng sinn til dauða. Nú vil ek bjóðaz til at ríða út með kóngsskrúða: má vera at heidingjar ætli mik kóng sakir vaxtar ok vænleiks. At mèt er einginn skaði. Heitit þar með heidingjum skatti.' Kóngr mæltti: 'Slíkt mál er mjök drengiligt ok gjört eptir dæmi Machabeorum er Eleazar vann fílinn öðrum til frelsis, en dó sjálf. Nú ef þú vill þetta snjallræði upp taka, þá búz við þinni fram[ferð] ok tak corpus domini ok fel þik guði á hendi.' Hann gjörði svá; reið síðan

197 í lið] *mit diesen worten beginnt F.* heidingja *F.* 198 en — borg. *f. F.* 199. 200 eigi með mikklu *B.*, með litlu *F.* 200 kom — herr] kómu heidingjar *F.* 200. 201 ok varð — en *f. F.* 201 kómuz — borg. *f. B.* 202 þar *B.*, þat *F.* 202. 203 settuz um borgina *F.* 203 mönnum *f. F.* 204 kóngr — sendr] þeir selldi fram kóng sinn *F.* En — kóngr] ok er hann *F.* þá átti *F.* 205 ok — menn] við sína menn ok bað þá *F.* 206 týna — fólki] tíma (!) jafnmörgum mönnum *F.* er — komit *f. F.* skal ok *F.* 207 til — máls] þersu máli *F.* stendr sá *B.*, þá stóð upp einn *F.* 208 upp *f. B.* talar *B.*, mæltti *F.* 209 kóng *F.*, sun *B.* 210 ok má *F.* 211 vaxtar ok vænleiks *B.*, búnaðar *F.* en at *F.* 211. 212 Heitit — skatti *f. F.* 212. 213 Slíkt — dreng.] þetta er mællt alldrengiligi (*sic*) *F.* 213 dæmum *F.* Eleazar *B.*, 'Eloiraus' *F.* 214 öðrum *B.*, idrum (!) *F.* 214—216 en dó — gjörði svá *f. F.* 215 -ferð *f. B.* 216 ok reið þersi maðr *F.*

út af borginni skryðdr kóngsskrúði fram í þá kví er heid-
 ingjar höfðu skipat. Fyrirlèt þersi dygdarfulli maðr sitt líf
 með mikilli hugarins þryði. Rêðuz síðan heidngjar brott, en
 220 Ballduini kóngr náði Jórsalaborg ok tjáði opinberliga öllum
 þenna atburð um dauða Arnalldz, bjóðandi þar með öllum
 prestum í borginni ok umbergis at minnaz hans hátt í hverri
 messu um svá langan tíma sem ákveðinn var, ok gjöra svá
 opinberliga hans virðing, guði til heidrs en öllum til kyn-
 225 ingar, hversu dýrdliga hann lét sitt líf, ok svá var gjört sem
 kóngr bauð. Ríkti Ballduini kóngr yfir Jórsalalandi ok gjörðuz
 margir merkiligir hlutir undir hans kóngdómi.

XVIII. Af hinum helga Thoma.

Þá er hinn helgi Thomas erkibiskup varð landflótti af Eng- [18^v]
 landi af Heinreki kóngi fyrir réttendum heilagrar kirkju,
 dvalðiz hann lengi í Pontis í grámunkalífnaði allt þar til er
 Englandz kóngr ógnaði munkunum fjárskaða ok limaláti ef þeir
 5 helldi hinn helga Thomam þar lengr. Af því fór hann í Franz
 ok sótti heim Løðve kóng, ágjætan höfðingja. Tók fyrr nefndr
 Løðver kóngr við hinum helga Thoma með hinni mestu blíðu
 ok bauð honum með sèr at vera til þers er af lætti deilu
 þeirra Heinreks kóngrs; sagði ok at erkibiskup skyldi þiggja af
 10 honum hvat er hann villdi sèr til sæmðar ok eptirlætis meðan
 hann væri í þersi útlegð. En herra Thomas erkibiskup tók
 þat með þökkum ok sagði svá: 'Mikilliga vil ek þakka yðr

217. 218 fram — skipat] hugðu heidngjar kóngr vera ok drápu
 hann *F.* 218 Fyrirlèt þersi *B.*, ok lét svá *F.* dýrdarfullr *F.* svá
 sitt *F.* 219 hugarins *B.*, hjartans *F.* Rêðuz — brott *f. F.*
 219. 220 en — Jórs.] ok náði *B.* kóngr svá borg sinni *F.*
 220. 221 tjáði — með] segjandi mörgum þenna atburð bjóðandi *F.*
 222 í borg. — umb. *f. F.* 222—226 hátt — bauð] opinberliga í hverri
 messu *F.* 224 virðings *B.* 226 Ríkti *B.*, ok rêð *F.* yfir *f. F.* Jór-
 sölum *F.* 226. 227 ok gjörðuz — kóngdómi] til elli ok var öllum
 harmdaudi. Ut er þetta, en guð geymi vár allra, amen *F.*

XVIII. *Aus cod. AM. 657 A, 4^o (K).* 1 'landflótti' *K.*

þann heidr er þer gjörðut oss á margan hátt; en er sá einn hlutr er ek vil af yðr þiggja.' Kóngr segir: 'Hverr er sá?' Erkibiskupinn sagði: 'Þat er sá hinn dýri steinn carbunculus 15 er skínn í þínu vígslugulli.' Kóngr segir: 'Herra, þat man ek eigi gjöra ok eigi má ek með réttu, þvíat hann heyrir til krúnunni ok várir langfedgar hafa þetta gull átt langa æfi hverr eptir annan; en aðra dýrgripi þá sem oss hafa ofradir 20 verit eða vèr höfum aflat vil ek gjarna gefa yðr.' Hinn helgi 20 Thomas segir: 'Svá má vera, sagði hann, en skal ek eigi ná honum meðan ek lifi, skal ek endiliga ná honum þá er ek em dauðr.' Eptir þetta skilja þeir talit at sinni. Síðan sættuz þeir Thomas erkibiskup ok Heinrekr kóngr í Englandi at boði páfans. Ok eptir písl ok dauða hins helga Thomæ er þat 25 mönnum kunnigt at hann skínn mörgum fögrum jartegnum, ok er hann skrínlagðr yfir háalltari í Cantia at sínu erkistóli. Ok eptir langan tíma tekr þersi sami Lödver kóngr vanheilsu mikkla á þann hátt at honum sjatnadi eigi fæða: var hann jafnan svá sem þrúttinn ok [ú]lystugr. Hann lét senda eptir læknum, 30 ok er þeir eptir reiknuðu hans krankleika, þóttuz þeir eigi vita, með hverju móti hans úhægendi vóru. Gátu þeir honum enga heilsubót unnit, ok var margra bragða í leitit, bæði með drykkjum ok grösum, ok tjáði ekki. Ok sem kóngrinn hefir lengi hær verit í meðr þersum krankleika, heitr hann á guð í upphafi ok hinn 35 sæla Thomam erkibiskup at sækja heim í Cantiam hans helgan dóm. Vænti hann því framarr tænaðar af bænum þersa guðsvinar, at hann hafði honum marga vináttu sýnt þá er þersi guðsdýrlingr var í sinni útlegð. Við þetta allt saman byrjar hann ferð sína til Englandz við dýrligu föruneiti ok 40 sækir heim til Cantuariam með mikilli góðfýsi ok iðuligu ákalli til hins hæsta guðsvinar. Ok sem kóngr kom svá langt at hann sá hina hæstu turna kirkjunnar í Cantia, kendi hann á sér skjóta bót sinna meina, þvíat svá varð honum sætt ok gott í öllum sínum líkam, at hann þóttiz sér hvergi meins kenna. 45

20 gjærna K. 22 ek skal K. 25 'pils' K. 30 lystugr K.
42, 43 Ok — sá] diese worte stehen in K auch hinter guðsvinar (z. 38).

Varð kóngur við þessa guðligu gjöf stórliga feginn ok trúði at hann mundi at njóta bænahalldz þessa guðs þíningarvátts Thomæ. Gengr með sönnu lítillæti allt til kirkjudyra. Sem kóngur er þar kominn, vill hann gjöra sína offerendu með fullum veg,

50 tekr upp allan sinn hinn bezta skrúða er hann hafði til, setr [19^r] sína dýruztu krúnu á sitt höfud, ok þetta sama fingurgull dregr hann sèr á hægri hönd er fyrr var getit. Gjörir ok svá hvern hans manna sem þeir sjá kóng fyrir gjöra, taka sín hin villduztu klæði ok ganga svá dýrligri processione innar fyrir

55 háalltari, ok þakkði kóngur guði ok hinum helga Thomæ sína heilsugjöf. Ok sem kóngurinn reistiz upp, lagði [hann] höndina hægri yfir alltarit; ok í þessu varð fáheyrðr atburðr: sá hinn dýrlici steinn carbunculus er fyrr gátum vèr hraut snart ór gulli kónsins ok upp hit beinsti í loptit ok kom niðr rétt

60 framan á skríninu hins sæla Thomæ erkibiskups. Ok sem þessi mæti steinn kom á skrínit hins sæla Thomæ erkibiskups, lét undan hardleikr silfrsins með svá guðligum mætti, at svá var þar mátuliga fyrir búit, sem þar hefði hinn hagasti meistari fyrir grafit. Svá var hann mátuliga langt niðri settr ok

65 svá fastr, at eingi mannlig hönd hefir þar nökkut at gjört síðan. Herra kóngurinn ok erkibiskup með öllum hjá veranda lýð dásömuðu ták þessa dýrliga þíningarvátts, hins helga Thomæ erkibiskups. Sagði kóngurinn þá öllu fólki, hvat þeir höfðu þá við talaz er þeir vóru í Franz, þá er hinn helgi Thomas

70 sagði at hann skyldi þenna stein fá dauðr ef hann fengi eigi lífs. 'Hefir hann nú ok, sagði kóngur, þat efnt; mun ek hann nú ok ekki hédan brott taka.' Offraði kóngur hinum helga Thoma marga dýrgripi ok fór við þat heim til Franz. En hinn ágjæti gimsteinn carbunculus stendr þar síðan í skríni

75 Thomæ með þeirri umbúð sem hann var upp settr þá er hann fló ór gulli kónsins, ok er enn vel skínandi, ok lýkr svá þessum atburð.

48. 60. 61. 67. 75 Thomas K.
56 hann f. K.

55 hinum heinum heilaga K.

XIX. Af ágirnd Absalons erkibiskups ok af einum bónda.

Svá er lesit, at í Danmörku sat einn erkibiskup, Absalon at nafni í nafnfrægum stað er Lundr hêt. Hann var merkiligr maðr ok mikill skörungr í mörgu lagi, en mjök ágjarn til fjár, sem lýsiz í sögunni. Hann hafði eftt ok af grundvelli upp reist eitt svartmunkaklaustr með föðurleifð sinni með ríkum 5 próvendum ok vænum herbergjum: þat klaustr kallaði hann Soram, var þat ekki nærri erkistólnum í Lund, helldr svá sem stór dagferð. Er þat þersu næst segjanda, at akr einn hardla góðr lá til kirkjunnar í Lund; var þat hin mesta gersemi, átti kirkjan hálfan, en bóndi einn hálfan; óx þar hit bezta alldini. 10 Biskupinn faladi margan dag at bónda hans hluta í gardinum, sagði honum vera mikklu hentara lausagóz eðr sú jörð sem hann ætti einn alla aftekt á. En á hverjum árgangi var þat vani í millum kirkjunnar ok bóndans at skipta ávextinum með mælum: var þat beggja gagn eðr skaði, hverr bati eðr brestr 15 í vard. Nú svá opt sem biskup faladi, svá opt synjar bóndi sölunnar ok segir þat forna eign sinna langfedga, ok því vill hann eigi af ganga. Ok sem þat er alreynt, ferr erkibiskup í fors mikit; ok einn tíma er þeir talaz með, segir hann at

[Cod. A heilug kirkja skal frá þeim degi engan hlut við hann eiga, 20
P. 315] helldr skal á nefndum degi skipta akrinum, bæði til jarðar ok

XIX. *A* = *cod. AM. 624, 4^o*. *C*¹ = *cod. AM. 657 B, 4^o*.
c = *cod. AM. 578 K, 4^o*. *FMS XI (1828) s. 440—446. Guðbr. Vigfússon, Icelandie reader (Oxf. 1879) s. 234—237. Die überschrift nach c. Am rande ist in A von junger hand hinzugefügt: frá ágirnd Absalons biskups. 1 Svá — at f. c. 1. 2. Abs. at nafni] er A. hêt at nafni c. 2 í þeim nafnfræga c. 2. 3 skör. mik. ok merk. maðr c. 4 'elft' A. 5 eitt — sinni] meðr föðurleifð sinni einn svartmunkalifnat c. 6 prófentum A, presentum c. 6—8 þat klaustr — dagferð f. A. 7 Saram (so immer) c. 8 Er — segj.] þat er greinandi (sic) c. 9 vænn ok góðr c. kirkjunnar eigna c. var — gersemi nach einn hálfan c. 10 óx — alldini] ok bráz allðri c. 11 Erkibisk. c. af c. hlut c. akrinum c. 12 vera f. c. 13 af c. í árg. hverjum c. 14 í f. c. með c, í A. 15 ábati c. 16 falar c. 17 ok f. c. langfedra A. 19 ok f. c. sem c. við c. hann f. c. 20 frá þeim degi skuli c. hlut] reikning eðr mæling c. 21 tilnefndan dag c.*

aftektar. Bóndi lætr sèr þetta líka, þvíat honum þikkir hardna sambúðin í hverju. Líðr nú þar til, at hváirtveggju koma til akrskiptis. Er þat sumartími ok akrinn sem fegrstr ok fýsilig-
 25 aztr ágjörnum manni. Erkibiskup vill hafa þann hátt á skiptinu, at vaðr sè dreginn yfir þveran akrinn; hann vill ok engum til hlíta utan sèr at hallda öðrumegin við bónda; ok nú þann tíma sem jörðin lægiz millum hálsanna, leitar vaðrinn at jörðinni ok berr eigi svá skýrt eðr merkiliga, hverja hann gjörir
 30 yfir þveran akrinn. Erkibiskup kallar þá: 'Rètt betr, bóndi!' segir hann. Bóndi hugsar svá at gjöra, en sakir þers, at svá fallinn strengr, sem kunnigt er, þarf öruggt átak áðr hann lyptir sèr, nýtr bóndi afis ok kippir röskliga vaðnum, þvíat hann hugði halldit annan veg eigi bila. En þat fór annan veg,
 35 þvíat erkibiskup hrapar við rykkinn ok fellr áfram svá úfímliga, at jarðfastr steinn var í akrinum fyrir honum, ok þar kemr hann á, svá at blæðir; stendr upp síðan ok kastar vaðnum; segir at fullskipt sè akrinum, síðan hann er skemðr með öfund; þarf eigi hèr langt um at tala, utan á engu stendr
 40 öðru, en bóndi sè fallinn í herra páfans bann fyrir öfundarþátt ok áverka, ok yfir hann skal lýsaz þat sama bann um alla provinciam, utan hann gefiz á dóm heilagrar kirkju ok skipan erkibiskups. Sá verðr endir á þersu, at bóndi vill helldr lúta en láta kristilígt samneyti, þvíat hann kennir herða mun, en
 45 væntir at þetta mál komi undir annan dóm um sídir, ok gengr

22 þetta] vel *c.* nach líka fúgt *c.* ein: at hafa sitt frjálst, þótt skipti þetta væri nýjung erkibiskups. honum] bónda *c.* 22. 23 harðr sambúnaðrinn *c.* 23 þar til] svá *c.* 24 á sumartíma *c.* 24. 25 tilfýsiligaztr *c.* 26 sè dreg.] dragiz *c.* hann] réttsýnis *c.* 27 til hlíta] athlýða *c.* sjálfum sèr *c.* hallda vaðinn annan veg til mótz við *c.* 28 sem — millum] er lengiz vaðrinn milli *c.* nach hálsanna schiebt *c.* ein: fárliga. 28. 29 vaðrinn — jörð.] bugrinn jarðar eptir náttúru *c.* 29 eigi] at *c.* eðr] ok *c.* 29. 30 hverja — yfir] at glöggliga sèr, hverja rigu gjörir yfir um *c.* 30 Rètt] Hertu *c.* nach betr fúgt *c.* hinzu: vaðinn. 31 svá gjöra *A.*, at gjöra *c.* 32 öflugt *c.* 33 nýtr] neitir (!) *c.* röskl.] sterkliga *c.* 34 annan veg (2)] eigi svá *c.* 35 hrapar] reikar *c.* úfíml.] úvarliga *c.* 36 var — fyrir] í akrlandinu verðr undir *c.* þar *f.* *c.* 37 at *f.* *c.* 38 sè] er *c.* 39 at tala *f.* *A.* 40 sè] er *c.* öfundsaman þátt *c.* 41 nach áverka fúgt *c.* hinzu: viljanliga veittan meðr undirhyggju. 43 En sá *c.* þersu *f.* *c.* 45 komi undir] muni koma fyrir *c.* ok *f.* *c.*

til lausnar. En dóm upp sagðan í milli sín ok kirkjunnar heyrir hann þann tíma sem erkibiskup hefir sik fyrir hugsat; en þat er fljótt í orskurðinum, at þann hálfan part sem bóndi átti í akrinum skal hann leggja til kirkjunnar. Kallar biskup þetta minningarbót en engan dóm fyrir svá stórt afbrot. Bóndi 50
 [316] lætr sèr fátt um finnaz, þviat nú lýkr upp fyrir honum, hvern veg lagit var þetta mál; berr þó allteins hraustliga sinn skaða ok veitir erkibiskupi sömu lýðskylldu sem fyrr hafði verit. Líða nú þaðan tímar þar til at sami bóndi tekr banasótt ok kallar til sín heimolligan klerk at gjöra sína nauðsyn ok þiggja 55 til skipat sacramentum af heilagri kirkju; ok í millum annarra greina segir hann svá til prestzins: 'Sira minn, segir hann, ek veit at þú ert röskr maðr ok einarðr; því vil ek gefa þer þann bezta hest er þú kýss af minni eign, ok þar með þýzkan söðul ok bitil, til þers at þann tíma er ek em andaðr berr 60 þú erendi mitt Absaloni erkibiskupi svá fallit, at ek stefni honum fyrir dómstól himnakóngsins at svara mèr þar um akrinn ok þær greinir fleiri sem þar til lúta.' Prestrinn jatar gjöfinni, því hon var fögr, en þikkr þó á skafit nökkut. Gjörir bóndi litlu síðarr sinn enda ok fekk fagrt andlát fyrir manna 65 augum; en prestrinn gjörir sem hann hafði játat, skundar á fund erkibiskups ok kemr svá í staðinn, at hann sitr yfir borðum fyrir máltíð; gengr inn í höllina fram fyrir hásetit ok heilsar upp á erkibiskup ok segir svá síðan: 'Sá bóndi (er hann nefndi eignarnafni) er nú farinn fram af veröldinni, 70 segir hann, ok það mik bera yðr þau orð, herra, af sinni

46 til föstu ok lausnar c. 47 hann f. c. 49 biskup] erkibiskup c. 50 -hót A. engan dóm] enga bót c. svá stórt] jafnmikil c. 51. 52 hvern veg] hvernin c. 52 þetta mál] þeirra á milli c. -eins f. A. röskliga skaða sinn c. 53 hafði verit] án umlestrs fyrir nökkrum manni c. 54 þaðan] svá c. hinn sami c. banasótt] sótt þá er hann leiddi til bana c. 55 heimi(u)gligan Ae. prest c. 56 skiput sacramenta c. heilagrar kirkju c. 57 nach greina *schiebt c ein*: í sinni skipan. svá f. c. 59 ok — þýzkan] með þvilíkan c. 60 bitil] beisl er þar til hlýðir c. er] nær c. 63 fleiri] aðrar c. lúta til c. 63. 64 þakkar gjöfina c. 64 á skafit] 'oskafered' (?) c. 65 síð. — enda] skjótt sín erendi c. fær c. 67 ok — staðinn f. c. at] þar c. 68 borði hina fyrri c. ok fram c. 69 ok — síðan] síðan segir hann svá c. 70 framfarinn c. 71 segir hann f. c. ok] hann c. herra *nach* mik c.

hálfu, at hann stefndi yðr fyrir háseti himnakóngsins, at svara honum þar fyrir akrskiptit forðum.' En á sama augabragði ok prestrinn hafði úti sitt mál, hnè erkibiskup aptr at dýnunum
75 erendr í stað. Aflaði þetta mikils ótta um allt ríkit, sem enn mun síðarr getit verða. En nú skal fyrst víkja til þers klaustrs Soram er fyrr nefndum vèr. Þat gekk svá til sama dag sem erkibiskup varð bráðlátinn, at eptir completorium síð um kveld, sem bræðr hugðuz at fara til svefns ok þeir höfðu
80 enn eigi spurt af hans andláti, þá kom hryggilig rödd af alltarishorninu, svá talandi með lágrí ok mæðiligri raust: 'Sora, Sora, pro me supplex ora!' Þat er skilningr þersarra orða, at röddin biðr lifnaðinn mjúklíga minnaz sín í augliti guðs. Birtiz enn [317] í þersu sæt miskunn almáttigs guðs: Þóat erkibiskupinn yrði
85 brotligr í sínu lífi, fekk hann orlof framliðinn at vitja þangat til hjálpar ok hugganar sem hann hafði mestu verðskuldat; þvíat síðan bræðr fréttu dagstætt andlát erkibiskups, tók af þeim allan efa, at hans önd hafi þá krafit bænafulltings. En nú er því næst at víkja með fjótu máli til þers efnis, hverr
90 ótti var um ríkit af þersum hlut. Þat gjöriz litlu síðarr, at einn illvirki var gripinn af valldzmanni, járnaðr ok í dýflizu settr. Hann var svá balldinn ok grjótligr í sinni illzku, at hann varði með lygðum ok meinsærum allar sínar sakir. Ok svá sem hann sat í járnum dag ok nótt, hafði hann heyr

72 hálfu *A*, hendi *c*. fram fyrir *c*. 73 ok] sem *c*. 74 mál] erendi *c*. at dýn.] af stólnum *c*. 75 þetta] þersi hlutr *c*. 75. 76 sem síðarr mun sagt verða *c*. 76 víkja aptr *c*. 77 Soram *f*. *A*. 78 bráðkvaddr *c*. síðla *c*. 79 hugsuðu *c*. 80 af andláti erkibiskups *c*. 80. 81. af allt.] upp við alltarit *c*. 83 nach lifnaðinn *schiebt c ein*: biðja fyrir sér ok. 84 sæt miskunn] rættlætisdómr *c*. nach guðs *schiebt c ein*: at því. 85 nach hann *schiebt c ein*: eigi helldr. 85. 86 at vitja þangat framlið. hjálpar *c*. 86 ok hugg. *f*. *c*. þó mestu *c*. verskuldat *A*, verskuldan í *c*. 87 þvíat síðan] því þó *c*. 87. 88 fréttu — bænaf.] væri honum um gott skyldugir, stoðaði honum ekki framliðnum kraptr þeirra bæna, því ór helvíti er eingi endrlausn *c*. 88. 89 En nú] *mit diesen worten beginnt C¹*. 89 er — víkja] er þersu næst at víkja *C¹*, þersu næst er víkanda *c*. skjótu *c*. 90 þersum hlut] þeima hlut *C¹*, þeim hlutum sem þar gjörðuz *c*. gjörðiz *C¹*. 91 illvirki einn *c*. 92 balld. — f] balld. ok grjótl. af *C¹*, vándr ok úgudliggr af *c*. 93 lygum *c*. illzkusakir *c*. 94 svá *f*. *c*. í *f*. *A*. nótt ok dag *c*. 94. 95 fagn. heyr *c*.

fagnadarlauss, hvat fram fór í millum erkibiskups ok bóndans; 95 því smíðar hann sèr ráð ok fær komit þeirri flugu í munn eins skiptings, at bera stefnu hans þeim herranum sem hann hafði fangat; en sú stefna var á nökkut líkan hátt ok hin fyrri, utan þat bar í meðal sem ván var, at sjá stefnir til hins neðra höfðingjans er engum dæmir gott. FóR hèr svá at með 100 mikklum klókskap þersa úvinar, at réttarmaðr treystiz eigi fram at halda við hann lögligri kvöl ok lét hlaupa undan ribballda hvert er honum líkaði. Af fyrra efni gefr vel skilja, hversu formanni kirkjunnar er þat geymanda, at auðga hvárki sik nè sína kirkju með rangfengnum fjárhlut; þvíat reynd er 105 ráðvendi drottins þar um, at eigi vill hann þat þiggja sem eigi er lögliga aflat. Amen.

XX. Af einni frú ok hennar syni.

Sá atburðr varð út í Franz í borginni Cremonensi, at nökkur mjök tígin frú varð hafandi at barni, ok hon fæddi einn sun leyniliga, ok fyrir veralldar metnaði ok þeirri smán er hon þóttiz fengit hafa af getnaðinum, vill hon með engu móti at þetta verði opinbert. Sendi hon eina sína þjónostukonu, at 5 hon bæri barnit þaðan langt fyrir einar kirkjudyrr, ok [hèt] þar niðr leggja, ok svá gjörði hon. Sem á leið daginn, gekk til sömu kirkju ein tígin frú, ok er hon heyrdi barnit gráta ok sá hversu frítt var, hrærdiz hennar hjarta af miskunn; tók

95 í mill. — bónd.] með erkibiskupi ok bóndanum *c.* 97 einum skiptingi *c.* stefnu hans] stefnuna *c.* herramanni *c.* 98 fangit *C¹.* en] þvíat *c.* nökkut á *C¹.* á — hin] mikit lík hinni *c.* 98. 99 ok fyrir *C¹.* 99 í meðal] á millim at *C¹.* bar — var] skildi *c.* sá *C¹c.* stefndi *c.* 100 neðsta *C¹.* at *f. C¹c.* 101 úvinar] illmennis *c.* réttarinn *C¹,* valldzmaðrinn *c.* treysti *C¹.* 102 let hann *æ.* undan] vandan *C¹,* lausan *c.* 103 ribb. *f. c.* honum *f. C¹.* at skilja *c.* 104 formenn *c.* er — geym.] eru gjarnir at auðga sik af kirkjunnar eignum, ok mega þeir taka sèr þetta æventýr til viðvörunnar *c.* auðga] eigna *c.* 105 röngum fjárafla *c.* úfögrum fjárafla *C¹.* þvíat] sem *C¹.* 107 eigi — aflat] eigi er røttfengit *C¹,* með röngu er aflat *c.* Amen *f. C¹c.*

XX. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹).* 1 Tremon. *C¹.* 6 hèt *f. C¹.*

- 10 þetta barn svá sem eiginligt, lætr heim bera ok upp fæða. Ekki gáði hon um, hvárt skírt var eða eigi; hon setti þenna svein til bókar ok síðan í skóla, ok sem hann þróaz at alldri, er hann bæði til námsins kostgjæfr ok næmr, ok tekr vígslur svá hverja sem alldr lofar, þvíat hann kann bókina hardla vel.
- 15 At lyktum er hann til prestz vígðr ok fremr allt embætti er presti til heyrir, ok litlu síðarr andaz þersi sami prestr. Sem hann er andaðr, er eptir reiknat hversu móðirin hafði látit kasta barninu fyrir kirkjudyrrnar, ok hversu húsfrúin hafði látit heim bera til sín ok upp fæða, ok at hvárgi þeirra hafði at
- 20 geymt at láta skíra barnit, ok hær af varð mikil deila milli villduztu manna í borginni. Sumir sögðu með því at hann hafði lifat með kristnum mönnum ok framit mörg milldiverk [17] ok jafnvel guðligt embætti heilags messusöngs, segja hann at vísu hjálpaz munu. Aðrir sögðu at fyrir synd hins fyrsta
- 25 mannz væri hann úti byrgðr af himinríki eptir guðspjalligum sannleik, at eingi má inn ganga í himinríki, nema hann sè endrgetinn fyrir vatn ok helgan anda; ok svá fast deilldu þeir af þersu efni, at þenna atburð skrifuðu þeir til páfa. En þá var Innocentius tertius. En páfinn skrifaði svá aptr í móti:
- 30 'Prest þann er þær sögðut svá andaz hafa at eigi var hreinsaðr í þvætti skírnarinnar, með því at hann hefir staðfestz í trú heilagrar kristni ok játning drottinligrar miskunnar trúum vèr hann lausan af upphaflegri synd hinna fyrstu manna ok at hann man neyta fagnaða himinríkis af röksemð heilagra fedra
- 35 Augustini ok Ambrosii. Lesi þær af þersu efni hina áttu bók Augustini de civitate dei, í hverri svá segir meðal annarra hluta: "Skírnin vinnz úsýniliga með þeim hverr er eigi byrgir úti hafnan síðlætisins helldr nauðsyn endimarksins." Rannsakit bók hins sæla Ambrosii af dauða Valentiniani, ok hefir hann
- 40 hinn sama orskurð á lagit. Er ok þat boð várt, at þær halldit dóm fyrr sagðra fedra ok bjóðit í yðarri borg at hallda fyrir honum íduligum bænum.'

20 gleymt *C*¹. 23 'jafvel' *C*¹. 25 'gudspallegum' *C*¹. 29 quar-tus *C*¹. 30 Prestr *C*¹.

XXI. Af einni ekkju ok syni hennar.

Sá atburdr varð suðr í Franz, at ein ekkja ræð nökkurum gardi mjök ríkum. Hon hafði fyrir litlu áðr mist bónda síns. Sun áttu þau eptir mikinn ok vænan, ok er hann var vaxinn maðr, þá varð með svá mikklum meinum, at hon lagði hann í rekkju hjá sèr, ok af þeirra vidskiptum fæddi þersi ekkja sun 5 annan. Ok sem þetta varð uppvíst, var henni stefnt á páfa fund til lausnar, ok ferr hon með þenna unga sinn sun. Í þenna tíma var Urbanus quartus með því nafni. Sá var einn af cardinalibus er fyrir var um flestar íþróttir, en honum fór sem fleirum, ef guð lèr mikilla menta, at hætt verðr at 10 metnaðrinn sè móti lagidr, ok er þá illa ömbunat þat mikkla lán er mannum er veitt, ef þat skal móti koma er guði er leidaz. Svá var þersi cardinalis balldinn, at honum þótti allt lágt hjá sèr; fann ok at flestu er aðrir gjörðu, ok svá þóat páfinn dæmði eitthvert mál, þá fann hann æ nökkut at. Sem 15 fyrir nefnd ekkja kemr á páfagard, getr hon náit inngöngu í portit, þvíat hon sparði eigi fèit. Bar ok svá til, at þetta sama port gekk páfinn er hon stóð í ok hafði sinn unga sun í faðmi sèr; [en er] páfinn gekk at, fell ekkjan fram grátandi ok sagði sinn glæp, hversu hon hafði þenna sinn unga sun 20 getit af holdi síns sunar. Páfinn segir: 'Kom hèr í morgin í þenna stað ok skal þá fullgjöröz mál þitt; em ek nú eigi lid- ugr.' Sem af leid nótt, þá kom ekkjan í þann sama stað, en [14] páfinn sat á málstefnu, ok er stund leið, kom einn klerkr fyrir páfann ok mællti: 'Herra, hèr er ekkja sú fram í svöl- 25 unum er þèr hètut ígjær at heyra.' 'Já, sagði páfinn, þat er satt, ok nú skalltu fara ok kalla hana til vár afklædda ok svá nökta sem hon var þá er hon framði þat illa verk sem hon sagði fyrra dag.' Klerkrinn sagði þetta ekkjunni. Þetta þótti henni allmiklit ok þó gjörir hon þetta: ferr af hverju klæði er 30 hon var í utan náttserk, tekr barnit á arm sèr ok gengr fyrir

XXI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). 5 'so ser' C¹. 19 en er f. C¹. 22 em] er C¹.*

páfann, fellr fram grátandi ok játar sekt sína fyrir öllum þeim er inni vóru, ok biðr líknar á sínu máli. ‘Já, sagði páfinn, ok nú í stað skal ek líkna þér.’ Hann blezar hana með
 35 þersum orðum: ‘In nomine patris et filii et spiritus sancti, amen. Verð þú nú með öllu laus af þersi synd.’ Sem páfinn hafði þetta upp gefit, talaði sá cardinalis er fyrr var getit ok jafnan fann at hvat hann gjörði: sagði undarligt at skripta engu stórskriptamanni, ok þat hvetti aðra illa at gjöra. ‘Nú
 40 er sem optarr, sagði páfinn, at þú mátt jafnan at finna hvat sem ek gjöri. Skal nú rétt prófa, hvárt ek hefi þetta rétt gjört eða hvárt ek hefi hær valld til haft at gefa henni upp þersa synd. Ek særi þik, hinu úhreiui andi, fyrir mátt ok valld hins hæsta guðs, at þú komir hær upp í stað ór jörðinni
 45 ok grípir mik, ef ek hefi þetta framarr gjört en með fullu valldi eða eigi af rætti skipan.’ Ok þegar í stað kom þar upp svartr fjáandi, ljótr ok leidiligr, litaðiz um ok greip í vangann þersum cardinali ok slöngdi honum niðr við gólfinu ok þar niðr um jörðina; ok þat [er] líkaz at hann hefði hann heim með
 50 sér. En ekkja fór heim í Franz með sun sinn ok undi vel sínum hlut.

XXII. Af Celestino ok Bonifacio páfum.

1. Nú hefz þar til frásagnar er Celestinus páfi fimti með því nafni sat í postuligu sæti. Hann var áðr einsetumaðr í því fjalli er Morona heitir, einfalldr maðr ok ágjætz lifnaðar, helldr dreginn en kosinn at taka svá mikit umskipti á sínum
 5 lifnaði; en sakir þers at fyrir hans tíma funduz hvárki skrifut [Cod. A
 lög nè dæmi, at rómverskr biskup mætti resignera sínu valldi, p. 308]

42 nach eða hat C¹ noch einmal: hvárt ek hefi þetta rétt gjört.
 49 er f. C¹.

XXII. A = cod. AM. 624, 4°. C³ = cod. AM. 764 B, 4°. Die überschrift, welche in den membranen fehlt, ist von mir hinzugefügt.
 1. 2 fimti — því in C³ abgerissen. 2 Hann in C³ abgerissen. 3 er und ágjætz in C³ abgerissen. 4 a von at in C³ abgerissen. 5 die 4 crsten buchst. von lifnaði in C³ abgerissen. 6 mi von dæmi und at in C³ abgerissen.

ádr þersi fyrstr fekk þat orlof eptir sinni villd með svá klókum útveg sem nú skal segja. Bonifacius er nefndr herbergissveinn herra páfans er næst gekk honum til heimolligrar þjónustu ok hafði geymslu sjálfs hans klæða, svá gangverju sem í svefn- 10 húsi. Þersi Bonifacius var [klerkr] geysigóðr ok framferð-armaðr mikill, sem síðarr reyndiz. Í því lítz honum fegri páfadómrinn en Celestino, at hardla kjært þótti honum at skyllða við heiminn, sem í því lýsti, at hann átti .XII-sonu. Þat er greinanda, at dormitorio herra páfans 15 er svá fallit eptir skipan, at þar eru tvær sængr jafnfram einn veg virðuliga búnar: sefr herra páfunn í annarri, en önnur er skiput brúdi hans, almenniligri kristni; ok meðr því at nefndr Bonifacius hafði trúnat ok samvitund herra páfans, hverja hvíllð ok hóglífi hann þóttiz látit hafa ok hvílíka únáð 20 með margfalldri mæðu ok vanda hann virðiz tekit hafa ok þola í páfadóminum, þá setti Bonifacius eitt ráð er bæði var djúpsett ok stórliga djarfligt: hann ritar á laun eitt bréf gullstöfum sett, ok þat fullgjört lætr hann koma undir koddann í sæng matris ecclesiae; ok þaðan liðnum nökkrum dögum finnr hann 25 sem at úvörum þetta bréf, ok eigi gjöriz hann svá djarfr at hann upp brjóti, helldr berr hann þat svá læst sem þat var sínum herra páfanum, segjandi með mikklum móð hvar hann hafði fundit; með mikklum líkendum móti berandi, þvíat í þat herbergi mátti einskis mannz hönd nálgaz utan þeirra. En 30 þat brotit ok upp lesit hefir skilning sem allðri fyrir heyrði eyra, at sú kristni sem ríkir á himnum eptir heiminn sigraðan

7 ádr in *A* durch ein loch zerstört. orðlof *A*, in *C*³ ist nur das o erhalten. ep von eptir in *C*³ abgerissen. um von klókum in *A* durch ein loch zerstört. 8 von nefndr ist in *C*³ nur ne erhalten. herbergissveinn *A*, bréfamaðr *C*³. 9 heimugligrar *A*. 10 von hafði ist nur das h in *C*³ erhalten. 11 klerkr sowol in *A* wie in *C*³ zerstört. in *C*³ fehlt auch geysi-. 12 Í f. *C*³. lítz honum *C*³, let . . . (loch im perg.) *A*. 14 minn von heiminn und sem in *C*³ abgerissen. 15 páfa- in *C*³ abgerissen. 17 die letzten 5 buchst. von virðuliga in *C*³ abgerissen. 18 er f. *A*. von alm. in *C*³ nur die ersten 5 buchst. erhalten. 19 d von samvitund und herra in *C*³ abgerissen. 20. 21 áð von únáð und með in *C*³ abgerissen. 22 mit páfad- bricht *C*³ ab. 22. 23 'djusætt' *A*. 25. 26 hann — úvörum] at úvörum sem sendur (?) *A*. 29 lí in líkendum in *A* zerstört.

sendir kveðju þeirri kristni guðs er stendr á jarðríki, ok þat með kveðjusending, at hon skal þat vita, sem eigi vissi hon, 35 ok þat lögliga gjöra ef hon vill, sem eigi gjörði hon, at hinn [309] æzti hennar höfðingi, herra páfínn, má réttiliga upp gefa sitt valld, ef honum líkar, ok þjóna með einföldu lífi, ef hann skilr þat sinni náttúru heyra til andligrá mannkosta. Nú sakir þers at herra Celestinus páfi var einfalldr maðr ok grunlauss, 40 en hardla viljugr at þiggja orlofit, þá trúir [hann] með undirtektum Bonifacii, at rétt sè þat af hinnum til komit [ok] honum sett til hugganar, ok því verpr [hann] af sèr öllum höfðingjadómi ok ferr aptr í einsetu; en sami Bonifacius eptir hann, sem ráð vóru til sett, varð páfínn. Var hann skörungr 45 mikill, svá at um sídir þótti ofrausn at vera. Hann var áttandi með því nafni páfi ok diktaði eina bók er síðan kallaðiz Bonifacius cæcus: þar í skipar hann úkomnum tímum þat sama orlof er hann diktaði fyrst fyrir Celestino, at herra páfínn skal mega resignera sína stètt ok virðing. Á fjórða ári síns páfa- 50 dóms hardnaði hann svá mjök við cardinales er hétu Petrus ok Jacobus; diktaði hann þar til einkanligt latínuform með mikilli snilld, er þat var upphaf: 'exurgat deus et dissipentur inimici eius;' þat stendr saman í sálmabókinni ok þýðiz svá: 'guð rísi upp ok eyðiz hans úvinir.' Í endanum segir svá: 'ut 55 sciant omnes quia dominus papa solus altissimus super omnem terram', þat norrænaz svá: 'at allir viti, segir hann, at skilja fyrir þetta verk, at herra páfínn er einn æztr yfir alla jörð.' Af þersi gjörð herra páfans bryddi svá mikkla styrjöld, at bruni ok manndráp lágu yfir, þvíat þersir cardinales vóru hardla 60 kynstórir, þar með fullríkir ok vinum horfnir, ok því þöldiz þeirra smán engan veg úpínd, helldr vóru náfrændr herra páfans sverði slegnir, dreifðir ok sumir í elldi brendir, ok geisaði þersi úfridr um sídir, at hann reid at rifjum sjálfum páfanum, þóat eigi væri vápn á hann borin. Nú sakir þers 65 at Bonifacius páfi var svá lyndr ok stórráðr í sínu valldi, sem

35 lofliga *A.* 37 von líkar íst nur das 1 in *A* erhalten.40 orðlofit *A.* hann *f. A.* 41 ok *f. A.* 42 hann *f. A.*

nú var greint, [þá] tók [hann] æ með várkynd ef nökkut var [310] stórt unnit, þvíat þat var eptir hans náttúru, sem segja skal af nökkurum dæmum sem urðu á hans dögum.

2. Prædikari nökkurr mikils háttar maðr gekk af Franz pílagrímsveg fram til Róms; ok sem hann með sínu fólki hefir 70 meirr en hálf sótt veginn, farandi um eina mörk, bleypa at þeim reyfarar til handa ok fóta herklæddir. Einn af þeirra sveit rennr at honum bróðurnum ok grípr þegar framan undir handveginn kápunnar er hann var í, ok hyggir at færa í brott af honum, þvíat hon var bæði vænt klæði ok stórt. Bróðirinn 75 tekr sínum höndum fyrir ofan inntakit ok helldr niðr, svá [at] honum ribballdanum gekk eigi upp, þvíat bróðirinn var sterkr maðr. Í þeirra svipting hefir hann fyrir sèr mjúk orð ok fríðsöm, biðr hann fyrir nafu drottins af fletta sik eigi kápunni, segir henni fylgja sína sæmð ok framjátan hvar sem hann kann 80 koma góðra manna í milli, en penninga strokna, svá at hann fær eigi halldit sik eðr aðra; en hann úvinrinn gefr engan gaum hvat gott er, utan at treystaz því framarr at slíta brott af honum kápuna, hvat sem kostar. Skilr bróðirinn at hann mun flettaz fyrir honum ef þeir leikaz lengr viðr, ok með því 85 at hann sèr sverðit sem hann var gyrdr meðr ránsmaðrinn af sett fríðböndunum (þvíat sá dauðasonr hafði svá búiz til þessa mótz, at þat skyldi reidubúit til blóðs) ok því grípr bróðirinn sverðit bæði hart ok títt ok afslíðrar í einum rykk; lætr síðan ríða á hálsinn á þeim leiða dreng svá röskliga, at höfudit 90 fýkr af; tvíhendir eptir þat sverðit ok veðr fram at þeim sveitungum hans er enn stóðu í ránum við þá pílagríma ok segir svá: 'drepum þá nú alla', segir hann. En með því at þeir höfðu látit höfðingja sinn með svá skjótum atburð, verða [þeir] nú údæmiliga hræddir; flýr sá harðaz er hvataztr var 95 svá brott í mörkina, at þar fóru þeir nú. En bróðir gjörir sinn veg með kumpánum sínum fram til Róms ok er svá

66 þá f. A. hann f. A. 68 von nökkurum ist nur das n und m
in A erhalten. 69 die initiale (P) ist nicht ausgeführt. von gekk ist
in A nur das letzte k erhalten. 76 at f. A. 95 þeir f. A.

mikillar frægðar ok framkvæmdar, at hann náir á fund herra [311] Bonifacii páfa; segir honum sannan veg, hvat hann stendr

100 um manndrápit, ok fyrir hverja tilleiðing verit hafði; ok er hann hafði sitt erendi úti, svarar herra páfinn: 'Hefir þú nökkut officèrat síðan þetta gjörðiz?' 'Já, minn herra', segir bróð-iriinn. Herra páfinn talar þá: 'Ok ef þú hefir eigi officèrat síðan þetta gjörðiz, skylldir þú án dvöl allri gjöra þat embætti.'

105 Af þersu má vel merkja, at þvílík skipan herra páfans var eigi at eins með líku lunderni sem fyrr gátum vèr, helldr gekk kirkjunnar lögmál með bróðurnum, þviat lærdum manni er lofat at hrinda af úfriði með afli, ef hann er af öðrum fyrr svívirðr.

110 3. At annarri frásögn er þat upphaf, at lítinn veg brott af Róma stóð svartmunkaklaustr, ok þar annarri hálfu nálægt [bjó] prestur nökkurr. Helldu hvárir sína kirkju, reglumenn ok prestrinn; ok sakir þers at kirkjurnar vóru nálægar sín á milli, stóð optsinnis í harða deilu milli munka ok prestzins, hvárir

115 hafa skyldu til sín ríkra manna líkami með því offri sem til lagðiz, þar til at um síðir bræðr urðu svá hardteknir prestinum, at hann þoldi eigi svá búit, ok því ferr þetta með opinni kjæru fram undir dóm Bonifacii páfa; en hann orskurðar hverja skipan hváirtveggju skulu úbrigðiliga hallda, at hvár

120 kirkja helldi þann líkam ok offr sem sá kýss sèr legstað er andaz. Stóð þersi herra páfans skipan um stundar sakir þar til [at] einn forríkr maðr gjörir sitt testamentum til prestz kirkjunnar með svá fögru offri, at þat mátti fullsæla heita. Kemr nú þar máli, at útferð ríka mannz gjöriz. Nefndr prestur

125 stendr skryðdr í sjálfs síns kirkju ok less yfir líkamanum. Kemr undir dynr eigi með öllu lítill, þviat þar koma bræðr inn farandi með húskörlum sínum ok gjöra mikit háreysti, svá at líksöngurinn verðr at hvílaz. Reisa nú með opinberligum [312] meinmælum upp á prestinn, segja at hann leggr allðri af

130 undir sik at draga þær rættarbætr ok privilegia sem þeirra

99 Bonifacius A. 110 *die initiale* (A) *ist nicht ausgeführt.* 112 bjó f. A. 116 at um síðir at A. 122 at f. A.

kirkja á með réttu at hafa, sem nú hefir hann gripit þenna líkam ok rænt kirkjuna sínu offri. Meðr þersarri hardýdgi ok forsi gefa þeir engan gaum hvat prestrinn segir með sannendum af þersum hlut, utan hellr fara til ákafliga at slökkva lögin, en bjóða húskörlum sínum at leggja hendr á hinn fram- 135 farna ok bera brott af kirkjunni. Prestr sèr at nú er í úefni komit, þvíat hann skilr at, ef þeir taka líkamann, at þeir ætla offrinu sama veg; en prest skortir afla sakir fjölmennis, ef eigi veðr ráði viðr komit. Nú þarf þat í söguna, at prestr átti sèr einn klukkara; gilldr maðr til greina ok líkams, þótt 140 hann hefði lága stètt. Klukkarans embætti er þat at sofa í kirkju náttliga ok vakta hennar þjónostu, hringja til allra tíða ok bera vígt vatn um herbergi, klykkja móti líkómum ok bera kross fyrir þeim. Undir þann kross er samðr stafr eðr stöng sem heyrir þjónostu ok hinni síðuztu lausn viðr líkamann. 145 Þenna vígvöl — stöngina undan krossinum — grípr klukkari tveim höndum, þvíat hann sèr hvern fláttskapr ok rangendi hèr fara fram, ef bræðr skulu einu öllu ráða; því veðr hann fram með stöngina ok þveitir um herðar á einum ok öðrum til beggja handa, hart ok títt, eigi gaum gefandi, hvárt fyrir 150 veðr munkr eðr þræll, þar til at þeim þikkir sá hinn bezti at leggja börurnar niðr ok fara lúðrandi út af kirkjunni, þvíat lífsháski eðr beinbrot var þeim ráðit, ef þeir hellðiz lengr viðr. Svá lyktaz þetta mál, at eptir skipan greptaz líkaminn, en bræðr bíða þers er þeir þóttuz endrbatna, fara síðan til 155

[313] Róms ok rægja prestinn ok einkanliga klukkarann fyrir þau údæmi er hann hafði gjört á þeim með baráttu ok brottrekstri; ok fyrir þat at bræðr kjærðu sik hafa verit barða fyrir utan sök rétta, býðr herra Bonifacius páfi þeim til andsvara, prestinum ok klukkara; ok sem þersi boð koma fram til þeirra, segir 160 klukkarinn með fortæknu orði, at prestrinn skal heima sitja ok leggja sína sæmð í enga hættu: ‘en ek mun fara ok svara minni sök, þvíat klæðlausum er bezt at leika, ok mun bræðr-

144 saminn *A.* 145 hinni síðuztu] enn síðazta *A.* 156 ok — klukkarann *doppelt A.*

um gott þikkja at ryskjaz hær við kollóttan; væri þeim þat
 165 makligt at fara knæsíg fyrir dáránúm mínum sakir fors síns ok
 rangenda; má vera at svá fari, at herra páfínn kunní mèr eigi
 úþökk fyrir, þótt ek stæði á skipan hans svá at hon ryfiz eigi
 hvat sem kostaði; hefði ek þá fengit sæmðarferð, ef hann legði
 mèr þökk, en bræðrum úblíðu, sem ek vænti at verði.' Þersi
 170 vegr er tekinn, at prestr skal heima sitja, en skrifar til herra
 páfans með löglígu skílríki allan þenna málavöxt, hversu ríki
 maðr kjóri sèr leg, ok hvat annat sem síðan fram fór í millí
 kirkjunnar ok bræðra. Með þersu brèfi tekr klukkari ok berr
 til Róms, ok sem hann hefir nát fundi herra páfans, en brèfit
 175 eigi fram borit, lætr herra páfi rjúka á hann þersi orð: 'Er
 þat satt, segir hann, at þú sèr svá hundðjarfr sem flytz, at
 þú hafir lamit bræðrna meirr en saklausa ok bariz um innan
 kirkju?' Klukkari svarar: 'Heílagr faðir, sagði hann, satt er
 þat at ek bardiz um, en fyrir hvat eðr hversu rétt ek gjörði,
 180 er yðr eigi at svá búnu ljóst, þvíat málit er rangturnat fyrir
 yðr. Nú sakir þers at ek einn hefi satt vandlæti yðarra
 vegna í millum kirkna, ok því strauk ek þá djarflíga, at þat
 allt gjörði ek undir yðru trausti, þvíat þat hæfir mönnum í
 kristninni at verpa eigi yðrum orðum í vind ok leggja eigi
 185 þar á ofan ránskap, ok þó at öllum sami lítt, samir þeim þó
 einna verst sem láta fyrir manna augum, at þeir sè heílagir [314]
 ok hafi hafnat heíminum, ok því, heílagr faðir, sjáit mitt
 skílríki.' Ok at því heyrðu verðr ljóst, at bræðr hafa farit
 með svík ok rangendi ok lygar fyrir herra páfann; því eiga
 190 þeir at sæta stórum ok stríðum orðum fyrir sitt ofbelldi ok
 ágirni. Er þat ályktarorð þersa máls, at klukkari eignaz þökk
 herra páfans fyrir þá vernd er hann veitti lögunum, utan þat
 muni á hafa skort, at krosstöngin hafi tekit of lítit. Lýkr svá
 sögunni at bræðr fóru heim ok báru með sèr bæði meizl ok
 200 meinyrði, en klukkari fór annan veg ok svívirði bræðrna hvar
 sem hann kom.

168 lagði A. 181 'satt vanlætti' A; *vielleicht* slètt um vandræði?

XXIII. Jóns þátrr biskups Halldórssonar.

1. Nú skal nefna virðuligan mann er heitir herra Jón Halldórsson, hinn XIIIdi biskup Skalholtensis í Íslandi; hann var hinn sæmiligasti maðr í sinni stètt, sem lengi man lifa á Norðrlöndum. Sú var hans æfi lengst, at hann fór, síðan hann hafði gjörz prædikari í Noregskóns ríki, at studium mjök ungr 5 allt út í París ok um síðir út í Boloniam. Kom hann svá aprtr af scolis fullkominn at alldri, at hann var sá vísasti klerkr er komit hefir í Noreg; því var hann vígðr ok kosinn biskup Skalholtensis af Eylífi erkibiskupi; en hvern mun greina mega, hvern hans góðvili var at gleðja nærverandismenn meðr 10 fáheyrdum dæmisögum, er hann hafði tekit í útlöndum, bæði með letrum ok eiginni raun, ok til vitnis þar um munum vèr hardla smátt ok lítit setja í þenna bækling af því stóra efni, þvíat sumir menn á Íslandi samsettu hans frásagnir sèr til gleði ok öðrum; munum vèr í fyrstu setja sinn æventýr af 15 hvárum skóla, París ok Bolonia, er gjörðuz í hans náveru. Þann tíma sem hann var í París nýliga kominn, gekk hann inn í skóla þann er æztr var til; var hann þann tíma ungr ok lítit skiljandi hjá því sem síðarr. Byrjaðiz þá þegar þat, sem lengi hellz síðan um hans daga, at guð gaf honum mikkla mannheil 20

[Cod. A
p. 301.] alla götu, einkanliga af þeim er æztir vóru ok vitraztir; því leggr höfutmeistari ok allr safnaðr skólans mikkla blíðu ok góðar virðingar á sveininn, sem í því lýsiz er eptir ferr. Svá

XXIII. *A* = cod. AM. 624, 4°. *C*³ = cod. AM. 764 B, 4°. *H* = cod. AM. 764 A, 4°. *e* = Addit. 46, 4°. *Biskupa sögur II* (Kpmhfn. 1878) s. 223—230. Die überschrift, welche in den membr. fehlt, ist von mir hinzugefügt; *e*: Söguþátrr af herra Jóni Halldórssyni biskup (sic) í Skálholtti. 1 hæt *e*. 2 Schalholtensis *A*, í Skálholtti *C*³ *e*. at Ísl. *C*³ *e*. 3 sínum *C*³. 4 þvíat sú *e*. 6 Bononiam alle hss. Kom — svá] Hann kom út *e*. 9 Skalotensis *C*³. 12 eigin raun *C*³ *e*. munum vèr *f*. *C*³ *e*. 13 setja] man (mun *e*) setjaz *C*³ *e*. 15 setja *f*. *A*. 16 Bolon *C*³, Bonon *e*. 16. 17 ok Bol. — París *f*. *A*. 19 þá þegar] þó *e*. 20 daga] ráð *C*³ *e*. 23 sem í *in A* zerstört. 1—23 *In H* lautet der eingang folgendermassen (fol. 36^v): Ab incarnatione domini m. ccc. xx. v. kom til Íslandz herra Jón biskup Halldórsson. Hann var hinn sæmiligsti maðr í sínum stètt. Hans góðvili var til þers at gleðja

gekk til einn dag, at yfirmeistarinn sèr á sína bók er mjök
 25 var stór í vexti, ok sem hann beidir at lètta sèr út af skól-
 anum, leggr hann opna bókina niðr í hásetit áðr hann gengr
 út; ok án dvöl forvitnar hann pilltinn er vèr nefndum, hversu
 greitt hann man lesit fá eithvert capitulum af bókinni hans
 meistarara; því rennr hann upp gráðurnar er lágu fyrir hásetit
 30 ok less þegar þat sem honum bar fyrir augun; ok sem hann
 hefir lesit eitt capitulum, brestr á húsinu brakandi þytr meðr
 æðistormi, sem allt mundi ór lagi færar, ok jafnbrátt lúkaz
 upp hurðir; en er Jón heyrir þat ok skynjar at meistari mun
 [inn] ganga, flýtir hann sèr eptir megni aprt til sætis síns.
 35 Sem meistari kemr inn farandi, segir hann ok sverr um viðr
 nafn hins hæsta guðs, at ef stormr þersi gengr til aptans, mun
 hann þurka öll þau stöðuvötn sem í eru Franz: 'eðr hvat er, sagði
 hann, hefir eingi gletz við bók mína síðan ek gekk?' Nú var
 sveinninn Jón svá vel kendr, at eigi einn villdi segja eptir honum:
 40 'ok því sá ek nú, sagði hann Jón biskup, at setit var meðan sætt
 var; fell ek þá fram sálugr, játandi hvat ek hafði gjört, en
 meistari svaraði mèr svá: "líkna man ek þèr, Jón, sagði hann,
 en þó skalltu hafa augu fyrir þèr hvat þú kant lesa, meðan
 þú skilr eigi betr." Síðan skundar meistari upp til bókarinnar
 45 ok velltir henni á aðra hálfu. Sem þar less hann eitt capi-
 tulum, sagði herra Jón biskup, þótti mèr vánligt at þat væri
 nærri því langt sem ek hafði áðr lesit, ok án dvöl, sem capi-

næverandi menn með fáheyrdum ok skemtiligum dæmisögum. Ein af
 þeim var þersi. Þann tíma sem hann var í París nýliga kominn, var
 hann þá þegar vel vinsæll; því leggr yfirmeistarinn mikkla blíðu á
 pilltinn sem í því lýsiz sem eptir ferr. Svá gekk til *usv.* 24 á einn
 dag *C³e.* yfirmeistari skólans *H.* sína bók *z. t. in A zerstört.* 25 í
 sínum vexti *C³He.* 26 sætit *H.* 27 hann *f. H.* pilltrinn *A.* 28 fá
 eithvert *z. t. in A zerstört.* 28. 29 bók meistarans *H.* 29 gráðurnar
He, gráturnar *AC³.* 30 less þegar] las *e.* 32 færð *H.* jafnskjótt *H.*
 33 er *f. H.* skynjaz *H.* 34 inn *hinzugefügt mit Bps, f. in allen hss.*
 35 um *f. H.* 35. 36 við guðs nafn *H.* 37 þurra *H.* eru í *H.* 38 gletz *A,*
 glenzat *H,* glenz *C³e.* bók mína *AC³,* bókina mína *H,* bókina *e.* gekk
 frá *H.* Þá var *C³.* 39 Jón *f. H.* eigi ok eingi *C³,* nè einn *H,* engi
 ok einn *e.* 40 hann *f. e.* 41 játandi *A,* ok játaði *C³e.* 40—44 ok
 því — betr *f. H.* 44 Síðan skundar *in A z. t. zerstört.* 45 Sem
f. H. 46 biskup *f. H.* sem þat *H.* 47 nærri því *AC³e,* því
 nærr *H.*

tulum var úti, fellr stormrinn svá snöggt, at meðr öllu vard vindlaust; má af slíku marka, sagði biskupinn, hverjar listir lifa í bókunum, þótt heimrinn gjöriz gamall.' 50

2. Af Bolonia sagði hann svá fallinn æventýr er gjörðiz í hans þarvist: þar vóru tveir skólabræðr undir sama nafni. [302] Var annarr kynjadr allt vestan af Englandi, ok þar var svá skipat nöfnum þeirra til audkennis í skólanum, at annarr var kalladr Johannes Nordmannus, en annarr Johannes Anglicus. 55 Þat þarf í söguna, at dómkirkjan sjálf í Bolonia var svá fallin á sitt form, at í sjálfum kirkjudyrunum eru ·II· leónshöfud stór, sinn veg hvárt, sem þau gjægiz at með gapanda gin. Nú berr svá til einn dag, at þersir skólabræðr er vèr nefndum gengu báðir samt með félagskap út ór kirkjunni, ok sem þeir 60 ganga út af dyrunum, lítr hann aptr Jón enski til annars leónshöfudsins ok talar brosandir til hans nafna síns: 'Þat var undarligt er fyrir mik bar í nótt, sagði hann; ek þóttumz ganga þenna veg, ok rétt sem ek kom í kirkjudyrrnar sjálfar, þótti mèr lifna annat leónshöfudit ok bita burt af mèr höndina 65 hægri; nú seg mèr, kumpánn, hvat þetta skal þýða, þvíat þèr Nordmenn ráðit vel drauma.' Bróður Jóni þótti undarligir fyrirburdrinn, en svaradi engu meira en vanaligum orðskvið, at ljótr draumr er opt fyrir litlu. Síðan ganga þeir kringum kirkjuna, talandi millum sín eitt ok annat, víkja síðan til suðr 70 ok aptr fyrir kirkjudyrrnar, ok rétt sem þeir hugsa inn at ganga, réttir hann Jón enski höndina hægri með reistum fingri í gapit leónsins annars ok talar svá: 'Þetta sama leónit þótti mèr bita af mèr höndina í nótt.' Ok á sama augabragði, sem hann hefir svá talat, tumar hann inn á kirkjugólfít sem drepinn 75 væri; var þat ok satt, þvíat hann tók allðri til andar. En

48 úti *f. e.* fell *H.* 49 vindlaust] *mit diesem worte schliesst H.*
 49. 50 hve listin lifir *e.* 50 mjök gamall *C³e.* 51 'Boldina' *e.*
 53 þar *AC³*, því *e.* 54 þeirra *AC³*, með þeim *e.* 55 annarr
 Johannes in *A fast ganz zerstört.* 56 Bononia alle *hss.* 56. 57 fallin
 á sitt in *A z. t. zerstört.* 58 gin *A*, munni *C³e.* 59 þersir *Ae*,
 þeir *C³*. 61 af dyr.] *f und d in A zerstört.* 65 mèr *f. A.* 68 orðs-
 kvið *AC³*, orskurð *e.* 69 umkring *e.* 70 á millum *e.* 71 þeir *f. e.*
 76 síðan allðri *e.*

hvat þersum undrum olli prófaðiz svá með vísra manna raun-
saki, at inn í leónshöfuðit í ginit, þangat sem myrkrit var,
hafði skridit höggormr sá er aspis heitir; hann hefir svá dauð-
80 ligt eittr, at hverr mannzins limr sem snertr framanverðan
halabroddinn á honum, er þat svá bráðr dauði sem með
spjótum sè skotit í gegnum hjartat, sem sagðr hlutr bar vitni um.

3. Eigi er þat gleymanda í sæmð þersa mannz, Jóns
biskups Halldórssonar, at þeir vóru skólabræðr hans utanlandz
85 sem síðan urðu cardinales. Birtiz þat ok í því efni, at nökk-
urir af þeim sendu honum sín bréf allt norðr á Ísland, svá sem
nökkut harmblandin af svá mikilli fjarlægð þvílíks föður ok
félaga. Var þat eigi undarligt, þvíat engi maðr þvílíkrar
stéttar mátti framarr fella sik til huglétis ok gleði, ok fyrir
90 þá grein at optliga vóru eigi allir með einum hug, er hann
heyrðu, þá samði hann sik eptir því, at allir mætti gleðjaz
af hans orðum; því vóru frásagnir hans sumar bæði veralldligar ok [303]
stórordar, svá at sumir menn lögðu honum til lýtis, en virðu
nú því framarr, hversu þat brjóst var kraptúðigt, eða hver
95 ástundan þar var fyrir til elsku náungans, at vel fyldiz með
honum þat sem postolinn segir, at þeim er guðr elskar snýz
allt til hægri handar. Sannliga virðiz þat fyllt, svá sem flytz
af þeim blezaða biskupi er hère tignaz með útalligum táknum,
bæði víðr sitt leg í Björgvin ok víðara annarsstaðar, ok svá má
100 réttiliga tala, at guðr sýndi þat fyrir, áðr hann fór síðaz brott
af Íslandi, þvíat næstu nótt fyrir, áðr en hann steig á skip,
bar fyrir hann merkiliga sýn, at hann þóttiz vera kominn í
Björgvin millum bræðra sinna at prædikaraklaustri ok kirkju,
ok þóttiz beðinn at gjöra sermonem; ok sem hann kemr upp
105 á kórinn, hefir hann þetta thema: 'beati mortui qui in domino
moriuntur;' hère af þikkiz hann prædika, ok eptir þat sèr hann

77 prófaz *C³e.* 79 sá *f. e.* 81 at honum *e.* 85 urðu sjálfir
C³e. efni *f. e.* 87 þvílík *A.* 88 Varð *C³e.* 89 nach sik *schieben*
C³e ein: til at vera mönnum. 90 at optliga *f. A.* 91 er allir *e.*
93 vertu *A.* 94 kraptauðigt *C³e.* 95 var inni fyrir *e.* náungsins *C³.*
96 þeim *C³e,* þann *A.* 99 víða *e.* 100 síðarr *C³e.* 101 nótt *f. A.*
fyrir *f. e.* en *f. C³e.* 102 er hann *e.* 103 klaustri ok *f. C³e.*
104 beðinn *doppelt C³.* 105 þetta *C³e,* þenna *A.*

um sik; stendr þá sinn maðr til hvárrar handar honum, ok þikkiz hann kenna báða: Eylíf erkibiskup, vígsluföður sinn, ok Magnús kóng Hákonarson; vóru þeir báðir framliðnir. En svá sem hann hefir endat sermonem, taka þersir tveir til hans, sína hönd hvárr, ok leida hann upp á kórin; verðr þá stigi fyrir þeim er lá upp í gegnum kirkjuráfit, ok þar eptir ganga þeir allan veginn upp ór húsinu; sèr þá annan veg yfir bustina sæng búna, sem honum sýndiz, ok þar skyldi hann hvílaz. Þenna draum sagði hann um morgininn eptir einum sínum heimolligum vin, ok sá svaraði til: 'Þar munu þèr vera, sagði hann, hærr ok æðri en allt þat er hefz í þeirri kirkju.' En biskup leit í móti honum mjök reiduliga ok bað hann þegja, þviat sá er hátrr guðs þjónostumanna at geyma framarr lítillæti en fagrt gull. En þat sem honum sýndiz við sinn enda, sem hann prædikaði guðs erendi, mun þat þýðaz mega réttiliga, at fyrir þers háttar embætti man guð hafa veitt honum fagra hvíld, þviat í hans ættlandi ok utan þat hafði eigi maðr þvilíkr verit til þeirrar gjafar í manna minnum.

[304] Skulu vèr greina þersu næst eitt æventýr er hann setti sjálfr í sína prædikan, þá er hann var biskup Skalholtensis, Þorláksmessu um sumarit í Vestfirðinga fjórðungi á þeim bæ er á Staðarhóli heitir, ok hversu réttilátr hinn sæli Þorlákr var ok vandlátr at geyma guðs lög, setti hann fram tiltekit dæmi svá fallit sem hèr stendr.

4. Nökkurr stórburðigr maðr ok stórliga ríkr sat í einhverjum stað; eigi var hann hærr nafnbótar en riddari, hafði hann þó sakir ríkdóms ok kynferðis marga þá undir sínu valldi er vóru sömu nafnbótar ok sjálfr hann. Þersi herra var hardla réttilátr ok stjórnsamr í sínu valldi, sem lýsaz mun í sögunni, at

107 hverjar e. 108 hann f. C^{3e}. 111 hvárr þeirra e. 113 sèr AC³, er e. 115 *das erste in in morgininn in A zerstört*. 116 ok svá C³. Þar AC³, þat e. 117 hærr AC³, herra e. 122 embættis A. guð f. A. 123. 124 þat hafði eigi AC³, þá hefir engi e. 126 Skatolensis C³. 127 á sumarit, e. 127. 128 á Staðarhóli A, Staðarhóll C^{3e}. 129 fram *Bps nach Arni Magnússon*, honum *die hss.* tiltekin A. 130 fallin A. 132 stað] *mit diesem worte bricht C³ ab*. riddari A, aðrir menn e. 134 vóru e, sýndiz A.

hann virði jafnan meira málaefni en mútur eðr manna mun, hvárt
 í hlut átti náinn eðr úskylldr. Á hans garði ok at hans bordi
 var einn ungr maðr, systurson hans at frændsemi, er honum
 þjónaði dagliga millum annarra hæverskra manna er bæði vóru
 140 margir ok af göfgum ættum. Þersi staðr var harðla ríkr ok
 fjölmennr, var þar biskup innan borgar. Nú byrjar þar frá-
 sögn til efnis, at nefndr herra tekr sótt þá er hann loiddi
 síðan til bana; þjáiz hann lengi, þvíat sjúkdómrinn ferr ekki
 ákaft. Var þar hús svá fallit sem hann lá í, at þar vóru
 145 samt tvau hús eðr herbergi; lá hann í innra, en síðan eitt
 þili í millum húsanna með lokaðri hurð. Svá berr til einn
 dag, sem fátt er um hann, at í fremra herbergit heyrir hann
 krut nökkurn þann er honum gatz illa at, ok sem hans
 heimelligir menn koma inn farandi, spyrir hann þá, hver úþekt
 150 ok umfang verit hafði í fremra húsit; þeir sögðuz úvitandi, at
 nökkut hafi þat gjörz at frásagnar sè vert. Hann talar þá:
 'Ek býð upp á þá hlýðni sem þer erut mèr skyldugir, at þer
 segit satt, en hvat þer leynit mik sannz eðr ljúgit at mèr, fel
 ek upp á yðr alla ábyrgð viðr guð, ef þat er úhefnt fyrir [305]
 155 yðarn vándskap er stórrar þínu væri fyrir vert í lögunum,
 þvíat nú ferr eigi at prófinu, ef þer vilit mèr údygd veita.'
 Meðr svá föllnum ok öðrum atlögum knýr hann þá þar til er
 þeir segja með harmi hugar, at ungi maðr frændi hans þröngdi
 þar eina konu með fullri nauðung. Sem herrann heyrði þat
 160 svá fallit mál, kveðr hann til nefniliga þann af sínum þjón-
 ostumönnum sem rættendavalld stýrði síðan hann lagðiz, bjóð-
 andi honum án dvöl at þína eptir stríðu laganna svá fallna
 útlegðarsök rætt upp á þers háls sem þat vann, ok sakir þers
 at öllum var kunnigt rættðæmi hans ok riklyndi, þorir eingi í

136 eðr — mun *f. e.* 136. 137 hvárt — átti *A*, hvárr hlut
 átti at *e.* 144 Var þá *e.* 145 hús eðr *f. e.* 148 kryt nökkut
 þat *e.* 149 úþekt *A*, upptekt *e.* 150 húsínu *e.* 152 yðr upp *e.*
 153 hvárt *e.* 154 yðr alla *A*, allra yðar *e.* er úhefnt *A*, sèr úhegnt *e.*
 156 ferr — at *A*, fær ek eigi at rekiz *e.* 157 álögum *e.* 158. 159 þröngdi
 hann þar *A.* 160 kveðr hann in *A z. t. zerstört.* 160. 161 sinni
 þjónostu *e.* 161 stýrði in *A. z. t. zerstört.* sýndi *e.* 163 þers *A*,
 hans *e.* þat vann *A*, hann var (!) *e.* 164 kunnig réttvísi *e.*

móti at mæla fyrir hans ásjónu, þótt dómrinn þætti harðr, ok 165
því ganga þeir út af húsinu þegar í stað með þeirri ástundan
at fullgjöra þat er boðit var; en þann tíma sem þeir fara í
ráð, víkja þeir af nökkut, þvíat þeim sýniz úbæriligr skaði at
tapa svá kynstórum manni ok vænum til höfðingja. Stadfestiz
þat með þeim, at þeir skulu hafa hann í leynum, en segja 170
sínnum herra, at hann sè af lífi tekinn, ok bíða svá í ván, ef
sótt ok líkams dauði skilr með þeim. Þersu fara þeir hváru-
tveggju fram; líða svá margir dagar, at herrans sjúkdómr
snýz í kröm. Leidiz þá unga manni at hafa leyni, ok gengr
dag frá degi nökkuru djarfara, þar til er hann hugsar reidi 175
frænda síns af runna, ok því tekr hann þat upp á sik einn
dag at vitja hans, svá sem til prófunnar. En svá framt sem
hann kemr inn, ok þeir kennaz, talar ríki maðr svá sem brosa-
andi til hans: 'Ok þú ert þar, frændi! segir hann, gakk hingat
til mín!' Ungi maðr hugsar, at hann mun vilja fridmælaz við 180
hann með mýktarkoss ok taka sik aptr í fullan kjærleik, ok
því lýtr hann upp yfir sængina at honum; en þar er annat
fyrir: herrann spennir, sem afl vinnz til, annarri hendi, þrífir
annarri tálguknif er lá við sængarstokkinn ok setti í gegnum
barkann, skar síðan fram ór holinu ok hrindr honum frá sèr 185
dauðum niðr á gólfít; en þær tölur er hann setti síðan sínum
[306] undirmönnum vóru stríðar ok stórordar, hverja lymsku þeir
höfðu sýnt bæði lögunum ok svá herra sínum. Líðr nú svá
tímum ríka mannz, at sóttin herðir sik með svá mikilli stríðu,
er hann þikkiz skilja fyrir víst enda sinn nálgaz, ok sakir þers 190
at hann var kóngs jafningi, þótt hann bæri lægra nafn, heyrir
sú þjónosta biskupinum einum til at smyrja hann; ok sem þat
boð kemr til biskupsins, býr hann sik ok sína klerka með

165 hans *f. A.* 166 því *A*, þá *e.* ástundan *A*, ásýnd *e.*
167 þeir *f. A.* 169 ok *f. A.* 172 þersu *A*, þá *e.* 173 koma
svá *e.* 174 gengr *e*, ganga *A.* 175 nökkut *e.* 176 hann *f. A.*
179 þar *in A am rande nachgetragen.* 180. 181 hann *f. A.* 182 honum
A, hans *e.* 183 vinnz *A*, er *e.* en þrífir *e.* 185 hrindr hann *e.*
186 síðarr *e.* 187 vóru bæði *e.* 188 höfðu *ist bis auf h und u in*
A zerstört. 189 tímunn *e.* 193 sendiboð *e.* bisku *in A zerstört*,
biskupinum *e.*

allri sæmd, skryðiz sjálfr ok einkanliga þeir ·II· lærðir menn
 195 sem honum gengu næst; þar annarr þeirra várs drottins líkama,
 en annarr krismaker. Sem þeir inn farandi koma ok hafa
 heilsaz sín á millum, segir ríki maðr at hann vill játa sik
 fyrir biskupinum áðr hann þjónostaz. Fór þá fylgdin öll í hit
 fremra húsit, hurðin aptr strengd; ok er ríki maðr hefir gjört
 200 fyrir enda sinnar játningar sem hann hugði at standa mætti,
 þegir biskup ok gefr hvárki bæn nè absolutionem, utan talar
 eptir þagnar stund: ‘Skal hær standa játningin?’ segir hann.
 Herrann svarar: ‘Standa skal hon í því öllu er yðart faðerni
 sèr at muni gagnaz, en þar sem mín gleymska ok fávizka
 205 vanmegnar hana, bið ek yðr fyrir guðs nafn, at þèr vísit
 mèr á heilsuveg þar um.’ Biskupinn svarar: ‘Undarliga má
 sýnaz um svá vitran mann, at þèr látit sem þèr þurfit áminning
 annars mannz yfir þeim hlut er svá litlu gjörðiz, at eingi
 gleymska eðr fyrnd má fólgit hafa fyrir yðr.’ ‘Hverr er sá
 210 hlutr, minn herra?’ segir ríki maðr. ‘Sá rætt, segir biskup,
 ef þú villt af mèr til heyra, at þú niðdiz á frænda þínum ok
 skart hann á háls.’ Hær í móti brosir ríki maðr: ‘já, já,
 minn herra, sagði hann, ef þèr kallit þersa mína sök mjök
 ljóta, þá mun ek svá djarfr gjöræz, rætt þar sem nú ligg ek,
 215 at bjóða þersu máli undan yðr fram fyrir dómáráns knè er
 allar greinir veqr rættiliga.’ Viðr þersi orð forsar biskupinn
 ok lætr upp ganga hljóðin, segir at honum skal ekki embætti
 veitaz, utan hann gefiz á kirkjunnar dóm fyrir manndrápit; ok
 sem launmæli eru í brott, gengu þeir inn sem úti stóðu. Talaz
 220 nú opinberliga þeirra áskilnaðr, en hinn ríki maðr lágmaelltr [307]
 ok þó svá einarðr, at hvergi hvíkar, þar til at biskup stökk
 upp ok biðr alla sína menn brott verða. Sjúki maðr talar:

194 ok *f. A.* kan *in* einkanliga *in A* zerstört. 195 sem *A*,
 er *e.* 197 sín í milli *e.* 198 Fór *A*, var *e.* hit *f. e.* 199 hurð-
 unni aptr strengdri *e.* 203 er yðart *A*, sem yðar *e.* 204 muni
 gagnaz *A*, mèr má gagn *e.* ok *A*, eðr *e.* 210 hlutr *f. e.* 211 til
f. e. 213 mína sök *in A z. t.* zerstört. 215 fyrir *A*, til þers *e.*
 knè *f. e.* 216 þersi orð *in A z. t.* zerstört. forsar *A*, forðaz *e.*
 220 von hinn *ist in A* nur das letzte n erhalten. lágmaellir *e.* 221 þó
f. e. hníkar (!) *e.* stökk *A*, stendr *e.* 222 í burtu at verða *e.* talar *f. A.*

‘Herra minn, segir hann, þótt yðr mislíki svá mjök til mín, at þar fyrir skal ek missa allrar þeirrar þjónustu sem guð hefir skipat kristnum mönnum til hjálpar á síðuztum tímum, 225 bið ek yðr at þiggja svá mikit, at þèr sýnit mèr várs herra líkama áðr þèr vikit í brott.’ Ok sakir þers at svá fallit efni þótti mörgum manni sorgligt, játar biskupinn meðr góðra manna tillögum at veita þat er hann bað; ok þann tíma sem hann hefir aflokat propitiatorium ok línskautann sundr rakit, tjáz þar 230 eigi guðs líkami, þvíat kerit er tómt. Slær þetta biskupinn údæmiligum ótta ok alla þá er skýrt vissu jafnfram honum at þeir létu oblationem í kerit áðr þeir gengu af kirkjunni; ok er ríki maðr sèr undran þeirra, talar hann svá: ‘Hverr ótti hefir yðr gripit, segir hann, eðr hvat hafi þèr at tala?’ Biskup 235 svarar, segir at fórnin er í brott ór umbúnadinum. Ríki maðr talar: ‘Ef hon er eigi þar, þá má vera með vilja drottins at hon sè hèr;’ ok er allir menn sá til hans, lýkr hann upp munninum ok tjáz þá fyrir allra manna augum, at fórnin hvít ok hrein liggir á tungunni. Verðr nú skjótt umskipti: biskup 240 fellr fram ok biðr guð sèr líknar ok svá ríka mann sèr fyrir-láts um rangan skilning móti guðs dómi; veitir hann síðan allt embætti meðr tárlegri góðfýsi þeim góða manni. Luktadi ríki maðr daga sína af þeirri sótt ok greptaðiz því sæmiligarr ok af öllum góðfúsiggarr, sem gjörla var vitat hvern veg guði sjálf- 245 um hefir virz hans einörð ok réttvísi. Endar nú þar þersa dæmisögu.

223 mislíki svá *A*, misþykkiz *e*. 225 hefir] *mit diesem worte begint C³ aufs neue*. 226 yðr *f. C^{3e}*. svá mikit *in C³ abgerissen*. 227 í brott ok *in A zerstört*. at svá fall- *in C³ abgerissen*. 229 tillögum at veita] -um at veit- *in C³ abgerissen*. sem *AC³*, er *e*. 230 afloka *A*, aflokit *e*. -skautann *in C³ abgerissen*. rakit *A*, rakt *C^{3e}*. 232 údæmili- *in C³ abgerissen*. þá *f. A*. 233 létu *f. C³*. í — þeir *in C³ abgerissen*. 235 hefir yðr *in C³ abgerissen*. at *f. C³*. 236 svarar *f. C^{3e}*. ór umbún- *in C³ abgerissen*. 237 verða *e*. 238 hon — hèr *in C³ abgerissen*. 239 munninn *C^{3e}*. þar *e*. manna *f. C³*. at *f. e*. augum at fórnin] -gum at f- *in C³ abgerissen*. 241 fellr fr- *in C³ weggerissen*. 242 móti g- *in C³ abgerissen*. 243 góða *AC³*, ríka *e*. manni *in C³ abgerissen*. 244 daga *AC³*, sögu (!) *e*. 244. 245 ok af *in C³ abgerissen*. 245 gjörla] *die hss. u. Bps gjör*. var vitat hver- *in C³ abgerissen*. 246 hefir virz *A*, hafði virz *C³*, hafði verit *e*. Endar — þersa *in C³ abgerissen*.

5. Sem biskup Jón kom til Noregs ok sat í Björgvin um
 vetrinn at prædikaraklaustri er hann hafði fyrst inn gengit
 250 þegar í barndómi, tók hann krankdóm eptir jólin ekki mjök
 ákafan í fyrstu, en svá sem leid fram undir purificationem
 sanctæ Mariæ, var hann þjónostaðr ok at öllu búinn til fram-
 ferðar af vígslubróður sínum Hákonu, þann tíma Björgvinar
 biskupi. Ok er Maríumessa kom, tók honum at þungja mjök.
 255 Í allri sinni sótt var hann viljugr ok merkiligr at lesa sínar
 tíðir, at hvárki dag nè nótt fell ór fyrir honum. Árla um
 morgininn á sjálfan messudaginn less hann út allar tíðir várrar
 frú guðs móður, ok sem út lídr yfir príamamál, gjörir hann
 orð priornum á klaustrinu, at hann lesi honum Maríumessu
 260 með lágasöngum de festo þar í herberginu sem hann liggir.
 Ok meðan messan flytz, liggir herra biskupinn nökkut örðigr
 víðr hægendit í sænginni ok gefr blezan priornum fyrir evange-
 lium; en er fram lídr yfir berging, heyrir priorinn til hans
 svá sem nökkurn lítinn hryt eðr léttan svefnhöfga; stendr þat
 265 svá þar til er hann hefir endat embættit, ok nú jafnfram
 lídr af herra biskupi þunginn, svá at fagrliga skýrt gefr
 hann benedictionem eptir messuna; ok þegar benedictio
 er úti ok fyrr en priorinn lesi evangelium Johannis: in
 principio, gengr [hann] frá alltarinu í öllum skrudanum ok
 270 víkr fram fyrir sængina biskupsins. Má þat trúaz meðr guðs
 vilja orðit hafa, at hann gengr svá skjótt, þvíat nú var eigi
 löng málstund eptir sem brátt prófaðiz. Hann talaði svá:

248 fg. dies capitel ist nur in C³ und e erhalten. In C³ spuren
 einer roten überschrift. 248 -egs — Björg- in C³ abgerissen.
 249. 250 inn — þegar in C³ abgerissen. 250 -tir jólin in C³ abge-
 rissen. 252 Mari- in C³ abgerissen. 253 -koni þan-, in C³ abge-
 rissen. 254 mjök bis auf das m in C³ zerstört. 255 Í und das a
 in allri in C³ abgerissen. 256 nè nótt und fe in fell in C³ abgerissen.
 257 út allar in C³ abgerissen. 258 svá sem e. 259 die 5 letzten
 buchst. von priorinum in C³ abgerissen. 260 herberginu in C³ abge-
 rissen. 262 víðr hæ- in C³ abgerissen. 263 fram lídr bis auf fr
 und r in C³ abgerissen. 264 hryt C³, þyt e. svefn- in C³ abge-
 rissen. 266 lídr af in C³ abgerissen. 267 na in messuna und
 ok in C³ abgerissen. 269 -incipio g- in C³ abgerissen. hann f. C³ e.
 270 Má þat in C³ abgerissen. 271 því- f. e.

‘Minn herra, sagði hann, hvárt sofnuðut þer fyrir litlu?’ Biskupinn svaraði: ‘Eigi veit ek þat gjörla, hvárt þat var öngvit, úmegn eðr svefn, en þó sá ek nökkut.’ ‘Hvat sáð 275 þer, minn herra?’ sagði hann priorinn. ‘Svá sýndiz mër, sagði hann, sem ein jungfrú góðmannlig ok vel klædd gengi hingat í herbergit, hellz á þann hátt búin sem góðar nunnur eru vanar; hon hafði sitt loganda kertí í hvarri hendi ok veik hingat fyrir sængina, þar til [er] hon leið upp í loptit í gegnum 280 þakit, ok þat ætla ek at hon færi til himins.’ Priorinn svarar: ‘Hvat ætli þer þetta þýða, minn herra?’ Biskupinn svarar: ‘Eigi em ek þar viss um, en ef svá væri eigi, sem ek má hræddr um vera, at sála mín væri þyngd stórum syndum, þætti mër eigi úlíkligt, at hennar mynd hefði mër hær sýnd 285 verit ok þangat væri hennar vegr sem hon fór fyrir.’ Eptir svá talat hneigir priorinn sik til blezandar at lesa evangelium Johannis, ok biskupinn blezar með þersum orðum: ‘dominus sit in corde tuo et in labiis tuis,’ þat þýðiz svá: ‘drottinn sè í hjarta þínu ok vörum þínum.’ Þersi orð talaði hann 290 síðaz í þersarri veröllu, þvíat um sjálft guðspjallit lét hann málit, en gaf út anda sinn sem hringdi tertiam at höfutkirkju í bænum á þann signaða dag várrar frú guðs móður. Var hans líkami jarðaðr með allri sæmð í kirkju þers sama klaustrs sem hann í fyrstu inn gekk ok síðan þjónaði undir prèdikara 295 lifnaði.

273 -gðí — hvárt in C³ abgerissen. 274. 275 var — úmegn bis auf das letzte gn in C³ abgerissen. 276 priorinn svá bis auf die 4 ersten buchst. in C³ abgerissen. sýniz C³ e. 278 herb. hellz] nur her und lz sind in C³ erhalten. hátt C³, veg e. 279 log. — í in C³ abgerissen bis auf die ersten 3 buchst. 280 er f. C³ e. 280. 281 gegnum þakit in C³ abgerissen bis auf die ersten 3 buchst. 282 þýða minn bis auf þý- in C³ abgerissen. 284 dr von hræddr und um vera in C³ abgerissen. 285 mynd in C³ abgerissen. 287 das letzte t in talat und hneigir in C³ abgerissen. 288 þersum orðum bis auf die ersten 2 buchst. in C³ abgerissen. 290 ta und þí in hjarta þínu in C³ abgerissen. 291 ft von sjálft und guð- in C³ abgerissen. 292 höfut- bis auf das h in C³ abgerissen. 293 várrar frú in C³ abgerissen. 294 jarð- in C³ abgerissen. 294. 295 klaustrs sem in C³ abgerissen. 295 síðan þjónaði bis auf s und ði in C³ abgerissen. 296 die 3 letzten buchst. von lifnaði in C³ abgerissen.

XXIV. Af biskupi ok púka.

Biskup einn merkiligr maðr sat í borg nökkurri innan Italiæ, [Cod. C¹
þótt vèr hafim eigi fundit með eignarnafni, hverr sá staðr var. p. 49]
Hann var í mörgum hlutum nytsamligr maðr ok frægilig persóna, gudhræddr ok góðfúss til heilagrar kirkju ok fátækra
5 manna. Þat er af honum greint millim annars síðferðis, at næst heilagri guðs móður tígnaði hann ok virði Andream
postola umfram aðra guðsvini; hellt hann hans messudag
summunum festum í höfutkirkjunni, en hit hæsta hóf í sinni höll
meðr ríkum sendingum ok völdum persónum bæði af kirkjunni
10 ok curia. Nú berr svá til á nökkurn árgang rétt upp á hátíðis-
dag sjálfs Andreæ, sem herra biskup er í kirkju kominn nær
þriðju tíð dags ok hugsar skryðaz til hámessu, at ein fögr
fylgd kemr at kirkjunni. Er þar jungfrú ein formaðr fyrir.
Gengr hon þegar inn í musterit meðr sinn skara ok þvilíkt
15 sem beinan veg fram fyrir biskupinn, fellr á knè ok heilsar
upp á hann bæði með hæverskru látbragði ok fögru orðtaki.
Þar með hneigir hon sik at honum djarfliga, sem hann sat
fyrir, ok segiz vilja gjöra játning sína fyrir honum sjálfum á
svá dýran dag. Biskup fór undan, segiz hafa skipat poeniten-
20 tialem kirkjunnar at heyra skriptamál, leysa ok binda með
guðs miskunn svá framarliga sem sjálfr siti yfir, ok því vísar
hann henni af sèr, svá ok fyrir þá skynsemi, at messutími
var kominn. Hón fylgir uppteknu, segir víðr engan skripta
skulu at sinni utan víðr hann sjálfan, felr ok upp á hann alla

XXIV. C¹ = cod. AM 657 B, 4^o. E = cod. AM 646, 4^o.
Postola sögur (Christ. 1874) s. 383—389. Die überschrift nach C¹; af
biskupi einum E. 1 innan Italiæ f. E. 2 fundit f. C¹. 3 nyt-
samligr] merkiligr E. maðr f. C¹. frægilig] frábærilig E. 4 guðhr.
maðr E. 4. 5 góðfúss — manna] ölmusugjarn E. 5 milli annars
hans E. 6 ok virði f. E. 7 umfram] fram yfir E. 8 summum]
hit hæsta E. höfut- f. E. hæsta] ríkasta E. 9. 10 ríkum — curia]
dýran kost E. 10 í nökkurum árgang E. 11. 12 nær — dags f. E.
12 hugsar] ætlar E. messu E. 13 fyrir f. E. 14. 15 inn — fram
f. E. 16 bæði — orðtaki] mjök hæverskliga E. 17 þar með f. E.
hon f. E. 19 ferr E. 19. 20 poenitentiarium kirkjunni E.
21 framarla C¹. sjálfr hann E. 22 svá f. C¹. skynsemð E.
23 segiz E. skriptaz E.

ábyrgð, ef hon andaz úskriptut, síðan hann synjar svá mjúkri 25
 bæn: 'eðr hvat sýniz þèr, sagði hon, réttvíss ok viljugr at
 [50] hjálpa þurföndum, ef þèr skipit yðr svá úskaplíkan sjálfum
 guði, sem spámaðrinn sagði af honum: Respexit in orationem
 humilium et non sprexit precem eorum, leit guð bæn lítillátra
 ok eigi hafnaði hann orð þeirra.' Hvat er þetta lengra? þar 30
 til þrýstir hon biskupi með klóksamligum greinum ok mjúkum
 málum, at hon hefir sitt mál. Vinnr hon svá sitt verk með
 yfirbæriligri snilld ok álitligri undirstöðu, at biskupsins hugr
 hnigr nökkut eptir mannz náttúru, ok því býðr hann henni
 í boð sitt um daginn áðr þau skilja. Sem guðs embætti er 35
 fagrliga fyllt, gengr herra biskup í höll sína; skipar hann frú-
 inni sæmiligan sess. Er þar eptir vana hin ágjætazta veizla.
 En er á líðr daginn, sem menn eru vel reiknaðir með vænan
 kost ok vín, verðr svá undarliga móti vana, at allt þetta
 samsæti rýfz brott af höllinni, svá at um síðir verðr eigi fleira 40
 fólk eptir en biskupinn, frúin ok einn bordklerkr sem hellr
 keru fyrir biskupinum. Ok sem þá menn fættiz um biskupinn,
 yrkir hann á frúna til gleði, en þar kemr í móti skreyttr
 málshátt ok svá greinilig andsvör, at biskupinn verðr ölteiti
 af. því kallar hann hana brott af því [sæti] sem fyrr hafði 45
 hon ok skipar henni upp á aðra hönd sèr mjök nærri. Rísa
 þá upp at nýju gamanræður með svá mikilli snilld ok seim
 varrana, sem Salomon segir, at biskupinn er nálíga búinn til
 herleizlu. Ok þat sèr milldr drottinn með bæn hins heilaga
 Andreæ. Er því næst klappat á dyrrnar ok krafrit inngöngu, 50
 þvíat biskup hafði látit lykja höllina síðan leikrinn tók at vaxa.

25. 26 síðan — bæn *f. E.* 26 sagði hon *nach* hvat *E.* 27 yðr
f. C¹. úskaplígan *C¹.* 29 *Nach* eorum *fügt E* *hinzu*: þat segir svá.
 bænr réttlatra *E.* 30 er þetta *f. E.* 32 verk] mál *C¹.* með]
 ok *C¹.* 33 yfirbærri *C¹.* 34 svá fyrir eptir *E.* 35 áðr — skilja
f. E. 36 fyllt] endat *E.* herra *f. E.* hann *f. C¹.* 37 ágjæt veizla með
 drykk ok dýran kost *E.* 38 sem — eru] ok menn gjöræz *E.*
 38. 39 með — vín *f. E.* 41 fólk *f. E.* ok frúin *E.* 41. 42 sem
 — bisk.] er hellt keru fyrir þeim *E.* 42 þá — fætt.] þann veg fátt
 ok *E.* 43 at móti *E.* 44 grein. andsv.] greiniligr málshátt
 er andsvör *C¹.* 45. 46 kallar — ok *f. E.* 45 sæti *f. C¹.*
 46 skipar hann *E.* 48 til búinn *C¹.* 50 á dyrrnar *f. C¹.*

Persi bangar svá öruggliga, at hann þikkiz fyrir víst erendi eiga. Því býðr biskup klerkinum at afloka hurðina. Frúin talar þá: 'Minn herra, sagði hon, gjörít eigi svá brátt um, 55 at þersi gangi inn fyrr en þèr með vizku prófit, hverr hann er; ek veit eigi hvat því velldr, at margir hefjaz til úvináttu við mik, ok kann vera at hèr sè kominn einn af þeim. En sakir þers at þèr leiddut mik í yðart boð, trúi ek, at þèr vilit mèr eigi kallz eðr únáðir gjöra láta á svá ágjætri hátíð.'

60 Biskup svarar: 'Þat er sannliga várr vili, at þú hafir hèr náðir, en öðrum kosti er þat eigi vani várr at strengja dyrr á várum herbergjum, einkanliga fyrir þurföndum, þvíat eigi vitum vèr hèr inni, hverr úti er; villdim vèr einna síz at á þenna dag oss henti þat miskunnarleysi, at sá færi angraðr í brott með

65 tóma hönd sem ölmusunnar þættiz þurfa.' Hon svarar: 'Þetta má svá prófa.' Biskup spyr, hverja raun skal þar til leggja. Hon segir: 'Hann skal fá eina litla spurning, þvíat þar fyrir kenni ek hann brátt.' Biskup svaraði: 'Fyrir þína bæn skaltu ráða þersu, en ekki er þat mín ástundan, at þyngja fátækan mann

70 með spurningum; eðr hvers skal spyrja?' 'Þers, sagði hon, hverja skepnu guð hefir æzta gjört af lægstu efni.' Meðr svá fallit erendi ferr klerkrinn, lýkr upp dyrum ok sèr þar einn mann úti í pílagrímsklæðum; ok þegar sem [þeir] finnaz, spyr peregrinus, hvárt herra biskup siti þar inni. Klerkr segir svá

75 vera. Peregrinus segiz hafa skylt erendi á hans fund. Klerkr [51] segir, at þat man skjótt gjöráz. 'Hví skal þat dvala, segir peregrinus; ek hugði, at á þenna dag eptir góðri frægð myndi

54 svá f. C¹. 55 með — prófit] vitit E. 56 ú- f. C¹.
 57 kann vera] eigi þikki mèr úvænt E. einn] nökkurr E. 58 inn í E. 59 eingi köllz E. nach hátíð fúgt C¹ hinzu: ok yðarn hinn æzta veizludag. 61. 62 á — einkl. f. C¹. 62 vèr f. E.
 63 úti er] at kemr E. 63—65 villdim — þurfa] kann ok vera, at boðsmenn várr kreft inngöngu E. 65—67 Hon -- spurn.] Nei, segir frúin, ekki er þat til, en þetta má skjótt prófa, ef úkunnr maðr er, at setja honum eina spurning litla E. 68 Fyrir — bæn f. E. þú skalt E. 69 úkunna menn E. 71 hafi E. hæsta C¹. 72 dyrr E. einn f. E. 73 pílagrímsbúningi E. sem — finnaz f. E. þeir f. C¹, ergänzt von Unger. 74 herra f. E. 75 'skyt' C¹. 76 skjótt gjöráz] brátt verða E. þat dvala] þar dvöl á vera E.

biskupinn búinn at heyra fátæka menn.' Klerkr segir, at þá var eigi dvölin meiri, en hann leysti eina spurning er honum var sett. 'Sett, sagði hann peregrinus, er mēr spurning ein! 80 Hverr heyrði slíkt af eins biskups herbergi, at fátækir pílagrímar skulu spurningum mæta? Er ok seint satt at frétta, þvíat í dag trúði ek hēr fyrir föðurliga milldi en enga nýjung; eðr hver er spurning?' Klerkr greinir sem fyrr var skrifat. Peregrinus hugsar sem vitr maðr er vanr ok svarar síðan: 85 'Hver er ædri skepna en maðr, hvert er lægra efni en jarðar leir?' Klerkinum finnz um þersa orlausn ok lofar mjök. Peregrinus segir þá: 'Ef þer vel líkar, þá man ek hafa orlofit.' Klerkr segiz áðr vilja finna biskup ok kvez vænta, at þá sè allt til reiðu. Svá gjörir hann, víkr aptr ok segir biskupinum 90 spaklig andsvör. Biskup verðr glaðr ok biðr í guðs nafni, at hann láti inn sem skjótaz þann góða mann. Frúin sagði: 'Herra minn, sagði hon, farit eigi of fljótt, enn þikkiz ek eigi glöggt vita, hverr hann er, vin minn eðr úvin; en ef hann leysir aðra grein vel, þá man ek skilit fá.' Biskup segir at 95 þersi hlutr sè mjök úfagr at mæða meinlausan mann: 'en þó mantu enn ráða; eðr hvers skal nú spyrja?' 'Þers, segir hon, hverja jörð hann veit æzta.' Ferr klerkr sinn annat ok lýkr upp dyrum. Er þar peregrinus fyrir ok spyrr þegar: 'Man nú gefit orlofit?' segir hann. Klerkr segir, at stendr móti. Pere- 100 grinus svarar: 'Hver nýjung man nú handla biskup þenna, eðr hvat hindrar nú til?' Klerkr segir, at honum er sett spurning önnur. Peregrinus brosir þá ok mælir: 'Eigi þikki mēr þó lætt fyrir; eðr [hver] spurning er nú upp brotin?' Klerkr segir, at sú er, 'hverja jörð þú villt æzta kalla.' Peregrinus 105 svarar: 'Þersi er spurning mikils verð, ok hon er lofligrar undirstöðu, þótt ek muni fátt um tala, en þat prædikar öll

78 menn *f. C¹*. 78. 79 at eigi var *E.* 81 af *C¹*, at *E.* 83 trúði] hugði *E.* 84 greinir] segir *E.* 85 hugsar *f. C¹*. er vanr *f. E.* síðarr *C¹*. 86 eðr hvert *E.* lægri efni *C¹*, efni lægra *E.* 89 kvez *f. C¹*. 92 fjótaz *E.* þann bleztaða mann *E.* 94 hverr] hvárt *E.* 95 vel *f. E.* skilt *C¹*. 96 sè] er *E.* 97 ráða verða *E.* eðr] *mit diesem worte bricht E ab.* 104 hver *f. C¹*, *ergänzt von Unger.* 105 hæsta *C¹*.

- almennilig kristni, at lifandi sun guðs tók sannan líkam dauð-
 ligrar ok dupligrar náttúru í hreinum kvidi jungfrú Mariæ;
 110 þenna bar hann, í þersum prædikaði hann, í þersum píndiz
 hann, í þersum reis hann upp nú dýrkuðum ok údauðligum, í
 þersum steig [hann til himins] ok í þersum sitr hann til hægri
 handar guði feðr, kóngur allra verallda. Kalla ek nú leysta
 questionem mēr setta, man ek nú skulu orlof hafa.' Klerkr
 115 svaraði grátandi, at þat þorir hann eigi fyrr en hann finnr
 biskup. Skilja þeir ok spyr biskup nú fyrr, hve leyst væri
 spurning. Klerkr segir, hve yfirbæriliga hon var skýrð. Sem
 biskup hefir þat heyrð, talar hann: 'Lát inn í stað, segir hann,
 þat blezaða líf.' Frúin höggr enn í móti, segir sik nú allt
 120 skilja, hverr úti stendr, ef spurning er hin þriðja. Biskup
 angraz mjök af þersu umfangi ok sagði þetta gjöras at sèr
 nauðgum, en spyr þó, hvat nú skal til fá. Hon segir, at nú [52]
 skal spyrja, hve langt hann segir vera millim himins ok hel-
 vítis niðri. Sem klerkr hefir fram borit fyrir peregrinum þá
 125 þriðju spurning, svarar hann svá: 'Ek leysti tvær greinir er
 til mín kómu, þviat þær tók ek báðar af kvidi heilagrar
 kristni, en þersa grein kann ek eigi leysa, en þó man ek gjöra
 veg fyrir, lvert biskupinn skal víkja sèr, ef honum er forvitni
 á þersu. Spyri hann fjándann þann er sitr í hásetinu hjá
 130 honum, þviat þenna veg fór hann þá er hann fell í dramb ok
 steyptiz af hæð himinríkis í dýflizu helvítis.' Klerkinum þikkir
 nú harðna ræðan, berr þó einarðliga erendit inn fyrir bisk-
 upinn. En er úvinrinn sá er leyndiz í formi konunnar heyrir
 sik upp sagðan, steyptiz hann þar bölvadr niðr í múrinn sem
 135 hann var kominn. Biskupinn þat lítandi ríss upp í stað bæði
 hræddr ok feginn ok gengr nú sjálf til dyranna. Er þar engi
 maðr nú sýniliga úti. Því skilr biskupinn, at miskunn guðs
 ok gjæzla hins helga Andreæ hefir sèt ráð hans, ok fellr fram
 til bænar þakkandi hinum hæsta guði ok hans postola, hversu
 140 mikkla milldi ok fagrliga ásjá þeir höfðu honum veitt, þviat án

efa trúir hann, at sá peregrinus sem úti stóð, [var] sjálfr Andreas sendr honum til hjálpar. Var nú eigi langt at bíða, áðr boðsfólkit mintiz, hverr fagnaðr inni var, þóat með leyndri úvinarins umsyflu væri þat fyrr brott horfit. Birtir saga þersi, hversu kristnum manni er þat nauðsynligt at taka nökkurn 145 helga mann sèr til fulltings, at sá blezaði vin guðs [sè] verjandi mannzins líf bæði hèr ok í annarri veröld.

XXV. Af biskupi ok flugu.

[Cod. C¹
P. 52] Nú var biskup annarr í hálfum Italiæ, frægr maðr ok góðr klerkr, skrifari mikill ok formentr á sínar hendr. Ekki var hans biskupsstóll forkunnar ríkr hvárki at herbergjum nè ár-
ligum innrentum. Biskupinn lagði þá iðn fyrir sik optsinnis sem hann var heima, at hann skrifaði heilagar bækr: var þat 5 fyrir þá grein góðrar nytsemðar, at hanns letr fannz bæði rétt ok fagrt. Nú gengr svá til efnis at nökkurn dag sem hann sitr í sínum ritklefa ok skrifar á eitt kvaterni, at köngurváfa ein lymskaz á bókfellit fyrir honum þar rétt í línustaðnum sem hann skal skrifa. Hon flækiz fyrir pennann ok úgreiðir svá 10 fyrir honum. Biskupinn blæss á hana ok stendr hon þat allt. Hann skarar þá til hennar skrifknífinum ok sníðr undan henni einn fótinn, þvíat hon hefir marga til sem kunnigt er, en blæss hana síðan brott annat sinn ok skrifar sem áðr, þvíat hann hugsar í þersu verki engi stórtíðendi orðin. Líða nú dagar 15 þar til at biskupinum verðr sögð sú nýjung, at sendiboðar

141 var f. C¹, ergänzt von Unger. 146 sè f. C¹.

XXV. C¹ = cod. AM. 657 B, 4^o. a = cod. Holm. chart. 66 fol. Die überschrift nach C¹; Frá einum biskupi, hans guðrækiligri ástundan ok svá hversu djöfullinn villdi þat hindra a. 1 biskup einn í 'Italian' a. 3 forríkr a. 4 inntektum a. 5 þat] þersi a. 7 at f. a. 8 skrifklefa a. kvaterni] kver a. 8. 9 köngurváfa ein] ein könguló a. 9. 10 þar — skrifa f. a. 10 Hon flækiz] þar leyniz hon ok fl. nú a. úgreiðir] bregðr a. 11 á hana f. a. þat allt] samt a. 13 marga fætr a. sem at a. en blæss] blæss hann a. 14 brott af í annat sinn a. 15 hugsar] hugði þá a. 16 bisk. — nýjung] biskupinn formerkir a.

herra páfans af Róm eru komnir í staðinn ok beiðaz hans
 fundar. Sem þeir hafa orlof, tjá þeir biskupinum herra páfans
 bréf með hanganda bulla, ok hann er valldzordum ok ógnar
 20 boðinn í nefndan stað fram til Róms, at svara með skynsemd
 þeim greinum sem þar verða mót honum kjærðar. En við
 þersi bréf bregðr biskupi svá ok fleirum mönnum er hjá vóru,
 at þeim barz í þögn, þvíat hann vissi eigi nökkurn mann mis-
 sáttan við sik, ok eigi fann hann at hann hefði neinum
 25 manni misboðit eðr rangt gjört, einkanliga at þersu sambyði. [Cod. a
 P. 80]
 Eigi er honum ok kunnigt, at af hans biskupsdæmi hefði
 nökkurr maðr til Rómaborgar gjörz hann at úfrægja; ok þó
 allt at einu sakir skyldugrar hlýðni við hinn helga Petrum
 ok hans vicarium, herra páfann, býr hann sína ferð bæði
 30 fèliga ok fagrliga. Var þersi kirkja sem fyrr gátum vèr, ekki
 mjök hentilig, þvíat hennar inntekt var helldr grunn. Svá kemr
 hann í Rómaborg nökkurum náttum fyrir stefnudagiinn. Er
 hann úti optliga á þeim dögum ok slæz í vín. Líðr nú svá
 fram í stefnustund, ok er hann þá inn kallaðr fyrir herra
 35 páfann; ok sem hann hefir niðr setz, sèr hann um sik ok [81]
 skynjar undarliga sýn, at þar inni sitr einfættir maðr. Þat sèr
 hann, at herra páfann er með hryggvu yfirbragði sem þá er,
 er hin stærstu vandamál koma fyrir höfðingja. Er þá þagat
 um stund þar til at einn kardináli talar til hins einfætta
 40 mannz, hví hann þegi nú 'ok hefir eigi fram þitt mál?' Hann
 lætr sèr þegar at kenningu verða, setr þegar fram dynjandi
 ákjæru á biskupinn er hann hafi höggvit undan honum fótinn
 án allrar sakar, sem hann segir sjón sögu rikari. Þá er hann
 hefir úti erendit, þegja allir saman harmandi, en sumir undrandi
 45 af svá merkiligum manni, at hann hefði þann veg þungliga [82]

17 eru komnir] koma a. 18 hafa nú a. tjá — bisk.] bera
 þeir fram a. 19 hangandi hendi (?) a. 19. 20 'ógnan boður' (?) a.
 21 þar þá a. En meðr C¹ (mit diesen worten bricht die hs. ab.) 22 er]
 sem at a. 28 heilaga páfann Petrum a. 30 sem at a. 31 inntekt]
 von mir nach vermutung gesetzt, da ich den sinn des handschriftlichen
 'eyfans' (?) nicht enträtseln konte. 39 cardinal a. 40 hví] því a.
 44 þegja] segja a.

fallit. Eptir þagnarstund tekr biskupinn svá til ords: 'Þat hefi ek talat, segir hann, at ef rættar greinir eru hrærðar í móti mèr, þá mundi ek kunna ok svá vilja at vernda mik lögliga, en hèr er þat mál fram borit sem mik vinnr mállausan, þvíat alldrigi um mína daga man ek borit hafa fyrir mik, at ek hafi 50 nökkurum manni misboðit með þústrplágu, því síðr at ek hafi gjörz sá hervíkingr, at mola í sundr lifanda manninn, sem þersi segir, ok svá berr þat, at þetta mál kemr á mik með öllu úvart. Bið ek yðr, heilagi faðir, sagði hann til páfans, at þèr [83] gefit eina nótt til hugsanar, hvat hèr má undir standa, en 55 bjóðit okkr báðum at koma hèr á morgin, at hvárrgi okkar skjóti sèr nú undan yðrum dómi. Kann verá at miskunnsemi drottins míns vísi mèr vegar, hvert ek skal venda eptir mínum rætt ok minnar kirkju.' Þetta veittiz nú af herra páfanum, ok gengr þá biskup til herbergis. En næsta dag eptir kemr hann 60 á sama mót; er þar fyrir einfætingrinn, sem boðit var, ok er þá helldr lítill í flutningi sínum. Biskup byrjar þá sitt erendi til herra páfans, ok er þar í þersi skilningr: 'Fyrir yðra milldi, heilagi faðir, sagði hann, vænti ek at fylliz hèr hvat ritningin segir: allt er með ráði gjöranda; þvíat ek þikkiz nú 65 [84] skilja málit, bæði hverr mik hefir rægt ok svá fyrir hverja sök. Sá sami maðr mun vera allr einn ok köngurváfan sú er úgreiddi fyrir mèr letrit forðum ok lét til fót einn er ek brá til hennar með knífinum. Nú hvárt þetta er sannprófat, er í valli yðru, at þèr bjóðit honum undir makligri þínu, at af- 70 sanna með skilríki, ef hann er til fær; leidi ok til lögligum vegi, at ek hafi aflat honum öðruvísi en svá.' Herra páfann gjörir biskups boð, en einfætingrinn drepr niðr höfðinu, svá sem þat hallaðiz himneskum krapti at ljúga á biskupinn. Herra biskupinn segir þá: 'Nú er prófat, heilagi faðir, at 75 [85] þersi er ásakari bræðra várara ok hafi ætlat með sínum prett ok lygð at steypa bæði mèr ok yðr í sálubann: yðr fyrir of-

52 lifandi *a.* 61 sem at *a.* 62 flutninginum *a.* 65 gjörandi *a.*
 67 köngulóin *a.* er] sem at *a.* 68 greiddi *a.* fótinn *a.* 71 lögliga *a.*
 72 öðruvegs *a.* 74 þat] at *a.* 76. 77 prett í lygð *a.* 77 steypja ok *a.*

sakir við mik, en mèr fyrir úhlýðni ok umlestr við yðr.
 Herra páfinn svarar: 'Hverjar réttarbætr má helvarðr lúka oss
 80 fyrir sína illzku?' Biskupinn svarar: 'Ef þèr leggit til efnit
 ok þar með valld, fær hann lokit þó nauðugr svá at ekki
 skaðar, í því at þat er heillt sem mestu varðar, sálir okkar
 beggja; en þat sem ek hefi dvaliz í borginni ok spazèrat úti,
 hefi ek sèt eitt auðherbergi meðr steini sem þèr eigut. Er nú
 85 eigi úráðligt at þèr gefit kirkju minni þau sömu hús með
 öllum sínum grundvöllum; ok ef þèr vilit þetta veita, þá
 bjóðum þersum fjándmanni er mik hefir rægt ok leggit honum
 við sjálft undirdrápit, at hann flyti þersi sömu herbergi heil [86]
 ok hallðin efaust ok láti heima hjá minni kirkju ok biskups-
 90 garði [á] þat pláz ok þá átt er ek kveð á.' Þetta samþykkir
 nú herra páfinn meðr röksemð ok valldi; ok sem rógberarinn
 vill ferðaz til sjálfs undirdjúpsins, þá skal þat nú í stað full-
 gjöra, hverja grein sem áðr var á talat. Leggr Satan höku-
 skeggit ok hefr síðan; en biskupinn er vèr höfum af sagt var
 95 hafðr í mikilli virðingu bæði af páfanum ok öðrum höfðingjum,
 hversu bjartrar röksemðar hann var ok frábærrar vizku hann
 prófaðiz í þeim vanda. Er þat fljótt at segja, at á næsta degi
 eptir þersa nótt sèr biskupinn ok aðrir menn fleiri, at þar er
 slèttr völlr er steinhúsin hafa staðit. Finnz mönnum mikit til [87]
 100 ok þikkir munu fagrt verða verkit, ef þau koma svá til staðar,
 at þat er án lesti ok úlögum. Tekr nú biskupinn orlof blítt
 af herra páfanum ok blezan aptr í veg, ok er hann nálægiz
 sinn stól, hrósar hann þá eigi verr höfði sínu en þá er þeir
 skilðu, þvíat um langan veg bar þá sýn, at þau nýju herbergi
 105 eru þar komin, svá sett ok samit, at eigi var þar af brugðit
 eitt af því er lofat var. Lofar biskupinn guð fyrir ok hugði
 þat hèr inn koma sem skrifat er, at optliga kemr á eitt mót
 góðr vili guðs ok vándr vili illgjarns anda. Þann hlut sjám

81 lokit] 'lukt' (?) a. 82 sem at a. ok sálir a. 84 eina
 auðherbergja (?) a. eigit a. 89 hjá minni] á mína a. 90 á f. a.
 er] þar sem at a. 94 hefir a. er] sá a. 97 Er] en a. 99 er]
 sem at a. 100 muni a. 101 orðlof a. 102. 106 er] sem at a.
 107 sem at a. 108 'vendir vilja' a.

vèr hær fyllaz mjök auðsýniliga yfir allri kristninni; ok trúiz, þóat þjónar guðs bjóði helvíti sem himnaríki, [at þat] fram- 110 kvæmiz.

XXVI. Frá því er þúkinn gjörðiz ábóti.

Enn skal segja þersu næst, hversu falligt yfirbragð kann at verða lygiligt, ok hversu kristinn maðr ætti án aflátz at vera varr um sik, þvíat údæmiligar eru þær snörur er gilldras kunnu móti kristninni. Svá sagði einn ágjætr biskup, at ábóti nökkurr yfir svartmunkalifnat stýrði fagrliga sinni reglu. Var ok þat 5 sama klaustr svá gamallt í góðum siðum, at almennilig frægð var því lofsamligt vitni, ok þat siðvendi sem fornt var geymði þersi góði maðr, ábótinn. Klaustrit var ok svá merkiligt í sèr, at þat var móðurhús yfir svá mörgum munklífum sem þagat lágu undir. Þar var ok vitnisburðr hvert hreinlífi þar átti 10 heima, at jafnvel systraklaustr eitt stóð þar í nánd ok laut undir ábótans valld. Nú ferr svá til frásagnar, at á einn dag sem morgintíðir eru sungnar, er komit utan linliga við port munklífsins ok klappat sem með barns hendi, ok sem portarinn fyrir innan heyrir þat, lýkr hann upp ok sèr þar standa 15 einn smásvein svá vænan ok skýrigan, at honum fannz mikit um. Hann spyr hvat hann vili eða hvaðan hann kjæmi; en þar eru orð í móti svá skýr ok skilin, at bróðurinum þikkir gaman at. Þat segir hann erendi sitt at koma þar inn ok sjá munka ok einkanliga ábóta; segir sèr þaðan gott sagt, 20

110 at þat *f. a.*

XXVI. *B = cod. AM. 657 B, 4º. I = cod. Holm. membr. 18, 4º. Die überschrift nach B. 1—4 Enn — kristn. f. I. 4 sagði — at] byrjaz annat æventýr at I. 5 svartmunkaklaustri I. sína B. ok f. I. 6 sama f. I. almennings I. 7 þar því I. siðferði I. 8 maðr f. I. þetta klaustr I. 8. 9 ok svá — þat var f. I. 9 móðir I. svá f. I. munklífum öðrum I. 9. 10 sem — undir f. I. 10 þar — vitn.] ok þat til vitnisburðar I. 11 eitt — nánd] var þar í nálægð I. laut] lá I. 12 frásagnar f. I. á f. I. 14 ok er klappat I. sem (2)] er I. 15 fyrir innan f. I. 15—17 ok sèr — Hann f. I. 17 hvat — kjæmi] hvert erendi hann ætti I. 17—19 en þar — gaman at f. I. 19. 20 þat — ábóta] Hann kvez vilja sjá ábótann ok munka I.*

at þeir sè blíðir við börn. Bróðir kemr til ábóta ok segir honum hvar komit [er] ok biðr orlofs pilltinum; segiz ætla at ábóta þikki bæði gaman at sjá hann ok heyra. Sem orlof er gefit, kemr pilltrinn fyrir ábóta ok gefr þær málsemðir at 25 ábóta finnz allmikit um; ok þar kemr at ábóti spyr, hvárt hann kann nökkut á bók. Hann segiz ekki kunna, en vilja gjarna nema ef nökkurr villdi kenna honum. Ábóti segir at hann skal þar dveljaz um VII nætr ok sjá bókstafi, ok ef honum skilz af nökkut ok gefiz vel, þá er eigi örvænt at hann sè lengr. 30 Þarf nú eigi langt um at hann er til bækr settr; gefz honum tími hverr eptir annan, þvíat hann er svá næmr, at gleði þikkir í at kenna honum. Er hann þar svá at vetrum skiptir, ok er nú klerkr orðinn bæði at kunnáttu ok vígslu, maðr svá vænn ok vitr, sæmiligr ok siðlátr, at ábótinn ok bræðrnir 35 þikkjaz gjöf þiggja, ef hann vili þar inn ganga til þeirra safnaðar. Hann lætr þat auðsött ok gengr undir reglu, tekr síðan vígslur allt fram til prestz. Svá er hann sídsamr munklífinu, at einn er allra rómr, þóat lágt færi, at þar er þeim ábóta efni; þvíat klerkdómr ok málsnilld flutti hann fram. 40 Þar kemr dögum at ábótinn gengr fram til guðs; er þá trakt- èrat um ábótakosning, ok er eigi langt áðr einn birtiz allra vili at kjósa þenna unga bróður. Þat ferr fram at hann gengr til valldz með vígslu ok stjórnar sem verða mátti, þvíat brátt hlutu fyrir honum síðvenjur smán. Litlu síðarr bar þat til þar 45 í klaustranum, at sýkjaz nökkurir af hinum yngnum bræðrum,

21. 22 ok segir — komit er *f. I.* 22 er *f. B.* segiz hann *I.*
 23 bæði *f. I.* ok heyra *f. I.* ok sem *I.* 24 gefit] fengit *I.* gefr
 þar] kemr þar *I.* málsendir *BI.* 25 all- *f. I.* þar — ábóti *f. I.*
 26 kunni *I.* en kvez vilja *I.* gjarna *f. I.* 28 dveljaz þar *I.*
 28. 29 ok ef — lengr *f. I.* 30 Eigi þarf langt um *I.* hann — settr
f. I. honum gefz *I.* 31 hverr — annan] ok er hann til bókar settr *I.*
 þvíat — er] Var hann *I.* 32 þikkir] er *I.* at kenna — Er *f. I.*
 Hann var *I.* skipti *I.* 33 kunnáttu] viti *I.* 33—36 maðr —
 ok *f. I.* 36 Hann gengr þar undir *I.* ok tekr *I.* 37—39 Svá
 — fram *f. I.* 40 hann ábóti *I.* 41 eigi — áðr *f. I.* birtiz *f. I.*
 42 þenna *f. I.* 43 með vígslu *f. I.* þvíat *f. I.* 43. 44 lutu
 brátt *I.* 44 síðvenjur smán] síðrnir smátt ok smátt *I.* þat til *f. I.*
 45 í klaustranum *f. I.* af — bræðrum] yngra bræðra *I.*

ok sem þeir eru nökkut aprbata, segir ábóti, at þeir skulu næra sik með kjöt ok sofa inni um nætr þar til er þeir styrkna vel. Ferr nú svá at þeir þiggja kjötleyfit ok svefninn, en [Cod. B styrkjaz eigi því helldr. Af þersu efni talar ábóti fyrir bræðr- p. 79] um einn morgin í capitulo: 'Bræðr þersir hinir ungu, sagði 50 hann, er sjúkir vóru hafa nú haft um hríd nökkurn lætti til styrktar með váru orlofi, ok er þó samt um þeirra yanmegn, svá at þeir mega enn engan regluþunga bera. Nú trúi ek þat til bera, at fæða sú sem hær er með oss henti þeim eigi, ok því hefi ek hugsat at láta þá dveljaz um stund með systrum 55 várum, þvíat þær eru handmjúkar til slíkra hluta.' Þetta er nú gjört, at bræðr fara til systraklaustrs er fyrr gátum vèr, ok litlu síðarr hleypr á þá hold ok hreysti, en þat ferr með fóstrinu er skamt líðr, at caumatus líkamr grefr sèr gröf ok fellr hátt í hórana forat, svá at hvárt kyn svívirðiz af öðru. 60 Daufheyritz ábóti við, þótt honum sè flutt at bræðrnir styrkni ok furðumikit sè með systrunum, þar til at þvílíkr úsómi ok önnur síðaspell er dagliga fóru vaxandi koma fyrir eyru heilagrar kristni, svá at ·II· visitatores eru sendir at hyggja ok eptir leita hvat satt er. Þeir eru prædikarar ·II· ágætir menn 65 bæði at lifnaði ok kunnostu; ok fljótt yfir at fara, koma þeir í capitulum bræðranna at gjöra sitt erendi. Segja þeir ábóta at frægð ferr þaðan minni en hæfir. Fara síðan fram eptir formi laganna í slíkum málum, at þeir nefna ·II· sídgóða

46 nökkut *f. I.* aprbati *I.* 47 með] við *I.* sofna *I.* 48. 49 vel — styrkjaz *f. I.* 49 eigi] en *I.* Af — efni], at þí *I.* ábóti] þetta *I.* 50 í] á *I.* þersir] þeir *I.* 50. 51 hinir — hann *f. I.* 51 er] sem *I.* vóru] hafa verit *I.* nökkurn lætti] nökkut leyfi *I.* 53 mega — bera] hafa eigi enn megn til reglu at hallda *I.* 54 þat til ganga *I.* fæða — oss] þetta *I.* 56 þær — hluta] vèr höfum litla fyrirhyggju á slíkum hlutum *I.* 56—58 þetta — síðarr] þegar er bræðr hafa þar skamma stund verit *I.* 58 hlaupa *I.* hold ok 'nysti' *B.* þat með ferr með *I.* 59. 60 er skamt — öðru *f. I.* 61 Daufheyritz ábóti] at ábóti daufheyra (!) *I.* flutt] sagt *I.* styrkni *f. I.* 62 furðu-] geysi- (*undeutl.*) *I.* sè] væri *I.* 62. 63 þvílíkr — önnur *f. I.* 63 er — vaxandi *f. I.* kemr *I.* 64. 65 svá at — satt er *f. I.* 65 þeir eru] Vóru (*undeutl.*) þá *I.* 66 kunnáttu ok lifnaði *I.* ok fljótt] fljótt er *I.* þeir koma *I.* 67 gjöra] færa fram *I.* 67—69 Segja — at *f. I.* Nefna þeir *I.*

70 bræðr er ellztir vóru í lifnaðinum, at þeir skulu opinberliga
vátta upp á sína sál með skilríkri grein, hverir síðir þá vóru
er hinn næsti ábóti fell frá eða hvat nú er eptir orðit.
Bræðrnir greina til enda með sannri einörð hvat milli bar.
Ok er visitadores hafa heyrt svá hörmuligar klausur, urðu þær
75 þeim grátligar fyrir eyrum, þvíat guð vár þeim innan brjóstz,
þvíat eigi var öðru líkara, en bjartr guðs engill væri brott
rekinn, en svartr úhreinndandi í stað kominn. Ok eptir langa
hugsanarstund at á kallaðri heilags anda miskunn talar sá visi-
tator sem enn var æðri: 'Ek hefi víða komit, segir hann, ok
80 mörgu sinni heyrt hvat með reglumönnum þróaz eðr þverr,
ok kunnir ek alldri grein á mína daga, at nokkurr lifnaðr
mætti svá steypaz af hæð í djúp niðr innan fára daga sem
þersi, ok ef þat mætti verða at sjálftr fjándinn í helvíti hefði
tapat síðunum, þóat hann sýndiz í mannligrri mynd, þá þætti
85 mér slíks umskiptis at ván.' Sem úvinrinn er ábóti sýndiz
heyrrir, hversu nær honum gekk kraptr orðanna, steypir honum
gudligt valld, svá at í kapitulagólfrit sýndiz hann niðr sökkva.
Lofa nú allir guð ok lýkz með því frásögnin, at glæpir vóru
skriptaðir, en síðir endrbættir, tekinn til gudhræddr formaðr
90 at stýra húsi drottins er lifir ok ríkir um veralldir verallda.

XXVII. Af ábóta er kvalðiz í brunni.

Enn byrjar svá æventýr, at ágjætr maðr ok síðvandr ábóti
stýrði sínu munklífi, elskuligr undirmönnum sínum ok búinn
til miskunnar. Systursun sinn at frændsemi hafði hann tekit

70 bræðr síðuga I. opinberl.] opinbera ok I. 71 með — grein
f. I. 72 fell frá] var ok hann fell fram I. 73 Bræðrnir — bar
f. I. 74 þær f. B. 77 tekinn I. svartr — andi] andi svartr I.
kominn] andi tekinn (andi radiert) I. 77. 78 langa hugs.] líðna
stund I. 78. 79 hinn æðri visitor I. 79 komit] farit I. 85 slíks
skilmála umskiptis I. 86 heyrir] sèr I. 87 í] niðr í I. niðr f. I.
88 Lofuðu I. með því] svá I. 89 síðir] síðan I. tekinn til] Var til
tekinn I. 90 húsi — verallda] ok stjórna guðs musteri ok Jesu Christi
þers er lifir um allar veralldir, amen I.

XXVII. Aus cod. AM. 657 B, 4^o (B). 2 stýrði sitt B.

í klaustrit ok komit honum til góðs mannz, bæði at síðum ok klerkdómi; ok sem svá er orðit, tekr ábótinn sótt ok kallar 5 til sín bræðr ok gefr þeim föðurliga áminning' at þjóna guði með staðfesti. Þar með þakkar hann þeim góða hlýðni ok í síðuztu víkr hann til um formann eptir sik ok tekr svá til orðs: 'Þèr vitut, segir hann, at frændi minn, skilgetinn maðr ok prestr at vígslu, er með yðrum safnaði, ok því bið ek 10 [80] yðræ prófaða elsku til mín, at þèr effit þann vilja minn, at hann taki sæmð eptir mik.' Bræðr játa þersu blíðliga, þvíat elska við ábótann var þeim hardla viljug. Sú persóna var ok nefnd at taka stéttinn sem þeim sýndiz fyrir marga grein vel fallin, þvíat líkligt mátti þikkja, at góðum síðum myndi hann 15 halda eptir frænda sinn, en hafna eigi. Nú kallar guð ábótann, en bræðr fara fram til kosnings fyrir formanni síns móðurhúss ok kjósa þann sama bróður, ábótans frænda. Hvat lengra? hann er vígðr ok í skipaðr sætit með allri sæmð. Ok eptir fá daga þaðan liðna spazèrar hann úti einn samt um grasgard 20 nökkurn innan klaustrs, 'hugleidandi með sèr sem einn guð-hræddr maðr, hvat hann hafði á hendr tekiz eðr hverja grein hann myndi þeim gefit fá er skynsemð vill hafa fyrir öll þau lán er hann lèr. Gardrinn var svá fallinn með mikilli virkt, at í midju var einn brunnr til döggar ávextinum, ok forkunn- 25 luga um búit, ok því næst heyrir hann ábótinn nökkurn sárligan kryt mjök nærri sèr. Hann undrar ok eptir leitar hvar næst bæri honum, ok stendr upp á at rétt niðr í brunnninn heyrir hann þenna krist. Hann gengr at fram ok talar berum orðum með undran hvat þar láti. Honum er svarat: 30 'Hèr er sála frænda þíns, framfarins ábóta.' 'Hví ertu hèr?' segir hann. 'Því, sagði sálin, at ek þíniz hèr fyrir þá sök en engu aðra, at fyrir holdliga elsku kaus ek þik til formannz eptir mik.' Hann segir: 'Hvat man þat svá mikil kvöl, þóat þú sèr í kölldu vatni?' Sálin svarar: 'Renn fram til kirkjunnar 35 ok tak til raunar eina koparstiku: dýf henni niðr í vatnit ok sjá hvat hon segir þèr.' Hann gjörir svá með öllum skunda, ok sem hann lætr stikuna niðr í brunnninn, bráðnar hon fljóttara en vax fyrir elldi. Sálin talar þá: 'Sèr þú nú, segir hon,

- 40 hvárt ek hefi heitt eða kallt? Þvíat sama bruna veitir vatnit mēr sem stikunni.' Hann svarar: 'Guðdrottinn í hinnum frjálsi þik af þersarri þísl, ok þat er ek má at gjöra, skalltu þersa kvöl eigi fyrir mik þola.' Fór hann síðan sem fjótaz til móðurhússins er hann var vígðr í ok resignèrar ábótadóminn;
- 45 ferr einfalldr munkr aptr í klaustr sitt, en annarr var ábóti skipaðr. Er þetta ljóst dæmi, at hvárki fyrir frændsemi nè vináttu dirfiz nökkurr maðr at hefja annan til andligrar stèttar, þvíat þat er bæði fyrirboðit af guði ok baunat í lögnum. En af ábótanum er þers væntanda, at guð hafi leyst hann til
- 50 hvílldar, þvíat kraptaudigt líf mátti biðja fyrir honum.

XXVIII. Af brytja ok bónda.

- Förrikr maðr sat í þýzkunni, hann hafði mikit um sik á marga vega; hellt hann húskarlasveit gillda á sinn garð, þvíat umfang ok störf til ýmissa hluta hafði hann úti. En í millim annarra er honum þjónuðu var ræðismaðr hans á garðinum;
- 5 hafði hann vaxit þar upp ok nú orðinn klókr maðr ok svá viljaðr herranum at hvat er hans líf orkaði villði hann honum frama leita. Gekkk þat þá umfram hóf sem síðarr man heyrar, ok svá ferr til sagan, at þar í nágrenni við ríka mann sátu tvennir bændr; aðrir af þeim vóru þorpkarlar, en aðrir akr-
- 10 karlar. Hváirtveggju þeir sitja í sinni ættleifð; vóru þat góðar jarðir, þótt eigi væri mjök stórar, svá ok akrar mjök úbrigðir, þvíat löndin vóru harðla klökk. Ríki maðr kemr opt at orði fyrir sínum mönnum, einkanliga fyrir ræðismanni er þeir kalla brytja í þeim löndum, at hann þikkiz þröngrymt

XXVIII. C¹ = cod. AM. 657 B, 4^o. F = cod. AM. 586, 4^o. Die überschrift nach C¹. 1 Einn ríkr F. var í þýzkalandi sem margir aðrir F. sik] at vera F. 2 á sínum garði F. 3 umfang F. En f. F. 4 þar á garð. F. 5 ok þar hafði hann upp vaxit F. 6 viljugr F. hans líf] hann F. 7 ok gekkk F. þó F. heyr.] sagt verða F. 8 svá — sagan] er svá sagt F. hinn ríka F. 9 tvennir F, tveir C¹. 10 þersir sátu F. 11 stórar] víðar F. mjök (2) f. F. 13 at máli við sína menn ok einkanl. við sinn ræðismann F. 14 þrönglent F.

hafa ok villdi at þorparar rýmdi brott, svá at eiginliga jörð 15
ok frjálsa ætti hann umbergis sik. Bryti leggur til at hann
skyli kaupa jarðirnar, þótt hann kasti yfir nökkurum penningum.
Hefir ríki maðr þersa umleitan, at hann ferr ok falar jörðina
er lá mjök í einum felldi, þótt mörk væri síðan í sett hvat
[Cod. C¹ p. 58] hverr þeirra átti; en þótt hann fali með fêboðum, synja þeir 20
með öllu sölunnar, þvíat af sinni fôðurleifð segjaz þeir allðri
ganga skulu. Svá kemr ríki maðr heim ok kjærir sik fyrir
brytja, hversu háðuliga búkarlar hafa hans boð tekit. Bryti
svarar til: 'þat veit ek stundum verða, sagði hann, at heimskir
menn neita sæmiligum boðum, en þá síðan fá þeir þat sem 25
þeim er máklígra: láta sitt ok taka ekki í mót nema svívirðu;
ok svá man þeim fara. Eðr hafi þer engar sakir at gefa
þeim, at þeir verði at krjúpa? eðr hvar kemr valld yðart ok
refsing manna í milli, at slíkar vanmennur skulu þers fyllaz
at synja yðr kaups?' Ríki maðr segir at hann kann eigi sökum 30
at sækja, þótt menn vili ráða sínu. Mátti af þersum and-
svörum vel skilja at hann var hófsamligrar náttúru, ef svá
vándzligt ráðuneyti hefði eigi ruglat honum. Bryti segir þá
enn: 'Ek skal heyra í morgin hvat þeir segja, þvíat í nótt
kann vera at órar þersir renni af þeim.' Svá gjörir hann. Á 35
næsta dag finnr hann búkarla ok lætr ganga gullhamarinn.
Svá segir hann eitt af mörgu: 'Mislíkar mër fyrir yðra hönd,
gódir vinir, segir hann, at þer hafit gjört minn herra reiðan í
gjár, eðr fyrir hverja skyllð sýndiz yðr svá fridgjörnum
mönnum at yfa valld hans ok ríki svá mjök at fyrirkveða 40

15 þorparar *F.* einlæga (!) *F.* 16 um sík *F.* 17 þótt
hann] ok *F.* 18 ok hefir nú hinn ríki *F.* 19 síðarr *F.* 20 hverr
þeirra] hvárir *F.* fêboðit *F.* þá synja *F.* 21 með *f. F.* sínum
fôðurleifðum *F.* 22 ok nú kemr hinn ríki *F.* heim reidr *F.*
23 búkarl.] þeir *F.* boðum *F.* 24 verða *f. F.* 25 þá *f. F.* 26 en
taka *F.* svívirðing *F.* 27 þersum fara *F.* 28 svá at *F.* at krjúpa]
af at leggja *F.* 28. 29 ok refsing *f. F.* 29 fýsaz *F.* 30 hann
f. C¹. 31. 32 Mátti — skilja] ok má af þersu marka *F.* 32 mann-
ligrar *F.* 33 illt ráð. *F.* ruggat *F.* segir þá] mælti *F.* 34 vita
á morgin *F.* 35 þersar *F.* Svá — A *f. F.* 36 dag eptir *F.*
hann] bryti *F.* 37 Svá — hann] ok segir svá *F.* eitt — mörgu *f. F.*
38 segir hann *f. F.* þit *F.* 39 fyrir — skyllð] því *F.* yðr svá]
ykkir *F.* 40 fyrirkveða] synja *F.*

honum jafnaðar kaup þar sem þær sitit undir handarjaðri hans? Mikklum var mannligrum at hafa sett metorð á ok þyrmt honum ekki þar um, þvíat þær þurftut yðart góz, en hann er fullríkr at kosta, ok enn væri svá betr gjört. Tók ek á mik at þera
 45 þersa umleitan, þvíat ek sé víst um, hversu dugir illa.' Bændr svöruðu, en bæn bifaz þó hvergi: segjaz sín ódul allðri láta skulu, ok gjöra þar alla jafna um. Bryti reiðiz þá ok berr þat með sér, en gjörir sik blíðan í máli. Hann segir svá: 'þat er nú tilmæli mitt, at þær gjörir svá mitt erendi, at nökkura
 50 blíðu hafi ek at segja mínum herra.' Bændr spyrja til hvers hann mælir. Bryti segir: 'þat líkar mér, þvíat ek em lítilþægr, ef þær sýnit honum svá mikit atvik fyrir manna mun, at hann eigniz einn lítinn flekk í jörðinni svá víðan sem uxahúð tekr yfir.' Bændr játuðu þersu, þvíat þeir vóru engir
 55 falsarar. Var þetta játyrði váttum bundit með handsölum. Svá skilja þeir at bryti þakkar bóndum fyrir framlagit. Heim kemr hann ok segir herranum sitt erendi. Bregz. hann reiðr við ok spyr, hvat honum skal þetta. Bryti segir at nú munu þeir sjáz um, hvárir drjúgari verða, þvíat fótmál er fengit upp
 60 í völlinn. Herrann segir at hann man nú fara með sem honum líkar. Bryti hefir þat upphaf, at hann tekr eina húð er þykkazta mátti fá af níu vetra gömlum ölldung; hana gjörir hann með öllu hráblauta, síðan sníðr hann með öllum útleðrum í einn þveng sem hann mátti mjófaz ok sakir þyktar leðrsins
 65 klýfr hann annat sinn allan þvenginn. Er þat þá orðit band svá furðuliga langt, at yfir breiða jörð má þat taka ef þat er úbeygt á báða vega. Sem þersi brögð eru búin, tekr bryti [59] með sér gjafarvætti jardarinnar ok ferr í þann stað sem hann

41 -kaups *F.* 42 metorð] verð *F.* þyrmt] hlíft *F.* 43 ekki — um] þar eigi í *F.* 44 at kosta — gjört *f. F.* 45 eigi víst *F.* um *f. F.* dugir ella *F.* 46 svara vel *F.* bæn *f. F.* ok segj. *F.* 47 þá *f. F.* þat þó *F.* 48 sik þó *F.* ok seg. *F.* 50 segja] flytja *F.* 51 þá líkar *F.* 51. 52 lítilþ. at *F.* 54 ein uxahúð *F.* 55 ok var *F.* þetta játyrði] þersi lofan *F.* með váttum gjört ok hands. *F.* 56 bryti] hann *F.* 59 sjá *F.* um *f. F.* 61. 62 uxahúð þá er *F.* 62 mátti fá] fekk hann *F.* gjörir] þeir *F.* 63 hráblauta *F.* rábl. *C¹.* nach hann (2) fúgt *F. hinzu:* þá í sundr. 64 mátti *f. C¹.* mjóstan *F.* 65 í annat s. *F.* 66 langt furðu *F.* svá at *F.* 67 í báða enda *F.* 68 gjafarvitni ok kemr til jarð. *F.*

vissi völlinn eigi breiðara í sèr en húðarþvengrinn tók vel yfir þvert, ok hèr niðr í frá gekk sá jarðkostr er bændrna slægði 70 mest til at hafa. Bryti nefnir sèr nú sjónarvætti, at uxahúðin tekr yfir jörðina til mótz viðr annarra manna jarðir, ok því segir hann ljóst at bændr hafi gefit herranum alla sína jörð utan þá skekla sem breiðari vóru í sèr en bandinu gegndi. Er nú bóndum til boðit at þeir sjái sjálfir hvar uxahúðin tekr. 75 Nefnir bryti þá enn vátta at hann býðr þeim brott af herrans eign innan sjau náttu. Svá fellr þersi jörð í herrans garð, at bændr sjá sik afvana til vera, at hallda í mót ofrefi ok úfrelsi, þvíat herflokki var þeim hótat með svívirðu ef þeir rýmði eigi. Skilðuz þeir svá við góz sitt ok gengu sem fátækir frá, at þeir 80 báðu guðdrottin dæma milli sín ok annarra. Sem þersi jörð er svá inn unnin, kemr þat fram sem ritat er, at ágjarns mannz þorsti er því meiri sem hann drekkur meira; því lítz nú ríka manni einkar fögr akrlöndin þau sem fyrr var getit. Þættiz hann þá eiga liðugt í allar áttir umbergis sik ef þau legðiz til hins 85 fyrra. Berr hann þetta mál fyrir brytja sinn, þvíat hann hefir nú keypt sèr mikit orð at hann muni vinna hvat er hann vill; ok því svarar hann svá til: 'Svá munu þèr nú hugsa mega, ef þèr vilit akrlöndin fá, at þèr verðit akta veg annan en ek tók fyrir litlu, ok er þat ráð mitt at þèr ridit til akrkarla 90 ok spyrit þá hógværliga, hversu lengi þeir ætla at sitja yfir erfð yðarri, svá at þeir lúki yðr enga skulld; þvíat þèr vitut: hvar sem maðr byrjar eignar ákall í hendr öðrum manni, er sá skyldugr til at svara sem eignina helldr. Man þat þó stærst umbera ef þèr hefit kjæru viðr lítilmagnan.' Eigi er 95

69 ut yfir *F.* 71 at hafa *f. F.* sjónarvitni *F.* 72 í mótz *F.*
 73 honum herr. *F.* alla jörðina *F.* 74 band. gegndi] band var langt
 til *F.* 75 bóndum til *doppelt C¹.* tekr yfir *F.* 76 þá] sèr *F.*
 78 til vera *f. F.* hallda sik *F.* hans ofrefi *F.* ok úfr. *f. F.* 79 her-
 fólki *F.* 80 Skilja *F.* ok — sem] at þeir ganga *F.* at þeir] ok *F.*
 81 -drottin *f. F.* jafna sín á milli *F.* 82 inn komin *F.* 83 æ því *F.*
 því lítz] ok sýnaz *F.* 85 um sik *F.* 85. 86 hinna fyrri *F.* ok berr
 nú *F.* 87 þat orð *F.* í vinna *F.* 88 ok — til] Bryti svarar *F.*
 89 akta — annan] annan útveg at taka *F.* 91. 92 yfir erfð] í
 ættleifð] *F.* 92 skulld] leigu *F.* 93 at hvar *F.* á hendr *F.* 94 til
f. F. 94. 95 þat — um-] um þat stærstu *F.* 95 ef] at *F.*

- nú betr en svá, at með þersum ráðum tekr ríki maðr, en akrkarlar svara svá til, at allðri á sína daga heyrðu þeir svá fallin orð; segja feðr sína ok foreldri hvern eptir annan allt fram í haug hafa tekit at erfðum torfu þersa er nú hallda þeir.
- 100 Gengr þèr ekki meira sama dag til vegar, en herrann segiz at munu leita hvat rétt er, þótt þeir bregðiz úkunnigir viðr. Skilja viðr svá búit. Leggr ríki maðr þersi málaferli svá til lags, at hann gjörir brytja umbodsmann at sækja þau. Ok sem hann er í kominn málit, ferr hann til akrkarla ok vegr
- 105 ákall hit sama; leggr ok þat til meira, at hann væniz eignarvætti fyrir herrans hönd, ok ef þat gengr fyrir lögligum dómara, segir hann ljóst verða, hversu þeir hafa rangfengit eignina; eigi með fornum erfðum, sem þeir segja, helldr meðr údygd ok ágirni þá er faðir eðr föðurfaðir ríka mannz var út
- 110 borinn, en hann sjálfr æskumaðr ok úroskinn at sjá eptir sínu. Svá víkja þeir máli, at þeir nefna dag, nær þat skilríki skal fram koma er herrann fær fyrir sitt mál ok ákall. Leggja þat með handsölum, at þann dag skulu hvárigir rjúfa. Líðr nú [60] svá fram at þeim degi. Er þá valldzmaðr til kallaðr at heyra
- 115 prófit ok orskurða málit. Þann dag árla morgin er bryti uppi ok leidir með sèr tvá menn af herrans húsi; þeir vóru allðraðir báðir. Hann gengr fyrir í lítit hús ok lokar hurð. Hann talar svá til þeirra: 'Þit erut báðir míns herra menn ok því skyllðugir at standa meðr hans frama sem fremst megit
- 120 réttliga. Nú hefi ek kosit ykkir sakir allðrs at bera vitni í dag, en til þers skal ek svá búa ykkir, at þit megit réttliga sverja. Leysit af ykkir skóna báðir ok berit þar í molla þá sem þit grafit þèr upp ór gólfinu, ok bindit síðan aptr á ykkir.'

96 betr til *F.* hinn ríki *F.* 98 orð fyrri ok *F.* 99 hauga *F.* tekit] . . . (*unleserlich*) eptir *F.* torfu] eign *F.* 100 ok gengr *F.* þèr *f. F.* þenna dag *F.* 100. 101 segiz — [leita] segir at nú vita þeir *F.* 101 úkunni *C.* 102 ok skilja *F.* 104 vegr] veitir *F.* 106 lögl. dóm.] lög *F.* 107 sem ljóst mun verða *F.* 108 en eigi *F.* 109 hins ríka *F.* 109. 110 út bor.] andaðr *F.* 110 æskum. — úrosk.] . . . (*unleserlich*) ok kunni eigi *F.* sínu gózi *F.* 112 mál ok *f. F.* 113 ok líðr *F.* 114 at kall. *F.* 115 þenna sama morgin *F.* uppi snemma *F.* 117 eitt lítit *F.* hurð fyrir innan *F.* 118. 119 ok skyllðir *F.* 119 með míns herra frama *F.* mest megi þit *F.* 122 ok leysit *F.*

Sem þetta er sýslat, talar bryti svá: 'Æ man ykkur grunlaust, at völlr undir húsi þersu er míns herra eign?' Þeir segja þat 125 ljóst. Hann segir: 'Æ man þá ok ljóst at hans jarðareign er í skónum undir fótum ykkur, hvárt sem þit gangit hëðan í dag langt eðr skamt.' Þeim sýniz rëtt vera. 'Þá er vel, sagði hann, at þit megit rëttan eið vinna þá er þit munut standa á akrlandinu í dag.' Svá eru þeir til búnir at bera vitnit. Ferr 130 þat sama fram fyrir valldzmanni, at þeir sverja fortakseid um ripting jarðarinnar, at þar leggja þeir viðr sína hjálp, at sú jörð er þeir standa á er herrans eign, ef hann skal úræntur vera. Svá útlæmaz akrkarlar ok fara til fátækis með hinum fyrrum er sitt létu meðr rangendum. Vel sagði Salomon af 135 þersum falsara, brytjanum: 'Lygnar varrar hylja hatr, sagði hann, ok sá er meingjörðir berr fram er úvittr maðr.' Hatr hulði brytjann með meinsæri ok svá vítt hatr, at þar var í sál hans ok herrans ok allra þeirra er síðan helldu eignina rangfengna. Hataðir vóru þeir ok þersa heims er gengu frá sinni 140 eigu fyrir annarra knè. Því þoldi blezaðr guð eigi at svá ljótir glæpir gengi lengr um jörðina úpíndir, helldr slær hann þenna vánda mann með bráða sótt, svá at hans illzkur drápu hann litlu síðarr. En hans andláti ok erendum líkam fylgdi svá illr gustr, at engir menn þoldu nær at vera þegar sama 145 dags. Ok með því at sá er síðr í þeim löndum, at andaðir menn skulu allðri missa at nökkurir vaki yfir þeim með bænahaldi til graptarþjónostu, nefnir herrann svá marga til vökunnætr sem hann skal uppi standa í kirkjunni; en þótt þeir væri undirmenn herrans, eru þeir svá röskir í sèr, at þetta verk 150

124 þetta — sýslat] þeir hafa þetta gjört *F.* 126 ljóst vera *F.*
 er *f.* *C*¹. 127 hvert sem *F.* 128 þat rëtt *F.* 129 þit standit *F.*
 130 nach vitnit *schiebt F ein*: sem nú var sagt. 131 þat sama] þetta
 svá *F.* - manninn *F.* 132 ok þar *F.* 134 Svá eru akrkarlar útlæmðir
 af sínu *F.* á fátæki *F.* 135 Sal. hinn spaki *F.* af] á *F.* 136 brytj.
f. F. Lygnar brár *C*¹, Lygnir váttar *F.* 137 meingjörðum *C*¹.
 138 brytinn *F.* meinsærum *F.* 139. 140 rangliga *F.* 142 eigi
 lengr *F.* úpíndir *f. F.* 144 í hans *F.* 145 nærri *F.* 147. 148 með
 bænahaldi *f. F.* 148 framán til *F.* svá *f. F.* marga menn *F.*
 148. 149 vökunnar *F.* 149 sem] meðan *F.* skal — kirkj.] stæði
 uppi *F.* 150 þó svá *F.* í sèr *f. F.*

[fyrir]kveðaz þeir þverliga [at vinna], þótt við liggi rekstr ok útleð, ok þetta er eigi langt, at engi maðr á garðinum verðr til at vaka nema ein kerling gömul; en svá fell þat til, at sun hennar var halldinn í böndum þar á garðinum fyrir úspekt, ok
 155 honum játar herrann lausn ok lífi, ef móðir hans vakir í kirkjunni. Nú þarf þat í söguna, at í kirkjugörðunum utanlandz eru víða plantaðar stórar eikr til sæmðar viðr musterin, ok svá var hær fallit, at annan veg fram frá kirkjudyrunum stóð einn stabbi forlīga digr viðr jörðina, en meyr ofan sakir [61]
 160 mikillar fyrnsku. Hvat er nú þersu næst, utan bryti er til kirkju borinn, en kerling flýtir ekki meirr á vökuna en viðr nótt sjálfa, sem lög vóru til. Býr hon sik svá, at eina blæju hefir hon með sèr ok breiðir á eikarstofninn þeim megin er at horfði kirkjunni. Síðan gengr hon inn til vöku ok þikkir
 165 eigi þokka bjóða. Tekr lestr í stað þann er hon þóttiz helg-aztan kunna, þvíat hon var vel kristin ok hafði verit mikils háttar kona sem lýsaz man í frásöguninni. Sem hon hefir lesit um stund, brakar í börunum nökkut, þvíat bryti reisiz upp viðr ölboga ok mælir þetta: ‘Til hvers marrar þú yfir mèr?’
 170 ok hallaz apr síðan; en kerling helldr lestri sínum. Upp lítr hann annat sinn ok mælir: ‘Á þèr man finna ef þú þegir eigi.’ Hon less sem ádr ok signar sik trúliga; ok eptir stund stökkr hann upp af börunum ok ræz á ferð utarr eptir kirkjunni, þvíat kerling sat at hurðarbaki. Sem hon lítr þenna vanda dreng,
 175 grípr hon til hurðarinnar ok sletti opinni, en ferr sem mest í þann skugga er hurðin gaf innan hússins; en er úvinrinn sèr at hurðin lýkz upp, ætlar hann þat eina, at kerling muni ok með flóttaz fordaz, ok því stökkr hann út af kirkjunni. En

150. 151 þetta — vinna] þeir segja þverliga nei við *F.* útrekstr *F.* 151 fyrir - *f. C¹.* at vinna *f. C¹.* 152 þetta — eigi] eigi þarf þat *F.* 153 nema] utan *F.* svá fell þat] þat kom svá *F.* 155. 156 í kirkj.] um nóttina *F.* 156 þat þarf *F.* 159 stubbi digr mjök *F.* m. yrr] mjórr *C¹.* máðr mjök *F.* 160 mikillar *f. F.* Hvat — utan *f. F.* Nú er bryti *F.* 163 -stobbann *F.* 164 inn *f. F.* 165 bjóða líkit *F.* Tekr hon *F.* í stað *f. F.* er *f. F.* 167 ok sem *F.* 168 þvíat — reis.] ok ríss bryti *F.* 169 viðr ölb. *f. F.* þetta *f. F.* því marrar *F.* mèr kerling *F.* 170 hallaz hann *F.* sitr *F.* 171 muntu *F.* 172 signir *F.* 173 ræz — ferð] ferr *F.* 174 dreng *f. F.* 175 slær henni op. *F.* 177 þat eina *f. F.* ok *f. F.* 178 fordaz hafa *F.* stiklar *F.*

eptir þat setr kerling aptr hurðina í stokk með öllum lokum er framaz vóru til samðar. Skilr svá með þeim, at hon heyrir 180 svá mikinn dyk út í gardinn, at hon þóttiz eigi vita glöggt, hver firn at fara, ok mátti þó kalla at hon hefði sèt fyrir, hversu ganga myndi. Mátti hon síðan frjáls vera allt til dags þar til er hon gekk af vökunni. Gengr hon þá fyrir herrann, biðr hann til kirkju ganga ok sjáz um. Sem þat er svá gjört, 185 eru þar mikil undr orðin, at úvinrinn sem hann hefir út hlaupit af kirkjunni ok sèt blæjuna kerlingar, hefir hann ætlat hana þar vera ok forða sèr, ok því hefir hann runnit fram at eikarstubbanum með svá ógurligum affi, at hann hefir skotit báðum hnefunum inn í trèit, svá at allt var gengit upp at öxlum 190 báðum megum, ok því hekk þar skrokkinn fastr í trènu. Herranum bregðr nú mjök í brún ok grunar hvat vallda mun; flýtir hann nú helldr at gjöra ráð fyrir þeim vanda búk at grafa sem skjótaz. Ok næstu nótt eptir sem klukkarinn sefr í stúku sinni, heyrir hann hræðiligan hljóm ok hvæsingar í 195 allar ættir um kirkjuna, þar til er berum orðum er talat til hans í gegnum gluggann er á var stúkunni ok svá sagt: 'Kasta þú út graftólunum, þvíat vèr viljum hafa.' Klukkari er svá hræddr, at fyrir augu sín þorir hann eigi annat en gjöra sem mællt er; ok eptir þat er gröptr tekinn helldr geysiligr, 200 en er þat líðr, megnaz herskaprinn í annat sinn meðr þeirri ógn, sem öll kirkjan lèki á þræði, ok sem þetta hark hit hræðiliga firriz nökkut kirkjuna, berr klukkari traust á út at ganga. Sèr hann þat fyrst, at mollandhaugr er mikill, en gröfn [62] tóm er bryti var í leiddr. Síðan gengr hann á hæð nökkura 205 ok sèr í norðrætt frá staðnum, at þar sem mjök var þykt stendr brennanda bál í lopt upp. Hræðiz hann mjök sýn þersa

179 setr] lætr *F.* í stokk *f. F.* 180 er — samðar *f. F.*
 182 hvern *C*¹. 183 nú síðan *F.* 184 ok gengr *F.* 185 ok biðr *F.*
 svá *f. F.* 188 at forða *F.* 189 ógurl.] eitrligum *F.* 190 höndunum *F.*
 hefir gengit *F.* 191 báð. meg. *f. F.* því *f. F.* fastr *f. F.* 192 gr. nú *F.*
 193 ok fl. *F.* helldr *f. F.* at (2)] ok lætr *F.* 197 glugg einn *F.*
 198 þú *f. F.* 199 fyrir — sín *f. F.* hann þorir *F.* 200 þat sem *F.*
 201 í — sinn *f. F.* 205 tóm sú *F.* lagðr *F.* 206. 207 at —
 brenn.] þar sem var mörk stór standa *F.* 207 bál mikit *F.* sýn
 þersa *f. F.*

ok verðr ekki svefnsamt um nóttina. Segir herranum alla þersa hluti um morgininn; ok til nökkurrar prófanar hær um
 210 ríðr herrann sjálf fram í þá sömu mörk ok sèr þar mikil kynsl, at járnteinn stórliga langr liggr hátt millm tveggja eika, ok þar í miðju undir teininum er gröf ferliga stór er gengit hafði með gráðugu elldzneyti, en yfir uppi á teininum sèr hann hanga eina kolbrenda visk, þó í þá mynd sem mannz líkamr
 215 hefði verit. Varð herrann víðr þersi undr öll svá hræddr, at hann gjörir þeim boð er ræntir vóru sínu gózi ok skipar þeim aprt allt sitt frelsi með fullu, þvíat hann sá nú, þóat síðla væri, hversu þersi mál höfðu váðaliga út gengit. Var hann meirr hugsandi síðan at draga eigi undir sik rangfengit fè; ok
 220 svá er öllum þeim hugleiðanda at hans dæmi er handsterkir þikkjaz í heiminum ok klókir til fjárafra, at þersir reyti eigi af smælingum sína eign, þvíat guð er þeirra hefndarmaðr, sem sjálf segir hann: 'Mèr heyrir hefndin ok ek man ömbuna.' Sá hinn sami drottinn hjálpi oss ok öllum mönnum sínum
 225 at eylifu.

XXIX. Af einum ríkum manni ok ekkju einni.

At einum tíma var einn ríkr maðr, hann hafði mikit góz ok [53] mikit kvikfè. Svá segir at þar skamt ífrá bjó ein fátæk ekkja sú er eigi átti meira sèr til víðrlífis en eina kú ok helldr vel hællda. Þersi ríki maðr sá at þersi kýr var bæði fögr ok
 5 feit ok mjök sýnilig til hans augna, ok þegar upp á staðinn bíðr hann sína menn leida hana at honum ok slá hana af ok matgjöra hana til sinnar máltíðar. Hans menn gjörðu sem

209 nökk. f. F. 210 í mörkina F. 210. 211 þar — kynsl] þat fyrst kynstr F. 211 hátt f. F. 212 í miðj.] niðri F. tein. f. F. furðuliga F. 213 með gráð.] gráðugt F. 214 þó f. F. 215 öll f. F. 216 þeim (2)] þat F. 217 sitt — fullu] fullu frelsi F. síðla] seint F. 219 eigi] allðri F. 220 þeim f. F. at f. F. þeim er F. 221 þikkjaz vera F. þeir F. 223 nach hefndin schiebt F ein: segir hann. ek man] mèr berr at F. 224 hinn f. F. drottinn] guð F. ok — sínum f. F. 225 nú ok at eylifu. amen F.

XXIX. Aus cod. AM. 624 4^o, (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt. 4 hællda] hællda A. 6 sína menn] sinn mann A.

hann bauð, ok þegar bóndinn var til borðs genginn, var fram borit fyrir hann þetta sama slátr á borðit, ok þegar þersi ríki maðr skar af einn bita ok lèt í sinn munn ok villdi hafa 10 etit, ok svá skjótt sem hann kom í hans munn ok hans háls, stóð hann fastr ok gekk hvárki upp nè niðr. Þar af dó hann, ok fjándinn var til reiðu ok dró sál hans til helvítis. Hér eptir segir próphetinn: ‘þær skulut eigi reyfa ok stela penn- 15 ingum hins fátæka, þvíat þeir skulu til helvítis fara ok vera þar til enda, nema þeir yfir bæti áðr en þeir deyja’ segir próphetinn. Hér megi þær sjá, hverr váði þat er at ræna annars mannz gózi.

XXX. Af konu einni úskriptaðri.

[54] Þat var ein kona er fastaði við brauð ok vatn fyrir Maríu móður Magdalena, er henni vitraðiz í svefni svá segjandi til hennar, at hon skyldi engan pardun taka fyrir sína föstu fyrr en hon væri leyst af þeim syndum ok skriptut af þeim er hon hafði lengi í legit: ‘þviat þín fasta líkar hvárki guði nè mér 5 svá lengi sem þú geymir þær hjá þær.’ Síðan fór hon ok skriptaðiz ok svá hjálpaðiz hon.

XXXI. Af konu einni ok krossinum.

Svá segiz af einni konu er gekk til krossins ok villdi minnaz við fætr á krossinum, en líkneskit dró frá henni fætrna ok bað hana ganga frá sér: ‘þviat þú ert ekki verðug at kyssa mína fætr fyrir syndir er þú hefir gjört í þínu hjarta svá lengi ok skammaðiz upp at bera ok þú hefir löngum gjört.’ Konan 5

8 segir þegar A.

XXX. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.* 1 kvinna A. 2 hver er A.

XXXI. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.* 1 kvinna A. 5 löngu A. Kvinnan A.

svarar grátandi, svá segjandi: 'Hjálp þú mér, várr herra!' Líkneskjan svarar henni ok bað hana skriptaz sem skjótaz: 'ok svá skalltu hólpin vera' et cetera.

XXXII. Af manni einum er sór rangan eið.

Í einum stað er Lundún heitir í Englandi bar svá til, at [56] einn ríkr maðr ok annarr úríkr kjærðuz við um eitt lítit land, ok þar fyrir var þeim settr dagr, at hinn ríki maðr skyllði eið sverja, þvíat allir sögðu, at hann mundi eigi falsan
 5 eið sverja eptir því sem hann var beðinn satt at segja, eigi fyrir gott nè fyrir illt, utan trúliga sverja sinn eið. En hans hjarta var allt annat, ok þann falsleika hugði hann nú at fram skyllði koma. En guð lét fyrr yfir hann koma sína reiði, þvíat jafnskjótt sem hann hafði þenna falsliga eið svarit, fell
 10 hann dauðr niðr. Þat trúi ek ok þori ek at segja, at hann muni fullilla farit hafa. Í þersu æventýri er yðr sýnt, hversu þat er at sverja ranga eiða, særliga við várn herra eða hans helga dóma, þvíat hverr maðr er sverr rangan eið fyrirlætr guð ok hans vegu; þvíat hverr er sverr falsan eið fyrirlætr
 15 fimm sæt þing: guð almáttigan fyrst ok allan hans félagskap; þeir hjálpa honum alldri ef hann lýgr, ok Krístr er fyrir hann var píndr hjálpar honum eigi, ef hann lýgr. Sinn kristindóm fyrirlætr hann [hit þriðja.] Hit fjórða, at hann fyrirlætr allar góðar bænicr er beðnar verða ok þær stoða honum ekki ef
 20 hann lýgr. Hit fimta er þat, at hann gefr sik sjálfan fjándanum í helvíti fyrir utan enda, ef hann lýgr. [Því bið ek yðr] fyrir þers skulld er dó á krossinum, at þer sverit yðr eigi fyrir veralldar góz, þvíat verðleikrinn er meira verðr en öll veröldin, et cetera.

XXXII. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.* 4. 14 falskan A. 6 nè] eigi A. 7 hugði] þenkti A. 18 hit þriðja f. A. 21. 22 því — yðr f. A. 22 dó] deyði A.

XXXIII. Af tveimr riddurum.

[57] Svá er sagt af ·II· riddurum er missáttir urðu sín í milli svá at hvárr villdi annars líf hafa. Svá bar til er þeir funduz, at annarr sló annan í hel; ok sá er helsleginn var átti sun eptir ungau ok mannvænligan. Þersi ungi maðr ráðgadz við sína vini, hversu hann skyldi síns föður hefna. Hann fekk 5 sèr styrk ok leitaði fast eptir sínum föðurbana. Þers unga manuz makt ok ríkdómr stóð alla vega umkringis, at hinn þorði hvergi at bíða. Þersi sami riddari er unga mannz föður hafði slegit geymði sik í einum kastala; en hinn setti sterk varðhölld umkringis svá [at] hann mátti hvergi brott komaz utan 10 lífsháska allt árit umkring, eigi til messu eða annarrar guðsþjónostu, ok alldri fór hann til kirkju. Ok sem sá tími kemr er vèr köllum langaföstu ok öllum berr at leggja af heipt ok hatr hvern við annan, ok sem kemr langafriðadagr, stendr þersi riddari sem inni hugði í sitt hjarta, at þat var langr tími 15 síðan hann hafði messu heyrt, ok talar í sitt hjarta: ‘Hvat sem guð vill við mik gjöra, þá skal ek ganga til kirkju.’ Lèt síðan draga af sèr sín skóklæði ok gekk út berfætr sem síðr er til at heyra guðs embætti; ok er hann er á veg til kirkjunnar, kemr þersi ungi maðr í móti honum ok segir svá: ‘Þú 20 falsari, nú skaltu deyja ok míns föður dauða skaltu dýrt

[58] kaupa, ok ekki veralldar góz skal þèr hjálpa, at þú hafir eigi full gjöld af mèr.’ Riddari sem hann heyrir orð unga mannz sá eigi annat ráð en fell upp á sín knè ok sagði svá til hans: ‘Fyrir þers sakir er fæddr var af Maríu mey, ok svá fyrirgef 25 þú mèr mitt brot! Ek em svá sem hertaki í þeim stad, því gef ek mik allan undir þína miskunn eptir því sem þú villt at guð verði þèr miskunnsamr á dómsdegi.’ Sem þersi ungi maðr heyrir hann biðja svá sorgfulliga, [sefaðiz hann] ok sagði

XXXIII. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt. 2 er] at A. 10 at f. A. 12 sá] þann A. 15 hugði] þenkti A. 18 út berfætr út A. 29 ‘sorgfulliga’ A. sefaðiz hann f. A.

30 svá segjandi: 'Síðan þú hefir mik af öllu hjarta bedit fyrir-
 gefningar ok fyrir þers lof er þenna dag keypti oss öll með sinni
 þínu ok fyrir hans móður skulld Mariæ, þá gef ek þér fríð
 ok mína elsku;' ok stè síðan niðr af sínum hesti ok kysti ridd-
 arann, svá til hans talandi: 'Nú eru vit vinir er áðr vórum
 35 úvinir. Göngum nú til kirkju báðir samt með trúri elsku ok
 miskunn fyrir þann er fríðinn setti.' Riddarinn varð nú geysi-
 glaðr, sem ván var, þvíat hinn ungi maðr fyrirgaf honum
 allan sinn misverka, ok svá urðu allir þeirra fèlagar. Gengu
 síðan til kirkju báðir saman ok fellu fram fyrir krossinn til
 40 heiðrs guðs þíningar, sem síðr er til kristnum mönnum þann
 dag at minnaz við várs herra fætr. Hinn eldri riddari gekk
 fyrr til fyrir síðar sakir; síðan gekk hinn yngri til er bæði
 var ordinn mjúkr ok lítillátr ok signdi sik með krossmarki,
 fell fram síðan ok mintiz við fætr líkneskinu. Krossinn sem
 45 þar var niðr lagðr rètti fram sína arma um háls hinum unga
 manni ok kysti hann síðan, ok allir nærverandi menn, ungrir
 ok gamlir, sá þetta háleita tákn ok lofuðu allir guð fyrir þersa [59]
 jartegn ok þann verðleik er sá ungi maðr fekk af guði at
 líkneskit skyldi kyssa hans munn fyrir því at í hans hjarta
 50 væri mikil blezan; ok hær fyrir lofuðu allir guð er sá þetta
 tákn sem verðugt var.

 XXXIV. Frá einum dauðum manni er kom til veizlu.

Þat var einn maðr í Englandi sem fleiri aðrir, þó frá þeim
 verði nú sagt helldr en öðrum, er tók í sinn vanda at gjöra
 vinum sínum ok nágrönnum gestaboð á hverjum jólum; ok svá
 kom til eitt sinn, at hann sendi eptir sínum boðsmönnum. Sem
 5 hans sendimaðr kom heim apr, settiz hann niðr í kirkjugarð-

39 báðir *am vande nachgetragen A.* 48 sá ungi maðr] þann ungi
 mann *A.* 49 eigi fyrir *A.*

XXXIV. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A).* Die überschrift von mir;
 Frá einum manni *A.* 1 maðr] mann *A.* 3 nágrönnum sínum *A.*
 4 til at *A.*

inn á eins dauðs mannz leiði, ok sem hann er hvílldr, stendr hann upp ok segir svá: 'Þat villdi ek, at guð veitti þat fyrir sína milldi, at þersi maðr sem hær liggr mætti fá svá mikkla gleði ok fögnut at míns húsbónda veizlu, sem ek hefi nú fengit á hans leiði.' Síðan gengr hann í brott; ok sem veizlan er sett ok allir eru 10 komnir í sitt sæti, kemr inn einn maðr úkendr ok settiz niðr ok er helldr fölr, ok hvárki etr hann nè drekk, ok ekki gleðibragð sjá þeir á honum. Ok sem úti er máltíðin ok lesinn er borðsálmr, tekr úkunni maðr at gleðjaz, ok særliga sem byrjaðr er de profundis, ok því gladari sem meirr lídr á 15 sálminn. Ok sem úti er borðsálmr, verðr hann spurðr, hverr hann er. Hann segir: 'Ek em framliðinn maðr sá sami er húsbóndans sendimaðr beiddi þat guð, at ek fengi svá mikkla gleði at þersi veizlu sem hann fekk á mínu leiði; en mæ er [60] hvárki matr nè drykk til gleði, en svá sem þær gleðiz hær 20 með mat ok drykk, svá gleðjumz vèr kristnar sálin af góðum bænum er þær verða fram fluttar, særliga de profundis ok sjósálmr.'

XXXV. Af einum sjúkum manni ok Kristi.

Þat er nú sagt af einum ríkum manni ok mikilhæfum, ok nökkut framferðugr til veralldligrá hluta sem ek hirði eigi frá at segja, en eigi svá gudhræddr sem vera skyldi, sem vèr erum fleiri. Hann tók sótt hættliga, ok sem frændr hans ok vinir vissu þat, kómu þeir til hans ok spurðu at hans mátt. 'Vel 5 má ek, segir hann, þar [sem] ek hefi penninga ínóg ok haft alla stund, en fyrir minni sál kann ek ekki ráð gjöra.' Þeir báðu hann ekki svá gjöra, skriptaz helldr rækiliga ok biðja guð miskunnar. 'Nei, segir hann, hvat skyldi mæ 5

17 sá] þann A.

XXXV. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift, welche in A fehlt, ist von mir hinzugefügt. 6 sem f. A. 8 helldr] he A (am ende der zeile.)

10 nú at skriptaz eða bæta mitt líf eina stund eða tvær, er ek hefi allan minn alldr hær til illa lifat, ok fámz þar ekki við, þvíat ek em nú fjándanum í valld gefinn.' Þetta þótti öllum er heyrðu hans orð bæði hroðaligt ok hryggiligt. Þaðan eigi langt var ein góð kona ok gudhrædd, með hreinlífismanna
 15 lifnaði, ok er hon frètti hær af, verðr hon mjök hrygg ok gekk til kirkju ok bað til guðs, at hon mætti vís verða, hvárt sjá maðr mætti frelsaz eða væri hann fyrirdæmðr. Ok er hon hafði gjört sína bæn, kom til hennar engill guðs svá segjandi: 'Þú ert góðlifnaðarkona ok gudi þæg, því hefir hann heyr
 20 bæn þína, ok gakk til þers húss er hinn sjúki [liggr í], þar skaltu vís verða þers er þú biðr.' Ok eptir þat hverfir engill- [61] inn frá henni at sýn, en hon reis upp ok gengr til þers herbergis er hinn sjúki maðr lá; ok svá sem hon kemr inn í herbergit, sèr hon þar alla menn með sorg ok sút biðjandi
 25 fyrir sjúka manni. Hon gjörir ok svá, ok sem hon hefir eigi lengi þar verit, sèr hon ok fleiri aðrir, at ofan yfir sængina til fótanna kemr hinn krossfesti, eptir hennar skilningi svá talandi: 'Hvat vili þèr? nú em ek hær.' Ok sem hinn sjúki sèr þetta, verðr hann mjök óttafullr ok talar þó: 'Hverr ertu?'
 30 Hann svarar: 'Ek em Kristr sjálfr er písl ok dauða tók fyrir þik á krossinum helga. Nú em ek til reiðu: ef þú villt miskunnar biðja, þá skaltu miskunn fá. Þóat þú vilir fyrir láta mik, þá vil ek allðri fyrir láta þik, ef þú villt miskunnar biðja, því ek hefi þik svá dýrt til keypt.' Hinn sjúki maðr segir
 35 þá: 'Ek vil þá fúss ok feginn gjarna miskunnar biðja, ok sèrliga, minn græðari, ef þèr vilit gefa mèr einn blóddropa af yðarri síðu á mitt hjarta.' Várr herra segir þá: 'Þat skaltu fá' segir hann; ok eptir svá talat [steig] hann upp til himinríkis. Hinn ríki maðr andaðiz litlu síðarr, ok koma helgir
 40 englar, ganga í móti hans sál ok hafa hana með sèr. Þersi góða kona sèr á öll þersi tíðendi, ok varð full af fagnaði

13 hroðiligt *A.* 14 kvinna *A.* 19 ert *in A am rande nach-*
getragen. 20 liggr *í f. A.* 38 steig *f. A.* 40 ganga *in A am*
rande nachgetragen. 41 kvinna *A.* fullr nú *A.*

ok lofaði guð af öllu hjarta fyrir þessa sýn, ok allir þeir er inni voru [ok sá þenna] dásamligan ok fáheyrdan atburð.

XXXVI. Frá prestakonu er tekin varð af djöflunum.

Svá segir af einum presti út í löndin þeim er eina konu hellt hjá sèr dagliga svá sem sína eiginkonu ok engum tíma fyrirbar hann sinn vilja með henni at gjöra, því honum þótti sín synd [62] svá sæt vera ok lystilig. Svá segiz at þau áttu fjóra sonu saman; þeir óxu upp með föður sínum ok móður ok voru settir 5 í skóla til þess at þeir voru prestar vígðir ·III·, en einn var svá sem meistari, þvíat hann lærði lengst. Svá sem þeir eru prestar orðnir, þá dó faðir þeirra, en móðirin lifði eptir fjóra vetr eða ·V· þersir ·III· menn hugðu upp á, hversu þeir voru í syndalífi getnir eða hversu lengi þeirra móðir hafði 10 í hardligum syndum lifat. Þeir báðu sína móður hyggja upp á sitt fyrra líf ok biðja vörn herra miskunnar ok fyrirgefningar með sorgfullu hjarta ok mikilli mæði líkamans. Hon segir þersu á móti: 'Hvat mun ek þat gjöra, nema ekki, segir hon, at syrgja eða sýta eða þjá minn líkama í neinu, þar sem ek á 15 yðr fjóra sonu mína, ok eru prestar allir, ok megut biðja svá fyrir mèr, at ek komi í himinríki; þvíat þær einar syndir hefi ek gjört.' Eptir svá talat spyrir hon þá alla: 'Vili þèr veita mèr eina bæn?' segir hon. Þeir spurðu hvat þat væri. 'Þat er, sagði hon, at geyma mik hèr í því sama húsi sem ek dey 20 þrjár nætr ok þrjá daga; því[at] ek ætla at ek sè þá af hinu versta, þó[at] ek hafi syndsamliga lifat ok opt köllut prestakona, ok muni þèr þá vita, hvat um mína hagi líðr eðr hvar ek em komin.' Þeir játuðu henni þersu, þvíat þeim þótti þat ekki mikils vert vera fyrir hennar skulld at gjöra. Ok nökkuru 25

43 ok sá þenna f. A.

XXXVI. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift von mir; Frá einum presti A. 1 kvinnu A. 6 voru in A am rande nachgetragten. 8 deyði A. 9 hugðu] þenktu A. 11 hyggja] þenkja A. 21 því ek A. 22 þó ek A.

síðarr tekr hon sótt ok andaz, þó[at] skjótara væri en hon villdi. Þeir hugsuðu nú hennar bæn at gjöra ok tóku líkamann ok létu á barir ok vöktu yfir um nóttina allir fjórir ok annat fólk fleira. Ok sem miðnótt var komin, tóku barirnar at úkyrraz. [63]

30 Þetta gátu at líta hennar synir ok hlupu þegar til ok helldu börunum, en allir þeir er hjá þeim vöktu flýðu þegar sakir hræzlu ok ótta, ok engi var nema með sorgfullu hjarta. Kómuz þeir af hina fyrstu nóttina, ok með því at þeir helldu börunum. Kemr önnur nótt, ok vaka hennar synir allir enn sem

35 fyrr, ok annat fólk hjá þeim; ok sem komin er miðnótt, taka barirnar at hristaz, svá at allir nærverandi menn urðu svá hræddir, at nálíga gengu af vitinu. Þersa nótt sýndi fjándinn sinn mátt því meira á þersum auma líkam helldr en hina fyrri

40 nóttina, at nú tekr hann þann syndafulla líkam burt af börunum ok dregr um húsit innan, ok allt til þers at hann kemr at durunum. Þá fær hann eigi lengra dregit, þvíat hennar synir vóru svá óttaslegnir ok hræzlufullir af þersum údæmum ok ógurligri sýn, at þeir vissu eigi hvat þeir mætti at gjöra; fara þá til ok taka líkamann ok láta aptr á barirnar, ok vefja

45 um síðan með sterkum reipum ok binda allt saman sem fastaz. Kemr þriðja nóttin, ok vaka allir hinir sömu, ok ferr allt á sömu leið; þvíat þegar miðnótt er komin, koma mannfjándr margir ok helldr síðbrýndir, ok svá margir at fullt var húsit, ok taka nú þegar upp barirnar ok líkamann ok bera út í milli sín

50 fullgláðir, svá at allir máttu sjá ok heyra þeir er þar vóru, ok fóru niðr til helvítis með allt saman til æfnigrar vistar. Hennar synir þóttuz vita at sinnar móður sál ok líkamr mundi vera fordjarfaðr fyrir utan enda. Svá segir at sá meistari sem fyrr [64]

var getit ok hennar yngsti sun prædikaði þetta æventýr um allt

55 England; ok hvar sem hann fór, þá lét hann eigi af hvárki fyrir skömm nè hræzlu [at tala] móti þeim konum sem prestar taka, ok allt fyrir sinnar móður skyllid, ok at allar konur skyllidu varaz at falla í þersa synd þær sem heyra þvílík dæmi,

Því[at] varla má illt varaz nema viti, ok af öllum vísdómi er sá
 mestr meistaradómr at láta sèr læraz hvat hann hefir heyrt sagt 60
 af annars illgjörðum. En sá sami segir svá í sinni prædikan,
 at ek þori þó varla at tala um presta, þvíat þeir vitu vel hvat
 þeir gjöra, en þat hefi ek heyrt sagt fyrir satt, at engi meistari
 væri svá góðr, þóat [hann] væri svá viss sem Salomon ok svá
 veltalaðr sem Aron, ok lifði til þers at hann væri þúsund ára 65
 gamall, þá kynni hann eigi at tala af þeirri sorg ok þínu er
 prestar skulu hafa er liggja í þersu saurlífi; ok þó verða þeir
 reidir þá [er] þetta er prædikat, en þetta segja helgar bækr.

XXXVII. Af konu úgiptri er drap barn sitt.

Af einni konu úgiptri er þat sagt, at millum annarra hluta
 fordaz hon mjök saurlífi langan tíma; ok sem úvinr allz mann-
 kyns sá hennar góðvilja þar til, öfundar hann fast ok villði
 gjarna hana svíkja; ok vegr upp eins ungs mannz hjarta til
 lostagirndar með hana. Ok svá kemr með fjándans tilstilli, 5
 at hann gjörði með henni sinn vilja, ok þar verðr barngetnaðr
 þeirra í milli. Ok sem sá tími kom er hon átti barnit at
 fæða, fordaz hon alla menn, at engi skyllði vita hennar slys,
 [65] ok fekk sèr einn leyniligan stað ok fæddi þar sitt barn, ok þegar
 þat var fætt, veitir hon því bráðan dauða, svá [at] engi hefir 10
 þar grun af. Ok nökkurri stundu síðarr iðraz hon síns glæps
 af öllu hjarta, en alldri villði hon af honum skriptaz. Svá
 þótti henni sinn glæpr orðinn mikill, at hon þorði hann engum
 presti at segja. Svá bar til eina nótt sem hon lá í sinni sæng,
 at hon bað guð hjálpa sèr af öllu hjarta ok vitra sèr, hvárt 15
 hon skyllði nökkura ván eiga hans miskunnar eða eigi; ok er
 hon hafði þers lengi beðit, kómu niðr á hennar handarbak

59 at f. A. er sá] þar sem A. 61 sá] þann A. 62 vita A.
 64 hann f. A. 67 þó] 'so' A. 68 er f. A.

XXXVII. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift von mir;*
 Af einni kvinnu A. 1 kvinnu A. 7 sá] þann A. 10 at f. A.
 13 das s von sinn in A zerstört. 15 sèr] s̄ (d. i. sem) A.

þrír blóðdropar. Þetta undradiz hon mjök, en þikkiz þó víst
vita at þersi bending er af guði send, en veit eigi hvat þýða
20 mundi, ok lætr eigi af at biðja, helldr eykr hon sitt mál fram-
vegis, at guð birti henni framarr hær af; ok svá kemr eptir
margar tárfeildar bæmir, at várr herra birtiz henni sjálfr ok
opnaði sitt síðusár ok sitt blezada hjarta, svá til hennar segj-
andi: 'Þetta brjóst ok hjarta opnaði ek fyrir þína skulld ok
25 allra heilagra manna, ok því skylldir þú opna þitt hjarta ok
hreinsa af öllum syndum: þar fyrir máttu hjálpaz.' Hær eptir
hvarf hann frá hennar augsyn, en hon varð fegnari en frá
megi segja, þakkandi guði af öllu hjarta fyrir sína miskunn,
þvíat nú þóttiz hon fullkomliga skilja, at þat var guðs vili, at
30 hon gengi til skriptar ok opinberaði sínar syndir fyrir sínum
skriptaföður, hvat er hefir gjört, ok fekk hon sær gamlan prest
til skriptaföður ok sagði honum greiniliga af öllum sínum fyrr [66]
greindum misverkum með fagri iðran ok fljótanði tárur, ok af
þersum sömum tárur er hon felldi kómu nökkurir dropar á
35 hennar handarbak þar sem blóðdroparnir vóru, ok sem hennar
tár kómu við þersa blóðdropa, hurfu þeir af henni sem áðr
kunnu hvárki at þváz nè þerraz af hennar hendi. Hær með
varð hon með guðs miskunn hreinsut af sínum syndum. Hær
af megum vær hugsa, hversu guði er þat þægilig, at vær
40 skriptumz rækiliga af öllum várum syndum ok leynum eigi með
illvilja því er vær munum at segja.

XXXVIII. Af munki einum er beiddi guð at skemma
þínu sína.

Bróðir nökkurr af prædikalifnaði tók krankleika út í borg-
inni Bolonia. Þersi sami bróðir sýndiz lastvarliga lifa svá
hann hafði eigi með sær utan smærri syndir, ok sem honum
þótti sinn sjúkleika þyngja mjök, bað hann guð at hann skyldi

19 'þýði' A. 36 f in af in A zerstört. 37 [þváz] 'þuezt' A.

XXXVIII. Aus cod. AM. 624, 4° (A). Die Überschrift von mir;
in A sind die vom Miniator geschriebenen worte unleserlich.

birta, hversu lengi at hann skyldi til þers hafa þvílíkan krank- 5
 leika, at hann væri þar við skilðr annars heims þínu. Þá
 sendi guð honum engil sinn er honum sagði at hann skyldi
 hafa þvílíka þínu ·XII· mánaði ok fara síðan til himinríkis
 eptir sinn dauða. Honum þótti þat undarliga langt, þar sem
 hann var eigi með höfutsyndum bundinn; biðr nú guð með 10
 iðranartárum sèr meiri miskunnar en engillinn hafði honum
 fyrir sagt, at þersi stund skyldi vera; ok í annat sinn kemr
 enn til hans engillinn ok segir at guð hefir heyrt bæn hans ok
 gefr honum af þersi stund helminginn sem áðr var á nefnd.

[67] Ok sem hann hefir þegit svá mikkla líkn af guði [fyrir] sína 15
 bæn, biðr hann enn at þersi stund mætti verða skemri fyrir
 krappt heilags anda, ok verðr enn heyrdr af guði, svá at niðr
 skal falla helmingr af lengd þersarrar þínu; ok af svá mikilli
 guðs miskunn sèr veittri treystir [hann] enn á guð, at hann
 veitti sèr linari eða skemri þínu. Þá kemr enn guðs engill 20
 til hans ok biðr hann þá kjósa, hvárt hann vill helldr þola
 framan til aptansöngs máls þers dags er þar á var kominn
 þvílíka þínu sem guð leggr á hans líkama eða sem áðr var
 frá sagt; en hann kýss hina skemri. Ok svá sem hann hafði
 kosit, þá sprungu út bæði hans augu svá at þau lágu niðri á 25
 kinnarbeinum, ok tekr frá honum megn ok mál, svá [at] hann
 mátti hvárki mæla nè benda, ok því þótti líkaz til at heyra í hans
 líkam sem malit væri með kvern, svá at hvert bein var brotit
 í hans líkam svá smátt sem mjöl væri. Þá var ok farit at
 kalla saman alla bræðr þeirrar reglu sem síðr er til at þeir 30
 skulu yfir standa þar sem einnhverr deyr, þvíat öllum sýniz
 hans dauði ráðinn þeim sem þar vóru við staddir. Nú svá
 sem allir bræðr vóru til komnir, stóðu þeir yfir honum allir
 til þers er hringt var til aptansöngs, ok þegar sem hringt var,
 þá flugu bæði hans augu aptr í hausinn ok setti allan hans 35
 líkam hvítan sem snjó, ok öll hans bein vóru þá heil. Hann
 mátti þá benda ok þar næst tala; sagði hann ok öllum bæði

hvers hann hafði bedit ok alla þá hluti sem guð hafði hær við hann gjört. Sáladiz hann skjótt síðan hann hafði þetta talat, 40 ok fór þá hans önd frjáls til himinríkis, et cetera.

XXXIX. Af konu er drýgði hórdóm við föður sinn.

Svá byrjar þetta æventýr, at út í Franz í einu biskupdæmi er [68] Avenio kallaz, bjó einn mikill maðr. Hann var ríkr maðr bæði í landi ok lausum eyri. Eina konu átti hann góða ok fulla af miskunnsemi. Þau áttu eina dóttur þá hina vænstu er 5 verða mátti sköput af holldi ok blódi. Þat kom til, at hennar faðir varð henni meirr unnandi en vera átti, svá at verndaðiz í holldliga frygð, sem verða kann milli karls ok konu. Svá kom at þau gátu .III. sonu, hvern eptir annan, ok alla drap hon þá ok braut á háls. Þetta gjörði hon svá leyniliga með 10 fjándans tilstilli, at engi maðr hafði þar grun af. Sem svá hefir lengi fram farit, kom svá til einn dag, at hennar móðir kom þar inn gangandi sem þau vóru at vinna sinn glæp. Sem hon sá þat, varð hon slegin mikklum hryggleik [sem] eigi er 15 fædd eða getin! Þvíat nú veit ek at þit erut fordjörfut utan enda ok bundin með fjándanum í helviti. Því vil ek ekki lengr með ykkv vera ok ganga minn veg í brott í stað.' Sem hon er brott gengin, segir bóndinn til dóttur: 'Nú vill hústrú mín úfrægja okkr ok færa oss öll til mikillar skammar ok svívirð- 20 ingar.' 'Já, faðir, segir hon, [en] þat skal ekki svá ganga, ef ek kann hitta hana.' Ok eptir fjándans tilsögn ferr hon ok hittir móður sína ok finnr hana í sínu herbergi ok stakk hana til hjartans, svá at þar fell hon dauð niðr. Sem þat var gjört, [69] tóku þau hennar líkam ok lögðu í kistu ok jörðuðu hana eptir 25 sínum vilja, sem hon hefði fögrum dauða dáit, svá [at] eingi vissi

XXXIX. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift, welche in A fehlt, ist von mir hinzugefügt. 2 Avenio] 'apegian' A. maðr (2)] mann A. 3. 7 kvinnu A. 13 sem f. A. 14. 25 at f. A. 20 en f. A.

annat. Hèr eptir lifðu þau í þersum daudligum syndum bæði dag ok nótt, þar til [er] svá kemr til efnis einn dag eptir guðs forsjá ok fyrirskipan, at fyrr greindr bóndi gengr til kirkju ok fellr fram fyrir várs [herra] fætr ok hyggr upp á sínar syndir, ok hversu úbæriligar syndir þat vóru, ok hversu hann hefir 30 sína sál fortapat, ef hann deyr þar með, ok íðraz nú af öllu hjarta ok vill nú gjarna játa sínar syndir ok yfir bæta, ef guð vill lofa honum; gengr síðan út af kirkjunni ok hittir einn prest ok segir honum allar sínar syndir af sínum syndafulla lifnaði; ok sem hann hefir svá gjört, segir prestrinn svá til 35 hans: 'Ef þú hefir góðan hug ok vilja til at íðraz, ok hallda þær skriptir sem ek set þèr —' 'Já, segir hann, ef guð vill at lífit endiz, vil ek þat hallda gjarna.' 'Þá er sú fyrsta mín skript, at þú fyrirlátir dóttur þína bæði at sæng ok mat ok allri náveru, ef þú villt þersa skript undir ganga; 40 síðan skalltu út til helga landz sem guð var kvíkr ok dauðr.' Hèr með leysti prestrinn hann af öllum sínum syndum. Gengr síðan ríki maðr heim á sinn garð; gengr dóttir hans móti honum með allri blíðu ok bað hann sitja ok gjöra sik gláðan. 'Lát þitt drafl, segir hann, ek vil enga þína gleði hafa, eigi 45 at sæng nè mat ok at engri náveru; ek hefi fundit prest ok tekit skriptir, ok því vil ek af láta mínum syndum.' 'Auvi, [70] þú falsari, hversu þú hefir mik dárat, eggjat mik at drepa mín börn .III. ok móður mína, en nú falsar þú mik eptir á, ok þetta skal ek þèr fullu launa.' Ok eptir svá talat 50 gengr bóndi til sinnar sængr (hann villdi árla morgins upp rísa ok byrja sína pílagrímsferð) en hans dóttir sitr eptir full með fjándans prettum ok vèlum ok áeggjan, ok hyggr nú sitt hjarta, hvat hon skal gjöra við sinn föður; ríss upp hèr eptir ok eigi með góðu hjarta, gengr þar til sem hennar faðir lá, 55

27 er *f. A.* 29 várs] vára *A.* herra *f. A.* fætr] fót *A.* hyggr] þenkir *A.* 32 bæta *aus* bata *gebessert A.* 36 at *am rande nachgetragen A.* 37 nach þèr *ist vielleicht ein satz ausgefallen, etwa: þá máttu hólpinn verða.* 39 bæð *A.* 41 landz] blóð (*durch darunter gesetzte punkte als ungiltig bezeichnet*) land *A.* 42 prestr *A.* 43 móti] með *A.* 48 falskr mann *A.* þú þú *A.* 52 -ferð] -reisu *A.* 53 hyggr] þenkir *A.*

ok eigi með betra erendi en hon skerr sinn föður á háls ok myrðir hann þar. Eptir svá gjört kallar hon til sín þrjár sínar þjónostukonur, gengr síðan ok tekr svá mikit gull ok silfr ok aðra dýrgripi sem mest kunnu þær at bera, því nóg var til.

60 Gengu síðan sinn veg út af staðnum ok til annars staðar ok sitja þar um kyrt, ok hellt [hon] sik þar fullrikuliga svá lengi sem penningrinn hrökk með mikklu oflæti ok drambi. Burðugir menn ok ríkir í þat sama land dróguz til félagskapar við hana alla vega, því[at] hon var á sinn líkama fögr ok kurteis ok hellt sik

65 kostuliga með kost ok klæðnat ok hellt sik til saurlífislífnaðar ok lífði í dauðligum syndum, því[at] hon hugði at fyrir þær syndir er hon hafði áðr framit mætti hon allðri til himinríkis koma. Margar ungar vóru svá heimskar, at þær villdu gjarna til hennar skóla ganga; því[at] hvárki spardi hon lærdan nè leikan

70 eða hvat manna þat var er til hennar koma. Ok sem svá er komit hennar ráði sem nú var sagt, berr svá til, at einn biskup, góðr maðr ok guðligr, kom til þers sama staðar at prædika þar sem annars staðar guðs erendi; ok allt staðarins [71] fólk fór til kirkju at hlýða hans prædikan, nema sú syndafulla

75 kona ok hennar félagskapr: þær vóru kyrrar at sínu heimili. Þat var þeirra sorg mest hvern dag, at eigi kómu svá margir menn með þær at syngaz sem þær villdu ok þær mætti sem mest silfr vinna; ok sem þær sitja svá í sitt herbergi, talar hon svá til þeirra: 'Vèr skulum ganga til kirkju, því[at] þar munu

80 vèr fá nógra félaga er með oss vilja leika, ok afla svá penninga.' Ganga síðan til kirkjunnar ok inn í kirkjuna; ok svá skjótt sem hon inn kemr, rennir sá góði maðr, biskupinn, auga til hennar ok sèr þá sýn sem honum þótti hræðilig, at þersi auma kona hefir um sinn háls eina járnfesti ok þar út

85 af aðrar festar er þeir fjáðr helldu í er hana leida; ok sem hon finnr sína félaga, tekr hon þeirra klæði eða annat teikn gjörir at þeir skylldu með henni ganga. Biskupinn leit

61 hon *f. A.* 66 hugði] þenkti *A.* 64. 66. 69. 79 at *f. A.*
 69 spardi] 'skparði' *A.* 70 manna] mann *A.* 75 selskapr *A.*
 77 þær (2) *am rante nachgetragen A.* 82 sá] þann *A.* maðr] mann *A.*

til ok sá allt þetta; hans hjarta varð fullt með sorg þegar hann sá til hennar ok villdi gjarna frelsa hana ef hann mætti. Þá tók hann at tala af guðs miskunn bæði hátt ok lágt, ok með 90 almáttigs guðs miskunn fló ein ör í hennar hjarta þar sem biskup talaði, svá at tárin fellu niðr um hennar kinnr; ok [72] brast þá festrin um hennar háls, en fjándinn varð hræddr ok flýði í brott; en biskup varð glaðr í sitt hjarta ok prædikaði sem áðr guðs erendi, en konan sat ok hlýddi, því[at] hon villdi 95 gjarna heyra meira þar af, ok flaut öll í tárur. Fjándr þeir sem hana leiddu at armleggjunum flýðu þegar festarnar gengu í sundr ok þorðu eigi lengr at bíða. Hon fell fram á sín knè ok bað guð almáttigan gefa sèr sína hjálp ok miskunn. Eptir svá gjört hneigði hon sik at biskupinum ok talaði til hans 100 heimolliga: 'Í allan dag hafi þèr talat af mèr, því[at] ek hefi framit allar þær syndir er ein kona má gjöra móti guði ok hans lögum;' telr síðan fram allar sínar syndir sem áðr vóru sagðar, biðr síðan biskupinn fyrir guðs skyllð skripta sèr: 'Því [at] ek mun skjótt deyja af sorg.' Biskup svarar: 'Bíð litla stund 105 til þers at úti er sermoninn.' Eptir þat, fell hon í úvit at öllum á sjándum, svá full af sorg ok sút, at hennar hjarta brast í sundr. Ok sem biskupinn hefir úti sitt erendi, gekk hann snart til hennar, en bað fólkit sitja kyrt. Biskupinn bað hana upp standa, en hon lá kyrr, ok fann hann þá at hon var 110 dauð. Þá tók biskupinn at gráta af öllu hjarta ok bað allan lýðinn at falla upp á sín knè ok biðja guð af öllu hjarta, ef [73] hann villdi þeim birta, hvárt hennar sál væri frelsut eða fortöput. Ok sem allir höfðu lokit sinni bæn, kom rödd af himnum, svá at allir máttu heyra er í musterinu vóru, ok segir 115 svá, at sú sama sál af þeim syndafulla líkama skein nú fullbjört í himinríki með várum herra Jesu Christo, ok bað biskup leysa líkamann af öllum syndum ok grafa hjá öðrum kristnum mönnum, fyrir því þótt maðrinn hafi stórt brotit, ok vill hann kalla til guðs miskunnar, þá mun han miskunn fá; hvar fyrir 120

ek vara yðr ok alla kristna menn, at þær fallit eigi í örvilnan, þótt þær hafit stórt af brotit, því[at] þótt maðrinn hafi gjórt allar þær syndir sem gjöráz mega í veröldinni ok vill hann skriptáz ok íðraz ok yfir bæta ok af láta ok lifa vel síðan, þá mun
 125 guð fyrirgefa honum. Þat ræð ek at vèr gjörum svá allir, at vèr mættim öðlaz himinríkis blezan utan enda, amen.

XL. Af munki einum bakmálgum.

Í einhverju bræðraklaustri var einn munkr sá er þann löst hafði meirr í vanda en aðrir bræðr í þeim lifnadi er þeir kalla bakbit, en vèr köllum bakmælgi, ok þá er hann heyrði ok vissi öðrum yfir gefaz, hafði hann jafnan uppi á sinni kok,
 5 eigi síðr á sína fèlaga en aðra, því[at] hann þóttiz þeirra beztr ok vísaztr. Ok er svá hafði gengit nökkura stund hans æfi, tekr hann sótt ok andaz, ok fór hann til haðrar þínu sem segiz í eptir farandi frásögn. Þat kom svá til í því sama klaustri, þá [er] bræðr risu upp á miðri nótt, sem þeirra
 10 orða var til, ok fara til óttusöngs, ok sem hann er úti, fara [74] bræðr allir til sinnar sængr, utan einn varð eptir ok gekk í þá kapellu er bræðr vóru vanir at lúta; ok sem hann laut þar ok blundskakaði með auganu, sá hann á bekkinum hjá sèr sitjandi eina leiddiliga skepnu, svá at fyrr sá hann alldri
 15 þvílíka. Hann skaut út tunguna um tennrnar ok vagaði; hans tunga var öll brend, ok gjörði ýmist, at hann skaut henni út eða nagaði henni inn aptr, ok fór svá lengi. Munkrinn stóð ok horfði hær á; hafði hann þar af mikkla hræzlu; ok sem hann stóð þannveg grátandi, hóf hann upp sína hægri hönd ok signdi sik
 20 vandliga. Síðan tók hann at dirfaz, ok þótti [honum] sem guð mundi vilja birta honum nökkut leyniliga hluti. Gekk þar til

121 ok] við *A*. 122 at *f. A*.

XL. *Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift von mir; in A sind die vom miniator geschriebenen worte unleserlich.* 1 einhverjum *A*.

5 at *f. A*. 6 'vísaztr' *A*. 9 er *f. A*. 13 bekkinni *A*.

19 singndi *A* (das erste n durch untergesezte punkte als ungültig bezeichnet.)

20 honum *f. A*. 21 mundi in *A* am rande nachgetragen.

síðan svá segjandi: 'Þú skepna, ek særi þik fyrir þrenningar-
 guð ok þrjár persónur, at þú segir mër, hvar fyrir þú sitr hër
 með slíku formi eða slíku manèri;' ok sem hann mátti eigi
 undan komaz at andsvara honum, segir hann svá: 'Ek var einn 25
 munkr af yðrum fèlagskap svá heitandi; þersi sami þolir nú
 alla þersa þínu ok skömm. Ek var einn bakbítari til at segja
 til minna kumpána nótt ok dag þat allt er ek vissi þeirra
 verst. Þersi hinu illu orð sem ek hefi sagt bæði [til] þeirra ok
 annarra þau eru nú lögð á mik ok þau mun ek fulldýrt kaupa 30
 með sterkri þínu 'sem nú megum vit sjá.' Eptir þat hvarf
 hann, ok svá segiz, at hann var fyrirdæmðr. Þetta sama bar
 til í Englandi í því klaustri sem ek hirði ekki at nefna þeim
 til úfrægdar. Slík þína er sett öllum þeim sem bakmálgir
 eru ok eigi vilja geyma sína tungu ok eigi skriptaz rækiliga 35
 þar af. Þetta sama má finna í bibljum, því[at] svá segir vár
 frú, at þeir skulu eta ok naga sínar tungur sem eru bakmálgir ok
 rógsamir, utan þeir bæti með idran ok skriptarmálum, et cetera.

XLI. Af einum ríkum manni er eigi villdi skriptaz.

Þetta æventýr byrjar svá, at einn ríkr maðr, en eigi greini
 ek hvat manni hann er eða hvat hann hèt, nema svá segiz,
 at hann lifði alla sína daga í syndum, mestan part í eidum
 mörgum stórum; [en frændr hans ok vinir] þá er þeir heyrðu
 hann sverja, urðu þeir hræddir þar fyrir ok urðu sorgfullir 5
 fyrir hans hönd ok báðu hann bæta sik hër af, ok hans skripta-
 faðir bauð honum undir hlýðni at bæta sik ok láta af, en
 hann svarar í móti: 'Ek em ungr, segir hann, ok þar fyrir
 vil ek taka mína lyst hvenær ek má, en ek skal bæta mik þá [er]

27 þersu A. segja allt (allt *durchstrichen*) A. 29 til f. A.
 30 aðra A. þau (2)] þa A. 32. 33 bar til] skeði A. 36 at f. A.
 XLI. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift von mir; in A
 sind die vom miniator geschriebenen worte unleserlich. 4 en —
 vinir f. A. þá er] þvíat A. 9 er f. A.

- 10 ek em gamall ok láta af allri heimsku.' Hann liggir í sínum syndum mörg ár ok villdi ekki bæta sik, hvat hverrgi segir. At seinuztu fell hann sjúkr, ok menn kómu til hans ok báðu hann bæta sik áðr hann dæi ok báðu hann hyggja upp á, hverja þínu hann skyldi hafa eptir dauðann í helvíti með
- 15 fjáðanum, ef hann villdi ekki bæta sik, ok hverja gleði ok fagnat er hann tapar, ef hann bætir sik ekki. En hann segir í móti: 'Hvat þráttar þú? Þat er ekki utan hægomi er þú ferr með, þvíat hær sitr einn maðr at höfðum mínum ok segir, at ek skal vera fyrirdæmðr, ok þat megi ekki öðruvís vera.' [76]
- 20 Hans skriptafaðir segir: 'Þat er eigi satt, því[at] hann er einn ljúgari; fyrir allan tíma meðan þú lifir máttu miskunn hafa ef þú villt beiðaz hennar.' Hinn sjúki svarar: 'Far í brott, þvíat ek vil eingi þín boð hafa, þvíat þat er til einskis er þú segir;' ok með þersu gekk hans confessus í brott mjök sorgfullr ok
- 25 úgladr. Ok þegar eptir kemr inn ein hin fegrsta kona, svá [at] allðri hafði hann jafnfagra sèt. Hann talaði svá til hennar: 'Hver ertu?' segir hann. Hon segir: 'Ek em Maria, móðir guðs.' 'Til hvers komtu hingat?' segir hann. 'Til at sýna þær sun minn, segir hon, ok máttu hær sjá hann í minni kjöltu
- 30 með höfði öllu brotnu, ok hans augu dregin út ór hans líkama ok lögð á hans brjóst, hans handleggir brotnir í tvau, ok svá færtr.' Þá spurði vár frú hann, hvat sá væri verðugr at hafa er svá hefir leikit hann. Hann svarar at hann væri verðr at hafa svá mikkla þínu sem hann mætti bera. Þá sagði vár frú: 'Fyrir
- 35 satt ertu sá sami maðr er svá hefir leikit minn sun.' 'Nei, segir hann, þat hefi ek ekki gjört.' 'Júr, segir hon, með þínum stórum eidum hefir þú þanninn leikit hann ok með þínum syndafulla lifnaði, en ek hefi beðit fyrir þær til míns sonar, ok hefi ek fært hann hingat til þín, at þú skyldir biðja miskunnar af
- 40 honum.' 'Nei, þat gjöri ek eigi, segir hann, því[at] svá segir

13 deyði *A.* hyggja] þenkja *A.* 17 þat *aus þu gebessert A.*
 18 maðr] mann *A.* 20. 25. 40 at *f. A.* 23 ferr segir (*ferr als*
ungiltig bezeichnet) A. 25 kvinna *A.* 26 Hann — svá] svá
 talandi *A.* 35 þann sami mann *A.* 37 þanninn hefir. þú *A.*

várr herra, at ek sè úverðugr at vera heyrðr', segir hann. 'Ef þú ert úverðugr, segir várr herra, at vera heyrðr fyrir þínar synd-
 [77] ir ok hefir fyrirlátit mik, en allðri því helldr fyrirlæt ek þik, því [at] ek hefi þik svá dýrt keypt með minni þínu er ek þoldi fyrir þik, ok þar fyrir beiztu miskunnar, ok þú skallt hafa miskunn.' 45
 Hann segir nei til: 'Þó[at] þín miskunn vili þiggja mik, þá segir þín réttvísi nei. Hversu skyllði ek hafa miskunn, þar sem ek hefi alla mína daga lifat í syndum, ok er þat á móti allri náttúru, at þat skyllði svá vera; því[at] síðan þú rakt Adam ok Evu brott ór paradís ok í þersa veröldd fyrir þat at þau bitu 50 epli, ok er hann dó fór hann þegar til helvítis, hversu skyllði ek þá hafa miskunn, þar sem ek gjörði svá margar syndir, ok [hann] var fyrirdæmðr fyrir eina. Þat væri móti náttúrunni allri, ok því vil ek ekki beidaz miskunnar.' Ok þá segir, at várr herra lét sína hönd í sitt síðusár ok tók út 55 sitt blóð ok kastar framan í andlitit á honum, svá segiandi: 'Þetta blóð berr vitni á móti þèr á dómsdegi, at ek býð þèr miskunn.' Eptir þetta hvarf várr herra ok jungfrú Maria brott frá hans sýn til himinríkis, en skjótt eptir þat fór þersi auma sál til helvítis með fjándanum, þar at búa at eylifi með honum. 60

 XLII. Af einum greifa.

A.

Sá atburðr varð at einn greifi ríkti í Sudrlöndum. Hann var svá ríkr, at hann hafði kónga skattgilda undir sik. Svá var hann formentr, at hann hafði numit allar .VII. liberales. Hann átti sèr eina frú, en barna hans er eigi getit. Metnadarmaðr var hann svá mikill, at honum þótti allt lágt hjá sèr. Þers er 5 getit, at einsetumaðr einn var skamt frá borginni í skógi einum; hann var mjök frægr af góðum lifnaði sínum ok fögrum síðum.

 44. 46. 49 at *f. A.* 51 deyði *A.* 53 hann *f. A.*
 XLII. A. *Aus cod. AM. 657 B, 4° (C¹).*

Greifinn elskaði hann mjök hardla ok hafði hann hvern laugardag í boði sínu, gjörði vel við hann ok vænti sèr þaðan 10 bænafulltings. Svá bar til einn tíma, at einsetumaðr kom í boð greifans, ok þeir töludu um mátt ok valld guðs. Einsetumaðr bað hann vera lítillátan ok mildan, sagði at guði væri lítit fyrir at gjöra fátækan af ríku. Greifi svarar: 'þat mañ satt vera, segir hann, at guð man gjöra mega mik öreiga ef 15 hann vill, en eigi veit ek at hann fái þat svá skjótt gjört, þvíat mitt góz stendr víða.' Einsetumaðr mælti: 'Svá ríkr sem þú ert, má hann gjöra þik þegar í dag hinn herfiligsta stafkarl.' Greifi mælti: 'þat trúi ek, at hann má deyða mik eða taka frá mèr vitit þegar hann vill, en því [trúi] ek all dri, 20 at hann megi þegar í dag gjöra mik hinn herfiligsta stafkarl.' Einsetumaðr mælti ok hljóp upp við reiðr: 'Ek vil með engu [15] móti þiggja boð þitt svá villtr sem þú ert, ok þat villdi ek, at guð minn sýndi þèr skjótt, hvárt hann má þat eðr eigi.' Hann gekk brott til húss. Þat er vani annars staðar, at menn hafa 25 bað um middegi, ok ef mjök ríkir menn fara í, þá skulu þeir hafa einir saman; skal einn þjónostumaðr inni vera ok veita baðit. Greifinn fór þenna sama dag í bað er þeir einsetumaðr töluduz við. Hans sveinar vóru úti meðan, en einn var inni sá er þjónaði. Ok sem greifinn bað hætta at gefa [á], gekk 30 sveinninn út sá er þjónaði. Ok sem fyrr nefndr greifi var móðr, bað hann sveinninn þvá sik. Hann fekk engi andsvör. Hann kallar nú ok er honum eigi svarat. Nú reiddiz greifinn ok þrífr vatnsfötuna ok slöngir á hurðina svá at þat brotnar í sundr ok kallar á sveinana at þeir komi. Eigi koma þeir ok 35 til einskis heyrir hann. Hann er nú orðinn svá móðr af öllu saman, baðinu ok kalli, at hann má þar eigi lengr vera; stendr upp nökr ok gengr út, ok engi var maðr í forhúsinu; ok sem hann hefir staðit um stund, tekr hann at kala ok gengr heim. Enga sèr hann menn úti, ok er hann kemr at múr- 40 inum sèr hann fyrir sèr líkþrán mann, þersi hafði tvau klæði

9 veitti C¹. 18 von mælti ist nur der erste strich des m erhalten. 19 trúi abgerissen. 29 á f. C¹.

ok öll slitin. Það hann gefa sér annat; hinn líkþrái maðr veitti þetta. Hylr hann þar meðr sína leyndarlimu ok er þó víða berr. Síðan gengr [hann] heim til hallar ok kennir at borgin er hin sama, ok hvar sem hann sér sína menn, anzar honum engi. Svá tekr hann at hungra, at þat þikkir honum 45 fádæmi, at honum skal svá sárr vera mega hungurrinn svá lítinn tíma sem hann hefir fastat. Kennir hann alla sína þjóðostu-menn ok sér at inn eru bornir allzkyns réttir; ok sem hann gengr at hallardyrum ok villdi inn leita, er honum þegar út skýft svá at hann liggr fallinn ok flýtr um hann blóð. Hann 50 spýrr, hvat menn hafaz at inni. Honum er sagt at greifinn er undir bordum ok öll hirðin, ok at hann vill eigi at útlendir menn gjöri únáðir meðan hann sitr yfir sitt bord. Nú þikkir honum öllu kyuligarr, þvíat hann veit at hann er hær greifi yfir ok á hann borgina meðr öllu því gózi sem í henni er. 55 Honum er svá út hrundit, at honum helldr við meizl hvert sinn er hann vill í höllina. Þat verðr þó um síðir, at hann kemz í höllina ok setz niðr utarlíga í hálm. Á miðjan pall sér hann sitja einn völdugan mann ok þersum er öll þjóðosta veitt; þar sér hann konu sína at framan. Svá sýniz honum sem þau taliz 60 við bæði hátt ok lágt sín í milli. Hann biðr sér ölmusu, ok er hon gefin honum, ok þó lítil. Nú hit fyrsta þikkiz hann sjá hvers hann man at gjalda; stendr upp ok gengr út ór borginni, ferr til skógar ok vill finna einsetumanninn, ætlar at hann man gjöra honum nökkura hjálp; ok sem hann kemr 65 þar, segir hann sína eynd ok hversu hann er at tekinn. Einsetumaðr þakkar þetta guði ok segir: 'Nú máttu sjá hvárt [16] guð mátti gjöra þik herfiligan stafkarl ef hann vill; eða var þat eigi mikil villa at trúa [eigi] at guð mætti gjöra við þik á hvern hátt er hann villdi? Ekki má ek hær at gjöra; far 70 nú heim til borgarinnar: sá greifinn er þar er nú fyrir, hann má at gjöra þegar hann vill.' Greifinn fór heim til hallar. Var hinn greifi farinn til svefuskemmu. Þangat snýz hann ok

stendr úti bæði kalinn ok hungraðr ok biðr at fyrir guðs
 75 skyllð skyli hann inn láta, ok þat fær hann um síðir ok hann
 nemr stað utarr við hurð, ok er kastat undir hann hálmí.
 Hann sèr at húsrú hans er komin í sængina, en þersi völldugi
 maðr sitr fyrir framan ok skemtir sèr með kumpánum; ok sem
 hann hefir setit um stund, spyr hinn völldugi maðr, hverr þar
 80 sè utarr við dyrrin. Hann segir: 'Ek hugði at ek væri greifi
 borgarinnar ok at hon væri mín [húsrú], en nú veit ek eigi,
 hverninn við víkr.' Sá svaraði er innarr sitr: 'Senniliga ertu
 greifi borgarinnar, en mikils vartu verðr fyrir guðlöstun þá er
 þú gjörðir í morgin. Tak nú hær konu þína ok eignir, en ek
 85 man fara heim, þvíat ek em Gabriel engill ok má ek ekki
 vera hær lengr, en þú sjá við ok guðlasta eigi optarr ok trú
 því fastliga, at svá megi allir hlutir verða sem guð vill.' Engill-
 inn fór heim til himinríkis, en greifinn tók eignir sínar ok
 konu, ok lýkr svá þersi sögu.

B.

Svá er sagt, at í einum kastala hardla vænum sat einn völld-
 ugr herra kynstórr ok svá ríkr í veröldinni, at alldrigi vissi
 hann út fyrir, þvíat eigi at eins var höfudbærinn hans eign er
 hann sat í, helldr út yfir þá gjörð fjögurra vegna þeir búgardar
 5 ok stóreignir í föstu ok lausu, at allt þat [er] hærra mátti [136]
 kalla, lýtr undir hans eignarjörð ok tígnarnafn ok yfirboð. Þó
 hellt hann eigi tígnarnafn hærra en riddaradóm; gekk honum
 þar til sá metnaðr, at sakir ríkdóms ok maktar villði hann
 kallaz mega sem höfut allra manna sömu nafnbótar. Svá
 10 mart fólk hellt hann dagliga á sinn kost sem hirð væri; svá
 hellt hann þrúða þjónostu ok ríkuliga fylgd meðr vápn ok

81 húsrú f. C¹.

XLII. B. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Überschrift: Frá
 einum völldugum ok ríkum herra, hans drambi ok ofmetnaði ok hvern-
 inn at hans lýti- [kannliti a] læknaðiz [lækadi a] með vidrkenn-
 ingu a. 5 er f. A. 7 -dómr a. 9 kallaz 'kallfs' (?) a.
 11 ríkuðliga a.*

klæði sem byrjaði einum ríkum fylkiskóngi, hvar [er] hann veik sèr. Frú átti hann sèr af hæversku kyni ok dóttur eina jungfrú. En þótt hann væri mikils vegar sem nú er greint, bar [137] hann svá örðugan sinn háls umfram hóf, at mikinn hlut sinna 15 sæmða eignaði hann sjálfs síns frama, sem sídarr mun ljóst verða. Þó í öðru lagi var hann góðfúss maðr ok hrífr í ölmusu, sem honum bar raun á. Þat skal í frásögn færa, at utan múrinn hjá kastalanum stóð einn prædikaralifnaðr; vöru þar inni sæmiligar persónur. Þó var einn dýrum fremri, frábærrar 20 gjafar guðs erendi fram at bera. Ferr þat næst, at þat sem hann kendi öðrum mönnum meðr orðum, fylgdi hann sjálfr fram meðr verkum; heitr í vandlæti ok iðinn í guðsþjónustu. Nú gengr svá á eitt ár, sem nálæg stendr virðulig hátíð heilagrar þrenningar, at sá ríki maðr sendir einn sinn svein 25 [138] til bróður þers erendis, at hann gjöri sermon í höfutkirkju kastalans á greindum hátídisdegi, ok sem embættisregla þers lifnaðar berr sik til, játar hann gjarna. Líðr nú fram í hátíðina, at hann gjörir einn fagran ok dýran formála af virðing ok einvaldi várs drottins, þröngir — þvíat hann hafði þá 30 ástgjöf, enda var klerkdómr nógr til hjá honum — ok tjáir hann meðal annarra greina at lúta sæmðum guddómsins, hversu himinn ok jörð ok allir þeir hlutir er í þeim eru, krjúpa þjónandi hans tígnarvaldi, þar með eigi síðr, hversu krúna kóngsins, hversu ráð ok ríki höfðingjanna meðr öllum sæmðum, 35 [139] mekt ok metorðum liggja lágt ok leika laus í skaparans hendi, at affletta annan líðinn eða lífs meðr réttum dómi, en veita öðrum meðr villd, í augabragði hverjum ok á hvern hátt, sem hans er valld ok vili til. Herrann ok allt fólkit heyrir tölu þersa. Líðr nú svá at embættit er endat; býðr þá ríki maðr 40 þeim guðsþænara bróðurnum í boð sitt um daginn ok setr hann upp á aðra hönd sèr hit næsta, ok sem fram er komit í matmál, svá at herrann er huggjæfr meðr vist ok vín, víkr hann til bróðurins svá sem meðr nökkuru glotti ok tekr svá til orða:

12. 16. 24 sem at a. 12 er f. A. 19 prædikunar- a. 33 er] sem at a. 37 affletta a. væta a.

45 ‘Þær, bróðir, sagði hann, töluðut marga hluti í dag vel, en þó
 varð yðr sem fleirum mönnum öðrum, at framgirnd er nóg.’
 [Þá] sagði prædikarinn: ‘Þat var minnr en skyllði, ef ek hefði
 framgirnir framarr en þörf [er] í slíku embætti; eðr hvar á [140]
 þat heima, herra, er yðr sýniz svá?’ Hann segir svá: ‘Þær
 50 á þat heima, er þú knýttir þá meðr afteknun orðum, at guð
 mætti fletta mann af öllum sæmðum í einu augabragði, þó
 dauði tæki hann ekki frá.’ Prestr segir: ‘Vill þat hær á
 standa?’ Hinn segir: ‘Ek mun nú spyrja þik at einni grein,
 ef þú villt fylgja þínum orðum: hversu mætti guð þat gjöra, at
 55 ek yrði öreigi á einu augabragði, ef ek hellt lífinu ok vitinu?
 Þvíat þóat hann taki frá mær hástólinn ok kastalann er ek sit
 í meðr öllu mínu gózi er honum fylgir, út í fjórar áttir eru
 þó mínir búgardar svá geysiliga margir, at ek má nú sitja hvar
 ek vil, ok mun mær enn þikkja fullsæla.’ Meðr þersarri [141]
 60 spurningu lýtr prestrinn fram á bordit meðr nökkurri sam-
 harman, svá til orðs takandi: ‘Tígn almáttigs guðs láti sèr
 sóma at brjóta þitt bannsett ofbelldi ok vánda vantrú ok læra
 þitt brjóst, hvat hann er, eðr hversu aumr þú ert í hans
 blezuðu augliti! Mun þat ok svá fara: ef hann sèr á þær
 65 nökkurn góðan flekk, þá man hann leiða þik til kynningar
 þíns vándskapar; en ef þú ert glötunar sun, mun fara, sem
 makligt er, allt saman, önd ok líkami í töpun; ok þat veit
 sá guð [er] mik skóp, at svá hefir þú reitt í dag réttendi trú-
 arinnar, at í þínu boði em ek eigi lengr at sinni;’ ok í stað
 70 hefr hann sik undan bordinu ok út í klaustr sitt. Skilja þeir [142]
 svá, at hinn ríki maðr er eptir ölvadr með ofdrykkju, en
 bróðir samharmar þá hans vesölld fullr með tárur ok þeirri
 bæen, at miskunnsemi várs lausnara láti sèr sóma at sjá helldr
 í þersu lífi hvat bezt er, en dvelja til dóms síðazta með öðru
 75 áfelli; ok þat veitir guðlig náð ok tígn hans góðfýsi á þann
 hátt sem hær eptir fylgir. Svá bar til á nökkurum degi í
 kastalanum, at herrann lætr gjöra sèr dagbað eptir ríkra manna

47 Þá f. a. 52 hann] menn a. 54 mátti a. 55 hellt nú a.
 63 aumr] ‘aum | at’ a. 68 er f. a.

- sið, ok sem þat er til búit, gengr hann í baðit ok tekr nú hita ok kveðr út alla þjónostumenn, þviat hann vill hafa liðugt húsit án yfirsýn nökkurs mannz, hversu hann þvær sik 80
- [143] uppi ok niðri. Þeir ganga þá út í svalirnar er þers var beðit ok bíða þar meðr þeirri herrans fylgd sem vön var honum at þjóna í baðferðum. Líðr nú svá tíminn, at hann þikkiz fullbakadr, ok klappar eptir vana, at honum veitiz þjónosta af þeim mönnum er úti standa. Bregðr nú til nökkut móti vana, 85 þviat herbergit hans er tómmt meðr öllu; hann bangar ok berr því meirr, en allt er samt, at eigi kemr nökkurr maðr til hans. Því tekr hann aðra sláttu: kallar hátt ok spyrr, hvat þeir vándu pútusynir hafaz at er eigi geyma sína þjónostu.
- [144] Eigi stoðaði þetta meira en allz ekki, þvílíkt sem engi maðr 90 heyri hvat hann skjalar. Hèr kemr nú máli, at hann er mæddr meðr ofhita ok harðýðgi; hann skreidiz ofan af pallinum ok gjörir nú aðra hríð eigi meðr minna háreysti ok dauðligum orðum, ok allt at einu kemr engi maðr til hans. Hann hlerar til ok hlýðir um, ef hann heyrdi nökkut til manna. Svá sitr 95 hann langa stund berr á skörinni, at hann þikkiz eigi vita sitt ráð, þviat metnaðr mikill ógnar honum, ef hann skal nú klæð-
- [145] lauss hokra út af húsinu, svá ríkuliga sem hann var vanr at draga baðlokinn eptir sèr. Hèr kemr um síðir, at bæði mæðir hann ok svengir, þviat hann hafði hugsat at ganga til borða 100 eptir baðit. Þat ræðr hann af, þó nauðigr, at hann hokrar út af baðstofunni ok fram í svalirnar; er þar nú opit allt ok maðr engi, ok brott klæði öll, svá at eigi hefir hann utan eitt slitti at kasta fyrir sitt líf. Hèr hokrar hann þar til at hann kell allan. Var honum nú meðr öllu eigi hægt í sínu brjósti, 105 þviat enn nú kennir hann eigi at miskunnarsproti sè á hann lagðr; ok því fylliz hann allr af reidi ok dauðligri hefndar[girni]
- [146] viðr sína undirmenn, þegar hann má því fram koma; en þóat

80 hversu at *a.* 81 þeir ganga] 'geing' *a.* 82 bíðr *a.*
 85 er] sem at *a.* móti] eptir *a.* 86 er nú *a.* 87 kemr þá *a.*
 88 hann nú *a.* 89 hafiz *a.* 90. 98 sem at *a.* 91 at —
 mæddr] sem hann 'mædi' upp *a.* 99 um síðir] nú síðarr *a.*
 107 dauðligrar *a.* -girni *f. a.*

hefndarhugr blakáði brún hans, ok meðr sprengnum gangi,
 110 reikar hann fram ór svölunum meðr öllu allz nökr, ok sem
 hann kemr fram í gardinn ok mætir mönnum, stendr hann í
 því harða forsi ok spyr þá, hvar þau pútubörnin hans bölvut
 eru, sveinar sem svá flytja sinn meistara. Hér á móti svarar
 honum einn kastalasveinn: 'Heyr endimit þitt! segir hann;
 115 kallar svá dugandi menn? hvat áttu, vándr þræll, ljótr ok
 leiðr, at snubba föruneyti míns herra? Því drag brott hverjum
 stafkarli leiðari.' Með þersum orðum lætr kastalamaðr ríða [147]
 slíðr um herðar honum ok biðr svá fallinn dreng alldrigi vel
 fara. Hann hörfar nú undan högginu ok hugsar at þersi maðr
 120 muni ærr vera er þorir at berja hann, þvíat enn kennir hann
 sik eigi, en þat undrar hann eigi lítt, at engi maðr af þeim
 sem þar hjá vóru kallaði þat nökkurs vert, þóat hann væri
 barðr. Fram hörfar hann hëðan ok mætir öðru fólki, freistar
 enn ok lætr fjúka harða tölu sem eigi er þörf at telja, ok
 125 sakir þers at hann kjærir nú líkt á torginu sem fyrr, tekr
 hann slíkt viðr af sama kaupeyri, þvíat meðr stóryrðum ok
 afarkostum þiggr hann hark ok högg hvar sem hann kemr meðr því [148]
 ályktarorði, at engi maðr muni verri ok engi stafkarl argari ok
 djarfari. Hér kemr þó um síðir, at síðla ríðz ofbelldismyrkrit
 130 fyrir honum, ok því nálgaz hans hjarta vitjan drottins er engan
 mann vill fyrirláta, ok gefr honum sinn innblástr, at skilja hvat
 honum er, ok linaz nú hans brjóst ok þíðiz jökullinn, þvíat
 heilags anda miskunnsemi er til komin. Honum kemr nú í hug,
 at engi muni önnur ván uppreisnar, en snúa til játningar ok
 135 beiskrar iðranar frá villu ok vantrú, ok sú mun atferð líkuz,
 at finna þann guðsmann, præðikarann, sem fyrr angráðiz af hans [149]
 vantrú, ok litlu síðarr en hann hefir þetta meðr sèr staðfest,
 sèr hann liggja einn svartan lepp hjá sèr á veginum. Honum
 verðr hann alfeginn, tekr þat sama slitti, sveipar at sèr framan

109 'hefndar hagr' a. 110 reikar hann] at hann reikar a.
 nakinn a. 113 flýja? 118 'slido' a. 122 þat þá a. 123 barinn a.
 127 'afvurkostum' a. sem at a. 128 ályktunarorði a. 130 hjart-
 ans a. er] sem at a. 131 honum nú a. 132 þíðiz nú ok hans
 brjóst ok linaz jök. a. 136 til at a.

ok gefr sik síðan út af portinu, þvíat hann vill koma ok hitta 140
bróðurinn. Hvat lengra? út ferr hann af múrnum ok nár
klaustrinu ok finnr þann signaða mann, bróðurinn, krýpr fram
honum til fóta meðr sútarfullri iðran fyrir sinn glæp ok guð-
lastan, tjáir honum alla þá vömm ok vesölld sem hann þoldi
[150] þenna dag með réttum guðs dómi, biðr nú meðr tárur hjálp- 145
samligrar tillögu, hvat hann skal at hafaz. Prestur segir:
'Fyllt hefir drottinn spámannzins orð með þèr, at í verölldu
er miskunn hans fjót; er nú tillaga mín, at svá nökr sem
þú ert leitar þú aprt í kastalann ok stundir þat allz kostar,
at þú komiz fram fyrir stofuna þar sem þú ert vanr at eta, 150
þvíat af þeim er þar eru inni muntu eiga miskunnar ván.'
Eptir svá fallit ráð ok önnur fleiri gefr bróðirinn honum
blezan sína. Er nú fjótt at flytja sem hans ferðum til heyrir,
at upp frá þersu liggr allt laust fyrir. Hann nár inn í kastal-
[151] ann ok allt fram í svalirnar fyrir drykkjustofuna. Hèr gengr 160
annarr út, en annarr inn, ok kennir hann þjónostumenn sína
er öl ok annan kost inn bera, hverr eptir sinni skipan ok
vana, en engi þeirra kennir hann, at helldr var eigi trautt
um, at þeir snökuðu honum nökkut, ef hann dregz lengra
fram en þeim líkar; ok sem hurðin kann optsinnis opin at 165
vera, sem títt er gengit, sèr hann inn í húsit, at uppi er hans
hásætisborð ok öll sú mekt sem þar er vön at vera. Mann
sèr hann í miðju sitja: sá talar hýrliga með frúnni sjálfri er
sitr hit næsta honum, eðr meðr dóttur hennar; stundum gleðr
[152] hann fólkit meðr ymsum æventýrum, ok þat þótti honum í 170
hverri grein sem hann þóttiz vanr at hafa í sinni blíðu við
sitt villdarfólk. Eigi kunnum vèr þat at skýra, hversu guðs
miskunnsemi skipaði hans hjarta, hversu þat var orðit þakklátt
ok dásamligt ok undir gefit góðri skipan. Hèr kemr, er á lið-
inn er dagr, at herrann sèr um opnar dyrr, at nökkurr maðr 175
stendr út í svölunum. Hann talar til eins mannz er honum
þjónar: 'Hverr er sá hinn aumi maðr, segir hann, er þar

140 nú síðan *a.* 144 þoldi nú *a.* 151 muntu þá *a.*
166 hann þá *a.* 172 hversu at *a.* 174 kemr þá *a.*

stendr allz berr í svölunum?' Þjónostumadrinn kvaz eigi kennzlu á hann bera, hvern hann sè. Herrann segir: 'Látit hann inn [153] fyrir guðs skulld, þvíat hann er sannr þurfamaðr.' Sem svá er gjört, segir herrann til hans: 'Góði vin, segir hann, sit þar í salnum ok þigg þat er guð gefr.' Hann setz nú niðr lítillátliga ok neytir feginn þann mat ok drykk er honum sendiz, sem ölmusumanni hæfði. Líðr nú svá kveldinu, at tími er 185 svefns; eru nú borð upp tekin, þvíat herrann vill til sængar ganga. Sem hann kemr fram á gólfít þar gegnt er hinn fátæki sitr, segir hann svá til hans: 'Hvat líðr þèr, nakti maðr, hefir þú nökkut er þú þarft?' Hann segir: 'Guði lof ok yðr þökk, [154] minn herra, allt er nóg nema klæðin, þau skortir nökkut.' Herrann gekk þá til sveinanna er einkanliga heyra til hans svefnherbergi ok segir: 'Látit þenna auma mann liggja þar inni náttlengis sem vèr sofum; kann vera at honum safniz þar klæði framarr en í öðrum stað.' Svá gjöra þeir sem hann býðr. Þann tíma er frúin er í sæng komin ok herrann hefir 195 kastat yfirklæði, setz hann niðr á sængrstokkinn ok biðr alla sína menn út ganga utan fátæka manninn: hann skyldi vera einn eptir hjá honum. Sem hurðin er strengd, kallar herrann [155] fátæka manninn til sín ok talar svá: 'Hvat er nú, sun minn, muntu kennaz vidr alla þína lífdaga, at valld heilagrar þrenningar má öllum hlutum skipta í einu augabragði eptir sinni 200 villd, sem bróðirinn sagði þèr? Vit þat nú, at ek em engill guðs, ok því vil ek eigi neyta þersa sæng náttlengis; því gakk til frúar þinnar ok allra góðra hluta þeirra er guð leyfði þèr, ok lát þèr þersa læring guðs miskunnar at gagni verða, at 205 eigi um alldr drambir þú af hans velgjörðum, helldr ver því lægri sem þú þiggir framarr. Munu vit hèr nú skilja fyrst at sinni.' Eptir svá fallin órð líðr várs herra drottins engill brott [156] frá hans augum, en hann fellr fram meðr tárur þakkandi þá

182. 183. 186. 194. 203. 209 er] sem at a. 184 hætti a.
 188 er] þat a. 193. 201 sem at a. 194 hefir nú a. 202 vil]
 elska a. neyta] at elska nú a. 203 þèr nú a.

milldi guðs er honum veittiz, ok varð hann síðan hinn mjúka-
azti maðr alla sína lífdaga, fullr meðr mikilli ást ok svá 210
ölmusugjörðum, ok endar nú svá þersa frásögu.

XLIII. Af einum munk.

Þat barz at í einu klaustri, at munkr einn bað guð at hann
sýndi honum eina hina minstu lysting þá sem í eru paradiso,
með mikklum alhuga. Sjá sami munkr gekk út af klaustri einn
dag, svá at engi maðr fylgdi honum. Hann kom á eina fagra
braut, ok þar eptir gekk hann um stund þar til er hann sá 5
standa fyrir sèr eitt trè fagrt með mikklu blómi ok fögru. Hann
kennir ilm mikinn af þersu·trè, en í limunum heyrir hann
syngja einn fugl með svá fagri raust, at eigi hafði hann, því-
líka heyrtr, ok í engan stað hefir hann komit jafnynniligan
fyrr. Hann dvelz hèr um stund ok fýsir þó heim at fara. 10
Kemr at klaustranum ok bangar at. Þar kemr at bróðir einn
[26] ok spyr hvat manna hann sè. Hann segir til sín; hèr kennir
hvárrgi annan. Hann biðr kalla til sín annan bróður ok hinn
þriðja ok kennir hann engan. Hann biðr kalla sèr ábóta, ok
þikkir ván at hann man kenna hann, ok er hann kemr, kennir 15
hvárrgi annan. Ábóti spyr hvat manna hann sè. Hann segir
allt hve til hefir borit, ok þat með, at hann þóttiz eina stund
dags brott hafa verit. Þar í klaustrinu var einn gamall maðr
er þar hafði lengi verit, sá sami sagði bræðrum, at honum
var sagt, at þar hefði horfit einn bróðir fyrir löngu; ok af 20
því at þat var þá síðr at skrá nöfn bræðra, þá fannz nafn
þersa bróður, ok prófaz svá til, at síðan hann gekk í
brott, höfðu ·III· ábótar verit. Ekki sýndiz hann ellz hafa
ok ekki höfðu klæðin hans fyrnz. Sýniz í slíku almátt guðs,
ok at mannum er úmáttuligt at vita, hverja dýrð guð veitir 25

sínum mönnum eptir lífit, þar sem þersi munkr, er nú er frá sagt, vissi eigi hvat guð veitti honum lifanda.

XLIV. Af tveimr munkum.

Tveir munkar fóru klaustra í millum. Annarr þersi bróðir var ungr, eu annarr mjök við alldr. Var hann lærðr vel ok prædikari fyrir bræðrum í mörgum klaustrum. Svá bar til einn tíma sem þeir fóru meðal fyrr sagðra klaustra um einn
 5 þröngan skóg, at þeir villaz vegarins ok vissu eigi hvert þeir áttu af þeim skógi fram at fara. Velktuz þar nökkur dægr ok þoldu mikinn hungur ok þorsta þar til at hinn ellri leggz fyrir sakir mæði ok hungurs; hinn yngri sakir æsku var meiri fyrir sèr ok mællti til hins ellra: 'Bróðir, segir hann, þat legg
 10 ek til, at vit treystum á hina helguztu guðs móður Mariam til hjálpar ok syngjum henni til lofs standandi antiphonam Salve regina, at hon líti til okkar sínum miskunnaraugum. Kann vera at hêðan sè skamt ór skóginum til bygða.' Hinn ellri hefir varla afl til upp at standa, en þó gjörir hann eptir
 15 fremsta megni bæen hins yngra bróður, ok syngja Salve regina allt til enda. Eptir þat klífr hinn yngri í þat hæsta trè allt í limar sem þeir vóru undir niðri, ok dvelz þar litla stund ok kemr ofan apr ok mællti til bróðurins: 'Svá fór sem ek hugði, at hin sæla Maria guðs móðir mundi okkr líku veita,
 20 þvíat vit erum nærr af komnir skóginum. Fellsr ein á við skóginn, ok þar á bakkanum eitt klaustr. Styrkztu, bróðir, ok statt upp, ef þú mátt, ok gakk með mínu fulltingi.' Sá gamli bróðir kvez eigi vita þar nökkurs klaustrs váu, en þó stendr hann upp ok gengr svá at hinn styðr hann. Koma þeir
 25 til klaustrsins ok banga at porti. Koma þar bræðr ok ábóti ok fagna þeim blíðliga, leiða þá inn í klaustrann ok gefa þeim at eta ok drekka gott vín, ok hvílaz þar um daginn; ok [27]

27 vissi] veitti C¹.XLIV. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹).* 1 'þerser' C¹. 14 þó þá C¹.

um kvældit er þeim búin hin villdazta sæng til hvílldar. Um nóttina stóðu bræðr upp til óttusöngs. Hinn ellri bróðir var farmóðr ok villdi liggja um nóttina; hinn yngri segir sèr for- 30 vitni á at heyra þeirra tíðaskipan ok stendr upp ok gengr leyniliga í þann stað er hann mátti heyra þeirra söng. Honum þikkir mjök undarlig þeirra tíðagjörð, þvíat þeir syngja æ hit sama vers í hvárntveggja stað þat er svá hefr: Deus repulisti nos et destruxisti nos; iratus es et non misertus es nobis. 35 Þetta sama vers hefja æ aðrir sem aðrir hafa til enda fært. Honum þikkir þat undarligaz er þeir segja svá: Et non misertus es nobis. Um morgininn standa bræðr upp ok ganga á kapitula, ok eru þangat kalladir hinir nýkomnu bræðr. Ábótinn gengr at hinum ellra bróðurinum, biðjandi at hann gjöri 40 sermonem fyrir þeim, ok af því at hann skylldadiz þetta jafnan at gjöra, hefr hann svá prædikan sína af þeim fyrsta höfutilesti sem byrjaz af Lucifero er fyrst var hinn fegrsti engill ok síðan varð af sínu ofdrambi í mót guði hinn ljótazti ok hinn grimmazti höfðingi myrkranna ok allra djöflanna, ok síðan taladi 45 hann af samþykki engla þeirra er með honum fóruz ok urðu fyrir þat at djöflum, ok af dreifingu þeirra um allar helvítis holur. En sem hann hefir sinn snjalla sermonem svá fram flutt um stund, hverfr brott einn af bræðrum, annarr ok þridi, ok hverr at öðrum þar til er ábóti einn er eptir ok þeir ·II· 50 hinir komnu bræðr. Þá víkr þersi predicator at ábótanum ok spyrr eptir, hví hans bræðr vóru svá úhlýðnir ok illa tyktadir, at þeir villdu eigi heyra guðs orð. Ábótinn sagði þá til hans: 'Vèr erum eigi helgir reglubræðr sem þú hyggr, helldr erum vèr djöflar eigi viljugir til velgjörða við yðr, 55 helldr þrúgadir af Maríu guðs móður til at veita yðr hjálp; en þat máttu þeir eigi þola at heyra prædikaða þá skömm ok svívirðing sem vèr fengum í váru niðrfalli.' Eptir þetta hvarf þersi fjándi brott sem reykr, en þá brá undarliga við, þvíat þeir vóru þá eigi staddir í klaustri eða nökkuru her- 60 bergi, helldr stóðu þeir úti á slèttum velli. Kómuz þá vel

til annars klaustrs ok sögðu þar allan þenna atburð, ok lýkr þar þetta æventýr.

XLV. Af Marinu munk.

Svá er sagt at í suðrrikkjum var einn bóndi hardla ríkr. Dóttur átti hann, er Marina hét, en húsfrú hans var öndut. Sem dóttir hans var frumvaxta, mællti faðir hennar: 'Ek hefi lengi lifat í veröldinni ok man ek leita til klaustrs ok vita, 5 ef guð vili þiggja iðran mína; en ek man selja þér í hendr fè okkat ok gipta þik.' Hon svaraði: 'Villtu, faðir minn, hjálpa þinni öndu, en týna minni?' Hann spurði: 'Hvat villtu þá, dóttir?' 'Ek vil at þú skerir mér karlmannzhár ok fáið mér karlmannzklæði, ok fylgja þér til klaustrs sem 10 sun.' Hann gjörði guði þakkir ok gjörði beizlu hennar; fóru síðan bæði samt til klaustrs. Tók herra ábóti ok aðrir bræðr vel við þeim. Tóku þau bæði upp munkabúnat ok lifðu með öllu sidlæti. Eptir fá ár andaz faðir Marinu, en hon framðiz í góðum verkum ok sönnu góðlífi ok margri þolinmæði. 15 Þersi sami bróðir Marinus var fagr í ásjónu, linr í orðum, ástsamligr í öllum hlutum, búinn at hlýða, þjónostufullr. Sendr var hann með öðrum bræðrum fyrir nauðsynjum klaustrsins. Hinn forni mannzins úvin er forðum villdi jafnaz viðr guð harmar hina ungu menn, at þeir skulu fóttröða hreistrliga hálsa, 20 steypir fram eitri sinnar illzku móti konunni, en hans hit skridliga höfut verðr enn knosat fyrir frægjan sigr þersarrar ungu konu. Einn bóndi átti garð þaðan eigi langt; hann var góðr vin ábótans, hvar fyrir bræðrnir út sendir af klaustrinu eða heim farandi gistu jafnan [at] bónda. Hans dóttir varð 25 gripin af einum riddara. Sem hon hafði barn fætt, reiknaði hennar faðir eptir, hverr þetta hafði gjört, en hon lostin af áblæstri úvinarins kendi þenna löst Marino munk. Bóndi fór

XLV. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). 14 sínu C¹. 23 hvar fyrir] hvárt er C¹. sendu C¹. 24 at f. C¹. 27 kendi hon C¹.*

skyndiliga ok sagði ábóta þetta með grimmum hug. Ábótinn bar þetta á bróðurinn, en hann fullr lítillætis fell þegar til fóta honum, sagðiz villz hafa. Ábótinn var harðr ok þindi 30 munkinn mjök með hörðum bardaga. Var hann brott rekinn af klaustrinu. Hann var settr í þau hús er vóru í nánd [30] klaustrinu með hinum stærstum skriptum, halldinn sem opinberr glæpamaðr. Hann lifði við ölmusur þær er bræðr gáfu út. Hér á ofan tók bóndinn barnit af dóttur sinni ok bar til 35 ábóta, en ábótinn bað færa Marino munk: sagði þat makligt, at afkvæmi þat sem hann hafði með illu aflat, fæddiz meðr hans erfíði upp. Fyrr sagðr bróðir tók þetta með þökkum, lét upp fæða með allri vandvirkt ok hirði eigi um eptirlæti vidr sik. Þrjú ár var hann í þersi þínu mæddr áðr ábótinn 40 með bæn bræðranna gaf lof til, at hann færi í klaustrit at þjóna bræðrum, hvat er hann gjörði með allri vandvirkt; girntiz meirr at líka einum guði en mönnum. Þá er þetta hit fagra ljósker hafði lengi leynz fyrir mönnum, villdi guð birta hana góðum mönnum til eptirdæmis. Tók hon sótt þá er guð villdi 45 ömbuna henni eylífan fagnat fyrir stundliga þolinmæði. Var þat einn dag, at bróðir Marinus var eigi kominn til kirkju er bræðr sungu. Ábótinn bað eptir leita, ef hann væri sjúkr. En þeir er sendir vóru kómu aptr ok sögðu at hann var andaðr; ok meðr því at ábóta þótti hann eigi fyllt hafa tíma 50 skriptarinnar biðr hann at langt af grepti bræðranna skyllði hann jarða. Ok er þersi hinn helgi líkama var beraðr, birtiz þar konu líkama. Af þersum fáheyrða atburð fannz fólkinu svá mikit um, at nærr mátti engi vatni halda. Ábótinn rann þegar til þersa helga líkama grátandi, sagði sik misgjört hafa 55 er hann hafði þínat guðs brúdi, ok þar til stóð hann í sinni sút yfir þersum helga líkama, at rödd kom af himnum svá mælandi, at fyrir sídleika Marinæ brúðar Kristis vóru ábóta fyrirgefn sín rangendi fyrir því at hann vissi eigi at hon væri kona, ok þóttiz hann réttu fylgt hafa. Litlu síðarr varð sú 60

39 ok hirði eigi] girntiz meirr at líka (*sic*) einum guði en *C*¹,
 vgl. z. 42 ff. 54 'halldæ' *C*¹. 58 var *C*¹.

kona er logit hafði á guðs mey gripin af djöfli svá at hana
 varð at fjötra. Var hon þá leidd til leiðis guðs ambáttar.
 Varð djöfull þá at segja, at hann hafði eggjat hana til at
 gjöra þenna glæp. En fyrir helga bæn guðs brúðar verðr hon
 65 á sjaunda degi frelst af þersum úhreinum anda fyrir þers mis-
 kunn er jafnan ömbunar góðu illt, at guð drottinn verði því
 framarr dýrkaðr í sínum helgum mönnum.

XLVI. Af dauða húsfreyju ok bónda.

Nökkurr akrakarl starfadi í dagligum krankleika, ok þóat
 hann væri með mikklum krankleika ok vanmætti, létti hann
 eigi at hváru af starfinu, at hann mætti sik fæða ok sitt fólk.
 Svá var hann fámálugr, at hann var nærr mállauss. Eptir
 5 langan sinn sjúkleika deyr hann; ok sem hann var andaðr,
 gjörði á hina mestu hríð, hvaðan af er margir sögðu: 'Þersi
 man vera hinn versti maðr er heilsan bannar lífit; enda má
 eigi grafa hann dauðan [í kirkjunni, þvíat] hann fyllir öll hús [31]
 af úþef, svá at eigi er vært í nánd honum.' Þat varð þeim
 10 þó fyrir, at þeir grófu hann þar í völinn sem næst garðinum;
 eigi nentu þeir at færa hann til kirkjunnar. Hér í mót var
 hans húsfnú hardla vel heil. Svá var hon glöð ok tungufim,
 sem hon talaði með hverjum sínum lim. Svá var hon vandlát
 upp á sína lostagirnd, at varla fannz sá af hennar nágrönnum
 15 at forðaz mætti hennar saurlífi, svá neyddi hon þá með sínum
 ljótum framferðum. Síðan varð hon gripin af váveifligum
 dauða; en svá mikit bjartvidri varð vidr hennar andlát, at
 svá sýndiz úvitrum mönnum sem loptit þjónaði hennar grepti.
 Eina dóttur frumvaxta áttu þau sèr eptir þá er hugsa tók,
 20 hvárt hon skyllði helldr líkja eptir födur eða móður. Sem hon

65 þers] hvers C¹.

XLVI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Überschrift: húsfrey C¹.*
 4 'fámálugr' C¹. 8 í — þvíat f. C¹. hann] en C¹.

hugsaði hamingjuleysi föður síns en farsælld móður sinnar, sýndiz henni glediligrá at víkja eptir fótsporú móður sinnar, ok svá sem þetta velktiz með henni, sofnáði hon; ok í þeim svefni sá hon koma at sèr mann með elldligrá andliti eptir frèttandi: 'Hvat hugsar þú?' segir hann. Hon varð mjök 25 skelfd víðr hans ásjónu, gleymandi öllum sínum hugrenningum, ok sagði sik ekki hugsá. Þersí maðr tók í hönd henni ok mællti: 'Gakk meðr mèr, ek skal sýna þèr föður þinn ok móður: fylg þersí fótsporú er þèr sýniz betr.' Síðan leiddi hann hana á einn fagran völl blómgáðan af sætleik meðr allri 30 unaðsemð, á hverjum er vóru margar þúsundir sálna, á meðal þeirra hvefira er hon sá föður sinn skínanda með allri þryði, ok þegar hann sá dóttur sína, [tók hann henni vel.] Varð hon full af fagnaði ok bað hann at vera þar í sælu með honum. Leiddtogi hennar svarar: 'Eigi mantu hèr vera at svá 35 búnu, en ef þú vill líkja eptir feðr þínum, þá muntu koma til hans í þenna fagnat. Far nú ok finn móður þína.' Síðan sá þau djúpan dal meðr allri ógn, í hverjum er var ofn út sendandi svartan loga. Í þersum dal var móðir hennar standandi í vellanda biki, svá at upp tók yfir axlir, ok elldligrá 40 höggormar um hana sugu hennar hjartarætr. Svartir andar stóðu í hring um hana með logöndum kvíslum þrystandi henni niðr í pyttinn. En er hon leit upp kendi hon dóttur sína, kalláði meðr hræðiligum grát: 'Hin sætazta dóttir, hjálpa þinni vesælli móður! Minnztu harms þersí er ek hafði fyrir þèr þá 45 er ek fæddi þik, ok allðri gjörði ek þèr illt. En þar sem ek gjörði mèr leik af mínum saurlifnaði, þar fyrir þoli ek þersar úumræðiligrá kvalar. Fyrlít þú eigi grát móður þinnar ok leys mik af þersum kvölum.' Af hennar kalli ok hræðiligum látum grèt hin yngri. Eptir þenna hinn hræðiligrá hlut ok 50 þenna draum vaknaði hon í hvílu sinni; en meðr því at hon mátti eigi hjálpa móður sinni eða koma henni til fagnaðar,

33 tók — vel *f. C¹*. 33. 34 hon varð hon varð *C¹* (*das letzte wort ausradiert.*) 42 loganda *C¹*.

þá lifði hon svá sæmþessa, at eigi er ef á, at hon man til [32] föður síns komit hafa eptir sinn dauða.

XLVII. Af skólaklerk.

Svá er sagt at klerkr einn fór til skóla; hann var vel til [32] mannz kominn sakir náms ok mentar. Svá bar til at klerkinn dreymdi, at hann þóttiz ganga eptir völlum nökkurum, ok þaðan skamt sèr hann standa eitt fjall ok í fjallinu eina fagra
 5 borg, svá at hann þóttiz enga slíka sèt hafa. Girntiz hann þangat meðr svá mikilli fýst, at hann þættiz sæll ef hann skyldi þar vera. Sem hann hefir gengit um stund, tekr við á ein. Nú af því at hann sèr eigi at hann megi yfir koma, gengr hann með henni þar til er hann sèr ·XII· menn þá sem
 10 hreinsa klæði sín í ánni, ok hin ·XIII·-da þann er þersum tólf hjálpar til, svá at þeir fáí þetta gjört, þvíat honum sýniz at ekki dugi þeim til utan meðr hans fulltingi. Sem hann kemr til þeirra, fréttir hann þann at nafni sem hinum fulltingdi. Hann svaradi: 'Ek heiti Jesus.' Klerkrinn spurdi: 'En hvat
 15 borg er þat er ek sè her í fjallzhlíðinni?' Hann svarar: 'Pat er himnesk paradís er fegri er en þú megir skilning á koma. Á þersi er þú sèr ok ·XII· menn er hreinsa klæði sín merkir iðran synda, þvíat þeir er misgjöra verða at hreinsaz fyrir sanna iðran ok þvá svá af sína annmarka áðr þeir megi komaz
 20 í paradisum án mínu fulltingi.' Eptir þetta vaknar hann ok ferr á fund síns biskups; biðr hann leggja til meðr sèr nökkut hjálpráð. Í þenna tíma hófz munkalifnaðr, ok þaðan skamt í skóginum brott frá var efnat til klaustrs, ok eigi fullgjört. Sjá sami klerkr ferr þar til ok bangar þar at porti sem bræðr
 25 vóru inni. Einn af þeim gengr til dyra. Þar bregðr viðr undarlíga: hann þikkiz þar kenna einn af þeim sem klæði sín þógu í ánni. Síðan fór hann ok fann ábóta ok bræðr. Þeir

vóru alls ·XII·; kennir hann nú at þersir vóru víðr ána ok hrcinsuðu klæði sín. Hann beidiz nú at ganga þar í klaustr með þeim; en sakir þers at hann var vel mennt, taka þeir 30 gjarna við honum. Hann segir þenna atburð sem sjálfr guð hafði sýnt honum, ok hann virði svá sem at sjálfr guð vektí hann sofanda til sinnar íðranar. Var hann þar til enda æfi sinnar, ok lýkz hér þetta æventýr.

XLVIII. Af sýslumanni ok fjánda.

Svá finnz í fögru letri skrifat á latínu, at einhverr Frakka-kóngr hafði undir sínu valldi millim amarra tíginna manna þanu stjórnara er sumir menn kalla sýslumann eða réttara kóngsins lögligra framferða. Þersi hafði svá mikkla tígn af vináttu kóngsins, at þat var yfirbæriligt, hver sæmð ok eptir- 5 læti heimsins at honum laut í öllum hlutum. Því var líkt sem hann færi svimandi í kóngsins gózi, ok þat yfir fram er hann reiknaði aðra er með fóru kóngsins skulldir, ok skyldi svá metaz hverr ok einn sýkn ok sekr af kóngsins sæmðum sem hann lét reikning á falla. Sem svá hefir lengi fram farit hans 10 metorð ok metnaðr, verða þau tíðendi í landinu, at Frakka-kóngr gengr fram almenniligan veg, ok verðr svá höfðingjaskipti. Tekr þá nýrr kóngr nýja ráðgjafa ok reiknar yfir sínu gózi ok vísaeyri, sem háttr er heimsins at allt leikr á hjóli: annat klífr upp en annat steypiz. Því runnu gjörvir 15 [23 v] rennarar um ríkit með nýjum stríðum kóngsbrèfum, at allir valldzmenn, hverrar stèttar eða slektar sem hverr væri ok hafi nökkut lèn eðr lètta af krúnunnar gózi, skulu fyrir kóngs orð koma í nefndan dag ok stað at gjöra skynsemð ok skilríka grein kóngs justisum fyrir alla sína meðferð, umvending ok 20 ístöðu. Svá gjöriz þetta mót at fáir báru þurt af hálmí, þvíat

orðskviðr talar, at margir eru heims þjófar. Bar þat þó eina
 stètt um þann ballivum er vèr nefndum, þviat megn var mest
 í hans framferð hvat hann hafði hallðit, en traust ok heimol-
 25 leiki kóngsins blíðu hafði hann blindat svá báðum augum, at
 hann vissi allðri út fyrir þat sukk ok dagliga hræring er hann
 hafði upp spennit kóngsins góz svá frjálst ok andvaralaust sem
 þat væri hans fódurleifð; ok þviat meðrferðin ásakar hann
 án röttligri afsakan, fellr svá endir yfir hans mál, at hann
 30 strýkr brott ór því gózi föstu ok lausu sem hann kallaði sitt,
 svá snöggr ok snauðr orðinn, at varla mátti hann sik eða
 sinn skósvein vel fæða. Vard honum í hjarta þetta hit mikkla
 umkast því þungbærra sem af barndómi fram í hnignanda allðr
 hafði hann meðr girndum lifat ok veralldarmekt fjár ok lotn-
 35 ingar um alla sína daga, ok því fellr á hann úpolinmæði
 hugar meðr vesölld ok válað svá at hann fær enga ró, utan
 angraz nótt ok dag með sömu sorg ok úyndi; þviat hvat er
 hann veltir finnr hann engan veg sèr til uppreistar, þviat svá
 sem fokit var fèit, svá var ok eptirgangen ok orðlofit. Engi
 40 leit hann nú miskunnaraugum hvar hann sat með lútu höfði,
 fullr af sorg ok sút, þar til at einn dag kemr inn til hans
 svá búinn maðr sem þeim er títt at kaupferðir reka. Persi
 nýkomni setz niðr hjá honum sem til hugganar, spyrr at
 hógliga hví hann sitr einmana eða hvat hann angrar. 'Ek
 45 sè, sagði hann, at öll þín andlitsfegrð er í brott, ok sá blómi
 sem þú bart forðum er ek sá þik, er gjörsamliga horfinn; en
 nú ertu dreginn undir erfíði ok angr sem þat gras sem fellr í
 frost ok fölnar allt. Nú býz ek til at heyra hvat þik stendr:
 kann vera at þèr lètti ef ek legg til.' Hann ferr þá til ok
 50 byrjar sitt efni allt frá upphafi til enda. Kaupmaðr segir þá:
 'þat er ætlan mín at ef vit verðum kaupsáttir, at ek fái læknat
 þá hugsótt er þú hefir. þarf þat eigi langt at gjöra, hvat ek
 vil bjóða: ef ek kem svá listum við at þú fái aptr alla þína
 sæmd, þá skalltu eptir svá mörg ár liðin fyrirláta áttjörð þína

22 heims] hans (*d. i.* hans) C².
 'aftir' C².

40 höfðu C².

53 aptr]

í Franz ok reka kaupferð með mër ok vera mër handgenginn 55
 [24^r] um alla þína daga; ok yfir þersum skilmála, ef þú vill játa
 honum, skalt þú gefa mër handsal þitt undir skilríkjum. Sem
 hann bauð játar ballivus, þvíat ágirni fjár ok metnaðar gaf
 honum engan grun hvat í leyniz skilordinu eðr hverr bjóða
 mundi. Hvat lengra, en eptir svá gjört með handsölum ok 60
 vátum skilja þeir; en eptir fá daga liðna bregðr svá viðr, at
 sendimenn Frakkakóns koma til hreysis er ballivus liggir inni.
 Þeir bera honum kónsins bréf, ok er þat brotit ok upp lesit
 ok mælir svá, at kóngrinn sjálfr kallar sik brotligan mann ok
 nú iðranda fyrir þat at svá sæmilig persóna afflettiz nökkurn 65
 tíma sinn heidr, svá góða raun ok lofliga sem hann hafði lang-
 samliga gefit ok hans feðr ok foreldri; því býðr hann [honum]
 í sama bréfi á sinn fund, at þar megi bætaz ok heillt verða
 hvat er viðr hann finnz brotit vera. Meðr sömum sendimönnum
 ferr hann á kónsgarð, ok er nú komit þar enn, at því er 70
 líkt at heimrinn rísi brosandí upp í móti honum, þvíat þar er
 fyrir kónsins blíða ok hin vænazta veizla, þar með vináttumál
 ok veizlur stórar til allra handa góz ok metorða. Svá leysiz
 hann af kónsgarði, at allr heidr ok metnaðr er honum apr
 golldinn. Ferr hann nú til annan tíma at velltað í veröldinni, 75
 svá kafinn ok ofsýndr, at eigi gefr hann gaum hvar árit tumber
 yfir hans koll, þvíat [af] lysting ok eptirlæti líkamans er allt
 hans vit þrotit. Einn morgin sem hann vaknar í sínu solarío
 ok liggir vakandi, hugleiðir hann daga sína hversu gengit hafa,
 hversu þeir hafa verit fagrir ok fèligir, en þar í millim kemr 80
 honum nú til hugar, hversu hjólit hamingjunnar vallt með
 bráðum atburð ok hversu fljótt mót líkendum þat rættiz apr.
 Þar með hugleiðir hann nú hit fyrsta með hyggju nökkurri,
 hverr kaupmaðr sá man vera svá kunnigr ok listum horfinn, at
 hann mátti þvilíku orka. Ok sakir þers at milldum guði er 85
 mikil elska yfir sinni skepnu, þótt hon fari mjök rasandi, gefr
 hann þann skilning þar yfir, at kaupmaðr sá er fagr sýndiz

58. 62 barlliws C².
 77 af f. C².

58 metnaðr C².

67 honum f. C².

man vera einn af helvízkri hirdsveit er jafnan var illr ok
 myrkr, en sýniz optliga með falsásjónu bæði fagr ok ljóss.
 90 Hæðan verðr honum skiljanligt, hversu kaupferðin sú muni takaz
 at sláz í flokk ok rekstr með honum; þvíat hær næst er hann
 á mintr, at svá hefir turnat tímanum, þóat honum þætti skamt
 sakir sinnar úgá, at eigi meirr en ·VII· dagar eru þar til er
 í handsölum var skillt at hann skyldi út ferðaz af Franz.
 95 Slær hann nú þetta allt, þótt síðla væri, at grimmr dauði,
 myrkr ok mein er fyrir höndum með bótlausum bruna helvítis.
 Því ferr huggari sálnanna, heilagi andi, ok slær þat kallda [24v]
 hjarta með ellding hita síns ok miskunnar ok bræðir þann
 jökulinn er svá var harðr sem steinn er Adamas heitir. Út af
 100 þersu berginu fellr nú fyrir guðs almátt sá lækr táranna fyrir
 öskran ok ótta kvalanna, at hann laugar sik ok sængina í
 tárum. Sem hann hefir lengi grátit ok alla vega undrat sína
 úgiptu, hví hann skyldi úgiptum ok illzkum svá gefinn sem
 allir ormar helvítis myndi fagna yfir hans úför, léttiz hugrinn
 105 ef ráð fyndiz nökkut at hann mætti flýja þat leiðorð er honum
 var boðit. Ok því næst kemr honum í hug, at þar innan
 staðar var einn Gyðingr, maðr svá ráðugr ok forvitri, at sú
 fór frægð af honum með margs mannz eiginni raun, at þat
 létti öll vandkvæði er hann lagði til. Þat staðfestir ríki maðr
 110 at sækja hann heim; ok þat sama gjörir hann, lýkr upp fyrir
 honum allt sitt vandræði ok biðr lítillátliga þar meðr at hann
 til leggi nökkut hjálpræði. Ebreski maðr sem hann hefir heyrt
 málit, svarar hann svá: 'Þat er undr mikit, at þær er trúit á
 Jesum hinn krossfesta komit til mín með nökkuru kveini ok
 115 vandkvæði, svá sem þær vitut úlíka vera trú vára ok síðferði.
 En þó fyrir þá sök at ek hefi því vaniz lengi at spara eigi
 orð mín eða tillögur ef mönnum mætti hugbót at verða, þá
 nenni ek eigi at vísa þær af hendi, þvíat ek sè at þú ert
 mjök hryggr maðr. En þat vil ek at þú vitir, at ráð mitt
 120 verðr ekki annat með þær, en sú trúa er þú hefir til Jesum
 Nazarenum hon prófar sik. Er hon góð, þá dugir hon þær,

er hon ok annan veg, þá fær þú undir á þèr. Nú þótt forfeðr mínir krossfesti hann, þvíat þeir sögðu hann ok trúðu einfalldan mann en eigi guð, veit ek fyrir víst at þèr Kristiani aukit því víðr, at hann væri bæði guð ok maðr. því flytit 125 þèr ok frægit ok á bækr setit, at þá er líkaminn dó á krossinum, herjaði guðdómrinn til helvítis ok ynni þar svá mikinn herskap, at hann byndi kónginn sem barn, en herleiddi fólkit hvat er hann kallaði sitt vera. Nú ef svá væri satt, at fyrir blóð ok benjar mannzins náttúru hefði 130 guðdómrinn þetta gjört, veit ek víst at helvízkir andar reka þar minni til, með hvílkri ásjónu hann kvalði kóng þeirra ok eyddi ríki þeirra, ok því munu þeir eylífuga víðr enga ásýnd hræddari ok aflausari en þíngarsár ok kross Jesu. Nú er komit til þín sem ek sagði þèr áðr: hefir þú traust á þínum 135 herra Jesu Christo er þú kallar, þá far til á sama dag sem ykkárt mót skal vera ok set þína ván í drottni þínum. Fællr þèr nú svá vel til, at saman berr dagstætt þíngar tíð Jesu ok [25r] skilorðs ykkars kaupmannzins á setta dag viku; því er þat mitt ráð, ef trúan þílar þèr eigi, at þú látir gjöra stóran kross 140 eptir vexti þínum ok setir hann á sama dag annan veg móti dyrum í því herbergi sem þèr er heimolligaz ok þú sitr optaz í. Þú skalt rjóða krossinn allan blóði svá hugkvæmlega sem blóðit renni saman í dígla niðr af sárunum sem í sannleik man verit hafa þá er þinn herra var þíndr. Þar með skaltu 145 sýsla þèr svá fallna krúnu álitz sem hon sè af þyrni gjör; ok þann sama dag sem þèr ok þikkir ván draga, at kaupmaðrinn kaupunautr þinn muni vitja málanna, skaltu vera einn í húsínu ok engir þínir menn sè nærri þar; skaltu afklæðaz ok bregða at þèr einn dúk um midjan mann, setja krúnuna á 150 höfut þèr ok stanga þik til blóðs svá röskliga at vel renni ok benjar megi vel birtaz í öllum þeim þínustöðum er þèr segit hann þollt hafa; ok þann tíma sem mik varir at þú megir heyra dyn undir koma, legg þik at krossinum sem líkaz öllum limum sem þèr segit yðarn hjálpara hangit hafa, fætr á víxl, 155

en breiddar hendr, með hneigðu höfði undir krúnunni. Bíð svá ok breyt hverri grein sem nú hefi ek sagt. Gjöri ek þar enda minnar tillögu.' Ríki maðr þakkar honum margfalldliga sitt ráð er bæði var snart ok góðmannligt, segir sik efalausan

160 í trú Jesu at prófa til. Hvat lengra? sem kemr næsti föstu-dagr, breytir hann öllum hlutum sem fyrr var skrifat í ráða-gjörð ok bregðr hvergi af. En þat er at segja af ebreska manni, at sama dag fór hann á laun til þers herbergis ok vill raun á koma, hversu leikmótit lýkz. Fór eigi því fjarri sem

165 hann gat, at kaupmaðr kom eigi einn samt at sækja stefnuna, heldr setr undir hardan dyn ok dyki sem þeir helvízkir árar þysja fram at húsinu með mikklu harki ok hernaði svá at allt leikr sem á þræði. Ferr sá fyrstr er foringinn var ok kaupit þóttiz eiga, ok sem hann berr sik inn í dyrrnar með

170 brennöndum augum, skínn þvers mót honum blóðroðinn kross várs drottins Jesu Christi með hanganda líkam ok öllum líkendum hans háleitrar pínu; en viðr þersa sýn varð fjándanum svá illt sem sjálfum bruna helvítis væri varpat framan í augun á honum, svá at hann varð at kvelja sik meðr eigin-

175 ligum ávitum fyrir sinn snápskap, at enn um sinn hafði hann þeim trúat er dýrkar Jesum Krist; segiz hafa veitt mikkla hluti, en tekit dár í móti; segir ballivum horfínn en Jesum Christum í stað kominn er braut hallir helvítis ok lamði Luciferum, [25v] dragandi undir sik allt þeirra valld með krossinum þeim er nú

180 sèr hann þar standa. 'Vei, vei, sagði hann, brott hêðan sem hardaz! Ill ferð ok hæðilig, spott ok háðung er móti góðum dugnaði mèr gollðit; ek vil hvergi í nánd koma þersum stað, at eigi drepi hann mik Jesus enn í öðru sinni.' Síðan hverfa þeir bölvaðir með kveini keyrðir mikklu afi aprt í helvíti.

185 En af þersum ballivo ok ebreska manni er þat at segja, at Gyðingrinn játti á þeim degi ok upp þaðan at drottinnu Jesus Christus er sannr guð hjálpari ok sannr hirðir sinna sauða, ok var skírðr í hans nafni með öllu sínu fólki; en

157 hvárrí C².167 þysa C².168 forninginn C².177 barllivm C².185 barliuo C².

ballivus strengdi sik inni í turn einum, gjörandi þar æfnliga
iðran með grát ok góðum verkum, ok beið svá sælan enda í 190
várum drottni Jesu Christo er með guði feðr ok heilögum
anda lifir ok ríkir per omnia secula seculorum, amen.

ZWEITES BUCH.
NOVELLEN UND MÄRCHEN.



I. Erzählungen aus der Disciplina clericalis.

XLIX. Af ýmissa spekinga ráðum.

Enoch hét maðr, hann var spekingr í landi því er Arabia heitir. Hann ræð syni sínum ráð meðr þersum orðum: 'Sun minn, segir hann, hin fyrsta kaupstefna þín sè gjör röskliga, þvíat þar af kemr þèr afli utan starf eðr erfídi.' [2]

5 Annarr spekingr sagði: 'Sá er guð óttaz, þann hræðaz allir hlutir; en sá maðr er eigi hræðiz guð, sá hræðiz alla hluti.'

Enn mællti einn spekingr: 'Sá maðr er guð óttaz, hann elskar guð ok hlýðir guði.'

10 Enn mællti annarr spekingr: 'Þat er útrúligt at þú elskir guð, þóat þú látir svá, ok ert þó úhlýðinn, þvíat hlýðni birtir sanna ást.'

Sokrates sagði lærisveinum sínum: 'Hyggit at þèr sèð eigi í sama hlut hlýðnir guði ok úhlýðnir.' En þeir svöruðu: 15 'Meistari, geym oss þetta; en meistarinn svaradi: 'Fyrirlátit fyrnskuna ok fiskrykni, en þat er fiskrykni at byrja sik góðan fyrir mönnum, en í leyndum úhlýðinn fyrir guði.' Þá svaradi annarr: 'Enn er annarr háttir sá er 'bökk' kallaz er öllum mönnum [er] varandiz.' Sokrates mællti: 'Þat er maðr [sá er] [3] 20 betrar sik bæði opinberliga ok leyniliga fyrir guði þar til er hann sè góðr kallaðr ok mikils verðr af mönnum. Enn er smásmugligari sá er þersa [fiskrykni] fyrirlætr en þjónar þeirri

XLIX. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). a hat folgende, auf die ganze samlung' bezügliche überschrift: Æventýr. Hèr hefjaz nökkur æventýr eðr vísa manna framsagnir ok holl ráð. Af — ráðum von mir hinzugefügt; Fyrsta æventýr a, Af Enoch B (s. vorr.) 1 Enoch Disc. cler.; Enos a. 3 sè nú a. 6. 8 er] sem at a. 19 er f. a. sá er f. a. 22 smásmugligr a (subtilior Disc. cler.) en sá a. fiskrykni f. a. en þjónar þeirri] þá þjóna þeim a (ut majori deserviat Disc. cler.)

er meiri er meðr þersum hætti: Fastar maðr ok gjörir öl-
 musur, ok er hann eptir spurðr, hvárt hann gjörði eigi rétt.
 Hann svarar: “Guð veit hvárt ek gjörði eðr eigi”, ok vill þó 25
 virðing hafa, þó[at] hann vili eigi opinberliga svara eðr segja
 fyrir mönnum, þvíat hann vill eigi heita fiskryknamaðr; ok
 trúi ek fá menn vera þá er at engum hlutum eigu í þersu;
 ok af þersu er at hyggjanda at gjöra alla hluti með hugskoti
 ok mikilli ástundan, at þèr týnit eigi nè tapit ömbun yðra 30
 fyrir manna lofs sakir.’

L. Frá lærisveini einum er freistaði vina sinna
 í nauðum staddr.

Balaam hèt maðr er rēð ráð syni sínum. ‘Sun minn, sagði
 hann, lát eigi maurinn vera þèr vitrara; þvíat hann safnar
 um sumarit því er hann lifir við um vetrinn. Lát ok eigi
 hanann vera vakrara en þik, þvíat hann vakir í óttu, en þú
 sefr. Lát hanann eigi vera þèr sterkara; hann hirðir tíu 5
 húsfreyjur sínar, en þú varla eina. Lát eigi hundinn hafa
 þèr frjálsara hjarta; þvíat hann gleymir alldrigi þeim manni
 [5] er vel gjörir viðr hann, en þú gleymir opt. Lát þèr eigi lítit
 þikkja, at þú eigir einn vin, eðr mikit, at þú hafir marga.’

Svá sagði einn spekingr í helsótt sinni: ‘Sun minn, hversu 10
 marga vini hefir þú gjört þèr?’ ‘Hundrat, faðir!’ segir hann.
 Faðirinn mællti: ‘Lofa engan fyrr en þú hefir reyndan hann.
 Ek var fyrr fæddr en þú, ok hefi ek varla fengit hálfan vin;
 eðr hversu mundir þú fá hundrat? Far nú ok prófa alla, ok
 vit, hverr fullkominn vinr þinn sè af þersum öllum.’ Sunrinn 15

23 meiri eru *a.* 26 at *f. a.* opinberligana *a.* 27 fiskryna- *a.*
 30 yðvar *a.*

L. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* Überschr. er] sem at *a.*
 1 Balaam *Disc. cler.*, Balsam *a.* hèt *doppelt a.* er] sem at *a.* 2 ‘vit-
 arara’ *a.* 3. 8 er] sem at *a.* 3 við] á *a.* 4 vakarara *a.* 5 hanann]
 hann *a.*

svaraði: 'Hversu ræðr þú at ek skal prófa þá alla?' Faðirinn
svaraði: 'Drep einn kálf ok brytja í smá stykki, ok lát hann
síðan í einn sekk, ok válka sekkinn utan í blóðinu kálfsins;
en þá er þú kemr til vinar þíns, seg honum: "Fèlagi, ek hefi
20 drepit einn mann, ok bið ek þik at þú grafir hann leyni-
liga, þvíat eingi maðr hefir þik grunsaman í þersu, ok máttu [6]
svá frelsa mik." Sunrinn gjörði nú sem faðirinn bauð honum.
Fyrsti vinr er hann kom til, svaraði honum: 'Ber meðr þèr á
þínum hálsi þann mann er þú drepit hefir, ok bíð hèr eigi
25 miskunnar illgjörðar þínnar! Í mitt hús setr þú alldrigi þinn
fót.' Ok þá er hann hafði alla sína vini prófat, þá gáfu
honum allir hin sömu svör. Ok svá búit sagði hann föður
sínnum. Faðir hans svaraði honum svá: 'Þvílíkt hefir þèr
at boriz, sem spekingrinn áðr sagði: "Margir teljaz vinir svá
30 lengi sem vel gengr, en í nauðsyn eru þeir fáir." Far nú
til hálfvinar míns sem ek hefi, ok heyr hvat hann segir.'
Hann fór ok sagði honum sem hinum öðrum, en hann þegar [7]
svaraði honum: 'Gakk þú inn í herbergi mín; þar er eingi
hlutr sá er leyndr skuli vera, at opinberr verðr.' Hann ferr
35 ok rekr út húsfreyju sína ok öll hjónin ok grefr gröf. Ok er
hann var búinn, þá sagði hinn ungi maðr honum öll sannendi
ok þakkaði honum mikilliga ok fór síðan heim til föður síns
ok segir, hversu hálfvinr hans hafði gjört. En faðirinn svar-
aði: 'Um slíkan vin mællti spekingrinn: [sjá er sannr vin er
40 helpr þèr þá er heimrinn svíkr þik.]'

þá spurði sunrinn föður sinn: 'Sáttu nökkurn mann þann
er allan vin gæti sèr fengit, þvíat vit ræddum áðr um hálfan
vin.' 'Eigi sá ek, en heyrtr hefi ek.' Sunrinn svarar: 'Seg
mèr af þeim, at ek mætti slíkan fá.' Faðirinn svarar [8]
45 honum:

20 hann nú a. 22. 30 sem at a. 23. 24. 34. 42 er] sem
at a. 24 biðst a. 38 hversu at a. 39. 40 sjá — svíkr
þik f. a; ergänzt nach Disc. cler. 41 Sástu a. 44 mætti nú a.

LI. Frá tveimr kaupmönnum, öðrum á Egiptalandi,
öðrum í Balldach.

‘Sagt var áðr af tveimr kaupmönnum; var annarr á Egiptalandi, en annarr í Balldach. Þeir höfðu hvárr fregit til annars, ok senduz menn á millum þeirra meðr mörgum hlutum er þeim vóru nytsamligir ok frægaztir vóru í hverju landi. Svá bar til einn tíma, at sá kaupmaðr er var í Balldach fór 5 með kaupskap sinn til Egiptalandz. Ok er vinr hans heyrði [9] hans tilkvámu, fór hann þá þegar í móti honum meðr mikilli gleði ok sæmð, ok tók hann í sitt herbergi meðr mikklum kjærleika ok helldr honum kost af sínu gózi um átta daga meðr allskonar skemtan. Nú at lidnum átta dögum sýktiz 10 tilkomandinn; ok líkaði húsbóndanum þat illa sakir góðrar vin-áttu. Lèt hann kalla til allskonar læknara er í nánd vóru, ok lèt þá sjá gestinn. Þeir tóku á þá æði er þeir kölluðu pulsum ok skjótaz má marka líkamans sjúkleik á, ok svá hugðu þeir at hans urina; gengu sumir til en sumir frá, ok 15 þóttuz eigi finna sjúkleika með honum, en þat þóttuz þeir vita, at hann var mæddr af því at hann hafði eigi konu, ok [10] eigi var honum önnur sótt. En er húsbóndinn vissi þetta, gekk hann til hins sjúka ok spurði, ef sú væri nökkur kona í húsínu er hann elskaði. Enn hann svaraði: “Birtit mēr allar þær 20 er eru í herbergínu; þá mun ek kunna at segja þèr, ef minn hugr leikr á nökkurri þeirra.” Eptir þetta leiddi húsbóndinn til hans allar þernur ok skemtanarfólk er var í herbergínu, ok þóknadz honum þá engi af þeim. Því næst leiddi hann fram dóttur sína, ok ferr þetta sem hit fyrra. Húsbóndinn hafði í 25 gjæzlu sinni eina jungfrú af stórri ætt er hann hafði sèr til eiginkonu ætlat; þersa leiddi hann til vinar síns. Ok er hinn sjúki leit þersa jungfrú, þá mællti hann: “Þersa má mēr líf [11] gefa ok dauða ef ek missi hennar.” Svá skjótt sem hans vinr heyrði þetta, þá gaf hann hinum sjúka meyna meðr öllum 30

LII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* 5. 21. 23. 26. er] sem at a. 14 pulsa a. 15 urinal a. 21 ef at a. 23 herbergínu] borginni a. 30 meyna a.

hlutum er hann þá tók meðr henni, ok um þat sem hann hafði henni ætlat af sínu gózi, ef hon hefði hans orðit. Ok er þersu var lokit ok er hann hafði meyna ok feit fengit, ok tók kaupstefnu sína, þá sigldi hann heim til Balldach.

- 35 Eptir þetta bar svá til, at þersi kaupmaðr er í Egiptalandi var, lét á marga vega fè sitt þar til at fátækt gekk á hendr honum, svá at hann varð at stafkarli. Ok þá hugsaði hann at fara til Balldach til vinar síns, at hann fengi þar nökkura hjálp. Hann fór nú magr, nökr ok hungraðr, ok
- 40 er eigi getit um ferðir hans fyrr en hann kom þar í borgina um nótt. Ok fyrir skammfylli sakir villdi hann eigi svá síðla [12] ganga til vinar síns, at hann væri eigi kendr ok væri svá meðr vanvirðingu brott rekinn; ok víkr hann til blóthúss eins ok villdi þar búa um nóttina. Ok þá er hann válkaðiz í því-
- 45 líkum hlutum meðr sorgfullu hjarta, þá kómu í móti honum ór borginni tveir menn til blóthússins, ok ræðr annarr til ok drap fèlaga sinn ok flýði nú síðan leyniliga. Síðan tók fjöldi staðarmanna af harkinu at hlaupa, ok fundu þar hinn dauða ok fóru at leita þers mannz er verkit vann, ok gengu í blóthúsit
- 50 ok hugðuz þar finna skuldu vegandann eðr mannzbanann. Þar fundu þeir Egiptium. Þeir spurðu hann, hverr manninn drap, en hann þegar kendi sèr, þvíat hann villdi hellðr fá skjótan [13] dauða en bera langa ok angrsama fátækt. Ok af þersum orðum varð hann gripinn ok í myrkvastofu rekinn. En er dagr
- 55 kom, var hann til dómara leiddr ok til gálga dæmðr. Eptir landzins síðvenju kómu þar til margir at sjá, ok svá kom þar vinr hans; en fyrir því at hann hafði farit til Balldach, þá sá hann fastliga upp á hann þar til at hann þóttiz kenna hann, at hann var vinr hans sá er sæmði hann í Egiptalandi, ok hugsaði þat meðr sèr, at hann gjæti eigi eptir dauðann golldit honum sína velgjörninga, ok samði þat þá með

31. 49 er] sem at a. 33 var nú a. meyna a. 35 er] var a.
 39 nökr] nakinn a. 43 á burtu a. eins] síns a. 47. 48 fjöldi
 staðarmanna] so nach Disc. cler. (multi de civitate) für das hs. 'fiar-
 síðrim', welches ich nicht verstehe. 51 'Egiptenn' a. 52 nú hellðr a.
 53 at bera nú a. 58 hann nú a.

- sjálfum sér, at hann villdi deyja fyrir hann, ok tók þegar at
- [14] æpa með hárrí röddu ok mælti: “Fyrirdæmi þer eigi saklausan mann! eðr hvert leiði þer hann? Ek drap manninn, en eigi sá er þer kennit.” Þeir tóku þegar þenna mann ok bundu ok 65 leiddu til gálgans, en hinn létu þeir lausan. Í þeirri sömu sveit var sá maðr er verkit hafði gjört, ok hugleiddi hann með sér: “Ek drap manninn, en saklauss maðr er hér til dauða dæmðr ok til písla leiddr, en ek em frjáls. Eigi er ok sök til slíkra rangenda fyrir utan guðs þolinmæði, þvíat guð er 70 rætr dómari sá er enga synd lætr vera úhegnda; ok at ek ráði mér eigi harðara dóm á lengdar, þá vil ek segja synd
- [15] mína ok leysa svá þenna mann frá dauða.” Síðan offræði hann sik í háska ok mælti: “[Grípit mik er ek vann vígit, en] látit lausan meinlausan mann!” Dómarinn undræði þetta mjök; tóku 75 nú þenna, en leystu hinn, ok efuðuz nú í dómnum; tóku nú þenna ok leiddu meðr sér meðr hinum tveimr, fóru fyrir kóng ok sögðu honum frá upphafi, þar til er hann efaðiz með þeim. En eptir vitra manna ráði fyrirgaf kóngurinn þeim manni er verkit vann með því móti, at þeir skylldu öll 80 sannendi segja honum, fyrir því þeir allir kendu sér þetta mál. Ok svá gjörðu þeir. Ok er þetta var úti, þá tók hinn vin sinn þann er hann villdi deyja fyrir, ok bauð honum þar alla góða kosti, ef hann villdi með honum dveljaz: “en
- [16] ef þik fýsir heim at fara, sagði hann, þá vil ek meðr jafn- 85 aði skipta í millum okkar allri minni eign.” Ok eptir náttúru lysti hann til ættlandz síns ok tók slíkt af fè hins sem honum líkaði, ok hvarf síðan aprt til Egiptalandz svá búit. — Þá mælti sunr til föður síns: ‘Varla finnaz nú slíkir vinir.’ 90

67 þá var a. 67. 80 er] sem at a. 68 drap nú a. 72 ek nú a.
 74 Grípit — en f. a; ergänzt nach Disc. cler. 75 undræði nú a.
 76 ‘ifuðuz’ a. 78 ‘ifaðiz’ a. 81 hví at a. 87 hann] hinn a.
 tók nú a. 89 föðurs a.

LII. Af versificatori er ofraði kóngi einum vers sín.

Einn versificator snjallr ok röskr kom til eins kóns ok ofraði honum vers sín; hann var af smám ættum. Kóngr tók sæmiliga við honum fyrir röskleiks hans sakir, en adrir klerkar öfunduðu hann þeir er stærðuz af kyni sínu, ok [17]
 5 mælltu svá til kóns: ‘Hví sæmi þer þenna mann svá mjök þar sem hann er af lágum ættum?’ Kóngr svarar: ‘Þann er þer ætlit at lasta, þann lofi þer: hann er sem rósa sú er af klungri rennr upp, ok þar fyrir verðr hon eigi blámgut hjá öðrum blómstrum.’ Ok gjörði kóngr honum mikklar sæmdir ok
 10 gjæddi hann meðr gjöfum er hann skildiz viðr hann.

LIII. Frá lærisveini ok einum meistara.

Einn lærisveinn spurði meistara sinn: ‘Meðr hverjum hætti skal ek, sagði hann, hafa mik, at ek sé taldr meðr vitrum [18] mönnum?’ Meistarinn svarar: ‘Gjæt þagnar þar til at nauðsyn er til at tala, þvíat svá sagði spekingrinn: “þögn er
 5 vizku tákn, en mæligi heimsku mark”; skunda eigi til andsvara fyrr en spurningar eru greiddar; svara ok eigi því er annarr er spurdr; leita þer eigi lofs af úkunnum hlut, þvíat ef til prófanar kemr, þá birtiz sá lygimaðr er þá hluti hefir fram borit er honum er eigi kunnugleiki á.’

LIV. Af versificatori ríkbornum.

Svá bar til, at einn versificator kom til eins kóns af góðum ættum ok ekki mjök kunnandi, ok færði kóngi vers sín, en kóngi fannz ekki um, ok ekki gaf hann honum. Þá sagði

LII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir; Versificator kom til eins kóns ok ofraði honum vers sín a. 6. 7 sem at a. 8 rennir a.*

LIII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). 6. 8 er] sem at a.*

LIV. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift f. in a.*

versificatorinn: 'Kóngur, þóat þér vilit ekki gefa mér fyrir
 [19] vers mín, gefit mér þó fyrir ættar minnar sakir.' Kóngrinn 5
 spurði hvern faðir hans var, en hinn sagði hvern faðir sinn
 var. Kóngur mælti: 'Orkynjaz hefir þú ok afspringi föður þíns
 með þér.' Versificatorinn svaraði: 'Optliga rennr fögr rós
 upp af hveiti.' Hér til svaraði kóngur: 'Af þersum ordum
 prófar þú föður þinn vera verra háttar en sjálfan þik í byrð 10
 sinni'; ok skilduz þeir víðr svá búit.

LV. Af versificatori er eigi villdi nefna föður sinn.

Versificator einn kom til kóngs, ok var faðir hans lítills
 [20] háttar, en móðir hans stórburðug; þersi færði kóngi vers
 sín slík sem vera máttu. Móðir þersa mannz átti bróður
 fróðan ok kurteisán mjök. Þá spurði kóngur versificatorem,
 hvers sunr hann var, en hann nefndi þá þegar móðurbróður 5
 sinn fyrir kóngi, en kóngur tók at hlæja ok sneriz til manna sinna;
 en nálægðarmenn hans spurðu hann, at hverju hann hló.
 Kóngur svarar: 'Hér er sú saga, at ungr refr fann í haga úti
 einn múl nýfæddan, ok undraðiz hann múlinn ok mælti: ["Hverr
 er þú?" Múlinn kvaz vera guðs skepnu. Refrinn mælti:] "Hefir 10
 þú hvárki föður nè móður?" Múlinn svaraði þá: "Móður-
 bróðir minn er einn göfugr hestr." Nú svá sem múlinn villdi
 [21] eigi kenna asnann föður sinn af því at hann er lítit ok ljótt
 kvikendi, svá skammaðiz þersi maðr föður síns sakir ætrifa.
 Þá snýz kóngrinn at versificatori ok mælti svá til hans: 'Ek 15
 vil at þú segir mér föður þinn'; ok hann sagði honum, ok þá
 kendiz kóngrinn víð at hann var lítills háttar maðr, ok þó
 nökkut mentr, ok mælti víðr þjónostumenn sína: 'Gefum þeim
 nökkut af gózi váru, þvíat hann orkynjaz eigi.'

10 byrgð a.

LV. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir;*
 Versificator kom til kóngs eins af smám ættum a. 1 hans var a.
 2 færði nú a. 5 sunr at a. 8 nú sú a. 9 múl] 'multur' a.
 nýfæddan] feitan a. múlinn] upp á 'multinn' a. 9. 10 Hverr —
 mælti f. a; ergänzt nach Disc. cler. 11. 12 múlinn] 'multinn' a.
 17 var þá a.

LVI. Frá einum manni ok syni hans ok þeirra samtali.

- Sunrinn mælti: 'Ek undra at ek les [hversu] í liðnum tímum vóru heiðraðir snjallir, [falligir] ok vitrir, [þar] sem nú [eru] virðir [22] mikillætismenn.' Faðirinn svaraði: 'Undraðu eigi þetta, [þóat klerkar heiðri klerka, kynstórir menn kynstóra, falligir falliga, eðr
- 5 þóat mikillætismenn sæmiz af mikillátum.' Sunrinn mælti: 'Enn er annat er ek geymði at:] Þvíat vitrir klerkar vóru eigi sæmdir af sinni kunnáttu, en ef þeir sneriz til veralldligs eptirlætis, kómu þeim þegar sæmdir.' Faðirinn sagði: 'Þetta hendir nú á várum vanræktartímum.' Sunrinn mælti: 'Seg mēr nökkut, kjæri
- 10 faðir, af sönnum göfugleik.' Faðirinn svaraði: 'Ek minniz at meistari Aristoteles ræð at segja Alexandro kóngi er hann spurði hann, hverja ráðgjafa hann skyldi hafa, en hann svaraði svá í pistli sínum: "Tak þann ráðgjafa er kann sjau lærdómslistir ok sjau dygðir [ok sjau leika]." Þenna ætla ek fullkominn göfugleik.'
- 15 Sunrinn svaraði: 'Persi göfugleikr er eingi uppi nú á mínum [23] dögum, helldr fylgir hann nú gulli ok silfri ok öðrum auðæfum, sem einn klerkr sagði: "Glorificant gazae privatos nobilitate", [þat þýðiz svá:] "af auðæfum verða þeir virðir, þóat náttúran neitti þeim verðleika." — Annarr spekingr mælti: "Af gagn-
- 20 stæðligum hlutum heimsins gengr þat, at þeir fyrirlíta oss, þvíat heimrinn, hann gengr í móti oss, ok at veröldin er engum manni móttæðlig utan vel mentum mönnum." Sèr þú eigi at vatnit keyrir upp ór sèr bæði sefin ok strá, en máttgir steinar sökkva til grunna? Svá eru ok stjörnurnar optliga á himninum
- 25 um nætr, en um daga sól ok um nætr tungl, svá þó at þeirra [24] ljósleikr minki; ok því þikkja nú á þersum tímum menn eigi virðingar verðir utan þeir er ríkir eru.'

LVI. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* 1 hversu *f. a.* 2 vóru heiðraðir] at vor 'harfger' (??) *a.* falligir *f. a.* þar *f. a.* sem] 'sieu' (?) *a.* eru *f. a.* 3—6 þóat — geymði at *f. a.*; *ergänzt nach Disc. cler.* 7 ef at *a.* 8 þegar] strax *a.* 11 ræði *a.* 13. 27 er] sem at *a.* 14 ok sjau leika *f. a.* 18 þat — svá *f. a.* 18 auðæfum] audrumm (*d. i.* öðrum) *a.* þó at] er oss *a.* 19 neitti þeim verðl.] veralldliga mettar (?) *a.* 23 máttgir] matkær *a.*

LVII. Af sjau listum ok sjau dygðum ok sjau leikum.

Einn lærisveinn spurdi meistara sinn: ‘Meðr því at sjau eru listir ok sjau dygðir ok sjau leikar, þá telit mēr þær upp svá sem þær vitut at þær eru.’ Meistarinn svarar: ‘Þersar eru listir sjau: dialectica, arithmetica, geometria, phisica, musica, astronomia. En af sjaundu eru ýmissar ætlanir á millum klerk- 5
 [25] anna, ok því ræðum vèr þar fátt um. [Sjau dygðir eru:] equitare, natare, sagittare, [cestibus certare], aucupare, scacis ludere, [versificari.] En sjau leikar þeir eru: [ne sit] vorax, potator, luxuriosus, violentus, mendax, avarus et mala conversatio.’ Lærisveinn svaraði sínum meistara: ‘Fá ætla ek nú 10 hafa þersar dygðir allar.’

LVIII. Um heilræði er einn arabiskr maðr kendi syni sínum.

[26] Einn arabiskr maðr sagði syni sínum: ‘Ef þú sèr einnhvern mann hafa marga illa hluti meðr sèr, kom þar ekki í þat sambland, þvíat ef sá maðr leysir þann þunga er yfir honum hefir hangit, þá má sá maðr varla varaz, utan á hann sjálfan falli.’ 5

LVII. *G* = *cod. AM. 335, 4^o. a* = *cod. Holm. chart. 66. fol. Die überschrift, welche in G fehlt, ist von mir hinzugefügt; Meistarinn fræðir sinn lærisvein af einum ormi a. 1 sjau a, fjórar G. 2 listir a, slægðir G. sjau dygðir a, .IIII. dygðir G. ok sjau leikar] ok .IIII. svinnleikar *G, f. a.* þær upp *f. G.* 4 sjau mit nachfolgendem + a, fjórar *G. phisica a; philosophia, grammatica G. musica f. a.* 5 En af sjo *a.* En af — klerk.] en fjór; eru ymsar ætlanir klerkanna ok því tölum vèr þetta þar um *G.* 6 nach um folgen in a 5 kreuze. Sjau — eru *f. Ga.* 7 natare *Disc. cler.; tauare G, mactare a. sagitt. f. G. cest. certare f. Ga. aucupare Disc. cler.; acupare G, occupare a. scacis G, stakis a.* 8 versif. *f. Ga.* sjau] sumir *Ga.* leikarar a. þeir eru *f. G.* ne sit *f. Ga.* vorax *Disc. cler.; vinivorex a, fur G.* 9 violentus *Disc. cler., invisus a, f. G.* mendax *f. G.* mala conversatio *a, incol[en]s conversationem G.* 10 svaraði nú *a.* sínum meistara *f. G.* nú *f. a.**

LVIII. *G* = *cod. AM. 335, 4^o. a* = *cod. Holm. chart. 66 fol. In G folgt dies stück ohne absatz und ohne überschrift.* 1 arab. maðr *a, Arabitus G.* einnhvern *a, einn G.* 2 hafa — sèr *a, marga illa kunna G.* þat *f. G.* 3 þvíat — leysir *a, þóat sá leysi G.* er *G,* sem at *a.* 4. 5 þá má — falli *f. G.*

LIX. Frá skógaranda manni ok einum ormi.

Einn maðr fór í skóg ok fann orm einn kalldan ok svá bundinn við einn stofn. Hann leysti orminn ok tók hann ok lagði rækt á ok villdi verma hann ok lagði hann í serk sèr; ok er ormrinn hitnaði, þá kraup hann at manninum ok villdi stinga hann. Þá mælti maðrinn: ‘Hví gelldr þú mèr illt móti góðu?’ [27] ‘Ek gjöri náttúru mína,’ sagði ormrinn. ‘Gott gjörði ek þèr, en þú launar mèr illu?’ — — — —

LX. Af versificatori er gjörðiz portari.

Faðir sagði syni sínum: ‘Ef þú verðr þyngdr í nökkurum hlut ok máttu eigi ödrúvís undan komaz en gjalda, þá fresta eigi ok bíð eigi þers, at þèr verði þyngra gjört, at eigi beri þèr svá [til] sem einum manni barz at viðr einnhvern versificatorem.’ ‘Hversu bar þat til?’ segir sunrinn. Faðirinn mælti: ‘Einn versificator færði kóngi einum vers sín. Kóngurinn lofði mjök ok bað hann beiddaz fyrir þers er hann villdi hafa; en hann beiddiz at gjæta borgarhlids einn mánat, ok skyldi hann hafa penning af hverjum úkunnum manni er 10 þar færi um, ok penning af eineygðum, penning af sköllóttum,

LIX. *G* = *cod. AM. 335, 4º. a* = *cod. Holm. chart. 66 fol. Die überschrift f. G.* 1 ok (1)] hann *G.* svá *f. G.* 2 Hann — hann *a,* Hann tók ok leysti orminn *G.* 3 verma] venja *a.* ok villdi — sèr] kemr í serk sèr ok vill verma *G.* 4 þá *f. G.* 5 gelldr *a,* gjörir *G.* móti góðu *a,* fyrir gott *G.* 6 Ek — ormrinn *a,* Ormrinn svarar: ‘Ek gjörði náttúru mína ok þú þína’ *G.* 6. 7 Gott — illu *f. G.*

LX. *G* = *cod. AM. 335, 4º. a* = *cod. Holm. chart. 66, fol. Die überschrift von mir; Samtal eins mannz ok sunar hans ok heilræði föðurins a; f. G.* 1 Faðir sagði *a,* Ok enn segir faðir *G.* sínum *f. G.* þú verðr þyngdr *a,* þèr er þröngt *G.* 2 hlutum *a.* 2. 3 fresta — þers *a,* varaz *G.* 3 verði eigi *G.* 3. 4 at eigi — til] ok berz þèr. þá at *a.* 4 til *f. G.* manni *G,* lærisveini *a.* einnhvern *G,* einn *a.* 5 Ok hversu *G.* til *G,* at *a.* 6 mælti *a,* segir *G.* einum *f. G.* ok kóngur *G.* 7 fyrir *G,* í fræða laun *a.* er *G,* sem at *a.* 8 hafa *f. a.* beiddiz *G,* bað *a.* gjæta *G,* hann skyldi gjæta *a.* borgarhlida um einn *a.* 9 úkunnum *a.* er *G,* sem at *a.* 10 penning (1) — sköllóttum] penning af sköllóttum ok svá eineygum *G,* penning af eineygðum *a.*

penning af skurfóttum ok penning af þeim manni er haul hefði. Þetta veitti kóngr honum ok gaf fyrir brêf sitt. Hann settiz við portit ok gjætti starfs síns. Einn dag kom at portinu maðr í ermakápu ok hafði staf í hendi. Hann hafði síðan hattinn. Versificator beiddiz af honum eins penninga, en hinn 15 neitaði. Versificator greip til hans, ok er hann kipti hettinum, sêr hann at hann er eineygr; heimti nú .II. penninga en áðr [29] einn, ok er hann hellt honum, dró hann svá hattinn at bert varð höfuðit: sêr nú at hann er sköllótt ok heimtir nú .III. penninga; ok er hinn sêr at hann má eigi flýja, þá býz hann 20 til mótstöðu; ok er hann varði sik, þá varð hann ok berr á armleggjunum, ok nú birtiz at hann var skurfótt. Nú beiddiz hinn .III. penninga ok tók til kápu hans ok villdi þá taka hana af honum, ok felldi hann til jarðar niðr ok meðr [þersum] atburð birtiz at hann hafði haul, ok beiddiz nú versificator 25 .V. penninga, ok þat gallt hann er eigi villdi í fyrstu lúka lostugr einn.

LXI. Frá klerki er týndiz af vándum fêlagskap.

[30] Spekingr nökkurr sagði syni sínum: ‘Hygg at, sunr, at þú farir eigi um ranglátra manna herbergi, þvíat umferð gefr efni til stöðu, staða til setu, en setan gefr efni til verka.’

11 penning af skurf.] p. af ‘akurfatum’ (!) a, f. G. manni f. G. haul G, haus (!) a. 12 Þetta — honum G, Nú veitti kón. Þetta a. gaf honum a. sitt f. a. 13 við G, nú á a. starfs in G erloschen. 13. 14 Einn — maðr G, þar kom einn maðr at portinu a. 14 eyrnakápu a. 14. 15 Hann — hattinn f. a. 15 beiddiz G, heimti a. eins penninga G, penning a. hinn G, hann a. 16 hettinum G, hettunni a. 17 sêr — eineygr G, fann hinn eineygðan a. ok heimti hann nú a. 18 ok dró a. hattinn f. a. bert G, burt a. 19 sêr nú G, þá sá hann a. er sköllótt G, var temus (?) a. heimtir nú G, heimti at honum a. 20 er — sêr G; nú sêr hinn a. má — þá f. G. hann f. G. 21 — 24 ok er — honum f. G. 23 tók nú a. 24 ok felldi a, sem þeir sviptaz, fellr G. til jarðar niðr a, allr til jarðar G. þersum f. Ga. 25 virtiz a. beiddiz — vers. G, beiddiz hann nú af honum a. 26 fimm penninga a, .III. penn. G. 26. 27 þat gallt — einn G, hlaut hann nú at visu at gjallda fimm penninga, er hann villdi eigi lostugr lúka einn penning a.

LXI. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir; Frá tveimr kaupmönnum er þeir fóru í kaupferðir sínar, a. 1—3 steht in a am schlusse von nr. LX. 3 setu] sekta a. setan] sektin a. til efni til a.

Sagt er at .II. klerkar fóru síðla ór einum kaupstað ok
 5 kómu þar sem margir drykkjumenn vóru saman komnir, ok
 annarr mælti viðr fèlaga sinn: 'Snúumz á annan veg, ok
 nýtum spekinga orð er sögðu at eigi skyldi síðla fara um
 vándra manna herbergi.' Annarr svaraði: 'Umferð meinar
 ekki.' Ok er þeir foru um húsit, heyrðu þeir cantilénur, ok
 10 stöðvaðiz annarr af sætleik sónsins. Fèlagi hans minti hann [31]
 á tilgöngu, en hann villdi eigi; gekk þá fèlaginn hans, en
 hann stóð eptir, ok um síðir gekk hann inn; ok er hann kom
 inn, villdi hverr toga hann til sín ok gefa honum at drekka.
 Hann settiz niðr ok drakk með þeim. Vánum bráðara kom
 15 þar rennarinn ór bænum ok elli njósarmenn ok hljóp í húsit
 ok fann þar klerkinn ok lét taka hann ok alla þá menn
 er þar inni vóru, ok gaf þeim öllum ráðasök, ok til gálga
 leiddi. En klerkrinn [fór] meðr þeim, syrgjandi ok segjandi:
 'Hverr maðr er girniz vándra manna fèlagsskap, hann skal at
 20 vísu utan verðugleika þola dauðapínu.'

 LXII. Af því at hverr maðr glez af raust sinni.

Svá er sagt at tveir kumpánar fóru af einum stað ok kómu [32]
 í stað nökkurn er þeir heyrðu einnar konu raust harðla
 skjæra ok vel skapaða meðr listugu hljóði. Elskuliga söng
 þersi kona. Annarr kumpáninn stöðvaðiz sakir sætleiks
 5 raustarinnar, en fèlagi hans mælti: 'Snúz þú í brott hèðan,
 þvíat af fagri raust verðr opt margr blektr.' Hann svaraði:
 'þersi raust er sætari en ek eðr minn meistari heyrði fyrr.'
 Hinn annarr svaraði: 'Hvílík var sú raust eðr hversu heyrðu [33]
 þit hana?' [Hann segir:] 'Svá bar til at vit fórum ór einum
 10 kaupstað, ok heyrðum vit eina ógurliga raust ok söng meðr

 16 þar nú a. 18 fór f. a.

LXII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir ;*
 Meistari einn sagði syni sínum frá tveimr kumpánum a. 8 nach raust
 fügt a noch hinzu: er sætari er en ek eðr minn meistari heyrði fyrr.
 9 Hann segir f. a.

engu hófi; ok söng þat kvikendi æ hit sama, ok fekk þat sjálft þó mikinn losta af, þóat úlystiligt væri. Þá mælti meistarinn: “Ef þat er nökkut er menn segja, at úlfa raust boðar manns dauða, þá merkir þersi raust úlfsins dauða, meðr því at þetta er svá ógurligt á at heyra.” [Ek svaraði:] “Hví 15 gladdiz nú þetta kvikendi þar af?” Meistarinn sagði: “Minniz þú nú, hvat spekingrinn sagði, er svá mælti: Af þrimr hlutum glez hverr maðr, þóat eigi sè mjök góðir, af raust sinni eðr [34] af skáldskap sínum [eðr] af syni sínum.” Síðan gengu þeir veg sinn. 20

LXIII. Frá einni frú er sveik sinn eiginn bónda.

Einn spekingr fór um veg þar sem einn fuglari lagði net ok gilldradi til fugla. Hann sá þar eina gláðlifaða konu meðr honum; birti hon á sèr mikinn blíðleika. Nú mælti spekingrinn til fuglarans: ‘Hví kostgjæfir þú svá mjök at blekkja fuglana? En hygg at, at þú verðir eigi tekinn sem einn fugl 5 ok halldinn af þersarri konu.’

Meistari einn sagði lærisveini sínum: ‘Svá bjóða spekinga bækr ok svá býðr Salomon kóngr, at maðr skal gjæta sín fyrir slægðum ok prettum vándra kvenna.’ Lærisveinninn [35] mælti: ‘Ef þèr hafit í minni halldit nökkurri slægð kvennanna, 10 brögðum eðr djúpæðum, þá villdi ek gjarna heyra.’ Meistarinn svaraði: ‘Þat gjöri ek fyrir þínar sakir, [en] þó óttumz ek, ef ek segi brögð kvennanna þèr eðr öðrum mönnum til kenningar, hversu þeir kalla sína leyndarmenn til sín, at kyssa faðma ok klappa ok til saurlífis at draga, at þær snúi upp á 15 mik údygð sinni ok marglæti.’ Sveinninn svaraði: ‘Trúit eigi því, góði meistari, þvíat Salomon ok aðrir vitrir menn rituðu

11 æ] eðr a. 15 Ek svaraði f. a. Hví] Í því a. 17 þrimr] þeim a. 18 góðr a. 19 eðr f. a. syni sínum] sýn sinni a. Ok síðan a.

LXIII. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Überschrift: er hon a. 11 brögð a. djúp ráð a. 12 en f. a. 16 údygð sinni] þeirri údygð a. Sveinninn] Surinn a.

þar til marga hluti at rætta þeirra röng síðferði, ok þar af
öðlaz þeir lof en eigi löst; ok ef þèr mælit oss til nytsemðar,
20 þá affi þèr elsku en eigi hatrs.' Meistarinn sagði:

'Einn maðr fór ok villdi hreinsa víngarð sinn. Húsfrú [36]
hans þóttiz vita, at þat mundi stundar dvöl verða er hann
dwellðiz í víngarðinum; ok því sendi hon boðit eptir vin sínum,
ok hann kom. Frúin hafði [þá] búit borð. Nú bar svá til at
25 kvistr af víntrènu laust í auga bóndanum, svá at hann varð
heim at fara; ok er hann kom, þá barði hann ákaflega at
dyrum. En er húsfreyjan heyrði at húsbóndinn barði at dyrum,
varð hon felmsfull ok færði vin sinn í fylskni. Bóndinn gekk
nú inn hryggr ok sorgfullr sakir sárleika augans, það búa upp
30 hvílu sína ok kvaz liggja vilja. Húsfrúin hræddiz at, ef hann
gengi innarr, at þá mundi hann finna hennar leyndarvin, ok
svarar: "Seg mèr hvat þèr er." Hann sagði henni þat. Hon
mælti: "Minn kjærazti, lát mik nökkur læknisbrögð frammi [37]
hafa, at slíkt komi eigi í þat heila augat; þvíat þat er beggja
35 okkarr skadi." Hon leggur nú tungu sína í þat heila augat ok
sleikir þat þar til at hinn hljóp út þaðan er hann var, bónd-
anum úvitanda. Síðan reis frúin upp ok mælti: "Nú em ek
örugg at eigi kemr verkr í þetta augat, ok máttu nú, ef þèr
líkar, fara í hvíluna."

40 Lærisveinninn svarar: 'Vel lærðu þèr mik í þeirra listum
ok meðr mikilli ástundan. Hvetr ok þetta minn hug at heyra,
ok mikinn hlut af Arabiagulli vil ek nú eigi skipta til þers,
at ek hefði þetta eigi heyrt eðr numit. Nú ef yðr líkar,
minn meistari, þá segit framarr, at vèr mættim til almenniligs [38]
45 gamans flytja þat er vèr heyrum af yðr ok þèr hafit oss
áðr kent.'

18 at at *a.* 19 ok ef] at *a.* mælit] rítit *a.* 21 víngarð] um
garð *a.* 21. 22 Húsfrú hans] fyrir því at hanu *a.* 22 hann nú *a.*
23 ok því — hon] hon sendi nú *a.* 24 þá *f.* *a.* 25 kvistir *a.*
36 er] sem at *a.* 41 Hvetr ok þetta] ljær ok nú *a.*

LXIV. Hversu ein húsfrú sveik sinn eiginn húsbónda með vèlum.

‘Maðr nökkurr fór langt á brott heiman. Hann fekk til gjæzlu húsfrú sína móður hennar. Frú hans elskaði sèr annan einn mann ok sagði móður sinni, en móðirin várkyndi dótturinni sína nauð, linaði ástinni ok kallaði launmanninn ok setti hann þá til borðs meðr dóttur sinni. Ok er þeim 5 þótti sem bezt at skemta sèr, kom þar bóndinn at dyrum ok barði at hurðu. Húsfrúin stóð upp ok kom þeim í fylskni er inni var ok lét síðan dyrr upp. Húsbóndinn bað at búa [39] sèr hvílu ok kvaz móðr vera; ok er móðir hennar heyrði þetta, þá tók hon blæjuna ok æpti upp sem mest mátti 10 hon, ok bar fyrir augat á bóndanum ok dóttirin hennar, ok dárúðu hann svá þar til at hinn leyndi maðr var úti. Þá mællti móðirin til dóttur sinnar: “Breið blæju þersa í hvílu bónda er vit höfum gjört honum ok meðr vökrum höndum ofit.” Bóndinn mællti: “Kanntu slíkar blæjur gjöra?” “Já, sun minn, 15 segir hon, at sönnu hefi ek margar slíkar gjört.”

Sveinninn svarar: ‘Hardla mjök undarligan hlut heyrði ek nú meðr mínum eyrum, ok enn fýsir mik framarr at heyra af þeirra brögðum, þvíat þat hverfir nú hjarta mitt til sjálfs míns gjæzlu.’ Meistarinn svarar: ‘Segja mun ek þèr þriðja 20 æventýr þèr til gamans ok skemtanar.’

LXV. Frá því hversu tvær mæðgur dárúðu sinn bónda.

[40] ‘Bóndinn fór heiman ok fekk húsfrú sína til gjæzlu móður hennar. Húsfrúin elskaði leyniliga einn ungan mann ok birti þat fyrir móður sinni, en hon samþykkti þersu, lét búa borð

LXIV. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Überschrift: Hversu at a. sveik] forrèð a. 4 lindi a. 8. 14 er] sem at a. 17 Sunrinn a. 19 til] ok a.*

LXV. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).*

ok kallaði þangat hinn unga mann. En í mitt matmál kom
 5 húsbóndinn ok kallaði ákafliga at dyrum. Frúin stóð upp ok
 skyllði láta dyrrnar upp fyrir bóndanum, en móðir hennar sat
 hjá manningum, þvíat eigi var fylskni til. En áðr dóttir hennar
 lauk upp dyrunum, greip móðir hennar nökt sverð ok [41]
 fekk í hendr hinum unga manni ok bað hann standa at hurð-
 10 arbaki, þá er bóndinn gengi inn, með brugðnu sverðinu,
 ok bað hann engu svara, þóat bóndinn talaði til hans. En
 er bóndinn gekk inn ok sá manninn, þá nam hann staðar ok
 spurði: “Hverr er þersi?” Hinn svaraði engu, en bóndinn
 reiddiz næsta. Móðir húsfreyju mælti: “Kjæri mágr, þegi at
 15 engi maðr heyri þik.” Bóndi undraði því öllu meirr ok
 mælti: “Hvat er, kjæra frú?” Hon svarar: “Góði faðir,
 þrír menn elltu þenna mann ok villdu drepa hann, en vit
 létum hann hér þar til er þeir fóru brott.” Hann svarar:
 “Vel gjördir þú þat er þú frelsaðir þenna mann frá dauða.”
 20 Bóndinn gekk til sængr ok tók við húsfreyju sinnar ok
 setti hann niðr hjá sér ok hafði hann í öllum boðskap til [42]
 kveldz.

Lærisveinninn mælti: ‘Slíkt eru undarligir hlutir, ok
 undra ek nú mjök þersa hina mikklu ok stóru dirfd; en ef
 25 yðr þætti eigi mikit fyrir, þá villdi ek enn fleira heyra af
 þersum ok öðrum þvílíkum hlutum.’ Meistarinn svarar:
 ‘Vinnaz þer eigi, minn sun, þersar sögur, þóat þú heyrir nú
 eigi af mæð fleiri þers háttar?’ Lærisveinninn mælti: ‘Seg
 mæð eitt æventýr er með mikklum fjölda atskiljanligra ok
 30 ýmisligra dæma kunnit at fylla eyru mín, ok þá mun mæð at
 nökkurum hluta nægjaz.’ Meistarinn svarar: ‘Varaz at hær
 fari eigi svá á millum okkar sem á millum kóngs ok sögu-
 sveins.’ ‘Hversu fór þar þá?’ sagði sveinninn.

8 nökkut *a.* 24 ef at *a.* 28 þers háttar sögur *a.* 29 er] seni
 at *a.* 33 sagði þá sunrinn *a.*

LXVI. Frá kóngi einum ok sögusveini hans.

- [43] ‘Kóngur einn hafði sèr sögusvein þann er hvert kveild var vanr at segja honum fimm sögur. Svá bar til einn tíma, at kóngur hafði eina nótt hugsan mikkla ok áhyggju, ok gat hann eigi sofit. Hann villdi þá heyra fleiri sögur en hann var vanr. Sögusveinninn sagði þrjár skammar, en kóngur krafði fleiri. 5 Hinn neitadi ok kvaz hafa sagt maðgar. “Satt er þat, sagði kóngurinn, en þó vóru þær allar skammar. Nú vil ek hafa þá eina er mörg orð eru í, ok þá mun ek láta þik sofa.” Hinn
- [44] játadi ok byrjadi upp söguna: “Kotkarl einn bjó ok hafði þúshundrat aura. Hann fór í kaupför ok keypti þúshundrat 10 sauða, hvern fyrir sex penninga. Svá bar til at í aprthvarfi bóndans urðu vatnavextir mikklir, ok er hann mátti hvárki fara um brúar nè um vöð, þá var hann mjök áhyggjufullr um, hversu hann mætti þá sauðum sínum yfir koma. Hann fann um síðir einn lítinn bát er eigi bar meirr en tvá sauði ok 15 hann sjálfan, en af því at nauðsynin þröngdi, lét hann tvá sauði á bátinn ok fór yfir.” Síðan sofnaði sögusveinninn, en kóngurinn vakti hann upp ok bað hann leiða til loks þat er hann hóf upp. Sögusveinninn svaraði honum: “Áin er mikil ok breið, en skipit er mjök lítit ok fjöldi sauðanna; látum 20
- [45] kotkarlinn yfir flytja fyrst, ok þá skal ek listuliga hegða sögunni;” ok meðr þersu móti stöðvaði sögusveinninn þá fyrst kóng at heyra langar sögur. Ágjætum dæmum á millum kóngsins ok sögusveinsins vil ek nú at sönnu frelsa mik, ef þú beidiz þersa framarr af mèr.’ 25

Þá svaraði honum lærisveinninn: ‘Svá er þat sagt ok fram sett í gömlum fornyrðum, at þeir hryggjaz eigi af jöfnum sökum, sá er grætr um erfíði ok hinn er þyngdr er af líkamligum sárleika. Eigi elskaði ok sögusveinninn svá mikit kóng-

LXVI. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* 5 krafði kóngur *a.*
 8 er] sem at *a.* 9 ok hafði *doppelt a.* 10 aura] sauða *a.* 18 loks]
 lista (?) *a.* 19 er] var *a.* 24 ef at *a.* 25 nú þersa *a.*
 27 hryggjaz] spyrja *a.* 28 er grætr] nú rætr *a.* erfíði] inn gjafa *a.*
 29 sárleika] sætleika *a.*

30 inn sem þú elskar mik. Hann villdi blekkja kóng meðr sögunum sínum, en þèr munut eigi þat gjöra viðr mik. Því bið ek at þèr látit eigi undan, helldr birtit fyrir mèr framleidis meira af kyndugligum kvenna brögðum sem áðr hafa gjörz í heiminum.'

LXVII. Frá einni húsfreyju er svikin var af einum ungum manni.

‘Þar var nú einn kynstórr maðr er átti fríða konu ok prófaða [46] at mörgum góðum dygðum. Svá bar til at bóndi villdi fara til Róms fyrir góðfýsis sakir, en engi setti hann gjæzlumann frú sinni, þvíat hann treysti henni vel af góðri ráðvendni er 5 hon hafði honum tját. Bóndinn fór leiðar sinnar, en húsfrú hans var eptir, ok hellt hon sik trúliga sem vani var at. Eptir [47] nauðsyn gekk þersi frú at tala viðr vini sína; ok er hon skyllði apr hverfa til síns herbergis, leit hana einn ungr maðr ok tók þegar at elska hana meðr heitri ást, ok sendi til hennar 10 leyniliga sínar orðsendingar ok ástarboð, en hon fyrirlèt öll hans boð. En er hinn ungi maðr sá þat, þá æstiz hann mjök þar af, en var þó jafnan á þeim vegi staddr, at hann mætti hana sjá sem optaz, ok fór hann þó um sín erendi, ok því firr sem hann hugði verr. Ok er hann var í mikilli sorg um 15 þetta, mætti honum ein gömul kerling í hreinlífum ekkjubúnadi. Hon spurði, hver orsök honum þröngdi þá til slíkrar sorgar, en hann villdi eigi [svara.] Kerlingin segir: “Því lengr sem [48] hinn sjúki frestar [at] birta læknum sár sitt, því meirr þyngir hann sótt sína;” ok er hann heyrði þetta, sagði hann kerlingu allt um mál sín frá upphafi. Hon svaraði: “Sakir þers at þú hefir nú sagt mèr allt um þína þínu ok sorg, þá má ek freista at hjálpa lífi þínu.” Hvarf hon til hússins ok tók

30 sem at a. 32 birta a. 33 gjörz] ‘skied’ a.

LXVII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* *Überschrift:* er] sem at a. 1. 4. 23. 27 er] sem at a. 6 sem at a. 16 orsök] ‘ordsaauk’ at a. 17 svara f. a. segir] svaraði a. því] þers a.

sèr hyndlu er hon átti ok setti í einu húsi ok lét þegar svelta um þrjá daga, en á fjórða degi tók hon brauð ok mustarð ok gaf rakkanum, ok er hundrinn hafði etit, tók vatn at renna 25
ór augum hans af mustarðinum. Síðan fór kerlingin til her-
[49] bergis þersarrar frúar er hinn ungi maðrinn elskaði. Þar var vel ok sæmiliga viðr henni tekit fyrir hreinlífis sakir. Hundr hennar fylgdi henni, ok er frúin sá þat, spurði hon, hví hundr hennar var svá tármiðr. Kerlingin svarar: “Mín sæta frú, 30
spyr mik eigi þersa, þvíat mèr er svá stór ok mikil sorg í því, at ek má þat eigi segja.” Frúin spyr þersu meirr eptir. Kerlingin svarar: “Þersi hundr er þú sèr var mín dóttir fríð ok vel farandi. Hana elskaði ungr maðr, ok af því at hon villdi hreinliga halda sik, þá fyrirlèt hon hans ástsemi; ok er 35
hann spurði til þers, fell hann í stóran sjúkleika, ok af því
[50] varð harmtogandi dóttir mín ok varð viðr hana vesalliga skipt, at hon vendiz um í þenna tíkrakka.” En eptir þersi orð tók kerlingin at gráta meðr mikklu skapi. Frúin mælti: “Ek kenni mik í slíkri sök, ok kenn mèr nú ráð til, þvíat einn ungr 40
maðr elskaði mik ok fyrirsmáði ek hann ok hans ástarboð, þvíat ek villdi halda trú mína viðr bónda minn.” Kerlingin svarar: “Ek ræð þèr, mín kjæra frú, at sem skjótaz miskunnir þú þeim unga manni ok gjörir þat er hann biðr þik, ok þú freistir eigi slíks vandkvæðis sem mín dóttir.” Húsrúin mælti: 45
“Gef nytsamligt ráð, at ek verði eigi rænt mínum fagrleika.” Kerlingin svarar: “Fyrir guðs sakir ok minnar sálu mun ek freista at koma þeim unga manni til þín, ef ek má hann finna.” Meðr slíkum vèlum kom kerling þeirra fèlagsskap saman.
[51] Lærisveinninn svarar: ‘Allðri heyrði ek jafnundarligt 50
fyrir, ok slíkt ætla ek úvinarins freistni.’ Meistarinn sagði: ‘Efaz þú ekki í því!’ Lærisveinninn svarar: ‘Ek ætla ef nökkurr maðr væri svá vitr, at hann gjæti meðr varhygd þrófat kvenna pretti, at hann mætti treysta sèr nökkut um aðra hluti.’

23 hyndu a. 31 nú þersa a. 32 Frúin — meirr] Hví fór þersi mèr a. 40 nú mik a. 41 elskaði þá a. forsmaði a. 45 freistir a. eigi lengi a. slíkt vandkvæði a. 53 væri] var a. vareigd a. 54 mátti a.

LXVIII. Af konu einni er hótadi at hlaupa í kelduna.

[Meistarinn mælti:] ‘Enn var sagt, at einn maðr lagði hug [52] á þat hinn mesta, at hann mætti gjæta konu sinnar, ok tjáði ekki, helldr meinadi.’ Lærisveinninn svaradi: ‘Seg mēr þar af, at ek mætti nema af því at geyma konu minnar þann 5 tíma er ek leiddi nökkura heim.’ Meistarinn svarar:

‘Maðr nökkurr ungr var sá er alla ástundan meðr áhyggju ok alla hluti aðra lagði þar til, at hann skyldi vita kvenna slægdir. Því næst tók hann at leita ráða viðr vitran mann er var í ríkinu, hversu hann skyldi geyma konu sinnar þegar at 10 hann fengi nökkura. Hinn vitri maðr ráðlagði honum at láta reisa steinhús meðr háfum veggjum ok láta þar í konu sína, gefa henni góðan mat ok drykk ok klæði, svá at hon mætti eigi stæraz af, en henni væri þó sæmð í. Svá skyldi húsit [53] gjört vera, at ein innganga væri í ok einn gluggr fagr ok 15 ljóss, þó svá at eigi mætti út koma sakir hagleiks pílara; en hinn ungi maðr gjörði eptir orðum spekingsins alla þá hluti. Eptir þetta fekk hann sèr konu ok setti hana í húsit, eu hvern morgin er hann stóð upp læsti hann [hurðinni] ok svá er hann gekk inn; en er hann svaf, hirðir hann luklana undir 20 höfði sèr. Þersa gjætti hann marga daga. Á einum degi sem hinn ungi maðr ferr til marknaðar, fór húsfreyjan hans eptir vanda sínum til gluggsins ok leiddi augum þá menn er runnu upp ok ofan eptir strætinu. Einn dag er hon stóð þar, sá hon einn ungan mann fríðan ok vel vaxinn, ok at honum 25 sènum kveiktiz ást í brjósti hennar, ok hugsadi nú um, hversu [54] hon mætti við hann mæla er hon elskadi meðr heitri ást; ok svá vandliga sem hennar var gjætt, ok hon full af údygd ok prettum, hugleiddi [hon] meðr sèr, hversu hon mætti komaz at luklum bónda síns; ok svá gjörði hon: tók um kveldin í

LXVIII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir; Lærisveinn einn spyr sinn meistara a. 1 Meist. mælti f. a. 2 mátti eigi a. tjáði] trúði a. 7 lagði hann a. 18. 22 er] sem at a. 18 hurðinni f. a. 27 sem at a. 28 hon f. a. hversu at a.*

venju sína at gjöra bøndann drukkinn, at hon mætti svá at 30
komaz vinar síns at vitja. Bóndinn var leiddr af spekingins
kenningum svá[at honum] finnz at fá kvenna verk eru fyrir
utan pretti, ok hugsar hann, hvers háttar brögð hon hafði
frammi, ok dregr hversdagliga af sèr leyniliga drykkju ok tjáir
sik fyrir henni jafnan drukkinn. Þetta bragð var ok henni 35
[55] úvitandi. Um eina nótt stóð hon upp ór sæng sinni hardla
hljóðliga, tók hon lukla ok gekk til dyra, lauk upp ok gekk
út um portit, ok þegar til vinar síns. Bóndinn stóð upp
skjótliga ok gekk til dyranna ok villdi eigi út ganga; veik
hann þá til gluggans ok lét hann ádr dyrr aptr ok loku fyrir, 40
ok stóð hann viðr glugginn þar til er hann sá húsfreyju sína
fara aptr í náttserk einum; ok er hon kom at dyrunum, klapp-
aði hon, at bóndi heyrði, ok lét sem hann vissi ekki til, ok
spurði hvern þar væri, en hon bað miskunnar ok hèt at hon
skyldi eigi at slíku optarr kend vera. Henni tjáði ekki bæn 45
sín, þvíat bóndinn reiddiz ok sagðiz hennar hegðan kunnuga
gjöra skylldu hennar frændum. Hon bað því meirr, en um
síðir sagði hon, at ef hann lèti eigi upp, þá skyldi hon hlaupa
[56] í kelduna er þar var nær húsinu ok týna sèr svá sjálf: “ok
skalltu síðan gjalda skyn vinum ok frændum mínum af mínu 50
líffáti.” Fyrlèt bóndinn bæn hennar ok lét hana úti standa;
ok hon, full af slægðum ok prettum, tók upp stein einn ok
kastaði í kelduna meðr þersarri vèl, at bóndinn skyldi heyra
ok þat hugsa, at hon hefði þar í hrapat, ok fór hon síðan at
hirða sik. Bóndinn var auðtrúinn ok eigi langsynn ok trúdi 55
orðum þeim er hon mællti; hleypr til keldunnar ok hugði at
hvárt hon hefði þar í hlaupit; ok er hon sèr dyrrnar opnar,
gleymir hon eigi brögðum sínum; hljóp inn ok lét loku fyrir
ok gengr til gluggans. Ok er bóndinn sá at hann var blektr,
[57] þá mællti hann: “Heyr þú nú, prettafull ok meðr fjánda flærd- 60
um, lát mik inn ok treyst á þat, at ek vil fyrirgefa þer þat
er þú hefir misgjört við mik;” en hon gaf bonum mikklar sakir
ok sagði, at hann kæmi eigi inn, helldr skyldi hon segja svik

hans bæði vinum ok frændum sínum: “Þvíat þú stelz frá mër,
 65 sagði hon, hverja nótt til þútna þinna sem einn vándr svikari.”
 Ok er frændr hennar heyrdú þetta, hugðu þeir at þetta satt
 væri ok ásökuðu hann mjök; en hon afsakadi sik meðr þersum
 hætti ok sneri allri illzku sinni á bónda sinn; ok stoðadi
 honum þá ekki gjæzlan, helldr meinadi, þvíat þat var hans
 70 vesalldarauki, at allir menn ætluðu þat satt vera er hon sagði;
 ok þar fyrirlèt hann auðæfin, rekinn af sæmðum, [ok] varð
 fyrir úfrægð ok kvölum af hennar illmælum. [58]

Lærisveinninn svarar: ‘Eingi getr sín gjætt fyrir illri
 konu nema guð sjálfr gjæti hans, ok slík dæmi afeggja mik
 75 mörg at fá mër konu.’ Meistarinn sagði: ‘Eigi skalltu því
 trúa, at allar konur sè slíkar, þvíat margar dygðir ok allz-
 konar hreinleika kann maðr finna meðr mörgum konum góðum
 ok harðla ágjætum; ok þat skalltu vita, at góðr fèlagskapr ok
 trú eru meðr sumum konum svá sem Salomon kóngr segir í
 80 síðuztu bók sinni af kvenna lofi.’ Nú mælti lærisveinninn:
 ‘Vel styrkir þú mik nú, minn meistari, en hefir þú þá nökk-
 ura konu heyrt er allt sitt vit ok athygli sneri til góðs?’
 Meistarinn svarar: ‘Heyrt hefi ek víst.’ Lærisveinninn [59]
 svarar: ‘Seg mër af því, þvíat þat fýsir mik at heyra er mër
 85 þikkir nú ný tíðendi vera.’ ‘Svá skal vera at sönnu’, sagði
 meistarinn.

LXIX. Frá kaupmanni ok kerlingu.

‘Þat er sagt, at kaupmaðr einn [af Spania] fór til Egiptalandz
 meðr kaupskap sinn, ok [er] hann villdi fara um eyðimörk,
 hugsadi hann fè sitt eptir at leggja á Egiptalandi; [ok] áðr
 [hann lagði niðr] frètti hann, hvar nökkurr tryggr maðr var í
 5 ríkinu er hann mætti treysta um sitt góz í hendr at fá. Honum

66 hugðu þeir] hugði hon a. 70 er] sem at a. 71 ok f. a.
 79 sem at a.

LXIX. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a).* 1 einn kaupmaðr
 einn a. af Spania f. a. 2 er f. a. 3 ok f. a. 4 hann — niðr
 f. a. 5 er] sá sem at a.

- [60] var sagt til eins gamals mannz þers er reyndr var at trúleika ok skilríkr kallaðr. Þar lagði hann niðr þúsund hundrut punda skorins silfrs, ok fór hann síðan leiðar sinnar. En þá er hann kom aptr, gekk hann til hins mannzins sem við fënu hafði áðr tekit ok krafði fjár síns; en hinn fullr af flærð ok 10 svikum kvaz alldrigi hafa hans penninga sèt. Hinn er svikinn þóttiz vera, fór til góðra manna er í vóru ríkinu, ok sagði þá, hversu hann hafði hann svikit: Nágrannar hans er þeir heyrðu slíka hluti borna á hann, villdu þeir meðr engu móti trúa, ok sögðu at þat væri ekki satt. En hinn er feit hafði 15 niðr lagt kom hvern dag til húss hins ok bað með blíðum orðum, at hann fengi honum fë sitt; en svikarinn sagði, ef hann mælti þat optarr, at þers skyldi hans kroppr gjalda.
- [61] Nú hvarf hann í brott þaðan, reiðr ok hryggr af hótum þers mannz er hann hafði svikit, ok mætti einni kerlingu. Hon var 20 í ermitaklæðum, styðjandi vanfæra limi meðr staf. Hon las grjótit af götunni, at fátækir menn dræpi þar eigi fæti á; lofaði guð viðr hvern stein er hon tók upp. Sem hon sá hryggvan mann ok sorgfullan, ok sá at hann var útlendzkr, várkyndi hon sorg hans, kallaði hann til sín ok spurði, hvat 25 honum var; ok hann sagði frá upphafi. En at heyrðum orðum hans sagði hon svá: “Ef þetta er satt, vinr minn, sem þú segir, þá má ek hjálpa þer.” Hann svarar: “Hversu máttu þetta gjöra, guðs þjónostukona?” Hon svarar: “Send hingat mann af þínu landi þann sem þú trúir í orðum ok verkum;” ok svá 30 gjörði hann. Hon bauð fèlaga hans taka tíu laupa pentaða ok
- [62] búna utan fagrliga meðr jarngjörðum silfrsmelltum, ok læsta vel, ok bauð hon honum at fylla þá meðr smásteinum ok bera til húss [fèlaga síns.] Hann gjörði svá. Ok er hann sjálfr gjörir eptir því sem hon hafði boðit, þá mælti hon: “Fá þú 35

6. 11. 12. 15. 20. 23 er] sem at a. 7 hundrat a. 13 hversu at a. 21 ermaklæðum a. las] la a. 22 grjótit] ketit (?) a. menn gebessert aus mann a. nach á fügt a hinzu: eðr í. 26 Ef at a. 31 pintaða a. 32 ok meðr a. jarngjörða a. læstur a. 33 þá] hann a. 34 fèlaga síns f. a.

nú menn þá sem beri laupa þersa til húss þers mannz er þik hefir blekt, með mër ok þèr ok fèlaga þínum, ok gangi hverr eptir öðrum, ok þó langt á milli. Ok svá sem hinn fyrsti kemr ok hviliz þar, þá kom þú ok kref fjár þíns; en ek 40 trúi á guðs miskunn, at þú munir fá penninga þína.” Ok svá var gjört. Kerlingin fór fyrir ok fèlagi hans til húss þers mannz er fèit hafði svikit út af honum. Hon mællti víðr húsbóndann: “Nökkurr maðr af Spania kom til húss míns ok vill fara lengra til Meccam ok vill leggja hjá tryggum manni tíu 45 laupa meðr góðu gulli ok silfri þar til er hann kemr aptr; [63] ok því bið ek þik, at þú gjörir fyrir mínar sakir, at þú takir þetta fè í þína gjæzlu; [ok] þvíat ek veit þik vera tryggvan mann, [þá vil ek engan annan mann] hjá hafa utan þik sem víð fènu tekr.” Ok á meðan þau töluduz víð, þá kom hinn 50 fyrsti lauprinn, en aðrir kómu eptir; ok nú kemr sá er blektr var eptir hennar ráðum; en sá er fènu hafði leynt, fullr af flærd ok prettum, sá nú hvar hinn fór ok hræddiz, at hann muni af honum heimta fèit svá at hinir heyri, ok at þeir mundu þar eigi niðr leggja sitt fè, hljóp nú upp í móti honum 55 ok mællti: “Heyrðu, góðr drengr, hví hefir þú svá lengi dvaliz? kom ok tak fè þitt þat er þú lagðir niðr undir mína trú; þvíat ek fann þat ok leidiz mër nú lengr þat at varð- [64] veita.” Hinn gladdiz nú ok þakkaði honum ok tók hann víðr fè sínu. Ok er kerlingin sá þat, stóð hon upp ok mællti: 60 “Ek mun fara í móti laupunum ok skunda þeim hingat til þín, en þú gjæt þers er hingat er komit í þína geymslu ok varðveizlu af minni hendi.” Húsbóndinn hirði þá fèmoni gláðliga er hann fekk í sína varðveizlu. Svá fekk hinn ungi maðr aptr sína penninga af ráðum konunnar. 65 ‘Já, segir lærisveininn, ek trúi vel, at þetta var virðiligt ok einkar mikit ok nytsamligt verk, ok varla ætla ek at nökk-

36 sem at *a.* beri nú *a.* 36. 42. 56. 61 er] sem at *a.* 38 ok] þá *a.* 39 kref þá *a.* 44 til Meccam] meðr mër (*mecum*) *a.* 47 ok *f. a.* 48 þá — mann *f. a.* 51 en] nú *a.* 52 hræddiz nú *a.* 58 hann nú *a.* 60 þeim nú *a.* 61 gjæt nú *a.* kominn *a.* 63 fekk nú *a.* 66 einnin *a.*

urr spekingr meðr sínu viti mætti smásmugligarr at komaz
 [65] fènu.' En meistarinn svarar: [Spekingr mætti vel] meðr sínu
 viti gjöra náttúrligri brögð ok rannsaka þat er kerling gat
 eigi.' Lærisveininn mælti: 'Ek bið yðr, at þer gjörir mér 70
 nökkut kunnugt af spekinga viti, þvíat ek mun fastliga mér í
 minni leggja.'

LXX. Frá einum ungum manni er geymði viðsmjör.

'Maðr einn átti sun; hann leifði honum ekki eptir sik utan
 eitt hús. Persi vann sèr til matar, ok þóat nauð þröngdi
 honum, villdi hann ekki húsit selja. Hann átti einn nýjan
 nágranna þann er mjök freistaði at kaupa húsit ok rýma svá
 [66] garð sinn, en sveinninn villdi hvárki meðr bæn nè leiðing 5
 selja húsit; ok er hinn ríki maðrinn varð þersa varr, þá hugs-
 aði hann meðr sjálfum sèr, hversu hann mætti húsit undan
 honum draga. Hinn ungi maðr forðaðiz þersa hins ríka
 mannz fèlagskap, ok hinn ríki hrygðiz at hann gat eigi
 húsit fengit af honum. Nökkurn dag kom hann til sveinsins 10
 ok mælti: "Heyr þú, sveinn, ljá mér eina topt af húsi þínu,
 en ek gef þer leigu fyrir, þvíat ek vil þar niðr grafa tíu
 verpla meðr oleo, þvíat þat meinar ekki, helldr munt þú
 nökkura hjálp þar af hafa." Hinn játaði fyrir nauðsynja sakir
 [67] ok fekk honum lukla, en þjónaði góðum mönnum sèr til viðr- 15
 lífis. Sá hinn ríki maðr gróf niðr fimm verpla fulla ok aðra
 fimm hálfu. Eptir þetta kallaði hann hinn unga mann til sín
 ok mælti: "Tak hær lukla þína ok fæ ek þer oleum mitt
 í geymslu." Hinn tók við ok hugði at öll keröld mundu
 full vera. Löngu eptir þetta gjörðiz oleum dýrt í landinu. 20
 Þat sá hinn auðgi maðr; hann kallar hinn unga mann til sín
 ok mælti: "Nú vil ek af þer þiggja at þú gefir mér upp oleum

68 Spek. — vel f. a. 70 mér nú a.

LXX. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir;

Frá einum ungum manni er átti eitt hús alleinaz a. 5 villdi nú a.

leiðing] leiðu a. 7 hversu at a. mætti nú a. 12 nú þar a.

13 verpla] upla a. 16 gróf] gaf a. 18 hær nú a. 19 tók nú a.

mitt þat er þú hefir nú lengi geymt; mun ek bæði launa þér fyrir starf þitt ok gjæzlu.” Ok er hinn ungi maðr heyrði bæn
 25 hans ok boð, játar hann þegar öllu sínu lídsinni. Hinn ríki maðr gleymði eigi sínum svikum ok kallaði þá menn er oleum [68] villdu kaupa, ok er þeir kómu, lét hann opna jörðina ok hitti þar fimm verpla fulla ok fimm hálfá. Hinn ríki maðr kallaði nú hinn unga mann til sín ok mælti: “Ek hefi látit oleum
 30 mitt fyrir vangeymslu þína, ok hefir þú meðr svikum brott tekit; vil ek at þú gjalldir mēr mitt.” Ok eptir þetta tók hann hinn naudgan ok leiddi fyrir valldzmanninn ok ásakar hann þar. Hinn ungi maðr kunni ekki í móti at svara, utan beiddiz eins dags frestz til svara. Rættarinn játaði því af því
 35 at lög mælltu svá. Í þersum bæ var þá einn spekingr er kallaðr var þurfanda hjálp, hreinlífr maðr ok góðr; ok er hinn ungi maðr heyrði frægð þersa mannz, fór hann til hans ok [69] leitaði ráðs ok mælti: “Ef þeir hlutir eru sannir er mēr eru til þín sagðir, þá gjör mēr hjálp eptir vanða þínum, þvíat ek
 40 em röngu máli borinn”, ok sagði honum allt hit sannazta til ok sannaði með eiðum sínum. Ok er spekingrinn heyrði þetta, várkyndi hann hinum unga manni ok mælti: “Meðr guðs miskunn mun ek þér hjálp vinna, en þú reyn at þú komir til prófs á morgin sem rættarinn bauð, ok mun ek vera kominn
 45 ok búinn at hjálpa rættendum þínum ok meina þeirra ranglæti;” en hann gjörði sem spekingrinn bauð. Árla um morgininn kom spekingrinn til rættarins, [ok er rættarinn sá manninn] þann er hann [vissi vitran speking, boðaði hann honum til sín ok skipaði honum] næst sèr; kallar hann justis sakaráberann
 50 ok þann mann er svara skyllði, [ok] bað þá minnaz á mál sín; ok er þeir stóðu frammi, þá mælti rættarinn til spekingss- [70] ins, at hann skyllði heyra sakirnar, ok síðan skyllði hann dóm ok orskurð á leggja málit. Þá svarar spekingrinn: “Bjóð þeim at þeir mæli skilríkliga, hversu mikit skjært er oleum

23. 26. 35. 38. 48. 50 er] sem at *a.* 44 sem at *a.* 47 ok
 er — manninn *f. a.* 48. 49 vissi — honum *f. a.* 50 ok *f. a.*
 54 mikit at *a.*

í þeim fimm verplum er fullir eru, svá ok lát vísa, hversu 55
mikit er í þeim er hálfir eru, ok ef jafnmikit þat þikkiz [sem]
í þeim fimm er fullir eru, þá skaltu vita, at stólit hefir
verit, en ef þú finnr eigi meira þykkt í þeim er hálfir eru en
hellinginum gegnir, þá vit fyrir víst, at ekki er af stólit.”
Rèttarinn staðfesti nú dóminn, ok meðr þersum hætti komz 60
hinn ungi maðr undan meðr vizku spekingins ok þakkaði
[71] honum margfalldiga. Spekingrinn mælti til hans: “Lát þú
fyrri húsit en þú berz víðr illan nágranna.”

Lærisveinninn svaraði: ‘Slíkt birtir at vitrs mannz dómr
er skynsamligr, ok þat er guðs gjöf; ok sannliga mátti hann 65
heita vesalla manna hjálp; ok því fleira sem rótfestiz í hug
mínum af áðr heyrdum hlutum, því framarr kveikiz hann til
læringar.’ Meistarinn svarar: ‘Gjarna segi, ek þèr’, ok hafði
svá upp eitt æventýr:

LXXI. Af kaupmanni einum er týndi gullormi.

‘Þat er sagt af nökkurum ríkum manni, at hann fór til kaup-
staðar ok hafði með sér sjóð fullan af fè. Hann hafði orm
[72] einn gjörvan af gulli, ok voru augun af steini þeim sem jacinc-
tus heitir. Þersum fjárhlut týndi hann öllum saman, ok
einn fátækr maðr fór um þann sama veginn ok fann fèit ok 5
fekk húsfrú sinni ok sagði henni, hversu hann hafði fèit feng-
it; [en hon svaraði:] “Geymum vel þat er guð hefir gefit.”
Annan dag eptir var sagt um staðinn, at sá maðr er fèit hefði
fundit, skyldi þat aptr gefa án allra saka ok fá þar fyrir
hundrat skillinga. Húsfreyjan mælti: “Ef guð villdi at hinn 10
[hefði fèit], hefði hann eigi týnt; gjætum nú vel þers fjár er
[73] fengit er.” En bóndinn bar aptr at nauðugri konunni ok

56. 58 er] sem at a. 56 ef] er a. sem f. a. 57 nú vita a.
LXXI. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von
mir; Frá einum kaupmanni er fekk einum manni fè til geymslu a.
4 þersum] þenna a. hann nú a. öllum] allan a. 5 einn fátækr]
‘eina fá Tauskur’ a. 7 en — svar. f. a. Geym a. 7. 8. 11 er] sem
at a. 11 hefði fèit f. a.

heimti hann þat er hinn hêt. En hinn ríki fullr af flærd
 sagði at hann saknaði annars gullormsins, ok sagði hann þat
 15 af því, at hann villdi eigi gjalda þat er hann hafði ádr heitit.
 Hinn fátæki maðr kvaz eigi meira fundit hafa. Stadarmenninir
 allir fylgdu hinum ríka manni ok meðr sama hætti móþróudu
 [þeir] hinum fátæka manni ok leiddu hann til rêtтарans; en
 hann mællti æ hit sama ok kvaz eigi meira fundit hafa; ok
 20 kómu þersi orð í hvers mannz munn ok eyru, ríks ok fátæks,
 ok um sídir til kóngsins sjálfs. Ok er kóngr heyrði þetta, lét
 hann kalla hinn ríka mann ok hinn fátæka fyrir sik er fèit
 hafði fundit, ok fèit með. Þá lét kóngr kalla speking þann [74]
 er vesalla manna hjálp hêt, ok aðra vitra menn, ok bauð
 25 þeim at hefja mál þeirra ok greina. Ok er spekingrinn heyrði
 þetta mál, várkyndi hann hinum fátæka manni, kalladi hann
 til sín ok mællti: “Seg mèr, bróðir, ef þú hefir fè þersa hins
 sama mannz.” Hann mællti: “Þat veit guð, at ek fekk honum
 allt þat fè er ek fann.” Þá mællti spekingrinn viðr kóng: “Ek
 30 mun segja rêtтан dóm um þetta mál. Þersi hinn ríki er at
 sönnu góðr maðr ok hann hefir mikit sannendavitni meðr sèr,
 en eigi er þat trúligt, at hann heimti meira en hann hefir
 látit; en annan veg þikki mèr líkligarr at hinn fátæki maðr [75]
 hafi eigi meira fè fundit en hann lét til eðr aprt fekk hinum
 35 ríka manni: þvíat ef hann væri illr maðr, hefði hann honum
 ekki fèit aprt fengit, utan leynt.” Kóngr mællti: “Hvat dæmir
 þú hèr um?” Spekingrinn svarar: “Kóngr, segir hann, tak
 fèit ok gef hinum fátæka af sem makligt er, en þat er meira
 er varðveit þar til at sá maðr kemr til er á; en hinn ríki
 40 maðr fari til kallarans ok láti frètta eptir þeim sjóð er tveir
 gullormar vóru í.” Kóginum ok öllum öðrum mönnum þóknadiz
 vel þersi dómr; ok er hinn ríki maðr er fènu hafði týnt, heyrði
 þetta dæmt ok talat, þá mællti hann: “Góði herra, ek segi [76]
 yðr meðr sannendum, at þetta hit sama er mitt fè, ok at ek
 45 villdi eigi at hinn fátæki hefði þat er kriarinn játaði, ok af

13. 15. 24. 29. 38. 39. 40 er] sem at *a*. 14 annan gull-
 orminn *a*. 17 fylldu *a*. 18 þeir *f*. *a*. 19 kvaz nú *a*. 28 veit nú *a*.
 42 er (2)] sem at *a*.

því sagði ek at mik skorti annan gullorminn; nú, kóngr, mis-kunna mèt, þvíat ek vil gjarna gjalda hinum fátæka þat fè sem játat var." Ok kóngrinn gaf honum upp alla skuldina ok sektina, ok lauk hann hinum fátæka þat er hans var. Svá freistaði hinn ríki at svíkja hinn fátæka mann.' 50

Lærisveinninn svarar: 'Hèr líz mèt í vera mikit ok ágjætt vizkubragð, ok af þeim dómi má eigi undra at, hversu Salomon kóngr dæmði á millum tveggja kvenna.' En spek-
[77] ingrinn mælti: 'Far eigi meðr manni nema þú kennir hann áðr, ok ef úkunnigr maðr kemr til þín á vegi úti, seg at þú 55
skallt lengra fara en þú hefir ætlat, ok ef hann hefir spjót, gakk til hægri handar honum, en ef hann berr sverð, þá snúz honum til vinstri handar.'

LXXII. Af tveimr burgeisum ok kotkarli.

'Sun minn, sagði meistari einn, ef þú ert á vegi með nökkurum úkunnigum mönnum, þá elska þá sem sjálfan þik ok hugsa eigi at blekkja þá, at síðr verðir þú blektr ok fari þèr sem tveimr burgeisum viðr einn bónda.' Sunrinn mælti: 'Seg mèt þar af, at mèt ok eptirkomendum mínum mætti til 5
[168] nytsemðar verða.' Faðirinn sagði þá til sunarins:

'Sagt var mèt af tveimr burgeisum ok einum kotkarli; þeir skyldu fara pílagrímsferð til staðar þers er Mecca heitir, ok skyldu allir vera á einn kost sem kumpánar. Um síðir tók at þrjóta matinn ok var eigi meira eptir af mjöli til 10 matar en eitt hleifsefni, ok þó lítit. Burgeisar mæltu nú sín í millum: "Brauð höfum vèr lítit, en kumpánn okkarr etr mjök, ok hæfir okkr at hugleiða, hversu vit mættim svipta hann af sínum hlut ok ætim tveir einir saman." Þeir tóku þetta ráð ok gjörðu hleifinn ok lögðu í ofninn ok skyldu sofna 15

49 er] sem at a.
56 hefir þá a.

51 í] úti a.

52 hversu at a.

LXXII. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir; Frá þrimr kaupmönnum sem at fóru í félagsferð a. 1 ef at a. 4 tveimr] einum eðr tveimr a. 8 pílagrímsreisu a. Mecca] Mark a. 12 vèr nú a. 13 mættim nú a. 14 ættim a.*

á meðan stiknaði, ok sá þeirra er undarligaz dreymdi, skyldi [169]
 einn eta. Þá skipuðu þeir svá á ok hugsuðu, at kotkarlinn
 mundi ekki dreyma eðr nökkut kunna í þeirra slægðum eðr
 blekkingum, ok lögðuz síðan niðr at sofa. Kotkarlinn þóttiz
 20 nú skilja meðr sjálfum sèr, at sèr væri prettr búinn af þeirra
 hendi. Þegar þeir sofnuðu, stóð hann upp ok [tók] út braudit
 ór ofninum nær hálfsteikt ok át upp allt ok fór at sofa síðan.
 Litlu síðarr vaknaði annarr burgeissinn, sem hann yrði hræddr
 í svefninum ok kallar á fèlaga sinn. Hann svarar: “Hvat
 25 er þèr?” “Undarligan draum dreymdi mik, segir hann; mèr
 þótti sem tveir englar lèti upp himinríkis dyrr ok tóku mik
 ok leiddu fyrir guð.” Fèlagi hans svarar: “Þat er undarligr [170]
 draumr, en mik dreymdi at tveir englar leiddu mik í gegnum
 jörðina ok til helvítis.” Kotkarlinn heyrði tal þeirra ok lætr
 30 sem hann svæfi, en burgeisar blektir er hann villdu blekt hafa,
 [kölluðu á hann.] Hann svaraði þá svá sem óttafullr: “Hverir
 erut þèr er á mik kallit?” En þeir svöruðu: “Vèr erum
 kumpánar þínir.” Kotkarlinn mælti: “Kómu þèr nú aptr
 hingat?” Þeir svöruðu: “Hvert fórum vit eðr hvaðan skylltum
 35 vit koma?” Kotkarlinn mælti: “Mèr sýndiz sem englar tæki
 annan í skýin upp í himinríki ok leiddi fyrir sjálfan guð, en
 aðrir tveir englar tæki annan ykkarn — ok opnaðiz jörðin — [171]
 ok leiddi hann niðr til helvítis, ok hugði ek þá at hvárrgi
 ykkarr mundi aptr koma; stóð ek síðan upp ok át ek braudit.”
 40 Nú heyrði sunrinn at svá fór þeim er fèlagann sinn villdu
 svíkja ok urðu sjálfir sviknir af sjálfra sinna brögðum.
 Sunrinn svaraði: ‘Svá fór þeim sem í fornyrðum mællt var
 áðr af þeim gömlum vísum mönnum: “Sá er allt villdi,
 hann týndi öllu.” Þat er hunda náttúra at hverr etr mikit
 45 frá öðrum, en ef þeir hefði [eptir] úlfalda náttúru gjört,
 þá mundi þeim mjúkari þeirra náttúra: ef þeim er öllum saman
 fæzla gefin, þá etr eingi fyrr en þeir koma allir saman; svá

16. 32. 40 er] sem at a. 21 tók f. a. 24 kallar nú a.
 31 kölluðu á hann f. a. 32 þèr nú a. 35 sem at a. 41 urðu
 nú a. 43 villdi] talði a. 45 eptir f. a.

[172] ok ef einn sýkiz svá at hann má eigi eta, þá etr eingi þeirra fyrr en sá er brott færðr; ok ef burgeisarnir hefði haft þersa dýrs náttúru, þá mundi þeir því betra kost haft hafa. — 50 Þvílíkt sagði meistari minn mēr forðum af sniddara einum, [at lærisveinn hans lét berja meistara sinn meðr lurkum.] Fadirinn svarar: ‘Seg mēr, hversu þat barz at, þvíat þat mun gaman at heyra.’

LXXIII. Frá einum sniddara ok hans lærisveini er lét berja meistara sinn meðr lurkum.

[173] ‘Einn kóngr hafði sēr einn sniddara er honum gjörði klæði; hann hafði marga sveina er saumuðu með honum meðr mikklum hagleik þat er hann sneið meðr slægd. Af þeim var einn forgöngusveinn í þeirri list sá er hēt Nelin. En at hátíðum lét kóngr kalla sniddara sinn er hann lét dýr klæði smíða sēr 5 ok sínum vinum; ok at þat yrði því skjótara, fekk kóngr þeim sinn kamerarium at finna þeim nauðsynliga hluti ok gjæta þeirra. Á einum degi gáfu þeir sniddaranum heitt brauð ok sveinum hans ok hunang meðr öðrum sendingum. Þeir er þar vóru átu. Þá mællti eunuchus er hússins gjætti: “Meistari, 10

[174] hví eti þer ok bídit eigi Nelin?” Meistarinn svarar: “Hann etr eigi hunang þóat hann væri hēr.” Þeir átu ok því næst kom Nelin ok mællti: “Hví átu þer frá mēr ok geymðut mēr eigi minn hlut?” Eunuchus svarar: “Meistari þinn sagði, at þú ætir eigi hunang þóat þú hefðir hjá verit;” en hann þagði 15 ok hugsaði hversu hann mætti þetta gabb aptr gjalda meistara sínum. En er meistarinn var brott, sagði Nelin valberanum leyniliga: “Meistari minn hefir sótt þá er köllut

50 mundi þeir] muntu þei a. 51 at f. a. 52. 53. Fadirinn] Sunrinn a. 53 at] á a. Die letzten beiden zeilen (von Sunrinn ab) stehen in a am anfang des folgenden stückes.

LXXIII. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). 2. 3. 4 er] sem at a. 5 þann er a. sér] svá a. 7 þeim í a. kamerarium] kandarinn (?) a. 10. 20. 25 eunucus a. 13 Nalin a. 14 Efnucus a. 16 hugsaði nú a. 18 hvalberanum (?) a. er köllut] ok kallaðr a.

er phrenesis, ok týnir stundum viti, ok berr skyndiliga hjá
 20 sèr standandi.” Þá mælti eunuchus: “Ef ek vissi hvern tíma
 hin kjæmi, þá mundi ek binda hann meðr taugum, at hann
 gjörði eigi nökkut illt.” Nelin mælti: “Þá er þú sèr hann líta [175]
 hingat ok þangat ok berja á jörðina ok standa upp ór sætinu
 ok gripa fótsemil undan fótum sèr, þá skalltu vita at hann
 25 er galinn, ok gjæt þín þá ok þinna manna.” Eunuchus svarar:
 “Blezaðr verð þú, en ek mun gjæta höðan í frá.” Eptir þersi
 orð fór Nelin ok fal skæri meistara síns, ok er hann fann
 eigi skærin, laust hann jörðina meðr höndunum ok stóð upp ór
 sætinu ok hrærði [undan] fótum sèr fótsemilinn; ok er kame-
 30 rarius sá þetta, þá kallaði hann sína menn til sín ok bað þá
 binda hann [ok berja sem fastaz], at hann berði þá eigi; en
 hann mælti: “Hvat hefi ek misgjört, ok hví bindit þèr mik ok
 berit?” En þeir lömdu hann því hardara ok þögðu við. Þeir [176]
 börðu hann þar til er þeir voru módir. Síðan leystu þeir hann,
 35 ok var hann svá nær at dauða kominn af þeirra höggum.
 Hann andvarpaði nú langa stund; síðan spurði hann eunuchum,
 hvat hann hefði víðr þá misgjört. Eunuchus svarar honum:
 “Nelin, sveinn þinn, segir mèr at þú æðiz stundum, ok eigi
 fyrri lètti af þèr en þú værir með öllu lamðr til dauða, ok
 40 þat gjörðiz meðr drjúgazta fylgi.” Ok er sniddarinn heyrdi
 þetta talat, lèt hann kalla Nelin til sín ok mælti: “Nær vissir
 þú, sagði hann, at ek var galinn?” Sveinninn svarar: “Nær
 vissir þú, at ek mætti eigi hunang eta?” Ok er eunuchus [177]
 heyrdi þetta ok aðrir menn, þá dæmdu þeir, at í hvárum-
 45 tveggja stað var makliga á komit eptir rèttu.’

LXXIV. Af leikara viðskiptum.

Vitr maðr einn hirti sun sinn ok sagði: ‘Sè at þú færir eigi
 lýti fèlaga þínum, hvárt sem hann er frjáls eðr eigi, at þèr

19 phrenesis] fenisinn (!) a. ok] sem at a. 21 hin] at hinn a.
 23 sætinu] ‘sæinum’ a. 27 skæri] sverð a. 28 skærin] skeitinn a.
 29 undan f. a. 31 ok berja — fast. f. a. 35 þá ok a. 36 evhucum a.
 37. 43 evhucum a. 40 gjörðiz] skæði a. 41 þá kalla a.

LXXIV. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von
 mir; Frá tveim feðgum ok þeirra samtali a.

fari eigi sem tveimr leikurum fyrir kóngi.' Sunrinn mælti: 'Ek bid, faðir, at þú segir mér þar af.' Faðirinn mælti:

'Einn leikari kom til kóngrs. Kóngr vísaði honum til 5
sætis at sitja hjá öðrum leikurum. Þeir er fyrir voru tóku
[178] þenna at öfunda, þvíat kóngr hellt þenna framarr; ok at þat
mætti eigi lengr standa, hugsuðu hinir at gjöra honum lítinn
kinnroða, at hann skyldi þá helldr flýja. Ok einn dag er þeir
átu, tóku leikarar þeir sem fyrir voru öll bein þau sem þeir 10
fengu ok lögðu fyrir kumpán sinn fyrir brigzlis sakir. Síðan
sýndu þeir kóngi beinahrúguna ok mæltu: "Herra kóngr,
fèlagi várr hefir etit yfir hóf af þersum beinum." Kóngr leit
til hans, en sá er ásakaðr var mælti til kóngrs: "Ek gjörði
sem mannlig náttúra krafði, en fèlagar mínir gjörðu sem 15
hunda náttúra er til, at eta bæði kjöt ok bein." Varð nú
kóngr reidr leikurunum fyrir sína hrópan.'

LXXV. Af bónda einum er fekk fugl í eplagarði.

A.

[179] Maðr nökkurr hafði eplagarð, þar runnu smálækir ok vex þar
grænt gras umkringis. Einn dag var bóndinn móðr ok villdi
hvílaz í eplagarði sínum. Einn lítill fugl settiz í trèit yfir
honum ok söng listiliga, en bóndinn gilldraði til ok tók hann
í snöru. Fuglinn mælti: 'Hví starfar þú svá mikit til at taka 5
mik, eðr hver nytsemð má þèr at mèr vera?' 'Sakir þíns
ýmisliga söngs, sagði bóndinn, fýsti mik at taka þik.' Fugl-
inn svarar: 'Þat kemr þèr til einskis, þvíat ámeðan ek em
halldinn, þá syng ek hvárki með boði nè beizlu.' 'Þá skal
ek eta þik', segir bóndinn. 'Þat kemr þèr til einskis, segir 10
fuglinn, svá lítill sem ek em soðinn, þá em ek minni steiktr;

9 flygja a. 17 rópan a.

LXXV. A. *Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift von mir; Frá einum bóndagarði í kóngsgarði (?) a. 2 umkring a. 3 lítill] mikill a. 8 ámeðan at a.*

en ef þú gefr mik frjálsan, þá mun ek kenna þér þrjú spekingaráð er meira gott gjöra en mikit fê, ef þú hefir á þersu trú.' Bóndinn frelsir fuglinn; hann mælti þá: 'Þat er eitt af [180]

15 mínum ráðum, at þú trúir eigi öllum orðum ok heitum; þat annat, at þú halldir vel þat er þú átt; þat er hit þriðja, at þú syrgir eigi þá hluti sem þú hefir látit.' Síðan fló hann í trèin upp ok söng meðr fagri röddu þersi orð: 'Blezadr sè góðr guð, at hann gjörði skyggiliga sjón augna þinna ok vit

20 þitt tók frá þér, þvíat ef þú hefðir rannsakat fellingar innyfla minna, þá mundir þú hitt ok út valit hafa jacinctum einn er eyri vegr.' Ok er bóndinn heyrði þetta, hugði hann at sama [væri satt] ok lèt illa. Þá mælti fuglinn: 'Skjótt gleymir þú, bóndi, mínum heilræðum er ek hefi ádr gefit þér ok ádr sagt, [181]

25 at þú skylldir eigi trúa öllu ok eigi helldr syrgja fenginn skaða; eðr hversu máttu, bóndi, því trúa at ek hafi jafnmikinn eyris þunga í kvidi mèr inni byrgðan ok fólgin, þar sem ek veg eigi allr svá mikit? eðr hví villtu svá mikilliga syrgja mik, þar sem þú hefir alldrigi nökkura ván til, at þú

30 fáir mik nökkurn tíma veiddan?' Síðan fló fuglinn í þykkvan skóg at bóndanum eptir veranda mjök hryggjum ok hardla mjök sorgfullum.

B.

Einn bóndi átti einn fagran lund, vaxinn með allzkyns trè ok fagrar liljur. Þar var ok eitt vatn þakit með smáfugla. Eitt sinn gekk bóndinn í þenna sinn fagra lund ok lagði sik undir eitt trè; ok er hann lá, kom þar einn lítill fugl ok söng ofri-

5 liga fagrt ok listiliga vel. Sem bóndinn heyrði þat, villdi hann fanga fuglinn ok tók sèr lím ok brá því á viðinn, ok er fugl-

15 ráðum] ráðum ok heitum *a.* 16. 24 er] sem at *a.* 16 þat er ok hit þr. *a.* 19 gjörði] aptr tók *a.* 20 ok tókt *a.* fellingar] spurningar *a.* innyfla] hersveita ok höfðingja (?) *a.* 21. 22 jacinctum — eyri] hinn sem er efri *a.* 23 væri satt *f. a.* lèt illa] Jilla lèt *a.* 24 heilræðum *a.* 26 máttu nú *a.* 27. 28 þar sem — mikit] þar sem at ek eigi allt sýri (?) *a.* 29 sem at *a.* nökkur *a.* 30 þykkva *a.* 32 mjök þá *a.*

inn settiz, þá varð hann fastr við eina eik. Þá sagði hann við bóndann: ‘Hví gjörðir þú þèr úmak at ná mèr, því[at] ek em lítill fugl ok þá er þú hefir mik etit, kennir þú þers ekki. Gef mèr líf, því[at] ek hefi sungit þèr til skemtanar, ok vil 10 ek gefa þèr nytsamlig ok góð ráð sem þèr eru mikklu betri en mitt líf.’ Ok er fuglinn hafði því lofat, lét bóndinn hann lausan. Síðan sagði hann til bóndans: ‘Þat er sá fyrsti lærdómr eða ráð sem ek vil kenna þèr, at þú skaltt eigi trúa því öllu sem þèr er sagt, þó[at] þú ætlir þat satt vera; þat 15 annat: þat sem lukkan vill gefa þèr, þat láttu eigi ór höndum rakna, helldr skalttu hallda því; þat þriðja: þú skaltt ekki þrá eptir því sem þú kannt ekki at fá, helldr gleyma því, ok líða þat viljugr sem verðr at vera.’ Sem fuglinn hafði þetta sagt, fló hann upp í eitt hátt trè ok söng guði lof ok sagði: ‘Guð væri 20 háleitliga lofaðr fyrir þat [at] þersi maðr vissi ekki, at ek hafði einn dýrmætan gimstein í mínum kvíði, af hverjum hann mátti mjök auðigr verða.’ Ok er bóndinn heyrði þetta, varð hann mjök hryggr ok sagði: ‘Vei mèr at ek trúði hans orðum ok slepti honum þá [er] hann var mèr í hendi!’ Fuglinn 25 svaraði: ‘Þú dári, sagði ek þèr þat ekki, at þú skylldir ekki trúa því öllu sem þèr væri sagt, eðr láta ór hendi rakna þat [er] þèr veittiz; en nú sem þú hefir mist mik ok kannt ekki fá mik aptr, hvar fyrir villtu þá syrgja mik, sem þèr er ekki utan til illz?’ Síðan fló fuglinn brott, en bóndinn fór heim. 30

LXXVI. Frá vargi ok refi.

Meistarinn mælti viðr sun sinn: ‘Les þú’, sun minn, um alla [hluti] svá mikit sem þèr kann möguligt vera, en trú þó

8 Hví] því g. 8. 10. 15. 21 at f. g. 9 þá er] nær g.
 17 ‘byhallða’ g. 19 hafði nú g. 22 dýrmætan] edla g. 25. 28 er
 f. g. 27 raka g. 28 nú sem] first g. 29 sorga g.

LXXVI. Aus cod. Holm. chart. 66 fol. (a). Die überschrift, welche in a fehlt, ist von mir hinzugefügt. 2 hluti f. a. sem at a.

eigi öllum hlutum þeim er þú um less, þvíat svá sem mörg [182]
 trè bera eigi líkan ávöxt, svá eru ok eigi allar bækr þær er
 5 maðr less sannar, helldr saman teknar ok ritadar til gamans
 ok dægrastyttingar, ok svá sem margir eru ávextir ok þó eigi
 allir ætir, svá má manninn ok blekkja úrètrr skilningr ritning-
 anna, sem einn faðir kendi syni sínum: “Fyrirlát þú eigi
 kunnuga hluti fyrir úkunnum eðr [vel] úkunna fyrir nálægum,
 10 at þèr fari eigi sem varginum í því hinu sama æventýri
 sem svá segir, at þú missir [eigi] bæði verð ok andvirði.”

‘Sagt er at bóndi einn erði ok yxnin villdi eigi ganga
 þann rètta veginn. Þá mællti bóndinn viðr yxnin: “Vargar
 taki ykk,” sagði hann; ok þegar í samri stundu kom þar vargr [183]
 15 ok það bóndann, at hann skyllði fá honum yxnin þau er hann
 hafði honum gefit, en bóndinn svarar: “Þóat ek mællti þat í
 reiði minni, þá mællti ek þat meðr engum sannendum eðr af
 nökkurri alvöru;” en vargrinn kvaz vilja hafa þat er honum
 var gefit. Ok er þeir þreyta hèr um, kemr at þeim einn refr
 20 ok skildi skjótt málefnnin ok mællti: “Vitit at ek get sætt
 ykk, ok lofit mèr þó áðr at tala nökkur orð við hvárn ykkarn
 leyniliga;” ok þersu játa þeir. Þá mællti refrinn viðr kotkarl-
 inn: “Vilir þú gefa mèr eina hænu, þá skaltu fá at hallda
 yxnum þínum.” Þersu játar kotkarlinn. Þá mællti refrinn við [184]
 25 varginn: “Heyr, minn kjæri vin, mín vinátta skal þèr til reiðu,
 sem skylldugt er. Nú hefi ek svá gjört, at kotkarl skal gefa
 þèr stóran ost sem buklara, ok skal ek vísa til hvar er, ok
 þarftu allðri meira mat um sinn.” Þersu játar vargr ok lætr
 bónda fara liðugan með yxnin, en refr vísaði honum leið fram
 30 at einni keldu; þá var nótt yfir ok tunglskin, ok skein í
 kelduna. Refr mællti: “Hèr er í ostrinn, ok lát mik eptir
 fara.” Kelldan var djúp ok svá um búit, at einn strengr hekk

3. 6. 11. 26 sem at a. 3. 4. 19 er] sem at a. 4 trè þau a.
 9 vel f. a. 11 eigi f. a. 14 þegar strax a. kómu a. vargarnir a.
 15 báðu a. 15. 16 honum] þeim a. 18 vargarnir kváðuz a.
 honum] þeim a. 19 þreyta nú a. 23 Vilier a. 25 vargana a.
 Heyrit, mínir kjæru vinir a. þèr] yðr a. 27 þèr] ykk a. 28 þarftu]
 þurfit a. játa vargar ok láta a. 29 honum] þeim a.

niðr af vindás ok tvær fötur sín á hvárum enda. Refrinn hljóp í aðra fötuna ok svá niðr í botninn. Vargr mælti:
 [185] “Hví kemr þú eigi með ostinn?” Refr svarar: “Því[at] hann 35
 er svá þungr ok mikill; hlaup helldr í aðra fötuna ok hjálp
 mér.” Vargrinn gjörði svá ok af því at hann var þyngri, þá
 seig skjótt sú fatan niðr, en refrinn kom upp, ok þegar hann
 náði brunnzmunnanum, hljóp hann ór, en vargr dvalðiz í keld-
 unni ok misti þers sem á komit var, ok svá lífsins, því[at] 40
 hann gaf upp þat sem hann hafði í hendi ok hafði hvárki
 yxnin nè ostinn.

34 Vargar mæltu *a.* 35. 40 at *f. a.* 38 kom] var *a.* ok
 þegar hann *doppelt a.* 40 sem at *a.* ókomit *a.* 42 yxuina *a.* ostinn]
 hestinn *a.*

II. Vermischte erzählungen.

LXXVII. Af Poliniano keisara.

Svá er sagt af einum keisara er var í Róm er Polinianus hèt ok mjök var stórlátr, hafandi marga riddara undir sik. Hann var giptr ok átti mektuga konu ok ríkiláta ok þeygi góða, þvíat hon elskaði einn riddara meirr en sinn bónda, hvar fyrir
5 hon villdi sinn bónda dauðan. Ok sem svá er komit, segir [78] keisarinn, at hann vill fara pílagrímsferð út yfir hafit, ok biðr sína konu hegða sèr vel ok geyma hans góz ok penninga vel, meðan hann er í brott, ok biðr hana hèr um kjærliga. 'Allt skal vel vera með guðs vilja', segir hon. Ok sem hennar
10 bóndi er í brott farinn af landinu sína pílagrímsferð, sendi hon eptir einum gallDRAMANNI, ok sem hann er kominn á hennar fund, segir hon til hans: 'Minn bóndi er farinn pílagrímsferð brott af landinu, ok ef þú villt drepa hann, svá [at] hann komi allðri aptr til mín, þá skalltu hafa af mèr þat sem þú
15 beidiz.' Hann segir: 'Þetta kann ek vel gjöra at drepa keisarann, í hvat part í veröldinni sem hann er, en fyrir mitt erfídi vil ek ekki annat hafa en elsku af yðru hjarta.' Hón játar honum þersu; en gallDRAMADRINN ferr til ok gjörir eitt mannlíkan með vax ok jörð sem líkaz keisaranum ok setr þat
20 fram fyrir sik, svá sem hafandi þat fyrir skotspán. En nú er þar til at taka, sem keisarinn er í sinni pílagrímsferð — ok segir at hann væri á Rómvegi — ok einn dag er hann gengr, mætir hann einum klerk. Þeir heilsaz [hvárr] öðrum ok keisarinn spyr hann tíðenda, en hann þegir ok andvarpar mæðiliga.
25 Keisarinn segir til hans: 'Þú góðr klerkr, seg mèr, hvat

LXXVII. *Aus cod. AM. 624, 4° (A). Die überschrift von mir;*
Frá einum keisara A. 1 Polinanus A. 3. 7 kvennu A. 6 yfir
in A am rande nachgetragen. 13 at f. A. 23 hvárr f. A.

hryggir þik eða fyrir hverju sorgar þú?’ Klerkrinn segir: ‘Fyrir þínum dauða, segir hann; fyrir utan efa muntu deyja í dag, nema eitthvat sè við gjört.’ Keisarinn segir: ‘Seg mèt, hvat kemr þar til?’ Klerkrinn segir: ‘Þín kona er ein skækja [79] ok hefir langan tíma verit, ok þenna dag segir hon svá fyrir, 30 at þú skalt deyja.’ Ok sem keisarinn heyrði þetta, undraði hann þetta mjök, svá segjandi: ‘Þat kenni ek vel, segir hann, at mín kona er ein skækja ok lengi hefir verit, en af mínum dauða kenni ek ekki; ok ef þar er remedium eða hjálp til míns dauða, þá seg mèt, ok ef þú mátt mínu lífi hjálpa, ok 35 allt mitt góz ok penningar skulu vera at þínum vilja.’ Klerkr segir: ‘Fyrir víst er þar ráð til ok hjálp, ef þú villt eptir mínum vilja gjöra.’ Keisarinn segir: ‘Ek em búinn at gjöra at öllu sem þú segir fyrir.’ Klerkrinn segir: ‘Húsrú þín hefir fengit sèr einn gallDRAMANN, ok hann skal drepa þik þenna 40 dag með sinni kunnáttu ok gölldrum, ok hann hefir gjört eina líkneskju, ok þá setr hann fram á eitt pláz fyrir sik, ok þar skal hann at skjóta; ok ef hann hæfir í brjóstit á líkneskinu, þá deyr þú þegar, í hvat part sem þú ert, ef þú hefir enga hjálp. Því gjör skjótt eptir mínum ráðum, ok skal ek hjálpa 45 þínu lífi; kasta af þèr þínum klædum ok gakk inn í eina stofu ok í það er ek hefi þèr fyrir búit.’ Keisarinn gjörir sem hann bauð, ok sem hann er þar kominn, gefr klerkrinn honum eitt gullgler í sína hönd, svá segjandi: ‘Nú skaltu sjá þat allt í glerinu er ek hefi áðr sagt þèr.’ Ok sem hann hafði verit í 50 þaðinu um stund, það klerkrinn hann sjá í glerit: ‘ok seg mèt, hvat þú sèr.’ Keisarinn segir: ‘Ek sè alla hluti þá sem [80] gjörvir eru í mínu húsi ok þú sagðir mèt; ok gallDRAMAÐRINN bendir nú sinn boga ok ætlar at skjóta at líkneskjinni.’ Klerkrinn segir: ‘Svá sem þú elskar lífit, þá [er] þú sèr hann 55 draga bogann ok ætla at skjóta, þá dýf þú þèr niðr í vatnit sem skjótaz, ef þú villt dauðann forðaz, því[at] ef hann hittir líkneskit, þá hittir hann þik.’ Ok sem hann sèr í glerit ok sèr

29. 33 kvinna *A.* 35 ok þá seg *A.* 42 þá] þat *A.* 53 gjörð-
ir *A.* 55 er *f.* *A.* 56 ætlar *A.* 57 at *f.* *A.*

galldramanninn búinn at skjóta, dýfir hann sèr niðr í vatnit, ok
60 sem hann lyptir upp höfðinu, spyrr klerkrinn: 'Hvat sèr þú
nú?' Keisarinn segir: 'Galldramaðrinn skýtr at líkneskjunni
eitt skot hvert ek hræðumz mjök.' Klerkrinu segir: 'Góð ván
er þèr, segir hann; hefði hann skotit líkneskit, þá hefðir þú
dái.' Hann biðr hann enn líta í glerit ok segja hvat hann
65 sæi. Keisarinn segir, at hann bendir sinn boga ok vill skjóta.
'Gjör sem þú gjörðir fyrr, segir klerkrinn, elligar ertu dauðr;'
ok þegar stingr hann höfðinu ofan í vatnit, ok sem hann lítr
upp, segir hann til klerksins: 'Nú var ek hræddr mjök, at
hann mundi skjóta líkneskit; en galldramaðrinn kalladi á hana,
70 svá segjandi: "ef ek skýt í þridja sinn, þá em ek sunr dauð-
ans, en þinn maðr eigi dauðr at helldr;" en mín húsfrú grætr
ok sorgar.' Klerkrinn segir: 'Lít enn í glerit ok seg hvat þú
sér.' Keisarinn segir: 'Hann færir sik nú ok bendir sinn boga
at skjóta at líkneskjunni, en nú em ek allra hræddazr.'
75 'Gjör sem þú hefir ádr gjört, þá þarftu ekki at hræðaz.' Hann
gjörir svá, ok sem hann lítr upp ór vatninu, lítr hann í glerit
ok er nú með gláðara bragði en vant er. Klerkrinn segir til [81]
hans: 'Seg hvat þú sèr.' Keisarinn segir: 'Galldramaðrinn
skaut at líkneskinu ok skaut sjálfan sik framan í lungun ok er
80 dauðr, en húsfrú mín syrgir mjök ok tók skrokkinn ok lét
undir sæng sína.' Klerkrinn segir: 'Nú hefi ek hjálpat lífi
þínu, ok gef mèr mitt kaup, ok far síðan í frídi.' Keisarinn
gaf honum svá mikit sem hann beiddi, ok skildu síðan. Fór
keisarinn heim aptr til síns landz ok fann skrokkinn undir
85 sæng húsfrú sinnar; fór síðan til herrans af staðnum er Eng-
elskir kalla mæz, ok kjærir fyrir honum, hversu hans kona
hafði breytt, meðan hann hafði brott verit, ok hvat hann hafði
fundit undir hennar sæng. Síðan er hon tekin ok drepin ok
tekit ór henni hjartat ok partat í þrjú öðrum til viðrvörunar,
90 en hann fekk sèr. aðra konu betri ok endaði sitt líf með frídi,
et cetera.

LXXVIII. Af dauða ok kóngssyni.

Einn völdugr kóngur sat í ríki sínu; hann hafði allrahandu mekt með villdazta mannval, veralldar sæmð ok fljótanda rík-dóm með gull ok dýra steina. Innan hallar hafði hann þá menn til sæmðar sèr er þeir kalla philosophos, þat má norræna hina æztu spekinga. Leitaði hann síns frama í slíku ok 5 mörgum hlutum öðrum, þvíat metnaðr hans var mikill. Nú gengr svá til efnis, sem öllu kóngdæminu var til gleði, at nýfæddr sunr af drottningunni sjálfri byrjar sína daga. Vex hann upp með allri mekt sem kóngsbarni hæfði, vænn ok blídr, stadfastr ok roskinn, mannligr án leik ok lausung. Ok sem 10 hans árum lídr þar til, at námsalldr er kominn, gjöriz þat einn dag sem kóngur sitr yfir borði, at hinn fremsti vísdómsmaðr til allra lista, er þar var inni, stendr upp ok gengr fyrir hásetit ok segir svá: 'Minn herra, segir hann, þer eigut einn ungan sun er vèr heilsum allir yðrir vinir, þvíat vèr trú- 15 um hann oss af gudi gefinn at sitja yfir ydart háseti ok með þvílíkri sæmð eptir burðum. Því bjóðumz ek fram með öllum góðvilja hann at læra ok leida til þeirrar vizku sem ek hefi framaz þegit í öllum greinum fyrir letr ok listir, at hans [Cod. A p. 334] nafn sè því ágjætara sem hann er meiri listar yfir aðra menn.' 20 Sem hann þagnar sýniz þegar, at kóngurinn setr sik ekki svá blíðan hèr í mót sem margr mundi hyggja, heldr með nökk-

LXXVIII. *A* = cod. AM. 624, 4^o. *C*¹ = cod. AM. 657, B, 4^o. *D* = cod. AM. 567, 4^o. *a* = cod. Holm. chart. 66 fol. *Überschrift*: Af dauða ok kóngssyni *C*¹, Frá einum völdugum kóngi hvern at dauðrinn upp fóstraði ok síðan um hans speki *a*, *f. A*. 1 hafði heldr (heldr *durchgestrichen*) *A*. 2 yfirfljótanligum *a*. 4 sèr *A*, í sinni höll *C*^{1a}. Þeir *AC*¹, menn *a*. 5 hina *a*, enu *A*, *f. C*¹. síns frama síns *A* (*das erste síns über der zeile nachgetragen.*) 7 sem *C*^{1a}, at *A*. 9 upp *f. C*¹. 11 árum] raun *a*. þar til *Aa*, þat *C*¹. mannzalldr *a*. 12 herra kóngurinn *C*¹. borð *C*¹. 15 heilsum *A*, elskum *C*^{1a}. 17 með *f. A*. þvílíkri *a*, þvílíkra *C*¹, allra *A*. sæmð *a*, sæmða *AC*¹. því bjóðumz ek *A*, því býð ek mik *a*, býðr ek *C*¹. 18 öllum *f. C*¹. þeirrar *Aa*, þvílíkrar *C*¹. 19 framaz þegit *A*, fr. numit *a*, sjálfr þegit fr. *C*¹. letr] leik *C*¹. 20 sè] verði *C*¹. meiri listar *A*, margfalldrar gjæzku *a*, margfalldligr *C*¹. aðra kónga *C*¹.

urum reidisvip tekr hann svá til orðs: 'Kjæri minn, segir hann, hvat hefir þú at kenna várum syni? Þvíat listir þínar eru svá
 25 mikils verðar sem förupillta glens ok ungbarna leikr.' Meistari svarar: 'Herra minn, sagði hann, færi þersi orð eigi fram af kóngs munni, væri þau án efa úsönn í sèr, þvíat mín kunnátta er sú sem all dri varð spenabarna leikr, helldr hefi ek þat lán þegit sem syni yðrum verðr í fullr sómi, ef hann kann svá
 30 mikit, ok þat skal almæli.' Kóngr svaraði þá reiðr: 'Vík í brott hëðan, þvíat vèr segjum þèr hversu gengr: sunr várr skal annattveggja sitja kyrr eðr leggjaz ekki þèr fyrir fætr, ella skal hann fá þann meistara at honum gefi úkunna læring, svá at all dri hafi þèr heyrt getit.' Meistari svarar enn um sinn:
 35 'Ef sun yðarr er maðr, mun hann hafa menniligan skilning; en hvar er í heimi fyrr en hèr, at eigi skuli maðr mann læra?' Endar hann svá sitt erendi ok gengr síðan til sætis. Er nú hljóð gott um stund, þvíat kóngr var reiðr, ok því þegja allir. Líða hëðan dagar áðr þat gjöriz, sem kóngr sat
 40 yfir drykkjuborð, at klappat er hógliga ok kvatt dyra, ok sem prófat er af varðmönnum, stendr þar fyrir dyrum svá fallinn maðr á sitt form sem einn spekingr, ok segiz vilja hafa kóngs fund; ok sem kóngr hefir þat orlofat, gengr hann inn ok fram fyrir hásetit; hefir á höfði mjök víðan þófahatt, svá at ekki
 45 sá glöggt hans ásýonu; tekr hann þó sakir virðingar við kóng- [335] inn nökkut lítt framan undir bardit, heilsar upp á hann ok

23 reidisvip *A*, hrygðarsvip *a*, svip *C*¹. Minn kjæri *C*¹. 24. 25 svá lítils *a*. 25 förumanna *C*¹. glens *AC*¹, tukt *a*. eðr smábarna *C*¹. 27 þau þá *C*¹. kunnusta *C*¹. 28 smábarna *C*¹*a*. 29 þegit *A*, tekít *C*¹*a*. 30 almæli *a*, allra mál *C*¹, amæli *A*. þá *f. C*¹. 31 þèr nú *C*¹. 32 ok leggjaz *C*¹. þèr *Aa*, þat *C*¹. 33 meistara] *mit diesem worte begint D*. 34 fyrir heyrt *D*. 35 hann þá *C*¹. mannliga *C*¹, mannligan *Da*. 36 hvat *A*. er *f. D*. hvar í heiminum heyrðiz þat fyrr *a*. 38 hljóð gott *C*¹*Da*, hljótt *A*. um stund — reiðr *f. Da*. um stund *f. C*¹. 39 áðr en (en *undeutlich*) *D*. dagar — gjöriz] nökkurir dagar *a*. sem *ADa*, at *C*¹. sat *C*¹*Da*, sitr *A*. 40 drykkjuborð *Aa*, dagdrykkju *C*¹*D*. at — ok] einn tíma at aptni er hógliga *a*. 41 varðmönnum *AC*¹*a*, verðinum *D*. fyrir dyrum *f. Da*. 42 einn spek.] eru spekingar *a*. 43 fund] orlof til inngöngu *a*. lofat *a*. 46 nökk. lítt] lítit nökkut niðr *a*. á *f. C*¹.

segir svá: 'Sælir, herra! Sælir herra!' ok talar síðan: 'Herra, segir hann, þèr sjáit á mínu manèri at ek þikkjumz reiknaz mega í millum vísdómsmanna; en þvíat mèr fluttiz af yðr þat orð af læring sunar yðars sem yðru ráði þótti nökkut hátt, 50 sótti ek þers erendis yðarn fund, at bjóða honum til reidu mína kunnáttu, þvíat ek vilnaz þers, at þat er ek má honum kenna, skal eptir yðrum orðum hverjum lifanda manni úheyr't. En sakir þers at ek em gamall ok smákvæmr, uni ek eigi at vera við veralldar þys ok fjölmennis: því látit gjöra okkr her- 55 bergi tvær mílur brott af staðnum í þeirri mörk er þar verðr fyrir, ok látit þangat reiknaz þann kost sem okkr vinni um ár fullt, þvíat frá þeim degi er vit komum þar inn, vil ek at eingi maðr gjöri okkr únáð.' Við þersa ræðu verðr kóngrinn mjök gláðr ok lét alla þersa hluti svá gjöras sem fljótas lofar 60 tími. Er þar við at skiljaz þann tilbúnat, en víkja til þers, at meistari ok hans lærisveinn, kóngssun, eru komnir í sín herbergi; setz meistari upp í háseti, sem honum heyrði, en kóngssun fyrir fætr honum svá lítillátliga sem eitt útígít barn. Svá sitja þeir þegjandi þann dag, annan ok hinn þriðja, at 65 eigi eitt orð heyrðiz þar. Ok hvat lengra? en svá gengr út árit, at kóngssun þjónar meistara síð ok árla, sem hann væri skipaðr hans þjónn, en sitr alla daga fyrir fótum hans þegjandi. Sem úti er árit ok næsti dagr eptir komandi fyllir með öllu

47 Sælir (1) — síðan *f. C^{1a}*. Herra minn *Da.* 48 manèri] yfirbragði *a.* þikkiz *C^{1D}*. 49 í millum *A.* millum *C¹*, meðal *Da.* vísdómsmanna *ADa*, villdismanna *C¹*. 52 kunnustu *C¹*. Þvíat — at *f. a.* 53 yðru orði *C¹*, yðru ráði *Da.* úhægt ok þar með vera úheyr't *a.* 54. 55 vil ek eigi vera *C^{1D}*. 55 viðr sukk veralldar þyss ok fjölmennis *C¹*, í slíkum veralldar þys ok fjölmening (fjölmanni *a*) *Da.* láti þèr *C^{1Da}*. okkr *AC¹*, nökkut *D.* okkr nökkut *a.* 57 fyrir *f. C^{1Da}*. ok *f. A.* þangat *C^{1Da}*, þar at *A.* reiðaz *a.* vinni *C^{1D}*, vinnz *A.* kann endaz *a.* um eitt ár *C¹*. 58 þvíat *f. C¹*. 59 únáðir *C¹*. 60 gjöra *C^{1a}*. skjótaz *C¹*. 61 skilja *C¹*. en — þers *f. C^{1Da}*. at *A.* er *C¹*, en *Da.* 62 nach kóngssun *schiebt D ein*: settiz fyrir [fæ]tr honum. sitt *a.* 63 meistari *Aa*, hann *C¹*, gestr *D.* upp *f. Da.* 64 kóngssun setz *C^{1D}*. svá lít. *f. a.* eitt *f. D.* útígít barn *A.* ungt barn *C¹*, ágetit (?) kóngsbarn *Da.* 65 annan *Aa*, annan dag til *C¹*, annan til *D.* hinn *f. C^{1D}*. at *AC^{1a}*, ok *D.* 66 út *ADa*, um *C¹*. 67 árit *AC¹*, allt ár *D.* allt árit *a.* 67. 68 hann — [þjónn] honum væri þat skipat *a.* 68 skipaðr *f. A.* ok sitr *C¹*. 69 úti er árit *C¹*, ár (árit *a*) er úti *Da*, næsta ár er úti *A.*

- 70 þat takmark, sem þeirra mun vitjat vera af kóngs hálfu, talar [336] meistari til kóngssunar: 'Sun minn, sagði hann, nú í morgin mun okkar vitjat vera ok þú fyrir kóng leiddr ok vit báðir samt. Hann mun spyrja at læring þinni, en ef þer líkar máttu til svara, at af læring þinni kanntu eigi at segja, utan þat
- 75 veiztu, at þvílíkt heyrði all dri mannz eyra. Faðir þinn mun spyrja hvárt þú villt nökkut lengr hjá mæ vera, en þar til kenni ek þer eingi ráð.' Gengr svá til alla leið sem nú var sagt, at á næsta dag eru þeir inn kallaðir ok fyrir kóng leiddir; en er þar kemr, at kóngr spyr sun sinn, hvárt hann vill nökk-
- 80 ut lengr hallda skólann, svarar hann með allri blíðu ok segiz gjarna vilja aptr fara. Er þeim árligr kostr ætlaðr sem fyrr. Má nú fara fljótt yfir söguna, þvíat annat ár með upphafi ok enda gengr svá líkt fram, at hvergi greinir á. Kóngssun kýss enn fásinnit gjarna framleidis at hallda. Líðr hit þriðja ár
- 85 með sömu þögn ok daufligleik, ok sem þat endaz, svá at næsta dag munu þeir kallaz, talar meistari svá: 'Sun minn sæti, segir hann, þat muntu taka í ömbun þagnar þinnar, þols ok trúlyndis, at þinn manndómr ok geðfesti er þú hefir sýnt innan .III. ára, mun all dri niðr leggjaz, helldr í frásagnir
- 90 færz; ok því er makligt at þinni ván verði þat eigi váljúgr einn at hafa hær setit, þvíat þú ert vel heyriligr þeirri kenn-

70 muni *C*¹. vera *f. C*^{1a}. hálfu *C*^{1Da}, höll *A*. 71 nú *f. C*¹. á morgin *a*. 72 verða *a*. fyrir kóng leiddr *A*, leiddr fyrir föður þinn *C*^{1a}, leiddr út fyrir föður þinn *D*. 73 læring þinni *AC*¹, námi þínu *D*, nafni (!) þínu *a*. 74 eigi at *Aa*, ekki at *D*, ekki *C*¹. 74. 75 þat veiztu *AC*^{1a}, þú veizt *D*. 75 mannz *f. D*. 77 ráð *ADa*, svör *C*¹. *nach ráð fügen C^{1D} hinzu*: því at þar hugsar þú sjálfr fyrir. Gengr þetta *C*^{1D}. til *f. C*¹. 78 á *C*^{1Da}, annan *A*. dag eptir *D*. inn *f. C*^{1D}. ok *f. C*^{1D}. leiddir ok heyrðir *C*¹. 80 skólanum *D*. svarar hann *AC*^{1a}, hann svarar til *D*. með — ok *f. D*. 81 Er þeim *Aa*, en þeim er *D*, þar sem þeim var *C*¹. ætlaðr *ADa*, aktaðr *C*¹. sem fyrr *Aa*, sömu leið ok áðr (áðr *f. D*) fyrr *C*^{1D}. 83 líkt fram *AC*¹, til líkt *Da*. á *f. C*^{1D}. 84 fásinnit *ADa*, skólann *C*¹. gjarna *f. C*^{1Da}. Líðr enn *C*¹. hit þriðja ár *Aa*, árit þriðja *D*, hit þriðja *C*¹. 85 daufligleik *Da*. sem þat endaz *C*^{1Da}, at því enduðu *A*. 86 kallaz *ADa*, kallaðir vera *C*¹. sæti *AD*, sæli *C*^{1a}. 88 sýnt *f. D*. 89 helldr mun *D*. 90 makligt *C*^{1Da}, vánlígt *A*. þat *f. C*¹. váljúgr *C*^{1Da}, 'vol hugr' (?) *A*. 91 einn *AC*^{1a}, en *D*. vel *f. D*. heyriligr *C*^{1Da}, verðugr *A*.

ing er engum spekingi veittiz fyrr. Skál nú upphaf at þú vitir
 hverr ek em. Ek heiti Mors' — en þat þýðiz dauði — 'ok
 því em ek eigi maðr, þótt þèr hafi svá sýnz, ok frá okkrum
 [337] skilnaði er brátt mun gjöras skal þat mark spektar þinnar, at 95
 frægjaz mun ok fara um öll ríki, svá at eingi ágjætismaðr
 mun verða slíkr sem þú, þvíat þik munu allir menn girnaz at
 sjá ok færri munu öðlaz en villði. Nú hygg at vel, sun minn,
 því er ek segi þèr í fám orðum, þóat ek hafi áðr lengi þagat,
 ok vinnr þèr vel þörf: sem þat berr til, at maðr sýkiz í borg- 100
 inni, gakk inn til hans þótt þú sèr úkallaðr, þvíat sá mun hinn
 fyrsti, at eigi biði þik margfalldliga sín vitja. En hjá þersum
 sjúka manni ok hverjum öðrum er þú til kemr, mant þú sjá mik
 sitja, en hvar ek sit skalltu greina. Ef ek sit nærri fótahlut,
 máttu segja, sem eigi bregz, at sá maðr fær langa sótt ok 105
 ekki harða, en stendr upp síðan. En ef ek sit hjá miðjum
 manni, er sóttarfar skemra ok mikklu harðara, ok kemr þó
 bati eptir með góðri heilsu. En ef ek sit við höfðalag, þá er
 viss dauði, hvárt sem þíniz degi lengr eða skemr. Nú er
 þetta frægðarefni, at þú segir svá hverjum manni fyrir sem 110
 eptir gengr, at þar eptir megi þeir gjöra ráð sín ok réttar
 skipanir; en þó skal ek enn leggja til þín nökkut hèr um fram.
 Þá er vinir þínir sýkjaz eðr þeir virðingamenn er þú villt
 gleðja ok þar í mót af þeim þiggja sannar vináttur, góz eða
 sæmðir, skalltu taka þann fugl er karadius heitir; ok ef þú sèr 115
 at ek sit eigi við höfðahlut, skalltu bera þann sama fugl inn
 til hins sjúka ok hallda honum framan fyrir hans ásjónu, þvíat
 [338] fuglsins náttúra er sú at hann drekr sóttina brott af mannum

92 fyrri C^1D . nú A , þat C^1D , þat nú a . vitir fyrst D , vitir nú
 fyrst a . 93 en f . C^1Da . 94 okkrum þersum C^1 , þersum okkrum a .
 99 ek (2) f . D . áðr f . Da . 100. 101 í borginni C^1D , í sorginni (!) a ,
 f . A . 102 eigi] mit diesem worte bricht D ab. Enn hvar ek hjá A .
 103 muntu C^1 , mátt A , máttu a . 104 sitja f . A . skalltu Aa , mantu
 C^1 . greina AC^1 , geyma a . 105 segja f . C^1 . sótt f . A . 106 En
 f . C^1 . 107 skemra ok f . a . 108 En A , Nú C^1a . 108 höfða-
 hlut a . 111 ráð sín] sín erendi a . 112 leggja Aa , segja C^1 .
 114 sanna vináttu a . 115 skalltu f . A . karadius Aa , daradius C^1 .
 116 höfud C^1 . þá skalltu a . sama f . C^1a . 117 fram C^1a .

ok tekr hana í sinn líkam. Síðan slá lausum fuglinum: kann
 120 hann sína náttúru ok flýgr með sóttina upp í loptit sem hæst
 ok sólinni sem næst ok blæss hana brott frá sér fram í birti
 sólarinnar; tekr hon þá við ok eyðir með sínum hita, en
 fuglinn er heill. Mun hëðan svá gjöröz af okkrum fundi ok
 125 verða, ok hon mun merkjaz ok með honum skrifaz í þeirri
 bók er menn munu kalla fisiologum. Er nú á enda komin
 kenningin, minn sæti sun, ok svá samvist okkur fyrst um sinn,
 en finnaz munu vit síðarr, ok mun þer þá ekki fagnadr í
 þikkja.' Svá lyktaz þeirra tal. Kemr því næst sá dagr sem
 130 þeir eru inn kallaðir fyrir kónginn. Berr kóngssun meistara
 sínum lofsamligt vitni allri hirð áheyrandi, tekr meistari
 ok mikkla þökk af herra kónginum með fëbodum ok sæmdum,
 en hann fyrirlèt þat allt ok tekr orlof til brottferðar. En vís-
 dómr kóngssunar fór ekki hátt í fyrstu; en er frá líðr, gengr
 135 hann svá til vaxtar ok frábærra sæmda með einum orðróm
 allra manna, at slíkr mundi eingi fæz hafa, ok því mátti líkt
 kalla, sem löndin væri á floti hann at finna ok hans meistara-
 dóm at sækja, þvíat honum bráz allðri eitt orð þat er fyrr
 var skrifat í hverri grein. Fór hann ok víða til ríkra manna
 140 at skynja sóttir þeirra, þar til at faðir hans fell frá löndum;
 en síðan hann tók hásetistígn, vitjafi hann vina sinna, einkan-
 liga af sinni höll, ef þeir sýktuz, eða landstjórnarmenn þeir sem
 hann sá mest til upphelldis ríkinu; en þóat hann hefði þegit
 þvílíka gjöf, hófz hann eigi til metnaðar, hellðr var hann svá [339]
 145 lítillátr, þýðr ok ástúðigr, mjúkr ok milldr öllum sínum undir-
 mönnum, sem einn kóng byrjadi framaz, hvar af hvert barn

120 ok upp *A*. 123 svá *f*. *C*¹. af gjöröz *C*¹. fundum *a*.
 125 honum *Aa*, henni *C*¹. 127 ok svá *C*^{1a}, svá svá *A*. at sinni
C^{1a}. 128 síðarr] um síðir *a*. fögnuðr *A*. 129 sá dagr *Aa*, upp
 á þann dag *C*¹. 130 inn *Aa*, til *C*¹. herra kónginn *C*^{1a}. 131 lofsam-
 liga *C*¹. áheyranda *A*. 136 ok *A*, svá at *C*¹, at *a*. mátti] megi *a*.
 137 at sem *C*¹. löndin öll *a*. floti] fæti *a*. 138 at *f*. *A*. bráz *a*,
 brast *AC*¹. 140 skilja *C*¹. löndum] mit diesem worte bricht *C*¹ ab.
 142 ef] er *a*. 142. 143 sem — ríkinu] þeir sem at hans ríki vóru
 þá mest til upphelldis *a*. 143 'upp hellðizt' (!) *A*. þóat] þvíat *A*.
 144 hófz] hellt *a*. 145 ástúðigr *a*. 146 fremst *a*. mannbarnit *a*.

unni honum af hjarta; þvíat sá er háttir heimsins, at af eins orðum elska .X. Renna nú svá hans dagar með frægd ok farsælld, at hann hefir sjálfr blíða heilsu, en allt ríkit frið ok fullsælu, þar til at hann hafði .X. tigu ára, hardla hraustr 150 þá enn, þvíat maðrinn var bæði sterkr ok stórr, en sællífr at næra líkamann. Eigi því síðr tók hann nú sótt mjök stranga, ok þar af angraz hans vinir. Þröngvir hon svá at honum, sem eigi líðr langt, áðr at honum er fárra kjöra vant; ok einn dag sem hann liggir þannin hættr, dregr úmegin yfir hann, ok sem 155 þat leið af, bregðr hann augum í sundr, ok berr þat fyrir hann sem honum var eigi þekkt: meistari hans hinn gamli er þar kominn með þófahatt sinn hinn víða ok sitr rætt frammi gagnvart fyrir honum. Kónggrinn skilr þegar eptir vana, at dauði er fyrir dyrum, ok mællti: ‘Meistari minn, segir hann, 160 hví kemr þú þannig svá snemma?’ Karl svarar: ‘Svá verðr nú at vera, sun minn.’ Kónggr mællti: ‘Eigi hugsaði ek þat, þá er ek sat eitt kóngsbarn þegjandi fyrir þínum fótum um þrjú ár, at þú mundir svá til mín gjöra, at grípa mik brott af fullsælu ok kóngligum sæmðum, svá hraustan mann ok vel 165 færan til allrar stjórnar.’ Karl segir: ‘Satt er þat, sun minn, at þú þoldir mikit, enda þáttu mikit; þó verðr þú nú allt at eins með mèr at fara.’ Sem kónggr sèr at eingi er togun á, segir hann svá: ‘Enn mun ek svá mikit þiggja, at þú gefir mèr rúm til at lesa eina paternoster, áðr vit farim.’ Karl 170 [340] segir at þat skal veitaz. Kónggr less þau fjögur vers bænarinnar er framan eru til versins: et dimitte nobis; en er þar kemr, þagnar hann. Karl bíðr lengi, en kónggr þegir. Karl mællti þá: ‘Hví less þú eigi, sun minn?’ ‘Því les ek eigi, meistari minn, segir kónggr, at ek vil eigi. Hefir þú nú hèr 175 ekki at gjöra, þvíat með okkr skilr at sinni. Þú veittir mèr

148 elska .X.] *elskaz a.* 151 þá enn] *ok herfærr a.* 152 Eigi] *Enn a. nú f. a.* 153 angraz allir *a.* 162 fóstri minn *a.* hugði *a.* 164 ár *ausradiert A.* 169 Enn] *þá a.* 170 mèr rúm] *tóm a.* 171 veitaz honum *a.* less þá *a.* 172 nobis debita nostra *a.* 173 þá þagnar *a.* lengi] *um stund a.* þegir þú *A.* 174 Hví þegir þú nú ok less eigi *a.* 175 *nach eigi fügt a hinzu:* at meistari minn sè hèr lengr ok.

eina paternoster, ok því skal ek hennar sízta hlut í þá grein er þú veittir allðri fyrr lesa, en ek hefi svá lengi lifat sem hugr minn fýsíz, ok ek vil sjálfr lostugr lúka minni bæn án
 180 þinni únáð ok atkalli.' Karl svarar þá: 'Brögðum beittir þú mik nú, sunr, ok því muntu at sinni ráða verða.' Hverfr hann síðan, en kóngi batnar svá fljótt, at þat sýndiz móti vana, hversu krankdómrinn af rann. Lifir hann síðan í sæmðum sínum annat .C. tírætt; var hann þá hnignaðr, lægðr ok lam-
 185 inn af elli, svá at honum þótti leiðendi at lifa. Ferr síðan til ok býðr öllu stórmenni af landinu; varð þá þing harðla breitt. Þar er settr kóngsstóll ok hann þar til leiddr af sínum mönnum. Gjörir hann þá skipan fyrir öllu ríkinu, bæði til kóngdóms ok annarra stètta, veitandi þar með fögr ráð ok föðurliga kenning
 190 sínu fólki, guð at óttaz ok at geyma landrètt eptir fornum setningi góðra höfðingja. Eptir þetta þing leggz kóngr í seng sína um ljósan dag ok býðr kennimönnum veita sér alla þjónostu til framfarar. Eptir þat gjört svá virðuliga sem sómði, kynnir hann sínum trúnaðarmönnum allan hátt er gjörz hafði í
 195 millum hans ok meistara, ok mællti síðan: 'Kom þú nú, meistari minu, ok heyr hversu ek lykta bæn minni er þú gaft mèr forðum, þvíat nú em ek búinn.' Karl kemr í stað; hefr kóngr þá upp: 'et dimitte nobis', ok eigi seinna en hann hefir sagt amen eptir bænina, líðr hann brott af þersu
 200 lífi ok var mjök grátinn, þó[at] gamall væri, ok endiz þar þersi frásögn.

177 síðara a. 181 sunr minn a. 183 sjúkdómrinn a.
 184 hálf annat .C. ára a. 184. 185 hnign. — lam.] bjúgr ok bog-
 inn a. 185 þóttu þá a. til f. a. 186 býðr saman a. þá —
 breitt] þat þegar harðla brátt a. 187 kóngligr stóll a. þar til] kóng-
 inn a. undirmönnum a. 189 annarra stètta] stjórna a. fögr]
 ok einninn harðla fögr ok úgjæt a. 190 fólki ok svá undirmön-
 num a. sjálfan guð a. landzins rættar a. 190. 191 fornum setn.] fyrir
 setningum a. 191 þing f. a. 193 framfara a. 194 allan — hafði]
 hvat fram hafði fariz a. gjört A. 196 hverninn a. 197 þvíat
 f. a. 198 nobis debita nostra a. 200 at f. A.

LXXIX. Af kóngssyni ok kóngsdóttur.

Hefyr hefi ek sagt at kóngur hafi ráðit fyrir Galizia er sun
 átti ungan, vel mentan. Kóngur unni honum mikit, þvíat hann
 var hans einberni. Ekki er getit drottningar. Meðr kóng-
 inum vóru ·II· menn þeir er getit verðr: var annarr riddari,
 en annarr steikari; þersir vóru formenn annarra þeirra sem 5
 hann hafði valld yfir. Í öðru ríki eigi langt þaðan ríkti einn
 kóngur, sá átti dóttur fríða ok vitra. Faðir ok móðir elskuðu
 hana framarliga. Lèt kóngur gjöra henni fagra skemmu er hon
 sat í dagliga ok hennar fylgismeyjar. Svá bar til einn tíma,
 at kóngssun talar til feðr síns: 'Mik fýsir at fara ór landi á 10
 brott at skemta mēr, ok fáir þú mēr menn til fylgdar.' Kóngur
 svarar ok kvez villdu gjöra allan hans vilja. Hann þakkar feðr
 sínum ok segiz engan mannfjölda hafa mundu: 'vil ek at
 riddari sá fylgi mēr sem hēr er fræknaztr ok steikari yðarr; ekki
 hirði ek at hafa fleiri menn.' Kóngur segir: 'Hvert villt þú 15
 fara svá fámennr?' Hann svarar: 'Ek ætla at fara til kóngs
 þers er hēr ríkir hit næsta, ok vil ek prófa vitrleik dóttur
 hans er mikit er af sagt.' Kóngur bað hann fara sem honum
 líkaði. Síðan fara þeir, ok áðr þeir koma á kóngs fund,
 mællti kóngssun til félaga sinna: 'Nú skal breyta várum vana: 20
 steikari skal nú fyrstr ganga ok sitja innztr, en ek skal sitja
 ýztr; hann skal tala við kóng várra vegna svá sem hann sè
 várr formaðr.' Þeir báðu hann ráða. Sem þeir koma til
 kóngshallar, gengr steikari fyrst fyrir kóng, þá riddari í mið,
 [94] en kóngssun síðaz. Allir kveðja þeir kóng sæmiliga, þvíat þeir 25
 vóru allir kurteisir menn. Kóngur tók vel kveðju þeirra ok
 spyrr hverir þeir sè. Steikari hefir orð fyrir þeim: sagði til
 þat sem honum líkar, en eigi þat sem var. Kóngur frèttir
 hvaðan þeir kvæmi. [Þeir] sögðuz víða farit hafa, en vilja biðja

LXXIX. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). K. Gíslason, 44 prøver*
(Kbhvn 1860) s. 428—432. 15 ri in fleiri abgerissen. 16 nach Ek
ist ki, nach ætla ek ausradiert. 19 fu in fund abgerissen. 21 skal (1)
abgerissen. 22 kóng abgerissen. 23 von koma ist ko und die hälfte
des m abgerissen. 25 enn en. kveða C¹. 29 hvaðan hvaðan.
 þeir f. C¹.

30 nú kóng vetrvistar. Hann kvez hvárki spara við þá mat nè drykk; skipaði þeim ok sæmiliga, ok sat steikari innztr, en riddari þar næst, en kóngssun ýztr. Vóru þeir þar um stund ok létu ekki mikit yfir sèr, vóru fáskiptnir ok góðlátir. Þat bar at einn dag, at kóngr gengr til skemmu dóttur sinnar. Hon

35 heilsar honum blíðliga ok spurði tíðenda. Hann sagðiz engi segja kunna. Hon mælti: 'Koma engir menn um langt til hallarinnar?' Hann segir: 'Konnir eru ·III· menn úkunnir til hallarinnar.' 'Hvadan eru þeir?' sagði hon. Kóngr segiz ekki kenna þá: 'eru þeir menn sæmiligir at sjá, en ekki veit

40 ek hvat manna þeir eru.' 'Þeir mætti vel, segir kóngsdóttir, koma til tals meðr oss.' 'Svá skal ok vera', segir kóngr; gengr síðan heim til hallar. Annan dag eptir víkr kóngr at formanni þeirra ok mælti: 'Yðr man langt þikkja; hær er fátt til gleði, ok er því leyfiligt at ganga í dag til skemmu ok sjá

45 dóttur mína.' 'Þat þigg ek gjarna', segir hann; gengu til skemmunnar, heilsar hann á kóngsdóttur, en hon tók vel kvedju hans. Kóngsdóttir sat í hásæti, þar vóru fyrir tvær fótskarir ok settiz hann á hina nedri. Kóngr sat um stund ok gengr síðan; steikari sat eptir. Síðan mælti kóngsdóttir ok spyr

50 hvern hann væri. Hann sagði til slíkt sem honum sýndiz, en eigi þat sem var. Hon mælti: 'Seg mèr, hvern villdir þú hellz fugl vera?' Hann svaraði: 'Hvat mundi ek fugl vera, er ek em maðr?' 'Sè ek þat, sagði hon, at þú ert maðr ok vel sæmiligr; en ef þat mætti at beraz, at þú yrðir at honum,

55 hvern villdir þú þá hellz vera?' Hann segir: 'Þat ætla ek, at ek villdi hellz vera akrhæna.' 'Ok fyrir hví akrhæna?' segir hon. 'Því, sagði hann, at hon er hinn ágjætazti höfðingjarètr.' 'Satt er þetta, segir hon, en hvern villdir þú hellz fiskr vera?' Hann segir: 'Þat ætla ek, at ek villdi hellz

60 lax vera.' 'Sakir hvernarr greinar?' segir hon. 'Því, segir hann, at lax er höfðingjarètr.' 'Satt er slíkt, sagði hon, en hvern villdir þú hellz víðr vera?' Hann segir: 'Þat ætla ek, at ek villdi hellz björk vera.' 'Hví björk helldr en annarr víðr?' 'Því, sagði hann, at hann er skjótari en annarr víðr

65 at kveikja elld við.' 'Vel segir þú, sagði hon, ok skalltu

vera í boði mínu í dag.' Annan dag gekk til skemmu með kóngi riddari ok settiz skör hærra en steikari, ok fagnaði kóngsdóttir þeim vel. Kóngr sat ekki lengi ok gekk brott. Kóngsdóttir spurði riddara, hverr hann villdi fugl vera. Hann [95] segir: 'Ekki kýs ek mër at vera fugl, en ef svá mætti verða, 70 villdi ek hellz fálki vera.' 'Hví helldr fálki en annarr fugl?' sagði hon. 'Því, sagði hann, at fálki er fræknari en adrir fuglar.' 'Satt er slíkt, segir hon, en hverr villdir þú hellz fiskr vera?' 'Mætti ek fiskr vera, sagði hann, þá ætla ek at ek villdi hellz gedda vera.' 'Gedda! segir hon, fyrir hverja 75 grein?' 'Þat finn ek til, at hon hefir tvær tenn stórar í öndverðu höfði ok drepr þar með adra fiska; eru þeir ok mjök hræddir við hana.' 'Satt hygg ek þetta, segir hon, en seg mër, hverr villdir þú hellz vídr vera?' 'Hellz askr!' [sagði hann.] 'Hví helldr sá vídr en annarr?' sagði hon. 'Því, segir 80 hann, at askr er meirr hafðr til spjótskapta ok þikkir öruggri til þers en annarr vídr.' 'Allt er slíkt satt, sagði hon, ok skalltu vera vel kominn hér í dag.' Þriðja dag gekk kóngssun með kóngi til skemmu. Hon tók þeim með blíðu. Kóngssun kvaddi frúna kurteisliga. Hon tók því blíðliga. Hann settiz 85 þegar í háseti hjá henni. Kóngr gekk í brott. Jungfrúin veik þá tali til kóngssunar ok spurði hvat manna hann væri. Hann sagði slíkt sem hann villdi ok ekki svá at hon vissi gjörr en áðr. Þá mælti kóngsdóttir: 'Hverr villdir þú hellz fugl vera?' 'Ekki beidiz ek at verða at kvikendum' segir hann. 90 'Gjörla veit ek þat, segir hon, ok ekki gjörði ek þersa spurning þèr til smánar.' 'Þat ætla ek, segir hann, at ek villdi hellz vera spörr.' 'Spörr! sagði hon, hann er vesalligr fugl; hví kýss þú hann at vera?' 'Því, sagði hann, at honum fylgja margir.' 'Satt er þat, sagði hon, en hverr villdir þú hellz fiskr vera?' 'Þat 95 ætla ek, at ek villdi hellz vera síld.' 'Hon er þó smáligr fiskr,

66 nn in Annan abgerissen. 67 st von steikari abgerissen.
 68 die 3 letzten buchstaben von brott abgerissen. 70 k in ek abgerissen.
 76 tvær tvenn C¹. 79. 80 sagði hann f. C¹. 80 Vor Hví sind die
 buchstaben hvi h ausradiert. 81 'uruggri' C¹. 93 'spior' (zweimal)
 C¹. vesalligr C¹. 94 honum] hann C¹.

segir hon, eða hví villt þú hon vera?' 'Því, segir hann, at hon er jafnan mörg saman, en mér þætti því betr sem mér fylgdi fleiri.' 'Seg mér, sagði hon, hvern villdir þú hellz viðr vera?' 'Viðvindill!' segir hann. 'Þetta er fáheyrligt at kjósa at vera viðvindill er síðr er með náttúru en annarr viðr; eða hvat finnr þú til þers?' 'Þat, segir hann, at hann er jafnan utan um annan við ok helldr honum fast.' 'Eigi vil ek þersu í móti mæla, segir hon, en hvat villdir þú hellz eitt lítit vera?'

105 'Þat fæ ek skjótt sagt yðr, segir hann, beint þorninn í bellti þínu.' Hon segir: 'Hví villdir þú hann vera?' Hann svarar: 'Því at ek villdi báðum höndum hallda um þik miðja.' Hon mællti: 'Er svá komit? Þú skallt vera vel kominn í váru boði er þú villt verit hafa.' 'Þigg ek þat', segir hann. Sat

110 hann þar um daginn, ok trúi ek at þau muni mart mællt hafa. Gekk hann heim um kveldit ok settiz í sæti sitt. Um morgin- [96] inn eptir gekk kóngr til skemmu dóttur sinnar. Kóngr spurði hversu henni virðiz hinir úkunnu menn. Hon svarar: 'Ekki veit ek nöfn þeirra, en vita þikkjumz ek hveðrar stéttar hveðr

115 þeirra er. Sá er fyrst kom til mín er steikari ok man vera kurteiss maðr. Sá annarr er kom til mín er riddari ok man vera gilldr maðr. En sá sem settiz í háseti hjá mér, hann er kóngssun ok man vera ríkr maðr ok nökkut metnaðargjarn; en þó virði ek svá sem hann hafi verit hær á laun ok nökkurri

120 undirhyggju; þikki mér ráð at þær skiptit um sæti við hann, ok trúi ek at þær vitit skjótt, hvat manna hann er.' Kóngr kvað svá vera skylldu. Síðan gekk kóngr til hallar ok þar at sem kóngssun sat ok mællti: 'Gakk með oss til sætis, þvíat þú mant hellzti lengi leynz hafa.' Taka þeir tal saman, verðr

125 kóngr þá viss hvat manna hann er. Fekk hann síðan þersa konu, kóngsdóttur, ok unnuz vel. Ekki er getit barna þeirra. Ok lýkz svá þetta æventýr.

99 nach fleiri fúgt C¹ hinzu: Síldin fylgiz ok er jafnan mörg saman. 105 bellti] 'bellt þorninn í belltu' C¹. 109 villt] villz C¹. 126 konun C¹.

LXXX. Af gimsteinum af Indialandi.

Einn lýðmaðr í Danmörk fýstiz at fara af landi brott suðr í heim at skemta sèr. Hann ferr land af landi allt þar til er hann kom út á Indialand. Ok er hann var þar kominn, fór hann um borgir ok bæi þar til er hann kom í einn sæmiligan stað. Hann tekr sèr þar herbergi með einum húsherra, sá 5 var einn af ráðsmönnum staðarins. Hann kom sèr í tal við húsherrann. Þersi hinn sami mælti við hinn danska: 'Hvaðan af löndum ertu?' Hann sagðiz danskr vera. Herrann mælti: 'Þú mant mart skemtiligt kunna oss at segja af löndum yðrum.' Hann svaraði: 'Eigi kann ek þaðan segja nökkura þá hluti 10 er mèr sýnaz frásagnar verðir.' Herrann mælti: 'Eru nökkurir gimsteinar í yðru landi?' Hinn danski svarar: 'Eigi veit ek þar vera gimsteina.' Herrann mælti: 'Ek skal fá þèr í hendr ·III· gimsteina: þá skalltu fá í hendr kóngi yðrum.' Síðan tók hann þrjá litla steina at sjá ok fekk í hendr 15 hinum danska manni. Ok er hann var búinn, fór hann ferðar sinnar allt þar til er hann kom í Danmörk ok leitar á kóngs fund ok kveðr hann vel. Hann tekr honum vel ok frèttir at um ferðir hans, eða hvert hann hefir lengst farit. Hann segir kóngi allt hit sanna. Kóngr mælti: 'Með því at 20 þú hefir farit á Indialand, mantu hafa nökkurar fásènar gersimar oss at færa.' 'Ekki er mikit um þat', sagði hann; berr síðan fram steinana ok fær í hendr kóngi. Hann tekr við ok [86] lítr á ok mælti: 'Eigi kann ek sjá at þersir steinar sè nökkurur gersimar, þikki mèr ok mikil ván at eigi gefi ek góz mitt 25 móti þersum steinum, þvíat eigi veit ek náttúru þeirra, en varðveita skal ek þá, þvíat ek trúi at sá sem sent hefir vill nökkut móti hafa.' Ok er stundir líða fram, berr svá til einn dag er kóngr sitr undir bordum, at úkunnr maðr gengr í höllina ok fyrir kóngsbord, sjá kveðr kóng vel ok mælti síðan: 30 'Herra, hafa yðr nökkurir steinar færðir verit sunnan ór

löndum?’ Kóngr sagði komit hafa. Hinn komni maðr spurdi: ‘Vili þèr nökkur laun fyrir leggja þeim er yðr sendi?’ Kóngr svarar: ‘Ek veit eigi at mèr þikki launa fyrir vert, þvíat ek
 35 veit eigi hvat mèr skal.’ Hann segir: ‘Sýnit mèr.’ Kóngr gjörði svá. Sem þersi maðr hafði við tekit steinum, lagði hann þá í lófa sèr ok mællti til kóngs: ‘Nú þikkir yðr, herra, eingi mæti á steinum þersum, en með orlofi yðru skal ek segja
 40 nökkut af náttúru þeirra.’ Síðan tekr hann einn steininn ok hellt upp ok mællti: ‘Þat er náttúra þersa steins: ef þèr vegit gull jafnvægi hans ok leggit hann við gullit, þá vex þat svá at þat er skjótt hálfu meira, ok svá lengi sem þat er þar meðr, verðr þat æ hálfu meira.’ Kóngr varð hljóðr viðr ok mællti: ‘Þetta er kóngsgersimi.’ Hann tók annan stein ok mællti:
 45 ‘Þat er náttúra þersa steins, at þá er þú ert í bardaga, þá skiptir þik eigi, hvárt þú hefir hlifar eða eigi, þvíat ekki mant þú sár fá, ef þú hefir þenna stein á þèr.’ Kóngr varð úkvæði við ok angraz er hann hafði lausa látit steinana. Þersi tók hinn þridja ok hellt upp fyrir kóngi ok mællti: ‘Þat er
 50 þersa steins náttúra, at nú em ek hèr, en næst man ek út á Indialandi.’ Síðan hvarf hann þeim at luktum durum, svá at alldri sá þeir hann síðan. Ekki kann ek segja hverr kóngr þersi hefir verit; en sagt hafa sumir menn at verit hafi Vall-dimarr gamli, þvíat hann hefir átt fásèna gripi þá sem [af]
 55 Indialandi vóru komnir, en eigi veit ek þat með vísendum at segja.

LXXXI. Af meistara Pero ok hans leikum.

1.

Bræðr tveir vóru út í lönd er tekit höfðu hertogadóm eptir feðr sinn, hèt annarr Vilhjálmr en annarr Eiríkr. Systir þeirra

54 af f. C¹, *ergänzt von K. Gíslason.*

LXXXI. C¹ = cod. AM. 657 B, 4^o. F = cod. AM. 586, 4^o. L = cod. AM. 343, 4^o. K. Gíslason, 44 *prøver*, s. 419—427. Die *überschrift* nur in C¹. 1 út C¹, suðr L. nýtekit L. Bræðr — höfðu] þat er upphaf einnar frásagnar at bræðr tveir tóku ríki með F. 1. 2 hertog. — sinn C¹F, við föðurleifð sinni ok hertogadóm L. 2 Systir þeirra C¹, systur áttu þeir (þersir F) sèr FL.

hèt Ingibjörg, kvenna vænst ok vel at sèr um flesta hluti. Ráðgjafi þeirra hèt Perus er mjök ríkisstjórn hafði með þeim bræðrum. Hann hafði beðit systur þeirra ok villdu þeir ekki 5 gipta honum hana fyrir því at hann var nafnbótarlauss ok úferíkr, en allra manna var hann bezt mentr. Ekki er sagt at þeir bræðr hafði mjök vitrir verit. Systir þeirra átti eina útiskemmu, ok þar drakk hon jafnan með sínum fylgiskonum. Einn hlutr var sá er meistari Perus sagði hertogunum ok þar 10 með allri alþýðu, at frá því er hann gekk til borðs á kvellum ok til þers er frá var gengit dagverðardrykkju um morna, vill hann at engi mál sè kjærð ok í engum ráðagjörðum með hertogunum vera, þvíat þenna tíma villdi hann vera frjáls af öllu ákalli. Bræðr tveir vóru með hertogunum þeir sem mjök 15 öfunduðu meistara Perum ok þann mikkla sóma er hann hafði af sínum formönnum, ok til þers at hans metorð mætti minkaz, villdu þeir gjarna fá fengit nökkut efni til at rægja hann fyrir hertogunum. Þat bar til eitt sinn, at þersir bræðr vóru reikandi úti, er alþýða gekk til aptandrykkju, ok í nánd skíðgardi 20

3 hèt I. *C*¹, hon hèt I. *F*, þá I. hèt *L*. *nach* Ing.: þeirra ríki var í suðrlöndum. Ingibjörg var *F*. *nach* kvenna: var hon *L*. vel at sèr *C*¹*L*, bezt at sèr gjör *F*. flesta *C*¹*L*, alla *F*. *nach* hluti: þá er kvenmann mátti fríða *F*. 4 er — þeim *C*¹*F* (*doch schiebt C*¹ *nach mjök ein*: var *und* stjórn *scheint aus* stjórir [?] *gebessert*), hann hafði mj. r. st. með hertogunum *L*. 5 bræðrum *f. C*¹*L*. 5—7 Hann hafði — mentr *f. C*¹*F*. 7 sagt *C*¹*F*, þers getit *L*. 8 bræðr *f. C*¹*F*. hafði — verit *C*¹, hafi verit (væri *F*) vitrir menn *FL*. Systir þeirra *C*¹, Ingibjörg *F*, S. þ. I. *L*. 8. 9 eina útisk. *C*¹, eina skemmu *F*, sèr sk. *L*. 9 jafnliga *L*. *nach* fylg.: Ekki er getit móður þeirra systkina *L*. 10 er *F*, at *L*. Einn hlutr — meist. *f. C*¹. sagði svá *C*¹. 10. 11 hert. — alþýðu *f. C*¹. 11 er *C*¹*F*, at *L*. á kvellin *L*. 12 á mornum *L*. frá — morna] sól er í austri *C*¹. 13 vill — kjærð *C*¹, villdi hann engar kjærur (málakjærslur *L*) hafa (heyra *L*) *FL*. 13. 14 ok — vera (1) *C*¹, nè ráðagjörðir með hertogunum *F*, ok yfir engum ráðagjörðum sitja *L*. 14 þvíat *f. C*¹. tíma allan *L*. frjáls ok lídugr *L*. 15. 16 þeir öf. mjök *F*. 16. 17 ok þann — form. *F*, af þeim sóma er hann hafði af hertogunum *L*, *f. C*¹. 17 ok — þers *F*, ok þar til *L*, svá *C*¹. metorð *FL*, metnaðr *C*¹. nökkut mink. *F*. 18 þá villdu *F*. fá fengit *C*¹, fá *L*, finna *F*. efni *C*¹, æventýr *F*, ráð *L*. til at *f. F*. 18. 19 rægja — hert. *f. FL*. 19 Þat *C*¹*F*, Svá *L*. eithvert *L*. at *FL*, sem *C*¹. þersir *C*¹, þeir *FL*. bræðr *f. F*. 19. 20 vóru reik. *FL*, reikuðu *C*¹. 20 er — apt. *C*¹, en hertogar vóru komnir undir bord *F*, *f. L*. ok í nánd *C*¹, at þeir gengu nær *F*, *f. L*. skíðg. *f. L*.

þeim er var um skemmu Ingibjargar. Þeir heyra þangat gleði mikkla; ok fyrir þetta sama fýsaz þeir at komaz inn yfir gardinn ok vita hverju gegnir. Ok þetta fá þeir leikit ok sjá inn um glugg einn er á var herberginu. Þeir sjá hvar sitr frú

25 Ingibjörg ok hjá henni meistari Perus, ok sýniz þeim bræðrum sem þau leikiz við yfrit blíðliga bæði með kossu ok faðmlögum. Þeir verða mjök fegnir, þvíat nú hafa þeir fengit nógt efni til úfrægðar meistara Pero. Því flýta þeir sèr í höllina. Sem þeir koma þar, sá þeir at meistari Perus sitr í sæti sínu

30 eptir vana; hann hefir hjá sèr tvá sveina þá er honum þjóna dagliga, ok at þersu sènu þikkjaz þeir eigi vita hverju gegnir, ok þora ekki til at tala at sinni, en hugsa þó at þeir skulu eigi fyrr af láta en þeir vitu hvat satt er. Þeir fara at sinni í sæti sín. Annat kvæld koma þeir enn til skíðgardsins ok

35 heyra á sama hátt gleði ok skemtan, ok sjá inn í skemmuna, at þau meistari Perus ok jungfrú látaz við með blíðu sem hit

21 þeim — var *f. C¹L.* um skemmu *FL, f. C¹.* jungfrú Ing. *L* á gleði *F.* 22 fyrir — sama *C¹,* því *F,* nú *L.* 22. 23 skíðgard inn *L.* 23 hverju at gegnir um þersa gleði *L.* þetta — leikit *C¹* þetta sama fá þeir gjört *L,* því fá þeir leikit *F.* sjá nú *L.* 23. 24 inn um *f. F.* 24 glerglugg *L.* er — herb. *C¹,* er á var skemmuni *L,* ok líta þar inn *F.* Þeir sjá *C¹,* ok sjá *F, f. L.* hvar jungfrúin sitr *L.* 24. 25 hvar — Perus] þar meistara Perum ok hjá honum Ingibjörgu *F.* 25 ok (2) *f. F.* 25. 26 sýniz — þau *f. C¹.* 26 sem *f. L.* leikiz *F,* látaz *L,* lifiz (?) *C¹.* yfrit *C¹,* mjök *L,* *f. F.* bæði *f. C¹.* faðml. *C¹F,* klappi *L.* 27 þeir verða *C¹,* þeir verða nú *L,* ok sem þeir sjá þetta, verða þeir *F.* mjök *f. C¹.* nógt *C¹,* nökkut *F, f. L.* 28 efnit *L.* úfrægðar *C¹,* öfundar við *F,* at úfrægja *L.* Ok af því *L,* Ok því *F.* inn í *F.* 29 Sem *C¹L,* en er *F.* þar *C¹L,* í höllina *F.* at — sitr *C¹L,* Pero sitja *F.* 30 vana *C¹F,* venju *L.* hjá *C¹,* með *F.* hann — sveina] ok ·II· smásveinar stóðu fyrir honum *L.* þá er *C¹,* er *F,* þeir sem *L.* honum *f. C¹.* 30. 31 þjónuðu jafnliga *L.* 31 þeir bræðr *L.* eigi glöggt *F.* at gegnir *L.* 32 — 34 ok þora — sæti sín *f. F.* 32 ok því þora þeir *L.* at tala — sinni] slíks at leggja *L.* 33 af láta *C¹,* upp gefa *L.* hvat satt er *C¹,* hversu þetta er fallit *L.* Þeir — sinni *C¹,* ok fara nú *L.* 34 Ok nú annat *F.* koma *C¹,* komaz *L,* ganga *F.* enn *f. F.* til sk. *F,* inn yfir skíðgardinn *L,* til skemmunnar *C¹.* 35 heyra í skemmuna *L.* á sama hátt *L,* enn líka *F.* ok skemtan *L,* eðr fegni en fyrr *F.* ok sjá — skemm. *f. F.* 34. 35 ok heyra — skemmuna *f. C¹.* 36 at þau *L,* ok er *F,* sýniz þeim sem *C¹.* meistari *f. F.* ok jungfrú *f. C¹F.* látaz — blíðu *L,* siti með þeim hætti *C¹,* með sama blíðlæti eðr meira *F.* 36. 37 sem — kvæld. *f. F.*

fyrri kvældit; ok at þersu sènu flýta þeir sèr inn í höllina. þeir sjá enn meistara Perus sitja eptir vana í sæti sínu; hann [Cod. C¹, p. 89] tekr við hverju keru er at honum kemr; ok nú örugga þeir sik svá, at þeir skulu vita fyrir víst hverju gegnir, þvíat þeir 40 kunnu þat skilja, at hann má eigi í tveim stöðum senn vera. Þeir ganga nú at þar sem hann sitr ok tala til hans, en hann svarar engu; en æ því meirr forvitnar þá um hans hag. Þeir ganga nú at djarfliga ok þreifa til hans þar sem þeim sýniz at hann siti. Nú kenna þeir at rúmit er autt ok hann er 45 ekki þar. Kalla nú at sèr sína fèlaga, ok verða nú allir samt vísir hvat satt er, ok segja þegar hertogunum; en þeir kalla þegar á sína menn ok fara til skemunnar, brjóta hana upp ok hlaupa þar inn. Þar er nú til máls at taka, at meistari Perus er í sæng hjá Ingibjörgu, ok verða þau eigi fyrr vör 50 við, en þau heyra hark ok háreysti ok skemman er upp brotin. Talar hon þá til hans ok segir honum dauða vísan. Hann biðr hana vel um mælaz ok segir at ekki man til saka; sprettr hann upp í einum línklaðum ok kastar yfir sik felldi blám er

37 í *f. C¹*. 38 þeir *C¹F*, ok *L*. enn *f. C¹*. meistara — sitja *C¹*, Perus sitja *F*, at meistari P. sitr *L*. nach sitja: í höllinni *C¹*. eptir vana *C¹L*, *f. F*. 38. 39 hann tekr *F*, ok tekr *L*, ok taka *C¹*. 39 hverju — kemr *FL*, kerum svá sem honum vóru upp skenkt *C¹*. 39. 40 ör. — skulu] hyggja þeir at *F*. 40 upp svá *L*. skulu vita *C¹*, viti *L*. fyrir víst *f. FL*. þetta gegnir *L*, gegnir um þersa fáheyrdá sýn *F*. 40. 41 þvíat — þat *C¹*, ok þikkjaz nú *L*. þvíat — vera *f. F*. 42 þeir *f. C¹*. nú *f. F*. at þar *FL*, þar til *C¹*. tala *FL*, taka *C¹*. nach hans: meðr dirfd *C¹*. nach hann (2): þegir sem ván var ok *F*. 43 en æ *L*, ok *F*. um — hag *L*, at vita hans efni *F*. þeir *L*, ok *F*. 42—44 en hann — djarfl. *f. C¹*. 44 ok þreifa *C¹*, ok svá at þeir þrifa *F*, ok vilja þreifa *L*. 44. 45 þar — siti *C¹*, þar sem hann sitr *L*, *f. F*. 45 rúmit *C¹L*, þetta rúm *F*. 45. 46 hann (2) — þar *C¹L*, finna hann ekki *F*. 46 at sèr sína *F*, á sína *L*, til sín fleiri sína *C¹*. nú allir samt *C¹*, þeir nú *L*, *f. F*. 47 satt er *C¹F*, hær er satt í *L*. þegar hert. *C¹F*, til hert. *L*. en *f. C¹*. 48 þegar *F*, sem skjótaz *L*, *f. C¹*. á sína menn *L*, at sèr sína vini *F*, til sín menn *C¹*. fara *C¹L*, þegar sem skjótaz *F*. skemunnar *FL*, skemmu systur sinnar *C¹*. 49 þar (1) *FL*, þegar *C¹*. nú *f. C¹*. máls *f. F*. at (2) *FL*, er *C¹*. 50 frú Ing. *L*. þau *f. C¹*. fyrri *F*. 51 hark *C¹*, brak *FL*. ok hár. *f. L*. ok sk. er *C¹*, til at sk. var *L*, er sk. var *F*. 52 Talar — hans *C¹L*, Hon mælti þá *F*. honum dauða *FL*, dauða hans *C¹*. vísan *C¹F*, ætlaðan *L*. 54 hann *f. C¹*. einum *f. C¹*. einum blám felldi *L*.

55 hann bar dagliga ok leggz niðr í háseti drottningar. Ok sem hertogarnir kómu í skemmuna, ganga þeir at sæng systur sinnar ok eigi finna þeir þar Perum ok sjá nú hvar hann liggir í hásetinu. Þá mælti Vilhjálmur: 'Látit mik gjalda honum þá skömm er hann hefir veitt okkr bræðrum, þvíat ek em
60 okkarr elldri.' Grípr nú til Perum með hermd ok reidi ok sviptir honum fram á gólfít, stígr síðan öðrum fæti á annan fót hans, en tekr annan tveimr höndum ok rífr í sundr í fyrsta rykk allt upp at bringspöllum, en í öðrum kippir hann honum í tvá hluti. Fellr nú blóð með innyflum ok öðrum úhreinendum
65 um allt skemmugólfít, ok til skemðar við frúna fyrirbjóða þeir at-skemman sè hreinsut. Síðan ganga þeir í brott með sínum mönnum. Frúin fellr í úvit er hon sèr sinn unnasta svá leikinn. Ok eigi líðr langt áðr hon raknar við ok sèr at meistari Perus gengr at henni heill ok úsakaðr. Hon þikkiz nú eigi
70 vita hverju gegnir, ok hyggr at hann muni apr ganga dauðr. Hann biðr hana eigi hræðaz ok segiz vera heill ok hraustr, ok sagði Vilhjálm bróður hennar hafa rifit í sundr eitt skálmatrè

55 bar dagl. *L*, bar hversdagl. *C*¹, var vanr at hafa dagl. *F*. leggz síðan *F*. sæti *F*. drotnn. *C*¹, frúinnar *L*, Ingibjargar *F*. 55—58 Ok sem — hásetinu *f*. *C*¹. 56 koma inn *L*. at sæng *F*, til *L*. 57 ok fundu *P*. ekki þar *L*. 58 í háseti jungfrúnar *F*. hertogi *V*. *L*. Látit mik *C*¹*L*, Ek vil *F*. 59 þá skömm *F*, þá skömm ok svívirðing *L*, þersa skemð *C*¹. veitt *F*, gjört *L*. er hann — bræðrum *f*. *C*¹. þvíat *f*. *L*. 60 okkarr *f*. *F*. *nach* elldri: ok því berr mèr hefndia *L*, hann var stórr sem risi ok sterkr *C*¹. nú *L*, síðan *F*, *f*. *C*¹. til hans *F*. með grimð ok reidi *L*, *f*. *F*. 61 fram á *FL*, ofan á *C*¹. öðrum sínum *L*. annan *f*. *F*. 62 annan tekr hann *L*, tekr annan fótinn *F*. rífr í sundr *C*¹, kippir honum svá í sundr *L*, kippir svá hart at *F*. 62. 63 í fyrsta — honum *f*. *L*. 63 allt *C*¹, rífr hann *F*. at *C*¹, á *F*. kippir *C*¹, skiptir *F*. 63 64 honum í sundr *F*. 64 með innyfl. *f*. *F*. ok öðr. úhrein. *L*, ok allzkyns úhreinendi *F*, *f*. *C*¹. 65 skemðar *C*¹*L*, harms ok háðungar *F*. við frúna *C*¹*F*, frúinni *L*. þeir *C*¹*F*, hertogar *L*. 66 Síðan *C*¹*L*, Ok eptir þat *F*. 66. 67 með — mönnum *f*. *L*. 67 en frúin *L*. unnasta *FL*, ástmann *C*¹. svá sárt ok svívirðliga leikinn *C*¹. 68 Ok er *F*. áðr en *L*. raknar hon *F*. 69 gengr at henni *C*¹*L*, er *F*. úsak. *FL*, úskaddr *C*¹. nú *f*. *F*. 70 gegnir *C*¹*L*, sæta muni *F*. hugsar *F*. dauðr *f*. *F*. ok hyggr — dauðr *f*. *C*¹. 71 óttaz *L*. hraustr *L*, skaddr *C*¹, vel til reika *F*. 71. 72 ok sagði — rifit *L*, þvíat hèr var rifit *C*¹. ok sagði — skálm.] ok vann Vilhjálmr bróðir þinn minna þrekvirki en hann hugði, ok var þat eitt tvískálmótt trè er hanu reif í sundr *F*.

er liggir á gólfinu: 'en þeir tóku ekki á mër.' Sèr hon þá hvárki blóð nè önnur úhreinendi á gólfinu. Hon biðr hann forða sèr. Hann segiz fyrst munu klæðaz ok ganga síðan inn 75 í höllina. Hann gjörir svá. Sem hertogar sjá hann, þikkjaz þeir eigi vita við hver brögð þeir eru komnir, ok biðja sína menn at taka hann ok setja í járn; ok var nú svá gjört. Síðan kalla þeir saman mikinn mannfjöldá ok flytja hann til skógar. Ok er þeir koma í þann stað er þeir ætla at drepa hann ok 80 hann stendr fyrir þeim bundinn, mælti hann: 'Nú hefi ek verit bundinn um stund, en hëðan af skal ek lauss vera; en þit bræðr erut mjök heimskir menn: ek það systur ykkarrar ok villdu þit eigi gipta mër hana, þviat ykk þótti ek lítills háttar hjá ykk, en þóat ek sè ykk úríkari fyrir penninga sakir, þá 85 em ek ykk þó vitrari, ok ef várar mægdir hefði tekiz, mætti þit minnar vizku æfnliga notit hafa, þviat þá hefði ek alldrigi við ykk skilit. Mæli ek nú þat um, at öll ykkur framferð

73 er þar *L.* er — gólf. *f. F.* en þeir — mér *C¹*, en hans hönd kom all dri á minn líkam. Máttu nú ok sjá hvar trèit liggir *F, f. L.* þá *C¹*, nú *L.* 73. 74 Sèr hon — gólf. *nach* klæðaz (75) *L, f. F.* 75 segiz *FL*, svarar *C¹*. fyrst *f. F.* munu *FL*, man ek *C¹*. inn *f. C¹*. 75. 76 ok ganga — höll. *f. L.* 76 Hann — svá *C¹*, Hon svarar: 'þá muntu sækja þèr höfutbana.' en hann lætr eigi letjaz *F*, meistari *P.* gekk nú inn í höllina *L.* Sem — sjá hann *C¹*, ok þetta sjá hert. *L.*, en er þeir bræðr sá hann á lífi *F.* 76. 77 þikkj. — komnir *C¹*, vita þeir eigi, hverju þetta gegnir *L, f. F.* 77. 78 biðja — menn *FL*, bjóða sínum mönnum *C¹*. 78 at *f. L.* hann *C¹F*, þenna gallðramann *L.* ok binda ok setja *C¹*. járn *C¹*, bönd *L.* ok — járn *f. F.* ok — gjört *L*, ok þeir gjöra svá *F, f. C¹*. 78. 79 Síðan — saman *C¹*, kalla þeir nú saman *L*, ok boða síðan at sèr *F.* 79 mikinn *f. F.* ok flytja hann síðan *F*, ok flytja þeir Perum *L*, er hann fluttr *C¹*. til skógar *C¹F*, í skóg ok vilja hengja hann *L.* 80 í þann stað — drepa hann *C¹*, í aftökustaðinn *L*, ok er sleginn hringr um hann *F.* 80. 81 ok hann stendr *C¹*, stendr hann *L*, ok st. hann *F.* 81 fyrir þeim *C¹L*, þar nú *F.* mælti hann *C¹*, Hann mælti til hertoganna *L, H. m.* þá *F.* 81. 82 Nú — stund] þèr fluttut mik hingat fjötraðan sem einn þjóf *L.* 82 um hríð *F.* hëðan af *C¹*, nú *FL.* vera *C¹L*, verða fyrir [utan] yðra þökk *F.* en *C¹F*, en þat er satt at segja at *L.* 83 mjök heimskir *C¹*, allh. *L.* heimskir *F.* 84 gipta *FL*, gefa *C¹*. hana *f. C¹*. þviat *C¹*, sakir þers at *L.* háttar *C¹*, góðs verðr *L.* 84—88 þviat ykk — skilit *f. F.* 85 fyrir — sakir *f. L.* 86 em — vitrari *C¹*, eru þit mër heimskari *L.* tekiz með heidri *L.* 86. 87 mætti — hafa *C¹*, þá hefði þit mátt þers njóta æfnliga *L.* 87 hefði ek *C¹*, hefðum vèr *L.* 88 við ykk *f. L.* skiliz *L.* nú *f. C¹*. framferð *C¹L*, frægð *F.*

snúiz ykkr til úfrægðar ok hamingjuleysis.' Síðan sýndiz þeim
 90 sem hann tæki eitt blátt hnoða ór brókabellispungi sínum ok [90]
 kastaði upp í loptit ok þat yrði at einum streng. Sýndiz þeim
 sem hann helldi þar í annan enda ok læsi sik upp eptir, ok
 hvarf hann þeim svá at alldri sáz hann síðan.

2.

Skamt þaðan var einn ríkr höfðingi er Prinz var kallaðr.
 Hann var ríkr at auðæfum ok helldi sik umfram hvern mann
 í því landi at klæðum ok kosti, hestum ok öllum tygjum.
 Einn dag reid hann út af sínum gardi með XII sveinum
 5 sínum eina þjóðbraut um skóg einn, ríðandi ágjætu essi með
 öllum sínum bezta búningi. Allir vóru hans sveinar vel búnir.
 Ok er þeir ríðu um skóginn, sjá þeir at maðr einn ríðr í
 mót þeim. Hann sýndiz þeim mikill ok vaskligr. Hann hefir
 hest svá fríðan, at engan hafa þeir sèt þvílíkan, bæði

89 ykkr *f. F.* til — ham. *C¹*, til svívirðingar ok ham. *L.* í skemð
 ok skaða *F.* 90 -pungi *FL*, -pússi *C¹*. 91 kastaði því *F.* ok þat
 yrði *C¹L*, ok þeim sýniz sem þat yrði *F.* 91. 92 Sýndiz — helldi *C¹L*,
 ok helldi hann *F.* 92 þar *f. FL* strengsendann *L.* upp eptir *C¹*,
 þar upp eptir *L.* í lopt upp ór þeirra augsýn *F.* 92. 93 ok hvarf
 — þeim *L.*, ok hvarf *C¹*, *f. F.* 93 svá — síðan *C¹*, svá at þeir
 sáz eigi síðan *L.*, ok sá þeir hann alldri síðan, ok lýkr hær at segja
 frá meistara Perus, en guð geymi vár allra, amen *F.*

C¹ hat die überschrift: Af meistara Pero ok Pinz. 1 Skamt —
 var *C¹L*, Svá er sagt at *F.* Prinz *L.*, Pinz *C¹*, Pina *F.* var kall. *C¹*,
 er kall. á þeirra tungu *F.* hæt *L.* 2 mjök ríkr *L.* at auðæf. *L.* ok
 auðigr *F.* maðr *C¹*. ok helldi *C¹*, hann helldi *F.* því helldi hann *L.* hvern
 mann *C¹*, alla *L.* aðra menn *F.* 3 í landinu *L.*, *f. F.* ok kosti *f. F.*
 hestum — tygj. *C¹*, svá ok at hestum ok herfórum ok öllum hertyggjum *L.*
 ok öðrum ríkleik. Hann átti ers svá frítt ok þar með öll tygi, at vel mátti
 hinn dýrasti kóngr vera sæmðr af *F.* 4 Einn — hann *C¹*, Svá bar
 til eitthvert sinn, at *P.* ríðr *L.*, þat var einn tíma at hann ríðr *F.* af
 — gardi *f. F.* með tólf sveina *F.* 5 eina þj. *C¹*, eptir einni þj. *L.*, *f. F.*
 á skóg *F.* 5. 6 ríð. — bún. *C¹*, hann hefir nú allan þann bezta
 búning sem hann átti ok svá gott ess at ekki fekkz þar innanlandz því-
 líkt *L.* með sínu bezta búnaði. Þeirra höfðingi ríðr sínu ágjætu essi *F.*
 6 vel *C¹F.* sæmilliga *L.* nach búnir: þó hann bæri af öllum *L.* 7 Ok er
 — sjá þeir *C¹*, þeir sjá nú allir *L.* Svá bar til *F.* einn *f. C¹*. 8 nach
 þeim (1): af skóginum *F.* Hann — þeim *f. C¹*. bæði mikill *F.*
 9 hest — fríðan *C¹F.*, svá góðan h. *L.* þvílí. *C¹*, slíkan *L.*, annan
 þeim líkan *F.*

sakir vaxtar ok vænleiks. Klæðabúnaðr þersa mannz sýndiz þeim 10
umfram alla þá sem þeir höfðu fyrr sèt. Nú með því at
hvárir fara öðrum í mót, þá finnaz þeir skjótt ok heilsa hvárir
öðrum. Ok þegar í stað talar Prinz til þersa mannz: ‘Þú
dugandi maðr, segir hann, sel mèr þitt ágjæta ess með búnað-
inum ok þín vápn ok klæði, þvíat þetta er eigi útígins mannz 15
eign allt saman; vil ek gefa þer viðr mitt ess ok öll mín
klæði ok þar til aðra aura, svá at þú sèr vel halldinn af.’
Komni maðr svarar: ‘Ekki fýsir mik at hafa helldr þitt ess
en mitt eða tygi; má hvárr okkarr una því er áðr hefir.’ Prinz
segir: ‘Vilir þú eigi selja mèr eða gefa, þá hlýtr þú þó laust 20
at láta nauðigr.’ Hann svarar: ‘Þóat þú takir af mèr mín tygi,
þá er eigi víst at þín ágirni sediz með þersu, en eigi læt ek af
meðan ek em únauðigr, en ekki em ek maðr til at hallda einn

10 sakir — vænl.] sakir gangs ok vaxtar *L*, sakir vaxtar ok væn-
leiks *F*, á vöxt ok fríðleika *C*¹. 10. 11 Klæðab. — alla þá *C*¹, Hans
kl. var engum þvílfr *F*, Um allan búning þótti þeim þersi maðr langt
bera af öllum þeim *L*. 11 *nach* sèt: eða frá heyrt sagt *L*, þar eptir
eru öll hans tygi ok sjálfr er hann afbragð annarra manna *C*¹. Nú
*C*¹*F*, ok *L*. með *FL*, af *C*¹. 12 á mót *F*. ok heilsa *FL*, heilsa
þar *C*¹. 13 Ok — stað *FL*, *f. C*¹. Pinz talar svá *C*¹, talar fyrr
nefndr formaðr *F*, tekr Prinz til orða *L*. til — mannz *C*¹, til þers
mannz er einn reið í móti þeim *F*, við þenna mann *L*. 14 dugandis
F. gjör vel ok sel *L*. 14. 15 þitt — klæði] þat ágj. ess með bún.
ok öll þín vápn ok klæði *C*¹, allan þinn búning ok þín vápn ok þitt
hit fríða ess með öllum sínum fórum *L*, þitt ágj. ess ok þín vápn ok
klæði ok öll þín tygi er til heyra essinu *F*. 15 útígins *C*¹*F*, rags *L*.
16 allt saman *f. F*. fyrst gefa *F*. viðr *C*¹*F*, hèr fyrir *L*. 16. 17 mitt
— klæði *C*¹, mín tygi ok mitt ess *F*, mitt ess með sínum gjörðum ok
öll mín vápn ok klæði *L*. 17 til *FL*, meðr *C*¹. vel *f. F*. 18 Komni
maðr *L*, Hinn tilkomni m. *F*, þersi *C*¹. til at *C*¹. helldr *f. C*¹.
18. 19 þitt — tygi] þín klæði en mín eða þitt ess *L*, þitt ess en mitt *F*,
þitt ess eða tygi *C*¹. 19 má — hefir *C*¹, má hv. okkarr vel una því er
á *F*, en þat er . . . (*unleserlich*) hvárir una við sitt, því ek vil eigi
selja mitt *L*. 19. 20 Pinz segir *C*¹, Prinz mælti *L*, formaðrinn svarar *F*.
20. 21 Vilir — nauð.] Vilir . . . (*unleserlich*) ek beidumz með sölu eðr
gjöf eðr fyrir mín orð, þá . . . (*unleserlich*) nauðigr *L*. 20 eða gefa
f. F. 21 nauðigr *f. C*¹. Hann svarar *C*¹*F*, Komni maðr mælti *L*.
21 af mèr — tygi *F*, þá klæði er ek ber *C*¹, allt þat er ek hefi *L*.
22 þá er eigi víst *F*, þá er þó úvíst *C*¹, *erloschen L*. með þersu *C*¹*F*,
því helldr *L*. 22. 23 en eigi — únauð. *f. F*, en eigi missi ek mitt
öll . . . (*unleserlich*) *L*. 23 en ekki — einn *F*, en eigi man ek
einn hallda *C*¹, . . . (*unleserlich*) maðr til at hallda einn *L*.

fyrir ydr ·XIII· þeir stíga nú af sínum hestum ok taka
 25 hann höndum ok færa hann af sínum klæðum ok fá honum í
 staðinn þau sem þeirra formaðr hafði. Ekki brautz hann um.
 Skilja þeir við þetta ok ríða sinn veg hvárir. Einn af mönn-
 um Prinz íhugaði mest þeirra gjörð, þvíat hann var þeirra
 vitraztr. Hann átti einn náttúrustein þann ef hann leit í hann,
 30 þá mátti engi missýna fyrir honum. Þenna stein tekr hann
 ok lítr í, þvíat hann grunar at þeim man annan veg sýnaz
 en er. Honum þikkir nú undarliga við víkja: hann sèr sinn
 formann ríða einni hrísbyrði, hon er bundin saman með tágum
 ok tötrum, en þetta syniz öllum hinn frídazti fararskjóti með
 35 ágjætum bitli ok búnaði. Nú fyrir því at öllum öðrum en
 honum einum er þetta úsýniligt, þá kallar hann til sín annan
 ok hinn þriðja, at þeir megi vita með honum hvat satt er, ok
 lætr þá líta í fyrr sagðan stein, ok sýniz þeim þá einn veg
 öllum. Síðan segja þeir sínum formanni ok láta hann sjálfan
 40 sjá. Hann verðr við æfar reiðr ok biðr þá ríða eptir
 þeim vánda gallDRAMANNI, þvíat hann var skamt frá þeim. [91]

24 ·XIII· *C*¹, ·XII· *FL*. nú allir *L*. þeir — hestum *f. C*¹. ok taka|
 Síðan taka þeir *C*¹. 24. 25 sínum — taka hann *in L. erloschen*. 25 sínum
 klæð. *C*¹*F*, öllum sínum búningi *L*. 25. 26 í stað. *f. L*. 26 þau] þann
L. hafði *C*¹, hafði átt *F*, átti áðr *L. nach* hafði átt: svá taka þeir ok
 hans væna hest ok öll hans tygi *F*. 27 Skilja — þetta *C*¹*L*, ok skilja
 eptir þat *F*. 27. 28 mönnum Prinz *L*, fylgjurum formannzins *F*,
 þeim kumpánum *C*¹. 28 mest þeirra *C*¹*L*, þersa *F*. 28. 29 þeirra
 vitraztr *FL*, þeim vitrari *C*¹. 29 náttúrustein *C*¹*F*, þann stein *L*.
 þann ef — í hann *C*¹*F*, at ef inn leit í hann *L*. 30 engi *FL*, ekki
*C*¹. 30. 31 Þenna — lítr í *C*¹*F*, ok í þenna stein lítr hann nú *L*.
 31 þeim man *L*, honum myndi *C*¹. 31. 32 at þeim — en er] at annan
 veg muni vera en þeim sýniz *F*. 32 er *L*, væri *C*¹. Honum — víkja
L, ok nú sýniz honum undruga *C*¹, *f. F*. 32. 33 hann sèr — ríða *C*¹*F*,
 þvíat hann sèr nu at hans formaðr Prinz ríðr *L*. 33 taugum *L*. 34 ok
 tötrum *f. C*¹. en þetta *L*, þetta *F*, en þeim *C*¹. öllum *C*¹, öllum þeim *F*,
 hans félögum *L*. með] ok *L*. 35 ágjætligum *L*, ágjæt (*am zeilenschluss*) *F*.
 bitli ok *f. C*¹. fyrir *FL*, með *C*¹. en *C*¹*L*, nema *F*. 36 einum *f. C*¹. þá
*C*¹*L*, því *F*. til sín *C*¹*L*, at sèr *F*. 36. 37 annan — þriðja *C*¹*L*, einn
 ok annan *F*. 37 at þeir — satt er *C*¹, at þeir mætti vita með honum
F, ok vill vita hvárt þeim sýniz sem honum *L*. 38 þá *C*¹*L*, hann *F*.
 náttúrustein *F*. þá *C*¹*F*, nú *L*. 39 öllum sem honum *L*.
 39. 40 Síðan — sjá *C*¹*F*, sýna þeir nú sjálfum herranum hvat tínt
 er *L*. 40 við *C*¹*F*, nú *L*. þá *C*¹*F*, sína menn *L*. 41 þeim
*C*¹*L*, þersum *F*. þvíat — þeim *C*¹*F*, því hann var skamt í
 brott farinn frá þeim *L*.

Þeir gjöra nú svá, taka hann höndum ok færa hann Prinz bundinn; ok er þeir finnaz, bar Prinz at honum at hann hefði svikit af honum hans tygi. Perus segir þat eigi satt vera, kvez alldrigi hann beitt hafa nökkurs umskiptis ok segir at 45 ágirni hans hefði snúiz honum til svívirðingar ok blindat hans hugskotsaugu; það hann sjálfan gjalda heimsku sinnar ok taldiz sýkn í alla staði. Prinz snýr nú heim í veg ok hefir með sèr Perum bundinn ok ætlar at láta drepa hann. Prinz kallar nú saman mikinn mannfjöldá; þeir settu sinn dóm á 50 bryggju einni við sjóinn, en alþýða skipar sik fyrir ofan alla vega, svá at hann megi eigi í brott hlaupa, ok sýniz öllum hann dauða verðr fyrir sína galldra ok gjörningar. Ok sem svá var komit hans máli, tekr hann til orða: 'Ek hefi verit bundinn nú um stund, en nú vil ek lauss vera, ok þó mun 55 ek eigi hlaupa út á sjóinn at bana mèr.' Ok er hann hafði þetta mællt, þá sat hann lauss hjá þeim á bryggjunum. Síðan sýndiz þeim sem hann tæki ór pungi sínum lítit af bleikju

42. 43 þeir — bund. *L*, ok það þá taka hann *C*¹, þeir ríða nú eptir honum, taka hann ok binda *F*. 43 bar] talar *L*. Prinz *L*, hann *C*¹. at honum *C*¹, upp á Perus *L*. 44 hans tygi *C*¹, klædi sín ok hest ok allan sinn búning *L*. Perus *L*, Hann *C*¹. 45 hann — umsk. *C*¹, hafa beðit hann neinna býtinga *L*. 46 snúiz — ok *f*. *C*¹. 47 hann nú *L*. 48 í — staði *C*¹, saka af öllum þeirra skiptum *L*. 48. 49 Prinz — bundinn *L*, Formaðrinn það þá taka hann ok binda ok svá gjörðu þeir *C*¹. 43—49 ok er — bundinn *f*. *F*. 49 ok ætlar *L*, ok ætla skjótt *F*, síðan ætluðu þeir *C*¹. láta *f*. *F*. 49. 50 Prinz — nú *L*, Eptir þat kallar fyrr nefndr formaðr *F*, ok kalla *C*¹. 50 þeir — dóm *C*¹, þeir setja sinn mannfund *F*, ok koma þeir saman *L*. 51 bryggju einni *C*¹, bryggjum nökkurum *L*, bryggju *F*. við sjóinn *FL*, þar sem sjór var allt fyrir framan *C*¹. *nach* sjóinn: ok vilja þar dæma Perum *L*. en — sik *C*¹, stóð allr almúginn *L*, en mannfjöldinn skipaz *F*. fyrir ofan *FL*, allt *f*. o. *C*¹. 51. 52 alla vega *F*, ok a. v. at sjónum *C*¹, *f*. *L*. 52 eigi *F*, hvergi *L*. hlaupa *F*, komaz *L*. hann — hlaupa] þersi vándi maðr megi eigi lauss verða *C*¹. ok *FL*, þviat *C*¹. 53 dauða verðr *F*, dauða maðr *C*¹, makligr dauða *L*. sína — gjörn. *L*, sína galldra *C*¹, sínar gjörningar *F*. 54 svá til *F*. 55 nú *f*. *L*. um stund *C*¹, um stund með yðr *L*, um hríð *F*. vil *C*¹*L*, mun *F*. vera *C*¹*L*, verða *F*. ok *FL*, en *C*¹. 56 út *FL*, enn *C*¹, á sjóinn sjálfr *L*. at bana mèr *F*, ok b. m. *L*, *f*. *C*¹. *nach* mèr: en fólk umkringir mik alla vega svá at mèr er engi ván brottkvámu *L*. 57 þá *f*. *C*¹*F*. sat *C*¹*L*, var *F*. hjá — br. *f*. *F*. *nach* bryggjunum: ok skeyttu þeir þvi ekki þviat þeim þótti honum eingi kostr brottkvámu *L*. 57. 58 Síðan — tæki *C*¹, þeim sýniz hann taka *L*, hann tekr þá *F*. 58 lítit stykki *L*.

ok draegi þar á bryggjunni skip með öllum reida þeim er til
60 siglingar þarf at hafa, ok er þeim var minst ván, heyrdur þeir
brest mikinn ok rugl í sjóinn ok líta til. Þá sá þeir at hann
er kominn út á sjóinn ok á skip ok vindr upp segl, ok siglir
þersi maðr í haf út. Skilr svá með þeim landzmönnum ok
með Pero. Verðr hann víðara við at koma.

3.

Þar sem Perus kom at landi var einn hertogi með herskipum.
Ekki er getit at hann ætti ríki fyrir at ráða. Hann var sagðr
maðr rættlátr í þeirri stètt sem hann var, drap niðr víkinga
ok ránsmenn, en lét alla góða menn fara í friði. Var hann
5 af þersu vinsæll, hafði hann af hverjum kóngi hvat er hann
villdi. Þetta var þann tíma dags er Perus fann hertogann, er
matsveinar matbjoggu: pörtuðu þeir einn hana til borðs fyrr
sögðum hertoga. Perus kvaddi hann vel ok mælti: 'Svá mikil

59 ok dragi þar *C¹*, ok þar með dregr hann *L*, hann dregr *F*.
eitt skip *L*. 59. 60 þeim — hafa *F*, ok segli ok mastri ok öllu því
sem til siglingar heyrir *L*, *f. C¹*. 61 rugl *C¹F*, þá kom rugl mikit
L. sjóinn *FL*, sjónum *C¹*. líta til *C¹F*, lítu allir . . . (*unleserlich*) *L*.
Þá sá þeir *C¹*, þeir sá *F*, þeir sjá nú vegs ummerki *L*. hann *C¹F*,
Perus sökudólg þeirra *L*. 62 út á *C¹F*, fram á *L*. ok á skip *C¹*,
á skipi *F*, með fögru skipi *L*. upp *C¹L*, á *F*. 63 þersi maðr *C¹L*,
f. F. í haf út *C¹*, í haf *F*, nú í haf út *L*. svá *C¹F*, nú *L*.
63. 64 landzm. — Pero *C¹*, meistara *P*. ok landzm. *F*, Prinz ok Perus *L*.
64 nú víðarr *L*. Verðr — koma] ok kemr hann víða við sögur. þar
fór núna *F*.

3 *ist nur erhalten in C¹L. C¹ gewährt die überschrift: Af*
meistara Pero. 1 þar — landi] Siglir hann nú um höf innan ok
allt þar til at hann kemr at landi í einhverjum stað *L*. var] þar lá
fyrir í höfn *L*. hersk. sínum *L*. 2 þers get. *L*. ætti — ráða] at
hann væri óðalborinn til neins ríkis *L*. Hann var] en sagt er at hann
væri *L*. 3 þeirri stètt] því starfi *L*. var] sat *L*. drap hann *L*.
4 en lét — friði] þá, sem herjuðu á ríki rættlátra kónga eða annarra
formanna. Hann var hinn mesti hermaðr, svá at nær stóð eingi við
honum *L*. 4. 5 Var — þersu] Hann var mjök *L*. 5 hverj. kón.]
hvers kóns ríki *L*. hvat er] þat sem *L*. 6 þetta — fann] Perus
kom í . . . (*loch im perg.*) at finna *L*. 6. 7 er — matbj.] sem steikarar
fóru til at matbúa *L*. 7 þeir í sundr *L*. til borðs] í pott *L*. 7. 8 fyrr
— hert.] fyrir hertogann til soðningar *L*. 8 hann — mælti] hertogann
hæverskliga, en hann tók honum blíðliga *L*. Svá *f. L*.

frægd flytz af yðr at þèr sèd röskvir í stríði ok rèttilátir vidr
 alþýðu; eða hvárt er at þèr vilit eigi verða kóngur yfir ein- 10
 hverju ríki, eða kunni þèr eigi fá?' Hertoginn svarar: 'Enga
 ástundan hefi ek til þers haft.' Perus mælti: 'Myndi þèr vilja
 verða kóngur ef yðr væri kostr?' Hann svarar: 'Fyrir víst
 villdi ek.' 'Vel myndir þú þá launa þeim er því kvæmi áleið-
 is?' 'Víst skylldi hann hafa verðkaupit', segir hertoginn. 15
 Perus mælti: 'Myndir þú vilja gefa honum ·X· merkr gullz
 á hverju ári svá lengi sem þèr ríkit?' '·X· merkr, segir
 hertoginn, ok þó at hann tæki ·CC· marka.' Hann segir:
 'Ekki beiðumz ek meira en ·X· merkr.' 'Þat gef ek gjarna',
 segir hertoginn; ok við þetta skilja þeir. Ferr Perus brott. 20
 Þaðan skamt var ein kóngsatseta. Hann var kvæntur ok átti
 [92] sun þrevetran. Þat barz at þar, at svá sýndiz sem sjá kóngur
 yrði bráðdaur. Landzmenn kvöddu þings til kóngstekju. Kemr
 þar saman mikill mannmúgi. Þar kemr drottning með syni
 sínum. Sýniz þat öllum röttaz, at kóngssun taki ríki eptir feðr 25
 sinn. Í þann tíma sýniz Perus á þinginu; hann tekr svá til
 orða: 'Þat er satt, at sun á arf eptir feðr sinn, en fyrir alldrs
 sakir er hann lítill til stjórnar eða afruðnings, ef víkingar
 kunnu koma til landz; eða hafi þèr nökkut spurt tíðenda?'
 Þeir kölluðuz ekki fregnat hafa. Hann segir: 'Mèr er þat 30

9 flytz af] flýgr með *L.* nach yðr: herra, segir *P. L.* röskv. —
 str.] bæði hraustr í bardögum *L.* léttilátir *C*¹. 10 kóngur eða jarl *L.*
 11 at fá *L.* svarar] mælti *L.* 12 stundan *L.* til þers] þar til *L.*
 vilja *f. L.* 13 vera *L.* yðr væri] þèr kæmiz vel af því ok væri
 yðr þers *L.* Hann sv. *f. L.* 14 ek þat, segir hert. *L.* vor Vel:
 P. mælti *L.* myndir — þeim] mundu þèr þeim manni launa *L.* 15 vor
 Víst: Já, já, segir hann *L.* gott verðkaup *L.* segir hert. *f. L.*
 17 hverjum ·XII· mánuðum *L.* 17 ·X· merkr *f. L.* Hert. segir *L.*
 18 tæki] beiðiz *L.* Hann segir] P. mælti *L.* 19 meirr *L.* marka, ef
 ek má því af stað koma *L.* 20 nach brott: at því sem honum sýndiz *L.*
 21 skamt á brott *L.* var ein] er *L.* Hann] Sá kóngur *L.* 21. 22 átti með
 drottningu sinni sun *L.* 22 þat — svá] Svá bar til at því sem honum *L.*
 sem sjá] at þersi *L.* 23 varð *L.* Landzm. kv.] ok þegar í stað kvedja
 landzmenn *L.* 24 mannfjöldi *L.* 25 nach sinum: ok aðrir formenn
 ríkis *L.* þat *f. L.* sun kóngs skilgetinn *L.* 26 Í þenna punkt kemr
 meistari P. [á] þingit *L.* 27 sun á arf] sunr kóngs er næst at erfð *L.*
 28 sökum *L.* lítt til stjórnar fær *L.* 28. 29 vík. — landz] úfriðr
 kemr á landit *L.* 29 ekki spurt nökkut *L.* 30 sögduz *L.* frètt *L.*
 Hann segir] P. mælti *L.* 30. 31 er — hermt] hefir verit sagt *L.*

hermt, at fjöldi herskipa er komit við landit, ok þær sjálfir sjáit at hver höfn er full af herskipum; ok er ekki annat til ráðs en fá öruggan formann þann er þersu vandkvæði mætti af yðr víkja, þvíat þeir munu hvárki spara at taka drottn-
 35 ingina nè góz yðart með herfangi.' Menn hyggja nú þetta munu satt vera, sjá nú at herr er kominn í landit; skýtr nú alþýðu skelk í bringu. Til verðr einhverr ok spyrr hvern hann sèr vel til fallinn kóngs yfir landit. Perus segir engan
 40 ok hvert afbragð hann er annarra manna. Hèr kemr at þetta samþykkir landzfólkit ok svá sýniz drotningu. Fór þá Perus til fundar við hertogann ok segir honum nú kost at taka kóngstígn, ef hann vill gefa honum ·X· merkr gullz á hverju ári. Hertoginn sagðiz þenna kost vilja ok lýkr honum þegar
 45 ·X· merkr. Síðan ferr hertogi heim til kóngshallar ok fær þar góðar viðtökur. Er hann þar til kóngs tekinn ok fær

32 sjáit] megit sjá *L.* skipum *L.* nach skipum: en hafit er sem kjöllum sè sát *L.* ok er] er nú *L.* 33 ráðs *f. L.* svá öruggan stjórnarmann til forystu *L.* þersum vandræðum *L.* megi *L.* 34. 35 þvíat — herf.] þvíat víst er at þeir sem við landit eru komnir, munu yðr til einskis illz ofgóðir þikkja, munu þeir bæði taka lönd ok drotningu ok þröngva ok drepa hvert mannz barn *L.* 35. 36 Menn — vera] þeir hyggja nú at ok sjá at þetta er allt satt sem hann sagði *L.* 36 sjá nú — landit *f. L.* 37 nach bringu: ok sýniz öllum þat satt vera sem hann segir *L.* ok af því verðr til *L.* 37. 38 ok spyrr — landit] at frétta eptir hvar hann sæi formann landinu *L.* 38—40 Perus — manna] *P.* nefnir til þenna sama hertoga sem fyrr var frá sagt ok telr um hann sem mátti marga kosti. Þá svarar drotningin ok kvez allðri því skulu samþykkjaz, at hennar sun taki eigi arf ok ríki eptir föður sinn. *P.* mælti þá: 'Svá má verða, drotning, at sun þinn láti ríkit ok líft; því sýniz mèr ráðligaz at hertogi taki kóngdóminn ok ríkit ok yðr fyrir drotningu ok gjöriz svá fóstfráðir sveinsins, ok [er] hann hefir þroska til, skal hann taka hálf ríkit ok kóngsnafn, ok má vera at með hertogans líði verði herrinn á brott rekinn af landinu, svá at yðr kosti engan penning ok þar til án lífsháska *L.* 40. 41 Hèr — drottn.] þetta líkaz alþýðunnì æfar vel ok um síðir samþykkir drotningin þersu, ok lauk svá þinginu *L.* 41 Fór — Perus] Ferr *P.* nú *L.* 42 til fund. — hert. *f. L.* honum] hertoganum *L.* 42. 43 nú kost — kón.] hvar komit var, at hann má nú taka kóngdóm *L.* 43. 44 hverjum ·XII· mánuðum *L.* 44 Hert. sagðiz *f. L.* vilja] vill hertoginn gjarna *L.* lýkr] vill lúka *L.* 45 einar ·X· merkr gullz *L.* Síðan ferr] Ferr nú *L.* 46 þar (2)] nú *L.*

drottingar sèr til eiginkonu. Setz hann þar til ríkis ok unír vel við, en herr sá hinn mikkli er þar hafði við land komit hvarf svá skjótt, at engi vissi hvat af varð. Nú líðr fyrsta ár, ok kemr Perus at jafnlengd ok gengr í höll kóngs ok heilsar 50 honum. Kóngr tekr honum blíðliga. Perus mælti: 'Ek em kominn at heimta fè mitt af yðr.' 'Já, ~~þú~~, segir kóngr, þat er til reidu.' Lætr í stað vega honum ·X· merkr gullz. Hirdmönnum þikkir undarligt. Annat sinn kemr Perus at jafnlengd ok heimtir fè sitt; verðr nú rómr mikill um höllina at 55 þersi maðr heimtir æ penninga at kóngr, ok segja illt mundu undir búa. Sem kóngr heyrir þat, biðr hann Perum ekki heimta at sèr penninga lengr, biðr þó fá honum at sinni ·X· merkr; en Perus segiz heimta munu sitt hvat sem kóngr segir, tekr við fènu ok ferr brott síðan. Þriðja sinn, sem lídnir eru ·XII· 60 mánaðir, kemr Perus fyrir kóngr ok heimtir ·X· merkr gullz. Nú verðr þyss mikill í höllinni er hirdin segir at þersi maðr hafi gjört kónginn skattgilldan; þikkir víst at illt man undir búa. Sem kóngr heyrir þat, segir hann Pero með reidi: 'Þú

47. 48 Setz — vel við] Semr hann nú sitt ríki ok þikkir vel at fara *L.* 49 hvarf] var í brott *L.* af honum *L.* líðr — ár] líða fram hin fyrstu misseri *L.* 50 *nach* jafnl.: því sem hann hafði friðit (?) hert. *L.* höll kón.] höllina *L.* 50. 51 heilsar honum] kveðr kónginn *L.* 51 P. mælti] þá m. P. til kóngs ok eigi mjök hátt: 'Herra, segir hann *L.* 53 Lætr — gullz *f. L.* 54 Hirdm. — undarl.] þetta heyra þeir sem næst eru ok undra at kóngr þeirra skal skulldbundinn undir þenna mann. Skilja þeir at svá búnu *L.* 55 ok heimtir — sitt] gekk fyrir kóngr ok talar svá hátt at allir máttu heyra, ok biðr kóngr gjalda sèr skulld sína *L.* rómr] yss *L.* *nach* höllina; ok talar hverr við annan *L.* 56 æ ok æ *L.* kóngrí varum *L.* segja — mundu] man hær mikit illt *L.* 57 Sem] En er *L.* þat] tal sinna manna *L.* Perum *f. C.* 58 penn. lengr] fè optarr ok launa sèr svá þann góðvilja sem hann hefir honum áðr gjört *L.* biðr þó] Kóngr biðr nú *L.* at sinni *f. L.* merkr gullz til þers at hann gjöri honum eigi únáðir optarr, en biðr hann eigi gjöra sik svá djarfan at hafa þersa heimtu optarr fram *L.* (Kón. biðr — fram *nach* segir [59] *L.*) 58. 59 en P. segiz] P. kvez *L.* 59 fè sitt *L.* 59 kón.] hvergi *L.* tekr] P. tók *L.* 60 Nú hit þriðja *L.* 60. 61 er ·XII· mánaðir eru úti *L.* 61 heimtir] segiz eiga undir honum *L.* 62. 63 Nú verðr — þikkir] Kóngr roðnar nú mjök, því hann heyrir at öll hirdin þýtr upp með ys ok kalli ok segja at sjá maðr hefir skattgillt kóngr þeirra undir sik ok sýniz þeim *L.* 63 illt man] hær man mikit illt *L.* 64 Sem — reidi] því svarar hann nú P. mjök reidugliga ok mælti *L.*

- 65 ert firnamaðr djarfr er þú þorir at heimta fè at mèr ok launa [93]
 mèr svá þann góðvilja er ek gjörði þèr, ok lát af dirfd þinni,
 ef þú vill eigi fá á þèr úfagnat.' Perus segir: 'Lítill ván er
 þèr at ek láti af fyrir stóryrði þín at heimta mitt góz.' Kóngr
 mællti: 'Vilir þú eigi af láta, þá er ván at ek láti þik höndum
 70 taka, ok eigi úvíst at þú sèr drepinn.' Perus mællti til kóngs:
 'Mantu hvar vit fundumz fyrstan tíma?' 'Man ek', segir
 kóngr. Perus mællti þá til kóngs: 'Þá vart þú hertogi ok
 sagðr maðr rættlátr ok eigi mjök ágjarn, en nú þegar er þú
 ert ríkari, ertu ágjarn ok újafnaðarfullr er þú mátt sem þú
 75 vill, ok fyrir því at nú hefi ek prófat þik hverr þú ert, trúi
 ek at haninn sè soðinn.' Bregðr nú því við, at hertoginn er
 við skip sín, ok eigi hafði lengri stund verit en haninn var
 soðinn, þar sem hann þóttiz kóngr vera svá at árum skipti, ok
 eiga drottningu ok hafa landstjórn, ok allt þetta var ekki utan
 80 sjónhverfing ok í móti því sem satt var, þvíat villt var fyrir
 honum skynsemi, ok villði Perus prófa hverr hann væri þegar
 hann mætti sem hann villði. Þetta sama snertr marga ofmjök;
 þvíat þat er ofgjarnt valldinu, at metnaðrinn spillir ok vill einn
 öllu ráða; virða ok stundum oflítills þat sem vel var áðr við
 85 hann gjört en hann fekk valldit. Lýkr hèr at segja af Pero
 at sinni.

65 firnam. — er] firnaðjarfr maðr at *L.* 65. 66 ok launa —
 þèr *f. L.* 66 ok lát] lát nú *L.* dirfd] fólsku *L.* 67 fá — úfagn.]
 vera laminn *L.* segir] mællti *L.* 68 þèr þers *L.* 69 þèr ván *L.* ek láti]
 muni *L.* 70 þú — drep.] ek láti kyrkja þik *L.* til kóngs] þá *L.*
 71 þá mantu *L.* fyrstan tíma] hit fyrsta sinn *L.* Man ek] því mun ek eigi
 muna þat *L.* 72 þá — kón. *f. L.* þá þú vart *L.* þá *f. C¹.* ok]
 vartu *L.* 73. 74 nú — ert] nú ert þú mikit *L.* 74 ágjarn] bæði
 ranglátr *L.* 75 hefi — þik] er prófat *L.* nach ert: þá man þat
 betr fallit at þú takir aptr við þinni fyrri stètt *L.* 75. 76 trúi ek]
 mun nú nær hafa *L.* 76 nach soðinn: sem í pott var brytjaðr þá vit
 fundumz fyrst *L.* því] svá *L.* 77 sín] niðri *L.* eigi — stund] hafði
 ekki lengr kóngr *L.* 78 soðinn] matgjörðr *L.* 78 — 82 þar sem
 — villði] ok hafði allðri samrekt drottningu ok ekki hafði hennar kóngr
 andaz ok hellt hann sínu ríki sem mögult var. Villti meistari P. svá
 fyrir honum samvizkuna at hann þóttiz hafa bæði hirð ok landstjórn,
 en þat fór nú sem þèr máttut heyra *L.* 82 sama *f. L.* marga of-
 mjök] margan mann *L.* 83 — 86 þvíat — sinni] at hann gjörir sem
 hann nær til þá hann má sem hann vill. Höfum vèr nú eigi meira
 heyrnt sagt af meistara P. at sinni, ok lýkz hèr þersu áventýri *L.*

LXXXII. Af þrimr kumpánum.

Svá er sagt, at í einhverju ríki kómu ásamt um dag á dýra-
 veiði þrír stórburðigir menn, kóngssun, hertogasun ok jarlssun.
 Þeir voru þá allir stórir menn ok sterkir ok fulltíða, en höfðu
 þó eigi með tekit ríkisstjórn, þvíat feðr þeirra stýrðu þá enn
 löndum. Nú berr svá til efnis um daginn, at hleypingar verða 5
 mikklar, þvíat hirtir margir verða fyrir þeim, en þat er dýr
 svá flugskjótt, at hinir beztu vápnhestar fá varla tekit þat.
 Verðr nú svá at kveldi, at öll fylgd þessarra þriggja er dreifð
 ok riðlut í náttmyrkri, svá at engi sveinn er hjá þeim sem
 þeir stíga af hestum sínum ok taka náttstað. Sem þeir hafa 10
 um búiz í mörkinni, talar kóngssun: 'Hvat höfum vèr at gleð-
 jaz viðr, síðan hvárki er at bíta nè súpa?' Þeir segja at hann
 skal þar fyrir ráða. Kóngssun segir þá enn: 'Þat legg ek til,
 at hverr várr kumpána segi þann kapitula ór æfisögu sinni,
 hvar hann þóttiz minst vera staddr, ok skalltu jarlssun hefja 15
 söguna.'

Hann byrjar ok segir svá: 'Snimma lagði ek fyrir mik
 úfagarar ferðir um nætr at úvitanda feðr mínum. Vöndumz ek
 at ríða í eitt þorp, þvíat þar var mín unnosta. Hafði ek skó-

LXXXII. $C^1 = \text{cod. AM. 657 B, 4}^0$. $F = \text{cod. AM. 586, 4}^0$.
 $G = \text{cod. AM. 335, 4}^0$. $a = \text{cod. Holm. chart. 66 fol. K. Gíslason, 44}$
prøver s. 410—415. Überschrift: Af þrimr kumpánum C^1 , Frá þrimr
stórburðugum mönnum hverjir at fram sögðu sínar æfisögur a , f. FG.
 1 sagt um einn dag C^1 . ásamt á einum degi F , samt um dag G ,
 saman einn dag a . 2 ok $f. G$. 3 þá $f. F$. stórir menn ok sterkir a ,
 kristnir menn ok sterkir C^1 , sterkir menn FG . en] ok F . 4 þó a ,
 þá C^1 , $f. FG$. þvíat $f. G$. stýrðu þá enn C^1FG , lifðu þá enn ok
 stýrðu a . 5 löndum ok ríkjum a . svá] þat C^1 . efnis $f. FG$. 6 en
 þat er FGa , er þat C^1 . 7 tekit þat C^1 , tekit þau F , tekit G , farit
 svá skjótt a . 9 svá $f. C^1$. eigi G . 10 hestum sínum FG , hest-
 unum a , $f. C^1$. taka sér F . 10. 11 Sem — merkinni (myrkriinu a)
 C^1a , í mörkinni ok búaz um F , búaz þeir um í mörkinni G . 11 kón.]
 kón. svá F , þá kón. G . til at F , nú at a . 12 síðan] vita (?) F ,
 $f. a$. til bíta C^1 . 13 þar] nú a . segir — enn] svarar F . þá
 legg ek þat til F , þá legg ek þat ráð til a . 14 kapitula FG , kafla a ,
 part C^1 . 15 hvar] hafi nú þess verit at a . þikkiz F . vera C^1a ,
 hafa F , $f. G$. staddr verit F . hefja fyrst F . 17 Hann — svá] Hann
 segir svá skulu vera FG . 18 ferðir, segir hann G . nætr, segir
 hann F . Vöndumz F , Vandiz C^1G . 19 var FG , var fyrir a , $f. C^1$.

- 20 svein minn í trúnaði hær um. Svá veik viðr veginum, at þar var hraungata nökkur, ok er ek setti hestinn á rás, brast niðr hulda nökkur í hrauninu, hljóp þá hestrinn í þá sömu gjá niðr undan mær svá hátt, at ek bar enga heyrn yfir, hvar hann kom niðr; en mær skaut út af í fluginum ok varpaði mær á
- 25 einn klett. Var þá svá langt upp á gjárbakkann yfir höfud [Cod. C¹,
mær, at ek þóttumz þrotinn at ráðum til brottkvámu. Ek P. 63.]
heyrði þá at pilltrinn var eptir kominn ok kveinaði mjök er hann hugði mik dauðan. Ek kallaði þá ok bað ek hann bíða. Sem ek lituðumz um, sá ek bergit alla vega upp í frá mær
- 30 svá bratt, at engi ván var í at ek mætti þar fæti fara án handfesti, ok því tók ek þat ráð um síðir, at ek sneið í sundr með saxinu kápuna ok kyrtillin af mær ok saumaði ek saman í dregla (þvíat þit vitut sið í landi váru, at hofmenn bera með sèr bæði nál ok þræðr.) Sem ek hafði til búit taug þá
- 35 sem mær þótti ramligaz, fekk ek mær stein á klettinum ok knýtti ek í taugarendann, snaraði ek síðan í lopt upp sem ek hafði fong á, ok sakir þers at guð ætlaði mær lengra líf, gekk steinninn allt upp yfir gjárbakkann ok bar út yfir þröminn annan veg, svá at sveinninn náði steininum, ok með þersarri
- 40 stoð las ek mik síðan upp svá at ek varð frjáls. Var ek þar svá staddr er mær þótti verst, ok er úti mitt efni.' Kóngssvarar: 'Klókliga þótti mær þú fara, eða man ekki svá takaz,

20 í trúnaði hær um *Ga*, í trúnaði með mær *F*, fyrir trúnaðarmann hær um *C¹*. viðr veg.] til ve ... (*unleserlich*) *G*. 21 hraungjóta (?) *a*. nökkur *FGa*, mikil *C¹*. 23 svá hart *F*. enga grein yfir *G*, enga grein á *F*. 24 í *f. FG*. ek mær *F*. 25 svá *f. FG*. 26 svá at *F*. þóttumz *F*, þóttiz *C¹G*. 27 pilltrinn *FGa*, sveinninn *C¹*. var — ok *f. a*. veinaði *Ga*. mjök *C¹FG*, fast *a*. er] at *a*. 28 dauðan vera *FG*. Ek — þá] Ek (en ek *F*) hugði í brott (at *add. F*) komaz *FG*. bíða mín *FG*. 29 lituðumz *F*, litaðiz *C¹G*. 30 í *C¹a*, á *F*, *f. G*. fæti fara *C¹G*, fara *F*, fót minn á festa *a* 31 hand- *f. C¹*. ráðs *G*. 32 af mær *f. F*. 33 þit *F*, þær *C¹Ga*. landi váru *FGa*, landinu vera *C¹*. bera *C¹Ga*, hafa *F*. 34 bæði *f. C¹a*. þráð *a*. þá *f. F*. 35 raml.] traustligaz mega *FG*, traustligaz vera *a*. mær *f. FG*. 37 lengr at lifa *F*. 38 allt *f. F*. upp] út *FG*. gjármunnanu *FG*. 39 pilltrinn *a*. 39. 40 svá at — upp *f. FG*. 40 upp á bergit *a*. at *f. G*. ek var frjáls *G*, ek komz upp með þersu *F*. 40. 41 þar svá *f. C¹*. 41 at mær *FG*. efni] æventýr *F*. 42 svá tak.] þat *G*, þat til *F*.

at frásagnir várar verði nökkut líkar, eða hvat lætr þú til, hertogasun?’

Hann svaraði: ‘Rætt hygg ek þik geta at upphöfin verði 45 lík at sögunum, þvíat eina ríks mannz dóttur elskaði ek — þat var stundar veigr af garði feðr míns — ok sem yfir stóð okkarr kjarleikr, tekr hon stranga sótt, svá at hon þóttiz vita fyrir dauða sinn; ok sem þar er komit, gjörir hon eptir mærsinn trúnaðarmann um nótt, en ek brá við í stað at finna 50 hana. En er ek kom fram til þersarrar skemmu sem hon lá í, hafði hon svá við mærs búiz, at hon var einsamt inni. Ek gekk at henni, þvíat ek hugði þat erendit, at hon mundi vilja tala við mik nökkut einkamál, ok hon gjörði þers nökkurn lit í fyrstu, en síðan sagði hon svá: “Lúk upp, sæti minn, 55 kistuna þá stóru sem hær stendr fyrir sænginni, þvíat á botni hennar er sá hlutr er ek vil þær einum til trúa at geyma.” Ek gjörði svá. Var kistan tóm, utan þvílíkt á botninum sem trefr ok afsnið nökkur. Þar fór ek til at gruffa niðr í; var kistan svá djúp, at bakhlutr minn fór helldr hátt en höfuðit 60 lágt, ok því varð ek eigi fyrr varr við, en tekit var harðri hendi undir fótahlutinn á mærs ok strengdr niðr í kistuna, skellt aptr lokinu ok settr láss fyrir; ok svá brátt eptir kómu menn inn farandi; hafði unnosta mín kostat svá mjök aflit at koma mærs til staðar, at þegar sendir hon eptir feðr sínum, en er hann 65 kom talaði hon svá: “Svá líðr, faðir minn, segir hon, at

43 samlíkar *FG*. 45 Rætt geti þær at upphöfum *F*. 45. 46 verði — sög. *f. F*. 46 á sög. *Ga*. þvíat — ek] Ek elsk. eins r. m. d. *F*. ríkismannz *a*. 47 veigr ór *a*. 48 stríða sótt *a*. 49 þar] svá *F*. sendir *F*. 50 sinn] einn *F, f. G*. við í stað *C¹G*, þegar við *F*. 51 til þeirrar skemmu *G*, í þá sk. *F*. 52 mærs *f. F*. -samt *f. F*. 53 at at *G*. þat er. *f. F*. 54 við mærs *G* (*in F unleserlich.*) nökkur leyndarmál *F*. þers] þar á *a*. 54. 55 nökkut lítt *F*. 56 kistu þeirri hinu st. *F*. sæng.] mik *a*. 57 einn sá *F*, sá einn *G*. þær] ekki noma þær *a*. 59 trefr] trefjur væri *F*, trefill *a*. ok] eða *FG*. nökkut *Fa*. þar] þá *a*. niðr í kistuna *F*. 59. 60 var kist.] ok var hon *F*. 60 bakhlutrin *FG*. helldr hátt] hátt mjök *FG*. 61 í því *a*. 62 -hluta *F*. niðr] ofan *a*. skellt] skellr nú *a*. 63 lokinu *F*, lokit *a*, vett (?) *C¹G*. ok svá var settr *a*. ok svá — eptir] litlu síðarr *F*. 64 farandi *f. F*. kost. — afl.] mikkla aflan *a*. 65 til staðar] í kistuna *F*. 66 svá *C¹*, til hans *G*, svá til hans *F*. líðr] lítz mærs *F*. segir hon *f. FG*. at] sem *F*.

skilnaðr okkarr man brátt verða; er sú bæn ein er ek villdi þiggja af yðr, at kistu þá hina stóru sem hær stendr hjá okkr lèti þær fylgja mër í gröf, svá at hon standi í kirkju ok grafin
70 undir minni kistu, þviat í henni hefi ek lukt þann einn hlut er ek ann engum lifanda manni at njóta eptir mik; þikki mër allmikklu varða at þiggja þetta, svá ok þat með, at engi forvitniz hvat þar er í." Faðir hennar segir at hon skal þiggja sína bæn, þóat þrjár kistur væri. Þótti mër nú ekki vænkaz um,
75 en þó kaus ek þann at þegja, þviat skemðin þótti mër enn ljótari en vera kviksettr. Hvat um langt? deyja fór hon; litlu síðarr til graptar búin ok til kirkju borin. Sömu leið fór ek í kistu minni. Svá vóru vit báði til grafar borin ok niðr sett. Lá hennar kista ofan á mër. Var gröfin fylld ok síðan frá
80 horfit. Spurdiz víða nýjung þersi, sem ek varð síðan varr við, at kista sú hin mikkla var jafsett at bæn dóttur ríka mannz, ok því trúa margir at gull ok dýrgripir þeir sem hon unni mest myndi þar í luktir. Þetta heyra þjófar nökkurir, gilldir menn ok sterkir, fara til næsta nótt ok aftæma
85 gröfina, setja upp kisturnar báðar ok fara til rádagjörðar, hversu þeir skulu upp lúka hina stærri kistuna, þviat hon var á alla vega járnut, ok staðfestiz þat með þeim, at þeir skulu reisa kistuna örðiga til háls ok bera stokk á endann með stórafli. Var nú enn mitt líf í hættu nökkurri at þeir myndi
90 lemja mik með stokkinum, ok því tek ek þat ráds, at jafnfram sem ek fann at endafjölin brast, setti ek upp stóróp mikit; en

67 okk. — brátt] várr muni skjótt *F*, várr mun fjótr *G*. 68 mikklu *FG*. stendr í hjá *G*. 69 fylgja — gröf] fara í gröf með mër *G*, . . . (*lücke*) hjá mër *F*. 69 í kirkju *f. F*. ok grafin] niðri *FG*, -gardinum *a*. 71 lifanda *f. F*. njóti *F*. 72 með *in F* *abgerissen*. forv. þar í *a*. 73 þar — í] í henni er *F*, þar er inni *a*. 74 nú] þá *a*. 75 en þó *FG*, ok þau *C¹*. þann *G*, þá *F*, *f. C¹a*. enn *f. F*. 76 Hvat lengra *FG*. 77 síðarr var til *G*. í kirkju *a*. til kirkju færð ok til graptar búin *F*. 78 báði samt *a*. 77. 78 Sömu leið — borin *f. FG*. 79 gröfin *Fa*, gröf sú *C¹*, gröf svá *G*. síðan fylld ok frá gengit *F*, fylld ok svá fylld frá horfit *G*. 80. 81 sem — við *f. FG*. 81 í jörð sett *FG*. dóttur *f. a*. hins ríka *a*, þers r. *G*. 82 því trúa *C¹G*, þat ætluðu *F*. margir menn *FG*. 83 myndi *C¹*, væri *FG*. 84 ok sterkir *f. F*. 86 hinni (þeirri hinu *F*) stærri kistunni *Fa*. 87 á *f. C¹*. þeir skulu *f. a*. 89 stór- *f. F*. 90 ráð *FG*, ráð upp *a*. at *f. F*. 91 ek fann at *f. F*. stór- *f. FG*.

þeir kasta stokkinum svá sem limhlaupnir í brott, sem úvinrinn myndi æpt hafa. Var þá svá um leyst, at ek komz út þótt erfitt yrði. Veltti ek þá fljótt ok hermiliga báðum kistunum aprt í gröfina, ok síðan skildumz ek við því líkaz sem áðr var frá 95 gengit. Leitaði ek brott með leynd ok lýkr þar minni sögu.'

Kóngssun svaraði: 'Meinliga þótti mèr þú kominn svá at ek fæ eigi skilt hvat yfir má bera. Er þat ok ljóst, góðr vin, at þú valdir þèr vanda unnostu, síðan hennar elska sneriz í morð ok manndráp. En með þersum æventýrum man 100 fara skemtan, þvíat hvat man öðru líkt. Unnostu átti ek mèr; hon sat í þeim bý sem nálægr stendr svartmunkaklaustri nökkuru. Reid ek þangat optliga einnsamt um nætr þar til at þat gjörðiz í ríki feðr míns, sem optliga kann til at bera, at hans rættendavalld dæmði til snöru þrjá menn er stolit höfðu brott 105 af sèr lífit. Var þeirra dauðastadr rætt annan veg út í frá þeirri braut sem ek var vanr at ríða; ok á næstu nótt sem þeir létu líf, reid ek minn veg, þvíat ek þóttumz svá gilldr maðr, at ekki skylldi ek þá hræðaz. En er ek kom gagnvert þeim þjófninum er sterkaztr hafði verit í stulldinum, kallar hann 110 á mik ok segir svá: "Þú dugandi maðr, sýn mèr manndóm ok frjálsa mik af kvöl þersi; ek var borinn úsannri sök ok því helld ek mínu lífi; nú vík til mín ok slá á virgilinn með sverði þínu;" ok sakir þers at sá úfagnaðr kallaði þetta allt með hógværu yfirbragði, festi ek trúnat á því er hann sagði 115

92 svá *f. C¹*. sem *f. FG*. limhlaupnir *C¹G*, hræddir *F*, limhræddir *a*. í br. *f. F*. 93 myndi æpt hafa *a*, hefði æpt *FG*, myndi eptir fara *C¹*. þar þá *F*. svá *f. C¹*. laust *a*. þar út *G*, þar þá út *F*. 93. 94 erfitt veitti *FG*. 94 hreinliga *F*, hermanneliga *a*. 95 því líkaz sem áðr *G*, því líkt s. á. *F*, því sem líkaz ok áðr *C¹*. 96 gengit] horfit *a*. 97 Meint.] Nauðugliga *F*. kom. svá] vera kom. *a*. 98 beraz *a*. 99 síðan] þvíat *F*. 100 sneriz] 'suedðiz' (?) *C¹*. ok manndráp *f. F*. 101 þersi skemtan *FG*. þvíat] at *FG*. 102 hon *FG*, ok *C¹*. nálægr var *FG*, nærri stendr *a*. stórmunkakl. *a*. 105 þrjá þjófa *FG*. brott *f. FG*. 106 rætt *f. F*. annan — frá] á mínum vegi hjá *a*. 106. 107 út — þeirri] við þá *F*. 107 á *f. F*. nótt eptir *F*. 108 lífit *G*, sitt líf *F*. minn] um þann sama *a*. en þvíat *F*. þóttiz *C¹G*. svá *f. F*. 109 at — þá] þá villdi ek þá eigi *F*. gagnv.] gegnt *F*. 111 segir svá] mæltti *F*. dugandis *Ga*. mèr nú *a*. 112 þvíat ek *a*. rangri *a*. 113 á *f. FGa*. 114 þínu brott *a*. sá úvinr talaði *FGa*. allt *f. F*. 115 hógv. yfirb. *C¹G*, hógværi *F*. því] þat *a*.

ok veik ek til hans. En er ek sá hann, sýndiz mèt hann svá bannsettligr, at ek trúði hann allt logit hafa, ok sneri ek frá. Hann kalladi þá eptir mèt, það mik eigi hræðaz, sagði mèt þat mikinn glæp, ef ek lèti hann deyja saklausan. Eigi þarf [65]

120 þat langt: svá fór annan tíma, at ek sneri til ok frá, ok í þriðja sinni, en fyrir hans kall reid ek aptr, ok reiddi ek sverðit á virgilinn fyrir ofan höfud honum. Fell hann þá ofan, en ek setti hestinn á rás; ok litlu síðarr heyrði ek at mèt var eptirför veitt; leit ek þá aptr ok sá ek at sá fjándinn

125 hafði rifit upp gálgann ok reiddi um öxl ok tók á ferð æsiligr eptir mèt, svá at tók undir. Ek lét þá hestinn hlaupa sem af tók, ok lá þó við sjálf at saman drægi með okkr. Lauk svá skeidinu, at ek kom at kirkjugarði klaustrsins; varpaði ek mèt þá sem færiligaz upp ór söðlinum inn yfir garðinn, ok

130 af kunnleika þeim sem ek hafði til staðarins komz ek inn í kirkjuna. Setti ek nú aptr hurðina með öllum lokum ok þóttumz ek nú hafa vel forðat mèt. Eigi leidd langt áðr en úvinrinn kom at durum ok knúði hurðina svá hart með gálganum, at búit var allt til brotz; biðr mannskrafuna upp lúka, segir

135 at flótti minn skal mèt at illu verða, ok hann skal gjalda mèt ofanhöggit áðr vit skiljum. Ek villdi eigi upp lúka þótt ek væri hart eggjadr. Sem þat var reynt, kallar hann hátt ok segir svá: “Þú kumpánn, segir hann, er þar liggr inni, statt

116 veik *C¹G*, reid *F*. sá hann] kom til hans *a*. 117 bannsettligr] fjándligr *FG*. allt] fullt *a*. ek því frá *a*. 118 þá *f*. *FG*. eptir mèt *C¹G*, enn *F*, enn aptr ok *a*. 119 deygja *C¹*. 120 þat langt *C¹G*, þat at lengja *F*, þar langt um at tala *a*. at svá *F*. í annan *F*. 120. 121 í þriðja sinni *C¹*, í þr. sinn *F*, hit þr. sinn *G*. 121 en *f*. *F*. kall ok únáðir *a*. aptr *C¹*, til hans *FG*. 121. 122 reiddi — á] sló í sundr *a*. 122 honum með sverðinu *a*. Fell hann þá *C¹*, Fell hann *G*, svá at hann fell *F*. 124 sá fjánd. *C¹*, sá (*f. a*) úvinrinn *Ga*, þersi úvinr *F*. 125 gálgatrèit *a*. æsiliga *a*. 125. 126 tók — mèt] hljóp hann þá eptir mèt með æsiligr ferð ok hræðiligum látum *F*, hljóp hann þá eptir með æsiligr raust ok hræðiligr ferð *G*. 126 undir í mörkinni *FG*. 128 kirkjugarði *C¹F*, kirkjudyrum *G*. 129 færiligaz *C¹*, færiligaz *G*, skjótaz *F*, rífligaz *a*. upp *f*. *FG*. ok inn *Fa*. 130 kynning þeirri *F*. 131. 132 Setti — forðat mèt *f*. *C¹*. 131 nú *G*, at *F*, *f*. *a*. hurðina *f*. *a*. 132 farit ok forðat *a*. áðr en *C¹*, áðr at *F*, áðr *G*. 133 at durum *C¹G*, til kirkjunnar *F*. 134 upp láta *F*. 135 minn *FG*, þinn *C¹*. mèt *FG*, *f*. *C¹*. gjalda *C¹*, launa *FG*. mèt *FG*, þer *C¹*. 136 ofantekninguna *a*. 137. 138 ok segir svá *f*. *F*. 138 segir hann *f*. *FG*.

þú upp ok veit mèt líð at ek náí honum." Nú varð ek við þat varr at dauðr maðr lá þar inni hjá mèt, ok við þetta 140 úfagnaðarins ákall færiz hann á fætr ok lymskaz þegar í stað fram at durunum ok skýtr frá lokunum. Berr nú brátt at broddi at þeir sækja mik báðir í ákafa, en ek lét horfa undan á hæli, þvíat ek varð allr afvani fyrir þeim. Hafði ek sverð- it fyrir mèt ok sneið ek af viðunum slíkt er beit: hafði hinn 145 minni fjándinn fjöl sína fyrir vígvöl. Svá rekumz ek alla leið um kirkjuna endilanga ok þar með kórinn innan ok síðaz allt austr um háalltarit. Var ek þá svá móðr, at ek mátti engri vörn upp hallda. Mustarit var vel gluggat, en veðr skjært úti, ok því bar inn mikit ljós af tungli. Ek lagði þá mitt mál í 150 guðs valld ok trúnat hans heilagrar þínu. Kastaði ek frá mèt sverðinu, en ek hneigðumz öfugr upp at alltarinu sjálfu með rættum höndum, fótum á vixl ok lútu höfði. Ok várr græðari Jesus Christus gaf þann krapt, at sá úfagnaðrinn sem mik hafði lengr sótt sökktiz í gólfít niðr, en hinn er þar þóttiz heima 155 eiga, þóat illr væri, skrefaði aptr ok fram um gólfít at lesa saman fjalaspíkr sínar ok lagðiz þar á niðr. Síðan leitaði ek brott til hestz míns með því þakklæti til guðs, at mèt var minna síðan um slíkar ferðir. Læt ek lykta sögu mína.'

þeir báðir þakka honum skemtan ok segja sem sannleikr 160 beiddi, at mikklu nauðuligaz var hann staddr. En hverr þeirra

139 þú *f. FG.* at — honum *f. F.* 140 við þetta] ok vaknar hann viðr *a.* 141 úvínarins kall *FGa.* þegar í stað *f. F.* 142 at hurðunni *F.* brátt *C¹,* skjótt *FG.* 143 lét horfa *C¹G,* hopaði *F.* 144 allr *f. F.* afvana *FG.* 145 slíkt er *C¹G,* þat sem *F.* 146 úvín- inn *FG.* líkfjöl *a.* rekr *C¹G,* hrekz *a.* alla leið *f. F.* 147 um kórinn *FG.* innan *f. FG.* ok þar með síðaz *C¹,* ok síðaz *G,* ok síðan *F.* allt *f. FGa.* 148 austr um *C¹F,* austr fyrir *G,* inn í hákórinn ok *a.* alltarit *F.* 148. 149 engri — hallda] engri vörn við koma eða upp h. *G,* enga vörn veita *F.* 150 því *f. F.* 151 þá frá *F.* 152 en ek hneigðiz *C¹,* en ek hnè *G,* ok hnè ek *F.* upp *f. FG.* 153 útrættum *a.* ok fótum *a.* Enn várr lausnari *FG.* 154 J. Chr. *f. F.* úvíninn *FGa.* 155 sótt *C¹F,* ellt *G.* 156 þótti illr verri *C¹.* skrapaði *a.* 157 fjalaspilldr sínar *G,* fjalaspilldurnar *F.* þar á *C¹,* síðan á *FG,* þar síðan ok *a.* Síðan — ek] ok (enn *a,* *f. G.*) leitaði ek *FGa.* 158 brott] þá *FG.* 158. 159 með því — ferðir *f. FG.* 159 ok læt ek þar lykta *FG.* 160 fyrir skemtan *G,* *f. F.* 160. 161 sannleikr beiddi *C¹,* sannleiks *b. G,* sannleikr var *a,* satt var *F.* 161 mikklu nauðul. *C¹G,* í mikilli nauð *F.* 161. 162 En hverr — náð] ok tóku síðan náðir á sik *F.*

tók síðan sína náð ok svefn sem verða mátti, ok lyktaz með því þers háttar efni.

LXXXIII. Af rómverska dáránun.

- Svá er lesit, at þann tíma sem Rómaborg var upp eflð ok reist með svá mikilli mekt ok höfðingskap, sem hon hefir halldit lengi síðan, at hon er öndugi allrar veralldar svá í [Cod. A, heidnum dómi sem í heilagri kristni, hafði borgin nýgjör eigi P. 325]
- 5 þær bækr sem lögmálit væri á skrifat, hversu hirta skylldi ok hallda rëttendin, hegna úsiðu en sæma þá sem vanhalldnir vóru, sem nú er lesit um öll ríki, þóat misjafnt verði vel halldit í verkum. En þat er kunnigt orðit fræðimönnunum með vitni bókanna, at vísdómsmenn ok meistarar hafa alla götu frá
- 10 því [er] heimr bygdiz heimili átt austr í Græcia (þat köllum vër Grikkland) ok því vóru þar bækr samðar fyrr en annars staðar í þersum þriðjungi heimsins er Europa kallaz, bæði lögbækr ok annarrar vizku er vísdómrinn fann í þeirra brjósti er ekki girntuz annat en spekt af heimínum; ok þeir vóru
- 15 sumir at nálíga sigruðu mannliga vizku, þvíat þótt heidindómur hellði þeim í kynfylgju sinni, vóru þeir allt eins svá snarpir, at af náttúru lögunum ok skepnunnar tilvísan skildu þeir, at

162 ok svefn — mátti *f. F.* 162. 163 ok lykt. — efni] end[a] lýkz hër þers háttar efni *G.*, ok lýkr hër þersu æventýri, en guð geymi vár allra, amen *F.*

LXXXIII. *A = cod. AM. 62A, 4º. C¹ = cod. AM. 657 B, 4º. G = cod. AM. 335, 4º. a = cod. Holm. chart. 66 fol. Die überschrift von mir; Hverninn þeir í Rómaborg sendu einn mann til Grikklands at reyna þar sinn klóskap a, f. A, unleserlich G. 1 at f. G. í þann a. 1. 2 eflð ok upp reist G. 3 halldiz Ga. lengi f. G. allrar völdugrar ver. a. 4 kristni G, kirkju A, kirkju ok guðs kristni a. 6 rëttendin A, rëttvísi a, rëtt í landi G. 6—8 hegna — verkum f. G. 8 er — fræðim.] kynna fróðir menn G. 9 meistarar] metnaðar G. götu eflz G. 9. 10 frá — bygd.] framaz sín a. frá — austr f. G. 10 er f. A. 10. 11 þat — vër] er vër köllum G. 12 heitir G. 13—15 er vísd. — vizku f. a. 14 girntiz G. af heimínum nema spektina G. 15 at] er G. 16 með sinni kynfylgju Ga. einu G. 17 at f. AG. skynsemi ok lögum a.*

sá var einn sannr guð en engi annarr sem skapat hafði heiminn ok prýtt bæði himin ok jörð. Nú er at víkja til Romanos, at í sínum ráðagjörðum lögin at fá skilja þeir vel, at í 20 Græciam er vænaz til at leita. En yfir þersu efni höfðu þeir marga stefnu, hversu at skal fara, þvíat metnaðr þeirra fór svá hátt sakir borgar sinnar ok mannafla, at þeir þóttuz allar þjódir undir fótum hafa, en þótt þeim bæriz mikit á, höfðu þeir enga vísdómsmenn í millum sín á þersarri tíð, en þeir 25 sem vitrir þóttuz vóru svá dramsamir, at engi villdi til hætta ferðarinnar, þvíat hverjum sýndiz sú skemð bótlaus, ef hann færi erendislaust. Þat fór ok hér með, at hverr öfundaði annan, ef svá kynni til at falla, at erendreki fengi meiri sæmð en sá sem heima sat. Því verðr þat statt í síðuztu eptir mikit 30 [326] dagþing, at þeir skulu treysta upp á gipt ok hamingju sjálfrar Romæ ok hætta engum dugandismanni, helldr skulu þeir senda einn skipting ok fá honum hoffólk ok fè mikit sem einum herra, þvíat ef hann fær erendit, þikkjaz Romani mega hafa at spotti gríska menn þar fyrir, en þótt dárinn færi svipsinnis, 35 þikkir þeim engi smán í. Ferr þetta sama fram at bæði kjósa þeir til fararinnar vandan mann ok úvitran, fá honum í hendr bæði skip ok hernesku, sem hann væri virktamaðr. Hvat lengra? til Mikklagards kemr hann ok leggr í Stólpasund nærri keis- arans bryggju svá stoltz ok stórr, at eigi vill hann til máls 40 ganga við nökkurn mann, helldr sitr hann í lyptingu á skipi

18 en — annarr *f. G.* sem] er *G.* 18. 19 heiminn] himin ok jörð *a.* 19 bæði — jörð] bæði lopt ok jörð *G.* lopt ok sjó *a.* 20 at (1)] þeir sitja *G.* vel *f. G.* 21 er *f. A.* yfir] fyrir *a.* höfðu *A.* hallda *Ga.* 24 un[ðir — bæriz] in *G* zerstört. hafa *A.* troða *a.* mikinn *G.* 25 í *f. G.* 25. 26 þ[ersarri — þó]ttuz in *G* zerstört. 26 vitrir *A.* visir *G.* engi villdi *Aa.* eigi villdu þeir *G.* 27 ferð[arinnar — skemð] in *G* zerstört. sýndiz *doppelt A.* bótlaus *G.* bótlaust *A.* bóta- laus *a.* 28 fór ok *A.* vaðiz *Ga.* 28. 29 a[t — ef] in *G* zerstört. 29 annat *A.* 29. 30 s[æmð — sat] in *G* zerstört. 30 í síð. *f. G.* 30. 31 marga dagþingan *G.* 31 freista *a.* 31. 32 á — Romæ in *G* zer- stört. 34 því mega *G.* 34. 35 hafa — spotti *f. G.* 35 gríska — fyrir] fyrir gríska menn *G.* þó *G.* fari svipsinnis *G.* færi 'svipsnes' *A.* 36 smán í því *G.* kjósa þeir manninn *G.* 37 mann in *A* durch ein loch zerstört, *f. G.* 38 virktamaðr *G.* virtamaðr *A.* vitr maðr *a.* 41 utan helldr *G.* hann *f. G.*

sínu ok gjörir menn til borgarinnar at birta sína kvámu ok
 hvat hann vill þiggja fyrir sína ágjætu borg Romam. Herra
 kallaz hann af allri sinni fylgd, þvíat undir hálsbeinat var þat
 45 boðit, at engi rjúfi þersi ráð. Segja þeir hann vera hinn
 æzta speking af allri Romania, ok því er þat rádagjörðin, at
 honum skuli ekki sýnaz veitt í, helldr sem skyldugt, at hans
 erendi sè fagrliga greitt. Grikkjum sýniz þetta vandamál
 nökkut, ok því kallaz þeir saman hinir villduztu meistarar,
 50 hvat ráð sýniz, þvíat þeir vilja í gegn gjöra at Romani komi
 engu klódrepi á þá, þvíat hvárir þóttuz öðrum meiri. En
 hversu mart talat var á þeim fundi, verðr þat stöðugt, at hinn
 framazti vísdómsmeistari af Grikkjum skal koma til mótz við
 hinn rómverska, at prófa með sinni samvizku hvat mikit hann
 55 hefir at þýða til lærdóms ok lista. Svá er þetta mót skipat í
 metnaðarhótum, at jafnlangt skal hvárr hafa at sækja annars
 fund. Þar næst er traktèrat um þat mál, hversu þeir skulu
 við leikaz, hvárt með snilld ok disputan djúpra greina eðr
 með öllu þegjandi sem höfutspekingar sjálfir, at annarr gjöri
 60 tákni, en annarr svari með tákni. Hèr stendr at þeir skulu [327]
 með táknum tala, en eigi með tungu, þvíat þá þikkjaz Gírskir
 snaraz at vinna, þvíat þann leik kann úvizkan eigi. Þersi vegr
 gjöriz allr með erendrekum beggja vegna, at þeir tveir einir
 ágjætu menn kómu samt í einn stað, ok studdir svá, at engi
 65 maðr skyldi nær vera. Eru þar vidsjár mikklar, þvíat hvárrgi
 heilsar öðrum sem mállausir væri báðir. Setjaz þeir niðr í

43 sínu ágjætu *A*, hans ágj. *G*, hina ágjætuztu *a*. 44 fylgd
AG, hirð *a*. - beinat *f. a*. 44. 45 þat boðit *AG*, lagt *a*. 46 allri
f. A. Rómaborg *a*. 47 skyldi *G*. í *f. G*. sem *f. G*. skyllt *G*.
 48 erendi — greitt] ferð sè sæmilig gjör *G*. þetta nú vera *G*. 49 nökkut
Aa, mikit *G*. kallaz *Aa*, kalla *G*. hina *G*. meistarar *Aa*, spekinga sína *G*.
 52 mart sem *G*. þeim sama *a*. var þat statt *G*. hins *A*. 53 fremsti
 vísdómsmaðr *G*. 54 prófa svá *a*. samvizku *A*, vizku *G*, kunnáttu *a*.
 55 þetta *Aa*, þeirra *G*. 56 jafnlang *A*. hafa at *f. G*. 57 þat mál *f. G*.
 58 við talaz *G*. disputèran *a*. 60 Sem hèr *A*. 61 táknum sína *Aa*,
 þögn *G*. þikkjaz ok *a*. 62 því *AG*. þvíat — eigi] ef úvitinn kann
 ekki at þeim leik *G*. nach eigi fúgt a hinzu: at vinna eðr skilja.
 63 þersir tveir *G*. einir *f. G*. 64 samt *Aa*, frani *G*. studdir] 'studiu'
G. 65 Eru *Ga*, en *A*. við sjáz mikklir *A*. þvíat *Ga*, at *A*.
 66 öðrum *A*, annan *Ga*. báðir *f. A*.

virðulig sæti sem hvárir höfðu búit fyrir sínum meistara, svá at þeir horfaz rétt í mót. Sitja svá um stund áðr Græcus gjörir tákn ok réttir fram einn fingr; hær í mót gjörir Romanus annat tákn ok réttir fram þrjá fingr. Græcus gjörir enn 70 tákn ok réttir flata hönd sína fram, svá at lófinn horfir upp, en þar í mót gjörir Rómverski tákn ok réttir fram hnefa sinn. Þriðja tákn gjörir Græcus ok vísar einum fingri upp í lopt, en þar í mót vísar Romanus einum fingri niðr til jarðar. Úti er þetta efni er þeir eigaz með; ganga síðan þegjandi hvárr til 75 sinna manna. Ok er Græcus kemr heim í staðinn, flyktiz at honum fólk alla vega at forvitnaz um, hversu farit hafði með þeim, en hann svarar engu til fyrr en hann kemr í málstofu ok vitrir menn eru nærri. Er þá einkanliga spurt hverr hinn rómverski er til taks. Meistari segir, hann sè lofigr maðr í 80 sinni vizku: 'þvíat ek gaf honum hit dýrsta efni ok hit djúpazta þat er enn á þersum tímum er mjök fölgit fyrir flestum mönnum.' Þeir biðja hann segja sèr einvirðuliga af þersu efni.

[328] Hann talar: 'þat var mitt fyrsta tákn, at ek rétti fram einn fingr, sýnandi af þeirri spekt sem mèr er lánut, at guð er 85 einn en ekki fleiri; en þar í mót rétti hann þrjá fingr, ok þat samþykkti mèr at einn guð í mínu tákni hefir þrjár persónur í hans tákni. Þar næst rétti ek fram flatan lófann, sýnandi enn í því at sami guð helldr upp allri skepnu; en þar í mót beygði hann hnefa sinn í þann skilning, at sá er upp helldr 90 hann byrgir ok alla skapaða hluti í hnefa. Hit þriðja sinn

67 fyrir búit *G.* 68 áðr *AG*, þar til at *a.* Grecus *A* (so immer.) 69 fingr *f. A.* hær *Aa*, en þar *G.* 72 en *f. G.* gjörir *Aa*, réttir *G.* tákn — fram *f. G.* knefa *G.* 73 tákn *Aa*, tíma *G.* Grecus tákn *G.* 75 ef[ni — síðan] in *G* zerstört. 76. 77 heim — fólk in *G* zerstört. 77. 78 haf[ði — f]yrr in *G* zerstört. 78 málstefnu *G*, málstefnuna *a.* 79 Er — hverr in *G* zerstört. einkanl.] endiliga *a.* 79. 80 hverr — taks] hverninn at hinn rómverski maðr væri til tákns *a.* 80 er *A*, væri *G.* at hann *G.* 80. 81 [sè — e]k in *G* zerstört. 81 vizku *A*, náttúru *a.* 82 er enn — fyrir in *G* zerstört. tímum *A*, táknum *a.* 83 einvirð. *f. G.* 84 talar — tákn in *G* zerstört. setti fram *A.* 86 ekki *Aa*, eigi *G.* 88 enn *f. G.* 89 með því *G.* 91 skapaða *f. G.* sèr í hnefa *G.*

rètti ek fingr minn upp í lopt í þá merking, at sami guð er yfir allri skepnu hærri en hvat annat; en þar í mót veik hann sínum fingri niðr til jarðar, þat sýnandi at sá sami guð er yfir
 95 hvárttveggja völdugr, uppi ok niðri.' En er meistari hefir úti, ríss upp mikill rómr, at þersi er einn ágjætismaðr, ok þat sè einkar hæfiligt, at hans erendi sè bæði gjört fljótt ok frægiligt. Pat er allra samþykkt, at svá leggr dárinn rómverski út af Stólpasundi, at lögbækr fóru með honum. Leggr hann þat í
 100 mót þeirra hæversku sem hann hafði nægz til: hlátr ok háð í veginum, en þó meira gys sem hann kemr fram í Róm; því at þann tíma sem hann skal frá segja, með hverjum æventýrum hann fekk svá góða för, þá tók vándr svá til orðs: 'Drengr sjá er til mótz gekk við mik fann þat brátt í skipt-
 105 um okkrum, at ek var ekki lættibarn, ok því flutti hann mitt

92 merking *Aa*, minning *G*. 92—94 er yfir — guð *f. G*.

94. 95 er yfir allt hvárttveggja yfir völdugr *A*, hefir hvárttveggja valld *G*. 95 er *f. A*. 97 einkar hæfil.] heyriligt *a*. frægiliga *a*.

99 Stólpasundum *a*. at *Aa*, með *G*. fóru — honum *f. G*. 99. 100 Leggr — í mót *doppelt G*. 100 hann hafði] *von hier ab lautet der schluss*

in a folgendermassen: eigi skyldi. Nú strax sem at hann kemr heim í Rómaborg apr, þá ganga margir menn til fundar viðr hann ok spyrja tíðenda. Hann svarar: 'Víða hefi ek um mörg lönd farit, en hvergi áðr sèt þvílíka gikki sem í Grikklandi; þvíat fyrst, þá er ek kom, sendi ek til þeirra ok lét segja þeim, at ek villdi þiggja lögbækr. Síðan gengu þeir í stefnu ok gjörðu sinn hæsta meistara at gikk í móti mér; vóru þar stólar settir forgylltir tveir. Meistarinn kemr þegjandi ok setz niðr á annan stólinn. Sem ek þat sá, lét ek eigi minna ok gjörði ok svá líka. Svá sátum vit báðir þegjandi, svá at hvárrgi talaði orð viðr annan. Síðan rètti hann einn fingr framan í mik, því líkaz sem at hann villdi stinga út ór mér augat. Ek meinti, þóat hann hefði þrjú augu, skyldi ek stinga þau ór honum ok rètti ek fram þrjá fingr upp á þat. Síðan rètti hann fram flatan lófann, sem hann villdi slá mik stóran snoppung utan á kinnina. Ek rètti fram hnefann hugsandi, at ek skyldi slá hans haus í mola. Þar næst rètti hann einn fingr upp í loptit, þat teiknandi, at ek skyldi hanga á hinum hæsta gálga. En ek rètti einn fingr niðr í jörðina upp í þat, at fyrst hann villdi láta mik hanga, skyldi hann fara til helvitis. Ok gengum vit síðan báðir þegjandi brott, hvárr til sinna manna. Síðan vóru mér sendar bækrnar.' Viðr þetta glödduz Romani mjök, þvíat þeir þóttuz nú hafa unnit gríska menn. En sem Griskir spurðu allt þetta, er sagt at þeir hafi alldrigi orðit vinir í langa æfítíma viðr þá í Róm. — 101 í (2) *doppelt A*. 102 frá *A*, far *G*. 102. 103 með — þá *f. G*. 104 sjá] sá, sagði hann *C*¹ (mit sá *begint C*¹). gekk] kom *G*. þat *f. G*. 104. 105 í — okkrum *f. G*.

erendi með megni við landa sína, þvíat hann þorði eigi annat.' Ok sem enn gjörr verðr hann spurðr, hversu fór með þeim, segir hann svá: 'Hann rætti fram í fyrstu einn fingr með [Cod. C¹ þeirri hótan at krækja ór mèr annat augat; en þar í mót rætti p. 57.] ek honum þrjú fingr með þeim foraðskap, at þótt hann hefði 110 til haft þrjú augu, skyldi ek öll hafa krækt ór honum. Þar næst bjó hann til lófa sinn at slá mik kinnpústr; en ek gjörði hnefa minn í mót at setja viðr eyra honum. Í þriðja sinn gjörði hann mèr áleitni meðr fingri sínum upp í lopt, at mik skyldi festa á gálga; en ek sagði með mínum fingri niðr til 115 jarðar, at ef hann lèti mik hanga, skyldi hann ok fara niðr í sjálf [hel]vítit. Þvílíkan fann hann mik, ok því gaf hann upp at þreyta lengr.' Nú þóat Salomon hinn spaki hefði eiginliga sèt fyrir augum þersa tvá menn, þá er hann setti fram úlíkan orskurð vitrum manni ok heimskum, myndi hann ein- 120 kanliga til þersa talat hafa þá er hann tók til orðs — á vára tungu: 'Girnilig fèhirzla, sagði hann, í munni vitrs mannz.' Þat á Græcus, þvíat góðgirnd er auðsýn í hans þýðing. Af úvitrum segir hann þetta: 'Svá sem edik er tönnum, en reykr augum, svá er latr maðr þeim er hann sendu veg.' Senniliga 125 var þat Romanis bæði ramt í munni, en súrt í augum, at senda svá illgjarnan mann at hæða ok í spotti hafa þat vitrazta líf er verit man hafa í þann tíð; ok er úti þersi frásögn.

LXXXIV. Frá Rátepadio greifa.

Rátepadius hèt einn greifi er var í Róm, hverr er sagðr var [84] miskunnsamr, hvar fyrir af sinni mikilli miskunnsemi at hann setti þau lög, at hvárt sem væri mannslagari eða reyfari, þjófr eða illgjörðamaðr, ok væri tekinn ok leiddr fyrir dóms-

106 [þvíat] at C¹. 106. 107 ekki annat C¹. 107 Ok sem doppelt A. 109 [þar] mit diesem worte bricht A ab. Der schluss ist in G unleserlich. 117 hel- f. C¹.

LXXXIV. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Überschrift: Frá einum greifa A.

5 manning, ok ef hann mátti segja .III. þing þau er sönn eru, ok svá sönn at eingi mætti móti mæla, þá skyldi hann hafa sitt líf ok sína erfð alla. Svá kemr til efnis eptir þetta, at einn riddari er hêt Plebens lagðiz út á einn skóg, ok alla þá sem fóru um skóginn drap hann eða reyfði slíkt sem þeir

15 höfðu til; ok sem rëttarinn spýrr þetta, sendir hann þegar menn á skóginn leyniliga, ok skyldi taka hann. Ok sem hann er tekinn ok færðr fyrir rëttarann, ok rëttarinn svá til hans segjandi: 'Vinr, segir hann, þú kennir lögin, at segja þrysva

satt svá at eingi megi í móti mæla, elligar fyrir utan efa

15 deyr þú ok skalltu vera hengdr áðr en ek eti.' Riddarinn segir: 'Gefit hljóð, sagði riddarinn, ek skal fylla lögin.' Ok sem hljóð gafz, sagði riddarinn svá: 'Vinr, segir hann, hit fyrsta er þat satt er ek skal segja til yðar: allan tíma í mínu lífi hefi ek verit þjófr ok manndrápari ok reyfari.' Sem

20 rëttarinn heyrir þetta, segir hann til riddaranna ok til þeirra er hjá vóru: 'Þetta er satt sem hann segir.' Þeir játuðu því er hjá vóru ok sögðu, ef hann hefði eigi verit illgjörðamaðr, þá hefði hann eigi verit hingat færðr: 'ok því er þat satt sem hann segir.' Rëttarinn spurði hvat þat væri annat er hann

25 sagði öllum áheyröndum. 'Þat var mjök móti mínu skapi ok vilja, at ek kom hër.' Rëttarinn segir: 'Þat trúum vèr allir satt vera; ok seg oss nú hit þriðja satt, ok þá hefir þú fyllt [85] lögin.' Hinn segir: 'Hit þriðja satt skal ek segja til yðar: kem ek eitt sinn brott hëðan, til þessa staðar skyldi ek alldri

30 aptr koma at mínum vilja.' Ok svá sem rëttarinn heyrði þetta, [mællti hann] svá segjandi til hans: 'Senniliga hefir þú full fyllt lögin ok hjálpat þínu lífi, ok gakk nú fyrir oss hvert er þú villt, ok gjör þik nú at góðum manni hëðan af, ok gjör eigi optarr í móti guði.' Síðan gekk hann í brott ok

35 bætti sitt líf hit fyrra ok endaði sitt líf í friði, et cetera.

18 ek in A am rande nachgetragen.
32 lífit A.

31 mællti hann f. A.

LXXXV. Af riddara ok álfkonu.

A.

[321] Í Þýzkalandi var einn riddari er nýtekit hafði arf eptir föður sinn. Hann var úkvænt, en ríkr at penningum. Ekki var hann geyminn, ok af þersu öllu saman eyddiz snart kostrinn. Sér hann ok varla hvat hann skyldi ór ráða, en vill með engu móti minka veizlurnar. Tekr nú þat til ráds, at hann 5 ferr ok finnr frændr sína ok vini ok biðr þá tillaga. Þeir verða við vel ok verða honum at gagni, ok nú um stund helldr hann upp teknum hætti, ok eigi lengi áðr en í sama stað kemr niðr. Ferr enn heiman ok ætlar at finna frændr sína ok biðja þá tillaga. Hann ríðr einnsaman ok þar til er hann 10 kemr í skóginn, ok ríðr Þjóðgötu þar til er hann sér hvar lítill stigr liggir af út í skóginn, ok eptir þeim litla stig ríðr hann þar til er hann kemr í rjóðr, ok sér þar einn fagran bekk ok þar sitr ein fríð kona ok vel búin við bekkinn. Hon heilsar honum ok spyr hvert hann fýsiz at fara. Hann tók 15 vel kveðju hennar ok segir henni þó ekki sín erendi. Hon mælti þá: 'Veit ek at þú ætlar at finna frændr þína ok krefja tillögu; mun þèr þat at engu afli verða, þvíat þeim ferr sem flestum öðrum, at við sjá vilja [at] leggja sitt út, svá at ekki taki

[322] í móti. Nú er þèr hitt ráðligr at biðja þèr konu ok taka 20 með henni penninga.' Hann segir svá: 'Ek veit eigi hvar sú kona er, svá at ek megi því treysta.' Hon segir: 'Villtu eiga mik, ef ek fæ þèr nóga penninga?' 'Eigi veit ek hve ráðligt þat er', sagði hann. 'Gjör ok sem þèr líkar!' segir hon. 'Já, segir hann, fyrr vil ek finna frændr mína ok vita 25 hvat þeir segja til.' Hon bað hann gjöra sem hann villdi, en

LXXXV. A. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Unmittelbar vor dem beginne dieser erzählung steht in A folgende notiz: Bæklingr sjá hinn litli er samsettr af skemtunarsögum þeim sem virðuligr herra Jón biskup Halldórsson sagði til gamans mönnum. Má þat kalla hvárt er vill, sögur eðr æventýr. — Die überschrift von mir; in A ist dieselbe erloschen. 10 ridur ridur A (das zweite wort durch untergesetzte punkte als ungiltig bezeichnet.) 19 við] um A. at f. A. út l. sitt A. 23 penning A.

kvez hyggja at honum mundi þat at litlum lètta verða. ‘Hvar skal ek þín vænta, segir hann, ef ek vil þenna kost?’ ‘Hèr rött í sama stað er þú ferr aptr, ok haf þá með þèr hest
 30 lausan þann ek megi þegar ríða heim með þèr.’ Síðan skildu þau, ok fór hann at finna frændr sína. Gengr þat sem hon gat til, at hann fær engi tillög af þeim. Hann segir þeim frá konu þeirri er hann fann, ok hvat hon bauð honum, ok segir sèr grun á vera, hver kona sú væri. Þeir mælltu: ‘Hvat kona
 35 sem þat er, þá sýniz oss eigi annat ráðliga, en taka þenna kost’; ok við þat ferr hann aptr þar til er hann kemr í þat sama rjóðr ok sèr at hin sama kona sitr þar við bekkinn. Hon heilsar honum ok fréttir hversu fariz hafi. ‘Nærrí því sem þú gazt’, sagði hann. ‘Slíks var at ván, sagði hon, eðr
 40 hvat ætlar þú nú ráðs at taka?’ Hann svarar: ‘Ek veit nú [eigi] svá víst hvat til fellr.’ Hon mælti þá: ‘Þat er ráðliga at fá sèr konu ok þar með penninga. Er þat til reiðu sem ek bauð þèr, at þú fáir mik, en ek skal fá þèr fè svá [at] þik skorti eigi, þegar þú kannt mèr til at segja; eða hvat
 45 sögðu frændr þínir til, þá er þú sagðir þeim þann kost er ek bauð þèr?’ ‘Ekki afeggjuðu þeir mik at fá fèit, hvat sem kostaði.’ ‘Slíkt er skynsamliga talat, segir hon, því[at] hvern madr er eptir fènu metinn; eðr er hestrinn til reiðu sá er ek megi vel ríða?’ ‘Hann er hèr fyrir víst’, kvað hann. ‘Þá
 50 áttu nú kjör undir þèr, segir hon; mun ek nú þegar heim ríða með þèr, ok vil ek nú at samlag okkart takiz’, segir hon. [323] ‘Þat mun vera verða’, segir hann. Síðan tekr hann hesta þeirra ok setr hana á bak öðrum; ok er þau kómu mjök heim, mællti hon: ‘Vit skulum drekka festaröl okkart er vit komum
 55 heim.’ ‘Eigi veit ek hvárt þat hæfir fyrir kostar sakir’, segir hann. ‘Ek skal til fá, segir hon, svá at eigi vanti’, ok þegar í stað tók hon einn mikinn fèsjód undan mötli sínum ok fekk honum. ‘Haf þetta fyrst, segir hon, en ef þik skortir, þá seg mèr til, því[at] ek skal fá þèr.’ Hann tekr við fènu, ok er þau

37 situr situr *A.*
am rande nachgetragen.

41 eigi *f. A.* 43. 47. 59 at *f. A.*

46 af-

53 ok — hana *doppelt A.*

koma heim, gjörir hann þegar festaröl til hennar, ok litlu 60
sídarr festir hann hana. Eru þau ásamt mörg misseri. Hann
getr við henni fjögur börn, sunu ·II· ok dætr ·II·. Hon er
kona gjæf ok tillagagóð ok lyndishæg við aðra menn, ör af
penningum. Efndi þat 'ok sem hon lét bóndanum; ef hann
þóttiz feskort hafa at kaupa eignir eða þá hluti sem hann 65
lysti til, þá lét hon þegar til reiðu svá mikit sem hann þurfti.
Ferr nú svá fram um stund, at þau eru ásamt, ok unir hann
vel sínum hag. Hon er gjæf við alþýðu ok ferr sæmiliga með
sik at manna augliti ok kemr til kirkju sem aðrir menn ok
stendr at tíðum, nema um messu: þá fær hon sèr nökkut til 70
starfs helldr en standa við messuna, sem guðspjall er lesit
eða lágasöngvar upp hafdir, en um upphald er hon all dri í
kirkju. Þetta undra menn, ok af því verðr þetta í orðræðu
lagt. Fyrr sagðr hennar maðr á sèr bróður; hann er djákn
skamt þaðan í brott. Hann hefir frètt af þersu öllu saman. 75
Fýsiz hann at finna sinn bróður; ferr síðan heiman ok sveinar
[324] hans með honum, ok kemr þar til garðs sem frúin var heima,
en húsherrann eigi. Hon tók við honum ok öllum hans mönn-
um með mikklum blíðleika, leiðir hann til herbergis ok gefr at
drekka, ok veitir honum um kvellit með allri hæversku, ok 80
sitr sjálf hjá honum. Hann gjörir sik kátan ok léttan við hana
ok sefr síðan af nóttina. Um morgininn snemma less hann
sínar tíðir ok lætr síðan lesa sèr messu í herbergi, ok fyrr
en messan segiz, lætr hann kalla frúna til sín ok segir at þau
munu hafa messu ok ganga síðan til bords. Hon biðr hann 85
ráða, ok syngz messan til guðspjallz. Þau stóðu bæði saman
þá [er] guðspjallit hefz; býz hon þá í brott at ganga, ok hann
spyr hvat hon skal nú. Hon kvez eiga skylldu erendi at
ganga. Hann bað hana kyrra vera. Hon segir hann skyllði
ráða. Er hon við messu fram yfir lágasöngva, ok sem þar er 90
komit, ætlar hon fyrir víst í brott. Hann biðr hana kyrra
vera, ok er lokit er sanctus, úróaz henni ok vill hon nú fyrir

77 sem. sem *A.* 83 mesu (*immer*) *A.* 84 læt *A.* 87 er
f. A. 91 'kyráá' *A.*

víst í brott. Hann tekr nú til hennar ok lætr hana eigi ná
 at fara frá messunni, ok tekr nú eina stólu er hann hafði hjá
 95 sèr ok kastar aprt yfir herðar henni. Uppi yfir var einn skor-
 steinn er reyk skyldi út leggja ór stofunni; ok í þenna tíma
 sem upp hefz corpus Christi í messunni, hellt hon sinni hendi
 á hvárrí dóttur sinni. Sýndiz þá svá sem hon flygi þar út
 um ræfrit sem reykháfrinn var á ok báðar dætr hennar. Sá
 100 þær allðri síðan, ok engi maðr vissi hvat af þeim varð. Synir
 hennar lifðu eptir tveir vel mentir ok vel kristnir ok vóru
 báðir menn ríkir ok vel at sèr. Fadír þeirra fekk sèr konu
 síðan. Ekki er þers getit, at honum yrði nökkut til meins.
 Lýkr hèr þersum fáheyrdá atburð.

B.

‘þat gott í auðnarhönd lagit hafa. Er þat eytt ok endat annan [53]
 tíma, þótt hin sama þörf sæki mann. Ok svá man þat fara:
 þú mant taka meinmæli fyrir ungleika þinn ok eyzlu bæði
 5 þíns góz ok annarra, en framlög engi önnur. Nú samþykkir
 mèr harðla vel at þú rídir veg þinn, sem þú hefir ætlat, ok
 sækir heim frændr þína ok reynir framstöðu þeirra, svá ok at
 þú gjörir þeim kunnigt allt með sannendum, hvat með okkr
 hefir fram farit, ok leitir ráða undir, hvat þú skallt upp taka;
 10 en get ek hèðan, síðan þú greinir þeim vilmæli mín um
 skotsilfrit, at ráðin sè tillaga þeirra í endalykt, hverjum klók-
 skap eða hylming hverr þeirra klæðir þat, at fýsa þik með
 öllu kvánfangsins, þvíat meirr munu þeir hugsa at komaz
 undan kalsan þinni, en þeir beri angist fyrir, hversu okkr
 15 takaz samfararnar. En ef þú villt nökkut mín vitja er þú ferr
 aprt, þá kom hèr í sama stað, þvíat hèr man ek bíða.’ Þersu
 samþykkir hann öllu, sem hon hefir talat, ok svá er nú komit
 þegar, at hugr hans hneigiz mjök til konunnar fyrir sína snilld
 ok vizku er hon bar fram. Skilja þau eptir svá talat, ok þarf
 20 eigi at leiða ferð hans með erendi eðr langmælgí, þvíat fyrr
 ok síðarr ferr þat allt á sömu leið sem áðr var tját, ok því

minniz hann í sinni aprreid, hvar hann hafði konuna upp gefit. Ok sem hann kemr í sama rjóðr, er hon þar fyrir; stendr upp í móti honum ok heilsar hæverskliga, spyr at erendum ok hvat nú vill hann at hafaz. Hann segir í fám 25 orðum, hversu nærgjæt hon var orðin, ok því segiz hann þat kjósa, at saman taki með þeim. Hon segiz þat ok ekki dvelja, at halda þar um öll sín orð. 'Ríð hér vidr hæðina, sagði hon, ek vil upp at baki þèr, þvíat ekki vil ek auka þèr störf í því, at gjöra eptir mèr öðru sinni.' Þau gjöra svá, ok þann 30 tíma sem þau nálgaz heim höfútbæinn, talar hon svá til hans: 'Svá skalltu eptir hugsa, sagði hon, í kvámu minni á þinn garð, at frídlulag vil ek ekki með þèr hafa, helldr rétt þegar sama dags skalltu kalla vini þína ok drekka til mín festaröl, en brúðlaup máttu síðarr hugsa, ef fjárhagir þínir hægjaz nökk- 35 ut.' Riddarinn svarar hér svá til, at þann veg stæði bezt: 'en nú ljósliga at tala, sagði hann, fyrirkveðr kjallarinn heima, þvíat meira þrot er inn komit en nökkurn man vara.' Hon svarar: 'Nú skal ek [eigi] þegar rjúfa í upphafi þat er ek játti þèr, at nökkut auðræði myndi af mèr leida. Nú tak hér einn 40 sjóð ok haf til torgs, þvíat æ er þar svá gott silfr í, at þar í gegn máttu fá öl með hverju kyni er þèr líkar. Gjör ok svá hëðan í frá: hvat er þú vill kosta eðr kaupa, gakk til mín heimolliga ok seg mèr hvat tíðs er.' Riddarinn verðr geysigladr ok þikkiz höppum halldinn, at hann skal mega efla 45 drykkjurnar ok kýla sik á ölinu sem fyrr. Hvat langt um? heim koma þau ok allir hlutir fara svá til sem hon hafði [54] áformat, þvíat silfr í þeima sjóð var svá gott ok glatt, at öltapparar keptuz um at kaupa þat. Ríss þar um sama dag ríkr snæðingr með ferskazta öl, ok upp frá þeim degi sem 50 festar höfðu gjörz millim þeirra, var um gengit riddarans ráð, þvíat eymd ok eyzla var nú fjarri, hvat er hann spenti síð ok snemma með allzkyns girnd ok vanstilli; þvíat á hvern tíma sem hann þóttiz þurfa, gekk hann til sinnar frú ok hafði þaðan fullar hendr fjár. Svá eru þersar samfarar blíðar ok hægjar, 55

at honum þótti mikil gipta hafa gengit í sinn gard er hann fekk slíka konu. Eigi honum einum var þetta ráð til gleði lagt, helldr almenningsfólki, þvíat hon lét ekki af sér leida nema gott víðr hvern er fram kom, glöð ok ástúdig víðr allt sitt

60 gardsfólk, en blíð ok búin at ganga móti komandi mönnum ok höndla þá bæði meðr vænum kosti ok lítillátri þjónostu, þvíat jafnan sem mannboð vóru eðr enn æðri gestir, gekk hon sjálf til ok fyrirsagði hvat eðr hversu matgjöra skyldi eðr hegða; sér í hverju at allt færi sem sæmiligaz væri, þvíat svá var

65 hon rösken, at æ sýndiz svá bezt sem hon lét vera; ok því var hon, sem fyrr var skrifat, lofut af hverjum manni ok þeim mörgum er at eins spurðu til hennar. Svá langan tíma fór þannig fram, at þau riddarinn áttu ·III· börn, tvá syni ok tvær dætr. Vóru sveinarnir ellri, ok var nú svá komit, at

70 þersi fjögur börn stóðu til mikils fjár at réttu hlutskipti, þvíat ríkdómrinn gekk á land, sem var greint fyrri. Nú fór svá lengi sakir vinsældra frúinnar, at menn frægðu hana er kunnu, en villdu lýtin engi sjá; en þó kviknar nú eitt orð til hennar talat, at um messuembættit fyndiz henni fátt, svá at optaz muni svá

75 fjölskyldur til falla ok einhver erendi, at lágamessan sjálf flyttiz í hennar fráveru. Eykz þetta með róm um ríkit ok þikkir mörgum mikit gróm ok grandligr meinleiki, ef svá prófaz. Kemr þersi kvittr fyrir þann dekán, riddarans bróður, er vèr nefndum fyrr, ok aflar honum mikillar áhyggju sakir elsku víðr

80 bróður sinn, ef sá váði nökkurr hefir handlat hann, at eigi sè hægt til orræða. En þótt margir vitrir menn legði til umræðu, hversu undarligr fèvöxtr henni hafði fylgt móti náttúru, fell þat allt léttrara í ordróminum, þvíat þar funduz dæmi til, at klókir menn ok margvísir höfðu slíks aflat. Þat er ok með,

85 at margir höfðu glaðan dag af gózinu, en þetta sýniz öllum ferligt ok horfa til mikils vandræðis. Ok þar af fylliz dekáninn því angri, at hann þolir eigi heima, ok berz þat fyrir í sinni hugsan, at hann skal at komaz með eigin raun, hvárt þetta er sannendi eðr áaustr vándra manna. Svá kemr hann

at kveldi með sinni fylgd á garð bróður síns, ok er riddarinn 90
eigi heima, en frúin því framarr; gengr út mót honum ok inn
laðar með allri ölværð ok blíðu, þvíat hon kennir hann vel
[55] af kjærleik bónda síns. Hefir hann þar góðan fagnat um
kvellit. Sèr hann um sik ok finnz mikit til, hversu öllu var
vidrkvæmiliga skipat í húsinu, eðr hver blíða með einu sam- 95
þykki var milli allra. Börn þau ·III· er bróðir hans átti
þótti honum þó af bera, hversu fögr ok skýrlig þau vóru, eðr
hversu hófsamliga at hafa sik þegar með röskleik sem góðir
menn sátu samt. Margar greinir af ymsu efni talar hann með
sjálfri frúinni, ok virðiz honum allt einn enda hafa, at hon 100
sè bæði vitr ok góðgjörn. Því undarligra þikkir honum þat er
hann heyrði, ok gjarna villdi hann sem líf sitt, at þat eyddiz
ok yrði fals. Ok af sinni hugsan, at prófa hvat satt er, talar
hann svá til hennar: 'Svá veit vidr um mína hærkvámu, at
sakir þers at bróðir minn er eigi heima, man ek hafa hær at 105
sinni litla dvöl. Man ek lesa snemma í morgin ok heyra messu,
en ganga þegar til borðs eptir þat.' Hon segir at þá skal vera,
hverja leið er honum líkar. Gengr hann nú brátt til sængr;
ok er þat eitt vænt herbergi sem hann sefr í: skrifat í ráfit
með mikklum hagleik, en tjalldat umbergis veggina; ofn í 110
húsinu til elldingar, ok svá meistarliga um búit með reykbera,
at menn sváfu inni meðan allt var. Líðr nú nóttin; ok árla
hefr hann sik upp ok less, lætr síðan þangat bera alltari
ok til messu búaz, þvíat hann hefir prestinn í sinni fylgd.
Sem allt er til búit, kallar hann sína fylgdarmenn ok talar til 115
þeirra lágliga: 'Ek man gjöra eptir frúinni, at hon heyri messu
með oss áðr vèr etum, ok því býð ek yðr á hlýðni, at þann
tíma sem hon er inn komin, at þèr vaktit svá dyrrnar, at hon
komiz eigi út af herberginu, þótt hon leiti til.' Þeir játa svá
at gjöra. Er nú gjörr maðr frúinni, ok hon kemr í stað. 120
Renna jungfrúrnar báðar með henni, dætr hennar, á sína hönd
hvár, ok eru allar saman helldr góligar. Dekán stendr upp í

móti henni með bláðri kveðju ok talar þar svá meðr: 'Ek kann vel yðarri hæversku sakir elsku bónda yðars, en bróður
 125 míns, at þótt ek sè farfúss, munu þèr vilja eta hjá mèr í dag ok glædja mik áðr ek rið af gærði; ok því skulum vit gjöra okkr lídug til skemtanar um góða stund ok heyra áðr heilaga messu.' Hon segiz þat gjarna vilja at sæma viðr hann, hvat gott er hon kann. Byrjar nú messuna þersu næst ok lætr
 130 vera officium eiginligt heilögum anda. Flytz nú embættit fram um pistil, ok sem dregr at guðsspjallinu, úkyrriz frúin nökkut ok býz til brottgöngu. Dekán talar: 'Hvat er nú, mín frú? hvert vili þèr ganga?' 'Ek hefi nauðsyn, sagði hon, at rýma, en koma aptr í stað.' Hann biðr hana hlýða guðs embætti.
 135 Hon gjörir enn svá. Lídr nú svá fram um evangelium til hins fyrsta lágasöngs; ek sem þar kemr, úværaz henni annat sinni; leggr hon nú af sèr möttulinn ok ætlar fyrir víst at ganga. Dekán tekr nú til hennar ok talar svá: 'Hver úværi angrar yðr svá vitra konu, at þèr gefit svá lítinn gaum at gudligri
 140 tígn ok lyptit æ til lausungar?' Sem skamt lídr, svarar hon: 'Mèr kemr í hug geymsla mín [um] þat er yðru bordi til [56] heyrir í dag, at þjónostumenn hafa þat eigi hjá sèr.' Hann svarar: 'Ek játa yðr á mína dygd, at hvat er brestr í bordhalldi fyrir þersa sök, skal ek vel um bera, þvíat þat er mèr
 145 at kenna.' Nú lídr enn; gengr út lágasöngr ok byrjar pefatíu. Tekr hon nú at úkyrraz hit þridja sinn, svá at nú slær hon í reik um herbergit ok gefr engan gaum hvat dekan segir. Þar reika meyjarnar með henni til hvárrar handar, sem sagt var; þvíat hon sèr at dyrrnar fyrirkveðaz, at hon komiz út.
 150 Ok sem pefatia er úti, en sjálf lágamessan byrjaz upp, er fljótt ok einkum undarligt frá at segja hve varð, at þann tíma sem þær allar saman koma nær ofninum, leggr hon sinn lófa í hvirfil hvárrar meyjunni; lyptaz síðan í lopt upp allar senn, ok svá sem þær leiðir upp at reykberanum, fyrirverðr
 155 sik allt þetta form, ok verðr eigi meira ór fyrir manna

141 um *f. C*¹.
messan' *C*¹.142 at þjónostu at menn *C*¹.

150 'lágan

augum en lítit ryk, ok leggr svá upp í reykerann, at síðan sáz þær allðri. Hèr fór þat með sem því undarligra má sýnaz: annan veg sátu synir hennar tveir, vóru bæði vitrir menn ok vel kristnir um alla sína daga ok helldu heidarlíga sínar sæmdir eptir dag feðr síns, þvíat gózt brast í engu, þótt hon væri 160 brott tekin með slíkum undrum. Lyktiz æventýr þetta með þeim enda, at hèr má vel skilja, hversu guðs návista ok himinríkis engla semr þat embætti er græðari várr Jesus Christus skipaði í minning sinnar háleitrar þínu kristnu fólki til lífs ok leidrétu allt til dómsdags; en eptir dómínu munu valdir menn 165 sjá sinn lávard ok lausnara eigi þá sem hulðan með brauds ásjónu, helldr svá sem hann er fagr ok dýrdligr umfram sunu manna er englarnir eylífliga girnaz at sjá ok seðjaz þó allðri þar á per æterna sæcula.

LXXXVI. Af konu einni kviksettri.

- [86] Suðr í Lumbardi var einn riddari mjök auðigr ok vel at sèr; hann var vinsæll ok átti konu ok dóttur eina barna. Hon var kyenna vænst ok at öllu velferdug. Faðir ok móðir unnu henni mikít. Eigi kann ek greina, í hverjum stað hann hafði verit. Í þersum sama stað var einn ungr maðr er frá verðr 5 at segja; ekki er getit föður hans eða móður; ekki er ok sagt at hann væri mjök auðigr at fè eða mikils háttar fyrir ættar sakir, ok eigi því síðr var hann vel at sèr. Þersi ungi maðr lagði mikkla ást á jungfrú þersa; gekk hann þangat jafnan sem hann þóttiz hana líta mega, þvíat honum sannadiz forn 10 orðskviðr, at 'unir auga meðan á sèr.' En sakir föður hennar
- [87] ok frænda ok þers at hann veit sik vera lítils háttar, þorir hann eigi orð við hana at mæla. Ann hann henni af hinum innztum hjartarótum, svá at þat er öll hans skemtan, at líta hana sem lengstum. Hann leynir hvern mann þersu. Ferr nú 15 svá fram um stund. Þat er þersu næst, at jungfrúin tekr sótt

162 hversu] hver (*am zeilenschluss*) C¹.

LXXXVI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Die überschrift von mir; Af riddara ok einni konu C¹.*

ok liggr eigi lengi ádr en hon andaz. Þikkir þat föður ok
móður hinn mesti skaði, þvíat bæði elskuðu þau hana mjök.
Þat er þar síðr at skipta kirkjugarði ok ætla sinn part hverj-
20 um; skal þar grafa í stórar grafir ok hláða innan, gjöra uppi
yfir stórar hurdir þær sem bæði megi lúka upp ok aptr; þar
skal hverjum manni í skipa í hinn sama reit. Þersi sami
riddari með sínum frændum á sèr gröf í kirkjugarði, ok þar
til flytr hann sína dóttur ok niðr grefr ok gjörir hennar útferð
25 hina sæmiligstu. Þersi ungi maðr er frá var sagt er þar
nær staddr ok geymir at öllu vandliga; ok er þersu er lokit,
ferr hverr heim til síns húss. Ok er menn eru sofa farnir,
má þersi hinn ungi maðr eigi sofa sakir brennandi ástar er í
hans hjarta var til jungfrúinnar; ok þegar hann veit alla menn
30 sofnáða, stendr hann upp í sín klæði, svá at engi vissi. Var
hann af því grunlauss, at hann hafði alla menn leynt þersu.
Hann gengr nú þar til sem sjá unga kona var grafin. Fór í
gröfina ok tekr í fang sèr líkit ok lýkr aptr síðan. Fór til
sængr sinnar ok leggz niðr, ok þar hjá sèr leggr hann bert
35 líkit. Hann hefir þat sem næst sèr, svá at þat ornar af honum.
Enga saurgan gjörir hann meðr því; ok er morna tekr, lifnar
hon ok lýkr upp augun ok mællti: 'Hvar em ek komin?'
Hann verðr furðuliga feginn, stendr þegar í klæði sín ok gengr
um staðinn ok skemtir sèr; kemr aptr ok líðr á morgininn, ok
40 sèr at hon er heil ok kát. Hann spyr: 'Hvat skal ek hafa
fyrir þetta er þú ert lifnut?' Hon svarði: 'Hvers beidiz þú?'
Hann svarði: 'At þú samþykkir at ek fái þín mèr til eigin-
konu, ok sè þat vili föður þíns.' Hon segir: 'Eigi veit ek
mann makliga mín at njóta, ef nökkur nyt væri í, ok þersu
45 vil ek játa, ef þat er vili feðr míns.' 'Eigi beidi ek fram-
arr', segir hann; ok þegar gengr hann at hitta feðr hennar.
Kveðr hann sæmilinga; hann tekr honum vel. Hinn ungi maðr
mællti: 'Yðr, herrá, man skaði þikkja at andláti dóttur yðarrar,
eða hvert verðkaup myndi þèr hafa ok gefa þeim manni er
50 yðr færði hana heila ok lífs?' Herrann varð hljóðr við ok

mælti svá: 'Ekki kann ek þar um tala er ekki má verða.' 'Nú væri þetta til er ek tala, segir hann, þá mundu þèr vilja gefa hana þeim manni?' 'Þar heit ek engu um, segir hann, [88] þvíat ek veit at þetta má ekki vera.' Hinn ungi maðr mælti: 'Þetta skal allt undirhyggjulaust vera.' Gengr nú ok leiðir 55 hana fyrir föður sinn. Hann verðr henni stórliga feginn ok frètti hví þetta mætti svá verða. Þersi ungi maðr sagði alla sögu, ok hversu lengi hann hafði hjartaliga elskat hana: 'em ek nú biðjandi mikilliga at þèr gefit mèr meyna.' Herrann svaraði: 'Eigi kann ek sjá at makligri maðr muni til fáz at 60 fá hana með sæmð, en þú fyrir dirfðir ok dygðir.' Ok þetta var af gjört, ok unnaz þau allmikit. Lifðu þau lengi síðan ok áttu börn saman. Hèr má líta dyggan mann ok vel fallinn, ok tók hann mikit verðkaup í staðinn, en jafnan góð orð af mönnum er af honum er sagt. 65

LXXXVII. Af einum meistara.

Svá er sagt, at í París var einn ágjætr meistari sem opt hefir verit, en þó var þersi einkanligrar mektar er vèr viljum nú frá segja, maðr forvitri ok fullríkr at fè. Sæmðum var hann svá horfinn, at fram yfir skólann allan hafði hann mikkla skipan í ríkinu, bæði af kirkjunni ok curia, beneficia at gjöra ok 5 [33] málum [at] skipa, þvíat þat var öllum kunnigt, hversu frábærrar vizku hann var til at semja lögliga dóma. En hèðan upp ferr svá til frásagnar, at einn morgin sem greindr meistari gengr frá formessum ok ætlar heim til herbergis, umkringdr mikilli fylgd sem einn ríkr herra, hvert er hann víkz síð eðr árla, 10 kemr at móti honum á stræti einn fátækr maðr ok hefir meðr sèr sun sinn ungan. Báðir eru þeir fátækliga klæddir. Þersi maðr biðr meistara nökkurrar ásjá, at hann ok pilltrinn rækiz eigi, sagðiz vera í ættartölu eðr frændsemi við hann sjálfan; segiz fyrir þá sök dvalit hafa at sækja hann heim fyrr, at hann 15

LXXXVII. Aus cod. AM. 657 B, 4° (C¹). 5 í steht über
ausradiertem hafði. ok (2) aus at gebessert. 6 at f. C¹.

hafði um stund penninga nökkura áhalldz, en þeim sè nú alvar-
 liga lokit. Einkanliga biðr hann fyrir pilltinum, at hann
 mætti at manni verða ok njóta svá langæliga tígins frænda.
 Meistari svarar seint, segir sèr úkunna ætt hans eðr frændsemi
 20 við sik, en gjörir þó þann veg á at síðuztu, at þeir báðir
 samt skulu fara í steikarahús ok hafaz þar við hjá þjónostu-
 mönnum: 'má sun þinn, sagði hann, verða matgjörðarmaðr,
 ef hann sèr þar upp á dagliga, þóat honum sè eigi meira
 lagt.' Taka þeir fegnir þenna kost, þvíat rekstr var á annat
 25 bord. Líða nú svá stundir, at þeir eru þar. Vex sveinninu
 bæði at skynsemð ok líkam; kemr þar því næst at hann berr
 diska eðr potta út af steikarahúsi fram at því herbergi sem
 sat sjálfr meistari yfir bord, en þjónostumenn tóku af hans
 hendi ok [báru] inn réttu; þar næst dirfiz hann nökkut meirr
 30 fyrir orlof kumpána sinna steikaranna ok gengr inn með réttu.
 Sèr þá meistari stundum til hans ok virðir meðr sèr, hversu
 pilltrinn var bæði staðfastr ok hæverskr. Svá kemr at hann
 dregr sik innarr fyrir hásetisbordit ok stendr þar hófsamliga
 fyrir frænda sínum. Þers í milli er hann á at starfa eitthvert,
 35 ok sem öl gengr um, yrkir meistari á hann með gleði, hvat
 nú ferr fram í hýbýlum hans eðr hvárt honum venz nökkut
 starfit, eðr hversu honum sè veitt þar vistin; en hann svarar
 svá kátliga hverri grein, at þar verðr af mikit gaman, þvíat
 pilltrinn var bæði snarr til skynsemðar ok skilinn til orða.
 40 Líðr þá svá tíma fyrir góðra manna tillögur, at meistari setr
 hann í skóla ok gjörir sinn herbergissvein. Er þat fljótt at
 segja um hans nám ok skilning, at umfram flestra manna
 náttúru var hann fljótgjörri í hverja grein sem prófaðiz, svá at
 sjálfum meistara ok öllum skólanum þótti mikils um vert; fór
 45 ok at nökkurum þætti ofmikit, hvert nám hann hafði. Nú
 gengr svá til efnis einn dag, svá sem hann er fram kominn í [34]
 tvítugsalldr, at herrann meistari sitr inni í sínu herbergi ok
 þersi ungi maðr hjá honum svá heimolliga nú þegar, at optliga

18 'langhæliga' C¹. 29 báru f. C¹. 45 nám] . (ein vollst.
 erloschener buchstabe) aan C¹.

var hann þar inni er aðrir stóðu úti. Meistari talar þá til hans: 'Þú hefir hér verit um nökkur ár, segir hann, sèt ok 50 heyrð hvat vèr höfum fram farit með læring eða lagadómum, skynsemðum eða fortölum til sérhverra hluta sem oss er um boðit. Nú forvitnar oss hvárt þú hefir nökkurn hlut hugfest með þèr af þeim er vèr gjörðum fyrir þínum augum, at oss verði þaðan ljóst, hverr skynsemðarmaðr þú ert eða munt 55 verða.' 'Herra minn, segir hann, ek vænti þers, þóat leitast sè, at fleira en eitt af yðrum framferðum dveliz hér hjá mèr; en með því at þèr spyrit þersa, man ek greina þann hlut er mèr fannz mest um, þvíat mèr sýndiz þat forkunnligrar vizku umfram annarra manna vizku ok skipan. Þat bar til einn dag 60 sem þèr sátut hér í sama herbergi, at tveir klerkar af skólanum urðu missáttir einir samt í sínu húsi, svá at engir vátтар vóru nærri. Kom annarr þeirra fyrir yðr, kjærði sik, sagðiz mishaldinn ok svívirðr í þeirra skiptum. Sem þeir beraz sökum fyrir yðr, kjærir sá er fyrr kom, at hann hafí pústraðr verit, 65 hinn þrætir ok segir hann ljúga. Ok sem þèr hafit prófat meðr vitrligri ok margfalldri umleitan, at þeir mætti samsaga verða ok samþykkir með góðri sætt, en þat fæz á engan veg, tóku þèr at harðna með harðri ávítan við þá báða, at þeir skylldu fáz í slíkum úsóma, gáfut þèr ályktarorð, at hvárr 70 myndi haft hafa öðrum verr, ok því væri þeir báðir illz verðir undir sömu skript. Þar með buðu þèr báðum þeim fram fyrir yðart knè ok gáfut hinn gilldazta pústr hvárum þeirra sem þèr orkuðut. En þótt þeir [hefði] fengit slíkan slag [báðir], brá þeim úlíkt viðr, þvíat sá sem fyrr kjærði sitt mál stygðiz ákafliga 75 ok þótti sèr gjört smán fyrir smán, en hinn annarr brosti at ok þótti eingis um vert. Hèðan skildi yður vizka þeirra málavöxt ok settut á merkiligan dóm, sem svarin vætti gengi um. Sá sem hældiz var sekr, en hinn er reiddiz af sömu plágu var sannliga mishaldinn í þeirra skiptum.' Hèr til svarar meistari: 80 'Fyrir utan ef hefir þú skíra skilning, sagði hann, ok úfalsat

minni, þvíat saga þín er öll sönn. En hefir þú nökkura grein yfir, hvaðan ek tók þessa vizku at dæma svá klerkana?' Hann svarar: 'Heilli yðarri sæmð þikkiz ek vita at þenna dóm tóku
85 þér af vizku Salomonis, hversu hann dæmði forðum tvær konur [35] er vátalaust þrættu, sem stendr í libro regum.' Meistari svaradi: 'Vel ok réttliga segir þú at ek tók dæmi Salomonis, ok enn öðru dæmi er síðan gjörðiz, sem ek skal segja þér; þvíat ek skil at hjá þér kastaz eigi korn í úfrjáva jörð. Svá
90 þar til í einu ríki, at bóndi ok húsfreyja sem títt er þjuggu saman um langan tíma. Fæddi húsfreyja þrjá syni, ok hugðu allir menn þá mundu vera syni bóndans, þvíat þat eitt samði vel, þar til at einn dag fæz hon um fast húsfreyja ok deilir upp á hann bónda, þvíat hon var úværdarmaðr mikill ok þar
95 með full af úvizku, sem í því lýsiz er þá talar hon. 'Mikil úgipta sótti mik þann dag, segir hon, er ek lagðiz þér í fadm, þvíat þú mátt bæði heita örvita ok lítilmenni.' Hann bóndinn setti sik hógværan ok leitar eptir orðum þersum með klókskap ok spyr hvar þau eiga heima, eða fyrir hvat hon kallar hann
100 mest úvitran. Hon lætr um hríð, sem hon skyldi undan fara, en þó kemr þar, at úvizkan hefir eigi rúm í hennar brjósti, ok því segir hon svá: 'þat finn ek til þers, sagði hon, at skiptingrinn þinn þikkiz eiga með mër þrjá syni þar sem þú átt eigi meirr en einn.' Bóndi svarar: 'Þersi er ný saga, segir
105 hann, ok víst eigi fögr; en ef svá er sem þú segir, þá seg mër, hverr minn sun er af þersum þrimr.' 'Nei, segir hon, verð þú helldr svá heimskr sem hær til, þvíat alla þína daga skalltu þat eigi af mër vita.' Helldr húsfruin fyrirheit sín, at hon leynir þersari grein, ok deyr svá brott af heimi. Sömu
110 leið um dauðans dyrr gengr nökkuru síðarr bóndinn ok kunnir enga skipan at gjöra í sinni banasótt, utan sagði at sá sem hans sun var átti allan arf eptir hans dag. Sem hann er út hafinn, ríss upp deila mikil þeirra þriggja, þvíat síðan fêföng lágu vidr, villdi hverr þeirra skilgetinn vera. Fram

90 húsprey C¹.91. 93 húspreyja C¹.

ferr kjæra þeirra fyrir þann vitrazta dómara er í var ríkinu, 115
ok svá sem hann-hefir heyrð svá forkunnligan hlut ok fáheyrð-
an, setr hann orskurð at þeir skulu grafa upp bóndann er
hverr þeirra kallaði sinn föður ok setja hans líkam nöktan at
skotspæni, ok sá þeirra þriggja er kjænstr væri viðr boga ok
beinaz skyti framan í brjósttit á honum fyrir flagbrjóskit skal 120
vera skilgetinn ok taka erfð alla. Svá gjöra þeir sem boðit
var, grafa upp hinn andaða ok setja hann til hæfis; skjóta tveir
at honum framan í skrokkinn, hinn þriði stendr hjá ok býz
[36] ekki til at skjóta. Þeir spyrja hví at hann skýtr eigi. Hann
segiz eigi skjóta mundu þann líkam með sinni ör, þvíat þeirra 125
tveggja sára sem áðr vóru honum veitt þóttiz hann beggja
kenna í sína náttúru, ok þótt þar liggi öll erfðin viðr segiz
eigi því helldr skjóta skulu; ok sakir þers at dómarrinn hafði
til skipat skilríka menn at vera hær nærri, sjá ok heyra hvat
fram fór, kallaz þeir þrir allir samt undir eiginligan orskurð 130
þersa máls. Fellr sá dómr yfir, at sá þeirra sem eigi villdi
skjóta þyrmdi sannliga sínum föður sönnum, þvíat sjálf hans
náttúra bar honum vitni ok ættleiddi, svá sem hinir prófuðuz
úskylldir er ekki beit í brjóst um þann at særa ok svívirða er
þeir kölluðu sinn föður sakir ágirndar. Nú eru þersi hvár- 135
tveggi dæmi, sagði meistari, dregin af djúpi hins vísa Salomonis
sem þú skilr vel. Mun þat svá fara hêðan af, síðan ek hefi
prófat þik skilningarmann, at mitt herbergi ok ráðagjörð með
heimolleika skal þær innan handar síð ok snemma.' — Líðr
nú svá hêðan, at hvert mál sem fyrir meistara kemr kallar 140
hann til þenna unga mann ok spyrr hann sèrliga hvat honum
sýniz, ok birtiz brátt at hann er brjóstvittr maðr ok nærkvæmr
allr í skynsemð, ok svá kemr þersu máli, at þat er allra
manna orð, at eingi þætti makligri sakir klerkdóms at setjaz í
öndvegi helldr en hann, ef meistara verðr nökkut til meins. 145
Hêðan ferr svá til einn dag sem þeir meistari ok ungi maðr
sitja báðir samt í sínu reiðuligu herbergi, at meistari talar til
hans: 'Fagnaðr er oss, sagði hann, ok mörgum öðrum í París,

- 150 hversu þín elska ferr til góðs efnis, ok því viljum vèr enn af
 nýju sýna þèr vára elsku, at þann trúnat sem hèr er leyndr
 meðr oss skulum vèr þèr einum birta. En þat heyrir til þersu
 leyni er í þersu herbergi er ok eingi maðr vissi til þersa dags
 utan vèr einir, at ef nökkurr háski eða herskapr kann váveif-
 luga yfir koma staðinn, megir þú hingat koma ok forða svá
 155 lífi þínu: þvíat þat er mikill skaði framvegis, ef þèr verðr
 nökkut til meins; en þótt ek verði gamall gripinn, mættir þú
 koma í minn stað.' Sýnir hann honum síðan fylskni þetta
 lukt ok læst ofan, en niðr undan jarðhús svá klókliga komit,
 at þat mátti eingi maðr finna án tilsagnar. Þakkar ungi maðr
 160 enn at nýju sínum frænda þersa velgjörð með fögrum orðum,
 en segir þó jafnfram at hann hirði eigi at lengja sitt líf ef svá
 mikkla hrygð bæri til, at meistara yrði nökkut til meins. Líða
 hëðan nökkurir dagar áðr þat gjöriz at meistari ok allr skólinn
 sat í einum stað, at dynr mikill ok vápnabrák ákaflegt heyrðiz [37]
 165 nú um allan staðinn; ok hvat lengra? er hèr kominn sá her-
 skapr at öllu rænir ok ruplar, en herleitt fólkit svá gjörla ok
 grimmliga, at varla finnz maðr eptir. Meistari var gripinn ok
 allr skólinn, en sá ungi maðr er vèr höfum frá sagt tekr undan
 með rás ok forðaz svá herhlaupit, at hann sækir þat sama leyni
 170 sem fyrr var getit ok helldr sik þar meðan úfriðr gjörðiz.
 Síðan gekk hann í ljós; kom þá ok apr mikill hlutr staðar-
 fólksins, utan meistari var svá sterkliga herdreginn, at til hans
 spurðiz ekki. Er nú eigi langt at biða, áðr ungi maðr er
 kosinn bæði af kirkjunni ok curia til allra þeirra sæmða ok
 175 hásetis sem haft hafði herleiddr frændi hans. Svá skipaz hann
 í vegsemð, yfirmeistari orðinn í París af þeim litla steikara-
 pillt er fyrr var ritat. Líða svá dagar at á alla vega flytz at
 honum fólk ok fægjafir, penningar ok eptirlæti allra handa er
 fýsa mátti; ok svá sem hann hefir velltz nökkura daga í svá
 180 mikklum metorðum, at boð ok verk þjónaði honum fyrstum, berr
 svá til, at einn gamall prestr ór hëraði kemr mót honum er
 hann spazérar úti með sinni fylgd, ok gengr fyrir hann ok berr

fram sitt mál: segiz vera náinn frændi meistarans þers er það-
 an var herfanginn fyrir litlu, segir at hann veitti honum með
 skipan eina fátækja kirkju. 'Mátti ek því við halldaz ok mitt 185
 fólk, segir prestrinn, at sá góði herra studdi mik á hverju ári
 meðr sinni ölmusu, en nú er hann fokinn, ok því sækir mik
 þrot fyrir mikinn missi. Einkanliga berr þat mitt fátæki mestu
 afi, sem ek veit at þer hugsit visitæra þá fátækja kirkju, þvíat
 án tilbeina hefi ek engan kost at fagna yðr, ok því bið ek 190
 lítillátliga at þer skipit annathvært: gefit upp gistingina eðr
 leggit til mín svá at ek megi tilheyriliga taka meðr yðr. Vænti
 ek at þer virðit hær til frænda minn, en meistara yðarn, ok
 minniz hverja hæð ok herradóm þer hafit af honum hlotit.'
 þersi ræðu prestzins svarar hann bæði svellt ok úblítt ok segir 195
 svá: 'Þat er annattveggja, segir hann, at ljúgandi lygð hefir
 fokit inn í þín gömlu eyru, ella tekr þú hana af illu brjósti
 ok eiginligri údygð, sem opinber skynsemi æpir upp á þik.
 Hversu mátti sá mik hefja sem eigi fekk sjálfan sik forðat
 móti hrakningum?' Prestrinn svaraði: 'Sá er þik hóf man 200
 þik lægja kunna, þvíat údyggr maðr man allðri vel fara, en
 þat er hann hyggz hallda man hann meðr svivirðing laust láta.'
 Viðr þersi orð verðr meistari svá reiðr, at hann býr sik allan
 [38] at berja prestinn — en í þann punkt kemr þat kynsl at honum
 sjálfum: dettr við vangann á honum digr þústr. Þar með 205
 fylgja þersi orð: 'Svá reyndiz þú, fagnaðarlauss, ljótt kyn af
 illu trè, berandi með þer ordasemi ok hörundsfegrð sem sú
 vanda kona er þúta kallaz. Vel má þat til þín tala, at þú
 líkir þat kofr sem glæst er utan með gylltum lás, en geymir
 fyrir innan visin ok deynandi dauðra manna bein. Því er ljós- 210
 liga prófat at þú, vándr, ok þinn vesligr faðir hafa svíkliga
 logiz í vára ætt, þvíat svá dygðarlauss háls fannz allðri um
 allðr í váru kynferði; því verð í brott ok þinn válaði faðir
 svá fljótt sem þú vill forðaz fjötur ok myrkvastofu.' Hvat er
 annat, ljóst at tala, at þau brögð vóru þar í komin, at þersi 215
 var sá sami dagr sem meistari hafði honum vísat til jarð-

- hússins; herra hafði eingi komit ok eingi herleiding. Meistari sat í sæti sínu heill ok glaðr, hinn ungi maðr frammi fyrir honum, ok öll sú sæmd er hann þóttiz þegit hafa var eingi hlutr
- 220 nema reykr ok kuklaraskapr, at fyrir list mætti prófaz hvílíkt hjarta hann bar fyrir innan. Þaðan af segir enn meistari til hans: 'Sèr þú nú, dárinn, segir hann, hvar þú sitr eðr hvílíkr þú ert? Hefðir þú prófaz allr annarr ok stadit vel í þersi litlu raun, sver ek þers at alla þá góða hluti er nú sýndiz
- 225 þèr, skylldir þú með mínu fulltingi ok skipan fengit hafa; en nú sem komit er, drag þinn fót í brott af þersu húsi ok kom eigi í augsýn mèr um sinn síðan, nema þú vilir lífit láta.' Svá fór hann fallinn í svívirði[ng] sem þeir munu allir er prófaz dygðarlausir.
- 230 Enn er sagðr annarr hlutr af sama meistara. Hann átti einn heimolligan skósvein er svaf inni hjá honum hverja nótt í sama herbergi. Hafði hann komit einn smápilltr í hans þjónostu ok þar upp vaxit. Var því meistari þrautgóðr við hann, þótt honum þætti nökkut áfátt; en þat var einkanliga, at sveinn
- 235 var svá svefnugr, at sjalldan í sjau náttum fekk hann vakat sakir sinnar leti at ganga af sæng með herra sínum at greiða honum skóklæði eða af draga, sem hann var skylldbundinn. Meistari þolir allt þetta með hógværi, utan víkr til léttiliga, at honum stæði vel at gjöra öðruvís. Pilltrinn svarar honum
- 240 meistara meirr af heimolleik en vizku, segiz sèr sýnaz undarligt at svá sem guð hefir veitt honum alla nægd girniligra hluta í heiminum með metorðum, ríkdómi ok klerkligri vizku, at hann [39] skal eigi fá ró um nætr at sofa sinn svefn ok gjöra sèr únáðir ok öðrum. Meistari svarar hèr fá til at sinni, utan hugleiddir
- 245 með sèr at gjalda honum digrleg andsvör. Líða hëðan dagar tveir eða þrír, áðr meistari byrjar sína rádagjörð ok tekr einn klút með fimm florinum ok skýtr niðr í sængjarbúnat sveinsins svá leyniliga, at hann mátti þat eigi vita; ok næsta [nótt] eptir þat

223 Hefir C¹. 227 sinn *doppelt* C¹. 228 svívirði (*am ende der zeile*) C¹. 236 at (2) *gebessert aus sínum, das zweimal geschrieben war.* 248 nótt f. C¹.

er pilltrinn tekur upp klæðin, sèr hann klútinn hvar hrytr. Hann kveðr viðr, tekur ok leysir, sèr ok skimar með undran, 250
 hvat hann hefir [at] hallda; ok sem hann er einnsamt í herberginu, talar hann svá lágliga við sjálfan sik: 'Herra guð, sagði hann, hversu munu þersir florinir hingat komnir sem eingis mannz hönd má nálgaz? Ek villdi þat gjarna þiggja, at þú, drottinn, hefðir sótt mèr þersa penninga ok þat meðr, 255
 at þú sendir aðra fleiri til þers at ek mætti fá mèr kaupeyri ok skaka minn háls undan því þrældómsoki er mik hefir lengi þröngt, ok nú enn fyrir fám dögum spenti mik framarr en fyrir; þvíat upp á mína trú skyldi ek eigi vaka yfir meistara þersum, ef ek mætti fá mjúkara veg á mitt sjálfræði.' Eptir 260
 þersi orð tekur hann klútinn ok gjörir sik ráðinn í at leyna fènu; tekur fyrir fullt at guð af himnum muni hafa sent honum ok muni hann vilja leysa ór ánauð, ok mjór 'muni vera mikils vísir, ef hann tekur þetta lítit með þakklæti. Hvat lengra? kemr nóttin næsta, ok hvat sem velldr, er um oltin náttúra 265
 sveinsins, þvíat hann vakir þann spreng, at nálíga kemr honum alldrigi svefn á auga eða sjálldr, þvíat sá florinn er hann fann gekk honum alldrí ór hug með ýmissum útbrjót, hverja kaupferð hann skyldi velja, á sjó eðr landi, eða til hvers ríkis ferðaz þaðan í brott, ef hann mætti frelsi fá með nökkurum 270
 skotpenning. Af því umfangi leiðir þetta, at eigi seinna en meistari hrærir sik til brottgöngu eptir vana, er sveinn uppi, greiðir yfirklæðit ok þar meðr skóklæðin. Meistari bregðr á glens ok talar: 'Vel, vel, sagði hann, hèr er kominn vakr sveinn ok glaðr at þjóna, eða hvárt man tekit hafa brýningin?' 275
 Pilltrinn svaraði: 'Herra minn, sagði hann, þat væri skylldugt, at batnaði með yðra áminning.' Enn líða hèðan fáir dagar áðr meistari tekur klút annan með .X. florin ok leggr í sama stað sem fyrir. En er sveinninn finnr þann klút, verðr hann geysifeginn, þvíat nú styrkir hann sína hugsan, at guð man 280
 vilja færa hann undan okinu. En svá sem fèmunir vaxa,

251 at f. C¹. 253 'man þersse' C¹. komin C¹. 275 brýningu C¹.

aukaz honum áhyggjur, ok vakir nætr allar, reidubúinn at
 þjóna, þvíat drökur at eins mjök létta renna honum í brjóst.
 Enn kemr svá heðan, at meistari gelldr klútinn þriðja með [40]
 285 ·XX· florin, ok er sveinn finnr þenna, er eigi auðvelt at greina,
 hvert þakklæti hann þikkiz gjöra, en þó er þat eigi allskjært,
 þvíat öll hans tala er samblandin metnaði, þvíat rétt í öðru
 orði segiz hann brott skulu því fljótara frá meistara ok allðri
 undir hans plágu aptr koma. Er nú með öllu um samt, at
 290 hann fær eigi sofit; gjöriz nú ok þungr ok hræsinn í öllu við-
 bragði, þvíat hans hugsan tjár honum þat nú, at hann þurfi
 ekki lengr at biðja fyrir knè meistara, ok er hans herra sèr
 þetta allt, tekr hann orðum eina nótt ok byrjar svá: 'Hvat velldr
 því, sagði hann, at til eru fallnar tvær úlíkar greinir? þat er
 295 vaskleikr um nætr at vakta vára þjónustu, en önnur grein er
 úþokki ok nýkominn metnaðr, sem þú þikkiz oss í öllu ofgóðr.'
 Sveinninn kann til spurðra hluta engu veita at svara, þvíat
 illzkan brautz með honum, en þótti skömm í öðru at blása
 hana út. Meistari segir þá: 'Svá er kominn þinn hlutr, at
 300 údygdarmenn ok úvizku sitja þèr til beggja handa, þvíat þú
 ert orðinn einn af þeim ok miðil þeirra; þvíat fagrir penningar
 eru þat allir saman er þú hefir með leynd ok lymsku undir
 þik dregit, en því ert þú maðr úvittr, at skiptingrinn þinn
 hugsaði með dul ok ofbellði, at guð af himnum mundi senda
 305 þèr fè, þar sem þú máttir skilja upp í brjóstit at þú hafðir til
 þers engan verðleik, þvíat þat er prófat, at guð eflir lítilláta
 menn, en niðrar dramsömum sem þú ert. En þat er þú
 talaðir til vár fyrir nökkurum dögum með undran, hví vèr
 mættim eigi náð hafa sakir þers mikkla láns er guð hefir oss
 310 veitt í mannvirðing, klerkdómi ok ríkdómi, er eigi ván at þú
 skilir af sjálfs þíns vizku; en þó vannz þat fyrir list, at þik
 beiddi vökunnar framarr en mik, ok áttir þú þó minna at
 áhyggjaz en ek; þvíat með orðum sæmdiz þú allðri; fè hafðir

289 samit *C*¹. 290 hræsinn] 'rettinn' *C*¹. 292 nach meistara
 wiederholt *C*¹ die worte ok allðri — samit (288—289.) 295 vak-
 leikr *C*¹. 306 at guð doppelt *C*¹.

þú með höndum eigi meira en þeir lymsku klútar geyma sem nú hefir þú undir þik dregit; klerkdóminn þáttu með engu 315 móti svá at þú þyrftir þaðan ofraz. En þá þrjá hluti veitti guð mér með svá mikklum örleik, at senniliga var mér þar vakanda yfir, hversu ek skyldi neyta svá mikklu láni, at eigi væri þetta stundligt himinríki mitt. Fyrir mannvirðing er mér ok öðrum er hana þiggja svá vakanda, at til hennar sè eigi meira 320 unnit, en guð lofar í lögunum; þvíat ef lotning ok eptirmæli kaupiz svá dýrt, at réttlæti laganna ok setning dómanna rang- [41] turniz, þar fyrir væri betra förupilltr at vera en þvílíkr dómari, þvíat svá fallinn í síduztu endalykt sèr all dri ljós. Yfir auðræðum þersar veralldar er ok mjök vakanda, hvat maðr á guði 325 eða hvat mönnum á út at tæra, ríkum eða fátækjum, til þers at hægómligt hopp slíti eigi sálina frá auðkýfinginum ok steypi til helvítis. Fyrir klerkdómi er ok hugsanda, at hann sè hafðr til gudligna sæmda en eigi til orðlofs ok hægóma. Svá ok í aðra grein er skridnandi mannzins náttúra svá fallin, at æ er 330 honum annathvært: þróaz eða þverr. Því lá ek vakandi yfir minni vizku, at mér þótti fyrirtiltligt at tapa því á gamalsalldri er ek nam í ærsku minni með guðs tænaði. Nú höfum vèr leyst skyldu vára at boða réttlæti guðs, en eigi því helldr vitum vèr hvat gagnaz þersar skynsemdir. En vit nú þat, svá 335 vándr sem þú ert, at eigi himneskr kraptr lagði þèr klútana til prófs þinnar vizku; því tak nú penninga þersa meðr eign af oss, þóat þú sèr úmakligr, ok slá þá brott í kaupferð, at all dri á daga þína sjáir þú París meðan vèr lifum, sem þú vill þína fætr hafa heila.' Lyktaz svá þersi æventýr, at í 340 meistara er vèr frá sögðum sýniz bæði vægð ok réttvísi. Hèr verðr ok ljóst hversu údygdarmaðr fullr ofbelldis ferr at lyktum makliga fyrirtiltinn, þótt um augabragð fylgi hann sinni lund.

LXXXVIII. Af presti ok klukkara.

Einn prestr var í Danmörk sá er ek kann eigi nefna; hann var ríkr ok ekki mikill klerkr. Hann hafði með sèr einn klukkara er þjónaði í kirkju. Svá er sagt, at þersi klukkari hafi verit acolitus at vígslu. Svá berr til einn tíma, at þersir 5 fyrr sagðir klerkar skemta sèr við drykk, ok sakir þers at þat kann opt at bera, at ofdrykkja slæfar skynsemina, verða [Cod. C¹, þeir andorða. Þetta mislíkar honum prestinum ok setr einn p. 24.] gilldan pústr við vangabein klerkinum, ok með því at klerkr villdi eigi vægja honum prestinum ok vill láka hèr jafnt í 10 móti, lætr hann fara annan við eyra presti. Nú unir prestr eigi sínum hlut: Þrífr í hárit klerk ok ryskir með magni. Klerkr gjörir slíkt hit sama í mót; verða í sinni sameign bæði bláir ok blóðgir ok skiljaz við þat. Um morgininn finnaz þeir ok mælti prestr við klerk: ‘Enga vil ek þína þjónostu hafa, 15 þvíat þú ert í páfans banni.’ ‘Ekki kann ek þers at þræta, sagði klerkr, at svá illa sè, at ek sè í páfans banni; en ef ek em í páfa banni, kann ek eigi at sjá, at þú munir svá síðr en ek.’ Prestr svarar: ‘Ek em hræddr, segir hann, at svá sè, at þú segir satt, at hvárrgi okkarr muni saklauss vera af 20 páfans banni.’ ‘Því munu þá eigi ráðnir útvegir okkrir, [utan] at vit munum fara á páfa fund’, segir klerkr. ‘Mikit þikki mèr fyrir at hrekjaz svá langt, segir prestr, ok sýniz mèr ráðligna at senda þik beggja okkarra vegna ok skrifa með þèr til páfans; skal ek fá þèr skotpenninga, svá at þú megir vel fram

LXXXVIII. *A* = *cod. AM. 624, 4^o*. *C*¹ = *cod. AM. 657 B, 4^o*. 6 sleifr *C*¹. 9 jafnt jafnt (*d. zweite wort unterpunktirt*) *C*¹. 14 Enga] mit diesen worte begint *A*. 15 þvíat *f. C*¹. Klerkr svarar: ‘Eigi *C*¹. þers at *f. C*¹. 16 sagði klerkr *f. C*¹. illa *f. C*¹. at — páfans banni *f. C*¹. 16. 17 en — banni *f. A*. 17. 18 kann — en ek *C*¹, þá kann ek ekki til, ef þú ert svá síðr *A*. 18 svarar *C*¹, segir *A*. hræddr um *C*¹. segir hann *f. C*¹. 18. 19 svá — segir *A*, þat sè *C*¹. 19 — 21 hvárrgi — fund *A*, hvergin megim mið leysaz nema [á] páfagardi. Hví munum vit þá eigi báðir fara verða *C*¹. 20 utan *f. A*. 21 Prestr segir: ‘Mikit *C*¹. 22 fyrir *f. A*. segir prestr *f. C*¹. sýniz mèr ráðligna *C*¹, þikki mèr ekki úráðligt *A*. 23 okkra *A*. vegna *f. A*. rita *C*¹. 24 skal ek *C*¹, ek vil *A*. penninga *A*. at *f. A*. vel *f. C*¹.

komaz, þvíat ek veit þik vera ekki penninga sterkan.' 'Ekki 25 þikki mèr þat illa talat, segir klerkr, ok þersu vil ek játa.' 'Svá munu vit þá vera láta', segir prestr; býr hann síðan ferð hans skjótt, ok verða penningar litlir fram lagðir, ok eigi því síðr ferr klerkr veg sinn ok kemr fram í sjálfan Róm á páfagard, ok er þá mjök lokit skotpenningi hans. Er hann nú 30 áhyggjufullr um sitt ráð, því[at] fyrir hvern mun vill hann sínu erendi fram koma, en hann er þar ekki kendr af neinum manni þeim [er] honum veitti nökkurn framgang, en ekki var við penninga at styðjaz; en svá segiz, at þat hefir kostat penninga á páfagardi þá menn er nökkurn framgang fengu. Gekk 35 því síz til vegar hans mál, at hvárki var fè til at býta sèr til styrks, nè hafði hann meiri framkvæmð til at tala við dýra höfðingja. Skiptir þat tímum eigi stuttum, at hann er þar. Nú berr svá til einn dag, þá er mikit fjölmenni var í staðnum, er hann fekk komiz í höll páfans meðal annarra manna; ok 40 eigi því síðr, þó[at] hann sè þar kominn, er hann fjarlægð því at koma fram sínu erendi at helldr sakir þröngdar fólksins ok umbúnaðar þers, at eingi skal mega nærri koma páfanum utan þeir cardinales sem eru með páfanum; ok þersir sömu stóðu frammi fyrir sínum herra, en sumir sátu ok dæmðu yfir þeim 45

25 vera — sterkan *C*¹, fèlitinn vera *A*. 25. 26 Ekki — þat *A*, Klerkr svarar: Ekki lítz mèr þetta vera *C*¹. 26 talat *C*¹, sagt *A*. segir klerkr *f. C*¹. 27. 28 Svá — skjótt *f. C*¹. 28 ok *A*, Nú *C*¹. penn. — lagðir] skotpenningar lítilliga til látinr *C*¹. 28. 29 ok (2) — síðr] en þó *C*¹. 29 veg — Róm.] þar til er hann kemr *C*¹. 30 ok — hans] er þá lokit penningunum *C*¹. 31 at *f. A*. 30—32 Er hann — koma] þikkiz hann eigi víta hversu hann skal með fara, þvíat fyrir hvetvetna fram villdi hann fá gjört sitt erendi *C*¹. 32. 33 en hann — framgang *f. C*¹. 33 er *f. A*. var] er *C*¹. 34. 35 þat — penninga] penninga þurfi við *C*¹. 34 hefir kostat] kostar *A*. 35—38 þá menn — höfðingja *f. C*¹. 37 hafði hann] hafa jnu (?) *A*. 38 þat nú *C*¹. eigi stuttum *f. C*¹. at hann er] er hann dvelz *C*¹. 39 einn — staðnum *f. C*. 40 er hann — komiz] at hann kemz *C*¹. með öðrum mönnum *C*¹. 41 því *f. A*. at *f. A*. þó — kominn *f. C*¹. 41. 42 er hann — fram] skilr hann sik fjarlægð fram at koma *C*¹. 42. 43 at helldr — páfanum] þvíat hann á engan kost at koma í nándir páfanum sakir fjölmennis. Var þar búit um grindum svá at eingi skal inn ganga um þær *C*¹. 43 umbúðar *A*. 44 þeir *f. C*¹. sem — með] er þeir sitja hjá *C*¹. 44—47 ok þersir — páfa *f. C*¹.

mönnum sem kjærdir vóru fyrir páfa; en þá var svá skipat, at sá cardinalis sem æztr var sat á aðra hönd páfa. Klerkr hugsar nú um sitt mál ok villdi af höndum koma brèfinu, hvat sem kostar, en þikkir úvíst at hann komi í betra færi; lítz honum
 50 ok ekki annat líkara til en at kasta brèfinu í knè páfanum; en sakir lèttleika brèfsins verðr hann at þyngja þat nökkut: verðr eigi villr hins bezta ráðs, fær sèr einn stein ok bindr þar við brèfit, ferr til síðan ok kastar brèfinu ok öllu samt; en sakir þers at hann var hæfinn, kom þar niðr er bezt gegndi: á nasir
 55 þeim cardinalis sem næstr sat páfanum ok mestháttar var, svá hart, at blóð fell á jörð. Hann varð mjök styggr við, sem ván var, ok það taka þann vanda mann er bardiz um ok þvílíka úhæfu gjörði í páfans herbergjum. Páfinn sjálfr lítr til ok táknað með hendi sèr, at væri geymt því er kastat var; finnz
 60 þat ok skjótt, þvíat þar á gólfinu lá eitt brèf fyrir fótum þeim ok bundinn við steinn. Bauð hann þat upp at brjóta: þeir sá þetta til páfans skrifat vera. Síðan fór til einn cardinalis at lesa brèfit ok er þat svá látandi: 'Ego presbyter. Nos mittimus ad te clericum nostrum ut solvas eum, et si non
 65 poteris, remitte eum ad nos.' En er páfinn hefir heyrð brèfit,

48 um *f. C¹*. 48. 49 ok villdi — færi] hversu hann megi fram komaz at skila brèfi prestzins *C¹*. 49. 50 honum — ekki] eigi *C¹*. 50 til — brèfinu] en leita við at kasta *C¹*. í *f. C¹*. páfans *A*. 51 brèfsins *f. C¹*. nökkut] með nökkuru *C¹*. 52 bezta] versta *C¹*. þar *f. C¹*. 53 ferr til *f. C¹*. ok kastar síðan *C¹*. brèfinu ok *f. C¹*. 54 var] er vel *C¹*. er] sem *C¹*. beint á nasar *C¹*. 55 sem] er *C¹*. ok — var *f. C¹*. 56 á jörð] um hann allan *C¹*. styggr *aus styrkr (?) corr. A*. Hann — við] Hann kiptiz við hart ok varð styggr mjök *C¹*. 57 var at *C¹*. 57. 58 ok það — herbergjum] Páfinn sá þetta skjótt ok það geyma at þeim vanda manni er slík firn gjörði. Nú varð klerkrinn svá hræddr, at hann vissi eigi hvat hann skyldi af sèr gjöra *C¹*. 58. 59 Páfinn — geymt] Páfinn það nú leita at *C¹*. 59 at at *A*. er] sem *C¹*. 59. 60 ok fann[z] þat skjótt *C¹*. 60 *nach* þeim *wiederholt A die worte*: lá eitt brèf. 60. 61 þvíat — steinn] var þat steinn einn ok bundit við brèf *C¹*. 61. 62 Bauð — vera] Hann skar upp brèfit ok yfir las svá at til hvers skrifat var *A*. 62. 63 Síðan — látandi] Hann fekk til einn klerk at lesa. þat. Brèfit sagði svá *C¹*. 63 'pōt bitero' *A*. 64. 65. solvas — poteris (poterit *A*.] tu absolvas ei . . . | potes sed si non poteris *C¹*. 65 *Nach* nos *fūgt A hinzu*: Hann nefndi sik ok mællti síðan: Vèr sendum yðr klerk várn at þèr leysit hann, en ef þèr þættiz mega, sendit hann aptr til vár. En — páfinn] Ok sem hann *C¹*.

[25] frèttir hann hvar sá maðr er [sem] brèfit bar ok því kastaði; en menn sögðuz þat eigi vita. Hann bauð þá skylduliga at finna hann ok leida fyrir hann. Ok sem klerkr heyrir orð herra páfans, verðr hann mjök óttasleginn, svá at hann veit eigi hvat hann skal af sèr gjöra sakir þers, at hann var auðkendr fyrir fátækligan klæða- 70 búnat ok fleiri annarra [hluta]; veit ok þat at hann getr eigi fólgez nè brott komiz, þvíat herbergit var þegar lukt; ok af þersu öllu saman verðr hann ákaflega hræddr, svá at hvert hans bein skelfr, þvíat honum þikkir eigi vísara líf en dauði sakir sinnar tiltekju ok fávizku. Verðr hann síðan fangaðr ok leiddr fyrir 75 páfann. Páfinn spyr hvat manna hann sè, eðr hversu háttat var um hans þarkvámu. Klerkr flytr sitt erendi ok herðir huginn til hardligrs orða; lætr sèr ekki feila, tekr til at upphafi ok segir alla víðreign þeirra prestz bæði einardlīga ok sannordlīga, ok at áðr er hann fallinn í bann. Páfinn mælti: 'Hefir þú verit áðr í banni, 80 þá hefir ekki minkaz þar sem þú hefir enn barit ok blóðgat einn þann hinn fremsta af bræðrum várum í váru herbergi ok gjört slíka úhæfu oss hjá veröndum. En sakir þers at oss lítz svá á þik, sem þú munir slíkt tilfelli gjört hafa meirr af fávizku en illvilja, hins ok annars, at þú sóttir á várn fund af fjarlæg- 85 um löndum ok þoldir mikkla armæði ok hættu fyrir ólmum dýrum ok illum þjóðum er á marga vega kann at bera skyndiliga, þers hins þriðja, at þú dirfdiz þers ok hafdir áraði til

66 sem *f. A.* berr *A.* 66. 67 frèttir — vita *f. C¹*. 67 Hann — hann] bý[ðr] hann skylduliga at leita þers er kastat hafði *C¹*. 68—70 Ok sem — gjöra *f. C¹*. 70 En sakir þers *C¹*. var] er *C¹*. fyrir — klæðab.] af klæðabúnáði *C¹*. 71 ok — hluta *f. C¹*. hluta *f. A.* 71. 72 veit — fólgez] fær hann fólgez ekki *C¹*. 72 nè] nema *A.* 72. 73 nè — saman *f. C¹*. 73. 74 verðr — skelfr] hann verðr svá hræddr at skelfr í honum leggr ok liðr *C¹*. 74 honum þikkir] hann hugsar sèr *C¹*. þikkir sèr *A.* vísari *A.* dauða *C¹*. 75 tiltekju ok *f. C¹*. úvizku *C¹*. Verðr — fangaðr] Hann er tekinn *C¹*. 76—79 Páfinn — sannordlīga] Hann spyr hverju gegnir hans mál. Klerkr sagði (*aus svarar gebessert*) frá upphafi sitt mál sannordlīga ok þeirra prestz *C¹*. 79. 80 ok at — bann *f. A.* 80 verit — banni] áðr nökkut í banni verit *C¹*. 81 minkaz] 'miukar' *A.* minkaz bannit *C¹*. eun — ok *f. C¹*. 82 þann *f. C¹*. ok í váru *A.* 83. 84 svá á þik *f. C¹*. 84 slíkt tilfelli] þetta *C¹*. úvizku *C¹*. 85—92 hins — greinir *f. C¹*. 87 at at *A.* 88 þriðja at þriðja (*das zweite þriðja durchstrichen*) *A.*

ok bart á vágan ok hættu at standa minn dóm þann er ek
 90 villdi á leggja helldr en fara skemra til þeirra höfðingja kristn-
 innar sem þær voru nærri ok þat valld höfðu at leysa þik ór
 einföldu banni — nú fyrir þersar greinir skalltu lauss vera af
 þersu tilfelli sem hér bar til, ok svá af því banni sem fyrr fellt þú
 í. En á máli prestzins gjörum vèr þá vægð ok skipan er þik
 95 gjörði sinn umboðsmann til fulltings fyrir oss, at þær fám vèr
 valld til at leysa hann af því banni sem hann hefir í fallit af
 ykkrum viðskiptum, ok svá fram fám vèr þær þetta starf, at
 hann skal af engum lausn fá várra vegna nema af þær, ok hér
 til skalltu hafa várt opit bréf með bullio.' Eptir þat lagði
 100 páfinn hönd í höfut honum ok gaf honum absolutionem af fyrr
 sögðum gjörningi. Síðan mællti páfinn við klerk: 'Hví ertu
 svá fátækliga klæddr með því móti at sá var ríkr er þik
 sendi?' Klerkr svarar: 'Minn herra, sagði hann, því sídr fekk
 hann mèr klæði, at eigi var meira fram lagt í fyrstu í penn-
 105 ingum, en nú er farit.' 'Hversu fórt þú þá?' segir páfinn. Hann
 svarar: 'Eigi annan veg, minn herra, en aðrir fátækir menn.' Pá-
 finn mællti þá til síns mannz eins: 'Sakir þers at hann hefir várt
 erendi aprt at bera, fá honum klæði svá at hann sè úhrakligr.'
 Svá talar hann við annan: 'Fá honum penninga svá at hann
 110 megi frjálsliga fara heim aprt.' Ok þetta allt samt fekk hann

92 þá skalltu *C*¹. vera *f.* *C*¹. 93 þersu tilfelli] þersu
 þínu misfelli *C*¹. sem — til *f.* *C*¹. ok svá *f.* *A*. 93. 94 sem þú
 fellt fyrr í *C*¹. 94. 95 vægð — oss] skipan er þik skipaði sinn
 umboðsmann fyrir oss gjörum vèr þá vægð *C*¹. 95 þær — vèr]
 vèr bjóðum þær ok fám *C*¹. 96 banni *f.* *A*. af (2)] í *C*¹. 97 fram
 — starf] framt skipum vèr þetta *C*¹. 98 *Nach* skal *fügt* *C*¹
hinzu: af fyrr sögðu misfelli. engum mega *C*¹. hér] þar *C*¹.
 99—101 Eptir — gjörningi *f.* *C*¹. 100 afsolacionem *A*. 101 Síð-
 an — klerk] Ok enn enn mællti hann *C*¹. Hví *C*¹, því *A*. 102 fátæk-
 luga] lítilliga *C*¹. móti *f.* *C*¹. var] sè *C*¹. 103 Kl. svarar] Hann
 segir *C*¹. Minn — hann] því, minn herra, at ek em fátækr *C*¹. ok
 því *C*¹. 104 klæði] til klæða *C*¹. var — fyrstu] varð mèr meira
 fengit *C*¹. 105 nú — farit] svá at nú er allt þat spent *C*¹. Ok
 hversu ferr *C*¹. nú þá, sagði *C*¹. 105. 106 Hann sv. *f.* *A*. 106 minn
f. *C*¹. en — menn] en sem annarr fátækr maðr *C*¹. 107 mællti — eins
 (einn *A*)] bað fá honum klæði sémilig: 'ok *C*¹. 108 at bera *f.* *C*¹.
 þá fái *C*¹. 108. 109 klæði — honum *f.* *C*¹. 109 skotpenninga *C*¹.
 110 fara — aprt *f.* *C*¹. samt *f.* *C*¹.

reiðuliga; tók síðan blítt orlof af páfa, ok þá milldi ok miskunn sem hann hafði gjört hans máli þakkaði hann honum margfalldliga sem vert var. Fór síðan sem frjálsum manni til bar, þviat þá skorti eigi föng; kom heim ok hitti fyrr sagðan prest ok sýndi honum brèfin ok sagði honum inniliga frá sinni ferð. 115 Tók prestr lausn af honum ok þakkaði fyrir sína för. Lyktaðiz hans mál, svá úvænliga sem á horfðiz. Þótti þersi klerkr meiri maðr síðan en áðrir, ok er hær endir á þersum atburð.

LXXXIX. Trönuþáttur.

Í Lumbarði sat einn gilldr bóndasun í föðurleifð sinni, úkvænt maðr, vitr ok vel mentr. Þar í öðrum garði mjök nágrennis við hann var ein nýfordin ekkja, ung ok væn, ok er þat talat af sumum mönnum, at hon væri klók at kunnáttu. Kjært var mjök í nábúð þeirra, svá at ýmissir þágu veizlur 5 at öðrum, ok þar með flaut þat fleira er veröldin víkr at karli ok konu, þar til at kirkjan þóttiz eigi mega við dyljaz [Cod. A, þeirra fylgjuglag: vandar um ok fyrirbyðr. Snýr bóndinn þá p. 318.] til lagavegar sínu ráði ok vill nú þó helldr fá sèr eina jungfrú til eiginorðs. Ferr þat fram með festum ok brúðlaups- 10

111 reiðuliga — páfa *f. C¹*. 111—113 ok þá — var] hann þakkaði páfanum alla þá milldi ok miskunn er páfinn hafði gjört honum *C¹*. 113 sem (2) — bar] heidruga *C¹*. 114 föng] skotpenninga *C¹*. heim í Danmörk *C¹*. 114. 115 ok hitti — brèfin *f. C¹*. 115 honum (2)] presti *C¹*. 116 af honum — för] sem ráð var fyrir gjört *C¹*. 116. 117 Lyktaðiz — horfðiz *f. C¹*. 117. 118 meiri — áðrir] mikklu meira háttar maðr síðan en áðr *C¹*. 118 er — á] lýkr svá *C¹*.

LXXXIX. *A* = *cod. AM. 624*, 4^o. *C¹* = *cod. AM. 657 B*, 4^o. *a* = *cod. Holm. chart. 66 fol. Überschrift: Trönu . . . C¹, am rande von jüngerer hand Trönu þáttur; Frá einum ríkum bóndasyni ok, einni ekkju ok, um þau brögð er þau beittuz við a, f. A. 1 Í Longbardi A, Ut í Lumbarði C¹, at 'Tunglbardi' a. 2 mjök f. A. 3 nálægt a. 4 er f. C¹. klók at A, klók í C¹, klókrar náttúru ok a. kunnastu C¹. 5 veizlur AC¹, heimboð a. 6 at öðrum Aa, annarra C¹. 7 karlmanni C¹. 9 jung- f. C¹. 10 Fórr þat ferr þat A.*

gjörð. En þótt þetta sè at gjört, hallda þau ekkjan upp tekna
 vináttu með heimboðum ok blíðu án grand ok grun verri hluta,
 þar til at svá gjöriz einn tíma sem hon veitir honum vænan
 snæðing, hefir hon sýslat áðr með undirkurr þers háttar öl er
 15 bæði var hunangliga sætt ok ferliga áfengt, þvíat hon veit
 með sèr, þótt hon þegði með flærð, hvat hon þóttiz látit hafa.
 Einkanliga sló hana sú sök, at hann hafnaði hennar ekkjudóm
 ok villdi helldr fá einnar þíku. Því gjörir hon sik þetta sama
 kvelld einkar blíða ok lokkar hann með fagrmælum at gjöra
 20 sik gladan; þar með leiðir hon hann í litla svefnstofu er hon
 átti ok yrkir þá við hann þat gaman með glensyrðum sem
 fyrr var greint, þar til at sígr yfir hann dauðasvefn; hallaz
 hann þá í kelltu henni ok hyggr allt prettalaust vera; en því
 næst tók hon einn tvinnapráð, rauðan at lit, ór pungi sínum
 25 ok bindr um háls honum, varpar honum síðan frá sèr herfiliga
 á gólfít, ok í stað sem hann vaknar nökkut, svá við þann
 dynt verðr hann at þeim fugli er trana heitir, ok beinir þegar
 fluginn upp at glugginum er á var húsinu, ok snarar út. Þers
 háttar fuglakyn er þvílíkt at vexti sem álpt ok verðr eigi í
 30 norðrlöndum. Þat kennir þersi nýorðinn fugl, hvert hann á at
 leita sinnar kynfylgu, ok flýgr snart dag af degi suðr í lönd
 þar til er hann finnr mikinn flokk sinna kumpána, ok þegar
 slæz hann í för ok fylgd með þeim. Þat kyn hefir þá náttúru,
 at svá margir sem samt eru fljúga allir í einum flokki dag af
 35 degi; skal einn fyrir fara leiðsagari allra ok setjaz þar sem [319]
 hann vill hvílld taka, svá ok þar sem hann vill náttból taka.

11 sè *Aa*, væri *C*¹. 12 grand *C*¹. grun verri hluta *C*¹,
 'grunværi' *A*, verri hluta *a*. 14 áðr *f. A*. undirkur *C*¹, undir-
 bur *A*, undirkaupi *a*. öl *AC*¹, vín *a*. er *Aa*, at *C*¹. 15 forliga
 áfengt *C*¹. at *f. A*. 16 þegði *A*, bæri *C*^{1a}. 17 sló *A*. skerr *C*^{1a}.
 sú] þá *C*¹. 18 [því] mit *diesem worte bricht C*¹ *ab*. 21. 22 yrkir
 — greint] ýtir ölinu því hinu græna meðr glensyrðum *a*. 21 gaman-
 ligt *A*. 22 svefnhöfgi [-hauggvi'] ok því næst dauðasvefn *a*.
 23 kelltu *f. A*. 24 tvinnadan práð *a*. 27 'dyntt' *A*, dynk *a*.
 28 snaraz *a*. 29 er *f. A*. 33 fylgu *A*. fuglakyn *a*. 35 sem
 leiðsagnari *a*. 36 hvílldir *a*. 36 taka (2)] vera láta *a*.

Þat ferr ok hér með, at þann tíma sem sofa skal er skipt til vökufugli at hallda vörð, ef nökkut meinligt kynni at at koma: skyldi vökufuglinn stilla svá til um náttstaði, at þar væri vatn nökkut, annathvært tjörn eðr rennandi; yfir því vatni skal 40 vörð standa annathvært á strönd eðr steini svá hátt, at hann beri hæra en vatnit. Svá skal hann vaka, at hann standi á öðrum fæti, en halldi öðrum upp ok kreppi kló at steini litlum; skal þat mark, ef nökkut er at óttaz, at hann skal varpa steininum ór klónni niðr á vatnit, ok fyrir þat sama dúfl 45 vaknar allr flokkr ok flýgr at forða sèr. En ef vörðr gjörir villukast at svefni sínum ok vekr sitt fólk at úsynju, þá er honum litlu betra líf en hel, þvíat sá er margfalldliga kvalðr af þeim sem hirta skal þers háttar mál. Nú er at inna til fyrra efnis, at hin unga trana flýgr með flokki þersum þar til at 50 með hlutfalli kemr til hennar at hallda vörð á allan hátt sem áðr var tíndr. Nú sem fram líðr í nóttina, bregðr henni til fyrri náttúru, at maðr þarf meiri svefn en fljúgandi fugl. Verðr nú eigi betr vakat en svá, at hallrinn fellr niðr ok dúflar svá hátt, at allt fólk vaknar við, þvíat laust var sofit; 55 er nú allt uppi ok býz til flugar, sjándiz um; en er þeir skynja at eingi háski ógnar þeim, skilja þeir at vörðrinn er falsaðr. Því gjöriz sá til er stjórna skal, brýtr hana niðr [320] undir sik, bítr ok klórar, plokkar ok meidir hvat er hann má, ok þann tíma sem hon vinnr at hálsinum á henni ok rífr fíðrit 60 á brott, festir nefit undir þræðinum svá at hann slitnar ok fellr af honum; ok þegar í stað sem þat var gjört, verðr hann maðr ok vendir aptr í sömu náttúru; sprettr upp hart ok ætlar at hefna sín. Verðr nú stökkr í lidinu, hafa sik á flug svá

37. 38 sofa — vökufugli] svá skal skipa (!), skal einn skipaðr til vökufugls *a.* 38 vöku ok vörð *a.* kynni — koma] er at óttaz *a.* 45 í vatnit *a.* dúfl *f. a.* 46 forða sèr skaða *a.* 47 af svefni *A.* sitt fólk] svá flokkinn *a.* 48 hel] 'hul' *A.* 49 skal *a.* á *A.* málefnum *a.* 50 unga] nýja *a.* 52 bregðr honum *a.* 53 svefn at hafa *a.* 54 niðr] í vatnit *a.* 55 svá hátt] við svá hart *a.* allt fólk] flokkrinn allr *a.* 58 'stjórn' *A.* hana] hann *a.* 60 hon] hann *a.* 60. 61 fíðrit á brott *a.* þræðinn brott af *A.* 61 festir hann *a.* þræðinum *a.* þræði nökkurum *A.* at *f. A.* 62 honum] hálsinum *a.*

65 at eigi fær þá hendi við komit. Hann skynjar nú ráð sitt ok skilir í gegnum hverjum brögðum hann var beitr; því hugleidir hann at þrádrinn skal með honum fara nær sem hann fær honum stað. Mjök langt er hann nú kominn suðr í lönd fjarri sinni fóstrjörðu, ok þó með því at hann var röskr maðr ok 70 sterkrar náttúru, kemz hann aptr á sína ættjörð ok svá heim á sinn eigin garð. Svá hagliga vinnr hann sína aptrkvámu, sem tíðendalaust sè með öllu ok hann hafi lítinn veg brott vikit at einhverju erendi, þvíat þvílík hans brottvera var öllum úkunnig utan þeim tveimr. Sem þau ekkjan finnaz, gjörir 75 hann sik blíðan sem ölteiti væri ok býðr henni í boð sitt. Leið svá fram um stund, at allt var hit sama yfirbragð á um þeirra vináttu sem fyrr með heimboðum, þar til at hon varaz minnr ok minnr; því[at] hana bitu grunmaurar um stund, at hann myndi sjá eptir hefndum við hana; ok sem hann finnr þat, 80 þarf eigi langt um at gjöra, at hann bruggar henni ok hinu sömu fláræði sem fyrr hafði hann kent á sèr; lokkar hana til drykkjar ok svefns, fær henni síðan sama þráð um háls ok varpar á gólf niðr. Bregðr ok rétt við sem fyrr, at hon er trana orðin; beinir flug til útferðar, en bóndi er svá reiðr, at 85 eigi vill hann at þau skili svá; hefir hann lagit sverð til handargagns sèr með djúpri fyrirhugsan, ok slæmir út til hennar sem hon hefr sik upp, svá at undan tók fótinn annan, ok fellr niðr á gólfít; en hon leitar út, ok varð alldri víst í þeim lönd- [321] um hvat fyrir henni lá. En þat var undarligri hlutr: limr af 90 sniðinn svá falsligum líkam var sannliga fugls fótr en eigi mannz, ok alldri síðan bráz hann í annat efni. Lýkr þar þersi frásögn; fylliz þat hèr, at hverr tekr þat at sèr sem hann veitir öðrum.

65 fær — hendi *f. A.* 72 sè] væri *a* 74 finnaz fyrsta
sinn *a.* 77 blíðu ok heimboðum *a.* 78 at *f. Aa.* 80 hinu] öll
hinu *a.* 84 beinir nú *a.*, bendir *A.* 85 svá búit *a.* bert sverð *a.*
89 henni *f. A.* at limrinn *a.* 92 hèr enn nú *a.*

XC. Af þrimr þjófum í Danmörk.

Í Danmörk hafa sagt merkiligir menn at væri þrír þjófar á einum skógi, en þersi eru nöfn þeirra, at einn hêt Illr, en annarr Verri, þriði Verstr. Þersi nöfn sín fylldu þeir í verkum, þviat stulldir þeirra ok manndráp höfðu enga stilling. Skála höfðu þeir reisuligan ok blóðu þar í ránfengi sínu. Sem þann 5 veg hafði lengi staðit þeirra úráð, talar Illr einn dag við kumpána sína: 'Illr þikki mër háttir sá er vèr höfum haft lengi, þviat allir munu eitt um tala, at vèr sèm mest illmenni í Danaríki, ok því em ek ráðinn at ek skal eigi fáz í stulldum lengr með ykk, hvat sem mër verðr til matar, ok þat væri 10 ráð mitt, at vèr gjörðim svá allir, þviat fjándligr er sá afli, at fæða sitt líf allar stundir á blóði saklausra manna.' Þeir svara, biðja hann hlaupa hvert í úfagnat er honum líkar. Illr segir: 'þat er ráð mitt við ykk, ef svá gjöriz at ek staðfestiz nökkut í nágrenni við ykk, at þit glettiz ekki við 15 mik: þviat frá því er vèr skiljum mun ek eigi hlífaz við ykk, ef þit kastit nökkurum króki í garð minn.' Slíkar eru kveðjur þeirra ok skiljaz við þat. Leitar Illr af mörkinni annan veg þar er skemst er til bygða. At kveldi kemr hann til ekkju einnar er þar sat við skóginn. Hon tekr við honum 20 vel; dvelz hann þar um nóttina, ok um daginn býðr hon honum at hvíla sik. Hann þiggur þat; gengr hann um sýslur ok hyggur at högum húsfreyju; tekr til höndum ok færir í lag um sína muni þat sem fyrir varð. Húsfreyja sèr þat, at oflátligt

XC. B = cod. AM. 657 B, 4°. F = cod. AM. 586, 4°. G = cod. AM. 335, 4°. Ein kleiner pergamentstreifen in cod. AM. 567, 4° schien die mühe der entzifferung nicht zu lohnen. Die überschrift, welche in den hss. fehlt, ist von mir hinzugefügt. 1—45 nur in FG. 1 segja menn F. verit haði F. 1. 2 á — skógi f. F. 2 ok eru þersi F. at einn hêt G, hêt einn F. 3 verkum sínum F. 5 ránsfè G. 6 ráð F. dag G, tíma F. 7 nú haft F. 8 mæla F. 9 Danaveldi F. ráðinn í G. ek skal f. F. 10 mër G, til F. 12 allar stundir f. F. at blóði F. 13 svara f. F. 14 gjöriz G, bæri til F. 18 skilja F. 18. 19 annan veg f. F. 23 högum G, háttum F. 23. 24 um sína — varð] suma hluti þá er honum þótti þurfa F. 24 þat f. F.

25 er um tiltekjur hans, ok býðr honum næsta morgin at dveljaz þar um ·VII· nætr, ef hann vill, ok hyggja þaðan at ráða-gjörðum sínum, hvat hann vill uppi taka. Hann þekkiz þat. Er hann svá röskr á bænum heima, at húsfreyju þikkir hann vel vinna til kostarins. Sem þat er úti, talar hon svá til hans:

30 'þú hefir dvaliz hér fár nætr, ok lítz mēr svá, ef þēr þikkir eigi annat vænna, at þú megir dveljaz hér í vetr ok sjá þá at vári, hversu til gengr.' Penna kost þiggr hann ok tekr nú gang svá mannligan til beggja handa, at ekkja má vel sitja undir rokki sínum. Eigi þarf langt um þat: svá fellz á með

35 þeim, at vinátta þeirra dregz saman með fullu, svá at eptir ár líðit gjöra þau samgang sinn. Skipaz svá ráð Illz, at hann þikkir skilríkr bóndi í héraði.

Pat er í sögunni, at Illr bóndi átti túngölt hardla góðan, ok honum slátrar hann um haustit. Hans flikki var svá breitt ok

40 þungt, at þat var karlmannz byrðr; festir hann þat upp við glugga einn til þurkanar í enda svefnhússins. Pat er í Danmörku víða á smábæjum, at öll herbergi svá manna sem búfjár standa undir einni þekju, hvert af enda annars. Var hér ok svá, at kýr bónda höfðu hit næsta hús skálanum, svá at eitt þili var í millum; í

45 annan enda skálans var elldahús þar sem flikkit hekk uppi. Nú [Cod. B, p. 69.] bar svá til einn dag, at Illr bóndi ætla at fara nökkur ok vera í brott um nótt nökkura, ok áðr hann ferr, segir hann svá til húsfrú sinnar: 'Ef svá verðr sem ek ætla, at hér komi gestir í kvellð, þá haf þú skyn á, hversu þeir eru fallnir eðr hver

50 orð þeir hafa frammi til þers er þeir sjá í húsum okkrum

25 hon honum *G.* næsta morgin *f. F.* 26 um *f. F.* 27 upp *F.* 28 röskr *G.*, þarfr *F.* á bænum heima *f. F.* 29 kostarins *G.*, matar sēr *F.* 30 Nú hefir þú *F.* fár *G.*, sjau *F.* 31 at *F.*, en *G.* 31. 32 sjá þá at vári *G.*, vita *F.* 33 umgang *F.* nú vel *F.* 34 hér langt *F.* at svá *F.* 35 með öllu *F.* 36 svá — Illz *in G. erloschen.* 37 skilgöðr *F.* 38 þat — at *f. F.* 41 Danmörkinni *G.* 42 herb. manna ok svá búfjár *F.* 43 hvert *F.*, hvat *G.* í enda öðrum *F.* bónda *f. F.* 44 hit næsta *G.*, at n. *F.* eitt *f. F.* í (2) *G.*, en í *F.* 45 skálans *G.*, hússins *F.* þar sem flikkit hekk uppi *G.*, ok hekk þar flikkit *F.* flikkit] *mit diesem worte begint B.* 47 nótt nökkura *B.*, nætrdöl *G.*, nótt *F.* talar *FG.* 48 sinnar *f. FG.* sem ek ætla *B.*, sem mik varir *FG.* 50 frammi *B.*, í munni *FG.* húsum okkrum *BG.*, húsinu *F.*

uppi eðr niðri, þvíat margeygir kunnu sumir at verða á gistingunni, ef bóndi er eigi heima.' Svá ferr þetta at bóndi gjörir sinn veg. Ferr svá sem hann gat, at sama kveldd koma .II. gangandi menn til húsfreyju ok biðja herbergis. Hon tekr þá vel ok gjörir þeim góðan beina. Sitja þeir um kvelddit ok 55 drekka sitt öl við elld sem þar var síðr til, ok hann gestrinn annarr skygniz um fast upp yfir sik, einkanliga þar sem flikkit góða hekk á króki einum við gluggann svá nær, at taka mátti til utan, ok sem hann hefir horft á um hríð ok greint hvat hann sá ok hversu þykt flikkit var í röndina, strýkr hann 60 hendinni um kjálkana sem hann sèr upp yfir sik ok talar svá með atdrætti nökkurum: 'Af skal, af skal!' segir hann. Þar vóru þeir um nóttina ok fóru brott at morni. Kemr bóndi heim at áliðnum degi ok spyr húsfreyju, hvat gjörz hefir. Hon greinir honum orð ok atferli sem fyrr var sagt. Hann 65 segir þá: 'Ek kenni gjörla gesti þersa svá at flikkinu er ekki úhætt í sama stað. Þú veizt at undir sæng okkarri er jarðhús, ok þar skulu vit láta flikkit í koma.' Petta sýsla þau um kvelddit ok leggjaz til svefns. En nú er at segja at gestir vóru Verri ok Verstr, ok berz Verri þat fyrir at ná flikkinu, 70 því ræz hann þegar um kvelddit frá skála sínum ok kemr svá til bæjarins, at bóndi er sofnadr. Klífr síðan upp á húsit til gluggans sem hann vissi flikkit hanga fyrir innan ok fekk þar

51 sumir *f. G.* verða *BG*, vera *F.* á gist. *f. FG.* 52 ferr *BG*, gengr *F.* 53 gjörir *BG*, ferr *F.* Ferr svá] Ok þat efnaz *G.* sem sem *B.* koma þar *FG.* 54 til — herb. *f. F.* húsf. — biðja *f. G.* 55 þá vel *BG*, vel við þeim *F.* 56 sitt *f. F.* sem síðr er til *F.* ok hann] en *F.* 57 um fast (ok *add. F.*) einkanliga upp yfir sik þar *FG.* 58 góða *f. FG.* á krókinum svá nær gluggann *FG.* 59 um stund *FG.* hvat er *F.* 60 ok hversu — röndina *f. FG.* flikkit *doppelt B.* 61 sem hann — yfir sik *f. FG.* 62 með — nökk. *f. F.* 64 heim *f. G.* 65 orð þeirra *FG.* ok atferli *f. FG.* 66 Ek — þersa] Ek man gjörla kenna þersa menn *FG.* 67 í sama stað *f. FG.* Nú veiztu *FG.* 68 þar] þangat *F.* í koma *f. F.* sýsla *BG*, gjöra *F.* 69 um kvelddit ok] áðr þau *G.* at segja *f. B.* at gestir] hverir gestir *G.* 70 berz ('berstr' *B*) Verri þat fyrir *BG*, ætlar Verri nú *F.* 71 því — þegar] ok ferr nú *F.* um kveld. *f. FG.* skála sínum] skálanum er myrkvir *G.* skálanum þegar . . . (*unlesert.*) ar *F.* 72 Klífr *BG*, ok ferr *F.* síðan *f. FG.* húsit þar *FG.* 72. 73 til glugg. *f. F.* 73 þar sem *F.* hann — innan] flikkit hafði hangit (fyrr *add. G*) *FG.* þar *f. F.*

nú miss, þvíat bakan er brott. Hann reidiz nú ok hugsar at
75 eigi skal hær lykna. Leitar hann þers útvegar, at hann lokkar
upp þá hurð er utan geymði þat hús er nautin vóru í. Hann
leysir þau af rúnum sínum ok knýtir saman halana í hverjum
tveim. Skortir nú eigi skjótt spræðk ok streitingar mikklar á
flórinum, sem henni baulu er gjarnt, þar til er Illr bóndi vakn-
80 ar við ok spyr húsfreyju, hvat hark eðr umfang mun at
heyra til nautanna. Hon segiz eigi vita, en þó sýniz þeim
báðum at forvitnaz hvat um er; stendr bóndi þá upp ok kastar
yfir sik einum stakki, kemr til dyranna þeirra sem innan var
í gengit ok finnr í fjósinu allt í einni andrjá; fær hann þar í
85 lengi at koma nautunum í lag. Nú er at segja af Verra, at
þegar sem hann kendi at bóndi var upp staðinn ok kominn til
innri dyranna, hefir hann sik út af húsínu ytri dyrr ok gengr
framan í bæinn ok inn í skálann til húsfreyju sem bóndi væri.
‘Eigi veit ek, sagði hann, hverr úfagnaðrinn komit hefir í
90 fjósit at leysa nautin ok knýta saman í þeim halana, svá at
fyrir þeirra streitingar hafa víða fallit súlurnar undan fjósínu.’
Tók hann þá til listar þeirrar sem hann hafði lengi kunnat í
svikligri framferð, at tala hverjum líkt er hann villdi. ‘Nú
myndi ek þat hyggja, sagði hann, at þetta bragð væri til þers
95 fundit, at hefna mæð fyrir þat er ek tók flikkit brott af krók- [70]
inum; en því jafnligarr skal ek geyma þers sem meirr er eptir

75 hær lykna *B*, hær lykta *G*, svá búit standa *F*. hann nú *F*.
76 nautin vóru í *B*, nautin geymði *G*, nautanna gjætti *F*. 77 þau
— sínum] öll nautin *F*. 78 skjótt *f. F*. spark *FG*. sperringar *F*.
78. 79 mikklar á fl. *f. F*. á fl. *f. G*. 79 henni baulu *B*, henni
G, þeim *F*. er (2) *B*, at *G*, *f. F*. 80 við *f. FG*. hark — umf.
f. F. 80. 81 mun — naut.] vera muni í fjósínu *FG*. 81 þat
eigi *F*. 81. 82 en þó — um er *f. FG*. 82 þá *f. FG*. 83. 84 var
— fjós.] gengit var í fjósit ok finnr *FG*. 84 í (4) *BG*, við *F*.
85 at koma *B*, ok kemr *G*, áðr er hann kemr *F*. naut. *f. FG*. frá
Verra *FG*. 86 kendi *B*, veit *FG*. var — kom.] er á fær kominn
G, er á fótum *F*. 86. 87 til — dyr. *f. FG*. 87 út af *B*, af *G*,
úti *F*. hús. — dyrr *f. F*. 89 vor Eigi: Hann talar svá (þá *F*)
til húsfreyju *FG*. sagði hann *f. FG*. 90 knýtt *F*. á þeim *G*.
92. 93 Tók — villdi] *diesen satz haben FG hinter væri* (88.) 92 hafði
— kunnat] fyrri nam *FG*. 92. 93 í — framf. *f. FG*. 93 villdi
BF, lysti *G*. Nú *B*, ok *F*, *f. G*. 94 sagði hann *f. FG*. 95 fundit
BG, gjört *F*. brott *f. FG*. 96 jafnl.] ramligarr *FG*. nú geyma
FG. þat *F*. 96. 97 eptir leitaf *FG*.

sótt; en þat man þær undarligt þikkja, at svá hefir mæf fengit í höfut umfang þetta er ek hafði í fjósinu, at ek man eigi hvar vit vardveittum flikkit í kvellð.' Húsfreyja svarar: 'Hví myndir þú eigi muna þat, segir hon, at vit létum hær niðr í 100 þiljunginn undir sæng okkra, þvíat þat sýndiz þær þá örugt fylskni.' Hann svarar: 'Þat er ekki örugt, ok rís upp í stað, þvíat ek skal fá því annan stað.' Svá gjörir hon; er Verri þá eigi seinráðr at vellta upp klæðunum, hafa uppi hlemminn ok nema í brott flikkit. Býðr húsfreyju at búa um sængina 105 eptir, en hann vegz út af bænum ok hefir flikkit á baki sér fram á veg til skála síns. Litlu síðarr kemr Illr bóndi inn farandi til húsfreyju ok talar lík orð sem fyrr var sagt, hverr vándr farri þær muni hafa gjört illbýli um nóttina. Húsfreyja spyrr hví hann sè svá símalugr um þetta. 'Símalugr?' segir 110 hann. 'Já, segir hon, þetta sama talaðir þú áðan, áðr þú tókt brott flikkit ór jarðhúsinu ok læzt sem þat myndi nú annars staðar betr geymt en hær.' 'Flikki? segir hann; brögð eru nú í brotin ok skal eigi hær standa.' Klæðiz hann sem ákafliqaz ok rennr frá bænum fram í mörkina. En -II- vóru 115 vegir til skálans frá bænum: var hinn lengri betri at fara, ok á þann ræðr bóndi; ok sakir þær at hann var lættr ok lauss, strýkr hann svá hart, at hann kemr fyrr til skálans en Verri,

98 hafði *B*, hefi fengit um *G*, hefi haft *F*. 99 vardv. fl.] kómum flikkinu *FG*. í gjær kvellð *F*, *f. G*. Hon sv. *F*. 100 þat — hon *f. FG*. hær *BG*, þat *F*. 101 þilj. *BG*, jarðhúsit *F*. sýnd. þær *BG*, þótti *F*. 103 þvíat — skal *BG*, ok skal ek *F*. 104 þá *f. FG*. seinn *F*. uppi *BF*, upp *G*. 105 nema í br. *BG*, því næst *F*. Býðr hann *G*. sæng. *B*, klæðin *G*. 105. 106 Býðr — eptir] ok koma nú apr klæðunum *F*. 106 eptir *f. G*. vegz] vegaz *B*, veg *G*. en hann — flikk.] ok ferr út með flikkit ok berr þat *F*. 107 til skálans *F*. vor Litlu: ok sarð húsfreyju áðr *F*. Illr *f. F*. 107. 108 inn far. *f. F*. 108 slík *F*. fyrr — sagt] áðr vóru ritut *F*. 109 farri *B*, þrællinn *FG*. komit ok gjört *F*. 111 þetta hit sama *F*. 112 brott *f. FG*. nú *f. G*. 112. 113 ór jarðh. — hær] undan sænginni ok sagðir þat annars staðar geymt *F*. 113 geymt en hær] komit *G*. 114 brotin *f. FG*. 114. 115 sem ákafi. *B*, skjótt *FG*. 115 frá bænum *f. G*. nach mörkina *schiebt F cin*: en húsfreyja þikkiz verr en skemð, en getr þó fyrir engum um hina leikana. En — vóru] Tveir lágu *F*. 116 betri lengri *G*. var — fara] ok var annarr betri ok lengri *F*. 117 lættr ok *f. FG*.

þvíat vegrinn var vándr en flikkit þungt, maðrinn feitr ok
 120 mæddiz brátt. Bóndi gengr þá frá skálanum fram á veginn
 móti honum, ok sem þeir mætaðz í myrkrinu, tekr bóndi sömu
 list sem fyrr var skrifut, at breyta sèr öllum. Talar hann nú
 með þeim orðum ok róm sem Verstr var vanr at hafa ok
 segir svá: 'Kumpánn minn, segir hann, svá hefi ek hugsjúkr
 125 verit um þína ferð, at ek mátti eigi sofa fyrir. Hefir þú enn
 þá aflat fanga? Muntu vera ferliga móðr, ok því vinn ek eigi
 of mikit til míns hlutar í fenginum, þóat ek beri nú heim til
 skálans, en þú setz niðr ok lát renna af þèr mæði.' Verri
 þekkiz þat gjarna, kvez laminn í herðum ok lætr flikkit af
 130 höndum. Ræz bóndi nú á veginn í myrkrinu; sem lítit bar í
 millum, kom hann eigi þá sömu götu sem áðr hafði hann
 farit. Líðr nú eigi langt áðr Verri er hvíldr ok gengr heim
 til skála; ætlar hann at Verstr, fèlagi hans, muni hafa ketil
 uppi til soðningar; en þat er eigi þannig með öllu, þvíat Verstr
 135 hrytr fast í rekkju sinni. Verri kallar hátt ok spyrr hvar
 hann hefði látit flikkit, eðr hví hann er svá latvirkr er hann
 hefir eigi elld uppi. Verstr bregz úkunnr við þersi orð, segiz
 alldri hafa tekit á flikki hans. Verri þikkiz nú skilja hver
 brögð í fara ok talar svá: 'Já, segir hann, vèr skulum enn
 140 sjá hversu gengr.' Kastar nú stakkinum ok hleypr sem harðaz
 má hinn sama veg sem fyrr hafði hann farit. Kemr svá til
 bæjarins, at bóndi er eigi þar kominn, þvíat honum gafz sem

120 brátt *B*, skjótt *FG*. þá *f. G.* á veginn *f. G.* 120. 121 gengr —
 honum] ferr nú í móti honum frá skálanum *F.* 121 honum *f. G.* mætaðz *B*,
 finnaz *FG*. í myrkr. *f. F.* 122 at breyta *BG*, ok breytir *F.* 125 víst
 eigi *FG*. 126 þá *BF*, vel *G.* fanga *f. FG*. ferl. móðr *BG*, móðr
 mjök *F.* 127 til eins hlutar *FG*. af feng. *F.* 128 en þú —
 mæði *f. FG*. 129 nú gjarna *F.* 129. 130 kvez — höndum *f. FG*.
 130 ok ræðr *F.* lítit *B*, leitit *FG*. 130. 131 í millum *BG*, í milli þeirra *F.*
 131 kom — eigi] snýr bóndi *FG*. götu *B*, leið *FG*. áðr enn *F.*
 133 fèlagi hans *f. F.* 134 en eigi er þann veg *FG*. með öllu *f. FG*.
 135 ligr ok hrytr *G.* í rekkju sinni *f. FG*. talar *FG*. 136 hann
 — flikkit] flikkit er *F*, fl. sè *G*. 136. 137 eðr hví — uppi *f. FG*.
 137 úkunnigr *FG*. við *f. G.* þersi orð *f. FG*. 138 hans *f. G.* nú
f. G. 139 fara *B*, eru *FG*. talr *BG*, mælti *F.* Já, já *FG*.
 140 hleypr *BG*, tekr á rás *F.* 141 fyrr *B*, áðr *FG*. 142 eigi þar
B, eigi þá enn heim *G*, þá eigi heim *F*. gafz *B*, fór *FG*.

[71] öðrum, at flikkit setti at herdunum. Verri gengr at vidarkesti er var í túninu; sèr hann þar til þerris úti kyrtil húsfreyju ok sveip í öðru lagi; hann ferr í kyrtilinn ok falldar sèr, bídr 145 svá þar til er hann heyrir at bóndi blæss undir flikkinu neðan á túnit. Verri rennr ofan á túnit móti honum ok talar næsta grátandi svá líkt húsfreyju, sem hon væri þar komin: 'Aum em ek orðin í alla nótt fyrir tvenna hræzlu, brottvist þína ok þá reimleika sem í bænum hafa verit. Nú heill svá, karl minn, 150 lát mik bera flikkit upp á túnbrekkuna, þvíat ek sè at þú ert drjúgum sprunginn af mæði.' Bóndi segiz þat nú þiggja munu. Tekr Verri nú enn flikkit í annat sinn ok rennr upp á túnit undir köstinn, ok þegar varpar hann sèr í myrkrit brott af bænum annan veg fram á fyrri götu. Tekz honum nú svá 155 greidliga, at hann kemz til skála með flikkit; vegr Versta kumpán sinn, er þegar elldr uppi ok búit til soðningar, þvíat hær hyggz hann at endir skyli gjöræz á hlaupum þersum; ok þó fyrr en þeir beri kníf á flikkit, skal enn segja nökkut af Ill bónda. Sem hann er hvíldr, gengr hann heim at bænum, 160 finnr húsfreyju í náð sinni, ok öll þersi svik fær hann nú skilit, þvíat hon segiz allðri hafa út komit ok eigi á flikki tekit. Bóndi tekr nú til hlaups á nýja leik ok kemr svá til skálans sem fyrr var skrifat, at flikkit er fram komit at elldstó, en ketill uppi, elldr svá gladr með skíðaloga, at albjart var uppi 165

143 viðkestinum *FG*. 144 úti *f. FG*. 145 sveip *BG*, traf *F*.
 í öðru lagi *f. FG*. 146 er — heyrir *f. FG*. 146. 147 neðan í *F*.
 147 á túnit (2) *f. FG*. 148 þar komin *f. F*. 149 í — nótt *f. F. FG*
fügen hinzu (F nach hræzlu, G nach nótt): segir hon. 150 nach verit
fügen FG hinzu: í (alla *add. G*) nótt síðan þú fórt heiman. 151 flikkit
f. FG. tún- f. FG. 152 drjúgum *BG*, at mestu *F*. 153 enn *BG*,
 við *F*. á túnit *f. F*. 154 varpar — sèr *f. FG*. 154. 155 brott
 annan veg af bænum í myrkrinu *FG*. 155 fram — götu *f. FG*.
 155. 156 Tekz — greidl.] Gengr honum nú svá greitt *FG*. 157. 158 þvíat
 — hann] þvíat hann hyggz *G*, ok hyggja þeir *F*. 158 skyli gjöræz]
 muni verða *G*, muni vera *F*. þersum *doppelt B*. 159 þó] þá *B*,
 þó enn *G*, nú *F*. skal enn *B*, skal *G*, þá skal fyrr *F*. 160 Nú
 sem *F*. at bænum *B*, til bæjarins *FG*. 161 náð *BG*, sæng *F*. nú *B*,
 enn *G, f. F*. 162 komit á þeirri nótt *F*. 164 sem — skrifat] sem
 sagt var *G, f. F*. er fram] var *F*. elldi *F*. 165 ok elldr (var
add. G) sem gladztr *FG*. 165. 166 með — niðri *f. F*.

ok niðri. Eru þeir nú sem ölteiti: hælaz mikit ok þikkjaz all-
 vel leikit hafa. Heyrir Illr þetta allt; hann tekr þat fyrsta
 ráð, at fara hljóðliga upp á skálann, ok hlýddiz þaðan um.
 þat tekr hann bragð, at hann leysir sín neðri klæði ok setz
 170 berum líkam niðr yfir glugginn, svá at hvárrtveggi limr, fyrri
 ok síðari, tjáz í sínu formi. Hèr með ferr þat, at hann hefir
 í hendi eina klumbu ok berr henni niðr á þekjuna til beggja
 handa með því umfangi, at tekr undir. Vidr þersa dyki reim-
 leika slær þeim kumpánum í þögn, ok lystir þers fyrst at sjá
 175 upp yfir sik. Var nú svá glatt í húsinu, sem fyrr var sagt,
 at þeir sá skýr líkendi þers er inn bar í gluggann. Verstr
 segir þá með móði mikklum: 'Hvat údæmum man hèr yfir
 ganga?' Verri segiz þat eigi vita. Verstr talar þá enn: 'Því
 er verr, at ek hygg þat vera sem ek villdi síz at væri, at móðir
 180 mín fáiz í aprgöngum, en er fyrir því at eigi höfum vèr lengi
 hèr búit í nágrenni við hana, at slíkum údæmum hefir [hon]
 alldri fyrr á sik slegit.' 'Hver líkendi þikki þèr á því?' segir
 Verri. 'þat man ek, sagði Verstr, til hennar yfirlita, sem þèr
 man hèr líkt þikkja, at hon var bláleit busilkinna svá feit af
 185 fyllum stórum, at hon varð sífellt at blása sem einn móðr
 mjórakki. Nú sèr þú þers líkendi, at tungan hangir út ór
 hváptinum, en svá bólginn at eingi sèr merki til nefsins. Nú
 má sjá hver erendi vera munu, brjóta skálann á okkr ofan,

166 sem ölteiti *B*, kátir ok *F*, allkátir ok *G*. mikit *B*, mjök *FG*.
 166. 167 ok þikkj. — hafa *f. FG*. 167. 168 því tekr hann þat ráð *G*,
 tekr hann nú þ. r. *F*. 168 þaðan *B*, þar *FG*. 169 annat bragð
FG. sín — klæði] ofan sínar hosur *F*, sín neðri klæði ok ofan sínar
 brækr *G*. ok setz *BF*, hèr með setz hann *G*. 170 niðr *B*, ofan yfir
FG. 171 Hèr — at *f. FG*. 173 með — umf. *f. FG*. svá at
FG. 173. 174 ok reiml. *FG*. 174 ok slær *F*. 175 glatt *B*,
 glöggsýnt *FG*. í hús. — sagt *f. F*. 176 skýr — er] fullgjörla
 þat sem *G*, gjörla hvat *F*. 177 segir *BG*, svarar *F*. af móði *G*.
 munu *F*. 178 Verri — vita *f. FG*. Verstr — enn *f. F*.
 179 er *f. FG*. at væri *f. FG*. 180 en er *F*, eigi *BG*. at
 eigi *f. FG*. 180. 181 höfum — hèr] lengi höfum vit *FG*. 181 hèr
f. G. hon *f. B*. 181. 182 at — slegit] ok hefir hon alldri slíkum
 údæmum á slegit (slegit á sik *F*) fyrr *FG*. 183. 184 sem — þikkja
f. F. 184 'busulkinna' *F*. 185 varð *BG*, var (?) *F*. sífellt *B*,
 í sífellu (-fellt *G*) *FG*. móðr *f. G*. 186 þers *B*, þersi *G*, þersa *F*.
 187 hváptunum *B*, kjöptunum *G*, kjaptinum *F*. sá merki *B*, líkendi
 sèr *FG*. 188 verða *G*, at brjóta *F*. okkr] þá *F*.

[72] en stela brott flikkinu.' Verða þeir við þessar ógnir svá felms-
fullir, at þeir taka rás af skálanum langt í brott í rjóðrit; en 190
Illr bóndi veit nú sín ráð at hann tekr flikkit ok sækir heim
til bæjar síns; er þá mjök lýst af degi. Hann segir húsfreyju
hit ljósazta, hverir undirkurrar gengit hafa um nóttina millum
þeirra kumpána. Hèr með segir hann at flikkit skal ekki lengr
í felum vera, ok at til stáls skal sverfa með þeim, hvárir 195
drjúgari verða; ok því festir hann þat upp á þann sama krók
sem fyrst hafði þat verit nær glugganum. Nú er at segja hvat
þeim líðr í mörkinni, at sem undrin stóðu yfir höfðu þeir
fengit sèr fylskni, en er tíminn leið af nökkut skygndu þeir til
skálans ok heyrðu til hans eingi údæmi; ok þar kemr at hræzl- 200
an gefr þeim rúm til hugsanar, at fyrirburðir munu vera
einginn hlutr nema ginningar Illz bónda at dára þá
brott frá flikkinu; ok svá röskir gjöræz þeir nú, at þeir
ganga sem undir einn skjölld móti Ill bónda; segja at nú
skal til skarar skríða með þeim. Svá sem greint var heitaz 205
nú hvárir við aðra, ok líðr svá dagrinn til nætr. Sem þar er
komit, taka hvárir sína útvegu. Þeir ·II· ráðaz frá skála svá
í grimnum anda, at ef nú sleppr þeim flikkit, skulu þeir gjöra
Ill bónda eitthvert úbýli þat er hann megi muna. Bóndi
hefir þann viðbúnat um kvellðit, at hann setr stiga um undir 210

189 stela síðan br. *F*. 189. 190 felmsfullir *BG*, hræddir *F*.
190 rás af *B*, á rás brott af (frá *F*) *FG*. langt í br. *f*. *FG*. í rjóðr.
BG, ok í skóginn *F*. en *f*. *F*. 191 at hann *f*. *FG*. sækir *BG*,
færir þat *F*. 192 mjök lýst *BG*, bjart *F*. 193 hit ljós. af *G*, *f*. *F*.
hverir — hafa] hverr leikr verit hefir *FG*. 193. 194 millum — kump.]
með þeim kumpánunum *F*. 195 vera *B*, hafa *FG*. at *f*. *FG*. stáls
f. *FG*. sverfa *B*, prófa *G*, reyna *F*. með þeim *f*. *FG*. 196 upp
rètt á *G*. 197 nærri *F*. 197. 198 hvat — líðr] frá þeim *FG*.
198 stóðu yfir *BG*, liðu af *F*. 198. 199 höfðu — nökkut *F*.
200 til hans *BG*, þangat nú *F*. 201 fyrirburðir þersir *G*, tilb. þersir *F*.
megi vera *F*. 202 einginn — nema *f*. *F*. ginningar *B*, gjörn-
ingar *FG*. 203 brott af *G*. 204 sem *f*. *F*. báðir móti *F*. Illum
B. bónda *f*. *F*. 205 Svá — var *f*. *F*. 206 svá *f*. *F*. til nætr
f. *F*. 206. 207 þar — komit] nótt er komin *F*. 207 ·II· *f*. *F*.
svá *f*. *F*. 208 anda *BG*, hug *F*. 209 Ill *F*, Illum *B*, *f*. *G*. illbýli
FG. Bóndi *BG*, Illr *F*. 210 þann viðbúnat *BG*, nú viðbúning *F*.
um kvellðit síðla *G*. um (2) *B*, upp *G*, *f*. *F*.

þekjuna rétt þar hjá sem flikkit hangir. Svá vakir hann ok
 bíðr þjófa, at hann sitr í stiginu ofarliga ok hefir brugðit sax
 í hendi þar til er þeir koma utan at ok gjægjaz í gluggann.
 Reka skygnur fast, hvárt þar sè flikkit. Veðr var glatt ok
 215 tunglskin mikit, svá at geislinn af tunglinu skein rétt inn á
 flikkit. Þeim þikkir nú allvænt um; segir Verri at hann á til
 at ráða ok hefna sín um síðir. Þrífr hann inn annarri hendi
 ok hyggv at nema flikkit af krókinum, en þar er annat fyrir,
 at Illr bóndi lætr koma saxit við höndina á honum, svá at af
 220 tekr í úlfidnum. Sem Verri finnr þat, kippir hann stúfnum
 þegjandi ok vindr undir stakkinn ok segir svá: 'Þetta bannsett
 flikki er svá þungt, at þat hefir lúit alla höndina á mèr. Em
 ek með öllu úfærr, ok því far þú til, Verstr; lát þèr eigi verða
 sem mèr, at þik skorti affit, ok því ráð þú til báðum höndum.'
 225 Verstr gjörir svá at hann réttir hendr at flikkinu ok selr þær
 báðar svá údyrt, at eingi kom honum þökk fyrir. Hann kippir
 stúfunum at sèr með hræðiligri bölvann; segir at Verri hefir
 dárat af honum báðar hendr. Verri bregðr þá á lopt sínum
 handarstúf ok sagði svá: 'Víst þótti mèr údaufligra, sagði hann,
 230 at fleiri bæri minni til farar þersarrar en ek einn.' Sem þeir
 skjótaz slíku á, sem eigi var blítt at heyra, talar Illr bóndi
 svá til þeirra út um gluggann: 'Ek sagði ykkv fagnaðarlausum
 úvinum þann tíma sem vèr skildum, at þit skylldut engar
 glettingar við mik eiga. Nú rufu þit þat ok leitudut á mik,

211 rétt *f. F.* Svá *f. F.* Vakir hann þar *F.* 212 at *f. F.*
 ofarl. *B.* efsta *FG.* 213 þeir vándir *G.* utan at *f. FG.* í *B.* út
 um *G.* utan í *F.* 214 *nach* fast: ok hyggja at *FG.* 214—216 Veðr
 — flikkit *f. B.* 215 mikit *f. F.* rétt *f. F.* 216 vænt *F.*
 216. 217 á — ok] skal nú *F.* 218 hyggv at nema *BG,* ætlar at hafa *F.*
 218. 219 fyrir at] fyrri at *B,* fyrri *G,* fyrir þvíat *F.* 219 bóndi
dopp. B. við saxit höndina *G.* á honum *f. FG.* at *f. F.* 221 þegj.
f. F. stakk sinn *F,* stakk sèr *G.* 223 með öllu *f. F.* því *f. F.* far
 þú *B,* far nú *F,* far þú nú *G.* 224 því — höndum] taktu báðum
 (höndum *add. F*) til *FG.* 225 gjörir — hann *f. G.* at hann] ok *F.*
 réttir inn báðar hendr *F.* at fl. *f. F.* 226 báðar *f. FG.* kom *B,*
 kunni *FG.* 227 at sèr *f. F.* 228 af sèr *F.* 230 bæri *BG,* ræki *F.*
 farar *BG,* ferðar *F.* 231 skjót. — á] talaz slíkt við *G,* takaz
 s. v. *F.* sem eigi — heyra *f. F.* 233 úvinum *B,* þræl-
 um *FG.*

enda hafi þit nu makliga kaupferð rekit. Nú fyrir manndóm 235
 minn eru ·II· kostir: dragiz brott ok komit mèr alldri í aug-
 sýn, ella krjúpit hær inn ok hafit kost matar ok klæða meðan
 þit þurfit, ok leggit eigi údygd í móti.' Þetta kjöru þeir af,
 þóat nauðigt væri, at gjöröz veizlumenn illz bónda, þvíat þeir
 [73] sá eingi færi at stela lengr. Svá laukz þeirra vinátta sem 240
 vándum mönnum er títt í syndalífi, ok því skal segja þersu
 næst með úlíku efni, hversu góðra manna vinátta byrjaz vel,
 en lyktaz betr.

XCI. Af hálfum vin capitulum.

Svá er lesit af einum höfutspekingi gömlum, at þann tíma sem
 hann lagðiz í banasótt kallaði hann til sín sun sinn at gefa
 honum síduztu heilræði. Þar í millum sagði hann svá: 'Sun
 minn, segir hann, geym þú umfram aðra hluti at þú vel þær
 góða vini.' Sonr svarar: 'Vinina, faðir minn, skortir mik eigi 5
 bæði góða ok marga.' 'Já, sun minn, sagði karl, ef svá er
 sem þú sannar, hefir hamingjan misskipt með okkr þersari
 gjöf. Ek em nú svá gamall sem á grönnum má sjá, ok fekk ek
 alldri meirr en einn hálfan vin, en þú hefir þegar fengit þær
 marga vini ok góða; eðr hvat lídr, hversu margir eru vinir 10
 þínir, frændi?' 'Þeir eru ·XXX·, sagði hann, ok hygg ek at
 sè altraustir.' Meistari segir: 'Leggjum þar til eina raun: drep
 einn kálf ok lát hann koma í belg nökkurn, tak síðan þetta
 allt samt á bak þær ok kom á náttarþeli til fyrsta vinar
 þíns; seg at þú hefir mann drepit meðr leynd ok því biðr þú 15

235 rekit *B*, farit *F*, *f*, *G*. 236 eru hær *F*. dragiz — komit]
 annarr at dragaz í brott ok koma *F*. 237 ella *BG*, eða *F*. krjúpit
B, lúðrit *FG*. kost — klæða] mat ok klæði *G*, mat *F*. 238 nach
 þurfit: ef þit kunnit (at *add. F*) þiggja *FG*. á mót *FG*. 238. 239 af
 — væri *f. F*. 240 eingi færi] nú eigi færir *G*. 240—243 Svá
 laukz — betr] ok vöru þar meðan þeir lifðu, ok er nú úti sjá frásögn
 (þetta æventýr *F*) *FG*. *F* fúgt línzu: en guð geymi vár allra, amen.

XCI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (B)*. 14 ok kom á náttarþeli
doppelt B.

- at hann leyni þínum glæp ok grafi belginn í húsi sínu. Kom svá aptr til mín, at þú kunnir segja hversu góða vni þú átt.' Hann ferr með belg sinn ok kemr til fyrsta vinar um nótt, klappar lágliga ok biðr bónda upp láta, birtir honum vandkvæði
- 20 sitt ok beidir graptar hinum andaða með trúnaði; en þar koma þau svör at móti, at hann sjái aðrar sýslur sèr skyldari en vefjaz í vandræðum hans. Skilja þeir svá at hann strengir aptr hurð meðal þeirra. Þarf þat eigi langt, at svá rekr hann ok reynir vini sína, at allir únýtaz fyrir honum á einni nótt.
- 25 Kemr svá aptr til meistara, at hann segir eigi sínar slöttar. Meistari segir þá: 'Ek hugði, sun minn, at heimrinn væri nú svá fallinn, at fágjætr sè góðr vin, þvíat ek hefi einn hálfan vin. Far nú til hans ok prófa hversu hann gefz hjá ástvinum þínum; kom síðan til mín.' Hann ferr nótt aðra ok finnr þann
- 30 sama; er þar sá manndómr fyrir, at hann lætr fyrir sínum heimamönnum sem hann reki gestinn út, en þegar þeir vóru tveir, segir hann at fyrir skyld föður hans skal hann honum hjálpa jafnvel, þóat líf hans liggi í skauti. Meistarason segir honum þá trúnat sinn ok biðr hann hafa góðan dag fyrir dygd;
- 35 kemr síðan til föður síns ok segir hversu þersi einn prófadiz betr en hinir allir: 'ok eigi veit ek, faðir, hví þú kallar hann hálfan vin, þvíat mèr sýniz hann ekki skorta, at hann megi allr vin heita.' Meistari svarar: 'Því kalla ek hann svá, at hann reyndiz alldri meirr en til hálf, þat ok annars, at æ
- 40 trúði ek mèr betr en honum. En at þèr verði ljóst hvern allr vin má öðrum vera, ef dygðin bilar eigi, skal ek segja þèr eina frásögn af ·II· mönnum er þetta skýrðu vel fyrir okkr.'

XCI. Hèr segir af öllum vin.

'Húsbóndi var einn hardla ríkr í borginni Alexandria á Egipta- [74] landi; hann átti sèr cinkanligan vin, sá var kaupmaðr einn af

þeim stað á Serklandi er Balldach heitir, ok hvern tíma sem hann rak kaupferð í Alexandriam, höfðu þeir sama bóndans herbergi með veizlum, félagskap ok fèskiptum, þvíat þeim var 5 allt sameigit. Nú gengr svá til eitt ár í kaupmannzins fráveru, at húsbóndinn biðr sèr einnar meyju til eiginkonu, ok svá sem hon er honum heitin, ferr hon heim á hans garð ok biðar svá þeirra brúðlaups fyrir utan alla nákvæmð, þvíat sitt eigit herbergi hafði hvárt þeirra. Var hon meyja fríðuz sem síðarr 10 mán lýsaz. Persu næst kemr kaupmaðr at vana ok þiggr væna veizlu í húsi vinar síns. Hefir þá húsbóndinn frammi alla ölværð ok gleði, ok at hvern maðr í hans herbergi skal leika með list við þenna vin hans, at hann sè æ því kátari. Ok sem fyrsti veizludagr er úti, kemr mikil hrygð á bak, 15 þvíat á næstu nótt tekr kaupmaðrinn svá stranga sótt, at hann ligr í sömu sæng. Húsbóndinn ok allt herbergit vitja hans með harmi. Eru þá læknar til leiddir at skoða hans sjúkdóm, ok lítz þeim svá sem hans sjúkdómr liggi meirr í hjarta en líkam. Húsbóndinn segir þá: “Gjör svá vel, minn kjæri félagi, 20 at þú lát þèr eigi þungt sýnaz at prófa mik, ef þèr er nökkut í mínu valdi er þinni heilsu gagniz, ok því leyn mik eigi, ef nökkura grein berr þú yfir hvat þik angrar.” Kaupmaðrinn svarar: “Mèr þikkir fyrir at segja þèr mína sút, þvíat ek hygg ekki annat mitt mein, en ofrást til konu nökkurrar er ek sá 25 hèr í gjær kvæld, hafi í gegnum smogit hjartat með hugsótt.” Bóndinn svarar: “Fyrir guðs skyllð skulum vit þat prófa.” Leiddir síðan fram fyrir hann allar þær konur ok meyjar er í hans húsi vóru ok síðaz allra festarmey sína er fyrr gátum vit, ok svá framt sem hon kom fyrir kaupmannzins augu, talar 30 hann svá: “Já, já, segir hann, þar sè ek nú lífit mitt eða dauðann.” Bóndi svarar: “Ef þar er þitt líf, þá gefi þèr guð drottinn marga lífdaga, þvíat ef jungfrúin samþykkir, gef ek þèr hana með öllu því gózi er hon skyllði hafa í minn garð.” Hvát er hèr lengra, en mærin samþykkir; er þá ok kaup- 35

maðr albætr. Leysiz hann svá brott af Alexandria, at þersi
er hans farar blómi, kostur vænn með fullsælu fjár. Leggr
hann hær í móti þau orð at sinni sem eigi máttu fegri finnaz, ef
hans góði vin þurfti hans í nökkuru, [at hann skyldi heimsækja
40 hann í Balldach], þvíat hann segir at fundir þeirra muni fættaz;
segiz hafa fè inóg ok vill taka sik ór rekstrum ok hafa hóglífi.
Svá skilja þeir. Líða hëðan nökkur ár ok velltr bóndanum í
Alexandria svá einkanliga til með ýmissum atburðum, sem allt
hans góz sè dæmt í tjón ok tapan, hvernig sem hann þikkiz
45 móti sjá. Ok eigi er þat langt, at öreigi má hann kallaz, áðr
hann leyniz brott af borginni á einni nótt, þvíat honum þikkir
ljótligt at vera þar þurfandi sem um langan tíma hafði hann
í ríkdómi setit. Hvat er at greina um hans farlengd, utan
hann kostar meðr megni at sækja sinn góða vin; ok svá gjöriz [75]
50 einn aptan síð, at [hann] kemr fram í Serkland undir þann
sama stað er fyrr nefndum vèr ok Balldach heitir. Þá er
mjök á liðit, svá at honum þikkir eigi til ráðanda at leita
fram í staðinn, ok því fær hann sèr húskytju nökkura til ívist-
ar um nóttina; þat er svá langt frá staðnum sem eitt örskot.
55 Sem hann hefir um búiz, kemr hlaupandi maðr í húsit sem
leyni leitandi fyrir sínum úvin; ok litlu síðarr kemr nefndr
maðr í eptirsókn ok drepr þann er undan flýði. Síðan flýr
vegandinn ok forðar sèr, en hinn dauði ligr þar eptir hjá
egipzka manni. Litlu síðarr koma .VI. [menn] herklæddir ok finna
60 þar hinn vegna; taka síðan til þarlendzkra laga, at sá skal
vera vígs valldandi sem finnz á sama vættfangi. Því grípa
þeir egipzka mann, binda hann, reka fram í staðinn ok fjöttra
ok kasta í dýflizu. Þar bíðr hann morgins, ok þegar í ár er
blásit til þings í staðnum. Er hann þá út gripinn ok dreginn
65 járnadr fram á mitt þingit. Er þá vígsmálit fram haft af
frændum hins vegna, at þersi útlendzki maðr var í sama húsi
fundinn. Hær milli annarra staðarmanna stóð sá bóndi er fyrr

39. 40 at — Balld. von mir ergänzt. 50 hann f. B.
51 Balldath B. 53 hússkytju B. 59 menn f. B. 65 vígis-
málit B.

kölluðum vèr kaupmann af Balldach; hann kennir sinn góða vin, þótt hans brýnn beri nú lægra ok skjölldr hans víða stokkinn frá því er þeir skildu. Ok sem hann at lögmáli 70 landzins dregr undir dauðadóm, hugleiðir hann með sèr, hversu þersi maðr gaf honum líf í Alexandria með öðru því frelsi sem þar fylgdi. Hèr af talar hann svá í sínu hjarta: “Hversu man þat sama fyrir guði, ef ek sit ok þegi, en þetta meinlausa blóð, fóstbróðir minn ok fèlagi, sè fram dreginn í bráðan 75 dauða, eðr nær man ek þá launa honum þær sæmðir lífs ok eptirlætis er hann veitti mèr með frábærum frjálsleik? Hvat man nærr ganga hans bróðerni við mik, en ek leggi nú mitt líf fyrir hans líf? Má ok vera at því kjæmi sá dagr, at guð villdi prófa hvárt ek sè nökkuru hæfr at ömbuna góðu gott.” 80 Eptir svá hugsat stendr hann upp ok talar svá hátt, at vel mætti heyra valldzmaðrinn: “Hví starfi þèr at únýtu, segir hann, at fyrirdæma saklausan? Þvíat ek vann vígit.” Ok án dvöl eptir hans meðgöngu tekr hann fjötur ok hálsjárn, en egipzki maðr er lauss. Á sama þingi er sá maðr er í sann- 85 leik hafði vígit unnit. Hann sèr upp á at um lítit hafa ·II· menn þolat þá písl sem honum var skyldug fyrir sinn glæp; því segir hann svá í sínu hjarta: “Hvat man ek guði svara, ef ek fel illzku mína til síðarsta dóms, en meinlausir menn pínaz fyrir mik glæpafullan? ok þat skal allðri verða, at ek kaupi 90 svá þetta líf, at þar fyrir verði ek [at þola] eylíf brigzli.” Gengr síðan fram á þingit ok talar svá: “Undarliga blekkiz þèr, staðarmenn, at grípa til járnس útlendzkan mann fátækan ok nú síðarr þann skiliríkazta bónda sem hèr finnz í staðnum, þvíat hèr megit þèr þann sjá er vígit vann.” Sè, hèr varð 95 svá úheyrt umkast, sem eigi funduz dæmi til, at menn buðuz fram í fjötra ok lífstjón, ok svá mikit vandamál virðiz dómmandanum þetta orðit með öllum greinum, at hann þorir eigi yfir [76] at taka ok býðr undir kóngs dóm. Ok sem sá dagr kom er endaz skyldi málit, eru þersir ·III· menn settir fram fyrir 100

kóngssætit; ok þvíat kóngrinn var bæði vitr ok góðgjarn,
 skilr hann með sinni speki at af leyndri tilstöðu reis svá
 undarligt mál. Því býðr hann egipzka manni at hann segi satt
 af sínu upphafi til enda; þar næst býðr hann garðsbóndanum at
 105 bera sitt efni. Verðr þá öllum ljóst hversu samþykkjaz þeirra
 sagnir. Síðarst af þeim segir vegandinn sína sögu sem áðr var
 skrifat. Fannz kónginum ok öllu hans ráði svá mikit um
 þenna hlut, at guðhræzla diktar þat með hans hjarta, at fyrir
 þetta víg skal eingi maðr láta sitt líf, þvíat vegandinn vill
 110 hann at þers njóti, at veralldligt líf villdi hann helldr hafna,
 en saklausu blóði væri út steyppt fyrir hans. Því þiggr maðr-
 inn líf ok limu fyrir kóngliga milldi ok skal fara fátækr at
 vitja heilaga staði ok bæta sik. En af kumpánum er þat
 segjanda, at allr herr lofaði þeirra vinskáp, þvíat hann var
 115 nú í því landi ljóss orðinn. Er þat ok fljótt at greina, hvern
 manndóm Egíptius sótti þagat, at vin hans bauð honum kost
 hvat honum líkaði bezt: vera með honum æfinliga yfir sama
 borð ok klæðnat, eðr taka út hálf hlutskipti allz þers fjár er
 saman stóð á hans garði. Þakkar Egíptius þetta boð, en kýss
 120 at fara aptr í áttjörð sína; ok svá gjöriz, at hann ferr fullríkr
 heim í Alexandriam, ok þersi góz er nú hafði hann þegit urðu
 honum svá úvöllt, at þau kunnu alldri at eyðaz fyrir honum.
 — Nú er úti sagan, sun minn, segir meistari, ok gefr hon þer
 sem öðrum ljóslig dæmi, hvern sannr vinr er annars, þvíat
 125 sjálfr hefir þú numit á þer, at margir eru málvinir, en fáir
 fulltrúar. Þat annat máttu vel fullfæra er meistarinn sagði, at á
 farsældartíma mannz reiknaz margir vinir hans, en ef hjólit
 velltr, sem verða kann, finnz varla einn sá er þú megir kalla
 dygðarmann.' Eptir þersi heilræði deyr gamli meistari. Fylg-
 130 ir hær frásögn er enn styrkir fyrra efni, at margr er
 vandsenn ok leyniz um stundar sakir undir betri ásjónu en
 hann hefir.

XCIII. Frá danska manni ok kerlingu.

Einn danskr maðr fór utanlandz at vitja heilagra staða, fullríkr at fè at hallda sik í veginum. Ok sem hann kemr í þýverska land, hefir hann spurn af Romania at úfríðr gengr mikill yfir, svá at engum manni er úhætt at sækja út þannig, einkanliga mest ef fèsjóðrinn er í fylgju. Því leitaz hann um 5 þar í staðnum sem þá var hann staddr, hvar hann skal niðr leggja sína penninga, þvíat þat mál villdi hann góðum manni á hendi fela. Honum er vísat til eins gamals bónda er optliga hefði vel reynz at geyma fè pílagraíma ok með skilríki apr skipa. Þenna bónda finnr hann ok segir honum tilgang ok 10 biðr hann með taka fènu. Bóndi játar því; var þetta meira góz ok vænna en nökkurn tíma fyrr hefði honum fengit verit. Skilja þeir svá at Danr hefir góða skotpenninga; ferr hann til Róms ok út til Jórsala. Síðan snýr hann apr ok verðr svá vesæll af löngum vilstig, at einginn þurfamaðr mátti aumari 15 verða; kemz þó apr í þann sama stað sem fè hans var fyrir.

[77] Hyggr hann nú til fullsælu at næra sik þar; en þar er annat fyrir, þvíat bóndinn gamli hrekr hann í orðum, segir vera lygimann ok vándan hlaupingja, ok honum allðri einn penning fengit. Svá mikkla hrygð ok harðrètti sem hann hafði þollt í 20 veginum bar nú langt yfir, þvíat hann svallt í staðnum, en sá fyrir augum sèr hvar hans penningar vóru. Eigi því helldr kemr hann sèr til at fara í brott, reikar hann sálugr apr ok fram fullr af angri. Ok einn dag berr svá til, at hann reikar út af portinu ok sèr fram á götuna, at þar er ein gömul kona. 25 Hon hefir þá iðn at henda grjót af götunni, þvíat þat var pílagraíma vegr til staðarins. Fund þeirra berr saman; spyr gamla kona, hví hann væri svá sálugr ok harmþrunginn, 'at því er mèr sýniz.' Hann hefir upp ok segir henni allt sitt efni,

30 Þvíat hon var hardla vitrmál at leita eptir. Sem hon hefir
 heyrt, samþíniz þegar guðhræzlan með henni ok segir svá:
 ‘Pat skalltu vita, sun minn, segir hon, at sumir menn kalla
 mik þurfandi manna hjálp, þvíat guð hefir mörgu sinni veitt
 at þeim leiddi lètta af minni tillögu, ok enn vænti ek at svá
 35 verdi, ef þú ferr mínu ráði fram.’ Sem hann býz undir þat
 á alla lund, segir hon svá: ‘Far inn í stadinn ok játa fram-
 leidis upp á þinn fèkostnat, ok þó með leynd, at kistlar ·VI·
 sè fagrliga gjörfir með gröpt; lát mik vita þar er þetta smídi
 er albúit.’ Þetta ferr svá til, at smídit er gjört ok henni til
 40 bodit. Hon lætr koma grjót í kistlana svá veginn þunga sem
 þeir væri fullir með silfr brent. Síðan sýslar hon tvennar
 taugir á hvern kistilinn, at ·II· menn bæri hvern þeirra á
 stöng yfir axlir sèr. Sem þersi ferð er öll albúin ok af herbergi
 út komin, at maðr gengr eptir mann, segir gamla kona til
 45 danska mannz: ‘Rètt sem vèr komum fram at dyrum bóndans
 er helldr þínu fè, gakk inn djarfuga ok heimt penninga þína,
 þvíat vera má at nú gangi annan veg en fyrri.’ Er nú svá
 nær til ætlat, at svá fremi sem bóndinn kennir danska mann
 inn kominn, brunar sú glæsta ferð framan í dyrrnar, ok því
 50 skilr hann, sem ráð vóru til sett, at úgrynni fjár gengr at
 honum til varðveizlu eptir vana, hvar fyrir hann sprettr upp
 af sætinu fram í móti danska manni ok segir: ‘Heill ok sæll,
 minn góði vin! Hví komtu svá seint at vitja þíns góz, þvíat
 þat er allt til reidu.’ Danski segiz ok gjarna vilja hafa nú í
 55 stað. Bóndinn setz niðr án dvöl ok greiðir fèit af hendi. Sem
 hin gamla kona inn komin sèr þetta, segir hon sinni fylgd:
 ‘Leggit byrðar, segir hon, at bóndinn gjöri sitt skilríki;’ ok er
 danski skilði at hvern sinn penning hefir hann út tekit, rennr
 hann með fangi ok biðr eigi bónda hafa þökk fyrir geymsluna.
 60 Setz gamla kona því næst á ræður við bónda, at þar er fèmosta
 mikil boðin til niðrlags. Lèttir bónda brún við sögu þersa, en
 þann tíma sem fram ferr lengra meðal þeirra um skilmála

nökkurn á fènu, berr sundr með þeim þar til er gamla kona stökkur upp sem reið væri ok býðr at bera brott sömu leið. [78] Gafz svá bónda ágirni sín, at hann tók í aðra hönd bæði synd 65 ok dáraskap, en misti fjárins, þvíat þá er hann hugði afla með prett þers er meira var, lét hann allt, utan illzkuna hellt hann eptir.

ANHANG.
FRAGMENTE.

XCIV. Af Remigio erkibiskupi.

Svá er ritat af hinum góða guðsvin Remigio erkibiskupi er [22] stýrði guðs kristni í Franz. Ríkti þar kóngur sá er Lodvigr hêt, vel kristinn. Þat barz at er hinn helgi Remigius skyldi vígja fyrir nefndan kóng undir krúnu, sem síðr er til góðra
 5 kónga er þeir skulu taka stjórn ok valld yfir guðs fólki af hálfu heilagrar kirkju, at fyrir stundligt ríki [megi] þeir með guðs miskunn afla sèr himinríki — ok sem biskupinu veitti þetta e[mbætti] fyrir sögðum kóngi ok þar var komit vígslunni er biskup skal smyrja hann [með krisma], þá prófaz svá til,
 10 at krisminn var ekki til, þvíat sá hafði vangjört ætt er bera skyldi; ok jafnskjótt sá þeir at dúfa ein flaug ór loptinu ofan ok hafði einn ampla sèr í munni ok færði biskupi. Var þar í vidsmjörít ok krismi, ok með þeirri krismu smurði hann kónginn. Er svá sagt, at sá sami ampli geymiz þar síðan ok
 15 af þeim sè hverr Frakkakóngur smurðr síðan allt til þersa dags. Segiz svá af þeim kóngi er með þersi krismu er smurðr, at á þeim fyrsta degi sem hann er vígðr undir krúnu, þá er at leitat þeim líkþrám manni sem aumligaztr finnz ok leiddr fyrir kónginn, ok þegar hann leggur sína hægri hönd í
 20 höfut honum, verðr hann heill. Veitiz sjá guðs miskunn hverjum sem einum Frakkakóngi. Má þat eigi undarligt þikkja, at honum veitiz framarr en öðrum miskunnargjafir guðs helldr en einhverjum kóngi öðrum, ok hans náttúra skiptiz fyrir helgan svá háleitz tákns, ok er þat enn til, at skapari himins
 25 ok jarðar virðiz at senda af háseti sínu [til] jarðligrar lægðar svá fáheyrtr miskunnarverk sem hann villdi veita sínum g

XCIV. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). 6 megi in C¹ zerstört. 8. 9 das eingeklammerte in C¹ zerstört. 24 helgan anda (anda unterpunktirt) C¹. er] sè C¹. 25 til in C¹ zerstört.*

XCV. Af Lanfranco.

Á ofanverðum dögum hins helga Óláfs kóns Haralldzsonar
 óx upp einn ungr maðr er Lanfrancus hét. Hann var fæðingi
 borgar þeirrar Italiae, er Papia hét. Til náms var hann
 settr í æsku ok var mikillar gjafar, svá at í æsku mátti hann
 samvirdaz gömlum spekingum af djúpri kunnostu. En þó at 5
 hann væri mikill til bækr, vissi sú kunnátta meirr til heims en
 heilagra manna, því at í tíðagjörð eða kirkjunnar embætti kunni
 hann stórlítit, því at eingi var hans idja nema gröptr klerk-
 ligra lista. Þó bar hann kennimannz nafn fyrir vígslur. Nú
 kemr svá tíma, at hann fýsir brott af sinni ættjörðu ok sækir 10
 norðr um fjall til borgar þeirrar er þá var köllut Abrincate,
 þat er í Norðmandí. Þar dvelz hann um nökkur ár, halldandi
 ríkan skóla með mörgum tíginna manna sunum. Hann var
 sæmðr ok halldinn sem hinn villdazti meistari í þeim löndum.
 Hér kemr at drottinn leiðir fyrir augu honum, hversu þat man 15
 [vera til] úfridar, at leiða sína lífdaga með hopp ok hægóma [ok]
 hafa lof ok eptirmæli með lotning af hverjum manni; ok sem
 orðlofsblærinn rýmíró nökkut frá hjartanu til betri hugsanar,
 lítz honum þers háttar líf langt í brott frá heilsuveg, ok fyrir
 því at hann var ráðinn at varpa heiminum ok allri hans blíðu, 20.
 sèr hann sik eigi þat gjört fá sakir fjölmennis ok eptirlætis við
 margan mann, utan hann leyniz í brott engum samvitanda
 nema einum guði. Svá gjörir hann, at hann flýr ok firriz öll
 sín metorð, farandi brott sem fátækr maðr svá búinn, at hann
 hefir eina klerkakápu yzta sem fyrir dularklæði, ef nökkurir 25
 kjæmi kunnir móti honum. Þat er hans hugsan at fá klaustr
 nökkut í þeim fjarska, at eingi maðr vissi hvar hann væri
 niðr kominn, en nú ætlar hann sinn veg til erkistóls í Rotho-
 magum ok ferðaz þar fyrir; ok er hann kemr at líðanda degi

XCV. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (B).* *Überschrift:* Af Lafranz B.
 8 var *über der zeile nachgetragen* B. 11 Abrincate] 'brikaren' B.
 13 Hann var *aus her k . . gebessert.* 16 vera til *f. B.* úfridar] af
 fridar B. hopp] 'hupp' B. ok *f. B.* 29 ferðaz] farriz (?) B.

30 nærri þeirri móðu er Rísla heitir, hlaupa ránsmenn ór mörk-
 inni at honum ok fletta hann hverju klæði ok skilja svá við
 hann, at þeir snúa öfgum kápuhettinum fyrir augun, binda
 hendr hans [ok] leiða hann síðan brott frá þjóðveginum í
 þornrunna nökkura; þar fá þeir honum nætrból ok fara brott
 35 sinn veg. Alla þá nótt vakir hann ok harmar sína úgiptu, ef
 hann skal hér yfirdrífaz. Snýz nú alvarliga til várs herra, ok
 millum annarra bænaraða segir hann svá: 'Herra minn ok
 sannr guð, heyr mik úverðugan fyrir þínum augum. Þú veittir
 mér marga daga til lífs: ek glataði þá alla, þvíat mína önd
 40 ok líkam setti ek fram á nótt ok dag í metnaðarfulla studer- [3]
 an, en embætti þín ok þjónostur lét ek at baki mér. Nú heit
 ek því fyrir þinni blezadri miskunn, at ef þú frjálzar mik ór
 þröngslum þersum, skal ek umvenda minni at athöfn ok svá elska
 þína þjónkan sem áðr fyrirleit ek hana.' Svá talar hann ok
 45 bíðr morgins, ok þegar í óttu fara kaupmenn nökkurir fram
 hjá honum, svá at hann heyrir til vagna ok þar með manna
 róm. Hann kallar þá hátt ok bíðr frelsis; þeir dugandismenn
 víkja til hans ok leysa hann, spyrja hví hann sè svá harðliga
 halldinn. Hann svarar fátt, þvíat hógværdar andi var kominn
 50 í hjartat. Spyrir hann þá einkanliga, hvar þeir viti þann
 klaustralífnað, at lítit orð hafi á sèr ok þó sè fráskilliga komit.
 Þeir segja at riddari sá er Herluinus hèt hefir grundvallat
 klaustr af gózi sínu, gjörz síðan klerkr vígðr ok nú ordinn
 ábóti þers sama lífnaðar. Þetta munklífi kalla þeir einsliga
 55 komit ok bæði fátaekt at gózi ok persónum. Hann spyrir hvert
 nafn klaustrit hafi. Þeir segja at menn kalla þat Bekkum.
 Fylgja þeir honum á þjóðveg ok vísa sem beinaz, í hverja átt
 hann skal fara. Skilja þeir ok bíðr hann allvel fyrir þeim,
 en hann lættir eigi fyrr en hann kemr til Bekkum, ok fljótt
 60 at greina, tekr ábóti hann gjarna. Ferr þat allt í launmælum,
 hversu mikinn mann bræðrnir hafa með höndum, þvíat Lan-
 francus elskar nú meirr hvíllð ok hóglífi með úfalsat lítillæti

30 Rísla] Rissa B. 31 honum] þeim B. 32 snu B.
 33 ok f. B. 52 Herluinus] 'hetsinú' B. 54 munk líf B.

en meistaranafn með fyrri lotning. Tók hann nú at minnaz síns fyrirheits at fága gudlig embætti, þvíat nú er þat studium hans at sjá fyrir dag frá degi, hvat syngja skal í kirkjunni; ok 65 svá frábært lítillæti sæmði nú þegar þenna mann, at hann þóttiz eigi til færri at lesa lectionem í kirkjunni, nema hann sæi áðr yfir fyrir priorinum. Þat var hans annat frægðarverk ok lítillæti sem mörgum væri eptir líkjanda: honum var skipat at lesa í conventu yfir bordi, ok einn dag sem hann less, 70 leidir hann seint orð sem vera átti eptir rættri grammatica. Prior finnr at leidinginni ok þó eigi rætt, þvíat hann var lítt lærðr; ok hvat man meistari nú at gjöra? man hann fljótt vilja leida eptir falsi priors ok geyma svá hlýðnina? Þar af, segir bókin sannliga, kaus hann fyrir krappt hlýðninnar at virða 75 framarr bodord Benedicti en reglur Donati. Svá var hann í þersu klaustri um .III. ár, at nær var hann öllum mönnum úkunnr. En þat má hugsa, hver frætt ok undran fara myndi um landit af brotthvarfi slíks mannz. Lídr nú svá, at skímir til ljóssins, hvar hann man niðr kominn. Er þá ok eigi langt, 80 at lærisveinar minnaz hvat þeir létu, svá at ýmissum áttum sækja þeir til Bekkum. Var þat lífnadinum mikit upphelldi, þvíat ríkir menn lögðu þangat fagra penninga fyrir sunu sína. Sér nú ábótinn at nauðsyn krefr fyrir klaustrit at neyta guðs gjafar, ok því skipar hann Lanfranco prioratum yfir klaustrinu. 85 Munum vèr hann í þeim stað vera láta þar til sem hann tekr í meiri sæmð eptir því sem nú skal greina.

Í þenna tíma ræð fyrir Nordmandi frægr maðr ok ágjætr, Vilhjálmr bastardr. Hann var kominn af ætt Göngu-Hrólfis. Hann setti sitt háseti í þeim stað er hann kallaði Rúðuborg; varð hann 90 kristinn ok fekk svá háfa mægd, at hann átti dóttur Frakkakóns. Frá þeim eru komnir Rúðujarlar ok nú Vilhjálmr sídarst er vèr nefndum. Hann átti Mathildi dóttur Balduina hertoga af Fláendr. Föðurbróðir Vilhjálms hèt Malgerius, hann var erki-biskup Rothomagensis. Hann var klerkr mikill, en sakir stórrar 95

- ættar veik honum ofmjök til veralldligrs frama, þvíat hann fyrirlèt klerkligan sama, fekkz í skylming ok fór með fáka ok [4] veidihunda víðs vegar sem einn leikligr riddari. Fekk hann mikit aptrkast fyrir svá ljósligan úsið: þat fyrst, at heilug
- 100 Rómakirkja svipti, hann æztu sæmð er erkibiskupum til heyrir. Hertogi Vilhjálmr, frændi hans, tók hann optliga með blíðum orðum, en stundum með einarðri ávítan, ok lauk svá, at biskup fekk honum aðra flís í móti: sagði Vilhjálmr opinberan hórkarl í bannadri sambúð við Mathilldi sakir frændsemi þeirra í milli.
- 105 Ferr hëðan svá til, at hverr hatar annan, en hvergi betraz við; ok þvíat biskup þóttiz standa betr at vígi, bannsetr hann bæði þau, Vilhjálmr ok Mathilldi; en Vilhjálmr skipaz svá við, at hann smýgr hvat klókt er: hann getr við Rómakirkju valld á skaða biskups þar til er full sentencia fellr yfir hann með
- 110 deponëran biskupstígnar, ok fyrir sitt þrá er annarr maðr kjörinn í sætit, Maurelius at nafni, dýrdligr maðr. Hann var áðr munkr í Fiscamno, hann var bindendismaðr mikill ok lofsamligr í sínu lífi. Af hans endalykt segir svá heilug bók, at hann tók banasótt ok skildiz við sína önd; lá síðan örendr
- 115 hálfan dag, ok er klerkar þjugguz at bera hann til kirkju, setz hann upp lifandi ok segir svá: 'Geymit hin síduztu orð föður yðars ok skrifit í hjarta yðru. Mín sál, sem hon skildiz við líkamann, fekk fagra leiðtoga, en orð sætari hunangsseim. Mër sýndiz sem þeir leiddi mik hëðan til austrs, ok í auga-
- 120 bragði líðu vër um vestrhálfuna er Affrica kallaz ok gengum svá inn í Asiam út yfir hafit til Jórsala. Vër sóttum heim heilaga dóma í Hierusalem með lítillátri lotning ok fórum þaðan út yfir Jórðan. Sögðu leiðtogar mínir mörgu sinni mër til hugganar, at ek myndi brátt finna Paradísar port. En er vër
- 125 kómum út yfir ána, kómu skínandi sendimenn móti oss með þeim boðskap almáttigs guðs, at þær létari syndir sem ek hafði gleymt at bæta varð ek at hreinsa með sjálfs míns pínu, ok hër eptir kringdi at mër djöfla fylking með logöndum elldi-

97 fálka? 109 skaða *doppelt B.* þar til *doppelt B.* fullt *B.*
 'sentenna' *B.* 112 Fiscamno] 'Festanum' *B.*

bröndum ok þeim blæstri elldz ok eymyrju með hræðiligum
 ásýndum, ok af fljúgöndum þeirra gapanda munnz ok nasa 130
 sýndiz mër bæði lopt ok jörð leika í einum loga, ok svá varð
 ek hræddr af þersari ógn, at hvárki himinn nè jörð sýndiz
 mër örugggr hlífðarstaðr til undankvámu. En svá skelfdr sem
 ek var, frjálsaði mik himneskr almátt ok lífgaði mik án dvöl
 at vátta fyrir yðr, hversu nauðsynligt er at gleyma því engu 135
 sem guði mislíkar. Nú man ek sofna, þvíat sætt er at fara
 til guðs.' Ok þegar eptir þersi orð hneigiz hann aptr örendr.
 Var hann leiddr með guðs lofi í musteri vǫrrar frú guðs móður,
 svá at berar jartegnir skinu yfir hans grepti. En svá sem þat
 efni er úti, er aptr at vanda til Vilhjálms bastard's, at fyrir 140
 þá sök er Malgerius biskup hafði borit á þau bæði hjón um
 úlögligan samgang ok þau vóru samvitug, þóat þau byði
 þrjózku at móti, hugsa þau at mýkja drottin með góðum
 verkum, at sitt munklífi reisir hvárt þeirra. Eftir Vilhjálmr
 klaustr í þeim stað er Cadomus heitir. Þagat leggr hann 145
 undir margar stóreignir ok gjæðir staðinn gersemum; gefr
 [5] síðan guði þetta upp í sæmdir hins blezaða Stephani proto-
 martyris. Hèr yfir skipar hann Lanfrancum [klaustrs] Cado-
 mensis ábóta. Ferr hēðan sögu fram sem mörgum er kunnigt,
 at Vilhjálmr bastardr vann England með vǫpnum ok herskilldi 150
 af Haralldi Guðina syni ok fekk einvalld yfir öllu landi. Var
 þat tilgangr, at Lanfrancus ábóti var tíma síðarr Cantuariensis
 erkibiskup. Prófaðiz hann í hverju rúmi bæði röksamligr ok
 stórum heilagr, staðfastr ok treystandi guði sem hēr lýsiz fyrir
 eina dæmisögu. Svá bar til eina hátíð, sem sjálfr erkibiskup 155
 söng messu heima at stólinum, at djákninn er honum skyldi
 þjóna varð óðr af úhreinum anda við þann tíma messunnar
 sem erkibiskup hugsar at höndla fórnina til upphalldz, ok sá
 hinn vitlausigr þegar um herðar erkibiskupinum. En sá
 guðsmaðr brá sèr hvergi við, utan hlífir sacramenta sem hann 160
 mátti annarri hendi, en þrífr annarri hárit ok varpar niðr

141 Malgarius B. 145 Cadonis B. 147 þersa B. 148 klaustrs
 f. B. 148. 149 Cadonensis B.

með alltarinu. Var hann þá gripinn ok út færðr af musterinu í sjúkra manna hús. Var hann þar málódi nökkura daga, ok þá er úvinum bar flest á góma, fór hann sem teljandi bræðr
 165 ok lifnat þeirra þar á garðinum, reiknandi lýti þeirra ok löstu margra í sveitinni. Þeir er hann geymdu hendu at lætti [ok] gaman hvat er hann sagði. Töluðu svá einn dag: 'Hversu lítz þèr á þann bróður er svá heitir?' Hann segir: 'Geti þèr hans eigi, þviat hann man eigi svá djarfr, at hann þori mèr í
 170 augsýn at koma.' Geymslumenn flytja sama bróður þersi orð, ok hann sálugr óttaz mjök, þviat hans samvizka var sjúk ok lítt heiman búin. Þeir er honum fluttu þetta leggja þat til, at hann játi sik sem hvatligaz fyrir sjálfum erkibiskupi, ok gangi svá til mótz við hinn óða. Þetta ferr fram, at hann
 175 skriptaðr ok leystr kemr inn farandi fyrir hinn óða. Geymslumenn mæla þá: 'Nú er eigi sem þú sagðir, at sá bróðir myndi eigi þora hèr at koma. Hvat hefir þú nú at bera honum á brýnn?' Óði svaraði ok hristi við höfuðit: 'Svei vándum manni! Hvaðan tóktu svá fljótt umskipti? Þú vart
 180 hlaðinn lýtum, en nú er þat horfit allt svá at þú ert hreinn orðinn.' Varð klerkr heill eptir ·III· daga fyrir miskunn guðs ok bæn erkibiskups. En þat er mjök lofsamligt, hversu guð drottinn lokkar kristna menn fyrir slík dæmi at gjöra hreina játning sinna synda, þviat þat er allt fólgit fyrir fjáðanum
 185 er skriptaganrinn tekr með yfirbót ok afláti. Þetta vátta sjálfir illgjarnir andar með kvein ok eitri sinnar öfundar í þersu lífi, sem nú var lesit, en í öðru lífi sem vèr skulum sýna í næstu frásögn.

Í þeim stað á Englandi er í Jórvík heitir var einn pilltr
 190 ·XIII· vetra gamall, Vilhjálmr at nafni. Honum bar svá til um várit eptir páskar á mánadegi nærri níundu stund, at hann sofnaði; ok þegar sem í andarsýn bregðr hann augun sundr: sèr hann til beggja handa andaligan leiddtoga, [til vinstri handar engil himneskan] en til hægri handar hræðiligan skugga, svá

at þegar óttaz hann áðr hjarti engill styrkir hann ok biðr eigi 195
hræðaz. Er hær ljóst orðit, at honum vóru sýndir tveir því-
líkir andar sem fylgja hverjum manni frá upphafi til enda,
[6] annarr góðr af guði, annarr illr [ok] úhreinn andi. Annarr
er at fýsa góðra verka, annarr at teygja til mótgjörða við
guð. Svá leiddiz þersi sála um harða ok hörmuliga staði, at 200
guðs engill gekk æ fyrir, en úhreinn andi fór þar í svig við.
Meðr ýmissu kyni at hætti lastanna var honum sýnt hversu
pínaz andar syndugra, ok at greina fátt af mörgu, sýnduz
honum ágjarnir menn til fjár þola þers háttar kvöl, at þeir
sátu á glóöndum pöllum, en illgjarnir andar stóðu fram fyrir 205
þeim með þeirri sýslu, sem hverr hefði fèsjóð í hendi, ok af
þeim sjóð tóku þeir glóandi penninga með elldzbruna ok
fleygðu inn í munninn á þeim, ok jafnfram sem þeir brennandi
penningar flugu út aprt um kverkr eða barkann á þeim,
slöngdu illgjarnir andar þegar aprt í munninn. Saurlífismenn 210
vóru svá pínðir, at þeir vóru festir upp á brennanda hjól, svá
at þat vallt ok lamði allt með gadd ok bruna er fyrir varð.
Í þriðja stað sá hann sínka menn við fátæka hörmuliga pínaz:
aðrir dó af hungri, en stóð hjá þeim matrinn ok máttu þeir
eigi til ná; aðra kól í hel, en klæðin lágu hjá þeim, ok á 215
þann hátt kvalðiz hverr sem svaraði miskunnarleysi því sem
hann hafði gjört við hinn fátæka. Um síðir er hann leiddr
fram at pytti helvítis, ok hann opnaz með þvílíkri dýpt sem
eigi er auðvelt at greina. Hinn svartí andinn til vinstri
handar segir svá: 'Ek em sá er þik lokkaði til illra verka, en 220
þat er eigi vel orðit er ek man ekki til þers illz er þú gjörðir
í vetr, þvíat skriptagangrinn fyrir páskirnar stal því öllu frá
mér, en þó hefi ek svá margan austr upp á þik, at eylífuga
máttu þers gjalda.' Sem hær stendr, leggr til guðs engill at
hann gjöri fyrir sèr krossmark, ok þegar við þat blezaða tákn 225
byrgir helvíti sinn munn; en þá fær sálan nú nýjan harm,
þvíat guðs engill fyrirlætr hana þar í myrkrum, ok var hon þá

stund mikklu hræddari en frá megi segja. Brátt hvarf hann
 apr til hennar ok styrkir hana, leiðandi því næst til ynnilgra
 230 staða er fullir vóru með ilm ok ljósi. Borg ein ágjæt var fyrir
 þeim; sýndiz sálinni þangat eingi vegr, utan með almætti guðs
 vóru þeir settir innan borgar. Sjá staðr var svá víðr, at allir
 menn í heiminum myndi eigi meirr þurfa en hinn tíunda hlut
 af því víðerni. Allir vóru þar fullsælir, þóat enn væri sumir
 235 dýrðligri. Tólf vóru port á borginni sem heilug ritning vátta.
 Engillinn talar þá til hans: ‘Ef þú geymir þín vel ok elskar
 guð yfir alla hluti, þá er þetta þitt ódal at eylifu.’ Til suðrs
 í þeirri háleitu borg sèr hann eitt dýrðligt alltari með skín-
 anda búnaði. Þar umbergis stendr mikil fylgd er öll var
 240 himneskliga prýdd, en í midju þeirra höfðingi svá klæddr ok
 krúnadr sem jarðlig tunga fær eigi greint. Engillinn talar þá
 til Vilhjálms: ‘Þersi herra hinn krúnaði er nafni þinn Vilhjálmr
 er Júðar krossfestu í Nor[d]vík á Englandi upp á frjádag langa.
 Er nú úti erendi þitt fyrst at sinni, þvíat þú hefir sèt — —

XCVI. Frá Heinreki keisara.

hardla sæmiligr djákn at vígslu. Hann skipaði sínum hag svá [1]
 lættliga, at hann tók í fylgjulag með sèr eina úráðvanda konu,
 ok þat fór eigi lægra, en keisarinn þóttiz víst vita þar um.
 5 Samði hann þau ráð, at hann villdi fá leitt klerkinn brott ór
 lestinum, ok þat ferr svá til einn hátíðismorgin, sem hann
 veit þeirra nákvæmd hafa verit um nóttina, at hann gjörir
 klerkinum boð til skryðingar, at lesa evangelium í hámessu.
 Klerkr ferr undan. Sjálfr keisarinn talar þá við hann, segir
 10 dag góðan at fagrlega lesiz guðspjallit. Klerkrinn neitar at

235 dýrðligir B.

XCVI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (B). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.*

lesa. Keisarinn forsaz þá: segir at hann skal fara útlægr ok fagnadarlauss, ef hann úhlýðnaz. Klerkr segir þat í hans valldi. Skilja þeir svá. Ferr klerkr sem hvataz í sitt herbergi saman lesandi allt þat lausagóz er hann átti, bindr þat ok býz til útleððar. Jafnfram þersu hefir keisari njósn, 15 hvat honum ferr fram. Gjörir til hans ok býðr honum á sinn fund með góðum fríði. Sem þeir finnaz talar keisari lágliga til hans á þenna hátt: 'Guð himneskr ömbuni þer þína einurð, þvíat hon prófaðiz kristilig sem skyllða býðr, at þú hræddiz meirr guð en mann, ok því ertu heyriligr orðinn at 20 sitja hæra í guðs kristni.' En þau keisarans orð höfðu þat [at] þýða, at sama klerk setti hann síðan í biskupliga tígn.

Á nökkuru ári bar svá til, at herra keisari sat á hvítasunnu í þeim stað er menn kalla Meginzuborg. Var þá enn um hann mart stórmenni ríkisins; viljum vèr nefna einkanliga 25 tvá höfðingja: erkibiskupinn af Colonia [ok ábótann klaustrs hins heilaga Galli. Var svá skipat, ef þeir] væri samtíða hjá keisanum, [at þá] skyllði ábótinn sitja til hægri handar, en erkibiskupinn til vinstri, svá í kirkju sem at bordi; en þetta háseti ábótans reis af ofrligum ríkdómi 30 þers klaustrs hins heilaga Galli, sem hann var formaðr yfir, [ok kann ek segja] þat til marks, at þá er stríð stóðu yfir, fekk hann keisaradæminu svá mikinn herskjöld, at hann gjörði út ·LX· þúsunda vápnaðra riddara með öllum fórum. Nú kemr svá til á sjálfan hátíðismorgin heilags anda, sem 35 herbergissveinar beggja höfðingja er vèr nefndum skulu búa sæti þeirra í höfukirkjunni fyrir hámessu, at grein meðr kappi mikklu ferr fram meðal þeirra, þvíat ábótans menn vilja hart standa á réttarbót herra síns, en erkibiskups menn segja honum þat því síðr réttarbót, at honum sè mikil minkan at 40 fyrirmsá erkibiskupinn, ok þóat slíkt hafi þolaz, segja þeir sannligarr heita mega þrútinn ofmetnat en formanna frumtígu. Hinir standa gallharðir: leggja upp á borgan lífs ok lima, at

22 at *f. B.* 26. 27 ok ábótann — þeir *f. B.* 28 at þá *f. B.*
30 forligum *B.* 32 ok — segja *f. B.*

fyrir eingis mannz fors skal ábótinn leggja sína tígn. Eigi
 45 þarf þat lengra, en eptir baráttu margra stóyrða bregða þeir
 berum vápnum ok berjaz í kirkjunni, svá at blóð fellr nógliga
 um kirkjugólft. En er meistaramenn spyrja þeirra vándskap,
 eru þeir skildir, en kirkjan hreinsut bæði af líkamligu blóði
 ok fyrir biskupliga þjónustu. Er síðan fram farit til embættis
 50 ok messa sögd með mikklu megni, ok sem sequencia er úti ok
 þetta vers síðarst sungit: 'hunc diem gloriosum fecisti' (þat er
 svá ljósara: 'dýrdligan gjörðir þú þenna dag, drottinn'), heyriz
 rödd í loptinu svá mælandi: 'hunc diem bellicosum ego feci'
 (þat er svá ljósara: 'þenna dag gjörði ek baráttufullan.'). En [2]
 55 við þetta undr urðu allir menn huglausir, utan Heinrekr keis-
 ari. Hann stendr upp ok setr á erendi móti úvinarins krapti
 ok segir svá: 'En ek segi þèr er fríðinn hatar, at þann tíma
 sem kvelld kemr skal ek á stunda með miskunn guðs, at þersi
 dagr sè dýrdligr orðinn, þvíat ek skal eigi fyrr taka fæðu en
 60 fátækir menn guðs hafi huggan í gjöf heilags anda.' Síðan
 býðr hann at taka sequenciam sancti spiritus annat sinn; ok
 gengr nú út án allri tálman messuembættit. En síðan leggr
 keisarinn sín tignarklæði, lætr blása um staðinn, at hvern
 fátækr er þiggja vill mál ok mungát skal fara á kóngsgarð.
 65 Svá leið þersi dagr, at sannliga varð hann dýrdligr, þvíat
 keisarinn sjálfr ok hans stórmenni þjónuðu mjúkliga flokkum
 fátækra með bindendi sjálfra sín allt til nætr, heilugum anda
 til lofs, en vándum víkingi til niðrbrotz. Lyktar hèr at segja
 frá Heinreki keisara.

 XCVII. Frá dauðum manni ok þjófi.

syndugr sem hana segir nema hann. Bænir hafa engan mátt [55]
 ef hjartat er eigi hreint. Þersi sami herrann sem lifandi var

53 ego undeutlich B.

XCVII. Aus cod. AM. 624, 4^o (A). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.

nefndi fyrir honum einn prest gamlan ok góðsidugan ok spurði, ef hann villdi at hann bæði fyrir honum. 'Já, segir hinn, 5 vel þætti mēr þá, ef hann villdi fyrir mēr biðja, þvíat hann mætti mik snart frá minni þínu leiða.' Hinn segir: 'Treyst því trúliga til mín, at þersi sami prestur skal fyrir þinni sál messu hafa.' 'Skal ek treysta mega þinni sögu hēr til?' 'Já, segir hinn, svá sem ek em trúr, herra, skal þat gjört eptir 10 öllum mínum mætti.' Þá segir hinn dauði: 'Ek skal gjöra þar mark til, at þú minniz betr upp á mik.' Þá greip hann í hans armlegg ok í annan tíma í hans þjó, en hinn kendi þar engan sársauka af, en bert var eptir beinit þar sem hinn hafði á tekit. Þetta mark sá allir á honum; en eingi 15 vissi hvar af þat kom. Hinn dauði herra sagði svá til hans: 'Ekki skalltu lengr en ·II· ár hēðan af lifa', ok sagði honum, hvern dag hann skyldi deyja. Síðan hvarf hann í brott; en hinn sem eptir lifði bætti sik ok hellt við hinn dauða vel sitt heit, sem hann hafði honum lofat, ok lèt þann sama prest 20 segja dagliga messu fyrir hans sál. Síðan tók þersi maðr pílgrímsbúning ok vendi út til Jórsala til helgu grafar fyrir þær syndir sem hann hafði sínum guði í móti gjört; ok upp á sömu stund ok dag er hans fèlagi hafði honum fyrir sagt, dó hann blezaðr, ok sá guð er honum sendi slíka vitneskju. Nú 25 megi þer vita af þersu æventýri, at þjófnadr bruggar mikit böl, þar sem dauðir menn bera þar vitni um, ok sèrliga þeir sem fátæka menn reyfa eða berja fyrir utan rētt, þvíat þjófnadr vill sinn meistara skemma ok fyringjöra hann fyrir utan enda.

30

XCVIII. Frá dýri því er heitir Bemoth.

[85] mikklu mest, ok hann drepr einn mikinn hjört ok etr ok fleiri dýrin með honum. Þat er hans náttúra, at hann bannar eigi

12 minniz] þenkir *A.* 24 dó] deyði *A.* 25 ok] 'so' *A.*
29 skemma] 'skēða' *A.*

XCVIII. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Die überschrift ist von mir hinzugefügt.*

öðrum dýrum at eta með sèr, en drepr þegar sinn förunaut
 5 ef honum þikkir sik skorta. Ok er stund líðr, kemr fram í
 dalinn eitt dýr líkaz ketti, ok þó mikklu meira, þat hefir kampa
 mikkla; ok þegar sem hit mikkla león sèr þetta, gengr þat
 af átunni. Sjá þeir at öll dýrin eru við þetta hrædd, ok einn
 af sveinum riddarans mælti: 'Ek skal prófa hvat dýra þetta
 10 er', ok hleypr alvápnadr ofan í dalinn ok höggr tveim höndum
 með sverði um mitt bak dýrsins. Þat víkr sèr við þat lítt
 ok gefr sèr ekki um meira, þvíat hvárki skaddiz hár nè húð.
 Hann höggr þegar annat á hálsinn, ok þá lítr þat upp til
 hans. Þriðja sinn höggr hann til þersa dýrs; kom þá á fyrir
 15 framan augun ok kippiz þat við ok gjörir sik úfrýnligt ok
 sýniz þeim á hólínum sem þat spýti at mannum, en hann
 ok hans herklæði urðu at engu nema at duppi ok ösku. Dýr
 þetta heitir Bemoth ok merkir í heilagri skript úhreinan anda.
 Fóru þeir við þetta heim í Danmörk ok kunnu segja þersi
 20 fádæmi, ok þikkir öllum mikils um vert er heyra, ok lýkr
 svá þersi sögu.

 XCIX. Af tveimr bræðrum.

Ein riddari út á Púl átti tvá syni mikkla ok væna. Faðir
 þeirra var mjök ríkr. Hann tekr sótt sem þeir frumvaxta
 eru ok andaz. Svá elskuðuz þersir bræðr, at þeir villdu ekki
 skipta arfinum; áttu þeir allt báðir samt. Eingi hlutr greindi
 5 þá á; hvat sem hvárr gaf eða veitti, þat var þeim báðum
 viljgt. En með því at þeir vóru menn ungir en eigi forsjalir,
 eydduz þeim skjótt fein, ok at upp eyddu öllu fènu skömmuðuz
 þeir at ganga á fátæki. Tóku þat ráð sem eigi var heilla
 vænligt: lögðuz á skóg við veg pílagríma, gjörðu þar einn [28]
 10 kastala, lágu þar úti ok drápu menn ok ræntu. Svá öfluðu
 þeir mikils á þersu, at drjúgum fylldu þeir sitt herbergi af

ránfengi. Ok sem svá hefir fram farit lengi, þá létti guð villuþoku frá augum hinum ellra bræðranna ok ídradiz hann sinna údáða. Hann talar einn dag við sinn bróður: 'Hversu þikki þèr æfi þín, bróðir?' Hinn yngri svarar: 'Hardla góð.' 15 Hinn segir: 'Sýniz þèr eigi leidaz mega um síðir þersi framferð?' 'Eigi', sagði hinn yngri. 'Villiz þú nú, sagði hinn ellri, ok segja skal ek þèr, hvat sem við tekr, at eigi em ek hèr lengr.' Hinn yngri mælti: 'Hvat skalltu þá?' 'Þat hefi ek ætlat, sagði hinn ellri, at fara í klaustr.' Hinn yngri 20 bróðir segir: 'Ef þú ætlar í klaustr, þá þikki mèr þú hverjum skiptingi heimskari, ganga inn í dauda þeirra ok hafa illt viðr illu meðan þú lifir ok [ú]víst hvat þú hefir síðarr.' 'Ekki gjörir at letja mik, segir hinn ellri, ok svá villdi ek at þú gjörðir.' Hann stendr upp ok gengr veg sinn. Hinum yngra 25 þikkir hvárrgi góðr, ok ferr þó í hámót, ok ganga svá um daginn þar til er hinn sèr fagnar bygdir, bæði kóngsgarð ok klaustr ok marga aðra garða. Hann bíðr þá bróður síns ok heilsar honum; hinn þegir ok er svá rauðr ok bólgin af reiði, at hann má engu svara. Hinn ellri bróðir tekr þá til orða: 30 'Gjarna villdi ek, bróðir minn, at vit færim báðir í klaustr ok gjörðim þar æfnliga íðran.' Hinn yngri segir með reiði: 'Þersa vanvirðu gjöri ek eigi.' 'Þá er önnur mín bæn, sagði hinn ellri, at þú farir til kóngshirdar ok hafir þik þar vel. Ver síðugr ok trúlyndr ok légg þat til mála manna er þú ætlar 35 at guði muni bezt líka.' Hann segir: 'Nærr er þetta mínu skapi.' Hinn ellri mælti: 'Enn þers bið ek þik, bróðir, at þú komir til mín [eitt] sinn á hverju ári á þann dag sem vit tökum til, ok huggir mik ok segir mèr hvat fram ferr í veröldinni ok um þína hagi.' Eptir þetta skiljaz þeir: ferr annarr 40 til klaustrs, en annarr til kóngshallar. Tekr ábóti við þeim sem hans leitar; er hann við alla blíðr ok góðr; sitr út raunartíma sinn. Vill ábóti gjarna vígja hann þegar tími er til. Eptir lítinn tíma er hann fremst tekinn af öllum bræðrum. Svá líðr at þeim tíma er þeir bræðr skulu finnaz. Ferr hinn 45

yugri ok finnr bróður sinn í klaustrinu. Segir hinn ellri bróðir at honum líkar vel í klaustrinu, ok ábóti ok bræðr gjöra vel við hann: 'nú seg mèr hversu þèr hefir at farit síðan vit skildum.' Hann segir: 'Ráð þín hafa mèr vel dugat, þvíat 50 kóngrinnu gjörir mèr margan heiðr.' 'Guð hafi lof fyrir, sagði bróðirinn, er þitt hjarta er vakit til lífs svá sem af þungum svefni.' Leikmaðrinn svarar: 'Er sá einn hlutr er mèr þikkir allmjök á skorta, þvíat þat angrar mik, hversu ek skal kvænaz. Nenni ek eigi sakir metnaðar at eiga lítills háttar konu, en 55 mèr sýniz únýtt at fara með frídlulifnat.' Bróðir svarar: 'Eigi stendr þat at fara með frídlulifnat. Nú vil ek bjóðaz at vera í umleitan at fá þèr þá mey er öllum er auðsýnt at þèr verðr til sæmðar. Vil ek, bróðir, þar til hafa — — — —
— — — — —

C. Af einsetumanni ok engli.

Einn atburðr segiz af einsetumanni einum; hann var suðr í [96] jönd. Þersi var mikill góðlifnaðarmaðr. Einn hlutr var sá at hann tók í vana at hann mundi eigi synja þers sem hann var beðinn at veita fyrir guðs skulld. Einn tíma bar svá til, 5 at einn ungr maðr kemr til þersa einsetumannz ok mælti við hann: 'Ek bið þik fyrir guðs skulld, at þú fylgir mèr á veg um nökkurar dagleidar.' Einsetumaðrinn svaraði: 'Hví biðr þú mik slíks þar sem ek em gamall maðr ok þungr á mèr?' Þersi hinn ungi maðr mælti: 'Mèr liggr mikit við, en ek 10 [heyrði] þik þersu heitit hafa, ef þú ert í guðs nafni beðinn.' 'Já, sagði einsetumaðr, ek skal þetta gjarna gjöra í guðs nafni.' Hinn mælti: 'Verð þú búinn skjótt, þvíat löng er leiðin.' Einsetumaðr býz skjótt, styttir sik skjótt, ok fara síðan veg sinnu þar til er þeir koma at einum bæ. Var þá síð

dags. Þá mælti hinn ungi maðr: 'Hèr munum vit í nótt 15
vera.' Hann bað hann ráða. Þar átti bygd einn fátækr maðr
ok kerling hans afgömul; þau vóru vel kristin. Taka þau við
þetta við þeim með beztum föngum er til vóru; gengu ór sæng
sinni ok veittu þeim hana. Um morgininn snimma vaknar
hinn ungi maðr ok biðr einsetumann upp standa; sagði langa 20
leid fyrir höndum, en kvez eigi hirða at vera þar lengr í
fátæki þeirra. Sem þeir eru búnir, fara þeir sinn veg. Þersi
fátæku hjú áttu sèr eina kú þá sem þau höfðu sèr til mál-
nýtu; ok lifðu þau við þat er hon gjörði. Ok er þeir höfðu
eigi langt farit, sjá þeir hvar kýr karls stendr í einum dal. 25
Hinn ungi maðr mælti: 'Hèr er kýr karls fyrir okkr, ok skal
ek drepa hana.' Þrífir einn hamar undan bellti sèr, hleypr at

- [13] 'lifðu bæði ok eru í himinríki. Þaðan fóru vit til ekkjunnar;
gjörði hon við okkr vel sem marga aðra. Þaðan tók ek bord- 30
ker, ok var þat vili guðs, þvíat þar hafði hon svá mikkla elsku
á, at þar fyrir gleymdi hon tíðum ok mörgum góðum hlutum
þeim er nú fremr hon síðan. Frá ekkjunnar fórum vit til
bræðra tveggja; þann dag gjörði ek þèr mikkla mæðu í erfíði
ok göngu. Var þat guðs vili at prófa þik svá: skaltu þar 35
fyrir taka ömbun þóat síðarr sè. Bræðrum þersum gaf ek
kerit; var þat ok guðs vili, þvíat þeir taka himinríki sitt þersa
heims í gleði ok fagnaði heimligra hluta er hèr draga saman
með ágirni ok metnaði ok missa þar fyrir himneskra auðæfa.
Þaðan fóru vit til hins góða bónda; lèði hann okkr sun sinn 40
til leidarvísis: þeim kastadi ek í gljúfr svá at hann dó af.
Hefði hann orðit roskinn maðr, þá hefði hann bæði orðit
þjófr ok mörðingi, en nú er hann í himinríki; naut hann at
þersu föður síns, en hann skal taka ömbun af guði fyrir
skapraun þolða fyrir hans sakir. En fyrir þat er ek únáðadi 45
þik, skal ek flytja þik aptr í einsetu þína svá at þar skaltu
enga mæðu af hafa. En þat er einskis mannz at koma skilning

31 þvíat at C¹. 35 skalt C¹. 42 orðit (1)] vordinn C¹.
45 nach skapraun wiederholt C¹ die worte: af guði. 'þoldr' C¹.
45. 46 'vnaða þiþik' C¹. 47 engu C¹.

á leynda guðs dóma.' Fór síðan einsetumaðr heim með full-
tingi engilsins ok endi þar líf sitt í góðri elli, ok lýkz svá
50 þetta æventýr.

CI. Af manni einum er leiddiz til helvítis ok himinríkis.

[hör]muliga dregnar af djöflunum, en fjáðrnir spottandi hrundu [23]
þeim niðr í helvíti. En hinir svörtuðu andar köfuðu upp af
undirdjúpinu út blásandi af nösnum ok munnnum daun brennanda
5 elldz ok ætluðu at taka mik með elldligum tönnum, en ek
varð hræddari en frá megi segja. Í þersari svipan kom minn
leiðtogi, en þeir hrukku allir niðr í pyttinn með grimmri
rautan, ok þegar tók af mér allan ótta; ok af þeim hinum
versta stað ok grimmum myrkrum var ek leiddr á þeirri norðr-
10 hálfu þar til er ek sá ljós ok svá háfan múr, at ek hugði
upp mundu taka undir himin; ok þá sá ek fagran völl svá
mikinn ok víðan, at ek mátti eigi út yfir sjá, hlaðinn með
allri unaðsemd, bjart[an] af sætleik ilmberandi blóma í hverj-
um er glödduz skínandi sveitir, ljóðandi sætan lofsöng, ok þat
15 hugsaði ek, at þetta væri himinríki. Leiðtogi minn svaraði
hugsan minni: 'Ekki er þetta himinríki.' Svá sem vit um
líðum þá hina fögru staði, birtiz fyrir okkr mikklu bjartari
staðr en frá megi segja þeirri dýrð er þar var, ok svá mikit
ljós varð fyrir okkr, at þat sigraði alla þá birti er ek hafði
20 áðr sèt. Svá mikill sætleikr var þar, at mik fyllði allan af
fagnaði. Þar sungu helgar sveitir með allzkyns strengleik, ok
þvílík var þersi dýrð, at allr sá fagnaðr er ek sá áðr þótti
mér lítill hjá þersum. En er ek hugði bezt til at vit
myndim inn ganga í þenna háleita fagnat, veik leiðtogi minn
25 aprt til þers fagra staðar er fyrr sá vit, eptir spyrjandi:
'Veiztu hvat þeir hlutir merkja er þú sátt um stund?' Ek
sagði at ek vissi eigi. Hann segir: 'Dalr sá er þú sátt er

CI. *Aus cod. AM. 657 B, 4^o (C¹). Die überschrift ist von mir
hinzugefügt. 2 hör- f. C¹. 13 bjart (am ende der zeile) C¹.*

fullr var af bruna ok frosti er þeim fyrir búinn er allt til enda dvelja at íðraz sinna lasta fyrir dauðann ok játa sínar syndir: þá forðaz þeir helvíti, ok þat er þeir enduðu eigi fyrir 30 fulla yfirbót skulu þeir í þersum pínur hreinsaz. Má þeim ok stoða allt þat gott er gjöriz í heilagri kristni þeim til miskunnar, svá sem er heilug messa ok helgar bænir ok ölmusu-gjörðir, at þeirra pínur verði skemri ok linari. En þeim er án íðran eða nökkurum viðbúnaði deyja, þeim er drekt í 35 helvíti þaðan er þeir skulu allðri leysaz. En þeir er algjörfir eru í sínum lifnadi, eru þegar í staðinn leiddir í himneskt ríki. Nú mantu aptr hverfa til þíns líkama, ok ef þú lifir vel hêðan af, mantu með þersum dveljaz.' Sýndi sjá maðr síðan svá lengi sem hann lifði, at hann var eigi úmínnigr hvat hann 40 hafði sêt, ok lauk vel sínum lífdögum, ok lýkz svá þersi atburðr.

Berichtigungen.

LIES B 13 heilug. I 71 kyrr. II 15 Valdi. III 31 ávítan. V 8 jartegnum. 34 glögt. VIII 19 svá [at]. X 20 kant. 36 sullt. 53 kant. 105 brendar. 124 valða. XI 100 landz. 167 heimolligum. XV 26 heilug. 29 heilugum. 43 heilug. XVI 152 aflátz. 211 mannz. XVII 61 vistaþrotz. 89 várr. 128 kjæmi. 158 mikkla. 178 á burt. 202 örugt. XIX 32 örugt. 75 örendr. XXIII 65 brott. 259. 262 príornum. 263. 268. 276 príorinn. 281 Príorinn. XXIV 16 hæversku. 94 glögt. XXV 6 hans. 56 okkarr. XXVI 37 síðsamr í. XXVIII 95 lítilmagnann. 144 örendum. 181 glögt. XXXVI 39 brott. XXXVIII 2 svá [at]. XXXIX 120 hann. XLI 29 kjölltu. XLII A 16 stendr. B 3 höfubærinn. XLIII 2 minnztu. XLV 58 Kristz. XLVII 10 hinn. 28 allz. XLVIII 15 gjörfir. 27 spent. 191 heilugum. LI 12 allzkonar. LV 10 ert. LXIV 15 Kantu. LXVIII 63 kjæmi. LXX 58 þykt. 67 því. LXXI 3 gjörfan. LXXV B 18. 28 kant. LXXVII 53 gjörfir. LXXVIII 45 glögt. 74 kantu. 157 þekt. LXXXI 2, 34 sýniz. 60 minnzt. 3, 39 vitz. LXXXII 15 minnzt. 98 skillt. 155 söktiz. LXXXV A 44 kant. B 65 ros kin. 130 heilugum. XC 122 skrifat. 235 nú.

VII 15 *ist statt fëkistur die hsl. lesung fëmostur widerherzustellen, da das betr. wort durch XCIII 60 geschützt wird.* LV 17 *ist der apostroph nach þó zu tilgen.* S. 83 *am rande ist die zahl 200 in 195 zu ändern.* S. 112, z. 2 v. u. *ist die klammer nach ættleifð zu tilgen.* S. 144 *am rande ist die zahl 155 übersprungen.* S. 240 *ist im colummentitel zu lesen LXXXIII.* S. XIV z. 4 v. o. *ist nur zu streichen.*

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

ISLENDZK ÆVENTYRI

II.



ISLENDZK ÆVENTYRI

ISLÄNDISCHE

LEGENDEN NOVELLEN UND MÄRCHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO GERING

ZWEITER BAND

ANMERKUNGEN UND GLOSSAR

MIT BEITRÄGEN VON REINHOLD KÖHLER

HALLE A. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES

1883

16778876 380706181

FELSŐMAGYARORSZÁGI MUZEUM

1459/910.

VORREDE.

Die mächtigen gletscherfelder, welche einen beträchtlichen teil von Islands südhälfte einnehmen und aus ihren unerschöpflichen eislagern die meisten wasserläufe der insel speisen, entsenden drei ströme nach südwest. Im laufe der jahrtausende haben sich diese ein ausgedehntes vorland geschaffen, das sie in vielfachen windungen und verschlingungen durchziehen, bis sie durch weitverzweigte mündungsarme, welche fruchtbare delten umschliessen, dem meere sich vereinen. An diese gegend, welche von jeher zu den dichtbevölkerten des landes gehörte, knüpfen sich reiche erinnerungen an die blüezeit der isländischen literatur. Zu Haukadals, in unmittelbarer nähe der berühmten springquellen, genoss der junge Ari Þorgilsson, der begründer der nationalen historiographie, im hause des 'ungelehrten', aber klugen, und gedächtnisstarken Hallr Þórarinsson den unterricht des Teitr Isleifsson, welchem er die nachwirkendsten anregungen verdankte. Ein paar meilen südlicher, zu Oddi, am ufer der Þverá, hatte ein anderer von Aris gewährsmännern, der weise Sæmundr Sigfússon, seinen wohnsitz, der begründer einer gelehrtenschule, dessen literarische interessen auf kind und kindeskind sich vererbten: Sæmunds enkel Jón Loptsson bildete den mann, unter dessen händen die von Ari gelegten keime sich zur höchsten blüthe entfalteten, den dichter und geschichtschreiber Snorri Sturluson. Skálholt endlich, auf einer langgestreckten, von der Briará und der Hvítá umspülten halbinsel, nicht weit von der vereinigung dieser beiden flüsse, höchst romantisch belegen, wurde durch die schenkung Gizurr Isleifssons, eines enkels des vorerwähnten Teitr, in den ersten jahren des zwölften jahrhunderts bischöfliche residenz, sodass seit jener zeit neben dem politischen centrum des landes, dem alten dingplatze an der Óxará, auch ein brennpunkt des geistigen und kirchlichen lebens in dem Arnesþing sich befand, eine heimstätte nicht nur seelsorgerischer, sondern auch schriftstellerischer

tätigkeit, die allerdings wesentlich nur in biographischen schilderungen der namhafteren bischöfe sich äusserte. Die Hungrvaka, die ältere Þorlákssaga, die Pálssaga, welche in der ersten hälfte des 13. jahrhunderts entstanden, sind hier geschrieben, und ebenso wol auch die Árna saga Þorlákssonar, die nicht lange vor jener zeit verfasst sein kann, in welcher der mann, mit dem wir uns in dem folgenden zu beschäftigen haben, der Dominicanermönch Jón Halldórsson¹ das pallium empfieng.

Geburtsort und geburtsjahr Jón Halldórsson's sind unbekant, doch dürfte das letztere in das dritte viertel des 13. jahrhunderts fallen, da eine stelle in dem uns erhaltenen kurzen lebensabriss des bischofs² darauf schliessen lässt, dass derselbe den könig Magnús lagabætir (+ 1280) noch persönlich gekant hat. Dass Norwegen seine heimat war, woran übrigens ausser P. A. Munch³ und Jón Sigurðsson⁴

1) Die quellen, in welchen sich nachrichten über Jón Halldórsson's leben finden, sind ausser dem Jóns Þátr (nr. XXIII meiner ausgabe) und einzelnen kleinen notizen in den hss. der æventýri besonders die Laurentius saga Hólabiskups, welche von einem zeitgenossen der beiden bischöfe Laurentius und Jón, dem síra Einarr Hafliðason (1307—1393) nicht lange nach dem tode derselben (um 1350) mit rühmenswerter unparteilichkeit geschrieben ist, sowie die isländischen annalen, unter deren zahlreichen redactionen eine ebenfals von Einarr herrührt; ferner eine anzahl von urkunden und briefen. Verwertet ist dieses material von Finnur Jónsson in der Historia ecclesiastica Islandiae II (Hafniae 1774), von Jón Espólin in Íslands árbækur í söguformi I (Kph. 1821) und von P. A. Munch in Det norske folks historie II, 1 (Christ. 1862).

2) Jóns Þátr z. 109 (s. 88).

3) Munch (det norske folks historie II, 1, 63) nahm für Jón isländische herkunft an, weil der name seiner mutter (Freygerðr), welchen die annalen der Flateyjarbók zum j. 1323 uns überliefern (Ann. isl. s. 218; Flateyjarb. III, 554), zu jener zeit in Norwegen ungebräuchlich gewesen sei. Dagegen ist jedoch zu erinnern, dass auch in den isländischen quellen der name überaus selten, und ebenfals nur in der älteren zeit nachweisbar ist. Ich kann denselben nämlich für Island nur aus der Landnáma belegen: ihn führten eine tochter des landnámamaðr Hrafn heimski (Landn. V, 1) und eine schwester des Finnur Hallsson, der im j. 1139 das amt des gesetzsprechers antrat. Sonst kenne ich den namen nur noch aus Sazo Grammaticus, bei dem er in der form Frogertha erscheint. — Da übrigens die anderen hss. der annalen und die norwegischen quellen den namen von Jóns mutter nicht erwähnen, so wäre es immerhin möglich, dass die angabe der Flateyjarbók auf einem irtume beruht.

4) Biskupa tal á Íslandi in: Sögu Íslands I (Kpmh. 1853) s. 1. Da Jón Sigurðsson die ausländischen bischöfe ausdrücklich als solche bezeichnet, bei Jón Halldórsson aber keine bemerkung hinzufügt, so scheint er denselben für einen Isländer gehalten zu haben. — Für norwegische herkunft Jóns erklärten sich Finnur Jónsson (Hist. eccl. I, 582), Jón Espólin (Íslands árbækur I, 73), P. E. Müller (Sagabibl. III, 473), Ruð, Keyser (Efterl. skrifter I, 468; den norske kirkes hist. II, 214),

niemand gezwifelt hat, lässt sich durch ein positives zeugniss erweisen. Der den norwegischen historikern wolbekant propst an der apostelkirche zu Bergen und vorstand der königlichen hofgeistlichkeit (magister capellarum), Finn Halldórsson¹, war, wie das eine urkunde vom 22. januar 1313 ausdrücklich angibt², ein bruder unseres Jón.

Wäre die nachricht der Flateyjarbók (s. o.), dass Jón auch nach dem namen seiner mutter benant worden sei, besser beglaubigt, so würde man daraus schliessen können, dass sein vater Halldórr schon frühzeitig gestorben war.³ Welchem stande die eltern angehört haben, wissen wir nicht; dass sie der kirche aufrichtig ergeben waren, lässt sich daraus entnehmen, dass zwei der söhne sich dem geistlichen stande widmeten. Jón trat schon als knabe in das Dominicanerkloster zu Bergen⁴ (gegründet um 1230⁵) und muss durch fähigkeit oder fleiss die augen der oberen auf sich gelenkt haben, da er für würdig erachtet ward, zur vollendung seiner studien ins ausland geschickt zu werden.⁶ Bekanntlich waren damals

Christ. C. A. Lange (de norske klostres hist.² 140), Konrad Maurer (Altnord. s. 36; Island s. 261), Guðbr. Vigfússon (Sturl. I, CXXXVI) und Gust. Cederschöld (Clarus saga p. II, note 2).

1) Mit dem korsbróðir Finn von Niðarós, der in einer urkunde des jahres 1309 erscheint (Dipl. norv. II, 83) ist Finn Halldórsson nicht zu identifizieren, wie Munch dies tut (I, 4^b, 482), da der letztere bereits 1306 als propst der apostelkirche bezeugt ist (Dipl. norv. III, 72).

2) Diplom. norv. VII, 84: Johanne, dicti praepositi (i. e. Finnonis) fratre germano, ac Symone, canonicis Bergensibus. — Finn, der von 1306 — 1324 in zahlreichen urkunden erscheint, war wahrscheinlich der ältere der beiden brüder: nach einer urkunde vom 20. sept. 1324 (Dipl. norv. VII, 120) war er damals hochbejahrt (á æfzsta alder komenn). Er starb im j. 1330 (Ann. isl. s. 232).

3) Begreiflicher weise konten nur söhne von wittwen mit dem namen der mutter bezeichnet werden. Vgl. Droplaugarsona saga (Kbhvn 1847) 7^e: Þorvalldr varð ekki gamall maðr ok andaðizt, en Droplaug bjó þar eptir ok synir hennar (dieselben werden in der folge nur die 'Droplaugarsynir' genant); Eybyggja saga (Leipz. 1864) 18⁵: í Holti út frá Máfahlíð bjó ekkja sú er Katla hét . . Oddr hét son hennar (derselbe heisst später nur Oddr Kötluon). Andere beispiele sind Eyjólfur Valgerðarson (selten Eyjólfur Einarsson), Steinn Herdísarson usw.

4) Jóns þáttur, z. 249 (s. 93).

5) Chr. Lange, de norske klostres historie i middelalderen (2. udg. Christ. 1856) s. 239.

6) Die Dominicaner waren dazu verpflichtet, jüngere mitglieder ihres ordens nach ausländischen universitäten zu senden; vgl. Chr. Lange, a. a. o. s. 51, 94, 108. — Die fremden schulen wurden übrigens keineswegs ausschliesslich von mönchen besucht: in Bologna studierte z. b. der nachmalige erzbischof von Niðarós, Eindríði; in Paris und Lincoln der hei-

Paris, Bologna¹ und Salerno die hauptsitze gelehrter bildung; die erstgenannten beiden orte hat nach dem übereinstimmenden zeugnisse unserer quellen² Jón Halldórsson besucht. Wie lange er sich da selbst aufhielt, und welcher art seine studien waren, wird nicht berichtet (jedesfalls erstreckten sich dieselben vornehmlich auf theologie und canonisches recht); dafür werden uns ein paar anekdoten mitgeteilt, die er selber erzählt haben soll: in beiden wird er selbst als handelnd und redend eingeführt.³ Auch erfahren wir, dass er im auslande mit einigen männern, die nachher zu den höchsten kirchlichen wörden emporstiegen, in freundschaftliche beziehungen trat und mit denselben auch später noch im briefwechsel stand.⁴ Nach seiner rückkehr bekleidete Jón die würde eines canonicus an der trinitatiskirche zu Bergen; als solcher bezeugt er fünf urkunden aus den jahren 1310, 1313, 1319 und 1320.⁵ Die gelehrsamkeit und redegewantheit, welche die quellen von ihm rühmen,⁶ mussten ihn in den augen der vorgesezten zu höheren ämtern befähigt erscheinen lassen, und so fiel, als durch den tod des Grímur Skítu-

lige Þorlákr; Páll Jónsson, (später bischof von Shálholt) in England; Ísleifr Gizurarson und Gizurr Ísleifsson hatten die klosterschule zu Herford in Westfalen bezogen; erzbischof Páll Barðarson war zu Orléans doctor utriusque juris geworden; Sæmundr fróði soll zu Paris und Rom sich aufgehalten haben, usw. Vgl. K. Maurer, Island von seiner ersten entdeckung bis zum untergange des freistaats (München 1874) s. 247.

1) Die theologische schule zu Bologna war von den Dominicanern zum besten ihres ordens begründet, s. Chr. Lange, a. a. o. s. 48, note 1.

2) Jóns þátrr z. 6 (s. 84); Annál. ísl. s. 218; Laurentius saga, cap. 37 (Bps. I, 838).

3) Jóns þátrr z. 15 — 82 (s. 84 — 87). Der 'Johannes Nordmannus' (z. 55), welcher nachher (z. 67) bróðir Jón genant wird, kann füglich kein anderer sein, als Jón Halldórsson selbst.

4) Jóns þátrr z. 83 fg. (s. 87). Vielleicht gehörte zu den schulcameraden Jóns der spätere poenitentiarius Benedicts XII, Petrus Abo, welcher im j. 1338 durch bischof Hákon von Bergen grüsse an ihn bestellen liess, vgl. unten s. XX.

5) Diplomatarium Norvegicum I (Christ. 1849) nr. 126 (19. febr. 1310); IV (1858) nr. 131 (27. oct. 1319) und nr. 135 (21. nov. 1319); VII (1867) nr. 70 (22. jan. 1313); VIII (1873) nr. 56 (märz 1320).

6) Ann. ísl. s. 218: var hann mikils háttar klerkr; s. 248: merkiligr prædikari, mikill mentamaðr í lærdómi; Laurent. saga, cap. 37 (Bps. I, 837 — 838): mikils háttar klerkr, ok ágjætr prædikari; cap. 48 (Bps. I, 851): var þat mál manna, at á Íslandi mundi varla verit hafa meiri latínuklerkar en þeir [Laurentius ok Jón] vóru; Jóns þátrr z. 6 fg. (s. 84). Die Laurent. saga bezeugt auch, dass Jón des lateinischen sich ebenso geläufig wie seiner muttersprache bediente (cap. 55, Bps. I, 861 — 862): vita menn þat, herra Jón, at yðr er svá mjúkt latínu at tala sem móðurtungu yðra (worte des bischofs Laurentius an Jón Halldórsson).

son (im sommer 1322) der bischofssitz von Skálholt aufs neue erledigt wurde¹, die wahl des domecapitels von Nidarós auf Jón, der am 1. august desselben jahres vom erzbischofe Eylifr feierlich geweiht ward.² Noch ehe er nach Island abgieng, hatte er gelegenheit, eine für sein vaterland höchst wichtige massregel mit durchführen zu helfen: er war nämlich bei der versammlung von Osló gegenwärtig, welche der herzogin Ingibjörg Hákonardóttir, der mutter und vormünderin des minderjährigen königs Magnús Eiríksson, die regentschaft über Norwegen entzog und in der person des klugen und gemässigten Erlingr Víðkunnarson einen reichsverweser bestellte³ (20. febr. 1323). Im frühlinge desselben jahres reiste Jón Halldórsson ab. Er landete zu Eyrar⁴, in der unmittelbaren nähe seines künftigen sitzes, und übernahm sofort, als dreizehnter in der reihe der Skálholter bischöfe⁵, die leitung der geschäfte.

Über Jóns wirksamkeit als bischof fliessen die nachrichten reichlicher. Gleich nach seiner ankunft in Island musste er nicht nur in seiner eigenen diöcese, sondern auch im nordlande priesterweihungen verrichten, da der neuerwählte bischof von Hólar, Laurentius Kálfsson, aus Norwegen, wohin er zur consecration sich begeben hatte, noch nicht heimgekehrt war.⁶ Im folgenden jahre erliess er die verordnung, dass das fronleichnamfest, welches kurz

1) Grímr Skútuson hatte nur drei monate lang die bischöfliche würde besessen: er starb in Norwegen, als er eben im begriffe war, sich nach Island einzuschiffen. Laurent. saga, cap. 37 (Bps. I, 837).

2) Jóns þáttur z. 9 (s. 84); Annál. ísl. s. 218; Laurentius saga cap. 37 (Bps. I, 837). Keyser (kirkehist. II, 214) und Munch (II, 1, 63) vermuten, dass Jón zusammen mit den bischöfen Eiríkr von Stavanger und Salomon von Osló die weihe empfieng, von denen es feststeht, dass sie in demselben jahre ihre neue würde antraten. Bischof Hákon Erlingsson von Bergen, den der Jóns þáttur (z. 253) als vígslubróðir unseres Jón bezeichnet, wurde erst im j. 1330 gewählt und 1332 geweiht (Munch II, 1, 114).

3) Finnur Jónsson hist. eccl. II, 62 note a; Munch II, 1, 54. Die zu Osló erlassene urkunde, welche auch Jóns namen enthält, ist im (norwegischen) originaltext und in lat. übersetzung gedruckt in Gr. J. Thorke-lins Analecta (Havniae 1871) s. 174—185; mit dänischer übersetzung in den Samlinger til det norske folks sprog og historie V (Christ. 1838) s. 535—541; im urtext allein Dipl. norv. VII, 116—119.

4) Ann. ísl. s. 218.

5) Jóns þáttur z. 2 (s. 84). Diese zählung stimmt, wenn man den Isleifr Gizurarson als den ersten bischof von Skálholt ansieht und alle diejenigen nicht mitrechnet, welche die weihe von seiten des metropoliten nicht empfiengen. Es sind dies Halfr Teitsson, Teir Bersason und Ormr Þorsteinsson, welche vor der weihung starben, Magnús Guðmundarson, der von den Isländern gewählt, aber nicht bestätigt ward, und Ormr Steinsson, der die wahl ablehnte.

6) Laurent. saga cap. 40 (Bps. I, 843); Jón Espólin I, 48.

vorher nach einer bestimmung des concils von Vienne in Norwegen eingeführt worden war¹, auch im Skálholter sprengel am donners-tage nach trinitatis gefeiert werden solle, worauf im nächsten frühling bischof Laurentius dieselbe bestimmung für das nordland erliess, welche noch in dem nämlichen sommer durch das alding gesetzliche kraft erhielt.² Ein zweites kirchenfest wurde 1326, wahrscheinlich ebenfals auf betreiben Jóns³, eingeführt: es sollte dem andenken Magnús Erlendsson, jarls der Orkneys, geweiht sein, der im jahre 1115 die märtyrerkrone erworben hatte und 20 jahre später heilig gesprochen war⁴; zugleich ward jedoch, wol um die wirthschaftlichen interessen nicht zu schädigen, die bestimmung getroffen, dass an bestimmten tagen zwischen weihnachten und dem dreikönigsfeste die laufenden arbeiten verrichtet werden dürften. Aus demselben jahre datieren zwei rundsreiben Jón Halldórsson an die geistlichen seines sprengels. Das eine⁵ enthält eine aufzählung derjenigen (24) vergehen, welche ipso facto die strafe des bannes zur folge haben, ist aber keineswegs auf speciell isländische verhältnisse berechnet, sondern wiederholt nur, was seitens der römischen kirche für die ganze katholische christenheit angeordnet war⁶, wie denn z. b. das verbot der lieferung von schiffen und holz an die Saracenen für Island gar keinen sinn hatte. Anhangsweise wird sodann noch verordnet, dass alle, die doppelten ehebruchs oder noch schwererer sünden sich schuldig gemacht haben, am aschermittwoch oder gründonnerstag sich persönlich in Skálholt einfinden

1) Munch II, 1, 145.

2) Laurent. saga cap. 48 (Bps. I, 851); Ann. isl. s. 220; Finnur Jónsson II, 62; Jón Espólin I, 55.

3) Finnur Jónsson (hist. eccl. II, 62) sagt dies ausdrücklich, die Ann. isl. (s. 222) berichten aber nur, dass die feier des tages im j. 1326 durch ein gesetz angeordnet ward (lögtekin Magnúsmessa); vgl. Jón Espólin I, 56. Die undatierte verordnung in cod. AM. 671 (hist. eccl. II, 84 note) kann nicht der erste erlass in sachen der Magnúsmessa sein, da sie den tag des festes als bekannt voraussetzt. Vermuthlich rührt dieselbe von Jón Halldórsson her, stamt aber aus einer späteren zeit.

4) Über Magnús den heiligen vgl. Munch I, 2, 673 fg.; Ludv. Daae, Norges helgener (Christ. 1879) s. 203 fg.

5) Im originaltext (nach AM. 351 fol.) und in latein. übersetzung mitgeteilt bei Finnur Jónsson II, 65—79 (lit. A). Vgl. Jón Espólin I, 57.

6) Die ersten vierzehn artikel decken sich vollständig mit den schon im j. 1280 von dem norwegischen erzbischofe Jón raudí erlassenen statuten (Keyser, kirkehist. II, 38; Munch I, 4^b, 8—10), die letzten zehn finden sich gróstenteils auch in den 1327 auf dem Bergener provincialconcil angenommenen bestimmungen. (Keyser, kirkehist. II, 222 fg.)

sollen, um dort öffentlich vor dem bischofe der kirchenbusse sich zu unterwerfen; es wird ferner geboten, verlöbnisse und eheschließungen nicht heimlich, sondern in gegenwart von mindestens zwei zeugen vorzunehmen und den seelsorger des kirchspiels binnen 14 tagen davon zu benachrichtigen: zuwiderhandelnden solle der eintritt in die kirche bei strafe des bannes untersagt werden; endlich wird es den priestern eingeschärft, vor jeder messe die im banne befindlichen personen zum verlassen der kirche aufzufordern.

— In dem zweiten erlasse¹ wird eine bestimmung des bischofs Arni Þorláksson (aufgenommen in den jüngeren Kristinrèttur cap. 26) erneuert, laut welcher von allen während eines feiertages angetriebenen walen und sonstiger jagdbeute ein bestimmter anteil an die kirche und an die armen entrichtet werden soll. Drei weitere verordnungen, welche Finnur Jónsson unserem bischofe zuschreibt², können ihm mit sicherheit nicht beigelegt werden, da es ebensogut möglich ist, dass dieselben von Jón Indridason oder von Jón Sigurðarson, den unmittelbaren nachfolgern Jón Halldórssons erlassen sind; bez. der dritten (litt. E) möchte ich sogar die autorschaft des Jón Sigurðarson mit bestimtheit behaupten, da bischof Vilhinn von Skálholt (1394—1406) eine in jener enthaltene, die priesterconcubinen betreffende vorschrift in einem synodalprotokoll wiederholt und vorher ausdrücklich hervorhebt, dass mehrere der von ihm getroffenen bestimmungen bereits von den bischöfen Magnús, Arni Þorláksson und Jón Sigurðarson erlassen worden seien.³ Wenn endlich Finnur Jónsson⁴ die einföhrung der von papst Johannes XXII. verfassten kirchengebete unserem Jón zuschreibt, so wird dies durch die quellen nicht ausdrücklich bestätigt: die annalen⁵ berichten nur, dass diese gebete (krosstídir, bænahald de passione Christi) im jahre 1333 in Island angelangt seien; von einer officiellen verfügung betrefns derselben erfahren wir nichts, und wenn eine solche, wie wir annehmen dürfen, wirklich erfolgt ist, so ist dies jedesfalls zu Hólar nicht minder als zu Skálholt geschehen.

Neben den verordnungen Jón Halldórssons nehmen die visitationsreisen im bereiche seines sprengels unser interesse in an-

1) Im originaltext (nach AM. 354, 4^o) und in lat. übersetzung bei Finnur Jónsson II, 79—81 (litt. B). Vgl. Jón Espólin I, 57.

2) Im originaltext und in lat. übersetzung in der hist. eccl. II, 82—87 (litt. C, D, E). Die verordnungen geben keine jahreszahl an und nennen den vaternamen des betr. bischofs nicht.

3) Finnur Jónsson II, 137.

4) Hist. eccl. II, 62.

5) Annál. isl. s. 238—239, vgl. Jón Espólin I, 71.

spruch. Durch ein rescript des königs Eiríkr Magnússon¹ vom 14. september 1296 war die schon im kristinna laga pátr² enthaltene vorschrift, dass der bischof von Skálholt aljährlich eines von den zu seiner diöcese gehörigen landesvierteln zu bereisen habe, aufs neue eingeschräfft worden. Dieser verpflichtung ist Jón unzweifelhaft regelmässig nachgekommen, und wenn uns die annalen nur von seinen fahrten nach dem westlande (in den jahren 1324, 1327, 1330, 1333 und 1336) berichten, so komt dies gewiss lediglich daher, dass — wenn man die Augustinerabtei zu Dykkva-bær und das nonnenstift Kirkjubær abrechnet, welche an der grenze des südviertels liegen und geographisch eher zu diesem gehören — im osten klöster, die auf Island, wie anderwärts, die hauptsitze annalistischer tätigkeit gewesen sind, nicht vorhanden waren, während die visitationen im südviertel, d. h. in der unmittelbaren umgebung des bischofssitzes, besonderer erwähnung nicht wert gehalten wurden. Auf der ersten reise in die Vestfirðir wurde wahrscheinlich die von den annalen³ gemeldete entsetzung des abtes Þórðr von Helgafell bewirkt, worauf dem Þorsteinn Þorvaldsson das erledigte amt übertragen ward; während des zweiten besuches⁴ sezte er die grenzen der verwaltungsbezirke (prófastdæmi) im Þorskafjörðr fest, nahm zu Reykjahólar (am Króksfjörðr) verschiedene weihungen vor und inaugurierte die kirche zu Sælingsdalstunga (am Hvammsfjörðr); die bei letzterer gelegene urkunde, welche die einkünfte, die zu leistenden abgaben und das inventar der kirche verzeichnet, ist uns abschriftlich erhalten.⁵ Ein zweites document, welches am 22. august 1327 zu Vatnsfjörðr (am Isafjardardjúp) ausgefertigt wurde⁶, bestimt u. a., wieviel speck der bischöfliche verwalter in der Strandasiysla von den durch schenkung und alte observanz oder als zehntgebühr dem bistume zukommenden walen 'gut eingesalzen' nach Skálholt zu liefern habe. Auf der dritten reise ins westland⁷ weihte Jón dort zwei kirchen, zu Seldárdalr und Búdardalr (beide in der Dalasiysla), um dieselbe

1) Im originaltext und in lat. übersetzung abgedruckt bei Finnur Jónsson I, 411—412.

2) Grágás, konungsbók (Kbhvn 1852) s. 19; Staðarhólsbók (Kbhvn 1879) s. 22.

3) Annál. isl. s. 220; Jón Espólin I, 50.

4) Annál. isl. s. 224; Jón Espólin I, 61—62.

5) Im urtext und in lat. übersetzung mitgeteilt von Finnur Jónsson II, 95—96 (litt. M).

6) Im urtext und in lat. übersetzung bei Finnur Jónsson II, 87—88 (litt. F).

7) Annál. isl. s. 234; Jón Espólin I, 69.

zeit ist vermutlich auch in *Staðarhöll* (in demselben bezirke) die predigt gehalten worden, von welcher der Jóns þáttur berichtet.¹ In dem nämlichen jahre ward dann auch noch im südviertel eine kirchweihe vorgenommen, und zwar zu *Staðr* auf *Reykjanes*.² Bei der vierten visitation der *Vestfirðir*³ erfolgte die weihe der kirche zu *Kirkjuból* (am *Skutilsfjörðr*): die stiftungsurkunde, welche bestimmt, an welchen tagen daselbst gottesdienstliche handlungen vorzunehmen seien, und die einkünfte der neuen parochie festsetzt, ist abschriftlich vorhanden⁴, und ebenso ein zweites document, durch welches ein vergleich bestätigt ward, den der besitzer des neuen gotteshauses, der bonde *Jón Þorvaldsson*, mit der kirche zu *Eyrir*, wo er früher eingepfarrt war, abgeschlossen hatte, indem er zur zahlung einer einmaligen abfindungssumme sich verpflichtete.⁵ Auf der letzten westfahrt endlich ist ebenfals eine kirche geweiht worden, und zwar in dem bereits oben erwähnten *Vatnsfjörðr*.⁶

Da die visitationsreisen nach dem westen sich, wie sich aus dem vorstehenden ergibt, in regelmässigem turnus wiederholt haben, so darf man annehmen, dass in der zwischenzeit die beiden anderen viertel ebenso regelmässig von *Jón* besucht worden sind, dass er also in den jahren 1325, 1328, 1331, 1334 und 1337 das südland, und in den jahren 1326, 1329, 1332, 1335 und 1338 das ostland durchreist haben wird. Die richtigkeit dieser annahme lässt sich durch einzelne in den annalen erhaltene daten nachweisen. Es wird uns nämlich berichtet⁷, dass *Jón* im jahre 1325 den abt *Andres* von *Vidæy* (des bekanten *Benedictinerstiftes* auf der insel des *Faxafjörðr*) seines amtes entsetzte und an seiner stelle den *Helgi Sigurðarson* mit der leitung des klosters betraute; wir erfahren ferner⁸, dass 1328 nach dem tode des abtes *Þorsteinn*

1) *Jóns þáttur* z. 125 fg. (s. 88).

2) *Annál. ísl.* s. 234; *Jón Espólin* I, 69. Zu demselben jahre erwähnen die annalen auch der teilnahme *Jóns* an der grossen hochzeit, welche *Gísli Philippusson* zu *Hagi* seiner schwester *Katrín* ausrichtete.

3) *Annál. ísl.* s. 238; *Jón Espólin* I, 71—72.

4) Dieselbe ist im urtext und in lat. übersetzung abgedruckt bei *Finnur Jónsson* II, 88—89 (litt. G).

5) Der wortlaut der urkunde, welche *Finnur Jónsson* II, 89—90 im urtext und in lat. übersetzung unter litt. H mitteilt, ist etwas unverständlich, doch dürfte die oben gegebene interpretation das richtige treffen. Die von *Jón* getroffenen bestimmungen sind übrigens vom bischofe *Þorarinn* im j. 1363 noch einmal ausdrücklich bestätigt worden (*Finnur Jónsson* II, 116—118; *Jón Espólin* I, 72).

6) *Annál. ísl.* s. 244; *Jón Espólin* I, 73.

7) *Annál. ísl.* s. 220; *Jón Espólin* I, 55.

8) *Annál. ísl.* s. 266; *Jón Espólin* I, 64.

Þorvaldsson von Helgafell ein mönch von Víðey, Þorkell Einarsson, auf den erledigten posten befördert ward, was ebenfals auf eine anwesenheit des bischofs an dem letztgenannten orte schliessen lässt¹; wir wissen endlich², dass in demselben jahre die kirche zu Þykkvabær entsühnt wurde³, ein ort, der zwar nicht mehr im südviertel, aber doch hart an der grenze desselben belegen ist.

Ausser diesen fahrten im bezirke seines eigenen sprengels hat Jón Halldórsson im auftrage des erzbischofs Eylifr von Níðarós auch eine reise nach dem nordlande übernehmen müssen, um dort als schiedsrichter aufzutreten. Es war nämlich im jahre 1316, als noch der bischof Auðunn rauði der diöcese von Hólar vorstand, das Augustinerkloster zu Möðruvellir, eine stiftung von Auðuns vorgänger Jörundr, nidergebrant⁴, und zwar, wie man annahm, durch das verschulden der mönche selbst, die in der trunkenheit mit ihren kerzen unvorsichtig umgegangen waren. Auðunn hatte sich nicht für verpflichtet gehalten, das kloster wider aufzubauen, er hatte vielmehr einige der brüder nach Hólar berufen, andere in pfarrstellen eingesetzt, und die einkünfte des stiftes für die kirche von Hólar eingezogen.⁵ Als nun nach dem tode Auðuns (1321) der erwählte nachfolger desselben, Laurentius Kálffson, nach Norwegen gereist war, um die weihe zu empfangen (1324), erhob einer der vertriebenen mönche, Ingimundr Skítuson, vor dem erzbischofe klage wider den stuhl von Hólar, und obgleich Laurentius das verfahren seines vorgängers zu rechtfertigen suchte, gab doch Eylifr seine meinung dahin ab, dass Auðunn verpflichtet gewesen wäre, das kloster wider herzustellen, versprach aber, durch zwei von ihm selbst ernante schiedsrichter die sache entscheiden zu lassen.⁶ Es erschien denn auch im jahre 1326 Ingimundr mit einer urkunde Eylifs in Island, durch welche Jón Halldórsson und der abt Þorlákur von Þykkvabær beauftragt wurden, die angelegenheit zu untersuchen und einen vergleich zwischen den mönchen und

1) Die weihung Þorkels wurde übrigens erst 1329, vermutlich zu Skálholt, vollzogen: Ann. isl. s. 226; Jón Espólin I, 64.

2) Annál. isl. s. 226.

3) Dies wird doch jedenfalls durch den ausdruck hreinsa bezeichnet, vgl. bd. I, nr. XCVI 48. Wodurch die pollutio oder execratio der kirche erfolgt war, ist uns nicht überliefert.

4) Annál. isl. s. 208; Laurent. saga cap. 33 (Bps. I, 831); Jón Espólin I, 38.

5) Laurent. saga cap. 38 (Bps. I, 840) und cap. 41 (Bps. I, 844); Jón Espólin I, 38.

6) Laurent. saga cap. 41 (Bps. I, 844); Jón Espólin I, 49.

Laurentius zu stande zu bringen.¹ Demgemäss liessen Jón und Þorlák an die beteiligten die ladung ergehen, am 30. juli zu Möðruvellir sich einzufinden. Hier brachten nun die drei mönche, welche noch am leben waren (Ingimundr, Þorgeirr und Þórðr) ihre beschwerden aufs neue vor. Laurentius erwiderte, dass man ihn wegen der vor seinem amtsantritt geschehenen dinge nicht verantwortlich machen könne, erklärte sich aber bereit, das kloster wider herzustellen und mit so vielen mönchen, als beim tode des bischofs Þórundr vorhanden gewesen seien, zu besetzen: nur behalte er sich, im einklang mit den von dem letzteren getroffenen bestimmungen, die abtwürde für seine person vor und beanspruche das recht, das vermögen des stiftes durch einen beamten verwalten zu lassen; doch solle in allen wichtigen fragen der rat des priors und der ordensbrüder eingeholt werden. Hiermit erklärten sich die drei mönche einverstanden, und die vergleichsurkunde ward ausgefertigt, unterschrieben und untersiegelt.² Nachdem dann die schiedsrichter, welche noch einige tage zu Hólar sich aufgehalten und dort von Laurentius ehrenvolle geschenke empfangen hatten, in ihre heimat zurückgekehrt waren, liess dieser sofort das kloster durch zimmerleute neu aufführen und stattete dasselbe mit glocken und den notwendigen geräten aus.³ Gleichwol waren die brüder unzufrieden: sie bereuten es, dass sie dem bischofe so weitgehende rechte eingeräumt hatten, und schmiedeten pläne, wie sie volle selbständigkeit erlangen könnten. Im frühjahr 1327 fand sich Ingimundr in Skálholt ein und wuste durch seine vorstellungen dem bischofe Jón die überzeugung beizubringen, dass Laurentius die bestimmungen des vertrages von Möðruvellir in gewissen punkten nicht eingehalten habe. Jón erliess demzufolge ein schreiben an seinen amtsbruder, worin er demselben mittheilte, dass er zur prüfung der ihm vorgetragenen beschwerden im sommer nach dem nordlande kommen und ein endgültiges urteil abgeben werde.⁴ Als Laurentius diesen brief empfing, beklagte er sich in bitteren worten darüber, dass Jón den verläumdungen Ingimunds glauben geschenkt habe und sante wenige tage darauf eine antwort an den ersteren, in welcher er unter berufung auf das canonische recht ausführte, dass der vom erzbischofe Eyllifr den schiedsrichtern

1) Laurent. saga cap. 41 (Bps. I, 844); Jón Espólin I, 49.

2) Laurent. saga, cap. 52 (Bps. I, 856—857); Annál. ísl. s. 222; Jón Espólin I, 57.

3) Laurent. saga, cap. 53 (Bps. I, 857); Jón Espólin I, 57.

4) Laurent. saga a. a. o.; Jón Espólin I, 58; vgl. Ann. ísl. s. 222.

gewordene auftrag mit dem zustandekommen der vergleichsurkunde erledigt sei: er müsse also die kompetenz von Jón und Þorlákr zu eventuellen weiteren massnahmen bestreiten. Dem gegenüber erklärte Jón Halldórsson dem überbringer des briefes, dass er an seinem vorsatze, die sache persönlich im nordlande zu entscheiden, festhalte, und forderte denselben auf, ein neues schreiben an Laurentius mitzunehmen; aber hierzu liess der Nordländer sich nicht bereit finden.¹ Jón sah sich daher genötigt, zwei seiner diakonen (Þórdr und Gregorius) mit der überbringung seiner vorladung zu betrauen. Diese kamen am trinitatistage (7. juni 1327) zu Hólar an, und da der bischof sich weigerte, das schreiben anzuhören, versuchte es Þórdr dasselbe in der kirche öffentlich zu verlesen. Da gab jener den befehl, die beiden aus dem gotteshause zu entfernen, Þórdr aber, um sich seines auftrages zu entledigen, las nun die urkunde, welche in lat. sprache abgefasst war und den Laurentius auf einen tag im juli nach Möðruvellir citierte, draussen ab und nagelte dieselbe darauf an die kirchentüre fest.²

Noch vor dem bestimmten termin trafen Jón und Þorlákr zu Möðruvellir ein. Laurentius hatte anfänglich die absicht gehabt, der citation nicht folge zu leisten, war aber durch die vorstellungen seiner geistlichen bewogen worden, den vorsatz zu ändern. Als die bischöfe samt ihrem gefolge in den versammlungssaal eingetreten waren, begann Jón eine wolgesetzte lateinische rede, in welcher er den Laurentius aufforderte, sich zu verantworten. Dieser erwiderte jedoch, um allen anwesenden verständlich zu sein, in der heimischen sprache: er versichere, sagte er, dass er den bestimmungen des im vorigen jahre geschlossenen vergleiches treulich nachgekommen sei, erbiere sich aber, jede verletzung desselben, die ihm nachgewiesen werde, wider gut zu machen. Auf einen solchen nachweis liess sich jedoch Jón nicht ein, vielmehr behauptete er geradezu, dass der ganze vergleich, den Laurentius nur durch seine schlauheit ihnen abgelockt habe, der regel des h. Augustin zuwider sei, welche den brüdern das recht der selbstverwaltung ausdrücklich zusichere: man müsse daher die bestimmungen des stifters, falls dieselben mit dieser regel im widerspruche stünden, nach massgabe der letzteren zu emendieren suchen.³ Laurentius erklärte darauf, dass er seinerseits an dem rechtsgültig abgeschlossenen vertrage festzu-

1) Laurentius saga cap. 53 (Bps. I, 858—859).

2) Laurentius saga cap. 54 (Bps. I, 859—860); Jón Espólin I, 58—59.

3) Laurent saga cap. 55 (Bps. I, 860—863); Jón Espólin I, 59—60.

halten gedenke, als aber Jón immer heftiger wurde und auch die geistlichen aus dem nordviertel in ihrer meinung wankend zu werden begannen, sah er ein, dass es das klügste sei, nachzugeben, da bei fortgesetztem widerspruch unzweifelhaft seitens der beiden schiedsrichter eine entscheidung gefällt wäre, die, falls sie zu Nidarós bestätigt wurde, sein ansehen auf das schwerste schädigen musste, während andererseits, wenn er gutwillig sich fügte, noch immer hoffnung vorhanden war, dass der erzbischof die zweite abmachung verwerfen und die erste für gültig erklären werde. Er willigte also ein, dass (vorbehaltlich der zustimmung des erzbischofs) den mönchen die freie verfügung über das klostervermögen urkundlich zugesichert werde, und setzte, nachdem der feierliche handschlag und die ausfertigung des dokumentes erfolgt war, den neu ernannten prior Þorgeirr in den besitz der liegenden und fahrenden habe, die dem stifte zuerkant war, ein. Nachdem dies geschehen war, traten Jón Halldórsson und abt Þorlákur die heimreise an; die beiden bischöfe schieden anscheinend in gutem einvernehmen von einander, aber das frühere freundschaftliche verhältnis stellte sich nie völlig wider her.¹

Bald darauf wurde es bekannt, dass Laurentius den priester Egill Eyjólfsson (welcher später sein nachfolger werden sollte) nach Norwegen entsendet habe. Der geheime auftrag desselben war, den erzbischof Eyllifr zu bestimmen, dem soeben abgeschlossenen vertrage seine bestätigung zu versagen.² Jón Halldórsson war klug genug,

1) Laurent. saga cap. 56 (Bps. I, 853—864); Jón Espólin I, 60. Die isländischen annalen zum jahre 1327 (Ann. isl. s. 224) berichten, dass Jón und Þorlákur nahe daran waren, den Laurentius zu suspendieren. — In dem atlischen verkehr der beiden bischöfe trat übrigens nach dem zwiste keine änderung ein, vielmehr beobachteten beide stets ein durchaus würdiges und correctes verfahren. Hatte vorher Jón den priester Snjólfur Sunarliðason, welcher mit Laurentius verfeindet war, durch seine vorstellungen bewogen, vor seinem bischofe sich zu demüthigen und dessen verzeihung zu erflehen (Bps. I, 854; Jón Espólin I, 54—55), so sante nachher Laurentius einen nordländischen geistlichen, der, obwol er die erforderlichen weihen nicht besass, an verschiedenen orten der Skálholter diöcese das messamt verrichtet hatte, dem Jón zur bestrafung zu, worauf dieser durch einen offenen brief seinem amtsbruder das recht übertrug, dem schuldigen eine angemessene busse aufzuerlegen (Bps. I, 871); und wie Laurentius bald nach dem antritte seines amtes seinen sohn Arni durch Jón hatte zum priester weihen lassen (Bps. I, 850; Jón Espólin I, 65), so bestimmte er noch auf seinem sterbebette, dass sein vertrauter schüler und nachmaliger biograph, Einarr Haflíðason, von Jón die consecration erbitten solle, und dieser säumte nicht, den wunsch des toten zu erfüllen (Bps. I, 876; Ann. isl. s. 230; Jón Espólin I, 68).

2) Laurent. saga cap. 57 (Bps. I, 864—865); Annál. isl. s. 224; Jón Espólin I, 61.

dies zu durchschauen und beschloss sofort, seinerseits ebenfalls einen bevollmächtigten nach Nidarós abzuordnen, der den bestrebungen des Egill entgegenarbeiten sollte. Seine wahl fiel auf sira Arngrím Brandzson, priester zu Oddi. Die beiden abgesanten kamen bald nach einander bei Eyllifr an, aber nur Egill rechtfertigte das vertrauen seines auftraggebers, indem er dessen sache nach kräften förderte; Arngrím dagegen begnügte sich damit, die briefe Jóns und Þorláks abzugeben, und benutzte fast seine ganze zeit dazu, bei einem orgelbauer in die lehre zu gehen.¹ So kam es denn, dass Egill bei dem erzbischofe sein ziel erreichte und eine urkunde erwirkte, durch welche der erste vertrag als zu recht bestehend anerkannt, der zweite dagegen als ungiltig cassiert ward.² Laurentius hatte übrigens die entscheidung Eyllifs nicht abgewartet, sondern den prior Þorgeirr, welchen er wol mit recht der vergeudung des klostervermögens beschuldigte, gewaltsam aus Möðruvellir entfernt und die verwaltung des stiftes wider an sich gerissen (frühjahr 1328). Erst am 12. august traf Egill mit dem lateinischen schreiben des erzbischofs ein, das nun schleunigst in die volkssprache übersezt, zu Hólar und Möðruvellir öffentlich verlesen und in abschriften über die ganze insel verbreitet ward.³ Jón Halldórsson, welcher noch kurz zuvor dem Þorgeirr, als derselbe in Skálholt sein gast war, einen vergoldeten kelch und zwei messgewänder geschenkt hatte, um dadurch zu zeigen, dass er aus innerer überzeugung und nicht durch bestechungen veranlasst auf die seite der mönche sich gestellt habe⁴, muste sich fügen. Übrigens wird seine bona fides auch von dem biographen des Laurentius willig anerkannt: beide bischöfe, sagt er, glaubten im rechte zu sein, indem Jón auf den bestimmungen der Augustinerregel, Laurentius auf der stiftungsurkunde des Jörundr fusste.⁵

Laurentius sollte sich übrigens seines triumphes nicht lange mehr freuen. Er starb bereits am 16. april 1331⁶ und an seiner

1) Laurent. saga cap. 58 (Bps. I, 865—866); Annál. ísl. s. 224; Jón Espólin I, 61.

2) Laurent. saga cap. 61 (Bps. I, 868—869); Annál. ísl. s. 224; Jón Espólin I, 63—64.

3) Laurent. saga cap. 60 (Bps. I, 867—868); Jón Espólin I, 62—63.

4) Laurent. saga cap. 59 (Bps. I, 866—867); Jón Espólin I, 62.

5) Laurent. saga cap. 62 (Bps. I, 870). — Ausführlich ist die ganze angelegenheit behandelt bei Finnur Jónsson II, 178—181; vgl. auch Munch II, 1, 137, der jedoch unrichtig angibt, dass durch das zustandekommen des zweiten vergleiches der zwist sein ende erreicht habe.

6) Annál. ísl. s. 228; Bps. I, 877 note; Jón Espólin I, 66 fg.; Munch II, 1, 137 note 2.

stelle ward Egill Eyjólfsson zum bischofe von Hólar erhoben.¹ Im nächsten jahre (1332) schied auch erzbischof Eyllifr aus dem leben², worauf Páll Bárðarson, bisher kanzler des königs Magnús, zum metropolitän geweiht ward und 1333 zu Avignon vom papste Johannes XXII. die weihe empfing.³ In demselben jahre ergieng (wahrscheinlich seitens des in Norwegen anwesenden päpstlichen legaten Petrus Gervasii) eine vorladung an die beiden isländischen bischöfe, welche ihren beiträg zu dem vom concil zu Vienne (1311) beschlossenen ausserordentlichen zehnten⁴ noch nicht abgeliefert hatten, und sich deswegen verantworten solten.⁵ Jón folgte dieser aufforderung sofort⁶ und hat sicherlich, obwol dies nirgends ausdrücklich berichtet wird, den zehnten an den vom papste ernannten untercollector, bischof Hákon von Bergen, richtig bezahlt⁷, da Petrus Gervasii die restierenden beträge mit gröster strengte eintrieb und die säumigen mit dem interdicte bedrohte; dagegen sind andere vom papste geforderte steuern (Peterspfennig, annaten usw.) diesmal noch nicht entrichtet, sondern erst nachdem Jón im frühjahr 1335 heimgekehrt war und von sämtlichen kirchen einen ausserordentlichen beiträg eingetrieben hatte⁸, durch seinen bevollmächtigten Runólfr nach Norwegen überbracht worden: diesem stellte Hákon am 27. juli 1337 zu Bergen die empfangsurkunde aus.⁹ Die

1) Annál. isl. s. 234; Jón Espólin I, 70; Munch II, 1, 145 note 2.

2) Annál. isl. s. 236; Munch II, 1, 145.

3) Annál. isl. s. 238; Munch II, 1, 146 fg.

4) Derselbe war eigentlich zur unterstützung des von Philipp IV. gelobten kreuzzuges bestimmt, floss aber, da dieser nicht zu stande kam, in die schatzkammer des päpstlichen stuhles. Die bedürfnisse desselben waren damals sehr stark (vgl. Munch II, 1, 96 fg. und 163 fg.) und die armen Isländer, welche erst kurz vorher zum wideraufbau der im j. 1328 abgebrannten kristkirkja in Níðarós hatten beisteuern müssen, wurden zu neuen, bedeutenden opfern gezwungen. (Die angabe der annalen [s. 232], dass 1330 eine päpstliche bulle nach Island gelangt sei, welche hilfsgelder 'móti Rómverjum' verlangt habe, beruht übrigens wol auf einem missverständnis.)

5) Annál. isl. s. 240; Finnur Jónsson II, 64; Munch II, 1, 169 fg.

6) Annál. isl. s. 240; Finnur Jónsson II, 64; Jón Espólin I, 72.

7) Munch (II, 1, 179 und 306) scheint dagegen anzunehmen, dass Jón von Hákon ausstand erhalten habe.

8) Annál. isl. s. 240; Finnur Jónsson II, 64; Jón Espólin I, 72; Munch II, 1, 306.

9) Dieselbe ist im lat. originaltext abgedruckt bei Finnur Jónsson I, 574 und im Diplom. norv. VII, 161; vgl. Munch II, 1, 204 note 3 und 306 note 2.

freundschaftlichen beziehungen, welche vielleicht schon früher zwischen Hákon und Jón bestanden hatten, scheinen durch des letzteren aufenthalt in Norwegen noch enger geworden zu sein, wie wir aus zwei uns erhaltenen briefen Hákons an seinen amtsbruder schliessen dürfen. Der erste¹ (aus dem jahre 1337), welcher durch Hrafn Þorvaldsson, einen klerkr Jóns, den Hákon zum priester geweiht hatte und dem er ein sehr günstiges zeugnis ausstellt, nach Skálholt gebracht wurde, enthält sonst nichts von bedeutung; Hákon kündigt aber bereits an, dass er dem Rúnólfr ein ausführlicheres schreiben mitgeben werde. In diesem² (vom 14. juni 1338) bedauert er zunächst, seinem freunde keinen wein³ schicken zu können, da die sendungen aus Flandern und England ausgeblieben seien und der Rheinwein, den er habe, nichts taue: er füge daher für diesmal nur eine büchse ingwer und einen gewehten stoff⁴ bei, hoffe aber, bei einer anderen gelegenheit mehr und besseres ihm verehren zu können. Ferner meldet Hákon, dass er dem Jón einen schutz- und geleitsbrief des königs Magnús⁵ übersende; er erzählt sodann, dass er durch Petrus Abo (den poenitentiar Benedicts XII.), welcher Jón in jedem briefe grüssen lasse, von der über Bologna verhängten excommunication unterrichtet sei, und behandelt schliesslich die angelegenheit des schreibers Þórarinn Eiríksson, der im

1) Derselbe ist im originaltext und in dänischer übersetzung mitgeteilt in den Samlinger til det norske folks sprog og historie V, 97—99; im urtext allein im Diplom. norv. VII, 162—163.

2) Im urtext und in lat. übersetzung abgedruckt bei Finnur Jónsson II, 90—92; mit dän. übersetzung in den Samlinger V, 121—123; im urtext allein Diplom. norv. VII, 170—171.

3) Die isländischen bischöfe waren genötigt, fortwährend einen vorrat von wein zu halten, da sie die verpflichtung hatten, den priestern ihren bedarf zur spendung des abendmahls zu verschaffen (Maurer, Island s. 226). Gäng der wein aus, so war damit zugleich die verrichtung des messamts unmöglich gemacht, da die verwendung von surrogaten, die in der älteren zeit zuweilen vorgekommen sein mag, durch einen erlass Gregors IX. vom 11. mai 1237 streng verboten war (Maurer a. a. o. s. 265). Die erwähnte calamität trat nach angabe der annalen (s. 222; Jón Espólin I, 56) im j. 1326 wirklich ein.

4) 'heidneskan vef skínandi'. Finnur Jónsson übersetzt: volumen serici splendidi; J. Fritzner (ordbog s. v. heidneskr) denkt an ein gewebe 'fra Hedemarken'.

5) Dieser brief datiert vom 11. sept. 1337; er ist im urtext und in lat. übersetzung mitgeteilt von Finnur Jónsson, II, 94—95; im urtext allein Diplom. norv. VII, 162; vgl. Munch II, 1, 213 note und 307 note 1. Wodurch Jón Halldórsson veranlasst ward, sich dieses schutzschreiben zu erbitten, wissen wir nicht.

jahre 1335 zu Vatnsfjörðr einen priester misshandelt hatte.¹ Þórarinn, schreibt er, habe ihm mitgeteilt, dass er bereits von Jón losgesprochen sei; verhalte sich dies nicht so, so möge er ihm vollmacht erteilen, die absolution selber vorzunehmen. Endlich bittet Hákon, dass er demselben Þórarinn zur widererlangung seines vermögens behülflich sei, das Eiríkr Sveinbjarnarson, der königliche stathalter im west- und nordviertel, und andere an sich gerissen hätten.²

Neben diesem briefe Hákons muss Rínólfr noch eine einladung des erzbischofs Páll an Jón Halldórsson überbracht haben, durch welche derselbe wahrscheinlich aufgefordert wurde, an dem beabsichtigten provincialconcil zu Nidarós teilzunehmen. Demzufolge stach Jón im herbst 1328 in begleitung Rínólfs widerum in see.³ Er sollte nicht wider nach Island zurückkehren. Schon bei seiner ankunft in Bergen war er so krank und schwach, dass er die reise nach Nidarós nicht fortsetzen konte. Man erwartete übrigens in Bergen täglich des erzbischofs besuch; da derselbe sich verzögerte, sante Jón den Rínólfr mit einem briefe nordwärts, um sein ausbleiben bei Páll zu entschuldigen. Auch bischof Hákon gab dem boten ein schreiben an einen ihm nahestehenden geistlichen (nach Munchs vermutung⁴ an den chorbruder A'rni Einarsson) mit, worin er bestätigte, dass Jón durch krankheit in Bergen zurückgehalten werde, und den adressaten bat, dem überbringer des briefes⁵ alle nur mögliche unterstützung angedeihen zu lassen, damit er seiner aufträge sich entledigen könne. — Inzwischen nahm die krankheit Jóns, welche anfangs nicht gefahrdrohend erschienen war⁶, immermehr zu, und am tage Mariae reinigung (2. februar 1339) starb er⁷ friedlich und gottergeben in demselben kloster, in das er einst als knabe eingetreten war⁸, nachdem er 17 jahre das ihm anvertraute bistum verwaltet hatte.⁹

1) Annál. isl. s. 242.

2) In derselben angelegenheit schrieb Hákon nach Jóns tode auch an dessen nachfolger, Jón Indrítason (Dipl. norv. IX, 138).

3) Annál. isl. s. 246. Jón Espólíns angabe (I, 73), dass Jón zu Þingeyri am Dýrafjörðr sich eingeschifft habe, beruht auf einem irtum.

4) Munch II, 1, 307 note 3.

5) Derselbe ist im urtext und in lat. übersetzung abgedruckt, bei Finnur Jónsson II, 92—93 (litt. K), mit dänischer übersetzung in den Samlinger V, 134; im urtext allein Diplom. norv. VII, 175.

6) Jóns þátrr z. 250 (s. 93).

7) Annál. isl. s. 248; Jón Espólín I, 73; Jóns þátrr z. 292 (s. 94).

8) Jóns þátrr z. 248 (s. 93).

9) Annál. isl. a. a. o.

Wir haben aus dem vorstehenden den eindruck gewonnen, dass Jón sich den pflichten seines amtes mit eifer und treue unterzogen hat; es erübrigt nun, auch seiner literarischen bestrebungen, die für uns das hauptinteresse in anspruch nehmen, zu gedenken. Die handschriftlichen zeugnisse, welche sich hierauf beziehen, sind die folgenden:

1) Jóns þátrr (*AM* 62A, 4^o; 764 B, 4^o; *Addit.* 46, 4^o)

a) z. 9—16: Hverr mun greina mega, hverr hans góðvili var at gleðja nærverandismenn meðr fáheyrdum dæmisögum er hann hafði tekit í útlöndum, bæði með letrum ok eiginni raun, ok til vitnis þar um munum vèr hardla smátt ok lítit setja í þenna bækling af því stóra efni, þvíat sumir menn á Íslandi samsettu hans frásagnir sèr til gleði ok öðrum; munum vèr í fyrstu setja sínu æventýr af hvarum skóla, París ok Bolonia, er gjörðuz í hans náveru.

b) z. 88—97: Engi maðr þvílíkrar stèttar mátti framarr fella sik til huglèttis ok gleði, ok fyrir þá grein at optliga vóru eigi allir með einum hug, er hann heyrdu, þá samði hann sik eptir því, at allir mætti gleðjaz af hans orðum; því vóru frásagnir hans sumar bæði veralldligar ok stórordar, svá at sumir menn lögðu honum til lýtis, en virðu nú því framarr, hversu þat brjóst var kraptúdig, eða hver ástundan þar var fyrir til elsku náungans, at vel fyldiz með honum þat er postolinn segir, at þeim er guð elskar snýz allt til hægri handar.

c) z. 125: skulu vèr greina þersu næst eitt æventýr er hann setti sjálfir í sína prædikan, þá er hann var biskup Skálholltensis.

2) *AM*. 62A, 4^o (*vor der erzählung nr. LXXXV A, s. bd. I, 246 note*): Bæklingr sjá hinn litli er samsettr af skemtunar-sögum þeim sem virðuligr herra Jón biskup Halldórsson sagði til gamans mönnum. Má þat kalla hvárt er vill, sögur eðr æventýr.

3) *Clarus saga (cod. Holm. membr. 6, 4^o) cap. 1, ed. G. Cederschiöld s. 1*: Þar byrjum vèr upp þersa frásögn, sem sagði virðuligr herra Jón biskup Halldórsson ágættrar minningar, en hann fann hana skrifada með latínu í Franz í þat form er þeir kalla rithmos, en vèr köllum hendingum.

In der ersten von diesen stellen (1^a) lässt sich der ausdruck í þenna bækling nur auf den Jóns þátrr beziehen (vgl. XVI 21: því tjáz í þersum bækling; Bps. I, 59: bækling þenna kalla ek Hungrvöku) und mit dem 'hardla smátt ok lítit' kann nichts anderes gemeint sein, als die drei dem þátrr eingefügten episoden,

die nach der angabe des verfassers einer samlung entlehnt sind, in welcher nach dem tode Jón Halldórsson's 'einige isländische männer' die von jenem erzählten geschichten vereinigten. Einen besseren anhalt würde uns die notiz in cod. AM. 624, 4^o (2) gewähren können, wenn nicht unglücklicherweise nach fol. 328 (LXXXIII 109) eine lücke fele, deren umfang zu ermessen wir nicht im stande sind: gegenwärtig können wir auf die autorität dieser notiz nur nr. LXXXV A und LXXXIII, vielleicht auch nr. LXXXVIII und LXXVIII zu Jón Halldórsson in beziehung setzen. Ausser diesen vier¹ geschichten und jenen drei im Jóns páttir enthaltenen bleibt uns also nichts übrig als die Clarussaga, was als eigentum Jóns durch ein klares zeugnis erwiesen würde; und auch bei dieser kann es zweifelhaft erscheinen, welcher art des bischofs anteil an ihrem zustandekommen gewesen ist: nach dem worlaute der vorbemerkung (3) liesse es sich ebenso gut annehmen, dass Jón die saga nur mündlich erzählt, als dass er sie selbst schriftlich aufzeichnet hätte.²

Ich bin nun allerdings geneigt, indem ich die argumentation Gustaf Cederschiölds (in seiner ausgabe s. 2 note 1) als begründet anerkenne, das letztere anzunehmen. Die form, in welcher uns die Clarussaga erhalten ist, scheint die möglichkeit, dass die geschichte aus dem gedächtnisse niedergeschrieben sei, auszuschliessen. Auf die vorkommenden latinismen will ich weniger gewicht legen, da sich dergleichen bei den gelehrten Isländern des 14. jahrhunderts, auch wenn sie nicht übersezten, vielfach nachweisen lassen, gleichwol wird die verhältnismässig grosse zahl, die in der Clarussaga sich findet, mit in anschlag zu bringen sein. Ich rechne hierher die häufige anwendung der aposiopese: hvat meira? 2¹¹ 12⁵⁸, hvat þers meira? 18¹⁶, hvat langt? 7⁶⁸, hvat þarf hær langt um? 3²⁵ 7⁵⁴ 12⁶⁸ 18⁵⁴, þarf þar (hær) eigi langt um 5¹⁴ 22³⁷, nú þarf eigi langt um 16⁶⁸, verðr seint talit 3¹², seint er (nú) at telja 7⁹ 14³⁴ 16⁷² — entsprechend latinischen ausdrücken wie quid multa, quid opus est plura, longum est dicere —; des dativus

1) R. Heinzel (anz. f. d. alt. IX, 289) spricht irtümlich von fünf: die von ihm mitgezählte nr. LXXXIV gehört zu der ersten samlung des cod. A.

2) Segja kann sowol von mündlicher als von schriftlicher mitteilung gebraucht werden; in ersterer bedeutung, steht es z. b. in Aris Islendingabók (ed. Möbius) 5¹⁵: svá sag þe Hallr Orækjason (und an zahlreichen anderen stellen); in letzterer z. b. HMS II, 1⁵ fg.: Karinus oc Leucius fratres synir Simeonis ens gamla segja svá frá niþrþstíngingo Crisz til helvítis á béc þeire es þeir gærðo of þat . . . Vér vórum þar stadder, so gðo þeir, es svá þótti sem vóllr være.

*absolutus*¹ mit und ohne at: fám dögum hëðan liðnum 3²⁵, at yðr frá tekinni 4⁶⁸, at þeim endaðum 5⁷, at endaðri veizlunni 5²¹, at albúinni veizlunni 6¹¹, litlum tíma hëðan liðnum 8¹⁵, at þersu endaðu 9¹⁰, at skipunum albúnum 10⁴⁰, at þersu liðnu 17²³, at enduðum leiknum 19¹¹; *endlich auch den gebrauch der interrogativen pronomina und adverbia in relativischem sinne*²: alla menn í veröldinni, af hverjum víða er lesit í bókum 2¹, hvat er hann tekr með þökk ok öfúsu 3⁶³, hvar af hana forvitnar ákafliga 4¹¹, hvat er kónginn tekr með þökk 5¹². *Von grösserer beweiskraft ist es dagegen, dass eine anzahl lateinischer wörter, und nicht bloss solcher, die damals zu dem gewöhnlichen hausrat geistlicher scribenten gehörten, in ihrer ursprünglichen form beibehalten sind: læna 2⁵² u. ö., ciclas (acc. cicladem) 10⁶, paradisus 6³⁰, bissus 10⁶, carbunculus 10¹¹, signum 11²⁴, limes 15⁵² (acc. limitem, irtümlich im sinne von limen verwendet). Das adj. úsedjanligr 15¹⁰, welches sonst nirgends belegt scheint, verdankt wol seine entstehung dem vorbilde des lat. insatiabilis; endlich deutet auch das wortspiel Serena — severa 7⁴⁰ auf directe benutzung der lateinischen quelle. Hierzu komt, dass mindestens zwei ausdrücke in der Clarussaga den Norweger verraten, nämlich alþingis 20⁵¹ 23⁴⁴ (von Guðbr. Vigfússon ausdrücklich als unisländisch bezeichnet) und biðr í, es gibt, es ist vorhanden 1³⁶ 3⁴⁴ 5⁵⁸ 6⁵⁴ 9² 23⁷⁴ (in dieser bedeutung besonders in Stjórn häufig). Sind wir somit befugt, die Clarussaga als ein werk des Jón Halldórsson anzusehen, so erhalten wir durch dieselbe ein*

1) Der dat. absol., welcher in der älteren literatur sehr selten ist und hier meist in begleitung der praepos. at erscheint (Lund, ordföjningslära § 54 und 152), komt bei den schriftstellern des 14. jhs. auch ohne at ziemlich häufig vor. Ich notierte aus der Laurentiussaga die folgenden beispiele: fyrr nefndum biskupum atstöndundum Bps. I, 844⁷; þeim öllum samt þar komundum 856¹⁷; öllum þessum fyrrnefndum samþykkjundum 857²⁷, því fengnu 863¹⁰.

2) Auch für diesen gebrauch, welcher in der älteren zeit nur ganz vereinzelt sich nachweisen lässt (Lund § 94, anm. 5) gewährt die Laurentiussaga zahlreiche belege: Bps. I, 848³⁰: Einnarr djákni hverr hafði æ síðan; 855² það hann . . biskup at koma til sín, hvat hann gjörði; 859⁴ stórt bréf í hvert hann setti allegationes juris; 859¹⁹ Þórðr djákni . . hverjum Laurentius hafði kent; 861³² höfðu sunnanmennirnir mikkla byrði af kirkjunnar lagabókum, hverjar þangat vóru bornar; 872¹ því væri verðugt at djáknar slægi hann, hverra embætti hann tók at sér; 873⁹ Skúli gaf sér lítit af hvat biskup sagði; 873²⁰ hver hans fyrirheit urðu minnr en hæfði; 874²⁰ skrinít . . hvert má aúdsýnaz at Hólum yfir háalltari; 874²⁰ tvær silfrósir, hverjar vógu .XVII. merkr ok .XX.; 877¹² gull vórt, hvert vër höfum látit gjöra.

mittel zur entscheidung der frage, ob auch für unsere æventýri oder doch einen teil derselben seine autorschaft angenommen werden kann.

Die zu diesem behufe von mir angestellten untersuchungen ergaben, um dies gleich von vornherein mit aller bestimtheit auszusprechen, ein negatives resultat. Ist die Clarussaga ein werk Jón Halldórssons, so kann keins der æventýri in der form, wie sie uns überliefert sind, von ihm niedergeschrieben sein. Unzweifelhaft gebührt dem bischofe das verdienst, eine beträchtliche anzahl der in diesen geschichten behandelten stoffe nach Island überführt zu haben, aber ich glaube annehmen zu dürfen, dass die männer, welche seine erzählungen zu sammeln unternahmen, lediglich auf die hilfe des gedächtnisses, sei es des eigenen oder des fremden, angewiesen waren. Wenn uns zwei geschichten (nr. XLII und LXXXV) in verschiedenen fassungen vorliegen, die sich stofflich so gut wie gar nicht unterscheiden, der form nach aber bedeutend von einander abweichen, so wird die nächstliegende erklärung die sein, dass wir hier niederschriften aus dem gedächtnisse vor uns haben, die von zwei männern mit ungleichem geschicke ausgeführt sind. Mit dieser annahme stimmt das, was der Jóns pátr berichtet, vollständig überein: von einer schriftstellerischen tätigkeit des bischofs ist in demselben nicht die rede: er spricht nur von dem grossen erzählerischen talente, das Jón in seinen mündlichen vorträgen bekundete und gibt von einer erzählung ausdrücklich an, dass dieselbe in einer predigt angebracht worden sei.

Der ganze bestand der in den handschriften A, B, C und a uns erhaltenen æventýri gliedert sich, fals meine beobachtungen das richtige getroffen haben, in vier gruppen, die von vier verschiedenen verfassern herrühren. In die von cod. C überlieferten erzählungen, von denen neun, nämlich XV, XIX, XXII, XXIII (1—4), LXXVIII, LXXXIII, LXXXV (A), LXXXVIII und LXXXIX, auch in der zweiten samlung¹ des cod. A enthalten sind, teilen sich zwei verfasser, die ich α und β nennen will. Der erstere, welcher nur selten schriftliche vorlagen benutzt zu haben scheint und, wo dieses geschah, dieselben mit grosser freiheit umgestaltete, beflüssigt sich eines kunstvollen periodenbaus und hat eine grosse vorliebe für den stabreim; der andere, welcher mehrfach

1) Ich unterscheide in der folge diese beiden samlungen durch die bezeichnungen A1 und A2.

aus lateinischen quellen schöpfte, die er mit wenig selbständigkeit wiedergab, schreibt in einem unschönen, zerhackten stil und wendet die alliteration weit seltener an.¹ Von α rühren die folgenden erzählungen her: I—IV, VI, IX, XV, XIX, XXII—XXV, XXVIII, XLVIII, LXXVIII, LXXXII, LXXXIII, LXXXV B, LXXXVII—LXXXIX, XCVIII, CI; es bleiben somit für β übrig: XII—XIV, XX, XXI, XLII A, XLIII—XLVII, LXXIX—LXXXI, LXXXV A, LXXXVI, XCIV, XCIX, C. Ferner ist von α die nur in dem Stockholmer papier-codex a erhaltene recension XLII B abgefasst worden, und demselben autor ist auch, wie ich glaube, der formáli B zuzuschreiben: B 26 ff. berührt sich deutlich mit XXIII 88 ff. Da der verfasser wusste, dass Jón Halldórsson wegen seiner weltlichen erzählungen getadelt war, wolte er einem gleichen vorwurfe, der ihn selbst treffen könnte, von vornherein die spitze abbrechen. Seinen namen nent er bescheidener weise nicht, ebensowenig aber auch den des bischofs, was sich einfach daraus erklärt, dass die erzählungen in A2 nur zum teil auf letzteren zurückgehen: das anrecht, welches Jón Halldórsson zu beanspruchen hatte, wurde durch die kurze notiz vor LXXXV A ausdrücklich anerkannt. Es sind uns also in A2, mit ausnahme einer einzigen nummer, die arbeiten eines mannes erhalten: nr. LXXXV A kann nicht von demselben autor herrühren, der die übrigen acht erzählungen abfasste oder bearbeitete; dagegen hindert uns nichts, die von cod. C aufbewahrte behandlung desselben stoffes unserem α zuzuschreiben. Wie jener fremde bestandteil in die sonst einheitliche samlung gekommen ist, können wir natürlich nicht ermitteln: vielleicht hat ein schreiber, dem auch die arbeiten von β zugänglich waren, weil ihm die kürzere fassung des märchens besser gefiel, diese in sein manuscript aufgenommen. Die möglichkeit dieser annahme beweist ja die handschrift C, welche stücke von α und β in bunter reihenfolge mit einander wechseln lässt.

Demselben autor α sind nun auch, wie ich glaube, die in der hs. B uns überlieferten æventýri (X, XI, XVI, XVII, XXVI, XXVII, XC—XCIII, XCV, XCVI) zuzuweisen. Dieselben berühren sich in der geschickten behandlung der lateinischen quellen und in ihrem stil so nahe mit α und sind ebenso reich an alliterierenden ausdrücken (von denen eine ganze reihe beiden gemeinsam ist), dass die identität der verfasser sich kaum bezweifeln lässt. Die beiden

1) Der unterschied wird jedem sofort in die augen springen, der z. b. nr. LXXXIII und LXXXVI unmittelbar hinter einander liest.

sammlungen (α und B) sind zu verschiedenen zeiten veranstaltet worden; daher erklärt es sich, dass uns zu jeder eine besondere vorrede überliefert ist. Den in B erhaltenen formáli (A) allein auf eine bearbeitung der Disc. clericalis zu beziehen, wie dies Heinzel tut (anz. f. d. alt. IX, 289), geht nicht wol' an, da in der handschrift die diesem werke entlehnten erzählungen von denen anderen ursprungs nicht geschieden waren (XCI—XCIII stehen zwischen XC und XXVI, und dass diese anordnung nicht etwa einem schreiber zur last fällt, wird dadurch ersichtlich, dass am schlusse von XC auf XCI hin, am anfang von XXVI auf XCIII zurück gewiesen wird); ganz unglaublich aber ist es, dass in B die durch cod. a überlieferte übersetzung des Petrus Alfonsi sollte enthalten gewesen sein.¹ Unzweifelhaft war in den uns verlorenen stücken (deren ehemalige existenz die rote überschrift Af Enoch beweist) das lat. original ebenso frei umgestaltet, wie in den drei übrigebliebenen. Ich weise die übersetzung der Disciplina in a einem dritten verfasser zu, der später als die bisher statuierten, aber noch im 14. jh. geschrieben hat; die möglichkeit, dass Jón Halldórsson der übersetzer gewesen sei, halte ich für ausgeschlossen, da deutliche kriterien diese übersetzung sowol von der Clarussaga als von Bα und β scheiden.

Dem vierten autor endlich fällt die samlung A1 zu (VIII, XXIX—XLI, LXXVII, LXXXIV, XCVII) in welcher vorwiegend englische stoffe (darunter einige capitel der Handlyng synne des Robert of Brunne), aber auch lateinische bearbeitet worden sind. Auch sie hat ein so eigenartiges gepräge², dass sie mit

1) In einer zeit, wo man an dgl. erzählungen lediglich ein stofliches interesse hatte, hätte ein schreiber nicht zwei nur formell unterschiedene fassungen einer und derselben geschichte in einem codex vereinigt.

2) Charakteristisch sind besonders die überaus häufigen widerholungen eines und desselben ausdrucks, die ein merkwürdiges stilistisches ungeschick bekunden; vgl. VIII 16—18 (dreimal dauðra manna); XXIX 9 ff.: ok þegar þersi ríki maðr skar af einn bita ok lét í sinn munn ok villði hafa etit, ok svá skjótt sem hann kom í hans munn ok hans háls, stóð hann fastr; XXXII 4—6 (dreimal eið sverja); 13. 14: hvern maðr er sverr rangan eið, fyrirlætr — hvern er sverr falsan eið, fyrirlætr; XXXIV 20. 21: matr nē drykk — mat ok drykk; XXXV 32—35 (dreimal miskunnar biðja); XXXVII 34—36: kómu nökkurir dropar á hennar handarbak þar sem blóðdroparnir vóru, ok sem hennar tár kómu við þersa blóðdropa; XXXVIII 34: til þers er bringt var — ok þegar sem bringt var; XLI 6—16 (siebenmal bæta sik); LXXVII 76: sem hann lítr upp ór vatninu, lítr hann usw. Diese beispiele liefern den beweis, dass LXXXIV 2 der handschriftlich überlieferte text, an welchem Heinzel (anz. f. d. alt. IX, 286) anstoss genommen hat, nicht geändert werden durfte. —

keiner der übrigen drei gruppen gleiches ursprunges sein kann. Dem 14. jahrhundert ist sie unzweifelhaft auch noch zuzuweisen¹: den terminus a quo gibt die abfassungszeit des erwähnten englischen gedichtes (1303), der terminus ad quem ist nicht zu ermitteln.

Ich wende mich nun dazu, die oben formulierten ergebnisse meiner untersuchungen im einzelnen zu begründen. Dass die Clarussaga keinem der vier verfasser angehören kann, die ich in den æventýri unterscheide, wird schon dadurch erwiesen, dass in jener eine ganze reihe von wörtern und wendungen mehrfach belegt sind, die man hier vergeblich sucht, so die schon eben erwähnten norwagismen bídr í, es gibt (vgl. dagegen in α í var LXXXVII 115, in B er var í XC 144) und alþingis, gänzlich (dagegen in B α gjörla X 15 LXXXVII 166, með fullu XXVIII 217 XC 35 u. ä.); ferner sinna, beachten 2⁵⁵ 7⁷⁰ 18³ (statt dessen in β gá um XX 11, anza XLII A 44, in α und A1 gaum gefa VIII 4 XXII 82. 133. 150 XLVIII 76 LXXXV B 139. 147, nebst anderen synonymis wie hirta, hyggja at, hugleida, geyma usw.); sýsa, ausführen, 16⁶⁵ 20⁶⁵ (dafür in den æventýri vinna, z. b. in B X 31, in α XXIV 32 XLVIII 127, in A1 XXXIX 12, in a LI 80; sýsla, in α XXVIII 124, in B XC 68; fremja in B α β : XI 154 XV 24 C 33 usw.); fyrir-standa, verstehen, 4⁴⁸ 16^{19. 22} 19⁵² 21⁵⁴ 23⁴⁷ (dafür in den æventýri skilja, z. b. in α IV 71 XXII 84, in B XCII 102, in a LXXII 20 usw.); umganga, beihilfe 13⁶³ 15²³ (dagegen in α β fullting XIV 16. 54 XLVII 12. 20 LXXXVII 225, in α ásjá XXIV 140 LXXXVII 13, in A1 tilstilli XXXIX 10, in a liðsinni LXX 25 u. ä.); hneisa, beschimpfen, 13³⁴ 14⁴⁶ (in den æventýri statt dessen svívirða, skemma und smá); heitan, drohung, 18⁵⁹ 19²¹ 22³² (dagegen in α hótan XV 14 LXXXIII 109, hót I 98, foraðskapr LXXXIII 110, áleitni LXXXIII 114; ógnarord XXV 19): hneppiliga, kaum, 6²⁰

Einmal (XCVII 29) versuchte es der übersetzer, einen reim des originals nachzuahmen; dies gelang ihm aber nur dadurch, dass er die englischen reimwörter (von denen eins durchaus unnordisch ist) beibehielt!

1) Eine reihe von späteren lehnwörtern fallen dem abschreiber des 15. jhs zur last (vgl. bd. I, s. X). Heinzel fragt (a. a. o. s. 287), ob ich wirklich weiss, dass þeinkja, reisa, falskr, selskapr, ské erst im 15. jh. in die altnordische sprache gekommen sind. Ich verweise ihn an die autorität von Guðbr. Vigfússon (dict. 140^b 491^b 522^a 542^a 734^a): glaubt er diesem ebensowenig wie mir, so ist es an ihm, den gegenbeweis zu führen.

18⁵⁷ 19⁵² (die æventýri kennen nur varla, das natürlich auch in der Clarussaga vorkommt); fantr, landstreicher, 18³⁷ 19² 18⁵⁷ 20¹²; auðgaðr, reich, 13⁶⁶ 15²⁶ (dagegen in den æventýri ríkr, z. b. in α VI 26 XIX 5, in β XLII A 2 XLV 1, in B XCII 120 XCIII 2, in A1 XXIX 1 XXXII 2 usw., in α auðagr VI 39, in β auðigr LXXXVI 1. 7); blygð, schande, 3²² 12⁵⁷; foraðs, sehr, 9¹¹ 23²; dag eptir dag, täglich, 16⁶² 24³⁸, dag fyrir dag, dass. 19⁶⁷ (dagegen in α dag af degi LXXXIX 31. 34, in B dag frá degi XCV 65); harmsfullr, traurig, 20⁵⁸ 21⁴³; vólk, unruhe, 19⁶⁹ 23³¹ (dafür in α úværi LXXXV B 138, únáðir LXXXVII 243, umfang LXXXVII 271, in B hræring XI 15); ámæla, vorwürfe machen, 13⁴⁰ 14⁴⁹ (dafür in α leggja til orðs II 11, lesa II 140, gefa ávitan III 31, vanda um eht VI 25 u. a., in B bera á brýnn XCV 178); kukl, zauberei, 23⁴¹ 24¹⁹ (dafür in β gjörningar LXXXI 2, 53, in α kunnáttá LXXXIX 4, in β und A1 galldr LXXXI 2, 53 LXXVII 41).

Das ergebnis dieser zusammenstellungen, die sich leicht noch vermehren liessen, wird durch eine weitere beobachtung bestätigt. Schon bei flüchtiger lectüre wird es auffallen, in wie einförmiger weise in der Clarussaga die sätze mit einander verknüpft werden. Die Lieblingsformeln sind ok nú 2⁵⁹ 4¹³ 5³⁶ 6⁶⁰ 7¹⁶ 28. 49 10⁵⁰ 57 11⁶ 11. 25. 56 12⁷ 30. 48 13² 6. 14. 42. 68 14⁶⁹ 15²⁸ 16⁴ 8. 18. 28 17⁶⁴ 65 19⁵ 40. 62 20⁸ 12. 45 21²⁶ 51. 64 22⁴¹ 54 23⁴ 9 (statt dessen dreimal ok nú þegar 2¹⁵ 5⁷⁰ 7²⁰) und nú 5³² 38 8⁵⁷ 65 9⁵⁸ 10⁶⁷ 11⁴⁰ 12²⁶ 13⁴⁸ 70 15⁴⁴ 16⁵³ 68 17⁴¹ 18¹² 21¹⁴ 22⁴⁴ 23⁴³ 58; auch die zahl der mit einfachem ok eingeleiteten sätze ist eine sehr grosse (vgl. z. b. 12¹ 18. 43. 45. 58. 74). Dagegen komt in den erzählungen aus der samlung B die übergangsformel ok nú niemals vor und die partikeln ok und nú sind verhältnismässig selten: mehr als die hülftē der beispiele, die den gebrauch des letzteren wörtchens bezeugen, entfällt überdies auf in directer rede mitgeteilte gespräche (XVII 148. 209. 214 XXVI 53 XC 93. 150. 186. 187. 234. 235 XCII 123 XCV 41. 136. 176), als überführende partikel in der erzählung steht es nur XI 202. 228. 246 XVI 125. 209 XVII 66. 79 XXVI 12 XXVII 16 XC 45. 85. 197 XCVI 35, und auch hier häufig zur einföhrung längerer formeln wie nú ferr svá, nú ferr svá til frásagnar, nú bar svá til, nú er at segja, nú kemr svá til usw. — Ähnlich sind die verhältnisse in α und β . ok nú ist hier ebenfalls niemals gebraucht, um einen selbständigen satz einzuleiten (nur I 120 steht es am eingange der directen rede), und auch die fälle, wo es im satzzinnern erscheint, sind sehr selten (I 43 II

182 XXI 34 LXXXI 1, 39 LXXXVII 258). Häufiger ist nú, aber seine hauptsächlichste verwendung findet es auch hier in stereotypen formeln des überganges (nú er eigi langt, nú er þar til máls at taka, nú kemr svá máli, nú gengr svá til efnis, nú þarf þat í söguna usw., vgl. I 60 II 21 IV 21 IX 13 XXII 1. 139 XXIV 10 XXV 7 XXVIII 156 LXXVIII 6 LXXXII 5 LXXXIII 19 LXXXVIII 39 LXXXIX 49) und in der directen rede (XXII 181 XXV 69. 75 XLII A 67 XLVIII 48. 122. 134 LXXVIII 109 LXXXII 139 LXXXV B 5. 39. 40 LXXXVII 53. 135. 333 XCIX 56); in der erzählung fungiert es als selbständige übergangsformel XIX 16 XXII 38. 64 XLII A 53 LXXXI 1, 45. 2, 11. 35. 3, 49. 62 LXXXIII 118. Der gebrauch von ok ist gegenüber der massenhaften verwendung in der Clarussaga auch hier ein äusserst beschränkter. — In A1 ist zwar ok eine sehr beliebte conjunction (besonders in der verbindung ok sem: VIII 29 XXXIII 12 XXXIV 13. 16 XXXV 28 XXXVI 29 XXXVII 7 XXXVIII 3. 15 XXXIX 70. 78. 108. 114 XL 10. 18. 24 LXXVII 5. 9. 11. 31. 50. 58. 67. 76 LXXXIV 11. 16), aber die formel ok nú ist hier niemals anzutreffen und nú komt nur in der directen rede (XXXV 31 XXXIX 18 LXXVII 49. 68. 81) und einmal am beginne einer apostrophe an den leser (XCVII 25) vor; als übergangspartikel dient es nur zweimal in der verbindung nú svá VIII 45 XXXVIII 32: gerade diese aber ist in der Clarussaga nicht belegt. — Auch in a komt ok sehr häufig vor (die lieblingsformel der satzverknüpfung ist hier ok er: L 35 LI 6. 27. 82 LXI 9 LXIV 5 LXVII 14 LXVIII 59. 66 LXIX 34 LXX 24. 41 LXXI 21. 25 LXXIII 40. 43 LXXV A 22), aber ok nú suchen wir auch hier vergeblich, während einfaches nú allerdings mehrfach begegnet (LI 10 LXIII 3 LXVIII 80 LXIX 19 LXXII 40, in directer rede LV 12 LXIII 37. 43 LXVI 7 LXXVI 26, am beginne einer übergangsformel LXIII 24). — Um schliesslich die drei erzählungen aus H und K (VII, V, XVIII) nicht zu vergessen, so komt in ihnen zwar ok am beginne selbständiger sätze mehrfach vor, nú und ok nú sind dagegen niemals angewendet. — Ich meine, dass schon diese beiden kriterien zu dem nachweise, dass dem verfasser der Clarussaga keines der æventýri zugeschrieben werden darf, genügen: auf anderes wird noch weiter unten gelegentlich aufmerksam gemacht werden. Um die autorschaft Jón Halldórssons für einen teil unserer erzählungen zu retten, gäbe es meines erachtens nur ein mittel, die annahme nämlich, dass uns in der Clarussaga eine jugendarbeit des bischofs erhalten wäre, während wir in den æventýri producte seines rei-

feren alters zu erblicken hätten. Hierdurch würden sich ja unterschiede im stil und im wortschatz recht gut erklären lassen. Aber ein grund spricht, wie ich meine, entscheidend gegen diese hypothese: wenn cod. A die erzählungen LXXVIII, LXXXIII, LXXXV und LXXXVIII ausdrücklich auf Jón Halldórsson zurückführt, so will dadurch doch gewiss zugleich das gesagt sein, dass die unmittelbar vorhergehenden (XV, XIX, XXII, LXXXIX) ihm nicht zuzuweisen sind: diese aber stimmen mit jenen ersten im stil so genau überein, dass sie von ihnen nicht zu trennen sind.

Dass wir in der samlung A 2 + C zwei verfasser (α und β) unterscheiden müssen, wird vor allem dadurch erwiesen, dass in dem einen teile von der alliteration weit häufiger gebrauch gemacht wird als in dem andern. Es werden von α nicht bloss die allgemein üblichen stereotypen formeln angewant, sondern es ist die absicht des verfassers, den dem ohre schmeichelnden gleichklang auch sonst soviel wie möglich zu pflegen. Ob hier der stabreim wirklich intendiert oder nur zufällig ist, lässt sich natürlich nicht überall sicher entscheiden, jedesfalls wird das erstere nur in dem falle anzunehmen sein, wenn die gleichen anlaut besitzenden wörter einem und demselben satze angehören und stark betont sind, auch nicht durch andere wörter von gleicher tonstärke von einander getrennt werden; ferner auch nur dann, wenn die alliterierenden wörter schon in sich selbst eine gewisse einheit bilden und somit geeignet sind, in dem hörer eine bestimmte vorstellung, die wesentlicher ergänzungen nicht mehr bedarf, zu erwecken.¹ Unter beobachtung dieser principiellen sätze stelle ich die nachfolgenden kategorien auf.

1) Zwei wörter, (gewöhnlich begriffsverwant oder zwei sich gegenseitig ausschliessende begriffe bezeichnend) werden mit einander verbunden, meist durch ok oder eða, seltener durch nè, sem oder praepositionen. Hierher gehört die hauptmasse der alliterierenden formeln, d. h. solcher verbindungen, die durch ihr vorkommen bei verschiedenen autoren als altüberliefertes eigentum des ganzen volkes oder doch weiterer kreise innerhalb desselben erwiesen werden. Ich führe die vorkommenden fälle hier wie später in der weise auf,

1) In den worten: kóngrinn kallar sik XLVIII 64 darf man z. b. nicht eine beabsichtigte alliteration suchen, da erst durch hinzufügung des praedicats der satz seinen abschluss erhält; wol aber in dem satze aukaz honum áhyggjur LXXXVII 282, welchem, obwol er nicht mehr redeteile enthält, als der erste, nichts zu seiner vollen verständlichkeit fehlt.

*dass ich die vokalischen alliterationen an die spitze stelle und ihnen die consonantischen, nach dem alphabete geordnet, folgen lasse.*¹

*a) koppelung zweier substantiva*²:

idn ok andlig gleði *B* 18, örleikr ok ölmuſugjæði 19, öfund ok illvili 22, ágirnd ok illyrði 23, ofát ok ofdrykkja 23, egg ok ógn *I* 114, andi minn ok ástundan *II* 105, alltari ok embættisgjörd 105, úfridr ok orrostur 130, orð ok einlæti *IX* 35, öfundarþáttur ok áverki *XIX* 40, ofbellði ok ágirni *XXII* 190, úþekt ok umfang *XXIII* 149, úhlýdni ok umlestr *XXV* 78, ofrefli ok úfrelsi *XXVIII* 78, údygd ok ágirni 109, æskumaðr ok úroskinn 110, andlát ok örendr líkamr 144, umvending ok ístaða *XLVIII* 20, eptirganga ok ordlof 39, erfíði ok angr 47, öskran ok ótti 101, úgiptur ok illzkur 103, únáð ok atkall *LXXVIII* 180, ungleikr ok eyzla *LXXXV* *B* 4, eymd ok eyzla 52, údygdarmenn ok úvizku *LXXXVII* 300, ólm dýr ok illar þjóðir *LXXXVIII* 86, frá upphafi til enda *XLVIII* 50 (Möttulss. 14¹²).

blóð ok benjar *II* 85 *XLVIII* 130, bæn ok bréf *XV* 13, bati eðr brestr *XIX* 15, barátta ok brottrekstr *XXII* 157.

daufleikr ok dofi *B* 22, dynr ok dykir *XLVIII* 166.

fals ok fúllífi *B* 23, fólk ok fè *IV* 37, fè ok fylgd 39, frægd ok framkvæmd *XXII* 98, faðir ok félagi *XXIII* 87, feðr ok foreldri *XXVIII* 98 *XLVIII* 67, faðir eðr föðurfaðir *XXVIII* 109, frægd ok farsæld *LXXVIII* 148, fridr ok fullsæla 149, fögr ráð ok föðurlig kenning 189, för ok fylgd *LXXXIX* 33.

góðleikr ok grandveri *B* 19, grunnr eða geta röng *IX* 21, glæpr ok gudlastan *XLII* *B* 143, grátr ok góð verk *XLVIII* 190, gróm ok grandligr meinleiki *LXXXV* *B* 77, grand ok grunnr *LXXXIX* 12, gaman með glensyrðum 21.

höfsemð ok hreinlífi *B* 20, hopp ok høgomi 21, hræsni eða høgomlig dýrð *II* 103, hirð ok húskarlar *IV* 64, hótan ok

1) Die aus den romantischen sagas hinzugefügten belege sind fast ausschliesslich den zusammenstellungen Gustaf Cederschülds in seiner reichhaltigen einleitung zu den 'Fornsögur suðurlanda' (FSS) entnommen.

2) An die stelle eines substantivs kann auch ein adjectiv + substantiv treten, fals das erstere ein wesentliches moment zur erläuterung des begriffes hinzubringt. Adjectiv + substantiv gelten in diesem falle einem compositum gleich, d. h. das adjectiv trägt den hauptton.

heilraði XV 14, hjálp ok huggan XIX 86 (Tristr. ed. *Kölbung* 20²⁶) hvíld ok hóglífi XXII 20, hús eðr herbergi XXIII 145 (Eliss. 132¹¹), himinn ok helvíti XXIV 123, helvíti sem himnariki XXV 110, hark ok högg XLII B 127, hark ok hernaðr XLVIII 167, heidinn dómr ok heilug kristni LXXXIII 4, hlátr ok háð 100, háski eða herskapr LXXXVII 153, hæð ok herradómr 194, hár nè húð XCVIII 12.

karl ok kona IV 12 LXXXIX 7 (Guðr. I 5 Bps. I, 67¹⁹ Tristr. 66¹⁰ FSS 104³⁰ u. ö.), kirkja ok curia XXIV 9 LXXXVII 5. 174, kápa ok kyrtill LXXXII 32.

leikr ok lausung II 15 LXXVIII 10 (Bps. I, 90¹⁶), lokur ok lásar XV 48, lausn ok líf XXVIII 155, lèn eðr lætti XLVIII 18, letr ok listir LXXVIII 19, lærdómr ok listir LXXXIII 55, líf ok leidrætta LXXXV B 164, lávardr ok lausnari 166, læring eða lagadómar LXXXVII 51, leynd ok lymaska 302.

mýkt ok miskunnsemi B 18, meizl ok meinyrði XXII 194, mekt ok metorð XLII B 36, metorð ok metnaðr XLVIII 11, myrkr ok mein 96, morð ok manndráp LXXXII 100, millði ok miskunn LXXXVIII 111.

reidi ok rangendi B 22, reidi ok rétt hefnd IX 79, riddarar ok ribballdar XV 6, rán ok rupl 7, réttdæmi ok ríkyndi XXIII 164, ráð ok ríki XLII B 35, ráð ok réttar skipanir LXXVIII 111.

sekt ok synd B 33, sukk ok saurlífi XV 9, sorg ok sút XLVIII 41 (Tristr. 66¹⁷ 68¹⁶).

stafr eðr stöng XXII 144 (Karl. 518²⁹), strönd eðr steinn LXXXIX 41.

valld ok vili XLII B 39 (Karl. 131 Tristr. 98¹), vist ok vín 43 (Tristr. 19¹⁷ u. ö.), villa ok vantrú 135, vömm ok vesölld 144, vesölld ok válað XLVIII 36, vináttumál ok veizlur 72, vinir eðr virðingamenn LXXVIII 113.

þekt ok þolinmæði B 18.

*b) koppelung zweier adjectiva oder adjectivisch
gebrauchter participia:*

ættstórr ok ágjætr I 1, afleitligr ok idranarlauss IX 78, eyddr ok endaðr LXXXV B 2.

bölvadr ok bundinn I 121, blíðr ok búinn LXXXV B 60, blár ok blóðugr LXXXVIII 13 (FSS 101⁵³ 200²⁶).

daudligr ok duptligr XXIV 109, dýrstr ok djúpastr LXXXIII 81.

fegrstr ok fýsiligaztr XIX 24, fagr ok fèligr XLVIII 80, forvitri ok fullríkr LXXXVII 3, forkunnligr ok fáheydr 116. gódr ok gestrisinn I 35 (vgl. góðgjarn ok gestrisinn Bps. I, 101¹⁹), gudhræddr ok gódfúss XXIV 4, gódr ok glaðr LXXXV B 48.

heill ok halldinn XXV 88 (Bps. I, 191¹⁶ 21 797²⁹ 822²⁶ Eliss. 71¹³ Tristr. 54²⁴ u. ö.).

ljúfr eðr leiðr I 113, ljótr ok lítill VI 7, ljótr ok leiðr XLII B 115.

mjúkr ok milldr LXXVIII 145.

ráðvandr ok réttvíss IX 4.

svartr ok sviðinn II 110, sýkn ok sekr XLVIII 9, snöggr ok snauðr 31, samsaga ok samþykkir LXXXVII 67.

stollz ok stórr I 118 LXXXIII 40 (FSS 28⁷), stórr ok stríðr XXII 190, stríðr ok stórorðr XXIII 187, sterkr ok stórr LXXVIII 151, stórr ok sterkr LXXXII 3 (Erexs. 5¹⁶ Tristr. 88³⁴ u. ö.).

varligr nè viðrkvæmiligr XV 34.

Auch die formel liðinn eða lífs (tot oder lebendig) XLII B 37 gehört hierher, da lífs die stelle eines adjectivs vertritt.

c) koppelung zweier adverbia:

eitt sinn eðr optarr III 26.

fjóttr ok fagrt IV 38, fèliga ok fagrliga XXV 30, fjótt ok frægiligt LXXXIII 97.

gjörla ok grimmliga LXXXVII 166.

langt ok leyniliga I 44 (lágt ok leyniliga Karlam. 128²⁶), meirr eðr minnr I 110.

síð ok snemma LXXXV B 52 LXXXVII 139.

d) koppelung zweier verba:

út láta eðr inn taka IV 18.

brjóta ok brytja IV 22, biðja ok hjóða XV 19, banga ok berja XLII B 86, berja ok blóðga LXXXVIII 81.

drepa ok deyða XV 25 (Trist. 45¹⁴).

fara ok flytjaz¹ II 5, flytja ok frægja XLVIII 125.

hlera ok hlýða XLII B 94, hirta ok hallda LXXXIII 5.

klappat hógliga ok kvatt dyra LXXVIII 40, kosta eðr kaupá LXXXV B 43.

1) In folge der inversion ist das verbum höher betont als das nachfolgende nomen.

lifga ok leida *B* 20, lofa ok lasta ¹ *II* 20, lýta ok lasta *II* 102 (Bps. *I*, 870²⁵), líkna ok leida *III* 86, leynd sanns eðr ljúga *XXIII* 153, læra ok leida *LXXXVIII* 18, lægja ok lemja *184*, lykja ok læsa *LXXXVII* 158.

pína ok prísa *IV* 52.

ræna ok rupla *LXXXVII* 166 (Tristr. 31²⁹).

sýna nè segja *II* 93, setja ok semja *XXV* 105 (Bps. *I*, 73³⁴), særa ok svívirða *LXXXVII* 134 (Eliss. 36¹⁴).

skynja ok skilja *LXXXIX* 65.

tekr nú til hennar ok talar svá *LXXXV B* 138.

þróaz eða þverra *LXXXVII* 331.

2) *Substantiv und attributives adjectiv sind durch gleichen anlaut verbunden. Beabsichtigte alliteration ist hier namentlich in den fällen zu statuieren, wenn das adjectiv nicht eine notwendige und für den sinn unentbehrliche ergänzung des substantivbegriffes ist, sondern lediglich einen poetischen schmuck bildet, oder wenn an stelle eines allgemein gebräuchlichen ein ungewöhnliches beiwort angewendet wird.*²

illr umlestr *B* 28, ákafliqr ótti *I* 58, opin augu *IV* 49, illgjarn andi *XXV* 108 (Bps. *I*, 40²⁶), ógurligr afl *XXVIII* 189.

frá blautu barnsbeini *II* 23 (Bps. *II*, 7¹⁴), brennanda bál *XXVIII* 207, bótlauß bruni *XLVIII* 96 (Bps. *I*, 40³²).

dýrr drykkur *I* 41 (Tristr. 26¹²), dýrr dagr *XXIV* 19.

fögr fylgd *XXIV* 12, fljúgandi fugl *LXXXIX* 53.

góð grös *B* 16, góð gleði 29, góðr garðr *IX* 10, getsamligr grunnr 19, gjörfir glæpir *XV* 16.

hörd hirting *B* 16, hark hit hræðiliga *XXVIII* 202, helvízk hirsveit *XLVIII* 88, harðri hendi *LXXXII* 61, hëgomligt hopp *LXXXVII* 327.

ljúfr líkamr *III* 62, ljót lygð *IX* 17, ljúgandi lygð *LXXXVII* 196.

merkiligr maðr *XIX* 2 *XXIV* 1 *XXV* 45, margfölld mæða *XXII* 21, mjúk mál *XXIV* 31, hinn mjúkazti maðr *XLII B* 209.

sæmiligr sess *XXIV* 37, sun minn sæti *LXXXVIII* 86 (Karl. 129¹⁰).

1) *Man beachte die doppelte alliteration II 21: lofaðr af sigrsæli en lastaðr af sidferði.*

2) *Die zahlreichen alliterationen von margr, mikill und mestr mit nachfolgendem subst. sind grundsätzlich nicht berücksichtigt.*

skír skilning *LXXXVII 81.*

hin vænazta veizla *I 41 XLVIII 72*, vándr vili *XXV 108*,
vánd vantru *XLII B 62.*

3) *Der von einem nomen abhängige genetiv hat mit jenem gleichen anlaut. Hier, wie in den folgenden drei kategorien ist es sehr schwierig, zu entscheiden, wo die alliteration zufällig oder beabsichtigt ist. Das letztere lässt sich mit sicherheit nur annehmen, wenn der gebrauch eines poetischen epithetons, die anwendung einer metaphor oder die häufung des stabreims (vgl. z. b. XLII B 34 fg.) es verraten, dass sich die sprache zu einem höheren fluge erhebt. Aber man würde, wenn man nur diese stellen erhöhe, die fälle, wo bewusste anwendung der alliteration stattfindet, kaum erschöpfen: ausdrücke wie fara til fátækis, fjúga í flokki machen ganz den eindruck des formelhaften. Ich habe daher nur die fälle ausgelassen, wo es augenscheinlich war, dass die zusammenstellung der wörter mit gleichem anlaut schlechterdings unvermeidbar gewesen ist (z. b. af herrans húsi XXVIII 116, kirkjugarðr klaustrsins LXXXII 128).*

í eyliðu lífi andligrar gleði *II 185*, úvinarius umsýsla *XXIV 144.*

dagr drottins *I 73*, disputan djúpra greina *LXXXIII 58*,
daudans dyrr *LXXXVII 110*, deynandi daudra manna bein *210*.
fullar hendr fjár *LXXXV B 55.*

góðr vili guds *XXV 108.*

hírdmenn hins hæsta guds *IV 50*, af hálfu heilagrar kirkju *VI 25*,
harmr hugar *XXIII 158*, hæð himinríkis *XXIV 131*,
hjólit hamingjunnar *XLVIII 81*, hallir helvítis *178*, háttr heimsins *XLVIII 14 LXXVIII 147.*

krúna kóngsins *XLII B 34.*

í manna minnum *I 16*, fyrir manna mun *XXVIII 52.*

4) *Das verbum (oder die praedikative bestimmung des hilfsverbums) alliteriert mit dem zugehörigen nomen (subject, object oder praedicat):*

elskadi mjök einvistir *II 18*, ek em allr angraðr *66*,
úfrægd ofraz *IX 9*, embættit er endat *XLII B 40*, undra sína úgiptu *XLVIII 102*,
sem úviurinn myndi æpt hafa *LXXXII 93*, úværi angrar yðr *LXXXV B 138*,
opinber skynsemi æpir upp á þik *LXXXVII 198*, aukaz honum áhyggjur *282.*

bein vóru ber *II 111*, binda sér byrði *VI 30*, brestr brakandi þytr *XXIII 31*,
brögd eru búin *XXVIII 67*, brjóta pitt bannsett ofbelldi *XLII B 62*,
blaka brún *109*, at benjar megi vel birtaz *XLVIII 152.*

dregit at henni dauðanet *I* 67, daudi er fyrir dyrum *LXXVIII* 160 (Hávamál 70⁶).

fótmál er fengit *XXVIII* 59, fokit var fëit *XLVIII* 39, flyktiz fólk *LXXXIII* 77, forðaz fjötur *LXXXVII* 214.

lætr ganga gullhamarinn *XXVIII* 36.

hugsa heimsins náttúru *IX* 28, hafna heiminum *XXII* 187 (Bps. *I*, 95²⁶), mër heyrir hefndin *XXVIII* 223, herrann er huggjæfr *XLII B* 43, heyra heilaga messu *LXXXV B* 127.

kvaldi kóng *XLVIII* 132, kreppa kló *LXXXIX* 43.

leikmótit lýkz *XLVIII* 164, lamdi Luciferum 178, láta lif *LXXXII* 108 *LXXXVII* 227, lengja sitt lif *LXXXVII* 161, lúka lífdögum *CI* 41 (FSS 110²⁷).

milldum guði er mikil elska *XLVIII* 85.

reynd er ráðvendi *XIX* 105, reida rétteni *XLII B* 68, rjúfa ráð *LXXXIII* 45, ríss upp rómr 96.

synja sólunnar *XIX* 16 *XXVIII* 20, sofa sinn svefn *LXXXVII* 243, sló hana sök *LXXXIX* 17.

svá hefir turnat tímanum *XLVIII* 92.

vitja vina sinna *LXXVIII* 141, veita vist *LXXXVII* 37.

Eine Verbindung zweier alliterierender sätze findet sich II 127: at þat er brynjan býr til, lækni laugin eptir.

5) *Das verbum oder das adjectiv alliteriert mit adverbialen (oder appositionellen) bestimmungen:*

ásakar sik ákaffiga *I* 65, ölvadr með ofdrykkju *XLII B* 71.

bjóða í boð *XXIV* 34 *LXXXIX* 75, býdr þeim brott *XXVIII* 76, brakar í börunum 168, bregdr í brún 192, blinda báðum augum *XLVIII* 25, binda sem barn 128, brögðum beita *LXXVIII* 180 *LXXXIX* 66, búaz til brottgöngu *LXXXV B* 132, brestr í bordhalli 143, bita í brjóst *LXXXVII* 134.

dvelja til dóms sídazta *XLII B* 74, dregin af djúpi *LXXXVII* 136, dregnar af djöflunum *CI* 2.

fullríkr at fè *I* 2, fregnaz fljótt 26, ferr í forz 95, fagr-liga fyllt *XXIV* 36, fala með fëboðum *XXVIII* 20, fara til fátækis 134, með flótta forðaz 178, í frasögn færa *XLII B* 18, finnz í fögru letri *XLVIII* 1, fæti fara *LXXXII* 30, fær az á fætr 141, ferr til frásagnar *LXXXVII* 7, fljúga í flokki *LXXXIX* 34, fylla af fagnadi *CI* 20.

gjörir hann sem einn guðskappi *I* 73, gamall í góðum síðum *III* 19 (FSS 124¹⁸), glæst með gylltum lás *LXXXVII* 209.

hneigja hæverskliga *II* 51, hylja hljóði *VI* 30, hallaðiz himneskum krepti *XXV* 74, herflokki var þeim hótat *XXVIII* 79, hokra út af húsinu *XLII B* 98, hörfa undan högginu *119*, herja til helvítis *XLVIII* 127, hardla hraustr *LXXXVIII* 150, hörfa á hæli *LXXXII* 143, heilsa hæverskliga *LXXXV B* 24, höppum halldinn *45*, hófsamliga hafa sik *98*, hardna með hardri ávítan *LXXXVII* 69, höggva á hálsinn *XCVIII* 13, hrinda í helvíti *CI* 2.

með kveini keyrðir *XLVIII* 184, keptuz um at kaupa þat *LXXXV B* 49, klokliga komit *LXXXVII* 158, klók at kunnáttu *LXXXIX* 4.

láta í ljós *II* 86, luktr með læstri hurð *IX* 12, lifa sem lystir *50*, lypta til lausungar *LXXXV B* 140, lyptaz í lopt upp *153*, lofa í lögunum *LXXXVII* 321.

mjúkliga minnaz *XIX* 83, sem hann mátti mjófaz *XXVIII* 64.

rída at rifjum *XXII* 63.

sverdi slegnir *XXII* 62, sökum sækja *XXVIII* 30, sit þar í salnum *XLII B* 181, svara seint *LXXXVII* 19, sitja í sæti *218*.

skýrr til skynsemdar *I* 3.

sterkaztr í stulldinum *LXXXII* 110.

víst vita *VI* 14 *XLVIII* 131, verpa í vind *XXII* 184, velltað í veröldinni *XLVIII* 75, svá veik viðr veginum *LXXXII* 20.

þolir hon eigi þegjandi *I* 50.

6) *Einige fälle, die sich unter die bisherigen kategorien nicht einordnen liessen, mögen den schluss bilden:*

ordfelli á útlenzku *I* 39, einsetumadr var í eydimörk *II* 22.

heim í mitt herbergi *II* 132, heim til herbergis *LXXXVII* 9, huggari sálnanna, heilag: andi *XLVIII* 97.

kaupadr, kaupunautrinn þinn *XLVIII* 147.

lystiligat var líkaminum *II* 24, honum þótti leiðendi at lifa *LXXVIII* 185.

silfr í þeima sjóð *LXXXV B* 48, sjalldan í sjau náttum *LXXXVII* 235.

þú vandr ok þinn vesligr faðir *LXXXVII* 211, vaskleikr um nætr at vakta vára þjónustu *295*.

Hier sind auch drei alliterierende sprichwörter zu erwähnen: mjór muni vera míkils vísir *LXXXVII* 263 (s. u. s. 203), setit var meðan sætt var *XXIII* 40 (s. Möbius, glossar s. v. sætr) und er ok seint satt at frétta *XXIV* 82.

Bisher sind nur verbindungen zweier reimstäbe aufgeführt. Die fälle, in denen drei und mehr wörter an der alliteration teilnehmen, mögen zum schlusse zusammengestellt werden:

felr á hann alla ábyrgð, ef hon andar úskriptut XXIV 24, í allar áttar umbergis sik XXVIII 85, at ek yrði öreigi á einu augabragði XLII B 55, af illu brjósti ok eiginligri údygd LXXXVII 198.

berr brátt at broddi LXXXII 142, birtiz brátt at hann er brjóstvitr maðr LXXXVII 142.

fær sitt fyrra frelsi XV 26, er nú fjótt at flytja sem hans ferðum til heyrir XLII B 153, fellr í frost ok fölnar allt XLVIII 47, flytz at honum fólk ok fægjafir LXXXVII 177, vaknar flokkur ok flýgr at forða sèr LXXXIX 46.

gjöra þau gróf í garðinum IX 41, glæpufull var hennar gjörd með gudlastan 82, sem þau gjægiz at með gapanda gin XXIII 58.

hit hæsta hof í sinni höll XXIV 8, hræðiligan hljóm ok hvæsingar XXVIII 195, herðir huginn til hardligrá orða LXXXVIII 77.

liggja lágt ok leika laus XLII B 36.

hann virði jafnan meirr málaefnir en mútur eðr manna mun XXIII 136, mæða meinlausan mann XXIV 96.

sneid í sundr með saxinu LXXXII 31.

með táknum tala en eigi með tungu LXXXIII 61.

vísi mèr vegar hvert ek skal venda XXV 58.

Auch hier sind zwei sprichwörter zu notieren: at eins ordum elska tíu LXXVIII 148 und segir sjón sögu ríkari XXV 43 (belegt in der togdrápa des Þórarinn loftunga: Ólafs s. helga [Christ. 1853] s. 180, Hkr. U. 440, Flat. II, 306).

Gegenüber diesem reichthum sticht die armut von β, auch wenn man den geringeren umfang dieser samlung nach gebühr in anschlag bringt (α : β = 2,6 : 1), ganz auffällig ab, besonders in den gruppen 1—3; wenn in den späteren der unterschied nicht mehr so grell hervortritt, so hat dies darin seinen einfachen grund, dass sich hier beabsichtigte und zufällige alliteration nicht scharf scheiden liessen. Verbindungen, die keinen zweifel gestatten, dass der stabreim wirklich intendiert war (wie in α brestr brakandi þýtr, dregit at henni daudanet usw.) sind in β nicht nachzuweisen. Ein verhältnismässig grosser teil der vorkommenden fälle komt, wie ich besonders hervorheben will, auf nr. LXXXI.

- 1a) borgir ok bæir *LXXX 4* (FSS 176²⁰ Tristr. 5³⁰ Karlam. 222²³), bitill ok búnadr *LXXXI 2, 35*.
 deila ok disputèran *XII 17*, dirfdir ok dygdir *LXXXVI 61*.
 faðir ok frændr *LXXXVI 11* (Tristr. 43¹⁶).
 galldr ok gjörningar *LXXXI 2, 53* (Bps. I, 165¹⁵).
 hark ok háreysti *LXXXI 1, 51* (Bps. I, 47⁶ Riddaras. 82³ Karlam. 157²⁴ u. ö.).
 klæði ok kostr *LXXXI 2, 3* (Bps. 856³⁷ 857²³).
 tægr ok tötrar *LXXXI 2, 33*.
 vöxtr ok vænleikr *LXXXI 2, 10* (Riddaras. 141¹⁵).
- 1b) ágjarn ok újafnaðarfullr *LXXXI 3, 74*.
 heill ok hraustr *LXXXI 1, 71* (Karlam. 156³⁰).
 ljótr ok leidiligr *XXI 47* (Tristr. 36¹⁴ Bps. I, 802⁵).
 röskr ok rættlátr *LXXXI 3, 9*.
 væn ok velferðug *LXXXVI 3*.
- 1c) apr skipa ok únýtt gjöra *XII 40*.
 fara ok finna *XLVI 37 XLVII 27 LXXXV A 6 XCIX 46*.
- 2) útamir eykir *XIV 53*, úhreinn andi *XLV 65*, elldligt andlit *XLVI 24*, ágjætt ess *LXXXI 2, 5. 14*, æfinlig iðran *XCIX 32*.
 djúpr dalr *XLVI 38*.
 fríðr fararskjóti *LXXXI 2, 34*.
 góðr guðsvin *XCIV 1*.
 hreistrligir hálsar *XLV 19*, hrædiligr hlutr *XLVI 50*, heimligir hlutir *C 38*.
 löng leid *C 20* (Bps. I, 47²⁴).
- 3) með eitri sinnar illzku *XLV 20*, áblæstr úvinarins *27*, endi æfi. sinnar *XLVII 33*.
 helvítis holur *XLIV 47*, af hálfu heilagrar kirkju *XCIV 6*, helgan háleitz tákns *24*.
- 4) öfundaði úvinrinn *XIII 8*, ömbuna eylífan fagnat *XLV 46*, iðraz sinna údáða *XCIX 13*.
 fjándr verðr feginn *XIII 41*, fylgja fótsporunum *XLVI 29*, fara fámennr *LXXXIX 16*, frægd flytz af yðr *LXXXI 3, 9*, finna frændr *LXXXV A 17. 25. 31*.
 gjöra þenna glæp *XLV 64*.
 hrærdiz hennar hjarta *XX 9*, hugsa hamingjuleysi *XLVI 21*, herrann varð hljóðr við *LXXXVI 50*.
 löng er leidin *C 12*, at hans metorð mætti minkaz *LXXXI 1, 17* (vgl. Riddaras. 195⁶).
 skýtr alpýðu skelk í bringu *LXXXI 3, 36* (FSS 31⁵⁶).
 villaz vegarins *XLIV 5* (vgl. Hávamál 47³).

5) með illu aflat *XLV* 37.

sem hann fær fastaz *XIII* 32, með framkvæmd at fullgjöra *XIV* 26, fara ferðar sinnar *LXXX* 16, frétta um ferðir 19, fara í frídi *LXXXI* 3, 4 (Erex. 24⁸ 32¹), furduliga feginn *LXXXVI* 38, fara með frillulifnat *XCIX* 55. 56.

hata í hjarta sínu *XIV* 4.

leida til leidis *XLV* 62, leggja í lófa sèr *LXXX* 36.

ráða fyrir ríki *LXXXI* 3, 2.

sæmiligr at sjá *LXXXIX* 39, setjaz í sæti *III*, sitja í sæti *LXXXI* 1, 29. 38, snúaz til svivirdingar *LXXXI* 2, 46.

viljugir til velgjörða *XLIV* 55.

6) brottrekning af borginni *XII* 58.

heim til sinna herbergja *XIII* 43, heim til hallar *XLII* A 43. 72 *LXXXIX* 42, heim til himinríkis *XLII* A 88, heim til síns húss *LXXXVI* 27.

skamt í skóginum *XLVII* 22.

Dreigliedrige alliteration:

fjándinn fýsiz at fara þersum kalik *XIII* 15, fálki er fræknari en aðrir fuglar *LXXXIX* 72, leggr hægri hönd í höf-ut honum *XCIV* 19, gjarna gjöra í guds nafni *C* 11.

Alliterierendes sprichwort: unir auga meðan á sèr *LXXXVI* 11 (Völsungs rímur 189 in *Sæm. Edda ed. Möbius* 249^b, Völs. saga *ed. Bugge* 91²⁷).

In B ist dagegen der gebrauch der alliteration ebenso häufig wie in a (dem umfange nach verhält sich a : B = 1,9 : 1).

1a) orrostur ok erfídi *X* 96, ágangr ok úfrídr *XI* 232, úvani ok údæmi *XVI* 6, ofsi ok illzka 26, ógn ok afarkostir 97, ofsókn ok illzkur 99, álög ok úlög 129, oddi ok eggju *XVII* 163 (Bps. II, 4³³ *Eliss.* 123²⁰), orð ok atferli *XC* 65, af sínu upphafi til enda *XCII* 104, frá upphafi til enda *XCV* 197, elldr ok eymyrja *XCV* 129, yfirbót ok aflát 185.

brjóst ok brynja *XI* 44 (*Eliss.* 127⁵ *FSS* 3²⁴).

fátækt ok föstur *X* 94, fadír eðr foreldri *XVI* 17, fadír ok forstjóri 98, félagskapr ok fèskiptir *XCII* 5, föstbródir ok félagi 75.

gledi ok gaman *A* 6 (*FSS* 109³¹ *Karlam.* 254⁷ *Möttulss.* 6³ *Tristr.* 16⁵ u. ö.).

hús ok hreysi XI 221, frá heidindómi til himinríkis XVI 12, hvílld ok hjálp 234, hrygð ok hardrètti XCIII 20, meirr til heims en heilagra manna XCV 6, hopp ok høgomi 16, hvílld ok hóglífi 62.

klaustr ok (eða) kirkjur XVI 90. 164 (Karlam. 263³⁷), kórsbræðr ok klaustramenn 165.

líf ok líkamr X 96 (Karlam. 154²⁹ Eliss. 56⁸ u. ö.), landz ok lagar XI 100 (Bps. I, 721¹⁹ II, 5⁶ u. ö.), líf ok limar XCII 112 XCVI 43 (FSS 153³² 164³⁵ Riddaras. 158¹ Karlam. 209²⁵ u. ö.), lýti ok lestir XCV 165 (FSS 92⁵).

máttir ok meistaradómr XVI 9, mál ok mungát XCVI 64. sýn eðr sönn frètt X 15.

tjón ok tapan XCII 44.

vegr ok virðing XVII 104, vöxtr ok vænleikr 211.

þján ok þröngslir X 97.

1b) aumt ok upp gefit XVI 143.

bjartr ok blezaðr X 119.

forn ok ferligr X 30.

hellðr hardsnúit en heilagt XVI 24, harðr ok hörmu-
ligr XCV 200.

klæddr ok krúnaðr XCV 240.

lífs eðr líðinn XVII 162, lèttir ok lauss XC 117.

mart ok mikit X 17 (vgl. Karlam. 227¹³).

sæmiligr ok síðlátr XXVI 34.

skýrr ok skilinn XXVI 18.

vænn ok vitr XXVI 34 (FSS 103¹⁴).

1c) hart ok hermannliga XVII 50.

vel ok vitrliga XVII 95 (FSS 49⁴¹ 181⁴² Karlam. 225³⁶
Riddarss. 146²⁴ Tristr. 6²⁹).

1d) brenna eðr brjóta X 105.

drepa ok deyða XI 132.

fara ok finna XCI 29, flýja ok forða sèr XCII 58, flýja
ok firraz XCV 23.

hallda en hafna eigi XXVII 16.

standa ok styrkja XI 164.

velja ok vígja XI 43. 59.

þróaz eða þverra XXVI 80.

2) ungr maðr ágjæta fagr XI 37, illr údaunn XVI 142,
ógurlig ágirnd 169, á unga allðri XVII 31, allmikill ágjætis-
maðr 47, úhreinn andi XXVI 77, úheyrt umkast XCII 96,
illgjarn andi XCV 186. 205. 210.

blítt bréf *XI 14*, bjartar brynhosur *51*, bláleit busilkinna *XC 184*.

drifhvítr dúkr *XI 196*, dýrdligr daudi *XVI 212*.

fögr flúr *XI 182*, frábær frjálsleikr *XCII 77*.

göfugligr gröptr *X 128*, grimmr guðs úvin *XVI 178*.

háleit herneska *X 105*, harðr herskjölldr *XI 130*, hart högg *XVI 132*, harðr hugr *220*.

lífandi líkama *XVI 214*, lítillát lotning *XCV 122*.

mjúk málsend *X 53*, meinlig mörk *XI 102*, í mannligri mynd *XXVI 84*, módr mjórákki *XC 185*.

saklauss sveinn *XVI 160*.

hit vænazta víu *X 69*, valit vinátta *124*, vígt vatn *XVI 141*, vídr völlr *148*, víðs vegar *XVII 198 XCV 98*, væn veizla *XCII 12*, vándr víkingr *XCVI 68*.

3) údæmi hans illzku *X 18*, erfðarjörð almáttigs guðs *XI 133*.

drottins dýrd *XI 185*, dýrðarverk drottins *209*, djarfligt læti daudligr manna *XVI 19*, dauðans dyrr *40*.

fullsæla fjár *XCII 37*, formanna frumtígn *XCVI 42*, flokkir fátækra *66*.

guðs gjafar *XCV 84*.

höll himnakóns *XVI 250*.

lögmál landzins *XCII 70*.

4) ávíta úhæfu *XVI 64*.

bíta barkann *XVI 225*, brögð eru í brotin *XC 113*.

dagr sè dýrdligr ordinn *XCVI 59*.

fæða hinn fátæka *X 122*, fellr Karolus flatr til jarðar *XI 177*, flytja fólkit *XVI 11*, höfdu þeir fengit sèr fylskni *XC 199*, fundir muni fættaz *XCII 40*, fara fátækr *112*, ferr fullríkr *120*, fylgir hèr frásögn *130*, fèsjódrinu er í fylgju *XCIII 5*, farandi brott sem fátækr maðr *XCV 24*.

er svá geisladi guðs miskunn *XI 194*, guð geymi yðar *XVII 14*, grefr sèr gröf *XXVI 59*.

er hæverskum mönnum hæfir til skemtunar *A 5*, herfang var horfit *X 65*, heyrir þá hörmung *XI 88*, heyra hörmuligar klausur *XXVI 74*.

leirinn er hann leifði þeim *XVI 15*, lídr síðan lítill tími *39*, öll þau lán er hann lèr *XXVII 24*, leyni leitandi *XCII 56*, láta sitt líf *109*, at þeim leiddi lètta *XCIII 34*, leida sína lífdaga *XCV 16*.

at kristnir menn rèði þeim ráð *XVII 101*.

samþykkjaz þeirra sagnir *XCII 105*, hans samvizka var sjúk *XCV 171*.

villaz vegarins XI 107, honum þótti vegligrá at vega XVI 76, veðr er af vándum krapti 140, vegrinn var vándr XC 119, vígs valldandi XCII 61, vinna vígit 83. 95.

Eine gegenüberstellung zweier alliterierenden sätze treffen wir XCII 125: margir eru málvinir, en fáir fulltrúar.

5) brosandir blíðliga XVI 234, blíðir við börn XXVI 21.

dregr undir dauðadóm XCII 71.

fagrliga fóðrat XI 183, feit af fyllum stórum XC 184, fullríkr at fè XCIII 1, fólgt fyrir fjáðanum XCV 184.

gódfuss í guði XI 199, gamall í góðum síðum XXVI 6, gjægjaz í gluggann XC 213, gjörfir með grópt XCIII 38, gjæðir stadinn gersemum XCV 146, góðr af guði 198.

halldin af heidnum dómi X 103, hleypr sem harðaz XC 140, hafa með höndum XCV 61.

er kipt var undan kirkju XVI 168.

leika með list XCII 14, lofsamligr í sínu lífi XCV 113, leika í einum luga 131.

mætaz í myrkrinu XC 121.

skygndu þeir til skálans XC 199, skal til skarar skríða 205.

stórliga sterkligr XI 53.

vakna við vatnaganginn XVII 9, vefjaz í vandræðum XCI 21.

6) ömbun í öðru lífi XVII 104, elskuligr undirmönnum XXVII 2, drekka öl við elld XC 56 (Hávamál 82¹ Bps. I, 42⁷), hverr allr vin má öðrum vera XCI 41, fara apr í ættjörð sína XCII 120, er þetta þitt ódal at eylífu XCV 237.

fjötur á fót X 5.

gódfýsi til guds X 102, henda grjótt af götunni XCIII 26.

hár á höfði XI 49.

sála frænda þíns, framfarins ábóta XXVII 31.

gengr til valldz með vígslu XXVI 43.

Sprichwörtlich ist wol die redensart: ek em nú svá gamall sem á grönum má sjá XCI 8.

Drei- und mehrgliedrige verbindungen:

eyða illmenni ok efla guðs rétt X 97, jartegnir orðum æðri XI 75, andligrar iðnar ok einadr XVI 50, mörg önnur undr urðu á dögum Vilhjálms 149, með öllum ávöxtum ok árligum rentum 167, aum em ek orðin í alla nótt XC 149, varð óðr af úhreinum anda XCV 157, illr ok úhreinr andi 198.

býðr at bera brott XCIII 64, bregða berum vápnum ok berjaz í kirkjunni XCVI 45.

eigi vann honum fullt at fæða Franz X 106.

flóktir hann fyrir forntrodinn stíg XI 124, fóttroð fríðar ok frelsis XVI 176 (fríðr ok frelsi Riddarass. 126¹² Eliss. 84⁸ Tristr. 43²⁷ u. ö.).

af gömlum grunni sinna glæpa X 18, grunfall grimt ok gamallt XVI 23.

hin heilaga borg Hierusalem er halldin af heidnum dómi XI 68, hans rödd er svá hvell at heyrir um allan herinn 114, hratt heidingjum frá herfangi til helvítis 131, utan hann halldi með hardri hendi XVI 17, hleypr á þá hold ok hreysti XXVI 58, hyggr at högum húsfreyju XC 23.

hann kvaddi kóng kurteisliga XVII 13.

af því stóra verki leiddiz þat litla laufsblað X 131, þikkir kóngi lítit at leika við þá leigumennina XVI 113.

gefr hann sik meðallagi mjúkan hans máli X 16, upphaf mikillar mæðu ok margra meingjörða XVI 21, þat var móðurhús yfir svá mörgum munklífum XXVI 9.

hugðu at sigrinn mundi þeim snúaz í svívirðing XVII 61.

Einmal ist chiastische alliteration belegt: fellr hátt í hóranar forat XXVI 60.

Eine ganze reihe von alliterierenden ausdrücken finden sich sowol in α wie in B: hopp ok høgomi B 21 XCV 16 (vgl. auch høgomligt hopp LXXXVII 327), lífs edr liðinn XLII B 37 XVII 162, drepa ok deyða XV 25 XI 132 (auch das beigefügte object ist fast identisch: þann arma lýð, þann auma lýð), þróaz eða þverra LXXXVII 331 XXVI 80, illgjarn andi XXV 108 XCV 186 u. ö., væn veizla I 41 XCII 12, dauðans dyrr LXXXVII 110 XVI 40, láta sitt líf LXXXII 108 XCII 109, fullríkr at fè I 2 XCIII 1, gamall í góðum síðum III 19 XXVI 6. *Allein aus diesem gemeinschaftlichen besitz die identität der verfasser zu folgern, wäre freilich gewagt, weil mehrere von diesen verbindungen auch anderweitig belegt sind, mithin zu dem algemeinen formelschatze gehören, aber da noch andere gründe für diese identität sprechen, wird man die eben nachgewiesene übereinstimmung immerhin mit in anschlag bringen dürfen.*

In der samlung A1, welche dem umfange nach zu α sich verhält wie 1 : 4, 6, ist der stabreim fast ebenso selten angewendet wie in β.

1a) af þersum údæmum ok ógurligri sýn XXXVI 42.

með fagri iðran ok fljótandi tárur XXXVII 33, forsjá ok fyrirskipan XXXIX 28.

heipt ok hatr XXXIII 13.

milli karls ok konu XXXIX 7.

í landi ok lausum eyri XXXIX 3 (Bps. I, 158²⁸ Karlam. 144⁴⁰ Riddaras. 160⁶ 213⁷), lærðr nè leikr 69 (Bps. I, 855¹³ 860³⁴).

megn ok mál XXXVIII 26.

sorg ok sút XXXV 24 XXXIX 107.

þrenningarguð ok þrjár personur XL 22.

1b) fögr ok feit XXIX 4, fúss ok feginn XXXV 35 (Tristr. 20⁴).

nökkut gálauss ok eigi mjök gudhræddr VIII 3, góð ok gudhrædd XXXV 14, góðlifnaðarkona ok guði þæg 19, góðr ok guðligr XXXIX 72, gamall ok góðsidugr XCVII 4.

hroðaligt ok hryggiligt XXXV 13.

víss sem Salomon ok veltaladr sem Aron XXXVI 64.

1d) syrgja eða sýta XXXVI 15.

þváz nè þverraz XXXVII 37.

4) bæmir er beðnar verða XXXII 19, hvert bein var brotit XXXVIII 28, bendir sinn boga LXXVII 54. 65. 73 (Karlam. 52³²), bert var eptir beinit XCVII 14, þjófnadr bruggar mikit böl 26.

áðr hann hætti sinni hjálpsamligri kenningu VIII 9, ef hjartat er eigi hreint XCVII 3.

5) full af fagnaði XXXV 41, full með fjándans prettum XXXIX 52, fara í fríði LXXVII 82.

sem inni hugði í sitt hjarta XXXIII 15, hyggr nú [i] sitt hjarta XXXIX 53.

lastvarliga lifa XXXVIII 2.

treyst því trúliga XCVII 7.

Als dreigliedrige verbindungen sind vielleicht zu notieren: allan minn alldr hefi ek illa lifat XXXV 11, hellt sik kostuliga með kost ok klæðnat XXXIX 65.

Ein stabreimendes sprichwort findet sich XXXVI 59: varla má illt varaz nema viti (s. Guðbr. Vigfússon's dict. 679^a s. v. vara).

Noch minder zahlreich sind die alliterationen in der übersetzung der Disciplina clericalis in a, die ihrem umfange nach A 1 nur wenig übertrifft (α : a = 3,5 : 1). Der übersetzer schloss sich eben zu eng an das original an; von der freien und selbständigen behandlung, die wir z. b. bei B in den dem Speculum historiale entlehnten abschnitten (XVI und XCV) finden, ist hier keine spur vorhanden. Gleichwol hat auch a sich einige wenige male abwei-

chungen von der vorlage gestattet, um eine stabreimende verbinding zu ermöglichen.

1a) orðsendingar ok ástarboð (Disc. cler. *nur* nuntios) *LXVII* 10, ástundan meðr áhyggju *LXVIII* 6, hvárki yxnin nè óstinn (boves et caseum) *LXXVI* 42.

bæn hans ok bóð (prece cum pretio) *LXX* 24, hvárki með boði nè beizlu (nec prece nec pretio) *LXXV* A 9.

fyrnsku ok fiskrykni (Disc. cler. *nur* hypocrisin) *XLIX* 16.

1b) lítit ok ljótt (pigrum et deforme) *LV* 13.

1d) bindit mik ok berit (affligitis verberibus) *LXXIII* 32 (Karlam. 211²⁰).

svara eðr segja¹ *XLX* 26, syrgjandi ok segjandi (magna voce praedicabat) *LXI* 18.

týna nè tapa (Disc. cler. *nur* privemini) *XLIX* 30 (Tristr. 14⁵ Karlam. 167³⁴ u. ö).

2) tíu laupa með goðu gulli ok silfri (pecuniam quae est in decem scriniis) *LXIX* 45 (Bps. I, 119⁹), grænt gras (herba viridis) *LXXV* A 2, góðr guð (deus) 19.

meinlausan mann (innodium) *LI* 75.

3) fjánda flærð (arte diaboli) *LXVIII* 60.

guðs gjöf (gratia dei) *LXX* 65.

sætleikr sónsins (dulcedo cantus) *LXI* 10.

virðingar verdir (gloriandum) *LVI* 27.

4) búa boð *LXIII* 24 *LXV* 3, breiða blæju *LXIV* 13 (Rígsþula 23⁹).

frelsir fuglinn *LXXV* A 14.

grafa gröf *L* 35.

leita þær eigi lofs *LIII* 7, lúka lostugr² *LX* 26.

réd ráð (dixit) *L* 1, rétta þeirra röng sidferdi (pravos earum corrigendo mores) *LXIII* 18.

verkit vinna *LI* 49. 80, vinar síns at vitja *LXVIII* 31.

5) til eiginkonu ætlat *LI* 27.

til dauða dæmðr (damnatur) *LI* 68.

fullr af flærð *LXIX* 10. 51 *LXXI* 13, fullr af fè *LXXI* 2.

gjæddi hann meðr gjöfum *LII* 10, gjörfan af gulli (aureum) *LXXI* 3.

1) Der lat. text, der übrigens an dieser stelle von dem übersetzer nicht verstanden zu sein scheint, gab zu dem doppelaudrucke keinen anlass.

2) Die Discipl. clericalis liest: sic contigit ut qui unum dare noluit, quinque invitus dedit; der Isländer übersezt: þat gallt hann er eigi villdi í fyrstu lúka lostugr einn. Offenbar ist die änderung nur vorgenommen, um die alliterierende formel lúka lostugr anzubringen.

villdi hreinliga hallda sik (adeo casta erat) *LXVII* 35.

leida til loks (finire) *LXVI* 18.

sníða með slægð *LXXIII* 3.

vit fyrir víst (scias) *LXX* 59.

6) fór í kaupför ok keypti *LXVI* 10.

hæfir okkr at hugleida *LXXII* 13.

þann er þær ætlit at lasta, þann lofi þær *LII* 7, öðlazz þeir lof, en eigi löst *LXIII* 19.

Dreigliedrige verbinding: geymum vel þat er guð hefir gefit *LXXI* 7.

Die drei erzählungen aus H und K verwenden die alliteration ebenfalls höchst sparsam; aus K sind zu notieren: sett lögmál ok sídat kristindóm V 9, dreymdi hann draum 13, skryðdi hann hana skikkju sinni 17, gudlig gjöf XVIII 46; aus H: fadir fátækra VII 18. Da echt formelhafte ausdrücke gar nicht vorkommen, so wird man mit sicherheit annehmen können, dass diese erzählungen dem verfasser von a und B nicht zuzuschreiben sind.¹

1) *Die Clarussaga ist an alliterationen noch reicher als a und B:*

1a) alldr ok æfi 15¹⁶, angist ok armæða 24³⁴, atburðr eðr æventyr 14⁶⁸, auðr ok æra 24⁵¹, eiginbóndi eðr unnasti 24⁴⁴, eyru eðr augu 14⁶⁹, illvili ok atferðarleysi 20⁷², illyrði ok úrói 20⁵, örvit eðr úmegn 15⁸, eiginlig dygd ok einfalldleikr 24³⁵; boð ok bann 8⁷¹; fagr gali ok frídmæli 16⁷⁰; gull ok gersemar 1¹³, með gulligum purpura ok guðvefjarpellum 6⁷; háls ok handvegr 7²⁶, hveiti ok hunang 10³⁸, háðulig orð með heitan 18⁵⁹; klókskapr ok klerkdómr 8³⁸, kukl ok klókskapr 3¹² 23⁴¹; land ok lögr 18²⁴ (auch 2⁵ wird statt sjófar zu lesen sein: lagar); makt ok manèr 2⁴⁹, mekt eðr manèr 4⁵⁹, máttir ok megin 1¹⁸, með mjúkri tungu ok mikilli snilld 16⁷⁰; ráð ok ríki 1¹⁷; sámd ok sæla 24⁵¹; válk ok vandræði 23³¹; vöxtr ok vænleikr 4²¹.

1b) úkunnr ok útlendr 11⁶⁸; fúss ok feginn 22¹; gyldr ok grafinn 9⁴⁰; heill ok halldinn 8⁴; meirri eðr minni 21¹⁴, mikill ok mektugr 1⁴⁴, móðr ok máttðreginn 20⁶⁴; rjóðr ok reidr 7⁶¹; (jafn-) stórir nè sterkligir 4⁶⁵, stærztr ok sterkaztr 10³⁸, stollz ok stórr 11⁴⁷ 6⁹; vænni, vitrari 2³⁵, vænn ok virðuligr 4⁷⁰.

1d) angra ok úróa 23⁴⁰, enda ok algjöra 10²⁷; betra ok bæta 14¹⁶; grafa ok gulleggja 9⁸; leggja ok lauga 6²¹; penta ok purtrea 6²²; svara ok segja 3²¹; steyta ok strjúka 13¹⁹.

2) elldlig augu 17⁶⁸, úþarft efni 3⁶, yfrin efni 1⁴³; dýrr drengr 3¹¹; fúll farri 7⁴⁴, flatr fótr 7⁴⁵, fögr feboð 2⁷, fögr fortala 22⁶²; góð gleði 17³⁸; heidarligr höfðingi 1²²; kóngligt kyn 1²², kalldligr kvedjur 14⁴⁷, hit kurteisazta kóngsbarn 4⁴¹, kurteis kona 18²⁵; loganda león 13⁵², lystiligt lif 21⁵⁶; margfróðr meistaradómr 2⁹, mektugr meistari 1⁵³, merkiligr maðr 11⁵¹; náttúrlig nauðsyn 19¹⁵; skarp skinnstakkr 17⁴⁷; valit vín 22⁶¹.

3) frama fátt 16⁶⁰; háseti heinisins 6³²; keisarans krúna 1¹⁶; ráð rikisins 6⁶⁷; taugir tjalldz 10³.

Einen weiteren anhaltspunkt zur unterscheidung der verschiedenen verfasser gewähren die formeln des überganges. Ich führe zunächst die in α gebräuchlichen wendungen alphabetisch geordnet auf:

nú berr svá til á nökkurn árgang .. at .. XXIV 10, nú berr svá til einn dag at .. XXIII 59, svá berr til einn dag .. at .. 146, nú berr svá til einn dag .. er .. LXXXVIII 39,

4) breiða blíða faðma 14⁵³, byrja bragðardrykk 16³⁰; grös gróa 7³; hallkvæmiz hjálpin 22⁴⁸, eigi skal harðari í þer hrygg en magi 18³¹; kunna nökkut klókt 23⁴⁸; leiðir eptir sèr landtjalldit 13⁵³, lèr sik fullvel liðugan 4⁵⁰; sitr sálug 21³³, svívirðing sneriz á hann 14⁶¹; stropinu strýkr 7³⁴; vandat vöxtr 9⁴⁶.

5) ákafliga iðraz 14¹⁴, undraz ákafliga 17⁶²; með brendu gulli búinn 9⁵⁰, bera á baki 20³¹; fara með falsi 16⁶¹, fyrir fætr falla 21⁵⁷, fitlar hon til fingrunum 7³⁰; heilsa hæverskliga 6⁴⁶, hitna undir hendinni 15⁶⁷, höndla heiðrliga 5²⁰; leita á allar lundir 12²⁸; mornat er mjök 21²¹; sæmiliga selja 18³, selja svívirðliga 12⁵², svara seint 12¹³ 41, sýst í síðustu 20⁶³; vèla um með viti 8³⁷.

6) skínanda með gullhlöðum ok með gimsteinum settan 7²⁵ (*man beachte den chiasmus, durch welchen die beiden reimwörter in unmittelbare verbindung gebracht werden*); heim til herbergis 22⁵⁶; líkt var ok í loga sæi 11³², koma í ljós listir 11²⁰; makliga kom þinn metnaðr niðr 18⁴, mat at munnni bera 7⁴⁸; fellr hann sofinn aptr í sængina 13¹³, síðan til sængr (svefus) ok sofa 2⁶¹ 11¹⁵; var eingi vænni maðr í veröldu 2²⁸ (*vgl. 2³⁴*), M. væpnðra riddara vaka dag ok nótt 2⁴⁵; tekr með þökk ok þiggr þetta boð 5¹³.

Dreigliedrige verbindungen:

hversu margan dýran dreng hon dáraði 3¹¹.

þann kvitt sem flýgr um fegrð hans ok frægð 4²⁴, með fríðu fylgi fagrligra riddara 1¹⁵, með fríðum skara ok fagrligri fylgd 2²⁶.

gamrinn flýgr með glóandi gullvængjum 14⁷⁰.

harmapoka hefir svá hulit hennar hugskotzaugu 23¹⁵, gakk heim til herbergis ok hjálp þínu lífi 22⁴⁵, hneigir honum heilsandi (ok heilsar) heiðrliga 4³⁵ 5⁴⁴, kemr með heilu ok hölldnu heim til Saxlandz 8⁴, alla húð milli hæls ok hnakka 13²⁵.

þikkir mér þat líkazt til lífs at liggja hér sem lengst 20²⁸.

minni makt ok manèri makliga 3¹, þat er til marks um makt ok manèr 2⁴⁹, meiri mótmæli eðr minni 21¹⁴, með valit vín ok hinn villdazta drykk 6⁵⁷.

Alliterierende sprichwörter: eigi verr einn eðr alla 14²⁵; hinn ríkari verðr ráð at segja 15⁴⁵.

Von diesen verbindungen hat die Clarussaga mit α die folgenden gemeinsam: ráð ok ríki, heill ok halldinn, stollz ok stórr, sterkr ok stórr, góð gleði, merkiligr maðr, heilsa hæverskliga, svara seint; *mit B*: land ok lögr, vöxtr ok vænleikr; *mit β* : vöxtr ok vænleikr, heim til herbergis; *mit A 1*: fúss ok feginn. *Fast alle sind aber so allgemein gebräuchliche formeln, dass sich ein schluss auf gemeinsamen ursprung der betr. samlungen daraus nicht herleiten lässt.*

svá bar til í einu ríki at .. *LXXXVII 90*, berr svá til at .. *180*, þat bar til einn dag .. at .. *60*, nú berr svá til efnis um daginn at .. *LXXXII 5*, svá bar til á nokkurum degi .. at .. *XLII B 76*; var (er) nú eigi langt at biða ádr .. *XXIV 142* *LXXXVII 173*; bregðr svá víðr at .. *XLVIII 61*; nú byrjar þar frásögu til efnis at .. *XXIII 141*.

sá verðr endir á þersu at .. *XIX 43*; endar hann svá sitt erendi *LXXVIII 37*.

ferr þetta fram at .. *LXXXIII 36*, ferr þat sama fram .. at .. *XXVIII 131*, svá langan tíma fór þannig fram at .. *LXXXV B 67*, þat fór (ferr) ok hér með at .. *LXXXIII 28* *LXXXIX 37*, fór (hér fór) þat meðr (at) .. *II 18* *LXXXV B 157*, svá ferr til .. at .. *I 48*, hédan ferr svá til einn dag .. at .. *LXXXVII 146*, en hédan upp ferr svá til frásagnar at .. *LXXXVII 7*, ok svá ferr til sagan at .. *XXVIII 8*, ferr þat næst at .. *XLII B 21*, nú fór svá lengi .. at .. *LXXXV B 71*, sem svá hefir lengi fram farit .. verða þau tíðendi at .. *XLVIII 10*, má nú fara fljótt yfir söguna *LXXVIII 82*; þat skal í frásögn færa at .. *XLII B 18*; er nú fljótt at flytja .. at .. *XLII B 153*.

þat gekk svá til sama dag .. at .. *XIX 77*, því gengr hér svá til at .. *I 63*, nú gengr svá á eitt ár .. at .. *XLII B 24*, svá gekk til einn dag at .. *XXIII 24*, nú gengr svá til efnis .. at .. *IX 13* *XXV 7* *LXXVIII 7* *LXXXVII 46*, gengr hér ekki meira .. til vegar en .. *XXVIII 100*; gjöriz þat einn dag .. at .. *LXXVIII 11*, þar til at svá gjöriz einn tíma *LXXXIX 13*, svá gjöriz þetta mót at .. *XLVIII 21*; þat er greinanda at .. *XXII 15*, þat er af honum greint millim annars síðferðis at .. *XXIV 5*; eigi er þat gleymanda .. at .. *XXIII 83*.

nú er at inna til fyrra efnis at .. *LXXXIX 49*.

hér kemr at .. *II 173* *XLII B 174*, er þar kemr *LXXVIII 172*, ok sem þar kemr *LXXXV B 136*, kemr þar því næst at .. *LXXXVII 26*, enn kemr svá hédan at .. *284*, hér kemr (þó) um síðir at .. *XLII B 99*. *129*, svá kemr at .. *LXXXVII 32*, ef nú komit þar enn at .. *XLVIII 70*, var nú svá komit at .. *LXXXV B 69*, hér kemr nú máli at .. *XLII B 91*, kemr nú þar máli at .. *XXII 123*, svá kemr hér máli at .. *II 89*, svá kemr þersu máli at .. *LXXXVII 143*, svá kemr þvísa efni at .. *I 9*, kemr því næst sá dagr sem .. *LXXVIII 129*, hér kemr hans tímum .. at .. *II 26*, sem allðri .. Secundi er svá komit *I 24*.

hvat lengra? *I 83 XV 24 XLII B 141 XLVIII 60. 160 LXXVIII 66 LXXXIII 38 LXXXVII 165. 264*; hvat er (þetta) lengra? *III 56 XXIV 30*, hvat langt um? *LXXXV B 46*, hvat um langt? *LXXXII 76*, nú er eigi langt .. ádr .. *I 60*, þetta er eigi langt at .. *XXVIII 152*; líðr nú þar til er .. (at ..) *VI 37 XIX 23*, nú líðr enn *LXXXV B 145*, líðr nú svá hëðan at .. *LXXXVII 139*, líðr nú svá at .. *XLII B 40*, líðr nú svá fram í (um) .. *XXV 33 LXXXV B 135*, eigi líðr langt ádr .. *LXXVIII 154*, eigi leið langt ádr .. *LXXXII 132*, sem skamt líðr *LXXXV B 140*, sem hans árum líðr þar til at .. *LXXVIII 11*, líða svá dagar at .. *LXXXVII 177*, svá líðu hans dagar at .. *II 20*, líða nú dagar þar til at .. *XXV 15*, líða svá margir dagar at .. *XXIII 173*, líða hëðan (nökkurir, fáir) dagar ádr þat gjöriz at .. *LXXVIII 39 LXXXVII 163. 245. 277*, er á líðr daginn *XXIV 38*, nú er þat líðit hans dögum at .. *I 15*, líðr nú fram í hátíðina at .. *XLII B 28*, nú sem fram líðr í nóttina *LXXXIX 52*, líðr nú svá kveldinu at .. *XLII B 184*, ok er stund líðr *XCVIII 5*, leið svá fram um stund at .. *LXXXIX 76*, líða nú svá stundir at .. *LXXXVII 25*, líðr nú svá tíminu at .. *XLII B 83*, líðr þá svá tíma .. at .. *LXXXVII 40*, líðr nú svá tímum .. at .. *XXIII 188*, líða nú þaðan tímar þar til at .. *XIX 54*, líða nú svá tímar at .. *II 170*; þarf eigi at leið a ferð hans *LXXXV B 20*, hvat kunnum vèr lengra af honum at segja, en svá leiddi hann sína daga .. at .. *I 12*; svá lyktaz þeirra tal *LXXVIII 129*, svá lyktaz þetta mál at .. *XXII 154*, lyktaz svá þersi æventýr at .. *LXXXVII 340*.

þat er til márs at .. *IV 3*.

hvat er nú þersu næst utan .. *XXVIII 160*.

er nú fljótt yfir at renna at .. *II 179*.

hvat er annat at segja .. en .. *II 42*, en þat er at segja af .. at .. *XLVIII 162*, en af þersum .. er þat at segja at .. *185*, en af ferð .. er þat at segja at .. *IV 45*, er þat fljótt at segja .. at .. *XXV 97 LXXXVII 41*, er fljótt ok einkum undarligt frá at segja, hve varð at .. *LXXXV B 151*, er þat þersu næst segjanda at .. *XIX 8*; svá skilja þeir at .. *XXVIII 56*, at þersu svá orðnu skiljaz þeir *VI 34*, skilr svá með þeim at .. *XXVIII 180*.

nú er þar til máls at taka at .. *II 21*.

at annarri frásögn er þat upphaf at .. *XXII 110*, skal nú upphaf at .. *LXXVIII 92*; úti er þetta efni er .. *LXXXIII 75*.

verðr nú svá at kveldi at . . LXXXII 8; en nú skal fyrst víkja til . . XIX 76, nú er því næst at víkja með fjótu máli til pers efnis 89, nú er at víkja til Romanos LXXXIII 19.

eigi þarf þat langt LXXXII 119, þat þarf í söguna at . . IX 10 XXII 139 XXIII 56 XXVIII 156, þarf þat eigi langt at gjöra XLVIII 52, þarf eigi langt um at gjöra at . . LXXXIX 80, þar þarf eigi lengra at gjöra en . . XV 47, þarf eigi hær langt um at tala utan . . XIX 39.

In β finden sich die folgenden formeln:

bar ok svá til at . . XXI 17, svá bar til at . . XLVII 2, svá bar til einn tíma at . . XLII A 10 XLIV 3 LXXIX 9, einn tíma bar svá til at . . C4, berr svá til einn dag . . at . . LXXX 28, þat bar at einn dag at . . LXXIX 34, þat bar til eitt sinn LXXXII 1, 19, þat barz at er . . XCIV 3, þat barz at þar at . . LXXXI 3, 22; bregðr nú því við at . . 3, 76.

ferr nú svá fram um stund LXXXVI 15, sem svá hefir fram farit lengi XCIX 12; nú var enn sem fyrr at . . XIII 19.

þers er getit at . . XLII A 5.

hær kemr at . . LXXXI 3, 40; ok sem svá var komit hans máli 2, 54.

eigi líðr langt áðr . . LXXXI 1, 68, er hëðan líðr eigi langt XIII 20, sem á leið daginn XX 7, sem af leið nótt XXI 23, ok er stund leið 24, svá líðr at þeim tíma er . . XCIX 45, ok er stundir líða fram LXXX 28, nú líðr fyrsta ár LXXXI 3, 49.

þat er til marks . . at . . XIV 57.

þat er þersu næst at . . LXXXVI 16.

en svá segir (at . .) XIII 3. 44.

skilr svá með þeim LXXXI 2, 63, skilja þeir við þetta 2, 27, við þetta skilja þeir 3, 20, eptir þetta skiljaz þeir XCIX 40.

tekr nú þat til ráðs at . . LXXXV A 5, þar er nú til máls at taka at . . LXXXI 1, 49.

var þat einn dag at . . XLV 47, þat verðr þó um síðir at . . XLII A 57.

Man sieht, β verfügt über einen weit geringeren vortrag: von den in α zahlreich belegten formeln mit ganga ist hier keine einzige gebraucht, es fehlen die aposiopesen hvat lengra? hvat langt um?, ebenso die ausdrücke mit þarf usw.

B dagegen gewährt wider eine reiche mannigfaltigkeit von ausdrücken:

sagt efni byrjar á þann hátt at .. *XVI* 29; svá bar til at .. *XVII* 194, á nökkuru ári bar svá til at .. *XCVI* 23, svá bar til eina hátíð .. at .. *XC* 155, nú bar svá til einn dag at .. *XC* 46, einn dag berr svá til at .. *XCIII* 24, litlu síðarr bar þat til .. at .. *XXVI* 44, honum bar svá til .. at .. *XC* 190.

þat ferr svá til .. at .. *XC* 16, ferr hëðan svá til at .. *105*, þetta ferr svá til at .. *XCIII* 39, ferr nú svá at .. *XXVI* 48, svá ferr þetta at .. *XC* 52, hër með ferr þat at .. *XC* 171, en þat ferr eigi svá, þvíat .. *XI* 106, ferr svá sem hann gat at .. *XC* 53, þat (þetta) ferr fram at .. *XXVI* 42 *XC* 174, ferr hëðan sögu fram .. at .. *XC* 149, nú ferr svá til frásagnar at .. *XXVI* 12, nú ferr svá í millum þeirra at .. *XI* 202, þat ferr með fóstρινu, sem skamt líðr at .. *XXVI* 58, fljótt yfir at fara 66; svá fellz á með þeim at .. *XC* 34.

nú gengr svá til .. at .. *XCII* 6; þetta er nú gjört at .. *XXVI* 56, sem þat er gjört *XI* 142, ok svá gjöriz at .. *XCII* 120, svá gjöriz einn aptan síð at .. *XCII* 49, litlu síðarr gjörðuz þau tíðendi at .. *XVI* 45, gjörðiz þá sem óptarr .. at .. *55*; gjörðiz þat undr .. at .. *130*, þetta er nú gjört at .. *XXVI* 57, svá gjörir hann at .. *XC* 23; er þat greinanda hversu .. *XI* 185, hvat er at greina um hans farlengd utan .. *XCII* 48, leggjum vër þat fyrir líð at greina hversu .. *XI* 138, fljótt at greina *XC* 59, er þat ok fljótt at greina *XCII* 115.

hër kemr at .. *XC* 15, nú kemr svá til á sjálfan hátíðismorgin at .. *XCVI* 35, nú kemr svá tíma at .. *XC* 10, nú sem kemr sá tími at .. *XVII* 79, ok þar kemr at .. *XXVI* 25 *XC* 200, sem þar er komit *XC* 206, þar kemr dögum at .. *XXVI* 40, sem dagrinn kemr *XI* 167, sem sá dagr kom er .. *XCII* 99.

hvat lengra? *XXVII* 18, hvat er hër lengra? *XCII* 35, eigi er þat langt .. áðr .. *45*, er eigi langt áðr .. *XXVI* 41, er þá ok eigi langt at .. *XC* 80; líðr nú svá at .. *XC* 79, líðr síðan lítill tími áðr .. *XVI* 39, líðr nú eigi langt áðr .. *XC* 132, ok er á leið *XVII* 23, svá leið þersi dagr at .. *XCVI* 65, er tíminn leið af nökkut *XC* 199, ok líðr svá dagrinn til nætr 206, líða hëðan nökkur ár *XCII* 42; látum þá sigla en segjum nökkut *XVI* 84, munum vër

hann í þeim stað vera láta *XCV* 86; lauk svá at .. *102*, svá lauk þeirra vinátta sem .. *XC* 240, lýkz með því frásögnin at .. *XXVI* 88; leiðum vèr þar í vætti *XVI* 212. til marks um .. skulum vèr segja *XVI* 216.

má þat fljótt renna at sama erendi *X* 24, en þat má fljótt um renna at .., *bd. I s. XXVI note.*

(en) nú er at segja at .. *XC* 69. 197, nú er at segja af Verra at .. 85, en af Ballduina er þat at segja at .. *XVII* 193, fyrr en þeir bera .. skal enn segja nökkut *XC* 159, því skal segja þersu næst .. hversu .. 241, enn skal segja þersu næst hversu .. *XXVI* 1, en nú skal segja þersu næst nökkut *XVI* 251, þersu næst er þat segjanda at .. *XVII* 70, en af kumpánum er þat segjanda at .. *XCII* 113, þersu næst er þat dýrðarverk drottins segjanda at .. *XI* 209; skilja þeir svá at .. *XCI* 22 *XCIII* 13, svá skilja þeir *XCII* 42, skilja þeir *XCV* 58, skilja þeir svá *XCVI* 13; sem hær stendr *XI* 118. 217 *XCV* 224; þat er í sögunni at .. *XC* 38.

sem þers háttar efni er allt úti *XI* 70, sem þat er úti *XC* 29, sem fyrsti veizludagr er úti *XCII* 15.

svá sem þat efni er úti er aptr at venda til .. *XCV* 139; sem svá er orðit *XXVII* 5.

eigi þarf langt um þat *XC* 34, þarf þat eigi langt at .. *XCI* 23, þarf nú eigi langt um at .. *XXVI* 30, eigi þarf þat lengra en .. *XCVI* 45.

Die vergleichung der in a und B vorkommenden formeln ergibt eine ausserordentlich grosse übereinstimmung, die in mir die überzeugung erweckt hat, dass beide samlungen von einem verfasser herrühren müssen. Es fehlen zwar in B die auch in a nicht häufigen verbindungen mit víkja und der in a mehrfach belegte ausdruck: þat þarf í söguna — indessen wird man diese geringen unterschiede unbedenklich auf die rechnung des zufalls schreiben dürfen.

Hinsichtlich der gruppe A1 ist ein zweifel unmöglich; sie scheidet sich deutlich von a und B wie von β. Es sind folgende wendungen belegt:

bar svá til at .. *XXXII* 1, svá bar til .. at .. *XXXIII* 2, ok sem svá er komit, berr svá til at .. *XXXIX* 71, svá bar til eina nótt .. at .. *XXXVII* 14.

ok er svá hefði gengit nökkura stund *XL* 6; sem þat var gjört *XXXIX* 23.

svá kom at .. XXXIX 8, ok svá kemr .. at .. XXXVII 5. 21; þat kom svá til XL 8, þat kom til at .. XXXIX 5, svá kom til eitt sinn at XXXIV 4, sem svá hefir lengi fram farit, kom svá til einn dag at .. XXXIX 11, svá kemr til efnis einn dag .. at .. 27, svá kemr til efnis eptir þetta at .. LXXXIV 7, ok sem svá er komit LXXVII 5.

svá segir at .. XXIX 2 XXXVI 53, svá segiz at .. XXXVI 4, ok þá segir at .. XLI 55.

er nú þar til at taka sem .. LXXVII 20; urðu þau tíðendi úti .. at .. VIII 14.

ok sem úti er máltíðin (bordsalmr) XXXIV 13. 16, sem hann (óttusönggrinn) er úti XL 10.

var þat í hans máli .. at .. VIII 10.

Es fehlen also die in α und B zahlreich belegten formeln mit greina, fara (ferr at) und þarf, so wie die auch in β häufigen ausdrücke mit líða u. a. m.

Noch dürftiger endlich ist der bestand der übergangsformeln in a: hier wird fast ausschliesslich til bera in diesen ausdrücken verwendet, während das lateinische original zwischen contigit, evenit und accidit wechselt: svá bar til einn tíma at .. LI 5 LXVI 2, eptir þetta bar svá til at .. LI 35, svá bar til at .. LXII 9 LXVI 11 LXVII 2, nú bar svá til at .. LXIII 24. Nur ein einziges mal findet sich die wendung ok er þetta var úti LI 82, wo die quelle nichts entsprechendes bietet.

Die drei erzählungen aus H und K gewähren nur ein beispiel: eptir þat skilja þeir talit at sinni XVIII 23.¹

1) In der Clarussaga sind die nachstehenden formeln verwendet: berr svá til einn dag: 2²⁴, nú líða hëðan fáir dagar ok einn morgin berr enn svá til at .. 13⁴⁸, en nú skal segja lítinn titul er til bar: 15⁴⁸; ferr nú svá fram langan tíma at .. 2¹⁷, ferr nú þetta fram at .. 8⁶⁷, þetta sama ferr fram at .. 20³³, ferr þetta til at .. 21¹⁵, ferr nú þetta sama fram at .. 23⁶⁹, ok hvað meira? en þetta ferr fram at .. 2¹¹, ok hvað meira? þetta sama ferr fram at .. 12⁵⁸, hvað þarf hër langt um? þetta ferr allt fram .. at .. 12⁶⁸, er hër skjótt yfir at fara at .. 17²¹; kemr enn hër á um síðir .. at .. 14³⁶, ok nú kemr svá einn dag at .. 20⁸, þó kemr þar í síðustu at .. 20⁴⁹; ok nú lídr hinn fyrsti dagr veizlunnar 4¹⁸; lýkr enn svá at .. 14³⁷; en hvað þers meira? 18¹⁶; er skjótt at reikna: 17³; þar er nú enn frá at segja at .. 14⁶⁶; ekki er hër meira af at segja en .. 19⁶⁶; ok nú skilja þeir sitt tal 2⁵⁹, ok nú skilja þeir talit 5³⁶; seint er nú at telja .. ok því munum vër þar um líða ok þar til víkja sem .. 7⁹, hvárt sem þær tala hër um langt eðr skamt, gengr Tecla 12¹, ok hvárt er hër um talat longr eða skemr,

Typisch wie die formeln des überganges sind auch diejenigen ausdrücke, durch welche auf etwas bereits erzähltes zurückgewiesen oder auf etwas noch zu erzählendes hingedeutet wird. Von den ersteren sind in α die folgenden belegt:

sem fyrr var greint *LXXXIX 22*, ok nú var greind *II 31*, er ádr greint *III 63*, sem var greint fyrri *LXXXV B 71*, er nú greindum vèr *IV 56*, sem nú er greint *XLII B 14*, á greindum hátíðisdegi *27*, greindr meistari *LXXXVII 8*; sem fyrr gátum vèr *XXV 30*, sem fyrr var getit *XXVIII 84 LXXXVII 170*.

er vèr nefndum *XXIII 59 XLVIII 23*, er vèr nefndum fyrr *LXXXV B 79*, nefndr herra *XXIII 142*.

er fyrr var ritat *LXXXVII 177*.

sem sagt var *LXXXV B 148*, sem nú var sagt *LXXVIII 77*, er vèr höfum af sagt *XXV 94*, er vèr höfum frá sagt *LXXXVII 168*, er vèr frá sögdum *341*.

þat er fyrr var skrifat *LXXVIII 139*, sem fyrr var skrifat *IX 57 XXIV 84 XLVIII 161 LXXXV B 66*, sem nú höfum vèr skrifat *I 128*.

sem ádr var tíndr *LXXXIX 52*; sem ádr var á talat *XXV 93*; sem ádr var tját *LXXXV B 21*.

sem fyrr var til vikit *IV 20*.

In B finden sich die nachstehenden wendungen:

sem fyrr var greint *XVI 115*, svá sem greint var *XC 205*, er vèr greindum *vorr. zu bd. I s. XXVI note*; er fyrr gátum vit *XCII 29*, er fyrr gátum vèr *XXVI 57*, er vèr gátum *XI 257*.

er fyrr kölludum vèr *XCII 68*.

sem nú var lesit *XCV 187*, er ádr var lesin *XI 72*.

er vèr nefndum *XCV 93 XCVI 36*, er fyrr nefndum vèr *XCII 51*, fyrr nefndir *XI 79*, nefndr erkibiskup *XVI 44*.

sem fyrr var sagt *XC 65. 108. 175*, sem ádr er sagt *XI 217*; sem fyrr (ádr) var skrifat *XC 122. 164 XCII 106*.

kemr þar at .. 12⁴⁵, ok hversu lengi sem þær tala hær um, kemr hær enn á at .. 14⁹, nú hversu þær tala hær um langt, ferr enn sem fyrr at .. 15⁴⁴; úti er efnit 2⁵⁷; þarf hær eigi til orðalengdar at draga at .. 14³¹. *Die formel hvat meira? kennen die äventýri nicht (statt dessen gilt hvat lengra? das in der Clarussaga nicht vorkommt) und den ausdrücken mit tala haben jene nichts entsprechendes an die seite zu stellen.*

β kent nur die folgenden ausdrücke:

er fyrr var getit XXI 37.

fyrr nefndr Guibertus XIV 32, fyrr nefnd ekkja XXI 16, fyrr nefndr greifi XLII A 30, fyrr nefndan kóng XCIV 4, sem nú var sagt XII 46, er nú er frá sagt XLIII 26, er frá var sagt LXXXVI 25, fyrr sagðra klaustra XLIV 4, fyrr sagðr bródir XLV 38, fyrr sagðan stein LXXXI 2, 38, fyrr sögðum hertoga 3, 7, fyrr sögðum kóngi XCIV 8.

Ebenso dürftig ist der bestand in A1:

sem fyrr var getit XXXVI 53; fyrr greindum misverkum XXXVII 33, fyrr greindr bóndi XXXIX 28.

sem áðr var á nefnd XXXVIII 14, fyrr nefndr biskup VIII 7.

sem nú var sagt XXXIX 71, er (sem) áðr var frá sagt VIII 26 XXXVIII 23, sem áðr vóru sagðar XXXIX 103.

In a fehlen diese formeln; in K finden sich folgende drei: er fyrr var getit XVIII 52, er fyrr gátum vèr 58, fyrr nefndr Lödver 6.¹

α und B haben also vor den übrigen sammlungen die wendungen mit greina und skrifa voraus, auf β beschränkt sich der gebrauch des ausdrucks fyrr sagðr. Dass die verwendung von lesa, die zweimal in B belegt ist, nicht auch in α sich findet, kann als zwingender grund gegen die identität der verfasser nicht benutzt werden.

Von vorwärts weisenden formeln hat α die folgenden aufzuweisen:

á þann hátt sem hér eptir fylgir XLII B 75.

sem enn mun síðarr getit verða XIX 76.

sem síðarr man heyrar XXVIII 7.

sem lýsaz í sögunni XIX 4, sem lýsaz mun í sögunni XXIII 135, sem lýsaz man í frasögninni XXVIII 167, sem í því lýsaz er eptir ferr XXIII 23, sem í því lýsaz er þá talar hon LXXXVII 95; sem síðarr mun ljóst verða XLII B 16.

sem síðarr prófaðiz IX 37, sem brátt prófaðiz XXIII 272.

sem síðarr reyndiz XXII 12.

sem nú skal segja IX 52.

1) *In der Clarussaga sind die nachstehenden wendungen belegt:* sem getit var 24²¹; fyrr nefndan mann 2¹³, fyrr nefndz landtjalldz 9²⁰; sem nú var frá sagt um hríð 24²⁰, með fyrr sögðum hætti 9²⁸.

In B finden sich die nachstehenden wendungen:

eptir því sem nú skal greina *XCV* 87.

sem brátt man lýsaz í sögunni *X* 8, sem síðarr man lýsaz *XCII* 10, má lýsaz í því sem eptir ferr *XI* 17, sem hær lýsaz *XCV* 154.

sem brátt prófaz *XI* 148.

sem sagt mun verða *XVI* 69, sem síðarr man sagt verða *XVI* 51; sem vër skulum sýna í nærstu frásögn *XCV* 187.

Auch hier ist also wider eine grosse übereinstimmung zu constatieren. Die übrigen samlungen gebrauchen derartige formeln selten oder gar nicht. β gewährt nur drei: eptir því sem birtiz í þeim hluta sem eptir ferr XII 18; verðr hann víðara við at koma LXXXI 2, 64; einn ungr maðr er frá verðr at segja LXXXVI 5; und in A1 ist nur ein beispiel nachzuweisen: sem segiz í eptirfarandi frásögn XL 8.¹

Sehr beliebt ist in α und B die figur der antithese, vermittelt welcher eine behauptung dadurch stark hervorgehoben wird, dass man ihr die negation des gegenteils vorausschickt:

eingi maðr kallar hann skólaklerk, helldr þann vísazta meistara *I* 16; þolir hon eigi þegjandi, helldr talar hon svá *51*; meistari linaz ekki viðr þersi hót, utan þegir *98*; at hvárrgi finniz öðrum minni, helldr jafnir *II* 172; eigi blótmaðr, helldr rættkristinn fornari *III* 55; batnar eigi vándra manna ráð, helldr versnar *XV* 15; þoldiz þeirra smán engan veg úpínd, helldr vóru náfrændr herra páfans sverði slegnir *XXII* 61; gefa þeir engan gaum .., utan helldr fara til *133*; eigi með fornum erfðum, helldr meðr údygd ok ágirni *XXVIII* 108; því þoldi blezaðr guð eigi .. helldr slær hann *141*; hann fær enga ró, utan angraz *XLVIII* 36; kaupmaðr kom eigi einn samt .. helldr setr undir harðan dyn ok dyki *165*; þinn manudómr ok geðfesti .. mun alldri niðr leggjaz, helldr í frásagnir fær az *LXXVIII* 88; hófz hann eigi til metnaðar, helldr var hann lítillátr *144*; eigi vill hann til máls ganga við nökkurn mann, helldr sitr hann í lyptingu *LXXXIII* 41; honum skuli ekki sýnaz veitt í, helldr sem skylldugt *47*; fríðlulag vil ek ekki með þær hafa, helldr .. skalltu .. drekka til mín festaröl *LXXXV B* 33; eptir dóminn munu valdir menn sjá sinn lávard .. eigi þá sem hulðan með brauds ásjónu,

1) *In der Clarussaga fehlen diese ausdrücke.*

helldr svá sem hann er fagr ok dýrdligr umfram sunu manna LXXXV B 166.

tókum vér eigi þetta starf á oss fyrir þann skuld . . . helldr af bæn kumpána A 7; mælum vér þetta eigi af því at vér frýjum á víð guð . . . helldr því at þetta er lítills vert 11; eigi lítr milldr drottinn á lengd iðranda (? iðranar?) mannz, helldr beiskleikans mikilleik X 89; vann honum eigi fullt at fæða Franz edr Romaniam, helldr gjörði hann skip austr ok vestr 107; eigi því helldr fellr hann til jarðar, helldr stendr hann í lopti XI 205; herjar þó ekki á víkinga ok heiðnar þjódir, helldr á saklausá sveininn Jesum XVI 159; brá sér hvergi víð, utan hlífir XCV 160.

In β und A1 kann ich nur je zwei Beispiele nachweisen: vér erum eigi helgir reglubræðr . . . helldr erum vér djöflar eigi viljugir til velgjörða víð yðr, helldr þrúgaðir af Mariu guðs móður XLIV 55; þeir vóru þá eigi staddir í klaustri . . . helldr stóðu þeir úti á slöttum velli 60; — þeir báðu hann ekki svá gjöra, skriptaz helldr XXXV 8; lætr eigi af at biðja, helldr eykr hon sitt mál XXXVII 20. Cod. a bietet drei belege: tjáði ekki, helldr meináði LXVIII 2; stóðáði honum þá ekki . . . helldr meináði 68; þat meinar ekki, helldr munt þú nökkura hjálp þar af hafa LXX 13. In den beiden letzten fällen hat bereits der lateinische text die gleiche figur. Endlich findet sich auch in LXXV B (aus cod. g) ein fall: láttu eigi ór höndum rakna, helldr skalltu halda því 16. Die Clarussaga hat dagegen nichts entsprechendes aufzuweisen.

Litotes und ironische einschränkung sind in α und B, wie auch in β und A1 nicht selten (die verhältnismässig größte anzahl der vorkommenden fälle weist B auf); dagegen gewähren die erzählungen aus der Disc. cler. in a gar keine ausbeute. Ich führe die belege im nachstehenden auf:

(α) eigi heyriligarr en svá I 43; virðir þat eigi meira en setz niðr 92; litlu firr alltarinu (ebenso nahe am altar) II 105; ek man hafa lítit yfir lagt þat (ich habe durchaus nicht übertreten) 151; eigi er nú betr en svá XXVIII 95; klerkdómr nógr (grosse gelehrsamkeit) XLII B 31; framgirnd er nóg 46; eigi stóðáði þetta meira en allz ekki 90; eigi meðr minna háreysti (mit ebenso heftigen worten) 93; þat undrar hann eigi lítt 121; var eigi trautt um (es kam sehr häufig vor) 163; fór eigi því fjarri sem hann gat XLVIII 164; nökkut hátt (sehr anspruchsvoll) LXXVIII 50; mun þer þá ekki fagnaðr í

pikkja 128; honum var fárra kjöra vant (*hatte gar keine aussicht auf genesung*) 154; honum var eigi þekt 157; þótti mér nú ekki vænkaz um LXXXII 74; vandamál nökkut (*ein sehr schwieriger fall*) LXXXIII 48; ný saga ok eigi fögr LXXXVII 105; eigi una ehu (*höchst unzufrieden sein*) LXXXVIII 10; ekki penninga sterkr (*sehr arm*) 25; ekki þikki mér þat illa talat (*das ist wol gesprochen*) 26; tímum eigi stuttum (*sehr lange zeit*) 38; verðr eigi villr hins bezta ráðs (*wählt das geeignetste mittel*) 52; hefir ekki minkaz 81; skorti eigi fong 114; þá er honum litlu betra líf en hel LXXXIX 48; verðr nú eigi betr vakat en svá 54.

(B) lætr hann eigi fè bresta XVI 79; helldr heidingliga (*in ganz unchristlicher weise*) 117; vann þat lítit XVII 165; þá er eigi örvænt XXVI 29; skortir nú eigi .. spradk ok streitingar XC 78; er Verri þá eigi seinráðr 104; skal eigi hér standa 114; eingi kom honum þökk fyrir 226; sem eigi var blítt at heyra 231; vinina skortir mik eigi XCI 5; mér sýniz hann ekki skorta 37; engum manni er úhætt (*es ist für jeden sehr gefährlich*) XCIII 4; biðr eigi bónda hafa þökk fyrir geymsluna 59; lítt heiman búin XCV 172; þat fór eigi lægra en .. XCVI 4; blóð fellr nógliga XCVI 46.

(β) var ekki líkligt til sættar XII 8; hon spardi eigi fèit XXI 17; lítil ván er þer LXXXI 3, 67; eigi úvíst 70; at litlum létta verða LXXXV A 27; ekki afeggjuðu þeir mik (*sie redeten mir eifrig zu*) 46; tóku þat ráð sem eigi var heilla vænligt XCIX 8.

(A1) eigi mjök gudhræddr VIII 3; eigi með góðu hjarta XXXIX 55; eigi með betra erendi, en .. 56; nóg var til 59; fá nógra félaga 80.¹

Vergleiche und metaphern sind in den vier samlungen α, B, β und A1 ebenfalls in ziemlich gleichem masse verwendet worden, während a auch hier nichts entsprechendes aufzuweisen hat (die einzige ausnahme bildet die aus dem original herübergenommene vergleichung der weisheit mit dem arabischen golde (LXIII 42).

1) Auch in der Clarussaga ist die litotes verhältnismässig häufig: eigi mörg ár 1⁸⁹; eigi gat meistari Perus því fjarri 6⁸⁹; sýn sem eigi beit lítt hennar hjarta 13⁵¹ 21²⁷; dólg eigi lítinn 17⁵²; eigi skal hardari í þer brygg en magi 18³¹; er eigi úlíkligt 21¹¹; af litlum drengskap 22²².

(*α*) hvar er hann til kom, var sem allt væri at velli lagt *II* 5; fljóta á vatni sem eitt laufsblað *IX* 25; megnaz herskaprinn . . með þeirri ógn, sem öll kirkjan lèki á þræði *XXVIII* 202; því var líkt sem hann færi svimandi í kóngs gózi *XLVIII* 7; dreginn undir erfíði ok angr sem þat gras sem fellr í frost ok fölnar allt 47; því er líkt, at heimrinn rísi brosandí upp í móti honum 71; jökulinn er svá var harðr sem steinn er Adamas heitir 99; allt leikr sem á þræði 168; svá mikils verðar sem förupillta glens ok ungbarna leikr *LXXVIII* 25; svá lífíllátliga sem eitt útígit barn 64; því mátti líkt kalla sem löndin væri á floti 137; hvárrgi heilsar öðrum sem mállausir væri báðir *LXXXIII* 66; þú líkir þat kofr sem glæst er utan með gylltum lás, en geymir fyrir innan visin ok deynandi dauðra manna bein *LXXXVII* 209; blíðr sem ölteiti væri *LXXXIX* 75 (vgl. *XXIV* 44).

dregit at henni dauðanet *I* 67; lægja úvinastorm *II* 8; guðs sauð 79; snúa minn lífsveg til hjálpargötu *IV* 29; binda sèr byrði *VI* 30; fær komit einni flugu í munn eins skiptings *XIX* 96 (das bild ist wahrscheinlich vom angeln hergenommen; vgl. gína yfir flugu, Ridd. sögur 196¹⁵ und Hýmiskv. 22⁵); leggr Satan hökuskeggit ok hefr síðan *XXV* 93; sitja undir handarjaðri ehs *XXVIII* 41; kennir hann eigi at miskunnarsproti sè á hann lagðr *XLII B* 106; sakir þers at hann kjærir nú líkt á torginu sem fyrr, tekr hann slíkt víðr af sama kaupeyri 125; rífl ofbeiddismyrkrít 129; þíðiz jökullinn 132; allt leikr á hjóli *XLVIII* 14; fáir báru þurt af hálmi 21; hjólit hamingjunnar vallt 81; bræðir þann jökulinn (das herz) 98; út af þersu berginu fellr nú lækr táranna 100; hann laugar sik ok sængina í tárum 101; sannr hirdir sinna sauða 187; ríkdómrinn gekk á land *LXXXV B* 71; hjá þèr kastaz eigi korn í úfrjáva jörð *LXXXVII* 89; úvizkan hefir eigi rúm í hennar brjósti 101; skaka minn háls undan því þrældómsoki 257; guð man vilja færa hann undan okinu 281; drekkja í helvíti *CI* 35.

(*B*) svá móðr sem hann myndi springa *X* 68 (vgl. *XC* 152); meðalkafla svá vænan sem þat bæri purpuralit *XI* 53; svart sem dimmazta nótt *XVI* 196; bráðnar hon fljótara en vax fyrir elldi *XXVII* 39; eru þeir nú sem ölteiti *XC* 166; blása sem ein móðr mjórákki 185; ganga sem undir einn skjölld 204; orð sætari hunangsseim *XCIV* 118.

ryðr hann upp glæpum sínum fornum *X* 29; lauga sik í tárum 58; fellr þegar af honum sindr glæpanná 92; var gudligr láss yfir hans hjarta 119; færa sik undan oki *XI* 8; brjóst ok

brynja fyrir heilagri kristni 44; gyrða lendar með rættlætis linda 77; ef einn formaðr ruglar vatnit ok spillir eru hans eptirkomendr eigi ráðvandari, en svá at þeir drekka gjarna þann leirinn er hann leifði þeim XVI 14; verða margir á stiganum er stendr í boganum dynjanda 18; vega undir skilldi várs herra 77; grimmiz vargrinn því meirr sem hann er svengri, rífr allt ok slítr er fyrir honum verðr 88; hann verðr einn eptir í munni bjarnarins 99; ágirndarlogi 122; er höfðingjum sjánda at fara eigi hans götur 210; at nökkurr lifnaðr mætti svá steypaz af hæð í djúp niðr XXVI 82; kasta króki í garð XC 17; til stáls skal sverfa með þeim 195; selja hendr údyrt 225; hafi þit nú makkliga kaupferð rekit 235; þóat líf hans liggir í skauti XCI 33; þersi er hans farar blómi XCII 37; skjöldr hans víða stokkinn 69; kaupa þetta líf 90, ef hjólit velltr 127; eingi var hans ídja nema gröptr klerkliga lista XCV 8; orðlofsblærr 18; lítz honum þers háttar líf langt í brott frá heilsuveg 19; biskup fekk honum aðra flís í móti 103; þóttiz standa betr at vígi 106; hlaðinn lýtum 180.

(β) hvarf brott sem reykr XLIV 59; svá var hon glöð ok tungufim, sem hon talaði með hverjum sínum lim XLVI 13; hjarta er vakit til lífs svá sem af þungum svefni XCIX 51; — hreinsaðr í þvætti skírnarinnar XX 30, fóttröða hreistrliga hálsa XLV 19; steypa fram eitri sinnar illzu 20; þá er þetta hit fagra ljósker hafði lengi leynz 43; blindat hans hugskotzaugu LXXXI 2, 46; léttri guð villipoku frá augum hinum ellra bræðranna XCIX 13.

(A1) því þótti líkaz til at heyra í hans líkam, sem malit væri með kvern XXXVIII 28; hvert bein var brotit í hans líkam svá smátt sem mjöl væri 29; setti allan hans líkam hvítan sem sjónó 36; — míns föður dauða skalltu dýrt kaupa XXXIII 21; ek hefi þik svá dýrt til keypt XXXV 34; flaut öll í tárur. XXXIX 96; þau mun ek fulldýrt keypa með sterkri þínu XL 30; ek hefi þik svá dýrt keypt með minni þínu XLI 44; fló ein ör í hennar hjarta þar sem biskup talaði XXXIX 91.¹

1) Die Clarussaga ist an vergleichen u. metaphern sehr reich: ein læna svá mjúk sem eitt lamb 2⁵²; eigi sinnaði hon meira þínu næmi en eins akrkarls 2⁵⁵; flýgr þetta sem sinuellr 4⁶; þat boð viljum vör gjarnara þiggja en allt þat rautt gull sem í bíðr Arabialandi 5⁵⁵; eigi virðir keisarasun alla sína um líðna lífsdaga meira en einn skugga hjá þeim fagnaði 74; forsmá sem einn hera 10⁵⁵; tjalld sem líkt var ok í loga sæi við morginsólinni 11³²; varpa honum fram á gólfít sem einni

Sprichwörter und sprichwörtliche redensarten sind, fals in ihnen der stabreim auftrat, schon oben aufgeführt worden. Von solchen, die dieses schmuckes entbehren, kommen bei α die folgenden vor: hann kennir herða mun (er weiss, dass er der macht des erzbischofs nicht gewachsen ist) XIX 44; klædlausum er bezt at leika XXII 163; ryskjaz við kollóttan 164 (Sturl. II, 208³²); margir eru heims þjófar XLVIII 22; hverr tekur þat at sèr er hann veitir öðrum LXXXIX 92. B gewährt die nachstehenden drei: skal um sinn hverr deyja XVII 206; hann segir eigi sínar sléttar XCI 25 (Kormakss. 158⁵; s. glossar); fágjætr er góðr vin XCI 27. Aus β gehört hierher: hverr maðr er eptir fènu metinn LXXXV A 48; A1 und a lieferten nichts entsprechendes.¹

Der gebrauch oratorischer fragen ist auf α und B beschränkt: hví svá? (frage des redenden an sich selbst) III 33; hverr mun greina mega? XXIII 9; hvar er í heimi fyrr en hær, at eigi skuli maðr mann læra? LXXVIII 36; hvat er annat ljóst at tala? LXXXVII 214; hvat man meistari nú at gjöra? man hann fljótt vilja leiða eptir falsi priors? XCV 73.

Weitere kriterien haben sich mir nicht ergeben. So ist der gebrauch von fremdwörtern² im wesentlichen allen vier sam-

hálmsvísk 13²³; segir hann enn eigi meira frammi standa en einn smá-rakka 13⁴⁰; eigi þikkir henni nú þat .. meira vert .. en einn hálf skerfr 13⁵⁷; nú stendr hann eigi fyrir meira mann en einn soðfantr eðr nautreki 14⁵⁸; því þótti henni líkt, sem allt ljós sólarinnar fyrirvyrði sik með öllu af þeirri hinni fásenu birti 15⁴; bæði þau .. virðir hon hær hjá eigi meira en eitt rotit laukshöfud 15¹⁴; svartr sem hrafn 17⁵⁴; hrytr sem einn dverghundur 17⁵⁶; — hon myndi þiklja hit kurteisazta kóngsbarn, ef eigi hefði þvílíkr gimsteinn legit í annat skaut, sem var Serena kóngsdóttir 4⁴¹; hvert hennar orð þótti við grös gróa 7² (vgl. Ríddarasögur 201¹⁴); hon tekur sèr þann vargham 7⁴¹; þann mikkla ágirndarflekk sem brennir hennar hjarta 13⁵⁹; en hon sæti eptir í sínum ágirndareldi 14²²; vgl. auch farar blómi 11⁵⁷ 12³³ (das aber hier in anderer bedeutung gebraucht ist als in B).

1) Aus der Clarussaga sind drei sprichwörtliche redensarten anzuführen: öllum eitt baka 15³³, allt gefa fyrir utan rif sèr 19³⁹, þikkir henni eigi batna ljóðin í sögunni 20⁴⁶.

2) Es lohnt sich vielleicht der mühe, die in den æventýri vorkommenden fremdwörter, welche nordische flexion angenommen haben, zusammenzustellen: abbadís, ábóti, akta, alltari, ampli, angist; bastardr, bibljur, biskup, bísund, blámga, brêð, bulli, burgeiss, burt; cantilèna; degradera, dekan, deponèran, dikta, diskur, disputan, disputèran, djákn, djöf-ull, dómkirkja; edik, engill, eremiti, erkibiskup, erkistóll; fals, florina (florinn, florin), flúr, fordjarfa, forgylltr, form, fors; greifi;

lungen in gleichem masse eigen: natürlich weisen die legendarischen stoffe eine grössere menge auf als die novellistischen. Auch die anwendung zweigliedriger, nicht alliterierender formeln ist überall gleich beliebt; selbst a, das sich dem original sonst mit grosser treue anschliesst, weicht nicht selten von demselben ab, um diesen parallelismus durchzuführen: dóm ok orskurd (judicium) LXX 53, flærdir ok svik (nequitia) LXIX 10, utan starf eðr erfidi (sine labore) XLIX 4, slægðum ok prettum (ingenio) LXIII 9, hryggvan mann ok sorgfullan (flentem) LXIX 24 usw. — Bisweilen tritt in diesen verbindungen statt der alliteration der endreim auf: strítt eðr blítt I 113, veinar ok kveinar XIII 36, hvítt ok sítt XI 48. — Die figur der epanorthosis findet sich einmal I 89: inn kallaðr eða helldr dreginn; epizeuxis zweimal in XVI: hëðan leiddi ofrvalld á rëtti kirkjunnar, hëðan fóttroð fridar ok frelsis klerkdóms 175, þvilíkar vóru hans iðnir, þvilíkar málagjafir í höll himnakóns 250. An ein paar stellen ist auch die anwendung der mimesis belegt: klerkr segir, at þá var eigi dvölin meiri, en hann leysti eina spurning er honum var sett. 'Sett, sagði hann, er mër spurning ein!' XXIV 80; vgl. LXXIX 75. 93 XC 110. 113.

Fragen wir nun, welche von den æventýri ausser den vier, die od. A ihm ausdrücklich zuzuweisen scheint (nr. LXXVIII,

herra, hæverska, hæverskr; jungfrú, justís; kalíkr, kápa, kapella, kapituli, kardináli, kastali, keisari, kirkja, kista, kjærr, klausa, klaustr (klaustri), klerkr, klókr, klukkari, kofr, konventa, kopar, kórr, krankr, kriari, krisma (krismi), kristinn, kristni, kross, krúna, kumpánn, kurteiss, kváterni; lávarðr, legati, león, letr, lilja, línustaðr, lokka, lukka; makt, manèr, marknaðr, meistari, mekt, messa, míla, múll, munkr, múrr, mustarðr, mustari (musteri), mærr, möttull; náttúra; offerenda, officèra, offr, offra, orða; páfi, pallr, paradís, pardun, parta, partr, páskar, patriarchi, pell, penni, penningr, penta, persóna, píkr, píka, pílagrímr, pílárr, pílltr, pína (fem.), pína (verb.), pining, pinsl (písl), pípa, pístill, plága, planta, pláz, port, portari, postoli, potttr, prædika, prædikan, prædikari, prefatia, presenta, presttr, prettr, prímamál, prior, prísa, próf, prófa, prófan, própheti, provenda, prúðr, prýða, prýði, psálmr, púki, pund, pungr, punktr, purpuri, púss, pústr, pústra, púta, pytr; regla, renta, resignèra, ribballdi, riddari, rós; sálmr, sermon, signa, síra, skóli, skrifá, skript, skripta, sónn, spazèra, stóla, stollz, studèran, syrkot; tempran, tesaur, traktèra, trumba, tukt, turn, turna; ullfalldi; vakta, vers (versi), vín, visitèra; þenkja; æra, æventýr (æventýrr, æventýri); ölmusa. — Die gesperrt gedruckten wörter sind auch in der Claussaga belegt; ausserdem die folgenden: borga, barún, byrla, bliat; eximi; fantr, frykta; junkeri; klènn, krydd, kukl, kurell, kvittr; lykt; mynstr; par, purtrea; skarlak, spíza; titull, tyft (typt); violat.

LXXXIII, LXXXV und LXXXVIII) wir Jón Halldórsson zuschreiben dürfen, so können als antwort nur vermutungen gegeben werden. Dass wir nur in A2, B und C nach den spuren des bischofs suchen dürfen, scheint mir unzweifelhaft. Es liegt nahe, diejenigen æventýri zu Jón in beziehung zu setzen, für welche eine directe schriftliche quelle nicht nachzuweisen war, und die durch ihre abweichung von sonst bekanten fassungen zu der annahme veranlassung gaben, dass sie auf dem wege der mündlichen tradition sich umgestalteten. Dies trifft bei jenen vier erzählungen zu: die möglichkeit, dass sie aus dem gedächtnisse niedergeschrieben sind, scheint mir bei keiner derselben ausgeschlossen zu sein¹, denn die wenigen lateinischen ausdrücke, welche in ihnen sich finden (in LXXVIII paternoster, in LXXXV A corpus Christi, sanctus, stola, in B officium, praefatio, evangelium, per aeterna saecula, in LXXXVIII absolutio, bullium, cardinalis) mussten jedem manne geistlichen standes (und leute aus der nächsten umgebung des bischofs sind doch höchst wahrscheinlich die samler gewesen) geläufig sein² und können ebensowenig auffallen wie der einmalige gebrauch von hvar in relativem sinne LXXVIII 146 und die absoluten dativ allri hird áheyrandi LXXVIII 131 und oss hjá veröndum LXXXVIII 83. Dieselbe annahme wird nun auch bei anderen erzählungen, die kein directes zeugnis auf Jón zurückführt, stathaft sein: aus der samlung α vielleicht bei nr. I, II, III, IV, VI, IX, XXV, XXVIII, XLII B, LXXXII, LXXXVII und XCVIII. In keiner dieser geschichten wird eine schriftliche quelle namentlich erwähnt und so unbestimmte wendungen

1) Aus der berührung von LXXXIII 12 í þersum þriðjungi heimsins er Europa kallaz mit Claruss. 14¹ í þersum þriðjungi vóru er Europa heitir kann man nicht auf identität der verfasser schliessen, da eine ähnliche formel auch Þidrekss. 247¹ belegt ist: í þann luta heims er heitir Europa. Der ausdruck 'heims þriðjungi' war gewiss jedem gebildeten Isländer aus dem prolog der Ynglinga saga (Hkr. U. 47²²) bekant. Die redensart koma klóðrepi á ehn LXXXIII 51 (vgl. Claruss. 24¹¹ fá klóðrep) kann dem aufzeichner recht wol aus der erzählung des bischofs im gedächtnisse geliebt sein.

2) Das wort paternoster findet sich in zahllosen stellen der Biskupa sögur (z. b. I, 137²² 165⁹ 178²⁷); die isländische bezeichnung faðirvór wird wol erst nach der reformation gebräuchlich geworden sein. — corpus Christi steht Bps. I, 760¹ 851¹¹; sanctus I, 353³⁴; stola I, 911³⁷; officium I, 699²³ 793³⁴; praefatio I, 438²⁹; evangelium I, 871¹⁴ 890²⁹ 911³⁰ u. ö.; absolutio I, 711³³; cardinalis I, 700³⁵ 792²¹ 800³⁰. Mit dem schlusse von LXXXV B per aeterna saecula vergleicht sich der ausgang der Jóns saga (Bps. I, 202) in saecula saeculorum. Die lat. worte LXXXVIII 63 kann der schreiber im gedächtnisse behalten oder auf eigene faust ergänzt haben.

wie: því hafa síðan meistarar sett í sínar bækr I 130, er sagt II 1 VI 1, þat er lesit af honum VI 3, svá er sagt XLII B 1 LXXXII 1 LXXXVII 1, enn er sagdr annarr hlutr 230 lassen nicht darauf schliessen, dass dem aufzeichner eine solche überhaupt bekant war. Die lat. wörter gehören fast sämtlich zu derselben kategorie wie die oben aufgeführten: in I finden sich nur *matricida* und *consistorium*, in IV *reliquiae*, in XXV *vicarius*, in LXXXVII *curia*¹; ausserdem wird VI 10 ps. 99, 3 nach dem texte der *vulgata* citiert,² während XXVIII 135. 223 die stellen *prov. 10, 18* und *Rom. 12, 19* nur in isländischer übersetzung gegeben sind; endlich wird einmal (VI 32) ein kirchenfest mit seinem lateinischen namen genant (in *vigilia Johannis baptistae*)³ und einmal (LXXXVII 86) ein biblisches buch mit seinem lateinischen titel angeführt (sem stendr í libro regum).⁴ Dass alles das auch in isländischen originalwerken geistlichen inhalts vorkam, beweisen die in den noten zusammengestellten belege aus den Biskupa sögur. XV, XIX, XXII und LXXXIX sind, wie schon erwähnt, weil sie der in *cod. A* überlieferten notiz über Jón Halldórsson vorausgehen, dem bischofe höchst wahrscheinlich abzusprechen und dem samlar α zuzuschreiben, von welchem auch nr. XXIII (die biographie Jóns) herrührt.⁵ Für XV ist vielleicht das *Speculum historiale direct* benutzt, aber die lateinische vorlage ist mit grosser freiheit umgestaltet und hat nirgends satzbildung und stil beeinflusst

1) *Consistorium* findet sich auch Bps. I, 848¹ 903²², *vicarius* Bps. I, 875²³, *reliquiae* Bps. I, 872³³, *curia* Bps. I, 697³⁰. Für *matricida* gab es im altisländischen ebensowenig ein eigenes wort wie für *parricida*, denn föðurbani ist derjenige, der den vater eines anderen tötet. Erst die nach der reformation entstandenen bibelübersetzungen haben föðurbani, móðurbani, föðurdrápari im sinne jener lateinischen wörter verwendet.

2) Auch den Biskupa sögur sind sehr häufig lateinische bibelverse eingemischt, vgl. Bps. I, 109¹¹. 12. 16 164²⁵ 241²² 249²¹ usw.

3) Vgl. Bps. I, 713¹⁴ in festo Bartholomei apostoli, 713¹⁵ in festo Proti et Jacinti, 713¹⁶ in festo sancti Remigii, 713²⁶ in festo sancti Francisci, 714⁵ in festo Trinitatis, 715¹ in festo Svithuni episcopi, 715⁵ infra octavam assumptionis beatae virginis, 783³⁰ in nativitate Johannis baptistae, 900²⁰ in festo Johannis baptistae usw.

4) Vgl. Bps. I, 74¹⁹ bók þá er heitir cura pastoralis, 165³⁰ bók þá er köllut er Ovidius epistolarum, 238³ versabók þá er heitir Ovidius de arte.

5) Auch in diesem stücke, wo natürlich die annahme einer lat. quelle ausgeschlossen ist, sind lat. wörter sehr häufig verwendet: *studium*, af *scolis*, *capitulum*, *cardinalis*, *sermo*, *thema*, *absolutio*, *propitiatorium*, *oblatio*, *festum*, *evangelium*, *benedictio*, *tertia*; die verse Joh. 1, 1 und Apoc. 14, 13 werden nach der *vulgata* citiert (Rom. 8, 28 dagegen nur isländisch) und z. 251 findet sich auch hier die lat. benennung eines kirchenfestes: *purificatio sanctae Mariae*.

(der relativsatz hver brotin ok upp lesin 21 steht nicht im original und das einzige lateinische wort ist cardinalis). Nr. XIX und LXXXIX machen durchaus nicht den eindruck von übersetzungen: selbst das gebet des geistes: Sora, Sora, pro me supplex ora XIX 81 zwingt uns nicht, die existenz einer lateinischen vorlage anzunehmen, noch viel weniger natürlich das vorkommen solcher wörter wie provincia, sacramentum, completorium und festum.¹ Eher möchte für nr. XXII, welche z. 52 u. 55 sätze aus den bullen Bonifacius VIII. im originaltext citiert und z. 47 den (unbeglaubigten) titel einer schrift des papstes anführt, eine schriftliche quelle, die freilich sehr unlauterer natur gewesen sein muss, anzunehmen sein; auch das wort dormitorium gehört wol nicht zu dem kreis der von den geistlichen allgemein gebrauchten lateinischen wörter, wohin mater ecclesia, testamentum, privilegia² allerdings zu rechnen sind. Übrigens würde diese geschichte schon aus inneren gründen dem bischofe abzusprechen sein: Jón Halldórsson, der selber einem bettelorden angehört hatte, würde schwerlich, wie dies im 3. abschnitt geschieht, die gewalttätigkeit habsüchtiger mönche gegen einen weltpriester zum gegenstande einer erzählung gemacht haben. — Dem verfasser α mag ferner vielleicht auch nr. XXIV zuzuweisen sein, weil sich in z. 2 (þótt vèr hafim eigi fundit með eignarnafni, hvèrr sá staðr var) die directe benutzung eines buches zu verraten scheint; die vorkommenden lateinischen wörter (summum festum, curia, poenitentialis, quaestio, peregrinus³) und die anführung des vulgatertextes von ps. 101, 18 (z. 28) können natürlich auch hier nicht beweisend sein. Deutlicher wird am eingange von nr. XLVIII auf eine schriftliche quelle angespielt: svá finnz í fögru letri skrifat á latínu, und lateinische wörter wie ballivus und solarium scheinen ebenfalls die annahme einer lat. quelle, nach welcher α arbeitete, zu rechtfertigen (der schluss per omnia secula seculorum ist nicht beweisend, ebenso wenig das mehrfache vorkommen des interrogativstammes in relativer verwendung: hvat 24, hvar 40, hvat er 69. 129). Endlich ist vielleicht auch CI, wo die directe benutzung von Vincenz von Beauvais oder Beda wahrscheinlich ist (út blasandi af nösium ok munní daun brennanda elldz 4, de ore et naribus ignem putidum efflantes, Beda) von α abgefasst worden. Aus der sam-

1) provincia steht Bps. I, 810¹².

2) testamentum findet sich auch Bps. I, 700¹⁴, die verbindung privilegia ok réttarbætr Bps. I, 803¹.

3) summum festum steht Bps. I, 846²⁰ 851¹² u. ö., poenitentiarius Bps. I, 802²⁶ 806¹⁴.

lung B dürften vielleicht nr. XC und die drei der Disciplina clericalis entstammenden geschichten (XCI—XCIII) nach der mündlichen erzählung Jón Halldórsson's niedergeschrieben sein, da sie nirgends die benutzung einer schriftlichen vorlage verraten. Lateinische wörter kommen gar nicht vor, nur einmal findet sich ein dat. abs. (XC 64 at áliðnum degi) und die relativische verwendung des interrogativums ist ebenfalls nur einmal belegt (XCIII 51 hvar fyrir). An den übrigen stücken hat der bischof wahrscheinlich keinen anteil. Für XI, XVI, XCV und XCVI ist das Speculum historiale teils als alleinige, teils als hauptsächliche quelle erwiesen, und der bearbeiter hat es auch nicht versäumt, sich mehrfach auf die autorität der bücher, aus denen er schöpfte, zu berufen: greinir bókin XI 214, bókin setr 229, bókin greinir nökkut af 242, víkja svá bækr til 254, fyrir þat er bók segir XVI 13, sem bók vátar 19, segir bókin sannliga XCV 75, segir svá heilug bók 113; ja XVI 6 wird das werk des Vincentius sogar mit seinem vollen titel citiert. Die umformung dieser erzählungen ist, wie die vergleichung mit dem originale lehrt, eine äusserst geschickte und selbständige, daher auch die arbeit nicht eigentlich eine übersetzung genant werden kann. Lateinische wörter sind sehr sparsam angewendet: leones ok tigres XI 104, paradisus 175. 193, manna 211. 216, alabastrum 224, Maria rotunda 260, studium XCV 64, lectio 67, conventus 70, grammatica 71, evangelium XCVI 8, sequentia 50. 61, sanctus spiritus 61 (das wort gratia XI 160 ist nicht dem Spec. hist. entlehnt, welches an dieser stelle munus bietet). Bibelverse aus der vulgata finden sich XI 111. 117, stellen aus der lat. liturgie XVI 232 XCVI 51. Die vorkommenden absoluten dative at settri sátt XI 16, at frá töldum þeim 246, engum samvitanda nema einum guði XCV 22 haben im Spec. hist. keine entsprechung — ein nachdrücklicher hinweis darauf, dass man diesem kriterium keine bedeutung beimessen darf. Nr. XVII, welche die geschichte von Robert kurzstiefel zu ende führt, ist natürlich von nr. XVI nicht zu trennen; ob die unbekante, durchaus sagenhafte quelle, welche auch in XVII einige spuren hinterlassen hat, hier aber ausschliesslich benutzt zu sein scheint, wirklich eine schriftliche war, ist nicht zu erweisen: berufungen auf ein buch, wie sie in XVI belegt sind, finden sich hier nicht, und lateinische wörter wie patriarcha 130. 138. 146 und corpus domini 215, das relativische hvat er 37, sowie die absoluten dativi at þersu heyrðu 113, at hjá veranda patriarcha 129 sind nicht beweisend. Nr. X, die ein act barer wilkür mit XI verknüpft hat, obwol die stoffe keinen berührungspunkt bieten, und nr. XXVI geben vor, den predigten eines 'angesehenen bischofs'

entlehnt zu sein (X 1 XXVI 4), in welchem wir aber Jón Halldórsson nicht suchen dürfen, da sich kein grund absehen lässt, warum sein name hätte verschwiegen werden sollen; eher ist anzunehmen, dass die geschichten einer homiliensammlung, die einen bischof als ihren urheber bezeichnete, entstammen: dass dieselbe lateinisch war, darf man vielleicht aus dem seltenen worte caumatus XXVI 59 folgern; sonst ist von lateinischen wörtern nur noch capitulum belegt (XXVI 50. 67), das natürlich ebensowenig einen zwingenden schluss zulässt wie der abs. dativ at á kalladri heilags anda miskunn XXVI 78. Derselben quelle ist dann endlich auch wol nr. XXVII zuzuweisen, obwol auch hier sichere kriterien für die annahme einer lat. vorlage sich nicht finden.

Aus der samlung, die ich dem autor β zugeschrieben habe, wird nr. LXXXV A durch die notiz in cod. A dem Jón Halldórsson ausdrücklich zugewiesen. Von den übrigen erzählungen dürften nur wenige auf ihn zurückzuführen sein, nämlich XIII, XLII A, LXXIX, LXXX, LXXXI (in welcher der held der Clarussaga, meister Perus, die erste rolle spielt), LXXXVI, XCIX und C. Auch in diesen geschichten findet sich nichts, was uns veranlassen könnte, die directe benutzung einer schriftlichen quelle anzunehmen. Von lateinischen wörtern ist nur ein einziges in XLII A belegt (liberales, scil. artes); verweisungen auf bücher sind nicht vorhanden, dagegen wird mehrmals auf mündliche überlieferung hingewiesen (heyrt hefi ek sagt LXXIX 1, sagt hafa sumir menn LXXX 53, einn atburdr segiz C 1); verwendung des fragepronomens in relativischem sinne findet sich nur LXXXI 3, 5, und auch die absoluten dative at þersu sènu LXXXI 1, 31. 37, at upp eyddu öllu fènu XCIX 7 brauchen nicht durch unmittelbaren einfluss des lateinischen veranlasst zu sein. — Der ganze rest hat mit Jón Halldórsson kaum etwas zu schaffen: XII und XIV sind übersetzungen aus der chronik des Martin von Troppau, und die übrigen (XX, XXI, XLIII—XLVII, XCIV) hat β wol sämtlich nach lateinischen legendarien bearbeitet (vgl. die anmm.). Der relativische gebrauch der interrogativa ist in diesen geschichten mehrfach belegt: hvaðan þersi vers eru diktut (unde versus) XIV 17, bók . . í hverri svá segir XX 36, fann at hvat hann gjörði XXI 38, hvaðan af er margir sögðu XLVI 6, fagan völlum . . á hverjum er vóru margar þúsundir sálna, á meðal þeirra hverra er hon sá föður sinn 31, djúpan dal . . í hverjum er var ofn 38; absolute dative finden sich dagegen nur in XIV: at upp gefnu munklífinu (dimisso monasterio) 23, at heyrdú þersu (ohne vorgang des originals) 35. Dass β das lateinische nicht vollständig beherrschte,

beweist die sinnlose übersetzung der stelle aus Augustin (XX 37; vgl. unten s. 63): schon dieser umstand allein würde es unmöglich machen, die autorschaft Jón Halldórssons anzunehmen.

Die vier erzählungen, welche codex A dem bischofe zuweist, sind nicht legendarischen charakters und von den zweiundzwanzig geschichten, welche ich vermutungsweise ihm vindiciert habe, befinden sich ebenfalls zehn, die keine legenden sind. Die tatsache, dass Jón in seinen anziehenden vorträgen nicht bloss geistliche, sondern auch weltliche stoffe behandelte, wird denn auch in dem lebensabrisse (nr. XXIII) ausdrücklich hervorgehoben, indem uns mitgeteilt wird, dass die letzteren wegen ihres inhalts bei manchem zuhörer anstoss erregten. Wahrscheinlich ist dies befremden zum teil auch der neuheit des gegenstandes zuzuschreiben. Die christliche legende war längst in Island eingeführt (eine der ältesten uns erhaltenen hss., die Stockholmer Homiliubók, enthält eine menge derartiger geschichten), ja es hatte sich sogar eine eigene einheimische legendenliteratur entwickelt, die von den nationalheiligen Þorlákr, Jón und Guðmundr, welche kein papst canonisiert hat, dieselben wunderbaren dinge zu erzählen wuste, die den officiell anerkannten schutzpatronen der katholischen kirche in den lateinischen legendarien zugeschrieben wurden. Die novelle¹ aber und das novellistische märchen waren, soviel wir wissen, vor Jón Halldórsson auf Island unbekant, und es wird als sein verdienst anzuerkennen sein, dass er diesen literaturzweig, den er auf seinen reisen im süden kennen gelernt hatte, nach der ultima Thule der germanischen welt verpflanzte und somit der langen kette, die vom Ganges bis zum polarkreis reicht, das letzte glied einfügte. Dies verdienst ist nicht gering: denn wenn auch die meisten hier behandelten stoffe schon anderweitig bekant sind, so werden doch die isländischen fassungen, welche zum teil älter sind als alle bisher nachgewiesenen parallelen, der vergleichenden novellen- und märchenforschung willkommenere aufschlüsse gewähren. Wieviel von der frische und lebendigkeit, die einen teil dieser novellen (die von α behandelten) vor den übrigen so vorteilhaft auszeichnet, wir auf Jón Halldórssons rechnung zu setzen haben, lässt sich nicht ermit-

1) Symons würde statt des titels 'novellen und märchen' die bezeichnung 'novellen und schwänke' vorgezogen haben (Zachers zs. XV, 242). Aber nr. LXXVIII ist weder eine novelle noch ein schwank (der doch nur eine unterart der novelle ist), sondern eben ein märchen, und ebenso steht es mit LXXXV und LXXXIX. Als schwänke sind von allen æventýri des 2. buches wol nur LXXXIII, LXXXVIII und XC anzusehen.

teln, jedesfalls aber ist das ihm nachgerühmte erzählungstalent auch in diesen geschichten zu bewundern. Als die perlen der samlung werden LXXVIII und XC zu bezeichnen sein: in der letzteren erfreut besonders der derbe, urwüchsige humor, welcher zuweilen die grenze des cynischen streift, sie aber nicht überschreitet.

Ich stehe am schlusse und habe nur noch über die einrichtung des vorliegenden bandes und über die unterstützung, die mir bei meiner arbeit zu teil geworden ist, einige worte zu sagen. Zur beifügung der deutschen inhaltsangaben, die zuweilen (namentlich bei den interessanteren stücken) zu wirklichen übersetzungen sich erweiterten, habe ich, mehrfachen aufforderungen von befreundeter seite folgend, mich entschlossen, um das buch auch den zahlreichen freunden der 'volkskunde', die des altnordischen nicht mächtig sind, nutzbar zu machen. Dass die anmerkungen, welche die quellen der einzelnen æventýri angeben, oder, wo jene nicht zu ermitteln waren, auf erzählungen verwanten inhalts aufmerksam machen, schon jezt und in dieser form ans licht treten, ist wesentlich der freundlichen mitwirkung Reinhold Köhlers zuzuschreiben, der fast für die hälfte der nummern den wertvolsten teil der nachweisungen beigesteuert hat und ausserdem die güte hatte, eine revision des druckes zu übernehmen. Über nr. XVII haben mir auf briefliche anfragen die bewährtesten kenner der die kreuzzüge behandelnden literatur, dr. Hagenmeyer in Grosseicholzheim, graf Paul Riant in Paris und professor dr. R. Röhricht in Berlin bereitwilligst auskunft erteilt. Für einzelne aufschlüsse anderer art bin ich dem universitätsbibliothekar dr. O. Hartwig hier und meinen verehrten collegen H. Suchier und J. Zacher zu dank verpflichtet. Auch die ausserordentliche liberalität der bibliotheksverwaltungen zu Göttingen und Leipzig, die ich bei meinen bedürfnissen an büchern oft in anspruch zu nehmen hatte, muss ich lobend und dankend erwähnen.

Das glossar, welches nur eine ergänzung zu dem trefflichen buche von Theodor Möbius sein will, ist von meinem freunde Gustaf Cederschiöld während des druckes sorgfältig revidiert und mehrfach berichtigt worden. Gleichwol mag noch mancher irtum zurückgeblieben sein, den nachprüfende finden werden. Jeden derartigen nachweis werde ich mit dank aufnehmen: freilich wünsche ich, dass die nachbesserer mehr kentnis und weniger überhebung besitzen mögen, als herr Sigurdr Sigurdarson in dem artikel der Aarbøger (1881) bekundet hat. Dass er, dessen muttersprache das islän-

dische ist, schwierigere stellen der Finnbogasaga hier und da richtiger aufgefasst hat als ich, wird niemand wundern, wol aber, dass er selbst so häufig nur zu einem non liquet gelangte (wo er dann — selbst wenn die lesung der handschrift durch eine parallelstelle bestätigt ward — zu dem bequemsten mittel, der annahme einer verderbnis in der überlieferung, seine zuflucht nahm) — und dieser umstand hätte ihn zur bescheidenheit mahnen sollen. — Der bisher bekante wortschatz des altnordischen erfährt durch die æventýri manche bereicherung: um den künftigen lexicographen ihre arbeit zu erleichtern, sind alle wörter, die in keinem der vorhandenen wörterbücher sich finden, durch ein sternchen kentlich gemacht worden.

Für die biographie Jón Halldórssons (oben s. VI—XXI) konnte ich vorarbeiten von Möbius benutzen, der Finnur Jónssons Historia ecclesiastica, die Annálar und Biskupasögur, P. A. Munchs norwegische geschichte, die älteren bände des Diplomatarium Norvegicum (bis IV incl.), sowie die bücher von Jón Espólin, Chr. Lange und Rud. Keyser bereits vollständig ausgezogen hatte, sodass mir nur die aufgabe zufiel, dies material durch hinzuziehung der seitdem erschienenen literatur zu ergänzen. Für die verwertung und behandlung dieses stoffes und für die resultate, die sich daraus ergeben haben, bin ich natürlich ganz allein verantwortlich.

Mein buch will nicht für eine samlung der gesamten isländischen novellen- und legendenliteratur des 14. jahrhunderts gelten, wie der anonyme recensent in der Academy (1882, aug. 12) anzunehmen scheint¹. Eine solche samlung (die jedoch principiell alles das ausschliessen sollte, was in allgemein zugänglichen büchern bereits gedruckt war) war allerdings von mir beabsichtigt, doch musste dieser plan mit rücksicht auf die kürze der zeit, die ich den Kopenhagener bibliotheken (und nur diesen) widmen konnte, vorläufig aufgegeben werden. So beschränkte ich denn meine aufgabe darauf, die handschriften A, B, C und a auszuschöpfen und andere mir zugängliche codices nur dann hinzuzuziehen, wenn sie zur ergänzung von lücken oder zur herstellung eines kritisch berich-

1) Der anonymus vermisst in meinem buche 3 erzählungen, die in der Flateyjarbók und den Fornmannasögur gedruckt vorliegen, also auch nach meinem ursprünglichen plane hätten ausgeschlossen werden müssen, aber auch 'a folktale in the Heidarviga ms. [Cod. Holm. membr. 18, 4^o] of the poor boy that became an abbot' — diese geschichte ist aber, da sie auch in cod. B sich findet, als nr. XXVI von mir aufgenommen worden und die varianten des 'Heidarviga ms.' sind in den noten mitgeteilt!!

tigten textes sich verwenden liessen. Dass auch diese aufgabe sich nicht vollständig lösen liess, ist bereits in der vorrede zum ersten bande (s. XXV) erwähnt. Durch aufnahme der drei kleinen erzählungen aus H und K habe ich mir allerdings eine kleine überschreitung der mir gesteckten grenzen zu schulden kommen lassen. Nr. VII fügte ich ein, weil dieselbe geschichte, wenn auch in anderer fassung, auf einem halberloschenen blatte von cod. B sich findet, nr. V und XVIII, weil der legendarische bestand von AM. 657 A, 4^o, von dem einzelnes schon in Ungers samlungen gedruckt war, nach mittheilung dieser stücke nun vollständig veröffentlicht ist — abgesehen von einigen erzählungen, die nur in der form von bereits publicierten abweichen. — Ob ich später einmal in der lage sein werde, meinen ursprünglichen plan (zu dessen ausführung eine genaue durchforschung der bibliotheken Scandinaviens und Englands notwendig wäre) wider aufzunehmen, das vermag ich heute noch nicht zu bestimmen.

Halle, 5. august 1883.

Hugo Gering.

INHALT.

Vorrede.

seite

Anmerkungen.

I.	Secundus	3
II.	Romanus	5
III.	Papst Marcellinus	8
IV.	Aglais und Bonifacius	9
V.	Die gründung von Constantinopel	11
VI.	Kaiser Constantin und der priester	13
VII.	Kaiser Tiberius	14
VIII.	Bischof Augustinus	15
IX.	Sindulf	17
X.	Der räuber Vilchin	19
XI.	Karl der grosse	23
XII.	Papst Formosus	28
XIII.	Erzbischof Dunstan	30
XIV.	Papst Silvester	32
XV.	Papst Gregor VI.	34
XVI.	Wilhelm der eroberer und seine söhne	35
XVII.	Robert von der Normandie (Kurzstiefel)	44
XVIII.	Thomas Becket	57
XIX.	Erzbischof Absalon	59
XX.	Der ungetaufte priester	62
XXI.	Die blutschänderische witwe	64
XXII.	Cölestin V. und Bonifacius VIII.	65
XXIII.	Jón Halldórsson	70
XXIV.	S. Andreas und der bischof	77
XXV.	Der bischof und die spinne	81
XXVI.	Der teufel als abt	83
XXVII.	Der abt im brunnen	86

	seite
XXVIII. Der schurkische vogt	87
XXIX. Der reiche mann und die witwe	93
XXX. Die ungebeichtete frau	93
XXXI. Die frau und das crucifix	94
XXXII. Der meineidige	94
XXXIII. Die beiden ritter	96
XXXIV. Der tote als gast	97
XXXV. Der kranke und Christus	99
XXXVI. Die priesterfrau, welche die teufel holten	100
XXXVII. Die Kindesmörderin	103
XXXVIII. Der mönch, welcher gott anflehte, sein leiden zu ver- kürzen	104
XXXIX. Vater und tochter	105
XL. Der verlämderische mönch	108
XLI. Der unbussfertige sündler	109
XLII. Der graf im bade (A. B)	112
XLIII. Der mönch im paradiese	120
XLIV. Das teufelskloster	122
XLV. Marina	125
XLVI. Gutes und schlechtes wetter beim begräbnis	129
XLVII. Die wäscher am flusse	131
XLVIII. Der pakt mit dem teufel	133
XLIX—LXXVI. Disciplina clericalis	139
LXXVII. Das wachsbild	139
LXXVIII. Der königssohn und der tod	143
LXXIX. Königssohn und königstochter	152
LXXX. Indische edelsteine	157
LXXXI. Meister Perus	159
LXXXII. Die drei gefährten	169
LXXXIII. Römer und Grieche	175
LXXXIV. Die drei wahrheiten	179
LXXXV. Ritter und waldfrau (A. B)	185
LXXXVI. Die scheinrote geliebte	192
LXXXVII. Der meister von Paris	195
LXXXVIII. Priester und glöckner	203
LXXXIX. Das kranichmärchen	206
XC. Die drei diebe	210
XCI. Halbe freundschaft	223
XCII. Ganze freundschaft	224
XCIII. Anvertrautes gut	227
XCIV. Erzbischof Remigius	229
XCV. Lanfrancus	231

	seite
XCVI. Kaiser Heinrich	241
XCVII. Der tote dieb und sein freund	242
XCVIII. Das tier Bemoth	244
XCIX. Die beiden brüder	245
C. Der einsiedler und der engel	247
CI. Visionslegende	249
Glossar und namenregister	255
Anhang. Lateinische und altenglische texte.	
Vincenz von Beauvais	343
Martin von Troppau	349
Caesarius von Heisterbach	351
Robert Mannyng of Brunnè	352
Petrus Alfonsi	366
Nachträge und berichtigungen	393

ANMERKUNGEN.

I. Secundus.

Secundus, der sohn eines französischen ritters, erhält wegen seiner hervorragenden anlagen schon von frühster jugend an eine sehr sorgfältige erziehung, zuerst im vaterhause, dann in Paris. Später besucht er die berühmtesten schulen des auslandes (darunter auch Karthago); der ruf seiner gelehrsamkeit verbreitet sich über den ganzen orient. Als er in die heimat zurückkehrt, erfährt er dass sein vater gestorben ist. Er eilt nach dem wohnsitze seiner mutter, gibt sich jedoch, da er dieselbe auf die probe stellen will, nicht zu erkennen. Beim abendessen gelingt es ihm, die frau zu dem versprechen zu bewegen, mit ihm während der nacht das lager zu teilen. Die zurückhaltung des fremden veranlasst jene, nach dem grunde derselben zu forschen — da nennt Secundus seinen namen. Der schmerz, dem eigenen sohne ihre leichtfertigkeit enthüllt zu haben, verursacht der mutter plötzlichen tod; Secundus, des muttermordes sich anklagend, tut das gelübde ewigen schweigens. Nur von einem diener begleitet, der das amt des dolmetschers versehen muss, begibt er sich auf reisen und gelangt nach Constantinopel. Kaiser Hadrian, der viel von der weisheit des philosophen gehört hat, lässt denselben zu sich rufen und richtet mehrere fragen an ihn, erhält aber keine antwort. Zornig befiehlt er, dem verstockten das haupt abzuschlagen, gibt aber einem vertrauten heimlich die weisung, das urteil nur dann zu vollstrecken, wenn Secundus sich durch das versprechen sein leben zu schonen zum reden bewegen lasse. Da er standhaft bleibt, wird er wider vor den kaiser geführt, der ihn nun auffordert, seine antworten schriftlich zu geben. Secundus bedient sich einer tafel und weiss den

kaiser durch die weise entscheidung der ihm vorgelegten fragen so zufrieden zu stellen, dass er ihn fortan bei sich behält.

Die abendländischen fassungen der lebensgeschichte des philosophen Secundus gehen sämtlich zurück auf den βίος Σεκούνδου φιλοσόφου (abgedruckt bei Schier, Demophili et Democratis fragmenta [Lips. 1754] p. 71—77; Orelli, opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia, I [Lips. 1819] p. 208—213, und Mullach, fragmenta philosophorum Graecorum, II [Paris 1867] p. XXVII sq.) welcher seinerseits wiederum eine orientalische quelle benutzt zu haben scheint, deren sich mehrere erhalten haben (vgl. M. E. Revillout, vie et sentences de Secundus, Paris 1873) Der βίος hat zweimal eine übersetzung ins lateinische erfahren. Die eine version, welche das original etwa um ein drittel verkürzt, aber nichts wesentliches auslässt, verrät durch mehrfache missverständnisse einen des griechischen wenig kundigen verfasser; gleichwol hat sie die grösste verbreitung erfahren, da sie vollständig in das Speculum historiale des Vincentius Bellovacensis aufgenommen ist (X, 70; fol. 124^r der Venediger ausgabe vom j. 1494), und höchst wahrscheinlich auch den conciseren darstellungen zu grunde liegt, die im Polychronicon des Ranulphus Higden (IV, 14; ed. Rawson Lumby, t. IV [Lond. 1874] p. 16—18), in Barths adversaria (XV, 17) und andwärts sich finden. Die zweite übersetzung, welche von Rudolf Reicke¹ aus einer Königsberger hs. im Philologus XVIII (1862) s. 527—534 veröffentlicht ist, gibt den griechischen text unverkürzt wider; näheres über dieselbe s. bei Herm. Knust, mitteilungen aus dem Eskurial, Tübingen 1879 (bibl. des Stuttg. litt. vereins nr. CXXI) s. 602—612.¹ Dass die lateinische fassung der geschichte von Secundus, wie sie im Spec. hist. uns vorliegt, und der griechische βίος auf eine gemeinsame ältere vorlage zurückweisen, ist eine behauptung von Knust, die jedes grundes entbehrt. — Weitere nachweisungen geben Reicke a. a. o. s. 523—527 und Ph. Strauch, zs. f. d. a. XXII (1878) s. 389 fg. hinter der von ihm veröffentlichten poetischen bearbeitung des stoffes in thüringischer mundart; vgl. auch R. Nicolai, griech. lit. gesch. II² (1876) s. 662 fg.

Die isländische erzählung, deren christliches gepräge die einreihung unter die legenden rechtfertigen wird, zeigt nähere verwant-

¹) Den hinweis auf diese schriften verdanke ich der güte Reinhold Köhlers.

schaft mit der zweiten übersetzung, da sie wie diese den tod von Secundus' vater ausdrücklich erwähnt und auch von dem veranstalteten gastmale berichtet; beides ist im Spec. historiale ausgelassen. Im übrigen finden sich mehrfache abweichungen von allen sonst bekanten darstellungen. Die isländische fassung macht den griechischen philosophen zu einem Franzosen, lässt ihn in Paris und Karthago studieren und kent ebensowenig die dienerin, deren vermittlung sich Secundus bei der prüfung der mutter bedient als den 'τύρπων' am hofe Hadrians. Auch die veranlassung zu dem unglücklichen versuche (audivit in scholis hujusmodi verbum, quod videlicet omnis mulier fornicatrix leviter inveniri posset, etsi lateret pudica) wird in dem isländischen texte nicht mitgeteilt, und somit erscheint hier das vorgehen des sohnes lediglich als ein act der roheit und unbesonnenheit. Ob diese abweichungen sich schon in der fassung vorfanden, die Jón Halldórsson auf seiner studienreise kennen lernte, oder ob sie erst in Island in folge mündlicher überlieferung sich entwickelten, lässt sich nicht entscheiden, doch ist mir das erstere wahrscheinlicher; dass der eingang der isländischen erzählung dem der arabischen ähnlich ist, welche Revillout (a. a. o. s. 19 fg.) in französischer übersetzung mittheilt, ist wohl nur ein zufall.

II. Romanus.

Ritter Romanus in Constantinopel war wegen seines kriegsglückes so berühmt, dass ihn viele fremde könige mit der leitung ihrer feldzüge betrauten. Dagegen erfuhr seine lebensweise vielen tadel, weil er den gottesdienst nie besuchte und die fasten nicht innehielt. — Zu derselben zeit lebte in der wüste ein einsiedler, der einst gott bat, ihm anzuzeigen, wer unter den menschen ihm an verdienst gleich sei. Da verkündigt ihm ein engel, dass er ebenso hoch geschätzt werde wie ritter Romanus in Constantinopel. Wegen dieser antwort beunruhigt, begibt sich der eremit auf die reise nach der hauptstat, um den ritter kennen zu lernen. An einem feiertage, zur zeit der hochmesse, langt er in Byzanz an; alles volk ist in der kirche, nur einen reich gekleideten mann sieht er auf einem öffentlichen platze umherwandeln. Dieser begrüsst den einsiedler in ehrerbietiger weise und fragt, was ihn hergeführt habe. Der

eremit erwidert, ihm sei von einem engel verkündigt worden, dass er in Constantinopel den mann finden werde, den gott ebenso hoch schätze wie ihn selbst. Als der reiche den namen des gesuchten zu wissen wünscht, fragt ihn der einsiedler nach seinem eigenen namen. 'Ich heisse Romanus', antwortet dieser. 'Just diesen namen nante mir der engel, sagt der emerit; drum gib mir auskunft über deine lebensweise, damit ich meiner sorge ledig werde.' Der ritter versucht zuerst auszuweichen und sagt, dass sein leben von dem eines frommen eremiten durchaus verschieden sei; er sei der unwürdigste aller menschen, was schon daraus erhelle, dass er draussen umher wandere, während die christliche gemeinde in der kirche versammelt sei; doch lässt er sich endlich durch die trähnen des einsiedlers bewegen, das mitzuteilen, was er bisher vor aller welt verborgen hatte, damit jener nicht an seinem glauben irre werde. Um seinen leib zu kasteien, badet er sich nämlich alle tage in einer siedend heissen quelle und trägt einen ringpanzer auf dem blossen leibe; dem gottesdienste hält er sich deswegen fern, um durch lob nicht eitel zu werden, vielmehr üble nachrede in geduld tragen zu lernen; ferner hat er unter seinem hause ein verborgenes gemach anlegen lassen, in welchem er dreizehn arme kranke verpflegt. Nachdem der einsiedler dieses erfahren, nimt er herzlichen abschied und kehrt erbaut und getröstet in seine wüste zurück. Nicht lange darauf verfällt Romanus in eine schwere krankheit. Als er fühlt, dass sein ende nahe ist, gibt er einem vertrauten den auftrag, nach seinem tode den einsiedler aufzusuchen. Sobald er die augen geschlossen hat, begibt sich* der vertraute auf den weg. Er findet den eremiten tot: die beiden freunde sind an demselben tage gestorben. Der bote schaft die leiche nach Constantinopel und begräbt dieselbe neben der des Romanus.

Die unmittelbare quelle dieser erzählung vermag ich nicht anzugeben, obwol eine grosse menge verwanter legenden bekant ist. K. Simrock, der gute Gerhard und die dankbaren toten (Bonn 1856) hat eine anzahl derselben zusammengestellt (s. 17—46.) Vgl.

ferner *Reinh. Köhlers* aufsätze in der *Germania XII* (1867) s. 55—60 und im *Jahrbuche für roman. u. engl. litt. XI* (1870) s. 231—32; *Th. Benfey* *Germ. XII*, 310—318; *M. Gaster*, *Germ. XXV* (1880) s. 274—285. Die geschichte vom *statschultheiss von Aquileja*, auf deren zusammenhang mit dem guten *Gerhard* zuerst *Simrock* aufmerksam gemacht hat, findet sich auch, wie mir *R. Köhler* mittheilt, in dem *Livre du chevalier de la Tour Landry* (publié par *Anatole de Montaiglon*, Paris 1854) cap. CXXV, p. 266—271. Der gute *Köhlers* verdanke ich ferner noch zwei weitere nachweisungen, nämlich auf das 18. cap. der *Visio Alberici* (bei *Fr. Cancellieri*, osservazioni intorno alla questione . . . sopra l'originalità della Divina Commedia di Dante, Roma 1814, s. 170—174) und auf *G. Levi*, *Christiani ed Ebrei nel medio evo* (Firenze 1866) s. 388 fg. Allen diesen erzählungen ist der zug gemeinsam, dass ein frommer mann (gewöhnlich ein einsiedler oder mönch) gott bittet, ihm anzuzeigen, wer ihm an verdienst gleich sei, bez. wer sein genosse im jenseits sein werde, worauf der frager an einen, nach seiner meinung tief unter ihm stehenden, im weltleben befindlichen menschen gewiesen wird, der dann, meist erst nach vielem drängen und bitten, die von ihm ausgeführten, gott wolgefälligen handlungen berichtet; dass die letzte quelle in einer buddhistischen legende zu suchen ist, hat *Th. Benfey* a. a. o. nachgewiesen. — Auch der isländischen volkssage ist das weitverbreitete motiv nicht fern geblieben. Schon *G. Cederschiöld* hat (*Germ. XXV*, 137) auf *Jón Arnason*, *izlenzkar Þjóðsögur og æfintýri I* (Leipz. 1862) s. 488 hingewiesen. Es wird daselbst erzählt, *Sæmundr inn fróði* habe durch alte weissagungen erfahren, dass der kuhhirt zu *Hólar* im künftigen leben sein genosse sein werde (*að sèr væri sálufélag ætlað með fjósamanni á Hólum*). *Sæmundr* begibt nun heimlich in den stall des mannes und durchschneidet die riemen, an welchen die rinder angebunden waren (ein streich, den wir in nr. XC widerfinden); als nun der hirt komt, bringt er, nach einem kurzen gebete zu gott, alles wider in ordnung. Noch einmal widerholt *Sæmundr* den schabernack, aber dem hirten entfährt trotzdem keine äusserung des unwillens, vielmehr spricht er aufs neue ein gebet. Da gibt sich *Sæmundr* zu erkennen und freut sich des ihm zugewiesenen gefährten.

III. Papst Marcellinus.

Papst Marcellinus lässt sich durch die drohungen Diocletians dazu verleiten, den götzen zu opfern, bereut aber bald darauf seine tat und begibt sich nach Unteritalien, wohin er eine bischofsversammlung zusammenberufen hatte. Im büssergewande komt er in das concil, beichtet seine schuld und fordert, dass man ihm die gebührende strafe auferlegen solle. Alle schweigen, nur ein bischof verlangt das wort und bittet den papst, ihm auf einige fragen zu antworten. Nachdem Marcellinus seine bereitwilligkeit erklärt hat, fragt jener, ob Petrus gesündigt habe. Der papst erwidert, Petrus habe den herrn verläugnet. 'Hat er ihn einmal verläugnet oder mehrmals?' fragt der bischof. 'Dreimal', erwidert Marcellinus. Nun fragt der bischof, wer des Petrus beichte gehört, wer ihn absolviert und wer ihm busse auferlegt habe; und als keine antwort erfolgt, gibt er selbst bescheid: 'Niemand absolvierte den Petrus, niemand tadelte ihn und niemand dictierte ihm eine strafe, weil kein sterblicher gewalt über ihn hatte, vielmehr er selber der höchste unter allen war. Tut auch ihr also, da ihr der oberste bischof der christenheit seid, und legt euch selber eine busse auf.' Marcellinus erklärt nun, dass er als ein offenkundiger götzendiener eines christlichen begräbnisses nicht würdig sei, und verbietet bei strafe des bannes ihm ein solches angedeihen zu lassen. Darauf reist er nach Rom zurück, tritt vor Diocletian und bekent sich als christen. Der kaiser lässt ihm das haupt abschlagen; dreissig tage bleibt der leichnam unbeerdigt, doch schützt ihn gott vor raubtieren und vögeln. Da offenbart sich Petrus dem Marcellus, Marcellins nachfolger, im traume und fragt: 'Warum begräbst du nicht meinen leichnam, bruder Marcellus?' Verwundert antwortet Marcellus, dass seine leiche ja schon längst in Rom beigesezt sei. 'Mein leichnam ist der leichnam meines bruders Marcellinus', erwidert der apostel; und als Marcellus erklärt, dass man jenen wegen des angedrohten bannes nicht zu bestatten gewagt habe, befiehlt Petrus unter bezugnahme auf Christi wort: wer sich selbst erniedriget, der

soll erhöht werden, dass Marcellinus an seiner seite beigesezt werden solle; und so geschah es.

Die legende von dem märtyrertode des papstes Marcellinus (296—304), welche die ältesten quellen (Eusebius und der Catalogus Liberianus) nicht kennen, findet sich zuerst in dem Catalogus Felicianus aus dem 6. jh. (nach einer Berner hs. gedruckt bei R. A. Lipsius, chronologie der röm. bischöfe bis zur mitte des 4. jhs. [Kiel 1869] s. 269—279), der jedoch die geschichte von dem traumgesichte des Marcellus nicht erzählt.¹ Im wesentlichen mit der isländischen fassung übereinstimmend ist die darstellung in der papstgeschichte des Bonizo (A. Mai, nova patrum bibliotheca VII [Rom 1854] 3, 37), aus welcher Martin von Troppau schöpfte (MG. SS. XXII, 414 sq.), und in der Legenda aurea cap. LX (Grässe p. 271 sq.). Am meisten stimmt der isländische text mit Bonizo und Martin überein, ist aber aus keiner dieser quellen direct herzuleiten, da er wie Martin (welcher wol der autorität der gefälschten acten des concils von Sinuessa folgte) die synode, vor welcher Marcellinus sich anklagte, nach Unteritalien (Púl) verlegt, während dieselbe nach Bonizo in Rom abgehalten wurde; dagegen das gespräch des Petrus mit Marcellus in einer fassung mitteilt, die dem ausführlicheren berichte des Bonizo näher steht. — Eine am anfangе verstümmelte, weitläuftigere fassung derselben legende, welche jedoch inhaltlich mit der unsrigen durchaus identisch ist, steht in den Postola sögur (Christiania 1874) s. 467—469. — Vgl. bes. R. A. Lipsius a. a. o. s. 242—248; J. J. J. Döllinger, die papstfabeln des mittelalters (München 1863) s. 48—52.

IV. Aglais und Bonifacius.

Zur zeit Diocletians lebte in Rom eine reiche witwe, namens Aglais, welche ein zahlreiches gesinde unterhielt, dem sie einen jungen mann, namens Bonifacius, als haushofmeister vorgesetzt hatte. Beide lebten im vertrauten umgange, verbargen denselben aber vor den augen der welt. Bonifacius schätzte die freuden der liebe und des bechers, doch besass er auch drei gute eigenschaften: mildtätigkeit, gastfreiheit und rechtlichkeit

¹) Aus dem Catal. Felic. entlehnte die legende Vincenz von Beauvais (Spec. hist. XII, 98; ed. Venet. fol. 154 v).

im geschäftlichen verkehr, daher er strenge auf richtiges mass und gewicht hielt. Um diese zeit begann Diocletian in Unteritalien die christen zu verfolgen; viele derselben erwarben sich durch den märtyrertod die ewige krone. Als Aglais hiervon kunde erhält, beruft sie den Bonifacius zu sich und erklärt ihm, dass sie entschlossen sei, den sündhaften lebenswandel aufzugeben und ihr haus zu einer kirche Christi umzugestalten; zu diesem behufe bedürfe sie aber der reliquien heiliger märtyrer, welche Bonifacius aus Unteritalien für sie holen solle. Der jüngerling wählt die gefährten seiner reise aus, versieht sich mit dem nötigen gelde und nimt von seiner herrin abschied. 'Würdet ihr wol, sagt er, mich in eure kirche aufnehmen, wenn ich als ein frommer mann zurückkehrte?' 'Lege deine geschwätzigkeit und trunksucht ab, erwidert Aglais, und befehl dich dem herrn, damit er nach seinem willen mit dir verfare.' Bonifacius begibt sich nach Unteritalien, geht sofort zu Diocletian und wagt es, dem kaiser wegen seiner grausamkeit gegen die christen vorstellungen zu machen. Man ergreift ihn, bricht ihm mit einer glühenden eisenstange den mund auf und giesst ihm flüssiges blei in den hals. Lächelnd duldet er die qualen und stirbt. Seine gefährten führen die leiche nach Rom. Am tage vor ihrer ankunft wird der Aglais durch eine himlische erscheinung der befehl, die sterblichen reste des heiligen märtyrers feierlich einzuholen und in dem hause, das sie gott zu weihen willens sei, beizusetzen. Sie gehorcht der weisung und bleibt bis zu ihrem tode eine eifrige und treue dienerin gottes.

Ihre letzte quelle hat die isländische erzählung offenbar in der legende, welche in den Acta Sanctorum Maji, tom. III (Antverp. 1680) p. 280 sq. nach vaticanischen handschriften abgedruckt ist. Dieselbe legende liegt auch den darstellungen des Vincenz von Beauvais (Spec. hist. XII, 31—33; ed. Venet. fol. 147^v) und des Jacobus a Voragine (Leg. aurea cap. LXXI; Grässe p. 316 sq.) zu grunde; doch hat sie in beiden schriften wesentliche verkürzungen erfahren. Der isländische text hat einige züge der ursprünglichen quelle bewahrt, welche bei Vincenz und Jacob fehlen, vgl. z. b. z. 14

meiner ausgabe mit den lateinischen worten der Acta Sanctorum: tria autem habebat rectitudinis opera, hospitalitatem scilicet, largitatem et misericordiam. Das martyrium des Bonifacius wird in der isländischen fassung weit kürzer erzählt, als von der legende und den beiden compilatoren. Höchst wahrscheinlich hat der Isländer gar keine schriftliche aufzeichnung vor sich gehabt, sondern nach mündlicher überlieferung geschrieben; er hätte sonst schwerlich den ort, wo Bonifacius die bluttaufe empfiegt (als solcher wird in den lat. quellen Tarsus genant) falsch angeben können. — Interessant ist es, dass in der isländischen legende hervorgehoben wird, dass die untergebenen der Aglais freie männer gewesen seien (z. A. 5): es steht dies in ausdrücklichem gegensatze zu den lat. fassungen, welche den Bonifacius widerholentlich als servus bezeichnen, und ist als eine connivenz an die germanische anschauung zu betrachten, welcher der concubinatus einer vornehmen frau mit einem slaven als etwas ungeheuerliches erscheinen musste (Weinhold, deutsche frauen¹ 233).

V. Die gründung von Constantinopel.

Nachdem kaiser Constantin durch den heiligen Sylvester zum christentume bekehrt war und er auch seine mutter, die königin Helena, bewogen hatte, dem jüdischen glauben zu entsagen, zog er gegen die Perser und erfocht einen glänzenden sieg. Auf dem rückwege kam er in die stat Byzanz und hatte hier einen seltsamen traum. Er träumte, dass eine alte, tote frau zu ihm gebracht würde und dass papst Sylvester zu ihm sage, er möge für dieselbe beten, damit sie lebendig würde. Constantin folgte der aufforderung; da erhob sich die alte und ward jung und schön, und gefiel dem kaiser gar sehr, sodass er sie mit seinem mantel schmückte und ihr eine kostbare krone aufs haupt setzte. Helena sprach zu ihm: 'Diese wird deine braut und oberkönigin sein und sterben am ende der tage.' Da niemand das traumgesicht zu deuten vermochte, gelobte der kaiser, so lange zu fasten, bis ihm gott selber die deutung offenbaren würde. Nach sieben tagen erschien ihm Sylvester aufs neue im traume und sprach: 'Die abgelebte frau, welche du sahest, ist die stat, in der du dich befindest, da

ihre mauern vor alter verfallen sind; aber am nächsten morgen besteige du das ross, auf welchem du am tage deiner taufe zur kirche der apostel rittest; gib dem pferde die zügel frei und lass es gehen, wohin gottes engel es führt; du aber lasse deinen stab auf der erde nachschleifen und auf der spur, die derselbe hinterlässt, die neuen statmauern errichten. Die widerhergestellte stat wirst du mit deinem namen schmücken und zur königin über alle anderen stäte erheben; herliche münster werden in ihr erbaut werden und deiner söhne kinder werden in ihr herrschen.' Als Constantin darauf erwachte, sagte er gott dank, verkündete seinen traum dem bischofe Sisinnius und verfuhr nach der göttlichen weisung. Er nannte die stat Constantinopel; die nordleute aber heissen sie Mikklaborg.

Die legende von der widerherstellung der stat Byzanz durch Constantin den grossen findet sich in der gestalt, wie unsere isländische erzählung sie mittheilt, zuerst¹ in Aldhelms gedicht de laudibus virginum (S. Aldhelmi opera . . ed. J. A. Giles, Oxonii 1844, s. 152—154), dann bei Wilhelm von Malmesbury, der den Aldhelm ausdrücklich als seine quelle bezeichnet (Gesta regum Angl. ed. Hardy, Lond. 1840, p. 546 sq.) und bei Guntherus Cisterciensis (Hist. captae a Latinis Constantinopoleos, bei Migne, patrol. lat. CCXII, 242.) Es scheint, als habe der isländische verfasser oder sein gewährsmann die beiden letztgenannten autoren benutzt, da der anfang aufs genaueste mit Guntherus übereinstimmt, während der schluss auf Wilh. von Malmesbury zurückzuführen sein wird, welcher den von Constantin auf göttliches geheiss unternommenen unritt wesentlich in derselben weise erzählt (Guntherus schweigt darüber vollständig). Den namen des Sisinnius nent weder Aldhelm, noch Wilhelm noch Günther; und auch in den übrigen quellen, welche von der isländischen fassung mehr abweichen, habe ich denselben ebensowenig gefunden, wie die nachricht von der taufe der Helena und dem Persersiege des Constantin, welche also anderswoher entlehnt sein müssen. Vgl. Du Cange, Constantinopolis christiana (Paris 1680 fol.) p. 23 sq.,

1) Doch hat schon Philostorgius eine notiz, welche möglicherweise den anhaltspunkt zur entstehung der sage gegeben hat, vgl. die ausgabe von Reading (Cantabr. 1720 fol.) p. 481; Du Cange, Const. christ. p. 26.

woselbst die einschlägigen stellen aus den genannten autoren in extenso mitgeteilt sind, und Jak. Burckhardt, die zeit Constantins des grossen (Basel 1853) s. 465 fg.

VI. Kaiser Constantin und der priester.

Kaiser Constantin kam auf einem spazierritte in ein kleines dorf, und da er seit seiner taufe gewöhnt war, täglich die messe zu hören, liess er den priester des ortes auffordern, seines amtes zu walten. Als der kaiser während der heiligen handlung aufblickte, bemerkte er, dass der priester von kleinem wuchse und unschönen gesichtszügen war, und wunderte sich im stillen darüber, dass gott so unscheinbare menschen zu seinen dienern erwählt habe. In demselben augenblicke recitierte der priester den vers: *'Scitote quoniam dominus ipse est deus: ipse fecit nos et non ipsi nos'*; daher glaubte der kaiser, dass jener in folge einer götlichen eingebung seine gedanken erraten und auf dieselben geantwortet habe. Daher trat er nach beendigung der messe auf ihn zu und ernante ihn zum bischof. Der priester hatte aber nicht die gabe, welche der kaiser ihm zutraute, und das zusammentreffen jener worte mit den gedanken Constantins war nur ein zufälliges.

Obwol also der priester in keiner weise hervorragend war, wurde er dennoch durch den machtspruch des kaisers zum bischofe gemacht. Als solcher citierte er einst einen ehebrecher, der auf seine ermahnungen nicht hatte hören wollen, auf den tag Johannis des täufers vor den richterstuhl des papstes. Bald darauf starb der bischof. Der sündler frohlockte, weil er nun der ladung überhoben zu sein glaubte; aber als der bestimmte tag herangekommen war, fiel er plötzlich tot zu boden.

Dieselbe geschichte erzählt Wilhelm von Malmesbury in den Gesta regum Anglorum, lib. II. § 175 (in der ausgabe von Th. Duffus Hardy, London 1840, s. 286—288; MG. SS. X, 465), aber nicht von Constantin, sondern von dem deutschen kaiser

Otto III, welcher den hässlichen priester zum erzbischof von Köln befördert haben soll. Die quelle wird weder von Hardy noch von Waitz angegeben. Ferner ist die legende auch in die Flores historiarum des Rogerus de Wendover übergegangen; s. die ausgabe von Henr. O. Coxe I (Lond. 1841) p. 442—43. Hier wird der kaiser, der den hässlichen priester zum erzbischofe von Köln machte, Heinrich genant; jener erscheint unter dem namen Herebertus. In verkürzter fassung und ohne nennung des namens findet sich endlich die legende auch bei Ranulphus Higden, Polychronicon VI, 21 (ed. Rawson Lumby, t. VII [London 1879] p. 142—144).

VII. Kaiser Tiberius.

Im jahre 570 [578] n. Chr. wurde Tiberius zum [ost-] römischen kaiser erhoben. Sein vorgänger Justinus, zu dessen rittern er gehörte, hatte bereits geäußert, dass er die eigenschaften eines herschers in hervorragendem masse besitze; und obwol Tiberius sich dahin erklärt hatte, dass er keine lust habe, diese bürde auf sich zu nehmen, fiel ihm doch nach göttlichem ratschlusse die krone zu. Es zeigte sich sofort, dass er ganz anders geartet war als Justinus: dieser war ein gewaltiger kriegsmann gewesen und hatte unermessliche schätze zusammengeschart, Tiberius dagegen sass friedlich in seinem reiche und theilte mit beiden händen seine reichthümer an bedürftige aus. Seine gemahlin Sophia tadelte ihn wegen seiner verschwendung, durch welche binnen kurzem die kaiserliche schatzkammer vollständig erschöpft sein werde; er aber erwiderte, gott werde schon rat zu schaffen wissen. Dieses vertrauen wurde nicht getäuscht; denn als der kaiser einst in seiner halle lustwandelte, bemerkte er, dass auf dem fussboden das zeichen des heiligen kreuzes eingegraben war. Er liess sofort den estrich aufbrechen, und es fanden sich zunächst drei steinfliesen, welche alle dasselbe zeichen trugen, darunter aber lag eine so ungeheure menge gold und silber, dass die vorgenommene wägung ein gewicht von hunderttausend mark ergab. Durch einen alten mann erfuhr man, dass der könig Narsus patricius dieses geld, welches

er keinem andern gegönt habe, dort habe vergraben lassen. Tiberius konte nun aufs neue seinem woltätigen hange folgen.

Die vorstehende erzählung von dem kaiser Tiberius (578—582), welche die byzantinischen quellenschriftsteller nicht kennen, findet sich zuerst bei Gregor von Tours (Hist. Franc. V, 19), aus welchem sie dann Paulus Diaconus (Hist. Langob. III, 11. 12) und die Historia miscella (ed. F. Eyssenhardt, Berl. 1869, p. 387 sq.) entlehnten. Auch die späteren chronisten (Ekkehard von Aura, Otto von Freising, Gottfried von Viterbo, Martin von Tropa) haben sich die legende nicht entgehen lassen. Die isländische fassung kann auf keinen der letztgenanten autoren zurückgeführt werden, da ihnen allen wesentliche züge derselben fehlen, wol aber ist es möglich, dass sie aus einem der drei älteren geflossen ist. Direct freilich ist keiner derselben benutzt worden, da vielfache abweichungen zu constatieren sind, die sich wol nur durch längeres umlaufen in der mündlichen tradition erklären lassen. Die kaiserin Sophia, welche den Tiberius wegen seiner verschwendung tadelte, war nach den lateinischen quellen nicht seine gemahlin,¹ sondern die seines vorgängers Justinus (des Tiberius frau hiess Anastasia, s. Theophanes [ed. Paris. 1655 fol.] p. 208 sq.) Ferner erzählen Gregorius und seine nachfolger von zwei verschiedenen schatzfindungen, welche in der isländischen geschichte zu einer verschmolzen sind: nicht das gold, welches unter den mit dem kreuzeszeichen versehenen steinplatten ausgegraben wurde, hatte dem Narses gehört (dem unsere legende ausser der würde des patrieus auch noch die königskrone vindiciert!) sondern ein zweiter hort, der auf die anzeige eines alten mannes, des einzigen mitwissers, in dem palaste des feldherrn gehoben ward. — Ein bruchstück aus einer weitläuftigeren fassung derselben erzählung, das jedoch inhaltlich in keiner weise abweicht, habe ich bd. I, s. XXVI mitgeteilt; eine dritte redaction, die den namen des Narses auslässt, ist in die Gudmundar saga biskups eingeschaltet (Bps. II, 56 fg.)

VIII. Bischof Augustinus.

Bischof Augustinus von Damascus hatte einen reichen ritter, der sich weigerte, den zehnten zu geben, in den bann getan. An einem feiertage begab sich der bischof in die kirche, und

¹) Auch Ranulph. Higden (V, 8) erzählt, dass Tiberius von seiner eigenen frau getadelt sei.

bevor er den gottesdienst begann, gebot er allen denjenigen, die in acht oder bann wären, während der messe die kirche und den kirchhof zu räumen. Sobald nun die messe den anfang nahm, öffneten sich auf dem kirchhofe viele gräber, die totengebeine fügten sich zusammen und verliessen den gottesacker. Die kirchenbesucher wurden hierdurch aufs höchste erschreckt und alle drängten sich lärmend und schreiend in der kirche zusammen. Augustinus, sobald ihm das vorgefallene mitgeteilt war, begab sich hinaus und beschwor einen der auf-erstandenen, der durch seine gewaltige leibeslänge vor den andern hervorragte, ihm im namen Christi und der heiligen jungfrau mitzuteilen, was dies wunder zu bedeuten habe. Der tote erwidert, dass diejenigen, welche ihre gräber verlassen hätten, während ihres lebens dem kirchenbanne verfallen und vor der lösung desselben gestorben seien, und daher hätten sie dem gebote des bischofs, der bei gott seiner heiligkeit wegen in hohen ehren stände, folge leisten müssen. Augustinus fragte darauf, wer er bei lebzeiten gewesen sei, worauf der tote antwortet, dass er ein ritter gewesen, der wegen seiner weigerung, den zehnten zu entrichten, gebant worden sei. In demselben augenblicke gieng der lebende ritter, der des gleichen vergehens schuldig war, an der kirchhofspforte vorüber und fiel, trähnen der reue vergiessend, vor dem bischofe nieder und bat ihn um verzeihung. Augustinus löste nun die toten vom banne, als wenn es lebende menschen wären, und darauf kehrten die gebeine in die gräber zurück, welche sich über ihnen schlossen.

Die quelle dieser legende vermag ich nicht nachzuweisen. Eine ähnliche erzählung findet sich in den dialogen Gregors des grossen (II, 23): Vix ipsa communis ejus (S. Benedicti) locutio a virtutis erat pondere vacua, quia cujus cor sese in alta suspenderat, nequaquam verba de ore illius incassum cadebant. Si quid vero umquam non jam decernendo, sed minando diceret, tantas vires sermo illius habebat, ac si hoc non dubie atque suspense, sed jam per sententiam protulisset. Nam non longe ab ejus monasterio duae quaedam sanctimoniales feminae, nobiliori

genere exortae, in loco proprio conversabantur; quibus quidam religiosus vir ad exterioris vitae usum praebebat obsequium. Sed sicut nonnullis solet nobilitas generis parere ignobilitatem mentis, ut minus se in hoc mundo despiciant, qui plus se ceteris aliquid fuisse meminerunt, necdum praedictae sanctioniales feminae perfecte linguam suam sub habitus sui freno restrinxerant, et eundem religiosum virum qui ad exteriora necessaria eis obsequium praebebat, incautis saepe sermonibus ad iracundiam provocabant. Qui dum diu ista toleraret, perrexit ad dei hominem, quantasque pateretur verborum contumelias enarravit. Vir autem dei haec de illis audiens, eis protinus mandavit, dicens: 'Corrigite linguam vestram; quia si non emendaveritis, excommunico vos.' Quam videlicet excommunicationis sententiam non proferendo intulit, sed minando. Illae autem a pristinis moribus nihil mutatae, intra paucos dies defunctae sunt, atque in ecclesia sepultae. Cumque in eadem ecclesia missarum solemnities celebrarentur, atque ex more diaconus clamaret: 'si quis non communicat, det locum', nutrix earum quae pro eis oblationem domino offerre consueverat, eas de sepulchris suis progedi et exire de ecclesia videbat. Quod dum saepius cerneret, quia ad vocem diaconi clamantis exibant foras atque intra ecclesiam permanere non poterant, ad memoriam reduxit quae vir dei illis adhuc viventibus mandavit. Eas quippe se communionem privare dixerat, nisi mores suos et verba corrigerent. Tunc servo dei cum gravi moerore indicatum est, qui manu sua protinus oblationem dedit, dicens: 'Ite et hanc oblationem pro eis offerri domino facite, et ulterius excommunicatae non erunt.' Quae dum oblatio pro eis fuisset immolata, et a diacono juxta morem clamatum est, ut non communicantes ab ecclesia exirent, illae exire ab ecclesia ulterius non visae sunt. Qua ex re indubitanter patuit, quia dum inter eos qui communionem privati sunt, minime recederent, communionem a domino per servum domini recepissent.

IX. Sindulf.

Zur zeit papst Pauls I. [757—767] lebte in Burgund, einem teile Italiens, ein bauer namens Sindulf. Er selbst war rechtschaffen und gottesfürchtig, aber seine frau war so schamlos, dass sie mit einem geistlichen ein ehebrecherisches verhältnis unterhielt. Dem bauer kam das zu ohren, und eines tages

stellte er die frau zur rede, während er mit ihr in seinem garten am brunnen sass. Sie läugnete und gebrauchte heftige worte, er aber erwiderte, dass er ihrer schlaueit und zungenfertigkeit sich nicht gewachsen fühle; er wolle aber, um dem streit ein ende zu machen, sofort ein gottesurteil entscheiden lassen. 'Bist du dir keiner schuld bewusst, sagte er, so wirf deinen goldenen ring in den brunnen: sinkt er unter, so bist du verleumdet; schwimmt er dagegen auf dem wasser, wie ein laubblatt, so verkündet gott selber deine schmach.' Sie gehorchte der weisung, und es zeigte sich, dass der ring wie eine feder auf dem wasser schwamm. Der bauer erklärt hierauf, dass er von stund an ihr bett nicht mehr berühren werde. Die frau fasst nun einen so grimmigen hass gegen ihren gatten, dass sie beschliesst, denselben mit hilfe ihres buhlen zu ermorden. Die bluttat wird ausgeführt und die leiche im garten vergraben; um nachfragen zu entgehen, gibt die frau vor, dass ihr mann eine längere reise unternommen habe. Gott aber beschloss das verbrechen zu offenbaren. Einem anderen bauern desselben dorfes, der mit Sindulf in enger freundschaft verbunden gewesen war, erschien dieser im traume und teilte ihm mit, auf welche weise er ums leben gekommen war. 'Der garten, in welchem ich ermordet wurde, fügt er hinzu, ist verflucht: darum soll der schöne brunnen, welcher in ihm sich befindet, in deinen garten versetzt werden, zum lohne für treue genossenschaft und gute nachbarschaft.' Wie Sindulf gesagt hatte, so geschah es. Man grub nun die leiche aus und setzte sie an heiliger stätte bei; alsbald ereignen sich wunder über dem grabe des märtyrers. Auch die frau hört davon und lässt sich zu dem ausspruche hinreissen, dass ihr *amus* eben solche zeichen zu tun vermöge wie Sindulf. Für diese ruchlosen worte ereilte sie die strafe gottes, denn so oft sie seit jener zeit den mund zum reden auftat, gab auch der *amus* einen laut von sich.

Die älteste fassung der legende vom heil. Gengulphus oder Gangulfus, dessen namen unser text in Sindulf verkehrt hat, steht in den Act. Sanct. Maji II. (Antv. 1680) p. 642—655. Die

herausgeber setzten dieselbe in das 10. jh.; eine noch ältere soll in den stürmen der Normannenzeit untergegangen sein. Später findet sich die geschichte in dichterischem gewande bei der *Hrothswith* (Barack, s. 44—62), im *Speculum historiale XXIII, 159* (ed. Venet. fol. 307^r), in der *Legenda aurea, cap. CCIV* (Grässe p. 903) und an anderen stellen, die H. Oesterley zu *Paulis schimpf und ernst nr. 224* verzeichnet. Die isländische erzählung verrät durch mannigfaltige abweichungen von allen sonst bekanten darstellungen, dass sie nicht aus einer schriftlichen quelle direct schöpfte. Die lateinischen autoren berichten nämlich übereinstimmend, dass die wunderbare translocierung des brunnsens noch bei lebzeiten des Gangolf stattfand, welcher eine quelle in Campanien (nach Vinc. Bellov. in Gallien) kaufte und auf seinem besitzthume zu *Varennae* (bei Langres) emporsprudeln liess. Ferner wird das gottesurteil in den *Acta sanctorum* und von den compilatoren in anderer weise erzählt: der heilige fordert seine frau nicht auf, einen ring in den brunnen zu werfen, sondern die hand in das wasser zu tauchen und einen stein vom boden hervorzuholen: sie gehorcht und verbrent sich hand und arm. — Auf die isländische darstellung der brunnenversetzung mag ein localer volksglaube eingewirkt haben: es war nämlich auf Island die meinung verbreitet, dass quellen, welche durch unschuldig vergossenes blut verunreinigt werden, ihren früheren platz verlassen: s. K. Maurers *isländ. volkssagen* (Lpz. 1860) s. 230, *Jón Arnason, íslenzkar þjóðsögur og æfintýri II, 113*.

X. Der räuber Vilchin.

Ein bischof erzählte in seiner predigt von einem räuber und mörder, der in England lebte und Vilchin hiess. Diesem hatte der teufel eine kette an den fuss gelegt und führte ihn bei tag und nacht wohin es ihm gefiel, zu allerhand übelthaten. So traurig war es um beider gemeinschaft bestellt, dass dem räuber der teufel sogar sichtbar war und von ihm wie ein herr und meister geehrt wurde. Eines tages kamen beide zu einer kirche; Vilchin bat um erlaubnis hineingehen zu dürfen. Satan gewährte das, da er hoffte, dass jener aus der kirche noch böser und ruchloser zurückkehren würde. Der räuber fand in der kirche einen priester, gieng mit demütiger geberde auf ihn zu und beehrte zu beichten. Der priester nahm die bitte

kühl auf, weil er Vilchin kante, hörte aber dennoch seine beichte. Sobald dieselbe beendet war, verweigerte er die absolution, weil die sünden zu schwer seien. Da schlägt ihn Vilchin mit der axt zu boden und verlässt die kirche, worauf er von dem teufel freundlich bewillkommet wird. Ganz dasselbe wiederholt sich in einer zweiten kirche. Endlich gelangen sie zu einem dritten gotteshaus, auch in dieses wird dem räuber auf sein ersuchen vom teufel der eintritt verstattet. Der priester, den er hier findet, spricht ihm von den wirkungen heiliger reue und erklärt sich bereit, ihm absolution zu gewähren, falls er gewisse bussübungen auf sich nehme: er solle fasten, kniefälle tun und eine gewisse anzahl von gebeten sprechen. Vilchin weigert sich aber, dieser busse, die ihm zu schwer scheint, sich zu unterziehen. Der priester will ihn trotzdem nicht aufgeben und stellt ihm eine leichtere aufgabe: er solle nur bis zum sonnenuntergange sich jeder speise und jedes trunkes enthalten und drei seiner kleidungsstücke ihm begegnenden armen schenken. Wenn er das tue und hinfort nicht mehr sündige, so bürge er dafür, dass gott ihn in gnaden annehmen werde. Die milde des priesters rührt den sünder so tief, dass er sich in reuetränen badet und demütig abschied nimt. Als er hinaus komt, fragt der teufel, ob er nicht seinen genossen gesehen habe. Vilchin verneint das. Da seufzt Satan und sagt, dass die kirchenbesuche anders gewirkt hätten, als er gehoft habe. Heulend fährt er davon, Vilchin aber dankt gott aus vollem herzen. Ehrlich befolgt er die weisungen des priesters: er gibt drei seiner kleidungsstücke armen betlern und verschmährt jeden tropfen wasser, obwol er vor durst beinahe verschmachtet wäre. Am abend komt er in ein dorf, wo eine hochzeit stattfinden soll, zu welcher durch ausgeschickte läufer an allen und jeden, der des herrn zorn meiden wolle, einladungen ergehen. Vilchin hat inzwischen einen klaren bach gefunden und gedenkt nun, da die sonne untergegangen ist, seinen durst zu löschen. Während er sich zum trinken anschickt, schreitet auf dem anderen ufer ein bewohner des ortes heran, der den räuber erkennt und von seiner bekehrung nichts

weiss. Er legt daher seinen bogen auf ihn an und durchschiess ihn mit einem pfeil. — Der bischof, der von diesem räuber gepredigt hat, bezeugt, dass auf seinem grabe wunderzeichen sich ereigneten. Die barmherzigkeit gottes, sagt David, ist grösser als alle seine werke [ps. 144, 9]. Mancher arbeitet nur eine stunde im weinberge und erhält doch seinen denar; andere mühen sich ihr ganzes leben ab, wie die einsiedler und mönche, und erhalten schliesslich auch ihren denar; andere bestehen krieg und gefahr um gottes und der kirche willen, wie Karlamagnus, der heidnische länder dem christentume gewann, kirchen erbaute oder restaurierte und reiche almosen spendete, nicht blos in seinem eigenen lande, sondern auch in Aegypten und Afrika; der viermal in der nacht sich zum gebet erhob und so mässig war, dass er während der mahlzeit nur dreimal trank; den nie geldgier zum bösen verleitete, der vielmehr alle beute nur zum besten der kirche und der armen verwante. Darum ist sein lob gross in der ganzen christenheit, darum veranlasste gott selber den bischof Turpin von Rheims des kaisers leben zu schildern. Dies buch ist so vorzüglich, dass es papst Calixtus den mönchen zur lectüre empfohlen hat, und ihm ist auch das kleine laubblatt entnommen,¹ das wir demnächst, um seinen ruhm noch weiter auszubreiten, mitteilen wollen.

Dieselbe geschichte steht auch in der Selen troist (Cöln 1484) fol. CXXXIII^v, jedoch fehlen hier namen- und ortsangaben, und über die todesart des bekehrten mörders wird nichts berichtet: Dat was ein morder, de hadde voel sunden gedayn; do quam he tzo einem bychtere unde sachte eme alle syne sunde unde vragede ene, offt syner eynich rait mochte werden. Do der prester so voil sunde hoyrte, do versmede he ene unde sachte: 'Du bist ein verloren man, unde ich enkan dir nyet geraden.' Do wart de gene mystrostych unde tzoych syn swert uysz unde morde den bichter. Dar na quam he tzo eyne anderen, de verwyste en ouch, den sloych he ouch doit. Dar na quam he tzo dem derden, to deme wart he gewyzt, dat hey ein guyt

1) Vgl. hierüber unten s. 27, note 2.

bychter were. Do he vor en quam, sprach he: 'Ich bin also groysen sunder, mach miner sele einich rait werden?' Do sprach der prester: 'Warum niet? dyne sunde mogen nummerme so grois noch so voil gesyn; synt se dir leyt, got wyl se dyr altomaile vergeven.' Do hey dat hoirte, do viel hey neder vor syne voysse unde weynede bermelychen unde bich-tede alle mit groysen ruwen al syne sunde, unde he wart dar na ein guyt man.

Reinh. Köhler verweist mich ferner auf Th. Wright, a selection of Latin stories, from manuscripts of the XIII. and XIV. centuries (London 1842), woselbst sich unter nr. CV, p. 94 die nachfolgende, verwante geschichte findet:

De latrone poenitente.

Fuit quidam latro, qui cum filio suo latens per nemora furta et homicidia multo tempore perpetraverat. Quadam autem die cum jaceret in gremio filii sui, dixit ei filius cachinnando: 'Pater, jam canus es et senex; amodo te deberes corrigere.' Quo audito compunctus, surgens de gremio filii, cum de confessione anxius cogitare coepit, vidit conventum monachorum alborum funus quoddam processionabiliter ferentem per illud nemus transeuntem. Et occurrens post illos cum magno clamore, 'Expectate, inquit, peccatorem, confiteri volentem et poenam agentem.' Quo cognito, timentes ne sub fraude vellet eos occidere, cum in gradu concito fugerent, et ille eos velociter sequeretur, offenso pede ad truncum cecidit et fracto sibi collo protinus expiravit. Cujus animam cum quidam sanctus monachus, qui erat inter alios, vidisset in coelum ab angelis deferri, et animam usurarii, cujus corpus ferebant honorifice, torqueri a daemonibus, in infinitum stupescens narravit ceteris veritatem.

Die erzählung entlehnte Wright 'from a ms. in private hands.'

Einzelne verwante züge bietet auch eine erzählung aus der Handlyng synne des Robert of Brunne¹ (ed. F. J. Furnivall, London 1862, v. 12165—12252): Ein eremit hatte seiner frömmigkeit wegen von gott die gabe erhalten, die sündler von den guten menschen zu unterscheiden. An einem festtage, als das volk zur kirche gieng, sah er, dass ein teufel einen mann an einer kette führte. Am kirchhofe stand der teufel still, und als der mann

1) Vgl. über dieses gedicht die ann. zu nr. XXXII.

in die kirche trat, brach die kette entzwei. Er beichtete und dadurch hatte der böse feind sogar die fähigkeit verloren, ihn zu sehen. — Vgl. auch Selen troist fol. XXXV^r; CXXXVII^r.

XI. Karl der grosse.

Zu der zeit, als papst Leo der grosse¹ die christenheit beherschte [795 — 816] und Constantin [VI. porphyrogennetos, 780—795], der vater des Leo,² auf dem throne von Byzanz sass, und Johannes patriarch von Jerusalem war, nahm Karolus den römischen kaisertitel an. Der griechische kaiser wurde hierdurch beunruhigt, da der sitz des kaisertums solange in Constantinopel gewesen war, bis die Römer sich dem joche der Griechen entzogen und den Frankenkönig Karl zum kaiser erhoben. Als dieser von der besorgnis des griechischen kaisers erfuhr, welcher fürchtete, dass die Franken ihm sein reich entreissen würden, schickte er durch eine gesantschaft ein schreiben nach Byzanz, in welchem er seine friedlichen absichten zu erkennen gab; hierdurch wurde eine dauernde freundschaft zwischen den beiden höfen eingeleitet. — Bald darauf ereignete es sich, dass das heilige land von den heiden überschwemt ward und der patriarch Johannes in begleitung des priesters Johannes von Neapel und des erzpriesters David von Jerusalem nach Constantinopel entfliehen musste. Er suchte diese stat deswegen auf, weil Constantin bereits siebenmal Palästina aus der hand der heiden errettet hatte. Diesmal sah es jedoch schlimmer aus, denn der kaiser ersah aus den erzählungen der flüchtlinge, dass die stärke der heiden dreifach so gross war als früher, und deshalb war er unschlüssig, was zu tun sei. Als er nun einmal gott um beistand und hilfe angefleht hatte, erschien ihm in der nacht ein schöner jüngerling, welcher ihm anbefahl, Karl den könig der Franken zur

1) Den namen des grossen hat die kirche nur Leo I. (440—461) zuerkant, nicht dem zeitgenossen Karls.

2) Dieser zusatz beruht auf einer verwechslung mit Constantin V., dem vater Leos IV.

teilnahme an dem kreuzzuge aufzufordern. Darauf liess er ihn den ritterlichen greis leibhaftig schauen: der rücken war schon etwas gebeugt und der lang niederwallende bart gebleicht, aber die hautfarbe war noch frisch und blühend und die augen glänzten wie sterne. So stand er, in herlicher waffenrüstung, gestützt auf einen mächtigen speer, dessen spitze von zeit zu zeit ein blitzstrahl entfuhr, barhäuptig vor dem kaiser. 'Siehe, sagte der himlische bote, diesen erwählte und weihte gott; erwäge selbst, was er unter dem schutze des herrn wird vollbringen können.' Sobald der kaiser erwacht ist, lässt er durch den patriarchen einen brief an Karl aufsetzen und fügt selbst noch einige worte hinzu, in welchen er auf die unzweideutige offenbarung des göttlichen willens aufmerksam macht. Johannes von Neapel, David von Jerusalem und zwei juden, Isaac und Samuel, werden beauftragt, den brief zu überbringen. Sie treffen Karl zu Paris und entledigen sich ihres auftrages. Der kaiser ist sofort bereit, der aufforderung folge zu leisten und befiehlt dem erzbischof Turpin, den brief vor allem volke zu verlesen. Dies geschieht, und alle anwesenden verlangen mit lautem geschrei, dass Karl die feinde gottes züchtige.

Darauf sendet der kaiser boten durch das ganze reich und gebietet allen waffenfähigen männern unter androhung harter strafe, an der heerfahrt teilzunehmen. In folge dessen kam ein so gewaltiges heer zusammen, wie Karl es nie zuvor unter seinen fahnen vereinigt hatte. Er komt mit demselben glücklich nach Palästina und gelangt zu einem grossen walde, der von greifen und bären, löwen und tigern wimmelt. Obwol kein wegweiser vorhanden ist, wagt der kaiser es dennoch, in den wald einzudringen, da er hoft, denselben in einem tagemarsche passieren zu können. Aber der abend naht, und der wald nimt kein ende. Da befiehlt der kaiser sein zelt aufzuschlagen; rings umher lagert sich das kriegsvolk unter freiem himmel. Karl wacht und betet seine psalmen. Wie er an die stelle komt: '*deduc me in semita mandatorum tuorum*' [ps. 118, 35], begint über ihm in einem baume ein vogel so hell zu zwitschern, dass das ganze heer wach wird. Karl fährt in seinem gebete fort und

spricht den vers: '*educ de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo*' [ps. 141, 8]; mit dem bricht der tag an, und nun spricht der vogel mit menschlicher stimme: 'Franzmann, was sagst du?' Der kaiser kleidet sich nun an, und sobald das heer zum aufbruch gerüstet ist, fliegt der vogel voraus, einen alten richtsteig entlang, dem man folgt und so wiederum die grosse heerstrasse erreicht. Seit jener zeit sind, wie die pilger erzählen, die vögel in jenem walde mit menschlicher stimme begabt. — Es wird nicht erzählt, wie gross die macht war, welche der griechische kaiser zu diesem kriegszuge stellte, das aber weiss man, dass Karl die heiden aus dem lande trieb und das land gottes befreite. Nachdem er Jerusalem besucht hatte, kehrte er über Constantinopel zurück. Hier wird er mit den höchsten ehren empfangen; ehe er weiter zieht, sollen ihm prächtige geschenke, gold, edelsteine und kostbare kleider verehrt werden. Zum grossen bedauern des griechischen kaisers schlägt er alles aus,¹ lässt sich jedoch endlich dazu bewegen, einige reliquien anzunehmen, und fastet samt seinem heere drei tage, um sich auf die gabe würdig vorzubereiten.

An dem festgesetzten tage beichtet er seinem beichtvater Ebroinus und begibt sich dann in die kirche. Der bischof Daniel von Neapel öffnet die kiste, in welcher die dornenkrone Jesu aufbewahrt wurde, und sogleich durchströmt herlicher wolgeruch das ganze münster, das zugleich von einem wunderbaren glanze erhelt wird. Karl wirft sich zu boden und bittet den herrn, das bei seiner kreuzigung geschehene wunder zu widerholen: alsbald fällt himlischer tau auf die dornen hinab, welchen sofort wundervolle blumen entspriessen. Von diesen blumen schneidet Daniel einige ab und legt sie in eine von Karl mitgebrachte schachtel. Inzwischen hat sich von neuem ein wunderbarer duft verbreitet, der allen in der kirche befindlichen kranken genesung bringt. Sobald die schachtel gefüllt ist,

1) Es scheint, dass man durch annahme von geschenken sich unter den geber herabzuwürdigen glaubte. Auch im Ruodlieb schlägt der 'rex major' die dargebotenen gaben aus und verbietet seinen rittern, etwas anzunehmen. (Ruodlieb ed. Seiler V, 201 fg.)

reicht sie der bischof dem kaiser hin; dieser aber schüttet die blumen in einen weissen handschuh und gibt dem bischofe die schachtel zurück, damit er ihm auch etwas von den dornen abschneide. Als nun Karl die dornengabe gereicht wird, hat er bereits den zweiten handschuh in bereitschaft und will den ersten seinem beichtvater Ebroinus einhändigen; da aber beide vor trähnen nicht sehen können, lässt er den handschuh los ehe jener ihn in empfang genommen; trotzdem bleibt derselbe, wie von unsichtbaren händen gehalten, in der luft schweben. Bald darauf ereignet sich ein neues wunder, indem die von den dornen abgeschnittenen blumen sich in manna verwandeln. Der duft, welcher von dem münster ausströmt, hat sich unterdessen durch die ganze stat verbreitet, und alles volk strömt herbei unter dem lauten rufe: 'Hier ist ostern, hier ist die auferstehung des herrn!' Dreihundert kranke menschen werden geheilt. Kaiser Karl empfängt ausserdem noch ein stück von dem kreuze Christi, einen nagel, das schweisstuch des herrn, ein hemde der mutter gottes und die hand des heiligen Simeon, auf welcher er den herrn getragen. Solte sich aber jemand darüber wundern, dass diese heiligen reliquien zu Constantinopel und nicht zu Jerusalem aufbewahrt wurden, so möge er wissen, dass man sie vor den heiden dorthin geflüchtet hatte. — Damit nimt Karl abschied und kehrt heim. Auf dem wege wirken die heiltümer noch manche wunder: so stand in einer burg, wo Karl 6 monate weilte, ein toter wider auf. Zunächst bringt der kaiser die reliquien nach Aachen; auch hier werden unzählige kranke gesund. Papst Leo bestimt im einverständnis mit Karl, dem bischof Achilleus von Alexandrien und dem bischof Theophilus von Antiochia, dass am 12. juni jedes jahres den reliquien in feierlicher weise verehrung gezolt werde. — Später gibt Karl das hemde der Maria nach Chartres, das manna nach Saint-Denis. In Aachen erbaut er eine prächtige Marienkirche, welche Maria rotunda genant wird.

Die fabel von dem zuge Karls des grossen nach Constanti-
nopol und Jerusalem, welche, wie man annimmt, an die bekante
stelle im 16. cap. von Einhards vita Karoli sich angeknüpft hat,
findet sich zuerst in der um 968 geschriebenen chronik des mönches
Benedict von S. Andrea (gedruckt MG. SS. III, 695—719, vgl.
Wattenbach, geschichtsquellen I³, 312), und ausführlicher in
der gegen ende des 11. jhs entstandenen Descriptio, qualiter Carolus
magnus clavum et coronam domini a Constantinopoli Aquisgrani
attulerit, qualiterque Carolus calvus haec ad sanctum Dionysium
retulerit.¹ Dieser descriptio entstamt dann die erzählung des Vin-
cenz von Beauvais (Spec. hist. XXIV, 3—5; ed. Venet. fol.
309^v—310^r), welcher seinerseits wider die quelle der isländischen
legende gewesen ist.² — Der schluss der descriptio, welcher mit-
teilt, dass Karl der kahle die Aachener reliquien nach S. Denis
geschenkt habe, fehlt bei Vincenz und in dem isländischen texte; da-
gegen erzählt der letztere, dass von Karl dem grossen selbst einige der
mitgebrachten heiltümer an die kirchen von Chartres und S. Denis
verteilt worden seien. Als quelle werden hierfür die Jartegnir Mariae
angegeben: doch findet sich in dem Ungerschen texte (Mariu saga
s. 923) nur die notiz, dass Karl der kahle das hemd der
Maria von Byzanz nach Carnotum gebracht habe. Abweichend
von diesen angaben wird in dem 1. teile der Karlamagnús saga
(Unger s. 44) erzählt, die reliquien seien durch Karl den grossen
zum teil nach Aachen, zum teil nach Compiègne und Orléans
geführt worden, eine nachricht, die nach Gaston Paris (Romania
IX, 33 fg.) einem verlorenen französischen gedichte entlehnt ist.
Über die verteilung der von Karl aus Constantinopel mitgebrachten
schätze werden also wol schon im 11. und 12. jh. verschiedene ver-
sionen im umlauf gewesen sein: begreiflicher weise haben mehrere
kirchen die echtheit ihrer reliquien durch dgl. erfindungen zu

1) Ich kenne diese schrift nur aus den auszügen in Gaston Paris
histoire poétique de Charlemagne s. 339 fg. Die ausgabe, welche G. Paris
in der Romania zu liefern versprach (Romania IX, 32 n. 2) ist noch nicht
erschienen.

2) Am schlusse der vorhergehenden erzählung (X, 126 fg.) wird an-
gegeben, dass unsere legende aus dem buche des erzbischofs Turpin herrühre.
Diese angabe ist unrichtig, da der Pseudo-Turpin über die reise Karls des
grossen nach Jerusalem nur eine ganz kurze notiz enthält (qualiter Romae
imperator fuit et dominicum sepulchrum adiit, et qualiter lignum domi-
nicum secum attulit, unde multas ecclesias dotavit, scribere nequeo,
Turpini hist. Karoli Magni ed. F. Castets [Montpellier 1880] cap. XX, p. 40).
Der brief des papstes Calixtus II, in welchem die vita Turpini für echt
erklärt und den clerikern zur lectüre empfohlen wird, ist wahrscheinlich
gefälscht: s. Gaston Paris, de Pseudo-Turpino (Paris 1865) s. 5.

beweisen gesucht. — Woher endlich der isländische erzähler seine nachricht über die Marienkirche zu Aachen und deren namen Maria rotunda genommen hat, weiss ich nicht zu sagen: vom Pantheon ist dieser name bezeugt (*Massmann*, *kaiserchronik III*, 417), er konte aber allenfalls auch auf den 'achteckigen kuppelbau des Aachener münsters angewant werden. Übrigens muss der verfasser unserer legende den namen der stat auch aus niederdeutschem oder niederländischem munde vernommen haben, das bezeugt die von ihm gebrauchte form Tachin, in deren anlautendem t wir ohne zweifel die praeposition to, te zu suchen haben, vgl. *Reinaert 2272* den stoel t' Aken (*Rein. Vos 2174* den stól to Aken.)

Über die mannigfaltigen gestaltungen der vorstehenden legende (darunter die grotesk-komische *Chanson du pèlerinage de Charlemagne*, 'das älteste erzeugnis des esprit parisien') s. *Gaston Paris*, *histoire poétique de Charlemagne*, s. 54—58, 337—344, und desselben gelehrten aufsatz in der *Romania IX*, 1—50; *Léon Gautier*, *les épopées françaises II* (1867) s. 260—271.

XII. Papst Formosus.

Formosus, bischof von Porto, floh aus furcht vor papst Johannes aus seinem bistum und weigerte sich trotz der aufforderung des lezteren zurückzukehren, weshalb er abgesetzt, der priesterlichen würde entkleidet und in den bann getan ward. Überdies musste er schwören, niemals wieder einen bischofssitz einzunehmen und Rom nie zu betreten. Nach dem tode des Johannes wurde Martin II. zum papste erhoben. Er gab dem Formosus sein bistum zurück, und dieser wagte nicht nur, seinem eide zuwider, nach Rom zu kommen, sondern er bestieg sogar nach dem tode Stephans den päpstlichen stuhl [891]. Auf ihm folgte Bonifacius, und diesem Stephan VI. Obwol der leztere von Formosus zum bischof geweiht war, stiess er dennoch alle seine verordnungen um und liess sogar während einer synode den leichnam ausgraben und des päpstlichen schmuckes entkleiden; darauf befahl er dem toten zwei finger der rechten hand abzuhaueu und die leiche in die Tiber zu werfen. Nach Stephan wurde Romanus römischer bischof, ihm folgte Theodorus, welcher alle, die von Formosus geweiht worden waren,

wider in ihre ämter einsetzte. Nach ihm regierte Johannes IX. Dieser berief eine synode nach Ravenna, welche das urteil, das Stephan VI. über Formosus ausgesprochen hatte, für ungiltig erklärte. Es folgten darauf Benedict IV. und Leo V. Leo wurde von einem priester Christophorus mit gewalt vom throne gestossen und ins gefängnis gesetzt; doch schon nach 7 monaten bemächtigte sich Sergius III. des stuhles Petri und liess den Christoph als missetäter und räuber einsperren. Sergius war zur zeit des Formosus von diesem für unwürdig erklärt worden, die tiara zu tragen, und hatte sich deshalb zu den Franzosen geflüchtet, mit deren hilfe er dann später zurückkehrte und sich der päpstlichen würde bemächtigte. Um sich an Formosus zu rächen, liess er dessen leichnam aufs neue der gruft entreissen, mit den zeichen seiner würde schmücken und auf den päpstlichen thron setzen. Dann liess er ihn köpfen und in die Tiber werfen. Bald darauf ward er von einem fischer gefunden und wider in der Peterskirche begraben.¹ Von glaubwürdigen leuten wird erzählt, dass einige heiligenbilder sich vor ihm geneigt und ihn mit freude aufgenommen haben, als er zum letzten male beigesezt ward.

Unmittelbare quelle dieser erzählung ist die chronik des Martin von Troppau, MG. SS. XXII, 429—30. Die abweichungen des isländischen textes sind ganz unwesentlicher art: so ist z. b. die jedesmalige dauer der sedisvacanz, welche bei Martin angegeben ist, in der übersetzung nicht verzeichnet, es fehlt die nachricht von dem einsturze der kirche des Laterans usw. Zu den kleinen erweiterungen gehört die bemerkung, welche z. 49 bei Sergius III. eingeschaltet wurde, aber durch eine lücke in der handschrift schon im anfange unterbrochen wird.

¹ Genau dasselbe erzählt die sage von der leiche des englischen königs Harold († 1039), welche dessen bruder und nachfolger Hardaknut köpfen und in die Themse werfen liess. Fischer fanden den körper und setzten ihn bei. (Ranulphus Higden, Polychronicon ed. Rawson Lumby VII, 136—138.)

XIII. Erzbischof Dunstan.

Der heilige Dunstan¹ [† 988] wurde vom abte zum erzbischof von London und später zum patriarchen erhoben. Einst liess er einen geschickten goldschmied zu sich rufen und bestellte bei diesem einen kelch, wozu er das nötige gold und silber verabfolgte. Der goldschmied führte die arbeit nach besten kräften aus. Der teufel, welcher deswegen heftige misgunst empfand, verwandelte sich in die gestalt einer jungfrau, gieng zu dem schmiede und bat ihn, den neuen kelch besehen zu dürfen. Der arglose schmied reichte ihr denselben hin; sie gab ihm zurück und entfernte sich. Bald darauf bemerkte der schmied, dass der ganze kelch verdorben war; er begann also die arbeit von neuem. Wider erschien die jungfrau mit zahlreichem gefolge und verlangte den kelch zu sehen; wenn ihr derselbe gefiele, wolle sie auch etwas machen lassen. Der schmied, welcher noch nicht klug geworden war, erfüllte den wunsch; sobald das mädchen fort war, erwies sich der kelch widerum als unbrauchbar. Der künstler macht sich also zum dritten male an die arbeit; inzwischen lässt Dunstan anfragen, ob der kelch noch nicht fertig sei. Der schmied teilt ihm das vorgefallene mit; darauf bittet der erzbischof, ihm nachricht zukommen zu lassen, sobald die arbeit vollendet sei. Dies geschieht; Dunstan begibt sich sofort zu dem schmiede und bittet ihn, für kurze zeit seine stelle in der werkstatt einnehmen zu dürfen. Das wird ihm gewährt, und er macht sich sogleich daran, eine zange im feuer glühend zu machen. Nicht

1) Nach den angaben von Hálfdan Einarsson (*Sciagraphia historiae literar. Islandiae* [Hafniae 1777] p. 111—112) und Guðbrandr Vigfússon (*Ný fêlagsrit XXIII, 150*) ist auch eine ausführliche Dunstanussaga vorhanden gewesen, als deren verfasser von beiden gelehrten Árni Laurentiusson genant wird. Auf welche handschriftliche notiz sich diese nachricht gründet, ist mir unbekant, und auch Theodor Möbius konte mir auf meine anfrage hierüber keine auskunfterteilen. Jón Espolin, der in den *Árbækr Islands I* (Kaupm. 1821) s. 56 von Árni handelt, berichtet von der biographie Dunstans nichts. Die kleine mühe, die benutzten quellen zu citieren, der sich auch Guðbr. Vigfússon in seinen *Prolegomena* leider alzuhäufig entzogen hat, sollte doch von niemandem gescheut werden!

lange darauf erscheint die jungfrau mit ihrem gefolge und wiederholt die bitte, den kelch betrachten zu dürfen. Dunstan reicht ihr denselben hin, in demselben moment aber, wo sie sich herniederbückt, klemmt ihr der vermeintliche schmied mit der glühenden zange die nase fest. Der teufel musste sich nun in seiner wahren gestalt zeigen und wurde von Dunstan nicht eher losgelassen, bis er versprochen hatte, dass in zukunft den goldschmieden alle verletzungen, die sie an ihrem handwerkszeuge sich zuzögen, nicht schaden würden.

Die beiden ältesten biographen Dunstans, der Anonymus Saxo und Adelarthus, welche im anfang des 11. jhs schrieben, berichten nur, dass der teufel in tiergestalt (als bär, hund und fuchs) den heiligen in seinen frommen übungen zu stören versucht habe (Acta Sanct. Maji IV [Antverp. 1685] p. 352; Migne, Patrol. lat. CXXXIX [Paris 1853] col. 1438—1439; Will. Stubbs, Memorials of Saint Dunstan [Lond. 1874] p. 26—27; 59). Unsere legende findet sich zuerst bei Osbernus, einem zeitgenossen des Lanfranc. Osbernus erzählt (Act. S. l. l. p. 363 sq.; Migne, l. l. 425 sq.; Stubbs p. 84—85) dass der teufel, während Dunstan, der damals noch mönch war, mit einer schmiedearbeit sich beschäftigte, in der dämmerung den kopf zum fenster hineinsteckte und von dem frommen manne die anfertigung eines gerätes verlangte, dabei aber denselben durch unzüchtige worte zu verwirren suchte. Der heilige habe aber bald erkant, wer sein auftraggeber sei, die zange glühend gemacht und dem versucher die nase eingeklemmt, worauf dieser unter gräulichem geschrei sich losgerissen habe, auf der flucht einen teil der wand mit sich fortnehmend. Aus Osbernus ist diese erzählung wörtlich, nur mit geringen auslassungen, in das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (XXIV, 74; ed. Venet. fol. 317^v), sowie in die Vita et miracula Dunstani des Joh. Capgrave (Stubbs p. 329—330) übergegangen; auch Wilh. von Malmesbury, der sich einer eleganteren latinität zu befehligen sucht, hat in dem factischen nichts geändert (Vita Dunstani bei Stubbs, p. 262—263; Gesta pontif. Angl. ed. Hamilton [Lond. 1870] p. 29). In der Vita Dunstani des Eadmerus (+ 1124) erscheint der teufel bereits in gestalt einer lasciva puella, im übrigen weicht die darstellung von der des Osbernus, aus welcher sie unzweifelhaft geschöpft ist, nicht erheblich ab (Stubbs p. 173—174). Auch bei den späteren chronisten (Rogerus de

Wendover, flores histor. ed. H. O. Coxe, I [London 1841] s. 425—426; *Matthäus Paris. chronica majora* ed. Henry Richards Luard [London 1872] I, 473—474; *Ricardus de Cirencestria* ed. John C. B. Mayor [London 1869] II, 137; *Ranulph. Higden, Polychronicon* ed. Rawson Lumby, t. VII [London 1879] p. 54 u. a.) finden sich im wesentlichen dieselben tatsachen; doch ist zu bemerken, dass von dem leztgenanten, wie in der isländischen fassung, ausdrücklich gesagt wird, dass der teufel bei Dunstan einen kelch bestellt habe. Die mittelglieder zwischen der erzählung des Osbernus und seiner englischen benutzer einerseits und der isländischen legende andererseits vermag ich nicht nachzuweisen, doch ist der schritt von der einen zur andern nicht mehr gross. Die person des schmiedes ist in der isländischen fassung von der des heiligen losgetrent: da dieser bereits als bischof eingeführt wird, musste ein motiv erfunden werden, um die bereithaltung der glühenden zange zu erklären. — In naher verwantschaft zu unserem æventýri steht eine in Lübeck localisierte legende; vgl. Ernst Deecke, *lübische geschichten und sagen* (Lübeck 1852) nr. 191 (s. 360); 2. verb. Aufl. (Lübeck 1878) nr. 191 (s. 259).

XIV. Papst Silvester.

Zur zeit papst Benedicts VII. war Radulfus erzbischof zu Rheims, ein ansehnlicher und tüchtiger mann, der dem geschlechte Karls des grossen entstamte. Damals herrschte könig Hugo über Frankreich, der einem anderen herrscherhause angehörte. Dieser hasste den Radulfus, liess ihn auf einer bischofssynode absetzen und berief an seine stelle den zauberkundigen mönch Guibert. Das erfuhr papst Benedict, reiste nach Frankreich und berief eine synode nach Rheims, auf welcher er den Guibert seines amtes entheben und Radulfus wider einsetzen liess. Guibert begab sich darauf zu dem kaiser Otto, den er früher unterrichtet hatte. Dieser machte ihn zuerst zum erzbischof von Ravenna und später mit beihilfe des teufels zum papst. Als solcher nannte er sich Silvester II [999—1003]. Ursprünglich war er mönch im kloster Fleury bei Orléans gewesen, hatte aber das kloster verlassen und mit dem teufel ein bündnis gemacht, der ihm versprochen hatte, alle seine wünsche zu befriedigen.

Später war er in Spanien gewesen und hatte grosse gelehrsamkeit erworben, in der er dann viele schüler unterrichtete, darunter den kaiser Otto und den Franzosenkönig Robert. Nachdem er nun papst geworden war, fragte er einst den teufel, wie lange er in dieser würde leben werde. Er erhielt die antwort, so lange werde er leben, als er sich hüte, in Jerusalem messe zu singen. Hierüber ward er froh, da er nicht beabsichtigte, eine pilgerfahrt nach dem heiligen lande zu machen. Bald darauf begab er sich in den Lateran, um hier in einer kirche die messe zu celebrieren — diese kirche führte den namen Jerusalem. Sobald er eingetreten war, fieng er an zu zittern, denn er merkte an dem lärm, den die teufel ringsum verursachten, dass seine lezte stunde gekommen sei. Er begann nun aus reue und furcht kläglich zu seufzen, verzweifelte aber nicht an gottes barmherzigkeit. Er beichtete vor allen anwesenden seine sünde und befahl dann, dass man ihn lebendigen leibes in stücke hauen solle; dann sollten vor den verstümmelten leichnam ein paar ungezähmte lasttiere gespannt werden, und dort, wo diese von selber stehen bleiben würden, solle man ihn bestatten. Dies geschah. Die lasttiere führten die leiche nach der hauptkirche des Lateran und hier ward Silvester begraben. Als beweis, dass gott ihn begnadigt hat, wird angeführt, dass in seiner gruft vor dem tode eines jeden papstes ein geräusch wie von losgetrenten knochen sich hören lasse; auch haben seine gebeine vor dem tode von päpsten geschwizt. Dieses ist auf dem steinernen sarge des Silvester in einer inschrift mitgeteilt.

Die quelle dieser erzählung ist die chronik des Martin von Troppau (MG. SS. XXII, 431—432), welcher seine nachrichten fast wörtlich dem Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (XXIV, 97. 98. 107) entlehnt hat. Die betreffenden abschnitte werden im anhang im urtext mitgeteilt. — Über die almähliche entstehung der Silvesterlegende vgl. besonders A. Olleris, oeuvres de Gerbert¹ (Clermont- F^d et Paris, 1867) p. CLXXXVII fg.;

1) Den hinweis auf dieses buch verdanke ich der güte Reinh. Köhlers. Gering, Isländ. Legenden, Novellen usw. II.

J. J. J. Döllinger, die papstfabeln des mittelalters (München 1863) s. 155—159 und Ferd. Gregorovius, die grabdenkmäler der päpste, 2. aufl. (Leipz. 1881) s. 37 fg. (woselbst die sage von dem knochengeräusch aus einem misverständnis der grabschrift Silvesters erklärt wird). Der stoff ist im mittelalter ausserordentlich häufig behandelt worden, vgl. F. Liebrecht, zur volkskunde (Heilbronn 1879) s. 47—48 und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut (Tübingen 1869) I, 2, 9; wozu mir Reinh. Köhler noch die folgenden nachweisungen mittheilt: Hans Sachs' gedichte, buch 2, teil 3 (auch in J. Tittmanns ausgabe II, 172 fg.); Nicolas de Troyes, le grand paragon des nouvelles nouvelles, publié par Emile Mabille (Paris 1869) p. IX—X und 161—163; Anglia I, s. 65—85; Jansen Enenkel in von der Hagens gesamtabentcuer II (Stuttg. u. Tüb. 1850) s. 549—562, vgl. III, s. CL. — Die bestimmung des sterbenden, den leichnam dort beizusetzen, wohin er von zugtieren ohne menschliches zutun werde geführt werden, wird sich noch öfter nachweisen lassen; mir ist als hierher gehörig nur die sage von der Wurmlinger kapelle durch G. Schwabs gleichnamiges gedicht bekant (Gedichte von G. Schwab, Leipzig, Reclam, s. 258). Zu dem befehl, den körper zu verstümmeln, vgl. ferner die von Thomas Cantipratanus, bonum universale de apibus II, 51, 5 (ed. Duac. p. 471) erzählte geschichte de quodam reo, qui pro expiatione suorum facinorum decollandus petiit a iudice et carnifice, omnia prius membra sibi abscindi.

XV. Papst Gregor VI.

Papst Gregor VI. [1044 — 1048] war durch räuber in grosse bedrängnis geraten, welche von dem eigentume der kirche vieles an sich gerissen hatten und sich nicht scheuten, in Rom selbst kirchenraub zu beghehen. Da bitten und ermahnungen, drohungen und bannflüche nichts halfen, schrieb der papst an den kaiser und bat ihn, sein schwert zu ziehen, um dem unwesen ein ende zu machen. Der kaiser antwortete jedoch, dass er gegen einen auswärtigen feind zu felde ziehen müsse, daher möge der papst selber in seinem namen zum rechten sehen. Gregor sammelte nun zahlreiches kriegsvolk, liess die übeltäter töten und stellte die sicherheit wider her. Als dies geschehen war, entstand ein gemurmel unter den cardinälen, dass der papst

seine hände mit blut befleckt habe und dadurch des heiligen stuhles unwürdig geworden sei. Zunächst wagten sie es nicht, mit dieser meinung offen hervorzutreten, als aber Gregor auf dem sterbelager lag, würde ein cardinal zu ihm geschickt, welcher ihm mitteilen sollte, das man ihn als einen unwürdigen in der Peterskirche nicht beisetzen wolle. Der papst verteidigte sich, indem er auf gesetzliche bestimmungen und auf stellen der heiligen schriften hinwies; schliesslich sagte er, man solle nach seinem tode die Peterskirche fest verschliessen, und wenn sich vor seiner leiche die türen nicht von selbst öffneten, solle das urteil der cardinäle zu recht bestehen bleiben: man möge ihn dann hinwerfen wo man wolle. Als nun Gregor gestorben war, sprangen alle schlösser und riegel der Peterskirche von selber auf, und er wurde mit grossen ehren in derselben beigesezt.

Die quelle dieser legende ist das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (XXV, 22—25; ed. Venet. fol. 324^v), welcher mit geringfügigen änderungen den Wilhelm von Malmesbury ausgeschrieben hat (Gesta regum Anglorum II, § 201—203; ed. Hardy, s. 341—351; MG. SS. X, 469—471). In dem æventýri ist die darstellung des Vincenz mit geschick gekürzt und die lange rede des päpstes an die cardinäle ganz ausgelassen worden; nur die notiz von dem briefe Gregors an den kaiser wurde aus jener rede herausgenommen und in die erzählung eingeschaltet. Dieselbe legende findet sich auch in der Mariu saga in zwei verschiedenen fassungen (Unger s. 453—465 und 1139—1141). Die crstere stimmt genau mit Vincenz überein, während die zweite ebenfalls stark gekürzt ist. Die beglaubigte geschichte kent die heldentaten Gregors VI. nicht, der sich selbst auf der synode zu Sutri des pontificats für unwürdig erklärte und im exile zu Cöln starb (Giesebrecht, gesch. der deutschen kaiserzeit, II⁴, 415 fg.)

XVI. Wilhelm der eroberer und seine söhne.

Zwei namhafte geistliche, Bergr Gunnsteinsson und Jón hestr, haben uns lebensbeschreibungen des bishofs Thomas [Becket] von Canterbury hinterlassen, in welchen jeder nach seiner weise

die geschicke des heiligen bis zu seinem martyrium geschildert hat. Keiner von beiden aber hat angegeben, auf welche ursachen die verfolgungen zurückzuführen sind, welche die kirche in England zu erdulden hatte: hierüber werden wir durch das *Speculum historiale* unterrichtet. Die ursachen sind nämlich in dem schlechten beispiele zu suchen, das die früheren könige gegeben hatten: denn die nachfolger hätten es als eine schmach angesehen, etwas von demjenigen wider herauszurücken, was die vorgänger mit gewaltsamer hand an sich gerissen hatten.

Diese vorgeschichte, welche wir mittheilen wollen, beginnt mit Wilhelm dem bastard, welcher die krone von England trug. Er hatte drei söhne: der älteste hiess Wilhelm, der zweite Robert, der dritte Heinrich. Alle drei waren vielversprechende junge leute, doch überragte Robert seine brüder durch männliche schönheit und tüchtigkeit. Als könig Wilhelm nun alt geworden war, berief er eine versammlung und bestimmte, dass seine söhne nach einander die herrschaft führen solten; und es sollte derjenige, der im besitze des thrones wäre, die jüngeren mit einer genügenden dotation an geld und gütern ausstatten. Diese bestimmung des königs wurde zum gesetz erhoben; bald darauf starb er und sein sohn Wilhelm wurde im j. 1088 am tage der heiligen Cosmas und Damianus von Lanfrancus, dem erzbischof von Canterbury, der auch seine erziehung geleitet hatte, zum könige geweiht.¹ Als Lanfrancus nicht lange darauf gestorben war, wurde Anselmus, bisher prior des klosters Bec in der Normandie, an seiner stelle zum erzbischof erwählt.²

1) Spec. hist. XXV, 85: (Wilh. Malmesb. § 305): Anno domini M.XCII. Guillerus rex Anglorum vir singularis censurae et severitatis obiit, cui filius ejus Guillerus successit adhuc imperante Henrico; hunc Guillerum filium regis Guilleri Lanfrancus archiepiscopus nutritiv et militem fecit et die sanctorum Cosmae et Damiani in regem coronavit.

2) Spec. hist. XXV, 93: Lanfranco Cantuariensi episcopo defuncto Anselmus abbas Beccensis, pro sua sanctitate et doctrina non solum in Northmannia, sed etiam in Anglia jam celeberrimus, succedit in praesulatu, qui licet a rege Guillero et principibus terrae totiusque Angliae conventu ecclesiae honorifice susceptus fuisset, multas tamen molestias et

Zu dieser zeit herrschte papst Urban II.¹, welcher mit dem jarl Guibert von Ravenna heftige kämpfe zu bestehen hatte. Guibert schrieb an könig Wilhelm und bat, ihn in dem streite wider den papst zu unterstützen, wodurch Wilhelm sich in der tat bewegen liess, die zahlung des Peterspfennigs zu verbieten, obwol sich Anselmus dieser massregel auf das heftigste widersetzte.²

Inzwischen war die nachricht nach Europa gelangt, dass Jerusalem und andere stäte des heiligen landes in den besitz der heiden geraten wären. In folge dessen schickten sich viele tapfere männer zur kreuzfahrt an, darunter auch Robert der königssohn, welchem sein bruder Wilhelm eine summe von zehntausend mark silber zur verfügung stellte. Mit Robert zogen noch zwei andere fürsten: Gottfried und Balduin.³

Das geld, welches könig Wilhelm seinem bruder gegeben hatte, suchte er durch bedrückung der kirche wider einzubringen, indem er den bistümern, klöstern und kirchen unerträgliche steuern auferlegte.⁴ Erzbischof Anselmus forderte zwar die bischöfe auf, sich den anordnungen des königs zu widersetzen; doch den zorn Wilhelms fürchtend gaben sie den widerstand

tribulationes postmodum sub ipso rege passus est pro statu ecclesiae corrigendo.

1) *Die hss. nennen irtümlicher weise Urban III.*

2) *Spec. hist. XXV, 86: Audita discordia quae erat inter Urbanum papam et Guibertum Ravennatem tributum Romanae sedi negavit, prouior tamen in Guiberti gratiam, quae fuit prima causa discidii inter eum et Anselmum.*

3) *Spec. hist. XXV, 86 (Will. Malmesb. § 318): Robertus frater ejus, cum aggredi vellet iter Hierosolymitanum Northmanniam ei inuadiatus est pro pecunia decem milium marcharum. — XXV, 92: Anno domini M. XCVI. occidentales populi dolentes loca sancta Hierosolymorum a gentibus profanari, cunctos etiam terminos christianorum jam multa ex parte invasisse innumerabiles, una inspiratione moti et multis signis sibi ostensis, alii ab aliis animati, duces, comites, potentes, nobiles et ignobiles, divites, pauperes, liberi et servi, episcopi, clerici, monachi, senes et juvenes, pueri et puellae, omnes uno animo, nullum ullo angariante, undique concurrunt. — — — Eminebant in hoc dei hostico dux Lotharingiae Godefridus et fratres ejus Eustachius et Baldewinus Robertus, comes Northmannorum*

4) *Spec. hist. XXV, 86: Quapropter importabilis pensionis edictum per totam Angliam cucurrit.*

bald auf. Nur Anselmus blieb hartnäckig, bis er durch die verfolgung des königs gezwungen ward, das land zu verlassen.¹

Wilhelm trieb nun um so rücksichtsloser die steuern von den geistlichen besitzungen ein. Die bischöfe jammerten und versicherten, nicht soviel zahlen zu können, er aber erwiderte: 'Habt ihr nicht grosse schränke voll totengebein, die von aussen mit gold und silber überzogen sind? Entkleidet sie dessen und gebt es uns!' Wirklich gehorchten die bischöfe dem befehle und beraubten ihre eigenen kirchen; selbst die krucifixe wurden nicht verschont, wenn sich edles metall an denselben fand.² Gott zeigte aber bald, wie sehr er dieses treiben verabscheute, denn nie zuvor ist England von so vielen erdbeben, gewittern, missernten, frösten und schneestürmen heimgesucht worden, wie in der regierungszeit Wilhelms II.³ Im 2. jahre seiner herschaft, am 15. october, riss der wind in die wand der kirche zu Ibericeltumba ein loch von mannesgrösse, fasste dann innerhalb des gotteshauses einen pfeiler und brach ihn in stücke, von denen eins die rechte hand von einem krucifixe herabschlug und ein bild der jungfrau Maria zerstörte. Dabei hatte der wind einen solchen gestank hinterlassen, dass die mönche denselben durch weihwasser vertreiben mussten.⁴ An einer andern stelle hob der sturm das dach von

1) Spec. hist. XXV, 86 (Will. Malmesb. § 315): Anselmus archiepiscopus ista corrigere conatus, sed societate suffraganeorum destitutus sponte discessit, nequitiae temporis cedens. Qui cum jamque navigaturus in portu ventos expectaret, jussu regis ut praedo publicus expilatus est, mantis omnibus et bulgis in medium prolatis et exquisitis.

2) Spec. hist. XXV, 86 (Will. Malmesb. § 318): Cumque episcopi et abbates frequenter regem adirent, de hoc querimoniam facientes, respondit ille: 'Numquid non habetis serinia auro et argento composita, ossibus mortuorum plena?' Igitur capsas sanctorum nudare coacti sunt, crucifixos desponsare, calices conflare, non in usum pauperum, sed in fiscum regium.

3) Vgl. Spec. hist. XXV, 87 (Will. Malmesb. § 321 sq.)

4) Spec. hist. XXV, 87 (Will. Malmesb. § 323): Idus Octobris apud Ibericeltumbam (Winchelcumbam Will.) ictus de coelo emissus turris latus tanta vi impulit, ut debilitata materia in confinio tecti ingens foramen ad humanae crassitudinis modum efficeret. Quo ingressus trabem maxi-

einer Marienkirche und schleuderte es auf ein ebenes feld.¹ Dergleichen zeichen geschahen in jedem jahre; der könig aber liess sich dadurch nicht irre machen, vielmehr wurde sein hochmut von tage zu tage grösser. So mussten ihm an jedem morgen neue strümpfe gekauft werden, und jedes paar musste mindestens eine mark kosten.² Da die bisherigen steuern zur bestreitung des aufwandes nicht ausreichten, ward auf anraten des Runolf vom könige eine neue verordnung erlassen, durch welche es den stiftsherren und mönchen verboten wurde, nach dem tode von bischöfen oder äbten eine neuwahl vorzunehmen: vielmehr sollte eine vom könig bestellte person den erledigten sitz einnehmen und alle einkünfte in den statsschatz abführen.³ So gerieten fahrende und liegende habe, dörfer und ländereien

mam in fragmina per totam dejecit ecclesiam, et crucifixi caput cum dextera tibia et imaginem sanctae Mariae dejecit. Secutus est foetor intolerabilis. Tandem monachi felici ausu irrumpentes benedictae aquae aspergine inimici praestigias effugarunt.

1) Spec. hist. XXV, 87 (Will. Malmesb. § 324): Fuit quoque discordia ventorum inter se dissidentium ab euro austro veniens Idem furor ventorum tectum ecclesiae sanctae Mariae quae ad Arcus dicitur pariter sublegavit . . . ferebanturque tigna cum trabibus per inane, mirantibus qui longe, timentibus qui prope stabant; quatuor tigna sex et .XX. pedes longa tanta vi pariter in humum impacta sunt, ut vix quatuor pedes extarent . . .

2) Spec. hist. XXV, 85 (Will. Malmesb. § 313): Vestium suarum pretium in immensum extolli volebat, dedignans si quid alleviasset. Quodam mane, cum calciaretur novas caligas, quaesivit a cubiculario, quanti constarent; cumque ille respondisset: 'tres solidos', indignabundus et fremens: 'Fili, ait, meretricis, ex quo habet rex caligas tam exilis pretii? Vade et affer mihi emptas marcha una argenti.' Ivit ille et multo viliores affrens quam praeceperat, emptas mentitus est. 'Atqui, inquit rex, istae regiae majestati conveniunt.' Itaque ex eo cubicularius pretium vestimentorum ejus pro voluntate numerabat, multa perinde suis utilitatibus nundinans.

3) Spec. hist. XXV, 85 (Will. Malmesb. § 314): Tandem exhaustus expensis ad rapinas convertit animum, adjuvante eum in hoc scelere Ranulfo clerico ex infimo genere hominum, lingua et calliditate pervecto ad summum, quo auctore sacri ecclesiarum honores, mortuis pastoribus, venum locati sunt. Nam audita morte cujuslibet episcopi vel abbatis confestim clericus regis eo mittebatur, qui omnia inventa scripto exciperet omnesque in posterum redditus fisco regio inferret; substituebaturque in loco defuncti quilibet, non pro morum, sed pro nummorum experimento. Sequebantur curiam effeminatorum manus et ganearum greges, ut recte a quodam sapiente dictum sit: 'Curia regis Angliae non est majestatis diversorium, sed exoletorum prostibulum.'

aus der hand der kirche in die des königs und blieben auch unter Wilhelms nachfolgern bei der krone, zunächst unter Heinrich, dann unter Stephan, und so auch unter Heinrich von Anjou, der mit dem erzbischof Thomas in streit kam: Wilhelm aber war der urheber der ganzen bedrückung, welcher dann der heilige Thomas zum opfer fiel. — Die rache des himmels sollte jedoch könig Wilhelm noch im kräftigen mannesalter erreichen. Kurz vor seinem tode erschienen ihm und anderen seltsame traumgesichte. Er träumte einmal, dass ihm zur ader gelassen würde und dass der blutstrahl bis zum himmel emporstiege, sodass der helle tag sich in dunkle nacht verkehrte.¹ Einen anderen traum hatte ein mönch, der eben erst aus Jerusalem zurückgekehrt war. Er sah den könig mit hochfahrendem benehmen in eine kirche eintreten und zu einem kruzifixe eilen, das er mit den zähnen zu zernagen anfieng. Der gekreuzigte duldete lange diese misshandlung, aber endlich stiess er mit dem fusse den könig so heftig vor die stirn, dass er rücklings zu boden stürzte; aus dem munde des liegenden erhob sich dann eine so gewaltige flamme, dass der rauch die ganze luft verfinsterte. Dem könige wurde dieser traum von seinem vertrauten erzählt, er aber lachte darüber und meinte, der mönch habe sich durch denselben wol ein trinkgeld verdienen wollen.² Bald aber sollte er erfahren, dass diese träume die vorboten seines todes gewesen waren. Er ritt eines tages auf die jagd und verfolgte einen hirsch: auf diesen schoss einer seiner begleiter, der Franzose Galterus, einen pfeil ab; der

1) Spec. hist. XXV, 104 (Will. Malmesb. § 333): Idem rex pridie quam periret vidit per quietem, se phlebotomiae ictu sanguinem emittere radiumque cruoris in coelum usque protendi, ita ut lucem obnubilaret et diem interpolaret.

2) Spec. hist. XXV, 104 (Will. Malmesb. § 333): Eadem nocte monachus quidam transmarinus vidit per somnium, quod idem rex in ecclesiam quandam intraverat, superbe et insolenter, ut solebat, circumstantes despiciens. Tunc crucifixum mordicus apprehendens brachia illi corrosit, crura paene truncavit. Crucifixum diu tolerasse, sed tandem regem ita pede depulisse, ut supinus caderet. Ex cujus jacentis ore tanta flamma effusa est, ut fumeorum voluminum orbes etiam sidera lamberent. Hoc somnium cum ei quidam retulisset, respondit: 'Monachus est et causa nummorum monachaliter somniat: date ei .C. solidos.'

pfeil aber wante sich in der luft und durchbohrte den könig. So endete der feind gottes, nachdem er zwölf jahre regiert hatte. Man sagt, dass er während dieser ganzen zeit keine synode zusammenberufen hat, und dass drei bistümer und zwölf abteien in seiner hand vereinigt waren, als er starb.¹ Ferner wird noch erzählt, dass er eine äbtissin zu seiner beischläferin gemacht habe.

Anselmus kehrte nach dem tode Wilhelms in sein bistum Kent zurück. Zum bewaise seiner heiligkeit soll noch eine geschichte mitgeteilt werden, die sich ereignete, als er noch prior zu Bec war. Ein alter mönch dieses klosters hatte auf Anselmus einen so grossen hass geworfen, dass er seinen anblick kaum ertragen konte. Nun fiel dieser mönch in eine tödliche krankheit. An einem abende, als die brüder bereits zur ruhe gegangen waren, schrie er laut auf und sagte, dass zwei grimmige wölfe ihm die kehle zerbeissen und die seele herausziehen wolten. Hierüber erschrak der mönch, welcher bei ihm wachte, gar heftig und lief sogleich zu dem prior, dem er das vorgefallene erzählte. Anselmus erhob sich sofort von der lectüre, in die er vertieft gewesen war, zog sich zunächst zu einem kurzen gebete zurück und folgte dann dem bruder. Sobald er in das zimmer des kranken trat, erhob er die hand und sprach den segen. Sofort war der alte beruhigt, lächelte den Ambrosius freundlich an und erzählte, dass bei den worten des segens ein feuriger speer aus dem munde des heiligen geflogen sei, der die wölfe verscheucht habe. Anselmus forderte den mönch auf zu beichten und sich auf seine lezte stunde vorzubereiten: 'denn ehe die brüder zur none läuten, wirst du sterben.' Der kranke beichtete, empfing von Anselmus die

1) Spec. hist. XXV, 104 (Will. Malmesb. § 333): Eadem die percussus est in saltu pectus ejus sagitta quam jecerat Galtherus Tiriaus, miles quidam de Francia, qui cervum volebat percutere, qui prope regem stabat. Obiit anno domini .M.C., regni sui .XIII., vitae .XLIV. nonas Augusti. Nullum suo tempore conventum ecclesiasticum fieri permisit, sacros honores sui juris esse dictitabat. Eo die, quo mortuus est, tres episcopatus et .XII. abbatias in manu sua tenebat.

absolution und starb zu der zeit, die dieser angegeben hatte.¹ — Von den schriften des Anselmus ist ein grosser teil in die ‘*Flores virginis*’ aufgenommen. Eins seiner bücher enthält zwei Mariengebete: das eine begint mit den worten: ‘*Sanctam et inter² sanctos*’, das andere führt den namen *Magna Maria*.

Die hauptquelle für diese erzählung war das Speculum historische des Vineenz von Beauvais (XXV, 69. 79. 85—87. 93. 104; ed. Venet. fol. 330^r—334^v), welches z. 6 ausdrücklich genant wird. Die einschlägigen stellen, welche fast sämtlich aus Wilh. von Malmesbury ausgeschrieben sind, habe ich oben in den noten abdrucken lassen. Ein paar partien des isländischen textes finden sich jedoch bei Vineenz nicht wider. Die erste (z. 30 fg.) enthält eine nachricht über bestimmungen, welche Wilhelm der eroberer kurz vor seinem tode rücksichtlich der thronfolge erlassen haben soll; woher diese notiz genommen ist, die Wilhelm den roten fälschlich zu dem ältesten der drei söhne macht und das gegenteil der wahrheit berichtet, indem sie mitteilt,

1) Spec. hist. XXV, 69 (Aurea legenda ed. Graesse p. 951): Quidam quoque ex antiquioribus fratribus, qui veteri odio plurimum infestus erat Anselmo nec poterat ullatenus super eum respicere simplici oculo, infirmitate pressus ad extrema est perductus. Cumque fratres meridie in lectis ex more quiescerent, ipse in domo infirmorum jacens coepit miserandas voces emittere et quasi quorundam horrendorum aspectu subterfugere gestiret, et pallens et tremens vultum suum delitescendo hinc inde commutare. Territi fratres, qui aderant, quid haberet quaerebant. At ille: ‘Geminos immanes lupos inter brachia sua me tenere compressum ut guttur meum impressis dentibus jamjam suffocare videtis, et quid mihi sit quaeritis.’ Quo audito unus ex eis ad Anselmum, qui in claustrum emendandis libris intendebat conceitus perrexit, et ei extra claustrum educto quid circa infirmum fratrem ageretur patefecit. Tunc ille in secretiore loco solus secedens, post modicum domum in qua jacebat infirmus ingrediens, levata manu signum crucis edidit, dicens: ‘In nomine patris et filii et spiritus sancti.’ Ad quod factum statim aeger conquievit et exhilarato vultu intimo cordis affectu deo gratias agere coepit, dicens quod Anselmo ostium ingrediente et extensa manu signum sanctae crucis edente vidit ex ore ejus flammam ignis ad modum lanceae procedentem, quae in lupos jaculata eos deterruit et celeri fuga dilapsos procul abegit. Tunc Anselmus fratrem de salute animae secretius alloquens, ad poenitentiam et confessionem cor ejus inclinavit. Paterna dehinc auctoritate absolutum dixit hora quae fratres ad nonam surgeret praesenti vita decessurum, quod et factum est.

2) So, nicht ceteros, wird auch in der hs. B das undeutliche wort zu lesen sein; vgl. unten die anm.

dass jenem der ganze länderbesitz des vaters zugefallen sei (bekantlich hatte Robert schon bei lebzeiten des letzteren die Normandie erhalten), habe ich nicht ermitteln können: die mir bekant gewordenen sagenhaften berichte über das lebensende des croberers (*Odericus Vitalis* bei *Duchesne*, *Histor. Normann. scriptores ant.* [Paris 1619] p. 656—661; *Franc. Michel*, *chroniques anglonormandes I* [Rouen 1836] p. 80 sq.) bieten nichts entsprechendes.

Die zweite stelle, für welche Vincenz nicht die ausschliessliche quelle gewesen sein kann, gibt mitteilungen über die schriften des *Anselmus* (z. 246 fg.) Es ist zwar in das *Spec. hist.* (XXV, 79) ein gebet des *Anselmus* aufgenommen, welches mit den in der isländischen erzählung citierten worten: 'Sanctam et inter sanctos' begint; die 'Magna Maria' und die 'Flores virginis' sind dagegen nicht erwähnt, und auch in den von *Migne* gesammelten schriften des erzbischofs (*Patrol. lat.* CLVIII. CLIX) habe ich vergeblich umschau danach gehalten. — Endlich ist auch die notiz über die nachfolger *Wilhelms II.* (z. 169 fg.), sowie die behauptung, dass er eine äbtissin zu seiner beischläferin gemacht habe (z. 208) nicht aus Vincenz entlehnt.

Die einleitung unserer erzählung ist dadurch literarhistorisch wichtig, weil in ihr die isländischen verfasser zweier redactionen der *Thomas saga* erkibiskups genant werden. Bisher scheint diese notiz nur *Guðbr. Vigfússon* bekant gewesen zu sein, welcher sie in den *Ný félagsrit* XXIII (1863) s. 348 zuerst publiciert und mit erläuternden bemerkungen begleitet hat.¹ Er nimt an, dass *Bergr Gunnsteinsson* die älteste (nur in bruchstücken erhaltene) biographie des *Thomas Becket* (*Unger* s. 527—544) verfasst hat.² Da diese biographic nach *Unger* (s. IV) sicher in der ersten hälfte des 13. jhs auf Island verfasst wurde, so ist die annahme *Vigfússons* höchst wahrscheinlich, denn ein *Bergr pccstr Gunnsteinsson* erscheint (wie ich von *Guðm. Þorláksson* erfahre) in den isländischen annalen zu dem jahre 1212, woselbst mitgeteilt wird, dass er mit *Arnórr Tumason* eine reise ins ausland unternahm, sowie in der *Guðmundar saga* biskups cap. 48 (Bps. I, 481), wo er unter den begleitern von *Guðmundr Arason* aufgeführt wird, der im j. 1214 sich nach Norwegen begab, um die bischofsweihe zu

1) Auf diese abhandlung *Guðbr. Vigfússons* wurde ich fast gleichzeitig von *Th. Möbius* und von *Verner Dahlerup* aufmerksam gemacht.

2) Vgl. auch *Guðbr. Vigfússons* prolegomena zur *Sturlunga saga I* (1878) p. CXXXV.

empfangen. Wenn dieser Bergr mit dem verfassers der ältesten Thomas saga identisch ist, so ist er, wie Vigfússon bemerkt, von dem vorwurfe, das Speculum historiale nicht benutzt zu haben, genügend entlastet, da er ein halbes jahrhundert vor Vincenz geschrieben hat. — Den zweiten autor nennt die handschrift F Jón hestr, die hs. d Jón Hallzson. Guðbr. Vigfússon meint, wie er mir brieflich mittheilt, in F Jón holt gelesen zu haben (und so hat er den namen auch in den Félagsrit drucken lassen): das hestr ist jedoch von mir und Verner Dahlerup als factische lesung des codex constatirt. Jón hestr ist nun freilich nach Vigfússons brief ‘a quite unknown entity, not to be identified under the sun;’ und so wäre es denn möglich, dass in hestr nur ein schreibfehler für holt vorliegt. Síra Jón holt ist bekannt aus der Árna saga biskups (Bps. I, 734 fg.); die Ann. ísl. (s. 182) erwähnen seinen tod, der im j. 1302 erfolgte. Von einer schriftstellerischen tätigkeit des mannes ist jedoch nirgends die rede, und somit hat die in den Prolegomena (p. CXXXV) wiederholte behauptung Vigfússons, dass Jón holt der verfassers einer Thomas saga (und zwar der jüngsten, in der Thomasskinna erhaltenen) sei, nur den wert einer conjectur, welcher ihr urheber selbst nicht alzuviel gewicht beilegen dürfte, da er nach Ungers angabe (Thomas saga s. III, note ***) noch auf einen anderen verfassers der in rede stehenden vita, geraten hat, nämlich auf Arngrímur ábóti Brandzson († 1361), dem wir die Guðmundar saga Arasonar verdanken. Die möglichkeit, dass ein Jón hestr existiert und eine Thomas saga geschrieben hat, ist also nicht ausgeschlossen — G. Vigfússon schliesst ja selber die aufzählung der dem namen nach bekanten verfassers von heiligenleben mit den worten (Ný félagsrit s. 150): ‘og munu hafa verið margir fleiri: þá sem vèr þekkjum, þekkjum vèr af tilviljan.’ Die lesart der jungen papierhs. d kann natürlich gar nicht in betracht kommen; es wäre eine unfruchtbare mühe, unter den zahllosen trägern des namens Jón Hallzson herumzuraten.

XVII. Robert von der Normandie (Kurzstiefel).

Robert segelte zunächst mit seinen gefährten Balduin und Gottfried nach Constantinopel; dort verliess man die schiffe und schlug am lande zelte auf. Die Griechen, welche nicht wusten, ob die fremdlinge friedliche oder feindliche absichten hätten, leiteten bei nacht den fluss Dyna (?) in das lager. Robert

und seine genossen erwachten von dem rauschen des wassers und verlegten das lager an eine andere stelle. Am morgen suchten sie den kaiser auf. Robert, der in der mitte stand, während die übrigen kreuzfahrer zu beiden seiten sich aufstellten, begrüßte den kaiser und teilte ihm mit, dass sie ausgezogen seien, das heilige grab zu befreien, und in der hoffnung, von ihm bei diesem unternehmen unterstützt zu werden, vor Byzanz anker geworfen hätten. Der kaiser bot ihnen willkommen und lud sie zum frühtrunk ein. Robert hatte seinen pelzmantel unter sich gebreitet und liess denselben, als abschied genommen wurde, liegen. Die griechischen höflinge meinten, er habe aus hochmut die unhöflichkeit begangen, den mantel zurückzulassen. 'Darüber kann man schnell ins klare kommen, erwiderte der kaiser; laufet nach und sagt es ihm!' Als die abgesanten Robert erreicht hatten, riefen sie ihm zu, dass er seinen mantel vergessen habe; er aber drehte sich um und sprach: 'Von jugend auf war es mein brauch, niemals meine kleider selber zu tragen — so verlangt es mein rang.' Damit schritt er weiter. Als dem kaiser diese antwort hinterbracht wurde, sagte er: 'Er ist ohne zweifel ein ausgezeichneter mann, der viele andere übertrifft; aber es wird mich nicht wundern, wenn sein hochmut einmal gebeugt wird.' Darauf sante er ihm eine summe goldes, damit er dieselbe unter seinen leuten verteile; Robert nahm sie an, äusserte aber keinen dank. Ehe er Griechenland verliess, legte er in einem hafen an, der zu dem gebiete eines sehr vornehmen mannes gehörte. Diesem war vor kurzem ein kind geboren worden, und Robert wurde eingeladen, patenstelle bei demselben zu übernehmen. Er willigte ein und gab dem kinde als patengeschenk alles geld, das er von dem kaiser erhalten hatte. Wegen dieser freigebigkeit wurde er sehr gelobt; der Griechenkaiser aber äusserte, als er die sache erfuhr: 'Er ist in wahrheit ein höchst ausgezeichneter mann; wenn er nur seinen hochmut zu bemeistern lernt!'

Darauf segelten die kreuzfahrer nach Antiochia und nahmen die stat mit sturm. Aber in der siegesfreude ergaben sie sich

lustigen gelagen und versäumten es, den feind genügend zu beobachten, sodass sie sich plötzlich von einem mächtigen heere eingeschlossen sahen, das sie auszuhungern gedachte. In dieser not wanten sich die christen mit ihren gebeten zu gott. Da träumte ein greis, dass ein statlicher mann zu ihm käme, welcher ihm anzeigte, dass man unter einem altare der stat die lanze finden werde, mit welcher Jesus einst verwundet sei, und diese lanze werde sich als wunderkräftig erweisen. Man grub nun an der bezeichneten stelle nach und fand die lanze; die kraft derselben bewährte sich alsbald dadurch, dass ein toter, auf den man sie legte, zum leben erweckt ward. Darauf machten die christen einen ausfall und führten die lanze als siegeszeichen mit sich; die feinde musten die flucht ergreifen. Bald darauf zog man nach Jerusalem und schlug vor den toren der stat das lager auf. Eine recognoscierung ergab, dass ein sturm wenig erfolg verspreche, da alle schiesscharten von kämpfern besetzt waren. In einem kriegsrathe schlug nun Robert vor, dass von den drei fürsten derjenige könig des landes werden solle, der zuerst seinen fuss in die stat setze. Nachdem dies angenommen war, riet Robert, den in Jerusalem befindlichen christlichen gefangenen eine heimliche botschaft zu senden und sie zu befragen, wann der sturm mit der besten aussicht auf glücklichen erfolg vorgenommen werden könne. Da dieser rat allen zweckdienlich schien, wurde sofort zur ausführung geschritten. Man zündete grosse backfeuer an, buk brote und legte in eins derselben einen brief; dieses brot ward dann zugleich mit den ofensteinen¹ in die stat hineingeworfen. Das glück wolte es, dass das brot einigen christen in die hände fiel, die es aufbrachen und darin den brief mit den siegeln der drei fürsten vorfanden. Die antwort wurde wider in ein brot gelegt und mit den bäckerburschen hinausgesant (??). Es wurde darin den belagerern geraten, am anfrage des nächsten monats gegen das südöstliche tor den hauptangriff

1) Wurden die bäckfen eingerissen, um die steine als geschosse zu verwenden?

zu richten, da um diese zeit von den heiden ein grosses fest gefeiert werde. Zu der bestimmten zeit ward der sturm unternommen und das bezeichnete tor glücklich erbrochen. Die fahne Balduins gelangte zuerst in die stat, ihr nach stürmte Robert, der rechts und links alles niederschlug und bahn machte; Gottfried aber fiel in der bresche. Nach hartem kampf war der sieg der christen entschieden. Balduin und Robert konten sich nicht darüber einigen, wem der königsname zukomme; daher beschloss man, ein gottesurteil entscheiden zu lassen, und zwar sollte derjenige die krone des heiligen landes erhalten, dessen kerze sich am osterabend im münster von selbst entzünde. — Kurz darauf brachten englische gesante die nachricht, dass könig Wilhelm gestorben sei und das volk Robert zum nachfolger wünsche. Aus diesem grunde war Robert die lust nach der krone von Jerusalem vergangen. Als nun die beiden fürsten am osterabend mit den kerzen in der kirche standen, erschien plötzlich licht auf der kerze Roberts, er aber verlöschte es. Zum zweitemale erschien das licht, er löschte es wider; und als das licht sich zum dritten male auf seine kerze herabsenkte, trat er es mit den füssen aus. 'Ein gewaltig übermütiger mensch bist du, sprach der patriarch, da du das reich nicht demütig annimst, das dir gott durch so deutliche zeichen überträgt, sondern seine woltat mit füssen trittst.' Robert gab zu seiner entschuldigung den grund an, weshalb er auf die krone verzichte, der patriarch aber erwiderte, er hätte unter diesen umständen vor der götlichen entscheidung sich zurückziehen müssen. Er sehe es voraus, dass das reich, nach welchem er strebe, ihm nicht zu teil werde, und dass er schwere schicksale werde erdulden müssen, ehe sein hochmut sich beuge; doch hoffe er, dass ihm wegen seiner teilnahme an den mühen und gefahren des kreuzzuges ein seliges ende beschieden sei. — Robert trat nun seine ansprüche an die krone des heiligen landes an Balduin ab und kehrte nach England zurück; als er aber hier ankam, hatte sich bereits sein bruder Heinrich der herrschaft bemächtigt. Es kam zwischen beiden zur schlacht, in welcher Robert besiegt ward.

Man versuchte nun zwischen den brüdern zu vermitteln, aber ohne erfolg. Eine zweite schlacht wurde geschlagen, die ebenfals mit der flucht Roberts endete. Noch einmal sammelte er kriegsvolk, beschloss aber, dass dieser versuch der letzte sein solle: es ahne ihm, sagte er, dass gott ihm die herrschaft nicht gönne. In der dritten schlacht ward Robert gefangen genommen und vor den könig geführt. 'Wie würdest du mich behandeln, mein bruder, fragte Heinrich, wenn ich in deiner gewalt wäre?' 'Ich würde dich gefangen setzen, erwiderte Robert, und selbst die herrschaft antreten.' 'Das soll dein urtheilsspruch sein', sprach Heinrich und liess ihn in strenges gewahrsam bringen, wo er jedoch mit den nötigen lebensbedürfnissen versehen wurde. Eines tages sah Robert von einem fenster seines gefängnisses den kampfspielen einiger junger ritter zu und rief aus: 'Glücklich der mann, welcher heute neben euch seine fertigkeit zeigen könnte!' Dem könige wurden diese worte hinterbracht, und er liess dem Robert ein pferd und ritterliche rüstung zur verfügung stellen. Robert turnierte den ganzen tag; am abend trat er vor Heinrich und sagte: 'Herr, hätte ich ein pferd gehabt, das meiner würdig wäre, so würde ich jezt weiter von euch entfernt sein.' 'So wollen wir dergleichen nicht wider wagen', erwiderte der könig und liess ihn in einen festeren kerker bringen, der nur durch ein kleines fenster licht erhielt. Robert wante nun alle seine gedanken zu gott, da er einsah, dass ihm irdische herrschaft nicht beschieden sei, und nahm ein seliges ende.

Balduin herrschte in Palästina und war bei seinen untertanen sehr beliebt. Einst zogen die heiden ein starkes heer zusammen und belagerten Jerusalem, Balduin aber vertraute auf gottes beistand, machte einen ausfall und trieb die feinde in die flucht. Ein ander mal, als er mit geringem gefolge zum Jordan hinabgeritten war, wurde er unversehens von den heiden angefallen und eingeschlossen. Es gelang ihm noch, mit den seinen eine alte burg zu erreichen, die jedoch auf längere zeit nicht zu behaupten war. Die heiden verhiessen den christen pardon, fals sie den könig ausliefern wolten.

Balduin riet auf diese bedingung einzugehen, da der tod eines einzelnen leichter zu verschmerzen sei als der untergang vieler. Alle schwiegen, nur ein ritter, Arnold geheissen, trat auf und erklärte, dass es eine feigheit sei, den könig preiszugeben.¹ Er erbot sich, mit königlicher rüstung angetan hinauszureiten; er hoffe, fügte er hinzu, dass ihn die feinde wegen seines wuchses und statlichen äusseren für den könig halten würden. Balduin nahm das edle anerbieten an: 'du folgst, sagte er, dem vorbilde des Makkabäers Eleazar, der den elephanten erschlug und sterbend die seinen rettete.' Die list glückte: Arnold ward getötet und die heiden zogen ab. Nach Jerusalem zurückgekehrt machte Balduin den heldenmütigen untergang des ritters öffentlich bekant und befahl seiner längere zeit in jeder messe zu gedenken.

Die vorstehende erzählung enthält ein wunderliches gemisch von dichtung und wahrheit, das sich gewiss in keiner südländischen quelle so widerfinden wird und möglicherweise auf erzählungen begründet ist, die von scandinavischen teilnehmern an dem ersten kreuzzuge nach dem norden gebracht und im volksmunde weiter verbreitet und umgestaltet wurden.² Gleichwol lassen sich die einzelnen bestandteile der isländischen legende gröstenteils auch anderwärts nachweisen.

1. Der bericht von der ableitung des flusses Dyna, durch welche die kreuzfahrer in gefahr geraten (z. 6 fg.), lässt sich vielleicht, wie ich aus einer gütigen mitteilung des grafen Paul Riant ersehe, mit einer nachricht des Folcher von Chartres (Gesta peregr. Franc. I, 3) in verbindung bringen, nach welcher während des zuges durch Bulgarien in dem flumen Daemonis mehrere von den abendländischen pilgern verunglückten (Bongars, gesta dei per Francos [Hanov. 1611] p. 386; Migne, Patrol. lat. CLV, col. 833). Später findet sich dieselbe notiz auch bei Wilhelm von Malmesbury (Gesta regum Angl. IV § 353, ed. Hardy p. 545).

1) Vgl. hiermit Knýtlinga saga cap. 54 (FMS · XI, 270).

2) Graf Paul Riant, dem ich für mehrfache nachweise zu dieser nr. zu grossem danke verpflichtet bin, schreibt mir: 'Comme votre récit offre des details circonstanciés qui ne se trouvent nulle part ailleurs et qui ont une physiognomie (à mon avis) beaucoup plus scandinave qu' anglo-normande, je crois qu'il nous a conservé un témoignage spécial et véritablement norrain.'

2. Ein teil desjenigen, was über Roberts aufenthalt am hofe zu Byzanz mitgeteilt wird (z. 22 fg.) beruht wahrscheinlich zunächst auf verwechslung mit des helden grossvater, Robert I. Über diesen, der im j. 1035 eine pilgerfahrt nach dem heiligen lande unternahm und dabei Constantinopel berührte, berichtet Waces Roman de Rou III, v. 3079 fg. (ed. Hugo Andresen II [Heilbronn 1879] s. 154—156) das folgende:

- Par Costantinoble passa
 3080 et ad l'enpereur turna.
 Endementres ke a lui parla,
 a la custume ki iert la,
 sun mantel jus a terre mist,
 tut desfublez desus s'asist.
- 3085 Al partir, quant il s'en turna,
 le mantel prendre ne deigna.
 Un des Grieus le vit desfublé,
 sun mantel li ad relevé,
 dist li que sun mantel preist
- 3090 et a sun col le rependist.
 E il respondi par noblei:
 'Jeo ne port pas mun banc od mei.'¹
 Chascun des Normanz autresi
 sun mantel a terre guerpi;
- 3095 si cum li ducs out fait si firent:
 lur manteals el paleis guerpirent.
 E li ducs lur duna manteals
 asez plus riches e plus beals.
 A noblece li fut turné,
- 3100 e l'emperere ad cumandé,
 tant cum il iert en la cité,
 ke il ait del suen a grant plenté,
 kar il le volt bien cunreer.
 Mais li ducs nel uolt graanter,
- 3105 ne volt mie sun cunrei prendre.
 Asez a, ceo dist, a despendre;
 tant cum il pelerin sereit,
 del suen propre vivre voleit;
 mais al retur, se il reveneit,
- 3110 cunrei e el del suen prendreit.
- — — — —

1) Die dieser zeile entsprechende stelle des æventýri (z. 32) ist sinnlos: statt klæði mín wird zu lesen sein sæti mitt.

Pur la noblece des Normanz,
 qui de lur manteals firent bancz,
 fist l'emperere el palais faire
 3130 bancs e sieges environ l'eire;
 ainz cel tens a terre seeient,
 ki el paleis secir voleient.

Ferner erzählt Wace, dass Robert, bevor er das land des Griechenkaisers betrat, sein maultier habe mit gold beschlagen lassen, und dass er aus hochmut die ihm angebotene gastfreundschaft abgelehnt und erklärt habe, für seinen unterhalt selbst sorgen zu wollen. Darauf habe dann der kaiser, um ihn in verlegenheit zu setzen, den bürgern der stat verboten, den fremden brennholz zu verkaufen; Robert aber habe sich zu helfen gewusst, indem er mit nüssen feuern liess. Diese beiden anecdoten, welche in unserem æventýri fehlen, berichten andere isländische quellen von Sigurðr Jórslafari (Hkr. U. 668—670; FMS VII, 94—99; Morkinskinna 163—165; Fríssbók 286—288); die geschichte mit den nüssen wird auch von könig Haraldr harðráði erzählt (FMS VI, 147; Flateyjarbók III, 295). Gaston Paris, der in seinem aufsatze 'sur un épisode d'Aimeri de Narbonne' (Romania IX, 515—546)¹ über diese drei erzählungen (von dem mantel, dem goldbeschlagenen maultier und den nüssen) ausführlich handelt und zahlreiche nachweisungen gibt,² nimt an, dass die quelle ein verlorenes französisches gedicht des 9. oder 10. jhs gewesen sei, das höchst wahrscheinlich die erlebnisse einer fränkischen, von Karl dem grossen nach Byzanz abgeordneten gesandtschaft zum vorwurf gehabt habe. — Vgl. auch P. A. Munch, det norske folks hist. II, 599; Paul Riant, expéditions et pèlerinages des Scandinaves en terre sainte (Paris 1865) p. 159 fg. 195 fg.

3. *Albekant und historisch beglaubigt ist die erzählung von der belagerung von Antiochia und der auffindung der heiligen lanze (z. 62 fg.) Über die letztere berichten bereits Raimund von Agiles (Bongars p. 150—154; Migne, Patrol. lat. CLV, col. 610 sq.), der bei der ausgrabung selbst zugegen war; Folcher von Chartres (Bongars p. 392; Migne l. l. 848), die Gesta Francorum (Bongars p. 18) und zahlreiche spätere quellen. Genau mit der isländischen darstellung übereinstimmend ist keine derselben; namentlich finde ich es nirgends erwähnt, dass sich die wunderkraft der*

1) Ich verdanke die kenntnis dieses aufsatzes Reinh. Köhler.

2) Den chronisten, welche aus Wacè schöpften, ist noch hinzuzufügen Ranulphus Higden, Polychronicon VI, 19 (ed. Ramson Lumby VII, p. 126 sq.)

lanze durch die auferstehung eines toten, auf den sie gelegt worden wäre, bewährt habe.

4. Die geschichte von der vor Jerusalem angewanten kriegslist (z. 95 fg.), in welcher manches recht unverständlich ist, lässt sich, wie mir die gründlichsten kenner dieser zeiten, dr. Heinrich Hagenmeyer in Grosseicholzheim, prof. Reinh. Röhrich in Berlin und graf Paul Riant in Paris übereinstimmend versichern, anderweitig nicht nachweisen. Der letztgenante macht mich jedoch auf die schrift de primordiis et inventione sacrae religionis Jerosolymorum (bei Migne, Patol. lat. CLV, col. 1097—1104) aufmerksam, die auf ein französisches original zurückgeht, welches um 1275 entstanden ist und demnächst (in den Archives de l'orient latin?) publiciert werden soll. In dieser schrift findet sich eine erzählung, die mit dem isländischen berichte möglicherweise in entfernter verwantschaft steht und darum hier mitgeteilt sein mag (Migne, l. l. col. 1103—1104):

Eodem tempore, quando deo placuit quod Christiani haberent terram promissionis, Godfridus de Boylon et magna multitudo barenorum et peregrinorum, qui fuerunt instructi per divinam gratiam et praedicationem, venerunt per longas terras, per montes et valles, et per terram Romaniae, in Antiochiam; et obsederunt eam, et virtute dei ceperunt eam. In illa perfidorum Saracenorum magnam multitudinem perimerunt. De qua iverunt ultra ad civitatem de Trypoly, et ceperunt eam. Et exinde ceperunt Acrys: et inde iverunt ad terram Jerusalem. Et in eorum exercitu habebant tam magnam famem, quod quasi non habebant panem ad comedendum. Tunc ille Conradus, qui serviebat pauperibus hospitalis Jerosolimitani, quolibet die ter vel quater, ponebat de pane in suo gremio, et desuper muros terrae projiciebat panem Christianis, loco lapidum; et iste Conradus, qui custodiebat pauperes hospitalis, fuit accusatus coram Soldano per Saracenos qui custodiebant muros. Et Soldanus praecepit Saracenis, qui accusaverunt eum, quod quando projiceret panem Christianis, ipsum caperent et ducerent eum sibi, cum toto pane, et aliter eum non credebatur. Deinde venit una dies [qua] Conradus vel Gerardus faciebat uti solebat, projiciendo panem Christianis; et Saraceni cum pane quem habebat in gremio, ipsum ceperunt et duxerunt eum coram Soldano: et quando Saraceni monstrabant panem Soldano, tunc ille panis, virtute dei, efficiebatur lapis. Et quando Soldanus vidit maliciam Saracenorum, dimisit stare Conradum et praecepit sibi, ut sine timore christianos, ut consueverat, debellaret. Et quando Conradus, vel Gerardus, audivit istud, quolibet die projiciebat panem christianis dei.

5. Dass Robert dem Normannen die krone des heiligen landes angeboten, aber von ihm ausgeschlagen worden sei, erzählt bereits, wie mir dr. Hagenmeyer mittheilt, die sogenannte *Historia belli sacri* oder *Historia peregrinorum*, cap. CXXX (*Mabillon*, *museum italicum*, I, 2 [Paris 1687] p. 228—229; *Recueil des historiens des croisades*; *Historiens occidentaux*, t. III [Paris 1866] p. 225), welche höchst wahrscheinlich normannischen Ursprungs ist und um 1130 in Unteritalien abgefasst wurde.¹ 'Non enim comitatum meum, lässt diese schrift den Robert sagen, quamvis pro deo huc venerim, omnino dimisi, ut hic manere debeam. Nunc itaque, quia votum meum complevi, si dominus dederit, ad meos reverti desidero.' Auf historische glaubwürdigkeit kann diese nachricht kaum anspruch machen, da die ursprünglichen quellen (die gesta Francorum, Fulcher, Raimundus de Agiles, die authentischen briefe) ebensowenig etwas davon wissen wie die abhängigen, bez. secundären quellen (*Albertus Aquensis*, *Guibertus*, *Baldericus*, *Robertus monachus*). Wiederholt ist dagegen die angabe der *Hist. belli sacri*, wie mir graf Riant nachweist, in zwei französischen epen des 12. jhs, der *Conquête de Jérusalem* (ed. C. Hippeau, Paris 1866, p. 184) und dem *Godefroid de Bouillon* (*Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur, de Hainaut et de Luxembourg . . . publiés par le baron de Reiffenberg*, VI [Brüssel 1854] p. 84); sowie in einer anzahl englischer chronisten: bei *Wilh. von Malmesbury* in den *gesta regum Anglorum* (ed. Hardy) I (London 1840) p. 608; bei *Henricus Huntendunensis* (ed. Th. Arnold, Lond. 1879) p. 229—230; in *Capgraves chronicle of England* (ed. Hingeston, Lond. 1858) p. 133 usw. Die beiden französischen gedichte berichten auch von dem wunder mit den kerzen,² doch ist es nach ihnen nicht Robert der Normanne, sondern Gotfried von Bouillon,³ welcher durch die

1) *Heinr. von Sybel*, *gesch. des ersten kreuzzuges*, 2. aufl. (Leipz. 1881) s. 38.

2) Diese erzählung hat, wie mir prof. Röhricht mittheilt, ihre reale grundlage in dem wunder des heiligen feuers (*lumen sepulchrale*), welches am ostersonnabend in der kirche des heiligen grabes inscenirt wurde; vgl. Röhrichts abhandlung in *Raumers histor. taschenbuch* 1875, s. 361—363 und die bemerkungen von Paul Riant in den *Archives de l'orient latin* I (Paris 1881) s. 375—376 und 719. — Übrigens ist das wunder nicht auf die kirche des heiligen grabes beschränkt: *Adelardus*, *Osbernus* und *Eadmerus* berichten, dass in der kirche zu Glastonbury die kerze der *Cynebryd*, während diese mit dem heiligen Dunstan schwanger gieng, sich von selbst entzündet habe (*Will. Stubbs*, *memorials of Saint Dunstan*, p. 52. 72. 165).

3) Diesen lässt die isländische erzählung (z. 119) bei der erstürmung von Jerusalem fallen!

göttliche entscheidung zum könige designiert wird (Conquête de Jérusalem, p. 190; Godefroid de Bouillon p. 87—88). *Indessen ist auch die angabe unseres æventýri durch französische und englische zeugnisse belegt.* H. Pigeonneau, le cycle de la croisade et de la famille de Bouillon (Saint-Cloud 1877) s. 76 *teilt aus einer noch ungedruckten vlämischen chronik die folgende stelle mit:*¹ En ce contemple, avint que par un jour de pasques, si com la costume estoit en Jhersalem, li peuples et li chevalier atendoient que nostres sires lor envoiaist feu de ciel, si com il avoit acostumé. Si tint chescuns chevaliers un cierge en sa main, sans feu, qui ne devoit estre alumés devant que nostres sires envoiaist le feu. Quant asses orent atendu, tant come à nostre seignor plout, le feu descendi et si prist au cierge le conte Robert de Normandie, en signe que devoit estre princes de Jhersalem et rois: or la costume estoit tele et l'acort des princes tel que celui en cui cierge le feu descendroit seroit roi de Jhersalem par l'élection et par l'asentement de tous. — *Noch genauer stimmt ein abschnitt der anonymen fortsetzung des Roman du Brut, auf welche mich prof. H. Suchier aufmerksam machte, mit der isländischen erzählung überein* (Franc. Michel, Chroniques anglo-normandes I [Rouen 1836] s. 99—102):

Henri, le fix al conquerror
 après Willam tint le honor
 d'Engleterre et de Normandie
 tot par force e par mestrie.
 De Robert son frère ne tint pleit,
 ainz li fist félon aguait.
 Robert fu en la sainte terre,
 u mult se pena de bien fere;
 e, par ceo k'il fu pruz et sage,
 dex li granta son héritage
 de Jérusalem e quant ke il li apent;
 e ceo li mostra apertement:
 kar treis contes esluz esteient
 ki treis cierges portereient
 devant le pople en procession,
 en priers, od dévotion;
 e à ki del ciel lumer vendreit,
 de Jérusalem cil rois serroit.
 Le cierge Robert, véant la gent,

1) Ich verdanke diesen nachweis der güte Hagenmeyers.

del ciel receut enbracement.
Quant Robert feut aperceu
ke la lumère li fu venu,
du geron de son mantel
en aïr escuet le lumer.
De richef funt la procession
renoveler par dévotion,
lur cierges porter cum avant,
et la pople après tuit swiant.
Robert, ki fu de duer quer,
en la chandaille ke deust porter
un limingon de fer mist;
e jà le mains le feu se prist
ki del ciel vint, véant la gent
ki dunke crient communément:
'Robert nostre rois serra,
le siège David par droit tendra.'
Mès Robert, ki aveit oï
de Willam son frère e de Henri,
comment Willam fu bersé
e Henri son frère fu roi coroné,
pur covaitise d'Engleterre
k'il entendi prendre par guerre,
tote la grace ad refusé,
ke dex li avoit destiné;
mès grant encobrer encontra
quant la grace deu refusa.
Le dux Robert fist trosser
et de la terre seinte sei esloigner,
par mer e par terre est tant erré
k'en Normondie est entré
quant Henri est aparceü
ke le dux Robert estoit venu
e en Normondie fu entré
par force et sanz congié,
son ost assembla maintenant,
si ala son frère encontrant,
prendre le fist e amener
e à Kardif enprisoner;
et la morut en prison
le dux Robert, le bon baron;
A Gloucestre fu porté,
e en l'abbeie enterré.

Ähnlich lautet auch die erzählung in der chronik des Pierre de Langtoft, ed. Thomas Wright, I (London 1866) s. 458—460, und in späteren englischen chronisten, z. b. in den Flores historiarum des Rogerus de Wendover, ed. Henr. O. Coxe II (Lond. 1841) p. 145—146 und im Polychronicon des Ranulphus Higden, ed. Rawson Lumby VII (Lond. 1879) p. 422. Vgl. auch Lappenberg, gesch. von England II (1837) s. 226 fg.

6. Dass Robert kurzstiefel von Heinrich I. im j. 1106 bei Tinchebrai geschlagen und gefangen genommen wurde und bis an sein lebensende (1134) im kerker verblieb, ist bekannt.¹ Die anekdote, welche unser æventýri (z. 177 fg.) aus der zeit seiner gefangenschaft mitteilt, vermag ich nicht nachzuweisen. Die englischen chronisten berichten nur, dass es Robert ebensowenig an speise wie an unterhaltung gemangelt habe; vgl. Wilhelm von Malmesbury lib. IV § 389 (ed. Hardy p. 611): ad diem mortis in libera tentus est custodia laudabili fratris pietate, quod nihil praeter solitudinem passus sit mali, si solitudo dici potest, ubi et custodum diligentia et jocorum praeterea et obsoniorum non deerat frequentia; Ordericus Vitalis bei Duchesne p. 823.

7. Die den schluss des æventýri bildende erzählung von könig Balduin ist, wie Röhricht und Hagenmeyer annehmen, eine sagenhafte umbildung der geschichte von des königs unfall in Ramleh. Balduin wurde hier von einem starken egyptischen heere eingeschlossen, rettete sich aber in der nacht mit wenigen begleitern durch die flucht, während die übrige besatzung, welche er ihrem schicksale überlassen hatte, von den Egyptern zusammengehauen wurde. Nach Wilhelm von Tyrus (X, 21; Bongars p. 788) war ein arabischer emir, dessen frau Balduin in der gefangenschaft menschenfreundlich behandelt hatte, bei der flucht behilflich; Albert von Aix (IX, 8; Bongars p. 330) erzählt, dass unter den gefallenen christen auch ein ritter Gerbodo gewesen sei, welcher grosse ähnlichkeit mit könig Balduin gehabt habe: diesem ritter habe man das haupt und die mit kostbarem purpur bekleideten beine abgeschlagen, und beides den in Joppe eingeschlossenen christen gezeigt, um sie glauben zu machen, dass Balduin selbst gefallen sei. Es wäre nun ja nicht unmöglich, dass die sage den ritter Gerbodo und den arabischen emir zu einer person verschmolzen hat, der man eine selbstaufopferung andichtete, wie sie deutsche quellen von Hartmann von Siebeneichen, dem retter Friedrich Barbarossas, erzählen (Prutz, kaiser Friedrich I,

1) Lappenberg, gesch. von England II, 238 fg.

II, 105). Den namen des christlichen Eleazar hat, wie Hagenmeyer vermutet (dem auch graf Riant beistimmt) eine dritte person hergeben müssen, nämlich der ritter Arnolfus, welcher nach Albertus Aquensis (IX, 52; Bongars p. 344), während er seinem entlaufenen pferde nachspürte, in die hände der Muhammedaner geriet und getötet ward — zu grossem schmerze Balduins und seiner grossen, die den gefallenen durch reichliche trähnen ehrten.

XVIII. Thomas Becket.

Als der heilige erzbischof Thomas vor könig Heinrich aus England fliehen muste, hielt er sich längere zeit im Cistercienserkloster zu Pontigny auf, bis der könig den mönchen bei harter strafe verbot, ihn dort zu beherbergen. Darauf gieng Thomas zu könig Ludwig von Frankreich, der ihn mit grosser freundlichkeit aufnahm und so lange bei sich zu behalten versprach, bis die aussöhnung mit Heinrich erfolgt sei. Er erbot sich auch jeden wunsch, den der bischof während seiner verbannung aussprechen würde, zu erfüllen. Thomas nahm das dankbar an und sagte, dass sein sinn besonders nach einem gegenstande stünde, nämlich nach dem kostbaren karfunkelsteine, der in des königs krönungsringe glänzte. Ludwig erwiderte, dass dieser stein zu den kronjuwelen gehöre, die er nicht veräussern dürfe; doch sei er bereit, ihm ein anderes kleinod, über das er verfügen könne, zu geben. 'Lass es gut sein, antwortete Thomas, bekomme ich aber den stein nicht, während ich lebe, so werde ich ihn sicher nach meinem tode erhalten.' — Nachdem nun der erzbischof sich durch vermittlung des papstes mit seinem monarchen ausgesöhnt hatte und nach England zurückgekehrt war, kam es nichtsdestoweniger dahin, dass er den märtyrertod erlitt und zu Canterbury begraben ward [1170]. Lange zeit darauf verfiel könig Ludwig in eine schwere krankheit: er konte die speisen nicht verdauen, so dass der leib aufgetrieben wurde und der appetit sich gänzlich verlor. Da die kunst der ärzte nichts ausrichtete, entschloss sich der könig dazu, zu dem grabe des heiligen Thomas

zu walfahrten, der schon mehrfach seine wunderkraft bewährt hatte. Sobald Ludwig die türme von Canterbury erblickte, fühlte er, dass sein leiden gehoben sei, und glaubte nun fest, dass das gebet des heiligen diesen umschwung bewirkt habe. Mit dem königlichen schmucke bekleidet trat er in die kirche, die krone auf dem haupt und den kostbaren ring, den wir vorhin erwähnten, am finger. In feierlicher procession begab er sich mit seinem gefolge zu dem altar, um Thomas seinen dank darzubringen. Als er sich vom gebete wider erhob, legte er seine rechte hand auf den altar; in demselben augenblicke aber sprang der edelstein aus dem ringe, erhob sich in die luft, liess sich auf dem sarge des heiligen nieder und fügte sich so fest in das silber ein, dass keine menschliche macht ihn seitdem hat loslösen können. Der könig erzählte nun das gespräch, das er einst mit Thomas geführt hatte, und erklärte, dass er den stein an seiner stelle belassen wolle.

Der historische kern dieser legende ist, dass Ludwig VII. von Frankreich, welcher den erzbischof Thomas Becket während seiner verbannung aufgenommen und geschützt hatte, im j. 1179, nachdem dieser bereits canonisiert war, eine walfahrt nach Canterbury unternahm, um genesung für seinen erkrankten sohn (den nachmaligen könig Philipp August) zu erlangen, und reiche geschenke auf dem grabe des heiligen niederlegte. Die ältesten quellen erzählen nur, dass Ludwig durch ein traumgesicht veranlasst die reise antrat, wissen aber nichts von dem ringe; vgl. Gervasius Doro-bernensis bei Bouquet XIII (1786) p. 141; Benedictus Peterburg. l. l. p. 180; Radulfus de Diceto l. l. p. 202; Giraldus Cambrensis l. l. p. 216; Robertus abbas de monte l. l. p. 323, u. a. Die erste erwähnung des ringes findet sich bei Andreas Marcianensis (l. l. p. 423): Ludovicus rex Francorum, assumpto secum Philippo comite Flandriarum, provinciam istam transiens in Angliam transfretavit et sepulcrum gloriosi martyris Thomae, quem aliquamdiu in exilio nutrierat, tam precibus quam muneribus honoravit. Nam inter cetera dona et donaria centum vini modios monachis ei servientibus et eorum successoribus annuatim in Francia percipiendos, ejusdem martyris veneratoribus in signum amoris perpetui dereliquit, et etiam annulum, quem, sicut dicitur, Thomae adhuc viventi

quandoque denegaverat, ei nihilominus obtulit, pretiosum in se sapphirum continentem et multas postmodum aegritudines medentem. *Im laufe des 13. jhs wird dann die legende die ausgebildete form erhalten haben, in welcher sie in unserer erzählung und ausführlicher in der jüngsten Thomas saga erkbiskups*¹ (ed. Unger [Christ. 1869] s. 423—424; 496—499; ed. Eiríkr Magnússon [London 1875] s. 474—478) vorliegt; die letztere entfernt sich noch weiter von der wahrheit, indem sie die pilgerfahrt nach Canterbury von Philipp August erzählt. Mit ersterer stimmt die kurze notiz überein, welche in dem chronicon des Hermannus Cornerus enthalten ist (Eccard, corpus historicorum medii aevi II [Lipsiae 1723] p. 745; James Craigie Robertson, materials for the history of Thomas Becket II [London 1876] p. 298): Hujus (Thomae) sancti martyris tumba pretiosa nimis extitit, de puro auro fabricata et diversis lapidibus pretiosis ornata, inter quos unus lapis insignis habetur, qui miraculose de annulo Lodowici regis Francorum, cum ipsum causa devotionis visitaret, prosiliit et tumbae se infixit, quem vir aureus [virgarius? Robertson] in dextra parte thecae virgula aurea ostendit.

XIX. Erzbischof Absalon.

Zu Lund in Dänemark residierte einst der erzbischof Absalon, ein ausgezeichnetener und hervorragender, daneben aber auch etwas habstüchtiger mann, wie sich das aus der nachstehenden geschichte ergeben wird. Er hatte von seinem väterlichen erbe ein Benedictinerkloster gegründet und mit reichen einkünften ausgestattet, welchem er den namen Sora (Sorö) beilegte. — Der kirche in Lund gehörte die hälfte eines sehr fruchtbaren grundbesitzes, während die andere hälfte eigentum eines bauern war, welcher sich trotz vieles feilschens von seiten des bischofs von dem acker nicht trennen wolte. Jedes jahr wurde der ganze ertrag zwischen den beiden parteien geteilt, welche also vorteil oder schaden gemeinschaftlich tragen musten. Da der bauer, wie gesagt, sich hartnäckig weigerte, seinen anteil zu verkaufen, geriet der erzbischof in zorn und verlangte die tei-

1) Über die (noch unpublicierte) quelle dieser saga vgl. Unger a. a. o. s. III—IV.

lung des grundstücks, womit der bauer sofort einverstanden war, da ihm die plackereien seitens des mitbesitzers lästig wurden. Der zur vornahme der teilung bestimmte tag erschien, und zwar sollte die grenzlinie durch eine ausgespannte schnur festgestellt werden. Absalon liess es sich nicht nehmen, an dem einen ende selbst anzufassen, das andere hielt der bauer. Als sich nun die leine in einem bodeneinschnitt etwas senkte, sodass sie nicht ihrer ganzen länge nach gesehen werden konnte, rief der erzbischof dem bauern zu, er möge fester anziehen. Dieser war genötigt, seine ganze kraft aufzuwenden, und es gab in folge dessen einen so mächtigen ruck, dass Absalon vornüber fiel und auf einen stein schlug, an welchem er sich derartig verletzte, dass das blut floss. Er warf nun die leine fort und erklärte, dass der bauer, der ihn böswillig zu fall gebracht habe, in des papstes bann geraten sei, der in der ganzen provinz verkündigt werden müsse, fals er sich nicht dem urteilsspruche der kirche unterwerfe. Der bauer fügte sich, um nicht der kirchlichen segnungen verlustig zu gehen; das urteil des bischofs aber lautete dahin, dass jener durch sein vergehen jedes anrecht auf den acker verwirkt habe und seinen anteil an die kirche abtreten müsse. Er duldete schweigend das unrecht und bewies dem bischofe nach wie vor denselben gehorsam. Nicht lange darauf wurde der bauer krank und liess, da er sein nahes ende voraussah, seinen beichtvater kommen. Nachdem er gebeichtet und die lezten tröstungen der kirche empfangen hatte, sagte er zu dem priester, er wolle ihm sein bestes pferd nebst sattel und zaumzeug schenken, wenn er versprechen wolle, einen auftrag an den erzbischof Absalon auszurichten: 'begib dich, sagte er, sobald ich gestorben bin, zu Absalon und melde ihm, dass ich ihn wegen der aneignung des ackers vor gottes richterstuhl lade.' Der priester sagte die erfüllung der bitte zu, und gieng, sobald der bauer gestorben war, zu dem erzbischofe. Er traf ihn bei tische und brachte die ladung vor: sofort sank Absalon entseelt in die kissen zurück [1201]. — An demselben abende, wo der tod des erzbischofs erfolgt war, liess sich hinter dem altar des klostern

zu Sorö eine traurige stimme hören, welche die worte sprach: 'Sora, Sora, pro me supplex ora!' Die mönche hatten von dem abscheiden des oberhirten noch keine nachricht, und als dasselbe nach einigen tagen nebst den begleitenden umständen bekant wurde, zweifelten sie nicht, dass gott dem erzbischofe gestattet habe, die hilfe ihrer gebete in anspruch zu nehmen. — Bald darauf wurde ein verbrecher eingefangen und von dem zuständigen gewalthaber ins gefängnis geworfen. Der bösewicht hatte ebenfals gehört, wie Absalon ums leben gekommen war, und beschloss, von der furcht, die jener vorfall überall hervorgerufen hatte, nutzen zu ziehen. Er liess nämlich dem herrn; der ihn gefangen hielt, sagen, dass er ihn — nicht vor den himlischen — sondern vor den höllischen richter fordere, der über niemand ein gutes urteil fällt. Durch diese botschaft wurde der richter so erschreckt, dass er den missetäter laufen liess.

Diese geschichte wird in keiner dänischen quelle überliefert; J. M. Thiele, der sie in seine samlung aufgenommen hat (Danmarks folkesagn I [Kbhvn 1843] s. 30) entlehnte sie den Fornmanna sögur. P. F. Suhm (Hist. af Danmark VIII [Kbhvn 1806] s. 595 fg. vermutet, dass die legende schonischen ursprunges sei, da Absalon sich hier besonders gegen die bauern hart und habgierig bewiesen habe¹; dem gegenüber trifft Guðbr. Vigfússons behauptung, dass der charakter des erzbischofs in der erzählung entsetzt sei (Icelandic prose reader p. 420) nicht das rechte. Den grossen kriegerischen und statsmännischen talenten, welche den vertrauten könig Waldemars I. auszeichneten, geschieht durch dieselbe kein abbruch. — Bemerkenswert ist die abweichung, welche am schlusse der legende (z. 83 fg.) in der handschrift c sich findet: während A annimt, dass der erzbischof bei gott verzeihung erlangt habe, wird dies von c geradezu verneint und die behauptung auf-

1) Vgl. auch H. J. Jansen Estrup, Absalon, bischof von Roeskilde und erzbischof von Lund (deutsch von Gottl. Mohnike) in Illgens zeitschr. für histor. theologie II, 1 (Leipz. 1832) s. 158 fg. Als anhang ist diesem aufsatze eine deutsche übersetzung unserer legende (von G. Mohnike) beigegeben, s. 260—264. — P. E. Müller, Sagabibliothek, III (1820) s. 471—474. Th. Möbius, catal. p. 55.

gestellt, dass die bitten der mönche nicht im stande gewesen seien, ihren patron aus der hölle zu erlösen. Wir haben hier ohne zweifel eine unbefugte änderung des protestantischen abschreibers zu statuieren.

In bezug auf die ladung vor gottes richterstuhl verweist mich Reinhold Köhler auf Fr. Oetkers aufsatz in den preussischen jahrbüchern XLIII (1879) s. 263—274; den dort gegebenen nachweisungen fügt Köhler die folgenden hinzu: Joh. Will. Wolf, niederländische sagen (Leipz. 1843) nr. 313; Bernh. Baader, neugesammelte volkssagen aus dem lande Baden (Karlsruhe 1859) s. 104; E. Deecke, hübische geschichten und sagen (Lübeck 1852; 2. verb. u. verm. aufl. 1878) nr. 102 und 111; Jos. Wenzig, westslawischer märchenschatz (Leipz. 1857), s. 94.

XX. Der ungetaufte priester.

Zu Cremona ereignete es sich, dass eine vornehme dame ansser der ehe ein kind gebar, und weil sie die üble nachrede fürchtete, übergab sie dasselbe einer dienerin und befahl ihr, es an einer kirchentür niederzulegen. Eine andere, angesehene frau fand das kind, erbarmte sich seiner und liess es wie ihr eigenes aufziehen. Der knabe ward in die schule geschickt und erwies sich als begabt und eifrig; sobald es sein alter erlaubte, erhielt er die weihen und wurde priester. Bald darauf starb er. Die geschichte seiner kindheit war um dieselbe zeit ruchbar geworden, und es hatte sich herausgestellt, dass weder die mutter noch die pflegemutter die taufe an ihm hatte volziehen lassen. Dieses umstandes wegen erhob sich ein streit unter den gelehrten der stat: die einen behaupteten, dass der priester selig werden müsse, weil er viele werke der barmherzigkeit getan und das heilige amt der messe verrichtet hätte; die anderen aber bestritten das unter hinweis auf das wort der schrift, dass niemand in den himmel eingehen könne, der nicht wiedergeboren sei durch das wasser und den geist [Joh. 3, 5]. Endlich beschloss man, papst Innocenz III. [1198—1216] um die entscheidung der streitfrage zu bitten. Dieser gab seine meinung dahin ab, dass der priester von der erbsünde befreit worden sei und die seligkeit erlangt habe, indem er sich dabei

auf das zeugnis des Augustinus und Ambrosius berief, welche ausgesprochen hatten, dass es auch eine unsichtbare taufe gebe.

Die quelle dieser erzählung kann ich nicht nachweisen, doch ist es sicher, dass Innocenz III. (nicht Innocenz II., den die handschrift nennt) in der beregten streitfrage sein urteil abgegeben hat. In der note zu Mignes Patrol. lat. XVI, 1368 findet sich folgendes: 'Innocentius III. pont. max. epistola Cremonensi¹ episcopo scripta sincerum ejusdem sacramenti (i. e. baptismi) desiderium, cum ipsum in re accipere non licet, salutem afferre doctoris nostri (i. e. Ambrosii) testimonio confirmat.' Den angezogenen brief habe ich in den sammlungen von Migne, Baluzius und Bosquet vergeblich gesucht.² — Die äusserung des Augustin steht nicht in dessen buche de civitate dei, wie die isländische erzählung angibt, sondern in der schrift de baptismo contra Donatistas IV, 22 (Migne, Patrol. lat. XLIII, 175): Baptismi sane vicem aliquando implere passionem, de latrone illo, cui non baptizato dictum est: 'Hodie mecum eris in paradiso', non leve documentum idem beatus Cyprianus assumit: quod etiam atque etiam considerans invenio non tantum passionem pro nomine Christi id quod ex baptismo deerat posse supplere, sed etiam fidem conversionemque cordis, si forte ad celebrandum mysterium baptismi in angustiis temporum succurri non potest. Neque enim latro ille pro nomine Christi crucifixus est, sed pro meritis facinorum suorum: nec quia credidit passus est, sed dum patitur, credidit. Quantum itaque valeat etiam sine visibili sacramento baptismi, quod ait apostolus: 'Corde creditur ad justitiam, ore autem confessio fit ad salutem' [Rom. 10, 10], in illo latrone declaratum est. Sed tunc impletur invisibiliter, cum ministerium baptismi non contemptus religionis, sed articulus necessitatis excludit.³ — Die

1) Mit rücksicht hierauf habe ich das Tremonensi der hs. geändert. Cremona, in der alten Gallia citerior gelegen, konte allenfals zu 'Franz' gerechnet werden, nicht aber Tremonia (Dortmund).

2) Auf einen andern brief desselben papstes bezieht sich die notiz Hurters in seiner geschichte Innocenz des dritten und seiner zeitgenossen, III (1838) s. 24, note 82, nämlich auf das schreiben an den bischof von Ferrara, gedruckt bei Migne CCXV, 864. Vgl. auch Decret. lib. III, tit. 43, cap. 3.

3) Die isländische übersetzung dieser stelle (z. 37. 38) ist sinnlos; ich habe dieselbe aber nicht ändern wollen, weil eher das ungeschick des übersetzers als ein fehler des schreibers die schuld trägt.

stelle aus Ambrosius findet sich in der consolatio de obitu Valentiniani, cap. 51 (Migne XVI, 1374): Sed audio vos dolere, quod non acceperit sacramenta baptismatis. Dicite mihi, quid aliud in nobis est, nisi voluntas, nisi petitio? Atqui etiam dudum hoc voti habuit, ut et antequam in Italiam venisset, initiaretur, et proxime baptizari se a me velle significavit; et ideo pro ceteris causis me accersendum putavit. Certe quia poposcit, accepit. Et unde illud est: 'Justus quacunq[ue] morte praeventus fuerit, anima ejus in requie erit.'

XXI. Die blutschänderische witwe.

Eine witwe im südlichen Frankreich fasste zu ihrem sohne so grosse liebe, dass sie denselben zu blutschänderischem umgange verleitete, dessen frucht ein knabe war. Sobald das geschehene bekant wurde, erhielt sie eine ladung vor papst Urban IV. [1261—64] und machte sich mit ihrem kinde auf den weg. Am päpstlichen hofe lebte damals ein hochbegabter cardinal, der sich in seinem hochmute über alle anderen erhaben glaubte und selbst an den entscheidungen des papstes häufig etwas auszusetzen fand. — Als nun die witwe nach Rom kam, gelang es ihr bald, da sie das geld nicht sparte, in den palast Urbans einlass zu erhalten. Zufällig gieng gerade der papst zu demselben tore hinein, und so fiel sie, die das kind auf dem arme trug, vor Urban nieder und bekante ihm weinend ihre schuld. Der papst antwortete, sie möge am nächsten tage widerkommen, da er gegenwärtig durch geschäfte sehr in anspruch genommen sei. — Zur bestimmten stunde fand sie sich ein und liess sich durch einen cleriker bei Urban melden. Dieser liess ihr sagen, sie solle soweit entkleidet vor ihm erscheinen, als sie es damals gewesen sei, als sie die sünde begieng. Das schien nun freilich der frau ein seltsames verlangen, dennoch aber gehorchte sie und trat im nachthemde, das kind auf dem arme, vor den papst. Tränen vergiessend fiel sie ihm zu füssen, beichtete nochmals und bat um die absolution. 'Sie soll dir sogleich zu teil werden', erwiderte Urban, segnete sie und sprach sie frei. Der schon erwähnte cardinal äusserte hierauf, seiner gewohnheit gemäss,

seine unzufriedenheit, und meinte, es hiesse die leute zur sünde ermuntern, wenn so schwere vergehen so leichten kaufes gebüsst werden könnten. Der papst antwortete, dass es sogleich entschieden werden solle, ob er unrecht gehandelt habe, und beschwor den teufel, sofort herbeizukommen und ihn zu ergreifen, wenn sein verfahren tadelnswert gewesen sei. Als bald erschien der gerufene, fasste den cardinal und verschwand mit ihm durch den fusboden. Die witwe aber kehrte mit ihrem kinde heim und war mit dem ausgange wol zufrieden.

Dieselbe geschichte erzählt Caesarius von Heisterbach († 1240) in seinem Dialogus miraculorum, lib. II, cap. 11 von Innocenz III. Der schluss ist etwas abweichend, da nach Caesarius der tadelnde cardinal vom teufel nicht fortgeführt, sondern nur gepeinigt wird. Trotz dieser verschiedenheit wird die isländische legende auf die genante quelle, wenn auch nicht direct, zurückzuführen sein. Der lateinische text wird im anhang mitgeteilt werden.

XXII. Cölestin V. und Bonifacius VIII.

1. Papst Cölestin V. war vor seiner erhebung auf den stuhl Petri einsiedler auf dem gebirge Morona und hatte sich nur mit mühe dazu bewegen lassen, die ihm übertragene würde anzunehmen. Da aber bis dahin keine gesetzliche bestimmung existierte, dass der papst abdicieren dürfe, trug er die last der tiara so lange, bis ihm durch eine list die rückkehr in die einsiedelei ermöglicht ward. Bonifacius nämlich, ein geistlicher, der mit dem persönlichen dienste bei Cölestin betraut war, ein dem weltleben ergebener mann (was schon daraus ersichtlich ist, dass er zwölf söhne gezeugt hatte) strebte selber nach der päpstlichen krone. Nun ist das zu erwähnen, dass sich im schlafzimmer des papstes zwei reichausgestattete betten befinden: in dem einen schläft der heilige vater, das andere ist für seine braut, die *mater ecclesia*, bestimt. In diesem letzteren gab Bonifacius vor, einen mit goldenen buchstaben geschriebenen brief (den er tatsächlich selber angefertigt hatte)

gefunden zu haben und übergab denselben uneröffnet dem Cölestin. Dieser brach das schreiben darauf und fand darin eine mittheilung der himlischen kirche an die irdische, nach welcher es dem haupte der letzteren, dem papste, freistehen solle, seine würde niederzulegen und gott in einfachheit zu dienen, falls er einsehe, dass dies seiner natur besser zusage. Cölestin, ein argloser mann, glaubte an die echtheit des briefes und liess sich durch denselben bestimmen abzudanken und in seine eremitenklausur zurückzukehren, worauf Bonifacius, wie er gewünscht hatte, den päpstlichen thron bestieg [1294]. Er war ein energischer und verwegener mann; von ihm rührt ein buch her, welches später *Bonifacius caecus* genant ward: darin bestimmte er, dass auch in zukunft ein jeder papst abdicieren dürfe. Im vierten jahre seiner herrschaft fasste er einen starken groll wider die cardinäle Petrus und Jacobus; bei dieser gelegenheit erliess er eine bulle, welche mit den worten begint: *‘exsurgat deus et dissipentur inimici ejus’* [Ps. 67, 2]; der schluss aber lautet: *‘ut sciant omnes quia dominus papa altissimus super omnem terram.’* Die cardinäle aber hatten einen starken anhang und widersezten sich dem papste mit gewafneter hand, und es kam so weit, dass selbst einige verwante des Bonifacius durch schwert oder feuer umkamen. — Da nun Bonifacius in seinem regimente kühn und dreist vorgieng, so gefiel ihm auch bei anderen rasches und entschlossenes handeln, wie das die nachfolgenden erzählungen beweisen.

2. Ein predigermönch machte einst von Frankreich aus eine pilgerfahrt nach Rom, und als er mit seinen gefährten schon mehr als die hälfte des weges zurückgelegt hatte, wurde die reisegesellschaft in einem walde von bewafneten räubern angefallen. Einer derselben stürzte auf den bruder los, um ihm den mantel zu entreissen, der mönch aber, welcher eine bedeutende körperkraft besass, hielt sein gewand fest und liess sich dasselbe nicht entwinden. Während des hinundherzerrens gab er dem räuber gute worte und bat ihn, ihm den mantel zu lassen, da derselbe zu seiner ordenstracht gehöre, durch welche er sich beim erbitten von almosen legitimiere.

Der räuber gab auf diese bitten kein gehör, und da der mönch einsah, dass er schliesslich den kürzeren ziehen werde, so riss er mit einem schnellen ruck seinem gegner das schwert, von welchem die friedensbänder gelöst waren, aus der scheide, und versetzte dem bösewicht einen so gewaltigen streich, dass das haupt vom rumpfe flog. Darauf fasste er die klinge mit beiden händen und drang auf die übrigen räuber ein, welche mit der ausplünderung der anderen reisenden beschäftigt waren, indem er laut ausrief, dass er die ganze bande zu töten entschlossen sei. Die räuber, welche so unvermuteter weise ihren hauptmann verloren hatten, fasste ein jäher schreck, und so liefen sie denn eiligst davon und verschwanden im walde. Als der mönch nach Rom kam, verbreitete sich die kunde seiner tat und gelangte auch zu den ohren des papstes, welcher ihn zu sich beschied. Der bruder erzählte, was ihn zu dem todschlage veranlasst hatte, und fügte hinzu, dass er sich in seinem gewissen beunruhigt fühle. 'Hast du seit der tat schon gottesdienstliche handlungen verrichtet?' fragte Bonifacius, und als bejahende antwort erfolgte, sprach er: 'Wäre das nicht schon geschehen, so mütest du unverzüglich eine messe lesen.' Dieses urteil stimmte mit der früher geschilderten sinnesart des papstes vollkommen überein: übrigens war es auch nicht dem kanonischen rechte zuwider, da es einem geistlichen freisteht, sich gegen tätliche beleidigungen mit eigener hand zu schützen.

3. Nicht weit von Rom befand sich ein kloster der schwarzen mönche (Benedictiner), in dessen nähe ein welt-priester wohnte. Da die beiden kirchen so dicht bei einander lagen, entstanden oft streitigkeiten zwischen den brüdern und dem priester, da nämlich häufig beide teile das recht beanspruchten, die leichen wolhabender leute zu bestatten, um dadurch die reichen opferspenden zu erhalten. Endlich wurde die entscheidung des papstes angerufen, und dieser bestimmte, das derjenigen kirche die gelder zufließen solten, welche der verstorbene in seinem lezten willen sich zur ruhestätte aus-erwählt habe. Nicht lange darauf starb ein reicher mann, welcher in seinem testamente die kirche des priesters sehr

freigebig bedacht hatte. Das begräbnis geht vor sich; der priester steht bereits im ornate am altar und liest die seelenmesse. Plötzlich erhebt sich draussen ein gewaltiger lärm; die mönche dringen mit ihren knechten in die kirche ein und beschuldigen den priester, die leiche widerrechtlich an sich gerissen zu haben. Ohne auf die erwidernngen des priesters zu hören, befehlen sie den knechten, den toten fortzuführen. Nun hatte der priester zum glücke einen starken und mannhaf ten glöckner; als dieser sieht, dass die mönche gütlichen vorstellungen unzugänglich sind, ergreift er die kreuzstange, welche er bei begräbnissen dem sarge voranzutragen hatte, und schlägt mit derselben so nachdrücklich um sich, dass die brüder samt ihren knechten das hasenpanier ergreifen müssen. Wegen dieser behandlung beschweren sich die mönche bei Bonifacius, welcher den priester und den küster vorladet, um sich zu verantworten. Der letztere übernimmt es, da der priester sich vor dem papste fürchtet, die sache allein zu führen und begibt sich mit einem briefe seines herrn nach Rom. Er wird von Bonifacius hart angelassen; sobald dieser aber den wahren sachverhalt erfährt, belobt er den glöckner und bedauert nur, dass die stange zu wenig gewirkt habe. Die mönche müssen unverrichteter sache heimkehren und haben von seiten des glöckners noch spott und üble nachrede zu erdulden.

Das Benedetto Gaetani (nochmals Bonifacius VIII.) den papst Cölestin V. durch eine list zur abdankung bewogen habe, indem er nämlich durch ein sprachrohr als engel ihm zurief (oder zurufen liess), gott befehle ihm, seine würde niederzulegen, erzählen schon gleichzeitige autoren. Das älteste zeugnis ist in einer Florentiner chronik aus dem anfang des 14. jhs erhalten (gedruckt bei O. Hartwig, quellen und forschungen zur ältesten geschichte der stat Florenz II [Halle 1880] s. 221 fg.), woselbst als tatsache erzählt wird, dass Benedetto einen patricius Nuch . . . (der name ist unleserlich) durch bestechung veranlasst habe, den betrug auszuführen. Ferner berichten davon, teils zustimmend, teils zweifelnd Johannes Victoriensis († um 1345) III, 2 (J. F. Boehmer, fontes rerum Germanicarum I [Stuttg. 1843] s. 334);

Ferretus Vicentinus (in der ersten hälfte des 14. jhs) bei *Muratori*, rerum Ital. script. IX (Mailand 1726) s. 966; *Albertus Argentinensis* (ein zeitgenosse könig Ludwigs des Baiern) bei *Urstisius*, German. historic. II (Frkft 1585) s. 111; *Franc. Pipinus* (in der ersten hälfte des 14. jhs) bei *Muratori* IX, s. 735; u. a.; vgl. *Drumann*, geschichte Bonifacius des achten I (Königsberg 1852) s. 11. In der gestalt dagegen, wie die isländische legende den betrug erzählt, kann ich denselben sonst nicht nachweisen¹; wol aber ist die möglichkeit vorhanden, den ursprung dieser sage zu erklären. Bei *Jacobus Cardinalis* nämlich, einem zeitgenossen des Cölestin und Bonifacius, der die geschichte derselben in hexametern behandelte, wird die abdankung Cölestins in folgender weise erzählt (*Muratori* III, 640 = Acta Sanct. Maji IV [Antw. 1685] s. 460):

Cumque foret generata fides omnesque putarent,
 rex etiam, miri coepisse obliviam facti
 immemorem variumque Petrum, clarente per ortum
 sole, die festo Luciae virginis almae,
 coccineam chlamydem vestitus signaque gestans
 Coelestinus herus papae, conscendit in unum
 cum patribus thalamum pallens; doctusque latenter
 portabat clausum scriptum (nec defuit ejus
 auctor) et incipiens vetuit, ne cardo loquenti
 obstaret, dehinc clausa legens edixit amicis:
 'Defectus, senium, mores, inculta loquela,
 non prudens animus, non mens experta, nec altum
 ingenium, cura solerti cognita nobis
 cedendi causas subigunt, quo casibus orbis
 in praesens obstare volens, animaeque salutem
 quaerere, papatus oneri cedoque favori.'

Hier wird also ein scriptum erwähnt, dessen verfasser sich in der zahl der anwesenden cardinäle befunden haben soll, und dessen inhalt (den der dichter freilich verschweigt) doch wol ein gutachten über die zulässigkeit der abdankung gewesen sein wird. Ein schriftliches gutachten. also die entscheidende veranlassung des rücktritts Cölestins: was wäre nun natürlicher, als dass der bericht hiervon mit der sage von dem sprachrohr confundiert wurde und so eine erzählung entstand, die

1) Ebensowenig ist es mir gelungen, die notiz über die wunderliche ausstattung des päpstlichen schlafzimmers (z. 15 fg.) anderwärts aufzufinden.

die quelle der isländischen legende ward. Auch *Laelius Marinus*, abt der Cölestiner um 1630, dem die urkunden seines ordens zu gebote standen (*Drumann* s. 7, note 25) berichtet von einem briefe, der den Cölestin in seinem entschlusse abzudanken bestärkt haben soll; als verfasser desselben wird aber nicht *Bonifacius*, sondern *Fr. Jacoponus*¹ angegeben (*Acta Sanct. Maji IV*, 523).

Über das zerwürfnis des *Bonifacius* mit den cardinälen *Jacobus* und *Petrus Colonna* vgl. *Drumann I*, 188 fg. Die bulle, durch welche die beiden *Colonna* geüchtet wurden, ist in verschiedenen fassungen erhalten, und wird in folge dessen verschieden benant (*Drumann I*, 193 n. 32; *Pottthast*, *Regesta Pontif. II*, 1961); in der von unserem æventýri (z. 52—56) citierten gestalt findet sich dieselbe in den *Gesta Trevirorum* edd. *Wyttensbach et Müller II* (*Augusta Trevir.* 1838) p. 153—160. — Wie die isländische legende dazu komt, dem decretale, das die abdication eines papstes für zulässig erklärt (*Sexti decretalium lib. I*, tit. VII) den namen 'Bonifacius caecus' zu geben, weiss ich nicht; auch kann ich nicht entscheiden, ob die in cap. 2 und 3 erzählten anekdoten anspruch auf glaubwürdigkeit haben, da ich trotz vielfachen suchens sie anderwärts nicht aufspüren konte.² Dass geistliche wegen des rechtes, einen leichnam zu beerdigen sich in die haare geraten sind, wird öfter vorgekommen sein; vgl. z. b. *E. Deecke*, *lübische geschichten und sagen*, nr. 39.

XXIII. Jón Halldórsson.

1. Jón Halldórsson, der dreizehnte bischof von Skálholt, war ein treflicher mann, dessen andenken im norden noch lange lebendig bleiben wird. Als jüngling begab er sich, nachdem

1) Gemeint ist die 15. satire des *Jacopono* (s. 56 der *Venediger ausgabe* von 1617):

Che farai, Pier da Morrone,
se venuto al paragone
vederemo il lavorato,
che in cella hai contemplato?
se'l mondo è di te ingannato,
seguirà maleditione, usv.

2) Ich will jedoch nicht unterlassen anzumerken, dass unter den regesten des *Bonifacius* ein erlass sich findet, durch welchen den *Minoriten* von *Beaune* (im sprengel von *Autun*) gestattet wird, ut admittere queant ad sepulturam suae ecclesiae quoscunque ibi sepeliri eligentes, aliquibus tamen pactionibus servatis (*Pottthast*, *Reg. Pont. II*, 1952).

er in Norwegen zum priester geweiht war, um seine kkenntnisse zu vervollkommen nach Paris und Bologna. Da er als ein ausgezeichneter gelehrter zurückkehrte, wurde er von dem erzbischofe Eylífr zum bischofe von Skálholt geweiht [1322]. Er fand ein vergnügen darin, den leuten wunderbare ereignisse zu erzählen, die er während seiner reisen selbst erlebt oder aus büchern kennen gelernt hatte; und aus der grossen zahl derselben, welche von mehreren Isländern gesammelt wurden, wollen wir einige wenige diesem büchlein einverleiben, und zwar zunächst zwei geschichten, die sich zu Paris und Bologna, während seiner anwesenheit an jenen orten, zutrugen. — In Paris, wo Jón die berühmteste schule besuchte, wuste er sich bei dem ersten lehrer und bei seinen mitschülern bald sehr beliebt zu machen. Eines tages verliess der lehrer, um sich ein wenig zu erholen, das schullocal und liess sein buch, einen mächtigen folianten, offen auf dem kathedr liegen. Jón plagte die neugier, in dem buche des meisters zu lesen, und daher eilte er alsbald die stufen hinauf; kaum aber hatte er ein kapitel vollendet, als ein furchtbarer sturm sich erhob, der alles niederzureissen drohte. Die türen flogen auf; und da Jón den meister zurückkehren hörte, flüchtete er eiligst auf seinen sitz. Gleich darauf kam der lehrer hineingefahren: 'im namen gottes, rief er aus, wenn dieser sturm bis zum abend anhält, wird er alle gewässer in Frankreich austrocknen. Hat etwa jemand mit meinem buche unfug getrieben, seit ich fort war?' Jón war bei seinem kameraden so beliebt, dass niemand ihn angeben wolte; doch trat er aus freien stücken vor, fiel vor dem meister nieder und bekante seinen vorwitz. 'Ich will dir verzeihen, sagte der lehrer, doch nimm dich vor unvorsichtigem lesen in acht, solange du noch uneingeweiht bist.' Darauf eilte er zu dem buche, wante ein blatt um und las ein kapitel von gleicher länge wie das von Jón gelesene. Als bald legte sich der sturm und es ward vollkommen windstill. Daraus kann man sehen, sagte der bischof, welche kräfte in den büchern schlummern.

2. Zu Bologna waren, während Jón Halldórsson dort sich aufhielt, zwei ausländische schüler, welche beide Johannes

hiessen; um sie zu unterscheiden wurde der eine, ein Norweger, Johannes Nordmannus, der andere aus England gebürtig, Johannes Anglicus genant. Eines tages verliessen diese beiden schüler gemeinsam die domkirche, und als sie zu dem ausgange kamen, an welchem zwei löwenköpfe angebracht sind, schaute der Engländer lächelnd auf einen dieser köpfe und erzählte seinem genossen, dass er in der letzten nacht einen wunderlichen traum gehabt habe. 'Mir träumte, sagte er, dass der eine kopf lebendig wurde und mir die rechte hand abbiß; nun lege mir den traum aus, kamerad; man sagt ja, dass ihr Nordleute in dieser kunst sehr erfahren seid.' Dem Norweger erschien der traum seltsam, doch erwiderte er nur mit dem landläufigen sprichworte, dass böse träume oft wenig zu bedeuten haben. Darauf giengen beide plaudernd noch einmal um die kirche, und als sie wider an das tor gelangten, stiess Johannes Anglicus mit dem finger in den steinernen rachen und sprach: 'Dieser löwe hat mir im traume die hand abgebissen!' In demselben augenblicke stürzte er tot zu boden: eine schlange von der gattung *aspis*, die in dem löwenkopfe verborgen war, hatte ihn mit der giftigen spitze ihres schwanzes gestochen.

3. Einige von den mitschülern Jón Halldórssons sind später cardinäle geworden und santen ihm noch zuweilen briefe nach Island, worin sie die weite entfernung, welche sie von ihm treme, beklagten. Diese klage war gewiss aufrichtig gemeint, denn niemand verstand es besser, seine zuhörer zu fesseln als er; und da die sinnesrichtung nicht bei allen die gleiche war, so nahm er darauf rücksicht, damit jeder sich an seinen worten erfreuen könne, und mischte auch erzählungen von mehr weltlichem charakter und glänzenderer darstellung ein, was ihm freilich von einigen verdacht worden ist, die erst später eingesehen haben, dass alles aus nächstenliebe geschah, wie denn an ihm das wort des apostels sich erfüllte, dass denen die gott lieben, alle dinge zum besten dienen [Rom. 8, 28]. Es erfüllte sich an ihm durch die zeichen, welche an seinem grabe zu Bergen und anderwärts zu seiner ehre sich ereigneten; und mit recht kann man sagen, dass gott ihm diese ehre schon

zum voraus angekündigt hat, ehe er zum letzten male Island verliess. In der nacht vor seiner abreise träumte ihm nämlich, dass er sich in der klosterkirche zu Bergen in mitten seiner ordensbrüder befände und vor ihnen über die worte des textes predigte: *'beati mortui qui in domino moriuntur'* [Apoc. 14, 13]. Da sah er plötzlich, dass zwei männer an seinen seiten standen: erzbischof Eylífr, der ihn einst geweiht hatte, und könig Magnús Hákonarson, welche zu jener zeit bereits gestorben waren. Nachdem er seine predigt beendigt hatte, fassten diese beiden seine hände und führten ihn zum chore hinauf; dort zeigte sich ihm eine leiter, die zum kirchendache hinausführte, und als er dieselbe mit seinen begleitern erstiegen hatte, fand er über der first ein bett bereitet, das ihm zur ruhestätte bestimmt war. Diesen traum erzählte er am nächsten morgen einem vertrauten freunde, welcher denselben auf künftige hoheit und glorie deutete; der bischof aber sah ihn zornig an und hiess ihn schweigen, denn die diener gottes bewahren die demut sorgfältiger als lauter gold. Der traum aber kann mit recht dahin ausgelegt werden, dass gott ihm wegen seiner treflichen predigten ein seliges ende beschieden hat, denn seit menschengedenken ist in seinem heimatlande und ausserhalb desselben niemand vorhanden gewesen, der die gabe des redners in solchem masse besessen hat. — Wir wollen demnächst eine erzählung mitteilen, die einer predigt entnommen ist, welche bischof Jón zu Stáðarhóll im westlande am tage des heiligen Þorlákr gehalten hat. Er pries in dieser predigt die gerechtigkeit des heiligen und erzählte als ein beispiel hervorragender gerechtigkeitliebe die nachfolgende geschichte.

4. Ein vornehmer und reich begüterter mann hatte, obwohl er nur dem ritterstande angehörte, in einer stat die höchste gewalt und versah sein amt ohne ansehn der person mit grosser gerechtigkeit. In seinem hause lebte ein junger mann, der sohn seiner schwester. Nun ereignete es sich, dass der herr in eine schwere krankheit verfiel, die anfangs zwar nicht sehr heftig auftrat, aber doch schliesslich einen tötlichen ausgang nahm. Während nun der kranke in seinem bette lag, hörte

er einst im nebenzimmer ein geräusch, das ihm nichts gutes weissagte, und als später seine vertrauten eintraten, befragte er sie nach der ursache desselben. Jene antworteten ihm, dass sich nichts ereignet habe, was der erwähnung wert sei; er aber befahl ihnen, die ganze wahrheit zu sagen und setzte ihnen in eindringlicher rede auseinander, dass sie vor gott es verantworten müssten, wenn ein begangenes verbrechen durch sie verheimlicht würde und ungestraft bliebe. Nun teilte man ihm mit, dass sein neffe in dem anstossenden gemache einer frau gewalt angetan habe. Der herr rief darauf denjenigen zu sich heran, dem er die executivgewalt während seiner krankheit übertragen hatte, und gab ihm die strenge weisung, den schuldigen nach der strenge des gesetzes mit dem tode zu bestrafen. Die vertrauten, welche den unbeugsamen sinn des herrn kanten, begaben sich hinaus, um seinen willens auszuführen, entschlossen sich jedoch nachträglich, das urteil nicht zu vollziehen, da der vornehme und begabte jüdling sie dauerte und sie annahmen, dass der tod den gestrengen richter bald aus dieser welt abberufen würde. Der junge mann hielt sich einige tage im verborgenen; da ihm aber die zurückgezogenheit lästig zu werden anfieng und er glaubte, dass der zorn seines oheims verraucht sei, so wagte er es, diesen zu besuchen. Der kranke lächelte ihm freundlich zu und sprach: 'Da bist du ja auch, freund; komm doch her zu mir!' Der jüdling glaubte, dass der oheim ihm verzeihung gewähren und dies durch einen kuss besiegeln wolle; er gieng daher zu ihm und beugte sich zu ihm nieder; jener aber ergriff ein messer, das neben ihm lag, schnitt dem ahnungslosen die kehle durch und streckte ihn tot zu boden. Die vertrauten hatten heftige vorwürfe wegen ihres ungehorsams und ihrer parteilichkeit zu erdulden. Bald darauf fühlte der kranke, dass sein tod nahe bevorstehe, und da er seines hohen ranges wegen die berechtigung hatte, von dem bischofe die letzten tröstungen zu empfangen, liess er diesen zu sich rufen. Der bischof erschien in begleitung zweier geistlichen und hörte die beichte. Als diese beendet war, verharte der bischof in seinem schweigen, ohne die absolution zu erteilen. Endlich

fragte er, ob mit dem, was der kranke mitgeteilt habe, die beichte abgeschlossen sein solle. Jener erwiderte, dass er nichts weiter zu beichten wisse, bat jedoch den bischof, falls etwas ausgelassen sei, seiner vergesslichkeit zu hilfe zu kommen. Der bischof erwiderte, dass er eine sünde nicht gebeichtet habe, die erst vor kurzem begangen sei und daher seinem gedächtnisse nicht entschwunden sein könne. Auf die frage des kranken, welche sünde er meine, antwortete der bischof die ermordung seines neffen. Der kranke antwortete lächelnd, dass er dann die entscheidung dem gerichte gottes überlassen müsse, der alles auf gerechter wage abwäge. Der bischof geriet in zorn und schickte sich an, das haus zu verlassen. 'Herr, sprach der kranke, wenn ihr mich schon für so verworfen haltet, dass ich der woltaten nicht würdig bin, die die kirche den sterbenden zukommen lässt, so zeigt mir wenigstens den leichnam des herrn, ehe ihr euch entfernt.' Auf bitten der anwesenden liess sich der bischof bereit finden, dies zu gewähren; als aber das propitiatorium geöffnet wurde, zeigte es sich, dass die oblate verschwunden war. Den bischof erfasste ob dieses umstandes gewaltiger schrecken, der kranke aber sprach: 'Wenn die oblate dort nicht ist, so wird es durch gottes willen geschehen sein, dass sie sich hier befindet.' Zugleich öffnete er den mund, und alle sahen, dass die hostie auf seiner zunge lag. Der bischof, durch dieses gottesurteil von seinem unrechte überzeugt, fiel vor dem kranken nieder, bat ihn um verzeihung und tat, was seines amtes war. Nach wenigen tagen starb der gerechte und wurde mit den höchsten ehren begraben.

5. Als bischof Jón nach Norwegen kam, verbrachte er den winter in dem dortigen prediger- (Dominicaner-) kloster, in welches er einst als knabe eingetreten war. Nach weihnachten wurde er krank, und als das fest der reinigung Mariae [2. febr.] herankam, verschlimmerte sich sein zustand so sehr, dass bischof Hákon von Bergen, welcher zu gleicher zeit wie er die weihe empfangen hatte, ihm die letzte ölung erteilte. Trotzdem fuhr er fort, die canonischen horen pünktlich, sowol bei tage wie bei nacht, innezuhalten. Am morgen des fest-

tages liess er den prior des klostere auffordern, ihm in seinem zimmer die Marienmesse zu lesen. Während diese celebriert wurde, sass bischof Jón aufrecht im bette und gab vor dem evangelium dem prior den segnen; aber nach der erteilung des abendmahls hörte ihn der prior leise, wie im schlafe, atmen. Nach der beendigung der messe wurde er aber wider munter und sprach mit deutlicher stimme den segnen. Der prior verliess den altar und trat an das bett des bischofs heran. 'Habt ihr ein wenig geschlafen?' fragte er. 'Ich weiss nicht, ob es bewustlosigkeit, ohnmacht oder schlaf war, erwiderte Jón; doch sah ich eine erscheinung.' 'Was saht ihr?' forschte der prior. 'So schien es mir, antwortete der bischof, als wenn eine freundliche, schön gekleidete jungfrau, in solcher tracht wie sie frommen nonnen eigen ist, in das zimmer träte; in jeder hand trug sie eine brennende kerze, kam an mein bett heran und stieg dann durch das dach empor, und weiter zum himmel hinauf, wie ich glaube.' Der prior fragte, wie er dies traumgesicht deute. 'Ich bin wegen der deutung im zweifel, erwiderte der bischof; ist es aber nicht so, wie ich fürchte, dass meine seele mit schweren sünden belastet ist, so möchte ich glauben, dass mir ihre gestalt gezeigt ist, und dass ich auf dem wege, den sie einschlug, bald folgen muss.' Hierauf neigte sich der prior um den segnen zu empfangen, ehe er zur verlesung des evangeliums Johannes schritt, und Jón segnete ihn mit den worten: '*dominus sit in corde tuo et in labiis tuis.*' Dies waren die lezten worte, die er auf erden sprach, denn während der verlesung des evangeliums vermochte er nicht mehr zu reden, und gab seinen geist auf, als in der hauptkirche der stat zur dritten hore geläutet wurde. Sein leichnam wurde mit allen ehren in der kirche desselben klostere beigesezt, in das er zuerst eingetreten war und in dem er als dominicanermönch gelebt hatte.

Über Jón Halldórsson und seinen anteil an der vorliegenden samlung siehe die vorrede. — Für die geschichte, welche zu Bologna sich ereignet haben soll, weiss ich keine parallelen beizu-

bringen¹; die erzählung in cap. 4 stamt vermutlich aus *Caesarius von Heisterbach* (illustr. miracul. et histor. memor. IX, 38), wo der name des gestrengen richters als *Erkenbaldus de Burban* verzeichnet ist. Ferner findet sich dieselbe geschichte in *Joh. Paulis schimpf und ernst* cap. 129 und an anderen stellen, die *Oesterley* in seiner ausgabe s. 488 anführt. — Über die wunderbaren kräfte, welche man zauberbüchern zutraute, vgl. *Jens Kamp*, danske folkeminder (Odense 1877) nr. 282. 284. 285. 289. 290; *Svend Grundtvig*, gamle danske minder I (Köbenh. 1861) nr. 96; *Karl Müllenhoff*, sagen, märchen und lieder der herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg (Kiel 1845) nr. CCLXIV. CCLXXI.

XXIV. S. Andreas und der bischof.

Ein italienischer bischof, dessen sitz unsere quelle nicht mitteilt, verehrte nächst der mutter gottes am meisten den heiligen Andreas, an dessen gedenktag er in der kirche eine feierliche messe zu halten und darauf in seiner wohnung ein festmahl zu veranstalten pflegte, zu welchem er angesehene personen geistlichen und weltlichen standes einlud. Als widerum einmal der tag des heiligen Andreas herangekommen war und der bischof bereits in der kirche sich befand, um sich den festornat anlegen zu lassen, kam eine jungfrau mit statlichem gefolge in das gotteshaus hinein. Sie gieng gradeswegs auf den bischof los, fiel vor ihm nieder und bat ihn, ihre beichte zu hören. Jener erwiderte, dass sie sich an seinen poenitentialis wenden möge, dem er die volmacht gegeben habe, an seiner statt die absolution zu erteilen; er selber sei durch die celebration der messe, welche sofort beginnen müsse, in anspruch genommen. Nichts destoweniger besteht die dame auf ihrer bitte und erklärt, dass auf ihn die schuld fallen müsse,

1) 'Der traum mit dem löwenkopf, schreibt mir *Reinh. Köhler*, erinnert einigermassen an die russische sage von *Oleg* bei *J. Grimm*, mythol. 901 anm.' [myth. II⁴, 792 anm. 2; III⁴, 284.] An der leztcitirten stelle wird auf die *Orvar-Odds saga* hingewiesen (FAS. II, 168. 169. 300).

wenn sie ungebeichtet sterbe; und so lässt sich denn der bischof endlich dazu bewegen, ihr zu wilfahren. Die jungfrau weiss sich ihrer beichte in so schlauer und wolberechneter weise zu entledigen, dass der bischof dadurch vollständig bezaubert wird; er ladet sie daher ein, an seinem mahle teilzunehmen. Nach beendigung des gottesdienstes begibt er sich in seine halle und weist der dame einen der ehrenplätze an. Nachdem die geladenen den treflichen speisen und weinen wacker zugesprochen haben, verlässt einer nach dem anderen das zimmer, sodass schliesslich nur der bischof, die jungfrau und ein dienender bruder zurückbleiben. Nun fordert der bischof die dame, deren liebenswürdigkeit ihn mehr und mehr entzückt, auf, an seiner seite platz zu nehmen, und es entspint sich zwischen den beiden ein vertrauliches gespräch, welches dem bischofe so gefährlich wird, dass er nahe daran ist, seinem gelübde untreu zu werden. Aber zu rechter zeit wird gott durch die bitten des heiligen Andreas auf die drohende gefahr aufmerksam gemacht. An der tür lässt sich ein starkes klopfen vernehmen, und der bischof befiehlt dem dienenden geistlichen zu öffnen. Die dame aber bittet ihren wirt, nicht so schnell zu handeln: 'ich habe viele feinde, spricht sie, und möglich ist es, dass einer derselben einlass begehrt. Lasset uns daher zunächst den draussen stehenden einer probe unterwerfen, damit wir erfahren, wer er ist; da ihr mich zu eurer tafel gezogen habt, werdet ihr nicht wollen, dass mir hier verdruss bereitet wird.' Der bischof erwidert, dass es allerdings sein wunsch sei, sie vor jeder kränkung zu bewahren; andererseits aber wolle er unter keinen umständen einem bedürftigen an einem so hohen-festtage seine tür verschliessen. Dennoch erklärt er sich bereit, eine probe vorzunehmen. Die jungfrau schlägt vor, dass dem fremden die frage vorgelegt werde, welches geschöpf gott aus dem gemeinsten stoffe geformt und doch am höchsten erhoben habe. Der dienende bruder wird beauftragt, eine antwort auf diese frage von dem klopfen zu erbitten. Als er die tür öffnet, erblickt er einen mann im pilgergewande. Dieser fragt, ob der bischof zu hause sei; er

müsse denselben in einer dringlichen angelegenheit sprechen. Der geistliche erwidert, dass er nicht eher vorgelassen werden könne, als bis er eine frage beantwortet habe. Der pilger wundert sich über dieses verlangen, ist aber bereit, demselben nachzukommen. Sobald ihm die frage mitgeteilt ist, denkt er ein weilchen nach und gibt dann die lösung: 'Welches geschöpf steht höher als der mensch, welcher stoff ist gemeiner als irdischer lehm?' Der geistliche lobt die antwort sehr, weigert sich aber den pilger einzulassen, bevor er dem bischofe bericht erstattet habe. Dieser hält es für unbedenklich, dem fremden die tür zu öffnen; die dame aber verlangt die lösung einer zweiten frage. Widerwillig gibt der bischof nach. Dem pilger wird nun die frage vorgelegt, welche erde er für die vorzüglichste halte. 'Das ist eine trefliche frage, erwidert jener, und ein tiefer sinn ist darin verborgen, obwol ich nur kurz darauf antworten will: die algemeine kirche predigt es, dass der lebendige sohn gottes den wahren leib der sterblichen, aus staub erschaffenen natur in dem reinen leibe der jungfrau Maria annahm; diesen trug er, in diesem lehrte er, in diesem litt er, in diesem geheiligten und unvergänglich gewordenen leibe stand er auf, in diesem stieg er zum himmel und sitztet zur rechten hand gottes des vaters, des königs aller welten. Nun, meine ich, ist die mir gestellte frage gelöst und ich werde wol eintritt erlangen.' Der geistliche erwidert, dass er zuvor den bischof aufsuchen müsse. Sobald dieser erfährt, wie vorzüglich die antwort ausgefallen sei, befiehlt er sofort den fremden vorzulassen. Die dame widersezt sich noch einmal und verlangt, dass eine dritte frage vorgelegt werde. Den bischof verdriesst diese hartnäckigkeit, er fragt aber trotzdem, was sie nun vorzuschlagen habe. Sie erwidert, man solle den fremden fragen, wie weit der weg vom himmel zur hölle sei. Als dem pilger diese frage überbracht wird, antwortet er: 'Die ersten beiden fragen konte ich lösen, weil ich die lösung dem schosse der heiligen kirche entlehnte; diese lezte kann ich nicht beantworten; wol aber will ich dem bischof angeben, an wen er sich wenden soll, wenn ihn der vorwitz plagt, antwort zu erhalten:

frage er den teufel, der neben ihm im hochsitze platz genommen hat: denn der machte jenen weg, als er in folge seines hochmutes von der höhe des himmels in das höllische gefängnis hinabgestürzt ward.' Dem dienenden bruder schien diese antwort etwas scharf, dennoch aber teilte er sie dem bischofe mit. Der teufel, der in der maske der jungfrau verborgen war, stürzte, sobald er sich verraten sah, durch die mauer und verschwand. Erschrocken und froh zugleich sprang der bischof auf, um dem pilger selber die tür zu öffnen, dieser aber war nirgends mehr zu finden. Der bischof zweifelte nicht, dass Andreas in eigener person zu seiner rettung herbeigeilt sei, und dankte gott und dem heiligen in inbrünstigem gebete.

Diese legende findet sich bei Jacobus a Voragine, cap. II § 9 (Grässe s. 19—21), welcher aber nicht die directe quelle der isländischen erzählung gewesen sein kann, da die erste frage in den beiden fassungen verschieden ist. Nach der Legenda aurea lautet die frage: 'quod est majus mirabile, quod deus unquam in parva re fecerit,' und die antwort, welche darauf folgt, ist diese: 'diversitas et excellentia facierum¹: inter tot enim homines, qui fuerunt ab initio mundi et usque in finem futuri sunt, duo reperiri non possent, quorum facies per omnia similes sint vel essent, et in ipsa quoque tam minima facie omnes sensus corporis deus collocavit.' Der Legenda aurea entstammen, wie mir Reinh. Köhler mittheilt, die erzählung im Libro de los exemplos (Bibl. de auctores españoles LI, Madrid 1860) nr. CCCXXXII, ein sicilianisches volksgedicht in ottaven bei G. Pitre, Canti popolari siciliani (Palermo 1870—71) II, 232—241 und ein spanisches märchen bei F. Caballero, Cuentos, oraciones, adivinas y refrancs populares é infantiles (Madrid 1877) s. 199—202.

Fast ganz das nämliche wird, worauf mich Reinh. Köhler aufmerksam macht, von dem heiligen Bartholomaeus erzählt, vgl. Legenda aurea, cap. CXXIII, § 5 (Grässe s. 545) und Thomas

1) Vgl. hierzu Reinh. Köhlers aufsatz: die ungleichheit der menschlichen gesichter, Germania VIII (1863) s. 304—305. Zu den dort gegebenen nachweisungen sind nach der gütigen mittheilung des verfassers hinzuzufügen: Simrocks Freidank s. 213 (wo auf Plinius, HN. VII, 1 verwiesen wird) und Gödekes und Tittmanns liederbuch aus dem 16. jh. (Leipz. 1867) s. 384.

Cantipratanus, bonum universale de apibus, lib. II, cap. 53, § 5 (s. 491—492 der ed. Duacensis von 1627). Der ersteren quelle entstammt die legende im alten passional (ed. Hahn, 293, 82—295, 56). — Endlich verweist mich noch Reinh. Köhler auf ein slovenisches volkslied von S. Ulrich, welches sich in den volksliedern aus Krain, übersezt von Anast. Grün, (Leipz. 1850) s. 136—138 findet,¹ und auf Jac. Grimms ausföhrungen in den altdeutschen wäldern II, 29 fg. Die letzte frage unserer legende nebst derselben antwort steht auch unter den von Wilh. Wackernagel aus einem Augsburger drucke des 16. jhs reproducirten 'rätseln und fragen', Haupts zs. III (1843) s. 32, nr. 45.

XXV. Der bischof und die spinne.

Ein anderer bischof in Italien, dessen bistum nur wenige einkünfte gewährte, suchte sich, da er eine schöne handschrift besass, durch das copieren von büchern einen nebengewinn zu verschaffen. Als er nun einmal in seinem arbeitszimmer sass und schrieb, kroch eine spinne auf das pergament, und gerade auf die stelle, wo er schreiben wolte. Der bischof suchte sie durch blasen zu entfernen, und als das nicht gelang, griff er nach dem radiermesser und schlug ihr einen fuss ab. Darauf blies er sie fort und schrieb ruhig weiter. Nicht lange darauf wird der bischof durch päpstliche boten nach Rom geladen, um sich wegen einer anklage zu verantworten. Da er sich nicht bewusst ist, irgend jemand ein unrecht zugefügt zu haben, so wundert er sich über die vorladung, begibt sich aber aus schuldigem gehorsam gegen den stathalter des heiligen Petrus zur festgesetzten zeit nach Rom, wo er einige tage vor dem

1) Der papst will hochzeit halten, S. Ulrich eilt herbei. Die braut (der teufel) legt drei fragen vor: wo ist die erde am schwersten? (antwort: wo Jesus begraben war); wie lang und breit ist die welt? (ebenso lang als breit, wenn ihr gut messt); wie weit ist es vom himmel zur hölle? — 'Dass du mich fragst, begreif ich kaum, da du durchmessen selbst den raum, als gott dich warf zum höllengrund.' S. Ulrich liest die bibel laut, da wächst ein hörnleinpaar der braut, die erde vor ihr weit aufspringt und tief in sich die braut verschlingt.

termine ankomt. Während dieser tage geht er häufig aus und stärkt sich mit gutem wein. Als der termin herangekommen ist, wird er vor den papst gerufen; während er sich niedersezt, blickt er um sich und sieht, dass auch ein einfüssiger mann zugegen ist. Der papst sieht sehr bekümmert aus, als wäre er in der grösten verlegenheit; es herrscht algemeine stille. Endlich fragt einer der cardinäle den einfüssigen, warum er schweige und seine anklage nicht vorbringe. Dieser lässt sich das nicht zweimal sagen und beschuldigt den bischof, dass er ihm ohne jede veranlassung einen fuss abgeschlagen habe. Der bischof erwidert, dass er sich würde verteidigen können, wenn eine wahre anschuldigung gegen ihn erhoben würde; diese anklage aber mache ihn sprachlos, da er niemals einen menschen geschlagen, geschweige denn in so grausamer weise verletzt habe. Daher bitte er den papst, ihm eine nacht bedenkzeit zu gewähren; am nächsten tage hoffe er mit gottes hilfe seine unschuld erweisen zu können. Der papst gewährt das. Zur bestimmten stunde erscheinen der bischof und sein ankläger wider an der gerichtsstätte, doch ist der letztere weniger zuversichtlich als am vorhergehenden tage. Der bischof spricht: 'Im vertrauen auf eure milde, heiliger vater, glaube ich, dass hier sich erfüllen wird, was die schrift sagt: alles muss mit überlegung getan werden [prov. 13, 16?]; denn ich meine jezt zu durchschauen, wer mich verklagt hat, und aus welchem grunde er es tat. Dieser mann kann kein anderer sein als die spinne, welche mich beim schreiben störte, und dadurch einen fuss einbüsste, dass ich mit dem messer nach ihr schlug. Um die wahrheit festzustellen, gebietet ihm bei harter strafe, den gegenbeweis zu führen, wenn er es vermag, oder nachzuweisen, dass ich anders mit ihm verfahren habe.' Der papst erfüllt die bitte des bischofs, der einfüssige aber lässt das haupt sinken, gleich als würde er durch eine himlische macht verhindert, wider den bischof zu lügen. 'Nun ist es bewiesen, heiliger vater, spricht der bischof, dass dieser derjenige ist, der unsere brüder zu versuchen nicht aufhört, und dass es seine absicht war, unser beider seelen ins verderben

zu bringen: die eurige durch die ungerechte beschuldigung wider mich, die meinige durch ungehorsam und üble nachrede wider euch.' 'Welche strafe soll der höllische feind wegen seiner bosheit empfangen?' fragt der papst. Der bischof erwidert: 'Während ich in der stat spazieren gieng, sah ich ein prächtiges steingebäude, das euch zugehört: schenkt dieses meiner kirche und befiehlt dem bösen feinde, dass er es von hier forttrage und unversehrt in der nähe meines münsters und meines wohnhauses auf einen freien platz niedersetze.' Der papst gewährt dies. Am nächsten morgen ist das gebäude aus Rom verschwunden und der heimkehrende bischof findet es unbeschädigt auf dem angewiesenen platze. So bestätigt es sich, dass den befehlen der diener gottes folge geleistet wird, mögen dieselben an die hölle oder an den himmel gerichtet sein.

Die quelle dieser legende vermag ich nicht nachzuweisen. Professor Konr. Gíslason theilte mir mit, dass eine ähnliche geschichte auf Island von doctor Martin Luther erzählt wird.

XXVI. Der teufel als abt.

Ein bischof erzählte die folgende geschichte: In einem Benedictinerkloster waltete ein treflicher abt. Das kloster genoss wegen der strengen lebensweise seiner bewohner eines hohen rufes, und mehrere andere stifter waren ihm als dem mutterhause untergeordnet, darunter sogar ein nonnenstift. Eines tages, als die frühmesse eben vorüber war, wurde leise, wie von kinderhand, an die pforte geklopft, und als der pförtner nachsah, erblickte er einen schönen knaben, der sein höchstes wolgefallen erregte. Derselbe sagte, dass er gerne die mönche und den abt sehen wolle, da ihm mitgeteilt sei, dass sie kinder freundlich behandelten. Der bruder meldete dem abte den wunsch des knaben, und dieser erlangte den eintritt. Der abt, auf welchen der knabe ebenfalls einen guten eindruck

machte, fragte diesen, ob er lesen könne. Er könne es nicht, erwiderte er, möchte es aber gerne lernen. Der abt bot ihm nun an, er möge sieben tage im kloster bleiben: wenn er die nötige begabung zeige, würde man ihn dort behalten. So wurde er denn in die schule getan, und bewies ein so schnelles fassungsvermögen, dass es eine freude war, ihn zu unterrichten. Nach wenigen jahren war er in seinen kenntnissen weit fortgeschritten, und da er weise und sittsam war, glaubten der abt und die mönche es als einen grossen gewinn ansehen zu können, wenn er sich bestimmen liesse, in ihren orden einzutreten. Er war gleich bereit dazu und wurde nach kurzer zeit zum priester geweiht; alle waren der meinung, obwol sie es nicht laut aussprachen, dass niemand sich besser zum abte eigne als er. Wirklich wurde er, als der alte abt gestorben war, einstimmig zum nachfolger erwählt. Bald aber zeigte es sich, dass die sitten des klosters arg in verfall gerieten. Nicht lange nach der installierung des neuen abtes wurden einige von den jüngeren brüdern krank, und als eine kleine besse- rung eintrat, ordnete der abt an, dass sie, um wider zu kräften zu kommen, fleisch geniessen und ungestörter nach- ruhe pflegen solten. Trotz dieses zugeständnisses stellte sich keine kräftigung ein. Der abt meinte, dies rühre daher, dass die klosterkost ihnen nicht bekomme: er bestimmte daher, dass die reconvalescenten auf einige zeit in das nonnenkloster sich begeben solten, da die frauen in der bereitung der speisen sorgfältiger und geschickter seien. Die brüder zogen also zu den nonnen und gelangten in der tat bald wieder zu fleisch und kräften; da aber alzu fette nahrung das blut erhizt, so stellten sich böse gelüste ein, die den mönchen und nonnen zum verderben wurden. Dem abt wurde mitgeteilt, dass zwischen beiden teilen ein höchst vertrauliches verhältnis bestehe, er blieb aber gegen alle vorstellungen taub. Inzwischen gelangten die schlimmen nachrichten von dem verfalle des klosters auch zu den ohren der heiligen kirche, und es wurden zwei bewährte mönche abgeordnet, um die zustände zu untersuchen. Die visitatoren teilten dem abte mit, welche üblen gerüchte über

das kloster im umlauf waren, und forderten dann zwei von den ältesten brüdern auf, bericht zu erstatten. Diese erzählten der wahrheit gemäss, was sich zugetragen hatte. Nach langem schweigen und nachdenken nahm der ältere visitor das wort. 'Weit bin ich in der welt herumgekommen, sprach er, und habe manches böse und gute von mönchen erfahren; aber niemals habe ich es erlebt, dass in so kurzer zeit ein kloster so tief gesunken ist. Wäre es möglich, dass der höllische teufel selber die sitten verderbt hätte, so würde eine solche umwandlung mir erklärlich sein.' Als der böse feind, der in der gestalt des abtes verborgen war, dies hörte, versank er sofort in den fussboden. Nun lobten alle gott und beichteten ihre sünden. Die alte zucht wurde widerhergestellt und ein gottesfürchtiger bruder zum abte erhoben.

Es dürfte keinem zweifel unterliegen, dass uns in dieser legende einer der keime enthalten ist, aus denen sich die im 16. und 17. jahrhundert weit verbreitete sage von dem bruder Rausch entwickelt hat. Dass uns diese älteste gestalt der sage in nordischem gewande entgegentritt, stimmt damit überein, was wir bisher über die geschichte derselben wusten: sie ist in der fassung, welche man als die ursprünglichste ansah, an das kloster Esrom auf Seeland geknüpft, das auch die hochdeutschen drucke noch als den schauplatz der begebenheit nennen. Die übereinstimmenden züge in dem æventýri und der dänischen volkssage sind, dass der teufel die mönche zu leckerer speise und unkeusem leben verführt, schliesslich aber erkant und verjagt wird, sonst hat sich freilich die letztere durch die aufnahme burlesker zutaten, die den teufel mehr als neckischen kobold erscheinen lassen, wesentlich umgestaltet. Über inhalt, verbreitung und ursprung der sage handelt ausführlich Oskar Schade im Weimarischen jahrbuch V (Hannover 1856) s. 357—414; die meinung des verfassers, dass eine mythische grundlage anzunehmen sei, wird sich nach dem bekanntwerden unserer legende, die ein rein mönchisches gepräge hat, nicht halten lassen.

XXVII. Der abt im brunnen.

Ein treflicher, sittenstrenger abt, der sein kloster musterhaft verwaltete, hatte seinen schwestersohn in den orden aufgenommen und wol erzogen. Der junge mann war bereits zum priester geweiht, als der abt in eine schwere krankheit verfiel. Dieser berief die brüder zu sich, gab ihnen väterliche ermahnungen und dankte ihnen für den bewiesenen gehorsam. Zulezt kam er auf die wahl eines neuen abtes zu sprechen und sagte: 'Ihr wisst, dass mein neffe, ein ehelich geborener mann und geweihter priester, sich in eurer mitte befindet, und darum bitte ich euch, die mir bewiesene liebe auch dadurch zu betätigen, dass ihr ihn zu meinem nachfolger erwählt.' Die brüder versprachen den wunsch des abtes zu erfüllen, theils aus liebe zu dem sterbenden, theils auch weil sie den jüngling der ihm zugedachten stellung für würdig erachteten. Bald darauf starb der kranke, und es wurde unter der leitung des dem mutterhause vorstehenden abtes zu einer neuwahl geschritten, durch welche dem neffen des dahingeschiedenen die erledigte würde zufiel. Nach einigen tagen gieng der neue abt einmal im klostergarten spazieren. In der mitte dieses gartens befand sich ein brunnen, und als der jüngling in die nähe desselben gelangt war, hörte er plötzlich ein schmerzliches stöhnen. Er trat an den brunnen heran und bemerkte, dass der laut aus der tiefe desselben emporkam. Verwundert fragte er, wer sich dort unten befinde. Er erhielt die antwort: 'Hier befindet sich die seele deines oheims.' 'Warum bist du dort?' forschte er weiter. 'Aus keinem anderen grunde, erwiderte die stimme, als weil ich aus liebe zu dir deine wahl befördert habe.' 'Ist denn die qual so gross, im kalten wasser zu stecken?' fragte der jüngling. 'Geh in die kirche, antwortete der geist, und hole einen kupfernen leuchter; tauche diesen in das wasser und sieh, was er dir meldet.' Der neffe folgte der weisung und steckte das erz in die flut: in einem augenblicke wurde es weich, wie wachs im feuer. 'Nun weist du wol, sprach die stimme, ob ich hitze oder kälte zu erdulden habe.' 'Der herr-

gott erlöse dich von dieser qual, erwiderte der jüngling, und wenn ich etwas dazu tun kann, solst du nicht lange meinetwegen leiden.' Er begab sich eiligst nach dem mutterhause und legte seine würde nieder. Als einfacher mönch kehrte er ins kloster zurück und ein anderer wurde an seiner stelle zum abte erhoben.

Die unmittelbare quelle dieser legende ist vermutlich das Speculum morale II, 1, 11 (ed. Venet. fol. 128^r), wo jedoch die erzählung weit conciser gefasst ist: Item cum quidam abbas moriens interrogaretur a monachis suis, quem ei substituerent in abbatem, motus carnaliter monuit et consuluit quemdam nepotem suum sibi substitui, quod et ipsi fecerunt. Cum autem dictus nepos factus abbas iret solus ad fontem qui erat in horto suo, audivit de fonte exire quasi vocem avunculi sui mirabiliter plangentis. Quem cum adjuraret abbas, ut ei diceret quis esset, dixit se esse avunculum suum qui inaestimabiliter ibi ureretur, quia motus carnaliter eum eligi suaserat. Et cum diceret nepos, quod ibi non multum posset affligi in fonte temperato, rogat ut deferat candelabrum cupreum quod erat retro altare et projiceret in fontem. Quod ille fecit, et statim in aqua quasi cera in igne et butyrum in olla bullienti liquefactum est. Tunc abbas resignavit nec eum ultra audivit.

XXVIII. Der schurkische vogt.

Ein reicher grundbesitzer in Deutschland hatte auf seinem hofe einen vogt, der bei ihm aufgewachsen und ihm aufs treuste ergeben war, sodass er alle wünsche des herrn zu erfüllen sich bemühte. In der nachbarschaft wohnten mehrere bauern: einige davon waren zu einer dorfgemeinde vereinigt, andere sassen als aussenbauern auf ihren äckern. Die ländereien, welche sie besassen, waren nicht gross, aber sehr fruchtbar und ergibig. Der reiche mann sprach oft zu seinen leuten und besonders zu dem verwalter, dass er sich durch die dorfleute eingeengt fühle und es gerne sähe, wenn sie fortzögen, damit er seine besitzungen erweitern und abrunden könne.

Der vogt riet dem herrn die grundstücke zu kaufen, und so begann dieser mit den bauern um das land zu feilschen, welches ein zusammenhängendes ganze ausmachte, obwol die den einzelnen besitzern zugehörigen teile durch künstliche grenzen von einander geschieden waren. Die bauern wolten jedoch auf den handel nicht eingehen und sagten, dass sie die von den vätern ererbten grundstücke nicht aufgeben würden. Der herr kehrte zornig heim und erzählte dem vogte, dass seine anträge abgeschlagen seien. Dieser erbot sich nun seinerseits, noch einen versuch zu machen: oft ereigne es sich, dass törichte leute mit schimpf und schande das umsonst hergeben müsten, was sie für einen annehmbaren preis nicht hätten abtreten wollen. Am nächsten tage begab er sich zu den bauern, gab ihnen gute worte und verhiess goldene berge, fals sie nur dem herrn ein klein wenig entgegen kommen wolten. Auf die frage der dörfler, was er denn verlange, bat er, dass sie nur soviel land ihm verkaufen möchten, als sich mit einer ochsenhaut überspannen lasse. Das gewährten die bauern; der kauf wird in gegenwart von zeugen abgeschlossen und durch feierlichen handschlag bekräftigt. Als der verwalter dem herrn die abmachung mitteilt, wird dieser zornig und fragt, was ein so winziges stück land ihm nützen solle; der vogt aber erwidert, es würde sich bald zeigen, wer von beiden teilen der klügere sei, da man nun in dem acker der bauern festen fuss gefasst habe. Der herr überlässt nun dem verwalter das weitere. Dieser verschaffte sich die dicke haut eines neunjährigen stieres und schneidet dieselbe in ganz schmale streifen, welche er noch einmal spaltet. Dadurch entsteht ein unendlich langes band, welches straff angezogen einen breiten acker überspannen kann. Sobald er mit seiner arbeit fertig ist, beruft er die kaufzeugen und begibt sich mit denselben an eine stelle, welche nicht breiter war als die länge des lederriemens, aber gerade den fruchtbarsten teil des ackers enthielt. Er fordert die zeugen auf zu constatieren, dass die ochsenhaut das land überspanne, verlangt von den bauern die abtretung aller striche, deren breite nicht das mass des riemens überschreite, und gebietet

ihnen binnen 7 tagen den verkauften acker zu räumen. So fiel der grösste teil des besitzthums durch list an den reichen; die bauern zogen als betler fort und flehten zu gott, dass er das unrecht rächen möge.

Der durst des habgierigen wächst, je mehr er trinkt. Dies bewährte sich an dem reichen grundbesitzer, der nun auch die ländereien der aussenbauern zu erwerben wünschte. Er wante sich an den vogt, welchem er zutraute alles möglich machen zu können. Jener erwiderte, man werde diesmal anders verfahren müssen, und riet dem herrn, er solle zu den bauern reiten und sie in aller freundlichkeit fragen, wie lange sie auf seinem erbe sitzen wolten, ohne zins zu zahlen. Der reiche folgte diesem rate; die bauern aber erwiderten verwundert, dass seit unvordenklichen zeiten die äcker im besitze ihrer familie gewesen seien. Der herr antwortete, er werde sein recht zu wahren wissen, wenn sie sich auch unwissend stellten, und ritt fort. Der vogt, welchem die führung des processes übertragen ward, erklärte den bauern, er könne durch zeugen nachweisen, dass das land, welches sie inne hätten, dem herrn gehöre, und demselben nach dem tode seines vaters oder grossvaters, als er selbst noch unmündig gewesen, widerrechtlich entrissen sei. Als der termin herangekommen war, an welchem in gegenwart des richters die sache entschieden werden sollte, stand der vogt frühzeitig auf und führte zwei alte dienstleute des herrn mit sich in ein kleines haus, dessen tür er sorgfältig verschloss. Nun gebot er denselben, die schuhe auszuziehen und in dieselben erde zu füllen, welche er aus dem fussboden ausgraben liess. 'Ihr seid doch überzeugt, sprach er, dass die erde unter diesem hause unserem herrn gehört?' Das sei gewiss, erwiderten jene. 'So wird es euch auch klar sein, fuhr er fort, dass des herren erde unter euren füssen ist, wohin ihr euch auch heute begeben möget?' Auch das gestanden sie zu. 'Nun wol, sprach der verwalter, so werdet ihr auch einen wahrheitsgetreuen eid schwören können, wenn ihr heute auf dem bewusten acker steht.' Nachdem sich die alten bereit erklärt hatten, den eid in der gewünschten

weise zu leisten, wurden sie auf den strittigen acker geführt und schwuren in gegenwart des richters, dass die erde, auf der sie ständen, des herrn eigentum sei. Auf diese weise giengen denn auch diese bauern ihres erbes verlustig und fuhren ins elend.

Auf diesen betrügerischen vogt lässt sich das wort Salomons anwenden: *'abscondunt odium labia mendacia; qui profert contumeliam, insipiens est'* [prov. 10, 18].¹ Gott aber duldete es nicht, dass so schwere verbrechen länger auf erden ungerächt blieben, daher schlug er den vogt mit einer reissend fortschreitenden krankheit, die seinen baldigen tod zur folge hatte. Der leichnam verbreitete einen so üblen geruch, dass schon am tage des todes niemand es in der nähe aushalten konnte. Der herr ordnete an, dass einige seiner untergebenen, wie es dort zu lande brauch ist, bei dem toten die nachtwache versehen sollten, aber niemand war trotz schwerer drohungen zu diesem dienste zu bewegen, bis sich endlich ein altes weib fand, welchem der herr versprach, ihren sohn, der sich eines vergehens halber im gefängnisse befand, freizugeben. Am abend begab sich die frau in die kirche, wo die leiche aufgebahrt stand, breitete aber vorher ein mitgebrachtes tuch auf einen eichenstumpf, welcher der kirchentür gegenüber stand. Dann setzte sie sich an der heiligsten stelle der kirche nieder und begann zu beten. Nach einer weile liess sich von der bahre ein geräusch vernehmen; der tote richtete sich auf und sprach: 'wozu murmelst du über mir?' sank aber gleich wider zurück. Die alte setzte ihr gebet fort, aber bald erhob sich der leichnam aufs neue und rief: 'dir wird es übel ergehen,

1) Auf diesen vers (dessen lateinische fassung nicht mitgeteilt wird) folgen im urtext noch einige erläuterungen (z. 137—141), welche mir unverständlich geblieben sind. Die aussage, dass der hass, welchen der vogt und sein herr auf sich luden, auch auf diejenigen sich erstreckte, die nach dem letzteren das unrechtmässig erworbene eigentum besaßen, stimmt nicht zu dem schlusse der erzählung, wo ausdrücklich erwähnt wird, dass der herr nach dem schrecklichen ende des verwalters den bauern ihre ländereien widergab. Was soll es endlich heissen, dass auch die vertriebenen den hass der welt sich zuzogen? — Ich vermute, dass hier die ungeschickte hand eines interpolators spuren zurückgelassen hat.

wenn du nicht still bist.' Die frau bekreuzte sich und fuhr fort zu beten; plötzlich aber sprang der tote auf und stürzte auf die frau los, welche in der nähe der tür platz genommen hatte. Schnell entschlossen riss sie die tür auf und verbarg sich hinter derselben in einem schattigen winkel; der unhold aber, welcher glaubte, dass sie hinausgeflüchtet sei, stürmte ins freie.

Hinter ihm schlug das weib die tür zu und schob eiligst alle riegel vor. Für den übrigen teil der nacht blieb sie nun unbehelligt. Am morgen gieng sie zu dem herrn und bat ihn, ihr zur kirche zu folgen. Dort bot sich ihm ein schrecklicher anblick: der tote, welcher bei seinem austritte aus der kirche das tuch der frau erblickt hatte, war im wahne, dass sie selber dort stehe, darauf los gestürzt und mit beiden händen bis an die achseln in den baum gefahren. Dem herrn ward wunderlich zu mute, und er begann zu ahnen, was die ursache dieser ereignisse sei. Er befahl den leichnam so schnell als möglich zu begraben. In der nächsten nacht, als der glöckner in seiner stube schlief, erhob sich auf dem kirchhofe ein gewaltiger lärm und eine stimme rief durch das fenster: 'Wirf dein grabgerät heraus, wir wollen's haben.' Der mann war so erschrocken, dass er dem befehle folge leistete, und nun begann ein fürchterliches graben und schaufeln, und hinterher erhob sich ein sturm, der die ganze kirche erschütterte. Als es stille geworden war, wagte der glöckner hinauszugehen: das grab des vogtes war leer. Er bestieg eine anhöhe: im norden war inmitten eines waldes ein heller feuerschein, wie von einem grossen scheiterhaufen, zu sehen. Am morgen teilte er dem herrn das vorgefallene mit. Dieser ritt selbst in den wald, um der sache auf den grund zu kommen. Hoch oben zwischen zwei eichen lag eine eisenstange, an welcher die verkohlten überreste eines menschlichen körpers hingen, und unter der stange war eine gewaltige grube, welche deutliche spuren aufwies, dass in ihr ein mächtiges feuer gelodert hatte. Durch diese wunderbaren begebnisse wurde der herr so erschreckt, dass er zu den vertriebenen bauern boten sandte

und ihnen ihre äcker wider abtrat. Auch hütete er sich in der folge, auf unrechtmässige weise güter sich anzueignen. An diesem beispiele mögen die grossen lernen, wie gefährlich es ist, die schwächeren zu berauben, denn gott ist der rächer derselben, wie er selbst gesagt hat: '*mihī vindicta, ego retribuam*' [Rom. 12, 19].

Woher der isländische samler diese legende, deren schauplatz er nach Deutschland verlegt, genommen hat, weiss ich nicht zu sagen. Zu der geschichte von der zerschnittenen kuhhaut, deren älteste gestalt bekanntlich in der Didosage erhalten ist, vgl. Reinhold Köhlers aufsatz in Orient und occident III (1864) s. 185—187, und die weiteren nachweisungen desselben gelehrten im Archiv für slav. philologie I (1876) s. 153—155. Der gute Köhlers verdanke ich ferner noch den hinweis anf Sepp, altbayerischer sagenschatz (München 1876) s. 587—589 und Radloff, proben der volksliteratur der türkischen stämme Südsibiriens IV (Petersb. 1872) s. 11—12; 139—140; 179.¹

Der eid mit erde in den schuhen findet sich in einer isländischen sage bei Maurer, isländische volkssagen der gegenwart (Leipzig 1860) s. 203, in einer dänischen bei Thiele, Danmarks folkesagn II (Kbhvn 1843) s. 126 und bei Jens Kamp, danske folkeminder (Odense 1877) s. 114. Ferner verweist mich Reinh. Köhler auf E. Veckenstedt, wendische sagen, märchen und abergläubische gebräuche (Graz 1880) s. 333 nr. 4 u. 6; W. v. Schulenburg, wendische volkssagen und gebräuche aus dem Spreewald (Leipz. 1880) s. 185; K. Müllenhoff sagen, märchen und lieder der herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg (Kiel 1845) s. 188; A. Kuhn, märkische sagen und märchen (Berlin 1843) nr. 52; K. Bartsch, sagen, märchen und gebräuche aus Meklenburg I (Wien 1879) s. 201—206; II (1880) s. 477; I. Zingerle, sagen, märchen und gebräuche aus Tirol (Innsbruck 1859) s. 153—154; 284.

Von einem toten, der sich während der leichenwache erhebt und redet, erzählt auch die isländische volkssage: Maurer s. 60.

1) Ähnlicher art ist auch die list, deren nach der märkischen volks-sage Hans Clawert sich bedient haben soll: er forderte für die Trebbiner nur soviel wald, als er mit einer hand voll werg umspinnen könne und verschafte dadurch seiner stat einen nicht unbedeutenden besitz (Hans Clawerts werkliche historien [Halle 1882] s. VI).

XXIX. Der reiche mann und die witwe.

Es war einmal ein reicher mann, in dessen nähe eine arme witwe wohnte, die nichts besass als eine einzige kuh, die jedoch in ziemlich gutem futterzustande war.¹ Dem reichen stach das schöne, fette tier in die augen, und so befahl er denn seinen leuten, die kuh zu ihm zu bringen, zu schlachten und zu seiner mahlzeit zuzurichten. Der befehl wurde ausgeführt, und als der herr sich zu tische setzte, ward ihm der kuhbraten aufgetragen. Er schnitt ein stück ab und führte es zum munde, aber der bissen blieb im halse stecken. So erstickte der reiche; der teufel aber war schnell bei der hand und fuhr mit der seele zur hölle. Der prophet spricht: 'Ihr solt das geld des armen nicht rauben oder stehlen, denn die sollen zur hölle fahren und dort bleiben bis an das ende, wenn sie nicht busse tun ehe sie sterben.' Seht also, wie gefährlich es ist, das gut eines anderen zu rauben.

Eine ähnliche geschichte erzählt Vincenz von Beauvais (Spec. hist. XXV, 56; ed. Venet. fol. 328^v) von dem bischofe Johannes Corniculensis (?), der einer witwe ein schwein fortnehmen und für sich zurichten liess. Er starb zwar nicht daran, trug aber eine gefährliche wunde in der kehle davon, die ihn zur busse veranlasste. — Die stelle aus dem 'propheten' findet sich in der bibel nicht, obwol ähnliche sprüche mehrfach vorkommen (z. b. prov. 22, 22): die drohung mit der höllenstrafe ist überhaupt nicht alttestamentlich.

XXX. Die ungebeichtete frau.

Eine frau fastete am tage der Maria Magdalena bei brot und wasser. Die heilige erschien ihr im schlafe und sprach, dass sie durch das fasten keine vergebung erlangen würde, wenn sie nicht ihre sünden beichtete; denn das fasten gefalle weder gott

1) Die änderung des hsl. *hella in hællda* verfehlt gewiss das richtige; es wird zu lesen sein: *helldr vel halldna*, 'eine ziemlich gut gehaltene.'

noch ihr, solange sie jene in sich verschliesse. Da gieng die frau zur beichte und wurde gerettet.

Eine ähnliche geschichte, in welcher die Maria Magdalena an einen geistlichen namens Stephanus die gleiche aufforderung richtet, steht in der Legenda aurea, cap. XCVI § 10 (Grässe s. 416).

XXXI. Die frau und das crucifix.

Eine frau neigte sich zu einem crucifixe nieder und wolte die füsse desselben küssen, aber das bild zog die füsse fort und hiess sie fortgehen. 'Du bist nicht würdig, meine füsse zu küssen, sprach das kreuz, weil du dich schämst, deine sünden zu beichten.' Weinend rief die frau: 'Hilf mir, o herr!' Das bild antwortete, sie solle so schnell als möglich zur beichte gehen, um erlösung zu erlangen.

XXXII. Der meineidige.

Zu London in England processierten ein reicher und ein armer um ein kleines grundstück. Ein termin wurde angesetzt und dem reichen der eid zugeschoben, denn alle waren der ansicht, dass er nicht falsch schwören würde, nachdem er aufgefordert war, die wahrheit zu sagen. Er aber war verstockten herzens und sann auf betrug. Daher liess gott seinen zorn an ihm aus, denn kaum war der meineid über seine lippen, so fiel er tot nieder. Ich glaube behaupten zu können, dass ihm eine harte strafe auferlegt worden ist. Fünf dinge gibt der meineidige auf: gott und Christum, und das christentum; ferner die frommen gebete, die ihm nichts helfen, wenn er lügt, und endlich sich selbst, da er sich durch seine lüge dem teufel in die hände liefert. Darum bitte ich euch um dessentwillen, der am kreuze starb, dass ihr um kein gut der welt falsch schwört, denn der [himlische] lohn ist mehr wert als die ganze welt.

Reinhold Köhler war durch die lecture des aufsatzes von Gaston Paris über Wilham de Wadington (*Histoire littéraire de la France*, XXVIII, p. 179—207) auf die Handlyng synne aufmerksam geworden, eine englische bearbeitung von Wilhams Manuel des pechiez, welche der Gilbertinermönch Robert Mannyng of Brunne im j. 1303 verfasst hat.¹ Köhler theilte mir als seine Vermutung mit, dass einige von unseren isländischen legenden aus dem englischen gedichte entlehnt sein dürften. Eine von mir vorgenommene vergleichung der Handlyng synne, welche mir durch die güte Julius Zupitzas zugänglich gemacht wurde, hat diese annahme Köhlers bestätigt: das werk des Robert ist unzweifelhaft für die vorliegende erzählung, sowie für 5 andere (nr. XXXIII. XXXVI. XL. XLI.² XCVII) die directe quelle gewesen.³ Dass das französische original nicht in betracht kommen kann, hatte schon Reinh. Köhler daraus geschlossen, dass in der isländischen legende wie bei Robert als der wohnsitz des meineidigen Landon angegeben wird, während Wilham einen bestimmten ort überhaupt nicht nent; entscheidend aber ist der umstand, dass eine unserer erzählungen (nr. XLI) bei Wilham gar nicht steht, sondern von Robert selbständig eingeschoben ist. Auch kleinere zusätze des englischen mönches finden sich in den isländischen geschichten wider. Da ich die legenden der Handlyng synne, welche meinen texten zu grunde liegen, im anhang abdrucken lasse, so ist es kaum nötig auf die genaue übereinstimmung in zahlreichen wendungen und ausdrücken hier zu verweisen: man vgl. z. b. XXXIII 21 mins födur dauða skalltu dýrt kaupá mit H. s. 3839 my fadyr deþ (shalt þou) ful dere abeye; 26 ek em svá sem hertaki í þeim stað mit 3850 y am as a presun here yn þys place; 34 nú eru vit vinir er ádr vórum úvinir mit 3862 now are we frendys þat ere were wroþe, usw. Besonders schlagend ist der vergleich von XCVII 29 þjófnadr vill sinn meistara skenda mit H. s. 2359 þefte wyl hys mester shende. Skenda ist nicht bloß unisländisch, sondern unskandinavisch (dän. skjænde, schwed. skända sind aus dem deutschen entlehnt); meine änderung in

1) Beide gedichte sind von Frederick J. Furnivall gemeinsam herausgegeben: Robert of Brunne's Handlyng synne (written A. D. 1303) with the French treatise on which it is founded, le Manuel des pechiez by William of Wadington. Now first printed from mss. in the British-Museum and Bodleian libraries. Ed. by F. J. F. Printed for the Roxburghe club. London 1862. 4°.

2) Für XLI ist jedoch neben der Handl. synne noch eine andere quelle benutzt, s. die anm. zu dieser nr.

3) Der vorliegenden legende entsprechen in der Handlyng synne v. 2702—2765 (Furnivall s. 86—87).

skemma war daher berechtigt, wenn sie auch jezt, nachdem das englische original nachgewiesen ist, sich als unrichtig herausstellt.

XXXIII. Die beiden ritter.

Zwei ritter gerieten in so heftige feindschaft, dass der eine den anderen erschlug. Der getötete hinterliess einen sohn, welcher alsbald mit seinen freunden zu rate gieng, wie er den tod seines vaters rächen solle. Er sammelte kriegsvolk und stellte seinem gegner nach, sodass dieser es für geraten hielt, sich in eine feste burg zurückzuziehen. In dieser wurde er von dem jüngling eingeschlossen, sodass er ohne lebensgefahr nicht herauskommen konte und ein ganzes jahr hindurch den gottesdienst nicht besuchte. Als der charfreitag herankam, fiel es ihm schwer aufs herz, dass er so lange zeit die messe nicht gehört habe, und er sprach zu sich selbst: 'Wie auch gott mit mir verfahren möge, ich will zur kirche gehen.' Er liess sich die schuhe ausziehen und gieng barfuss fort, wie es für diejenigen vorgeschrieben ist, welche [an diesem tage?] dem gottesdienste beiwohnen wollen. Auf dem wege zur kirche begegnete ihm sein gegner und sprach: 'Du verräter, jezt solst du sterben und den mord meines vaters teuer bezahlen; kein reichthum der welt soll dir helfen, dass du nicht den vollen lohn von mir empfängst.' Der ritter fiel vor dem jüngling auf die knie nieder und sprach: 'Vergieb mir im namen dessen, der von der jungfrau Maria geboren ward! Sei barmherzig, damit gott auch dir barmherzigkeit erzeige am tage des gericht's!' Als jener seinen feind so kummervoll bitten hörte, wurde er besänftigt und sprach: 'Deiner herzlichen bitte wegen und ihm zu ehren, der uns am heutigen tage durch seine marter erlöst hat, und um seiner mutter Maria willen will ich dir verzeihung und meine liebe gewähren.' Er stieg vom pferde, küste den knienden und sagte: 'Wir, die wir feinde waren, sind jezt freunde geworden! Gehen wir nun beide in treuer liebe zur kirche, vor ihn, der den frieden gebracht hat!' Der alte ritter war hocheifreut, wie es zu erwarten stand, und mit

ihm freuten sich die gefährten. Die versöhnten gegner giengen nun zusammen in die kirche und begaben sich zum crucifixe, um dessen füsse zu küssen. Der ältere ritter bezeugte der sitte gemäss dem bilde zuerst seine verehrung, dann trat der jüngere hinzu, bekreuzte sich und küsste die füsse des crucifixes. Da breitete dieses seine arme aus, umfieng den hals des jünglings und küsste ihn. Staunend sahen alle anwesenden dieses wunder und lobten gott, der den jüngling wegen seiner milde so ausgezeichnet hatte.

Die unmittelbare quelle dieser erzählung sind v. 3800—3895 der Handlyng synne des Robert of Brunne (ed. Furnivall s. 120—124); vgl. die anm. zur vor. nr. Die legende ist, wie mir Reinhold Köhler mittheilt, italienischen ursprungs; ihr held ist der heilige Joannes Gualbertus, der stifter des ordens von Vallumbrosa (+ 1050); vgl. Acta Sanctorum Julii, tom. III (Antv. 1723) p. 313 sq.; Rappresentazione di San Giovanni Gualberto, in: Alessandro D'Ancona, sacre rappresentazioni dei secoli XIV, XV et XVI, III [Firenze 1872] s. 139 fg.; Heiligenlexicon (Cöln u. Frkf. 1719) s. 1062—1063. Die geschichte war überaus verbreitet; vgl. Oesterley in seiner ausgabe von Johann Paulis schimpf und ernst s. 551 (nr. 692) u. Gaston Paris in der Hist. littéraire de la France XXVIII, 198. Den dort gegebenen nachweisungen sind hinzuzufügen¹: Speculum morale I, 3, 88 (fol. 71^r); I, 3, 98 (fol. 93^r); Rogerus de Wendover, flores hist. IV (London 1842) s. 234—237; Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Étienne de Bourbon, publiés par A. Lecoy de la Marche (Paris 1877) p. 433, nr. 503; F. W. Genthe, die jungfrau Maria, ihre evangelien und ihre wunder (Halle 1852) s. 35.

XXXIV. Der tote als gast.

Ein mann in England pflegte an jedem weihnachtsfeste seinen freunden und nächbarn ein gastmahl auszurichten. Einst, als das fest widerum herannahte, sandte er einen boten aus, um die

¹) Auf die beiden an letzter stelle genannten schriften wurde ich durch Reinh. Köhler aufmerksam gemacht.

einladungen zu überbringen. Als dieser heimkehrte, setzte er sich auf einem kirchhofe auf einen grabhügel nieder, und als er sich ausgeruht hatte und wider aufstand, sagte er: 'Ich wünschte, gott in seiner milde möchte es gestatten, dass der tote, welcher hier ruht, beim gastmahle meines herrn soviel freude und vergnügen genösse, wie ich ein gleiches hier auf seinem grabe gefunden habe.' Darauf gieng er nach hause. Als das festmahl seinen anfang nehmen sollte und alle ihre plätze eingenommen hatten, kam ein unbekannter, bleicher mann herein und setzte sich mit zu tisch; doch nahm er weder speise noch trank zu sich und verriet auch durch kein zeichen eine der feier angemessene frohe stimmung. Aber als die mahlzeit beendet war und der tischpsalm gebetet wurde, fieng er an fröhlich zu werden, und sein frohsinn steigerte sich noch, als man zum *de profundis* gelangte. Er wurde nun gefragt, wer er sei. 'Ich bin jener tote, erwiderte er, dem des herrn bote wünschte, dass ich bei diesem mahle so viel freude finden möge, wie er selbst sie auf meinem grabe gefunden; mir gereicht aber weder speise noch trank zum vergnügen, sondern wie ihr euch an essen und trinken ergötzt, so erfreuen wir christlichen seelen uns an frommen gebeten.'

Die quelle dieser legende vermag ich nicht anzugeben. Im schlusse übereinstimmend ist die erzählung bei Joh. Pauli, schimpf und ernst nr. 467 (Oesterley s. 276).¹ Auch der vielbelesene

1) In einem dänischen märchen bei Jens Kamp, danske folkeæventyr (Kjöb. 1879) s. 170 fg. ladet ein bauer einen toten, dessen schädel er auf dem kirchhofe findet, in trunkenem mute ihn verspottend, auf den weihnachtsabend zu gast. Der tote erscheint wirklich, tut auch so, als wenn er esse, aber die ihm vorgesezte speise nimt nicht ab. Dem veränderten eingange entsprechend gestaltet sich natürlich auch der schluss ganz anders, indem der tote den bauern auffordert, ihn nun auch seinerseits zu besuchen. Er folgt der einladung und wird von dem toten gezwungen, zu zählen, wie oft eine in der totenwelt befindliche linde die blätter wechselt. Als dies dreihundertmal geschehen ist, erhält er die erlaubnis heimzukehren; inzwischen sind dreihundert jahre verflossen.

herausgeber dieses buches gibt keinerlei nachweisungen. — Was mit den 'sjósálmur' gemeint ist, die z. 23 erwähnt werden, weiss ich nicht; vielleicht liegt nur ein schreibfehler vor und es ist sálusálmur zu lesen (vgl. sálumessa, sálutídir).

XXXV. Der kranke und Christus.

Ein reicher, angesehener mann, der jedoch weltlichen lüsten ergeben und wenig gottesfürchtig war, wurde gefährlich krank. Seine freunde forderten ihn auf zu beichten und gott um vergebung zu bitten, er aber weigerte sich dessen und sprach: 'Was soll es nützen, ein paar stunden vor dem tode zu beichten und mich zu bessern, da ich mein ganzes leben lang den sünden gefröhnt habe? Lassen wir das, denn ich bin doch dem teufel verfallen.' Allen, die diese worte hörten, schienen dieselben roh und beklagenswert. Nicht weit davon wohnte eine fromme und gottesfürchtige frau; als diese von dem gebahren des kranken hörte, wurde sie traurig, gieng zur kirche und bat gott, er möge ihr anzeigen, ob jener reiche herr zur seligkeit oder zur verdammnis bestimmt sei. Da erschien ihr ein engel und sprach: 'Weil du fromm und gott wolgefällig bist, hat er deine bitte erhört: begib dich zu dem kranken, dort wirst du erfahren, was du zu wissen begehrest.' Die frau stand auf und gieng zu dem hause des reichen, wo sie alle anwesenden in trauer und sorge antraf, doch beteten sie eifrig für die seele des kranken. Nach längerer zeit erschien der gekreuzigte selbst am fussende des bettes und sprach: 'Was wolt ihr? hier bin ich.' Bestürzt fragte der kranke: 'Wer bist du?' 'Ich bin Christus, erwiderte die erscheinung, der für dich marter und tod an dem heiligen kreuze erduldet hat. Nun bin ich bereit: wilst du um vergebung bitten, so solst du vergebung erlangen. Wenn du mich auch aufgeben wilst, ich werde dich nicht aufgeben, wenn du um vergebung bittest, denn ich habe dich teuer erkauf.' 'So will ich gern und bereitwillig um

gnade bitten, erwiderte der kranke, besonders wenn ihr, mein heiland, einen blutstropfen aus eurer seite in mein herz sprengen wolt.' 'Das solst du empfangen,' erwiderte Christus und stieg wider zum himmel empor. Bald darauf starb der kranke und engel führten seine seele mit sich fort. Die fromme frau sah alle diese ereignisse und lobte gott mit allen den übrigen, die zeugen des wunders gewesen waren.

XXXVI. Die priesterfrau, welche die teufel holten.

Ein priester, der in einem auswärtigen lande lebte, hielt in seinem hause ein weib, das er als seine ehefrau betrachtete und von der er nicht lassen wolte, da ihm die sünde alzu lieblich däuchte. Sie zeugten mit einander vier söhne, die in dem elterlichen hause aufwuchsen. Später wurden sie zur schule geschickt; drei von ihnen empfiengen die priesterweihe, der vierte aber ward der übrigen meister, weil er am längsten studierte. Als sie nun alle priester geworden waren, starb der vater, die mutter dagegen lebte noch vier oder fünf jahre. Die söhne waren sich wol bewust, dass sie in sünden erzeugt waren, und dass ihre mutter lange ein sündhaftes leben geführt hatte. Daher baten sie die mutter, ihr früheres leben zu bedenken und den herrn mit zerknirschtem herzen und unter strengen bussübungen um gnade und verzeihung zu bitten. Sie aber erwiderte, dass sie das für unnötig halte: 'ich habe ja vier söhne, sagte sie, die sämtlich priester sind; durch euer gebet werdet ihr schon bewirken können, dass ich trotz der einzigen sünde, die ich begangen habe, ins himmelreich komme. Aber eine bitte müst ihr mir gewähren.' Sie fragten, welche das wäre. 'Wenn ich gestorben bin, erwiderte sie, so bewacht mich hier im hause drei nächte und drei tage: dadurch, hoffe ich, wird ein schlimmer ausgang vermieden werden, und zugleich werdet ihr selber sehen, welches schicksal mir beschieden ist.' Die söhne versprachen, ihren wunsch zu erfüllen; nicht

lange darauf wurde sie krank und starb. Man legte den leichnam auf eine bahre, und die vier söhne nebst anderen leuten hielten nachtwache. Als mitternacht herankam, begann die bahre sich zu bewegen, aber die söhne sprangen hinzu und hielten sie fest, während die übrigen anwesenden erschreckt fortliefen. In der zweiten nacht wurde die bahre zu derselben stunde auf das heftigste erschüttert, sodass die wachenden vor schrecken fast den verstand verloren; darauf riss der teufel den leichnam von seiner ruhestätte herunter und schlepte ihn bis an die tür. Die söhne waren durch diesen furchtbaren vorgang so bestürzt, das sie nicht wusten, was sie tun solten; aber endlich ermanten sie sich, ergriffen die leiche, trugen sie auf die bahre zurück und banden sie mit starken stricken fest. Aber in der dritten mitternacht erschien eine so grosse menge von teufeln, dass das ganze haus erfüllt wurde; sie nahmen die leiche samt der bahre, trugen sie hinaus und fuhren damit zur hölle. Nun hatten die söhne die gewissheit erlangt, dass seele und leib der mutter unwiderbringlich verloren seien. Der jüngste der vier brüder, der die übrigen an gelehrsamkeit übertraf, predigte diese geschichte durch ganz England, um die priester zu warnen, dem gelübde der keuschheit untreu zu werden: denn wäre auch jemand so weise wie Salomon und so beredt wie Aron, und würde er tausend jahre alt, so könnte er doch nicht die harte strafe zur genüge schildern, der die priester anheimfallen, welche sich dieser sünde schuldig machen. Sie selbst werden freilich zornig, wenn man ihnen das predigt, aber es ist wol begründet durch das zeugnis der heiligen bücher.

Die unmittelbare quelle dieser geschichte sind vers 7988—8101 der Handlyng syme des Robert of Brunne (ed. Furnivall s. 248—252); vgl. die ann. zu nr. XXXII. Pearson (bei Furnivall s. XXVII) verweist auf Wilhelm von Malmesbury (Gesta regum Angl. II, § 204, ed. Hardy s. 351—354), und auf Roger of Wendover (Flores historiärum ed. Henr. O. Coxe, I [Lond. 1841] s. 286 fg.) welche von einer hexe zu Berkeley ganz äh-

liches erzählen.¹ — Mit geringen abweichungen findet sich die erzählung auch im Selen troist (Cöln 1484) fol. LIX^v. Eine verwante legende kent übrigens auch die isländische volkssage: der zauberkundige priester Eiríkur á Vogsósum (+ 1716) soll vor seinem tode zwei bauern befohlen haben, drei nächte hindurch bei seiner leiche zu wachen. 'Die beiden ersten nächte ereignete sich nichts besonderes; die dritte nacht aber, als es gegen den tag zu gieng, erlitt der sarg plötzlich eine heftige erschütterung, und zugleich erloschen zwei unschlittkerzen, welche rechts und links von dem altare standen, während eine wachskerze, die sich in der mitte desselben befand, fortbrante. Als die beiden wächter dies gewahrten, sprangen sie auf den sarg und blieben eine weile auf ihm liegen; da wurde der sarg wider ruhig und es begab sich weiter nichts besonderes mehr.' Hier hatte die fortgesetzte nachtwache geholfen, 'denn in der folgenden nacht erschien sera Eiríkur den bauern im traume und hiess sie davon überzeugt sein, dass es ihm ganz vortreflich gehe.' (Konr. Maurer, isländische volksagen, s. 166—167).

Wilham de Wadington und Robert of Brummè nennen als muster eines beredten mannes nicht wie der isländische text (z. 65) den Aron, sondern einen anderen: 'et cum Marciun de bon langage' W.W., 'an bettyr langagede þan was Mercyon' H. s. 8095. Der isländische übersetzer hat mit diesem Marcium oder Mercyon (dem gnostiker Marcion von Sinope?) nichts anfangen können und daher den aus der bibel bekanten Aron eingesetzt, welcher Exod. 4, 14 von gott selbst als gewanter redner anerkannt wird.

Die heftige polemik, welche in dieser legende gegen den concubinat der priester geführt wird, war auch auf Island volberechtigt. So lange der freistaat bestand (bis 1261) war auf der insel die priesterere in unbestrittener geltung gewesen, aber nach dem anschlusse an Norwegen wusten die erzbischöfe von Nidaros, denen es im j. 1237 von Gregor IX. eingeschärft war, verheiratete priester in ihrer diöcese nicht zu dulden, auch auf Island die strenge einhaltung des cölibats durchzusetzen. An die stelle der frau trat nun natürlich die concubine, und dieses unwesen hat die ganze katholische zeit hindurch gedauert. Noch der letzte katholische bischof von Hólar, der streitbare Jón Arason, welcher seine an-

1) Aus Wilhelm von Malmesbury ist diese geschichte auch in die grosse compilation des Vincenz von Beauvais (Spec. hist. XXV, 26), sowie in das Polychronicon des Ranulphus Higden, lib. VI cap. 25 (ed. Rawson Lumby, VII, 194) übergegangen.

hänglichkeit an den alten glauben im j. 1550 mit dem tode büßen musste, lebte 40 jahre lang mit einer beischläferin und hatte von derselben sechs kinder.¹

XXXVII. Die kindesmörderin.

Ein mädchen, das lange siegreich der versuchung widerstanden hatte, liess sich durch den teufel betören, einem jungen manne zu willen zu sein. Sie wurde schwanger, und als die zeit ihrer entbindung herankam, flüchtete sie an einen verborgenen ort, wo sie das kind, das sie gebar, sofort tötete. Bald darauf aber erfasste sie bitterste reue; gleichwol scheute sie sich ihr verbrechen zu beichten. In einer nacht, als sie in ihrem bette lag, bat sie gott inbrünstig, ihr zu helfen und ihr anzuzeigen, ob sie hoffen dürfte, seine verzeihung zu erlangen. Da fielen auf den rücken ihrer hand drei blutstropfen nieder. Sie nahm an, dass ihr dies als zeichen von gott gesant sei, vermochte dasselbe aber nicht zu deuten, und fuhr daher fort zu beten und mit heissen trähnen um erklärung des wunders zu flehen. Nun erschien ihr der herr selbst, öffnete die wunde an seiner seite und sein gebenedeites herz und sprach: 'Diese brust und dieses herz öffnete ich um deinet und aller heiligen willen, daher soltest auch du dein herz öffnen und es von allen sünden reinigen: hierdurch kanst du hilfe erlangen.' Darauf verschwand er, das mädchen aber ward froh und dankte gott. Sie beichtete einem alten priester ihre ganze schuld mit heisser reue und strömenden trähnen, und von diesen trähnen fielen einige auf ihre hand und verlöschten die blutstropfen, welche früher durch kein waschen hatten entfernt werden können. So ward sie durch gottes gnade ihrer sünden ledig.

¹) *Porkell Bjarnason, um síðbótina á Íslandi (Reykjav. 1878)*
s. 16.

XXXVIII. Der mönch, welcher gott anflehte, sein leiden zu verkürzen.

Ein Dominicanermönch, welcher während seines lebens nur leichtere sünden begangen hatte, erkrankte zu Bologna. Als das leiden heftiger aufzutreten begann, bat er gott ihm anzuzeigen, wie lange er diese krankheit werde erdulden müssen, um dadurch von der strafe in jener welt befreit zu werden. Gott sandte seinen engel und liess ihm sagen, er würde zwölf monate zu leiden haben und dann zum himmelreiche eingehen. Dem mönche schien das viel zu lang, da er keiner schweren sünden sich bewusst war, und so flehte er zu gott mit trähnen der reue, ihm grössere gnade, als der engel ihm angekündigt hatte, widerfahren zu lassen. Da erschien der engel zum zweiten male und meldete ihm, dass gott sein gebet erhört und ihm die hälfte der zeit erlassen habe. Hiermit noch nicht zufrieden flehte der mönch um eine weitere verkürzung der krankheit, worauf der engel ihm meldete, dass noch drei monate ihm geschenkt seien. Diese grosse gnade gab dem kranken den mut, gott von neuem zu bitten, sein leiden zu verringern oder abzukürzen. Der engel erschien und stellte ihm die wahl, ob er bis zur abendmesse die härtesten qualen erdulden oder drei monate in seinem jetzigen zustande verharren wolle. Der mönch wählte das erstere. Da sprangen seine augen aus den höhlen, kräfte und stimme schwanden, sodass er weder die glieder bewegen noch sprechen konnte, und es hörte sich an, als würden alle seine knochen in stücke zerbrochen. Nach der vorschrift der klosterregel, wonach sämtliche brüder um einen sterbenden sich versammeln müssen, wurden alle mönche herbeigerufen und verweilten bei dem kranken, bis zur abendmesse geläutet wurde. Da sprangen die augen wider an ihre frühere stelle zurück, sein körper ward weiss wie schnee, und alle seine glieder waren gesund. Er erzählte den brüdern, was ihm widerfahren war und gab dann seinen geist auf; die seele aber stieg zum himmel empor.

Die legende, welche in der vorliegenden gestalt keinen anderen zweck zu verfolgen scheint, als die wirksamkeit des gebetes zu zeigen, dürfte die umgestaltung einer älteren und ächteren form sein, in welcher dem ungeduldigen kranken die wahl gelassen wird zwischen langem siechtum und kurzer qual im fegefeuer. Er entscheidet sich für das letztere: als er aber einen tag hindurch der furchtbaren pein des purgatoriums ausgesetzt gewesen ist, glaubt er jahre lang gelitten zu haben und ist froh, als ihm die möglichkeit gewährt wird, auf sein krankenlager zurückzukehren. In dieser form findet sich die geschichte bei Thomas Cantipratanus im Bonum universale de apibus II, 51, 11 (ed. Duac. p. 477) und ganz ähnlich im Speculum morale II, 1, 11 (ed. Venet. fol. 128^r), sowie im Selen troist (Cöln 1484) fol. CXXXVI^r; vgl. auch Leg. aurea ed. Grässe, p. 197.

XXXIX. Vater und tochter.

In der diöcese von Avignon in Frankreich lebte ein vornehmer und vermögender mann mit seiner treflichen und gütigen gattin. Beide gewannen eine tochter, die zu einer wunderschönen jungfrau heranblühte. Dieser wante sich das herz des vaters in sündhafter liebe zu, sodass er mit ihr drei söhne erzeugte, welche gleich nach der geburt heimlich von ihr getötet wurden. Lange blieb durch die fürsorge des teufels dieses verbrecherische verhältnis verborgen, bis einmal die beiden von der mutter überrascht wurden. 'Wehe mir, rief diese, dass wir je geboren wurden! Nun weiss ich, dass ihr rettungslos verloren und dem teufel verfallen seid, und darum will ich nicht länger bei euch bleiben, sondern sofort meines wegcs gehen.' Sobald sie sich entfernt hatte, sprach der vater die befürchtung aus, dass sie das unselige geheimnis ruchbar machen würde; die tochter aber erwiderte, sie würde versuchen, dies zu verhindern. Sie gieng der mutter nach, fand sie noch in ihrem zimmer und stiess ihr ein messer ins herz, sodass sie tot zu boden stürzte. Darauf legten beide den leichnam in einen sarg und liessen ihn bestatten; niemand ahnte, dass die frau eines unnatürlichen todes gestorben war. Vater und tochter lebten nun ungestört in ihren tödlichen sünden weiter, bis durch

gottes führung es sich ereignete, dass der mann einmal zur kirche gieng. Hier erfasste ihn eine so tiefe reue wegen seiner furchtbaren sündenschuld, dass es ihm keine ruhe liess, bis er einem alten priester gebeichtet hatte. Dieser versicherte ihm, dass er durch reue und busse gerettet werden könne und befahl ihm, jeglichen verkehr mit seiner tochter aufzugeben und eine pilgerfahrt nach dem heiligen lande zu unternehmen. Nach hause zurückgekehrt, wurde er von der tochter freundlich empfangen, er aber wies sie von sich und erzählte ihr, was er getan habe. 'Wehe über dich, du verräter, rief diese aus; zuerst hast du mich dazu verführt, meine drei kinder und meine mutter zu töten, und hinterher verrätst du mich! Aber du solst es büssen!' Der vater begab sich zur ruhe, da er am nächsten morgen frühzeitig seine reise anzutreten gedachte; die tochter aber blieb in finstern brüten zurück. Nach einer weile stand sie auf, um den bösen vorsatz, der in ihr gereift war, auszuführen: sie begab sich zu dem lager des vaters und schnitt ihm die kehle durch. Darauf rafte sie das vorhandene gold und silber, sowie andere wertgegenstände zusammen und verliess mit drei dienerinnen das haus. Sie siedelte in eine andere stat über und ergab sich hier einem ausschweifenden lebenswandel, denn sie meinte, dass es nach den schweren sünden, die sie begangen hatte, ihr unmöglich sei, das himmelreich zu erlangen. Nun fügte es sich, dass ein frommer bischof in diese stat kam, um das wort gottes zu predigen. Alle bewohner eilten in die kirche, um seiner rede zu lauschen; nur jenes sündhafte weib nebst ihren genossinnen blieb zu hause. Eines tages sagte sie zu diesen: 'Lasst uns auch in die kirche gehen; dort finden wir jedenfalls einige unserer freunde, die geneigt sein werden, sich mit uns zu ergötzen und uns geld zu geben.' Gesagt, getan; die schar der buhl-dirnen begab sich in die kirche. Zufällig fiel das auge des bischofs auf die sünderin in demselben augenblicke, als sie das gotteshaus betrat. Er sah, dass um ihren hals ein eiserner ring gelegt war, von welchem verschiedene ketten ausgingen, die von teufeln gehalten wurden. Sie fand bald bekante, zupfte

dieselben an den kleidern und gab ihnen durch andere zeichen zu verstehen, dass sie mit ihr gehen solten. Alles dies sah der bischof; sein herz fülte sich mit kummer und der wunsch regte sich in ihm, die unglückliche zu retten. So begann er denn von gottes barmherzigkeit zu reden, und durch die himmlische fügung geschah es, dass eins seiner worte wie ein pfeil in das herz der sünderin eindrang. Tränen entstürzten ihren augen, und alsbald brachen der halsring und die ketten, sodass die teufel bestürzt entflohen. Weinend fiel sie auf die knie nieder und flehte gott um barmherzigkeit an. Darauf neigte sie sich vor dem bischofe und sprach: 'Den ganzen tag habt ihr von mir geredet, denn ich habe alle sünden getan, die ein weib gegen gott und seine gesetze verüben kann.' Sie beichtete ihre ganze schuld und bat um erteilung der absolution, da der kummer sie baldigst töten werde. 'Warte nur ein weilchen, erwiderte der bischof, bis der gottesdienst beendigt ist.' Das weib aber fiel bewusstlos zu boden, und ihr herz brach vor kummer und angst. Sobald der bischof das amen gesprochen hatte, gieng er zu ihr und forderte sie auf, sich zu erheben. Sie regte sich nicht, und der bischof überzeugte sich, dass sie tot war. Da fieng der fromme mann bitterlich an zu weinen und forderte die ganze gemeinde auf, auf die knie zu fallen und gott zu bitten, dass er ein zeichen gebe, ob die seele des weibes gerettet oder verloren sei. Alle folgten der aufforderung, und alsbald liess sich von oben her eine stimme vernehmen, dass die von dem sündigen leibe erlöste seele bei Christus im himmel in leuchtendem glanze strahle. Der bischof solle den leichnam absolvieren und in geweihter erde bestatten. — Darum seien alle menschen gewarnt, nicht ihrer sünden wegen an gottes barmherzigkeit zu verzweifeln, denn keine sünde ist so schwer, dass sie nicht durch reue und busse getilgt werden könne.

Ich vermag diese legende nicht anderweitig nachzuweisen, doch halte ich es nicht für unmöglich, dass dieselbe in der geschichte von Apollonius von Tyrus ihren ursprung hat, welche, wie

bekant, ebenfals von einem blutschänderischen verhältnisse zwischen vater und tochter berichtet. Diese vermutung gründet sich allerdings nur auf eine sehr unwesentliche übereinstimmung: das plötzliche eintreten der amme nach volbrachtem incest im Apollonius (Gesta Rom. p. 510) und die überraschung der frevelnden durch die mutter während desselben im æventÿri. Freilich müssen sich mit den grundlagen, die der roman gewährte, züge aus der christlichen legende vermischet haben, wie sie in verschiedenen bekehrungsgeschichten von buhlerinnen, die in den Vitae patrum erhalten sind, sich finden: man vgl. z. b. die legende von der Pelagia (Migne, patrol. lat. LXXIII, 663—672; Usener, legenden der Pelagia [Bonn 1879] s. 3—16), welche zufällig in eine kirche tretend durch die worte des bischofs Nonnus zur reue und busse veranlasst wird. Über ähnliche incestgeschichten vgl. K. Simrock, die quellen des Shakespeare II (Bonn 1870) s. 212. Zu den dortigen nachweisen ist hinzuzufügen: Thomas Cantipratanus, bonum universale II, 51, 7 (ed. Duac. p. 473—474).

XL. Der verläumerische mōnch.

In einem kloster lebte ein mōnch, welcher mehr als seine genossen geneigt war, andere zu verläumen und anzuschwärzen, während er sich selbst für den besten und weisesten hielt. Nachdem er lange diesem laster gefröhnt hatte, wurde er krank und starb. Im jenseits erhielt er eine harte strafe, wie der weitere verlauf der erzählung lehren wird. In einer nacht, als die mōnche die *hora matutina* gesungen und sich wider zur ruhe begeben hatten, blieb einer derselben in der kapelle zurück und betete. Als er die augen wider aufschlug, sah er neben sich auf der bank eine grässliche gestalt sitzen, wie er sie nimmer zuvor geschaut. Sie streckte die zunge weit aus dem munde heraus und bewegte sie hin und her, nach einer weile zog sie dieselbe wider ein und nagte darauf; die zunge sah aus, als wenn sie gänzlich verbrant wäre. Vor schrecken und mitleid begann der mōnch zu weinen; dann bekreuzte er sich und fasste mut, die gestalt anzureden, denn er ahnte, dass gott ihm ein geheimnis offenbaren wolle. ‘Gestalt, sprach er, ich beschwöre dich bei dem dreieinigen gotte mir zu sagen,

warum du hier sitztest.' Der geist antwortete: 'Ich war ein mönch eures ordens, so und so genant, und muss diese pein und schande erdulden, weil ich ein verlämder war. Die bösen worte, die ich über meine brüder und andere leute gesprochen, muss ich jezt mit dieser harten marter büßen, wie ihr'es sehn könnt.¹⁾ Darauf verschwand er, und man sagt, dass er [für ewig] verdamt war. Diese geschichte trug sich in England zu, in einem kloster, das ich nicht nennen will, um demselben nicht unehre zu bringen. — Solche strafe ist allen verlämderern bestimmt, wenn sie ihre zungen nicht im zaum halten und beichten: denn in der bibel sagt unsere liebe frau, dass diejenigen, welche verlämderisch sind und üble nachreden herumtragen, ihre eigenen zungen zerbeißen und zernagen sollen.

Unmittelbare quelle dieser legende sind v. 3556 — 3637 der Handlyng synne des Robert of Brunne (ed. Furnivall s. 113 — 116); vgl. die anm. zu nr. XXXII. Wie der isländische übersetzer dazu gekommen ist, den citierten bibelvers der heiligen jungfrau in den mund zu legen, weiss ich nicht: das englische gedicht verweist ausdrücklich auf die offenbarung Johannis. Gemeint ist offenbar die stelle cap. 16, v. 10—11: et quintus angelus effudit phialam suam super sedem bestiae, et factum est regnum ejus tenebrosum; et commanducaverunt linguas suas prae dolore, et blasphemaverunt deum coeli prae doloribus et vulneribus suis; et non egerunt poenitentiam ex operibus suis.

XLI. Der unbussfertige sündler.

Ein reicher mann, dessen namen ich nicht weiss, führte ein höchst sündhaftes leben; namentlich pflegte er viel zu schwören und zu fluchen. Seine verwanten und freunde baten ihn oft, sich zu bessern, und auch sein beichtvater machte ihm häufig

1) Nach Handl. synne v. 3615 as ge se here ist das megum vit des isländischen textes (z. 31) wol in megum þit zu ändern.

vorstellungen, er aber erwiderte: 'Ich bin noch jung und will mein leben geniessen; zur besserung ist es noch zeit, wenn ich alt bin.' So lebte er lange jahre in seinen sünden und wolte nicht davon lassen. Schliesslich wurde er krank, und nun stellte man ihm in dringlicher weise vor, dass er vor dem tode busse tun müsse, da er sonst der himlischen freuden verlustig gehn und dem teufel in der hölle anheimfallen würde. Der kranke antwortete, das alles sei lüge, denn ihm zu häupten sitze jemand, der ihm zuflüstere, dass er unrettbar verdamt wäre. Der beichtvater sprach: 'Glaube ihm nicht, denn er ist ein lügner; so lange du lebst, kanst du verzeihung erlangen, wenn du darum bittest.' Jener aber wies den priester mit harten worten von sich, sodass er traurigen mutes fortgieng. Bald darauf erschien eine wunderbar schöne frau, wie sie der kranke nie zuvor gesehen hatte. 'Wer bist du?' fragte er. 'Ich bin Maria, die mutter gottes' erwiderte jene. 'Warum kamst du hierher?' forschte er weiter. 'Um dir meinen sohn zu zeigen, antwortete sie; siehe, hier sitzt er in meinem schoss, aber sein haupt ist zerschlagen, seine augen sind aus den höhlen gesprungen, seine arme und füsse zerbrochen. Wessen ist der schuldig, der ihn so zugerichtet hat?' Der kranke erwiderte, der betreffende sei der höchsten strafe schuldig, die er zu tragen vermöge.' 'Du selbst bist jener mann,' sagte Maria. Jener läugnete, Maria aber sprach: 'Wol bist du es gewesen, der meinen sohn in diesen zustand versetzt hat durch deine bösen flüche und dein sündhaftes leben; ich aber habe für dich gebeten und ihn hierher gebracht, damit du ihn um verzeihung bitten kanst.' 'Nein, das tue ich nicht, sprach der kranke, denn ich bin unwürdig erhört zu werden.' 'Wenn du unwürdig bist, erhört zu werden, sagte unser herr, und mich aufgeben wilst, so gebe ich dich dennoch nicht auf, denn ich habe dich durch meine marter teuer erkaufft. Darum bitte du nur um vergebung und sie soll dir werden.' Auch jezt noch weigerte sich der kranke. 'Wenn auch deine barmherzigkeit geneigt ist, mich zu retten, sprach er, so sagt dennoch deine gerechtigkeit nein dazu. Wie sollte ich gnade erlangen, der

ich mein ganzes leben lang der sünde gedient habe, da du doch Adam und Eva aus dem paradiese triebst, nur weil sie äpfel gegessen hatten! Er fuhr zur hölle um eines vergehens willen, und ich solte trotz meiner vielen sünden begnadigt werden! Das wäre wider alle natur, und darum will ich nicht um verzeihung bitten.' Da fasste der herr mit der hand in die wunde an seiner seite, spritzte dem kranken einige bluts-tropfen ins gesicht und sprach: 'Dieses blut wird wider dich zeugen am tage des gerichts, dass ich dir verzeihung angeboten habe.' Darauf verschwanden der herr und seine mutter, die seele des unbussfertigen sünders aber wurde von den teufeln für ewige zeit in die hölle geführt.

Diese geschichte ist, wie es scheint, aus der contamination zweier verschiedener legenden entstanden: während nämlich der anfang ziemlich genau mit einer erzählung der Handlyng synne (v. 689—758; Furnivall s. 23—25) übereinstimt, berührt sich der schluss in ganz unverkenbarer weise mit einer legende, die ich in dem Quadragésimale des Johannes Gritsch (impensis Anthonii Koburger, anno salutis MCCCCLXXXI) fol. 48 finde und nachstehend mitteile: Accidit in dioecesi Norbicensi [Northvicensi?] duos esse socios, unus multis malis implicatus et alter devotus. Malus dum frequenter a bono socio culparetur vitam emendare, socium suum deridens misericordiam dei tantam esse asseruit, quod saltem in fine mortis sibi sufficeret. Miser tandem ille occulto dei judicio infirmari permittitur. Sed socius bonus de salute ejus haesitans, languentem ad confessio-nem et poenitentiam induxit, rogans eum, ut dei misericordiae recordaretur, de qua sanus multum praesumebat; sed diabolus, qui eum usque in finem praesumere docuerat, in ipso fine docuit desperare. Nocte vero mortis ipsius visio talis socio bono monstrata est. Vidit Jesum indutum clamide coccinea, spinis caput coronatum, manibus pedibusque sanguine vulnere (l. vulnerum) irrigatum, et in sinistra manu crucem tenentem, rubro vulnere lateris cum humero denudato, coram lecto socii infirmantis astare et haec sibi blandis verbis dicere: 'Ecce, inquit, qualem pro tui amore pertuli passionem; cerne caput meum spinosum, vide corpus totum sanguine cruentatum, et lateris aperturam adverte, quae et quanta sustinui propter te: pete igitur misericordiam meam magnam, et licet ingratus sis

et eam non merueris, tamen tibi concedam veniam delictorum.' Ad haec ille [daemone plenus¹ dixit: 'Scio, inquit, domine, misericordiam tuam magnam, et scio nihilominus, quod justitia tua non est frustra, unde licet ad me salvandum fortassis tua misericordia te inclinet, nequaquam justitia tua hoc permittet, et immo meritis meis paucis et nullis, de tua justitia salvari non possum.' Et fons misericordiae adjunxit clementer: 'Immo, inquit, instanter pete misericordiam meam, quia licet justus sim, tamen in operibus meis nulli est misericordia postponenda.' Ille miser incepit denuo contra misericordiam dei disputare, asserens se de justitia condemnatum, nec velle misericordiam petere ullo sensu. Recepit igitur salvator suae pietatis repulsam, et volenti damnari juste versus est in saevitiam, acceptaque manu dextra, ut socio dormienti apparuit, in vulnere lateris immersa et cruore repleta extraxit, projectoque sanguine in faciem morientis dixit: 'Ecce, inquit, miserrime, sanguis meus in die ultionis est signum contra te monstrandum, quod habere potueras misericordiam et illam respuisti.' Socius insuper ex visione terribili stupefactus, volens currere ad infirmum socium, visionem hanc narrare, faciem versam ad parietem invenit et totum corpus rigidum et extensum, faciemque undique recenti sanguine cruentatam, quam nec aqua frigida nec calida abluere poterat in signum suae damnationis. — *Die quelle dieser erzählung hat Gritsch nicht angegeben.*

XLII. Der graf im bade.

A.

Im südlände herrschte ein stolzer graf, der so mächtig war, dass selbst könige ihm tributpflichtig waren. Dabei war er auch hochgelehrt, da er die 7 freien künste sämtlich studiert hatte. Er hatte eine frau, von kindern aber ist nichts berichtet. Nicht weit von der burg des grafen lebte in einem walde ein einsiedler, der seines frommen, tugendhaften lebenswandels wegen allgemein geachtet war. Der graf liebte ihn sehr, zog ihn jeden sonnabend zur tafel und erwies ihm auch sonst allerlei gutes, da er glaubte, dass ihm die fürbitte des frommen mannes segen bringen werde. Einstmals fand sich der eremit

1) Conjectur; die incunabel liest: d' māe plēi°.

wider zu einem gastmahle ein; das gespräch kam auf die gewalt und macht gottes. Der einsiedler forderte den grafen auf, milde und demütig zu sein, da es für gott ein leichtes sei, den reichen arm zu machen. 'Ich glaube es wol, sagte der graf, dass gott mir meinen reichthum nehmen kann, wenn er will, nur nicht in kurzer zeit, denn weithin erstrecken sich meine besitzungen.' 'So reich wie du auch sein magst, erwiderte der fromme mann, gott kann dich noch heute zu dem elendesten betler machen.' 'Er kann mich töten, entgegnete der graf, oder mir den verstand rauben, aber niemals glaube ich, dass er mich noch heute zum betler machen könne.' Nun wurde der eremit zornig; er sprang auf und sprach: 'Unter keinen umständen kann ich länger dein gast sein, da du in solchem unglaben befangen bist; das aber wünschte ich, dass gott dir schleunig zeigte, was er vermag.' Damit gieng er fort. Das ist anderwärts brauch, mittags ein bad zu nehmen, und zwar pflegen vornehme leute allein zu baden und nur einen diener bei sich zu behalten, der das bad bereitet. Auch der graf begab sich an demselben tage, an dem die unterhaltung mit dem einsiedler stattgefunden hatte, ins bad. Seine knechte warteten draussen; nur einer befand sich bei dem herrn, um ihm behilflich zu sein. Als der graf sagte, es sei genug holz zum feuer gelegt, begab sich auch dieser hinaus. Nach einer weile wurde der graf müde und rief dem diener zu, dass er ihn waschen solle. Er erhielt keine antwort. Nun rief er noch lauter, aber keiner antwortete. Da ward er zornig, ergriff das wasserfass und schleuderte es gegen die tür, dass es in stücke brach; zugleich schrie er heftig nach seinen dienern. Niemand erschien, und keiner war zu hören. Inzwischen war er von dem bade und durch das rufen so müde geworden, dass er es im badezimmer nicht länger aushalten konnte; daher stand er auf und gieng nackt, wie er war, hinaus. Im vorhause war niemand zu finden, und da ihn zu frieren anfieng, musste er sich bequemen nach hause zu gehen. Unterwegs fand er einen aussätzigen, der zwei zerrissene kleider hatte; diesen bat er, ihm eins abzutreten. Er

erhielt das gewand, welches nur notdürftig seine blösse deckte, und gieng nach seiner halle. Er sah viele von seinen leuten, aber keiner kümmerte sich um ihn. Jezt fieng auch der hunger an, ihn zu plagen, und das kam ihm wunderbar vor, da er vor gar nicht langer zeit erst gegessen hatte. Er sah, dass allerhand gerichte in die halle hineingetragen wurden, aber als er der türe sich näherte, um einzutreten, stiess man ihn so heftig zurück, dass er zu boden fiel und sich blutig verletzte. Er fragte nun, was denn drinnen vorgehe, und erhielt die antwort, der graf habe sich zur tafel gesezt und wolle nicht, dass ihn fremde während des mahles störten. Dies sezte ihn in das äusserste erstaunen, da er doch wuste, dass niemand als er selber der herr der burg war. Schliesslich gelang es ihm, in die halle hineinzukommen; am äussersten ende sezte er sich in das stroh. An der stelle, die er sonst einzunehmen pflegte, sah er einen vornehmen mann sitzen, der von allen bedient wurde, und neben ihm seine eigene frau. Jezt erst wurde dem armen klar, wofür er büssen musste; er verliess die burg und begab sich in den wald, um den einsiedler aufzusuchen. Nachdem er ihn gefunden, teilte er ihm das vorgefallene mit. Der einsiedler dankte gott und sprach: 'Nun siehst du wol ein, dass gott dich zum betler machen kann, wenn er will! Ich kann dir nicht helfen; geh heim zu der burg; der graf, der jezt dort waltet, wird dir hilfe gewähren können, wenn er dazu willens ist.' Als der graf wider die halle erreicht hatte, hatte jener graf sich bereits ins schlafgemach begeben. Dorthin eilte auch der wirkliche burgherr und bat, ihn um gottes willen einzulassen. Nach langem harren ward ihm geöffnet und an der tür ein strohlager angewiesen. Die herrin des hauses war bereits zu bette gegangen, aber des grafen stelvertreter war noch auf und scherzte mit seinen genossen. Nach einer weile fragte er, wer dort an der tür sitze. 'Ich glaubte, dass ich der graf der burg sei und sie meine frau, erwiderte der graf, nun aber weiss ich nicht, wie die sache sich verhält.' Der andere sprach: 'Freilich bist du der graf dieser burg, aber strenge strafe hattest du verdient wegen der gotteslästerung,

deren du heute morgen dich schuldig machtest. Nimm nun deine frau und dein besitztum, aber ich muss heimkehren, denn ich bin der engel Gabriel und kann nicht länger hier weilen. Hüte dich in zukunft gott zu lästern und zweifle nicht wider an seiner almacht.' Nach diesen worten stieg der engel zum himmel empor und der graf trat wider in seine rechte ein.

B.

In einem schönen schlosse wohnte ein mächtiger und vornehmer herr, der grosse ländereien und reiche schätze besass. Er hatte zwar keinen höheren rang als die ritterwürde, aber seiner macht und seines reichthums wegen glaubte er der erste unter seinen standesgenossen zu sein. Die dienerschaft, die er auf seine kosten unterhielt, war an zahl nicht geringer als eines königs gefolge, und auch mit waffen und kleidern war er fürstlich ausgestattet. Von seiner gemahlin, die wie er aus edlem geschlechte war, hatte er eine tochter, welche bereits zur jungfrau herangewachsen war. Obwol nun dieser herr, wie gesagt ist, eine mächtige stellung einnahm, trug er doch seinen nacken höher als nötig war und schrieb die ehren, die er besass, seinem eigenen verdienste zu. — Neben der burg lag ein Dominicanerkloster, in welchem trefliche mönche lebten, und namentlich zeichnete sich einer unter ihnen durch rednerische begabung aus; auch befolgte er die guten lehren, welche er anderen gab, in seinem eigenen lebenswandel, denn er war heiligen eifers voll und unermüdlich gott zu dienen. Nun begab es sich, als das fest der heiligen dreieinigkeit herannahte, dass der ritter dem mönche durch einen boten sagen liess, er möge an dem feiertage in der kirche des schlosses die predigt halten, und da die ordensregel dies gestattete, willigte jener gerne ein. An dem genannten tage hielt er demgemäss einen schönen vortrag über die würde und macht gottes. 'Himmel und erde und alle dinge, die dazu gehören, dienen seiner macht; die krone des königs, die hoheit und herlichkeit der fürsten samt aller ihrer ehre, würde und gewalt liegen wie ein spielball in der schöpfers hand, der den einen nach seinem gerechten rat-

schlusse lebend oder tot seines reichthums berauben und den anderen nach seinem belieben damit beschenken kann, wann und wie er will.' Der herr und seine leute hörten dieser predigt zu. Als der gottesdienst beendet war, lud der reiche mann den bruder zu tische und forderte ihn auf, an seiner linken platz zu nehmen; und als das tischgespräch in gang gekommen und der ritter durch speise und trank in heitere stimmung versetzt war, wante er sich mit spöttischem lächeln zu dem bruder und sprach: 'Ihr habt heute treflich geredet, lieber bruder, aber ihr seid, wie das auch anderen zuweilen geschieht, ein wenig zu scharf ins zeug gegangen.' 'Das wäre nicht gut, erwiderte der prediger, wenn ich bei der heiligen handlung kühner geredet hätte, als nötig ist; aber wodurch begründet ihr eure behauptung?' 'Damit begründe ich sie, sagte der ritter, dass du in herrischer weise behauptetest, gott vermöge einen menschen ohne ihn zu töten in einem augenblicke aller seiner ehren berauben.' 'Ist das euer ernst?' fragte der mönch. 'Nur eins will ich einwerfen, fuhr der herr fort, wenn du deine worte aufrecht erhalten wilt; wie vermöchte gott mich in einem augenblicke arm zu machen, wenn ich leben und verstand behielte? Denn nähme er mir auch den hochsitz und das schloss, in welchem ich mit allem meinem gute sitze, so habe ich doch nach allen vier himmelsrichtungen hin so viele gehöfte, dass ich mich aufhalten könnte, wo ich wolte, und immer noch ein glücklicher mann erscheinen.' Der priester blickte bekümmert auf den tisch nieder und sprach: 'Möge es dem almächtigen gotte gefallen, deinen verfluchten stolz und deinen bösen unglauen zu brechen, damit dein herz lerne, wer er ist und wie armselig du bist vor seinem gebenedeiten antlitz! So wird es auch geschehen: sieht er an dir noch eine gute stelle, so wird er dein unrecht dir zum bewusstsein bringen, bist du aber ein sohn des verderbens, so wird seele und leib zusammen verloren sein; das aber weiss gott, der mich erschaffen hat, dass du heute den wahren glauben so verletzt hast, dass ich an deinem mahle nicht weiter teilnehmen kann.' Damit erhob er sich und gieng in sein kloster. Der reiche

blieb zurück und fröhnte im übermass dem trunke; der bruder aber beklagte die verirrung desselben und flehte, dass es der barmherzigkeit des erlösers gefallen möge, schon in diesem leben den ritter zu bessern und nicht mit der strafe bis zum jüngsten gerichte zu warten; und diese bitte gewährte die götliche milde, wie ihr nun hören solt. Eines tages liess sich der herr nach der gewohnheit vornehmer leute ein morgenbad bereiten, und sobald dieses fertig war, begab er sich in das badehaus, um die wärme auf sich einwirken zu lassen, und schickte alle seine diener hinaus, da er nicht wünschte, dass jemand zugegen sei, wenn er sich wüsche. Die diener giengen also hinaus auf den offenen gang und warteten dort mit dem gefolge des herrn, welches gewohnt war, denselben auf seinen gängen nach dem bade zu begleiten. Als der herr genügend geschwitzt zu haben meinte, klopfte er seiner gewohnheit gemäss, damit die draussenstehenden ihm handreichungen leisten solten. Wider erwarten ist das ganze haus leer; trotz heftigeren klopfens und schlagens erscheint niemand. Nun ruft er laut und fragt, was die schurken vorhaben, dass sie nicht auf ihren dienst achtgeben. Auch das hilft ebensowenig, als wenn niemand sein schreien höre. Ermüdet von hitze und zorn schreitet er nun von dem estrich herab und begint aufs neue zu rufen und zu fluchen, aber keiner komt. Er lauscht und horcht, ob er etwas von seinen leuten hören könne, und sitzt eine weile nackt auf der treppe, ratlos was er anfangen soll, denn sein hochmut sträubt sich dagegen, ohne kleider das haus zu verlassen, da er sonst gewohnt war, in den bademantel gehült hinauszutreten. Almählich aber wurde er müde und hungrig, denn es war seine absicht gewesen, nach dem bade zu tische zu gehen; und so entschliesst er sich, obwol ungeru, aus der badestube auf den gang sich zu begeben. Niemand ist da und auch die kleider sind fort; nur ein halbzerrissenes gewand findet sich zur notdürftigen bedeckung des leibes. Er geht eine weile herum, bis ihn anfängt zu frieren. Seine stimmung war nicht freundlich, denn er sah noch nicht ein, dass das reis der barmherzigkeit in ihn gepflanzt war, und daher war er von zorn und

rachgier gegen seine untergebenen erfüllt. Mit finster zusammengezogenen brauen und schwankendem gange verlässt er das haus und begibt sich nach seinem hofe. Hier trifft er einige von seinen leuten und fragt zornig, wo die verdamten schurken wären, die ihren herrn im stiche gelassen hätten. 'Hört doch! erwiderte einer der angeredeten, nent man so ehrliche leute? wie komst du dazu, elender und erbärmlicher slave, das gefolge meines herren zu schmähen? Mache dass du fortkomst, du jämmerlicher betler!' Nach diesen worten lässt der mann einen stock auf des herrn rücken tanzen und fordert ihn auf, sich zum teufel zu scheren. Der herr sucht sich den hieben zu entziehen und meint, der diener müsse verrückt geworden sein, da er es wage ihn zu schlagen; denn noch ist er über die ursache seines schicksals nicht zur klarheit gekommen und verwundert sich nicht wenig, dass keiner der anwesenden etwas besonderes darin findet, dass ihm prügel zuteil werden. Er geht weiter und begegnet anderen leuten, die er ebenfals hart anlässt, worauf diese ihm mit gleicher münze zahlen, wie die früheren, denn widerum regnet es scheltworte und hiebe. Endlich begann jedoch der hochmut, der seine augen verdunkelt hatte, zu weichen, denn gott, der niemanden verlässt, liess selbsterkenntnis in ihm reifen, und durch die gnade des heiligen geistes wurde sein herz erweicht und die eisrinde geschmolzen. Damit wurde es ihm klar, dass nur durch beichte und reue besserung seiner lage sich würde erreichen lassen, und daher erschien es ihm am besten, den mönch, welchen sein unglaupe so tief bekümmert hatte, aufzusuchen. Als er zu diesem entschlusse gekommen war, sah er vor sich auf dem wege ein schwarzes, zerrissenes stück zeug liegen; freudig rafte er es auf, umhülte sich damit und gieng zum tore hinaus. Er begibt sich gerades weges nach dem kloster, findet den mönch und wirft sich ihm reuig und kummervoll zu füssen, erzählt was ihm zugestossen ist und bittet mit trähnen um guten rat und beistand. 'An dir, erwiderte der bruder, hat gott das wort des propheten erfüllt, dass seine barmherzigkeit auf erden bereitwillig ist; mein rat ist nun der,

dass du so nackt wie du bist, in die burg zurückkehrst und in dein speisezimmer zu gelangen suchst, denn von denen die in ihm sich befinden, wirst du barmherzigkeit erwarten können.' Hierauf gibt der mōnch dem herrn seinen segnen; dieser geht heim nach seiner burg und begibt sich in den gang vor dem speisezimmer. Hier war ein fortwährendes kommen und gehen; er erkent seine sämtlichen diener, welche bier und speisen hineintragen, aber niemand kent ihn, und es fehlt nicht an pūffen, wenn er sich weiter vorwagt als jenen gefält. So oft die tür aufgeht, blickt er in das zimmer hinein: auf dem hochsitze neben seiner gemahlin sieht er einen mann sitzen, der bald mit jener, bald mit der tochter sich unterhält und zuweilen auch die tischgenossen durch die erzählung von geschichten belustigt, wie er selber das zur erheiterung seiner vertrauten zu tun gewohnt war. Der herr drinnen erblickt den draussen stehenden und fragt einen der diener, wer der arme mann sei, der nackt auf dem gange stehe. Der diener erwidert, dass er ihn nicht kenne. 'Lasst ihn in gottes namen hereinkommen, sagt der herr, denn er ist in wahrheit ein bedürftiger mann.' Der arme geht hinein. 'Setze dich im saale nieder, guter freund, spricht der herr, und nimm was gott dir gibt.' Jener setzt sich bescheiden hin und geniesst freudig, was ihm an speise und trank gereicht wird. Am abend werden die tische entfernt, da der herr sich zur ruhe begeben will. Er tritt auf den armen zu und fragt, ob er noch etwas bedürfe. 'Gott und euch sei lob und dank, lieber herr, erwidert dieser; ich habe an allem zur genüge, nur fehlt es mir etwas an kleidern.' 'Lasst den armen mann während der nacht hier liegen, befiehlt der herr seinen dienern; vielleicht kann er hier eher zu kleidern kommen als anderswo.' — Inzwischen hat sich die frau zu bette gelegt, auch der herr hat sich des oberkleides entledigt und neben dem bette platz genommen. Er schickt alle seine diener hinaus, nur der fremde betler solle bei ihm zurückbleiben. Sobald die tür geschlossen ist, ruft er diesen zu sich und spricht: 'Nun, mein sohn, wirst du jezt zeit deines lebens dessen eingedenk sein, dass die macht der

heiligen dreieinigkeit in einem augenblicke alle dinge nach ihrem willen wandeln kann, wie der mönch es dir sagte? Wisse, dass ich ein engel gottes bin und dieses bett nicht berühren werde; darum empfangе deine frau zurück und alle die güter, welche gott dir gewährte, und lass dir diesen beweis von gottes barmherzigkeit zur lehre gereichen, damit du nicht wider durch seine woltaten zum übermut dich verleiten lässt; sondern sei um so demütiger, je höher du steigst.' Darauf verschwand der engel, der ritter aber fiel weinend auf seine knie und dankte gott für die barmherzigkeit, die er ihm erwiesen hatte, und blieb sein ganzes leben hindurch ein demütiger und woltätiger mann.

Wir lernen in den vorstehenden beiden geschichten zwei neue fassungen einer im mittelalter weit verbreiteten legende kennen, über welche Hermann Varnhagen kürzlich ein besonderes schriftchen veröffentlicht hat.¹ Beide fassungen, welche sich inhaltlich sehr wenig unterscheiden, stimmen am meisten zu der 'deutsch-französisch-englisch-dänischen gruppe' Varnhagens (s. 52 fg.), obwol einzelne kleinere abweichungen nachzuweisen sind. So ist z. b. den beiden æventýri der zug eigentümlich, dass der streit zwischen dem hochmütigen fürsten und dem mönche während des auf den gottesdienst folgenden mahles ausbricht; auch des beichtganges wird in keiner der erzählungen, die Varnhagen zusammengestellt hat, erwähnung getan. — Wertvolle nachträge zu Varnhagens buche gibt Reinh. Köhler im Archiv für literaturgeschichte XI (1882) s. 582—585.

XLIII. Der mönch im paradiese.

Ein mönch bat einmal gott in inbrünstigem gebete, er möge ihm die kleinste wonne des paradises zeigen. Eines tages gieng dieser mönch ohne jede begleitung aus dem kloster. Er

¹) *Ein indisches märchen auf seiner wanderung durch die asiatischen und europäischen litteraturen von Hermann Varnhagen. Berlin 1882.*

gelangte auf einen schönen weg, dem er eine weile folgte, bis er einen grossen, herlich blühenden baum vor sich stehen sah. Dieser sante ihm süsse wolgerüche zu, oben in den zweigen aber sang ein kleiner vogel mit so lieblicher stimme, dass er nie etwas ähnliches gehört zu haben meinte. An diesem wonniglichen platze blieb der mönch ein weilchen und kehrte dann heim. Am kloster angekommen klopfte er. Ein bruder kam heraus und fragte, wer er sei. Der mönch nent seinen namen, aber keiner kent den andern. Ein zweiter und dritter bruder kommen hinzu; er kent keinen derselben, wie auch er ihnen unbekant ist. Nun bittet er den abt herbeizurufen; dieser erscheint — aber keiner kent den andern. Der abt fragt, wer er sei. Er erzählt, was ihm begegnet war, und dass er nur eine stunde fortgewesen zu sein glaube. Im kloster war ein alter mann, der schon lange in demselben sich aufgehalten hatte: dieser erzählte den brüdern, es sei ihm gesagt worden, dass vor langer zeit einmal ein mönch verschwunden sei; und da es dort sitte war, die namen der brüder aufzuschreiben, so fand man auch den namen des heimgekehrten, und es zeigte sich, dass seit seinem fortgange drei äbte regiert hatten. Der bruder schien nicht gealtert zu haben, auch waren seine kleider nicht schlechter geworden. In solchen dingen zeigt sich die almacht gottes, und dass es dem menschen unmöglich ist, zu wissen, was gott seinen auserwählten im jenseits bescheren wird, da doch dieser mönch nicht einmal wuste, was gott ihm während seines lebens gewährte.

Die schöne legende 'vom mönche Felix' hat sich bis in die neuere zeit einer ausserordentlichen verbreitung erfreut, und noch in unseren tagen hat der dankbare stoff mehrfach zu dichterischer behandlung angeregt.¹ Nach Wilhelm Hertz,² die deutsche sage

1) Friedr. Kind: 'Legende'; Franz von Gaudy: 'Ewigkeit' (voll wunderlicher anachronismen); Wolfgang Müller von Königswinter: 'Der mönch zu Heisterbach.'

2) Die kenntnis dieser schrift verdanke ich der güte Reinhold Köhlers.

im *Elsass* (Stuttg. 1872) s. 263 lassen sich die zahlreich erhaltenen fassungen in zwei gruppen scheiden: 'in der einen zweifelt der mönch an der zeitlosigkeit gottes, in der andern bittet er gott, ihm eine probe der himlischen seligkeit zu offenbaren.' Das älteste zeugnis der zweiten gruppe, welcher unser æventýri angehört, ist eine erzählung im *Promptuarium exemplorum des Martinus Polonus* (mitgeteilt bei *Hertz a. a. o.* s. 264): von dieser erzählung weicht der isländische text, der vielleicht nur durch wenige zwischenglieder von ihr getrent ist, nicht erheblich ab; der anfang stimmt in beiden beinahe wörtlich überein.

Reichhaltige nachweisungen geben *H. Oesterley* zu *Joh. Paulis schimpf und ernst* (Stuttg. 1866) nr. 562, s. 537; *Wolfg. Menzel*,¹ *die vorchristliche unsterblichkeitslehre I* (Leipz. 1870) v. 107; *W. Hertz a. a. o.* s. 263—266; *W. Wackernagel*, *gesch. der deutschen literatur I*² (Basel 1879) s. 214. Eine bisher unbekante mhd. bearbeitung der legende ist vor kurzem in der *Germania* (XXV, 341—343) veröffentlicht worden.

Auch in Irland und Russland ist die erzählung in der volkstradition noch lebendig. *Reinh. Köhler* verweist mich auf *P. Kennedy*, *the fireside stories of Ireland* (Dublin 1870) s. 129—131 und *W. R. S. Ralston*, *Russian folk-tales* (London 1873) s. 306, woselbst eine russische legende (nr. 17 in *Chudinskys samlung*) citiert wird.

XLIV. Das teufelskloster.

Zwei mönche, ein junger und ein sehr bejahrter, waren auf einer reise begriffen. Der letztere war sehr gelehrt und pflegte in vielen klöstern den brüdern zu predigen. Nun trug es sich zu, dass sich die beiden in einem dichten walde verirten. Sie wanderten mehrere tage hin und her und litten hunger und durst, bis endlich der ältere nicht weiter konte und sich niederlegte. Der andere war wegen seiner jugend weniger erschöpft und sprach: 'Ich rate, bruder, dass wir uns in unserer not der heiligsten mutter gottes anvertrauen und ihr

1) Auch diesen nachweis verdanke ich *Reinhold Köhler*.

zum preise stehend die antiphona *Salve regina* singen, damit sie mit ihren barmherzigen augen auf uns sehe; vielleicht ist es nicht weit von hier zu einem bewohnten orte.' Der ältere mönch kann sich kaum aufrecht erhalten, gleichwol folgt er der aufforderung des jüngeren und beide singen das *Salve regina* bis zu ende. Hierauf erklettert der jüngere bruder einen hohen baum, schaut sich dort eine weile um und steigt dann wider hinab. 'Meine erwartung, dass die selige mutter gottes uns hilfreich sein werde, hat sich erfüllt, spricht er zu seinem gefährten, denn wir sind nicht weit von dem ausgange des waldes. Ich sah den lauf eines flusses und auf dem hügel dort ein kloster. Raffe dich auf, bruder, und erhebe dich, wenn du kanst, und gehe mit meiner unterstützung.' Der alte mönch erwidert, ihm sei es nicht bekant, dass sich ein kloster in der nähe befinde, gleichwol steht er auf und schreitet, auf seinen begleiter gestützt, vorwärts. Sie erreichen das kloster und klopfen an die pforte. Der abt und die mönche empfangen die fremden freundlich, leiten sie in das kloster und versehen sie mit speise und trank; am abend wird ihnen ein vortrefliches bett als ruhestätte angewiesen. In der nacht erhoben sich die mönche, um die *hora matutina* zu singen. Der ältere bruder war müde von dem wege und blieb liegen, den jüngeren aber trieb die neugier hinaus, und er begab sich heimlich an eine stelle, wo er den gesang hören konte. Die weise der mönche däuchte ihm wunderlich, denn sie wiederholten stets den vers: *Deus repulisti nos et destruxisti nos, iratus es et non misertus es nobis* [Ps. 59, 3]. — Am morgen wurden die gäste in das kapitel geleitet. Der abt bat den älteren bruder eine predigt zu halten. Dieser war gleich bereit und begann seine rede mit dem sündenfalle Lucifers, der einst der schönste engel war und in folge seines hochmutes zu dem hässlichsten teufel und zum führer der höllischen scharen wurde; sodann sprach er auch von den übrigen engeln, die jenem sich angeschlossen hatten und dafür in die hölle hinabgestürzt wurden. Während dieser predigt verschwand ein mönch nach dem andern, bis schliesslich der abt und seine beiden gäste allein zurückgeblieben

waren. Verwundert fragte der prediger den abt, wie es käme, dass die mönche so schlecht discipliniert seien, dass sie das wort gottes nicht hören wolten. Der abt erwiderte: 'Wir sind keine frommen mönche, wie du wähnst, sondern teufel, die euch widerwillig, von der mutter gottes gezwungen, dienste geleistet haben; das aber vermochten jene nicht zu ertragen, die schande und schmach, die wir bei unserem sturze erlitten, zu hören.' Hierauf verschwand dieser teufel wie ein rauch, und in demselben augenblicke war auch das kloster verschwunden, und die beiden mönche standen auf freiem felde. Sie gelangten darauf wolbehalten zu einem anderen kloster, wo sie diesen wunderbaren vorfall erzählten.

Dieselbe geschichte findet sich in den Anecdotes historiques, légendes et apologues, tirés du recueil inédit [Tractatus de VII donis spiritus sancti] d' Etienne de Bourbon, dominicain du XIII^e siècle, publiés par A. Lecoy de la Marche (Paris 1877) s. 75, nr. 79 (und ziemlich gleichlautend auch im Speculum morale III, 3, 10; ed. Venet. fol. 177^v), jedoch in weit kürzerer fassung:

Refert magister Jacobus, se audivisse quod, cum quidam abbas Cisterciensis rediret a capitulo cum quodam monacho multum litterato, et essent in medio cujusdam silvae errantes, occurrerunt eis quidam qui videbantur valde religiosi, rogantes eos ut declinarent ad abbatiam suam; quod cum facerent, videbatur eis ornatissima et ordinatissima abbatia illa in omnibus officinis. Et cum viderentur jacere in lectis pulcherrimis, garsones et monachi horrore concussi non poterant quiescere, sed et equi nitebantur capistra sua rumpere et fugere, nec de avena sibi apposita gustabant. Cum autem facto mane vellent recedere, venit abbas illius abbatiae, rogans enixe, ut loqueretur aliquis eorum in capitulo. Quod cum intrassent, videntes maximum capitulum et monachorum maximam societatem, mirati sunt de apparentia maxima religionis et de spiritualitate maxima apparenti dictorum monachorum. Cum autem ad praeceptum abbatis praedicaret dictus monachus, aestimans eos spiritualissimos, ut apparebant, incepit loqui de ordinibus angelorum. Cum autem primo loqueretur de inferiori ordine angelorum et dejectione malorum qui non steterunt, exivit de capitulo

maxima multitudo; similiter cum de secundo ordine loqueretur, alia maxima multitudo exivit; similiter cum de tertio ordine et aliis loqueretur. Cum autem ad ultimum paucissimi remansissent, quaesivit indignatus monachus, quid hoc esset. Tunc abbas ait: 'Nos fuimus de illis angelis, de quibus loqueris; illi autem, de quorum ordine loquebaris, recedebant, non valentes ferre verba suae dejectionis. Nos qui remansimus de superioribus, de quibus nondum locutus es, nec volumus audire ultra verba tua.' Et hoc dicto, cum omni abbatia illa cum maximo sonitu evanuerunt. Dicti autem monachi, se invenientes inter dumos et paludes, vix ad viam redire potuerunt.

Der als gewährsmann angeführte 'magister Jacobus' ist ohne zweifel Jacobus de Vitriaco († 1250), der verfasser eines noch ungedruckten Speculum exemplorum (K. Goedeke, orient und occident I, 542), und wenn statt seiner an einer anderen stelle des Spec. morale (I, 3, 98; fol. 93^r) Jacobus de Viterbio genant wird, so beruht das entschieden auf einer verwechselung.¹

Ausführlicher noch als in unserm æventýri findet sich die legende in Ungers Mariu saga s. 249—252. Gust. Cederschiöld verweist ferner (Germ. XXV, 134) auf Klosterlåsning (Stockh. 1877—78) s. 108, wo dieselbe geschichte von dem heiligen Germanus erzählt wird.

XLV. Marina.

Im süden lebte ein reichbegüterter bauer, welchem seine frau eine einzige tochter namens Marina hinterlassen hatte. Als diese erwachsen war, sprach der vater: 'Ich habe lange in der welt gelebt, drum will ich ins kloster gehen und versuchen, ob gott meine reue annehmen will; dir aber will ich das vermögen übergeben und dich verheiraten.' Sie erwiderte: 'Wilst du denn deine seele retten und meine verderben?' Der vater fragte, wonach ihr verlangen stünde. 'Ich will, antwortete sie,

¹) *Jacobus de Viterbio, bischof von Tarent, † 1273 (Echard, Scriptoris ordinis praedicatorum I [Paris 1719] p. 264; Gams, series episcoporum [Ratisb. 1873] p. 929^b). Von ihm wird nur ein buch de venditione erwähnt, das verloren zu sein scheint.*

dass du mir das haar nach der weise der männer verschneidest und mir männerkleider gibst: so will ich dir als sohn in das kloster folgen.' Der vater dankte gott und erfüllte ihre bitte; darauf begaben sich beide ins kloster, wo sie wol aufgenommen wurden und in allen stücken der regel sich unterwarfen. Nach wenigen jahren starb der vater der Marina, sie aber blieb im kloster und führte ein gottseliges leben. Bruder Marinus war holden angesichts, sanfter rede, freundlich, gehorsam und dienstwillig. Oft wurde er mit den anderen mönchen ausgesant, um die bedürfnisse für das kloster herbeizuschaffen. Der teufel, welcher über den frommen wandel des weiblichen mönches ärger empfand, suchte denselben zu verderben. In der nähe des klosters wohnte ein bauer, der mit dem abte gut befreundet war, daher denn auch die mönche auf ihren reisen häufig bei ihm einkehrten. Die tochter dieses bauern wurde von einem ritter geschwängert. Als sie das kind geboren hatte, forschte der bauer nach dem vater desselben: jene aber, den einflüsterungen des teufels gehorchend, nante den namen des mönches Marinus. Der bauer begab sich zu dem abte und verklagte den bruder; dieser, von dem abte zur rede gestelt, fiel vor ihm nieder und gestand, dass er gesündigt habe. Der abt verhängte eine harte strafe über ihn und trieb ihn aus dem kloster. In der nähe desselben wurde ihm eine wohnung angewiesen, wo er, strengen bussübungen unterworfen, von den almosen lebte, welche die mönche ihm zukommen liessen, und überdies das kind der bauerntochter zu sich nehmen und pflegen musste. Nach drei jahren wurde er auf bitten der mönche wider in das kloster aufgenommen, musste aber hier den anderen brüdern dienste leisten. Alles dieses tat er mit der grösten sorgfalt, denn es lag ihm mehr daran, gott zu gefallen als den menschen. Nun aber wolte gott, dass das helle licht, das solange sich verborgen hatte, offenbar werde. Marinus wurde krank, und eines tages, als die brüder in der kirche sangen, war er nicht zur stelle. Der abt liess nachsehen, ob ihm etwas fehle; bald kehrten die abgesanten zurück und meldeten den tod des bruders. Der abt, welcher der

ansicht war, dass der verstorbene noch nicht genügend busse getan habe, befahl den leichnam ferne von den übrigen mönchen zu beerdigen. Als man aber den körper entkleidete, zeigte es sich, dass bruder Marinus ein weib gewesen sei. Durch dieses unerhörte ereignis wurden alle zu trähnen gerührt. Der abt lief weinend zu dem entseelten leichname und machte sich bittere vorwürfe, dass er die braut gottes gemartert habe. Doch eine stimme vom himmel kündigte ihm verzeihung an, da er unwissentlich gehandelt habe. — Nicht lange darauf wurde das weib, welches wider Marina falsches zeugnis abgelegt hatte, vom teufel heimgesucht, sodass man sie fesseln musste. Man führte sie zu dem grabe der magd gottes, und hier musste der teufel gestehen, dass er das weib zu jener lüge verführt habe. Nach sieben tagen wurde sie auf die fürbitten der gottesbraut von dem unreinen geiste befreit, durch die barmherzigkeit dessen, der immerdar das böse mit gutem vergilt.

Die legende von der heiligen Marina ist in zwei recensionen erhalten, welche jedoch unzweifelhaft auf eine gemeinsame (griechische) quelle zurückzuführen sind. Die eine findet sich griechisch in einer Pariser hs. und ist nach dieser nebst einer alten lateinischen übersetzung¹, welche auch in die samlung des Surius (I, 896 — 899) aufgenommen ist, in Mignes Patrol. graeca CXV,

1) Diese übersetzung stimmt jedoch mit der griechischen legende bei Migne nicht genau überein, sondern ist aus einer anderen handschrift geflossen, welche einen besseren und vollständigeren text gewährte als die Pariser. Vgl. z. b. Migne 353 C: Καὶ ἰδοὺ, ἐν ὀλίγῃ ὥρᾳ παραγίνεται ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ ἐλεγχομένη καὶ λέγουσα τὴν ἀλήθειαν, ὅτι Ὁ στρατιώτης ἐπάτησέ με καὶ ἐμίση, καὶ παραχρῆμα ἰάθη mit der lateinischen version: Statim vero venit filia praefecti diversorii a daemone correpta, et confitens omnem veritatem, et dicens: Talis miles me fefellit et persuasit, ut falso accusarem hanc beatam. Deinde cum appropinquaret loculo beatae, praefecto et fratribus rogantibus sanctae venerandas reliquias, protinus ipsa hora fuit curata et mundata a daemone. Das ἰάθη des griechischen textes wird nur durch die lateinische übersetzung, mit der auch das isländische æventýri übereinstimt, verständlich. Hiernach ist Usener (legenden der Pelagia, s. XVIII, n. 39) zu berichtigen.

347—356 abgedruckt; die andere, welche nur lateinisch überliefert ist, steht in den Acta sanctorum Julii t. IV. (Antverp. 1725) p. 286—287, und findet sich mit geringen verkürzungen auch im Speculum historiale (XV, 94; ed. Venet. fol. 193^v), während die Legenda aurea (cap. LXXXIV; Grässe p. 353) nur einen stark beschnittenen auszug gewährt. Der hauptunterschied zwischen den beiden recensionen besteht darin, dass nach der legende bei Migne die erwachsene tochter selbst den vater veranlasst, sie ins kloster mitzunehmen, während nach dem texte der Act. S. der vater zunächst allein in den mönchsorden tritt und später durch die sehnsucht nach seinem unmündigen töchterlein veranlasst wird, dieselbe nachzuholen, für einen knaben auszugeben und fromm zu erziehen. Von geringeren abweichungen hebe ich hervor, dass nach der ersten recension der vater des gefallenen mädchens der Marina das kind überbringt, nach der zweiten die mutter; dass nach jener Marina drei jahre lang ausserhalb des klosters lebt, nach dieser fünf; dass nach dem Migneschen texte der abt in seiner verzweiflung durch eine stimme vom himmel getröstet wird, während dieser zug in den Act. S. gänzlich fehlt, usw. Hieraus schon ergibt sich mit bestimmtheit, dass unser æventýri aus der erstgenannten quelle geflossen ist, was die übereinstimmung einzelner sätze bestätigt, vgl. z. 6. 7: Villtu, faðir minn, hjálpa þinni öndu, en týna minni (pater, tu vis te ipsum servare et me perdere); z. 13. 14: Eptir fá ár andaz faðir Marinu, en hon framdiz í góðum verkum ok sönnu góðlífi ok margri þolinmæði (aliquo vero post tempore contigit ejus patrem decedere; incrementum autem accepit ejus exercitatio, obedientia et humilitas); z. 55. 56: ábótinn . . sagði sik misgjört hafa er hann hafði þínat guðs brúði (ignosce mihi, domine Jesu Christe, quod per ignorantiam peccavi in sanctam et castam tuam sponsam) usw. Zu allen diesen stellen gewährt die zweite recension keine parallele. Direct freilich kann die legende in der gestalt, wie sie bei Migne sich findet, nicht benutzt sein, denn abgesehen davon, dass das æventýri einen weit kürzeren text gewährt, sind auch einzelne kleine abweichungen nachzuweisen: name und heimat des vaters sind (wie in den Act. S.) nicht genant — nach der griechisch-lateinischen erzählung hiess derselbe Eugenius und lebte in Bithynien —; im æventýri erkundigt sich der bauer (in den griechisch-lateinischen texten ist es ein gastwirt) erst nach der geburt des Kindes nach der paternität, bei Migne geschieht dies schon vorher usw.

Dass die Marinalegende mit den verwanten erzählungen von Pelagia-Margarito, Anthusa, Eugenia und Theodora gemeinsamen Ursprunges ist, dass nämlich alle als christliche umgestaltungen des

(kleinasiatischen) Aphroditemythus anzusehen sind — *πελαγία* (marina), *ἀνθοῦσα*, *μαργαρίτω* sind sämtlich attribute der jungfräulichen meeresgöttin — hat Hermann Usener, legenden der Pelagia (Bonn 1879)¹ klar und überzeugend nachgewiesen. Der ruhm dieser sagenhaften heiligen mag dann später überspante weiber zu gleicher simulation veranlasst haben, wie die Matrona von Perge, welche Usener (s. XIX) erwähnt, und die Hildegard von Neuss, von welcher Caesarius von Heisterbach (I, 40) zu berichten weiss.

Über spätere behandlungen des stoffes vgl. W. Wackernagel, geschichte der deutschen litteratur I², 215. 458; K. Goedeke, grundr. zur. gesch. der deutschen dichtung I, 105; Carl Schröder, Vruwenlof. Von sunte Marinen (Erlangen 1869) s. 13 fg. Den dort gegebenen nachweisen ist hinzuzufügen die erzählung im Selen troist, fol. LX^r, welche, wie unser æventýri, auf die bei Migne gedruckte fassung zurückzuführen ist.

XLVI. Gutes und schlechtes wetter beim begräbnis.

Ein bauer hatte sein ganzes leben lang mit schwerer krankheit zu kämpfen, verrichtete aber trotzdem seine arbeiten, um sich und seine leute zu ernähren. Er war so schweigsamer natur, dass man ihn beinahe stumm nennen konte. Nach langem siechtume starb er, und nach seinem tode erhob sich ein so furchtbares unwetter, dass viele leute sagten, er müsse ein grosser bösewicht gewesen sein, der es nicht verdiene in der kirche beigesezt zu werden; und so grub man ihn denn in der nähe des gehöftes ein. Die frau des bauern war dagegen von vortreflicher gesundtheit; sie war heiter und zungenfertig, als wenn jedes glied an ihr reden könte; und dabei so den lüsten ergeben, dass kaum einer von den nachbarn ihren nachstellungen entgieng. Der tod überraschte sie plötzlich, und nach demselben trat klares, schönes wetter ein, sodass unweise leute meinten, der himmel habe der verstorbenen zu ehren ein so freundliches aussehen angenommen. Die eheleute hatten eine

1) Die kenntnis dieses schriftchens verdanke ich Reinhold Köhler.

erwachsene tochter hinterlassen, und diese begann zu überlegen ob sie ihrem vater oder ihrer mutter in ihrer lebensweise nachfolgen solle. Wenn sie das missgeschick des vaters mit dem glücke der mutter verglich, schien es ihr verlockender, den fussspuren der lezteren zu folgen. Mit diesen gedanken schlof sie einmal ein. Da erschien ihr im traume ein mann mit feurigem antlitz und fragte: 'Woran denkst du?' Sie erschrak so, dass sie alles, was sie bei sich überlegt hatte, vergass, und erwiderte, dass sie an nichts denke. Jener mann fasste sie bei der hand und sprach: 'Ich werde dir deinen vater und deine mutter zeigen; folge du dann den spuren dessen, der dir am besten gefält.' Darauf führte er sie auf eine schöne, mit duftigen blumen erfüllte ebene, auf welcher viele tausend seelen sich befanden; darunter sah sie auch ihren vater, der in herlichem glanze strahlte und sie freundlich empfieng. Freudenvoll bat sie, in seiner gesellschaft bleiben zu dürfen. Ihr begleiter erwiderte: 'Gegenwärtig darfst du noch nicht hier bleiben, folgst du aber deinem vater nach, so wirst du dereinst desselben glückes teilhaftig. Komm jezt und besuche deine mutter.' Sie gelangten zu einem tiefen, furchtbaren tale, in welchem ein ofen dunkle lohe aussprühte. Hier stand ihre mutter bis an die achseln in siedendem pech und feurige schlangen zerfleischten ihr das herz. Rings um sie herum standen schwarze geister, die sie mit glühenden gabeln in den sumpf niederstiessen. Sobald sie ihre tochter erkante, rief sie kläglich weinend: 'Liebste tochter, hilf deiner unglückseligen mutter! Gedenke der schmerzen, mit denen ich dich geboren, und dass ich dir nie ein leid zugefügt habe! Meines unzüchtigen lebenswandels wegen dulde ich diese unaussprechlichen qualen. Erbarme dich der trähnen deiner mutter und erlöse mich aus dieser pein!' — Erschüttert und weinend erwachte die tochter in ihrem bette; da sie aber ihrer mutter nicht helfen konte, so lebte sie selber so rechtschaffen, dass sie unzweifelhaft nach ihrem tode zu dem vater gelangt ist.

Dieses æventýri ist eine stark verkürzte bearbeitung der in den Vitae patrum VI, 1, 15 (Migne, patrol. lat. LXXIII, col. 995—998) erhaltenen legende. Gleichwol stimmen noch ganze sätze des isländischen textes fast wörtlich mit dem lateinischen überein; vgl. z. b. z. 4: svá var hann fámálugr, at hann var nærr mállauss (tantaque ei erat taciturnitas, ut ignorantibus eum sine voce crederetur esse); z. 12. 13: svá var hon tungufim, sem hon taladi með hverjum sínum lim (sermones vero ejus ita ad universos movebantur, ut putaretur omne corpus ipsius lingua esse); z. 13—15: svá var hon vandlát upp á sína lostagirnd, at varla fannz sá af hennar nágrönnum at forðaz mætti hennar saurlífi (corpore autem suo ita in turpitudine abutebatur, ut pauci de vico ipso potuerint effugere libidinem ejus); z. 18: sýndiz sem lopt þjónaði hennar grepti (ut etiam putaretur aer simul in exequiis deducere funus ejus); z. 45: minnztu harms þers er ek hafði fyrir þer þá er ek fæddi þik (memento doloris mei in die parturientis te); z. 48: fyrirlít þú eigi grát móður þinnar (noli despiciere fletum propriae matris tuae) usw. Die verkürzung ist indessen höchst wahrscheinlich nicht von dem verfasser unseres æventýri vorgenommen, da eine spanische legende in dem Libro de los enxemplos, cap. CCCLXXX (Biblioteca de autores españoles LI, 538), auf welche mich Reinhold Köhler aufmerksam macht, aufs genaueste mit der isländischen übereinstimt, sodass also von beiden als gemeinsame quelle eine erzählung benutzt sein muss, welche den text der Vitae patrum bereits bedeutend beschnitten hatte. Noch gedrängter sind die fassungen im Speculum morale II, 3, 4 (ed. Venet. fol. 143^r) und im Selen troist¹ (ed. Colon. fol. LIX^v). Über eine altfranzösische bearbeitung desselben stoffes, welche später ins italienische übersetzt wurde, vgl. Reinhold Köhler in Gröbers zeitschr. für roman. philol. I (1877) s. 371—375.

XLVII. Die wäscher am flusse.

Ein geistlicher, der eine vortrefliche schulbildung genossen hatte, träumte einst, dass er über ein gefilde wandle, auf welchem ein berg sich erhob, dessen spitze eine prächtige burg

1) Auf die erzählung im Selen troist hat schon G. Cederschiöld (Germania XXV, 135) hingewiesen.

krönte, so schön, wie er sie noch nie gesehen. Ihm erschien es als das höchste glück, dort hinzugelangen. Nach einer weile kam er an einen fluss, dessen lauf er verfolgte. Er traf zwölf männer, welche ihre kleider in dem flusse reinigten, und einen dreizehnten, der ihnen dabei behilflich war; auch schien es dem geistlichen so, als wenn die männer ohne den beistand von jenem nichts ausrichten könnten. Er fragte ihn, wie er heisse. 'Ich heisse Jesus,' erwiderte er. 'Was ist das für eine burg, die ich dort auf dem bergesrückén sehe?' forschte er weiter. 'Es ist das himlische paradies, war die antwort, welches schöner ist, als du dir vorstellen kanst. Dieser fluss und die zwölf männer, welche ihre kleider waschen, deutet auf die bereuung der sünden: denn diejenigen, welche missetun, müssen sich reinigen durch wahre reue und ihre fehler abwaschen, ehe sie in das paradies gelangen können.' Hierauf erwachte der geistliche; er begab sich zu seinem bischofe und bat denselben, ihm heilsamen rat zu erteilen. Zu dieser zeit breitete sich das mönchsleben aus. In einem nahen walde hatte man begonnen ein kloster zu bauen, das noch nicht ganz vollendet war. Hierhin begab sich der geistliche und klopfte an die pforte. Einer der brüder öffnete, und es schien dem geistlichen so, als hätte er denselben unter den wäschern am flusse gesehen. Dann sah er auch den abt und die übrigen mönche: es waren im ganzen zwölf, und er erkante, dass er sie alle bereits im traume gesehen hatte. Auf seine bitte wurde ihm die aufnahme in das kloster gewährt. Er erzählte die vision, die gott ihm gezeigt hatte, um ihn zur reue zu veranlassen, und blieb bis an sein ende in diesem kloster.

Die quelle dieser geschichte ist eine legende aus dem Chronicon des Helinandus (Migne, Patrol. lat. CCXII, col. 1000 sq.), welche wörtlich in das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (XXV, 106) aufgenommen ist. Die isländische erzählung zeigt einige lücken, welche vermutlich ein abschreiber verschuldet hat. Nach dem lateinischen original begibt sich der geistliche auf den rat seines bischofs ins kloster, und zwar gehört dasselbe dem

neugegründeten Cistercienserorden an, zu dessen empfehlung diese legende von unzweifelhaft mönchischer erfindung dienen sollte. — Den lateinischen text s. im anhang.

XLVIII. Der pakt mit dem teufel.

Ein lateinisches buch erzählt uns, dass ein könig von Frankreich einen hohen verwaltungsbeamten mit seiner freundschaft beehrte und mit gunstbezeugungen überhäufte. Er schaltete nach eigenem ermessens mit dem vermögen des königs und trieb für diesen die steuern und einkünfte ein. Lange erfreute er sich der ehre und des glückes, da aber starb der könig. Sein nachfolger umgab sich mit neuen räten und forderte die beamten seines vorgängers auf, über ihre verwaltung rechenschaft abzugeben. Hierbei kamen nur die wenigsten mit blauem auge davon, denn in der welt gibt es viele diebe. Auch dem erwähnten beamten ergieng es nicht besser: es ergab sich, dass er viel von dem königsgute zu seinem eigenen vorteil verwant hatte, und daher wurde sein sämtliches vermögen eingezogen, sodass er kaum soviel übrig behielt, um sich selbst und einen diener zu ernähren. Dieser plötzliche umschwung versetzte ihn in den äussersten kummer; da er von jugend auf an ein üppiges leben und den besitz einer ehrenvollen stellung gewöhnt war, konte er sich in die veränderten verhältnisse gar nicht finden und war trostlos darüber, dass sich ihm nirgends ein weg zeigte, das verlorene ansehn widerzuerlangen. Da, als er eines tages traurig und sorgenvoll dasass, trat ein mann zu ihm, der seinem äusseren nach ein kaufmann schien, und fragte ihn teilnehmend nach der ursache seines kummers. 'Ich sehe, sprach der fremde, dass dein gesicht eingefallen und alle farbe daraus gewichen ist; und dass du durch not und sorge dem grase gleich wurdest, das der frost gebleicht hat. Nun bin ich bereit zu hören, was dich bekümmert; vielleicht kann ich dir durch guten rat helfen.' Der beamte erzählte nun dem kaufmanne sein ganzes missgeschick. Dieser erwiderte: 'Ich glaube wol, dass ich deinen kummer werde

heilen können, wenn wir handelseins werden. Was ich verlange, ist nur dies: falls ich durch meine klugheit es bewirke, dass du in deine früheren ehren widereingesetzt wirst, solst du nach einer bestimmten anzahl von jahren deine heimat in Frankreich verlassen, eine handelsreise mit mir antreten und mir für allezeit untergeben sein. Wilst du diesem vertrage zustimmen, so wollen wir ihn durch handschlag und vor zeugen abschliessen.' Der beamte war sofort einverstanden, denn die geldgier und die ehrsucht liessen ihm keinen raum zur überlegung, was der verborgene sinn des vertrages war und wer ihn anbot; und somit wurde der pakt in gesetzlicher form abgeschlossen. Nach wenigen tagen erschienen boten des königs in der hütte, welche der abgesetzte beamte bewohnte, und überbrachten ihm ein königliches schreiben, durch welches er aufgefordert wurde, an den hof zurückzukehren, da der könig die ihm widerfahrene behandlung bereue und das unrecht wider gutmachen wolle. Der beamte reiste mit den boten zu dem königssitze, wo er von dem herscher auf das ehrenvolste empfangen und in alle seine würden und ämter widereingesetzt ward. Er genoss nun wider mit vollen zügen die freuden der welt und achtete nicht darauf, dass ein jahr nach dem andern dahinschwand. Eines morgens aber, als er in seinem schlafzimmer erwachte, überdachte er den lauf seines lebens, und wie das rad des glückes in schnellem umschwunge sich gedreht und wideraufgerichtet hatte. Zugleich fieng er an darüber nachzudenken, wer der kaufmann gewesen sein könne, dessen klugheit und list er die glückliche veränderung seiner lage glaubte danken zu müssen; und da gott seine schöpfung trotz ihrer verrungen liebt, so dämmerte in dem beamten die erkenntnis, dass jener kaufmann der höllischen zunft angehöre, und welcher art die reise sein werde, zu der er sich verpflichtet hatte. Jezt fiel ihm auch zu seinem schrecken ein, dass nur noch sieben tage von der festgesetzten frist übrig waren, und mit entsetzen dachte er daran, dass ihm binnen kurzem ein schrecklicher tod und die endlose höllenqual bevorstehe. Aber der heilige geist, der tröster der seelen, erfasste jezt das kalte herz mit der feurigen flamme

seiner barmherzigkeit und erweichte den gletscher, der hart gewesen war wie ein demantstein, sodass aus diesem felsen durch die almacht gottes ein strom von trähnen hervorbrach. Nachdem der beamte lange geweint und sein unglück beklagt hatte, kam ihm der tröstliche gedanke, dass sich vielleicht ein ausweg werde finden lassen, dem drohenden unglücke zu entfliehen, und er erinnerte sich, dass in der stat ein jude lebte, der in dem rufe stand, selbst in den verzweifeltsten fällen rat und hilfe zu wissen. Diesen beschloss der beamte aufzusuchen, und noch an demselben tage führte er seinen vorsatz aus: er unterrichtete den Hebräer von seiner gefährlichen lage und bat ihn flehentlich um seinen beistand. 'Wunderlich ist es, erwiderte der jude, dass ihr, die ihr an den gekreuzigten glaubt; in euren fährden und nöten an mich euch wendet, obwol ihr wisset, dass wir in glauben und lebensweise von euch verschiedenen sind. Aber weil ich gewohnt bin, mit meinem rate nicht zurückzuhalten, wenn jemand trost und hilfe dadurch erlangen kann, so will ich auch dich nicht von mir weisen; denn ich sehe, dass du in grosser sorge bist. Mein rat wird dir aber nur in dem falle helfen, dass dein glaube an den Nazarener sich bewährt: ist dieser glaube begründet, so wirst du gerettet werden; ist er es nicht, so wirst du unterliegen. Meine vorgefahren haben Christum gekreuzigt, weil sie glaubten und behaupteten, dass er ein einfacher mensch und nicht ein gott war; dem gegenüber ist es eure meinung, dass er wahrer mensch und wahrer gott gewesen sei. Ferner habt ihr erzählt und in euren büchern es verzeichnet, dass, nachdem sein irdischer körper am kreuze gestorben war, der göttliche leib eine heerfahrt zur hölle unternahm, den könig derselben wie ein kind fesselte und alle, auf die er ansprüche zu haben meinte, von dort entführte. Fals es nun wahr ist, dass der göttliche durch das blut und die wunden seiner menschlichen natur solches ausgeführt hat, so werden unzweifelhaft die höllischen geister es in der erinnerung behalten haben, in welcher gestalt er ihren könig überwältigte und ihr reich verheerte, und daher werden sie für ewige zeit vor keinem anblicke fürchtsamer und

kraftloser sein, als vor den marterwunden und dem kreuze Jesu. Nun komt es auf dich an, wie ich dir schon sagte: hast du glauben an deinen herren Jesus Christus wie du ihn nenst, so setze deine hofnung auf ihn an dem tage, wo die begegnung mit deinem widersacher stattfindet. Es trifft sich so glücklich, dass diese begegnung, wie der tod Christi, auf den sechsten wochentag fällt; drum ist das mein rat, dass du, wenn dein glaube nicht schwankend ist, ein für deine grösse passendes kreuz anfertigen lassest und dasselbe an jenem tage in dem zimmer, das du für gewöhnlich bewohnst, aufstellst. Röte das kreuz ganz mit blut, als wenn dieses in tropfen aus den wunden herunterlaufe, wie es in wirklichkeit bei der peinigung deines herrn geschehen sein wird. Ferner solst du dir eine krone herrichten, die so aussieht, als wäre sie aus dornen gemacht. An jenem tage, wo du den kaufmann erwartest, halte dich allein in deinem hause auf und schicke alle deine leute fort; entkleide dich dann und schlinge ein tuch um deine hüften, setze dir die krone auf das haupt und stich dich so derb, dass das blut hervortritt und an allen den stellen sich zeigt, an welchen Christus verwundet ward; und zu der zeit, wo, wie ich erwarte, ein lärm sich erheben wird, hänge dich an das kreuz in derselben weise wie nach eurer erzählung Christus daran gehangen hat, die füsse gekreuzt, die hände ausgebreitet und das haupt geneigt unter der krone. Verfahre genau so, wie ich gesagt habe: damit ist mein rat zu ende.' Der reiche dankte dem juden vielmals für seinen klugen und edelmütigen rat und sagte, dass sein glaube an Jesus so fest sei, dass er die probe wagen wolle. Am nächsten freitage richtete er alles so ein, wie es der Hebräer ihm anbefohlen hatte; dieser aber begab sich heimlich in das haus des beamten um zu erfahren, wie die zusammenkunft ablaufen werde. Nach seiner erwartung kam der kaufmann nicht allein, sondern in begleitung vieler höllischen geister, die mit gewaltigem lärm auf das haus losstürzten. Der führer, welcher seinen kaufpreis zu holen gedachte, fuhr zuerst hinein, aber als er brennenden auges in die tür trat, leuchtete ihm das blutgerötete kreuz

unseres herrn Jesu Christi entgegen mit allen zeichen seiner heiligen marter. Dieser anblick bereitete dem teufel so heftiges weh, als wäre ihm höllisches feuer in die augen geworfen; darum machte er sich selber bittere vorwürfe, dass er sich wider einmal mit einem anhänger Christi eingelassen habe. Für ausserordentliche dienste, sagte er, habe er nur hohn geerntet: der beamte sei verschwunden und Jesus Christus an seine stelle getreten, der die pforten der hölle gebrochen, den Lucifer niedergeschlagen und durch das kreuz, das er hier wider vor sich sehe, ihr reich an sich gerissen habe. 'Wehe, wehe, rief er, fort von hier so schnell als möglich! Eine üble fahrt, spott und schmach ist mir für meine mühe zuteil geworden; ich nähere mich diesem orte nicht, damit Jesus mich nicht zum zweiten male schlage.' Die verfluchten kehrten heulend in die hölle zurück, der jude aber musste bekennen, dass Jesus Christus ein wahrer gott und ein treuer hirte seiner schafe ist, und liess sich mit seiner ganzen familie taufen. Der beamte zog sich in einen turm zurück, tat busse, übte gottselige werke und erwartete sein ende in unserem herrn Jesu Christo, der mit gott dem vater und dem heiligen geist lobt und regiert von ewigkeit zu ewigkeit.

Obwol der Theophiluslegende¹, als einer vorstufe der Faustsage, schon seit geraumer zeit ein allgemeines interesse zugewant

1) Das beste über die geschichte dieser legende bietet noch immer das schriftchen meines seligen antecessors Emil Sommer de Theophili cum diabolo foedere (Hallische habilitationsschrift vom j. 1844). George Webbe Dasent, der sich zu derselben zeit mit dem stoffe beschäftigte, hat in seinem Theophilus (London 1845) nichts neues beigebracht (vgl. die gehaltvolle anzeige von J. Zacher in der neuen Jenaischen algem. lit. zeitung 1847, nr. 222—224); Etmüller (in seiner ausgabe des niederdeutschen Theophilus, Quedlinb. u. Leipzig 1849) beschränkt sich darauf, die resultate Sommers einfach mitzuteilen, und Hoffmann von Fallersleben, der im j. 1853 die Trierer hs. des schauspiels zuerst edierte und im j. 1854 einen berichtigten abdruck der Helmstädter und Stockholmer hs. (welche von Etmüller und Dasent mangelhaft herausgegeben waren) veröffentlichte, hat sich auf eine vergleihung der älteren fassungen überhaupt nicht eingelassen. Von neueren arbeiten sind zu nennen die wertvollen ausföhrungen Wilh. Meyers vor seiner ausgabe von Radevins gedicht über Theophilus (Sitzungsber. der philos.-philol. und hist. classe der k. b. akad.

ist, scheint die vorstehende, äusserst merkwürdige parallele bisher gänzlich unbekant gewesen zu sein: wenigstens wird derselben in den mir bekanten schriften, die sich mit dem teufelsbündnis des cilicischen priesters befassen, nirgends erwähnung getan. Die verwantschaft zwischen unserem æventýri und der legende ist unverkenbar: Theophilus und der ballivus fallen beide bei dem nachfolger ihres früheren herren in ungnade und werden ihrer ämter entsetzt; beide erlangen dieselben dann durch die beihilfe des teufels wider, entsagen später dem bunde mit dem fürsten der finsternis und sterben eines seligen todes. Freilich sind auch die abweichungen sehr gross: dass Theophilus diener eines kleinasiatischen bischofs, der ballivus beamter eines französischen königs ist, fällt weniger ins gewicht; auffallend dagegen ist es, dass dem juden, der in beiden erzählungen vorkommt, ganz verschiedene rollen zugewiesen sind. In der Theophiluslegende ist er der gottverhasste apostel des satans, der bereits viele verführt hat und auch dem priester bei seinem abfalle hilfreich zur seite steht; im æventýri dagegen ein menschenfreundlicher, vielgesuchter berater, der durch seine weisen ratschläge den reuigen sündler aus den schlingen des teufels zu befreien weiss und sich dann selber zu dem christen-gotte bekehrt, dessen macht er durch eine klugersonnene probe kennen gelernt hat. Die jungfrau Maria, welche im Theophilus die wirk-same vermittlerin bei Christus abgibt, zu deren verherlichung ver-mutlich die legende einst geschmiedet ward, fehlt im æventýri gänzlich. Hierin, sowie in der edleren auffassung des jüdischen volkscharakters, bekundet sich ein freierer geist, wie wir ihn in der heimat der Albingenser zu finden erwarten dürfen: dass die um-gestaltung der Theophiluslegende zu der form, die uns die islän-dische erzählung erhalten hat, auf romanischem gebiete erfolgte, verrät das wort ballivus (auch bei Rutebeuf [ed. Jubinal II, 93] ist Theophilus ein 'bailli'); auf Frankreich lässt die localisierung der geschichte in diesem lande schliessen.

der wissensch. 1873, s. 49—120) und E. Kölbings aufsatz über die engl. fassungen der Theophilussage in seinen Beiträgen zur vgl. geschichte der romant. poesie u. prosa (Breslau 1876) s. 1—41. — Im isländischen hat sich die legende in ihrer allgemein bekanten gestalt in 3 verschiedenen redactionen erhalten: die erste (in cod. Holm. perg. 11, 4^o) und zweite (in cod. Holm. perg. 1, 4^o) sind dilettantisch von Dasent (a. a. o. s. 1—28), sorgfältiger von Unger in seiner Mariu saga (s. 402—421; 1080—1090) publiciert; nur eine verkürzung der zweiten fassung ist der text, welchen Unger nach codd. AM. 232 fol., 224 fol. und 633, 4^o auf s. 65—69 seines buches mitteilt. Die dritte redaction (aus AM. 634, 4^o) steht bei Unger s. 1090—1104.

XLIX — LXXVI. Disciplina clericalis.

Da diese 28 erzählungen (mit ausnahme von LXXV B, welche aus dem gedächtnisse niedergeschrieben zu sein scheint) aus dem buche des Petrus Alfonsi direct übersetzt sind, habe ich es für unnötig gehalten, den inhalt deutsch zu recapitulieren, und verweise zur vergleichung auf den im anhang abgedruckten lateinischen text, welcher auf grund der beiden vorhandenen ausgaben der Disciplina clericalis in der weise hergestellt ist, dass diejenige lesart, welche mit der isländischen übersetzung am meisten congruierte, aufnahme gefunden hat.

Zu meinen bemerkungen auf s. XXIX—XXXI des ersten bandes kann ich jetzt noch hinzufügen, dass die von mir zuerst veröffentlichte version der Disc. cler. schon in der ersten hälfte des 17. jhs in Schweden bekant war. Dr. K. F. Söderwall macht mich darauf aufmerksam, dass Johann Thomesson Bure in seiner 1634 erschienenen ausgabe der schrift 'om konunga styrilse och höfdinga' ein 'älteres schwedisches buch' citiert, das mit den worten beginne: Enok heet madher. Aus demselben buche teilt Bure dann noch einen vollständigen satz mit: Annar späkinger sagdi: sa är gud ottaz ten rädhaz aller luter, en sa är ey rädhiz gud, sa rädhiz alla luti. Diese worte genügen, wie Söderwall bemerkt, um darzutun, dass das fragliche buch kein schwedisches, sondern ein norwegisches oder isländisches war; späkinger und ottaz sind in dem altschwedischen wortschatze bisher nicht nachgewiesen und auch sa komt nur im Vestgötalag vor. Vgl. Söderwalls studier ofver konunga-styrelsen (Lund 1880) s. 55—56.

LXXVII. Das wachsbild.

Zu Rom herrschte einst ein sehr freigebiger kaiser namens Polinianus, dem viele ritter dienten. Er hatte eine vornehme und herrschsüchtige frau; diese war so falschen herzens, dass sie einen ritter mehr liebte als ihren gatten, und daher wünschte sie dem letzteren den tod. Einmal sagte der kaiser, dass er eine pilgerfahrt übers meer unternehmen wolle, und bat seine frau, während seiner abwesenheit sich ordentlich zu führen und sein gut und geld wol zu verwalten. 'Mit gottes hilfe, erwiderte sie, soll alles wol besorgt werden.' Aber so-

bald ihr mann fort war, liess sie einen zauberer kommen und sprach zu ihm: 'Mein mann ist einer pilgerfahrt wegen ausser laudes gegangen; wilst du ihn töten, sodass er niemals wider zu mir zurückkehrt, so solst du von mir alles erhalten, was du verlangst.' Der zauberer sprach: 'Ich vermag den kaiser wol zu töten, in welchem teile der welt er auch sein möge; und für meine mühe verlange ich nichts anderes als die liebe eures herzens.' Die frau gewährte das; der zauberer aber verfertigte aus wachs und erde ein bild, das dem kaiser ähnlich sah, und setzte es vor sich hin, um es zur zielscheibe zu machen. — Der kaiser war inzwischen auf seiner pilgerreise nach Rom (!). Eines tages begegnete er einem geistlichen. Sie begrüßten sich, und der kaiser fragte, ob es etwas neues gebe. Der geistliche schwieg und seufzte kummervoll. 'Was bekümmert dich, guter mann, fragte der kaiser, und weswegen trauerst du?' 'Deines todes wegen, erwiderte der geistliche, denn noch heute wirst du unfehlbar sterben, wenn keine vorkehrungen getroffen werden.' 'Woher komt das?' fragte der kaiser. 'Deine frau ist von jeher eine metze gewesen, antwortete jener, und heute hat sie es so eingerichtet, dass du sterben must.' 'Dass meine frau eine metze ist, weiss ich wol, sagte der kaiser; nicht aber weiss ich, dass mir der tod so nahe ist; weist du ein mittel, mich zu retten, so soll all mein geld und gut dir zur verfügung stehen.' 'Freilich gibt es ein mittel, erwiderte der geistliche, fals du mir folgen wilst.' 'Ich bin bereit alles zu tun, was du anordnest', sagte der kaiser. Der geistliche sprach: 'Deine frau hat einen zauberer gedungen, der dich heute durch seine zauberlist töten soll, und zu diesem zwecke hat er ein bild gemacht, nach welchem er schiessen will. Trift er die brust des bildes, so stirbst du, wo du auch weilst, wenn dir nicht hilfe geleistet wird. Darum folge schnell meinem rate, so will ich dein leben retten; wirf deine kleider ab und begib dich in das bad, das ich dir hier in einem hause bereitet habe.' Der kaiser gieng eiligst in das bad, und nun gab ihm der geistliche einen goldenen spiegel in die hand und sprach: 'In diesem spiegel wirst du alles sehen, was ich vorher

gesagt habe.' Als der kaiser eine weile in dem bade gesessen hatte, forderte ihn der geistliche auf, in den spiegel zu blicken und ihm mitzuteilen, was er sehe. 'Ich sehe alles, was in meinem hause zugerichtet ist, genau so, wie du es sagtest, erwiderte der kaiser; jezt spant der zauberer den bogen und zielt nach dem bilde.' 'Wenn dir dein leben lieb ist, sagte der geistliche, so tauche unter, sobald er im begriff ist zu schiessen; denn trifft er das bild, so trifft er dich.' In dem bezeichneten momente tauchte der kaiser unter, und als er das haupt wider aus dem wasser steckte, fragte der geistliche, was er jezt in dem spiegel sehe. Der kaiser antwortete, dass der zauberer das bild bei seinem ersten schusse gefehlt habe, nun aber den bogen aufs neue spanne und schiessen wolle. 'Tausche widerum unter, sagte der geistliche, sonst bist du des todes.' Der kaiser gehorchte, und als er widerum auftauchte, sprach er zu dem geistlichen: 'Nun war ich sehr in angst, dass der zauberer das bild treffen würde; er redet jezt mit meiner frau und sagt, dass er ein kind des todes sei, wenn er zum dritten male das bild fehle, während ich ungeschädigt bleiben würde; meine frau aber weint und trauert.' 'Schau noch einmal in den spiegel', sagte der geistliche. 'Er spant den bogen aufs neue, sprach der kaiser, und jezt bin ich von grösserer angst erfüllt, als je.' 'Tue wie sonst, so brauchst du nichts zu fürchten.' Der kaiser tauchte noch einmal unter, und als er wider empor kam und in den spiegel blickte, erheiterte sich seine miene. 'Was siehst du jezt?' fragte der geistliche. 'Der zauberer fehlte das bild, erwiderte der kaiser, und traf sich selbst in die lunge; meine frau trauert sehr und verbirgt den leichnam unter ihrem bette.' 'Nun habe ich dein leben gerettet, sagte der geistliche; gib mir nun meinen lohn und ziehe in frieden.' Der kaiser gab ihm soviel er verlangte, und darauf trennten sie sich. Der kaiser kehrte nach hause zurück und fand die leiche unter dem bette seiner frau; darauf gieng er zu dem oberhaupt der stat, den die Engländer '*mær*' nennen und verklagte die falsche. Sie wurde getötet, dann riss man ihr das herz aus und zerteilte den körper in drei stücke, anderen

zur warnung. Der kaiser aber nahm sich eine andere frau und endete sein leben in frieden.

Die älteste¹ mir bekante fassung dieser geschichte findet sich in den *Gesta Romanorum* cap. 102 (*Oesterley* p. 428—430). Der gemahl der ehebrecherischen frau ist hier ein ritter, der zur zeit des Titus lebte. Derselbe unternimmt eine pilgerfahrt nach dem heiligen lande (!), berührt auf seiner reise Rom, wird hier durch einen weisen magister auf die ihm drohende gefahr aufmerksam gemacht und durch dreimaliges untertauchen im bade gerettet. Als er nach hause zurückkehrt, wird der richter herbeigerufen, die frau durch die entdeckung des leichnams überführt und verbrant, worauf der mann eine andere heiratet. Dass unser æventýri und die erzählung der *Gesta* auf dieselbe quelle zurückzuführen sind, scheint mir unzweifelhaft: wenn der kaiser nach dem isländischen texte selbst der betrogene ehemann ist, so ist das ein zug, dessen unursprünglichkeit sich schon durch mehrfache incongruenzen und widersprüche verrät — auch dem flüchtigsten leser wird es auffallen, dass der römische kaiser nach Rom pilgert und heimgekehrt den 'herrn der stat' rufen lässt, um seine gemahlin aburteilen zu lassen. Dass die unmittelbare quelle, die der isländische samler benutzte, eine englische war, wird durch z. 85. 86 bewiesen.

Nachweisungen über späteres vorkommen dieser novelle gibt H. Oesterley in seiner ausgabe von Joh. Paulis schimpf und ernst, s. 500, *Gesta Roman.* p. 727. Über den volksglauben, dass man einen menschen durch beschädigung seines bildes verletzen und töten könne, vgl. Fr. Ludw. Ferd. von Dobeneck, *des deutschen mittelalters volksglauben und heroensagen*, II (Berlin 1815) s. 20—28; K. Müllenhoff, *sagen, märchen und lieder der herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg*, nr. CCLXXXVIII (s. 212) und CCCIII (s. 223); Jens Kamp, *danske folkeminder*, nr. 1389 (s. 415); William Stuart, *chronicles of Scotland* II (Lond. 1858) s. 515—521.

1) Als jünger ist auch die erzählung bei Robertus Holkot, *super librum sapientiae* (Basel 1489) lect. CLXXXIX anzusetzen, in welcher der gatte der ehebrecherin ein deutscher ritter ist, der nach S. Jago di Compostella walfahrtet und in einer stat Navarras das rettende bad nimt. Holkot starb nach Echard (*scriptt. ord. praed.* I, 629) im j. 1349. Mag nun auch die samlung der *Gesta Roman.* erst im 14. jahrh. erfolgt sein: unsre erzählung hat gewiss schon weit früher existiert.

LXXVIII. Der königssohn und der tod.

Ein mächtiger könig sass in seinem reiche; es fehlte ihm nicht an gütern aller art und auserlesenen beratern, an weltlicher ehre und unermesslichem reichtum in gold und edelsteinen. Er setzte eine ehre darin, in seiner halle männer um sich zu haben, welche man philosophen nent, d. h. hochgelehrte weisen. Hierin und in vielen anderen dingen suchte er seinen ruhm, denn sein hochmut war gross. Nun trat ein ereignis ein, welches das ganze königreich mit hoher freude erfüllte: die königin gebar einen sohn. Von reichtum umgeben wuchs dieser auf, wie es einem königskinde geziemte, hold und freundlich, beständig und tüchtig, männlichen sinnes ohne falsch und fehl. Als er so alt geworden war, dass an seine unterweisung gedacht werden musste, geschah es eines tages, als der könig an seiner tafel sass, dass der weiseste meister, der in der halle war, aufstand und vor den hochsitz trat. 'Herr, sprach er, ihr habt einen jungen sohn, den alle eure freunde mit freuden betrachten, denn wir glauben, dass er uns von gott gegeben sei, um nach euch auf eurem throne zu sitzen mit reicher ehre, wie sie seiner geburt zukommt. Darum erbiere ich mich mit aller bereitwilligkeit, ihn zu lehren und ihn in der weisheit zu unterweisen, die ich aus büchern und eigener erfahrung geschöpft habe, damit sein name um so berühmter sei, als er weiser sein wird als andere leute.' Als er schwieg, zeigte es sich gleich, dass der könig die rede nicht so freundlich aufnahm, wie mancher erwartet hatte; er nahm vielmehr eine etwas zornige miene an und sprach: 'Mein lieber, was kannst du unseren sohn lehren? Deine weisheit ist nicht mehr wert als die possen fahrender leute und der kinder spiel.' Der meister antwortete: 'Kämen diese worte nicht aus eines königs munde, so wären sie ohne zweifel unwahr, denn meine weisheit ist noch nie zum spotte der kinder geworden, vielmehr habe ich so reiches wissen erworben, dass es für euren sohn höchst ehrenvoll wäre, wenn er ebensoviele lernte: das werden alle bestätigen.' Zornig erwiderte der könig: 'Weiche fort von

hier; wir sagen dir, wie es gehalten werden soll: entweder soll unser sohn ununterrichtet bleiben und nicht zu deinen füßen sitzen, oder er soll den lehrmeister erhalten, der ihn in unbekanter weisheit unterrichten kann, von welcher ihr nie etwas gehört habt.' Noch einmal antwortete der meister: 'Wenn euer sohn ein mensch ist, so wird er auch nur menschliche fassungskraft haben: und wann hat man je in der welt gehört, dass ein mensch nicht den anderen unterrichten solle?' Damit endigte er seine rede und kehrte auf seinen platz zurück. Nun war eine weile vollständige stille, denn der könig war zornig und darum schwiegen alle. — Nach einigen tagen, als der könig wider bei tische sass, wurde leise an die tür geklopft und einlass gefordert, und als die wächter nachsahen, stand draussen ein mann, der wie ein weiser aussah und vor den könig geführt zu werden verlangte. Als der könig seine erlaubnis erteilt hatte, gieng der mann hinein und trat vor den hochsitz; er hatte einen weiten filzhut auf dem kopfe, sodass man sein antlitz nicht genau sehen konte, auch rückte er aus achtung vor dem könige nur ein wenig an der krempe, grüsste dann und sprach: 'Heil euch, herr!' Dann fuhr er fort: 'An meinem auftreten seht ihr, o herr, dass ich zu den weisen gerechnet werden kann; und da mir von euch ein wort in bezug auf den unterricht eures sohnes zu ohren gekommen ist, das euren räten etwas hochfahrend erschien, so suchte ich euch in der absicht auf, ihm meine weisheit zur verfügung zu stellen, denn ich hoffe, dass das, was ich ihn lehren kann, eurem wunsche entsprechend jedem lebenden menschen unbekant sein wird. Da ich aber alt und schrullig bin, so mag ich nicht dem lärm der welt und vieler menschen ausgesetzt sein: darum lasst für uns zwei meilen von der stat in dem walde, der dort sich befindet, ein haus errichten und soviel lebensmittel dort hinschaffen, dass wir ein ganzes jahr davon zehren können, denn ich will, dass vom tage unseres einzuges ab niemand uns störe.' Über diese rede wurde der könig sehr froh und liess, so schnell es die zeit erlaubte, alle dinge herrichten. Wir übergehen die vorbereitungen und wenden uns gleich zu dem

zeitpunkte, wo der meister und sein schüler, der königssohn, das haus bezogen haben; der meister setzte sich in den hochsitz, wie ihm zukam, der königssohn aber ihm zu füssen, so demütig wie ein kind geringen standes. So sassen sie schweigend den ersten tag, den zweiten und den dritten, und kein wort wurde laut. Und um es kurz zu machen, das ganze jahr hindurch dient der königssohn dem meister früh und spät und sitzt alle tage schweigend zu seinen füssen. Als das jahr zu ende ist, am tage vorher ehe der besuch des königs zu erwarten stand, spricht der meister zu dem königssohn: 'Morgen, mein sohn, wird man uns aufsuchen und vor den könig führen. Er wird nach deinem unterricht fragen, und wenn es dir gefält, kanst du antworten, dass du von deiner lehre nichts sagen darfst, das aber weist, dass dergleichen nie ein menschliches ohr vernommen hat. Dein vater wird ferner fragen, ob du noch länger bei mir bleiben wilt: in bezug hierauf gebe ich dir aber keinen rat.' So geschah es, wie eben gesagt ist: am nächsten tage wurden beide in das schloss berufen und vor den könig geführt. Als nun dieser seinen sohn fragte, ob er die schule noch länger besuchen wolle, antwortete er mit aller freundlichkeit, dass er gerne wider dorthin zurückkehren wolle. Die beiden erhielten wider lebensmittel für ein jahr. Wir können uns jezt kurz fassen, denn das zweite jahr verläuft von anfang bis zu ende genau in gleicher weise. Noch einmal entschloss sich der königssohn weiter in der einsamkeit zu verharren. Das dritte jahr verfliesst in gleichem schweigen und in gleicher langenweile, und als auch dies zu ende war und sie für den nächsten tag ihre abholung erwarteten, sprach der meister so: 'Mein lieber sohn, für dein schweigen, deine geduld und treue solst du das als lohn empfangen, dass die mänlichkeit und standhaftigkeit, die du während dreier jahre bewiesen hast, nie vergessen werden, sondern in den geschichtsbüchern niedergelegt werden soll; ferner ist es geziemend, dass die erwartung, in welcher du hier einsam gesessen hast, nicht getäuscht werde, denn du bist der lehre wol würdig, die vor dir keinem weisen zuteil geworden ist. Wisse nun zunächst,

wer ich bin. Ich heisse Mors — das bedeutet tod — und ich bin kein mensch, obwol es dir so vorgekommen ist; und von unserer trennung ab, die bald erfolgen wird, soll das ein zeichen deiner weisheit werden, dass sie weithin berühmt wird und durch alle länder sich verbreitet, sodass kein mann so angesehen sein wird wie du, denn dich werden alle menschen zu sehen verlangen, obwol mancher, der es wünscht, es nicht erreichen wird. Nun gib auf das wol acht, mein sohn, was ich dir in wenigen worten sage, obwol ich lange geschwiegen habe, denn es wird dir nutzen bringen: wenn es sich ereignet, dass ein mensch in der stat krank wird, so gehe zu ihm hinein, wenn du auch nicht gerufen bist, denn er wird der einzige sein, der dich nicht inständig bittet, ihn zu besuchen. Bei diesem kranken und bei jedem andern, zu dem du komst, wirst du mich sitzen sehen, aber wo ich sitze, solst du beachten. Wenn ich in der nähe der füsse sitze, so solst du sagen, wie es auch eintreffen wird, dass der mensch eine lange und nicht schwere krankheit haben und sich wider erheben wird. Sitze ich an der seite des menschen, so ist die krankheit kürzer und viel schwerer, und doch folgt ihr genesung und volle gesundheit. Sitze ich aber zu häupten, so ist der tod gewiss, mag die qual länger oder kürzer währen. Das wird also die ursache deiner berühmtheit sein, dass du jedem menschen voraussagen kanst, was bevorsteht, sodass sie danach sich einrichten und die passenden verordnungen treffen können. Aber noch eins will ich ausserdem dich lehren. Wenn deine freunde erkranken oder angesehene leute, die du erfreuen und deren freundschaft du erwerben wilt, oder geld und ehre von ihnen erlangen, so nimm den vogel, welcher karadius heisst; wenn du siehst, dass ich nicht am kopfende sitze, solst du den vogel zu dem kranken tragen und ihm vors gesicht halten, denn dieser vogel hat die eigentümlichkeit, dass er die krankheit des menschen aufsaugt und in seinen körper aufnimt. Darauf lass den vogel los: er kent seine natur und fliegt mit der krankheit hoch in die luft und der sonne so nahe wie möglich, und bläst die krankheit von sich im schein der sonne, diese

aber nimt sie auf und zerstört sie durch ihre hitze, der vogel dagegen ist gesund. In folge unserer begegnung und unterhaltung wird es geschehen, dass die eigentümlichkeit dieses vogels durch deine worte bekant werden wird; man wird sie sich merken und mit dem namen des vogels in dem buche verzeichnen, das die menschen fisiologus nennen werden. Zu ende ist nun meine lehre, lieber sohn, und so auch unsere erste begegnung, aber ein zweites mal werden wir uns treffen, und dann wird dir das widersehn keine freude bringen.' So schloss das gespräch. Der tag erschien, an welchem beide vor den könig berufen wurden. Der königssohn stellte dem meister vor dem ganzen gefolge ein löbliches zeugnis aus, und von dem könige erntete derselbe reichen dank und anerbietungen von geschenken und ehrenbezeugungen. Er aber schlug alles aus und bat um erlaubnis, abschied nehmen zu dürfen. Die weisheit des königssohnes wurde zwar zunächst nicht hoch angeschlagen, aber nach verlauf einiger zeit wuchs sie so im ansehen, dass das übereinstimmende urteil aller dahin lautete, seines gleichen wäre noch nie geboren; und man könnte sagen, dass gleichsam alle länder in bewegung waren, ihn aufzusuchen und seine weisheit in anspruch zu nehmen, denn alles traf bei ihm aufs wort ein, was früher erwähnt wurde. Er machte auch weite reisen zu vornehmen leuten um ihre krankheiten zu untersuchen, bis sein vater starb; und als er nun selber den thron bestiegen hatte, besuchte er seine freunde, besonders die zu seinem gefolge gehörigen, wenn sie krank wurden, sowie die mächtigen des landes, welche seiner ansicht nach für die wolfahrt des reiches von nutzen waren; aber obgleich er eine solche gabe empfangen hatte, wurde er doch nicht hochmütig, sondern war so herablassend, freundlich und liebenswürdig, und gegen alle seine untergebenen so sanft und mild, wie es einem könige geziemte, dass jedes kind ihm von herzen hold war: denn das ist der gang der welt, dass éines menschen lob zehn freunde macht. So schwinden seine tage in ruhm und glück, dass er selber sich einer treflichen gesundheit erfreut und das reich des friedens und gedeihens, bis er

hundert jahre alt war, und trotzdem noch ein rüstiger mann, denn er war gross und kräftig und in der pflege des körpers geschickt. Nichtsdestoweniger überfiel ihn eine heftige krankheit, die seinen freunden grossen kummer verursachte. Sie nahm ihn so mit, dass schon nach kurzer zeit wenig aussicht auf rettung war; und eines tages, als er in diesem zustande dalag, kam eine ohnmacht über ihn, und als diese vorüber war, schlug er die augen auf und sah etwas, das ihm nicht angenehm war: sein alter meister war erschienen mit dem breiten filzhute und sass dicht neben seinem kopfe. Der könig merkte sogleich, dass der tod vor der tür war, und sprach: 'Meister, warum komst du so bald hierher?' 'Es muss einmal so sein, mein sohn', antwortete jener. 'Nicht hätte ich damals das gedacht, sagte der könig, als ich schweigend, ein königskind, drei jahre lang zu deinen füssen sass, dass du so gegen mich verfahren würdest, mich fortzureissen aus der fülle des glücks und der königlichen ehren, da ich doch noch so rüstig bin und zur regierung wol tauglich.' 'Wol ist es wahr, mein sohn, erwiderte der meister, dass du viel erdulden mustest; dafür empfiengst du aber auch viel; und jezt wirst du gleichwol mit mir gehen müssen.' Als der könig sah, dass auf keinen aufschub mehr zu hoffen war, sprach er: 'Soviel werde ich doch von dir erreichen können, dass du mir zeit gibst, ein vaterunser zu beten, ehe wir gehen.' Der meister sagte, dass dies gewährt werden solle. Der könig sprach die ersten vier verse des gebetes bis zu der stelle: *et dimitte nobis*, aber als er soweit gelangt war, schwieg er still. Der meister wartete lange, aber der könig blieb stumm. 'Warum betest du nicht, mein sohn?' fragte der alte. 'Deswegen bete ich nicht, mein meister, weil ich nicht will. Du hast hier nichts mehr zu schaffen, denn für diesmal werden wir uns trennen müssen. Du gewährtest mir ein vaterunser, und daher will ich den lezten teil desselben, auf dein versprechen gestützt, nicht eher beten, als bis ich solange gelebt habe, wie mein herz es wünscht, und dann will ich freiwillig mein gebet beenden, ohne von dir gerufen und gedrängt zu sein.' 'Durch list hast du mich getäuscht,

sohn, erwiderte der meister, und daher wirst du für diesmal deinen willen behaupten.' Er begab sich hinweg, der könig aber besserte sich so schnell, dass es allen ein wunder schien, wie rasch die krankheit abnahm. Er lebte nun noch in seinen ehren ein zweites jahrhundert, da aber war er so gebeugt vom alter, so zusammengefallen und gelähmt, dass es ihm eine last schien, noch länger zu leben. Er berief alle die grossen des landes, und eine mächtige versammlung kam zusammen. Der königsstuhl wurde aufgestellt und der herscher von seinen mannen dorthin geführt. Er traf nun bestimmungen für das ganze reich, die königswürde und auch die übrigen stände betreffend, und gab seinem volke guten rat und väterliche ermahnung, gott zu fürchten und die rechte des landes nach den alten satzungen guter fürsten zu wahren. Darauf legte er sich bei hellem tage zu bett und gebot seinen geistlichen, ihn auf die lezte stunde vorzubereiten. Als dies mit geziemender feierlichkeit verrichtet war, erzählte er seinen vertrauten alles was sich zwischen ihm und dem meister zugetragen hatte, und sprach darauf: 'Komm jezt, mein meister, und höre, wie ich das gebet schliesse, das du mir einst gewährtest, denn jezt bin ich bereit.' Der mann erschien auf der stelle; da begann der könig: '*et dimitte nobis*', und in demselben augenblicke als er das amen nach dem gebete sprach, schied er aus diesem leben und ward sehr beweint, obgleich er alt war, und damit hat diese geschichte ein ende.

Über dieses märchen, auf welches zuerst von Jón Sigurðsson im *Diplomatarium Islandicum I* (Kaupm. 1857) s. 239 aufmerksam gemacht worden ist, schreibt mir Reinhold Köhler:

'Das isländische æventýri ist eine ganz eigentümliche und zugleich die älteste bis jezt bekante gestaltung des weit verbreiteten märchens von dem tod, der einen menschen — in den meisten versionen seinen gevatter oder paten — mit der gabe beschenkt, ihn bei jedem kranken leiblich zu sehen und aus seiner stellung zu erkennen, ob der kranke sterben oder genesen werde. Die meisten versionen — Hans Sachsens schwank 'der pauer mit dem dot', hgg. von R. Bechstein in der von L. Bechstein begründeten zeit-

schrift 'Deutsches museum für geschichte, literatur, kunst und altertumsforschung', neue folge, bd. I (Leipzig 1862) s. 182 — 184¹⁾; Joh. Prätorius, der abenteuerliche glückstopf (o. o. 1669) s. 147; J. W. Wolf, deutsche hausmärchen, s. 365; H. Pröhle, kinder- und volksmärchen nr. 13; Fr. Schönwerth, aus der Oberpfalz, III, 12; Ch. Deulin, contes d'un buveur de bière, s. 195; P. Chr. Asbjörnsen, norske folke-eventyr nr. 105; W. v. Schulenburg, wendisches volkstum, s. 36; J. W. Wolfs zeitschr. f. deutsche mythol. I, 262 (slavisches märchen aus dem Trentsiner comitate in Ungarn) und 358 (märchen aus der Bukowina); F. A. Coelho, contos populares portuguezes, nr. 23; F. Caballero, cuentos y poesias andaluces, s. 83; Bernh. Schmidt, griechische märchen, sagen und volkslieder, s. 117; N. G. Politis, μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων, I, 293; F. M. Luzel, légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne, I, 346; Gueullette, mille et un quart d'heure, 72 und 73 = Le cabinet des fées, XXI, 455 — erzählen, dass der kranke stirbt, wenn der tod an seinem haupte steht oder sitzt, und wider gesund wird, wenn er zu seinen füssen sich befindet; in andern — Jacob Ayrens fastnachtspiel 'der baur mit sein gevatter tod' (in A. v. Kellers ausgabe IV, 2467); Heinrich Wolfs meistergesang aus dem j. 1644; brüder Grimm, kinder- und hausmärchen, nr. 44; L. Bechstein, deutsches märchenbuch (Leipz. 1845) s. 88; Armana provençau per 1876, s. 60; Luzel a. a. o. I, 335 — ist es gerade umgekehrt. In dem angeführten neugriechischen märchen bei Schmidt sitzt der tod nicht bloss entweder zu füssen oder zu häupten des kranken, sondern auch an seinem leibe, und dann wird der kranke ebenso wider gesund, wie wenn der tod zu seinen füssen sitzt. In einem märchen vom gevatter tod aus Venetien (im Jahrb. für roman. und engl. lit. VII, 16) sagt der tod zu seinem gevatter, er solle, wenn er zu einem kranken gerufen werde, beim eintritt in das haus hinter die türe sehen, und wenn er ihn dort stehen sehe, so werde der kranke sterben. In nr. 4 der aus G. Gaals nachlass von G. Stier übersezten ungarischen volksmärchen gibt der tod

1) Diesen schwank hat Hans Sachs später durch geringe änderungen zu einem meistergesang umgestaltet, der in einer Berliner hs. sich findet und noch ungedruckt ist. Auf ihn und auf den gleich nachher zu erwähnenden ebenfalls noch ungedruckten von Heinr. Wolf ist in der ann. zu den kinder- und hausmärchen der brüder Grimm nr. 44 hingewiesen; beide liegen mir in abschrift vor, und ich werde sie in einiger zeit veröffentlichen.

seinem gevatter die gewalt, jeden kranken gesund machen zu können. — Nur in vier der angeführten parallelen kommt auch die in dem isländischen märchen angewendete list mit dem vaterunser vor, nämlich bei Hans Sachs, in dem deutschen märchen in Wolfs samlung, dem portugiesischen und dem norwegischen. Auch in ihnen bittet der arzt den tod, der ihn abholen will, ihn erst noch ein vaterunser beten zu lassen, und betet es dann nicht zu ende. In dem Wolfschen märchen erklärt er, er werde 50 jahre lang daran beten, und der tod gibt sich lachend damit zufrieden; bei Hans Sachs und in den beiden andern märchen aber überlistet der tod nach einiger zeit wider den arzt, sodass dieser ein vaterunser betet. Bei Hans Sachs nämlich nimt der tod, als der arzt das begonnene vaterunser jahre lang nicht zu ende gebetet hat, die gestalt eines kranken menschen an, legt sich vor die haustür des arztes und bittet denselben, ihm mit einem vaterunser zu helfen, was der arzt arglos tut und so ihm verfällt. In dem portugiesischen märchen stellt sich der tod selbst tot; der arzt findet ihn so auf der strasse liegen und betet ein vaterunser für seine seele, worauf der tod aufspringt und ihn ergreift. In dem norwegischen märchen hängt der tod eines nachts eine grosse tafel mit dem vaterunser darauf über das bett des arztes, der, als er aufwacht, das vaterunser liest und, als er es zu ende gelesen, stirbt. Sodann ist noch das oben angeführte ungarische märchen zu erwähnen, das aber augenscheinlich entstelt ist. In ihm hat nämlich der tod seinem gevatter, als er ihn mit der gewalt beschenkt, jeden kranken gesund machen zu können, zugleich verkündet, er solle — man weiss nicht warum — gleich sterben, wenn er das vaterunser oder amen sage. Nach jahren findet dann der gevatter einst auf der strasse ein weinendes kind; welches ihm klagt, sein vater habe es geschlagen, weil es beim gebete ein wort nicht gewust habe. 'War es unser vater?' fragt der gevatter und so nach einander alle worte des vaterunsters, und als er zuletzt fragt: 'War es etwa amen?' erwidert das kind, das niemand anders als der tod war: 'Ja, das war's; amen für dich, gevatter, amen!' Und alsbald stirbt der mann. — Endlich kommt die list mit dem vaterunser noch in einem syrischen märchen vor: s. Syrische sagen und märchen, aus dem volksmunde gesammelt und übersetzt von E. Prym und A. Socin (Göttingen 1881) s. 299. Hiernach hat der todesengel einem reichen jüngling, mit dem er sich verbrüdet hat, auf seine frage gesagt, er werde seine seele in seiner hochzeitsnacht holen. Der reiche heiratet deshalb erst nach 400 jahren, und als da nun der todesengel kommt, bittet er ihn, ihn noch so lange leben zu lassen, bis er ein vaterunser gesprochen habe. Als ihm die bitte gewährt ist, spricht er das

vaterunser nicht. Erst nach 20 jahren vergisst er sich beim essen einmal und spricht das gebet. Als bald erscheint der todesengel und holt seine seele. E. Prym verweist hierzu im sachregister u. d. w. 'todesengel' (s. 406) auf Grimm, kinder- und hausmärchen III, 132. Dasselbst — in einer variante des märchens vom Spielhansel — sagt allerdings der tod, als Hans Lustig bei einem begräbnis ein vaterunser betet, zu ihm: 'So, do hebbe ick up lueret, dat du dat bedden söst, nu most du daran.' Es ist aber vorher durchaus nichts vom vaterunser vorgekommen: offenbar ist das märchen entstellt. — Dem isländischen æventýri durchaus eigentümlich sind sein anfang, das auftreten des todes als weiser und lehrer des prinzen, der vogel karadius¹ und schliesslich des lebenssatten königs freiwilliges ausbeten des vaterunser's.

Eine wolgehungene schwedische bearbeitung des isländischen æventýri (nach meinem texte) lieferte G. Cederschiöld in Ny sveusk tidskrift I (1882) s. 220—226.

LXXIX. Königssohn und königstochter.

Ich habe mir erzählen lassen, dass in Galizien einst ein könig herrschte, der einen einzigen sohn hatte, welchen er sehr liebte. Von der königin wird nichts erwähnt. Am hofe des königs lebten unter anderen zwei männer, ein ritter und ein koch, die eine hohe stellung einnahmen. In einem anderen reiche, das nicht weit entfernt war, regierte ein könig, der eine schöne und kluge tochter besass. Er hatte ihr ein schönes haus erbauen lassen, in welchem sie sich täglich mit ihren dienerinnen aufhielt. Eines tages sprach der königssohn zu seinem vater: 'Ich habe lust, eine vergnügungsreise ausser landes zu unternehmen und wünsche, dass du mir einige begleiter mitgibst.' Der könig erwiderte, dass er ihm gerne zu willen sein

1) Über den χαροδριός vgl. W. Grimm, Vridankes bescheidenheit (Gött. 1834) s. LXXXVI fg.; dens. über Freidank in den Abhandlungen der Berliner akademie 1849, s. 409; Mhd. wb. I, 788; A. Kuhn in seiner zeitschr. XIII, 155 fg.; J.V. Carus, geschichte der zoologie, (München 1872), s. 130. — Noch heutzutage traut das volk einzelnen vögeln, besonders dem kreuzschnabel und dem gimpel, die kraft zu, krankheiten anzuziehen: s. A. Kuhn a. a. o. 116 und A. Wuttke, der deutsche volksaberglaube der gegemart, 2. bearb. (Berlin 1869) § 164. (R. K.)

wolle. 'Ich beanspruche kein zahlreiches gefolge, sagte der prinz, und bin zufrieden, wenn nur der ritter und der koch mich begleiten.' 'Wohin wilst du denn mit so wenigen leuten reisen?' fragte der könig. 'Ich gedenke zu dem benachbarten könige mich zu begeben, erwiderte der sohn, und die weisheit seiner tochter, von welcher soviel erzählt wird, auf die probe zu stellen.' Der vater stimmte zu, und der prinz begab sich mit seinen beiden begleitern auf die reise. Ehe sie das ziel ihrer fahrt erreichten, sprach der königssohn: 'Wir wollen jezt unsere frühere gewohnheit aufgeben: der koch soll zuerst eintreten und den ehrenplatz einnehmen, während ich auf den äussersten platz mich setzen will; er soll auch, als wenn er der vornehmste von uns wäre, das gespräch mit dem könige führen.' So geschah es. Als die drei den könig begrüsst hatten, fragte dieser, wer sie wären. Der koch gab eine antwort nach seiner erfindung, die der wahrheit nicht entsprach. Nun forschte der könig, woher sie kämen. Die antwort lautete, sie wären weither gereist und bäten den könig, während des winters bei ihm bleiben zu dürfen. Er antwortete, dass er es an speise und trank nicht würde fehlen lassen und wies ihnen sitze an: den ehrenplatz nahm der koch ein, ihm zunächst setzte sich der ritter, am äussersten ende der prinz. Sie hielten sich eine weile dort auf und erwiesen sich als bescheiden und umgänglich. Eines tages gieng der könig zu dem hause seiner tochter. Sie fragte ihn nach neuigkeiten, und als er erwiderte, dass er nichts wisse, forschte sie weiter, ob nicht fremde angekommen seien. Der könig erzählte darauf, dass allerdings drei unbekante männer von ansehnlichem äusseren als gäste in seiner halle weilten. Die prinzessin bat, ihr die leute einmal zuzuführen und der vater sagte das zu. Am nächsten tage forderte der könig den koch auf, mit ihm zu der prinzessin sich zu begeben, Jener willigte ein, und als er in das zimmer der königstochter trat, grüsste er sie; die prinzessin nahm den gruss wol auf. Sie sass auf einem hochsitze und vor ihr standen zwei schemel, auf dem niederen nahm der koch platz. Nachdem der könig sich entfernt hatte, fragte ihn die jungfrau,

wer er wäre. Er gab eine antwort, die der wahrheit nicht entsprach. 'Sage mir, sprach die prinzessin, welcher vogel möchtest du am liebsten sein?' 'Wie könnte ich ein vogel sein wollen, da ich ein mensch bin?' erwiderte der koch. 'Ich sehe wol, dass du ein mensch bist und ein sehr ansehnlicher, entgegnete die königstochter, aber wenn du ein vogel werden müstest, welcher möchtest du am liebsten sein?' 'Ein rebhuhn', sagte der koch. 'Warum ein rebhuhn?' fragte die prinzessin. 'Weil es eine herrenspeise ist', antwortete jener. 'Das ist wahr, sprach das mädchen; aber welcher fisch möchtest du am liebsten sein?' 'Ein lachs', sagte der koch. 'Und warum?' 'Weil er eine herrenspeise ist.' 'Auch das ist wahr, sagte die prinzessin; aber welcher baum möchtest du am liebsten sein?' 'Eine birke', erwiderte der gefragte. 'Warum das?' 'Weil man mit ihrem holze am schnellsten feuer machen kann.' 'Das ist wol gesprochen, sagte die königstochter, und darum solst du heute an meinem mahle teilnehmen.'

Am nächsten tage gieng der ritter mit dem könige zur prinzessin. Er setzte sich auf den höheren schemel. Die jungfrau richtete an ihn dieselben fragen wie an den koch. Die antworten lauteten: 'Ein falke, denn er ist mutiger als die anderen vögel; ein hecht, denn vor seinen grossen zähnen fürchten sich die übrigen fische; eine esche, denn ihr holz ist für speerschäfte am geeignetsten.'

Am dritten tage begleitete der prinz den könig. Er begrüßte die prinzessin mit edlem anstande und sie erwiderte den gruss in freundlicher weisse. Darauf setzte er sich neben sie in den hochsitz. Auch ihm legte die königstochter dieselben fragen vor. 'Welcher vogel möchtest du am liebsten sein?' sagte sie. 'Ich wünsche nicht zu einem tiere zu werden', erwiderte er. 'Das weiss ich wol, sprach sie, auch tat ich die frage nicht, um dich zu beleidigen.' 'So möchte ich am liebsten ein sperling sein', sagte der prinz. 'Ein sperling! rief sie aus; das ist doch ein unbedeutender vogel! Warum wählst du diesen?' 'Weil er immer von zahlreichem gefolge umgeben ist', sagte der prinz. 'Und welcher fisch möchtest du am

liebsten sein?' forschte sie weiter. 'Ein hering', lautete die antwort. 'Das ist doch ein jämmerlicher fisch, sagte die prinzeßin; warum möchtest du ein hering sein?' 'Auch er befindet sich immer in zahlreicher gesellschaft', erwiderte der prinz. 'Und welcher baum möchtest du am liebsten sein?' 'Der epheu.' 'Das ist eine seltsame wahl, meinte die königstochter, da doch der epheu seiner natur nach den anderen bäumen untergeordnet ist; welchen grund kanst du angeben?' 'Der epheu schlingt sich immer um andere bäume und hält sie fest', antwortete der prinz. 'Dem will ich nicht widersprechen, sagte die königstochter; aber welches von den kleinen dingen möchtest du am liebsten sein?' 'Das ist schnell beantwortet, sagte der jüngerling; am liebsten die spange in deinem gürtel.' 'Warum denn?' fragte sie.' 'Weil ich dich dann allezeit mit meinen händen umfassen könnte', sagte der prinz. 'Steht es so?' sprach die prinzeßin; du solst willkommen sein und an meinem mahle teilnehmen.' 'Das nehme ich an', sagte der prinz. Er blieb während des tages dort, und viel mögen die beiden mit einander gesprochen haben. Am abend kehrte der königsson zur halle zurück und nahm seinen gewohnten platz ein. Am morgen darauf begab sich der könig zu seiner tochter und fragte, wie ihr die fremden gefallen hätten. 'Ich kenne ihre namen nicht, sagte die prinzeßin, doch glaube ich zu wissen, welches standes sie sind. Derjenige, der zuerst zu mir kam, ist ein koch und mag ein höfischer mann sein; der zweite ist ein ritter und mag eine angesehenere stellung einnehmen; der dritte aber ist ein königsson; er scheint mir mächtig und ehrliebend und wird in irgend einer geheimen absicht seinen rang verborgen haben. Lasst ihn seinen platz wechseln und ihr werdet bald erfahren, was für ein mann er ist.' Der könig gieng in die halle, trat zu dem prinzen und sprach: 'Setze dich zu mir in den hochsitz, du hast dich lange genug verborgen gehalten.' Sie begannen nun ein gespräch, und der könig erkante, was für ein mann er war. Später erhielt er die prinzeßin zur frau; die beiden liebten sich sehr, von kindern aber ist nichts berichtet.

Die anonyme Continuation du Brut (*Franc. Michel*, chroniques anglo-normandes I, 82 fg.) berichtet, dass Wilhelm der eroberer, als er seinen tod herannahen fühlte, von sorge über das schicksal seiner drei söhne erfüllt wurde und die weisesten männer seines landes berief, damit diese, wenn es möglich wäre, den schleier der zukunft lüfteten. Der klügste unter den meistern liess die drei prinzen einzeln herbeirufen und befragte jeden dorseiben, welcher vogel er sein möchte, falls ihn gott zu einem vogel hätte maehen wollen. Robert kurzstiefel wählt den sperber, da dieser gut zu fliegen verstehe und von den fürsten geliebt und geehrt werde; Wilhelm der rote den adler, da er der könig der übrigen vögel sei und von allen gefürchtet werde; Heinrich den star, da dieser in grosser schar das land durchziehe und in unschuldiger weise seine nahrung suche. Aus diesen antworten sagt der meister die künftigen geschicke der brüder voraus. Etwas abweichend und ohne nennung von namen findet sich dieselbe geschichte in Joh. Pauli's schimpf und ernst nr. 677 (Oesterley s. 374).

Zu vergleichen ist ferner ein rätsel aus Cod. rec. adj. nr. 3 der Jenaischen universitätsbibliothek, das mir Reinh. Köhler abschriftlich mitgeteilt hat:

Ein unerkantn fursten kennen,
 soltu jm drey rätersch nennen;
 frag zum ersten, was er welle sein
 am aller liepsten under vogelein,
 under tieren und metallen.
 Nun merk die auszlegung alle:
 der vogel ist ein siticus,
 daz tierlin ein hermlin sus,
 und daz dritt ein nedelein.
 Daz soltu auszlegen seyn (l. fein?):
 der vogel siticus reden kan;
 daz hermlin den frawen an
 ist ligen tag und nacht;
 mit der nadel man in macht
 wasz sy tragen an leybe,
 so stekends auch dy weibe
 alle uff jre priste
 zu allen zeiten mit liste.
 Daz hastu in parabolis,
 daselbs findstu es gwis,
 und in naturalibus,
 daselbs such dus alsus.

LXXX. Indische edelsteine.

Ein Däne machte eine reise nach Indien und kehrte in einer stat bei einem ratsherren ein. Dieser fragte, ob er ihm nichts interessantes aus seiner heimat berichten könne. Der Däne erwiderte, er wisse nichts zu erzählen, das der rede wert sei. 'Habt ihr denn keine edelsteine in eurem lande?' fragte der Inder. 'Soviel ich weiss, gibt es keine', antwortete der Däne. 'Ich will dir drei edelsteine übergeben, sagte der ratsherr; die solst du deinem könige bringen.' Er gab ihm drei kleine steine; mit diesen kehrte der Däne nach hause zurück und schenkte sie dem könige. Dieser nahm die steine, sah sie an und sprach: 'Ich kann nicht finden, dass diese steine besonderen wert besitzen, auch würde ich schwerlich viel geld für dieselben ausgeben, da ich ihre eigenschaften nicht kenne; aber aufheben will ich sie, da ich vermute, dass der, welcher sie gesant hat, ein gezeugeschenk erwartet.' — Längere zeit darauf, als der könig einmal bei tische sass, kam ein unbekannter mann in die halle, begrüßte den könig und fragte, ob ihm nicht steine aus dem süden überbracht worden seien. 'Jawol', antwortete der könig. 'Wolt ihr dem manne, der sie euch gesant hat, eine belohnung geben?' fragte der fremde. 'Ich weiss nicht, ob sie des lohnes wert sind, sagte der könig, da ich nicht weiss, was ich damit anfangen soll.' 'Zeigt sie mir', bat der fremde. Der könig holte die steine herbei und gab sie dem manne. Dieser nahm sie in die hand und sprach: 'Da euch die steine wenig wertvoll erscheinen, so will ich euch mit eurer erlaubnis die eigenschaften derselben sagen.' Er hob den ersten stein empor und sagte: 'Dieser stein hat die folgende eigenschaft: wenn ihr soviel gold abwägt, als der stein schwer ist, und ihn zu dem golde legt, so wächst das gold um die hälfte.' Der könig wurde aufmerksam und sagte: 'Das ist ein königliches kleinod.' Der fremde nahm den zweiten stein und sprach: 'Dieser stein hat die eigenschaft, dass er denjenigen, der ihn trägt, in der schlacht vor verwundungen sichert, selbst wenn derselbe keine schutzwaffen an sich hat.' Der könig ward

sprachlos vor erstaunen und bereute es, die steine aus der hand gelassen zu haben. Der fremde hob den dritten stein empor und sagte: 'Das ist die eigenschaft dieses steines, dass ich jezt hier bin, im nächsten augenblicke aber in Indien.' Damit war er verschwunden, obwol die türen verschlossen waren, und ward nicht mehr gesehen. Man sagt, der betreffende könig sei Waldemar der alte gewesen, welcher viele seltene schätze, die aus Indien stamten, besessen hat.

Nach den ausführungen von Reinhold Köhler in der Romania, V (1876) s. 76 — 81 ist eine ursprünglichere fassung der vorliegenden erzählung in einer italienischen novelle erhalten, die in der samlung Il novellino oder Le cento novelle antiche sich findet. Nach dieser novelle, die Köhler nebst einer übersetzung unsercs æventýri im wortlaut mittheilt, sendet der priester Johannes dem kaiser Friedrich (Barbarossa?), um dessen weisheit zu prüfen, durch eine gesantschaft drei wunderkräftige edelsteine und lässt ihn zugleich fragen, was er in der welt am höchsten schätze. Kaiser Friedrich nahm die steine an, lobte sie sehr wegen ihrer schönheit, erkundigte sich aber nicht nach den eigenschaften derselben. Auf die frage des priesters Johannes gab er die antwort, das beste auf erden sei la misura (diu mâte). Als die gesanten dem indischen herscher über den verlauf ihrer reise bericht erstatteten, urteilte dieser, dass der kaiser zwar im reden, aber nicht im handeln weise sei; gleichwol würde er kein bedenken tragen, denselben zu seinem senneschal zu machen und ihm die verwaltung seiner finanzen anzuvertrauen. Nach kurzer zeit gab er dann einem seiner juweliere den auftrag, ihm die drei steine, deren der kaiser unwürdig sei, widerzuverschaffen. Der juwelier weiss das vertrauen Friedrichs zu gewinnen und lässt sich die steine zeigen. Sobald er sie empfangen hat, spricht er: 'Der crste stein ist soviel wert wie eure beste stat; der zweite soviel wie eure beste provinz und der dritte soviel wie euer ganzes kaiserreich.' Darauf schloss er die steine fest in seine hand und sagte: 'Die kraft des einen steines ist die, dass ich nicht mehr sichtbar sein werde.' Damit war er verschwunden. Er kehrte zu seinem herrn zurück und überbrachte ihm die juwelen.

Dass der tiefere sinn dieser erzählung in dem æventýri vollständig verwischt ist, hat Köhler mit recht hervorgehoben. Gleichwol mag die isländische geschichte in éinem punkte doch das

ursprünglichere bewahrt haben, nämlich in der genauen angabe der eigenschaften aller drei steine, während die italienische novelle nur über die zauberkraft des einen uns unterrichtet.

LXXXI. Meister Perus.

1. In einem fernen lande lebten zwei brüder, Wilhelm und Erich, welche von ihrem vater ein herzogtum geerbt hatten. Sie hatten eine sehr schöne und in mancher beziehung ausgezeichnete schwester, namens Ingeborg. Der vertraute rat der fürsten, welchem die verwaltung des landes anvertraut war, hiess Perus. Dieser hatte um Ingeborg geworben, aber die herzöge hatten sie ihm verweigert, weil er an rang und vermögen mit ihnen sich nicht vergleichen konnte. Dagegen übertraf er die meisten menschen an geistiger begabung, während die beiden brüder nicht gerade sehr weise waren. Ingeborg hatte ein abgesondertes haus, in welchem sie mit ihren dienerinnen zu trinken pflegte. Perus hatte die bestimmung getroffen, dass er von der zeit an, wo er sich zur abendmahlzeit niedersezte, bis zum schlusse des frühtrunks mit keinerlei geschäften behelligt werden dürfe. Am hofe der herzöge lebten ferner zwei brüder, welche meister Perus wegen seines hohen ansehns beneideten und gern eine anschuldigung gefunden hätten, ihn zu stürzen. Eines tages wanderten die brüder draussen herum, während die übrigen leute beim abendtrunke versammelt waren, und kamen in die nähe des zaunes, der das haus der Ingeborg umgab. Sie hörten in demselben grosse munterkeit und waren bogierig, den grund derselben zu erfahren; daher stiegen sie über den zaun und sahen durch ein fenster. Sie bemerkten, dass Perus neben der jungfrau sass und dass beide einander umarmten und küssten. Über diese entdeckung wurden sie hoch erfreut, da sie nun genügende veranlassung hatten, den meister zu verklagen, und begaben sich schnell in die halle. Zu ihrer grössten verwunderung sehen sie Perus an seinem gewohnten platze sitzen, und neben ihm die beiden burschen, welche ihn

täglich bedienten. Die brüder wissen sich dieses rätsel nicht zu erklären und wagen es nicht, mit ihrer beschuldigung hervorzutreten, nehmen sich aber vor, der sache auf den grund zu kommen. An einem zweiten abend hören sie in Ingeborgs hause denselben jubel und sehen Perus widerum bei der fürstin sitzen; aber als sie in die halle kommen, sitzt er in seinem sessel und lässt keinen kelch, der ihm gereicht wird, vorübergehen. Da die brüder einsehen, dass er nicht zugleich an zwei orten sich aufhalten könne, fassen sie den mut, zu ihm heranzutreten und ihn anzureden; da keine antwort erfolgt, suchen sie ihn mit den händen zu fassen, greifen aber in die leere luft und sehen, dass sie und alle anwesenden durch ein trugbild getäuscht sind. Den herzögen wird der sachverhalt mitgeteilt: sie rufen sofort ihre leute zusammen, eilen nach dem hause der Ingeborg, brechen die türe auf und dringen hinein. Perus lag bei der jungfrau im bette; beide wurden auf die gefahr erst aufmerksam, als die tür bereits mit lärm und geschrei erbrochen war. Die prinzessin sagte, nun sei ihm der tod gewiss; Perus aber beruhigte sie und behauptete, dass ihm kein leid widerfahren werde. Er sprang auf, warf einen blauen mantel über sein untergewand und liess sich in dem hochsitz der jungfrau nieder. Als die herzöge eintraten, giengen sie sofort auf das bett ihrer schwester los; hier war Perus nicht mehr, wol aber sahen sie ihn in dem hochsitze ruhen. Wilhelm sprach: 'Lasst mich die schande rächen, welche er uns angetan hat, denn ich bin der ältere.' Zornig ergreift er den Perus und schleudert ihn auf den estrich; darauf tritt er auf den einen fuss des liegenden, fasst den anderen mit beiden händen und reisst mit einem gewaltigen rucke den körper auseinander, sodass eingeweide und blut herausquellen und den boden beschmutzen. Der jungfrau zum hohn verbieten dann die herzöge das zimmer zu reinigen, und begeben sich fort. Als die fürstin ihren geliebten so furchtbar verstümmelt sieht, fällt sie in ohnmacht; aber als sie wider zu sich komt, sieht sie, dass Perus heil und unverlezt vor ihr steht. Sie weiss sich das nicht zu erklären und meint, sein geist gehe um; er

aber sagt, sie möge die furcht schwinden lassen: er sei frisch und gesund, da ihr bruder Wilhelm statt seiner ein gespaltenes holzstück, das am boden liege, zerrissen habe. In der tat bemerkte sie jetzt weder blut noch sonstigen schmutz auf dem estrich. Sie bat ihn darauf, die flucht zu ergreifen, er aber erwiderte, dass er sich ankleiden und in die halle gehen wolle. Als die herzöge ihn eintreten sahen, konnten sie nicht fassen, durch welche list sie getäuscht worden seien; sie befahlen nun den Perus zu ergreifen und in eisen zu legen. Darauf beriefen sie eine grosse versammlung und liessen den Perus nach einem walde schaffen, damit er dort hingerichtet werde. Er stand gefesselt vor den herzögen, da sprach er: 'Gebunden war ich, jetzt will ich ledig sein! Ihr brüder seid sehr törichte leute: ich warb um eure schwester, ihr aber woltet sie mir nicht geben, weil ihr meintet, dass ich tief unter euch stände; aber wenn ich auch weniger geld habe, so bin ich doch weiser als ihr, und wenn wir verschwägert worden wären, so würdet ihr von meiner weisheit für alle zeit vorteil gezogen haben, denn niemals hätte ich mich von euch getrent. Jetzt aber sollen alle eure unternehmungen einen ruhmlosen und unglücklichen ausgang nehmen.' Darauf zog er aus seiner gürteltasche ein blaues knäuel, warf es in die luft und kletterte an dem faden empor. So verschwand er aus ihren augen und sie sahen ihn nicht wider.

2. Nicht weit davon wohnte ein vornehmer mann, welcher Prinz hiess. Er besass grossen reichthum und verwante mehr als andere auf kostbare kleider und speisen, pferde und hausrat. Eines tages verliess er mit zwölf dienern seinen hof und ritt auf einem treflichen, schön aufgezüumten pferde durch den wald. Auch seine diener waren sämtlich wol ausgerüstet. Im walde begegneten sie einem statlichen manne, der auf einem so schönen rosse sass, wie sie es nie zuvor gesehen hatten; auch die kleider des mannes erschienen ihnen der höchsten bewunderung wert. Sie begrüsstten einander und Prinz sprach: 'Höre, guter freund, verkaufe mir dein prächtiges pferd samt seiner ausrüstung, sowie deine waffen und kleider, weil alles eines

vornehmen mannes würdig ist; ich will dir dafür mein ross und meine kleider geben und soviel gold dazu, dass du zufrieden sein kanst.' Der fremde erwiderte: 'Ich habe kein verlangen nach deinem rosse und deinem zeuge; möge jeder sein eigentum behalten.' Prinz sagte: 'Wilst du es mir nicht freiwillig verkaufen, so wirst du dich gezwungen davon trennen müssen.' 'Deine habgier wird dadurch, dass du mir das meinige nimmst, nicht befriedigt werden, antwortete der fremde; freiwillig gebe ich es aber nicht her, obwol ich einsehe, dass ich nicht der mann dazu bin, es gegen euch dreizehn zu behaupten.' Nun stiegen die diener des Prinz von den pferden, zogen ihm die kleider aus und gaben ihm dafür diejenigen, welche ihr herr gehabt hatte. Er widersezte sich nicht; ein jeder ritt darauf auf dem rosse des andern von dannen. Einer von den begleitern des Prinz, der klüger war als die andern, fasste misstrauen, ob bei diesem tausche alles mit rechten dingen zugegangen sei; darum holte er einen zauberkräftigen stein hervor, der die eigenschaft besass, dass jeder, der in ihn hineinsah, durch keine augenverblendungen getäuscht werden konte. Er blickte in den stein und bemerkte nun, dass das, was seinem herrn und den übrigen dienern ein prächtiges, reichaufgezäumtes pferd schien, nichts anderes war als ein reisigbündel, das mit wurzelfasern und lumpen zusammengeschnürt war. Darauf liess er zwei seiner kameraden und schliesslich auch den herrn in seinen stein blicken; der letztere geriet in heftigen zorn und befahl, den bösen zauberer zu verfolgen. Dieser war bald eingeholt und wurde gebunden vor Prinz geführt, welcher ihn beschuldigte, ihn um sein eigentum betrogen zu haben. Perus — denn er war der fremde — erwiderte, dass er den tausch nicht veranlasst habe; den Prinz habe seine habsucht verblendet und so möge er die folgen seiner torheit tragen. Prinz achtete nicht auf diese worte, sondern führte Perus gebunden mit sich und gedachte ihn töten zu lassen. Er berief eine grosse versammlung, die auf einer [landungs-] brücke am meere den richterspruch fällen sollte; das übrige volk schloss den platz von der landseite vollständig ein, damit der verbrecher

nicht entkomme, der seiner zauberkünste wegen allen des todes schuldig schien. Als es soweit gekommen war, sagte Perus: 'Gebunden war ich, jezt will ich ledig sein; aber ich werde nicht in die see springen, um mich zu töten.' Er zog ein stückchen kreide aus der tasche und zeichnete damit auf die brücke ein schiff mit allem zubehör, und als die umstehenden noch an nichts arges dachten, hörten sie plötzlich ein geräusch im wasser und sahen, dass sich Perus auf einem schiffe befand und die segel aufspante. Er fuhr ins meer hinaus und entkam auf diese weise seinen feinden.

3. In dem hafen, wo Perus landete, lag ein herzog mit seinen kriegsschiffen, der jedoch ein eigenes land nicht besass. Er war ein rechtschaffener mann, der den seeräubern nachstellte, aber alle ehrlichen leute in frieden liess. In folge dessen war er sehr beliebt, so dass auch könige sich beeiferten, seine wünsche zu erfüllen. Als Perus zu dem herzoge kam, waren die köche desselben gerade damit beschäftigt, das essen zu bereiten, und zerlegten einen hahn, der für die tafel des herzogs bestimmt war. Perus begrüßte ihn ehrerbietig und sagte: 'Es wird von euch gerühmt, dass ihr ein streithafter und rechtschaffener mann seid; warum wolt ihr denn nicht könig werden, oder seid ihr nicht im stande ein reich zu erlangen?' Der herzog erwiderte, dass sein sinn nach dergleichen nicht gestanden habe. 'Möchtet ihr denn könig werden wollen, wenn sich euch die möglichkeit dazu eröffnete?' fragte Perus. 'Gewiss möchte ich das', antwortete der herzog. 'So würdet ihr auch den reichlich belohnen, der euch dazu verhilfe?' fragte Perus weiter. 'Freilich sollte er lohn empfangen', sagte der herzog. 'Würdet ihr demselben, solange ihr regiert, jährlich 10 mark gold geben wollen?' fragte Perus. 'Selbst 200 mark würde ich gerne geben', erwiderte der herzog. 'Ich verlange nicht mehr als 10 mark', sagte Perus. 'Soviel gebe ich gerne', sprach der herzog. Perus begab sich nun hinweg. Nicht weit von jenem orte befand sich die residenz eines königs. Dieser war verheiratet und hatte einen dreijährigen sohn. Nun ereignete es sich aber, dass dieser könig

eines plötzlichen todes starb und dass die einwohner des landes zu einer neuwahl schreiten wolten. Auf der zu diesem behufe anberaumten versammlung erschien die königin-witwe mit ihrem solne. Allen schien es billig, dass dieser das reich seines vaters erhalte. Aber nun erschien Perus auf dem dinge und sprach: 'Es ist freilich wahr, dass der sohn berechtigt ist, den vater zu beerben, dieser knabe aber ist zur regierung und verteidigung des landes noch zu klein, fals wikinger einen angriff unternehmen solten; und habt ihr denn die neuesten nachrichten noch nicht gehört?' Man antwortete, dass keine neuigkeiten bekant seien. 'Ich habe vernommen, sagte Perus, dass eine menge von kriegsschiffen gelandet ist und alle häfen erfüllt; darum müst ihr einen kräftigen fürsten wählen, der das drohende unheil abwehren kann; anderenfals wird die königin gefangen und euer eigentum geraubt werden.' Die leute wurden furchtsam und fragten den Perus, ob er nicht einen für das land tauglichen könig wisse. Er erwiderte, dass niemand seines kriegsglückes, seiner weisheit und vorsichtigkeit wegen geeigneter sei, als jener herzog. Das volk und die königin stimmte dem bei. Perus begab sich nun zu dem herzoge zurück und teilte ihm mit, dass sich jezt die gelegenheit für ihn biete, könig zu werden, fals er ihm jährlich 10 mark gold geben wolle. Der herzog gieng auf diese bedingung ein und zahlte ihm sofort die erste rate aus. Darauf begab er sich nach dem königssitze; er wurde auf den thron erhoben und erhielt die witwe seines vorgängers zur gemahlin; das feindliche heer, welches das land bedroht hatte, verschwand so schnell, das niemand wuste, was aus ihm geworden war. Nachdem ein jahr vergangen war, erschien Perus vor dem könige und begrüßte ihn. Der könig empfieng ihn freundlich. 'Ich bin gekommen, um mein geld zu holen', sagte Perus. 'Jawol, erwiderte der könig, es liegt bereit', und liess dem meister sogleich seine 10 mark auszahlen. Den hofleuten erschien das wunderlich. Nach verlauf eines zweiten jahres kam Perus wider und verlangte sein geld. In der halle entstand nun gewaltiger lärm darüber, dass dieser mann fort und

fort geld von dem könige erhebe: es stecke gewiss etwas böses dahinter. Als der könig dies gemurmelt hörte, forderte er den Perus auf, hinfort nicht mehr geld von ihm zu verlangen; gleichwol liess er ihm für diesmal noch die 10 mark einhändigen. Perus erwiderte, dass er nach wie vor fordern werde, was ihm zukomme, nahm das geld und gieng fort. Nach weiteren zwölf monaten war Perus wider zur stelle und heischte sein geld. Die höflinge erhoben nun ein mächtiges geschrei: ihr könig sei jenem manne tributpflichtig geworden, sagten sie, und das sei eine sehr schlimme geschichte. Der könig hörte das und sprach zornig zu Perus: 'Du bist ein höchst frecher bursche, da du es wagst aufs neue geld von mir zu fordern und meine güte zu missbrauchen; darum lass ab von deiner zudringlichkeit, wenn du dir nicht ungelegenheiten zuziehen wilt.' 'Es ist wenig aussicht vorhanden, erwiderte Perus, dass ich mich durch deine drohungen abhalten lassen werde, mein geld zu verlangen.' 'So werde ich dich festnehmen lassen, sagte der könig; und möglicherweise lasse ich dich töten.' 'Erinnerst du dich noch, fragte Perus, wo wir uns das erste mal trafen?' 'Jawol', antwortete der könig. 'Damals warst du herzog, sagte Perus, und man sagte von dir, du seiest ein rechtschaffener mann und nicht habsüchtig; nun aber, da du macht erlangt hast, bist du geldgierig und unbillig geworden; und da ich nun erprobt habe, wie du beschaffen bist, so glaube ich — der hahn ist fertig gesotten.' Der herzog befand sich auf seinen schiffen, und es war nicht längere zeit verflossen, als zum sieden eines hahnes nötig war; die königswahl und die heirat und der langjährige besitz der macht war nichts anderes als täuschung und gaukelspiel, durch das ihn Perus hatte auf die probe stellen wollen.

Von dem schwarzkünstler Perus, der auch in der Clarus saga eine hervorragende rolle spielt, müssen während des mittelalters in Frankreich mancherlei sagen umgelaufen sein, von denen jedoch in ihrer heimat bis jetzt nichts zu tage gekommen zu sein scheint, da die quelle unserer drei kleinen erzählungen ebensowenig wie die

jener saga nachweisbar ist; vgl. *Cederschiölds ausgabe* (Lund 1879) s. II. Gleichwol bin ich durch gütige mittheilungen Reinhold Köhlers in den stand gesetzt, parallelen zu allen drei geschichten beibringen zu können.

1. Mit der ersten geschichte stimmt am genauesten die poetische erzählung überein, welche J. Görros in den *Altteutschen volks- und meisterliedern* (Frankf. a. M. 1817) s. 195—208 mittheilt. Wie im æventýri wird uns hierin von der liebschaft eines niedrig gebornen, aber zauberkundigen mannes mit einer fürstentochter und die errettung desselben durch das wunderbare knäuel berichtet. Der held der erzählung ist kein geringerer als *Albertus Magnus von Lauingen*. Von diesem erfahren wir, dass er, während er zu Paris studierte, die tochter des königs liebgewann. Durch seine geheimen künste weiss er sie jede nacht aus dem schlosse zu holen und in sein haus zu bringen, vor tagesanbruch aber wider zurückzuführen. Die prinzeßin erzählt das ihrer mutter und durch diese erfährt es der könig. Der lässt ganz Paris weiss anstreichen und gibt seiner tochter ein gefäss mit roter farbe, in das sie, wenn der unbekante jüngling sie hole, heimlich die hand tauchen solle, um das haus, in welches sie geführt werde, kentlich zu machen. Sie folgt dieser weisung und *Albertus* wird in dem bezeichneten hause gefangen genommen. Als er geköpft werden soll, zieht er schnell ein knäuel aus dem busen, wirft es in die luft und fährt davon: 'eh dasz ir kummet heim, so will ich seyn zu Regenspurg; mein kunst das wol vermäge.' — Auf dieselbe weise rettet sich, wie *Leibnitz* in der vorrede zum ersten bande der *Scriptores rerum Brunsvicensium* (Hannover 1707) fol. 12 sq. aus *Radulphus Cogeshalensis* mittheilt, eine hexe, welche während der regierung Ludwigs VII. von Frankreich zu Rheims verbrant werden sollte. Der scheiterhaufen war bereits entzündet, als die verurtheilte ausrief: 'O insensati et judices injusti! putatisne, quod me ignibus vestris concremabitis? Judicium vestrum non formido, et ignem praeparatum non perhorresco.' Et haec dicens concite glomum fili extraxit et extra quandam magnam fenestram projecit, capite fili in manibus retento, cunctisque auicientibus voce sonora dixit: 'Recipe.' Ad quod verbum mox a terris elevata, glomum agili volatu cunctis aspicientibus extra fenestram subsecuta est, malignorum spirituum ministerio, ut credimus, subvecta, qui quondam Simonem magum in aere sustulerunt. Zu dieser geschichte verweist *F. Liebrecht* in seinem auszuge aus den *Otia imperialia des Gervasius von Tilbury* (Hann. 1856) s. XI auf *Tettau und Temme*, preussische sagen nr. 122, *Müllenhoff* nr. 572 (s. 564), *Erin* 6, 130 fg. und auf *Lich-*

tenbergs 'anschlagzettel im namen von Philadelphia' (Wackernagel, deutsches leseb. III, 2, 803 fg.)¹ Möglicherweise beruhen alle diese sagen auf einem bravourstück orientalischer taschenspieler, über welches der colonel Henry Yule in seiner übersetzung des Marco Polo (London 1871) 3 berichte beibringt, welche in der Edinburgh review, January 1872, s. 28—29 reproducirt werden.

2. Die geschichte von der pferdeverwandlung erzählt die deutsche volkssage von Rübezahl und Faust. Joh. Praetorius, Satyrus etymologicus oder der Rüben Zahl (1672) s. 426—427 berichtet, dass ein schwedischer rittmeister den bergeist gezwungen habe, pferd und gewand mit ihm zu tauschen: 'wie er aber kaum von der schneekuppe wider heruntergewesen, da war er inne geworden, dass er anstatt des erhaltenen köstlichen kleides lauter laub von den bäumen umb sich gehabt, anstatt des pferds aber hat er einen grossen prügel unter sich gehabt.' Ganz ähnlich findet sich dieselbe erzählung bei Joh. Wilh. Wolf, deutsche märchen und sagen (Leipz. 1845) nr. 240 (s. 349). — Von doctor Faust erzählt das volksbuch, cap. 39 (s. 83 des Brauneschen neudrucks), dass er an einen rosstäuscher ein pferd verkauft, denselben aber gewarnt habe, über eine tränke zu reiten. 'Der rosstäuscher wolte sehen, was er doch mit meynete, ritte in ein schwemme, da verschwand das pferd, vnd saz auff einem bündel stro, dass er schier ertrunken were.' Auch das volksschauspiel hat diesen streich enthalten: der Hamburger komödienzettel der Neuberschen gesellschaft vom 7. juni 1738 (mitgeteilt von v. Reden-Esbeck, Caroline Neuber und ihre zeitgenossen, Leipz. 1881) führt unter den darzustellenden scenen des 'Joh. Faust' auch die folgende auf: 'Ein bauer handelt dem dr. Faust ein pferd ab, und sobald er es reitet, verwandelt sich das pferd in ein bündgen heu.'

Über die im æventýri z. 29 erwähnten náttúrusteinir vgl. K. Maurer, isländische volksagen s. 179 fg. In anderen sagen vertritt die stelle dieser steine ein vierblättriges kleeblatt, s. z. b. J. Kamp, danske folkeminder (Odense 1877) nr. 365. 434; J. M. Thiele, den danske almues overtroiske meninger (DFS III) nr. 553; Brüder Grimm, kinder- und hausmärchen, nr. 149; K. Bartsch, meklenb. sagen I, 130.

3. In enger verwantschaft mit der dritten erzählung steht die 11. novelle im Libro de Patronio oder Conde Lucanor von Don Johan Manuel (Bibl. de autores españoles LI [Madrid

1) Eine ähnliche geschichte erzählt auch P. Chr. Asbjörnson in seiner skizze: 'Paa højden af Alexandria' (Norske huldre-eventyr og folkesagn, 3. udg. [Christiania 1870] s. 367).

1860] p. 379—380); deutsch in *Jos. von Eichendorffs sämtl. werken VI [Leipzig 1864] s. 446—450*). Diese novelle berichtet, dass ein dechant in S. Jago zu don Illan von Toledo sich begab, um von diesem die magie zu erlernen. Don Illan nahm ihn freundlich auf und befahl seiner magd, rebhühner zum abendessen zu besorgen, sie aber nicht eher zu braten, bis er ihr's sage. Darauf weiss er den dechanten durch seine zauberkünste so zu verblenden, dass dieser sich einbildet, er werde durch die hilfe des zauberers hinter einander zum erzbischofe, zum cardinal und zum papste erhoben; da er sich aber in diesen hohen wülden gegen seinen woltäter sehr undankbar beweist, zerreisst dieser das gaukelgewebe, das er um ihn gebreitet, und der dechant erkennt zu seiner beschämung, dass er noch immer derselbe ist, der er gewesen. Don Illan aber sagt, er sei froh, dass er so gut erprobt, was er an ihm habe, denn nun würde ihn jedes rebhuhn gereuen, das er mit ihm geteilt hätte.¹

Ferner gehört hierher die 94. erzählung aus Boners edelstein (ed. Franz Pfeiffer s. 167—169). Ein pfaffe, der die sieben freien künste studiert hatte und auch in der 'nigromanzie' erfahren war, wolte die gesinnung eines freundes erforschen. Er führte ihn auf eine wiese und fragte ihn, ob er bereit wäre, ihm woltaten zu crweisen, fals er einmal zu einer hohen stellung erhoben würde. Jener erwiderte, dass es ihm grosse freude bereiten würde, den freund unterstützen und fördern zu können. In diesem augenblicke erschienen dreissig ritter, welche dem freunde des priesters ankündigten, dass er zum könige von 'Kipperlant' gewählt sei. Sie führten ihn denn auch gleich mit sich fort in jenes reich. Nachdem er dort eine weile geherrscht hatte, erschien der pfaffe vor ihm, erinnerte ihn an sein versprechen und sprach ihn um eine gabe an;

1) Auf diese erzählung des Conde Lucanor sind unmittelbar oder mittelbar eine ganze reihe von späteren bearbeitungen des stoffes zurückzuführen: *Alarcons komödie: la prueba de las promesas; Abbé Blanchet, apologues et contes orientaux (Paris 1784) s. 121—134: le doyen de Badajoz, conte moral, tiré de l'Espagnol; F. G. J. St. Andrieux: le doyen de Badajoz (gedicht, 1798 verfasst); A. G. Meissner, skizzen, 6. samlung (Leipz. 1784): die zauberschule; (A. J. Liebeskind) palmblätter I (Jena 1786) s. 226—41: der dechant von Badajoz; A. v. Chamisso, sämtl. werke III (1836) s. 224—241: vetter Anselmo; Julius Grosse, erzählende dichtungen VI (Berlin 1873): der domdechant von Compostella. Endlich ist hier noch eine erzählung aus einem catalanischen werke des 14. jhs — dem Regiment de princeps von Fr. Ezimenic — zu erwähnen, die, nach einer mitteilung in der Romania (IV, 155) in der catalanischen zeitschrift La Renaxensa V, 1 (Barcelona 1875) s. 21 fg. abgedruckt ist: 'le récit se rapporte au joli conte de Juan Manuel, le Doyen de Santiago, mais il est très-écourté et notablement inférieur.' (R. K.)*

jener aber tat, als kenne er ihn nicht und weigerte sich, die bitte zu erfüllen. Da vergieng das blendwerk, und beide standen nach wir vor auf der wiese. — Mit dieser erzählung stimmt, wie R. Gottschiek in Zuchers zs. XI (1880) s. 327 ausführt, eine geschichte in der Scala caeli des Johannes Junior überein, welcher den liber de septem donis spiritus sancti des Stephanus de Borbone als seine quelle bezeichnet. Auch im Speculum morale III, 7, 2 (ed. Venet. 216^r) wird auf eine ähnliche geschichte angespielt: Item ad hoc est exemplum de quodam cui per incantationem alterius videbatur factus esse imperator. Cum autem incantator rogaret eum, quod de dignitatibus suis aliquam ei daret, noluit ille aliquid sibi dare, propter quod incantator offensus exufflavit, et sic totum evanuit, ac post hoc ille delusus imperium et omnia de quibus extollebatur amisit.

Als parallele zu unserer erzählung ist endlich auch der erste teil von nr. LXXXVII meiner samlung zu bezeichnen.

LXXXII. Die drei gefährten.

Drei vornehme junge leute, ein königssohn, ein herzogsohn und ein jarlssohn waren eines tages zusammen auf der jagd. Die herschaft hatte noch keiner von den dreien angetreten, da die väter noch sämtlich am leben waren. Dadurch, dass die jüngerlinge einige hirsche zu eifrig verfolgten, wurden sie von ihrem gefolge getrent und musten, als der abend herannahte, mitten im walde sich eine lagerstatt für die nacht herrichten. Als dies geschehen war, fragte der königssohn: 'Womit sollen wir uns die zeit vertreiben, da wir nichts zu essen noch zu trinken haben?' Die freunde erwiderten, er möge darüber entscheiden. 'So bestimme ich, sagte der königssohn, dass jeder von uns die größte gefahr seines lebens erzähle, und du, jarlssohn, solst den anfang machen.'

Der angeredete hob an und sprach: 'Frühzeitig schon machte ich nächtliche ausflüge schlimmer art, von denen mein vater nichts wissen durfte. Ich hatte die gewohnheit in ein dorf zu reiten, wo meine liebste sich befand; nur ein vertrauter diener wuste darum. Der weg führte an einer felschlucht vorbei, und einst, als ich dieselbe passierte und das pferd zu schnellerem laufe antrieb, löste sich ein stein unter

den hufen des rosses und dieses stürzte mit mir in den abgrund hinab. Bei diesem sturze flog ich aus dem sattel und wurde auf eine vorspringende klippe geschleudert; das pferd aber fiel so tief hinab, dass ich nicht hören konte, wo es aufschlug. Über mir stieg die felswand so steil in die höhe, dass es unmöglich war emporzuklimmen, und während ich mich ratlos umschaute, hörte ich meinen diener, der mich für tot hielt, am rande der schlucht weinen und jammern. Ich rief ihm zu, dass er warten möge, da mir inzwischen ein mittel zur rettung eingefallen war. Ich schnitt mantel und rock mit einer scheere in dünne streifen und nähte dieselben zusammen (denn ihr wisst ja, dass es bei den vornehmen unseres landes sitte ist, nadel und zwirn bei sich zu führen). Auf diese weise entstand ein ziemlich langes seil, in dessen einem ende ich einen stein befestigte; diesen warf ich dann mit aller macht, die mir zu gebote stand, in die höhe, und da mir von gott ein längeres leben vergönt war, so gelangte der stein bis zum munde der schlucht, wo mein diener ihn ergriff. Darauf kletterte ich an dem seile in die höhe und rettete mich. Das war die gröste gefahr, in die ich jemals geraten bin, und damit ist meine geschichte zu ende.' 'Du hast dich klug herausgezogen, sagte der königssohn; übrigens scheint es mir, als wenn alle unsere erzählungeu einen ähnlichen anfang haben werden. Nun bist du daran, herzogsohn.'

'Es bestätigt sich, sagte dieser, dass die geschichten alle in gleicher weise beginnen. Auch ich liebte ein mädchen, die tochter eines reichen mannes, der eine stunde von dem gehöfte meines vaters entfernt wohnte. Nachdem unser verhältnis schon eine weile bestanden hatte, wurde sie gefährlich krank und fasste den gedanken, dass sie sterben müsse; darum schickte sie in der nacht einen vertrauten diener zu mir und liess mich bitten, zu ihr zu kommen. Ich brach sofort auf, und als ich in ihr zimmer kam, fand ich sie im bette liegend, und niemand war bei ihr. Da ich glaubte, dass sie mir etwas ins geheim anvertrauen wolle, so setzte ich mich zu ihr. "Mein süsster freund, sagte sie zu mir, öfne doch die grosse kiste,

die hier neben meinem bette steht, denn es liegt unten darin ein gegenstand, den ich keinem anderen gönne als dir." Ich öffnete die kiste und fand dieselbe leer; nur auf dem boden lag etwas wie schnitzel oder spähne, die ich zu durchsuchen begann. Da die kiste sehr tief war, so befand sich der gröste teil meines körpers innerhalb derselben, und daher merkte ich nichts von dem, was mir bevorstand, bis man mich mit rauhen händen an den füssen pakte und in die kiste hineinwarf. Der deckel wurde sofort zugeschlagen und ein schloss vorgelegt. Darauf liess das mädchen schleunigst ihren vater holen und sprach zu diesem: "Das schicksal will es, lieber vater, dass wir uns bald werden trennen müssen, und daher möchte ich von dir noch die gewährung einer lezten bitte verlangen: lass doch die grosse kiste, welche hier steht, unter meinem sarge in der kirche beisetzen, denn ich habe einen gegenstand darin verwahrt, dessen besitz ich nach meinem tode niemandem gönne; es liegt mir auch sehr viel daran, dass niemand erfährt, was in der kiste verborgen ist." Der vater erwiderte, dass er ihren wunsch gerne erfüllen wolle, und wenn es auch drei kisten wären. Obwol nun meine lage mir nicht besonders wolgefiel, fasste ich doch den entschluss, mich ruhig zu verhalten, da mir die schande schlimmer dünkte, als lebendig begraben zu werden. — Das mädchen starb und wurde zur kirche geschafft; desselben weges fuhr auch ich in meiner kiste, die unter dem sarge in der gruft beigesetzt ward. Darauf schüttete man diese zu und begab sich hinweg. Wie ich nun später erfuhr, war es allgemein bekant geworden, dass die tochter des reichen mannes eine kiste in ihrer gruft habe eingraben lassen, und viele meinten, es seien gold und kostbare kleinode darin eingeschlossen. Auch einige diebe, rüstige und starke leute, hatten davon vernommen; diese deckten in der nächsten nacht das grab auf und holten die kiste unter dem sarge hervor; darauf giengen sie mit einander zu rate, auf welche weise sie dieselbe öffnen solten, denn sie war von allen seiten mit eisen beschlagen. Schliesslich kamen sie dahin überein, die kiste halb in die höhe zu richten und das am ende befindliche brett

mit einem prügel einzuschlagen. Nun hatte ich aufs neue für mein leben zu fürchten, da sie mich leicht mit dem stocke verletzen konten, daher begann ich, als ich merkte, dass das brett brach, ein mächtiges geheul zu erheben; jene aber, von entsetzen erfasst, stürzten fort, als wenn der teufel selber gebrült hätte. Das brett war so lose geworden, dass ich mit einiger mühe mich hinausarbeiten konte. Sarg und kiste schafte ich darauf in das grab zurück und brachte alles wider in ordnung; dann schlich ich mich heimlich fort, und damit schliesst meine geschichte.'

'Du warst wahrlich schlimm daran, sagte der königssohn, und schwerlich werden sich viele in grösserer gefahr befunden haben. Übrigens hattest du dir eine schlechte liebste gewählt, mein freund, da ihre liebe zu dir sich in mordlust verkehrte. Spasshaft ist es aber, dass alle geschichten einen gleichen anfang haben. Auch ich hatte eine liebste, die in einem dorfe wohnte, in dessen nähe sich ein Benedictinerkloster befand. Dorthin pflegte ich oft bei nacht ohne begleitung zu reiten. Nun begab es sich einmal, dass mein vater drei männer zum strange verurteilte, die durch diebstahl ihr leben verwirkt hatten. Der galgen stand nicht weit von dem wege, den ich einzuschlagen pflegte; und auch in der nacht, die dem todes-tage der missetäter folgte, ritt ich meine gewohnte strasse, da ich mich für tüchtig genug hielt, um die toten nicht fürchten zu müssen. Als ich in die nähe des galgens kam, rief der schlimmste von den drei dieben mich an: "Guter freund, sagte er, sei menschlich und erlöse mich von dieser qual! Ich bin unschuldig verurteilt worden, und daher kann ich nicht sterben; reite daher zu mir und durchschneide den strick mit deinem schwerte!" Der unhold sprach dies alles in treuherziger weise; daher glaubte ich seinen worten und begab mich zu ihm; aber als ich ihn ansah, erschien er mir so grausenhaft, dass ich überzeugt war, er habe alles erlogen, und ich entfernte mich wider. Er aber rief hinter mir her, bat mich die furcht fahren zu lassen und sagte, es wäre eine grosse sünde, wenn ich ihn schuldlos sterben liesse. Ich kehrte wider um, schreckte aber

noch einmal vor dem grässlichen anblicke zurück; bis ich mich endlich durch die fortgesetzten bitten bewegen liess, den strick zu durchhauen. Der körper fiel herunter und ich sprengte eiligst davon, bemerkte aber bald, dass ich verfolgt wurde. Ich sah, dass der unhold den galgen aus der erde gerissen hatte, denselben um seine achseln schwang und in rasendem laufe hinter mir her setzte; darum liess ich das pferd rennen, so schnell es vermochte, sah aber bald genug ein, dass ich über kurz oder lang würde eingeholt werden. Dennoch erreichte ich glücklich den kirchhof des klostere, schwang mich aus dem sattel und eilte in die kirche. Die tür versperte ich mit sämtlichen riegeln und glaubte nun in sicherheit zu sein. Unmittelbar darauf kam mein verfolger zu der tür und schlug so heftig mit dem galgen gegen dieselbe, dass ich fürchtete, sie würde in stücke gehen. "Öfne mir, du wicht! schrie er, deine flucht soll dir übel bekommen, da ich dir den hieb zu lohnen denke." Da ich die tür nicht öffnete, rief er mit lauter stimme: "Du kamerad, der du da drinnen liegst, stehe auf und hilf mir, damit ich ihn erwische." Ich bemerkte jezt, dass ein toter in der kirche lag: dieser erhob sich, schlich nach der tür und schob die riegel zurück. Die beiden gespenster giengen nun auf mich los, ich aber ergriff die flucht, da ich den widerstand für nutzlos ansah. Der eine schwang den galgen in der luft, der andere benutzte das brett, auf welchem er gelegen hatte, als waffe. Ich suchte mich so gut es gieng, während ich ihnen auswich, mit dem schwerte zu verteidigen und schlug manchen spahn von den seltsamen waffen meiner gegner herunter. Ich flüchtete durch das ganze kirchenschiff, um den chor herum, und gelangte schliesslich an den hochaltar. Da war ich aber so müde geworden, dass ich die verteidigung aufgeben musste; ich warf das schwert fort, empfahl meine seele gott und lehnte mich rückwärts mit ausgebreiteten händen an den altar. Unser heiland Jesus Christus liess mich nicht im stiche: durch seine macht sank der unhold, den ich vom galgen abgeschnitten hatte, in den estrich linab, der andere aber sammelte die von seinem brette abgehauenen

splitter zusammen und legte sich wider nieder. Ich suchte nun mein pferd wider auf und dankte gott; seit jener zeit habe ich aber dergleichen nächtliche ritte vermieden. Damit ist meine erzählung zu ende.'

Die beiden andern dankten ihm für die unterhaltende geschichte und gestanden ein, dass er sich weitaus in der schlimmsten lage befunden habe. Darauf legten sie sich zum schlafe nieder.

Von den drei erzählungen, welche in diesem æventýri¹ vereinigt sind, kann ich nur die zweite anderweitig nachweisen. Es wird nämlich in der Antiquarisk tidskrift für 1849—1851 (Kbhvn 1852) s. 225 die erste strophe eines isländischen volksliedes mitgeteilt, das, wie aus der beigefügten kurzen inhaltsangabe ersichtlich wird, denselben stoff behandelt hat:

Kistudans.

Herra einn hêlt heidr og magt
og hóf í sínu landi,
allir hafa honum æru lagt,
hann átti að stýra brandi.
sem oss var têð,
þeim var lofðung langt yfir meun
lista allra lêð.

'21 erindi, en ekkert víðkvæði. [Konungsdóttir hratt unnusta sínum í kistu, og ætlaði at láta kviksetja hann með sér dauðri, en þjófar kómu að stela úr gröfinni og víð það frelsaðist hann]. — *Das vollständige lied befindet sich, wie Felix Liebrecht, zur volkskunde s. 508 (in einem nachtrage zu dem artikel über das mitbegraben, s. 380—381) angibt, im besitze von Sv. Grundtvig.*

Über erzählungen von grossen gefahren, in denen man sich befunden, handelt Reink. Köhler im Orient und Occident II (1864) s. 98—126. Derselbe verweist mich ferner auf den Dolopathos des Johannes de Alta silva, herausg. von Herm. Oesterley (Strassburg 1873) s. 65 fg., wo die geschichte eines räubers sich findet, der seine gefangenen söhne durch die erzählung von gefährlichen abenteuern, die er bestanden hat, rettet.

1) Dasselbe findet sich auch in der jungen papierhs. 139, 8^o des Islenzk bókmentafelag. Dieser text ist jedoch gänzlich wertlos.

LXXXIII. Römer und Griechen.

Als Rom gegründet worden war, fehlten der stat geschriebene gesetze. Um diesem mangel abzuhelfen, beschlossen die Römer, sich aus Griechenland, wo seit alter zeit die weisheit heimisch war, und wo schon vor der entstehung des christentums die klügsten erkant hatten, dass es nur éinen wahren gott gebe, ein gesetzbuch auszubitten. Die bürger der neuen stat waren jedoch so hochmütig, dass keiner die fahrt zu unternehmen wagte, aus furcht durch einen misserfolg schande zu ernten, wie auch andererseits keiner dem andern die ehre eines glücklichen ausganges gönte. Schliesslich kam man dahin überein, nicht die ehre eines weisen und angesehenen mannes aufs spiel zu setzen, sondern einen tölpel nach Griechenland zu senden und demselben wie einem würdenträger zahlreiches gefolge und statliche geldmittel mitzugeben; führe er den auftrag glücklich aus, meinte man, so könne man sich über die Griechen hinterher weidlich lustig machen; kehre er dagegen unverrichteter sache heim, so sei die schande nicht eben gross. Der plan wurde ausgeführt, und der römische abgesante gelangte glücklich nach Byzanz. Er war so hochmütig und stolz, dass er die unterhandlungen nicht persönlich eröffnen wolte; vielmehr blieb er ruhig auf seinem schiffe sitzen und sante boten in die stat, welche seine ankunft melden und seine forderung mitteilen solten. Von seinem gefolge wurde er mit der höchsten ehrerbietung behandelt, denn es war todesstrafe darauf gesetzt, fals jemand den römischen anschlag verriete. Daher sagten die boten auch, er sei der weiseste mann seiner heimat, und es gebühre sich, dass seinem wunsche in ehrenvoller weise entsprochen werde. Die Griechen wurden durch diesen antrag in nicht geringe verlegenheit gesetzt, und man berief die weisesten meister, um rat einzuholen, was zu tun sei, damit man von den Römern nicht überlistet werde. Nach vielem hin- und herreden beschloss man, den Römer durch den weisesten griechischen gelehrten prüfen zu lassen, um zu erfahren, wie es

mit dem wissen und der einsicht des fremden bestellt sei. Damit beide teile sich von ihrer würde nichts vergäben, wurde bestimmt, dass jeder der beiden disputierenden einen gleich langen weg zu dem orte der verhandlung zurücklegen solle. Demnächst wurde beraten, ob man sich bei der disputation durch worte oder durch zeichen verständigen solle; und zwar entschieden sich die Griechen für das letztere, weil diese art der unterredung einem ungelehrten nicht geläufig sein werde. Nachdem alles abgemacht und schliesslich noch bestimmt war, dass kein dritter der disputation beiwohnen dürfe, kamen die beiden gegner zusammen und nahmen schweigend, ohne zu grüssen, auf den für sie hergerichteten sitzen einander gegenüber platz. Der Grieche begann die verhandlung, indem er einen finger in die höhe hielt; der Römer beantwortete dies zeichen dadurch, dass er drei finger emporrichtete. Hierauf streckte der Grieche seine hand aus, sodass die handfläche nach oben wies; der Römer widerum erhob die gebalte faust und reckte sie seinem gegner entgegen. Nun wies der Grieche mit einem finger in die luft; der Römer dagegen zeigte mit einem finger auf die erde. Hiermit war die disputation beendet und beide begaben sich schweigend fort. Als der Grieche in die stat kam, scharte sich alles volk um ihn, um zu erfahren, welchen ausgang die verhandlung genommen habe; er aber gab keine antwort, ehe er in die ratsversammlung der weisen gelangte. Hier erklärte er, dass er den Römer als einen mann von hoher weisheit gefunden habe: 'denn einen gegenstand von solcher tiefe und bedeutsamkeit wählte ich, sagte er, dass derselbe den meisten männern unserer zeit noch verborgen ist. Zuerst hielt ich einen finger empor, um dadurch anzudeuten, dass es nur einen gott gebe; er aber hob drei finger in die höhe, um damit zu sagen, dass in diesem einen gotte drei personen enthalten seien. Darauf streckte ich die flache hand aus zur bezeichnung der tatsache, dass gott die ganze schöpfung erhält; der Römer dagegen zeigte mir die gebalte faust und machte mir dadurch deutlich, dass gott auch alle erschaffenen dinge in seiner hand umschliesse. Endlich wies ich mit meinem

finger gen himmel, indem ich damit erklären wolte, dass gott erhabener sei als alles erschaffene; er aber zeigte mit seinem finger auf die erde, um auszudrücken, dass gott nicht nur der höhe, sondern auch der tiefe gewaltig ist.' Als der meister seine erzählung beendet hatte, erklärten die anwesenden einstimmig, dass der fremde ein ausgezeichnete mann sei, dessen antrag schnell und in ehrenvoller weise erledigung finden müsse. Somit erhielt der Römer das gesetzbuch und fuhr damit heim. Schon auf dem wege äusserte er nur hohn und spott über die Griechen, und als man ihn in Rom fragte, wie er es angestellt habe, einen so günstigen erfolg zu erringen, antwortete er: 'Der bursche, der mit mir verhandelte, merkte bald, dass mit mir nicht wie mit einem kinde su spassen sei, und daher befürwortete er mein gesuch bei seinen landsleuten.' Man forschte nun weiter, wie denn die disputation verlaufen sei, und er sprach: 'Jener streckte zuerst einen finger aus, als wolle er drohen, mir ein auge auszukratzen; ich aber hielt ihm drei finger entgegen. um ihm begreiflich zu machen, dass ich ihm, wenn er auch drei augen hätte, alle ausreissen würde. Darauf erhob er seine flache hand, um mir eine ohrfeige zu versetzen, ich dagegen zeigte ihm die gebalte faust, damit er merken solle, ich sei willens, ihm einen hieb vor den kopf zu geben. Endlich wies er mit einem finger in die luft und drückte dadurch aus, dass er mich wolle an den galgen henken lassen; ich aber zeigte auf die erde und machte ihm dadurch deutlich, dass er zur hölle fahren werde, wenn er mich an den galgen brächte. Er sah ein, dass ich ihm gewachsen sei, und darum gab er seinen widerstand auf.' — Wenn Salomo der weise diese beiden männer gekant hätte, so würde er auf sie die sprüche angewandt haben, in denen er über den weisen und über den toren sich auslässt: 'Des gerechten zunge ist köstliches silber; aber wie der essig den zähnen und der rauch den augen tut, so tut der faule denen, die ihn senden.' [*Proverb.* 10, 20. 26.] Auf den Griechen passt der erste spruch, denn wolwollen zeigte sich in seiner deutung; den Römern aber hat es eine üble nachrede gebracht, dass sie einen so böswilligen

mann aussanten, der die höchste weisheit, die zu jener zeit sich fand, verhöhnzte und verspottete.

Ihre historische grundlage hat diese erzählung in der bekanten tatsache, dass die Römer vor dem erlasse des zwölf tafeldesgesetzes im j. 452 eine gesantschaft nach Griechenland schickten, um eine abschrift der Solomonschen gesetze zu holen und die einrichtungen verschiedener griechischer staten kennen zu lernen (Livius III, 31). Mit dieser notiz hat sich dann schon früh die sage von dem zeichendisput verknüpft, welche wahrscheinlich morgenländischen ursprunges ist, obgleich sie bisher nur in einer ziemlich jungen quelle, den vierzig vezieren, nachgewiesen wurde (Reinh. Köhler, Germania IV [1859] s. 486). Wesentlich in derselben gestalt, wie in unserem æventýri, finden wir die geschichte bereits in der dem 13. jh. angehörigen pandectenglosse des Accursius (Köhler a. a. o. s. 484 fg.) aus welcher dieselbe dann im Quadragesimale des Johannes Gritsch und im Rosarium des Bernardus de Bustis reproducirt wurde,¹ sowie in den Poesias des erzpriesters Juan Ruiz de Hita († um 1351), copla 34 fg. (vgl. Ferd. Wolf, studien zur geschichte der spanischen und portugiesischen nationallitteratur (1859) s. 96 fg.; F. Liebrecht, Germania V, 487) und in Joh. Paulis schimpf und ernst nr. 32 (Oesterley s. 33—34). Nur darin weichen alle die genanten erzählungen von dem æventýri ab, dass nach jenen der weise Grieche nach Rom gesendet wird, um an ort und stelle zu prüfen, ob die Römer würdig seien, die gesetze zu erhalten.

Bedeutender sind die unterschiede in einer italienischen version, auf welche mich Reinh. Köhler aufmerksam macht. Dieselbe findet sich in einer poetischen bearbeitung der sieben weisen, erhalten in einer Veroneser hs. des 15. jhs. Nach dieser fassung sind die streitenden ein Römer und ein Karthager: der letztere wird von seinen landsleuten nach Rom gesendet, um zu erforschen, ob für den geplanten krieg aussicht eines glücklichen erfolges vorhanden sei; die geberden des auf seine zeichen antwortenden Römers imponieren dem gesanten aber so, dass er dringend davon abrät, den feldzug zu unternehmen; s. Pio Rajna in der Romania X (1881) p. 29—35.

1) Diese beiden bücher citirt H. Oesterley zu Paulis schimpf und ernst s. 476. Den aufsatz Reinh. Köhlers hat er merkwürdigerweise übersehen.

Weitere nachweisungen über andere behandlungen desselben stoffes, die sich noch mehr von den bisher erwähnten fassungen entfernen, gibt Reinh. Köhler in dem oben citierten aufsatze (*Germania IV*, 482—493). Die anm. auf s. 488 bezieht sich, wie ich aus einer brieflichen mittheilung des verfassers ersehe, auf G. H. von Schubert, *biographien und erzählungen I* (Erlangen 1847) s. 293 fg. Ferner verweist mich derselbe auf ein gedicht von J. B. Rousseau: *der zeichendisput zu Cöln. Rheinsage* (*Gesammelte dichtungen I*, 136 fg.)

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass der stoff unseres æventýri auch in isländischen rimur behandelt ist. Diese rimur, welche übrigens sehr jungen datums sind, finden sich in der hs. 28, 8^o des Íslenzk bókmentafélag zu Kopenhagen.¹

LXXXIV. Die drei wahrheiten.

Der graf Ratepadius in Rom war von so grosser milde, dass er die verordnung erliess, jeder verbrecher, mochte er nun ein dieb, räuber oder mörder sein, der gefangen und vor den richter geführt werde, solle freigelassen werden, fals er drei wahrheiten sagen könne, die so unbestreitbar wären, dass niemand eine einwendung zu machen vermöge; und auch an seinem erbe solle ein solcher nicht verkürzt werden. Nun ereignete es sich, dass ein ritter namens Plebens in einen wald sich begab und diejenigen, welche denselben passierten, ausplünderte und tötete. Sobald der richter dies erfuhr, sante er häscher aus, die den räuber verhafteten. Als er vor den richter geführt wurde, sprach dieser: 'Freund, du kenst das gesetz: sage drei wahrheiten, denen niemand widersprechen kann, sonst lasse ich dich hängen, ehe ich mich zu tische setze.' 'Gebt gehör, sagte der ritter, ich will das gesetz erfüllen. Die erste wahrheit ist diese: ich bin zeit meines lebens ein dieb, räuber und mörder gewesen.' Der richter sprach zu den rittern und sonstigen an-

1) In einer anderen hs. derselben samlung (nr. 48, 8^o) ist auch die prosaerzählung erhalten, doch in einer stark verkürzten fassung, die für meine zwecke als vollkommen wertlos sich erwies.

wesenden: 'Das ist die wahrheit.' Jene stimmten zu und meinten, Plebens wäre nicht hierher geführt worden, wenn er nicht ein verbrecher wäre. Der räuber fuhr fort: 'Als zweite wahrheit melde ich euch, dass ich wider meinen wunsch und willen hierher gebracht wurde.' 'Das glauben wir alle, erwiderte der richter; sage nun die dritte wahrheit.' 'Zum dritten sage ich, sprach Plebens, dass ich niemals freiwillig hierher zurückkehren werde, fals ich loskomme.' 'Du hast der verordnung entsprechend dein leben eingelöst, sagte der richter, darum gehe wohin du wilt und bessere dich.' Der ritter begab sich fort, änderte seinen lebenswandel und starb in frieden.

Die directe quelle dieser erzählung ist unzweifelhaft die bekante geschichte aus den Gesta Romanorum (Oesterley, cap. 58, p. 359 — 360), deren text, welcher im anhang abgedruckt werden soll, an manchen stellen wörtlich mit dem æventýri übereinstimt. Der name Ratepadius erinnert, wie mir Reinh. Köhler mittheilt, an Lampadius, wie der kaiser in einer englischen hs. der Gesta (bei Oesterley hs. nr. LXXXVI, 33) und in den zwei von S. J. H. Herrtage herausgegebenen Early English versions of the Gesta Romanorum (London 1879) s. 101 heisst.

Zu dieser geschichte hat mir Reinh. Köhler die folgenden parallelen nachgewiesen:

1) Babrii fabulae Aesopeae¹ (C. Lachmannus et amici emendarunt, Berol. 1845), nr. 53:

Εἰς λόκρον ἀλώπηξ ἐμπροσθε δειλαίη
 ζωγορεῖν ἐδεῖτο, μηδὲ γραῦν ἀποκτείνειν.
 ὁ δ' ἄν λόγους μοι τρεῖς ἀληθινούς εἶπης,
 ἐγὼ σε νῆ τὸν Πᾶνα', φησὶ, 'ζωγορήσω.'
 ἢ δ' εἶθε μὲν μοι πρώτα μὴ συνηγήμοις·
 ἔπειτα δ' εἶθε τυφλὸς ὢν ὑπερηγήμοις·
 τρίτον δ' ἐπ' αὐτοῖς εἶθε μὴ σὺγ' εἰς ὄρας
 ἴκοιο, μηδέ μοι πάλιν συναγήμοις.'

1) In der entsprechenden Aesopischen prosafabel (ed. Halm nr. 271) lauten die drei wahrheiten: εἶθε μὴ σοι συνήγησα, καὶ μηδαμῶς τῆ ὄρα ταύτη ζήσεις, καὶ μήπως πάλιν συναγήσεις μοι. — Diese fabel hat schon Oesterley s. 722 nach dem ersten drucke des Neveletus citiert.

2) Saxo Grammaticus *lib. VIII* (edd. P. E. Müller¹ et J. M. Velschow I, 1, 430 sq.):

Thorkillus komt auf seiner fahrt zu *Ugarthilocus* zu zwei riesen, deren einer ihm auskunft über den weg geben will, si tres veridicas sententias totidem proverbiiis comprehensas expromeret. Tum *Thorkillus*: 'Non mehercule incomptiorem naribus familiam pervidisse commemini.² Sed neque locum, quo minus libenter degerem, attigi. Item: illum mihi pedem potiorem statuo, qui prior exitum capessere quiverit.' *Der riese gibt hierauf den gewünschten bescheid.* - *Als Thorkillus dann aber auch feuer verlangt, sagt jener*: 'Si ignem desideras, necesse est alias tres sententias similibus proverbiiis edas.' Tum *Thorkillus*: 'Consilio, tametsi exilis id auctor ediderit, obsequendum est. Item: eo temeritatis processu, ut, si regredi quivero, salutem meam nulli magis, quam pedibus, debeam. Rursum: si impraesentiarum recessu libere fruere, ulterius a reditu temperandum curarem.'

3) *Petri Olai Minoritae Roskildensis Chronica regum Danorum, bei J. Langebek, scriptores rerum Danicarum I (Hafniae 1772) p. 80:*

König Snio von Dänemark schickt einen gesanten zu dem beherscher der insel Læsö, dem riesen Læ, dessen hirte er gewesen war. Der erzürnte riese sagt dem gesanten, quod nisi statim tria vera verba daret, male periret. Qui ait: 'Nunquam vidi parietem asserem spissiozem habentem. Nunquam vidi hominem inter oculos latiozem. Nunquam fui in loco, a quo libentius recederem.'

4) *Annales rerum Danicarum Esromenses, bei Langebek I, 226:*

König Snio hat den Röth zum riesen Læ geschickt, um ihn zu fragen, welches todes er sterben werde. Læ will keine auskunft geben, priusquam (Röth) tria veridica proferret. Röth sagt: 'Nusquam spissiores se vidisse parietes parietibus domus illius; prius nusquam se ullum plura capita habentem vidisse et minorem numerum familiae; si illinc esset, se nunquam redire velle.'

1) In der note zu dieser stelle verweist P. E. Müller auf unsere parallelen 4 und 7, sowie auf die *Gesta Romanorum*. In seinem werke: *Critisk undersögelse af Danmarks og Norges sagnhistorie eller om troværdigheden af Saxos og Snorros kilder (Kbhvn 1823) s. 145 hatte er bereits nr. 2, 4 und 7 zusammengestellt.* (R. K.)

2) *Thorkillus* fand die riesen *corneis naribus contracta, quae fors obtulerat, igni nutrimenta praestantes.*

5) *Peter Roberts, Collectanea Cambrica I (London 1811) p. 361 sq.:*

*König Arthur, auf der jagd in Denbigshire von seiner begleitung abgekommen und verirrt, komt in eine höhle und findet dort ein hässliches riesenweib mit sohn und tochter. Mutter und sohn wollen ihn töten, aber die tochter bittet für ihn, und so soll er am morgen unversehrnt entlassen werden, wenn er im stande sein werde, drei wahrheiten zu sagen. Am morgen sagte er, nachdem der riesenjüngling sehr schön auf der harfe gespielt hat: 'You are the best performer on the harp I ever heard. You and your mother are the largest and most horrid beings I ever saw. If I were once well away from hence, I never would return.'*¹

6) *Cerquand, légendes et récits populaires du Pays Basque, I (Pau 1875) p. 28 sq. II (Pau 1876) p. 28 sq.:*

*Ein hirt, der an einen ort, den er erst vor kurzem verlassen, zurückkehrt, weil er daselbst etwas vergessen hat, trifft dort den Basa Jauma — ein dämonisches wesen — an, der ihn wider gehn lassen will, wenn er ihm drei wahrheiten sage. Der hirt spricht: 'Der tag ist heller als eine helle mondnacht. Brot ist besser als maiskuchen. Ich wäre nicht hierhergekehrt, wenn ich gewust hätte, dass ich euch, herr, hier treffen würde.'*²

1) *Roberts hat diese sage einer handschriftlichen chronik von Wales von Mr. Jones of Gelly Lyfdy entnommen, von welcher er in der vorrede (s. XII) sagt: 'This history is a compilation by Mr. Jones of Gelly Lyfdy, a gentleman who had collected a great number of Welsh mss., was well skilled in the Welsh language, and appears to have been a learned man in other respects. This ms. is an extensive compilation from Welsh, English, and Latin authors; but as the authorities are sometimes omitted, references to it have been necessarily more reserved, than they might otherwise have been.'*

Kürzer erzählt Roberts dieselbe sage in seinem buche: The Cambrian popular antiquities; or An account of some traditions, customs and superstitions of Wales (London 1815) s. 94 fg. Diesem werke entlehnten die brüder Grimm die sage, welche sie KHM III² (Berlin 1822) s. 373 = KHM III³ (Gött. 1856) s. 296 mit der erzählung der Gesta Rom. zusammenstellten. Aus versehen geben sie als quelle an: 'Roberts altertümer aus Cambridge.' — Oesterleys citat zu Gesta Rom. 58: KHM III, 337 ist zu ändern in III³, 237, wo auf P. E. Müllers Untersögelse (s. s. 181 note 1) verwiesen ist. (R. K.)

2) *Eine eigentümliche umgestaltung dieser sage findet sich bei Wentworth Webster, Basque legends (London 1877) s. 44 fg. (vgl. auch s. 42), wonach ein fuchs von einem fährmann übergefahren zu werden wünscht und ihm dafür drei wahrheiten verspricht. Er sagt dann zwei während der überfahrt und die dritte ganz nahe am ufer: 'Weizenbrot ist besser als maisbrot. Der tag ist immer heller als die nacht. Du hast schlechte*

7) Illuga saga Gríðarfóstra (FAS. III, 653—654):

Auf einer wikingfahrt mit dem königssohn Sigurðr fährt Illugi ans land, um feuer zu holen. Er komt zu einer felsenhöhle, in der er ein hässliches trollweib mit ihrer tochter findet. Die alte will ihm nur feuer geben, wenn er ihr drei wahrheiten sagt. Illugi spricht: 'Hellir þinn er hár ok breiðr, at ek hefi eigi sèt hús meira nè sterkara; svá er ok nefit á þèr mikít, at ek hefi eigi sèt meira skrípi, en þú ert, ok svá svört, at fagrt er gólfít hjá þèr, og enga hefi ek ámáttligri sèt en pik; ok víst er dóttir þín fegri, ok ykkar hefi ek sèt mestan mun, ok svá munu allir segja er ykkar sjá.'

8) M. B. Landstad, norske folkeviser (Christiania 1853) nr. II, s. 24—25:

Illugin zieht aus, um die von einem alten bergweib (gyvremöri¹⁾ geraubte königstochter widerzuholen. Er komt zu der alten und verlangt feuer. Sie erwidert:

16. 'Du fer inki hjartan ellen
under min helleren ut,
för du seie² meg sanningin
af allom dinom tru.'

Da spricht Illugin:

17. 'Aren³ din er i hynno⁴ breið,
du skipar ut ivir 'an⁵ elli,
deð sver eg eiden af minom tru:
han finst der 'ki slik i bergi.
18. Nasan hev du som nautefjosid,⁶
enna⁷ heve du bratt,
deð sver eg eiden af minom tru:
kvort or'id⁸ sa seie eg satt.

hosen an, und sie werden noch schlechter werden, wenn du nicht leute überführst, die mehr bezahlen als ich.' (R. K.)

1) altnord. * gýgja-móðir.

2) = segir.

3) aare, herd, altn. arinn.

4) hynna, ecke, kante, altn. hynna.

5) = han (J. Aasen, norsk gramm. s. 182).

6) nautefjos, kuhstall, altn. nautafjós.

7) enna, stírme, altn. enni.

8) = altn. orð-it.

19. Nasan dine er som nautefjosid,
kjæftan¹ som bikkjetryne,²
mine augo er skarpe i haus,
dine som fudi³ pa svine.'

9) *Svend Grundtvig*⁴, Danmarks gamle folkeviser II (Kbhvn 1856) nr. 44, s. 94—102 (Hr. Hylleland henter sin jomfru):

König Löffuer fordert seine mannen auf, die ihm geraubte tochter wider zu bringen; alle schweigen, nur Hyldeland (= Illugi, Illhugin) erbietet sich, das wagestück zu unternehmen. Er findet die jungfrau bei einem meerweibe (nach version B und D bei einem troll) in Norwegen, das die geraubte aber nicht eher ausliefen will, bis Hyldeland ihr drei wahrheiten gesagt hat. Da spricht dieser:

13. 'Pendingenn legger paa guoldett strød,
och gulditt skienner y wraa:
du est selleff den liedieste throld,
ieg nogen tid mod øgenn suo.
14. Her legger penge paa guolditt strød,
och gulditt skener paa wegge:
du est ett vskiellig chreattur,
iumfruer skulde icke huoss theg leegge.'⁵

1) kjeft, mund, rachen, altn. kjaþr.

2) bikkjetryne, hundeschnauze, altn. *bikkju-trýni.

3) fud, cunnus, altn. fuð.

4) Der herausgeber macht bereits auf den zusammenhang des dänischen, norwegischen und färöischen liedes (letzteres, das den einschlägigen zug nicht enthält, ist gedruckt bei V. U. Hammershaimb, färöiske kvæder II [Kbhvn 1855] s. 33—37) mit der Illuga saga aufmerksam, und verweist, was die drei wahrheiten anlangt, auch auf die sage von Thorkillus bei Saxo Grammaticus, auf die geschichte der Gesta Romanorum und auf unsere nr. 10.

(R. K.)

5) So lautet die antwort nach der version A; in B ist dieselbe folgendermassen gefast:

14. 'Den første vill ieg dig sige,
och det er alt saa vist:
aldrig hørde mand it feyere naffn,
end kalde paa Iesum Christ.
15. Penge liggr paa gulfuet strød,
och gullet skinner offuer di tille:
alt est du saa leed en trolld,
iomfruer skalt du aldrig gille.'

C und D, in denen der troll die erwähnte bedingung nicht stelt, sind augenscheinlich verstümmelt.

10) *J. M. Thiele*, Danmarks folkesagn I (*Kbhvn 1843*)
s. 44—45:

Ein zu Rödsteen hausender berggeist verlangt von einem manne für eine diesem zu erteilende auskunft, er solle ihm erst drei wahrheiten sagen. Darauf erwidert der mann: 'Meget har jeg reist og vidt har jeg faret, men aldrig seet saa fast et haus som dit; meget har jeg reist og vidt har jeg faret, men aldrig seet saa meget guld og sølv paa een plet; meget har jeg reist og vidt har jeg faret, men aldrig seet saa lille en mand med saa stort et skjæg.'

Reinh. Köhler bemerkt, dass nr. 7—10 und die variante von nr. 6 von allen übrigen fassungen sich dadurch unterscheiden, dass ihnen die spitze fehlt, die bei jenen in der dritten wahrheit liegt, insofern in ihr der wunsch oder die absicht, nie wider in diese lage oder an diesen ort zu kommen, oder ein verwanter gedanke ausgesprochen ist.

LXXXV. Ritter und waldfrau.

A.

Ein deutscher ritter hatte von seinem vater ein grosses vermögen geerbt, war aber so unvorsichtig und verschwenderisch, dass dasselbe in kurzer zeit durchgebracht war. Da er nicht gewilt war, sein üppiges leben aufzugeben, so gieng er seine verwanten und freunde um unterstützung an; diese wilfahrteten auch seiner bitte und er konte wider eine weile in saus und braus leben. Als alles verjubelt war, machte er sich aufs neue auf, seine verwanten aufzusuchen und um geld zu bitten. Der weg führte ihn durch einen wald; er ritt der hauptstrasse nach, bis er zu einem schmalen pfade gelangte. Diesen schlug er ein und kam bald auf eine lichtung, welche ein lieblicher bach durchfloss, und an diesem bache sah er eine schöne frau sitzen. Sie grüsste ihn und fragte, wohin er reite. Der ritter erwiderte den gruss, beantwortete aber die frage nicht. Da sagte die frau: 'Ich weiss, dass du deine verwanten zu besuchen und sie um unterstützung zu bitten gedenkst; das wird aber vergebens sein, denn sie werden, wie andere leute auch, sich wol vorsehen, ehe sie ihr geld wegwerfen ohne etwas dafür zu erlangen.'

Zweckdienlicher wäre es, um eine vermögende frau anzuhalten und dadurch geld zu erwerben.' 'Ich kenne keine frau, durch die mir ein solches glück zuteil werden könnte', erwiderte der ritter. 'Wilst du mich heiraten, wenn ich dir genügendes geld verschaffe?' fragte die frau. 'Ich weiss nicht, ob das rätlich ist', antwortete der ritter. 'Tue nach deinem belieben', sagte die frau. 'Zum wenigsten, sprach der ritter, will ich erst meine verwanten aufsuchen und hören, was diese dazu meinen.' 'Handle nach deinem belieben, entgegnete die frau, doch wirst du wenig vorteil davon haben.' 'Wo kann ich dich finden, fals ich auf deinen antrag eingehe?' fragte der ritter. 'Komme, wenn du zurückkehrst, zu dieser selben stelle, sagte die frau, und bringe ein lediges pferd mit, damit ich mit dir heimreiten kann.' Hierauf nahm der ritter abschied und begab sich zu seinen verwanten. Wie die frau vermutet hatte, weigerten sich diese, ihm zum zweiten male zu helfen. Darauf erzählte er ihnen von seiner begegnung im walde und sagte, er habe einen bestimmten argwohn und glaube zu wissen, wer die frau sei. 'Möge sie sein, wer sie will, erwiderten die verwanten, dennoch ist es geraten, auf den antrag einzugehen.' Der ritter machte sich nun auf den heimweg, gelangte zu der lichtung und fand die frau am bache sitzen. Sie grüsste ihn und fragte, wie es abgelaufen wäre. 'Nicht anders als du vermutetest', erwiderte jener. 'Das war zu erwarten, sagte die frau; was denkst du denn nun vorzunehmen?' 'Ich weiss nicht recht, wozu ich mich entschliessen soll', sagte der ritter. 'Mir scheint der rat annehmbar, eine frau heimzuführen und durch sie geld zu erlangen, sagte die schöne. Ich werde halten, was ich dir versprach: heiratest du mich, so soll es dir nicht an geld fehlen, so oft du es verlangst; was sagten denn deine verwanten, als du ihnen meinen antrag mitteiltest?' 'Sie haben mir nicht abgeraten, geld zu erlangen, woher es auch kommen möge', erwiderte der ritter. 'Das war vernünftig gesprochen, sagte die frau, denn jedermann wird nach seinem vermögen geschätzt; ist denn ein pferd bereit, das ich besteigen kann?' 'Es ist zur stelle', sagte der ritter. 'So entscheide dich, was du tun wilst,

sprach die frau; ich bin bereit, mit dir zu reiten und die verbindung einzugehen.' 'Es wird nichts anderes übrig bleiben', sagte der ritter. Darauf führte er die pferde herbei, hob sie auf eins derselben und bestieg selbst das andere. Als sie der besitzung des ritters sich näherten, sagte die frau: 'Wir müssen, sobald wir nach hause gelangen, das verlobungsbier trinken.' 'Ich weiss nicht, ob meine mittel das zulassen', meinte der ritter. 'Ich werde dafür sorgen, dass es an nichts mangelt', erwiderte sie. Darauf holte sie unter dem mantel einen schweren geldbeutel hervor und gab ihm denselben. 'Nimm zunächst das, sagte sie, und wenn es verbraucht ist, melde es mir, so werde ich mehr schaffen.' Er nahm das geld, richtete das verlobungsbier aus, und nach kurzer zeit fand auch die hochzeit statt. Sie lebten viele jahre zusammen und erhielten vier kinder, zwei söhne und zwei töchter. Die frau war wegen ihres wolwollens und ihrer freigebigkeit sehr beliebt; auch hielt sie getreulich, was sie ihrem manne versprochen hatte, da sie ihn stets mit geld versah, wenn er lust hatte, etwas zu kaufen. Sie gieng auch wie andere menschen zur kirche und wohnte dem gottesdienste bei; nur wenn das messamt begann wuste sie sich stets unter irgend einem vorwande zu entfernen und war niemals zugegen, wenn die hostie emporgehoben wurde. Hierüber entstand unter den leuten ein gerede, das auch dem bruder des ritters, einem diaconus, zu ohren kam. Dieser beeilte sich, den ritter aufzusuchen und kam eines tages auf dem hofe desselben an, als jener selbst abwesend und nur die frau daheim war. Sie nahm den gast und seine begleiter mit der grösten freundlichkeit auf, bewirtete ihn aufs beste und leistete ihm gesellschaft. Der diaconus blieb zur nacht dort. Am nächsten morgen sprach er seine gebete und wolte sich darauf in seinem zimmer eine messe lesen lassen. Vorher aber lies er die hausfrau rufen und forderte dieselbe auf, an der andacht teilzunehmen, und nachher mit ihm zu speisen. Sie willigte ein und verhielt sich ruhig bis zur verlesung des evangeliums; als dieses begann, schickte sie sich an fortzugehen. Der diaconus fragte, was sie vorhabe;

sie erwiderte, dass sie eine notwendige arbeit verrichten müsse. Der geistliche bat, sie möge ruhig dableiben, und die frau gehorchte; als aber der gedämpfte gesang begann, war sie entschlossen das zimmer zu verlassen. Gleichwol liess sie sich noch einmal beruhigen; als aber das *sanctus* zu ende war, ergriff sie aufs neue die unruhe, und sie dachte nun bestimmt fortzugehen. Der diaconus aber hielt sie fest, ergriff eine stola, die er bei sich hatte, und warf sie ihr über die schultern. In demselben augenblicke wurde das *corpus Christi* erhoben: da legte die frau die hände auf die häupter ihrer töchter und fuhr mit denselben zum schornstein hinaus, der sich in der decke befand. Sie wurde seitdem nicht mehr gesehen und niemand wusste, was aus ihr geworden war. Die beiden söhne waren zurückgeblieben; sie wurden brave, christliche männer. Der vater nahm sich eine andere frau, und es wird nicht berichtet, dass ihm irgend ein unheil zugestossen sei.

B.

(Die waldfrau spricht:) — ‘Man wird dir wegen deiner verschwendung vorwürfe machen, aber nicht zum zweiten male dich unterstützen. Suche deine verwanten auf und teile ihnen mit, was zwischen uns verhandelt ist; frage sie auch um rat, was du tun solst. Ich vermute, dass alle, sobald sie von dem silber hören, das ich dir zur verfügung stellen will, zureden werden, die heirat einzugehen, wenn sie auch den wahren grund, warum sie so handeln, verbergen, denn ihnen liegt mehr daran, deiner gesuche um unterstützung ledig zu werden, als an dem glücklichen oder unglücklichen ausgang unserer ehe. Wilst du mich also auf deiner heimkehr widerfinden, so komme zu dieser selben stelle, denn hier will ich deiner warten.’ Er erklärte sich damit einverstanden, da sein herz sich bereits zu der frau hinneigte wegen ihrer gewantheit und klugheit. Darauf ritt er fort und begab sich zu seinen verwanten. Hier verlief alles so, wie die frau vorausgesagt hatte, und so entschloss er sich denn, diese wider aufzusuchen. Sie hatte ihn in der lichtung bereits erwartet, und als er ihr mitteilte, dass

es ihm bei seinen verwanten genau so ergangen sei, wie sie es vorausgesagt, und dass er daher entschlossen sei, sie zu heiraten, setzte sie sich gleich hinter ihm aufs ross und ritt mit ihm heim. Als sie in die nähe des gehöftes kamen, erklärte die frau, dass er noch an demselben tage seine freunde und verwanten einladen und das brautbier ausrichten müsse, da sie nicht seine beischläferin werden wolle; die hochzeit könne dann stattfinden, sobald seine vermögensverhältnisse sich gebessert hätten. Der ritter erwiderte, dass er gerne ihren wunschen nachkommen würde, wenn sein keller nicht leer wäre. 'So will ich dir gleich beweisen, dass ich dir keine leeren versprechungen gemacht habe, sagte die frau: hier ist ein beutel mit silber, das zur beschaffung des vorzüglichsten bieres ausreichen wird; und hast du später wider einmal bedürfnisse, so komm und sage es mir.' Fröhlichen herzens nahm der ritter das geld und veranstaltete ein prächtiges gastmahl. Seine lage war von diesem tage an vollständig umgewandelt; es fehlte ihm nie an geld, da seine frau, sobald er etwas kaufen wolte, ihm die hände reichlich fülte. Überdies war sie freundlich gegen den mann und das gesinde und hielt das hauswesen in musterhafter ordnung, sodass der ritter die stunde segnete, in welcher er sie heimgeführt hatte, und alle leute sie höchlich lobten und priesen. Die ehe war auch mit kindern gesegnet: zuerst wurden zwei söhne und dann zwei töchter geboren.

Trotz der algemeinen beliebtheit, deren die frau sich erfreute, erregte doch ein umstand die verwunderung der leute: es schien, als wenn sie sich aus der messe nichts machte, da sie es immer so einzurichten wuste, dass sie während des offeratoriums nicht zugegen war. Dies kam auch dem schon erwähnten dekan, dem bruder des ritters, zu ohren, und er entschloss sich selber zu untersuchen, ob das gerücht begründet sei. Eines abends kam er mit seinem gefolge auf dem gehöfte an, traf aber nur die frau zu hause. Sie empfieng ihn freundlich und bewirtete ihn auf das beste; sie selbst wie die kinder machten auf ihn den günstigsten eindruck, sodass er von herzen wünschte, es möge sich die üble nachrede als falsch erweisen.

‘Da mein bruder abwesend ist, sagte er zu der frau, so will ich mich hier nicht lange aufhalten, und wünsche morgen nach gehörter messe mich gleich zu tische zu setzen.’ Die frau erwiderte, es solle alles nach seinem befehle eingerichtet werden. Darauf begab er sich zur ruhe: das zimmer, welches ihm angewiesen war, war aufs statlichste eingerichtet, auch ein kamin befand sich darin, der so vorzüglich angelegt war, dass man in der stube, während das feuer brante, sorglos schlafen konte. Als der morgen angebrochen war, liess der dekan den altar aufstellen und alles zur messe herrichten, da in seinem gefolge auch ein priester sich befand. Darauf befahl er die frau herbeizurufen und gab seinen leuten die weisung, dieselbe unter keiner bedingung hinauszulassen. Als die schwägerin erschien, ihre beiden töchter an der hand führend, trat ihr der dekan mit freundlichem grusse entgegen und bat sie, ihm bei dem mahle, das er vor seiner abreise einnehmen wolle, gesellschaft zu leisten, vorher aber mit ihm die messe anzuhören. Sie war damit einverstanden, und die messe, welche zu ehren des heiligen geistes celebriert wurde, begann. Die epistel wurde verlesen; als man aber zum evangelium kam, ward die frau unruhig und schickte sich an, fortzugehen. ‘Wohin wolt ihr?’ fragte der dekan. ‘Ich muss hinaus, erwiderte sie, werde aber gleich widerkommen.’ Er bat sie, den gottesdienst nicht zu stören, und so blieb sie. Als nach dem evangelium der erste, gedämpfte gesang begann, wurde die frau aufs neue von unruhe erfasst; sie legte den mantel ab und gedachte das zimmer zu verlassen. Der dekan fasste sie bei der hand und sprach: ‘Ihr seid doch eine verständige frau; wie komt es denn, dass ihr der heiligen handlung so wenig aufmerksamkeit schenkt?’ ‘Ich muss zu eurem mahle noch etwas herausgeben, wozu das gesinde nicht kommen kann’, erwiderte sie. ‘Solte etwas fehlen, antwortete der dekan, so will ich es gerne übersehen und die schuld auf mich nehmen.’ Sie liess sich noch einmal beruhigen, aber als die *praefatio* begann, ergriff sie widerum die angst, sodass sie mit den beiden mädchen im zimmer herumzuwandern anfieng und die worte des dekans überhörte. Die türen waren

verspert, sodass sie nicht hinaus konnte. Als nach der *praefatio* der gedämpfte gesang aufs neue anhub, war sie gerade in der nähe des kamins angelangt: da legte sie ihren töchtern die hände auf die häupter und alle drei flogen in rauch verwandelt zum schornstein hinaus. Die söhne blieben zurück und wuchsen zu verständigen, gut christlichen männern heran. Nach dem tode des vaters erbten sie dessen güter, denn sein reichthum minderte sich nicht, obwol die frau auf so wunderbare weise verschwunden war. — Diese geschichte zeigt, dass gott und die engel bei dem heiligen amte zugegen sind, das unser erlöser zum gedächtnis seiner erhabenen marter stiftete.

Die directe quelle dieser beiden recensionen, welche sich inhaltlich sehr wenig unterscheiden, vermag ich nicht anzugeben, obwol ähnliche geschichte bei den autoren des mittelalters mehrfach begegnen. Gervasius von Tilbury erzählt in den Otia imperialia III, 57 (Leibnitz, scriptt. rer. Brunsvic. I, 978; F. Liebrechts auswahl s. 26) die nachfolgende sage, welche mit geringfügigen änderungen auch in die Gesta Romanorum (cap. 160, Oesterley p. 540) übergegangen ist:

De domina castri de Esperver.

Frequens est, ut angeli satanae in angelos lucis se transforment et in humanis mentibus aliquid diabolicae immissionis nutriant. Ad istorum agnitionem quoddam admiratione dignissimum subtexui, quod a viris probatissimae ac sincerae religionis accepi. Erat in regni Arelatensis finibus, episcopatu Valentino, castrum Esperver nomine. Hujus castri domina in assiduam consuetudinem duxerat, inter missarum solemniam post evangelium ecclesiam egredi; non enim poterat consecrationem dominici corporis praesentialiter sustinere. Cum post multos annos id compertum vir ejus, dominus castri, habuisset nec tantae praesumptionis causam sedulus investigator invenisset, uno aliquo die solempni, finito evangelio, egrediens domina per virum et clientulos ejus invita ac renitens detinetur, statimque sacerdote verba consecratoria proferente, domina, spiritu diabolico levata, avolat, partemque capellae secum in praecipitium ducens, nusquam in partibus illis visa est. Sed et pars turris, cui capella innitebatur, adhuc superstes rerum fert testimonium.

Fast genau dasselbe berichtet Gualtherus Mapes in den Nugae curialium IV, 9 (ed. Th. Wright p. 168 — 170; F. Liebrecht, zur volkskunde s. 46) von der frau eines gewissen Henno, die sich ebenfals unter irgend einem vorwande vor der wandlung aus der kirche zu entfernen pflegte. Einmal beobachtet die schwiegermutter, dass sich die frau und ihre dienerin in schlangen verwandeln, und teilt dies dem manne mit. Dieser lässt einen priester kommen, der die frau mit weihwasser besprengt, worauf sie samt der dienerin durch das dach davon fliegt. — Vgl. ferner Dunlop-Liebrecht, geschichte der prosadichtungen (Berlin 1851) s. 479; F. Liebrecht, zur volkskunde s. 54 fg. — Eine isländische volkssage (bei Maurer s. 18 fg.) erzählt von einer priestertochter, die sich einem elben vermählt, trotzdem aber alsontäglich die kirche besucht, ohne von den übrigen anwesenden bemerkt zu werden. Sie entfernt sich jedoch immer vor dem segnen, da durch diesen der zauber gebrochen wäre.

In der recension B, z. 160 wird ausdrücklich hervorgehoben, dass trotz des verlustes der frau der reichthum des mannes sich nicht minderte. Dieser umstand scheint darauf zu deuten, dass dem isländischen samler sagen ähnlicher art bekant waren, nach welchen zugleich mit der dämonischen gattin auch die mitgebrachten schätze verschwinden; vgl. die geschichte von Edric dem wilden (Gualth. Mapes II, 12; F. Liebrecht, zur volkskunde s. 54 — 55), welchem die elbische frau ankündigt: me sublata detrimento frequenti deficiet.

LXXXVI. Die scheintote geliebte.

In einer stat der Lombardei lebte ein reicher und angesehener ritter, der eine schöne und wolgesittete tochter besass. Sie war das einzige kind und wurde von den eltern aufs herzlichste geliebt. Ein armer jüngling von bürgerlicher herkunft wurde von heftiger leidenschaft zu dem mädchen ergriffen, wagte aber nicht um dieselbe anzuhalten. Plötzlich wurde die jungfrau von einer krankheit heimgesucht und starb. Sie wurde in der familiengruft beigesezt; der jüngling wohnte dem begräbnisse bei. Die leidtragenden kehrten nach hause zurück. Als es nacht geworden war, liess die brennende liebe den jüngling nicht schlafen; er begab sich nach der gruft, nahm die leiche heraus

und trug sie in seinen armen nach hause. Er legte den nackten körper ins bett und suchte ihn mit seinem eigenen leibe zu erwärmen, enthielt sich jedoch jeglicher unzucht. Gegen morgen kehrte das leben in den körper zurück; sie schlug die augen auf und fragte, wo sie wäre. Hoherfreut stand der jüngling auf, kleidete sich an und gieng in die stat um sich zu erlustigen. Als es tag geworden war, kehrte er zurück und fand das mädchen frisch und gesund. 'Was soll ich dafür empfangen, fragte er, dass du dem leben zurückgegeben bist?' 'Was verlangst du?' erwiderte sie. 'Dass du einwilligst meine frau zu werden, sagte der jüngling, wenn dein vater damit einverstanden ist.' Die jungfrau gab ihm ihr ja-wort, und er begab sich zu dem vater. 'Welchen lohn würdet ihr dem manne geben, fragte er, der euch eure tochter lebend und gesund widerbrächte?' Der ritter stuzte und sprach: 'Was nützt es, von einer sache zu sprechen, die nimmer geschehen kann!' 'Würdet ihr sie dem manne zur frau geben?' forschte der jüngling weiter. 'Ich mache keine versprechung, erwiderte der alte, da ich weiss, dass mein kind nicht wider lebendig werden kann.' 'So muss ich ohne hintergedanken mit euch reden', sagte der jüngling. Er gieng und holte das mädchen. Der vater empfieng sie mit unsäglicher freude und fragte, wie dieses sich habe ereignen können. Nun gab ihm der junge man ausföhrlichen bescheid, und sagte, dass er das mädchen schon lange von herzen geliebt habe: 'und nun bitte ich euch inständigst, fügte er hinzu, dass ihr mir die jungfrau gebt.' Der vater sagte, kein treflicherer man würde sich für sie finden lassen als er. Der jüngling erhielt das mädchen; beide liebten sich sehr und wurden durch blühende nachkommen-schaft beglückt.

Aus gleicher quelle wie unsere erzählung ist die geschichte geflossen, welche sich in dem Bonum universale de apibus des Thomas von Cantimpré findet (II, 57, 20; ed. Duac. p. 551 — 552), fals nicht die isländische novelle eine umgestaltung der lateinischen ist, die ich zur vergleichung hier folgen lasse:

Gwerthena Brabantiae villa est solemnis et nota. In hac quidem juvenis puellam virginem adamavit. Cumque pro ejus nuptiis illius parentibus loqueretur, incidit in acutam febrem; qua ingravescente mori omnibus visa est. Luctu igitur facto, campanae, quasi pro mortua, pulsatae sunt. Nec mora, juvenis amator puellae de villa eadem in crepusculo noctis pergebat ad aliam, et cum per dumeta transiret, audivit vocem quasi feminae lamentantis. Sollicitus ergo discurrens et quaerens, auditam invenit puellam quam mortuam aestimabat, cui et dixit: 'Mortuam te plangunt tui, et huc unde venisti?' 'Ecce, ait, vir ante me vadit, qui deducit me.' Stupefactus ad hoc juvenis, cum neminem alium, nisi solam puellam videret, audacter rapit eam, et in domo extra villam protinus occulavit. Hinc regressus in villam amicis suis loquitur. Ingreditur ad patrem puellae cum amicis sedentem ad funus, quaerit si filiam suam sibi daret, quam quasi mortuam deplangebat. Cui pater admiratus respondit: 'Numquid pro deo mihi es, ut mortuam suscites, et accipias in uxorem?' Et juvenis: 'Tantum ait, libens spondeas, ut filiam tuam habeam in uxorem, si vivam reddidero et sanata.' Cui pater consentiens, dictum coram omnibus confirmavit. Mox juvenis, cum relevasset linteum, quo cooperta putabatur, figmentum mirabile, quale a nullo hominum fieri potuit, invenerunt. Dicitur autem ab his, qui figmenta hujusmodi diabolica inspexerunt, ea esse interius putrido ligno similia, levi exterius pellicula superducta. Hinc reducta puella est, et patri reddita, sanaque post dies aliquot dictum juvenem maritum accepit et usque ad tempora nostra incolumis perduravit.

Der zusammenhang zwischen den beiden fassungen ist unverkennbar, obwol die isländische erzählung den legendarischen zug, dass dem körper des scheinototen mädchens ein truggebilde des teufels substituirt wurde, fallengelassen und somit alles übernatürliche entfernt hat. — Mehr oder weniger verwant sind auch die von Felix Liebrecht in seinem aufsatze über die toten von Lustnau (Zur volkskunde [Heilbr. 1879] s. 60—63) besprochenen sagen und dichtungen. — Wenn der isländische autor ausdrücklich versichert: 'enga saurgan gjörir hann meðr því' (z. 36), so scheint dies darauf hinzudeuten, dass ihm erzählungen bekannt waren, in denen von einer leichenschändung in der tat berichtet wird: vgl. F. Liebrecht, zur volkskunde s. 49.

LXXXVII. Der meister von Paris.

In Paris lebte einst ein weiser und reichbegüterter meister, welcher so angesehen war, dass er von der geistlichen und weltlichen obrigkeit häufig aufgefordert wurde, in schwierigen fällen ein endgiltiges urteil zu sprechen. Eines morgens, als er von zahlreichem gefolge umgeben aus der frühmesse nach hause zurückkehrte, kam ihm auf der strasse ein armer mann entgegen, der seinen jungen sohn an der hand führte. Der vater gieng den meister um unterstützung an; er sei mit ihm verwant, behauptete er, und habe nur deshalb nicht früher an ihn sich gewendet, weil er noch ein wenig geld besessen habe; nun sei aber das letzte ausgegeben. Besonders bat er für den knaben und verlangte, dass der meister ihn erziehen solle. Dieser nahm die bitte kühl auf und sagte, dass ihm von dieser verwantschaft nichts bekant sei; gleichwol erlaubte er, dass vater und sohn in der küche bei den dienstleuten sich aufhalten dürften: 'dein sohn kann koch werden, sagte er, fals er nicht zu höherem bestimmt ist.' Die beiden waren damit zufrieden und lebten längere zeit in dem hause des meisters. Der knabe entwickelte sich körperlich und geistig; bald wurde es ihm erlaubt, teller und töpfe ins speisezimmer zu tragen und schliesslich durfte er selbst bei tische aufwarten. Dem meister gefiel der bursche; er redete ihn zuweilen an und sah aus den antworten, dass es ihm an witz und scharfsinn nicht fehlte. Daher entschloss er sich auf zureden guter freunde, den jungen in seine schule aufzunehmen. Er zeigte aussergewöhnliche begabung und lernte so leicht, dass es allen ein wunder schien. Als er zwanzig jahre alt geworden war, sass er einst bei dem meister im zimmer. Dieser fragte ihn, ob er von den entscheidungen und massnahmen, deren zeuge er gewesen sei, etwas im gedächtnisse behalten habe. 'Mehr als eine entscheidung ist mir erinnerlich, erwiderte der jüngling, doch habe ich besonders eine wegen ihrer ausnehmenden weisheit bewundert. Es geschah eines tages, dass zwei eurer schüler, als sie ohne zeugen waren, in streit gerieten. Der

eine kam zu euch und beschwerte sich darüber, dass er von dem anderen geschlagen sei; dieser aber bestritt das und nante seinen ankläger einen lügner. Als ihr trotz vielfacher fragen die wahrheit nicht an den tag bringen kontet, rief ihr beide vor euch und sagtet, dass beide wegen ihres streites strafbar seien; darauf erteiltet ihr dem einen wie dem andern eine kräftige ohrfeige. Bei dieser züchtigung zeigten jedoch beide ein sehr verschiedenes benehmen: derjenige, welcher klage geführt hatte, war sehr aufgebracht und meinte, dass ihm schimpf mit schimpf vergolten sei; der andere dagegen lachte und schien sich aus der strafe nichts zu machen. Hierauf gabt ihr das urteil ab, dass der erstere in der tat von seinem kameraden mishandelt worden sei und sich mit recht über denselben beschwert habe.' 'Du hast die sache vollkommen richtig dargestellt, erwiderte der meister; weisst du aber auch, woher ich diese entscheidung entlehnt habe?' 'Ohne eurer ehre zunahezutreten, sagte der jüngling, so glaube ich zu wissen, dass euch das urteil des weisen Salomo zum vorbild gedient hat, von welchem in den büchern der könige geschrieben steht.' 'Auch hierin hast du recht, sprach der meister, dass ich das urteil des Salomo zum muster nahm; daneben aber auch noch eine zweite entscheidung, die ich dir ebenfals mitteilen will; denn ich sehe, dass bei dir kein korn in unfruchtbaren boden fällt. Die ehefrau eines mannes hatte drei söhne geboren, und es war die algemeine ansicht, dass diese sämtlich auch söhne des mannes seien. Einmal aber, als ein zank zwischen den gatten entstanden war, sagte die frau in ihrem zorn, dass sie an einem unheilvollen tage ihm die hand gereicht habe, da er ein dummer und unbedeutender mensch sei. Der mann blieb gelassen und fragte nur, womit sie diesen vorwurf begründen könne. Sie wolte zuerst nicht recht mit der sprache heraus, konte jedoch auf die dauer ihr gift nicht in sich bergen und sagte: "Mein vorwurf ist wolbegründet; glaubst du nicht, du tölpel, dass du drei söhne von mir hast, während doch nur einer dein echtes kind ist?" "Das ist keine erfreuliche neuigkeit, erwiderte der mann; wenn es aber wahr ist, was du sagst,

so lass mich wenigstens wissen, welcher von den dreien mein sohn ist." "Nein, antwortete die frau, bleibe nur so dumm wie du warst, von mir wirst du es niemals erfahren." Bald darauf starb die frau. Als nun auch der mann auf seinem totenbette lag, bestimmte er, dass sein einziger echter sohn die ganze erbschaft erhalten solle. Sobald er beigesetzt war, erhob sich unter den drei söhnen der streit um die hinterlassenschaft, denn es wolte natürlich jeder der ehelich geborene sein. Der weiseste richter des landes solte entscheiden, und er gebot die leiche des vaters wider auszugraben und als zielscheibe aufzustellen; die drei söhne solten dann danach schiessen und derjenige, der den meisterschuss in die brust des toten abgebe, solle als der echte erbe anerkannt werden. So geschah es. Zwei der brüder schossen nach dem leichnam und verwundeten ihn; der dritte aber machte keine anstalten den bogen zu ergreifen. Man fragte ihn, warum er nicht schiesse. Er erwiderte, dass er keinen pfeil auf die leiche entsenden wolle, und solte er auch des ganzen erbes verlustig gehen, denn die beiden wunden, welche dem vater zugefügt seien, habe er gleichsam in seinem eigenen fleische empfunden. Der richter hatte noch zwei andere weise männer zu der probe hinzugezogen; diese berief er nun zu geheimer beratung und das urteil aller dreier lautete dahin, dass derjenige, der sich geweigert habe den vater zu verletzen, als der echte sohn zu betrachten sei. Auch dieser spruch, wie der meinige ist, wie du einsehen wirst, aus der weisen entscheidung des Salomo hergeleitet. Ich habe dich als einen einsichtsvollen mann kennen gelernt, und daher solst du von jetzt an mein haus als dein eigenes ansehen und meines vollen vertrauens geniessen.' Hinfort zog nun der meister den jüngling bei allen seinen geschäften mit zu rat, und es zeigte sich mehr und mehr, dass er ein weiser und scharfsinniger mann war, daher auch das algemeine urteil sich dahin aussprach, dass niemand würdiger sei, des meisters nachfolger zu werden als er. Einst, als die beiden wider einmal zusammen in einem zimmer sassen, sprach der meister: 'Mir und anderen leuten in Paris ist es eine grosse freude zu sehen,

wie treflich du dich bewährst, und so will ich dir heute einen neuen beweis meines vertrauens geben, indem ich dir ein geheimnis mitteile, das keinem anderen bekant ist. Es befindet sich nämlich in meinem hause ein verborgenes versteck, das ich dir zeigen will: solte eine plötzliche kriegsgefahr über die stat hereinbrechen, so kanst du dich dorthin flüchten, denn es wäre ein grosser schade, fals dir ein unglück zustossen solte; an mir alten ist nichts gelegen, da du ja vollkommen geeignet bist, mich zu ersetzen.' Der jüdling dankte dem meister mit herzlichen worten, fügte aber hinzu, dass ihm das leben wertlos sein werde, fals dem meister irgend ein unheil widerführe. Einige tage später, als der meister im kreise seiner schüler in einem zimmer seines hauses sich befand, erscholl plötzlich lauter waffenlärm: der feind war in die stat eingedrungen, raubte und plünderte und führte die bewohner als gefangene fort. Auch der meister mit allen seinen schülern wurde ergriffen und weggeschleppt, nur unser jüdling rettete sich durch eilige flucht in das ihm angezeigte versteck und hielt sich dort solange verborgen, bis die feindlichen scharen abgezogen waren. Darauf wagte er sich wider heraus; auch ein grosser teil der bürger kehrte zurück, aber der meister blieb verschollen. So wurde denn der junge mann in die würden des verschwundenen eingesetzt; ehren und reichtümer flossen ihm zu, und er durfte sich einige tage lang seiner glänzenden lage erfreuen. Da trat ihm einst, als er mit seinem gefolge lustwandelte, ein alter priester aus der nachbarschaft entgegen und sprach ihn an. Dieser sagte, dass er ein verwanter des fortgeführten meisters sei, der ihm ein armes kirchlein verliehen habe. 'Nur dadurch konte ich mich und die meinigen ernähren, sprach er, dass mich der güte herr jährlich mit almosen unterstützte; nun aber ist er fort und über mich ist die äusserste not hereingebrochen. Ich weiss, dass ihr demnächst meine kirche zu visitieren gedenkt, mir aber fehlt es an allem, um euch würdig aufnehmen zu können; daher geht meine bitte dahin, dass ihr entweder den besuch aufgebet oder mir eine kleine unterstützung zu teil werden lasst, Ich

hoffe, dass ihr mir aus liebe zu meinem verwanten, eurem meister, wilfahrt, der euch zu so grossen ehren emporgehoben hat.' Diese rede wurde von dem jungen manne höchst unfreundlich aufgenommen. 'Entweder, entgegnete er, sind deine alten ohren durch lüge betrogen worden, oder es redet aus dir dein eigener unverstand: wie konte der mich emporheben, der es nicht einmal verstanden hat, sich selbst vor der gefangennahme zu schützen?' 'Der, welcher dich erhöht hat, antwortete der alte, wird dich auch erniedrigen können, denn einem treulosen wird es niemals wolergehen, und was er zu besitzen glaubt, wird er mit schande verlieren.' Durch diese worte wurde der jüngling so erbittert, dass er die hand erhob um den priester zu schlagen — aber in demselben augenblicke erhielt er selber eine mächtige ohrfeige. 'So hast du also, tönte es ihm entgegen, als übler schoss von bösem baume dich erwiesen, du elender, obwol du mit schönem äusseren und gleissenden worten wie eine metze prangtest. Einem glänzenden schreine mit vergoldetem schlosse gleichst du, der in seinem innern moderndes totengebein birgt; und somit ist es klar erwiesen, dass du und dein erbärmlicher vater die zugehörigkeit zu meiner familie erlogen haben, denn niemals ward in unserem geschlechte ein so unwürdiges glied erfunden. Darum packe dich fort mit ihm, so schnell du kanst, wenn du nicht fesseln und gefängnis kosten wilt.' Es zeigte sich nun, dass der feindliche überfall und alles, was der jüngling seitdem erlebt zu haben glaubte, nichts anderes gewesen war, als ein gaukelbild, mit welchem der meister seine sinne verblindet hatte; denn dieser sass frisch und gesund vor ihm auf seinem sessel. 'Siehst du nun, du tor, sprach der meister, wo du dich befindest und wer du bist? Hättest du dich in dieser kleinen prüfung bewährt, dann, das schwöre ich dir, würdest du durch mich alles das erhalten haben, was du bereits zu besitzen wähtest; jezt aber hebe dich von dannen und komm nicht wider vor meine augen, wenn dir dein leben lieb ist.' So erntete der jüngling die schande, welche allen treulosen sicher ist.

Noch eine andere geschichte wird von demselben meister erzählt. Er hatte einen vertrauten kammerdiener, der bei ihm im zimmer schlafen muste. Als kleiner bursche war er bereits in den dienst gekommen und in des meisters hause aufgewachsen. Dieser behandelte ihn gut, obwol er etwas nachlässig war und ungerne bei nacht aufstand, um bei dem anlegen und ausziehen der schuhe behilflich zu sein. Der meister trug dies im algemeinen mit grosser geduld und äusserte nur einmal, dass es besser wäre, wenn jener sich anders betrüge. Hierauf erteilte der diener die dreiste antwort, es komme ihm wunderbar vor, dass der herr, dem gott doch alles wünschenswerte, ehre, reichthum und weisheit verliehen habe, bei nacht keine ruhe finden könne, sondern sich und andere plage. Der meister wies ihn mit kurzen worten zurecht, dachte aber daran, ihn für die vorwitzige antwort zu bestrafen. Nach einigen tagen legte er heimlich einen beutel mit fünf gulden in des dieners bett. In der folgenden nacht fand dieser das geld. 'Herr gott, sagte er, wie mögen diese fünf gulden hierher gekommen sein, da doch keines menschen hand das bett berührt hat? Gerne möchte ich annehmen, dass du, o herr, mir das geld gesendet hast und mir noch mehr verleihst, damit ich einen handel beginnen und meinen hals aus dem joche der knechtschaft, das mich fesselt, erlösen kann.' Hierauf versteckte er das geld und wartete auf weitere gaben, da er sich fest einbildete, dass ihm ein geschenk des himmels zugekommen sei. Als die nächste nacht herankam, war der junge wie umgewandelt; der gedanke an seinen schatz liess ihn nicht schlafen, und dazu überlegte er hin und her, wie er seine handelsreise einrichten solle. Sobald daher der meister seiner bedurfte, war er zur hand und reichte ihm oberkleid und schuhzeug. 'Ei, sagte dieser, du bist ja ein wackerer und dienstwilliger bursche; hat etwa meine ermahnung soviel gefruchtet?' 'Gewiss, erwiderte der diener; es war ja doch recht und billig, dass ich mir eure rüge zu herzen nahm.' Nach einigen tagen legte der meister zehn gulden in des burschen bett. Als dieser die neue gabe fand, geriet er in übermässige freude, denn

seine meinung, dass gott ihn aus seinem dienste erlösen wolle, wurde dadurch bestärkt. Mit dem gelde mehrten sich aber auch seine sorgen, sodass in der nacht kein schlaf auf seine augen kam. Nicht lange darauf wurde ihm vom meister ein dritter beutel mit zwanzig gulden zugesteckt. Auch diesen nahm der bursche mit lebhaftem danke gegen gott entgegen; jedoch mischten sich in dieses dankgefühl recht unlautere regungen, da er sich in hochmütigen reden ergieng und fest entschlossen war, seinen dienst, den er nur widerwillig versah, sobald als möglich zu verlassen. Als der meister dieses veränderte benehmen sah, redete er ihn einmal in der nacht an und sprach: 'Wie komt es, dass in deiner aufführung ein solcher widerspruch sich geltend macht? Du bist in der nacht flink bei der hand, um deinen dienst zu versehen, und trotzdem zeigst du ein finsternes und hochmütiges gesicht, als wenn es unter deiner würde wäre, mir zu dienen?' Der bursche antwortete nicht, denn obwol sein herz von bosheit schwoll, schämte er sich doch dieselbe offen an den tag zu legen. 'Dahin ist es mit dir gekommen, fuhr der meister fort, dass falschheit und unverstand sich in dir um die herschaft streiten: denn mit hinterlist hast du das geld, das du fandst, verheimlicht, und in deiner torheit glaubtest du, dass gott selber dir den schatz gesant habe, obgleich du dir sagen mustest, dass du diese gnade nicht verdient hast, weil gott den bescheidenen erhöht und den hochmütigen erniedrigt. Vor einigen tagen sprachst du deine verwunderung darüber aus, dass ich trotz der von gott mir verliehenen gaben, trotz meines ansehns, meines reichthums und meiner weisheit bei nacht nicht ruhe finden könnte; du wirst es durch deine eigene klugheit auch nicht begreifen, obwol ich es mit list dahin gebracht habe, dass du noch weniger schlaf genossest als ich, der du doch nicht soviel zu überdenken hattest; denn ehren sind dir nicht zuteil geworden, geld hattest du nicht mehr als die lumpigen beutel bergen, die du dir angeeignet hast, und auch an weisheit hast du nicht übermässig schwer zu tragen, um dadurch hochmütig werden zu können. Mir hat aber der himmel diese drei dinge

in so reichlichem masse verliehen, dass ich wol sorgen und wachen muss, wie ich dieses darlehen in richtiger weise verwende, damit ich nicht in dieser zeitlichkeit den lohn, der im jenseits gewährt werden soll, vorweg nehme. Wer um ehre wirbt, muss wachsam sein, dass er dabei nicht wider gottes gesetz verstosse: denn wenn ruhm und ansehen so teuer erkaufte wird, dass satzungen und rechte schädigungen erleiden, so wäre es besser laurbursche zu sein als ein solcher richter, der nicht würdig ist, das ewige licht zu schauen. Wem reichthum verliehen ist, der muss bedenken, was er gott und was er den menschen zu entrichten hat, reichen wie armen, damit nicht eitles wolleben die seele verderbe und in die hölle stürze. Schliesslich muss auch der weise darauf sinnen, dass er seinen verstand zur ehre gottes gebrauche und nicht zur befriedigung seiner eitelkeit und seiner ruhmsucht. Da es ferner mit dem gebrechlichen menschen so beschaffen ist, dass er rückschritte macht, wenn er nicht fortschreitet, so musste ich auch um die erhaltung meines wissens besorgt sein, denn es schien mir schimpflich, im alter das einzubüssen, was ich in der jugend mit gottes hilfe erworben habe. Mein bestreben ist es gewesen, nach gottes vorschrift gerechtes urteil zu sprechen; ob meine entscheidungen stets das richtige getroffen haben, steht dahin. Wisse nun aber, du tor, dass nicht ein himlisches wesen dir diese beutel schenkte, um deine weisheit zu prüfen; darum empfang das geld als dein eigentum, obwol du desselben nicht würdig bist, und verbrache es auf deinen handelsreisen; nach Paris aber wage dich nicht zurück, solange ich lebe, wenn du wünschest gesunde glieder zu behalten.' — So zeigte der meister auch hier milde und gerechtigkeit; der hochmütige taugeichts aber erntete zum schluss den gebührenden schimpf, wie es seinesgleichen immer geschieht, wenn sie auch nur für kurze zeit ihr wahres gesicht offenbaren.

Diese erzählung ist in ihrem ersten teile nur eine variante von nr. LXXXI, 3; man vgl. die dort gegebenen nachweisungen. — Die eingeschobene geschichte von dem wettschiessen nach dem

leichname (z. 89—135) findet sich, worauf bereits Gustaf Cederschiöld (*Germania XXV*, 136) aufmerksam gemacht hat, zuerst in den *Gesta Romanorum*, cap. 44 (*Oesterley* p. 342—343). Wie die reichen nachweisungen des herausgebers (s. 719) beweisen, ist diese geschichte bis in die neuere zeit ausserordentlich häufig behandelt worden.

Der vergleich mit dem vergoldeten schreine, der mit totenknochen gefüllt ist (z. 209 fg.), welcher an die bekante bibelstelle (*Math.* 23, 27) erinnert, stamt aus einer parabel im *Barlaam und Josaphat* des *Johannes Damascenus* (*J. Fr. Boissnade*, *anecdota Graeca IV* [*Paris 1832*] p. 42—44; *Spec. hist.* XV, 10). Die norwegische übersetzung des *Barlaam*, welche die betreffende geschichte im 25. cap. erzählt (*Ungers* ausgabe, *Christiania 1851*, s. 21—22) ist dem verfasser der isländischen novelle möglicherweise bekant gewesen, man vergleiche die angezogene stelle unseres textes mit *Barl. saga* 21⁴ fg.: *Konongrenn let gera fiorar arkker af tre ok let bua tvær vttan með gulli oc silfri oc allzkonar sœmelegre vmgerð. hann let þar i leggja daudra manna bein roten oc døynnande ok lauk síðan aprt með lasom af gulli gorvom.*

Das sprichwort 'mjór er mikils visir' (z., 263) kenne ich nur aus einer lausavisa des isländischen dichters *Ottarr svartí* (*FMS. V*, 176; *Flateyjarbók III*, 243; *Olafs saga helga* [*Christ. 1849*] s. 48).

LXXXVIII. Priester und glöckner.

Ein dänischer priester sass einst mit seinem glöckner beim trunke, und da trunkenheit häufig den verstand umnebelt, so gerieten sie in wortwechsel. In der hitze gab der priester seinem zechgenossen eine ohrfeige, welche dieser mit gleicher münze erwiderte. Nun fuhren sie sich gegenseitig in die haare und balgten sich herum, bis sie beide blau und blutig waren. Als sie am nächsten morgen sich wider trafen, sagte der priester zu dem glöckner, dass er ihn nicht länger in seinen diensten verwenden wolle, da er in des papstes bann geraten sei. 'Ich will es nicht läugnen, erwiderte der glöckner, dass ich die strafe des bannes verwirkt habe; wenn ich aber recht sehe, so seid ihr in demselben falle.' 'Ich fürchte allerdings,

dass es so sich verhält', antwortete der priester. 'So wird kein anderer ausweg sich finden lassen, meinte der glöckner, als dass wir beide zum papste uns auf den weg machen.' 'So weit zu reisen, entgegnete der priester, habe ich keine lust; rätlicher 'erscheint es mir, dass ich dich in unser beider namen nach Rom sende und dir einen brief an den papst mitgebe; und weil ich weiss, dass du nicht sehr bemittelt bist, so will ich dich mit dem nötigen reisegeld versehen.' Der glöckner erklärte sich hiermit einverstanden, erhielt eine kleine summe geld und machte sich auf den weg. Als er nach Rom gelangte, waren seine zehrpfennige ziemlich zu ende, und er war nun in verlegenheit, wie er sich seines auftrages entledigen sollte, da es ihm wol bekant war, dass man ohne geld am päpstlichen hofe nicht viel ausrichten konte, zumal wenn man, wie er, ohne jede bekantschaft war. Nachdem er längere zeit in Rom sich aufgehalten hatte, glückte es ihm eines tages, mit einer anzahl anderer leute in den palast des papstes zu gelangen; gleichwol war er noch weit von seinem ziele entfernt, da der andrang gross war und niemand ausser den cardinälen dem heiligen vater sich nähern durfte: einige von diesen standen vor ihrem oberhaupte, andere sassen und sprachen beklagten ihr recht, und der vornehmste von allen hatte sich zur linken hand des papstes niedergelassen. Der glöckner fasste nun den entschluss, unter allen umständen den brief los zu werden, und zwar erschien es ihm als das geeignetste mittel, denselben dem papste zuzuwerfen; da das schreiben allein aber alzu leicht war, so band er einen stein daran und schleuderte beides von sich. Zum unglücke aber fuhr der stein dem ältesten cardinal, der neben dem papste sass, so derb an die nase, dass diese sofort zu bluten anfieng. Zornig fuhr er auf und befahl denjenigen zu ergreifen, der solcher ungebühr im hause des papstes sich schuldig gemacht habe; der papst aber wies mit dem finger auf das seltsame geschoss und liess es aufheben. Es zeigte sich nun, dass an dem steine ein brief befestigt war. Dieser wurde auf befehl des papstes erbrochen und von einem cardinal vorgelesen; der anfang lautete: '*Ego presbyter. Nos*

mittimus ad te clericum nostrum ut solvas eum, et si non poteris, remitte eum ad nos.’ Da niemand wuste, wer den brief geworfen hatte, so liess der papst nachforschen und den Dänen, welchen die ärmliche kleidung und die furcht leicht verrieten, vor sich führen. Darauf fragte er ihn, wer er sei und was ihn veranlasst habe, hierher zu kommen. Der glöckner gab ausführlichen bescheid, wie es ihm und dem priester ergangen war, und dass er in den bann geraten sei. ‘Bist du schon vorher im banne gewesen, sagte der papst, so ist deine sache dadurch nicht besser geworden, dass du den vornehmsten unter unseren brüdern verwundet und in meiner gegenwart unfug getrieben hast. Da ich aber glaube, dass du nur aus unverstand und nicht in böser absicht so handeltest; weil du ferner aus weiter ferne hergekommen bist um uns aufzusuchen, und auf der reise not und gefahr hast ausstehen müssen; endlich weil du den mut hattest meinem urteil dich zu unterwerfen, obwol andere kirchenfürsten, die dir näher sind, dich in meinem namen von einfachem banne hätten freisprechen können — aus allen diesen gründen will ich dir für das, was du hier verbrochen hast, verzeihung gewähren und auch von dem banne dich befreien. Sodann bestimme ich, dass du und kein anderer deinen priester aus dem banne, in den auch er gefallen ist, lösen solst, und hierüber will ich dir eine urkunde mit unserem insiegel ausstellen.’ Darauf legte ihm der papst die hand aufs haupt und absolvierte ihn. ‘Warum bist du denn so ärmlich gekleidet, fragte der papst, da jener doch reich ist, der dich sendete?’ ‘Kleider habe ich nicht von ihm bekommen, erwiderte der glöckner, und auch das geld, das er mir mitgab, ist aufgebraucht.’ ‘Wie hast du denn deine reise ausgeführt?’ fragte der papst. ‘Nicht anders, als andere arme leute’, antwortete jener. ‘Da er unsere befehle zu überbringen hat, sagte der papst, so verseht ihn mit kleidern und geld, damit er in ehrenvoller weise heimreisen kann.’ Nachdem der glöckner so ausgerüstet war, nahm er abschied von dem papste und dankte ihm herzlich, wie es sich geziemte. Er kam glücklich nach Dänemark zurück, zeigte dem priester die urkunde und

gab ihm absolution. Er genoss seit dieser reise viel höheres ansehn, als er es früher besessen hatte, und damit hat diese geschichte ein ende.

Zu dieser erzählung, deren quelle mir unbekant ist, verweist G. Cederschiöld Germania XXV, 134 auf Biskupa sögur II, 121 fg. Es wird daselbst (Gudmundar saga cap. 61) berichtet, dass der bischof Gudmundr Arason von Hólar, welcher von den Isländern wegen seiner gewalttätigkeit und verschwendung nach Norwegen transportiert und von dem erzbischofe Guttormr von Nítarós mit der suspension bedroht worden war, fals ihn der papst nicht begnadige, den priester Ketill mit einem schreiben nach Rom sante. Dieser komt glücklich an den ort seiner bestimmung, kann aber, da es ihm an geld fehlt, keine audienz bei dem papste erlangen, bis es ihm endlich gelingt, als einmal der könig von Frankreich in die halle des papstes geführt wird, mit jenem einzudringen und den brief Gudmunds dem papste zuzuwerfen. Nach einigen tagen wird ihm die antwort zugestellt; er macht sich mit derselben auf den heimweg, findet den bischof noch zu Nítarós und übergibt ihm die bulle.

LXXXIX. Das kranichmärchen.

Ein bauernsohn in der Lombardei unterhielt ein liebesverhältnis mit einer jungen witwe, die auf einem benachbarten gehöfte wohnte und in dem verdachte der zauberei stand. Sie luden sich gegenseitig zu gastmählern ein und lebten in äusserst vertrauten beziehungen, sodass die kirche schliesslich ein ärgeris daran nahm und ihnen den verkehr untersagte. Der junge mann war bereit ein ehrbares leben zu beginnen, zog es jedoch vor, um eine jungfrau zu werben. Diese wurde ihm zugesagt und der tag der hochzeit bestimmt; gleichwol setzte er arglos den freundschaftlichen verkehr mit der witwe fort. Einst hatte diese ihm wider ein trefliches mahl ausgerichtet und zu demselben in ihrer hinterlist ein honigsüßes, aber sehr berausches bier gebraut: denn obwol sie nichts äusserte, so konte sie

es dem jüngerling nicht vergeben, dass er ihren wittwenstand verschmäht und ein mädchen zu seiner frau erlesen hatte. An jenem abende nun stellte sie sich besonders freundlich und forderte ihren gast auf, fröhlich zu sein und zu trinken; dann führte sie ihn in das schlafgemach, wo sie beide in gewohnter weise den freuden der liebe sich überliessen. Der jüngerling, welcher sich keiner tücke versah, war bald in dem schoosse der jungen frau in einen totenähnlichen schlaf versunken; sie aber zog nun einen roten zwirnfaden aus ihrer tasche, band diesen um den hals des schlafenden und schleuderte ihn mit kräftigem stosse auf den fussboden. Er erwachte, wurde aber in demselben augenblicke in einen kranich verwandelt und flog zum kammerfenster hinaus. Diese vogelart, welche einem schwane an grösse gleich ist, komt im norden nicht vor. Der neue vogel wuste sofort, wo er seines gleichen zu finden habe, und so flog er einen tag nach dem andern dem süden zu, bis er eine grosse schar von gefährten antraf, denen er sich zugesellte. Die kraniche haben das eigentümliche, dass sie tags in einem grossen schwarme zusammen fliegen; einer fliegt als führer voraus und bestimmt, wo gerastet oder nachtquartier genommen werden soll. Sobald die andern dem schlafe sich überlassen wollen, wird einer zum wächter eingesetzt, und zwar erhält dieser seinen posten stets in unmittelbarer nähe eines gewässers, auf einer erhöhten uferstelle oder auf einem über das wasser emporragenden steine. Der wächter muss auf einem fusse stehen und in dem anderen ein kleines steinchen halten: dieses wirft er ins wasser sobald er eine gefahr bemerkt und erweckt durch dieses geräusch die schlafenden, welche alsbald auffliegen und sich in sicherheit bringen. Verfällt aber der wächter in schlaf und lässt den stein ohne grund fallen, so ist ihm harte strafe gewiss, denn ein anderer vogel ist schon dazu bestimmt, in diesem falle die züchtigung zu übernehmen. Zufällig traf es sich nun, dass dem verwandelten bauer bald einmal das amt des wächters durchs loos zufiel; da aber seine natur nicht gänzlich geändert war und ein mensch mehr schlaf bedarf als ein vogel, so schlief er während der wache ein und liess den stein fallen.

Das ganze volk der kraniche erwachte und machte sich zum fluge bereit; als sie aber sahen, dass nirgends eine gefahr drohte, so wurde ihnen klar, dass der wächter seines amtes nicht richtig gewaltet hatte, und der zum büttel eingesezte vogel machte sich daran, die strafe zu volziehen. Er drückte den pflichtverگessenen wächter zu boden und biss und kratzte, rupfte und hackte nach leibeskräften. Hierbei kam es, als er mit seinem schnabel den hals des übeltäters bearbeitete, dass er an dem faden hängen blieb und denselben zerriss: in demselben augenblicke aber wurde der vogel wider zum menschen: er sprang zornig auf und gedachte sich für die unbill zu rächen; die kraniche jedoch flogen schleunig auf, sodass er sie nicht mehr erreichen konte. Der bauer durchschaute nun die list, der er zum opfer gefallen war; daher beschloss er den faden mit sich zu nehmen und aufzubewahren, bis er für denselben verwendung finden würde. Er war weit von seinem vaterlande verschlagen, da er jedoch ein rüstiger mann war, so erreichte er glücklich wider seine heimat und seinen hof. Er stellte sich nun so, als wenn sich nichts besonderes ereignet hätte und als wäre er nur einen kurzen weg in geschäften fortgewesen. Auch als er die witwe traf, zeigte er sich freundlich wie immer und lud sie zu einem schmause ein. Das alte, freundschaftliche verhältnis stellte sich nun scheinbar wider her, und die frau, welche anfangs gergewöhnt hatte, dass ihr liebhaber auf rache sinnen möchte, wurde wider sorglos. Da braute er ihr eines tages ein bier von der gleichen beschaffenheit und trank ihr fleissig zu, bis sie eingeschlafen war. Darauf legte er ihr den faden um den hals und warf sie auf den estrich. Das zaubermittel bewährte seine kraft: die witwe wurde zu einem kranich und schickte sich an, zum fenster hinauszufiegen. Der bauer aber hatte ein schwert bereit gelegt, schlug zu, während der vogel aufflatterte und hieb ihm einen fuss ab, sodass dieser auf den boden niederfiel. Der so verstümmelte kranich flog fort und die witwe wurde niemals wider gesehen. Wunderlich aber war es, dass der abgehauene fuss ein vogelfuss blieb und nicht seine frühere gestalt wider annahm. Diese geschichte

bestätigt den alten satz, dass der, welcher anderen eine grube gräbt, selber hineinfällt.

Am nächsten berührt sich mit unserem æventýri eine geschichte, welche Nicolas von Wyle in der vorrede zu seiner translation von Lucians goldenem esel (s. 250 der ausgabe von Ad. v. Keller, Stuttg. 1861) mittheilt: 'Ich wil aber, gnediger herre, wyter ouch ains hin zû setzen, daz ich ainsmäls von herren Micheln von Pfullendorf, dozemäl kaiserlichem kamer-schriber, gehört han. Der selb sagt mir vnd vil andern by jm ob ainem tisch sitzende, daz ein wirt vnd gastgebe, in ainer stat eer vnd gût habende, by sinen trüwen hoch vnd türe redte, daz er durch gemecht ainer fröwen lenger dann ein gantzes jâr ain wilde ganz gewesen wer, mit andern sölichen gensen vmbfligende als lang, bis ains mäls ain gans in aim gezengk vnd kampfje jm von geschicht ab sinem hals risse etlich gemechte vnd zouberye, jm in ainem tüchlin angestriekt.' — *Über ähnliche verwandlungsgeschichten vgl. die anm. zu den Kinder- und hausmärchen der brüder Grimm, nr. 122 (III³, s. 201 — 205).*

Von dem wunderbaren wachtdienste der kraniche erzählen, wie mich Reinh. Köhler belehrt, schon die alten; vgl. Aelian de natura animalium III, 13: Ποιοῦνται δὲ ἡγεμόνας τῆς πτήσεως τὰς ἡδὴ τῆς ὁδοῦ πεπειραμένους· εἶεν δ' ἂν ὡς τὸ εἰκόσ ἀπροσβύτερα· καὶ οὐραγεῖν δὲ τὰς τηλικαύτας ἀποκρίνουσι· μέοι δὲ αὐτῶν ἀὶ νέα τετάχαται. — — — Ἐν δὲ γῆ μάλιστα σιγῆς ὅτι ἂν τύχουσιν, ἀναπαύονται νύκτωρ ἀὶ λοιπαὶ καὶ καθεύδουσιν, ἀὶ τρεῖς δὲ ἢ τέσσαρες προφυλάττουσι τῶν λοιπῶν, καὶ ὑπὲρ τοῦ μὴ κατακοιμῆσαι τὴν φυλακὴν ἐσιᾶσι μὲν ἀσκολιάζουσαι, τῇ γε μὴν μετεώρῳ ποδὶ λίθον κατέχουσι τοῖς ὄνυξι μάλα ἐγγρατῶς τε καὶ εὐλαβῶς, ἵνα ἐάν ποτε λάθωσιν ἑαυτὰς εἰς ἕννον ὑπολισθάνουσαι, πεσῶν καὶ ὑποκτυπήσας ὁ λίθος ἀποδαρθάνειν καταναγιάσῃ. — Ähnlich Plinius, HN. X, 23, Solinus X, 16 u. a., im mittelalter z. b. Konrad von Megenberg, buch der natur (ed. Franz Pfeiffer, Stuttg. 1861) s. 190. Vgl. auch L. B. Friedreich, die symbolik und mythologie der natur (Würzburg 1859) s. 577 fg.

Die verwunderung des isländischen erzählers (z. 89 fg.), dass der abgehauene fuss ein vogelfuss blieb, erklärt sich durch den volksglauben, dass hexen, sobald sie verwundet werden, ihre ursprüngliche gestalt wider annehmen müssen; vgl. bes. K. Müllengoring, Isländ. Legenden, Novellen usw. II.

hoff, sagen usw. aus Schleswig-Holstein (Kiel 1845) nr. CCCXI (s. 227), CCCXVI (s. 230) und CCCXVIII, 2 (s. 232).

XC. Die drei diebe.

In Dänemark lebten einmal drei diebe in einem walde: der eine hiess Illr (der schlechte), der zweite Verri (der schlechtere), der dritte Verstr (der schlechteste). Dieser namen zeigten sie sich würdig, da sie täglich auf raub und mord auszogen. Sie hatten ein geräumiges haus, in welchem sie das gestohlene gut aufhäuften. Als dieses wüste leben eine weile gedauert hatte, sagte Illr zu seinen gefährten: 'Unser bisheriges treiben gefällt mir nicht, denn es wird mit recht von uns behauptet, dass wir die grössten schurken in Dänemark sind. Darum bin ich entschlossen, nicht länger mit diebstahl mich abzugeben, und mein rat wäre es, dass auch ihr davon ablasst, denn es ist ein schlimmes ding, sein leben durch das blut schuldloser menschen zu fristen.' Sie antworteten höhnisch und sagten, er möge gehen, wohin es ihm beliebe. 'Weiter geht mein rat dahin, fuhr Illr fort, dass ihr mir keinen possen zufügt, wenn ich mich in eurer nähe niederlassen solte, denn sobald wir uns getrent haben, werde ich euch in keiner weise schonen, fals ihr es wagen soltet, mir einen streich zu spielen.' Darauf verliess Illr den wald und kam am abend zu dem hause einer witwe. Sie nahm ihn wol auf, gab ihm nachtquartier und lud ihn am nächsten morgen ein, noch länger zu verweilen. Er nahm das anerbieten an und suchte sich durch kleine arbeiten nützlich zu machen. Die frau sah, dass ihm alles flink von der hand gieng, und schlug ihm vor, eine woche lang bei ihr zu bleiben: dann möge er sich darüber entscheiden, wie er seinen lebensplan weiter einrichten wolle. Als die acht tage verstrichen waren und die frau mehr und mehr erkant hatte, dass er ein tüchtiger arbeiter war, forderte sie ihn auf, den ganzen winter in ihrem hause zu verbringen. Er gieng darauf ein und nahm sich der wirtschafft in so treflicher

weise an, dass die witwe ruhig an ihrem spinnrocken sitzen konnte. Und, um es kurz zu sagen, die beiden wurden bald so befreundet, dass sie schon nach verlauf eines jahres sich heirateten. So war aus dem räuber ein angesehener bauer geworden.

Illr hatte ein fettes mastschwein, das er im herbeste schlachtete. Die speckseite war so schwer, dass nur ein kräftiger mann sie zu tragen vermochte; Illr hängte sie an einem fenster¹ des schlafgemaches zum dörren auf. In Dänemark findet sich auf kleineren gehöften häufig die einrichtung, dass die räume für menschen und tiere unter einem dache vereinigt sind,² und so war es auch hier: der viehstall war von der wohnung nur durch eine bretterwand geschieden, und der heizbare raum, in welchem der speck hieng, lag am äussersten ende des gebäudes. Eines tages musste Illr verreisen und eine nacht von hause fortbleiben. Als er nun abschied nahm, sagte er zu seiner frau: 'Wenn heute abend, wie ich vermute, gäste sich einfinden, so habe gut acht darauf, was sie sprechen und wie sie sich benehmen, wenn sie unser haus betrachten; denn manche benutzen die zeit, wo der hausherr nicht daheim ist, zum auskundschaften.' Hierauf gieng er fort. Es kam so, wie er erwartet hatte: am abend trafen zwei wanderer ein und baten um herberge. Sie wurden von der frau gut aufgenommen, setzten sich zum feuer und tranken ihr bier. Der eine gast schaute aufmerksam umher und bemerkte auch das gute stück

1) Es ist natürlich nicht ein fenster in dem heutigen sinne des wortes gemeint, sondern die öfning im dache, der ljóri (dän. lyre), welcher noch bis in den anfang unseres jahrhunderts in dem 'fremmers' jütischer bauernhäuser die einzige lichtquelle abgab; vgl. R. Henning, das deutsche haus (Strassburg 1882) s. 57 fg., Troels Lund, das tägliche leben in Skandinavien (Kopenh. 1882) s. 13 fg. Unter dem ljóri war der feuerherd angebracht: hier war also der geeignetste platz zum dörren (d. h. räuchern) des speckes. — Auffallend ist es übrigens, dass von einem fenster (við glugga einn) die rede ist, da doch überhaupt nur eine einzige öfning existierte.

2) Auf Island bestand dagegen nach norwegischer sitte das gehöft aus einer grossen anzahl kleinerer selbständiger gebäude: Weinhold, altnord. leben s. 222; R. Keyser, efterladte skrifter II, 2 (Christ. 1867) s. 39 fg.; Henning a. a. o. s. 62.

speck, das oben an einem haken hieng, dem fenster so nahe, dass man es von aussen erreichen konte. Er sah, dass die speckseite gross und dick war, strich sich mit der hand über das kinn und murmelte mit einem leisen seufzer: ¹ 'Ab soll's! Ab soll's!' Die fremden blieben die nacht in dem bauernhause und giengen am morgen wider fort. Als Illr nach hause kam, fragte er, ob sich inzwischen etwas ereignet habe; und die frau erzählte ihm, was vorgefallen war. 'Ich kenne diese gäste ganz genau, sagte Illr, und weiss daher, dass der speck an seiner bisherigen stelle nicht sicher ist. Lass uns denselben in dem hohlen raum ² unter unserem bette verbergen.' Dies wurde am abend ausgeführt und die eheleute legten sich darauf schlafen. Die fremden waren natürlich keine anderen gewesen als Verri und Verstr, und der erstere hatte sich vorgenommen, während der nächsten nacht den speck zu holen. Am abende verliess er seine wohnung und gelangte zu dem gehöfte, als Illr bereits eingeschlafen war. Er kletterte auf das dach zu dem fenster hinauf, bemerkte aber bald zu seinem leidwesen, dass die speckseite fortgenommen war. Er wurde ärgerlich, entschloss sich aber bald, noch einen versuch zu machen, der beute habhaft zu werden. Durch eine aussentür begab er sich in den viehstall, löste die rinder und band je zwei und zwei mit den schwänzen zusammen. Infolge dessen entstand bald grosses stampfen und lärmern, sodass der bauer erwachte und die frau fragte, was der tumult im stalle wol zu bedeuten habe. Es schien beiden rätlich nachzusehen, daher stand Illr auf, warf einen rock über sich und gieng hinaus. Als er sah, welcher unfug hier verübt war, machte er sich daran, ordnung zu schaffen, wodurch er längere zeit aufgehalten wurde. Inzwischen hatte sich Verri in den wohnraum begeben und spielte

1) Statt des sinnlosen *adrætti* (z. 62) wird *andardrætti* zu lesen sein.

2) Über das *jarðhús* vgl. *Weinhold a. a. o. s. 227*; *R. Keyser, a. a. o. s. 48 fg.* In Norwegen findet sich, wie im alten Island (*Eyrbyggja saga 33²⁶*) noch heute zuweilen in bauernhäusern unter dem bettverschlage ein kellerschrank; s. *Henning a. a. o. s. 70.*

hier die rolle des bauern, da er es verstand, fremde stimmen auf das täuschendste nachzuahmen. 'Ich weiss nicht, sagte er, welcher schuft in den viehstall gekommen ist, um die rinder zu lösen und ihnen die schwänze zusammenzubinden; in folge des stossens und zerrens sind sogar von den hölzernen trägern einige umgeworfen. Ich möchte glauben, dass dieser streich darauf angelegt ist, rache dafür zu nehmen, dass ich den speck von dem haken fortgenommen habe. Aber jemehr man demselben nachstellt, desto sorgfältiger will ich ihn hüten. Wunderlich aber ist es, dass mir dieser possen den kopf so verwirt hat, dass ich nicht mehr weiss, wo wir am abend den speck verborgen haben.' 'Wie ist es möglich, dass du so vergesslich bist, erwiderte die frau; wir haben ihn ja in dem hohlraum unter unserem bette versteckt, weil er dir dort am sichersten zu sein schien.' 'Dort ist er nicht mehr sicher, rief Verri, stehe sofort auf, ich will einen anderen platz dafür suchen.' Die frau verliess ihr lager, und Verri war nicht faul, polster und decken herabzuwälzen, die falltür aufzuklappen und den speck herauszunehmen. Er befahl der hausfrau, das bett wider in ordnung zu bringen, nahm den raub auf den rücken, schlich sich zum gehöfte hinaus und schlug den weg nach seinem hause ein. Nicht lange darauf kam Illr in seine stube zurück und gebrauchte ähnliche ausdrücke wie Verri, indem er auf den bösen schurken schalt, der in der nacht solche possen getrieben habe. Die frau fragte, weshalb er dieselbe sache zweimal erzähle. 'Zweimal?' sagte der bauer. 'Jawol, erwiderte sie, dasselbe sagtest du schon vorhin, als du die speckseite aus der lade nahmst und meintest, sie sei anderswo besser aufgehoben.' 'Die speckseite? rief er; hier ist schurkerei im spiele und man darf keine zeit verlieren.' Er kleidete sich hastig an und stürmte in die nacht hinaus. Von dem gehöft zu dem räuberhause konte man zwei wege einschlagen: der eine war ziemlich weit, aber bequem, der andere kürzer, aber beschwerlicher. Der bauer wählte den ersteren, und da er durch kein gepäck gehindert wurde, so kam er früher als Verri an dem walddhause an, der auf dem mühseligen pfade

schwer an seiner last zu schleppen hatte, zumal da er ziemlich wolbeleibt war. Illr gieng ihm auf dem kürzeren wege entgegen, und als sie im dunkel auf einander trafen, wante er dieselbe list an, durch welche seine frau getäuscht worden war: denn auch er verstand es treflich, seine stimme zu verändern. Er ahmte also die sprache des Verstr nach und sagte: 'Kamerad, dein unternehmen hat mir soviel sorge verursacht, dass ich keinen schlaf finden konte. Hast du denn die beute erwischt? Du wirst gewaltig müde sein: darum lass mich die speckseite ins haus tragen; du aber setze dich nieder und ruhe ein wenig aus.' Verri nahm das anerbieten dankbar an und gab seine last ab; der bauer machte einige schritte auf das haus zu, bog dann aber seitwärts ab und eilte auf dem kürzesten wege nach hause. Sobald Verri sich verschnauft hatte, stand er auf und gieng heim; er glaubte, Verstr würde inzwischen den kessel ans feuer gerückt und alles zum kochen vorbereitet haben. Dem war aber nicht so, denn Verstr lag in seinem bette und schnarchte. Verri rief ihn an, fragte, wo er den speck gelassen habe und schalt ihn wegen seiner faulheit, da das feuer noch nicht angemacht sei. 'Ich weiss von nichts, erwiderte Verstr; jedesfalls ist mir kein speck übergeben worden.' 'Steht die sache so? rief Verri, der sofort den zusammenhang erriet; so müssen wir noch einmal einen versuch wagen.' Er warf das oberkleid ab und rante so schnell er konte wider dem bauerhofe zu. Als er dort ankam, war der bauer noch nicht daheim, da auch dieser unter der last nicht schnell vorwärts konte. Verri sah, dass auf dem vorplatze rock und kopftuch der bäuerin zum trocknen aufgehängt waren; er hülte sich in diese kleidungsstücke ein und erwartete den Illr, der denn auch bald mit seiner bürde angekeucht kam. Verri lief ihm entgegen und sagte weinerlich, indem er sich mühe gab genau wie die hausfrau zu sprechen: 'Die ganze nacht bin ich in unruhe und angst gewesen in folge deiner abwesenheit und des unfugs, der hier betrieben worden ist. Nun aber lass mich die speckseite hineintragen, lieber mann, denn ich sehe, dass du vor müdigkeit kaum mehr weiter kanst.' Der bauer war

es zufrieden und entledigte sich seiner last, worauf Verri sich schleunigst davon machte und wider den weg nach dem walde einschlug. Er kam glücklich mit dem raube zu seiner wohnung; nun wurde schnell feuer entzündet und alles zur bereitung der speise hergerichtet. Die gesellen glaubten nun des hin- und herlaufens endlich enthoben zu sein; jedoch ehe sie die messer ansetzen, müssen wir sehen, wie es inzwischen mit Illr gieng. Sobald er sich ausgeruht hatte, gieng er in sein haus; er fand die frau ruhig in ihrem bette liegend und musste erfahren, dass er widerum überlistet war. Er machte sich unverdrossen aufs neue auf den weg und gelangte zu dem räuberhause, als der speck bereits im kessel war. Das feuer loderte so hell, dass es den ganzen raum erleuchtete; die beiden kumpane waren guter dinge und meinten, ihre sache vortreflich ausgeführt zu haben. Illr hörte alles und ergriff sofort seine massregeln. Er stieg auf das dach, zog die hosen herunter und setzte sich mit dem blossen hinterteil auf die luke, sodass man dieses und noch etwas mehr von innen sehen konnte.¹ Zugleich begann er aus aller macht mit einem knüppel, den er in der hand trug, auf das dach zu schlagen, sodass das ganze haus davon widerhalte. Die beiden spitzbuben wurden vor schreck stumm und schauten nach oben; da es hell im hause war, so konten sie deutlich sehen, dass sich etwas zu der dachöffnung hereinschob. 'Was für ein unheil mag nun im anzuge sein?' fragte Vestr zornig. 'Ich weiss es nicht', erwiderte Verri. 'Mir scheint, sprach Verstr, dass das sich ereignet, was ich am wenigsten wünschte, nämlich dass meine mutter zu spuken anfängt, da wir in ihrer nähe uns niedergelassen haben.' 'Woraus schliesst du das?' fragte Verri. 'Soweit ich mich noch ihres äusseren erinnern kann, sprach Verstr, war sie ein dickbackiges frauenzimmer von bläulicher gesichtsfarbe,

1) Über die faszinierende wirkung einer entblössung des betr. körperteiles vgl. K. Müllenhoffs sagen usw. aus Schleswig, Holstein und Lauenburg nr. CCLXXX (s. 206); Gullþóris saga cap. 17 (ed. Maurer s. 37 und 73); Vatnsdælasaga cap. 26 (FS. 42⁸² fg.); Landnámabók III, 4 (Ísl. sögur I [1843] s. 179—180); F. Liebrecht, zur volkskunde s. 355 fg.

und so übermässig fett, dass sie immer nach luft schnappte wie ein müder windhund. Nun siehst du ja selber, wie ihr die zunge aus dem rachen hängt und wie das gesicht so unförmlich dick ist, dass man nichts von der nase erkennen kann. Es wird schon soweit kommen, dass sie uns das haus über dem kopfe niederbricht und den speck stiehlt.' Die beiden gerieten nun in solche furcht, dass sie aus dem hause flüchteten und im walde sich verborgen; Illr aber stieg herab, nahm den speck und begab sich heim; der morgen graute bereits, als er auf seinem hofe anlangte. Er erzählte nun seiner frau ausführlich die ereignisse der nacht und sagte, dass der speck nun nicht länger verborgen werden solle: es müsse endlich entschieden werden, wer die oberhand behalten solle. Er hieng also die speckseite wider an dem haken neben dem fenster auf. — Von den beiden spitzbuben ist nun zu erzählen, dass sie, solange das getöse fortdauerte, im walde geblieben waren; sobald aber alles ruhig wurde, wagten sie sich wider hervor, und schliesslich, als die furcht der überlegung gewichen war, kamen sie dahinter, dass der nächtliche spuk von Illr veranstaltet war, um sie von dem specke zu vertreiben. Sie fassten nun den kühnen entschluss, gemeinsam gegen den bauer vorzugehen und schwuren, dass es endlich zur entscheidung kommen müsse. Als es abend geworden war, brachen die beiden von hause auf, fest entschlossen dem Illr einen empfindlichen streich zu spielen, falls ihnen der speck widerum entgehen sollte. Der bauer hatte am abend eine leiter unter das dach gestellt, genau an der stelle, wo die speckseite hieng, und sass mit gezogenem schwerte auf einer der obersten sprossen, die diebe erwartend. Diese blieben nicht lange aus, kletterten auf das dach und spähten zur luke hinein. Es war klares wetter und heller mondschein, sodass sie den speck deutlich sehen konnten. Sie glaubten nun ihr spiel gewonnen zu haben, und Verri sagte, dass es ihm zukomme, den griff zu tun und rache zu nehmen. Er fasste mit einer hand zu der öffnung hinein und gedachte die speckseite vom haken herunter zu nehmen; aber es kam anders, denn Illr hieb zu und schlug ihm mit einem

streiche die hand am gelenke ab. Schweigend zog Verri den stumpf zurück und steckte ihn unter den mantel. 'Dieser verdante speck, sagte er, ist so schwer, dass er mir die ganze hand gelähmt hat. Ich bin nicht mehr im stande etwas zu tun, darum greif du zu, Verstr; packe aber mit beiden händen an, damit es dir nicht so geht wie mir.' Verstr folgte diesem rate und büsste in folge dessen seine beiden hände ein. Mit grässlichem fluche zog er die verstümmelten arme zurück und beschuldigte seinen gefährten, dass er ihn durch seine tücke um beide hände gebracht habe. Da wies Verri seinen eigenen stumpf vor und sagte: 'Freilich schien es mir lustiger, dass ich nicht allein ein andenken an diese fahrt davon trüge.' Illr hörte dieses gespräch und sagte: 'Als wir uns trennten, habe ich euch elenden schurken anempfohlen, nichts feindliches gegen mich zu unternehmen. Ihr folgtet dem rate nicht, und so habt ihr für euren angriff einen geziemenden lohn erhalten. Ich stelle euch nun als ein ehrenmann unter zwei vorschlägen die wahl frei: entweder packt euch fort und komt mir nicht wider vor die augen, oder kriecht bei mir unter; ich will euch mit kleidern und speise versehen, wenn ihr versprechen wolt, von eurer bosheit abzulassen.' Notgedrungen musten sich nun die beiden entschliessen, kostgänger des bauern zu werden, da es ihnen nicht möglich war, ihren unterhalt ferner durch diebstahl sich zu verschaffen. — So endete böser männer freundschaft; die folgenden erzählungen aber werden uns zeigen, wie die freundschaft braver menschen gut begint und noch besser endet.

Durch freundliche mittheilungen Reinhold Köhlers bin ich in den stand gesetzt, eine reihe verwandter geschichten nachweisen zu können. Am meisten stimmt mit unserem æventýri¹ eine erzählung aus Boeslunde in Westseeland überein, welche Jens Kamp in den Danske folkeminder (Odense 1877) unter nr. 359

1) Dasselbe ist auch in rimur behandelt worden, die sich in verschiedenen handschriften finden, z. b. in AM. 612, 4^o und 145, 8^o.

(s. 131—134) mitgeteilt hat; und da der isländische samler ausdrücklich angibt, dass die geschichte in Dänemark sich ereignet habe, so ist es höchst wahrscheinlich, dass die beiden fassungen auf eine gemeinsame quelle zurückgehen, zumal da einzelne stellen des dänischen textes fast wörtlich zu dem isländischen stimmen, wie die nachfolgende inhaltsangabe, in der die einschlägigen worte durch gesperten druck hervorgehoben sind, zeigen wird:

Ein mann, der auf der wanderschaft ist, um sich einen dienst zu suchen, verirrt sich im walde und gelangt zu einer kleinen hütte, in welcher drei räuber hausen. Diese zwingen ihn, bei ihnen in dienst zu treten; als aber sieben jahre vergangen sind, wollen sie ihn nicht länger behalten, da er inzwischen ebenso klug geworden ist wie sie selbst. Er kauft sich darauf einen am ausgange des waldes gelegenen bauerhof und verheiratet sich. — Ehe er das räuberhaus verliess, hatte ihm der älteste räuber angekündigt, dass er ihn einmal besuchen werde. Eines tages sah er diesen denn auch wirklich auf sein haus zukommen. Er sagte nun zu seiner frau, dass er sich verstecken wolle; sie solle den räuber gut aufnehmen und demselben weismachen, dass er abwesend sei um eine frohnfuhr zu leisten: doch möge sie wol darauf achten, was der räuber tue und spreche, damit sie es ihm widererzählen könne. Der räuber sah sich das ganze haus an und kam auch zu dem schweinestall, in welchem sich ein altes mastschwein befand, welches bald geschlachtet werden sollte. 'Das ist ein schönes schwein, sagte er; es wäre der mühe wert, es zu klemmen.'¹ Darauf gieng er fort, nachdem er der frau vielfach für die gute aufnahme gedankt hatte. Als nun der bauer hörte, was der räuber gesagt hatte, erklärte er, dass das schwein geschlachtet und noch vor einbruch der nacht verborgen werden müsse, da sie sonst nichts davon behalten würden. Sie schlachteten also das schwein und versteckten es im backofen. In der nacht kam der räuber um das schwein zu holen. Als er es nicht finden konte, band er alles vich im stalle los und trieb es auf den hof hinaus. Die frau erwachte über dem lärm, weckte ihren mann und sagte ihm, dass das vich sich losgerissen habe. 'Nein, erwiderte der mann, das vich hat sich nicht losgerissen, aber der räuber ist hier gewesen und hat sich auf diese weise rächen wollen, weil er das schwein nicht gefunden hat.' Er gieng

1) 'det var værd at klippe.' Klippe bedeutet eigentlich schneiden, muss aber (wie unser klemmen) in der volkssprache einen doppelsinn haben.

nun hinaus, um das vieh wider anzubinden; der räuber hatte sich aber hinter die türe gestellt, sodass der bauer ihn nicht sehen konnte, und gieng nach einer weile in die dunkle stube hinein. Die frau meinte, es sei ihr mann, der zurückkehre und fragte, ob der räuber das schwein im backofen gefunden habe. 'Ich vergass ganz danach zu sehen', erwiderte der räuber, eilte hinaus, nahm das schwein aus dem backofen, warf es auf den rücken und wanderte schnell dem walde zu. Bald darauf kam der bauer, der inzwischen fertig geworden war, ins zimmer zurück. 'Er hat doch wol das schwein nicht genommen?' fragte die frau. 'Wer?' sagte der mann. 'Nun, der räuber! du sagtest ja doch vorhin, dass du im backofen nachsehen woltest.' 'Da hast du dich schön anführen lassen, rief der mann; das ist der räuber gewesen, der bei dir war!' — Der bauer rante nun hinter dem räuber her, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Da er aber in der hütte gut bescheid wusste, so kante er auch das versteck der räuber und holte sein schwein daraus hervor. Um den streich zu vergelten, schlug er, während er durch die küche gieng, alles geschirr in stücke. Die räuber hörten den lärm, wagten aber nicht hinauszugehen, denn sie glaubten, dass ihre alte grossmutter, die sie totgeschlagen hatten, umgehe und spuke. Der älteste von den dreien fasste jedoch argwohn, schlich sich in die küche und sah gerade noch, dass der bauer mit dem schwein auf dem rücken heimwärts eilte. Schnell ergriff nun der räuber haube und unterrock seiner toten grossmutter, kam auf einem umwege dem bauern zuvor und gelangte früher zu dem gehöfte als dieser. Er stand in der türe, als der bauer ankam, und dieser hielt ihn für seine frau. Mit verstelter stimme sagte der räuber: 'Es haben sich wider einige tiere losgerissen; geh hin und binde sie an, ich will das schwein hineinragen.' Als der bauer fort war, lief der räuber eiligst mit dem schweine davon; und als jener zu seiner frau in die stube trat, musste er erfahren, dass er aufs neue geprellt sei. Er eilte dem spitzbuben nach und holte ihn im walde ein, da jener mit seiner bürde nur langsam vorwärts kommen konnte. Der bauer schlich sich an ihm vorbei und begab sich zu einer stelle, wo die räuber schlingen für das wild zu legen pflegten. Als nun der mann mit dem schweine in die nähe kam, ahnte der bauer den schrei eines gefangenen hasen nach. Der räuber meinte, er könne den hasen gleich mitnehmen und legte das schwein nieder, um ihn zu holen. Der bauer aber war schnell bei der hand, ergriff das schwein und kam mit demselben glücklich nach hause. Um ganz sicher zu gehen, legte er es neben sein bett und riegelte die türe zu.

Am nächsten morgen machte die frau blutwürste. Gegen abend kam der räuber an das fenster und sagte: 'Gib mir eine wurst, mann, dann können wir wider gute freunde werden!' 'Ja, reiche nur die hand herein', erwiderte der bauer. Der räuber folgte der aufforderung, aber der bauer hatte schnell eine axt ergriffen und hieb ihm die hand ab. 'Au, wie ich mich brante!' rief der räuber. 'Ja, das tatest du freilich!' erwiderte der bauer.

Entfernter verwant sind das französische fabliau 'De Barat et de Haimet ou des trois larrons' von Jehan de Boves¹ und ein albanesisches märchen bei A. Dozon, contes albanais (Paris 1881) nr. XXI. 'Beide, schreibt mir Reinh. Köhler, stimmen mit der isländischen und dänischen erzählung in folgenden grundzügen überein:

1) der schinken (oder das geschlachtete schwein) wird von den dieben gestohlen, nachdem die frau dem einen dieb, im glauben, es sei ihr mann, den versteckt angegeben hat. (Das albanesische märchen ist in der uns vorliegenden fassung in diesem punkte augenscheinlich verderbt.)

2) der schinken wird von dem bestohlenen widererlangt, indem der eine dieb ihn für seinen gefährten hält und ihm den schinken zu tragen gibt.

3) der schinken komt wider in die hände der diebe, indem der bestohlene den einen dieb für seine frau hält und ihm den schinken übergibt.

4) der bestohlene erschreckt die diebe, die ihn für einen geist oder einen werwolf (so im albanes. märchen) halten, davon laufen und den schinken im stich lassen.'

'Auch ein litauisches märchen, mitgeteilt von A. Schleicher, litauische märchen, sprichworte, rätsel und lieder (Weimar 1857) s. 13 — 20 stimmt mit dem æventýri und dem dänischen märchen

1) Es ist zuerst in der freien übersetzung von Legrand d' Aussy bekant geworden und später von Méon in den Fabliaux et contes IV, 233 sq. und neuerdings wider in A. de Montaiglons u. G. Raynauds Recueil général et complet des fabliaux IV, 93 sq. herausgegeben worden. Legrand d' Aussy ist die quelle für das gedicht von J. H. Voss 'die drei diebe', zuerst veröffentlicht im Musenalmanach für 1791, s. 106 fg. und dann in den Lyrischen gedichten IV (Königsberg 1802) s. 143 fg., woselbst (s. 365) sich die bemerkung findet, dass Voss den stoff aus einem französischen fabliau genommen habe. Das gedicht von Voss ist ohne zweifel die quelle von Hebels erzählung 'die drei diebe', aus letzterer aber ist die erzählung 'Jasmin, Roussin et Blondin' auf einem neueren Epinaler bilderbogen abzuleiten. (R. K.)

in wesentlichen punkten überein. Es wird daselbst erzählt (s. 17 fg.), dass zwei räuber ihren ehemaligen kameraden, der sich verheiratet hat und wirt geworden ist, besuchen wollen. Sie treffen nur seine frau und geben sich für die brüder ihres mannes aus. Beim weggehen sehen sie im wagenschupfen ein geschlachtetes mastschwein hängen, kehren heimlich um und stehlen das schwein. Der heimgekehrte entdeckt bald den diebstahl und eilt den dieben nach. Er erreicht sie, als der eine zurückgeblieben war, um seine notdurft zu verrichten, und der andere das schwein indess weiter trug. In der dunkelheit tut er, als wäre er der zurückgebliebene, lässt sich von dem andern das schwein zum tragen geben und geht damit heimwärts. Als der zurückgebliebene dieb nun wirklich seinen gefährten einholt, entdecken sie, dass sie überlistet sind, eilen dem wirt nach, überholen ihn und erwarten ihn, als frau und magd verkleidet, vor dem hause, worauf sie das schwein von ihm erhalten. Darauf eilt der wirt, sobald er entdeckt hat, dass er das schwein nicht seiner frau gegeben, den dieben wider nach und findet sie im walde, wie sie ein feuer gemacht haben, um einen schinken zu braten. Als sie sich nach verschiedenen seiten entfernt haben, um noch mehr holz zu suchen, tritt der wirt an einen faulen baumstumpf, schlägt auf denselben mit einem knittel und ruft: 'Ich wills nicht wider tun, ich wills nicht wider tun!' Jeder der räuber denkt, der andere sei vom wirt erwischt und werde von ihm geschlagen; in folge dessen ergreifen beide die flucht. Der wirt nimt sein schwein und den gebratenen schinken und komt glücklich nach hause; die räuber aber treffen sich auch wider, erkennen ihren irtum und eilen nach dem gehöfte des wirtes. Ein fenster ist offen und sie sehen schwein und schinken liegen. Der eine greift hinein, um den schinken herauszuziehen, da haut ihm aber der wirt, der mit einem säbel hinter der wand steht, die finger ab. 'Zum teufel! der schinken ist noch heiss!' ruft der getroffene. Der andere glaubt dies nicht, streckt auch die hand hinein und hat dasselbe loos. 'Aber, bruder, ruft er, der hat mir ja die finger abgehauen!' 'Das geschieht dir recht; sonst hättest du dich darüber lustig gemacht, dass ich um meine finger gekommen bin.¹ Jetzt wollen wir heim, jetzt haben wir genug.' Da giengen sie beide nach hause und liessen jenen künftig in ruhe.'

1) Dieser zug, dass der eine räuber die empfangene verwundung verheimlicht, damit der andere nicht leer ausgehe, findet sich nur in dem isländischen und in dem litauischen märchen.

‘Ferner sind noch zu vergleichen eine von Francesco Angeloni († zu Rom 1652) verfasste und zuerst 1870 zu Modena von A. Cupelli herausgegebene novelle; eine erzählung in G. G. Vaccalerios L’Arcadia in Brenta (Bologna 1680) p. 275—278; T. Gradi, saggio di letture varie per i giovani (Torino 1865) p. 107 sq.; I. Visentini, fiabe mantovane (Torino-Roma 1879) nr. 43; und ein toscanisches märchen in der Rivista di letteratura popolare I, fasc. II (Roma 1878) p. 85 sq. Diese geschichten enthalten aber nur nr. 1 und 2 der oben bezeichneten grundzüge des schwankes.’

Endlich gehört hierher noch die 21. erzählung der königin in der türkischen novellensammlung: Die 40 veziere oder weisen meister (in W. F. A. Behrnauers übersetzung [Leipz. 1851] s. 214—217). Der hin und her gestohlene gegenstand ist hier ein goldgulden, der ort der handlung Bagdad. Der goldgulden wird von dem hauptmann einer gannerbande einem seiner untergebenen, einem knaben, mit der weisung eingehändigt, zuckerwerk zu kaufen, das geldstück aber wider mitzubringen. Dem knaben gelingt es, nachdem er das zuckerwerk erhalten, dem bäcker den gulden zu stehlen; der bestohlene merkt aber bald den verlust, ergreift zwei krüge und eilt zu der wohnung der ganner, wo er vor dem knaben ankommt. Es war dunkle nacht. Als der knabe sich nähert, ruft ihn der bäcker an und fragt, ob er den gulden mitgebracht habe. Der knabe hält ihn für einen seiner kameraden und erwidert: ‘Ja!’ Der bäcker lässt sich darauf den gulden geben und schickt den knaben mit den krügen fort, um wasser zu holen. Als dieser zurückkommt, erfährt er, dass er von dem bäcker überlistet ist, hüllt sich schnell in weibertracht und komt noch vor dem bäcker in dessen gehöft an. Dem bäcker, der ihn für seine frau ansieht, sagt er, dass der esel entlaufen sei und lässt sich den gulden geben. Der bäcker läuft nun dem esel nach; als er unverrichteter sache nach hause komt, muss er von der frau hören, dass sie das goldstück nicht von ihm empfangen habe. Nochmals lässt sich der knabe in ähnlicher weise wie das erste mal den gulden von dem bäcker ablisten; dann begibt er sich in der nacht in die kammer der schlafenden bäckersleute und weiss dem manne, der ihn in der schlaftrunkenheit für seine frau hält, die angabe des ortes, wo er den gulden verborgen hat, zu entlocken, worauf er denselben fortnimmt und zu seinen kameraden zurückkehrt, die ihn ob seiner klugheit höchlich beloben. — Die ‘vierzig veziere’ sind aus einem noch nicht wideraufgefundenen arabischen werke übersetzt (Behrnauer s. XIV), welches auf das alte indische buch von den sieben mei-

stern zurückgeht, und so wird auch wol unsere erzählung, obwol sie in der ältesten bekanten fassung der sieben meister, der im *Tutiname* enthaltenen,¹ fehlt, wie so viele andere novellen, indischen ursprunges sein.

Eine schwedische bearbeitung des æventýri von G. Cederschiöld steht in *Ny svensk tidskrift I* (1882) s. 226—233.

XCI. Halbe freundschaft.

Ein weiser meister liess, als er auf dem sterbebette lag, seinen sohn zu sich rufen, um ihm noch einige heilsame lehren zu geben. 'Vor allen dingen, sagte er zu dem sohne, Sorge dafür, dir gute freunde zu erwerben.' 'Ich besitze eine menge guter freunde', erwiderte der sohn. 'Wenn das wahr ist, meinte der vater, so hat das glück seine gaben ungleich an uns verteilt. Ich habe während meines langen lebens nur einen halben freund gefunden, und du hast bereits viele gute freunde; wie gross ist denn ihre zahl?' 'Dreissig', antwortete der sohn. 'Wir wollen sie doch einmal auf die probe stellen, sagte der vater; töte ein kalb, stecke dasselbe in einen sack und trage es bei nacht zu deinem ersten freunde; sage ihm, dass du einen menschen erschlagen hast und bitte ihn, denselben heimlich in seinem hause zu vergraben. Dann komm wider und sage mir, was du ausgerichtet hast.' Der jüngling gieng mit dem sacke zu dem ersten freunde, klopfte leise an die tür und bat den toten zu begraben, damit seine tat nicht ruchbar würde: der freund aber antwortete, dass er sich seinetwegen nicht in ungelegenheiten stürzen wolle, und schlug ihm die tür vor der nase zu. Dieselbe antwort erhielt er auch von den übrigen freunden, die sich also in éiner nacht sämtlich als unzuverlässig erwiesen. Er kehrte nun zu seinem vater zurück und erzählte, wie schlecht es ihm ergangen sei. 'Ich wuste wol, sagte der alte, dass wahre freundschaft heutzutage selten

1) Dieselbe ist herausgegeben von Herm. Brockhaus: *Die sieben weisen meister von Nachschebi*, Leipz. 1845, 4^o (nur in 12 exempl. gedruckt, von denen eins der bibl. der deutsch. morgenländ. gesellschaft hieselbst angehört).

gefängnisse zugebracht hatte, führte man ihn am morgen vor gericht, wo von den verwanten des ermordeten die anklage erhoben ward. Unter den anwesenden befand sich auch der reiche kaufmann: er erkante seinen freund sofort, obwol derselbe durch elend und kummer stark verändert war. Sobald er hörte, dass der Egypter nach den gesetzen des landes zum tode verurteilt ward, gedachte er der woltaten, die jener ihm in Alexandria erwiesen hatte und beschloss ihn mit preisgabe seines eigenen lebens zu retten. So rief er denn mit lauter stimme, dass der Egypter unschuldig sei, da er selbst den mord begangen habe. In folge dieses geständnisses ward nun der fremde losgelassen und der kaufmann in fesseln gelegt. Der wirkliche mörder, welcher ebenfals anwesend war, wurde durch diesen vorgang so gerührt, dass er es nicht über sich gewinnen konte, einen unschuldigen für sich leiden zu lassen; deshalb trat er vor und bekante sich selbst als den täter. Diese unerhörte begebenheit, dass zwei männer sich selbst freiwillig den fesseln überlieferten, versetzte den richter in solches erstaunen, dass er nicht wagte, ein urteil zu fällen, sondern die entscheidung dem könige überliess. Dieser ordnete an, dass die drei männer nach einander vorgeführt würden und befahl jedem derselben, der wahrheit gemäss sein leben zu erzählen. Auf diese weise kam der sachverhalt an den tag. Der könig begnadigte den mörder, weil er selber seine tat eingestanden hatte, um einen unschuldigen zu retten, und legte ihm nur auf, eine walfahrt nach den heiligen stätten zu unternehmen. Der kaufmann liess seinem freunde die wahl, ob er für alle zeit bei ihm bleiben oder mit der hälfte seines vermögens nach Egypten heimkehren wolle. Der Alexandriner wählte das leztere, empfieng die hälfte von dem gute des freundes und kam als reicher mann in seine heimat zurück, wo er bis an sein ende verblieb, ohne jemals wider einen verlust zu erleiden. — Hiermit ist meine geschichte zu ende, die dir zeigen wird, wie ganze freundschaft beschaffen ist. Dass dieselbe selten ist, hast du selber erfahren: von denen, die sich in den tagen des glückes deine freunde nennen, bleibt

in der stunde der not kaum einer übrig, der sich als zuverlässig erweist.' Nachdem er dieses gesprochen, starb der alte. Es folgt nun noch eine erzählung, die deutlich beweist, wie schwer es ist, leute richtig zu beurteilen, da mancher es versteht, sein wahres gesicht lange zu verbergen.

XCIII. Anvertrautes gut.

Ein Däne unternahm eine pilgerfahrt nach den heiligen stätten, zu welcher er sich reichlich mit geld ausgerüstet hatte. Als er nach Deutschland kam, hörte er, dass in Welschland ein grosser krieg ausgebrochen sei; daher habe das reisen in diesen gegenden seine grossen gefahren, besonders für den, der bedeutende summen mit sich führe. So entschloss er sich denn, den hauptteil seiner barschaft in Deutschland zurückzulassen, und erkundigte sich nach einem sicheren manne, dem er das geld anvertrauen könne. Ihm wurde ein greis bezeichnet, von dem es bekant war, dass er schon oft das von pilgern ihm übergebene gut richtig zurückgezahlt hatte. Diesen suchte er auf, gab ihm das geld und zog von dannen, zunächst nach Rom, dann auch nach Jerusalem. Auf der heimreise giengen ihm die geringen mittel, die er mitgenommen, vollständig aus, sodass er als betler zu der stat zurückkam, in welcher er sein geld niedergelegt hatte. Hier wider angelangt, meinte er am ende aller not zu sein, aber es kam anders, denn jener alte leugnete, jemals etwas von ihm in verwahrung genommen zu haben. Der Däne begab sich traurig hinweg, konte sich aber nicht entschliessen, die stat zu verlassen. Als er nun eines tages draussen herumirte, traf er eine alte frau, welche auf der strasse die steine zusammenlas. Diese bemerkte seine niedergeschlagenheit und fragte ihn nach der ursache derselben. Er erzählte seine geschichte; die frau hörte teilnahmsvoll zu und sprach darauf: 'Wisse, mein sohn, dass ich von den leuten die hilfe der notleidenden genant werde, denn durch die gnade gottes ist es mir schon oft gelungen, durch meine ratschläge

segnen zu stiften; und vielleicht glückt es mir auch mit dir.' Da er sich bereit erklärte, ihr in allem zu folgen, so sagte sie ihm, er solle auf seine kosten sechs schön ausgestattete kisten anfertigen lassen. Sobald dieses geschehen war, füllte sie die kisten mit steinen und befestigte an jeder zwei stricke, damit dieselbe von zwei männern an einer stange auf den schultern getragen werden könnte. Als alles bereit war, sagte sie zu dem Dänen, er solle, sobald sie mit den trägern der kisten zu dem hause des greises gelangt sei, kühn in dasselbe eintreten und sein geld fordern; sie hoffe, dass seinem begehren diesmal folge geleistet werde. Die list gelang: kaum war der Däne in dem hause angelangt, als auch schon der glänzende zug zur türe hineinkam. Der alte, welcher wähnte, dass ihm eine unermessliche summe geldes zur verwahrung übergeben werden solle, sprang auf, sobald er des Dänen ansichtig ward, und rief ihm zu: 'Wilkommen, bester freund! warum hast du nicht längst dein geld geholt, das schon für dich bereit liegt?' Jener erklärte, dass er willens sei, es sofort in empfang zu nehmen, und der greis zahlte die ihm anvertraute summe bei heller und pfennig aus, worauf der Däne sich schleunigst entfernte. Die frau erklärte darauf, dass sie beauftragt sei, eine bedeutende summe bei dem alten niederzulegen, verlangte aber, als jener hochofrennt seine bereitwilligkeit ausgesprochen hatte, dass er über den empfang des geldes eine schriftliche urkunde ausstellte. Dies zu tun, weigerte sich der alte. Darauf sprang die alte auf, als wenn sie in heftigen zorn geriete und befahl ihren leuten, die kisten wider fortzutragen.

Nr. XCI—XCIII stammen, wenn die bd. I, s. XXX ausgesprochene vermutung stichhaltig ist, aus einer älteren bearbeitung der Disciplina clericalis, welche in der handschrift B, vermischt mit anderen erzählungen, enthalten war. Ob die sämtlichen novellen des Petrus Alfonsi einmal in dem codex gestanden haben, ist nicht mehr zu ermitteln, da ausser den 3 vollständigen geschichten nur noch die überschrift des ersten abschnittes der Disciplina: Af Enoch am schlusse eines isolierten blattes erhalten ist.

In der gestalt, wie uns die drei geschichten überliefert sind, können dieselben auf den urtext der Disc. cler. nicht direct zurückgeführt werden. Höchst wahrscheinlich sind sie nach mündlicher erzählung aus dem gedächtnisse niedergeschrieben: dass der erzähler kein anderer war, als der bischof Jón Halldórsson ist eine nahe liegende vermuthung. So würde sich am besten das echt norröne colorit der drei novellen erklären, das dieselben vor der ziemlich slavischen übersetzung, welche die Stockholmer handschrift a bietet, so vorteilhaft auszeichnet. Bei dieser annahme können auch die verschiedenen abweichungen von der lateinischen quelle nicht befremden. Dieselben sind übrigens nur bei nr. XCIII erheblicherer art: hier ist der spanische Araber, der nach Mekka pilgert und sein geld in Egypten zurücklässt, zu einem Dänen gemacht, der über Deutschland und Italien nach Jerusalem zieht: dass er seine baarschaft in dem ersteren lande aufbewahren lässt, wird noch besonders durch einen in 'Romania' tobenden krieg motiviert. Auch der schluss ist umgestaltet: nach Petrus Alfonsi behält der ungetreue banquier die mit steinen gefüllten kisten, während nach dem isländischen æventýri die kluge frau es durch ihre list dahin bringt, dass jener den ihm gespielten betrug gar nicht erfährt; es ist das, wie mir scheint, eine bewusste verfeinerung des erzählers, der vermutlich daran anstoss nahm, dass die frau nach der ursprünglichen fassung ohne not der rache des reichen sich aussetzt.

XCIV. Erzbischof Remigius.

Als der erzbischof Remigius den könig Lodvigr (Chlodovech) zum könige weihte und sich eben anschickte die salbung vorzunehmen, zeigte es sich, dass das heilige öl nicht zur stelle war; denn derjenige, welcher beauftragt war, das chrisma zu tragen, hatte sich seiner edlen abstammung unwürdig bewiesen. Da flog eine taube vom himmel herab, die eine ampel im schnabel trug, und mit dem öle, das dieses gefäss enthielt, salbte Remigius den Lodvigr. — Noch bis auf den heutigen tag wird dasselbe fläschchen bei der krönung jedes französischen königs verwendet; und durch dieses öl erhält derselbe die kraft, den ersten aussätzigen, der ihm zugeführt wird, durch auflegung der rechten hand zu heilen.

Die legende von der heiligen ampel zu Rheims findet sich zuerst¹ in *Hincmars vita S. Remigii*, cap. XXXVIII (Migne, patrol. lat. CXXV, col. 1160) und wird von den späteren chronisten (*Aimoin, Flodoard u. a.*) im wesentlichen unverändert reproducirt. Die notiz, dass mit demselben öle alle französischen könige gesalbt werden, kann ich erst aus dem Pantheon des Gotfried von Viterbo (MG. SS. XXII, 202) nachweisen; wiederholt wird dieselbe in der *Legenda aurea* cap. XVII (Grässe p. 96) und von Vincenz von Beauvais (spec. hist. XXI, 6; ed. Venet. fol. 270^v). Literaturnachweisungen aus neuerer zeit gibt C. G. von Murr, über die fabelhafte sogenannte heilige ampulla in Rheims, Nürnberg und Altdorf 1801.

Keine der genannten quellen weiss etwas von einer verschuldung des mit dem tragen des salbfasses betrauten: es wird entweder berichtet, dass derselbe sich durch das volksgedränge nicht habe durchschlagen können (so bei *Hincmar, Aimoin und Flodoard*), oder es wird die ursache des ausbleibens gar nicht erwähnt. Die etwas unverständliche andeutung des isländischen textes scheint zu ver-raten, dass das gefäss mit dem heiligen öl (wie der gral nach Parz. 235, 27) einen makellosen träger verlangte. Vgl. auch Thomas saga (ed. Unger) 424¹³: *sá Frakka konungr sem gullzins (des krönungsringes) missir, afkynjaz svá mjök sínu foreldri, at hann berr eigi um alldr úhalla sína krúnu; sowie die bekanten novellen von dem wunderbaren mantel (Dunlop-Liebrecht s. 85 — 86), dem unsichtbaren gespinst (F. Liebrecht, zur volkskunde s. 113) u. ä.*

Die angabe, dass der neugesalbte könig einen aussätzigen zu heilen vermöge, beruht wahrscheinlich auf der falschen übersetzung des lateinischen wortes scrofellae, welches nicht den aussatz, sondern den kropf bezeichnet. Dieser konte nach dem volksglauben des mittelalters durch die könige von Frankreich vermittelt hand-auflegung vertrieben werden², vgl. die nachweisungen bei J. G. Krünitz, oekonomisch-technologische encyclopädie LIV (Berlin 1791) s. 41—43, und das schriftchen von Paulus Cassel: le roi te touche (Berlin 1864).

1) Jul. Weizsäcker, in *Niedners zs. für histor. theol.* XXVIII (1858) s. 417; C. von Noorden, *Hincmar, erzbischof von Rheims* (Bonn 1863) s. 251 fg.

2) Ich verdanke diese notiz der güte J. Zachers.

XCV. Lanfrancus.

Gegen das ende der regierung des heiligen Olaf wuchs in Italien ein junger mann auf, welcher Lanfrancus hiess. Zu Pavia geboren, wurde er schon früh in die schule getan, und bald übertraf er trotz seiner jugend die weisesten meister an gelehrsamkeit: diese war jedoch mehr weltlicher als geistlicher art, obwol er die priesterweihe empfangen hatte. Noch als jüngling verliess er seine heimat, überstieg die Alpen und gelangte nach Avranches in der Normandie, wo er eine schule begründete. Nachdem er hier einige jahre gewirkt hatte, kam es ihm zum bewustsein, dass er von dem wege des heils weit entfernt sei, und er beschloss der welt und ihren freuden zu entsagen. Ohne einem einzigen seine absicht mitzuteilen, schlich er sich fort, in einen weiten priestermantel gehüllt, und begab sich auf den weg nach Rouen. In der nähe des flusses Rille angekommen, ward er eines abends von räubern angefallen, die ihn seiner kleider beraubten, und, nachdem sie ihm die kaputze über das gesicht gezogen, mit gebundenen händen in einem dornengesträuch liegen liessen. In dieser not wante er sich zu gott und gelobte demselben, sich für alle zeit seinem dienste zu weihen, wenn er ihn errette. Gegen morgen zogen kaufleute an jener stelle vorüber; Lanfrancus hörte das knarren der wagenräder und menschliche stimmen, und daher rief er laut um hilfe. Er wurde gehört und losgebunden; und nachdem er den reisenden auf ihre fragen, wie er in diese lage geraten sei, bescheid gegeben, bat er sie, ihm ein einsames und wenig bekantes kloster nachzuweisen. Sie teilten ihm mit, dass vor kurzem ein ritter namens Herluinus mit seinem vermögen ein kloster gegründet habe, dem er selber, nachdem er die weihen empfangen, als abt vorstehe; das kloster sei abgelegen und arm und heisse Bec. Lanfrancus liess sich darauf den weg nach dem neugegründeten stifte zeigen und trennte sich dann von seinen rettern. Er kam nach Bec und wurde von dem abte bereitwillig aufgenommen. Niemand wusste, wer er war und welche bedeutende kraft man an ihm

gewonnen hatte, denn er war demütig und bescheiden und liess sich von seinen vorgesetzten willig unterweisen. So kam es einst, als er während des convents etwas vorlesen musste, dass er eine silbe lang aussprach, wie es die vorschrift der grammatik erheischte: der prior aber verbesserte ihn, indem er mit unrecht behauptete, dass die betreffende silbe kurz sei. Lanfrancus nahm die unverdiente zurechtweisung ruhig auf, da er sich wol bewusst war, dass die gebote des heiligen Benedict unverbrüchlicher gehalten werden müsten, als die regeln des Donat. — Nachdem er drei jahre zu Bec sich aufgehalten hatte, wurde es endlich ruchbar, dass er dort weilte, und nun strömten ihm wider von allen seiten schüler zu. Dem kloster erwuchs hieraus ein nicht geringer vorteil, da reiche leute für ihre söhne bedeutende kostgelder zahlten.¹ Der abt, welcher nun

1) Spec. hist. XXV, 36 (Vita Lanfranci cap. 1—3; Giles I, 281—284): Hoc tempore claruit Lanfrancus . . . Hic Lanfrancus Papia, civitate Italiae, oriundus omni scientia seculari perfecte imbutus, Alpes transgressus in Northmanniam venit, et in Abrincatensi civitate aliquamdiu docuit. Deinde mortalium auram captare vanitatem esse considerans, consilium salutis arripuit, et statuit, ut omnia propter eum relinqueret, qui omnia fecit. Cumque ire vellet Rothomagum, vespere in silva ultra fluvium Rislam incidit in latrones, qui cuncta quae habebat tollentes, ligatis a tergo manibus et caputio cappae ante oculos ejus admoto abduxerunt eum per devia et inter condensa saltus fructecta dimiserunt. Talibus angustiis comprehensus nescius quid ageret infortunium suum lamentabatur. Tandem nocturno silentio in se reversus et ad deum conversus ait: 'Domine deus, tantum tempus in discendo expendi et corpus animumque in studiis literarum attrivi, et adhuc quomodo debeam orare et laudare non didici. Libera me de hac tribulatione [liberatione ed. Venet.], et ego sic vitam corrigere et instituere curabo, ut tibi servire valeam et sciam.' Surgente aurora audivit viatores iter carpentes, et coepit ab eis vociferando auxilium petere, qui accedentes et eum solventes reduxerunt ad viam. Rogavit autem ut vilius et pauperius coenobium, quod in regione noscerent, sibi demonstrarent. Nolebat enim adire locum, ubi literati essent, qui eum honori et reverentiae haberent. Igitur de consilio eorum Beccum adiit, ubi venerabilis abbas Herluinus, ejusdem coenobii fundator ac nuper ex grandaervo milite in clericum promotus, eum cum gaudio suscepit. Qui monachus effectus in discendis officiis curam maximam impendebat, ut sciret laudes deo persolvere, sicut voverat. Sic per tres annos vixit solitarius, gaudens quod nesciebatur, fere ab omnibus ignotus, omni [omnium ed. Venet.] vilitate et extremitate in coenobio contentus [contemptus ed. Venet.]. Et, ut fertur, lectionem nolebat in ecclesia legere, nisi prius cantor eam audisset. Quadam etiam die, dum ad mensam legeret, quiddam inter legendum

erkante, welchen segnen Lanfrancus seiner stiftung brachte, erhob ihn auch alsbald zum prior.

Um diese zeit herrschte in der Normandie Wilhelm der bastard, ein nachkomme Rolfs des wanderers. Dieser war christ geworden, hatte zu Rouen seine residenz aufgeschlagen und eine tochter des französischen königs zur ehe erhalten; von ihm stamten die jarle von Rouen, und so auch der eben erwähnte Wilhelm, welcher sich mit Mathilde, einer tochter des herzogs Balduin von Flandern, vermählte.¹ Ein oheim des Wilhelm, Malgerius, war zu derselben zeit erzbischof von Rouen. Er war hochgelehrt, neigte aber, was bei seiner vornehmen geburt erklärlich ist, sehr zu weltlichen vergnügungen, namentlich zur jagd; und wegen dieser ungehörigkeit strafte ihn die römische kirche durch entsetzung. Sein neffe, herzog Wilhelm, hatte ihn oftmals, bald mit freundlichen worten, bald durch ernstesten tadel, auf den rechten weg zu bringen versucht; Malgerius aber hatte seinerseits mit einem anderen vorwurfe geantwortet, indem er behauptete, dass Wilhelm ein offener blutschänder sei, da er mit Mathilde, seiner nahen verwanten, in verbotener ehe lebe. Schliesslich hatte er die gatten wirklich mit dem banne belegt, da aber setzte es Wilhelm in Rom durch, dass Malgerius entsetzt und an seiner stelle der fromme Maurelius zum erzbischofe erhoben ward.² Dieser war früher

dixit sicut dicere debuit, quod praesidenti non placuit [placuerit *ed. Venet.*] et aliter dicere jussit — velut si dixisset docēre, media producta, ut est, [et iste eadem media correpta emendasset docēre, quod non est]. (*Statt der eingeklammerten worte hat die ed. Venet. den mir unverständlichen satz: jubet causa breviari.*) Non enim prior ille literatus erat. Sed sapiens et sciens, magis obedientiam Christo deberi quam Donato, dimisit quod bene pronuntiaverat et dixit quod non recte dicere jubebatur [*videbatur ed. Venet.!*] Cum autem rumor et fama viri longe lateque percrebruiisset, clerici accurrunt, illo de licentia abbatis sui scholam tenente. Laici quoque potentes et nobiles multa pro ejus amore eidem ecclesiae contulerunt.

1) Spec. hist. XXV, 39: Duxit uxorem Mathildim, filiam Balduini comitis Flandriae.

2) Spec. hist. XXV, 39 — 40 (Will. Malmesb. § 267): Patrum suum Malgerium [in algerium *ed. Venet.!*] ab archiepiscopatu Rothomagensi removit. (40.) Is erat literatus satis, sed pro conscientia nata-

mönch in Fécamp gewesen, er war ein gewaltiger asket und von musterhaftem lebenswandel. Von seinem ende erzählt ein heiliges buch, dass er einer schweren krankheit erlag und einen halben tag leblos war; aber als die brüder sich anschickten, ihn zur kirche zu bringen, richtete er sich wider auf und sprach: 'Höret die lezten worte eures vaters und bewahret sie in eurem herzen! Als meine seele dem körper entrückt war, erhielt sie herliche begleiter und hörte worte süsser als honigseim. Mir schien es, als würde ich ostwärts geführt, durch Africa und Asien und über das meer nach Jerusalem. Dort besuchten wir die heiligen stätten und begaben uns alsdann über den Jordan. Meine begleiter sagten mir zum troste, dass ich bald zur pforte des paradises gelangen würde. Jenseits des flusses kamen uns leuchtende boten entgegen und verkündigten als befehl gottes, dass ich für die leichteren sünden, die ich zu büssen vergessen hätte, mit körperlicher qual gestraft werden solle; und alsbald umringte mich eine schar von teufeln mit lodernden feuerbränden; sie hatten furchtbare gesichter und sprühten aus mund und nase flammen aus, sodass erde und luft mir in heller lohe zu stehen schien. Durch diesen anblick wurde ich so erschreckt, dass weder himmel noch erde mir ein sicherer zufluchtsort schien; aber die himlische almacht rettete mich und schenkte mir das leben wider, um vor euch zu bezeugen, wie notwendig es ist, nichts von dem zu vergessen, was gott misfällt. Nun aber will ich schlafen, denn es ist süss, zu gott einzugehen.' Nach diesen Worten neigte er sich zurück und war tot. Sein leichnam ward

lium professionis oblitus venationibus et avium certationibus justo saepius intendens et gazas ecclesiasticas conviviis profusioribus insumens. Cujus rei fama crebrescente, tota vita sua usu pallii caruit, quod negaret sedes apostolica honoris hujus privilegium ei qui sacrum negligebat officium. Unde crebro conventus expostulante nepote suo adversus eum et eo nibilominus irreverentius agente, cogente ultima necessitate degradatus est. Ferunt quidam depositionis arcanam causam fuisse, quod idem Malgerius nepotem suum cum uxore Mathilde excommunicaverat, quia consanguinei juncti erant; et ideo nepotem excogitasse occasiones depositionis in persecutorem flagitiorum suorum.

in die Marienkirche gebracht, und über seinem grabe geschahen wunderzeichen.¹

Um nun wider zu Wilhelm zurückzukehren, haben wir zu berichten, dass er sowol wie seine gemahlin, da sie sich durch die vorwürfe des Malgerius getroffen fühlten, ein kloster errichteten. Wilhelm gründete das seine zu Caen, stattete es reich aus und weihte es dem gedächtnisse des heiligen Stephan, des ersten blutzeugen. Den Lanfrancus bestellte er zum abt des neuen stiftes.² Nicht lange darauf eroberte Wilhelm England durch den sieg über Harald, den sohn des Godwine;³ dies war auch die veranlassung, dass Lanfrancus zum erzbischof

1) Spec. hist. XXV, 40 (Will. Malmesb. § 268): Malgerio successit Maurilius, Fiscamnensis monachus, multis plenus virtutibus et maxime abstinentiae. Idem ad extrema deveniens, vitali privatus anhelitu fere dimidia die jacuit defunctus. Tandem cum pararetur in ecclesiam ferri, resumpta anima ad circumstantes ait: 'Ultima pastoris vestri verba suscipite Naturaliter mortuus fui, sed ut vobis nuntiarum quae vidi reductus sum, nec diu subsistam, quia dormire in domino delectat. Ductores mei vestibus ornati et vultibus ad omnem elegantiam erant. Nihil delectabilius eorum sermone nitido. Gaudens cum eis ibam, ut videbatur mihi, versus orientem; promittebatur mihi sedes paradisi non multo post intranda. In momento praeterita Europa ingressi Asiam venimus Hierosolyman; ibi sanctis adoratis Jordanem pertendimus; citioris ripae accolae, ductorum meorum contubernio mixti, laetiozem coetum fecere. Ego studio visendi ulteriora transitum maturabam. Tunc comites nostri dominum praecipisse referunt, ut ante daemouum visione terrificarer, quatenus veniales culpae, quas confessione non dilueram, pavore illo horrendarum formarum purgarentur. Adhuc eis loquentibus, adstitit ex adverso tanta vis daemouum hastilia acuta vibrantium et ignes efflantium, ut ager [aer ed. Venet.] ferreus et aer flammeus videretur. Ita horrore concussus sum, ut nec in coelo nec in terra tutum mihi refugium aestimarem. Ita meticulous ego, dum quo evadam dubito, ut haec dicens saluti vestrae, nisi negligatis, consulerem, recipi anhelitum, confestim effusus.' Dixit et paene cum verbo spiritum emisit. Corpus ejus in ecclesia sanctae Mariae sepultum miraculo, ut ajunt, divino tribus diebus altius super terram elevatum est.

2) Spec. hist. XXV, 40 (Will. Malmesb. § 267): Pro cujus sceleris expiatione idem Guillerus aedificavit postea monasterium sancti Stephani Cadomis, et illa monasterium sanctae trinitatis. — XXV, 39: Monasterium sancti Stephani aedificavit Cadomis magnificeque ditavit, ubi Lanfrancum abbatem instituit.

3) Spec. hist. XXV, 39: Guillerus, comes Northmannorum cum Francis in Angliam intrat et conserto cum Anglis proelio Araldum cum multis milibus peremit et regnavit in Anglia annis ·XXVI·

von Canterbury erhoben ward.¹ Der heilige mann zeigte sich jeder stellung gewachsen; besonnenheit, standhaftigkeit und gottvertrauen zeichneten ihn aus, wie das auch die nachfolgende erzählung beweisen wird.

An einem festtage, als der erzbischof selbst in seinem münster die messe celebrierte, wurde der diaconus, der ihm dienen sollte, plötzlich durch einen dämon in wahnsinn versetzt, gerade als Lanfrancus im begriffe war, die hostie zu erheben. Der besessene packte ihn an den schultern; der gottesmann aber blieb unerschrocken; er schützte mit der einen hand den heiligen leib, fuhr mit der andern dem diakonus in die haare und schleuderte ihn zu boden. Darauf wurde der kranke ergriffen und ins hospital geführt. Er blieb einige tage wahn-sinnig, und namentlich trieb ihn der teufel dazu an, von seinen ordensbrüdern böses auszusagen. Die mönche, welche seiner warteten, belustigten sich über seine reden und fragten ihn einmal, wie ihm denn der bruder so und so gefalle. 'Sprecht nicht von ihm, erwiderte der kranke, denn er wird es nicht wagen, mir vor die augen zu kommen.' Die wärter teilten dem betreffenden diesen ausspruch mit, und jener geriet in angst, da er ein schlechtes gewissen hatte und auf den abschied vom diesseits nicht genügend vorbereitet war. Man riet ihm nun, schleunigst dem erzbischofe zu beichten und dann den besessenen aufzusuchen. Er folgte dem rate, empfieng die absolution und trat dann vor den kranken. 'Deine worte haben sich nicht bewahrheitet, sprachen die wärter zu diesem: du behauptetest, dass der bruder nicht so kühn sein werde, zu dir zu kommen; was hast du ihm jezt vorzuwerfen?' Der gefragte schüttelte das haupt und rief aus: 'Pfei über den schlechten menschen! Wie hast du so schnell dich gewandelt? Du warst mit sünden beladen, nun aber ist alles verschwunden, sodass du gänzlich rein geworden bist.' Nach vier tagen ward dann der kranke durch die gnade gottes und durch die gebete des erz-

1) Spec. hist. XXV, 37: Hic post ex abbate Cadomensis factus Cantuariensis archiepiscopus.

bischofs gesund. Diese geschichte beweist, dass den teufeln alles das verborgen ist, was durch beichte und absolution gesühnt wird.¹ Die bösen geister selbst gestehn dies zu, nicht nur in diesem leben, wie das eben mitgeteilte zeigt, sondern auch im jenseits, wofür die nächste erzählung den beleg liefert.

Zu York in England lebte einmal ein vierzehnjähriger knabe, namens Wilhelm. Am ostermontag um die neunte stunde schlief dieser ein, und als er die augen wider aufschlug, sah er neben sich zwei übermenschliche wesen, zur rechten einen himlischen engel und zur linken² einen fürchterlichen schatten. Der letztere flösste dem knaben grosse furcht ein, aber der engel sprach ihm mit ermutigenden worten zu und forderte ihn auf die angst fahren zu lassen. Es waren also dem Wilhelm die beiden geister sichtbar geworden, welche jeden menschen von der geburt bis zum tode begleiten: ein guter, von gott gesendet, und ein böser, unreiner; jener bereit gute werke zu fördern, dieser eifrig bemüht zum über-

1) Spec. hist. XXV, 37 (Vita Lanfranci cap. 47; Giles I, 308—309): Quadam die, dum missam celebraret et ventum esset ad horam, qua corpus domini manibus accepit, diaconus qui sibi ministravit, a daemone pervasus arripuit eum manibus per scapulas. Venerabilis autem antistes, in nullo turbatus, reflexa manu dextera per capillos eum tenuit et ante pedes suos adduxit. Percelebrata autem missa in domum infirmorum illum perducere iussit, ubi per aliquot dies in insania permansit. Dicebat autem de quibusdam ejusdem loci fratribus quaedam nefanda. Tunc nominaverunt quemdam dicentes, quod de eo non haberet quid diceret. At ille coepit affirmare quod nunquam auderet in praesentiam suam venire, quod cum frater audiret timuit, ne aliquid sibi perperam gestum improperaret. Tunc sapientes fratres consilium ei dederunt, ut cum archiepiscopo loquens puram confessionem faceret et sic fiducialiter cum ejus absolutione et benedictione ad daemonicum iret. Quod cum fecisset, dicebant daemoniaco qui aderant: 'Ecce adest cui minabaris; dic si quid de eo nosti.' At ille in eum torvo oculo respectans ait cachinnans: 'Pro hoc malo homine [omni ed. Venet.!] quis te sic rebullivit et candidavit?' Nihilque amplius dixit, unde datur intelligi, quod virtus confessionis et absolutionis aufert diabolo memoriam peccati aut certe potestatem accusandi. Post aliquot autem dies deo miserante et Lanfranco cum fratrum orationibus adjuvante liberatus est ab illa peste.

2) *vinstri und hægri* (z. 193. 194) müssen ihre stellen tauschen, vgl. z. 219.

treten des götlichen gebotes zu verlocken. Die seele des knaben wurde darauf durch rauhe und traurige stätten geführt: der engel gottes gieng allezeit voraus, während der unreine geist sich fortwährend bemühte, seinen weg zu kreuzen. Wilhelm sah, wie die seelen der sündler nach massgabe ihrer verschiedenen laster gepeinigt wurden; so musten z. b. die hab-süchtigen auf heissen bänken sitzen und böse geister warfen ihnen unablässig glühende münzen in den mund. Die unzüchtigen waren auf ein brennendes rad geflochten, das in fortwährender umdrehung begriffen war und den armen gequälten die feurigen stacheln ins fleisch trieb; leute, welche gegen die armen unbarmherzig gewesen waren, wurden von entsetzlichem hunger oder durch tötliche kälte gepeinigt, während speise und kleider dicht vor ihnen lagen, ohne dass sie dieselben erreichen konnten. Endlich ward der knabe auch zu dem höllenschlunde geführt, der sich in unergründlicher tiefe vor ihm auftat. Der schwarze geist zu seiner linken sprach: 'Ich bin es, der dich zu bösen werken verführte, doch leider weiss ich nicht mehr die sünden, die du im vorigen winter begangen hast, da die osterbeichte mir alles gestohlen hat; aber gleichwol habe ich noch so viele anschuldigungen gegen dich vorzubringen, dass du für ewige zeit ihrer wirst entgelten müssen.' In diesem augenblicke riet der engel dem knaben, das zeichen des kreuzes zu machen, vor welchem die hölle gezwungen ward ihren mund zu schliessen; indessen wurde nun die seele Wilhelms dadurch in neuen kummer versetzt, dass der engel ihn in der finsternis verliess. Er kehrte jedoch bald zurück und führte den knaben zu freundlicheren gegenden, welche von duft und licht erfüllt waren. Vor ihm zeigte sich eine glänzende stat, welche so geräumig war, dass alle menschen der ganzen welt kaum den zehnten teil ausgefüllt hätten. Alle bewohner derselben erfreuten sich seligen glückes, obwohl einige höher begnadigt waren als die anderen. Zwölf tore führten in die stat, wie auch die heilige schrift das bezeugt [*Apoc.* 21, 12]. Der engel sprach: 'Wenn du dich wol behütest und gott über alles liebst, dann wird dir hier für alle zeit wohnung bereitet sein.' Auf der

südseite dieser herlichen stat sah Wilhelm einen prächtig ausgestatteten altar, den eine grosse, in himlischem glanze strahlende schar umgab; in ihrer mitte aber stand ein fürst, so herlich gekleidet und gekrönt, wie eine sterbliche zunge es nicht zu schildern vermag. Der engel sagte: 'Dieser gekrönte ist dein namensvetter Wilhelm, den die Juden zn Norwich am charfreitage gekreuzigt haben. Jezt aber hast du für diesmal genug gesehen.'¹ — — —

1) Spec. hist. XXVII, 83 — 85: Cronographus. Guillerus puer in Anglia crucifigitur a Judaeis in die parasceue in urbe Norvico, de quo talis visio legitur:

(84.) Puer quidam, nomine Guillerus, annorum XV, dormiens vidit virum splendidum dicentem sibi: 'Sequere me': et coepit mox umbram videre a laeva, sed et leni visione ductoris sui confortatus est. Dehinc vallem vidit tenebrosam, habentem hinc ignem, illinc aquam frigidissimam, ubi animae de uno in aliud semper transibant. Post hoc deduxit ille senior puerum ad alia tormenta, ubi vidit sedilia infinita ignea et plebem innumeram eisdem impleri sedilibus, et daemones monebamur flammeam de sacculis proferebant et in ora singulorum projiciebant, quam illi per fauces [voces *ed. Venet.*] et guttur emittebant, sed daemones iterum in ora eorum reingerebant. — — — Postea vidit multos super rotas volubiles affigi, viros per virilia, feminas per membra genitalia et omnes clamabant: ve, ve. — — Alii frigore morientes vestes subterpositas videbant, sed tangere non valebant; alii fame cruciati cibos delectabiles subterpositos tangere non poterant. Et in quacunque necessitate positus aliis non subvenerant, in eadem consolationem nullam recipiebant. Postea vidit tartarum apertum qui videbatur in descensu profundior quam sit longitudo viae a Dorobernia in Londoniam. — — Cum autem puer staret juxta oram putei tremens, teter spiritus qui sinistro lateri ejus semper ab egressione domus adhaerebat, coepit eum accusare, dicens: 'Omnia prava huic puero semper suggesti;' ea vero quae puer confessus fuerat ante pascha (nam post pascha hoc accidit) omnino tacebat; tot tamen et tanta crimina illi objecit, ut ad aeternam damnationem sufficere crederentur. Tunc ad admonitionem ductoris cum puer signo crucis se muniret, puteus non comparuit. Ductore vero illo recedente, puer diu in tenebris stetit tremens.

(85.) Revertens autem ductor puerum ad lucidum splendorem duxit, et statim apparuit murus infinitae longitudinis et latitudinis, in quo nullus patebat aditus: venientes illuc in momento ultra se raptos invenerunt. In patria illa desiderabili apparuit domus rotunda, quae .XII. portas habebat. Sic scriptum est: Ab oriente portae tres etc. Hanc ingressi tam amplam viderunt, ut quotquot in mundo sunt, ipsius partem decimam impleri non possent. Ibi multos in magna gloria videbat; sed alii aliis gloriosiores. Tunc vidit decem beatorum catervas. Veniens autem ad orientalem portam circa medium ostii vidit altare quiddam circa quod viri splendidi sedebant, qui omnes uni tanquam praestantissimo fabulabantur. Ille coronam auream habebat in capite, XII. crucibus

Die vorstehende, am schlusse verstümmelte, erzählung ist, wie die in den noten abgedruckten excerpte beweisen, ein mosaik aus verschiedenen stellen des Speculum historiale. Freilich muss die handschrift, welche der isländische übersetzer benutzte, einen besseren text gewährt haben als die mir allein zugängliche Venediger ausgabe vom j. 1494, welche, was auch schon andere bemerkt haben¹, vielfache änderungen und verstümmelungen erlitten hat, die sich durch eine vergleichung der von Vincenz ausgeschriebenen quellen häufig aufs evidenteste nachweisen lassen.² Diese quellen sind für den ersten teil der erzählung Wilhelm von Malmesburys Gesta regum Anglorum und die Vita abbatum Beccensium (gedruckt in: Beati Lanfranci opera ed. J. A. Giles I [Oxonii 1844] p. 260—340, die vita Lanfranci p. 281—313). Die kurze notiz über die kreuzigung des christenknaben durch die juden zu Norwich (am ende von XXV, 83) steht gleichlautend in einer der fortsetzungen des Sigibertus Gemblacensis (Auctarium Mortui Maris ad ann. 1146; MG. SS. VI, 465) — aber woher die nachfolgende visionslegende geschöpft ist, vermag ich nicht anzugeben³; nur soviel ist sicher, dass sie derselben quelle entstammt wie John Capgraves bericht über dasselbe ereignis in der Nova Legenda Angliae, den die Bollandisten in den Acta Sanctorum Martii III (Antverp. 1684) p. 590—591 wiederholt haben. Weitere nachweisungen gibt Francisque Michel⁴, Hugues de Lincoln, recueil de ballades

aureis insignem. Puerum in hac visione laetantem alloquitur ductor suus: 'Hic tibi locus erit, si bene vixeris, sciasque hunc esse puerum Guillerum, quem Judaei apud Norvicum crucifixerunt.' Iterum digressus ab eo statim rediit et dixit: 'Sequere me, quia illuc te reducam, ubi te cepi jubente deo. Venies autem, si bene laboraveris, ad hanc gloriam.' Mox ad corpus licet renitens reversus est. Hic in .II. feria paulo ante nonam dormire coepit; in tertia feria circa tertiam in faciem se erigens signavit se, quando scilicet tartarum vidit apertum. In .V. feria circa meridiem revixit.

1) Vgl. z. b. Histoire littéraire de la France XVIII (Paris 1835) p. 470.

2) Die Vita Lanfranci liest z. b. im cap. 2 (Giles I, 282) folgendermassen: — — Alpes transgressus in Gallias venit tempore Henrici regis Francorum et gloriosi ducis Normannorum Guillelmi, qui Angliam sibi armis subegit. Et pertransiens Franciam, quamplures magni nominis scholares secum habens in Normanniam pervenit etc. Nur die gesperrt gedruckten worte stehen in der Venediger ausgabe des Speculum historiale; dass der text, den der isländische übersetzer vor sich hatte, mehr aus der ursprünglichen quelle enthielt, beweist der satz: halldandi ríkan skóla með mörgum tíginna manna sunum.

3) Auch der vielbelesene Thomas Wright (St. Patricks purgatory p. 31) kent die Visio Wilhelmi nur aus Vincenz von Beauvais.

4) Auf dieses schriftchen wurde ich durch Herrn. Suchier hingewiesen.

anglo-normande et ecossoises relatives au meurtre de cet enfant commis par les juifs en MCCLV, p. III und 53.

XCVI. Kaiser Heinrich.

Kaiser Heinrich [III.] erfuhr einmal, dass ein kleriker mit einem gewissenlosen weibe verbotenen umgang unterhielt, und beschloss denselben auf den rechten weg zu bringen. Daher befahl er am morgen eines festtages dem priester, von dem er wuste, dass er die vorausgegangene nacht bei jenem weibe zugebracht hatte, die messe zu celebrieren. Jener lehnte die aufforderung ab und beharte bei seiner weigerung, obgleich der kaiser drohte, ihn in die verbannung zu schicken. Sobald Heinrich ihn entlassen, packte er sein hab und gut zusammen und machte sich zur abreise fertig. Als der kaiser hiervon kunde erhielt, liess er den priester zu sich rufen. Er empfieng ihn freundlich und belobte ihn wegen seiner standhaftigkeit: 'da du gezeigt hast, dass du gott mehr fürchtest als die menschen, hast du dich würdig erwiesen, einen höheren platz in der christenheit einzunehmen.' Mit diesen worten deutete der kaiser seine absicht an, den priester zum bischofe zu erheben, die er denn auch in der folge ausführte.

Einst weilte der kaiser zur zeit des osterfestes in Mainz. In seiner umgebung befanden sich eine grosse anzahl hochgestelter personen, darunter der erzbischof von Cöln und der abt von S. Gallen. Zwischen den dienern dieser beiden fürsten kam es am morgen des ersten ostertages im münster zum streit, da jede partei für ihren herrn den ehrenplatz beanspruchte. Von heftigen worten gieng man schliesslich zu tätlichkeiten über, sodass der boden der kirche mit blut besudelt ward. Als die herren von diesem unfug erfuhren, eilten sie herbei, um ihre leute zu trennen; das münster ward gereinigt und für den gottesdienst hergerichtet. Die messe wurde gelesen und nach der sequenz sang man den vers: '*Hunc diem gloriosum fecisti*'. Da liess sich von oben herab eine stimme vernehmen: '*Hunc*

diem bellicosum ego feci.' Alle anwesenden wurden von schrecken ergriffen, aber der kaiser fasste sich schnell und sprach: 'Dir, der den frieden hasst, will ich noch heute abend zeigen, dass der tag in wahrheit glorreich sein wird, denn nicht eher werde ich speise zu mir nehmen, bis es mir durch die gnade des heiligen geistes gelungen sein wird, die armen zu trösten.' Er legte sofort seine kostbaren gewänder ab und liess in der stat verkündigen, dass alle armen, die speise und trank zu erlangen wünschten, in der königsburg sich einfinden solten. So ward der tag in der tat ein herlicher, denn der kaiser und seine grossen bedienten, ohne selber etwas zu geniessen, bis tief in die nacht die scharen der bedürftigen, dem heiligen geiste zum ruhm, dem leidigen teufel zur beschämung.

Diese beiden erzählungen, welche der isländische samler vermutlich dem Speculum historiale des Vincenz von Beauvais (XXV, 18—19; ed. Venet. fol. 324^r) entlehnt hat,¹ stammen aus Wilhelm von Malmesburys gesta regum Anglorum, lib. II, § 191—192 (ed. Hardy p. 325—327; MG. SS. X, 467—468). Verkürzt findet sich auch die erste geschichte bei Ranulphus Higden im Polychronicon VI, 21 (ed. Lumby t. VII, p. 144 sq.) — Durch ein misverständnis des lateinischen textes, welcher im anhang mitgeteilt ist, nent das æventýri den abt von S. Gallen an stelle des abtes von Fulda.

XCVII. Der tote dieb und sein freund.

[Von zwei freunden starb der eine eines plötzlichen todes. Als der überlebende nachts einmal schlaflos in seinem bette lag, erschien ihm der tote und bat ihn, er möge ihm seinen beistand leihen, damit er der qual, welcher er ausgesetzt sei, ledig werde. — 'Welcher art ist denn die pein, welche du erdulden must?' fragte der freund. 'Dürfte ich auch einen tag und

1) Vgl. z. 3 úráðvanda konu = vilem meretriculam bei Vincenz; Wilhelmus Malmesbir. hat meretriculam villae.

eine nacht hindurch reden, erwiderte der gestorbene, so könnte ich dennoch die schmerzen, die ich leide, nicht genügend schildern. Ich habe einst einem armen manne unrechtmässiger weise ein kleid entrissen, und dieses kleid, welches auf mich gelegt ist, drückt mich mit bergeslast; ausserdem bin ich aber noch von lodernden feuerflammen umgeben.' 'Kanst du denn auf irgend eine weise von dieser qual befreit werden?' fragte der lebende. 'Durch seelenmessen könnte man mich erlösen,' lautete die antwort. Darauf nante der freund eine anzahl von priestern und fragte, ob einer derselben die messen für ihn lesen solle; der tote aber schwieg still, denn alle jene priester waren mit sündenschuld beladen und] die gebete haben keine kraft, wenn das herz nicht rein ist. Endlich nante der lebende einen alten frommen priester, und dieser war dem toten genehm. 'Sei versichert, dass dieser geistliche die messen für dich lesen wird', sagte der freund. 'Damit du deines versprechens eingedenk bleibst, sprach der tote, will ich dir ein erinnerungszeichen hinterlassen.' Er griff ihm an arm und schenkel; jener fühlte zwar keinen schmerz, aber man konte seitdem an den beiden stellen die freigelegten knochen sehen. 'Du wirst von heute ab nur noch zwei jahre leben', fügte der tote hinzu und bezeichnete ihm den tag seines todes. Darauf verschwand er; der freund aber liess die versprochenen messen lesen und war auf besserung seines eigenen lebenswandels bedacht. Er pilgerte, um seine sünden zu büssen, nach dem heiligen grabe, und als der von dem toten bezeichnete tag kam, starb er eines seligen todes.

Die unmittelbare quelle für diese erzählung sind v. 2223 — 2360 der Handlyng synne (ed. Furnivall p. 72—76), aus welcher ich in der vorstehenden inhaltsangabe den anfang ergänzt habe¹;

1) Der satz, mit welchem das isländische fragment begint, lässt sich vielleicht in folgender weise ergänzen: [Messan er eigi at síðr góð, þóat prestrinn sè] syndugr sem hana segir, nema hans bænir hafa engan mátt, ef hjartat er eigi hreint.

vgl. die ann. zu nr. XXXII. Die überschrift, welche ich für den isländischen text gewählt habe, ist unpassend: dieselbe sollte lauten: Frá þjófi einum er eptir dauða vitraðiz vin sínum. — In kürzerer fassung steht dieselbe geschichte auch im Selen troist (ed. Colon. fol. CXLIV^r).

XCVIII. Das tier Bemoth.

[Ein dänischer ritter befindet sich mit seinen begleitern auf einer anhöhe; unten im tale erblicken sie einen löwen] der einen hirsch getötet hat und ihn in gesellschaft anderer tiere verzehrt. Es ist nämlich des löwen art, die teilnahme an seinem mahle niemandem zu wehren; er tötet aber auch seinen gefährten, sobald er meint, dass er selber zu kurz komme. Nach einer weile erschien noch ein anderes tier in dem tale, das viele ähnllichkeit mit einer katze hatte, aber von weit beträchtlicherer grösse war und an der schnauze gewaltige borsten trug. Der löwe entfernte sich sofort von seinem frasse, und auch alle übrigen tiere zeigten grosse furcht. Da rief einer von den knappen des ritters: 'Ich muss erproben, was das für ein tier ist!' Er lief in voller rüstung hinab und führte mit beiden händen einen schwertstreich auf den rücken des tieres. Dieses schien den hieb gar nicht zu beachten, auch war weder haut noch haar durch denselben verletzt. Der knappe richtete nun den zweiten schlag nach dem halse; da blickte das tier ihn an. Der dritte hieb fiel zwischen die augen: da machte das tier eine schnelle wendung und schien zornig zu werden; auch sah es so aus, als wenn es nach seinem gegner spuckte. Dieser wurde sofort samt seiner rüstung in staub und asche verwandelt. — Dieses tier heisst Bemoth und bezeichnet in der heiligen schrift den unreinen geist. Der ritter kehrte nach Dänemark heim und erzählte dort diese wunderbare geschichte.

Es ist mir nicht gelungen, die quelle dieser erzählung aufzufinden. Die notiz, dass der Behemoth¹ in der heiligen schrift den bösen geist bezeichne, geht vermutlich auf Gregor den grossen zurück, der in den Moralia XXXII, 12—XXXIII, 8 (Migne, patrol. lat. LXXVI, col. 644—682) nachzuweisen sucht, dass die im buche Hiob (XL, 10—19) von dem tiere gegebene schilderung auf den teufel gedeutet werden müsse (Quem sub Behemoth nomine nisi antiquum hostem insinuat, qui interpretatus ex hebraea voce, in latina lingua animal sonat? Migne, col. 644). Die meinung, dass der Behemoth dem löwen ähnlich sei, ist vielleicht durch die vergleichung von Hiob XL, 10 mit Jes. XI, 7 (Gregor citiert die letztere stelle a. a. o. col. 646) veranlasst worden.

XCIX. Die beiden brüder.

Zwei brüder, welche in Unteritalien lebten, hatten von ihrem vater ein nicht unbeträchtliches vermögen geerbt, das sie jedoch binnen kurzer zeit vergeudeten. Da sie sich schämten zu betteln, so zogen sie hinaus in den wald, errichteten daselbst eine burg und beraubten die vorüberziehenden pilger. Als sie auf diese weise bereits bedeutende schätze zusammengeschart hatten, geschah es durch die gnade gottes, dass dem älteren räuber seine sünde schwer aufs herz fiel und heftige reue ihn ergriff. Er erklärte seinem bruder, dass er entschlossen sei in ein kloster sich zu begeben und forderte ihn auf, ein gleiches zu tun. Der jüngere wies jedoch diese zumutung mit entrüstung von sich, liess sich aber wenigstens dazu bewegen, den bisherigen lebenswandel aufzugeben und in den dienst eines königs zu treten. Als die beiden sich trennten, nahm der ältere seinem bruder das versprechen ab, ihn jährlich einmal im kloster zu besuchen, damit er erfahre, wie es ihm gehe und wie es draussen in der welt aussehe. Darauf begab er sich in eine abtei, wo er freundlich aufgenommen wurde und

1) Unter diesem tiere ist bekanntlich, was zuerst Bochartus in seinem Hierozoikon (ed. Rosenmüller II, 753) nachweist, das nilpferd (kopt. pchemout, d. i. wasserstier) zu verstehen.

gar bald die zuneigung der mönche sich erwarb. Nach einem jahre stellte sich sein bruder bei ihm ein und erzählte ihm, dass er bei dem könige in hohen ehren stände. 'Nur eins fehlt mir, fügte er hinzu, ich möchte gerne eine frau haben, und zwar steht es mir ebensowenig an, ein mädchen geringen standes zu heiraten, als mit einer beischläferin zu leben.' 'Auf ein concubinat darfst du dich schlechterdings nicht einlassen, sagte der mönch; ich will mich erbieten, dir eine braut zu verschaffen, welche dir zur ehre reichen soll. [Ohne den beistand der jungfrau Maria werden wir aber nichts ausrichten, und damit auch du deinerseits etwas tust, bitte ich dich, von heute ab täglich fünf Ave Maria zu beten.' Der bruder versprach das und kehrte dann an den hof zurück. — Nach einem jahre sucht er aufs neue den mönch auf. Dieser eröffnet ihm auf seine frage, dass er ihn einer herlichen und hochgeborenen jungfrau verlobt habe, die jedoch einen dreijährigen brautstand verlange und erst nach verlauf eines jahres sich ihm zeigen wolle; in zwischen solle er täglich fünfzehn Ave Maria beten. Der ritter erklärt sich mit diesen bedingungen einverstanden, obwol er die für ihn erkorne gerne gleich gesehen hätte, und zieht heim. Als er nach jahresfrist wider zu seinem bruder komt und die braut zu schauen verlangt, führt ihn der mönch zu einem fenster, von welchem er die ganze kirche übersehen konte, und heisst ihn dort warten, während er selbst zu dem hochaltar sich begibt und an die jungfrau Maria in inbrünstigem gebete sich wendet. Nach einer weile erscheint diese in der kirche und zeigt sich dem am fenster harrenden ritter, welcher, von dem überirdischen glanze geblendet, ohnmächtig zu boden sinkt. So findet ihn der zurückkehrende mönch, welchem er erklärt, dass er nun bereit sei, aller irdischen liebe zu entsagen und sich ganz der hehren gottesbraut zu weihen, die ihn einer solchen offenbarung gewürdigt habe. Der bruder eröffnet ihm darauf, dass die jungfrau ihm mitgeteilt habe, sie würden beide nach einem jahre zu derselben stunde sterben: darum solle er der heiligen treu bleiben und täglich fünfzigmal das Ave Maria sprechen. Die beiden trennen sich unter freuden-

trähnen und gehen zu der vorausverkündigten zeit gemeinsam ins himmelreich ein.]

Die geschichte, welcher unser fragment angehörte, ist uns vollständig in einer ausführlicheren fassung erhalten, die nach cod. Holm. membr. 1, 4^o und AM. 655, 4^o in Ungers Mariu saga, s. 608—622 abgedruckt ist. Den schluss habe ich in der vorstehenden inhaltsangabe nach dem Ungerschen texte ergänzt.

C. Der einsiedler und der engel.

Ein frommer eremit hatte es zu seinem grundsatz gemacht, nichts abzuschlagen, um das er im namen gottes gebeten ward. Nun kam einst ein junger mann zu ihm und bat ihn, er möge ihn um gottes willen einige tagemärsche auf seiner reise begleiten. 'Warum verlangst du solches von mir, fragte der eremit, da ich schon alt und gebrechlich bin?' 'Mir liegt viel daran, erwiderte der jüdling, auch hörte ich, dass du jede bitte erfüllst, die dir im namen gottes vorgetragen wird.' Als jener nun seine bereitwilligkeit erklärte, sagte der fremde, er möge sich schnell fertig machen, da sie einen weiten weg vor sich hätten. Der einsiedler war denn auch bald gerüstet und beide traten ihre wanderung an. Nach langem marsche kamen sie am späten abend zu einem gehöfte, welches zwei alte eheleute bewohnten. Von diesen wurden die reisenden auf das beste empfangen; die wirtsleute verliessen sogar das bett und räumten es den gästen ein. Am morgen weckte der jüdling den eremiten und hiess ihn aufstehen: ein weiter marsch liege vor ihnen und er wolle nicht länger in der elenden hütte bleiben. Nachdem sie eine kurze strecke gegangen waren, fanden sie in einem tale die kuh, welche den alten leuten, die sie soeben verlassen, den ganzen lebensunterhalt lieferte. 'Hier ist die kuh des bauern, sagte der jüdling; ich werde sie töten!' Er zog einen hammer aus seinem gürtel und lief hinzu — — — — 'Von dort giengen wir zu der witwe, die

uns so freundlich aufnahm. Ihr nahm ich das trinkgefäss nach dem willen gottes, denn sie hatte zu diesem gefässe eine so grosse zuneigung gefasst, dass sie darüber gebete und fromme handlungen versäumte, denen sie sich jezt wider zuwenden wird. Von dort begaben wir uns zu den beiden brüdern; an jenem tage verursachte ich dir auf dem marsche viel mühe und beschwerde. Auch das war der wille gottes, der dich auf diese weise geprüft hat, und später wirst du auch den lohn dafür empfangen. Jenen brüdern gab ich den becher, wie gott es bestimmt hatte, weil dieselben in den freuden dieser welt ihr genügen finden, der himlischen seligkeit aber verlustig gehen. Schliesslich kamen wir zu dem guten bauern, der uns seinen sohn als wegweiser mitgab. Diesen stürzte ich in den abgrund, denn wäre er am leben geblieben, so wäre er ein dieb und mörder geworden; nun aber ist er im himmelreiche, und das hat er seinem frommen vater zu danken, der für die prüfung, die ihm auferlegt ward, ebenfalls belohnt werden soll. — Da ich dir aber viele mühsal bereitet habe, so will ich dich jezt in deine einsiedelei zurückversetzen, ohne dass du beschwerde davon hast. Keinem menschen aber ist es gegeben, die geheimen ratschlüsse gottes zu verstehen.' Der einsiedler kehrte darauf mit hilfe des engels heim. Er starb hochbetagt, und damit hat diese geschichte ein ende.

Die weitverbreitete geschichte von dem engel und dem einsiedler geht, wie die ausführungen von Gaston Paris in seinem aufsatze: L'ange et l'ermite¹ (Académie des inscriptions et belles lettres; comptes rendus des séances de l'année 1880 [IV^e serie, tome VIII, Paris 1881] s. 427—449; auch als separatabdruck in 4^o erschienen) zu erweisen suchen, auf eine jüdische legende als ihre letzte quelle zurück.² Der französische

1) Die kenntnis desselben verdanke ich Reinhold Köhler.

2) Jüdischen ursprungs ist auch nach Gaston Paris die erzählung in der 18. sure des Qorân (in L. Ullmanns übersetzung [Bielefeld u. Leipzig 1881] s. 246—248), in welcher Dunlop-Liebrecht (gesch. der prosadichtungen s. 312) den ersten keim unserer legende gefunden zu haben glaubten.

gelehrte teilt a. a. o. p. 441 (p. 19 — 20 der einzelausgabe) eine rabbinische erzählung mit, die seiner ansicht nach jener ursprünglichen quelle noch ziemlich nahe steht. Die erzählung, in welcher an stelle des eremiten der rabbi Josua ben Levi (eine historische person des 3. jhs nach Chr.), an stelle des engels der prophet Elias auftritt, hat einen zug, der den bisher bekant gewordenen occidentalischen bearbeitungen des stoffes¹ fremd ist, mit dem æventýri gemeinsam: Elias tötet wie der engel der isländischen fassung eine kuh, welche den einzigen reichthum seiner gastfreundlichen wirte ausmacht. Alles übrige ist ganz abweichend: weder der diebstahl des bechers und die schenkung desselben an unwürdige, noch die ermordung des als wegweiser mitgegebenen jünglings finden in der hebräischen legende ihr gegenstück, während diese beiden momente, wenn auch in einzelheiten hier und da modificiert, in den abendländischen versionen überall widerkehren. Die meinung von Gaston Paris (a. a. o. p. 435 = p. 12 der quartausgabe), dass diese sämtlich auf die erzählung der Vitae patrum (in französischer übersetzung a. a. o. p. 430 — 434 = p. 6 — 11) zurückzuführen seien, in welcher die tötung der kuh nicht vorkommt, lässt sich dem æventýri gegenüber nicht mehr aufrecht erhalten: dieses hat offenbar aus einer quelle geschöpft, die der orientalischen legende noch weit näher stand, und dürfte somit, was altertümlichkeit anbetrifft, jene versionen, mit denen es sonst in sehr enger verwantschaft steht, überragen; um so mehr ist es zu bedauern, dass uns dasselbe in einer so fragmentarischen gestalt (da ein ganzes blatt der hs. verloren gegangen ist, so fehlt mehr als die hälfte) überliefert ist.

CI. Visionslegende.

[Im bezirke Cunningham, Northumberland, lebte einst ein mann, namens Drythelm, dem eine wunderbare vision zuteil wurde, welche ihn veranlasste, in das kloster Melrose am Tweed einzutreten. Während sein körper scheinbar leblos dalag, wurde die seele von einem führer, dessen antlitz und gewand in himlischem glanze strahlte, gen osten geleitet. 'Wir kamen,

1) Die reichhaltigsten literarischen nachweisungen gibt H. Oesterley zu Gesta Romanorum nr. 80 (p. 724 — 725).

— so lautet Dryethelms bericht — zunächst in ein langes, tiefes tal, dessen eine seite von lodernden flammen erfüllt war, während auf der anderen eisige kälte herrschte. Die seelen, welche in diesem tale sich aufhielten, wurden abwechselnd der furchtbaren glut und dem erstarrenden froste ausgesetzt. Ich meinte, dass ich mich in der hölle befinde, aber mein führer sagte: “Das ist nicht die hölle, wie du annimst.”

‘Bald darauf umhülte uns dichte finsternis und zu meinem schrecken wurde ich von meinem begleiter verlassen. Ich sah, dass in dem dunkel feurige kugeln wie aus einem brunnen emporstiegen und sodann wider herabfielen. Die spitzen der auflodernden flammen waren mit menschlichen seelen erfüllt, welche wie glühende funken bald mit dem rauche emporwirbelten, bald niedersanken, während ein grässlicher gestank die ganze luft verpestete und mit dem jammergeheul der gequälten das hohngelächter der bösen geister sich mischte. Ich bemerkte auch, wie einige seelen] von den teufeln fortgeschleppt und in den höllenrachen hinabgestürzt wurden. Schwarze dämonen, die aus nase und mund glühendes feuer bliesen, tauchten aus der tiefe empor und suchten mich mit feurigen zangen¹ zu erfassen, sodass ich von unbeschreiblicher angst ergriffen ward. In diesem moment kehrte jedoch mein führer zu mir zurück, und alsbald stürzten sich die teufel mit grimmigem geheul in den abgrund. Erleichterten herzens folgte ich nun dem himmlischen sendboten, der mich nordwärts führte, bis ich ein helles licht erblickte. Vor mir sah ich eine gewaltige mauer, die mir bis an den himmel zu reichen schien. [Ich weiss nicht, wie es geschah, dass wir uns plötzlich auf der höhe dieser mauer befanden] und nun erblickte ich vor mir eine weite schöne ebene, die sich in unabsehbare ferne erstreckte. Sie war mit duftenden blumen übersät und auf ihr ergiengen sich in seliger lust glänzende scharen, die süsse lobeslieder erschallen

1) tönnum (z. 5) muss zu tönngum emendiert werden (forcipibus igneis, Beda).

liessen. Ich meinte, dies müsse das himmelreich sein, aber widerum berichtigte mich mein begleiter und sagte: "Dies ist der himmel nicht." Nachdem wir diesen ort durchschritten hatten, gelangten wir zu einem anderen, noch schöner glänzenden, dessen wonne kein sterblicher zu schildern vermag. Auch hier ertönte aus dem munde der heiligen lieblicher gesang zu dem schalle mannigfacher instrumente, und alles, was ich bisher kennen gelernt hatte, erschien mir neben dieser herlichkeit ein nichts. Ich hoffte, dass wir auch hier eintreten würden, aber mein führer geleitete mich zu dem eben verlassenen gefilde zurück und fragte: "Weisst du, was die dinge bedeuten, die du gesehen hast?" Ich antwortete verneinend, und er sprach: "Das tal, welches zwischen hitze und frost geteilt war, ist für diejenigen bestimmt, welche ihre reue und beichte bis zu ihrer todesstunde verschieben; sie entgehen zwar der hölle, müssen aber in harter pein für den himmel geläutert werden. Die nachlebenden können diese qual durch fromme handlungen, seelenmessen, gebete und almosenspenden verkürzen. Diejenigen aber, welche ohne reue sterben, werden in die hölle versenkt, aus welcher keine erlösung möglich ist. Alle endlich, welche ein tadelloses leben geführt haben, kommen sofort in das himmelreich. — Jezt wirst du zu deinem leibe zurückkehren, und wenn du von jezt ab von sünden dich frei hältst, wirst du bei diesen weilen." — Der dem leben zurückgegebene zeigte fortan, dass er dessen nicht uneingedenk war, was ihm diese vision offenbart hatte, sodass er eines seligen todes starb, und damit hat diese geschichte ein ende.

Diese legende entlehnte der isländische samler wahrscheinlich dem Speculum historiale (XXIII, 120 — 121; ed. Venet. fol. 302^v); Vincenz von Beauvais nahm dieselbe aus Bedas historia ecclesiastica V, 12 (ed. Holder p. 245 — 250). Den fehlenden anfang, sowie eine stelle in der mitte, die des zusammenhanges wegen nicht entbehrt werden konnte, habe ich aus Beda ergänzt. Übrigens ist die erzählung in dem isländischen texte erheblich

gekürzt worden, auch der name des Drycthelm ist vermutlich unerwähnt geblieben. — Über die verschiedenen legenden, welche von wanderungen durch fegefeuer, hölle und paradies berichten, vgl. *Thomas Wright*, St. Patricks purgatory; an essay on the legends of purgatory, hell and paradise, current during the middle ages, *London 1844*; die visio Drycthelmi wird auf s. 17—19 behandelt.

GLOSSAR
UND
NAMENREGISTER.

In das nachstehende verzeichnis sind nur diejenigen wörter aufgenommen worden, welche in dem 'Altnordischen Glossar' von Theodor Möbius (Leipz. 1866) fehlen oder dort in einer durch die æventýri bezeugten bedeutung nicht belegt sind. Die übrigen altnordischen lexica sind gewöhnlich nur dann citiert, wenn eins derselben ein wort enthält, das in allen anderen fehlt. Der einfachheit halber sind folgende abkürzungen gebraucht worden:

BH = Lexicon Islandico-Latino-Danicum Biörnsonis Halldorsonii. 2 bände. *Havniae 1814. 4°.*

EJ = Oldnordisk ordbog ved det kongelige nordiske oldskriftselskab af Erik Jonsson. *Kjöbenhavn 1863. 8°.*

Fr = Ordbog over det gamle norske sprog af Johan Fritzner. *Kristiania 1867. 8°.*

GV = An Icelandic-English dictionary by Gudbrand Vigfusson. *Oxford 1874. 4°.*

Jp I = Supplement til islandske ordbøger af Jón Þorkelsson. *Reykjavík 1876. 8°.*

Jp II = Supplement II af Jón Þorkelsson (bis jetzt 4 hefte: áauki — óhverfráðliga) *Reykjavík 1879 fg. 8°.*

Alle wörter, die in keinem dieser bücher sich finden, sind durch einen vorgesezten stern bezeichnet.

Ein beigefügtes (v. l.) verweist auf die varianten unter dem text.

Glossar.

- Á-austr, *m. besudlung, verlüumdung* LXXXV B 89.
 á-bati, *m. überschuss, reinertrag* XIX 15 (v. 1.)
 abbadís, *f. äbtissin* XVI 208.
 á-blástr, *m. einflüsterung* XLV 27.
 ábóta-dómr, *m. würde des abtes* XXVII 44.
 ábóta-dæmi, *n. abtei* XVI 206.
 ábóta-kosning, *f. abtwahl* XXVI 41.
 afar-kostir, *m. pl. schlechte behandlung* XLII B 127.
 afbragðs-maðr, *m. ausgezeichnete mann* XVII 42.
 af-brot, *n. verbrechen* III 40 XIX 50.
 af-eggja (að) *abschrecken* LXVIII 74; *abratem* LXXXV A 46.
 af-fletta (tt) *entkleiden* (ehu ehu) III 13 XLVIII 65; *berauben, arm machen* XLII B 37. Jþ II, 3^a.
 af-gamall, *adj. sehr alt* C 17.
 afla (að) *jmd* (ehm) *etwas zufügen oder antun* XXV 72; *zeugen* (dän. avle) XLV 37.
 af-lát, *n. ablass* XCV 185; *bekehrung?* XVI 152.
 af-leitligr, *adj. abscheulich* IX 78.
 afli, *m. lucrum* XLIX 4.
 afl-lauss, *adj. kraftlos* XLVIII 134.
 af-loka (að) *aufschliessen* XXIII 230 XXIV 53.
 afl-vani, *adj. machtlos* XXVIII 78; *kraftlos* LXXXII 144.
 á-forma (að) *bestimmen* LXXXV B 48.
 af-ruðningr, *m. verteidigung* LXXXI 3, 28.
 af-saka (að) *von einer anklage frei machen* LXVIII 67.
 af-sakan, *f. entschuldigung* XLVIII 29.
 af-sanna (að) *den gegenbeweis führen* XXV 70.
 af-setja (tt) *absetzen, berauben, entkleiden* (ehu) XII 9 XIV 11.
 af-skapligr, *adj. widerwärtig, ärgernis erregend* XVI 209; *adv. afskapliga* XV 7.
 *af-sliðra (að) *aus der scheide* (sliðr) *ziehen* XV 19 XXII 89.
 af-snið, *n. schnitzel, spähne* XI 197 LXXXII 59.
 af-springi, *m. n. semen* LIV 7.
 af-tekinn, *part. praet. herrisch, heftig* (?); XLII B 50 (*vgl. aftaka-maðr, aftakaveðr*).
 af-tæma (mð) *blosslegen, aufgraben* LXXXII 84.
 aftöku-staðr, *m. richtstätte* LXXXI 1, 80 (v. 1.)
 ágirndar-logi, *m. 'gierige flamme', unersätlicher schlund* XVI 122.
 á-gjarn, *adj. habsüchtig* XIX 3. 25 XXVIII 82 LXXXI 3, 73. 74 XCV 204; *begierig* I 9.
 á-gjætligr, *adj. von statlichem äusseren* XVII 64; *adv. ágjætliga, compar. ágjætligarr* XV 51.

- á-halld, *n.* 'handanlegung', *benutzung* LXXXVII 16.
 á-heyrandi, *part. praes. zühörend* LXXVIII 131 LXXXIV 25.
 á-heyryn, *f. das anhören* XVI 209. EJ 12^a.
 á-hyggja, *f. sorge* II 54 LXVI 13 LXVIII 6 LXXXVB 79 LXXXVII 282.
 á-hyggjaz (að) *bedenken, sich um etw. kümmern* LXXXVII 313.
 áhyggju-fullr, *adj. sorgenvoll* LXVI 13 LXXXVIII 31.
 ákafligr, *adj. heftig* I 58 LXXXVII 164.
 á-kall, *n. ansuchen* LXXXI 1, 15.
 á-kjæra, *f. anklage* XXV 42.
 acolitus (ἀκόλυτος): *a. at vígslu, ungeweiht* LXXXVIII 4.
 akr-hæna, *f. rebhuhn* LXXIX 56.
 akr-karl, *m. ackerbauer* XXVIII 9. 90. 97. 104. 134 XLVI 1.
 akr-land, *n. ackerland* XIX 36 (v. l.) XXVIII 84. 89. 130.
 akr-skipti, *n. teilung des ackers* XIX 24. 73.
 á-laga, *f. warnung, drohung* XXIII 157 (v. l.)
 al-bjartr, *adj. vollkommen hell* XC 165.
 al-bætttr, *adj. gänzlich widerhergestellt* XCII 36.
 al-feginn, *adj. ganz froh* XLII B 139.
 álf-kona, *f. elbin* LXXXV *überschr.*
 al-gjörr, *adj. vollständig fertig* XIII 14. 23; *volkommen* CI 36.
 á-litligr, *adj. woberechnet* XXIV 33.
 alldini, *n. getreide* XIX 10.
 alldr, *m. alter, lebensalter; lebenszeit* XXXV 11.
 alldr-slit, *n. pl. tod* III 50.
 *all-einaz, *adv. superl. einzig und allein, nur* LXX *überschr.* (v. l.)
 all-mikill, *adj. überaus gross* XVII 47. *þetta þótti henni allmikit,*
das schien ihr eine starke forderung XXI 30. *allmikit, adv. ausser-*
ordentlich LXXXVI 62.
 all-mjök, *adv. gar sehr, ausserordentlich* XCIX 53.
 all-skjærr, *adj. sehr lauter* LXXXVII 286.
 alltaris-horn, *n. altarecke* XIX 80.
 all-vel, *adv. sehr wol, in sehr freundlicher weise* XCV 58.
 all-vænn, *adj. sehr verheissungsvoll* XC 216.
 allz-hugar, *adv. von ganzem herzen* XIII 42.
 al-máttigr, *adj. almächtig* IV 67 XI 133 XVI 11. 28. 125 XIX 84
 XXXII 15 XLII B 61.
 al-mátttr, *m. almacht* XLIII 24 XLVIII 100 XCV 134. 231.
 al-menniligr, *adj. allgemein* XXII 18 XXIV 108 XXVI 6 XLVIII 12
 LXIII 44; *almennilig trú, der katholische glaube* X 98.
 al-menning, *f. das ganze volk* XI 93.
 al-menningr, *m. dass.* XXVI 6 (v. l.)
 almenning-s-fólk, *n. das gesamte gesinde* LXXXV B 58.
 al-múgi, *m. das gemeine volk, welches zu fusse kämpft (opp. ridd-*
aralig mekt) XI 98.
 al-mæli, *n. allgemeines urteil* LXXVIII 39.
 al-mætti, *n. allmacht* XI 208.
 al-reyndr, *adj. vollständig versucht* XIX 18.
 al-traustr, *adj. vollkommen zuverlässig* XCI 12.
 al-vápnadr, *part. praet. in voller waffenrüstung* XCVIII 10.
 al-vara, *f. ernst, eifer* X 125.
 al-varliga, *adv. aufrichtig* III 9 XCV 36; *gänzlich* LXXXVII 16.
compar. alvarligarr, genauer XVI 22.
 ályktar-orð, *n. schlusswort, endgiltige entscheidung* XXII 191
 XLII B 128 LXXXVII 70.

- á-minning, *f. ermahnung* VIII 5 XXVII 6.
 ampli, *m. flasche* XCIV 12. 14. *Aus lat. ampulla.*
 andaligr, *adj. geisterhaft* XCV 193; *geistlich* XVI 98.
 andar-sýn, *f. vision* XCV 192.
 andi, *m. geist; gesinnung* XC 208.
 andligr, *adj. geistlich* B 19 II 24. 30. 101. 186 XV 17 XVI 50
 XXII 38 XXVII 47.
 *andlitz-blíða, *f. freundlicher ausdrück der gesichtszüge* IV 55.
 *andlitz-vegrð, *f. schönheit des gesichtes* XLVIII 45.
 and-orða, *adj. indecl. wer sich auf einen wortstreit einlässt* LXXXVIII 7.
 *and-rjá, *f. verwirrung, unordnung* XC 84.
 and-svar, *n. antwort; pl. andsvör, verantwortung* XXII 159.
 andvara-lauss, *adj. sorglos* XLVIII 27.
 and-virði, *n. wert, preis* LXXXVI 11.
 angist, *f. angst* LXXXV B 14.
 angra (að) *bekümmern; verdruss bereiten* XVI 53; *angraz, verdruss empfinden* XI 157 LXXX 48.
 angr-mæði, *f. sorge* XIV 43.
 aptan-drykkja, *f. abendtrunk* LXXXI 1, 20.
 aptr-bata, *adj. indecl. in der besserung begriffen* XXVI 46.
 aptr-hvarf, *n. rückkehr* LXVI 11.
 aptr-kast, *n. zurechtweisung* XCV 99.
 aptr-kváma, *f. heimkehr* LXXXIX 71.
 *aptr-reið, *f. heimritt* LXXXV B 22.
 ár, *n. anfang; í ár, frühzeitig* XCII 63.
 *Arabia-gull, *n. arabisches gold* LXIII 42. *Vgl. FSS s. XXIV.*
 arabiskr, *adj. arabisch* LVIII 1.
 ár-gangr, *m. lauf eines jahres, jahr* XIX 13 XXIV 10.
 árligr, *adj. jährlich* XVI 167 XXV 3; *für ein jahr ausreichend*
 LXXVIII 81.
 arm-leggr, *m. arm* XXXIX 97 LX 22 XCVII 13.
 *armæðaz (dd) *sich abmühen* X 93.
 armæði, *f. mühe, not* LXXXVIII 86. Jp II, 20^b.
 á-saka (að) *beschuldigen* XLVIII 28 LXX 32 LXXXIV 14.
 á-sakan, *f. tadel, vorwurf* IV 51 XV 37.
 á-sakari, *m. ankläger, widersacher* XXV 76.
 á-sjóna, *f. gestalt, aussehen* XLVIII 132; *schein* XCII 131; *gesicht*
 LXXVIII 45. 117.
 á-skilnaðr, *m. uneinigkeit, zwist, streit* XXIII 220.
 asni, *m. esel* LV 13.
 *ástar-boð, *n. liebeserklärung* LXVII 10. 41.
 ást-gjöf, *f. liebesgabe* XI 255; *gnadengabe* XLII B 31.
 ást-semi, *f. liebe* LXVII 35. Jp II, 24^b.
 ást-údligr, *adj. lebenswürdig* LXXXVIII 145 (v. I.)
 á-stundan, *f. eifer; absicht* XXIII 166.
 á-sýnd, *f. anblick* XLVIII 134.
 áta, *f. speise, fütter* XCVIII 8.
 á-tak, *n. das anfassen* XIX 32.
 at-burðr, *m. zufall (?)* VI 20.
 at-drátr, *m. veranlassung (?)* XC 62 (*es ist vermutlich zu lesen:*
með andardrætti nökkurum).
 at-halld, *n. enthaltsamkeit* II 26 X 99.
 at-kall, *n. aufforderung* LXXVIII 180.
 at-laga, *f. angriff; strafende anrede* XXIII 157.

- á-halld, *n.* 'handanlegung', *benutzung* LXXXVII 16.
 á-heyrandi, *part. praes. zuhörend* LXXVIII 131 LXXXIV 25.
 á-heyrrn, *f. das anhören* XVI 209. EJ 12^a.
 á-hyggja, *f. sorge* II 54 LXVI 3 LXVIII 6 LXXXV B 79 LXXXVII 282.
 á-hyggjaz (að) *bedenken, sich um etw. kümmern* LXXXVII 313.
 áhyggju-fullr, *adj. sorgenvoll* LXVI 13 LXXXVIII 31.
 ákafligr, *adj. heftig* I 58 LXXXVII 164.
 á-kall, *n. ansuchen* LXXXI 1, 15.
 á-kjæra, *f. anklage* XXV 42.
 acolitus (ἀκόλυτος): *a. at vigslu, ungeweiht* LXXXVIII 4.
 akr-hæna, *f. rebhuhn* LXXIX 56.
 akr-karl, *m. ackerbauer* XXVIII 9. 90. 97. 104. 134 XLVI 1.
 akr-land, *n. ackerland* XIX 36 (v. l.) XXVIII 84. 89. 130.
 akr-skipti, *n. teilung des ackers* XIX 24. 73.
 á-laga, *f. warnung, drohung* XXIII 157 (v. l.)
 al-bjartr, *adj. vollkommen hell* XC 165.
 al-bættr, *adj. gänzlich widerhergestellt* XCII 36.
 al-feginn, *adj. ganz froh* XLII B 139.
 álf-kona, *f. elbin* LXXXV *überschr.*
 al-gjörr, *adj. vollständig fertig* XIII 14. 23; *volkommen* CI 36.
 á-litligr, *adj. wölberechnet* XXIV 33.
 alldini, *n. getreide* XIX 10.
 alldr, *m. alter, lebensalter; lebenszeit* XXXV 11.
 alldr-slit, *n. pl. tod* III 50.
 *all-einaz, *adv. superl. einzig und allein, nur* LXX *überschr.* (v. l.)
 all-mikill, *adj. überaus gross* XVII 47. þetta þótti henni allmikit,
das schien ihr eine starke forderung XXI 30. allmikit, *adv. ausser-*
ordentlich LXXXVI 62.
 all-mjök, *adv. gar sehr, ausserordentlich* XCIX 53.
 all-skjærr, *adj. sehr lauter* LXXXVII 286.
 alttaris-horn, *n. altarecke* XIX 80.
 all-vel, *adv. sehr wol, in sehr freundlicher weise* XCV 58.
 all-vænn, *adj. sehr verheissungsvoll* XC 216.
 allz-hugar, *adv. von ganzem herzen* XIII 42.
 al-máttigr, *adj. almächtig* IV 67 XI 133 XVI 11. 28. 125 XIX 84
 XXXII 15 XLII B 61.
 al-máttir, *m. almacht* XLIII 24 XLVIII 100 XCV 134. 231.
 al-menniligr, *adj. allgemein* XXII 18 XXIV 108 XXVI 6 XLVIII 12
 LXIII 44; *almenniligr trú, der katholische glaube* X 98.
 al-mening, *f. das ganze volk* XI 93.
 al-menningr, *m. dass.* XXVI 6 (v. l.)
 almennings-fólk, *n. das gesamte gesinde* LXXXV B 58.
 al-múgi, *m. das gemeine volk, welches zu fusse kämpft (opp. ridd-*
aralig mekt) XI 98.
 al-mæli, *n. allgemeines urteil* LXXVIII 30.
 al-mætti, *n. allmacht* XI 208.
 al-reyndr, *adj. vollständig versucht* XIX 18.
 al-traustr, *adj. vollkommen zuverlässig* XCI 12.
 al-vápnadr, *part. praet. in voller waffenrüstung* XCVIII 10.
 al-vara, *f. ernst, eifer* X 125.
 al-varliga, *adv. aufrichtig* III 9 XCV 36; *gänzlich* LXXXVII 16.
compar. alvarligarr, genauer XVI 22.
 ályktar-orð, *n. schlusswort, endgiltige entscheidung* XXII 191
 XLII B 128 LXXXVII 70.

- á-minning, *f. ermahnung* VIII 5 XXVII 6.
 ampli, *m. flasche* XCIV 12. 14. *Aus lat. ampulla.*
 andaligr, *adj. geisterhaft* XCV 193; *geistlich* XVI 98.
 andar-sýn, *f. vision* XCV 192.
 andi, *m. geist; gesinnung* XC 208.
 andligr, *adj. geistlich* B 19 II 24. 30. 101. 186 XV 17 XVI 50
 XXII 38 XXVII 47.
 *andlitz-blíða, *f. freundlicher ausdrück der gesichtszüge* IV 55.
 *andlitz-fegrð, *f. schönheit des gesichtes* XLVIII 45.
 and-orða, *adj. indecl. wer sich auf einen wortstreit einlässt* LXXXVIII 7.
 *and-rjá, *f. verwirrung, unordnung* XC 84.
 and-svar, *n. antwort; pl. andsvör, verantwortung* XXII 159.
 andvara-lauss, *adj. sorglos* XLVIII 27.
 and-virði, *n. wert, preis* LXXXVI 11.
 angist, *f. angst* LXXXV B 14.
 angra (að) *bekümmern; verdruss bereiten* XVI 53; *angraz, verdruss empfinden* XI 157 LXXX 48.
 angr-mæði, *f. sorge* XIV 43.
 aptan-drykkja, *f. abendtrunk* LXXXI 1, 20.
 aptr-bata, *adj. indecl. in der besserung begriffen* XXVI 46.
 aptr-hvarf, *n. rückkehr* LXVI 11.
 aptr-kast, *n. zurechtweisung* XCV 99.
 aptr-kváma, *f. heimkehr* LXXXIX 71.
 *aptr-reið, *f. heimritt* LXXXV B 22.
 ár, *n. anfang; í ár, frühzeitig* XCII 63.
 *Arabia-gull, *n. arabisches gold* LXIII 42. *Vgl. FSS s. XXIV.*
 arabiskr, *adj. arabisch* LVIII 1.
 ár-gangr, *m. lauf eines jahres, jahr* XIX 13 XXIV 10.
 árlligr, *adj. jährlich* XVI 167 XXV 3; *für ein jahr ausreichend* LXXVIII 81.
 arm-leggr, *m. arm* XXXIX 97 LX 22 XCVII 13.
 *armæðaz (dd) *sich abmühen* X 93.
 armæði, *f. mühe, not* LXXXVIII 86. Jþ II, 20^b.
 á-saka (að) *beschuldigen* XLVIII 28 LXX 32 LXXIV 14.
 á-sakan, *f. tadel, vorwurf* IV 51 XV 37.
 á-sakari, *m. ankläger, widersacher* XXV 76.
 á-sjóna, *f. gestalt, aussehen* XLVIII 132; *schein* XCII 131; *gesicht* LXXVIII 45. 117.
 á-skilnaðr, *m. uneinigkeit, zwist, streit* XXIII 220.
 asni, *m. esel* LV 13.
 *ástar-boð, *n. liebeserklärung* LXVII 10. 41.
 ást-gjöf, *f. liebesgabe* XI 255; *gnadengabe* XLII B 31.
 ást-semi, *f. liebe* LXVII 35. Jþ II, 24^b.
 ást-úlligr, *adj. liebenswürdig* LXXVIII 145 (v. 1.)
 á-stundan, *f. eifer; absicht* XXIII 166.
 á-sýnd, *f. anblick* XLVIII 134.
 áta, *f. speise, futter* XCVIII 8.
 á-tak, *n. das anfassen* XIX 32.
 at-burðr, *m. zufall (?)* VI 20.
 at-dráttur, *m. veranlassung (?)* XC 62 (*es ist vermutlich zu lesen: með andardrætti nökkurum*).
 at-halld, *n. enthaltsamkeit* II 26 X 99.
 at-kall, *n. aufforderung* LXXVIII 180.
 at-laga, *f. angriff; strafende anrede* XXIII 157.

- at-reið, *f.* *kampfspiel zu ross, turnier* XVII 179.
 at-skiljanligr, *adj.* *verschiedenartig* LXV 29.
 at-vik, *n.* *entgegenkommen* XXVIII 52.
 auðga (að) *bereichern* XIX 104.
 *auð-herbergi, *n.* *prächtiges gebäude* XXV 84.
 auð-kenni, *n.* *leichtes erkennen; nur belegt in der formel: til auð-kennis, um leicht erkennen zu können* XXIII 54.
 auð-kýfingr, *m.* *reicher mann* LXXXVII 327.
 auðn, *f.* *armut: þær einar (hosur) villdi hann bera er ríkinu stóð mest auðn af, aus denen dem reiche die größte ausgabe erwuchs (?)* XVI 155. *Vgl. Vinc. Bell. spec. hist. 25, 185: vestium suorum pretium in immensum extolli volebat dedignans si quid alleuiasset.*
 *auðnar-hönd, *f.* *verschwenderische hand* LXXXV B 2.
 auð-sótttr, *leicht zu erreichen: hann lætr þat auðsótt, er macht keine schwierigkeiten, zeigt sich willig* XXVI 36.
 auð-sýniliga, *adv.* *deutlich* XXV 109.
 auð-sýnn, *adj.* *leicht einzusehen* I 116 VI 41 LXXXIII 123 XCIX 57.
 *auð-trúinn, *adj.* *leichtgläubig* LXVIII 55.
 auð-velldr, *adj.* *leicht* LXXXVII 285 XCV 219.
 auga, *n.* *auge: en þó skalltu hafa augu fyrir þær hvat þú kant lesa, du solst die augen offen haben, um zu sehen welcher art das ist was du liesest* XXIII 43; *fyrir augu sín, um seiner augen willen, d. h. um schaden zu verhüten* XXVIII 199.
 aumligr, *adj.* *unglücklich, elend* XCIV 18; *adv.* *aumliga, kläglich* XIII 38.
 austr, *m.* *das schöpfen: ek hefi margan austr upp á þik, ich habe so viel gegen dich vorzubringen* XCV 223. *Vgl. á-austr.*
 austr-ríki, *n.* *orient* I 19.
 auvi, *interj.* *wehe* XXXIX 14. 47. Jp II, 33^b.
 á-varðr, *adj.* *beliebt* VIII 32.
 á-vera, *f.* *aufenthalt* II 128.
 á-vítan, *f.* *tadel, zurechtweisung* III 31 LXXXVII 69 XCV 102.
 á-vöxtr, *m.* *gewächs* XXVII 25; *wachsen* XI 181. 214.

Bað-ferð, *f.* *gang nach dem bade* XLII B 83.

*bað-lokr, *m.* *badegewand* XLII B 99.

*baka, *f.* *speckseite* XC 74 [*ahd.* *bahho, mhd.* *bache; daraus afrz. prov. engl. bacon*].

bak-bit, *n.* *verläumdung* XL 3. EJ 41^b.

bak-bitari, *m.* *verläumder* XL 27.

bak-málgr, *adj.* *verläumderisch* XL überschr. 34. 37.

bak-mælg, *f.* *verläumdung* XL 3.

bakstr-elldr, *m.* *backfeuer* XVII 96.

bakstr-sveinn, *m.* *bäckerbursche* XVII 106.

balldinn, *adj.* *unlenkbar, unbändig, zügellos* XIX 92 XXI 13.

ballivus, *mlat.* *verwalter* XLVIII 23 u. ö. *Aus lat. bajulus: Diez, wb.⁴ 36; Ed. Müller, etym. wb. I², 43.*

bana-blóð, *n.* *todesblut* XVI 174.

band, *n.* *band, streifen* XXVIII 65. 74.

bang, *n.* *getümmel, lärm* XIV 41.

banga (að) *klopfen* XXIV 52 XLII B 86 XLIII 11 XLIV 25 XLVII 24.

bann, *n.* *kirchenbann* VIII 35 XIX 40 LXXXVIII 15 u. ö.

- banna (að) *verhindern*: heilsan bannar lífit, *der empfang (seitens der teufel) wehrt ihm das (ewige) leben* (??) XLVI 7.
- bann-setja (tt) *mit dem banne belegen* XII 7 XCV 106; *verfluchen* I 120 XLII B 62 XC 221.
- bann-setning, *f. bannung, ächtung* III 48 XV 15.
- bannsettlig, *adj. verflucht, böse* LXXXII 117.
- barátta, *f. streit, kampf* XCVI 45; *prügelei* XXII 157.
- *baráttu-fullr, *adj. 'voll von streit', bellicosus* XCVI 54.
- barð, *n. bart; rand od. krempe einer kopfbedeckung (stálhúfubardit Sturl. saga I, 274^s 277^o): tekr hann . . . nökkut lítt framan undir bardit, er rührte ein wenig vorn an der krempe* LXXVIII 46.
- barir, *f. pl. bahre* XXVIII 168 XXXVI 28 u. ö.
- barn-dómr, *m. kindheit* XXIII 250 XLVIII 33.
- barn-getnaðr, *m. erzeugung eines Kindes* XXXVII 6.
- barns-bein, *n. Kindesbein: frá blautu barnsbeini, von zartem Kindesalter an* II 23.
- bastarðr, *m. bastard; beiname Wilhelms des eroberers* XCV 89.
- bati, *m. besserung; abhilfe* IX 59.
- baula, *f. kuh* XC 79.
- beiða (dd) *bitten, auffordern; unpersönl. beiðir ehn ehs, jmd fühlt veranlassung zu etwas* LXXXVII 312; *mit at c. inf. XXIII 25: hann (acc.) beiðir at lætta sèr út af skólanum, er fühlt das bedürfnis sich ausserhalb der schule zu erholen.*
- beina (nd) *richten* LXXXIX 27 (beina flug SE I, 80; Flat. I, 227^o).
- beina-hrúga, *f. Knochenhaufen* LXXIV 12. EJ 47^a.
- beinn, *adj. richtig, gerade; hit beinsta schnurgerade* XVIII 59; *bein-az am genausten* LXXXVII 120.
- beisk-leiki, *m. bitterkeit; schmerz* X 89.
- beiskligr, *adj. bitter*, I 70 III 9.
- beiskr, *adj. dass.* III 87 XLII B 135.
- beita (tt) *beissen lassen; b. ehn ehu, jmd mit etwas ködern* LXXVIII 180 LXXXIX 66. *beitaz við ehu, sich gegenseitig etw. antun* LXXXIX *überschr. (v. 1.)*
- beizla, *f. begehren, bitte* XLV 10 LXXV A 9.
- belgr, *m. ledersack* XCI 13.
- ben, *n. wunde* XVI 184.
- benda (nd) *spannen* LXXVII 54. 65; *richten* LXXXIX 84 (v. 1.)
1. bera (bar) *tragen*: b. eht á ehn, *jemand wegen etwas beschuldigen* XLV 29 LXIX 14; b. at ehm, *jmd beschuldigen* LXXXI 2, 43; b. fram *vorlegen* (eht fyrir ehn) XXIV 124, *vorbringen, erheben* XXV 49, *an den tag legen* LXXXV B 19, *ausführen* XXVIII 137 XLII B 21; b. eht fyrir sik, *sich etwas in den sinn kommen lassen* XXV 50; b. grein yfir, *rechenschaft über etwas geben können* XCII 23; b. heyrn yfir, *durch das gehör wahrnehmen* LXXXII 23, b. innan um kirkjuna, *in der kirche umherschleudern* XVI 135; b. kníf á, *das messer ansetzen* XC 159; bera mál fyrir ehn, *jmd etwas vortragen* XXVIII 86; b. móti, *vorbringen* (?) XXII 29; b. saman, *'zusammentragen'* (scil. ráð) *beschliessen* XV 37; b. skýrt, *deutlich zeigen* XIX 29; b. sik til, *sich anschicken* X 33, *sich mit etwas abgeben, auf etwas einlassen* XLII B 28; b. um, *entschuldigen* LXXXV B 144; b. upp, *offenbaren* XXXI 5; b. út, *verschleudern, durchbringen* XV 9, *zu grabe tragen* XXVIII 109; b. á vágan, *die gefahr auf sich*

nehmen LXXXVIII 89; b. vápni á ehn, *jmd mit bewaffneter hand angreifen* IX 40; b. yfir *erheben* XVI 20; b. þurt af hálm, *vom stroh etwas trocken forttragen, d. h. gut davon kommen* XLVIII 21. — beraz fyrir, *beabsichtigen* LXXXV B 87 XC 70; beraz sökum, *sich gegenseitig beschuldigen* LXXXVII 64.

unpersönl. svá berr þat, *das ist die ursache* XXV 53; berr ehm, *es geizmet sich für jmd* XXXIII 13; berr ehn af ehm, *jmd übertrifft einen andern* XVI 32; berr mër fyrir augun, *es komt mir vor die augen* XXIII 30; berr at broddi, *es komt zu dem punkt* LXXXII 142; berr til efnis, *es ereignet sich* LXXXII 5; berr fyrir mik, *ich habe ein traumgesicht* XI 35 XXIII 63; bar fyrir hann merkiliga sýn, *er hatte eine merkwürdige vision* XXIII 102, vgl. LXXVIII 156; berr mër til handa, *mir fällt zu* XVII 123; berr hann hærra, *er steht höher* LXXXIX 42; berr inn, *es ragt hinein* XC 176; þótt hans brýnn beri nú lægra, *obwol er die brauen niedriger trug, d. h. trauriger aussah* XCII 69, vgl. hleypa brúnum ofan, *Egils saga (Reykj. 1856) 115^{a1} 115²*; sem lítit bar í millum, *sobald ein kleiner zwischenraum vorhanden war* XC 130; hvat milli bar, *was der unterschied war* XXVI 73, vgl. X 56 XIX 99; hann optirleitar hvar næst bæri honum, *er untersucht, wo es (das geräusch) ihm am nächsten wäre* XXVII 28; sem honum bar raun á, *wie die erfahrung es an ihm zeigte* XLII B 18; bar steininn út yfir þröminn, *der stein flog über den rand hinweg* LXXXII 38; berr eina stött um ehn, *es geht jmd in gleicher weise* XLVIII 22; berr sundr með þeim, *sie werden uneinig* XCIII 63; um langan veg bar þá sýn, *schon von weit her konte man das erkennen* XXV 104; berr yfir, *es übertrifft, geht darüber hinaus* LXXXII 98 XCIII 21. — mër berz mikit á, *ich dünke mich gross* LXXXIII 24; berz ehm í þögn, *jmd verfällt in schweigen, wird sprachlos* XXV 23 (vgl. XC 174). röngu máli borinn, *injuste accusatus* LXX 40; borinn úsannri sök, *dass.* LXXXII 112.

2. bera (að) *entblößen* XLV 52.

berging, *f. das schmecken; genuss* B 14; *spec. der genuss des h. abendmahls* XXIII 263.

berja (barði) *schlagen, werfen*; berjaz um, *um sich werfen* LXXXVIII 57.

betra (að) *bessern*; b. sik XLIX 20.

bibljur, *f. pl. bibel* XL 36.

1. bíða (beid) *warten; stand halten (?)* XXXIII 8.

2. bíða (að) *warten* XCII 8.

bifaz (að) *bewegen, rühren*: bæn bifaz hvergi, *die bitte rührt (sie) in keiner weise* XXVIII 46.

bila (að) *im stiche lassen (ehm)* XLVIII 140 XCI 41; *fehlen, mangeln* XIX 34.

bindendi, *f. enthaltsamkeit* XCVI 67.

bindendis-maðr, *m. asket* XCV 112.

birta (rt) *klar machen; erkennen lassen* XLIX 12; *offenbaren* II 181 V 23 VIII 51 XIV 45 XL 21 XLV 44 LXV 2 LXVII 18 LXXXVII 151; *verkünden* V 41 LXVI 32 LXXXIII 42; *zeigen* LI 20 LXIII 3 LXX 64; *bezeugen* XII 65. — birtaz sich *offenbaren* IV 59 XVII 67 XIX 83 XXVI 41; *sich zeigen* XII 18 XLV 52 XLVIII 152 LIII 8 LX 22. 25 LXXXVII 142 CI 17; *erschleichen* II 31 IX 60; *offenbar werden* IX 51.

- biskupa-fundur, *m. bischofsversammlung* III 11.
 *biskupa-mót, *n. dass.* III 13.
 biskupa-sæti, *n. bischofssitz* XVI 114.
 biskupa-þing, *n. bischofsversammlung; concil* XI 253.
 biskupligr, *adj. bischöflich* XII 14 XCVI 22. 49.
 biskups-dómur, *m. bischöfl. würde* XVI 217.
 biskup(s)-dæmi, *n. bistum* VI 22 XXV 26 XXXIX 1.
 biskups-garðr, *m. bischofshof* XXV 89.
 biskups-stóll, *m. bischofssitz* XII 3. 12 XIV 7 XVI 90.
 biskups-sýsla, *f. bistum, diocese* VI 22.
 *biskups-sæti, *n. bischofssitz* XVI 206.
 bisund, *f. byzantinische goldmünze* XVII 36. *Wie it. bisante, frz. besant, mhd. bisant aus gr. βυζάντιος.*
 biti, *m. bitten* XXIX 10.
 bitill, *m. gebiss* XIX 60.
 bjart-vidri, *n. schönes wetter* XLVI 17.
 bjóða (bauð) *bieten*: b. ehm brott, *jmd fortweisen* (af ehu) XXVIII 76; b. fram, *über jmd hinweg* (undan ehm) *an eine höhere instanz* (fyrir eht) *appellieren* XXIII 215; b. til ehm, *jmd ankündigen, mitteilen* XCIII 40; b. eht upp á guðs dóm, *etwas der entscheidung gottes überlassen* XV 39. — bjóðaz fram, *sich freiwillig überliefern* (í eht) XCII 96, *sich erbieten* LXXVIII 17; bjóðaz undir eht, *sich zu etwas bereit erklären* XCIII 35.
unpersönl. býðr þokka, es gewährt vergnügen XXVIII 165, *vgl. Bps I, 208¹: bauð þeim mikkla þekt er þeir sá líkit.*
 blaðra (að) *sich bewegen* I 121.
 blaka (að) *auf und nieder bewegen* XLII B 109.
 blá-leitr, *adj. von bläulicher gesichtsfarbe* XC 184.
 *blámga (að) *blasphemare* LII 8. *Aus frz. blâmer.*
 blandinn, *part. praet. gemischt, d. h. zu einem teil gut, zum andern böse* II 38.
 blautr, *adj. zart* II 23.
 bleikja, *f. weisse farbe, kreide* LXXXI 2, 58.
 blekking, *f. betrügerei* LXXII 19.
 blekkja (kt) *betrügen, täuschen* VII 34 LXII 6 LXIII 4 LXVI 30 LXVIII 59 LXIX 37. 50 LXXII 3. 30 LXXXVI 7 XCII 92.
 blezan, *f. segen* XI 211 XVI 232 XXV 102 XXXIII 50 XXXIX 126 u. ö.
 blezandar-ord, *n. segenswort* XVI 236.
 blíða, *f. annehmlichkeit* XCV 20; *zärtlichkeit* I 49.
 blíð-leiki, *m. freundlichkeit* LXIII 3 LXXXV A 79.
 blíðliga, *adv. freundlich* XXVII 12 LXXXIX 85 LXXXI 3, 51.
 blinda (að) *blenden; part. praet. blindadr verblendet* IX 39.
 blóð-dropi, *m. blutropfen* XXXV 36 XXXVII 18. 35. 36.
 blóðga (að) *blutig machen* LXXXVIII 81.
 blóð-rodinn, *part. praet. mit blut gerötet* XLVIII 170. EJ 62^b.
 blóm, *n. blume, blüte* XLIII 6; *trefliche eigenschaft* X 123.
 blómgaz (að) *erblühen* XI 181. 215; *part. praet. blómgadr, durchblümt, erfüllt* XLVI 30.
 blómi, *m. blüte; glück, wolergehen* XLVIII 45; *farar blómi, die schönste frucht der reise* XCII 37 *Clarus saga* 12^{3a}.
 blund-skaka (að) *blinzeln* XL 13.
 blý, *n. blei* IV 54.
 boð, *n. anerbieten; boð ok verk þjónaði honum, man bot ihm unterstützung an und förderte ihn auch tatsächlich.*

- boða (að) *gebieten*; b. ehm til sín, *jmd zu sich rufen* LXX 48.
 *boðs-fólkr, *n. gastgesellschaft* XXIV 143.
 boð-skapr, *m. befehl* XII 5; *freundl. empfang, bewirtung* LXV 21.
 bogi, *m. bogen*; *stral* (vgl. blóðbogi Njála [1875] 132⁷¹) XVI 183. 184.
 bokk ?? XLIX 18.
 bókligr, *adj. was sich auf bücher bezieht, gelehrt* XIV 13.
 bólginn, *part. praet. geschwollen, angeschwélt* XCIX 29; *aufgedunsen* XC 187.
 bónda-sun, *m. bauernsohn* LXXXIX 1.
 borð-klerkr, *m. dienender bruder, der bei tische aufwartet* XXIV 41.
 Jp I, 5^b.
 borð-sálmr, *m. 'tischpsalm,' tischgebet* XXXIV 14. 16.
 borgan, *f. pfand* XCVI 43; *bürgschaft* X 49.
 borgar-hlið, *n. stator* XVII 109 LX 8.
 borgar-staðr, *m. burgstätte, ort wo eine burg steht oder gestanden hat* XVII 201.
 bót-lauss, *adj. unverbesserlich, heillos* XVI 95 XLVIII 96; *unauslöschlich* LXXXIII 27.
 bráð-kvaddr, *adj. plötzlich abberufen* XIX 78 (v. l.)
 bráðla, *adv. schnell* XII 22.
 bráð-látinn, *adj. plötzlich gestorben* XIX 78.
 bráðna(að) *schmelzen* XXVII 38.
 bragð, *n. list* LXVIII 35; *pl. brögð, schliche, kniffe, possen* XXVIII 67 LXIII 11. 13 LXIV 19 LXVI 33 LXVIII 33. 58 LXIX 69 LXXII 41 XC 113. 139.
 brak, *n. gekrach, lärm* LXXXI 1, 51 (v. l.)
 bregða (brá) *schwingen; streichen* LXXV B 6; b. augum í sundr, *die augen aufschlagen* LXXVIII 156; b. til ehs með ehu, *nach jmd mit etwas schlagen oder stossen* XXV 68; b. við, *eine heftige bewegung machen, während man berührt wird* XIII 32. — *bregð-az sich stellen*: b. reiðr, *sich zornig stellen* XXVIII 57; b. úkunnigr, *sich unwissend stellen* XXVIII 101; b. úkunnr *dass.* XC 137. *unpersönl. bregðr ehm, etwas bewegt oder verstört jmd* XXV 22; *bregðr ehm í brún, jmd wird wunderbar zu mute* XXVIII 192; *bregðr til od. við, es ereignet sich* XLII B 85 LXXXIX 83; *bregðr ehm til fyrri náttúru, jmd verfällt in seine frühere gewohnheit* LXXXIX 52.
 bresta (brast) *bersten, brechen; losbrechen* XXIII 31.
 brestr, *m. riss, spalte* XIII 13; *verlust* XIX 15.
 breyta (tt) *verändern, einrichten*; b. sér sich *verstellen* XC 122.
 *brjóst-vitr, *adj. geistvoll, scharfsinnig* LXXXVII 142.
 brjóta (braut) *brechen*: b. þögn, *das schweigen brechen* I 110; b. á háls, *jmd den hals brechen* XXXIX 9; *erbrechen*: brjóta bréf XV 22 XLVIII 63; *zerstören* X 105; *verbrechen* XXXIX 119 XLVIII 69; b. af, *verbrechen* XXXIX 122; *brögð eru í brotin, schliche sind angewant* XC 114; b. sik niðr, *sich niederbeugen* X 36; b. ehn niðr undir sik, *jmd unter sich zu boden drücken* LXXXIX 58; b. undir sik skikkjuna, *sich auf den zusammengelegten mantel setzen* XVII 22; b. upp, *aufbrechen* XI 84 XXII 27, *hervorsuchen* XXIV 104. — *brjótaz með ehm, mit jmd kämpfen* LXXXVII 298; *brjótaz um, sich umher tummeln, geschäftig sein* IV 22.
 bróðerni, *n. brüderliches verhalten* XCII 78.
 bróðurliqr, *adj. brüderlich* II 164.

- *brókabelltis-pungr, *m. tasche, welche am hosengürtel befestigt ist* LXXXI 1, 90.
- brókabelltis-púss, *m. dass.* LXXXI 1, 90 (v. 1.)
- brot, *n. das zerbrechen* LXXXII 134.
- brot-felldr, *adj. epileptisch* XI 245.
- brotligr, *adj. eines vergehens schuldig* XIX 85 XLVIII 64.
- brott-ganga, *f. fortgehen* LXXXV B 132 LXXXVII 272.
- brott-hvarf, *n. verschwinden* XCV 79.
- brott-kváma, *f. entwischen* LXXXI 2, 56 (v. 1.) LXXXII 26.
- brott-rekning, *f. vertreibung* XII 58.
- brott-rekstr, *m. dass.* XXII 157.
- brott-vera, *f. abwesenheit* LXXXIX 73.
- brott-vist, *f. dass.* XC 149.
- brugga (að) brauen LXXXIX 80 XCVII 26.
- bruna (að) 'blitzen', *vorwärts eilen* XCIII 49.
- *brunnz-munni, *m. brunnenrand, os putei* LXXVI 39.
- brydda (dd) *zuspitzen, emporschiessen lassen. unpers. bryddir eht (acc.) es ruft hervor, wird hervorgerufen, entsteht* XXII 58.
- bryn-hosa, *f. beinschiene* XI 51.
- brytja (að) *zerteilen; br. nídr, niederwerfen* IV 23.
- *bræðra-klaustr, *n. mönchkloster* XL 1.
- búa (bjó) *ordnen: b. sik, sich anschicken* LXXXVII 203; *b. fyrir, vorbereiten* XVIII 63 CI 28; *b. um, einrichten* XXVII 26; *b. um sangina, das bett herrichten* XC 105; *b. upp hviltu dass.* LXIII 29. — *búaz um, sich einrichten, es sich bequem machen* LXXXII 11 XCII 55; *búaz við ehm, sich auf jmds besuch vorbereiten* LXXXII 52.
- unpersönl. býr illt undir, es steckt etwas böses dahinter* LXXXI 3, 56. 64.
- bú-garðr, *m. gehöft, vorwerk* XLII B 4. 58.
- búinn, *part. bereit zu etwas (ehs, til ehs)* XVII 127 XXVII 2; *gekleidet, geschmückt* LXXXV A 14.
- buklari, *m. kleiner, runder schild* LXXXVI 27.
- *bulli, *m. siegelkapsel* XXV 19 [lat. bulla.] NB. með 'bullio' LXXXVIII 99.
- burðr, *m. geburt; pl. burðir, herkunft, stand; recht das sich auf vornehme herkunft begründet* XVII 33.
- burðugr, *adj. von (vornehmer) geburt* XXXIX 62.
- burgeiss, *m. bürger* LXXII 4. 7 u. ö. *Aus anglonorm. burgeis.*
- burt, *f. turnier (afrz. bouhourt, mhd. bühurt); rida á b. turnieren* XVII 178.
- burt-reið, *f. turnier* XVII 182.
- *busil-kinna, *f. weib mit dicken backen (?)* XC 184. *Vgl. bússa, f. et kjódrigt, fedt fruentimmer* BH I, 127^a, *busalegr, slöveget, plump, ebda. I, 126^b; norweg. busse, klods; busselig, svær, meget stor, I. Aasen, ordb. 92^a; mnd. bussen, bauschen, schwellen, Schiller-Lübben VI, 92^a; mhd. búsche, būschen.*
- bust, *f. (burst), dachfirst* XXIII 114.
- byggja (gð) *einnehmen* I 47.
- bylr, *m. heftiger wind* XVI 134.
- býr, *m. dorf* IX 52.
- byrð, *f. geburt, abkunft* LIV 10.
- byrja (að) *zu wege bringen; vortragen; beginnen; b. sik sich stellen (simulare)* XLIX 16; *b. upp incipere* LXVI 9. — *byrjaz beginnen*

- B 34 XXIII 19 XLIV 43 XC 242; byrjaz upp, *dass.* LXXXV B 150.
 býta (tt) *tauschen*; b. sèr til ehs, *sich etw. eintauschen* LXXXVIII 36.
 býting, *f. tausch* LXXXI 2, 45 (v. 1.)
 bæna-fulltingr, *m. unterstützung durch gebet* XVI 230 XIX 88 XLII A 10.
 bæna-hallid, *n. fürbitte* XVIII 47 XXVIII 147.
 *bæna-traust, *n. unterstützung durch gebet* IV 70.
 bæta (tt) *bessern*: bæta sik XCII 113; b. aptr ersetzen, *erstatten* XVI 91.
 bölvan, *f. fluch* XC 227.
 börur, *f. pl. bahre* XXII 152; *vgl. barir.*

- Dag-bað, *n. morgenbad* XLII B 77. Jp I, 6^a.
 dag-drykkja, *f. morgentrunke* LXXVIII 40 (v. 1.).
 dag-ferð, *f. tagereise* XIX 8.
 dagliga, *adv. täglich, tag für tag* IV 3 XXIII 139 XXVI 63 u. ö.
 dag-staðr, *adj. was an demselben tage geschieht* XIX 87; dagstætt, *auf denselben tag* XLVIII 138.
 dagverdar-drykkja, *f. frühtrunk* LXXXI 1, 12.
 dag-þing, *n. beratung* LXXXIII 31.
 dag-þingan, *f. dass.* LXXXIII 31 (v. 1.)
 Danr, *m. Däne* XCIII 13.
 danskr, *adj. dänisch* XCIII 1, 45 u. ö.
 dár, *n. spott, hohn* XLVIII 177.
 dára (að) *betören* XXXIX 48 LXIV 12 LXV *überschr. dára ehn brott frá ehu, jmd von etwas fortlocken* XC 202; dára eht af ehm, *jmd durch list einer sache berauben* XC 228.
 dára-skapr, *m. torheit* XCIII 66.
 dári, *m. narr, tor* XXII 165 LXXV B 26 LXXXIII 35. 98 LXXXVII 222.
 dá-sama (að) *bewundern* III 51 XI 193 XVIII 67.
 dásamligr, *adj. wunderbar* XVII 70 XXXV 43 XLII B 174; *adv. dásamliga* VIII 51.
 dá-semð, *f. wunderbare sache* II 109.
 dauða-dómr, *m. todesurteil* XCII 71.
 *dauða-net, *n. todesnetz* I 67.
 *dauða-pína, *f. todesstrafe* LXI 20.
 dauða-sonr, *'sohn des todes', todeswürdiger verbrecher* XXII 87.
 dauða-staðr, *m. richtstätte* LXXXII 106.
 dauða-stund, *f. todesstunde* XIV 41.
 dauða-svefn, *m. todähnlicher schlaf* LXXXIX 22.
 *dauða-sverð, *n. schwert des todes* XVI 110.
 dauða-sök, *f. ursache des todes* I 108.
 dauðligr, *adj. tödlich* I 61 IX 37 XXIII 79 XXXIX 26. 66 XLII B 107; *sterblich* I 118 II 29. 93. 113 III 33 XI 155 XVI 20 XXIV 108. — *dauðlig orð flüche* XLII B 93.
 dauf-heyraz (rð) *auf etwas (við) nicht hören wollen* XXVI 61.
 dauf-leikr, *m. trägheit* B 22.
 *daufilig-leikr, *m. traurigkeit, langeweile* LXXVIII 85.
 *degradera (að) *degradieren* XII 10.
 deila (ld) *teilen, streiten*; d. upp á ehn, *mit jmd einen streit beginnen* LXXXVII 93.
 *dekan, *m. dekan* LXXXV B 78 u. ö.

- *deponèran, *f. niederlegung* XCV 110.
 deyna (nd) *stinken* LXXXVII 210.
 digrliqr, *adj. übermütig* LXXXVII 245.
 dígull, *m. tropfen* XLVIII 144.
 dikta (að) *ausdenken, ersinnen* XVI 162 XXII 48 XCII 108; *ver-*
fassen XIV 17. 30; *verhängen* III 40.
 dirfa (fð) *dreist machen; dirfaz, dreist werden* LXXXVII 29.
 disputan, *f. disputation, erörterung* LXXXIII 58.
 *disputèran, *f. streit, disput* XII 17.
 djarfligr, *adj. kühn, verwegen* XVI 19 XXII 23; *adv. djarfliga,*
derbe, wacker XXII 182.
 djúp, *n. tiefe* XXVI 82 LXXXVII 136.
 djúpr, *adj. tief; tiefinnig* LXXXIII 58. 81; *klug, schlau* LXXXIX 86.
 djúp-ræði, *n. schlaueit; pl. schliche, kniffe* LXIII 11.
 djúp-settr, *adj. klug erdacht* XXII 22.
 djöfulligr, *adj. teuflisch* XIII 10 XIV 15.
 dofi, *m. schläfrigkeit, trägheit* B 22.
 dómari, *m. richter* XXVIII 106 LI 55 LXXXVII 115 u. ö.
 dóm-kirkja, *f. domkirche, münster* XXIII 56.
 dómr, *m. urteil, richterspruch* XXIII 165; *ratschluss* X 90.
 dóms-dagr, *m. tag des jüngsten gericht* XIII 38 XXXIII 28 XLI 57
 LXXXV B 165.
 dóms-madr, *m. richter*, LXXXIV 4.
 dóm-sæti, *n. richterstuhl* III 37.
 drafl, *n. geschwätz* XXXIX 45.
 draga (dró) *ziehen; anziehen, spannen* LXXVII 56; *zeichnen* LXXXI
 2, 59; d. eht af sör sich einer sache enthalten LXVIII 34; d. brott
 sich fortmachen XLII B 116; d. fram fortführen XCII 75;
 d. saman zusammenscharren C 38; d. sik undan ehu, sich
 einer sache entziehen XI 94; d. eht undan ehm jmd etwas ent-
 reissen LXX 8; d. eht undir sik etwas an sich reissen XXII 130
 XXVIII 219 XLVIII 179 LXXXVII 303. 315; þikkir mér ván
 draga, ich glaube erwarten zu können XLVIII 147. — vinátta
 þeirra dregz saman, die freundschaft zwischen denselben wird
 enge XC 35.
unpersönl. dregr saman með okkr es führt zu einem zu-
sammenstoss zwischen uns LXXXII 127; dregr ehn undir dauda-
 dóm jmd wird zum tode verurteilt XCII 71.
 draka, *f. laune, einfall* LXXXVII 283. GV 104* s. v. drak.
 dramba (að) *sich überheben wegen einer sache* (af ehu) XLII B 205.
 dramb-samligr, *adj. von übermütigen benehmen* XVI 189.
 dramb-samr, *adj. hochmütig* LXXXIII 26 LXXXVII 307.
 dregill, *m. band, streifen* LXXXII 33.
 dreifa (fð) *zerstreuen, verjagen* XXII 62.
 dreifing, *f. zerstreung* XLIV 47.
 drepa (drap) *schlagen stossen; d. niðr, senken* (öhu) XXV 73.
 driif-hvítr, *adj. schneeweiss* XI 196.
 drottinligr, *adj. des herrn* XI 224 XX 32.
 drykkju-borð, *n. zechtisch* LXXVIII 40.
 dúfa, *f. taube* XCIV 11.
 *dúfl, *n. plätscherndes geräusch (?)* LXXXIX 45.
 *dúfla (að) *plätschern* LXXXIX 55.
 dugandis-madr, *m. rechtschaffener, angesehener mann* II 63 X 41
 LXXXIII 32 XCV 47.

- dular-klæði, *n. verkleidung* XCV 25.
 duþtligr, *adj. aus staub gemacht, irdisch* XXIV 109. Jp I, 8^b.
 dvala (að) *aufschieben* IX 27 XXIV 76.
 dvelja (dvalði) *aufhalten, hemmen; zurückhalten* (frá ehu) B 27;
zögern LXXXVII 15 CÍ 29.
 dýfa (fð) *tauchen* XXVII 36 LXXVII 56. 59.
 dýfliza, *f. gefängnis* XIX 91 XXIV 131 XCII 63.
 dygð, *f. tugend, probitas* LVI 14 LVII 2. 6 LXVII 2 LXVIII 76.
 dygðar-fullr, *m. tugendhaft, tüchtig* XVII 218.
 dygðar-lauss, *adj. untauglich* LXXXVII 212. 229.
 dygðar-maðr, *m. tüchtiger, zuverlässiger mann* XCII 129.
 dygg, *adj. treu* LXXXVI 63.
 dylja (dulði) *verbergen; dyljaz við eht, etw. in zweifel ziehen*
 LXXXIX 7.
 dynkr, *m. lärm, geräusch* LXXXIX 27 (v. 1).
 dyntr, *m. schlag; moment* (?) LXXXIX 27. GV 111^a.
 dýpt, *f. tiefe* XCV 218.
 dýra-veidr, *f. hirschjagd* LXXXII 1.
 dýrð, *f. chre, herrlichkeit, ruhm* II 104 XI 211 u. ö.
 dýrðar-fullr, *adj. ruhmreich* XVII 218 (v. 1).
 dýrðar-maðr, *m. ruhmvoller, tüchtiger mann* XVI 50.
 dýrða-verk, *n. herliche tat* XI 209.
 dýrðlig, *adj. herlich, gloriosus* LXXXV B 167 XCV 235. 238
 XCVI 52. 65; *ausgezeichnet* III 8 XCV 111; *selig* XVI 212. —
adv. dýrðliga ehrenvoll XVII 225.
 dýrkan, *f. verchrung* XI 135.
 dýrligr, *adj. ehrenwert* XI 171 XVIII 67; *ansehnlich, statlich*
 XVIII 40. 54; *kostbar* XVIII 58.
 dýr-mætr, *adj. kostbar* LXXV B 22.
 dýrr, *adj. teuer, kostbar; ausgezeichnet* XLII B 29; *dýrum fremri,*
über die ausgezeichneten hervorragend, der allertreflichste XLII
 B 20.
 dæggra-stytting, *f. zeitvertreib* LXXVI 6.
 dæma (mð) *entscheiden* XXI 15.
 dæmi, *n. ausspruch* III 78.
 dæmi-saga, *f. erzählung, sage* XXXIII 11. 247 XCV 155.
 dög, *f. tau; bewässerung* XXVII 25.
 *dögging, *f. bewässerung* IX 58.

Ebreskr, *adj. hebräisch* XI 81.

- edik, *n. essig* LXXXIII 124. *Aus lat. acetum. Guðbr. Vigfússons*
meining (dict. s. v.) *dass das wort erst zur zeit der reformation*
aus dem dänischen entlehnt sei, ist also zu berichtigen.
 efa (að) *zweifeln; efaz, dass.* LXVII 52; *zweifelhaft, unschlüssig*
werden (i ehu) LI 76.
 efa-lauss, *adj. zweifellos, nicht zweifelnd* XLVIII 159; *efalaust,*
unweigerlich XXV 89.
 efa-semð, *f. zweifel* II 64.
 efi, *m. dass.* I 111 XIX 88 XXIV 141 LXXVII 27 LXXVIII 27
 LXXXIV 14.
 efla (ld) *gründen* X 104 XIX 4 LXXXIII 1.
 efna (að) *einrichten; efnaz, sich zutragen, geschehen* XC 53 (v. 1).

- efni, *n.* stoff; *inhalt*; *umstand* II 86 XXVI 49; *eigenschaft* X 129; *gelegenheit*, *veranlassung* XXV 80 LXI 3 LXXXI 1, 18, 28; *erzählung*, *geschichte* I 9 II 99 XLVIII 50 LXXXII 163; *gegenstand* I 123 XX 28, 35. — *ábóta efni*, *person die sich zur abwürde eignet* XXVI 39. — *gengr til efnis*, *es ereignet sich* IX 13 XXV 7.
- Egyptius, *m.* *Egypter* LI 51 XCII 116, 119.
- egipzkr, *adj.* *egyptisch* XCII 59, 62, 85, 103.
- eiga (*átti*) *haben*: *e. eptir zurückbehalten haben* XXI 3; *e. heima seine heimstätte haben* XXVI 10 LXXXII 155; *hvar á þat heima er yðr sýniz svá*, *worauf gründet sich eure behauptung* XLII B 48, *vgl.* LXXXVII 99; *e. eht undir ehm bei jmd etwas zu gute haben*, *von jmd etwas zu fordern haben* LXXXI 3, 61 (*v. l.*); *e. við*, *passend oder dienlich sein* II 155. — *eigaz með*, *sich mit etwas abgeben* LXXXIII 75.
- eiginligr, *adj.* *eigen*, *jmd allein zugehörig* XX 10 XXVIII 15 XLVIII 174; *jmd geweiht* LXXXV B 130; *eigentlich*, *endgiltig* LXXXVII 130; *persönlich* LXXXVII 198. — *adv.* *eiginliga persönlich* LXXXIII 118.
- eignar-jörð, *f.* *landbesitz* XLII B 6.
- eignar-nafn, *n.* *eigenname* I 92 XIX 70 XXIV 2.
- eignar-vætti, *n.* *zeugenschaft*, *durch deren aussage jmd als rechtmässiger eigentümer einer sache erwiesen wird* XXVIII 105. GV 119^b.
- *eikar-stofn, *m.* *eichenstumpf* XXVIII 163.
- *eikar-stubbi, (*-stobbi*) *dass.* XXVIII 163 (*v. l.*)-188.
- eina, *adv.* *allein* XXVIII 177.
- ein-eygðr, *part. praet.* *einäugig* LX 10.
- ein-eygr, *adj.* *dass.* LX 17.
- ein-fætingr, *m.* *einfüssiger mensch* XXV 61, 73.
- ein-fættir, *adj.* *einfüssig* XXV 36, 39.
- einka-mál, *n.* *heimliches gespräch* LXXXII 54.
- einkanligr, *adj.* *vertraut* XCII 2; *speziell* I 123. *adv.* *einkanliga, eigentümlich, sonderbar* XCII 43.
- ein-læti, *n.* *aufhebung der ehelichen gemeinschaft* IX 35.
- ein-mana, *adj.* *einsam* XLVIII 44.
- einninn (*d. i.* *einn veginn*) *adv.* *ebenso* LXXVIII 189 (*v. l.*)
- ein-seta, *f.* *einsiedler* II 42 XXII 42 C 46.
- einsetu-maðr, *m.* *einsiedler* II 22 X 94 XXII 2 XLII A 6 C 1 *u. ö.*
- einsliga, *adv.* *abgesondert*; *allein* IX 40; *e. komit einsam belegen*, *abjectum* XCV 54.
- ein-sætt, *n. adj.* *vor allem ins auge zu fassen* XVII 188.
- einvirðuliga, *adv.* *besonders*, *ausführlich* LXXXIII 83.
- ein-vist, *f.* *einsamkeit* II 18, 160.
- *einæta-hús, *n.* *separates speischaus* II 138.
- eitrigr, *adj.* *giftig* XXVIII 189 *v. l.*)
- ekkju-búnaðr, *m.* *witwentracht* LXVII 15.
- ekkju-dómr, *m.* *witwenstand* I 28, 30 LXXXIX 17.
- ellda-hús, *n.* *wohzimmer* XC 45.
- elldligr, *adj.* *feurig* XVI 237 XLVI 24, 40 CI 5.
- elldz-bruni, *m.* *feurige glut* XCV 207.
- elldz-logi, *m.* *feuerflamme* XI 56.
- elldz-neyti, *n.* *feuerung*, *feuer* XXVIII 213.
- ellta (*lt*) *verfolgen* LXI 15 LXV 17.
- elskari, *m.* *liebhaber*, *freund*; *elskari heimsins*, *e. þersarar veralldar der weltlichem leben geneigte* B 24 IV 74 XI 146.

- elskuligr, *adj.* beliebt XXVII 2; *adv.* elskuliga, *lieblich* LXII 3.
 ombættis-gjörð, *f.* gottesdienstliche verrichtung II 105.
 *embættis-regla, *f.* amtliche vorschrift, klosterregel XLII B 27.
 enda-fjöl, *f.* am ende befindliches brett LXXXII 91.
 enda-lykt, *f.* ende LXXXVII 324; *tod* X 128 XCV 113; *i* endalykt, *schliesslich* LXXXV B 11.
 endiliga, *adv.* endlich, *schliesslich* XVIII 22; *volständig* LXXXIII 79 (v. 1.)
 *endr-batna (að) *widerhergestellt werden* XXII 155.
 endr-bæta (tt) *erneuern, bessern* X 104. 122 XXVI 89.
 endr-getinn, *part. praet. widergeboren* (fyrir eht — per) XX 27; *vgl.* FMS III, 166¹⁰.
 endr-lausn, *f.* erlösung XIX 87 (v. 1.)
 endr-nýja (að) *erneuern, widerherstellen* V 36.
 Englskr, *m.* Engländer LXXVII 85.
 epla-garðr, *m.* apfelgarten LXXV A 1. 3.
 eptir á, *hinterdrein*, XXXIX 49.
 eptir-dæmi, *n.* beispiel I 130 VI 42 XLV 45.
 eptir-för, *f.* nachsetzung, *verfolgung* LXXXII 124.
 eptir-ganga, *f.* unterstützung XLVIII 39.
 1. eptir-komandi, *m.* nachfolger, *nachkomme* XIV 59 XVI 14 LXXII 5.
 2. eptir-komandi, *p. praes.* nachfolgend, *zukünftig* XIV 57.
 eptir-leitan, *f.* bitte II 28.
 eptir-læti, *n.* nachgibigkeit XCV 21; *behaglichkeit, behaglicher genuss* IV 21 XVIII 10 XLV 39 XLVIII 5. 77 LVI 7 XCII 77; *plur. comfort* LXXXVII 178.
 eptir-mæli, *n.* rühmende anerkennung LXXXVII 321 XCV 17.
 eptir-sókn, *f.* verfolgung XCII 57.
 eremiti, *m.* eremit II 34 u. ö.
 erendi, *n.* geschäft, *verrichtung; vorfall* X 24.
 erfð, *f.* erbschaft, *auch im plur.* XXVIII 108.
 erfðar-jörð, *f.* erbland XI 133.
 erja (arði) pftügen LXXVI 12.
 erki-prestr, *m.* erzpriester XI 25.
 erki-stóll, *erzbischöflicher sitz* XVI 215 XVIII 27 XIX 7 XCV 28.
 erma-kápa, *f.* mantel mit ärmeln LX 14.
 *ermita-klæði, *n. pl.* pannu eremitaes LXIX 21.
 ess, *n.* pferd LXXXI 2, 5 u. ö.
 eymð, *f.* unglückliche lage XLII A 66 LXXXV B 52.
 eymyrja, *f.* glühende asche XCV 129.
 *eyrna-kápa, *f.* mantel, *der bis an die ohren reicht, die ohren schützt* (?) LX 14 (v. 1.)
 eyzla, *f.* armut LXXXV B 52.

Fá (fekk) *fassen, fangen: fá í höfut, den kopf einnehmen, verwirt machen* XC 97; *f. miss einen fehlgriff tun* CX 73; *f. til zu wege bringen, vornehmen* XXIV 122; *f. undir á sör einen fehlgriff tun, einen misserfolg haben* XLVIII 122. — *fáz í eht, í ehu sich auf etwas einlassen, mit etwas abgeben* LXXXVII 70 XC 9. 84. 180; *fáz við dass.* XXXV 11; *fáz um lärm machen* LXXXVII 93.

- unpersönl. fær ehm ehs jmd wird etwas bereitet: fær honum mikils áhuga es macht ihm grosse bekümmernis XI 33.
- faðma (að) umarmen II 167 LXIII 15.
- fá-dæmi, n. unerhörte sache XLII A 46.
- fá-gjætr, adj. selten zu finden XCI 27.
- fagna (að) sich freuen XI 74 XVII 72 XLVIII 104; aufnehmen LXXXVII 190.
- fagnadar-lauss, adj. freudenlos, elend XIX 95 LXXXVII 206 XC 232 XCVI 12.
- fagr-leiki, m. schönheit LXVII 46.
- fagr-mæli, n. schmeichelnde rede LXXXIX 19.
- fá-heyriligr, adj. was man selten hört, ungewöhnlich LXXXIX 100.
- fákr, m. pferd XCV 97.
- fálki, m. falke LXXIX 71. 72.
- falla (fell) fallen: f. frá ehu etwas durch den tod erledigen XVI 164, vgl. XXVI 72 LXXVIII 140; f. fram vorwärts stürzen, sich vordrängen XXIII 41, niederfallen XXI 19. 32 XXIII 241; f. lættara weniger von gewicht sein LXXXV B 83; f. niðr erlassen werden XXXVIII 17; f. ör ausfallen, ungenutzt verstreichen XXIII 256, sterben II 148; f. sjúkr krank werden XLI 12; f. til zu stande kommen XXVIII 153, eintreten, ein treffen LXXXIII 29 LXXXV A 41 B 75 LXXXVII 294; f. yfir gefällt werden (von einem urteil) LXXXVII 131; f. þungliga einen schweren fehltritt begehen XXV 45. — fallaz verfallen, geraten: hann fellz (fellr v. l.) í banasótt XV 31.
- unpersönl. fellr vel til es trifft sich glücklich XLVIII 137; svá fellz á með þeim sie kommen so gut mit einander aus XC 34.
- falligr, adj. (d. i. fagrigr) schön XXVI 1 LVI 4.
- falsari, m. betrüger, arglistiger mensch XXVIII 55.
- *fals-ásjóna, f. falsches gesicht, falsche gestalt XLVIII 89.
- *fals-leiki, m. falschheit XXXII 7.
- falsligr, adj. falsch XXXII 9 LXXXIX 90.
- fang, n. beute XCH 59.
- fanga (að) fangen, verhaften XIX 98 LXXXVIII 75.
- fár, adj. wenig: fátt er um hann, es sind wenig leute in sr umgebung XXIII 147.
- fara (fór) fahren: öl ferr á das bier wird aufgetragen I 44; fara at sich ereignen XXVIII 182; f. eptir nachfolgen XXIII 23 XL 8; f. fram verfahren XXVI 68, sterben XV 47 XIX 70; f. fram ehu, eht etwas ausführen XI 34 XXIII 172 LXXXVII 51 XCH 35; f. lágliga verborgen bleiben XCVI 4; f. með hínzukommen LXXXIII 28; þat ferr næst, demnächst ist das zu erwähnen (?) XLII B 21; fara til sich an etwas machen LXXVII 18, den verlauf nehmen XXVIII 8; f. um eht etwas berühren, kennen lernen I 6; f. um sín erendi, sn zweck nicht erreichen LXVII 13; f. undan sich weigern XXIV 19 XCVI 9, ausweichen LXXXVII 100; f. vel sich gut aufführen LXVII 34; f. yfir über etwas hinweg gehn XXVI 66. — farinn fort LXXXVIII 105.
- unpersönl. ferr fram sögu die geschichte nimt den verlauf XCV 149.
- farar-skjóti, m. reitpferd LXXXI 2, 34.
- far-fúss, adj. bereit zur abreise, reisefertig LXXXV B 125.
- far-lengd, f. lange reise XCH 48.
- fárliga, adv. gefährlich; sehr XIX 28 (v. l.)

- far-móðr, *adj.* müde von der reise XLIV 30.
 farri, *m.* vagabund XC 109.
 far-sælld, *f.* glück XLVI 21 LXXVIII 149.
 farsælldar-tími, *m.* zeit des glückes XCII 127.
 far-vegr, *m.* weg, spur V 35. 45.
 fá-sènn, *adj.* selten gesehen, ungewöhnlich LXXX 21. 54.
 fá-sinni, *n.* einsamkeit LXXVIII 84.
 fá-skiptinn, *adj.* zurückhaltend LXXIX 33.
 fasta-eign, *f.* unbewegliches eigentum, liegende habe XVI 168.
 fastliga, *adv.* scharf LI 58.
 fastr, *adj.* hartnäckig I 94.
 fátækligr, *adj.* ärmlich LXXXVIII 70; *adv.* fátækliga LXXXVII 12 LXXXVIII 102.
 fá-vizka, *f.* einfältigkeit XXIII 204 LXXXVIII 75. 84.
 fè-boð, *n.* anbot von geld XXVIII 20 LXXXVIII 132.
 fè-brögð, *n. pl.* anschlüge, um geld zu schaffen XVI 159.
 fè-fang, *n.* gelderwerb LXXXVII 114.
 fè-hirzla, *f.* schatzkammer VII 30. 32 XVI 87 LXXXIII 122.
 feila (að) *schwanken*: lætr sèr ekki feila, *ist nicht schüchter'n* LXXXVIII 78.
 feiti, *f.* beleibtheit X 68.
 fè-kostnaðr, *m.* kosten: upp á þinn fèkostnat, *auf deine kosten* XCIII 37.
 fela (fal) *bergen*; überggeben; fela eht upp á ehn jmd etwas zuschieben XXIV 24.
 fèligr, *adj.* wertvoll; schön XLVIII 80; *adv.* fèliga kostspielig (?) XXV 30.
 fella (lá) *fällen*; f. sik til ehs, *sich geschickt machen für etwas, sich in etwas geschickt erweisen* XXIII 89.
 felldr, *m.* mantel; ligga í einum felldi, *ein zusammenhängendes stück ausmachen* XXVIII 19.
 felling, *f.* fatte LXXV A 20.
 felur, *f. pl.* versteck XC 195.
 *fè-mosta, *f.* geldkiste, geldmasse (?) VII 15 XCIII 60. *Vgl. binnend. meste: Frisch I, 661^b; Schmeller I², 1684; Weinhold, beitr. zu einem schles. wb. (Wien 1865) s. 62^a.*
 fè-munir, *m. pl.* geld, vermögen LXXXVII 281.
 fè-mætr, *adj.* geldwert habend, wertvoll XVI 124.
 ferð, *f.* zug XCIII 43. 49.
 ferðaz (að) *sich auf den weg begeben, reisen* XCV 29 (*iter agebat, Vita abb. Becc.*) XXV 92 LXXXVII 270; út ferðaz, *dass.* XLVIII 94.
 ferliga, *adv.* gewaltig, sehr XXVIII 212.
 ferskr, *adj.* frisch, treflich LXXXV B 50.
 *fertugs-alldr, *m.* alter von 40 jahren I 13.
 fè-skipti, *n.* teilung des vermögens (?) XCII 5.
 fè-skotr, *m.* geldmangel LXXXV A 65.
 festar-mær, *f.* braut XVI 161 XCII 29.
 festar-öl, *n.* verlobungsbier LXXXV A 54. 60 B 34.
 fè-vöxtr, *m.* zunahme des vermögens LXXXV B 82.
 finna (fann) *finden*: á þèr man finna an dir wird man merken, an dir wird man etwas erleben XXVIII 171; f. at ehu etwas tadeln XXI 14. 15. 38. 40 XCV 72; f. eht til ehs etwas als grund angeben LXXIX 76. 102 LXXXVII 102; finnz ehm mikit um eht jmd wird von einer sache stark bewegt XCII 107, etwas gefält jmd sehr XXVI 16. 25.
 *firna-djarfr, *adj.* überaus keck LXXXI 3, 65 (v. l.)

- *firna-maðr, *m. ungewöhnlicher mensch*; *f. djarfr, überaus frecher mensch* LXXXI 3, 65.
- *fiskrykna-maðr, *m. hypocrita* XLIX 27.
- *fisk-rykni (?) *f. hypocrisis* XLIX 16.
- fjala-spíkr, *f. pl. holzspähne* LXXXII 157. GV 583^a.
- *fjala-spilldur, *f. pl. dass.* LXXXII 157 (v. l.)
- fjándligr, *adj. teuflisch* LXXXII 117 (v. l.) XCII 11; *adv. fjándliga* IX 36.
- fjár-afli, *m. gelderwerb* XVI 162 XXVIII 221.
- fjár-hagir, *m. pl. vermögensverhältnisse* LXXXV B 35.
- fjar-lægð, *f. weite entfernung* XXIII 87.
- fjar-lægr, *adj. weit entfernt von etwas* (ehu) LXXXVIII 41. 85.
- fjarski, *m. entfernung* I 18.
- *fjöl-menning, *f. menschenmenge* LXXVIII 55 (v. l.)
- fjöl-mennr, *adj. stark bevölkert* XXIII 141.
- fjöl-skyllða, *f. fülle an geschäften* LXXXV B 75.
- flá-ræði, *n. nachstellung* LXXXIX 81.
- *flátt-skapr, *m. betrug* XXII 147.
- flekkur, *m. fleck, stück, stelle* XXVIII 53 XLII B 65.
- flengja (gd) *peitschen; schleudern* XVI 147.
- flikki, *n. speck, speckseite* XC 39 u. ö.
- flís, *f. splitter; vorwurf* (?) XCV 103.
- fljóta (flaut) *fliessen; sich einstellen* LXXXIX 6; fljóta yfir *verlauten* II 87.
- *fljót-gjörr, *adj. rasch in der arbeit, behende, flink* LXXXVII 43.
- fljót-tækr, *adj. von schnellem auffassungsvermögen* I 7.
- florin, *n. gulden* LXXXVII 247. 278. 285. *Aus mlat. florenus, frz. span. florin.*
- florina, *f. dass.* X 119.
- florinn, *m. dass.* LXXXVII 253. 267.
- flórr, *m. vichstall* XC 79.
- flot, *n. fliessen; bewegung* LXXVIII 137.
- fluga, *f. fliege; spinne* XXV *überschr.*
- flug-skjótr, *adj. von fliegender schnelligkeit, schnellfüssig* LXXXII 7; *vgl. FSS XXVIII.*
- flúr, *n. blume, blüte* XI 182 u. ö. *Aus altfrz. flour.*
- flutningr, *m. rede* XXV 62.
- flykkjaz (kt) *sich in scharen sammeln* LXXXIII 76.
- flytja (flutti) *fortschaffen; flytjaz, laufen, strömen* LXXXVII 177.
- flækja (kt) *zusammen wickeln; flækjaz fyrir eht, sich vor etwas in den weg legen* XXV 10.
- flökta (kt) *flattern* XI 124.
- fóðra (að) *füttern, auspolstern* XI 183.
- fóra, *f. ausrüstung* LXXXI 2, 14 (v. l.) XCVI 34.
- forað-skapr, *m. unheilsankündigung, drohung* LXXXIII 110.
- for-boð, *n. der (kleinere) kirchenbann* VIII 13. 35. 38.
- for-boða (að) *mit dem (kleineren) kirchenbanne belegen* VIII 6.
- for-djarfa (að) *verderben* XXXIX 15. *Entlehnt aus dem deutschen.*
- for-ældri, *n. collect. vorfahren* XVI 17 XXVIII 98 XLVIII 67.
- for-gylltr, *adj. vergoldet* LXXXIII 100 (v. l.) *Entlehnt aus d. deutschen.*
- *forgöngu-sveinn, *m. obergesell* LXXIII 4.
- for-hús, *n. vorzimmer* XLII A 37.
- forkunnligr, *adj. ausserordentlich, vortreflich* XI 45. 261 (v. l.) LXXXVII 59. 116; *adv. forkunnliga* XXVII 25.

- forliga, *adv.* sehr XXVIII 159 LXXXIX 15 (v. 1.)
 form, *n.* gestalt, *form* XXIII 57 XXIV 133 XL 24 LXXVIII 42
 LXXXV B 155 XC 171; *vorschrift* X 33 XXVI 69.
 for-maðr, *m.* anführer; *vorgesetzter* LXXXI 1, 17.
 for-máli, *m.* vortrag, *predigt* XLII B 29.
 *formanna-lauss, *adj.* ohne vorsteher XVI 207.
 for-mentr, *adj.* vorzüglich ausgebildet XXV 2 XLII A 3.
 for-merkja (kt) *erfahren* XXV 16 (v. 1.)
 for-messa, *f.* vormesse LXXXVII 9.
 fórnari, *m.* opferer III 55. Jp II, 117^a.
 forn-troðinn, *adj.* ehemals betreten, seit langer zeit unbenutzt XI
 124. FSS 19⁸².
 forn-yrði, *n.* proverbium LXVI 27 LXXII 42.
 for-ráða (rèð), *verraten* LXIV *überschr.* (v. 1.) *Deutsches lehnwort.*
 for-ríkr, *adj.* sehr reich XXII 122 XXV 3 (v. 1.) XXVIII 1.
 fors, *n.* gewalt, *gewalttätigkeit* XII 46 XIV 7 XV 4 XXII 133. 165
 XCVI 44; *heftigkeit* I 95 XIX 19 XLII B 112. *Wol entlehnt aus*
dem roman. (it. forza, frz. force, Diez, wb.⁴ 146) und mit fors,
wasserfall, nicht zusammenzustellen.
 forsa (að) *heftig werden* XXIII 216; *forsaz dass.* XCVI 11. *Zum vor.*
 for-stjóri, *m.* vorsteher, oberhirt XVI¹⁹⁸.
 for-taka (tók) *läugnen* IX 17; *fortekit orð läugnunng; widerspruch*
 XXII 161.
 fortaks-eiðr, *m.* cid der läugnunng; *eidliche versicherung, dass die*
aussagen des gegners unwahr seien XXVIII 131. Jp II, 118^a.
 for-tapa (að) *verlieren* XXXIX 31. 113.
 for-verari, *m.* vorgänger VII 11.
 fóstr, *n.* pflege XXVI 59.
 fóstr-jörð, *f.* geburtsland LXXXIX 69.
 fót-mál, *n.* mass eines fusses, *fussbreit: fót-mál er fengit upp í*
völlinn, es ist ein fuss breit in dem felde gewonnen, wir haben
festen fuss darin gefasst XXVIII 59.
 fót-skör, *f.* tritt, *stufe* LXXIX 47.
 fót-troð, *n.* das treten mit füssen XVI 176.
 fót-troða (trað) *mit füssen treten* XLV 19.
 frá-bæriligr, *adj.* ausgezeichnet X 100.
 frá-bærr, *adj.* ausserordentlich III 22 XI 238 XXV 96 XLII B 20
 LXXVIII 135 LXXXVII 6 XCH 77 XCV 66; *adv.* frábærliga
treflich XI 261.
 Frakka-kóngr, *m.* der könig von Frankreich XI 8. 42 XIV 30
 XLVIII 1. 11. 62 XCIV 15 XCV 91.
 framan, *adv.* vorne XXII 73 LXXXVII 120. 123; *at fr. dass.* XLII
 A 60.
 framarla, *adv.* sehr X 113.
 framarlíga, *adv.* vollständig XXIV 21; *ausserordentlich, sehr*
 LXXXIX 8.
 framaztr, *superl.* der vorzüglichste LXXXIII 53; *framaz am besten*
 XXVIII 180 LXXVIII 19. 146.
 fram-búð, *f.* hilfe XVII 108.
 fram-farinn, *part. pr.* gestorben II 175. 181 XXII 135 XXVII 31.
 fram-ferð, *f.* abscheiden, sterben XIV 62 XVI 239 XVII 215
 XXIII 252; *unternehmung* XLVIII 4 LXXXVII 57; *handlungs-*
weise XLVIII 24.
 *framferðar-maðr, *m.* unternehmender mann XXII 11.

- fram-ferðugr, *adj. geneigt* (til ehs) XXXV 2.
fram-för, *f. abscheiden, tod* LXXXVIII 193.
fram-gangr, *m. erfolg; hilfe* LXXXVIII 35.
fram-girnd, *f. dreistigkeit* XLII B 46.
fram-girni, *f. dass.* XLII B 48.
fram-játan, *f. gelübde* XXII 80.
fram-kvæmð, *f. ehre, ansehn* XXII 98; með fr. *sorgfältig* XIV 26.
fram-lag, *n. gewährung* XXVIII 56; *beisteuer, unterstützung* LXXXV B 5.
fram-liðinn, *part. praet. gestorben* I 27 XIX 85 XXIII 109 XXXIV 17. EJ 147^a.
fram-lútr, *adj. sich nach vorwärts neigend; geneigt, bereit* B 2.
frammi, *adv. vorwärts; fernerhin* XI 75.
fram-staða, *f. verhalten* LXXXV B 7.
framt, *n. adj. vorn befindlich; svá framt sem, sobald als* XXIII 177 XCII 30.
fram yfir, *ausser* LXXXVII 4.
Franzeis, *m. Franzose* X 101 XI 88. 121. 163. 165 XII 54 XVI 202.
frá-skilliga, *adv. abgesondert; f. komit, einsam gelegen, abjectum* XCV 51.
frá-sögn, *f. erzählung* XXIII 92.
frá-vera, *f. abwesenheit* I 18 LXXXV B 76 XCII 6.
freistni, *f. versuchung* I 66 LXVII 51.
frelsa (st, að) *befreien, retten* XXXV 17 XXXIX 89. 113 I. 22 LXV 19 LXVI 24.
fremi, *adv. vorn befindlich; svá fremi sem, sobald als* XCIII 48.
fremja (framði) *fördern; fremjaz gefördert werden, fortschreiten* XLV 14.
frètt, *f. nachricht* XVII 143; *gerücht* I 29.
frètta (tt) *ausfragen* XIII 21.
fríð-bönd, *n. pl. 'friedensbänder', bänder die das schwert in der scheidende festhalten und ohne deren lösung es nicht gezogen werden kann* XXII 87. *Weinh.* 200.
fríð-gjarn, *adj. friedliebend* XXVIII 39.
*fríðlu-lag, *n. concubinat* LXXXV B 33.
fríðlu-lifnaðr, *m. dass.* XCIX 55. 56.
fríð-maðr, *m. mann mit friedlichen absichten* XVII 7.
fríð-mælaz (lt) *zu jmd (við ehn) sprechen, um sich mit ihm zu versöhnen* XXIII 180.
frjá-dagr, *m. freitag; frjádagr langi charfreitag* XCV 243.
frjáls, *adj. frei; freigebig* XLVIII 27.
frjálssa (að) *retten, befreien* XI 27 XXVII 42 LXXXII 112 XCV 42 u. ö.
frjálss-leikr, *m. freigebigkeit, liberalitas* XCII 77.
frjálsliga, *adv. ungehindert* LXXXVIII 110.
frjó-samr, *adj. fruchtbar* IX 11.
frum-tígn, *f. vorzug, ehre* XCVI 42.
frygð, *f. liebe* XXXIX 7.
frýja (frýði) *tadeln, vorwerfen; fr. á við ehn, wider jmd lästern* A 11.
fræða (dd) *'gelehrt machen', unterrichten* XVI 44.
*fræða-laun, *n. lohn für eine kunst (?)* LX 7 (v. 1.)
*frægðar-efni, *n. gelegenheit ruhm zu erwerben* LXXVIII 110.
frægðar-verk, *n. rühmliche tat* XCV 68.

- frægiligr, *adj.* rühmlich, angesehen XXIV 3 LXXXIII 97.
 frægja (gd) berühmt machen; rühmlich erwähnen, rühmen XLVIII
 126 LXXVIII 96 LXXXV B 72.
 *fugla-kyn, *n.* vogelart LXXXIX 29.
 fuglari, *m.* auceps LXIII 1. 4.
 fugla-söngr, *m.* vogelgesang XI 128.
 full-bakaðr, *part. praet.* 'vollständig gebacken', genügend erwärmt
 XLII B 83.
 full-bjartr, *adj.* hellglänzend XXXIX 116.
 full-dýrt, *adv.* sehr teuer XL 30.
 full-færa (rd) beweisen, bestätigen XCII 126.
 full-gjöra (rd) entscheiden XXI 22.
 full-glaðr, *adj.* freudenvoll XXXVI 50.
 fúl-lífi, *n.* unzüchtiger lebenswandel (*opp.* hreinlífi) B 23.
 full-illa, *adv.* überaus schlimm XXXII 11.
 full-kominn, vollkommen; f. at alldri, zum manne gereift XXIII 7.
 full-rikr, *adj.* überaus reich I 2 II 2 XXII 60 XXVIII 43
 LXXXVII 3 XCII 120 XCIII 1.
 full-rikuþing, *adv.* sehr vornehm, sehr prächtig XXXIX 61.
 full-skipta (pt) vollständig teilen; segir, at fullskipt sè akrinum,
 dass es mit der teilung des ackers zu ende sei XIX 38.
 full-sæla, *f.* überfluss I 78 XXII 123 XLII B 59 LXXVIII 150. 165
 XCII 37 XCIII 17.
 full-sæll, *adj.* vollkommen glücklich XCV 234.
 full-tingja (gd) helfen XLVII 13.
 fundr, *m.* versammlung XII 38 XIV 9 XVI 205.
 furða (að) sich wundern; furðaz, *dass.* II 35.
 furðu-mikit, *n. adj.* überaus viel: f. er með systrunum, es besteht
 ein sehr vertrautes verhältnis zu den nonnen XXVI 62.
 fylgi, *n.* begleitung XVI 81; energie, eifer LXXIII 40.
 fylgis-kona, *f.* dienerin LXXXI 1, 9.
 fylgis-mær, *f.* *dass.* LXXXIX 9.
 1. fylgja (gd) folgen; f. fram, ausführen XLII B 22.
 2. fylgja, *f.* gefolge, begleitung XCIII 5.
 fylgjari, *m.* begleiter LXXXI 2, 27 (v. 1.)
 fylgju-lag, *n.* concubinat LXXXIX 8 XCVI 3. Fr. 830^a.
 fylla (ld) füllen; beendigen XXIV 36; fyllaz, in erfüllung gehen
 III 78 XXV 64. 109; sich beruhigen, sich zufrieden geben (ehs)
 XXVIII 29.
 fylli, *f.* fülle, auch im plur. XC 185.
 fylskni (*d. i.* fylgsni, *got.* fulhsni) *n.* schlupfwinkel, versteck LXIII
 28 LXIV 7 LXV 7 LXXXVII 157 XC 102. 199.
 fyrir, *praep. c. dat. et acc. vor, für; zu folge* XVI 13; in bezug auf
 LXXVIII 19.
 *fyrir-bera (bar) unterlassen XXXVI 2.
 fyrir-dæma (mð) verurteilen LI 63 XCII 83; verdammen IX 83
 XXXV 17 XL 32 XLI 19. 53.
 fyrir-gefning, *f.* vergebung XXXIII 30 XXXVI 12.
 fyrir-gjöra (rd) vernichten, verderben XCVII 29.
 fyrir-hugsan, *f.* vorbedacht, überlegung LXXXIX 86.
 fyrir-hyggja, *f.* sorgfalt XXVI 56 (v. 1.)
 fyrir-kveða (kvað) abschlagen, verweigern XXVIII 40. 151 LXXXV
 B 37; versperren LXXXV B 149.
 fyrir-lát, *n.* verzeihung XXIII 241.

- fyrir-láta (lèt) *verlassen; verachten* LXVII 10. 35 LXVIII 51.
 fyrir-litligr, *adj. schimpflich* LXXXVII 332.
 fyrir-litning, *f. verachtung* III 76.
 fyrir-segja (sagði) *vorschreiben, bestimmen* LXXXV B 63.
 fyrir-setning, *f. vorschrift* LXXVIII 190 (v. 1.)
 fyrir-skipan, *f. anordnung* XXXIX 28.
 fyrir-smá (að) *gering achten, verachten* XII 5 LXVII 41 XCVI 41.
 fyrir utan, *jenseits* X 111.
 fyrir-verða (vard) *vergehen, verschwinden; f. sik dass.* LXXXV B 154.
 fyrnska, *f. alte (bes. heidnische) sitte* XLIX 16; *alter* V 29 XXVIII 160.
 fyrri, *compar. der vordere* XC 170.
 færa (rd) *föhren, bringen: f. sik sich anschicken* LXXVII 73; *f. í brott fortreißen* XXII 74; *f. til norrænu ins norwegische übersetzen* A 5; *færaz á fætr aufstehen* LXXXII 141.
 færiligr, *adj. ausführbar; sem færiligaz so schnell es sich machen liess* LXXXII 129.
 föður-garðr, *m. vaterhaus* I 10.
 föður-hús, *n. dass.* I 5.
 föður-lauss, *adj. vaterlos* VII 17.
 föru-maðr, *m. landstreicher* LXXVIII 25 (v. 1.)
 *föru-pilltr, *m. dass.* LXXVIII 25 LXXXVII 323.

- G**agna (að) *nützen, frommen; passen, verständlich sein* XI 66;
 gagnaz *nützen, frommen* XXIII 204 LXXXVII 335 XCII 22.
 gá-lauss, *adj. unachtsam, leichtsinnig* VIII 3.
 galldr, *m. zauberei* LXXVII 41 LXXXI 2, 53.
 galldra-maðr, *m. zauberer* LXXVII 11 LXXXI 2, 41 u. ö.
 gall-hardr, *adj. (= gjallhardr?) 'hart wie kohle', hartnäckig* XCVI 43 Claruss. 3¹⁹. GV 187^b.
 gammr, *m. greif* XI 103.
 ganga (gekk) *gehen: g. á hendr ehm jmd überfallen, über jmd hereinbrechen* LI 36; *rikdómrinn gekk á land var im trocken (?)* LXXXV B 71; *ganga fyrir ehn vor jmd kommen* XXVIII 106; *g. með ehm auf der seite jmds sein* XXII 107; *g. móti entgegen gehen* LXXXV B 60; *g. nær ehm, jmd berühren, treffen* XXVI 86; *g. nærr ehu näher gehen, besser entsprechen* XCII 78; *g. næst ehm, jmd am meisten zur hand gehen, mit der persönl. bedienung jmds betraut sein* XXII 9; *g. til zu gebote stehen* III 59; *gekk honum þar til sá metnaðr dazu veranlasste ihn dieses ansehen* XLII B 7; *ganga til vegar sich zutragen* XXVIII 100, *erfolg haben* LXXXVIII 36; *g. um besorgen, ausführen* XV 27 XC 22; *sich wenden* LXXXV B 51; *öl gengr um, das bier wird herumgereicht* LXXXVII 35 Claruss. 6⁶⁰ 12³⁰ 14³⁶ (vgl. fara); *sem svarin vætti gengi um, als wenn beschworene zeugnisse vorlägen* LXXXVII 78; *ganga undir eht sich einer sache unterwerfen* XXXIX 40; *allt (tréit) var gengit upp at öxlum der baum war ganz bis an die achseln gegangen (der vogt war bis an die achseln in den baum hineingefahren)* XXVIII 190; *honum gekk eigi upp (klæði), der rock gieng ihm nicht los, er konte den rock nicht fortreißen* XXII 77; *ganga yfir, ergehen über, losgelassen werden, toben* XVI 126.

- unpersönl. gröf er gengit hafði með gráðugu elldzneyti die von der gierigen flamme beleckt worden war* XXVIII 212; *gengr til efnis es ereignet sich* LXXVIII 7 LXXXVII 46.
- gangr, *m. gang; wirksamkeit* XC 33.
- gang-verja, *f. alltagskleider* XXII 10.
- gardr, *m. hof; quartier einer stat* XCV 165; *haushaltung, besitz* XXVIII 77.
- gards-bóndi, *m. besitzer eines stätischen hauses* XCII 104.
- *gards-fólk, *n. hofgesinde* LXXXV B 60.
- gata, *f. gasse, weg; alla götu, allezeit, immer* XXIII 21 LXXXIII 9.
- gedda, *f. hecht* LXXIX 75.
- geð-festi, *f. standhaftigkeit* LXXVIII 88. Fr. 831^b.
- gefa (gaf) *geben; veraugaben* VII 23; *g. sik sich zeigen* X 16; *g. undir unterwerfen, ergeben* XLII B 174; *g. upp verlassen* XVI 252 LXXXV B 22, *loslassen* V 32, *ausliefern* LXX 22; *g. út aufgeben* XXIII 292, *darreichen* XLV 34; *g. sik út sich hinausgeben* XLII B 140. — *gefaz á eht sich einer sache unterwerfen* XIX 42 XXIII 218; *gefaz svá ein solches resultat haben* XCIII 65; *gefaz upp sich gegenseitig verlassen, etwas gemeinschaftlich unternommenes aufgeben* X 39; *gefz ehm yfir jmd begeht einen verstoss* XL 4.
- gegn, *adv. gegen; þar í gegn dafür* LXXXV B 41.
- gegna (nd) *angehen (ehm)* XVII 99; *gegnir ehu etwas reicht oder erstreckt sich* XXVIII 74.
- geisa (að) *wüten* III 4 XXII 63.
- geisla (að) *strahlen* XI 194.
- gesta-boð, *n. gastmahl* XXXIV 3. Jp II, 145^a.
- geta (gat) *erreichen; g. við ehn bei jmd etwas durchsetzen* XCV 108.
- getnaðr, *m. geburt* XX 4.
- *getsamligr, *adj. auf blosser vermutung beruhend* IX 19.
- geyma (mð) *bewahren (eht)* XXIII 119 XXVI 7; *aufbewahren (eht, ehu)* XI 173. 224. 230 LXX 23 LXXXIII 13 LXXXII 57 LXXXVII 209. 314 LXXXVIII 59 XCIV 14; *beobachten (eht)* XIX 104 XXIII 129 LXXVIII 190 XCV 74; *auf etwas (eht) merken* XCV 116; *verwahren, hüten (eht, ehs)* XXXVI 20 LXVIII 4. 9 LXXVII 7 XC 96. 113 XCIII 9; *verborgen halten (eht)* XXX 6; *im zaume halten (eht, ehs)* I 135 XL 35; *sichern (eht)* XC 76; *enucleare (eht)* XLIX 15 (*doch ist wol geym in grein zu bessern*); *g. sín auf sich acht geben* XCV 236; *g. sik sich verborgen halten, sich einschliessen* XXXIII 9; *g. at ehu auf etwas acht geben* LVI 6 LXXXVI 26.
- geyminn, *adj. sorgfältig, unsichtig* LXXXV A 3.
- geymslu-maðr, *m. wärter* XCV 170. 175.
- geysi-glaðr, *adj. überaus froh* XXXIII 36 LXXXV B 44.
- geysiligr, *adj. gewaltig, schrecklich* XXVIII 200; *adv. geysiliga* XLII B 58.
- geysi-mjók, *adv. ausserordentlich* II 36.
- gikkr, *m. geck, narr* LXXXIII 100 (v. 1).
- gipt, *f. glück* LXXXIII 31.
- gjafar-vitni, *n. zeugenschaft, die bei einer schenkung zugegen gewesen ist* XXVIII 68 (v. 1).
- *gjafar-vætti, *n. dass.* XXVIII 68.
- gjallda (gallt) *vergeltten* LI 61 LIX 5.
- gjár-bakki, *m. rand einer schlucht* LXXXII 25. 38.

- gjár-munni, *m. dass.* LXXXII 38 (v. 1.)
 gjarna, *adv. gerne* XVI 15 XVII 107 XXVI 26 XCIII 54 XCV 60 u. ö.
 gjæfr, *adj. lebenswürdig* LXXXV A 63. 68.
 gjæzka, *f. treflichkeit* LXXVIII 20 (v. 1.)
 gjæzlu-maðr, *m. custos* LXVII 3.
 gjöra (rð) *machen; hergeben, liefern* C 24; *helfen* XCIX 24; *g. af abmachen, festsetzen* LXXXVI 62; *g. eptir ehm nach jmd senden* II 6 LXXXII 49 LXXXV B 30; *g. erendi ehs den auftrag von jmd ausführen, sm begehren entsprechen* XXVIII 49; *g. fyrir enda ehs, etwas beendigen* XXIII 199; *g. í gegn verhiðern* LXXXIII 50; *g. sik líkligan til ehs sich zu etwas anschicken* I 50; *g. statt festsetzen* I 47 XVII 89; *gjöra þar alla jafna um, sie machen hierbei keinen unterschied in der person* XXVIII 47; *g. um ráð einen endgiltigen entschluss fassen* IX 39; *g. út ins feld stellen, ausrüsten* XCVI 34, *aussenden* X 107; *g. veg fyrir (á) einen ausweg finden* XXIV 127 LXXXVII 20; *g. eht við 'etwas dazu tun'* LXXXVII 28; *g. vel við ehu jmd woltaten erweisen* XLII A 9 C 30; *berr eigi svá skýrt . . hverja [rigu add. c.] hann (vaðrinn) gjörir yfir þveran akrinn es war nicht deutlich zu sehen, welche linie die schmur auf dem acker bezeichnete* XIX 29, *s. Guðbr. Vigfússon's Icel. reader p. 420.* — *gjöráð sich auf eine reise begeben* XXV 27.
unpersönl. gjörir á hina mestu hríð es entsteht ein heftiges unwetter XLVI 6.
 gjörð, *f. handlung* IX 22 XV 2; *das tun* XI 203 XXII 58 LXXXI 2, 28; *bearbeiteter gegenstand, gerät, geschirr* LXXXI 2, 16 (v. 1.); *gehört (= gerð)* XLII B 4.
 gjörr, *adj. gemacht; vollkommen; wirklich* XV 16; *beschaffen* II 62; *adv. gjörla vollständig* LXXXVII 166; *genau* XXIII 245. 274.
 gjörsamliga, *adv. vollständig* XLVIII 46.
 *glað-lifaðr, *adj. lebensfroh; zu üppigem leben geneigt* LXIII 2.
 glaðr, *adj. hell* XC 175. 214; *blank* LXXXV B 48.
 glata (að) *verderben, verlieren; glata daga, tempus expendere* XCV 39.
 gleði-bragð, *n. äusserung der freude* XXXIV 13.
 gleðiligr, *adj. erspriesslich* XLVI 22.
 gleðja (gladdi) *erfreuen, unterhalten; gleðjaz við eht, sich mit etwas unterhalten* LXXXII 11.
 glens-yrði, *n. pl. scherzreden* LXXXIX 21.
 gler, *n. glas; spiegel* LXXVII 50 u. ö.
 gler-glugg, *m. glasfenster* LXXXI 1, 24 (v. 1.)
 glettaz (tt) *unfug treiben mit etwas (við eht)* XXIII 38.
 gletting, *f. possen, unfug* XC 234.
 gleymska, *f. vergesslichkeit* XXIII 204. 209.
 gluggaðr, *part. praet. mit fenstern versehen* LXXXII 149.
 gluggi, *m. fenster* XVII 179 XXVIII 197 LXVIII 40 XC 40 u. ö. Jp II, 149^b.
 glæpa-fullr, *adj. mit sünden belastet* IX 81 XCII 90.
 glæpska, *f. verbrecken, missetat* III 15. 46 IV 49.
 glæsa (st) *schmücken, glänzend machen; p. p. glæstr, glänzend* XCIII 49.
 glögg-sýnn, *adj. deutlich erkennbar* XC 175 (v. 1.)
 glötun, *f. verderben* XLII B 66.
 gnaga (að) *nagen* XVI 192.
 góðfúsiga, *adv. bereitwillig; compar. góðfúsigarr* XXIII 245.

- góð-fúss, *adj. eifrig zum guten, wolwollend* VII 19 X 113 XI 199 XXIV 4 XLII B 17.
- góð-látr, *umgänglich* LXXIX 33.
- góð-leikr, *m. güte, wolwollen* B 19.
- góð-lífi, *n. unstrafbarer lebenswandel* XLV 14.
- góðlífnaðar-kona, *f. frau von gutem lebenswandel* XXXV 19.
- góðlífnaðar-maðr, *m. mann von gutem lebenswandel* C 2.
- góð-mannligr, *adj. edelmütig* XXIII 277 XLVIII 159.
- góð-siðugr, *adj. von guten sitten* XCVII 4.
- góð-vili, *m. bereitwilligkeit* LXXVIII 18.
- góð-yrki, *n. gutes werk* X 129.
- góligr (*d. i. góðligr*), *adj. fröhlich, vergnügt* LXXXV B 122 FSS 188⁴⁵, *vgl. 143 note 1.*
- gráða, *f. stufe* XXIII 29 (v. l. gráta).
- gráðugr, *adj. hungrig, gierig* XXVIII 213.
- grafa (gróf) *graben; gr. niðr, begraben* LXXXVI 24.
- grámunka-lifnaðr, *m. Cistercienserkloster* XVIII 3.
- grandligr, *adj. gefährlich* LXXXV B 77.
- grand-veri, *f. rechtschaffenheit, unschuld* B 19.
- graptar-þjónosta, *f. gottesdienstliche verrichtung beim begrübniße* XXVIII 148.
- grátligr, *was trähnen hervorzurufen geeignet ist, beklagenswert* XXVI 75.
- greiða (dd) *auswickeln; beendigen* LIII 6; *darreichen, bringen* LXXXVII 236. 273.
- grein, *f. erklärung* B 26 XV 43 XXVI 71; *rechenschaft* XXVII 22 XLVIII 20; *beispiel, beweis* XVI 13 XXVI 81 XLII B 32; *ursache* XVII 163 XXIII 90 XXV 6 XXVII 14; *grund* XXIV 31 LXXIX 60. 76 LXXXVIII 92; *sache, ding* I 135 II 104 XIX 57. 63 XXIII 216 XLII B 53 XLVIII 157 LXXXV B 99 LXXXVII 109. 294. 295; *frage* XXIV 95. 125. 127 LXXXIII 58 LXXXVII 38; *vermutung* LXXXVII 82; *hinsicht* LXXXVII 330; *beschuldigung* XXV 21. 47; *uneinigkeit, zwist* XCVI 37; *pl. greinir seelenkräfte: til greina ok líkams an leib und seele* XXII 140. — *með allri grein in jeder beziehung* X 25; *í hverri od. hverja grein dass.* LXXVIII 139 LXXXVII 43; *með öllum greinum dass.* XCII 98; *í fyrstu, í aðra grein erstens, zweitens* III 40. 42; *hverja grein sem in der weise wie* XXV 93; *í þá grein dem entsprechend* LXXVIII 177; *kunna grein begreifen können* II 134.
- greina (nd) *scheiden, unterscheiden* B 10 LXXVIII 104; *aufklären (enodare)* LXXI 25; *urteilen* XXIII 9; *erwähnen* II 31 XV 16. 29 XVII 116 XXXIX 28 XLII B 27 LXXXVII 8. 58; *angeben* XXIV 84; *erzählen* II 100 III 63 IX 56 XI 128. 139. 185. 214. 242 XVI 115 XIX 8 (v. l.) XXII 15. 66 XXIII 125 XXIV 5 XXVI 73 XXXVII 33 XLI 1 XLII B 14 LXXXV B 10. 71 LXXXVI 4 XC 65. 205 XCII 48 XCV 60. 87. 219. 241; *schildern* II 98 IV 56 XXXIX 14 LXXXVII 285 XCV 241; *greina á trennen* XCIX 4; *hvergi greinir á es ist kein unterschied vorhanden* LXXVIII 83.
- grepta (pt, að) *begraben* I 74 III 70. 80 IV 66 IX 62 XV 35. 45. 50 XXII 154.
- Grikkja-kóngr, *m. der kaiser von Byzanz* XI 129. 143. 157 XVII 12. 26. 38. 45. 46.
- grimð, *f. zorn, grimm* LXXXI 1, 60 (v. l.)

- grimmaz (md, að) *ergrimmen, erbittert werden, sich feindlich zeigen* (í mót ehm) XVI 27. 88.
- grípa (greip) *greifen; euphem. = beschlafen* XLV 25; grípa ehn til járn, *ímd ergreifen, um ihn in eisen zu legen* XCII 93.
- grískr, *adj. griechisch* LXXXIII 35.
- grjótligr, *adj. steinig; steinhart, verstockt* XIX 92.
- gróm, *n. makel* LXXXV B 77.
- grund-valla (að) *gründen* XCV 52.
- grun-lauss, *adj. arglos* XXII 39; *zweifellos* XXVIII 124; *frei von verdacht* LXXXVI 31.
- *grun-maurr, *m. 'ameise des argwohns'* LXXXIX 78.
- grunn-fall, *n. woge, brandung* XVI 23 (vgl. mhd. grunt-welle, *Martin zu Gudr.* 85).
- grunnr, *adj. seicht; unbedeutend* XXV 31.
- grunr, *m. argwohn* IX 19. 21 XLVIII 59 LXXXV A 34.
- grun-samr, *adj. verdächtig* L 21.
- græðari, *m. heiland* IV 31 XVII 69 XXXV 36 LXXXII 153 LXXXV B 163.
- grænn, *adj. grün; jung, frisch (vom biere)* LXXXIX 21 (v. l.)
- gröþr, *m. grube* XCV 8; *das graben* XXVIII 200; *begrübnis* X 128; *gravierung* XCIII 38.
- guð-drottinn, *m. herrgott* IV 25 IX 26.
- guð-hræzla, *f. gottesfürcht* XCII 108 XCIII 31.
- guð-lasta (að) *gott lüstern* XLII A 86.
- guð-lastan, *f. gotteslästerung* IX 82.
- *guð-löstun, *f. dass.* XLII A 83. *K. Gíslason, dönsk orðabók* 179^a s. v. *gudsbespottelse.*
- guðs-dýrlingr, *m. lieblich gottes* XVIII 39.
- guðs-hús, *n. gotteshaus* IV 33.
- *guðs-kappi, *m. gottesstreiter* I 73.
- guðs-maðr, *m. mann gottes* II 81 IX 72 XIII 35 XVI 24 XLII B 136 XCV 160 u. ö.
- guðspjalligr, *adj. evangelisch* XX 25.
- *guðs-sauðr, *m. schaf gottes* B 12.
- guðs-sonr, *m. gottessohn* X 113.
- guðs-vinr, *m. freund gottes* XVIII 38. 42 XCIV 1.
- *guðs-þenari, *m. diener gottes* XLII B 41.
- guðs-þjónosta, *f. gottesdienst* X 112 XXXIII 11 XLII B 23.
- *gull-gler, *n. goldener spiegel* LXXVII 49.
- gull-hamarr, *m. goldhammer: hann lætr ganga gullhamarinn, er læst den goldhammer gehen, d. h. er verspricht goldene berge* XXVIII 36.
- gull-ormr, *m. goldene schlange* LXXI 14. 41. 46.
- gull-smíðr, *m. goldschmid* XIII 5. 40. 44.
- gull-stafr, *m. goldener buchstabe* XXII 23.
- gustr, *m. geruch* XXVIII 145.
- Gyðingar, *m. pl. die Juden* I 56 V 3.
- gyss, *m. spott* LXXXIII 101.
- göfug-leikr, *m. nobilitas* LVI 10. 14. 15.
- göfugligr, *adj. ansehnlich, prächtig* X 128.
- Há-alltari, n. hochaltar** XVIII 27. 55 LXXXII 148.
- há-degi, *n. mittagszeit* VI 36 XVI 223.
- háðuliga, *adv. höhnisch* XXVIII 23.

- hafa (hafði) haben: h. sik sich verhalten LIII 2; h. at barni schwanger sein XX 2; h. fram erheben XCII 65; h. frammi zeigen, erweisen XCII 12, anwenden LXIII 33 LXVIII 33; h. eht fyrir sèr vorbringen, aussprechen XXII 78; h. eht meðr höndum etwas in bereitschaft haben I 30; h. mikit um sik grosse pracht entfalten (?) XXVIII 1; h. til 'es dazu haben', im stande sein XVI 116; h. til sin in besitz nehmen XXII 115; h. upp incipere LXX 68 LXXXV A 72; h. uppi aufheben XC 104, aufgesetzt haben (ketil) XC 133, angemacht haben (elld) XC 137; h. uppi á kok im munde führen XL 4; h. sik út sich hinausbegeben XC 87; h. úti zu ende sein III 18 X 31 LXXXIII 95, beendigt haben XIX 74 XXV 44 XXXIX 108.
- hafnan, f. verwerfung, aufgabe XX 38.
- hagliga, adv. passend, geschickt LXXXIX 71.
- hala-broddr, m. schwanzspitze XXIII 81.
- háleitliga, adv. feierlich LXXV B 21.
- hálf-sótt, part. n. halb zurückgelegt XXII 71.
- *hálf-steiktr, part. praet. halb gebacken, halbgar LXXII 22.
- *hálf-vinr, m. dimidius amicus I 31. 38.
- halla (að) neigen; hallaz sich neigen: svá sem þat (höfuðit) hallaðiz himneskum krapti at ljúga á biskupinn als wenn sich sein kopf vor der himlischen almacht neigte (aus scham) wegen der lüge gegen den bischof XXV 74.
- hallda (helltr) halten: h. ehú bei etwas verharren LXXXV A 7; h. ehn framarr jmd höher schätzen LXXIV 7; h. ehm kost jmd bewirten LI 9 (vgl. Njála 3⁷⁴); h. með raun durch die erfahrung kennen lernen II 77; h. upp aufrecht erhalten XI 208, h. upp vörn den widerstand fortsetzen LXXXII 149; h. sik út sich hinaus begeben I 10. — part. praet. halldinn unversehrt XXV 89; vera vel haldinn af ehú se rechnung bei etwas finden, vorteil von etwas haben LXXXI 2, 17.
unpersönl. helldr ehm við eht jmd ist nahe daran etwas zu erleiden XLII A 56.
- hallr, m. stein LXXXIX 54.
- háls-beina, n. nackenbein; undir hálsbeinat, bei todesstrafe LXXXIII 44.
- háls-högg, n. köpfung I 100.
- háls-járn, n. halseisen XCII 84.
- há-messa, f. hochmesse XXIV 12 XCVI 8. 37.
- hámessu-tími, m. zeit der hochmesse II 44.
- hamingju-leysi, n. mangel an glück, freudenloses leben XLVI 21 LXXXI 1, 89.
- hámót, f. nur in der verbindung fara í h. (eptir ehm), jmd. auf dem fusse nachfolgen XCIX 26 Claruss. 19⁴⁸ FSS 13¹⁹. Fr 319^a GV 294^a 774^b.
- handar-bak, n. rücken der hand XXXVII 17. 35.
- handar-gagn, n. stelle die man bequem mit der hand erreichen kann LXXXIX 85.
- handar-jaðarr, m. handkante: sitja undir handarjaðri ehs, der gewalt oder willkür von jmd unterworfen sein XXVIII 41.
- handar-stúfr, m. verstümmelte hand, der hand beraubter arm XC 229.
- hand-festi, f. etwas woran man sich festhalten kann LXXXII 31.
- handla (að) ergreifen XXIV 101; betrefen LXXXV B 80.

- hand-lami, *adj. indecl. mit verkrüppelter hand* XI 245.
 hand-mjúkr, *adj. wer eine sanfte hand hat, geschickt* XXVI 56.
 GV 238^a.
 hand-vegr, *m. ärmelloch* XXII 74.
 happ, *n. glück; höppum halldinn vom glück begünstigt* LXXXV B 45.
 hár, *adj. hoch; ansehnlich* XLII B 5; *neutr. hátt tief* XXVI 60
 LXXXII 23.
 harðendi, *n. hárte; strenge strafe* III 17.
 harð-leikr, *m. hárte* XVIII 62.
 harðligr, *adj. hart; schwer, schlimm* XXXVI 11; *dreist*
 LXXXVIII 78.
 harðr, *adj. hart; rauh* XCV 200; *feindselig* XVI 220.
 harð-rétti, *n. harte behandlung* II 116; *ungemach* XCIII 20.
 *harð-tekinn, *adj. beschwerlich (= harðtækr)* XXII 116.
 harð-ýðgi, *f. bosheit* XXII 132; *grimm, zorn* XLII B 92.
 harm-blandinn, *adj. 'mit trauer gemischt'; schmerzlich berührt*
 XXIII 87.
 harm-tala, *f. kummervolle rede* II 90.
 *harm-togandi, *part. praes. sich abhärmend (?)* LXVII 37.
 *há-stóll, *m. hochsitz* XLII B 56.
 hásætis-borð, *n. tisch vor dem hochsitze* XLII B 167 LXXXVII 33.
 hásætis-tígn, *f. würde des hochsitzes, königliche würde* LXXXVIII 141.
 hátíðis-dagr, *m. feiertag, festtag* VIII 6 XVI 42. 188 XXIV 10
 XLII B 27.
 hátíðis-morginn, *m. festmorgen* XCVI 6. 35.
 hátíðligr, *adj. feierlich* XI 139. 252.
 hatr, *n. hass, feindschaft* IX 37 XXVIII 136. 137 XXXIII 14
 LXIII 20.
 háttr, *m. art und weise; lage der dinge* XV 18; *brauch* IX 54.
 haugr, *m. grabhügel: allt fram í haug, seit undenklichen zeiten*
 XXVIII 99.
 haull, *m. bruch (hernia)* LX 11. 25.
 hēðan yfir, *adv. (= hēðan í frá) von jetzt ab* X 52.
 hefja (hóf) *heben; in angriff nehmen* LXXI 25; *h. fram vorbringen*
 XXV 40; *h. sik undan ehu sich von etwas erheben* XLII B 70;
h. upp erhöhen III 79; *h. út begraben* VII 10 LXXXVII 113.
 hefndar-girni, *f. rachsucht* XLII B 107. EJ 213^a.
 *hefndar-hugr, *m. rachege danke* XLII B 109.
 hefndar-maðr, *m. rächer* XXVIII 222.
 hegða (að) *einrichten* LXVI 21 LXXXVII 7 LXXXV B 63.
 hegðan, *f. beschaffenheit* LXVIII 46.
 hēgómi, *m. eitelkeit* LXXXVII 329 XCV 16.
 heiðarliga, *adv. ehrenhaft* LXXXV B 159.
 heidn-dómr, *m. heidentum* XVI 12 LXXXIII 15 (heidinn dómr
 I 56 X 103 LXXXIII 4).
 heiðingliga, *adv. heidnisch* XVI 117.
 heiðra (að) *ehren* LVI 2. 4.
 heilagligr, *adj. heilig* B 30.
 heill, *adj. heil, gesund; heilli yðarri sæmð, ohne curer ehre zu nahe*
zu treten LXXXVII 84.
 heilsa (að) *grüssen; heilsaz sich begrüßen* XXIII 197 LXXXVII 23;
heilsa upp á ehn, jmd begrüßen I 91.
 heilsan, *f. gruss* II 50.

- heilsu-bót, *f. heilung, genesung* XVIII 33.
 heilsu-vegr, *m. weg des heiles* XXIII 206 XCV 19.
 heima-maðr, *m. angesessener mann, einwohner* II 34.
 heiman, *adv. aus der welt; h. búinn, vorbereitet auf den tod*
 XCV 172.
 heimligr, *adj. weltlich, irdisch* C 38.
 heimol-leiki, *m. vertrauen* XLVIII 24 LXXXVII 139.
 heimol-leikr, *m. vertraulichkeit (?)* LXXXVII 240.
 heimolligr, *adj. eigentümlich; speciell* LXXXVII 231; *vertraut*
 XI 167 XIX 55 XXII 9 XXIII 116; *was gewöhnlich von jmd*
benutzt wird XLVIII 142; *adv. heimolliga heimlich* XXXIX 101
 LXXXV B 44; *vertraulich* LXXXVII 48.
 heimr, *m. welt; weltlicher sinn* IX 27.
 heim-sækja (sóttí) 'heimsuchen'; *aufsuchen, besuchen* IX 45 XVII
 15 XCII 39.
 heimta, *f. forderung* LXXXI 3, 58 (v. 1.)
 heita (hèt) *rufen, geloben; heitaz við ehn drohungen gegen jmd aus-*
stossen XC 205.
 heitr, *adj. heiss; eifrig* XLII B 23.
 helgan, *f. heiligkeit* XCIV 24.
 hel-sleginn, *part. praet. toteschlagen* XXXIII 3. Jp II, 186^b.
 hel-sótt, *f. tödliche krankheit* L 10.
 *hel-varðr, *m. wächter der hölle, teufel* XXV 79. *Vgl. mhd.*
hellewarte.
 helvízkr, *adj. höllisch* XLVIII 88. 131. 166.
 henda (nd) *mit der hand nehmen* XCIII 26.
 henta (að, nt) *dienlich sein* XXVI 54.
 hentiligr, *anj. ansehnlich* XXV 31.
 herbergis-sveinn, *m. hausdiener, kammerdiener* XXII 8 LXXXVII
 41 XCVI 36.
 her-búð, *f. kriegszelt; plur. herbúðir lager* XVI 27 XVII 5. 9. 10.
 59. 81.
 herða (rð, rt) *hart machen; sich anstrengen (?)* XIX 30 (v. 1.); *h.*
sik sich verschlimmern XXIII 189.
 her-draga (dró) *in die gefangenschaft fortschleppen* LXXXVII 172.
 Jp I, 24^b.
 her-fanginn, *part. praet. kriegsgefangen* LXXXVII 184.
 her-ferð, *f. heerfahrt, kriegszug* II 9 XI 95.
 her-flokk, *m. kriegerschar* XXVIII 79.
 her-fólk, *n. kriegsvolk* XV 25 XXVIII 79 (v. 1.)
 her-fóra, *f. ausrüstungsgegenstand* LXXXI 2, 3 (v. 1.)
 her-færr, *adj. kriegstüchtig* LXXVIII 151 (v. 1.)
 her-för, *f. heerfahrt, kriegszug* X 115 XI 136.
 her-hlaup, *n. kriegerischer überfall* LXXXVII 169.
 her-klæddr, *part. praet. gerüstet* XXII 72 XCII 59.
 her-kváma, *f. herkunft, adventus* LXXXV B 104.
 her-leiða (dd) *in die gefangenschaft fortführen* XLVIII 128
 LXXXVII 166. 175.
 her-leiðing, *f. fortführung in die gefangenschaft* LXXXVII 217.
 her-leizla, *f. gefangenschaft; búinn til herleizlu, bereit sich gefan-*
gen zu geben XXIV 49.
 her-lið, *n. kriegsvolk* XVI 84.
 hermannliga, *adv. tapfer* XVII 51.
 hermiliga, *adv. erbittert* LXXXII 94.

- hernaðr, *m. heerfahrt, feldzug* XV 23; *getümmel* XLVIII 167.
 herneskjá, *f. rüstung, auch das gerüstet sein mit geistlichen waffen (?)* X 105.
 herra-dómr, *m. würde, macht* LXXXVII 194.
 herra-maðr, *m. vornehmer mann* XIX 97 (v. 1.)
 her-skapr, *m. kriegsmacht* XI 19 LXXXVII 165; *getümmel, toben* XXVIII 201.
 her-skjölldr, *m. 'heerschild', kriegsmacht* XCV 150.
 *her-skrýddr, *part. praet. mit kriegerischer rüstung bekleidet* XI 50.
 her-taka (tók) *zum kriegsgefangenen machen* VII 16.
 *her-taki, *adj. kriegsgefangen* XXXIII 26.
 hertoga-dómr, *m. herzogtum, herzogswürde* LXXXI 1, 1.
 hertoga-sun, *m. herzogssohn* LXXXII 2. 44.
 her-tygi, *n. pl. rüstung* LXXXI 2, 3 (v. 1.)
 her-víkingr, *m. räuber; gewalttätiger mensch* XXV 52.
 heyriligr, *adj. passend, geeignet, würdig* LXXVIII 91 XCVI 20;
adv. heyriliga, passend, anständig I 43.
 himna-kóngr, *m. himmelskönig* II 113 VII 28 X 124 XVI 251
 XIX 62. 72.
 himna-mjöl, *n. himmelsmehl* XI 212. 257.
 himna-ríki, *n. himmelreich* XXV 110.
 himneskliga, *adv. himlisch* XCV 240.
 himneskr, *adj. himlisch* II 135 III 83 IV 60 u. ö.
 hindra (að) *verhindern, aufhalten* XXIV 102.
 hingat-burðr, *m. geburt* VII 1 XVI 43.
 hingat-ferð, *f. fahrt hierher* XVII 153.
 hirða (rð, rt), *hüten, bewachen; h. sik abscondere se* LXVIII 55.
 hirzla, *f. aufbewahrungsort, schreiben, kiste* XI 171. 210.
 hitna (að) *warm werden* LIX 4.
 hjálp, *f. hilfe, heil, seelenheil* XXVIII 132.
 hjálpa (að) *helfen; hjálpaz hilfe erlangen* XX 24 XXX 7
 XXXVII 26.
 hjálpar-gata, *f. strasse des heils* IV 29.
 hjálpari, *m. helfer, heiland* XLVIII 155. 187.
 hjálp-ráð, *n. nützlicher rat* XLVII 22.
 hjálp-ræði, *n. dass.* XLVIII 112.
 hjálpsamligr, *adj. hilfebringend, hilfreich* VIII 9 XLII B 145.
 *hjartaliga, *adv. herzlich, von herzen* IV 65 LXXXVI 58.
 hjarta-rætr, *f. pl. fasern des herzens* XLVI 41 LXXXVI 14.
 hjól, *n. rad* B 1 XLVIII 15. 81 XCII 127 XCV 211.
 hjú, *n. pl. eheleute* C 23.
 hlaða (hlóð) *aufschichten; ausmauern* LXXXVI 20; *part. praet.*
hlaðinn bedeckt, erfüllt CI 12.
 *hleifs-efni, *n. material zu einem brote* LXXII 11.
 hlera (að) *lauschen* XLII B 94.
 hleyping, *f. das reiten* LXXXII 5.
 hlífðar-staðr, *m. zufluchtsort* XCV 133.
 hlíta (tt) *anvertrauen* XIX 27.
 hljómr, *m. geräusch* XXVIII 195.
 hlut-skipti, *n. teilung* LXXXV B 70.
 hlýða (dd) *horchen; gehorchen (ehm)* XVI 121 XLV 16 XLIX 9;
hlýðaz gehorchen (ehm) VIII 33; *hlýðaz um lauschen* XC 168.

- hníga (hné) *sich neigen, abnehmen; hann er með hníganda yfirbragði, sn anséhn deütet auf abnehmen der kräfte* XI 46.
- hnigna (að), *gebeugt werden, alt werden* II 25 XVI 33 XLVIII 33 LXXVIII 184.
- hnoða, *n. knäuel* LXXXI 1, 90.
- hó, *interj. ach* VII 37.
- hóf, *n. geziemendes benehmen, anstand; festlichkeit* X 75 XXIV 8.
- hof-fólk, *n. gefolge* LXXXIII 33; *gesinde* IV 6.
- hof-garðr, *m. haushaltung* VII 23.
- hof-maðr, *m. vornehmer mann* LXXXII 33.
- hófsamliga, *adv. bescheiden* LXXXV B 98 LXXXVII 33.
- hóf-semð, *f. mässigkeit* B 20.
- hóg-lífi, *n. ruhiges leben* XCII 41.
- hógliga, *adv. sanftmütig, freundlich* XLVIII 44; *leise* LXXVIII 40.
- hóg-værð, *f. sanftmut, gleichmut* IX 9 XCV 49.
- hóg-væri, *f. dass.* LXXXII 115 (v. 1.) LXXXVII 238.
- hógværliga, *adv. sanftmütig, freundlich* XXVIII 91.
- hokra (að) *sich fortbewegen* XLII B 98. 101. 104.
- holld-lítill, *adj. wenig mit fleisch bekleidet, mager* II 55.
- hopp, *n. springen, hüpfen; lust* B 21 LXXXVII 327. Jþ II, 203*.
- hóran, *f. moechia* XXVI 60.
- horfa (fð) *gerichtet sein (at ehu) XXVIII 164; þat sem upp horfði á das was aus dem wasser emporragte* IX 29; *horfaz á das ansehen, den anschein haben* LXXXVIII 117; *horfaz í mót einander anschauen* LXXXIII 68.
- hór-karl, *m. ehebrecher, blutschänder* XCV 103.
- *hórunar-faðmr, *m. complexus meretricius* IX 34.
- hóta (að) *drohen* XXVIII 79.
- hótan, *f. drohung* XV 14 LXXXIII 109.
- hrá-blautr, *adj. durch feuchtigkeit erweicht* XXVIII 63.
- hrakning, *vertreibung, misshandlung* LXXXVII 200.
- hraun-gata, *f. felschlucht* LXXXII 21.
- hreín-ferðugr, *adj. unbefleckt, rein* B 34.
- hreín-leiki, *m. castitas* LXVIII 77.
- hreín-lífi, *n. unbefleckter lebenswandel, keuschheit* B 20 XXVI 10 LXVII 28.
- hreínlífis-maðr, *m. mensch von unbeflecktem lebenswandel* XXXV 14.
- hreín-lífr, *adj. von unbeflecktem lebenswandel, keusch* II 23 LXVII 15 LXX 36.
- hreinsa (að) *reinigen; leeren* XVI 87.
- *hreistrlígr, *adj. schuppig* XLV 19.
- hrekja (hrakti) *treiben; hrekjaz verschlagen werden* LXXXVIII 22.
- hreysi, *n. steinhaufen; hütte* XI 221 XLVIII 62.
- hreysta (t) *stark machen, kräftigen: hreysta sik upp til guðs þjónostu, sich zum dienste gottes aufraffen* B 6.
- hrífa (hreif) *greifen; h. upp, herausgreifen, hervorholen* X 18.
- hrífr (d. i. rífr), *adj. liberalis* XLII B 17.
- hrinda (hratt) *stossen; hr. af ehu etwas von sich fernhalten, sich gegen etwas verteidigen* XXII 108.
- hrís-byrðr, *f. reisigbündel* LXXXI 2, 33.
- hroðalígr, *adj. roh, schlecht* XXXV 13.
- *hrópan, *f. verlüumdung* LXXXIV 17.
- hrygd, *f. betrübnis, traurigkeit* XI 68 XCII 15 XCIII 20; *trauriges ereignis* LXXXVII 162.

- hrygðar-svipr, *m. bekümmerte miene* LXXVIII 23 (v. 1.)
 hryggiligr, *adj. traurig* XIX 80 XXXV 13.
 hryggja (gð) *betrübt machen; hryggjaz betrübt werden* LXVI 27
 LXX 9.
 hrygg-knýttr, *adj. mit krummem rücken* XI 245.
 hrytr, *m. schnarchen* XXIII 264.
 hræðiligr, *adj. schrecklich, furchtbar* III 46 XXVIII 203 XXXIX
 83 XLVI 49 XC 227 XCV 129 u. ö. *adv. hræðiliga* XVI 224.
 hræra (rð), *bewegen; erheben* XXV 47; *unternehmen*: hr. hernat
 XV 22.
 hræring, *f. unruhe* XLVIII 26.
 hræsinu, *adj. prahlerisch* LXXXVII 290.
 hræzlu-fullr, *adj. voll von furcht* XXXVI 42.
 hrökkva (hrökk) *rücken; ausreichen* XXXIX 62.
 *húðar-þvengr, *m. lederstreifen* XXVIII 69.
 hug-bót, *f. ermunterung, trost* XLVIII 117.
 hug-festa (st) *im gedächtnis behalten* LXXXVII 53.
 huggari, *m. tröster* XLVIII 97.
 hug-gjæfr, *adj. frohen sinnes* XLII B 43.
 hug-kvæmliga, *adv. bedachtsam* XLVIII 143.
 hug-lauss, *adj. mutlos, furchtsam* XCVI 55.
 hug-leiða (dd) *überdenken, überlegen* XLVIII 79. 83 LI 67 LXVIII
 28 LXXII 13 LXXXVII 244 LXXXIX 66.
 hug-lèttir, *m. erheiterung, zerstreung* XXIII 89.
 *hug-leysaz (að) *mutlos werden* XVI 97.
 hugr, *m. gesinnung* XVI 220.
 hug-renning, *f. gedanke* VI 13. 19 XLVI 26.
 hugsa (að) *denken, vermuten* XXIII 175. 180 LXXXVI 1304; h. eptir
bedenken LXXXV B 32; h. um eht *dass*. LXXXVIII 47.
 hugsan, *f. nachdenken, überlegung* XXV 55 LXVI 3 LXXXV B 88
 LXXXVII 291; *entschluss* LXXXV B 103; *meinung* LXXXVII
 280; *gedanke* CI 16.
 *hugsanar-stund, *f. zeit des nachdenkens* XXVI 78.
 hug-sjúkr, *adj. bekümmert, besorgt* XC 124.
 hug-skot, *n. gedanke, gesinnung* XVI 150; *überlegung* XLIX 29.
 hugskots-augu, *n. pl. augen des geistes, geistiges auge* LXXXI
 2, 47 Claruss. 23¹⁴. Jþ I, 29^a.
 hug-sótt, *'gemütskrankheit'; bekümmernis, traurigkeit* XLVIII 52
 XCI 26.
 hullda, *f. dünne decke* LXXXII 22.
 hulning, *f. das verbergen* IX 48.
 hunangliga, *adv. wie honig* LXXXIX 15.
 hunangs-seimr, *m. honigseim* XCV 118.
 hund-djarfr, *adj. überaus kühn, frech* XXII 176.
 hungra (að) *hungern* XLII A 45.
 hurðar-bak, *n. rückseite der tür* XXVIII 174 LXV 9.
 hús-frú, *f. hausfrau* IX 33 u. ö.
 hús-herra, *m. hausherr* LXXX 5. 7 LXXXV 78.
 húskarla-sveit, *f. dienerschar* XXVIII 2.
 hús-kytja, *f. hütte* XCII 53.
 hús-trú, *f. hausfrau* XXXIX 18; s. húsfrú.
 hváptr, *m. kinnbacken; maul* XC 187.
 hvar fyrir, *weshalb* XCIII 51.

- hvárt sem helldr . . . eðr, sei es dass . . . oder X 15.
 hvellr, adj. durchdringend XI 114.
 hverfa (hvarf) sich wenden; frá horfinn, abgeneigt XVII 133; listum
 horfinn, in listen geübt XLVIII 84; sæmdum horfinn reich an
 ansehn LXXXVII 4; vinum horfinn, von freunden umgeben
 XXII 60.
 hverninn (d. i. hvern veginn) conj. wie XLII A 82 LXXVIII 196 (v. l.)
 hvika (að) wanken, zweifelhaft werden XXIII 221.
 hvíla (ld) ruhen; hvílaz afhören XXII 128; verveilen XLIV 27
 LXIX 39.
 hvirfil-vindr, m. wirbelwind XVI 135 Claruss. 23¹⁵.
 hvíta-sunna, f. pfingstsonntag XCVI 23.
 hvæsing, f. zwischen XXVIII 195.
 hyggja (hugði) denken; er ek hugði bezt, als ich die beste zuver-
 sicht hatte CI 23.
 hylming, f. verheimlichung LXXXV B 12.
 myndla, f. hündin LXVII 23.
 hýrliga, adv. freundlich XLII B 168.
 hæfinn, adj. geschickt im treffen des ziele LXXXVIII 54.
 hælaz (ld) sich rühmen, sich brüsten LXXXVII 79.
 höfða-lag, n. kopfende LXXVIII 108.
 höfðingja-dómr, m. macht, gewalt XXII 43.
 *höfðingja-rètt, m. fürstliche speise LXXIX 57. 61.
 höfuðs-maðr, m. vorsteher XI 170.
 höfut-bær, m. hauptgut XLII B 3 LXXXV B 31.
 höfut-kirkja, f. 'hauptkirche', münster II 13. 44 XI 168 XIV 56
 XXIII 292 XXIV 8 XLII B 26 XCVI 37.
 höfut-löstr, m. schwere sünde XLIV 42.
 höfut-meistari, m. der oberste lehrer, vorsteher der schule XXIII 22.
 höfut-spekingr, m. sehr weiser mann LXXXIII 59 XCI 1.
 höfut-synd, f. hauptsünde, todsünde XXXVIII 10.
 höfut-ærr, adj. verwirt im kopfe X 64.
 höggva (hjó) hauen; h. í móti, sich widersetzen XXIV 119.
 hönd, f. hand; innan handar, zur hand, bereit, zugänglich
 LXXXVII 139.
 höndla (að) behandeln; bewirten LXXXV B 61.
 hörfa (að) zurückweichen; láta h. undan á hæli fersengeld geben
 LXXXII 143.
 hörkull, m. lärm XIV 61.
 hörmuligr, adj. traurig XCV 200; adv. hörmuliga jämmerlich
 XIV 42 XCV 213.
 hörmungar-tala, f. traurige rede XVI 225.
 *hörmungar-tíðendi, n. pl. trauerbotschaft XVI 73.
 *hörunds-fegrð, f. äussere schönheit LXXXVII 207.
 Ídinn, adj. fleissig, tätig, geschäftig XLII B 23.
 iðn, f. beschäftigung; arbeidsamkeit (?) B 18; geschäft, beruf XVI 50.
 iðran, f. reue I 70 VIII 49 u. ö.
 iðranar-lauss, adj. reulos IX 78.
 iðranar-tár, n. reueträhne XXXVIII 11. EJ 273^b.
 ill-býli, n. unfug XC 109.
 ill-gjarn, adj. übelwollend, boshaft XXV 108 LXXXIII 127 XCV
 205 u. ö.

- illzka, *f.* bosheit, wut (auch von der wut der elemente) XVI 126.
 *illzku-sök, *f.* übeltat XIX 93 (v. 1.)
 ilm-berandi, *part. praes.* duftend CI 13.
 inna (nt) *ausführen*; i. til ehs, *von etwas sprechen* LXXXIX 49.
 innan-landz, *adv.* innerhalb des landes, im inlande LXXXI 2, 5
 (v. 1.)
 inn-blástr, *m.* eingebung, inspiration XLII B 131.
 inn-ganga, *f.* eingang, ostium LXVIII 14.
 inniliga, *adv.* genau, ausführlich LXXXVIII 115.
 inn-renta, *f.* einkunft XXV 4.
 inn-tak, *n.* die brustöffnung des mantels (?) XXII 76.
 inn-tekt, *f.* einkunft XXV 31.
 innztr, *superl.* der innerste LXXXVI 14; sitja innztr *den vornehm-*
sten platz einnehmen LXXIX 21. 31.
 í-nóg, *adv.* zur genüge, genug XXXV 6.
 ísjá-verðr, *adj.* wert zu erfahren XI 229.
 í-staða, *f.* unveränderter zustand (*opp.* umvending) XLVIII 21.
 í tvau, *adv.* entzwei XLI 31.
 í-vasan, *f.* getümmel II 37.
 í-vist, *f.* aufenthalt XCII 53.

Jafna (að) *gleich machen*; jafnaz við ehn, *sich jmd gleichstellen*
 XLV 18

jafnaðar-kaup, *n.* handel der dem käufer wie dem verkäufer vor-
 teile bringt XXVIII 41.

jafn-brátt, *adv.* zugleich, in demselben augenblick XXIII 32.

jafn-fagr, *adj.* ebenso schön XLI 26.

jafn-fram, *adv.* in gleicher weise II 164 XXII 16; *in demselben*
moment II 124. 166; j. honum *ebenso gut wie er* XXIII 232; j. sem
sobald als XVI 236 LXXXII 90 XCV 208. — *praep. c. dat.* gleich-
 zeitig mit X 98 XCVI 15.

jafn-langt, *n. adj.* gleich weit LXXXIII 56.

jafnliga, *adv.* beständig LXXXI 1, 9 (v. 1.) sorgfältig XC 96.

jafn-mikill, *adj.* so gross LXXV A 26; jafnmikit *ebensoviel* LXX 56.

jafn-skjótt, *adv.* zugleich, in demselben augenblick XXIII 32 (v. 1.)
 XXXII 9.

jafn-undarlig, *adj.* gleich wunderbar LXVII 50.

jafn-vel, *conj.* sogar XI 21 XII 16 XV 7 XVI 124 XX 23 XXVI 11;
gleichwol XCI 33; j. — sem *so sehr — wie* LXXXI 3, 39.

jafn-vægi, *n.* was einem andern das gleichgewicht hält, ebenso viel
 wiegt wie jenes LXXX 41.

jafn-ynnlig, *adj.* ebenso lieblich XLIII 9.

jarðar-eign, *f.* eigentum an erde XXVIII 126.

jarð-fastr, *adj.* fest in der erde steckend XIX 36.

jarð-kostr, *m.* der vorzüglichste teil des ackers XXVIII 70.

jarðneskr, *adj.* irdisch X 110.

jarð-setja (tt) *begraben* LXXXII 81.

jarls-sun, *m.* sohn eines jarls LXXXII 2. 15.

járna (að) *in eisen legen*, fesseln XIX 91 XCII 65; *mit eisen be-*
schlagen LXXXII 87.

járn-festr, *f.* eisernes band XXXIX 84.

járn-gjörð, *eiserner reifen* LXIX 32.

játa (að, tt) *bejahren*; j. sik *beichten* XXIII 197 XCV 173.

játning, *f. beichte* III 28 XI 166 XXIII 200. 202 XXIV 18 XLII
 B 134 XCV 184; *bekentnis* XX 32.
 ját-yrði, *n. einwilligung* XXVIII 55. Jp I, 31^b.
 Júðar, *n. pl. die Juden* XCV 243.
 júr, *adv. ja* XLI 36. GV 327^a.
 justís, *m. richter* XVI 100 XLVIII 20 LXX 49. *Aus aengl. justys,*
justice. Fr. 336^a.

Kafa (að) *tauchen* CI 3.

kallari, *m. ausrufer* LXXI 40.

*kalsan, *f. ansuchen, begehren* LXXXV B 14.

*cantilèna, *f. gesang, cantilena* LXI 9.

kapella, *f. kapelle* XI 12.

*kapitula-gólf, *n. fussboden des capitelsaales* XXVI 87.

kapítuli, *m. capítel* XLIV 39.

kápu-hötttr, *m. caputium capae, kaputze* XCV 32.

*karadius, *m. καρᾱδίου* LXXVIII 115.

kardináli, *m. cardinal* XXV 39 (*wegen der quantität der vorletzten silbe s. Konunga sögur ed. Unger [Christ. 1873] 407¹³*).

*karlmannz-hár, *haar das nach weise der männer geschnitten ist* XLV 8.

karlmannz-klæði, *n. pl. männerkleider* XLV 9. Jp II, 244^a.

kasta (að) *werfen*; k. yfir penningum *geld auf etwas verwenden* XXVIII 17; kastaz ordum *sich ansprechen* II 49.

kastala-maðr, *m. burgbewohner* XLII B 117.

*kastala-sveinn, *m. in der burg beschäftigter diener* XLII B 114.

kastali, *m. kastell, burg* XXXIII 9 XLII B 1 XCIX 10 u. ö.

kátligr, *adj. belustigend, unterhaltend* B 30; *adv. kátliga* LXXXVII 38.

caumatus, *mlat. (von gr. καῦμα) erhitzt; durch den genuss von fleischnahrung zur sinnlichkeit geneigt* XXVI 59.

kaupa (keypti) *kaufen; erwerben* XXVIII 87; *bezahlen* XL 30; kaup-az um, *einhandeln (til ehs)* I 80.

kaup-sáttr, *adj. handelseins* XLVIII 51.

kaup-stefna, *f. negotiatio* XLIX 3.

kaupu-nautr, *m. jmd mit dem man in geschäftsverbindung steht* XLVIII 148.

kefja (kafði) *untertauchen; part. praet. kafinn versunken* XLVIII 76.

keisara-dómr, *m. kaisertum* VII 2. 10 X 102.

keisara-dæmi, *n. dass.* XCVI 33.

keisara-nafn, *n. kaisertitel* XI 4. 9.

keisara-sæti, *n. sitz des kaisers* XI 6.

keisari, *m. kaiser* I 21 III 1 IV 22 u. ö.

kellda, *f. puteus* LXVIII 49 LXXVI 30 u. ö.

kellta, *f. schoss* LXXXIX 23. BH I, 447^b. S. kjallta.

kenna (nd) *kennen lernen*; k. ehm jmd beschuldigen LI 65; k. sér eht etwas auf sich nehmen LI 52. 81; k. sik í ehu sich eines ver-brechens schuldig bekennen, conscium esse peccati LXVII 39; kenna ehm ráð til jmd einen rat erteilen LXVII 40; kennaz at ehu sich auf etwas betreffen lassen LXVIII 45; kennaz við einsehen, erkennen XLII B 199 LV 17. — vel kendr beliebt XXIII 39.

kennimannligr, *adj. geistlich; priesterlich* XII 9.

- kenning, *f. lehre*; hann lætr sér þegar at kenningu verða er læst
sich das nicht zweimal sagen XXV 41.
- kennzl, *n. das erkennen*: bera k. á ehn, *jmd erkennen* X 81.
- kennzla, *f. bekantschaft*: bera k. á ehn, *jmd kennen* XLII B 178.
- keyra (rd) *treiben*; k. upp, *aufwärts treiben* LVI 23.
- kinnar-bein, *n. backenknochen* XXXVIII 26.
- *kinn-pústr, *m. ohrfeige* LXXXIII 112. *Schwed.* kindpust.
- kinn-roði, *m. 'wangenröte', beschämung* LXXIV 9.
- kippa (pt) *reissen* LXXXI 1, 63; k. undan, *fortreissen, entziehen*
 XVI 168.
- kirkju-dyrr, *f. pl. kirchentür* VIII 7 XVIII 48 XX 6. 18 XXVIII 158.
- kirkju-fè, *n. kirchengut* XV 8 XVI 158.
- kirkjugarðs-hlið, *n. kirchhoftür* VIII 47.
- kirkju-gólf, *n. fussboden der kirche* XXIII 75 XCVI 47.
- *kirkju-ráf, *n. kirchendach* XXIII 112.
- kirkju-vist, *f. aufenthalt in der kirche, kirchenbesuch* X 63.
- kistill, *m. kleine kiste* XCVI 37. 40. 42.
- kjallta, *f. schoss* XLI 29; *vgl. kellta*.
- kjósa (kaus-kjörum) *wählen*; k. af, *sich zu etw. (eht) entschliessen*
 XC 238.
1. kjæra, *f. klage, beschwerde* XXII 118 XXVIII 95 LXXXI 1, 13 (v. 1.)
 LXXXVII 115.
2. kjæra (rd) *klagen* LXXXVII 65; *verklagen* LXXXVIII 46; k. sik,
sich beklagen XXVIII 22; kjæraz við um eht, *wegen etwas pro-*
cessieren XXXII 2.
- kjærigr, *adj. liebevoll, freundlich* II 50; *adv. kjærliga* LXXXVII 8.
- kjærr, *adj. lieb, wert*; kjært var mjök í nábúð þeirra, *es bestand*
zwischen den nachbarn ein sehr inniges verhältnis LXXXIX 5.
Aus afrz. cier.
- *kjöt-leyfi, *n. erlaubnis fleisch zu essen* XXVI 48.
- kjötigr, *adj. fleischlich, leiblich* I 37.
- klapp, *n. das klopfen, streicheln* LXXXI 1, 26 (v. 1.)
- klappa (að) *klopfen* XI 37 XXIV 50 XXVI 14 XLII B 84 LXVIII
 42 LXXVIII 40 XCI 19.
- klausa, *f. satz, rede* XI 73 XXVI 74; setja ehm harða klauðu *jmd*
hart anlassen I 117. *Aus dem lat.*
- klaustr, *n. kloster* XIV 22 XVI 48 u. ö. *Aus mlat. claustrum.*
- klaustra-lifnaðr, *m. dass.* XCV 51.
- klaustra-maðr, *m. klosterbruder, mönch* X 130 XVI 165.
- klaustri, *m. kloster* XVI 219 XXVI 45 u. ö.
- kleka-kápa, *f. priestermantel* XCV 25.
- klerk-dómr, *m. klerus, geistlichkeit* XVI 176; *gelehrsamkeit* I 7
 XXVI 39 XXVII 5 XLII B 31 LXXXVII 144. 310. 315. 328.
- klerkligr, *adj. geistlich* XCV 97; *gclehrt* XCV 8.
- kló-drep, *n. schlag auf die hand*; koma klódrepi á ehn *jmd schä-*
digen, übervorteilen LXXXIII 51; *vgl. Claruss. 24¹¹ fá klódrepi*
affligi. Jp II, 252^b.
- klókligr, *adj. klug, verständig* I 94; *adv. klókliga* IX 42 LXXXII
 42 LXXXVII 158.
- klókr, *adj. klug, listig* XXII 7 XXVIII 5. 221 LXXXV B 84
 LXXXIX 4. *Aus dem niederdeutschen.*
- klóksamligr, *adj. listig* XXIV 31. Jp I, 32^b.
- klók-skapr, *m. list* XIX 101; *klugheit, LXXXIII überschr. (v. 1.)*
 LXXXV B 11 LXXXVII 98.

- klóra (að) *kratzen* LXXXIX 59.
 klukkari, m. *glöckner* XXII 140 XXVIII 194 LXXXVIII 3 u. ö. Zu *mlat. clocca*.
 klumba, f. *Knüppel, keule* XC 172.
 klungr, m. *hagedorn* LII 8.
 klútr, m. *lappen* LXXXVII 247. 249 u. ö.
 klykkja (kt) *klingseln, läuten* XXII 143.
 klæða-búnaðr, m. *kleidung, tracht* II 51 LXXXI 2, 10 LXXXVIII 70.
 klæða-kyn, n. *verschiedenartige kleider* XI 145. Jþ I, 32^b.
 klæði, n. *kleid; betttuch; pl. betttuch, bett (= sængrklæði)* I 48 XC 104.
 klæð-lauss, adj. *kleiderlos, nackt* XXII 163 XLII B 97.
 klökkr, adj. *folgsam; leicht zu bestellen (?)* XXVIII 12.
 klökna (að) *weich werden* XI 180.
 knè-falla (að) *niderknien* X 34.
 knè-sig, n. *kniefall: fara knèsig, einen kniefall, d. h. eine niederlage erleiden* XXII 165.
 knosa (að), *stossen, schlagen; k. til únýtra hluta, zu unnützen dingen hinstossen, hintreiben, verführen* B 3; *zermalmern* XLV 21.
 knýta (tt) *knüpfen; schlagen, pochen (flagellare, píðske, krabaske BH I, 464^b): þú knýttir þá meðr afteknum orðum, du pochtest darauf mit herrischen Worten, behauptetest in herrischer Weise (?)* XLII B 50.
 koddí, m. *kopfkissen* XXII 24.
 kofr, n. *koffer* LXXXVII 209. Aus frz. *coffre*.
 kok, f. *mund* XL 4. S. hafa.
 *kol-brendr, part. praet. *zu kohle verbrant, verkohlt* XXVIII 214.
 koma (kom) *kommen: k. á verabreðen* LXXXVI 40; *k. ehu áleiðis etwas zu wege bringen* LXXXI 3, 14; *k. á bak nachfolgen* XCII 15; *k. til efnis sich ereignen* LXXXIV 7; *k. fram zur stelle kommen* LXXXV B 59; *þeim sem eptir kunnu at k. denen, welchen es beschieden ist, nach ihnen zu leben* A1 (vgl. FMSX, 371¹⁶); *k. hendi við eht etwas mit der hand erreichen* LXXXIX 65; *k. í hineinkommen* XXVIII 104; *k. inn eintreffen* XXV 107; *k. ehu í lag etwas in ordnung bringen* XC 85; *k. listum við durch list etwas erreichen* XLVIII 53; *k. niðr seinen aufenthalt nehmen* XCV 80; *k. at orði, die rede auf etwas bringen* XXVIII 12; *k. ráði við rat schaffen* XXII 139; *k. raun á gewissheit erlangen* XLVIII 164; *k. saman ehu etwas zusammenbringen* LXVII 49; *k. ehu af stað etwas zu stande bringen* LXXXI 3, 19 (v. l.); *k. til sich ereignen* XL 8 XCVI 35; *k. ehm til ehs jmd zu etwas machen* XXVII 4; *k. sér til ehs sich zu etwas entschliessen* XCIII 23; *k. undir sich inzwischen erheben* XXII 126 XLVIII 154; *k. uppi aufkommen, überhand nehmen* XVI 7; *k. vel til mannz ein tüchtiger mann werden* XLVII 2; *k. við eht in etwas geraten, sich einer sache aussetzen* LXXXI 1, 77; *k. yfir ehu etwas hinüber bringen* LXVI 14. — *komaz af etwas glücklich überstehen* XXXVI 32; *komaz at dahinter kommen* LXXXV B 88, *erreichen* LXVIII 31; *komaz at ehu etwas erlangen* LXIX 67, *in den besitz von etwas gelangen* LXVIII 28; *komaz inn hinein gelangen* LXXXI 1, 22; *komaz til ehs etwas erreichen* XLIV 61; *komaz undan loskommen, evadere* LXX 60 LXXXV B 13. — *klókliga kominn künstlich eingerichtet* LXXXVII 158; *meinliga kominn schlimm angekommen* LXXXII 97.

- unpersönl. kemr niðr í sama stað es komt in die alte lage*
 LXXXV A 9; *kemr svá tíma es komt mit der zeit soucit* XCV
 10, *vgl.* I 24 II 26 XXII 124.
- kóng-dæmi, *n. königreich* LXXVIII 7.
- *kóns-atseta, *f. königliche residenz* LXXXI 3, 21.
- kóns-barn, *n. königskind* LXXVIII 9. 163.
- *kóns-borð, *n. königliche tafel* LXXX 30.
- kóns-brèf, *n. königliche verordnung* XLVIII 16.
- kóns-dóttir, *f. königstochter* LXXIX 40. 46 u. ö.
- kóns-gersimi, *f. königliches kleinod* LXXX 44.
- kóns-höll, *f. königliche halle, palast* LXXIX 24 LXXXI 3, 45.
- kóns-skrúð, *n. königlicher schmuck* XVII 217. Jp II, 255^a.
- kóns-stóll, *m. königlicher sitz, thron* LXXVIII 187.
- kóns-sun, *m. königssohn* XVI 76 LXXVIII 62 LXXIX 10 LXXXII
 2 u. ö.
- kóns-tekja, *f. königswahl* LXXXI 3, 23.
- kóns-tígn, *f. königswürde* LXXXI 3, 43.
- konventa, *f. versammlung der mönche* X 131. *Aus lat. conventus.*
- kopar-stika, *f. kupferstange, kupferner leuchter* XXVII 36. EJ
 303^b.
- kosningr, *m. wahl* XXVII 17.
- kost-gjæfð, *f. eifer* II 171.
- kost-gjæfr, *adj. eifrig* XX 13.
- kostr, *m. wahl; bedingung; gelegenheit; umstände; lebensunterhalt, speise*, II 150. 155 XXIV 9 (v. l.) 39 XXXIX 65 XLII B 162
 LXXII 50 LXXVIII 57. 81 LXXXI 2, 3 LXXXV B 61; *zugang zu etwas* (ehs) XC 237; *vermögen* LXXXV A 3; *kosten* LXXXV A 55; *allz kostar unter jeder bedingung* XLII B 149; *hallda á kost sinn bewirten* XLII B 10; *vera á einn kost socios esse victus* LXXII 9; *vinna til kostarins sn brot verdienen* XC 29.
- kostuliga, *adv. köstlich, prächtig* XXXIX 65.
- krank-dómr, *m. krankheit* XVI 221 XXIII 250 LXXVIII 183.
- kraptr-audigr, *adj. reich an guten werken* XXVII 50.
- kraptr, *m. macht; übernatürliches wesen: himneskr k. himlische erscheinung* IV 60 LXXXVII 336.
- *kraptr-úðigr, *adj. reichbegabt* XXIII 94.
- kreppa (pt) *zusammen schliessen* LXXXIX 43; *part. praet. kreptr verkrüppelt* II 145.
- *kriari, *m. ausrufer* LXXI 45. *Aus afrz criere.*
- kringr, *m. (= hringr) umkreis; kringum, um — herum* XXIII 69.
- krisma, *f. salbe* XCIV 13. 16. *Aus lat. chrisma.*
- krisma-ker, *n. gefäss mit der heil. salbe* XXI 196.
- kristna (að) *zum christentum bekehren* V 2.
- kristni *f. christentum; christenheit* IX 2 XVI 52.
- *krístr, *m. pfeifendes geräusch* XXVII 29 [BH I, 476^b *krist, n. pibende lyd; krísta, stridere*].
- krjúpa (kraup) *kriechen; sich ducken, nachgeben* XXVIII 28.
- krókr, *m. gekrümmter gegenstand; krummer stock; haken* XC 58. 95 u. ö.; *kasta króki í garð ehm, jmd einen possen spielen* XC 17.
- kroppr, *m. körper* LXIX 18.
- kross, *m. kreuz; krucifix* XXXI 1. 2 XXXIII 39. 44. *Aus lat. crux.*
- krossa (að) *mit dem zeichen des kreuzes versehen; krossaz, das kreuz nehmen, sich zum kreuzzuge verpflichten* XVI 74.

- *krossan, *f. kreuzzug* (?) XVI 252.
 kross-festa (st) *kreuzigen* XXXV 27 XLVIII 123 XCV 243.
 kross-stöng, *f. kreuzestange* XXII 193.
 krúna, *f. krone* II 136 VII 24 XI 78 XVI 111 XVIII 18 XLII B 34
 XLVIII 18 XCIV 4 u. ö. *Aus lat. corona.*
 krutr, *m. lärm, geräusch* XXIII 148.
 *kryt, *n. geräusch* XXIII 148 (v. l.) [krytr, *m. Jp* II, 262^a.]
 kumpänn, *m. genosse* A 9 XVII 1 XC 7 u. ö. *Aus afrz. compaing.*
 kunna (kunni) *verstehen*; k. á bók *lesen können* XXVI 26; k. til sich
auf etwas verstehen X 38.
 kunniga (að) *bekant machen* IX 70.
 kunnigr, *adj. bekant; erfahren* XLVIII 84.
 kunnosta, *f. kennis* XXVI 66.
 kunnug-leiki, *m. dass.* LIII 9.
 kurteisliga, *adv. nach höfischer sitte, mit feinem anstande* XVII
 13 LXXIX 85.
 kurteiss, *adj. höfisch, feingebildet, von feinem anstande* LV 4
 LXXIX 26. 116. *Aus anglonorm. courteis.*
 *kvala-kyn, *n. arten von qualen* IV 52.
 kvaterni, *n. heft* XXV 8. *Aus mlat. quaternio.*
 kveðja (kvaddi) *grüssen, auffordern*; kv. ehn út, *jmd auffordern*
hinauszugehen XLII B 79.
 kveðju-sending, *f. gruss, der jmd indirect (schriftlich oder münd-*
lich) zugeht XI 70 XXII 34.
 kveikja (kt) *beleben, entzünden* A 6 LXVIII 25 LXX 67 LXXIX 65;
 k. sik til ehs sich zu etwas verlocken lassen I 71.
 kvein, *n. jammern* XLVIII 114. 184 XCV 186.
 kveina (að) *klagen, jammern* XIII 36 XVI 92. 116 LXXXII 27.
 kver, *n. lage in einem buch* XXV 8 (v. l.)
 kvi, *f. eingeschlossener raum; hinterhalt* XVII 217.
 kvikligr, *adj. lebendig, kräftig* XVI 60.
 kvik-settr, *part. praet. lebendig begraben* LXXXII 76.
 kvinna, *f. frau* XXX 1 (v. l.) XXXI 1 (v. l.) XXXVII 1 (v. l.) u. ö.
 kvöl, *f. qual, strafe* XIX 102.
 kyn, *n. art, weise* XCV 202.
 kyndugligr, *adj. listig* LXVI 33.
 kyn-ferði, *n. geschlecht* LXXXVII 213.
 kyn-fylgja, *f. eigentümlichkeit* LXXXIII 16; *natur* II 115; *verwant-*
schaft LXXXIX 31.
 kynning, *f. nachricht, kunde* XVII 224; *kennis* LXXXII 130 (v. l.);
erkenntnis XLII B 65.
 kynsl, *n. wunderbare (durch zauberei herbeigeführte) begebenheit*
 XXVIII 211; *unheil* LXXXVII 204.
 kyn-stórr, *adj. von edlem geschlechte, vornehm* XXII 60 XLII B 2
 LVI 4 LXVII 1.
 kynstr, *n. = kynsl* XXVIII 211 (v. l.)
 kyrr-látr, *adj. ruhig, friedfertig* VII 14.
 köngu-ló, *f. spinne* XXV 8 (v. l.) 67 (v. l.)
 köngur-váfa, *f. dass.* XXV 8. 67.

Lága-dómr, *m. richterspruch* LXXXVII 51.

lága-messa, *f. der gedämpfte gesang während des offertoriums*
 LXXXV B 75. 150.

- lága-söngr, *m.* 'gedämpfter gesang', ein teil der messe XXIII 260
LXXXV A 72. 90 B 136. 145.
- laga-vegr, *m.* gesetzliches, vorschriftmässiges benehmen LXXXIX 9.
- lágliga, *adv.* ins geheim LXXXV B 116 LXXXVII 252 XCVI 17;
leise I 104 XCI 19.
- lág-mæla (lt), *leise sprechen* XXIII 220 (v. 1.)
- lág-mælltr, *adj.* leise redend, in bescheidener weise sich ausspre-
chend XXIII 220.
- lágr, *adj.* niedrig, tief; leise XIX 81; þóat lágt færi, *obwol es nicht
laut ausgesprochen wurde* XXVI 38.
- lán, *n.* gaben LXXXVII 309. 318.
- lána (að) *zuerteilen, verleihen* LXXXIII 85.
- langa-frjádagr, *m.* charfreitag XXXIII 14.
- lang-fedr, *m. pl.* vorfahren XIX 17 (v. 1.)
- lang-mælgí, *f.* geschwätzigkeit LXXXV B 20.
- langr, *adj.* lang: sú (scil. för) var hans æfi lengst, *das war die
weiteste reise in sm leben* XXIII 4; *langweilig* LXXIX 43; *um langt
weither* LXXIX 36.
- langsamliga, *adv.* beständig, unablässig XLVIII 66.
- lang-sýnn, *adj.* weitblickend LXVIII 55.
- langæliga, *adv.* lange LXXXVII 18.
- lastvarliga, *adv.* in sorgfältiger vermeidung von sünden XXXVIII 2.
- lát, *n.* laut, ausruf XLVI 50.
- láta (læt) *lassen; niederlassen, niedersetzen* XXV 89; *legen* XXIII
233 LXXVII 80; *beendigen* XXIII 291 [Möbius]; *einen laut von
sich geben* XXVII 30; *var þat svá látandi, das lautete so*
LXXXVIII 63; *bitten* XIII 23 [Möbius]; *l. aprt verschliessen*
LXVIII 40; *l. blóð zur ader lassen* XVI 183; *l. sér fátt til
etwas kühl aufnehmen* XVII 37; *l. fram vorzeigen* XI 149;
l. leiða af sér við ehn, gegen jmd sich äussern oder benehmen
LXXXV B 58; *l. í ljós offenbaren* II 86; *l. mikit yfir sér gross
tun, stolz auftreten* LXXIX 33; *l. í munn in den mund stecken*
XXIX 10, *vgl. L 17 LXVIII 11; l. til einbüßen* XXV 68, *zuge-
stehen* LXXI 34, *beibringen* LXXXII 43; *l. undan zurück-
weichen* LXVI 32. *nachgeben* XVIII 62; *l. upp öffnen* LXIV 8
LXV 6 LXVIII 48 LXXII 26 XCI 19; *l. út ausgeben* IV 18;
látaz sich äussern (?) IX 44 ['man erwartet látiz: et dicit mari-
tum dixisse se', Möbius]; *látaz við mit einander verkehren*
LXXXI 1, 36.
- lát-bragð, *n.* wesen, benehmen XXIV 16.
- latinu-form, *n.* lateinische schrift XXII 51.
- *lat-virktr, *adj.* langsam in der arbeit, träge XC 136.
- laufs-blað, *n.* laubblatt IX 26 X 132.
- laun-maðr, *m.* buhler LXIV 4.
- laun-mæli, *n. pl.* heimliche unterredung XXIII 219; *heimlichkeit:*
ferr í launmælum es bleibt verborgen XCV 60.
- lausa-góz, *n.* bewegliches vormögen, fahrende habe XVI 88. 168
XIX 12 XCVI 14.
- lausn, *f.* absolution XIX 46 XXI 7 XXII 145 LXXXVIII 98. 116.
- lausnari, *m.* erlöser XI 68 XLII B 73 LXXXV B 166 u. ö.
- lausung, *f.* leichtfertiges leben II 15.
- leðr, *n.* leder XXVIII 64.
- legati, *m.* gesanter XI 79. Aus lat. legatus.

leggja (lagði) *legen*; *anlegen* XIX 52; *bestimmen* LXXXVII 24; l. eht á ehn, *etwas in jmd einpflanzen* XLII B 107; l. af *ablassen*, *aufhören* XXII 129; l. upp á borgan *zum pfande setzen*, *aufs spiel setzen* (ehs) XCVI 43; l. brott *ablegen* II 131; l. dóm á málit *in einem processe das urteil sprechen* LXX 53; l. eptir *niederlegen* LXIX 3; l. land undir fót *das land durchwandern* II 41; l. fram *leisten*, *gewähren* LXXXVIII 28. 104; l. eht fyrir sik *etwas unternehmen* LXXXII 17; l. eht fyrir ehn, *jmd etwas überlassen*: leggjum vör þat fyrir lið, at greina. . *wir überlassen es dem volke (den lesern) sich vorzustellen* . . XI 138 [Möbius]; l. til hjálpræði, *heilsamen rat erteilen* XLVIII 112; l. höku-skeggit *den mut sinken lassen* (opp. hefja) XXV 93; l. til lags *einrichten* XXVIII 102; l. la un fyrir *belohnung für etwas gewähren* LXXX 33; l. eht til lífs ehm *jmd etwas anbefehlen zur erlangung des ewigen lebens* X 72; l. eht til mála manna *im dienste der menschen etwas ausführen* XCIX 35; l. meðr undir *mit darunter setzen* (ehu við eht) XI 71; l. móti *als gegengabe geben* XXI 11 LXXXIII 99; l. niðr *niederlegen*, *aufbewahren*, *deponieren* LXIX 4. 7 XCIII 6 u. ö., *übergehen*, *vergessen* LXXVIII 89; l. orð í móti *worte der erwiderng sprechen* XCII 37; l. til ráða *rat erteilen* XI 150; l. til raten XLIV 9 XLVIII 109; l. til ehs *jmd unterstützen* LXXXVII 192; l. til *anstellen* (raun) XXIV 66 XCI 12; *anwenden*, *benutzen* XXV 80; l. undir *zuerteilen*, *schenken* XCV 145; l. eht undir sik *sich etwas unterwerfen* XI 13; l. upp *sich erheben*, *auffliegen* LXXXV B 156; l. eht út í eht *etwas einer sache aussetzen* X 96; l. eht út, *etwas aufs spiel setzen* LXXXV A 19; l. eht við ehm *jmd etwas auferlegen* (?) XXV 87; l. við eht *etwas zum pfande setzen* XXVIII 132; l. eht yfir *etwas hinzufügen*, *noch ausserdem etwas tun* XI 11, *übertreten* (?) II 151; l. ehm þökk *jmd dank wissen* XXII 168; leggjaz *sich anschicken* (?) IV 68.

unpersönl. leggr reykr út ór stofunni *der rauch zieht aus dem zimmer* LXXXV A 96.

leiða (dd) *leiten*, *föhren*; *entnehmen* X 131; *aussprechen*: l. seint orð *producere syllabam* XCV 71. 74; l. fram *zubringen* I 12; l. til *nachweisen* (?) XXV 71.

unpersönl. leiðir þaðan *es hat dort sn ursprung*, *schreibt sich von dort her*: stendr í bók þeirri, hvaðan leiddi þann úvana XVI 6, *vgl.* XVI 175 LXXXV B 40 LXXXVII 271; leiðir ehm eht *es widerfährt jmd*, *wird jmd zuteil* XCIII 34; leiðir ehn upp *jmd wird empor gehoben* LXXXV B 154.

leiðar-vísir, *m.* *wegweiser* C 41.

leiðendi, *n.* *qual* LXXVIII 185.

leiðing, *f.* *aussprache* XCV 72; *überredung* LXX 5.

*leið-orð, *n.* *unglück*, *ungemach* XLVIII 105 [-orð *wie in bænord*, *dauford*, *gjaford*, *Möbius*].

leið-rétta, *f.* *besserung*, *bekehrung* LXXXV B 165.

leið-sagari, *m.* *wegweiser*, *föhrer* XI 105 LXXXIX 35.

leið-sagnari, *m.* *dass.* LXXXIX 35 (v. l.)

leika (lök) *spielen*; *springen*, *tanzen* XXVIII 202 XLVIII 168; *hin und herschwanken* XLII B 36 XLVIII 14; l. eht *etwas ausführen* LXXXI 1, 23; hugr leikr á ehu *der sinn ist auf etwas gerichtet* LI 22; l. við ehn *jmd 'mitspielen'*, *mit jmd fertig werden* XVI

- 113; *jmd* unterhalten XCII 14; leikaz við mit einander kosen LXXXI 1, 26, mit einander verhandeln LXXXIII 58.
- leikligr, *adj.* aus dem laienstande, weltlich XCV 98.
- leikmannligr, *adj. dass.* XII 10.
1. leikr, *adj. dass.* XXXIX 69.
2. leikr, *m. spiel; sport; industria* LVII 2. 8; *spott* LXXVIII 10.
- leiptra (*að*) glänzen, leuchten XI 47.
- leita (*að*) suchen; 1. á ehn *jmd* angreifen XC 234; 1. at ehu sich auf etwas herabsenken XIX 28; 1. eptir (ohu) nach etwas forschen LXXXVII 98 XCIII 30, untersuchen XXVI 65 XXVII 27; -1. eptir ehm *jmd* nachstellen XXXIII 6; 1. fram í stadinn weiter in die stat hineingehen XCII 52; 1. á fund ehs *jmd* aufsuchen LXXX 17; 1. í margra bragða vielerlei versuchen XVIII 33; 1. inn hineinzukommen suchen XLII A 49; 1. ráða undir rat einholen LXXXV B 9; 1. til zu errichten suchen, sn weg wohin richten XI 25; 1. út hinauszukommen suchen LXXXIX 88.
- león, *n.* löwe XXIII 73 XCVIII 7. Aus lat. leo.
- *leóns-höfud, *n.* löwenkopf XXIII 57. 62. 65. 78.
- leppr, *m.* lumpen XVI 157 XLII B 138.
- lerka (*að*) zusammen schnüren, martern II 161.
- lesa (las) lesen; 1. ehm eht *jmd* etwas vorwerfen II 140; 1. upp vorlesen XV 22 XXII 31 XLVIII 63; 1. út zu ende lesen, durchbeten XXIII 257; 1. yfir durchlesen XI 84.
- lestr, *m.* lesung; gebet X 37 XI 115 XXVIII 165. 170.
- leti, *f.* trägheit, faulheit, gleichgiltigkeit B 4 LXXXVII 236.
- letr, *n.* schrift: með letrum ok eiginni raun, mit gelesenen und selbsterlebten geschichten XXIII 12.
- lætta (tt) erleichtern XLVIII 104; beseitigen XLVIII 109; 1. sèr sich erleichterung verschaffen, sich erfrischen XXIII 25. unpersönl. lættir ehm es bessert sich mit *jmd* XLVIII 49.
- lætti, *m.* hilfe, beneficium XLVIII 18 LXXXV A 27 XCIII 34.
- *lætti-barn, *n.* ? LXXXIII 105.
- lættir, *m.* behagen XCV 166; erleichterung XXVI 51.
- lætt-látr, *adj.* umgänglich; leichtfertig LXXXI 3, 9 (v. 1.)
- lætt-leiki, *n.* leichtsinn I 62.
- lætt-leikr, *m.* leichtes gewicht LXXXVIII 51.
- lættliga, *adv.* leicht IX 29; leichtsinnig, leichtfertig XCVI 3; freundlich LXXXVII 238.
- lætr, *adj.* leicht, sorglos; eigi þikki mér þó lætt fyrir, dennoch ahnt mir nichts gutes XXIV 104.
- leyna (nd) verbergen; leynaz sich heimlich fortschleichen XCII 46 XCV 22.
- leyndar-limir, *m. pl.* schamteile XLII A 42.
- *leyndar-mádr, *m.* buhler, amasius LXIII 14.
- leyndar-mál, *n.* heimlichkeit LXXXII 54 (v. 1.)
- leyndar-sending, *f.* heimliche botschaft XVII 93.
- leyndar-vinr, *m.* 'amicus latitans', buhler LXIII 31.
- leyniligr, *adj.* verborgen, heimlich XXXVII 9 XL 21.
- leysa (st) lossprechen III 28. 31 XCV 175; 1. brott entlassen XCII 36.
- líða (leið) dahinschwinden, gehen; þat er lídit hans dögum, soweit ist es in sm leben gekommen, soviel hat er erreicht I 15; hvat lídr þér wie geht es dir XLII B 187; eht lídr um ehn, *jmd* befindet sich in der lage II 176; zu ende gehen: í líðandi psálmabókinni gegen ende des psalters XI 116; tragen, dulden

LXXV B 18; *begegnen, zustossen* XC 198; *hvat líðr wie geht das zu* XCI 10; *l. um übergangen, unerwähnt lassen* XV 11, *durchwandern* CI 17.

unpersönl. er mjök á líðit es ist sehr spät geworden XCII 52; *líðr fram yfir berging die spendung des abendmahls ist vorüber* XXIII 263; *líðr svá tímum so vergehen die stunden* XXIII 188; *ef þá líðr undan wenn man dann die zeit (ungenutzt) vorübergehen lässt* XVII 112; *líðr út yfir þrimumál die zeit der ersten hore ist eben vorüber* XXIII 258.

part. praet. líðinn tot (= framlíðinn) XVII 162 XLII B 37.

líðugr, *adj. wer sich leicht bewegen lässt, sich nicht sträubt: hann gefr sik líðugan, er sträubt sich nicht, zeigt sich gleich bereit* I 101.

líf, *n. leben; leib* XLII B 104.

lífandis-maðr, *m. lebender mensch* I 97.

lífga (að) *beleben, zum (ewigen) leben führen* B 20; *stärken* XCV 134.

lífnaðr, *m. kloster* XIX 83 XXVI 70 XL 2 XLII B 28 XCV 54 u. ö.

líf(s)-dagar, *m. pl. lebensstage* I 72 XCII 33.

lífs-háski, *m. lebensgefahr* XXII 153 XXXIII 11 LXXXI 3, 38 (v. l.)

lífs-saga, *f. lebensgeschichte, biographie* XVI 2.

lífs-tími, *m. lebenszeit* XVI 244.

lífs-tjón, *n. verlust des lebens, tod* XCII 97.

lífs-vegr, *m. lebensweg* IV 29.

liggja (lá) *liegen; l. á unmittelbar folgen* X 71; *l. af sich abzweigen* LXXXV A 12; *l. fyrir ehm jmd beschieden sein* LXXXIX 89; *l. í skauti auf dem spiele stehen (ursprl. gebraucht von dem im zipfel des kleides liegenden lose)* XCI 33; *l. undir in abhängigkeitsverhältnisse stehen* XXVI 10; *liggr við sjálfst es ist nahe daran* LXXXII 127; *mèr liggr mikit við mir liegt viel daran* C 9; *liggja yfir überhand nehmen (?)* XXII 59.

líkendi, *n. bild* XC 176; *ähnlichkeit* XLVIII 172 XC 186; *wahrscheinlichkeit: hver líkendi þikki þèr á því, welchen grund hast du, das anzunehmen* XC 182.

líkja (kt) *gleich machen; nachahmen, gleichen* LXXXVII 209; *líkja optir, nachahmen* XLVI 20. 36 XCV 69.

líkn, *f. vergebung* XXI 33 XXIII 241.

líkna (að) *vergeben, verzeihen* III 86 XXI 34 XXIII 42.

líkr, *adj. gleich; guten erfolg versprechend, schön* II 86.

lík-prár, *adj. aussätzig* II 146 XI 244 XLII A 40. 41 XCIV 18.

lílja, *f. lilie* LXXV B 2. *Aus lat. lilium.*

lima-lát, *n. gliederverlust, verstümmelung* XVIII 4.

lim-hlaupinn, *part. praet. eingeschüchtert, erschreckt* LXXXII 92 (EJ 791^a; s. auch GV 389^b s. v. limhlaupa.)

*lim-hræddr, *dass.* LXXXII 92 (v. l.)

lína (að) *nachgeben, favere* LXIV 4; *linaz, dass.* I 98.

lín-klæði, *n. pl. leinenzeug, leibwäsche* X 48 LXXXI 1, 54.

línliga, *adv. leise* XXVI 13.

línr, *adj. mild, sanft* XXXVIII 20 XLV 15 CI 34.

lín-skauti, *m. leinentuch* XXIII 230.

*línu-staðr, *m. stelle in der linie* XXV 9.

- list, *f. kennis* XCV 9; *list*: fyrir l. mit zuhulfenahme von list LXXXVII 220. 311.
- listiliga, *adv. delectabiliter* LXXV A 4 B 5.
- lítill, *adj. klein, gering*; svá litlu soeben, vor kurzem XXIII 208; fyrir litlu áðr dass. XXI 2; litlu um weniges, d. h. gar nicht II 105; um litit um ein haar, beinahe XCII 86.
- lítillátliga *adv. demütig* II 139 X 59 XLII B 183 XLVIII 111 LXXXVIII 64 LXXXVII 191.
- lítill-látr, *adj. demütig* II 28 X 14 XXIV 29 LXXXVII 306 XCV 122.
- lítill-magni, *m. mann von geringem einflusse* XXVIII 95.
- lítill-pægr, *adj. genügsam* XXVIII 51.
- litr, *m. farbe; anschein* LXXXII 55.
- ljóða (að) *singen* CI 14.
- ljós-ker, *n. lampe* XLV 44.
- ljós-leikr, *m. heiligkeit* LVI 26.
- ljósligr, *adj. offenbar* XCV 99; *deutlich* XCII 124; *adv. ljósliga* offen LXXXV B 37; *klar* LXXXVII 210.
- ljóss, *adj. hell; verständlich* XCI 40 XCVI 52. 54; *klar, deutlich, genau, offenbar* VII 31 IX 81 X 121 XXVII 46 XXVIII 107. 126 XLII B 16 LXXXVII 55 XC 193 XCII 105. 115; *glänzend* XI 46.
- ljósta (laust) *schlagen; treffen* XLV 26.
- ljótligr, *adj. hässlich, schimpflich* XCII 47.
- ljúgari, *m. lügner* XLI 21.
- lofa (að) *geloben, versprechen* XCVII 20.
- lofan, *f. versprechen* XXVIII 55 (v. l.)
- *lofgjörðar-bók, *f. buch das zu jmds lobe geschrieben ist* XVI 246.
- lofligr, *adj. rühmlich* XVI 25 XLVIII 66 LXXXIII 80.
- lofsamligr, *adj. ruhmwürdig, lobenswert* X 130 XXVI 7 XCV 112. 182; *rühmlich* LXXVIII 131.
- lof-söngr, *m. lobgesang* CI 14.
- loka (að) *verschliessen* XXIII 146 XXVIII 117.
- lokka (að) *veranlassen* XCV 183; *verführen* LXXXIX 19. 81 XCV 220. *Wol entlehnt aus dem deutschen.*
- lostá-girnd, *f. wollüstige begierde* XXXVII 5 XLVI 14.
- losti, *m. lust, vergnügen* LXII 12.
- lúðra (að) *sich kriechend bewegen, kriechen* XVI 115 XXII 152 XC 237 (v. l.)
- lúka (lauk) *schliessen*; l. aptr *verschliessen* LXXXVI 21; l. eht upp fyrir ehm jmd etwas mitteilen XLVIII 110; l. út *bezahlen, entrichten* XVI 114.
unpersönl. lýkr upp fyrir ehm es erschliesst sich jmd, es wird jmd klar XIX 51.
- lukka, *f. glück* LXXV B 16. *Entlehnt aus dem niederdeutschen.*
- lukta (að) *beschliessen, beenden* XXIII 243.
- lunderni, *n. sinnesrichtung, auffassungsweise* XXII 106.
- lungu, *n. pl. lunge* LXXVII 79.
- lúta (laut) *sich neigen*; l. at ehm jmd zufallen XLVIII 6; l. til dazú gehören XIX 63; l. undir eht dass. XLII B 6.
- lýð-madr, *m. mann aus dem volke* LXXX 1.
- lýð-skyllða, *f. ergebnheit* XIX 53.
- lygigligr, *adj. lügnerisch, täuschend* XXVI 2.
- lýja (lúða) *schwächen. lähmen* XC 222.
- lymska, *f. hinterlist* XXIII 187 LXXXVII 302.

- lymskaz (að) *sich schleichen* XXV 9 LXXXII 141.
 lymskr, *adj. elend* LXXXVII 314.
 *lyndis-hægr, *adj. von friedfertigen karakter* LXXXV A 63.
 lyndr, *adj. von einer gewissen sinnesart* XXII 65.
 lypta (pt) *erheben; sich erheben* LXXXV B 140.
 lýsa (st) *hell machen; offenbaren; klar werden* XXII 14; lýsaz *sich zeigen* XIX 4 XXVIII 167 LXXXVII 95 XCH 11; er lýst af dogi, *es ist heller tag* XI 118 XC 192.
 lyst, *f. lust, vergnügen* XLI 9.
 lystiligr, *adj. behaglich, angenehm* II 24 XXXVI 4.
 lysting, *f. wonne* XLIII 2 XLVIII 77.
 lýta (tt) *kränken* II 102.
 lægð, *f. niedrigkeit* XCIV 25.
 lægja (gð) *niedrig machen; lægjaz, sich senken* XIX 28.
 læknari, *m. arzt* LI 12.
 *læknis-bragð, *n. ars medicinalis* LXIII 33.
 lær-dómr, *m. gelehrsamkeit* I 14 LXXXIII 55.
 *lærdóms-list, *f. ars liberalis* LVI 13.
 lög-bók, *f. gesetzbuch* LXXXIII 13. 99.
 lögliga, *adv. gesetzmässig* XXII 35.
 lög-tekinn, *part. canonisiert* XVI 245 *vgl. lög-tekning, Thomass. ed. Unger* 491¹⁶; Jp I, 37^b.

Má (ð), *zerren, abnutzen; part. praet. máðr, verwittert* XXVIII 159 (v. l.)

- mag-fyllr, *f. magenfüllung, sättigung* VII 47.
 makligr, *adj. geeignet* XVII 41 LXXXVII 144; *würdig* II 160 LXXXVI 44. 60.
 makt, *f. macht* XXXIII 7 XLII B 8. *Entlehnt aus dem deutschen.*
 mála-gjöf, *f. belohnung* XVI 250.
 mála-kjársla, *f. processangelegenheit, rechtssache* LXXXI 1, 13 (v. l.)
 mál-lýzka, *f. sprache, dialekt* XI 87.
 mál-semðir, *f. pl. antwort* XXVI 24.
 mál-sendir, *f. pl. ausspruch* X 53.
 mál-stefna, *f. termin* XXI 24.
 mál-stofa, *f. verhandlungszimmer* LXXXIII 78.
 mál-stund, *f. zeit zum sprechen* XXIII 272. EJ 792^a.
 mál-tíð, *f. mahlzeit* X 117 XIX 68 XXIX 7 XXXIV 13.
 mál-vin, *m. freund den worten nach* XCH 125.
 manðr, *n. art und weise, gebahren* XL 24 LXXVIII 48. *Aus frz. maniere.*
 mann-afli, *m. starke heeresmacht* LXXXIII 23.
 manndómligr, *adj. menschlich* II 115.
 mann-dómr, *m. menschlichkeit* LXXXII 111.
 mann-drápari, *m. mörder* X 2 LXXXIV 19.
 mann-fjándi, *m. feind des menschen, teufel* XXXVI 47.
 mann-kyn, *n. menschengeschlecht* XXXVII 2.
 mannligr, *adj. männlich; passend, vernünftig* XXVIII 42.
 mann-múgi, *m. menschenmenge* LXXXI 3, 24.
 mann-skræfa, *f. jämmerlicher mensch* LXXXII 134.
 *mann-slagari, *m. mörder* LXXXIV 3.
 mannz-alldr, *m. männliches alter* LXXVIII 11 (v. l.)
 mannz-bani, *m. mörder* LI 50.

- mannsbarn, *n. menschenkind* LXXVIII 146 (v. 1.)
 *marg-eygr, *adj. 'vieläugig', wer seine augen überall hat* XC 51.
 marg-háttaðr, *adj. mannigfaltig* XV 2.
 marg-læti, *n. leichtfertigkeit* LXIII 16.
 marg-mennr, *adj. aus vielen menschen bestehend; zahlreich besucht* III 11.
 marg-víss, *adj. sehr klug* LXXXV B 84.
 Mariu-bæn, *f. gebet zu der jungfrau Maria* XVI 249.
 Mariu-kirkja, *f. Marienkirche*, XI 260 XVI 145.
 Maríumessa, *f. messe zu ehren der jungfrau Maria, Marienfest* XXIII 254. 259.
 marknaðr, *m. markt* LXVIII 21. *Aus dem roman.; vgl. ital. mercato.*
 marra (að) *murmeln* XXVIII 169. BH II, 65^a.
 mastr, *m. mast* LXXXI 2, 59 (v. 1.)
 mat-gjöra (rð) *essen bereiten* II 19. 142 LXXXV B 63; *als speise zubereiten* XXIX 7.
 matgjörðar-maðr, *m. koch* LXXXVII 22.
 maurr, *m. ameise* I 2.
 *með-ganga, *f. geständnis* XCII 84.
 mega (mátti) *können; vel mega, sich wol befinden* XXXV 6.
 megn, *n. kraft; eifer, sorgfalt* XLVIII 23 XCII 49 XCVI 50.
 mein, *n. schaden; sünde* B 35 XXI 4.
 1. meina (að) *schaden* LXI 8 LXVIII 3 LXX 13. 45.
 2. meina (nt) *meinen* LXXXIII 100 (v. 1.) *Entlehnt aus dem deutschen.*
 mein-lauss, *adj. schuldlos* XXIV 96 LI 75 XCII 74. 89.
 mein-leiki, *m. schaden, nachteil* LXXXV B 77.
 meinligr, *adj. beschwerlich; lästig; schwer zu passieren* XI 102; *furchtbar* II 126; *schlimm, gefährlich* LXXXIX 38; *adv. meinliga gefährlich, schlimm* LXXXII 97.
 mein-mæli, *n. beleidigende rede* XXII 129 LXXXV B 4.
 mein-særi, *n. meineid* XIX 93 XXVIII 138.
 mein-yrði, *n. kränkende reden* XXII 195.
 meistara-dómr, *m. gewalt, oberherlichkeit* XVI 9; *fertigkeit, kunst* XXXVI 60 LXXVIII 137.
 meistara-maðr, *m. meister, herr* XCVI 47.
 meistara-nafn, *n. meistersname* XCV 63.
 meistara-sun, *m. meistersohn* XCI 33.
 meistarliga, *adv. meisterhaft* LXXXV B 111.
 meizl, *f. körperliche züchtigung* XXII 194.
 mekt, *f. macht* XI 98 XLII B 36 LXXVIII 2. 9 LXXXIII 2 LXXXVII 2; *pracht* XLII B 167. *Entlehnt aus dem deutschen.*
 mektugr, *adj. mächtig* I 32 LXXVII 3.
 menniligr, *adj. menschlich* LXXVIII 35.
 ment, *f. fähigkeit, kenntnis, talent* XXI 10 XLVII 2.
 merkiligr, *adj. ausgezeichnet; aufmerksam* XXIII 255; *adv. merkiliga, klar, deutlich* XIX 29.
 merking, *f. bedeutung* LXXXIII 92.
 merkis-staðr, *m. stelle die an etw. (ehs) erinnert* XI 85.
 messu-embætti, *n. celebration der messe* LXXXV B 74 XCVI 62.
 messu-söngr, *m. messgesang* X 112 XX 23.
 messu-tími, *m. zeit der messe* XXIV 22.
 mest-háttar (d. i. mestz háttar) *von höchstem ansehn oder range* LXXXVIII 55.

- metnaðar-fullr, *adj.* ehrgeizig XCV 40.
 metnaðar-gjarn, *adj.* ehrgeizig; stolz, hochmütig VI 27 LXXIX 118.
 *metnaðar-hót, *n.* wahrung der würde: í metnaðarhótum, um der würde nichts zu vergeben LXXXIII 56.
 metnaðar-maðr, *m.* hochmütiger mensch XLII A 4.
 meyr, *adj.* mürbe, morsch XXVIII 159.
 *mið-alldr, *m.* mittleres lebensalter XVI 179.
 mið-degi, *n.* mittag XLII A 25.
 mikil-látr, *adj.* hochmütig LVI 5.
 mikil-leikr, *m.* grösse X 89.
 mikilliga, *adv.* sehr XVIII 12 L 37 LXXXVI 59.
 *mikillætis-maðr, *m.* hochmütiger mensch, leccator LVI 3. 5.
 mikil-virk, *adj.* geschäftig, werktüchtig II 160.
 míla, *f.* meile LXXXVIII 56. Aus lat. milia.
 milldi-verk, *n.* werk der barmherzigkeit XX 22.
 minka (að) kleiner machen; kleiner werden, abnehmen LVI 26.
 minkan, *f.* verringerung, erniedrigung XCVI 40.
 minning, *f.* erinnerung, ermahnung X 40.
 *minningar-bót, *f.* strafe die zum nachdenken veranlassen soll, 'denkzettel' XIX 50.
 mis-felli, *n.* vergehen VI 33.
 mis-halldinn, *part. praet.* wem ein unrecht zugefügt ist LXXXVII 63. 80.
 mis-kunna (að) barmherzigkeit erweisen LXVII 43 LXXI 46.
 miskunnar-augu, *n. pl.* barmherzige augen XLIV 12. Jp I, 39*.
 miskunnar-leysi, *n.* unbarmherzigkeit, hartherzigkeit XXIV 64 XCV 216.
 *miskunnar-sproti, *m.* reis der barmherzigkeit XLII B 106.
 miskunnar-verk, *n.* werk der barmherzigkeit IV 69 XCIV 26.
 miskunn-semi, *f.* barmherzigkeit B 18 XXV 57 XXXIX 4 XLII B 73 LXXXIV 2.
 mis-líka (að) misfallen: mër mislíkar til ehs mir misfällt etwas XXIII 223.
 mis-skipta (pt) ungleich teilen XCI 7.
 mis-sýna (nd) machen, dass etwas anders erscheint, als es in wirklichkeit ist LXXXI 2, 30.
 *mis-þykkjaz, misfallen XXIII 223 (v. 1.)
 *mjó-rakki, *m.* windhund XC 186.
 mjúkliga, *adv.* demütig XIX 83 XCVI 66.
 mjúkr, *adj.* sanft, milde X 53; demütig XXIV 25 XLII B 209; angenehm LXXXVII 260.
 móður-hús, *n.* mutterhaus XXVI 9 XXVII 17. 44.
 mola (að) zermalmen: m. í sundr XXV 52.
 *mollð-haugr, *m.* erdhügel XXVIII 204.
 *mord-gröf, *f.* mordgrube, grube in welcher ein ermordeter verscharrt ist IX 73.
 mordingi, *m.* mörder C 43.
 morgin-tíðir, *f. pl.* die canonischen horen welche am morgen gesungen werden XXVI 13.
 mót-bára, *f.* widerstand XI 100.
 mótstæð(i)ligr, *adj.* entgegengesetzt, von zwei verschiedenen richtungen kommend XVI 146; widerstrebend, feindlich LVI 22.

- *mót-þróa (að) *sich jmd (ehm) feindlich gegenüber stellen* LXXI 17.
 múll, *m. maulesel* LV 9. 10. 11. 12. *Aus lat. mulus.*
 munka-búnaðr, *m. mönchstracht* XLV 12.
 munka-lifnaðr, *m. mönchsvesen, klosterwesen* XLVII 22.
 munkligr, *adj. mönchisch* XVI 198.
 munr, *m. unterschied, verhältnis, wert; um sína muni, nach kräften*
 XC 24; fyrir manna mun, *aus ansehen der person* XXVIII 52.
 múrr, *m. mauer* XV 13 XXIV 134 XLII A 39 B 19. 141 CI 10. *Aus lat. murus.*
 mustardr, *m. senf* LXVII 24. 26. *Aus dem romanischen: it. port. prov. mostarda, Diez, etym. wb.⁴ 218.*
 musteri, *n. kirche* XXVIII 157 u. ö. *Aus lat. monasterium.*
 mýkt, *f. freundlichkeit, sanftmut* B 18.
 mýktar-koss, *m. freundlicher kuss* XXIII 181.
 myrkva (kt) *dunkel werden* XC 71 (v. 1.)
 myrkva-stofa, *f. gefängnis* XII 45. 49 LI 54 LXXXVII 214.
 myrkva-þoka, *f. dichter nebel* A 3.
 mæða, *f. beschwerlichkeit* XI 153 XXII 21 C 34. 47; *beschwerung, bedrückung* XVI 21; *kummer* II 75.
 mæla (lt) *sprechen; mælaz um sích áussern: hann biðr hana vel um mælaz, er bat sie sich ruhig darüber zu áussern, sích zu beruhigen* LXXXI 1, 53.
 mæli-kerallid, *n. gefäss zum messen, mass* IV 17.
 *mærr, *m. bürgermeister* LXXVII 86. *Aus frz. maire.*
 möguligr, *adj. möglich* LXXVI 2.
 mölr, *m. motte* VII 31.
- Ná-búð, *f. nachbarschaft* LXXXIX 5.
 náð, *f. ruhe* LXXXVII 309 XC 161.
 *nafnbótar-lauss, *adj. ohne titel* XVI 77 LXXXI 1, 6.
 nafn-frægr, *adj. berühmt* XIX 2.
 nafn-kunnr, *adj. namhaft* II 76.
 naga (að) *nagen* XL 17. 37.
 ná-granni, *m. nachbar* IX 53 XXXIV 3 XLVI 14 LXIX 13 LXX 4. 63.
 ná-grenni, *n. nachbarschaft* IX 68 XXVIII 8 XC 15. 181; *nágrennis in der nachbarschaft* LXXXIX 3.
 nakinn, *adj. nackt* XLII B 110 (v. 1.)
 ná-kvæmð, *f. beisammensein, zusammenkunft* XCVI 7; *fleischl. berührung* XCII 9.
 nál, *f. nadel* LXXXII 34.
 ná-lægð, *f. nähe, nachbarschaft* B 17.
 *nálægðar-maðr, *m. familiaris* LV 7.
 náms-alldr, *m. alter in welchem der unterricht zu beginnen pflegt* LXXVIII 11.
 ná-lægjaz (gð) *sich nähern* XXV 102.
 náttar-þel, *n. nur in der verbindung: á náttarþeli mitten in der nacht* XCI 14.
 nátt-lengis, *adv. die nacht hindurch* XLII B 192. 202.
 náttliga, *adv. bei nacht, jede nacht* XXII 142.
 nátt-serkr, *m. nachthemde* XXI 31 LXVIII 42.
 náttúra, *f. natur* LXXXVII 127. 133. 265. *Aus lat. natura.*
 náttúrligr, *adj. natürlich; ausserordentlich* LXIX 69.
 náttúru-steinn, *m. zauberkräftiger stein* LXXXI 2, 29.

- nauð-syn, *f. notwendige verrichtung* XIX 55 LXXXV B 133.
 nauðsynligr, *adj. notwendig* XXIV 145 LXXXIII 7 XCV 135.
 nauðung, *f. zwang; notzucht* XXIII 159.
 náungi, *m. der nächste* XXIII 95.
 ná-vera, *f. anwesenheit* XXIII 16; *verkehr* XXXIX 40. 46.
 ná-vista, *f. anwesenheit* LXXXV B 162.
 nef, *n. nase; schnabel* LXXXIX 61.
 nefniliga, *adv. mit namen, namentlich* XXIII 160.
 neita (að, tt) *verläugnen* (ehm) III 25. 26. 27.
 nema (nam) *nehmen; erfahren* XCII 125.
 neyða (dd) *nötigen* XLVI 15.
 niðra (að) *erniedrigen* LXXXVII 307.
 niðr-brot, *n. erniedrigung* XCVI 68.
 niðr-fall, *n. sturz* XLIV 58.
 niðr-lag, *n. aufbewahrung* XCIII 61.
 nóg, *adv. genug* XLII B 189; *i-nóg, zur genüge* XCII 41.
 nógliga, *adv. reichlich* XCVI 46.
 Norð-maðr, *m. Norweger* V 47 XXIII 67.
 norðr-hálfa, *f. nördliche seite* CI 9.
 Noregs-kóngur, *der könig von Norwegen; Noregskóngrs ríki* XXIII 5.
 núna, *adv. soeben, just* LXXXI 2, 65 (v. l.)
 *ný-bakaðr, *adj. neugebacken* XVII 97.
 *ný-fenginn, *part. praet. neuerworben, frisch* I 125 II 158.
 ný-fæddr, *part. praet. neugeboren* LV 9 LXXVIII 8.
 ný-gjör, *adj. neubegründet* LXXXIII 4.
 nýjung, *f. neuerung* XIX 22 (v. l.) XXIV 83. 101; *neuigkeit* XXV 16 LXXXII 80.
 ný-kominn, *part. praet. soeben angekommen* XLVIII 43; *soeben entstanden* LXXXVII 296.
 nýliga, *adv. soeben* XXIII 17.
 ný-ordinn, *adj. neu geworden* XI 12. 181 LXXXIX 3. 30.
 *ný-skírðr, *adj. soeben getauft* V 31.
 nýtsamligr, *adj. nützlich; brauchbar* XXIV 3 LXVII 46.
 nyt-semð, *f. nutzen* LXIII 19.
 nytsemðar-lauss, *adj. nutzlos* I 96.
 nægð, *f. überfluss* LXXXVII 241.
 næmr, *adj. von gutem fassungsvermögen, begabt* XX 13 XXVI 31.
 nær-kvæmr, *adj. das richtige treffend (?)* LXXXVII 142.
 nær sem, *wann immer* LXXXIX 67.
 nær-verandi, *part. praes. in der nähe befindlich* XXXIII 46 XXXVI 36.
 nærverandi-maðr, *m. anwesender* XI 174 XXIII 10.
 næstr, *superl. der nächste, letzte* XXVI 72.
 *nætr-ból, *n. (= náttból, BH II, 102*) nachtquartier* XCV 34.
 *nætr-dvöl, *f. dauer einer nacht* XC 47 (v. l.)
 nökkur, *adv. irgendwo* XVI 208. GV 777^a.

Ofa-fè, *n. überaus viel geld* VII 13.

ofan-högg, *n. das herabschlagen* LXXXII 136.

of-át, *n. gefrässigkeit, schlemmerei* B 23.

*ofbelldis-myrr, *n. das dunkel, die hülle des hochmuts* XLII B 129.

of-dramb, *n. hochmut* XLIV 44.

- of-drukkinn, *adj.* berauscht X 118.
of-drykkja, *f.* trunksucht B 23 IV 43; *ü*bermässiges trinken XLII B 71.
offerenda, *f.* opfer XVIII 49.
officera (að) *g*ottesdienstliche handlungen verrichten XXII 102. 103.
Aus frz. officier.
offr, *n.* opfer XV 8; *ver*mächtnis XXII 115. 120. 123. 132. 138.
offra (að) *ü*bergeben XI 225 XVIII 19; *s*chenken XVIII 72. *Aus*
lat. offerre.
of-gjarn, *adj.* *ü*beraus beliebt LXXXI 3, 83.
*of-góðr, *adj.* *zu* gut LXXXI 3, 34 (v 1.) LXXXVII 296.
of-hiti, *m.* *ü*bermässige hitze XLII B 92.
oflátigr, *adj.* *was* ein ansehen hat, *nach* etwas aussieht; *tüchtig*
XC 24.
of-læti, *n.* *hoch*mütiges betragen XXXIX 62.
of-mikit, *adj.* *zu* gross, *ü*beraus gross; *f*ör ofmikit, *es* war *erstaun-*
lich (?) LXXXVII 45.
*of-mjök, *adv.* *zu* sehr LXXXI 3, 82.
ofn-grjót, *n.* *stein* der zur *aufführung* eines ofens verwendet wird
XVII 97.
ofra (að) *heben*; ofraz, *sich* heben; *wachsen*, *zunehmen* IX 9; *hoch-*
mütig werden LXXXVII 316.
of-rausn, *f.* *verwegenheit*, *vermessenheit* XXII 45.
ofrliqr, *adj.* *ü*bermässig, *ungeheuer* XCVI 30; *adv.* ofrliga, *ü*beraus
LXXV B 4.
ofr-vallð, *gewalttätigkeit* XVI 175.
ofsa-maðr, *m.* *ü*bermütiger mensch XVII 138.
of-sókn, *f.* *ver*folgung III 2 XVI 99; *beleidigung* XVI 192.
*ofsóknar-tími, *m.* *zeit* der *ver*folgung IV 1.
*of-sýndr, *adj.* *wer* *ü*ber etwas *hinwegsieht*, *sorglos* XLVIII 76.
*of-sök, *f.* *beschuldigung* XXV 77.
ógn, *f.* *furcht* I 115.
ógnar-ord, *n.* *drohwort*, XXV 19.
opin-bera (að) *offenbaren* II 92 XXXVII 30.
opinberliqr, *adj.* *offenbar*, *klar*, *deutlich* XXII 128; *adv.* opinber-
liga *offen* XXVI 70 XLIX 26; *öffentlich*, *in aperto* XLIX 20.
opininn, *adj.* *rü*cklings XVI 194.
opt-sinnis, *adv.* *häufig*, *oft* VII 21 XXII 114 XXV 4 XLII B 165.
orða, *f.* *vorschrift*, *regel* XL 10. GV 467^b. *Aus* *lat.* ordo.
orða-semi, *f.* *reds*eligkeit LXXXVII 207.
orð-fall, *n.* *mangel* an worten III 29.
orð-felli, *n.* *ausdrucksweise* I 39.
orð-lof, *n.* *ruhm* XLVIII 39 LXXXVII 329.
*orðlofs-blær, *m.* *durch* ruhm *erzeugter* hochmut XCV 18.
orð-snilld, *f.* *gewantheit* im reden oder schreiben A 8.
or-kynjaz (að) *aus* der art schlagen, *degenerare* LIV 7 LV 19.
or-lof, *n.* *urlaub* X 59 XVII 24; *abschied* IV 39 XXV 101
LXXXVIII 111.
or-lofa (að) *erlauben* LXXVIII 43.
orna (að) *warm* werden LXXXVI 35.
or-ræði, *n.* *ausweg*, *hülfe* LXXXV B 81.
or-skurða (að) *entscheiden* XXII 118 XXVIII 115.
or-sök, *f.* *ursache* LXVII 16.
óttasleginn, *part. praet.* *von* *furcht* *befallen* XXXVI 42
LXXXVIII 69.

- Páfa-dómr**, *m. papsttum* XII 20 XIV 21 XVI 52 XXII 13 *u. ö.*
páfa-dæmi, *n. päpstliche würde, papsttum* XII 46. 52.
páfa-garðr, *m. der päpstliche hof* XXI 16 LXXXVIII 30. 35.
páfaligr, *adj. päpstlich* XII 28. 60 XIV 49.
páfa-sæti, *n. der päpstliche stuhl* XII 16.
páfi, *m. papst* III 2 IX 1 XII 4 *u. ö.* *Aus lat.* papa.
pallr, *m. stufe, grad* III 82. *Aus lat.* palus?
pardun, *m. vergebung* XXX 3. *Aus frz.* pardon.
parta (að) *teilen* LXXVII 89 LXXXI 3, 7.
partr, *m. stelle* XIV 52; *teil* XLI 3 LXXXVI 19. *Aus lat.* pars.
páska-aptann, *m. österabend* XVII 129. 135.
patriarchi, *m. patriarch* XI 69. 138. *Aus lat.* patriarcha.
penni, *m. schreibfeder* XXV 10. *Aus lat.* penna.
penta (að) *malen, schreiben* XIV 63; *depingere coloribus* LXIX 31.
Aus dem roman.; vgl. span. pintar, *Diez, etym. wb.*⁴ 656.
Perses, *m. pl. die Perser* V 11.
persóna, *f. person* III 52 XVI 165 XXIV 3 XXVII 13 XL 23
 XLVIII 65 LXXXIII 87; *mitglied* XLII B 20 XCV 55. *Aus dem lat.*
 ***pík**, *f. stab* II 41 (*vgl. pikstafr* Fr. 495^b). *Aus dem romanischen:*
it. picca, *span. port.* pica, *frz.* pique, *spiess.* *Diez, etym.*
*wb.*⁴ 245.
píka, *f. mädchen* LXXXIX 18. *Aus dem finnischen:* GDS 758.
pílagrímr, *m. pilger* XI 127 XXII 92 XXIV 81 XCIII 9 XCIX
 9 *u. ö.* *Aus lat.* peregrinus.
 ***pílagríms-búningr**, *m. pilgerkleidung* XXIV 73 (v. l.) XCVII 22.
pílagríms-ferð, *f. pilgerfahrt* XIV 36 LXXVII 6 *u. ö.*
pílagríms-klæði, *n. pilgerkleid* XXIV 73.
pílagríms-reisa, *f. pilgerfahrt* XXXIX 52 (v. l.) LXXII 8 (v. l.)
pílagríms-vegr, *m. dass.* XXII 70.
pílarrr, *m. pfeiler* LXVIII 15. *Aus mlat.* pilarium.
 1. **pína**, *f. strafe* XXIII 155 XXV 70 XXXVI 66 XL 34 XLI 14. 34;
peinigung, qual XI 179 XIII 37 XXXIII 32 XXXVIII 6. 8. XL
 7. 27. 31 XLI 44 XLV 40 XLVIII 172 LXVII 21 LXXXII 151
 LXXXV B 164 XCV 127 XCVII 7 CI 31. 34. *Aus lat.* poena.
 2. **pína (nd)** *strafen* XXIII 162.
 ***píningar-sár**, *n. von der passion herrührende wunde* XLVIII 134.
 ***píningar-tákn**, *n. relique die von der marter Christi herrührt*
 XI 161.
 ***píningar-tíð**, *f. zeit der passion* XLVIII 138.
pínu-staðr, *m. körperstelle, an welcher Christus während der pas-*
sion verwundet wurde XLVIII 152.
pípa, *f. pfeife* X 76. *Aus mlat.* pipa.
píslar-mark, *n. kenzeichen der peinigung* IV 25.
pí(n)slar-vátttr, *m. blutzeuge, märtyrer* III 81 IV 62. 71 IX 59
 XVI 26.
pistill, *m. epistel* VI 6 LXXXV B 131; *brief* LVI 13. *Aus lat.*
 epistola.
plága, *f. plage, leiden, züchtigung* LXXXVII 79. 289. *Aus dem lat.*
planta (að) *pflanzen* IX 55 XVI 9 XXVIII 157. *Aus lat.* plantare.
pláz, *n. platz* II 46 XI 144 XXV 90 LXXVII 42. *Aus frz.* place.
portari, *m. pfortner* XXVI 14 LX *überschr.* Von lat. porta.
postuligr, *adj. apostolisch* XII 1 XXII 2 *u. ö.* *Aus lat.* apostolicus.
pottr, *m. topf* LXXXI 3, 7 (v. l.) LXXXVII 27. *Aus lat.* potus?

- prédika (að) *predigen* VIII 8 X 1 XXIV 110 XXXVI 54 XXXIX 73 XLIV 57 u. ö. *Aus lat. praedicare.*
- prédikan, *f. predigt* XXIII 126 XXXVI 61 XXXIX 74 XLIV 42.
- prédikara-klaustr, *n. Dominicanerkloster* XXIII 103. 249.
- prédikara-lifnaðr, *m. dass.* XXXVIII 1 XLII B 19.
- prédikari, *m. prediger* XVI 10 XXII 69 XXVI 65 XLII B 47. 136 XLIV 3.
- prefatia, *f. ein teil der messe* LXXXV B 145. 150. *Lat. praefatio.*
- presenta, *f. geschenk* II 7 X 121 XIX 6 (v. l.) *Aus mlat. praesentia.*
- presta-kona, *f. priesterfrau* XXXVI 22.
- pretta-fullr, *adj. ränkevoll* LXVIII 60.
- pretta-lauss, *adj. ohne betrug* LXXXIX 23.
- príma-mál, *n. zeit der ersten hore* XXIII 258.
- príor, *m. prior* XVI 48 u. ö. *Aus dem lat.*
- prísa (að) *martern* IV 52. *Aus frz. presser?*
- próf, *n. untersuchung, probe* XVII 147 XXIII 156 LXX 44; *zeugenaussage* XXVIII 115; *prüfung* LXXXVII 337.
- prófa (að) *prüfen, untersuchen* LXXXVIII 41; *versuchen* LXXXVII 66; *p. til dóms um eht mál eine sache durch gründliche untersuchung zur entscheidung bringen* IX 22; *prófaz til, sich erweisen, sich herausstellen* XLIII 22 XCIV 9. *Aus lat. probare.*
- prófan, prófun, *f. probe* XXIII 177 XXVIII 209 LIII 8.
- própheti, *m. prophet* XXIX 14. 17. *Aus lat. propheta.*
- próvenda, *f. pfründe* XIX 6. *Aus dem mlat.*
- psálma-bók, *f. psalmenbuch, psalter* XI 116.
- psálmr, *m. psalm* VI 28 XI 110. *Aus lat. psalmus.*
- púki, *m. teufel* X überschr. *Aus dem keltischen?* Rietz 511^b.
- punktr, *m. punkt; lage* XI 133 LXXXI 3, 26 (v. l.); *zeitpunkt* IV 24 LXXXVII 204. *Aus lat. punctum.*
- purpura-litr, *m. purpurfarbe* XI 53.
- pústr, *m. ohrfeige* LXXXVII 73. 205 LXXXVIII 8.
- pústra (að) *ohrfeigen* LXXXVII 65.
- pústr-plága, *f. ohrfeige* XXV 51.
- púta, *f. meretrix* LXVIII 65 LXXXVII 208. *Aus dem romanischen: it. putta, span. port. puta, afrz. pute; Diez, etym. wb.⁴ 259.*
- pútu-barn, *n. filius meretricis* XLII B 112.
- pútu-son, *m. dass.* XVI 157 XLII B 89.

Ráð, *n. rat, ratschlag* LXXXV B 9 u. ö.; *ratsversammlung* XVI 35 XCII 107; *geschäft: sem meðr litlu ráði, als wenn er wenig zu tun hätte (?)* II 48.

ráða (rèð) *raten; r. ehm eht jmd etwas zudenken*, XXII 153; *r. sèr eht sich etwas zuziehen* LI 72; *r. af eht einen entschluss fassen* XLII B 101; *hvat hann skyldi ór ráða wie er sich aus der verlegenheit befreien sollte* LXXXV A 4; *r. til ehs etwas angreifen, unternehmen* LI 46, *auf etwas losgehen, zugreifen* XC 217. 224; *er eigi til ráðanda es ist nicht rätlich* XCII 52; *ráða á veg sich auf den weg begeben* XC 117; *rádaz (á veg, á ferð) sich aufmachen, aufbrechen* X 59 XXVIII 173 XC 71. 207; *part. praet. ráðinn rätlich* LXXXVIII 20; *gjöra sik ráðinn sich entschliessen* LXXXVII 261.

ráða-sök, *f. beschuldigung* LXI 17.

ráðgaz (að) *sich beraten mit jmd (við ehn)* XXXIII 4.

- ráð-gjafi, *m. ratgeber* XLVIII 13 LVI 12. 13 LXXXI 1, 4.
 ráð-leggja (lagði) *raten, rat erteilen* LXVIII 10.
 ráðs-maðr, *m. beamter* LXXX 6.
 ráðu-neyti, *n. gesellschaft von ratgebern* XXVIII 33.
 ráð-vendni, *f. rechtschaffenheit, redlichkeit* LXVII 4.
 rán-fengi, *n. geraubtes gut, beute* XC 5 XCIX 12.
 rang-fenginn, *part. praet. unrechtmässig erworben* XIX 105
 XXVIII 107. 139. 219.
 rang-látr, *adj. ungerecht, ruchlos* LXI 2 LXXXI 3, 74 (v. l.)
 rangr, *adj. schief, verkehrt; falsch: rangr eidr, meineid* B 28
 XXXII *überschr.*
 rang-turna (að) *verdrehen, unrichtig darstellen* XXII 180; *verfälschen* LXXXVII 322.
 rann-sak, *n. haussuchung, untersuchung* XXIII 77.
 ráns-hönd, *f. räuberische hand* XV 9.
 rán-skapr, *m. raub* XXII 185.
 rasa (að) *schwanken, taumeln; unbesonnen handeln* XLVIII 86.
 raufari, *m. räuber* XII 50.
 *raunar-tími, *m. prüfungszeit* XCIX 43.
 rautan, *f. gebrüll* CI 8.
 regla, *f. regel* XCV 76; *klosterregel; kloster* XXVI 5. 36 XXXVIII 30.
Aus lat. regula.
 reglu-bróðir, *m. klosterbruder* XLIV 54.
 reglu-maðr, *m. dass.* XXII 112 XXVI 80.
 *reglu-þungi, *m. strenge der ordensregel* XXVI 53.
 reiðar-þruma, *f. donnerschlag* XVI 128.
 reiði-svipr, *m. zornige miene* LXXVIII 23.
 reiðu-búinn, *adj. zum gebrauche bereit* XXII 88; *bereit* LXXXVII 282.
 reiðugliga, *adv. zornig* LXXXI 3, 64 (v. l.)
 reiðuligr, *adj. statlich, prüchtig* LXXXVII 147; *adv. reiðuliga*
 LXXXVIII 111.
 reifa-lindi, *m. leichentuch* XI 226.
 reika (að) *umhergehn, wandern* II 48. 79 LXXXI 1, 19.
 reikna (að) *aufrechnen, zählen* XCII 127; *abschätzen* XLVIII 8;
versorgen, bewirten XXIV 38; *r. eptir ehu nach etwas forschen*
 XVIII 31 XLV 25.
 reikningr, *m. berechnung, abschätzung* XIX 20 (v. l.) XLVIII 10.
 reisa (st) *aufrichten; auferwecken* XI 237; *r. upp á ehn auf jmd*
losfahren XXII 128; *reisaz upp sich aufrichten, aufstehen* XVIII
 56 XXVIII 168.
 reisuligr, *adj. ansehnlich* XC 5.
 reitr, *m. abgegrenzte stelle* LXXXVI 22.
 reka (rak) *treiben; r. minni til ehs, an etwas gedenken* XLVIII 131;
r. skygnur, die blicke richten, umschaun halten XC 214; *rekaz*
hin u. herziehen XI 108; *not od. verdruss leiden* LXXXVII 13.
 rekja (rakta) *entfalten; r. sundr, aus einander ziehen* XXIII 230.
 rekstr, *m. das umherschweifen* XLVIII 91 XCII 41; *verfolgung*
 XXVIII 151; *verdriesslichkeit, not* LXXXVII 24.
 renna (rann) *rinnen, laufen; r. af vergehen* XXIII 176; *r. upp*
oriri LII 8 LIV 8.
 rennari, *m. läufer* X 75 XLVIII 16; *praeco* LXI 15.
 renta, *f. einkunft* XVI 167. *Aus frz. rente.*
 resignèra (að) *verzicht leisten auf etwas (eht, ehu)* XXII 6. 49
 XXVII 44. *Aus frz. résigner.*

- rétta (tt) *emporrichten; bessern* LXIII 18; réttaz aptr, *sich wider aufrichten* XLVIII 82.
- réttar-bót, *f. recht, privilegium* XXII 130 XCVI 39. 40; *busse, strafe* XXV 79.
- réttar-madr, *m. richter* XIX 101.
- réttanda-valld, *n. richterliche gewalt, justiz* XXIII 161 LXXXII 105.
- réttfenginn, *part. praet. rechtlich erworben* XIX 107 (v. 1.)
- réttiliga, *adv. rechtsgültig* XXII 36.
- réttkristinn, *adj. gut christlich* III 55.
- réttliga, *adv. rechtmässig* XXVIII 120. 121; *richtig* LXXXVII 87.
- réttlæti, *n. gerechtigkeit* X 42 XI 77 LXXXVII 322. 334.
- réttlætis-dómr, *m. gerechter urteilsspruch* XIX 84 (v. 1.)
- réttr, *adj. recht; richtig, correct* XXV 6; *gerecht* LI 71; rétt, *just* LXXXVII 287.
- réttsýnis, *adv. in gerader richtung* XIX 26 (v. 1.)
- réttsísi, *f. rechtschaffenheit, gerechtigkeit* IV 16 XVI 244 XXIII 164 (v. 1.) 246 XLI 47 LXXXVII 341.
- réttsíss, *adj. rechtschaffen* IX 4 XXIV 26.
- reyk-háfr, *m. schornstein* LXXXV A 99.
- *reystingr, *m. lautes sprechen, geschrei* IX 17.
- reyta (tt) *reissen* XXVIII 221.
- ribballdi, *m. gewalttätiger mensch, räuber* XV 7 XIX 103 XXII 77. *Aus mlat. ribaldus, Diez wb.*⁴ 268.
- ríða (reid) *reiten; stürzen, eindringen; reid honum at rifjum 'es gieng ihm an die nieren'* XXII 63; lætr (sverðit) ríða á hálsinn, *er lässt das schwert auf dem halse reiten, trifft mit dem schwerte den hals* XXII 90.
- riddara-búnaðr, *m. ritterrüstung* XVII 181.
- riddara-dómr, *m. ritterwürde* XLII B 7.
- riddaraligr, *adj. ritterlich* XI 98.
- riddara-stètt, *f. ritterwürde* II 36.
- riðu-sjúkr, *m. feberkrank* XI 243.
- ríga, *f. unebenheit (?)* XIX 29 (v. 1.) GV 497^b.
- ríki-látr, *adj. gebictersich* LXXXVII 3.
- ríkis-stjórn, *f. reichsverwaltung, regierung* LXXXI 1, 4 LXXXII 4.
- rík-leikr, *m. kostbarkeit, pracht* LXXXI 2, 3 (v. 1.)
- rík-lyndi, *n. herschsucht* XXIII 164.
- ríkuliga, *adv. vornehm, prächtig* II 47 XLII B 98.
- ripting, *f. einlösung, widererwerbung* XXVIII 132.
- rísa (reis) *sich erheben; sich herschreiben (af ehu)* XCVI 30.
- rísi, *m. riese* LXXXI 1, 60 (v. 1.)
- rísta, *f. rütze, einschnitt* V 34.
- *rit-klofi, *m. schreibstube, arbeitszimmer* XXV 8.
- rjúfa (rauf) *brechen; rjúfaz, aufbrechen, sich fortbegeben* XXIV 40.
- rjúka (rauk) *rauchen, dampfen; lossprudeln (orð)* XXII 175.
- róða, *f. kreuz, crucifix* XVI 137. 190.
- róg-berari, *m. verläunder* XXV 91.
- rói, *m. ruhe, frieden* XVI 20.
- Róma-kirkja, *f. die römische kirche* III 80 XV 3 XCV 100. 108.
- Róma-skattr, *m. Peterspfennig* XVI 63.
- rómr, *m. stimme* XXVI 38 XCV 47; *aussprache* XC 123; *gerücht* IX 8. 75; *gemurmel* LXXX 3, 55 LXXXIII 96.
- Róm-vegr, *m. Romfahrt* LXXXVII 22.

- Róm-verjar, *m. pl. die Römer* XIV 15.
 róm-verskr, *adj. römisch* VII 2. 13 X 101 XV 28 XXII 6 LXXXIII
 54. 72. 80. 98.
 rósa, *f. rose* LIV 8. *Aus dem lat.*
 rósa, *f. dass.* LII 7.
 roskinn, *adj. tüchtig* LXXXV B 65.
 rót-festaz (st) *wurzel fassen* LXX 66.
 Rúðu-jarlar, *m. pl. die jarle von Rouen, bezeichnung der nor-*
mann. herzoge XCV 92.
 rugga (að) *rücken, verrücken; verwirren* XXVIII 33 (v. 1.)
 rugl, *n. unruhe, tumult*, LXXXI 2, 61.
 rugla (að) *auführen* XVI 14; *in unordnung bringen, verwirren*
 XXVIII 33.
 rupl, *n. beute, raub* XV 7.
 rupla (að) *ausplündern, berauben* XVI 121 LXXXVII 166.
 ryðja (ruddi) *reuten; r. upp ausreuten, emporholen* X 29; *ryðjaz*
um um sich her ausreuten, gemetzel anrichten IV 24.
 ryðr, *m. rost* VII 31.
 ryk, *n. rauch* LXXXV B 156.
 rykk, *m. ruck* XIX 35 XXII 89 LXXXI 1, 63.
 rýma (mð) *raum machen; raum geben, weichen* XXVIII 79 XCV 18;
fortgehen LXXXV B 133; *erweitern (lurgioem facere)* LXX 4;
 r. brott, *fortziehen* XXVIII 15; r. láta undan, *wegnehmen*
 lassen XI 201.
 rækiliga, *adv. sorgfältig* XXXV 8 XXXVII 40 XL 35.
 röksamligr, *adj. besonnen* XCV 153.
 rök-semð, *f. autorität* XII 38 XX 34 XXV 91; *energie* XXV 96.
 rönd, *f. rand* XC 60.
 rösk-leikr, *m. kühnheit* XVII 165; *prudencia* LII 3 LXXXV B 98.
 röskliga, *adv. kühn, standhaft, tapfer* X 72 XLIX 3; *geschickt,*
wacker XXII 90; *kräftig* XIX 33 XLVIII 151.
- Saðning, *f. sättigung* B 15.
 safnaðr, *m. gemeinschaft, vereinigung* XXVI 36 XXVII 10.
 saka (að) *schaden; sakar til, es entsteht schaden* LXXXI 1, 53.
 saka-gipt, *f. beschuldigung* XVI 67.
 sakar-áberi, *m. ankläger* LXX 49.
 sálaz (að) *sterben* XXXVIII 39.
 sálma-bók, *f. psalter* XXII 53.
 sálmr, *m. psalm* XXXIV 16. S. psálmr.
 *sálu-bann, *n. verderben der seele* XXV 77.
 sálu-gr, *adj. elend, arm*, XXIII 41 XCVI 23. 28 XCV 171.
 sam-bjóða (baud) *entsprechen* II 163 XXV 25.
 sam-bland, *n. vereinigung, verbinding* LVIII 3.
 sam-blanda (að) *mischen, einmischen* XI 67; *vermischen* II 163
 LXXXVII 287.
 sam-búð, *f. verkehr* XCV 104; *d. zusammenwohnen; gemeinschaft-*
licher besitz (joint ownership; Guðbr. Vigfússon, Icel. reader
 420) XIX 23.
 sam-búnaðr, *m. dass.* XIX 22 (v. 1.)
 sam-bundinn, *part. praet. verbunden; meinum s. frevelhaft* B 35.
 sam-eiginn, *adj. gemeinsam* XCII 6.
 sam-fastr, *adj. zusammengesetzt* VIII 20.

- sam-fenginn, *adj.* gemischt B 32.
 sam-fljóta (flaut) *mit einfließen* B 29.
 sam-gangr, *m.* *vereinigung (bes. eheliche): gjöra samgang sinn sich verehelichen* XC 36.
 sam-harma (að) *mitleid haben* (ehm, eh) III 18 XLII B 72.
 sam-harman, *f.* *mitleid* XLII B 60.
 sam-hljóða, *adj.* *gleichlautend; übereinstimmend* XVI 143.
 sami, *m.* *was sich ziemt* XCV 97.
 sam-lag, *n.* *verbindung* LXXXV A 51.
 sam-líkr, *adj.* *gleich* II 33 LXXXII 43 (v. 1.)
 sam-nefndr, *part. praet. gleichnamig* II 72.
 sam-pínaz (nd) *mitleid empfinden* XCHII 31.
 sam-rekkja (kt) *das bett teilen mit jmd* (ehm) LXXXI 3, 78 (v. 1.)
 sam-ræða, *f.* *unterredung* LXXVIII 124.
 sam-saga, *adj. indecl. dasselbe aussagend* LXXXVII 67.
 sam-setja (tt) *zusammensetzen, sammeln, verfassen* B 27. 31 XI 65 XXIII 14 LXXXV A 1 (v. 1.)
 sam-skóla, *adj. indecl. in derselben schule befindlich* I 87.
 sam-sæti, *n.* *gesellschaft* X 77 XXIV 40.
 *sam-tengd, *f.* *vermischung* I 49.
 sam-tengja (gd) *verbinden, vereinigen* II 160.
 sam-vera, *f.* *beisammensein, verkehr* X 7.
 sam-virða (rð) *gleichschätzen, an die seite stellen* XCV 5.
 sam-vitandi, *adj.* *mitwissend* XCV 22.
 sam-vitund, *f.* *mitwissen* XXII 19.
 *sam-vitugr, *adj.* *gewissenhaft* XCV 142.
 sam-vizka, *f.* *gewissen* XCV 171: *verstand, bewusstsein* LXXXI 3, 78 (v. 1.); *weisheit* LXXXIII 54.
 sam-þykkja (kt) *vergleichen, in übereinstimmung bringen; samþykkir mér, ich bin einverstanden* LXXXV B 5; *samþykkjaz, übereinstimmen* XCII 105.
 sam-þykkkr, *adj.* *einig* LXXXVII 68.
 *sannenda-vitni, *n.* *zeugenschaft, welche die wahrheit einer aussage bekräftigen kann* LXXI 31.
 sann-heilagr, *adj.* *in wahrheit heilig* X 126.
 *sannordliga, *adv.* *der wahrheit gemäss* LXXXVIII 79.
 sann-prófa (að) *als wahr erweisen* III 42 XXV 69.
 sár-leiki, *m.* *schmerz* LXIII 29 LXVI 29.
 sárr, *adj.* *schmerzlich* II 82; *schmerzend* XLII A 46; *n.* *sárt bitterlich* II 73.
 sárs-auki, *m.* *körperlicher schmerz* XCVII 14.
 sátt-mál, *n.* *urteil* XII 40.
 saurgan, *f.* *verunreinigung; unzucht* LXXXVI 36.
 saur-lífi, *n.* *unzüchtiges leben* XV 9 XXXVI 67 XXXVII 2 XLVI 15 LXIII 15.
 *saurlífis-lifnaðr, *m.* *dass.* XXXIX 65.
 saurlífis-maðr, *m.* *unzüchtiger mensch* XCV 210.
 saur-lifnaðr, *m.* *unzüchtiges leben* XLVI 47.
 sef, *n.* *binse* LVI 23.
 segja (sagði) *sagen; s. eptir ehm jmd angeben, verraten* XXIII 39; *s. fyrir, vorschriften machen, befehle erteilen* LXXXVII 30.
 seimr, *m.* *seim, homig; s. varanna, 'lippenhonig', honigsüsse reden* XXIV 47.
 seinn, *adj.* *langsam; spät; at seinuztu, endlich* XLI 12.

- *sein-ráðr, *adj.* von langsamen entschliessungen XC 104.
 sekt, *f.* das schuldigsein; verbrechen XXI 32.
 sel-skapr, *m.* gesellschaft XXXIX 75 (v. l.) *Aus dem deutschen.*
 sem, *part. rel. wie; weil* III 43.
 semja (samði) *einrichten, übereinstimmen; anbringen* XXII 144; *zu stande bringen* LXXXVII 7; því eru samin öll ráð *darin stimmen alle meinungen überein* XI 63; s. eht með sèr *über etwas mit sich einig werden* LI 61; s. ráð *einen plan fassen* XCVI 5; s. til *zu etwas bestimmen* XI 182 (?).
 sendi-boð, *n.* botschaft XXIII 193 (v. l.)
 sendi-boði, *m.* bote XI 13 XXV 16; *vorbote* XVI 200.
 senniliga, *adv.* in wahrheit XLII A 82 LXXXIII 125 LXXXIV 31 LXXXVII 317.
 serða (sarð) *future* XC 107 (v. l.)
 sèrliga, *adv.* besonders XXXII 12 XXXIV 14 XXXV 36 LXXXVII 141 XCVII 27 u. ö.
 sermon, *m.* predigt XXXIX 106 XLII B 26. *Aus lat.* sermo.
 setja (tt) *setzen; feststellen* XI 229; s. sik *sich erweisen* X 31 LXXXVII 98; s. á *abgeben (dóm)* LXXXVII 78; s. af *loslösen* XXII 87; s. ehm áminning *jmd. eine ermahnung zuteil werden lassen* VIII 5; s. apr *zuwerfen (hurð)* XXVIII 179 LXXXII 131; s. sik blíðan í mót ehu *etwas freundlich aufnehmen* LXXVIII 21; s. fram *vorbringen* XXV 41, *vortragen, erzählen* LXVI 27, *anwenden auf (í eht): önd ok líkam setti ek fram í studéran corpus et animam in studiis litterarum attrivi* XCV 40; s. at herðunum *die schultern belasten, drücken* XC 143; s. höf-ut af ehm *jmd das haupt abschlagen* III 57; s. sik mállausan *sich sprachlos machen, stumm bleiben* I 82; s. metorð á *eine ehre dærein setzen, für eine ehre ansehen* XXVIII 42; s. á móti *entgegensetzen* XCVI 56; s. nei fyrir *ein nein entgegensetzen, sich weigern* VII 7; s. ráð *einen plan entwerfen* XXII 22; s. ráð til *beabsichtigen* XXII 44 XCIII 50; s. á rás *zum laufe antreiben (hestinn)* LXXXII 21. 123; s. upp *ausstossen* LXXXII 91.
 unpersönl. setr undir eht (*acc.*) es 'setzt etwas', ereignet sich etwas dabei XLVIII 166.
 setning, *f.* satzung, vorschrift LXXXVII 322.
 setningr, *m.* dass. LXXXVIII 191.
 síðari, *compar.* der hintere XC 171; síðaztr, *superl.* der hinterste, letzte XI 251 XXII 145 XCI 3; síðazti dómr *das jüngste gericht* XLII B 74 XCII 89; í síðustu *zuletzt* XXVII 8.
 *síða-spell, *n.* schädigung guter sitte XXVI 63.
 síð-brýndr, *adj.* mit herabhängenden augenbrauen XXXVI 48. EJ 462^b (wyß löpely brous, *Handl.* Synne, *d. h.* mit furchtbaren brauen; der isländ. übersetzer verwechselte vielleicht löpely mit loghly, lowly).
 síð-ferði, *n.* eigenschaften, gewohnheiten II 10. 21 XXIV 5 XLVIII 115 LXIII 18.
 síð-látr, *adj.* von guten sitten, wolgesittet XXVI 34.
 *síð-leiki, *m.* tugendhafter lebenswandel XLV 58.
 síð-læti, *n.* dass. XX 38 XLV 13.
 síð-semð, *f.* sitte II 152.
 síðu-sár, *n.* wunde in der seitc XXXVII 23 XLI 55. EJ 462^b.
 síð-vandr, *adj.* von guten sitten, wolgesittet XXVII 1.
 síð-vendi, *n.* strenge XXVI 7.

- sí-fellt, *n. adj. unaufhörlich* XC 185.
 signa (að) segnen XVI 241 XLII B 142. *Aus lat. signare.*
 sigr-merki, *n. siegeszeichen* XVII 76.
 sigr-sæld, *f. kriegsglück* LXXXI 3, 39.
 sigr-sæli, *f. dass.* II 21.
 silfr-penningr, *m. silbermünze* XV 10.
 *silfr-smelltr, *adj. mit silber emailliert* LXIX 32.
 sí-málugr, *wer immer ein und dasselbe sagt, ununterbrochen spricht; geschwätzig* XC 110.
 sitja (sat) sitzen; s. ehm mat, *jmd. aushungern* XVII 59 FSS 18⁵;
 s. út, 'aussitzen', *volständig durchmachen* XCIX 42.
 siztr, *superl. der letzte* LXXVIII 177.
 sjá (sá) sehen; s. á zusehen XXXIX 107; s. móti ehu *vorsichtsmassregeln gegen etwas treffen* XCII 45; s. við sich *vorsehen* LXXXV A 19; sjáz um sich *umschauen* XXVIII 185; *beobachten, erfahren* XXVIII 59.
 sjálldr, *n. augapfel* LXXXVII 267.
 sjálf-ræði, *n. unabhängigkeit* LXXXVII 260.
 sjatna (að) sich senken; sjatnaði honum eigi fæða, *er konte die speisen nicht verdauen* XVIII 29.
 sjónar-vitni, *n. zeugenschaft, die aus autopsie die wahrheit einer behauptung bekräftigen kann* XXVIII 71 (v. 1.)
 sjónar-vætti, *n. dass.* XXVIII 71.
 sjó-sálmr, *m.?* XXXIV 23.
 sjúk-leiki, *m. krankheit* XXXVIII 4 LI 16 LXVII 36.
 sjúk-leikr, *m. dass.* LI 14.
 skafa (skóf) *auskratzen; þikkir á skafit nökkut, er meint, dass etwas davon abgekratzt, dass der wert des geschenkes (durch die daran geknüpft bedingung) vermindert sei* XIX 64.
 skaka (skók) *schütteln; sk. sik undan ehu, sich von etw. befreien* LXXXVII 257.
 skálma-trè, *n. gespaltenes holzstück* LXXXI 1, 72.
 skamm-fylli, *f. scham* LI 41.
 skap, *n. sinnesbewegung* LXVII 39.
 skap-raun, *f. schmerz* C 45.
 skari, *m. schar* XIII 28 XXIV 14.
 skark, *n. geräusch* XIV 61.
 skatt-gillda (ld) *tributpflichtig machen, zur zahlung eines tributes zwingen* LXXXI 3, 62 (v. 1.)
 skeðja (skaddi) *beschädigen* XCVIII 12.
 skekill, *m. entlegener teil, äusserster zipfel* XXVIII 74.
 skelfa (fd) *erschrecken, ängstigen* XLVI 26 XCV 133.
 skella (ld) *mit geräusch schlagen; sk. aptr, mit geräusch zuschlagen* LXXXII 62.
 skemma (mð) *beschimpfen, schänden* XIX 38 XC 115 (v. 1.) XCVII 29 (vgl. jedoch skenda).
 *skemmu-gólf, *n. fussboden des gemaches* LXXXI 1, 65.
 *skemtunar-fólk, *n. leute, die aus der ergötzung anderer ein gewerbe machen (cantatrices et pedissequae, Disc. cler.)* LI 23.
 skemtiligr, *adj. unterhaltend, ergötzlich* XXIII 1 (v. 1.) LXXX 9.
 skemtunar-saga, *f. unterhaltende erzählung* LXXXV A note.
 *skenda (nð? að?) *schänden* XCVII 29 (v. 1.) *Entlehnt aus altengl. skende, s. die ann. zu XXXII (s. 95).*
 skenkja (kt) *schenken; sk. upp einschenken* LXXXI 1, 39 (v. 1.)

- skepna, *f.* *schöpfung* LXXXIII 17. 89. 93.
 skera (skar) *schneiden; vrfertigen* XVII 23; *verletzen* (?) LXXXIX
 17 (v. l.); sk. við *beginnen* (?): skerr sárliga við segjandi, er
begint schmerzlich (zu schreien), indem er sagt XVI 223 (vgl.
norweg. skjera til, tage fat, begynde; skjera attpaa, begynde
paa ny [I. Aasen, norsk ordb. 676^a] und über die bedeutungs-
entwicklung Jacob Grimm in Haupts zs. VIII, 18); skorit silfr,
gemünztes (?) silber LXIX 8.
 skeyta (tt) *zuschieben; sk. ehú, rücksicht auf etw. nehmen* LXXXI
 2, 57 (v. l.)
 skíða-logi, *m.* *holzfeuer* XC 165.
 skila (að) *abliefern* (ehú) LXXXVIII 48 (v. l.)
 skil-getinn, *adj.* *ehelich geboren* XXVII 9 LXXXVII 114. 121.
 skilinn, *adj.* *deutlich, verständlich; verständig* XXVI 18 LXXXVII 39.
 skilja (ld) *trennen, scheiden; abrechen* XVIII 23; *beurteilen* XV
 39; *entscheiden* XII 34; *bestimmen* XLVIII 94; *mèr skilz eht af*
ich habe verständnis für etwas XXVI 28.
 skiljanligr, *adj.* *verständlich* XI 88. 128 XLVIII 90.
 skillingr, *m.* *schilling* LXXI 10.
 skil-máli, *m.* *dokument, urkunde, quittance* XCIII 62; *bedingung*
 X 51; *übereinkunft, abmachung* XLVIII 56.
 skilning, *f.* und *skilningr. m.* *auffassung, meinung* XV 32. 42
 XXIII 242 XXXV 27 LXXVI 7; *ausdeutung, erklärung* XI 67
 XV 36 XXII 31 XXV 63; *bedeutung* XIX 82 LXXXIII 90; *auf-*
fassungsvermögen LXXVIII 35.
 skilningar-maðr, *m.* *mensch von urteilstkraft* LXXXVII 138.
 skil-ord, *n.* *entscheidung* XLVIII 139.
 skil-ríki, *n.* *gewissenhaftigkeit* XCIII 9; *zeugnis, urkunde* XLVIII
 57 XCIII 57; *beweis, beweismittel* XXII 171. 188 XXV 71
 XXVIII 111.
 skilríkliga, *adv.* *genau* LXX 54.
 skil-ríkr, *adj.* *deutlich* IX 71; *gewissenhaft* XLVIII 19.
 skilsamligr, *adj.* *erkenntbar, deutlich, klar* XVI 140. Jp I, 54^a.
 skil-víss, *adj.* *zuverlässig* IV 18.
 1. skíma (má), *schimmern* XCV 79. EJ 485^b.
 2. skíma (að) *sich umschauen* LXXXVII 250.
 skipa (að) *anordnen, festsetzen* XI 162 XII 37. 41 XVII 135 XXII
 47; *bestimmen* XXII 18 LXXXVII 129; *anweisen* XXIV 19; *auf-*
erlegen, übertragen XCV 69. 85; sk. sik *sich anstellen, sich*
zeigen XXIV 27; sk. aþr *zurückstellen, ausliefern* XXVIII 216
 XCIII 10; *wider einsetzen* XII 35 XIV 11, *umstossen* XII 40;
 skipaz *sich gestalten* XC 36; skipaz upp á eht *sich zeigen einer*
sache gegenüber XVI 67; skipaz við eht *sich einer sache gegen-*
über stellen, sich gegen sie verhalten XCV 107.
 skipan, skipun, *f.* *entscheidung* XIX 42 XXII 105. 121 LXXXVII
 60; *darstellung* IX 61; *veränderung* I 39; *einfluss* (?) LXXXVII
 4; *obhut* LXXXVII 185.
 skipta (pt) *trennen, teilen; tauschen; ändern; eintauschen* (eht til
 ehs) LXIII 42; sk. til *aufserlegen* LXXXIX 37; *varð víðr hana*
vesalliga skipt es gieng mit ihr eine schlimme veränderung vor
 LXVII 37.
unpersönl. skiptir vetrum, árum es vergehen jahre XXVI 32
 LXXXI 3. 78; *skiptir tímum eigi stuttum es vergeht keine kleine*
zeit LXXXVIII 38.

- skiptingr, *m. wechselbalg; narr, töpel* XIX 97 LXXXIII 33
LXXXVII 102. 303 XCIX 22.
- skírnar-vatn, *n. taufwasser* XVI 12.
- skjal, *n. geschwätz* IV 43.
- skjala (að) *schwätzen, reden* XLII B 91.
- skjóta (skaut) *schliessen, werfen; sk. frá etwas (ehu) fortschieben*
LXXXII 142; *sk. sèr undan ehu sich einer sache entziehen*
XXV 57; *sk. út austrecken* XL 15. 16; *skjótaz ehu á sich mit*
etwas bewerfen, sich etwas zurufen XC 231.
- unpersönl. skaut mèr út af ich wurde abgeworfen* LXXXII 24.
- skoða (að) *spähen* XVII 83; *untersuchen* XCII 18.
- skóg-fara (fór) *in den wald gehen* LIX *überschr.*
- skó-klæði, *n. schuhzeug* XXXIII 18 LXXXVII 237. 273.
- skóla-bróðir, *m. schulkamerad* XXIII-52. 59. 84.
- skóla-klerkr, *m. schüler* I 16.
- skor-steinn, *m. schornstein* LXXXV A 95.
- skrá (ð) *aufzeichnen* XLIII 21.
- skraut-menni, *n. prachtliebender mensch* II 3.
- skrefa (að) *gehen* X 80 LXXXII 156.
- skreppa, *f. tasche* II 41.
- skreyta (tt) *schmücken; loben* BH II 279^b; *p. praet. skreyttr, mit*
lob gespickt (?) XXIV 43.
- skríða (skreið) *schreiten; unpersönl. skriðr til skarar es komt zur*
entscheidung XC 205.
- skriðligr, *adj. kriechend* XLV 21.
- skrifari, *m. schreiber* XXV 2.
- *skrif-klefi, *m. schreibstube* XXV 8 (v. 1.)
- skrif-knifr, *m. federmesser* XXV 12.
- skrin, *n. schrein* XVI 117. 121; *sarg* XVIII 60. 61. 74.
- skrin-leggja (lagði) *begraben* X 83 XVIII 27.
- skript, *f. schrift* XCVIII 18; *busse* III 29 X 43 XXXIX 37 XLV
33 LXXXVII 72 u. ö. *Aus lat. scriptum.*
- skripta (að) *der beichte unterwerfen, busse auferlegen* I 70 III 37
X 20. 21 XXI 38; *büssen* XXVI 89; *beichten (við ehn)* XXIV 23;
skriptaz sich der beichte unterziehen, beichten X 14. 26. 28 XI
168 XVI 239 XXX 7 XXXI 7 XXXV 8. 10 XXXVII 12. 40
XXXIX 123 XL 35; *p. praet. skriptaðr durch die beichte befreit*
(af ehu) XXX 4.
- skripta-faðir, *m. beichtvater* XI 167. 202 XXXVII 31. 32 XLI
6. 20.
- skripta-gangr, *m. beichte* XCV 185. 222.
- skripta(r)-mal, *n. dass.* XXIV 20 XL 38.
- skrokkr, *m. körper* XXVIII 191 LXXVII 80. 84 LXXXVII 123.
- skróði, *m. ornat des geistlichen* XII 28. 60; *königlicher ornat*
XVIII 50.
- skrýða (dd) *schmücken* XI 50 (v. 1.) XII 27. 60 XVII 217; *skrýðaz*
sich schmücken XXIV 12; *p. praet. skrýðdr im geistlichen ornat*
XXII 125.
- skrýðing, *f. das schmücken mit dem geistl. ornat* XCVI 8.
- skulld, skylld, *f. schuld; abgabe* XXVIII 92; *fyrir sk. ehs um*
jmds willen XCI 32 XCII 27 C 4.
- skulld-bundinn, *part. praet. verpflichtet* LXXXI 3, 54 (v. 1.) skylld-
bundinn LXXXVII 237.
- skulldr, *m. ursache, grund: fyrir þann skulld, deswegen* A 7.

- skunda (að) *eilen* XIX 66 XXIII 44; *schnell herbeischaffen* (ehu) LXIX 60; *sk. til ehs, sich mit etwas beeilen* LIII 5.
- skundi, *m. eile* XXVII 37.
- *skurfóttr, *adj. scabiosus* LX 11. 22.
- skýfa (få) *stossen*; *sk. út, hinausstossen* (ehm) XLII A 50.
- *skyggiligr, *adj. schattig, dunkel* LXXV A 19.
- skygna (nd) *sich umschauen* (til ehs) XC 199.
- skygna, *f. blick* XC 214.
- skyllid, *f. s. skullid*.
- skyllida (að) *verpflichten*; *sk. við heiminn, sich der welt verpflichten, der welt (weltlichem leben) tribut zollen* XXII 14; *skyllidaz, verpflichtet sein* XLIV 41.
- skyllidugr, *adj. schuldig* XXIII 152 XXV 28; *zukommend, geziemend, recht und billig* LXXVI 26 LXXXIII 47 LXXXVII 276 XCII 87; *verpflichtet* XIX 87 (v. l.) XXVIII 94. 119.
- skyllduliga, *adv. der pflicht gemäss* LXXXVIII 67.
- skýlming, *f. fechten* XCV 97.
- skyn, *f. umsorge, aufmerksamkeit*; *hafa skyn á ehu, se aufmerksamkeit auf etwas richten* XC 49; *gjalda skyn, rechenschaft ablegen* LXVIII 50.
- skynja (að) *in überlegung ziehen*; *merken* XXIII 33; *erspähnen, entdecken* XXV 36; *untersuchen* LXXVIII 140.
- *skynligr, *adj. verständig* B 10.
- skyn-semð, *f. einsicht, verständis*; *rechenschaft* XXVII 23 XLVIII 19; *gutachten* LXXXVII 52; *með sk. verständiger weise* A 10; *svara með sk. sich wegen einer sache* (ehu) *verantworten* XXV 20.
- *skynsemðar-maðr, *m. verständiger mensch* LXXXVII 55.
- skyn-semi, *f. grund* XI 231 XXIV 22; *weisheit* I 124 LXXXVIII 6; *beweis* LXXXVII 198.
- skýring, *f. deutung, auslegung* B 12.
- skýrligr, *adj. verständig* LXXXV B 97.
- skýrr, *adj. deutlich*; *verständig* I 3 XI 228; *n. skýrt genau* XXIII 232.
- skækja, *f. scortum* LXXVII 29. 33.
- skærr, *adj. hell, glänzend*; *unverfälscht* XI 96; *sonorus* LXII 3; *klar* LXX 54 LXXXII 149.
- skör, *f. rand, kante*; *skriðr til skarar, es komt zur entscheidung* XC 205; *tritt, stufe* LXXIX 67.
- slá (sló) *schlagen*; *packen, in aufregung versetzen* XLVIII 95 LXXXIX 17; *slá ehu* (eht) *á sik sich mit etwas abgeben, sich auf etwas einlassen* II 14 XC 182; *s. af schlachten* XXIX 6; *s. brott ausgeben* (penninga) LXXXVII 338; *s. ehn í hel jmd totschiagen* XXXIII 3; *s. ehm lausum jmd loslassen* LXXXVIII 119; *s. hurð opinni die tür aufstossen* XXVIII 175 (v. l.); *s. í reik beginnen umherzuwandern* LXXXV B 146; *sláz í eht sich einer sache hingeben* XXV 33; *p. pract. sleginn getroffen von etwas* (ehu) XXXIX 13.
- unpersönl. slær inn í gegnum es entsteht eine öfning* XVI 133.
- slagr, *m. schlag* LXXXVII 74.
- slátta, *f. das schlagen, mähen*; *taka aðra sláttu, 'einen anderen strich mähen', eine andere massregel ergreifen* XLII B 88.
- slekt, *f. geschlecht, familie, stand* XLVIII 17. *Aus d. deutschen.*
1. sletta (tt) *schlagen, stossen*; *sl. hurð opinni, die tür aufstossen* XXVIII 175.
 2. slætta, *f. ebene, freier platz* II 47.

- slèttir, *adj.* *schlicht; eben; segir eigi sínar (scil. farar) slèttar: er sagt, dass se fahrt nicht glatt von statten gegangen sei, dass alles schief gegangen sei* XCI 25; *vgl.* FSS 35⁶⁸.
- slitti, *n.* *lappen, lumpen* XLII B 104. 139. Claruss. 19⁶³.
- sláfa (að) *lockern, vermindern* LXXXVIII 6.
- slægja (gð) *gelüsten* XXVIII 70.
- slökkva (kt) *auslöschen; slökkva lögin, die gesetze ausser acht lassen* XXII 134.
- smá (að) *verhöhnern, verspotten, kränken* XVI 16.
- smá-barn, *n.* *kleines kind* LXXXVIII 28 (v. 1.)
- smá-bær, *m.* *kleines gehöft* XC 42. EJ 513^b.
- smá-fugl, *m.* *kleiner vogel* LXXV B 2.
- smá-kvæmr, *adj.* *peinlich, schrullig* LXXXVIII 54.
- smáligr, *adj.* *unbedeutend* LXXIX 96.
- *smá-lækr, *m.* *kleiner bach, rivulus* LXXV A 1.
- smán, *f.* *schädigung* XXII 61 XXVI 44; *schande* XX 3 LXXXIII 36; *kränkung* LXXIX 92 LXXXVII 76.
- smá-pilltr, *m.* *kleiner knabe* LXXXVII 232.
- smá-smugligr, *adj.* *subtilis* XLIX 22; *adv. compar.* smásmugligarr *subtilius* LXIX 67.
- *smá-steinn, *m.* *kleiner stein* LXIX 33.
- smá-sveinn, *m.* *kleiner knabe* XXVI 16 LXXXI 1, 30 (v. 1.)
- smjúga (smaug) *kriechen; sich winden* XCV 108.
- smælingr, *m.* *kleiner, geringer mensch* XXVIII 222.
- snaka (að) *stossen, puffen (ehm)* XLII B 164.
- snáp-skapr, *m.* *torheit* XLVIII 175.
- snara (að) *fliegen, fahren* XVI 203 LXXXIX 28; *eilen* XVII 118.
- snarpr, *adj.* *von scharfem verstand* I 8 LXXXIII 16.
- snarr, *adj.* *schnell; kühn; scharfsinnig* XLVIII 159.
- snerta (snart) *berühren* III 72 XXIII 80; *betreffen* LXXXI 3, 82; *sn. upp á eht, auf etwas stürzen* XVI 136.
- sniddari, *m.* *schneider* LXXII 51 LXXXIII 1. 5. 8. 40.
- snilld, *f.* *tüchtigkeit; klugheit; redewantheit* IX 21 LXXXIII 58.
- *snilldar-auðr, *m.* *reiche rednerische begabung* A 13.
- snjall-ræði, *n.* *kühner entschluss* XVII 215.
- snjó-hvítr, *adj.* *schneeweiss* XI 50 (v. 1.)
- snjór, *m.* *schnee; pl.* snjófar *schneestürme* XVI 128.
- snoppungr, *m.* *mauschelle* LXXXIII 100 (v. 1.)
- snúa (sneri) *wenden, kehren; übersetzen* A 1; *s. aptr zurückkehren* III 52 V 11; *snúaz í eht (upp í eht) sich in etwas verwandeln* XI 211. 216.
1. snubba (að) *tadeln, zurechtweisen* XLII B 116.
2. snubba, *f.* *zurechtweisung, bestrafung* XII 58 (snubban Jp I 58^a).
- snædingr, *m.* *mahlzeit, gelage* LXXXV B 50 LXXXIX 14.
- snöggr, *adj.* *schnell; n.* snöggt, *plötzlich* XXIII 48.
- sóa (að) *part. sóinn u. sóaðr, Wimmer, fornnord. forml. § 156 note) vergeuden* XVI 158.
- soðning, *f.* *das sieden, kochen* XC 134. 157.
- sólar-setr, *n.* *sonnenuntergang* X 44. 73.
- sónn, *m.* *cantus* LXI 10. *Aus lat.* sonus.
- sorga (að) *sorgen, betrübt sein* LXXVII 26. 72.
- sorgfulliga, *adv.* *traurig, betrübt* XXXIII 29.

- sorg-fullr, *adj. sorgenvoll, traurig* XXXVI 13 XLI 5 LI 45 LXIII 29 LXIX 24 LXXV A 32 u. ö.
- sorgligr, *adj. dass.* XXIII 228.
- sóttar-far, *n. krankheit* LXXVIII 107.
- spá-dómr, *m. weissagung* XVI 242.
- spá-maðr, *weissager, prophet* X 86 XXIV 28 XLII B 147.
- spazera (að) *spazieren gehen* II 16 VII 35 XXV 83 XXVII 20 LXXXVII 182 u. ö. *Aus lat. spatari.*
- *spekinga-ráð, *n. weise lehre* LXXV A 12.
- spena-barn, *n. säugling* LXXVIII 28
1. spenna (nt) *spannen; ergreifen, fassen* XXIII 183; *einklemmen* XIII 31.
2. spenna (nt) *verschwenden* LXXXV B 52 LXXXVIII 105 (v. l.) sp. upp *dass.* XLVIII 27.
- *sperring, *f. gezerre* XC 78 (v. l.)
- spjalld, *n. tafel* I 123.
- *spráðk, *n. das herumspringen, umherlaufen* XC 78.
- *sprenginn, *adj. durch anstrengungen ermüdet, erschöpft* XLII B 109.
- sprengr, *m. sprengung, übermässige anstrengung; þann spreng, mit solcher anstrengung* LXXXVII 266.
- stabbi, *m. baumstumpf* XXVIII 159.
- staða, *f. das stehenbleiben, status* LXI 3.
- staðar-fólk, *n. statvolk* II 12. 44. 169 LXXXVII 171.
- staðar-maðr, *m. statbewohner, bürger* X 80 LI 47 LXXI 16 XCI 67.
- stað-fastr, *adj. beharlich, treu* LXXXVII 32.
1. stað-festa (st) *befestigen; beschliessen* XXIII 169 XLII B 137 XLVIII 109 LXXXII 87; *bestätigen* LXX 60; *stadfestaz standhaft sein* XI 74 XX 31.
2. stað-festa, *f. beharlichkeit, stätigkeit* IV 15; *hartnäckigkeit* IX 39.
- stað-festi, *f. stätigkeit, treue* XXVII 7.
- staðr, *m. stelle, stätte, ort; stat* II 46 XV 6 XXIII 132 XXV 17 u. ö.; *í stað auf der stelle, sofort* III 40 XIX 75 XXIV 118 u. ö.; *an die stelle* XXVI 77; *í staðinn an stelle dessen* XI 215, *sofort* LXXXVI 64; *í annan stað andererseits* X 65; *í nefndan stað zu einem bestimmten termin* XXV 20.
- standa (stóð) *stehen; sich ziemen* XCIX 56; *st. eht sich einer sache unterziehen* XI 164 LXXXVIII 89, *etwas ertragen* XXV 11; *st. ehn jmd drücken, beunruhigen [Möbius]* XXII 99; *hvat stendr þik was fehlt dir* XLVIII 48, *vgl. Mariu saga 614²⁸*; *st. ehu etwas erdulden* VIII 40; *st. á auf etwas ruhen* XI 176; *st. á ehu auf etwas bestehen [Möbius]* XXII 167; *vill þat hér á standa soll das hiermit sein bewenden haben* XLII B 53; *st. meðr frama ehs jmds vorteil wahren* XXVIII 119; *st. eptir remanere* LXI 12; *stendr í eht es komt zu etwas* XXII 114; *stendr móti es ist ein händernis vorhanden* XXIV 100; *standa til ehs aussicht oder anwartschaft auf etwas haben* LXXXV B 70; *st. undir zu grunde liegen (?)* XXV 55; *st. upp á zu dem resultat gelangen (?)* XXVII 28; *st. uppi aufgebahrt liegen* XXVIII 149; *st. vel wol anstehen (ehm)* LXXXVII 239; *st. víða sich weithin erstrecken* XLII A 16; *st. yfir bevorstehen, drohen* XCVI 32, *andauern* LXXXII 47 XC 198; *stendr á engu öðru es nimt kein anderes*

- ende XIX 39; standaz *überwinden*: ef stáðiz fær ofsann, wenn es ihm gelingt, den hochmut zu überwinden XVII 47.
- stéðja (stáðdi) *stellen*; p. praet. stáðdr *befindlich* V 29 IX 14 XVI 186 LXVII 12 XCIH 6; minst (verst, nauðuligaz) stáðdr *in der schlimmsten lage befindlich* LXXXII 15. 41. 161; fest, sicher XI 14; festbeschlossen XI 158 LXXXIII 30.
- stefnu-stund, f. *stunde der vorladung* XXV 34.
- *steikara-pilltr, m. *küchenjunge* LXXXVII 176.
- stein-hús, n. *steinernes gebäude* XXV 99 LXVIII 11.
- steinn, m. *stein*; steinturm XXV 84.
- stein-pró, f. *steinerner sarg* XIV 61. 63.
- stela (stal) *stehlen*; st. lífit brott af sér *durch diebstahl das leben verwirken* LXXXII 105; stelaz at ehm sich zu jmd *stehlen*, heimlich zu jmd *schleichen* IX 7; stelaz frá ehm sich von jmd *fortschleichen* LXVIII 64.
- sterkligr, adj. *von kräftigem körperbau* XI 53.
- sterkr, adj. *stark*; *strenge*; *hartnäckig* I 129.
- stét, f. und stétt, m. *stelle, stellung, rang* II 6 III 82 VI 21 XII 10 XV 30 XXVII 14 XLVIII 17 LXXVIII 189 LXXIX 114 LXXXI 3, 3 u. ö.
- steypa (pt) *stürzen, giessen*; steypa út *vergiesen* (ehu) XCII 111.
- stíga (steig, sté) *steigen*; *treten* XVII 137.
- stigi, m. *leiter* XC 210.
- stika, f. *stange, leuchter* XXVII 38. 41.
- stikna (að) *gar werden, backen* LXXII 16.
- *stíman, f. *benehmen* I 33 (GV 778^b stíman 'a hard tussel').
- stjórna (að) *regieren* XXVI 43.
- stjórna, m. *oberer, beamter* XLVIII 3.
- stokka (að) *aufführen, erbauen*; stokkaðr *umbergis, mit einer einfassung versehen* IX 12.
- stokkr, m. *stock*; *türpfosten, türgerüst* XXVIII 179.
- stóla, f. *priestergewand* LXXXV A 94. *Aus dem lat.*
- stól-kóngr, m. 'thronkönig', *bezeichnung des griech. kaisers* XVII 2.
- stór-afl, n. *gewaltige kraft* LXXXII 89. EJ 797^b.
- stór-burðugr, -igr, adj. *hochgeboren* XXIII 131 LV 2 LXXXII 2.
- stór-látr, adj. *hochmütig* XVI 152.
- stórliga, adv. *sehr* IV 8 XI 53 XVI 145 XVII 39 XVIII 46 XXII 23 XXIII 131 LXXXVI 56.
- stór-lítill, adj. *sehr wenig* XCV 8.
- stór-merki, n. *wunder* XI 178.
- stór-mæli, n. *kirchenbann* III 73.
- stór-óp, n. *lautes geschrei* LXXXII 91.
- stór-orðr, adj. *was sich über die sprache des gewöhnlichen lebens erhebt* XXIII 93 (*oder starke, d. h. obscene ausdrücke enthaltend?* Möbius).
- stórskripta-maðr, m. *mensch der eine schwere busse verdient hat* XXI 39.
- stór-yrði, n. pl. 'grosse', *heftige worte* XLII B 126 LXXXI 3, 68 XCVI 45.
- *streiting, f. *unruhe, tumult, getümmel* XC 78. 91.
- strenging, f. *verschluss*; *das lager eines schlosses oder riegels* XV 49.

- strengja (gd) *drücken, ziehen* LXXXII 62; *schliessen* XXIV 61 XLVIII 189; strengja a p tr, *verschliessen* XV 41 XXIII 199.
- *strengs-endi, *m. ende des strickes* LXXXI 1, 92 (v. l.)
- stríð, *n. krieg, streit; pl. feindseligkeiten* XCVI 32.
- stríða, *f. strenge*, XXIII 162; *heftigkeit* XXIII 189.
- stríðr, *adj. rauh, strenge* I 113 III 37 XXIII 187 XLVIII 16.
- strjúka (strauk) *prügeln* XXII 182.
- stubbi, *m. = stabbi* XXVIII 159 (v. l.)
- studèran, *f. studium* XCV 40. *Von lat. studere.*
- stúka, *f. anbau; kapelle, sakristei* XXVIII 195. 197.
- stund, *f. zeit; stunde*; um stundar sakir, *eine zeit lang* XVII 202 XXII 121 XCII 131.
- stunda (að) *sich mit etwas (eht) beschäftigen, etw. studieren* XVI 227; *etwas zu erreichen suchen* XLII B 149; st. á streben, *sich bemühen* XCVI 58.
- stundan, *f. bestreben* LXXXI 3, 12 (v. l.)
- stundligr, *adj. zeitlich* XLV 46 LXXXVII 319.
- sturla (að) *in heftige gemütsregung versetzen, aufregen* XI 4.
- sturlan, *f. aufregung, betrübnis* XI 9.
- styðja (studdi) *beihilflich sein (at ehu)* XVII 98; *unterstützen, schützen* LXXXIII 64 LXXXVII 186.
- styrkja (kt) *kräftig machen; bestärken* LXXXVII 280; styrkjaz *kräftig werden* XXVI 49, *sich ermannen* XLIV 21.
- styrkna (að) *kräftig werden* XXVI 47. 61.
- stytta (tt) *kurz machen; st. sik sich schürzen* C 13.
- stæra (rd) *gross machen; stæraz hochmütig werden* LII 4 LXVIII 13.
- stöðugr, *adj. standhaft* III 56 X 32; verða stödugt *beschlossen werden* LXXXIII 52.
- stöðu-vatn, *n. stehendes gewässer, landsee* XXIII 37.
- stökk, *m. flucht* LXXXIX 64.
- stökkva (stökk) *springen; skjölldr hans var víða stokkinn, sn schild hatte einen weiten sprung, d. h. er war in einer sehr hilflosen lage (?)* XCII 70; *vgl. Karlamagnús saga* 207²⁴.
- suðr-land, *n. im süden gelegenes land* XLII A 1 LXXXI 1, 3 (v. l.)
- suðr-ríki, *n. dass.* XLV 1.
- sukk, *n. lärm, tumult* LXXVIII 55 (v. l.); *lärmendes wesen; ver-schwendung* XV 9 XLVIII 26.
- sumar-tími, *m. sommerzeit* XIX 24.
- sundr-lauss, *adj. lose* XIV 61.
- sundrigr, *adj. verschieden* II 69.
- sút, *f. krankheit, sorge, bekümmernis* XXXV 24 XXXIX 107 XLV 57 XLVIII 41 XCII 24.
- *sútar-fullr, *adj. sorgenvoll* XLII B 143.
- svá, *adv. so; öfter geradezu im sinne von sehr: I 99 II 20; svá veginn, in solchem masse, so* XCIII 40.
- svara (að) *antworten; entsprechen* XCV 216; *verantworten (ehu)* II 94 XXII 162; s. fyrir, *für etwas büssen, leiden* XVI 177.
- svartmunka-klaustr, *n. Benedictinerkloster* XIX 5 XXII 111 LXXXII 102.
- svartmunka-lifnaðr, *m. dass.* XIX 5 (v. l.) XXVI 5.
- svefn-herbergi, *n. schlafzimmer* XLII B 191.
- svefn-hús, *n. dass.* XXII 10 XC 41.

- svefn-samt, *n. adj.*: ehm verdr ekki sv., *jmd vermag nicht zu schlafen* XXVIII 208.
- svefn-skemma, *f. schlafzimmer* XLII A 73.
- svefn-stofa, *f. dass.* LXXXIX 20.
- svefnugr, *adj. schläfrig* LXXXVII 235.
- svei, *interj. pfui* XCV 178.
- sveipr, *m. kopftuch* XC 145.
- sveita-dúkr, *m. schweisstuch* XI 226.
- sveitaz (tt) *schwitzen* XIV 62.
- svellr, *adj. übermütig* LXXXVII 195.
- svengja (gd) *hungern*; mik svengir, *es hungert mich* XLII B 100.
- svigr, *n. krümmung*; fara í sv. við ehn, *jmdm zu begegnen suchen* XCV 201.
- svikari, *m. betrüger, verräter* LXVIII 65 LXIX 17.
- svikja (sveik) *betrügen*, s. eht (út) af ehm, *jmd um etwas betrügen* LXIX 42 LXXXI 2, 44.
- svikligr, *adj. verräterisch, betrügerisch* IV 19 XC 93; *adv. svikliga* LXXXVII 211.
- svip^s-sinnis, *adv. vergebens (?)* LXXXIII 35 (BH 2, 358^b: svipsinnis = í einum svip, *i et øjeblik*).
- svipta (pt) *berauben* (ehn af eh) LXXII 13 (ehu) XCV 100; *schleudern* LXXXI 1, 61.
- sví-virða (rd) *schädigen, entehren* XXII 109 XXVI 60 LXXXVII 134; *schmähen* XXII 195.
- svívirðliga, *adv. schimpflich* LXXXI 1, 67 (v. 1.)
- sýkjaz (kt) *krank werden* XXVI 45 LI 10 LXXII 48 LXXVIII 100 u. ö.
- sýn, *f. gesicht, vision* III 65 V 25 IX 60 XI 61 XXIII 102.
- sýna (nd) *zeigen, darstellen*: kveikja svá um sýnandi til gleði *durch diese art der darstellung freude erwecken (?)* A 6; sýnaz sich *zeigen, erscheinen* XLVIII 89 LXXXI 3, 25.
- synda-fullr, *adj. sündenvoll, sündhaft* XXXVI 39 XXXIX 34 XLI 38 u. ö.
- synda-lif, *n. sündhaftes leben* XXXVI 10 XC 241.
- syndsamliga, *adv. sündhaft* XXXVI 22.
- syndugr, *adj. sündig* X 87 XIV 44 XCV 203 XCVII 2.
- sýniligr, *adj. wolgefällig* XXIX 5.
- syrgiligr, *adj. traurig* XVI 119.
- syrgja (gd) *trauern* XI 234 XXXVI 15 LXI 18 LXXXVII 80; *betrauern* LXXXV A 17. 25. 29 B 29.
- syrkot, *n. überrock* X 47. *Aus frz. surcot.*
- sýsla (að) *verfertigen, bereiten, beschaffen* XLVIII 146 LXXXIX 14 XCIII 41.
- systra-klaustr, *n. nonnenkloster* XXVI 57.
- sýta (tt) *Klagen* X 62 XXXVI 15.
- sækja (sótti) *suchen; finden* XCII 116; *verschaffen* LXXXVII 255; s. eptir ehú *nach etwas streben, ihm nachstellen* XC 97; s. heim *aufsuchen, besuchen* XIV 12 XVIII 6. 36 XLVIII 110 LXXXV B 7 LXXXVII 15 XCV 121, *heimkehren* XVI 215 XC 191 (*vgl. auch heimsækja*); s. til se reise *wohin richten*: höfum vèr langt til sótt *wir haben eine lange reise hierher gehabt* XVII 16; s. upp í *dass.* I 26; s. út *sich ins ausland begeben* II 42 XCIII 4.
- sæll, *adj. glücklich; selig, heilig* XVI 25 XX 39 XXIII 128 XLIV 19 XLVIII 190 u. ö.

- sæl-lífi, *n. üppiges leben* X 35.
 sæl-lifr, *adj. ein glückliches leben führend* LXXVIII 151; *wollüstig* IV 20.
 sælliga, *adv. selig; compar. sælligarr* XVI 28.
 sama (mð) *passen, sich ziemen für jmd (ehn)* IV 13 XI 35.
 sæmðar-ferð, *f. ehrenvolle reise* XXII 168.
 sæmðar-vænlig, *adj. etw. das ehre und ansehen zu verschaffen geeignet ist, ehrenvoll* XVII 3.
 sæmiligr, *adj. ansehnlich* XXVI 34 LXXIX 39. 54 LXXX 4 LXXXV B 64.
 *sængar-búnaðr, *m. bettzeug* LXXXVII 247.
 *sængar-pilárr, *m. bettpfosten* XI 37.
 sæng(a)r-stokkr, *m. bettrand* XXIII 184 XLII B 195.
 særa (rð) *beschwören* VIII 26 XXI 43 XL 22.
 særing, *f. beschwörung* XI 159.
 sæt-leikr, *m. süßigkeit, wolgeruch* XLVI 30.
 sætliga, *adv. herzlich, innig* II 167.
 sætr, *adj. süß; behaglich* XVIII 44.
 *sögu-sveinn, *m. diener, dessen amt es ist geschichten zu erzählen, fabulator* LXV 32 LXVI 1. 5. 17. 19. 22.
 söku-dólgr, *m. gegner* LXXXI 2, 61 (v. 1.)

Tág, *f. wurzelfaser* LXXXI 2, 33.

tak, *n. griff*; er spurt hvorr hinn rómverski er til taks, *wie der Römer sich habe anfassen lassen, wie er sich gezeigt habe* LXXXIII 80.

taka (tók) *nehmen; ergreifen* III 9; *kennen lernen, erfahren* XXIII 11; *'wirken'* XXII 193; *t. ehn jmd tadeln od. schelten* VII 20 XCV 101 [*Möbius*]; *t. af hergeben: ek lét hestinn hlaupa sem af tók svoiél es hergab, so sehr er konte* LXXXII 127 (*vgl. Finnb. saga* 49¹³), *zu ende gehen mit etwas (ehu)* XI 106; *t. til andar atem holen* XXIII 76; *t. at in eine lage geraten* XLII A 66; *t. á ferð sn lauf nehmen* LXXXII 125; *t. fyrir fullt als gewiss annehmen* LXXXVII 262; *t. inn einnehmen* IV 18; *t. kaupstefnu facere negotiationem* LI 34; *t. með ehú etwas annehmen, übernehmen, in empfang oder verwahrung nehmen* XXII 173 XXVIII 96 LXXXII 4 XCIII 11; *t. orðum das wort ergreifen* LXXXVII 293; *t. upp ráð einen plan oder beschluss fassen* XVII 65. 205. 215; *t. saman zusammensetzen, abfassen* LXXXVI 5; *t. til beginnen* LXXXVIII 78; *t. undir widerhallen* LXXXII 126 XC 173; *t. upp á sik etwas auf sich nehmen, wagen* XXIII 176; *t. upp anlegen* XVIII 50 XLV 12, *hinaufreichen* CI 11, *beginnen* LXXXV B 9, *ausgraben* IX 73; *t. uppi unternehmen* XC 27; *t. út in empfang nehmen* XCII 118 XCIII 58; *t. við anstossen, angrenzen* XLVII 7, *sich entgegen stellen* XCIX 18; *t. yfir übernehmen, auf sich nehmen* XCII 99; *takaz zu stande kommen* LXXXI 1, 86; *upp tekinn angenommen: upp tekinn háttir die gewohnte lebensweise* LXXXV A 8.

unpersönl. tekr saman með þeim sie gehen eine verbindung ein LXXXV B 27.

tak-mark, *n. festgesetzte zeit* LXXVIII 70.

tákn, *n. zeichen, wunderzeichen; reliquie* XI 229.

- tala (að) *sprechen*; tala á, *festsetzen, bestimmen* XXV 93; talaz með, *sich unterhalten* I 44 II 97.
- tálman, *f. hindernis* XCVI 62.
- tapa (að) *verderben, zu grunde richten* (ehu) XXVI 84.
- tapan, töpun, *f. verderben, verlust* XCII 44; *verdamnis* XLII B 67.
- táraz (að) *weinen* XI 84 (v. 1.)
- tár-felldr, *part. praet. zu tröhnen geneigt, von tröhnen begleitet* XXXVII 22.
- tárligr, *adj. dass.* XXIII 243. EJ 798^a.
- tár-milldr, *adj. zum weinen geneigt* LXVII 30.
- *taugar-endi, *m. ende des seils* LXXXII 36.
- teikn, *n. zeichen, wunderzeichen* XVI 142.
- teikna (að) *anzeigen* LXXXIII 100 (v. 1.)
- teinn, *m. zweig, spieß, stange zum aufhängen von gegenständen; var nú gefit á gjörfan tein, es war an eine zugängliche stange gebracht worden, es war an den rechten ort gekommen* VII 46.
- telja (talði) *zählen, rechnen; t. frá abrechnen* XI 246; *t. upp aufzählen* LVII 2.
- tempran, *f. mässigkeit* X 116. *Vom lat. temperare.*
- tènaðr, *m. hilfe* LXXXVII 333.
- *tesaur, *m. schatz* VII 14. 22. 28 XI 183 XVI 91. *Lat. thesaurus.*
- tíða-gjörð, *f. ausführung des gottesdienstes, gottesdienstl. verrichtung* XLIV 33 XCV 7.
- tíða-skipan, *f. einrichtung des gottesdienstes* XLIV 31.
- tíðr, *adj. was jmds verlangen erweckt; seg mér hvat tíðs er, wonach dein herz steht* LXXXV B 44.
- tígn, *f. ehre* X 1.
- tígnar-klæði, *n. festkleid* II 108 III 13 XCVI 63.
- tígnar-vallð, *n. erhabene macht, oberhoheit* XLII B 34. Jp I, 66^a.
- tíguligr, *adj. ansehnlich* II 47.
- *tik-rakki, *m. weiblicher hund, petze* LXVII 38.
- til-beini, *m. unterstützung* LXXXVII 190.
- til-drátt, *m. ursuche* XVI 111.
- til-felli, *n. ereignis, handlung* LXXXVIII 84. 93.
- til-fýsiligr, *adj. verlockend* XIX 24 (v. 1.)
- til-ganga, *f. das weitergehen* LXI 11. EJ 595^a.
- til-gangr, *m. veranlassung* XVI 21 XCV 152.
- til-heyrliga, *adv. gebührend* LXXXVII 192.
- til-komandi, *part. praes. der angekommene, fremde* LI 11.
- til-kominn, *part. praet. dass.* LXXXI 2, 18 (v. 1.)
- til-laga, *f. rat* XI 155 XLII B 146. 148 XLVIII 117. 158 XCIII 34; *unterstützung* XI 35 LXXXV A 18 B 11; *zuspruch, fürsprache* LXXXVII 40.
- tillaga-góðr, *adj. diensteifrig* LXXXV A 63.
- til-leiðing, *f. überredung, versuchung* XXII 100.
- til-mæli, *n. forderung, begehren* XXVIII 49.
- til-saga, *f. einflüsterung* XVI 162.
- til-staða, *f. umstand* XCII 102.
- til-stilli, *n. anordnung; beihilfe* XVII 102.
- *tilstillingar-maðr, *m. berater* IX 38.
- til-sögn, *f. anzeige, belehrung* LXXXVII 159; *einflüsterung* XXXIX 21.
- til-tekinn, *part. praet. bestimmt* XXIII 129.
- til-tækiligr, *adj. ergreifbar; varð ekki annat tiltækiligra, es gab keinen anderen ausweg* XVII 201.

- tímaligr, *adj.* zeitlich XVII 18.
 tími, *m.* zeit, stunde; lehrstunde (?) XXVI 31.
 títt, *adv.* hurtig XXII 89. 150.
 tjalldz-trè, *n.* zeltstange (?) XI 113.
 togun, *f.* verzug, aufschub LXXVIII 168. Jp I, 68^a.
 tómr, *adj.* leer XXVIII 205; fruchtlos, vergeblich II 84.
 topt, *f.* stelle, platz LXX 11.
 tor-breytt, *adj.* beschwerlich XI 100.
 traf, *n.* kopftuch XC 145 (v. l.)
 traktèra (að) *verhandeln* XXVI 40 LXXXIII 57. Aus lat. tractare.
 trana, *f.* kranich LXXXIX 27. 50. 84.
 traudr, *adj.* unwillig; var eigi trautt um, man var nicht faul, es fehlte nicht daran XLII B 163.
 traustligr, *adj.* zuverlässig LXXXII 35 (v. l.)
 traustr, *adj.* treu I 31; standhaft I 113.
 trefr (trefjur v. l.) *f. pl.* fasern, fransen LXXXII 59. GV 640^a.
 trè-ker, *n.* holzgefäß XI 183.
 treysta (st) *vertrauen*; tr. sèr, sich sicher fühlen VI 28; tr. um, wagen LXIX 5.
 trú-fastr, *adj.* glaubwürdig XII 65.
 trú-leiki, *m.* zuverlässigkeit LXIX 6.
 trúliga, *adv.* vertrauensvoll XXVIII 172; der wahrheit entsprechend XXXII 6.
 trú-lyndi, *n.* treue LXXVIII 88.
 trumba, *f.* trompete X 76.
 trúnaðar-maðr, *m.* vertrauter II 153. 174 XVI 197 LXXVIII 194 LXXXII 20 (v. l.) 50.
 trúnaðr, *m.* heimlichkeit, geheimnis II 184 LXXXVII 150 XCI 34; vertraulichkeit I 48.
 tukt (tugt) *f.* lehre, gelehrsamkeit LXXVIII 25 (v. l.) BH II, 395^b. Aus niederd. tucht.
 tumba (að) *niederfallen* XXIII 75 XLVIII 76.
 tún-brekka, *f.* hügel, auf welchem ein gehöft aufgeführt ist XC 151.
 tungl-skin, *n.* mondschein LXXVI 30 XC 215.
 *tungu-fimr, *adj.* zungenfertig XLVI 12.
 turna (að) *wenden* XLVIII 92. Aus dem roman.
 tví-mællt, *adv.* zweimal am tage II 19. 142.
 tvinna (að) *zusammendrehen, zwirnen* LXXXIX 24 (v. l.)
 *tvinna-þráðr, *m.* gedrehter faden, zwirnsfaden LXXXIX 24.
 *tví-skálmótt, *adj.* zweigablig, gespalten LXXXI 1, 71 (v. l.)
 tvísvar, *num.* zweimal XI 121.
 tygi, *n.* gerät LXXXI 2, 3. 19. 21.
 tykta (að) *disciplinieren* XLIV 52. Zu tukt.
 tæra (rð) *ausgeben, verwenden* VII 46 X 121; tæra út entrichten LXXXVII 326.
 tæri-penningr, *m.* zehrpennig VII 23.
 töturr, *m.* lumpen LXXXI 2, 34.
- Ú-beygðr, *part. praet.* ungebogen, straff angezogen XXVIII 67. Jp I, 70^a.
 ú-blíða, *f.* ungnade XXII 169.
 ú-blíðr, *adj.* unfreundlich LXXXVII 195.
 ú-boðinn, *adj.* uneingeladen XI 137.
 ú-brigðiliga, *adv.* unverändert, unverrückt XXII 119.

- ú-brigðr, *adj.* zuverlässig XXVIII 12.
 *ú-býli, *n.* possen, streich XC 209. Vgl. óbýll, *utämmelig, ustyr-
lig*, BH II, 121^a; *norw.* ubyde, *fortræd* (das wol nicht zu bjóða
gehört) I. Aasen, *orðb.* 863^b; und illbýli.
 ú-bæriligr, *unerträglich, nicht wider gut zu machen* XXIII 168
XXXIX 30.
 ú-daufliqr, *adj.* lustig XC 229.
 ú-daunn, *m.* gestank XVI 142.
 ú-dygð, *f.* unrechtschaffenheit IX 6, XXIII 156 XXVIII 109 LXIII 16
LXVIII 27 LXXXVII 198.
 údygðar-maðr, *m.* unehrenhafter, untauglicher mensch I 112
LXXXVII 300. 342.
 ú-dyggr, *adj.* unrechtschaffen LXXXVII 201.
 ú-dæmi, *n.* aussergewöhnliches ereignis XXXVI 42; *verbrechen* XVI 7
XXII 157.
 ú-dæmiligr, *adj.* beispiello, ausserordentlich, unbeschreiblich XVI
146 XXVI 3; *adv.* údæmiliga XXII 95.
 ú-einörð, *f.* unzuverlässigkeit XVI 93.
 ú-fagnaðr, *m.* unhold LXXXII 114. 141. 154.
 ú-falsaðr, *adj.* ungefälscht, aufrichtig XCV 62; *zuverlässig, treu*
LXXXVII 81.
 *ú-førikr, *adj.* nicht reich an geld LXXXI 1, 7.
 ú-fimliga, *adv.* ungeschickt XIX 35.
 ú-fríðr, *adj.* unschön, hässlich VI 5.
 ú-frjár, *adj.* unfruchtbar LXXXVII 89.
 ú-frýnligr, *adj.* mürrisch, zornig XCVIII 15.
 ú-frægð, *f.* übler ruf IX 9. 16 XL 34 LXVIII 72 LXXXI 1, 89; *an-
schuldigung* LXXXI 1, 28.
 ú-frægja (gð) *in* üblen ruf bringen XXV 27 XXXIX 19.
 ú-gá, *f.* unachtsamkeit, sorglosigkeit XLVIII 93.
 ú-giptr, *part. praet. unverheiratet* XXXVII 1.
 *ú-greiða (dd) *unbequem werden* (fyrir ehm) XXV 10; *ú. letr, das
schreiben verhindern* XXV 68.
 ú-grynni, *f. n.* ungeheure menge XCH 50.
 ú-guðliqr, *adj.* gottlos XIX 92 (v. l.)
 ú-hegndr, *adj.* ungestraft XXIII 154 (v. l.) LI 71.
 ú-heyrðr, *part. unerhört* III 46 XV 20 LXXVIII 53 XCH 96.
 ú-heyrligr, *adj.* nicht hingehörend, unpassend VII 37 IX 83; *un-
würdig* XV 29.
 ú-hlýðinn, *adj.* inobediens XLIV 52 XLIX 11. 14. 17.
 ú-hlýðnaz (að) *ungehorsam sein* XCVI 12. EJ 622^a.
 ú-hlýðni, *f.* ungehorsam VI 33 XXV 78.
 ú-hrakliqr, *adj.* nicht zerhumpft, anständig LXXXVIII 108.
 ú-hreinendi, *n.* unrat LXXXI 1, 64. 74.
 ú-hæfa und ú-hæfan, *f.* ungehörigkeit XVI 64. 95 LXXXVIII
58. 83.
 ú-hægendi, *n. pl.* beschwerden XVIII 32.
 újafnaðar-fullr, *adj.* voll von unbilligkeit LXXXI 3, 74.
 ú-kallaðr, *part. praet. ungerufen* LXXVIII 101. EJ 624^a.
 ú-kunnr, *adj.* unwissend XC 137.
 ú-kvæði, *adj.* sprachlos LXXX 48.
 ú-kvæntr, *part. praet. unverheiratet* LXXXV A 2 LXXXIX 2.
 ú-kyrra (rð) *in bewegung versetzen; úkyrraz in bewegung geraten*
XXXVI 29; *unruhig werden* LXXXV B 131. 146.

- ú-leystir, *part. praet. nicht losgesprochen* VIII 13.
 ulfalldi, *m. kamel* LXXII 45. *Aus griech. ἔλεφος*: GDS 42 n.
 *ú-lystiligr, *adj. unangenehm, asper* LXII 12.
 ú-lystugr, *adj. von schlechtem appetit* XVIII 30.
 ú-lögligr, *adj. ungesetzlich* XCV 142.
 um, *praepos. c. acc.; um — herum; während*: um sjálf t guðspjallit, *während der verlesung des evangeliums selbst* XXIII 291; *über (mehr als)* LI 31.
 ú-mak, *n. beschwerde, ungelegenheit, mühe* LXXV B 8.
 ú-makligr, *adj. unfähig; unwürdig* I 78 LXXXVII 338.
 *um-bera, *f. entschuldigung (?)* XXVIII 95 (*oder ist um bera verbum?*)
 um-bergis, *adv. rings umher* IX 12 XI 109. 246 XVII 82. 203. 222 LXXXV B 110 XCV 239; *n. sik, um sich herum* XXVIII 16. 85.
 umbods-maðr, *m. bevollmächtigter* XXVIII 103 LXXXVIII 95.
 um-búnaðr, *m. umhüllung* XXIII 236.
 ú-megn, *n. ohnmacht* XXIII 275.
 um-fang, *n. tumult, lärm* XXIII 150 XC 80. 98. 173; *unruhe* LXXXVII 271; *kampf, widersetzlichkeit* XXIV 121; *beschäftigung, geschäft* XXVIII 3.
 um-ferð, *f. durchzug* XI 127; *transitus* LXI 2. 8.
 um-gangr, *m. wirksamkeit* XC 33 (v. 1.)
 ú-minnigr, *adj. uneingedenk* XVI 61 CI 40.
 *um-kast, *n. wendung* XLVIII 33; *sem hér varð svá úheyrt umkast, als die sache eine so unerhörte wendung nahm* XCI 96.
 um-kring, *adv. hindurch*: allt árit umkring XXXIII 11.
 um-kringis, *adv. rings umher* XXXIII 7. 10 LXXV A 2.
 um-kringja (gd) *unrängen* LXXXI 2, 56 (v. 1.) LXXXVII 9.
 um-leitan, *f. frage (?)* I 94; *bestreben* XXVIII 18.
 um-lestr, *m. verläumdung* B 28 XIX 53 (v. 1.) XXV 78.
 um-merki, *n. zeichen; sjá vega ummerki. sehen was geschehen ist* LXXXI 2, 61 (v. 1.)
 um-skipti, *n. umschlag, veränderung* XXII 4 XXIII 240 XXVI 85 XCV 179; *tausch* LXXXI 2, 45.
 um-venda (nd) *verändern, bessern, corrigere* XCV 43.
 um-vending, *f. veränderung* XLVIII 20.
 ú-mylldr, *part. praet. unbeerdigt* III 61.
 ú-náð, *f. unruhe, unbequemlichkeit* XXII 20 XXIV 59 XLII A 53 LXXVIII 59. 180 LXXXVII 243.
 ú-náða (að) *belästigen, angreifen* XII 23 C 45.
 unað-semð, *f. anmut, liebreiz* XLVI 31 CI 13.
 ú-nauðigr, *adj. ungezwungen* LXXXI 2, 23.
 undir-djúp, *n. abgrund* XXV 92 CI 4.
 *undir-dráp, *n. sache der sich jmd unterzieht; aufgabe, strafe* XXV 88.
 undir-hyggja, *f. hinterlist* I 46. 66. 134 XIX 41 (v. 1.); *geheime absicht* LXXXIX 120.
 *undirhyggju-lauss, *adj. ohne hintergedanken* LXXXVI 55.
 *undir-kaup, *n.?* LXXXIX 14 (v. 1.)
 *undir-kurr, *m. list (?)* LXXXIX 14 XC 193.
 undir-kyrtill, *m. untergewand* X 47.
 *undir-laginn, *adj. unterworfen* X 4.
 undir-staða, *f. inhalt einer rede* XXIV 33. 107.
 undir-tekt, *f. äusserung, einflüsterung* XXII 40.

- undra (að) *sich wundern über etwas* (ehu, af ehu) XXV 44 LVI 1 LXV 15; *bewundern* (eht) LI 75 LVI 3 LXV 24 LXXVII 31 LXXXV A 73; *beklagen* XLVIII 102.
unpersönl. undrar hann es wundert ihn XLII B 121.
- undran, *f. erstaunen, verwunderung* XXIII 234 XXVII 30 LXXXVII 250. 308 XCV 78.
- undrliqr, *adj. wunderlich, seltsam* II 11 IX 47; *adv. undrliqa* LXXXI 2, 32 (v. 1.)
- ung-barn, *n. kleines kind* LXXVIII 25.
- *ung-leiki, *m. jugend* LXXXV B 4.
- unnasti, *m. geliebter* LXXXI 1, 67.
- unnosta, *f. geliebte* LXXXII 19. 64. 99. 101.
- ú-nýta (tt) *unbrauchbar machen; únýtaz, sich als unbrauchbar, unzuverlässig erweisen* XCI 24.
- ú-nýtr, *adj. unnützlich; unbrauchbar* XIII 13. 20; *unfähig: hann var únýtr gjörri af páfadæminu, er var für unfähig erklärt, die päpstliche würde zu erhalten* XII 52.
- ú-pindr, *adj. ungestraft* XXII 61 XXVIII 142.
- upp-gefinn, *adj. 'aufgegeben'; verloren, dem untergung geweiht* XVI 143.
- upphafliqr, *adj. anfänglich* XX 33.
- upp-halld, *n. das emporheben (der hostie)* LXXXV A 72 XCV 158.
- upp-helldi, *n. unterstützung* LXXVIII 143 XCV 82.
- upp-rás, *f. anfang* XVI 173.
- upp-reisn, *f. erhebung, widerherstellung* XLII B 134.
- upp-reist, *f. erhebung; hilfe* XI 28 XLVIII 38.
- upp-taka (tök) *beginnen; fylgja uppteknu, das begonnene fortssetzen, dem vorsatze getreu bleiben* XXIV 23.
- upp-viss, *adj. offenbar, bekant* XXI 6.
- upp-vöxtr, *m. aufwachsen, jugend* I 3.
- ú-ráðvand, *adj. gewissenlos* XCVI 3.
- ú-reiknaðr, *adj. ungezählt* XI 243.
- ú-rètt, *adj. unrichtig* LXXVI 7.
- ú-ríkr, *adj. nicht reich, arm* XXXII 2 LXXXI 1, 85.
- ú-róaz (að) *unruhig werden; úróaz henni, sie wird unruhig* LXXXV A 92.
- ú-roskinn, *adj. noch nicht erwachsen* XXVIII 110. EJ 644^a.
- ú-rænt, *part. praet. unberaubt, ungeschädigt* XXVIII 133.
- ú-sakaðr, *part. praet. unbeschädigt* LXXXI 1, 69.
- ú-sannr, *adj. unwahr, falsch* LXXXII 112.
- ú-skaddr, *part. praet. unbeschädigt* LXXXI 1, 69 (v. 1.)
- ú-skerðr, *part. praet. unverkürzt, volzählig* II 149.
- ú-skriptaðr, *part. praet. ungebeichtet* XXIV 25 XXX überschr.
- ú-skylldr, *adj. unverwant* XXIII 137 LXXXVII 134; *unpassend* IX 18; *meðr úskylldu, in ungehöriger weise* I 67.
- ú-snjallr, *adj. törricht; unmännlich* XVII 208.
- út ok suðr, *'nach westen u. süden', der länge n. breite nach* II 16.
- ú-talligr, *adj. unzählig* XXIII 98.
- ú-tamr, *adj. ungezähmt, wild* XIV 53.
- út-brjótr, *m. ausbruch; äusserung* IX 49; *überlegung* LXXXVII 268.
- út-ferð, *f. begräbnis* XXII 124 LXXXVI 24.
- út-flæma (md) *verjagen, vertreiben* XXVIII 134. BH II, 476^b.

- úti, *adv. aus, zu ende* XI 70 XVI 233 XXII 101 XXXIV 13. 16
XXXIX 106 XL 10 LI 82 LXXVIII 69 LXXXII 41 LXXXIII
74. 128 XC 29 XCII 123 XCVI 50.
- úti-skemma, *f. getrent belegenes haus* LXXXI 1, 9.
- út-land, *n. fremdes land* I 88.
- *út-leðr, *n. pl. die zur haut gehörigen äusseren teile (das leder von den beinen usw.)* XXVIII 63.
- útleğðar-sök, *f. verbrechen, auf das verbannung oder tod gesetzt ist* XXIII 163.
- út-leizla, *f. feierliche geleitung (u. beschenkung) eines abreisenden gastes* XI 157.
- út-lægja (gð) *verbannen; útlægjaz, in die verbannung gehen* XVI 101.
- út-ræði, *n. meerfischerei* IV 3.
- út-skagi, *m. äusserster winkel* X 124.
- út-vegr, *ausweg; vorkehrung* XC 207.
- ú-valltr, *adj. was nicht umgestürzt werden kann, fest, sicher, zuverlässig* XCII 122.
- ú-vani, *m. unsitte; widerrechtliches verfahren* XVI 6. 176.
- ú-varr, *adj. wer sich einer sache nicht versieht; at úvörum, unerwarteter weise, zufällig* XXII 26; *at úvöru, dass.: gjörir sik at úvöru úkenniligan, er sorgt dafür, dass kein zufall se erkennung herbeiführt (?)* I 40.
- ú-verðr, *adj. unwürdig* XVI 244. EJ 657^a.
- *úvina-stormr, *m. feindlicher ansturm* II 8.
- ú-vinr, *m. feind; teufel* B 3 IX 38 X 5. 7 XIII 8 XXIV 133. 144
XXVI 85 XLV 27 LXVII 51 LXXXII 92 XCV 164 XCVI 56;
schurke, bösewicht XIX 101 XXII 82 XC 233; *unhold* XXVIII
176. 186 LXXXII 132.
- *ú-visaz (að) *unweise sein; unweise od. ungehörig sich benehmen (mót, ehm)* XVI 55. *Vgl. Möbius, altn. gl. s. v. úvísá u. Hávardar s. Isfirðings (Kbh. 1860) 37^a.*
- ú-vitr, *adj. unweise, unwissend* XXVIII 137 XLVI 18 LXXXVII
100. 303.
- ú-vizka, *f. unverstand* B 26 LXXXVII 95. 101; *unwissenheit*
LXXXIII 62.
- *úvizku-maðr, *m. unverständiger mensch* LXXXVII 300.
- *ú-væraz (að) *unruhig werden; úværaz henni, sie wird unruhig*
LXXXV B 136.
- *úværdar-maðr, *m. unruhiger mensch* LXXXVII 94.
- ú-væri, *f. unruhe* LXXXV B 138.
- uxa-húð, *f. ochsenhaut* XXVIII 54. 71. 75.
- ú-þefr, *m. gestank* XLVI 9.
- ú-þekt, *f. verdriesslichkeit, unruhe* XXIII 149.
- ú-þolanligr, *adj. unerträglich, unerschwinglich* XVI 90.
- ú-þolinmæði, *f. ungeduld* XLVIII 35.

Váðaliga, *adv. schlimm* XXVIII 218.

vaðr, *m. schmur* XIX 26. 33. 37.

vaga (að) *hin u. her bewegen* XL 15.

vágan, *f. gefähr, wagnis* LXXXVIII 89. Gv 684^a.

vakr, *adj. tüchtig, fleissig* LXIV 14.

- vakta (að) *bewachen, hüten* XXII 142 LXXXV B 118; *versehen* LXXXVII 295. *Aus dem deutschen.*
- *val-beri, *m. stabträger?* LXXIII 18 (*hvalberanum* *hs.*, *eunucho* *Disc. cler.*)
- vá-ljúgr, *m. enttäuschung* LXXVIII 90.
- vallda (olli) *verüben; vigs valldandi mörder* XCII 61.
- valldz-maðr, *m. obrigkeitliche person, richter* XIX 91 XXVIII 114. 131 XLVIII 17 LXX 32 XCII 82.
- valldz-orð, *m. befehl* XXV 19.
- vanaligr, *adj. gewöhnlich, landläufig* XXIII 68.
- vand-látr, *adj. eifrig* XXIII 129 XLVI 13.
- vand-læti, *n. eifer* XVI 74 XXII 181 XLII B 23.
- vand-sënn, *adj. schwer zu durchschauen* XCII 131.
- vánd-skapr, *m. schlechte aufführung* XCVI 47; *schlechtigkeit* XXIII 155; *verkehrte denkungsweise* XLII B 66.
- vand-virkt, *f. sorgfalt* XLV 39. 42.
- vándzligr, *adj. böse, verrucht* XXVIII 33.
- *vanga-bein, *n. backenknochen* LXXXVIII 8.
- *van-geymsla, *f. unachtsamkeit* LXX 30.
- van-gjöra, *entehren, beschimpfen (?)* XCIV 10.
- van-halldinn, *part. praet. geschädigt, ungerecht behandelt* LXXXIII 6.
- van-heilsa, *f. krankheit* XVIII 28.
- vánligr, *adj. was sich erwarten lässt, wahrscheinlich; annehmbar: þótti mér vánligt, ich glaubte annehmen zu dürfen* XXIII 46.
- van-megn, *n. kraftlosigkeit, schwäche* XXVI 52.
- van-megna (að), *kraftlos machen* XXIII 205.
- van-menna, *f. halbmensch* XXVIII 29.
- *vanræktar-tími, *m. zeit der verwahrlosung, verwilderung* LVI 9.
- van-signaðr, *part. praet. verflucht* IX 76.
- van-stilli, *n. verschwenderische neigung* LXXXV B 53.
- vanta (að) *mangeln* LXXXV A 56.
- van-trú, *f. unglauben* II 103 XLII B 62. 135. 137.
- van-virding, *f. schande* LI 43.
- vápna-brak, *n. waffenlärm* LXXXVII 164.
- vápn-hestr, *m. streitross* LXXXII 7.
- vard-halld, *n. bewachung; gefängnis* XVII 174. 176. 187; *wache* XXXIII 10.
- vard-veita (tt) *schützen, verteidigen* XVII 144.
- var-hygð, *f. vorsicht* LXVII 53.
- vár-kynd, *f. nachsicht* XXII 66.
- vár-kynna (nd) *mitleid empfinden mit etwas (ehu)* LXIX 25 LXX 42 LXXI 26.
- varligr, *adj. sicher; vorsichtig; schicklich* XV 34.
- varpa (að) *werfen; varpa sér, sich werfen, springen* XC 154. *unpersönl. varpar mér, ich werde geworfen* LXXXII 24.
- vatna-vöxtr, *m. inundatio aquarum* LXVI 12.
- vatns-fata, *f. wasserkübel* XLII A 33.
- *vátta-laust, *n. adj. ohne dass zeugen beizubringen waren* LXXXVII 86.
- váttr, *m. zeuge; zeugnis* IX 71.
- vá-veifligr, *adj. plötzlich* XLVI 16; *adv. váveifliga* LXXXVII 153.
- vega (vá) *erheben, schwingen; kämpfen* XVI 76; *vegaz út hinaus-eilen* XC 106.

vegr, *m. weg; ausweg, hilfe, rettung (?)* XVII 104; *lage* LXXXVII 260; *abmachung* LXXXIII 62; *ehre, ruhm, ansehen: vera mikils* vegar XLII B 14; *sannr vegr wahrheit* XXII 99.

alla vega von allen seiten XXXIX 64; *annan veg auf der gegenüberliegenden seite* XLVIII 141; *beggja vegna beiderseits* LXXXIII 63; *fjögurra vegna nach allen vier himmelsrichtungen* XLII B 4; *svá veginn in dér weise, so* XCIII 40; *várna vegna in unserem namen* LXXIX 22.

veiði-hundr, *m. jagdhund* XCV 98.

veik-leikr, *m. schwachheit* I 46.

1. veita (tt) *leiten (besonders vom leiten des wassers)* XVII 8.

2. veita (tt) *gewähren, darbieten; zufügen* LXXXVII 126; *er þat ráðagjörðin, at honum skuli ekki sýnaz veitt í, helldr sem skyll-dugt, der plan gieng dahin, dass es nicht aussehen sollte, als wäre ihm mehr als die schuldige ehre erwiesen* LXXXIII 47.

veizlu-dagr, *m. tag an welchem ein gelage gehalten wird, festtag* XXIV 59 (v. 1.) XCH 15.

veizlu-maðr, *m. lehnsmann; kostgänger, almosenempfänger* XC 239.

vel-ferðugr, *adj. rechtchaffen* LXXXVI 3.

vel-gjörð, *f. woltat* XVII 141 XLII B 205 XLIV 55 LXXXVII 160.

velkja (kt) *erwägen* XLVI 23.

vellta (lt) *wälzen; überlegen* XLVIII 38; *v. um umwälzen, verändern* LXXXVII 265; *v. upp fortwälzen* XC 104; *velltaz sich tumeln* XLVIII 75.

unpersönl. velltr ehm til es widerfährt jmd XCH 42.

velltiligr, *adj. rollend, volubilis* B 1.

vel-talaðr, *part. praet. beredt* XXXVI 65. BH II, 424^a.

venda (nd) *wenden; sich wenden; v. aptr zurückkehren* XII 6; *v. eptir ehu sich wenden um etwas zu erlangen* XXV 58; *vendaz um verwandelt werden* LXVII 38.

venja (vandí) *gewöhnen; mër venz starfit, ich gewöhne mich an die arbeit* LXXXVII 36.

vera (var) *sein; v. á bei der hand sein* LXXXVII 34; *v. af ehu etwas überstanden haben: ek ætla at ek sè þá af binu versta ieh glaube dann das schlimmste überstanden zu haben* XXXVI 21 (vgl. *Handl. synne* 8027: *y hope be savede fro þe quede*); *v. eptir übrig sein* XXIII 272, *zurückgeblieben sein* XVI 113 XLII B 71 LXVII 6 LXXV A 31; *v. fyrir bevorstehen, vorbereitet sein* XXIII 182 XC 218 XCH 17, *sich befinden* LXXIX 47 LXXXV B 23 XCIII 16; *v. fyrir höndum bevorstehen* XLVIII 96; *v. meiri fyrir sèr kräftiger sein* XLIV 8; *v. til reiðu bei der hand sein* XXIX 13 XXXV 31; *v. til beschaffen sein* XL 10, *wirklich sein* LXXXVI 52; *v. uppi angemacht sein* XC 157.

mër er lítit fyrir es ist mir ein kleines XLII A 12; *mër er minna um eht mir ist es weniger um etwas zu tun* LXXXII 158.

veralldar-klekr, *m. weltgeistlicher* VII 16.

veralldar-líf, *n. weltleben* II 83.

*veralldar-mekt, *f. unermessliche menge* XLVIII 34.

veralldar-rikr, *adj. unermesslich reich* IV 2.

verða (vard) *werden; v. eptir, zurückbleiben* XVI 98 XXIV 40 XL 11; *v. fyrir ehm, jmd in den weg kommen* XVI 89 XXII 150 LXXXII 6; *v. vel við, sich freundlich bei etwas benchmen, etwas wol aufnehmen* LXXXV A 7.

- verð-kaup, *n.* bezahlung für geleistete dienste LXXXI 3, 15 LXXXVI 49. 64.
- verð-leikr, *m.* verdienst; anerkennung XXXIII 48.
- verðr, *adj.* wert, würdig; þikkir mér mikils um vert, *ich sehe es für etwas bedeutendes an* LXXXVII 44; þikkir (mér) eingis um vert, *ich mache mir nichts daraus* LXXXVII 77.
- verð-skullda (*að*) *sich verdienste erwerben* XIX 86.
- verð-skulldan, *f.* verdienst XIX 86 (v. 1.)
- *verðug-leiki, *m.* verdienst; utan verðugleika *immerite* LXI 20.
- verðugr, *adj.* verdient; geziemend XXXIII 51.
- vernd, *f.* schutz, verteidigung XXII 192.
- vernda (*að*) *verteidigen* XVI 96 XXV 48; *umsetzen*; *verndaz umschlagen* XXXIX 6.
- versi, *m.* vers XI 112. 117. *Aus lat.* versus.
- veröld, *f.* zeitalter; um veralldir verallda, *per sæcula sæculorum* XXVI 90.
- *vesalldar-auki, *m.* cumulus miseriae LXVIII 70.
- vesalligr, *adj.* elend, erbärmlich LXXIX 93; *adv.* vesalliga LXVII 37.
- vesligr, *adj.* elend LXXXVII 211.
- vestr-hálfa, *f.* die westliche seite XCV 120.
- vestr-lönd, *n. pl.* die westlichen länder I 19.
- vesalliga, *adv.* kläglich, erbärmlich II 55.
- viðar-köstr, *m.* holzhaufen XC 143.
- við-bragð, *n.* benehmen LXXXVII 290.
- við-búnaðr, *m.* vorkehrung XI 143 XC 210; *vorbereitung* CI 35.
- viðerni, *n.* weiter raum XCV 234.
- viðr-kvæmiligr, *adj.* passend I 131 II 184 IV 71 XV 34; *adv.* viðrvæmiliga LXXXV B 95.
- viðr-lífi, *n.* lebensunterhalt XXIX 3 LXX 15.
- viðr-sjón, *f.* warnung VI 42.
- viðr-væri, *n.* lebensunterhalt IX 54.
- viðr-vörun, *f.* warnung XIX 104 (v. 1.) LXXVII 89.
- við-sjá, *f.* vorsicht; *pl.* viðsjár *vorsichtsmassregeln* LXXXIII 65.
- við-smjör, *n.* öl XCIV 13.
- við-vindill, *m.* ephra LXXIX 100. 101.
- *vígslu-bróðir, *m.* 'weihebruder', *der mit jmd zusammen die priersterl. weihen empfangen hat* XXIII 253.
- vígslu-faðir, *m.* 'weihevater', *bezeichnung des geistlichen, der einem andern die weihen erteilt hat* XXIII 108.
- vígslu-gull, *n.* krönungsring XVIII 16.
- vígs-mál, *n.* anklage auf totschiag XCII 65.
- víg-vèl, *f.* kriegsmaschine XI 33.
- víking-skapr, *m.* räuberei XII 47.
- vikja (veik) *weichen*; v. ehu af ehm *jmd von etwas befreien* LXXXI 3, 34; v. eht at ehm *von jmd etwas sagen (?)* LXXXIX 6; v. frá *sich abwenden* XI 149; v. til *andeuten* IV 21, *erzählen* XI 254; v. til sín *herbeiwinken* (ehm) I 103; v. til um eht *die rede auf etwas bringen* XXVII 8; v. til traustz *hilfe suchen* XI 34; v. við *sich fügen, sich gestalten* LXXXI 2, 32, *sich verhalten, zugehen* XLII A 82; víkjaz at móti *auf einander zugehen* II 49. unpersönl. víkr mér til ehs *es treibt mich zu etwas* XCV 96; víkr við ehu *es ist mit etwas beschaffen* LXXXII 20.
- vikna (*að*) *weichen, nachgeben* (fyrir ehu) III 5.

- viljaðr, *adj.* dienstfertig XXVIII 6.
 viljanliga, *adv.* vorsätzlich XIX 41 (v. 1).
 viljugr, *adj.* genehm XCIX 6.
 villa (lt) *auf abwege führen*; villaz *im irtume sein* XCIX 17; *part.*
praet. villtr falsch V 3.
 villidar-fólk, *n.* freunde, anhängere XLII B 172.
 villdis-maðr, *m.* angesehener, ausgezeichnete mann LXXVIII 49
 (v. 1).
 villdr, *adj.* vorzüglich, ausgezeichnet I 89 XVIII 53 XX 21 LXXVIII
 2 LXXXIII 49 XCV 14.
 *villu-kast, *n.* fehlerwurf, unbeabsichtigter wurf LXXXIX 47.
 villu-þoka, *f.* nebel des irtums XCIX 13.
 vil-mæli, *n.* rede, in welcher man se bereitwilligkeit äussert LXXXV
 B 10.
 vil-stigr, *m.* beschwerliche reise XCIII 15.
 vináttu-mál, *n.* freundschaftliche rede XLVIII 72.
 vín-garðr, *m.* weingarten, weinberg X 91 LXIII 21. 23.
 vinna (vann) *machen* XXV 49; *verschaffen* XVIII 33; *bewerkstelligen*
 LXXXIX 71; *verüben* XCII 83. 86. 95; *erwerben* XXXIX 78;
genügen LXXVIII 57; *verschlagen, nützen* XVII 165; v. at ehm
jmd anfallen LXXXIX 60; *vinna fullt genügen* X 106; v. ehm
hjálp jmd hilfe bringen LXX 43; v. inn *erwerben* XXVIII 82;
 v. sér *til matar durch arbeit sn lebensunterhalt erwerben* LXX
 2; v. til ehs *nach etwas streben* LXXXVII 320; v. þórf *genüge*
leisten I 9 LXXVIII 100; *vinnaz sufficere* LXV 27.
 vín-trè, *n.* weinstock LXIII 25.
 virða (rð) *würdigen*; virðaz *geruhen* III 23 XCIV 25.
 virðing, *f.* ruhm XVII 224.
 virkt, *f.* sorgfalt XXVII 24.
 virkta-maðr, *m.* beliebter mensch LXXXIII 38.
 vísa (að) *weisen*; v. ehm af hendi, *jmd. abweisen* XLVIII 118.
 vísa-eyrir, *m.* einkünfte XLVIII 14.
 vís-dómr, *m.* weisheit XXXVI 59 LXXVIII 133 LXXXIII 13.
 vísdóms-maðr, *m.* weiser mann, gelehrter LXXVIII 12. 49 LXXXIII
 9. 25.
 vísdóms-meistari, *m.* dass. LXXXIII 53.
 vísendi, *n. pl.* gewissheit LXXX 55.
 visinn, *adj.* vertrocknet: visin (*hs.* vitni) ok deynandi dauðra manna
 bein LXXXVII 210.
 vísir, *m.* knospe LXXXVII 264.
 vísitæra (að) *visitieren* LXXXVII 189. *Aus lat.* visitare.
 vista-þrot, *n.* mangel an lebensmitteln XVII 61.
 vita (vissi) *wissen*; v. fyrir *vorwissen* LXXXII 48; v. út *einen*
ausweg wissen XLVIII 26; svá ríkr at hann alldrigi vissi út
 fyrir so reich dass er die grösse ss besitzes selbst nicht volstän-
 dig kante XLII B 3; v. ván ehs *auf etwas gefasst sein* XIII 10;
 v. viðr *um eht beschaffen sein mit etwas* LXXXV B 104.
 vitja (að) *aufsuchen*; *holen* (ehs) XCIII 53.
 vit-lauss, *adj.* wahnsinnig, verrückt XCV 159.
 vitneskja, *f.* zeichen, offenbarung XCVII 25.
 vitra (að) *zeigen, offenbaren* V 26 XXXVII 15.
 vitringr, *m.* weiser mann A 2.
 vitr-máll, *adj.* redewant XCIII 30.
 *vizku-bragð, *n.* kluge list LXXI 52.

- vænligr, *adj.* zu *hoffnungen* *berechtignnd*; *dienlich*, *ratsam* B 6; *ansehnlich*, *statlich* XVI 32; *hoilla* vænligr, *gutes* *verheissend* XCIX 9.
- vænn, *adj.* zu *hoffnungen* *berechtignnd*; *geeignet*, *passend*: vænn til höfðingja, *zum häuptling* *passend* XXIII 169; *statlich* XVI 84. 145.
- væpna (nt), *bewaffnen* XV 6.
- vætt-fangr, *m.* (d. i. vætt-vangr) *ort wo ein kampf oder eine schlägerei statgefunden hat* XCII 61. *Vgl.* Grágás kgsbók I (1852) s. 148; Stáðarhólsbók (1879) s. 304.
- vökna (að) *nass werden* IX 30 XI 180.
- *vöku-fugl, *m.* *wache haltender vogel* LXXXIX 38. 39.
- vöku-nótt, *f.* *nachtwache* XXVIII 148.
- völldugr, *adj.* *mächtig* XLII B 1 LXXVIII 1 LXXXIII 95; *ansehnlich* XLII A 59. 77. 79.

Yfir-boð, *n.* *gewalt* XLII B 6.

yfir-bragð, *n.* *äusseres, äusserer anschein, geberde* X 14.

yfir-bæriligr, *adj.* *ausserordentlich, treflich* XXIV 33 XLVIII 5; *adv.* yfirbæriliga XI 46 XXIV 117.

yfir-drifaz (dreitz) *überwältigt werden, unkommen* XCV 36.

yfir-drottning, *f.* *oberkönigin* V 20.

yfir-fljótanligr, *adj.* *überfliessend, im überfluss vorhanden* LXXVIII 2 (v. 1.) GV 724^b.

yfir-girnd, *f.* *masslose habsucht* IV 18 XVI 7.

yfir-klæði, *n.* *oberkleid* XVII 30 XLII B 195 LXXXVII 273.

yfir-meistari, *m.* *oberster lehrer, schulvorsteher* XXIII 24 LXXXVII 176.

yfir-sýn, *f.* *beobachtung* XLII B 80.

ýmis-ligr, *adj.* *verschiedenartig* B 13 IV 3 IX 55 X 90 LXV 30 LXXV A 7.

yrkja (orti) *wirken*; yrkja (*scil.* orða) á ehn, *jmd anreden* I 93 XXIV 43 LXXXVII 35.

ýta (tt) *abstossen*; *darreichen* LXXXIX 21 (v. 1.)

Þagnar-stund, *f.* *zeit des stillschweigens* XXV 46.

þakk-látr, *adj.* *dankbar* XLII B 173.

þakk-læti, *n.* *dankbarkeit* LXXXII 158 LXXXVII 264. 286.

þar-lenzkr, *adj.* *jennem lande zuehörig oder eigentümlich* XCII 60.

þarnaz (að) *entbehren, ermangeln* XVII 162.

þátrr, *m.* *abschnitt*; at nökkurum þætti, *in gewisser hinsicht* (?) LXXXVII 45.

þefr, *m.* *geruch* XVI 139.

þekt, *f.* *wolbehagen, zufriedenheit* B 18.

þenja (þandi) *dehnen, ausspannen* XXVIII 62 (v. 1.)

þenkja (kt) *denken* XCVII 12 (v. 1.) *Lehnwort aus dem deutschen.*

þerna, *f.* *magd* II 23.

þiggja (þá) *nehmen, erhalten* XXIII 226; *annehmen (opinari)* LXXXVII 254. (XI 158 ist þiggja wol in takaz zu emendieren:

der schreibfehler, der in beiden hss. sich findet, also schon aus der gemeinsamen vorlage stamt, ist viell. durch þiggi, z. 159, veranlasst.)

- *þiljungr, *m. ein verborgener raum unter dem fusboden (þilja), s. v. a. jarðhús* XC 101.
- þing-stefna, *f. versamling* XVII 86.
- þjá (að), *als knecht behandeln; quälen* XXIII 143.
- þján, *f. unterdrückung, knechtung; trübsal, not* X 97.
- þjáning, *f. bedrängnis* XI 40 (v. 1.)
- þjónkan, *f. dienst* III 41 XCV 44.
1. þjónosta, *f. dienst; bedienung* XLII B 11.
2. þjónosta (að), *bedienen; mit dem sakrament des altars versehen* XXIII 252; þjónostaz *das sakrament empfangen* XXIII 198.
- þjónostu-fullr, *adj. dienstwillig* XLV 16.
- þjóta (þaut) *ertönen; p. upp, aufbrausen* LXXXI 3, 62 (v. 1.)
- þokka (að) *beurteilen; þokkaz, gefallen* V 16.
- þol, *n. geduld* LXXVIII 87.
- þolin-mæði, *f. dass.* B 18 XI 11 XLV 14. 46 LI 70.
- þorláks-messa, *f. der festtag des heil. þorlákr* XXIII 126.
- *þorn-runnr, *m. dornengestrüpp: pl. þornrunnar condensa saltus fruteta* XCV 34.
- þorp-karl, *m. dorfbewohner* XXVIII 9.
- þráttá (að) *zanken; eifern* XLI 17.
- þraut-góðr, *adj. nachsichtig* LXXXVII 233.
- þrenning, *f. dreieinigkeit* XLII B 25. 199.
- þrenningar-guð, *m. dreieiniger gott* XL 22.
- þrí-falldr, *adj. dreifach* XI 32.
- þrjóta (þraut) *mangeln; part. praet. þrotinn, verschwunden, fort* XLVIII 78; þrotinn at ráðum, *ratlos* LXXXII 26.
- þrjózka, *f. trotz, widerstreben* XCV 143.
- þrjózku-maðr, *m. böswilliger mensch* I 111.
- þró, *f. gruft, sarg* II 187.
- þrúga (að) *bedrohen* XLIV 56.
- þrútinn, *adj. geschwollen* XVIII 30; *aufgeblasen, übermässig* XCVI 42.
- þrýsta (st) *drängen* XXIV 31; *drücken* XLVI 42.
- þræl-borinn, *adj. in knechtschaft geboren* XI 95.
- *þrældóms-ok, *n. joeh der knechtschaft* LXXXVII 257.
- *þröng-rýmr, *adj. im raume beschränkt: hann þikkiz þröngrýmt hafa, er meint, dass er im raume beschränkt sei* XXVIII 14.
- þröngsl, *f. drangsal, tribulatio* X 97 XCV 43.
- þröngva (gd) *drängen* LXVI 16 LXVII 16 LXX 2; *bedrücken* LXXXVII 258; *einschärfen (?)* XLII B 30; þr. konu með nauðung *eine frau notzüchtigen* XXIII 158.
- þröng(v)ing, *f. bedrängnis* XI 40.
- þung-bærr, *adj. schwer zu tragen* XLVIII 33.
- þungi, *m. gewicht, schwere; schläfrigkeit* XXIII 266.
- þungr, *adj. schwer; schwerfällig (?)* C 8; *unfreundlich* LXXXVII 290.
- þurfa (þurfti) *nötig sein: þat þarf í söguna, das gehört zur geschichte, das muss erwähnt werden* IX 10 XXII 139 XXVIII 156.
- þurkan, þurkun, *f. das trocken, dörren* XC 41.
- þús-hundrat. *n. tausend* LXVI 10.
- þvá (þó) *waschen; af þvá, abwaschen* X 88.
- þváttr, *m. bad* XX 31.
- þveita (tt) *schlagen* XXII 149.
- þverra (þvarr) *abnehmen* XXVI 80 LXXXVII 331.

- þýða (dd) *deuten; bedeuten* VIII 29 XXXVII 19 LXXXIII 55 XCVI 22.
- þyngja (gd) *belasten* XXIII 284 LXXXVIII 51; *belästigen* XXIV 69 LX 1 LXVI 28; *schwer machen, die schwere von etwas fühlbar machen* II 70. 76; *schlimmer machen: þótti honum sinn sjúkleika þyngja mjök es schien ihm als wenn se krankheit viel schlimmer wurde* XXXVIII 4, vgl. XXIII 254 LXVII 18.
- þyrni-gjöf, *f. dornengeschenk* XI 199.
- þyrni-krúna, *f. dornenkronen* XI 173.
- þyrnir, *m. dorn* XI 198 XLVIII 146.
- þyrni-trè, *n. 'dornenholz,' dornen* XI 180.
- þyss, *m. aufruhr, lärm* LXXVIII 55 LXXXI 3, 62.
- þýverskr, *adj. deutsch* XCIII 3.
- þýzkr, *adj. dass.* XIX 59.
- þægiligr, *adj. ungenehm, wolgefällig* B 17.
- þægr, *adj. dass.* II 158 XXXV 19.
- þögn, *f. schweigen* I 71. 110. 129 XXIII 202 LIII 3. 4 LXXVIII 85. 87 XC 174.
- þörf, *f. bedarf; nutzen; befriedigung* I 9.

Æði-stormr, *m. heftiger sturm, orkan* XXIII 32.

æfar, *adv. sehr* LXXXI 2, 40.

æfi, *f. zeit* XVIII 18; *sú (scil. för) var hans æfi lengst, das war die weiteste reise, die er während ss lebens unternahm* XXIII 4.

æfinligr, *adj. ewig* XXXVI 51; *immerwährend* XLVIII 189 XCIX 32; *adv. æfi(n)liga fortwährend, immer* I 126 XI 6 LXXXI 1, 87 XCII 117; *svá æfiliga, so lange* XVI 170.

æfi-saga, *f. biographie* LXXXII 14.

*æfi-tími, *m. lange zeit* LXXXIII 100 (v. 1.)

æpa (pt) *einen laut von sich geben* IX 80.

æra, *f. chre* XIV 47. *Aus dem deutschen.*

æsku-maðr, *m. junger mensch* XXVIII 110.

ætla (að) *berechnen: er nú svá nær til ætlat, das ist nun so genau berechnet, so geschickt abgepasst* XCIII 48; *zuteilen* LXXVIII 81;

ætlað til, *hinaus wollen, mit etw. (um eht)* VII 21.

ættar-bragð, *n. betragen, das einen schluss auf die herkunft gestattet: þer erut með góðu ættarbragði, euer benehmen lässt auf edle herkunft schliessen* XVII 21.

ættar-tala, *f. verwantschaft* LXXXVII 14.

ætt-jörð, *f. heimat, vaterland* I 87 LXXXIX 70 XCV 10.

ætt-land, *n. (auch pl. ættlönd) dass.* I 23. 25 LI 87.

ætt-leiða (dd) *legitimieren, für echt erklären* LXXXVII 133.

ætt-leið, *f. erbe, hinterlassenschaft, die jmd von verwanten zufführt* XVII 144 XXVIII 10.

ætt-rif, *n. geschlecht* LV 14.

æventýr und æventýri, *n. auch æventýrr, m. ereignis; erzählung, geschichte* A 5 B 27 XXXVI 54 XLI 1 XLII B 170 LXIV 21 LXV 29 LXX 69 LXXVI 10 LXXIX 127 LXXXII 100 LXXXVII 340; *abenteuer* LXXXIII 102.

Durch vermittelung des niederdeutschen aus frz. aventure, mlat. aventura: Fred. Tamm, om främmande ord förmedlade genom tyskan (Upsala 1880) s. 10.

- Öðlaz (að) *erwerben* XVII 149 XXXIX 126 LXIII 19; *erreichen* II 68 LXXVIII 98.
- öflugr, *adj. stark, kräftig* XIX 32 (v. 1.)
- öfugr, *adj. rücklings* LXXXII 152.
- öfunda (að) *missgunst empfinden über etwas* (eht) XIII 8.
- öfundar-pátttr, *m. böswillige handlung* XIX 40.
- öfund-samr, *adj. böswillig* XIX 40 (v. 1.)
- ölmusu-gjarn, *adj. eifrig im almosenspenden* X 106 XXIV 4 (v. 1.)
- ölmusu-gjæði, *f. bereitwilligkeit zum almosenspenden* B 19 IV 15 VII 20.
- ölmusu-gjörð, *f. almosenverteilung* IV 69 XLII B 211 CI 33.
- öl-tappari, *m. bierschenk* LXXXV B 49.
- *öl-teiti, *adj.* (= ölteitr, ölkátr) '*bierlustig*'; *froh, vergnügt* XXIV 44 LXXXIX 75.
- ölvaðr, *adj. berauscht* XLII B 71.
- öl-værð, *f. wohollen* I 35 LXXXV B 92 XCII 13.
- örðigr, örðugr, *adj. aufgerichtet* XXIII 261 XLII B 15 LXXXII 88.
- ör-eigi, *adj. arm* X 109 XLII A 14 B 55 XCII 45.
- örugga (að) *stark machen*; ö. sik, *mut fassen* LXXXI 1, 39.
- öruggliga, *adv. kräftig* XXIV 52.
- ör-vilnan, *f. verzweiflung* XXXIX 121.
- ör-vita, *adj. vernunftlos* LXXXVII 97.
- ör-vænta (nt) *verzweifeln an etwas* (chs) XIV 45.
- ör-vænting, *f. verzweiflung* II 95.
- öskran, *f. schrecken* XLVIII 101. EJ 770^b.

Verzeichnis der personennamen.

- Absalon, erkibiskup í Lundi XIX.
- Adam XLI 49.
- Adrianus keisari (*Hadrian*) I 85 fg.
- Agláis IV.
- Achilleus, biskup Alexandrinus XI 249.
- Alexander kóngr LVI 11.
- Ambrosius XX 35. 39.
- Andreas postoli XXIV.
- Anselmus erkibiskup XVI 48 fg.
- Aristoteles LVI 11.
- Arnalldr riddari XVII 208. 221.
- Aron XXXVI 65.
1. Augustinus (*Aurelius*) XVI 211 XX 35. 36.
 2. Augustinus, biskup í Damasco VIII.
 3. Augustinus, trúboði Englismanna XVI 10.

Balaam L 1.

1. Ballduini, Jórsalakóngr XVI 82 XVII.
2. Ballduini, hertogi af Fláendr XCV 93.
1. Benedictus (*Nursinus*) XCV 76.

2. Benedictus IV. páfi XII 42.
3. Benedictus VII. páfi XIV 1. 8.

Bergr Gunnsteinsson XVI 1.

1. Bonifacius píslarváttr IV.
2. Bonifacius VI páfi XII 18 *fg.*
3. Bonifacius VIII páfi XXII 8 *fg.*

Damianus XVI 42.

Daniel, biskup Neopolitanus XI 171.

1. David, Gyðinga kóngr VI 28 X 84.
2. David, erkiprestr af Jórsölum XI 24. 80.

Diocletianus keisari III. IV.

Dionisius píslarváttr XI 257.

Donatus, málfæðismaðr XCV 76.

Dunstanus erkibiskup XIII.

Ebroinus biskup XI 167.

Eiríkr hertogi LXXXI, 1.

Eleazar XVII 213.

Enoch spekingr XLIX 1.

Eva XLI 50.

Eylífr, erkibiskup í Niðarósi XXIII 108.

Formosus páfi XII.

Gabriel engill XLII A 85.

Gallterus (*Tyrel*) Franzeis XVI 202.

1. Gregorius páfi, hinn mikkli VII 4 XVI 10.

2. Gregorius VI. páfi XV.

Guðifreyr (*Godefroid de Bouillon*) XVI 82. XVII.

1. Guibert, jarl af Ravenna XVI 54. 57.
2. Guibertus (*Gerbertus*) XIV. S. Silvester.

Göngu-Hrólfur XCV 89.

Hákon, Björgvinar biskup XXIII 253.

Haralldr (Guðina son), Englandz kóngr XCV 151.

1. Heinrekr (III.) keisari XCVI.
2. Heinrekr (Vilhjálm's son bastard's) XVI 13. 170 XVII 156 *fg.*
3. Heinrekr (II.) Englandz kóngr XVI 172 XVIII.

Helena, móðir Constantini V.

Herluinus ábóti XCV 52.

Hugi Frakkakóngr (*Hugo Capet*) XIV 4.

Illr þjófr XC.

Ingibjörg hertogadóttir LXXXI, 1.

Innocentius III. páfi XX 29 *fg.*

Isaac, sendiboði Constantini kóngr XI 81.

Jacobus (*Colonna*) cardinalis XXII 51.

Jesus XLVIII 114 *fg.*

1. Johannes Anglicus XXIII 55.

2. Johannes baptista VI 32.
 3. Johannes Nordmannus (= Jón Halldórsson) XXIII 55.
 4. Johannes, patriarcha í Jórsölum XI 22.
 5. Johannes VIII. páfi XII 4.
 6. Johannes IX. páfi XII 36.
 7. Johannes, prestur af Neopolis XI 24.
 1. Jón Halldórsson, biskup í Skálholti XXIII. LXXXV A *note*.
 2. Jón hestr XVI 1.
- Justinus keisari VII.

Kalixtus páfi X 130.

Karlamagnús, Karolus X 100. 133 XI. XIV 3. 4.

Celestinus V. páfi XXII.

1. Constantinus (hinn mikkli) V. VI.

2. Constantinus (VI. porphyrogenetos) XI.

Cosmas XVI 42.

Christoforus páfi XII 45 *fg*.

Kristr (*Christus*) III. V. VII. VIII. XI. XVI. XXXII. XXXV.

XXXIX. XLV. LXXXII. LXXXV AB.

Lanfrancus XVI 41. 46. XCV.

1. Leo III. páfi XI 1.

2. Leo V. páfi XII 43.

3. Leo, Mikklagarðs kóngr XI 2.

Lodvigr Frakkakóngr (*Chlodowech*) XCIV.

Lucifer XLIV 43 XLVIII 178.

Löðver Frakkakóngr (*Ludwig VII.*) XVIII.

Magnús Hákonarson, Noregs kóngr XXIII 109.

Machabei XVII 213.

Malgerius, erkibiskup Rothomagensis XCV 94. 141.

Maria, móðir Krists VIII 27 XI 227. 256 XVI 48. 108. 161 248 XXIV

109 XXXIII 25. 32 XLI 27. 58 XLIV 10. 19. 56.

Maria Magdalena XXX.

Marina (Marinus) XLV.

Marcellinus páfi III.

Marcellus I. páfi III 64 *fg*.

Martinus II. páfi XII 13.

Mathilldr, kona Vilhjálms bastardís XCV 93 *fg*.

Maurelius, erkibiskup Rothomagensis XCV III.

Mauricius keisari VII 3.

Narsus patricius VII 44.

Nelin (Nedui *Disc. cler.*) sniddari LXXIII.

Óláfr Haralldzson (hinn helgi) XCV 1.

Otta (III.) keisari XIV 12. 29.

Paulus I. páfi IX 1.

Perus meistari LXXXI.

1. Petrus postoli III 25 *fg*. XII 64 XV 17 XXV 28.

2. Petrus (*Colonna*) cardinalis XXII 50.

Pippin X 101.
 Plebens riddari LXXXIV 8.
 Polinianus keisari LXXVII.
 Prinz höfðingi LXXXI, 2.

Radulfus, erkibiskup Remensis XIV 2 *fg.*
 Ratepadius greifi LXXXIV.
 Remigius erkibiskup XCIV.
 Robertus II. Frakkakóngur XIV 30.
 Röðbert (Vilhjálmur son bastardur) XVI 31. 76 *fg.* 87. 252 XVII.
 1. Romanus páfi XII 32. 33.
 2. Romanus riddari II.
 Rúnólfr, ráðgjafi Vilhjálms hins rauda XVI 163.

Salomon XXIV 48 XXVIII 135 XXXVI 64 LXIII 8 LXVIII 79
 LXXI 53 LXXXIII 118 LXXXVII 85 *fg.*
 Samuel, sendiboði Constantini kóngr XI 81.
 Secundus meistari I.
 Sergius III. páfi XII 50 *fg.*
 1. Silvester I. páfi V.
 2. Silvester II. páfi XIV. *S.* Guibertus.
 Simeon XI 227.
 Sindulfus bóndi IX.
 Sisinnius, biskup í Mikklagarði V 43.
 Sokrates XLIX 13 *fg.*
 Sophia drottning VII 19 *fg.*
 1. Stephanus protomartyr XCV 147.
 2. Stephanus (af Blois) Englandz kóngur XVI 172.
 3. Stephanus VI. páfi XII 2. 16.
 4. Stephanus VII. páfi XII 20 *fg.*

Theodorus II. páfi XII 32 *fg.*
 Theophilus, biskup Antioenus XI 249.
 Thomas (*Becket*), erkibiskup Cantuariensis XVI 2. 25. 110. 173 *fg.*
 XVIII.
 Tiberius (II.) Mikklagarðs keisari VII.
 Turpin, erkibiskup Remensis X 126 XI 86.

1. Urbanus II. (*codd.* III.) páfi XVI 52.
 2. Urbanus IV. páfi XXI 8 *fg.*

Valentinianus (II.) keisari XX 39.
 Valldimarr gamli, Danakóngur LXXX 53.
 Verri þjófr XC.
 Verstr þjófr XC.
 1. Vilhjálmr I. (bastarðr) Englandz kóngur XVI 29 *fg.* XCV 89 *fg.*
 2. Vilhjálmr II. (hinn raudí) Englandz kóngur XVI. XVII 132.
 3. Vilhjálmr hertogi LXXXI, 1.
 4. Vilhjálmr, pilltr í Jörvík XCV 190 *fg.*
 5. Vilhjálmr (af Nordvík) XCV 242.

6. Vilhjálmr ránsmaðr, s. Vilchin.
Vilchin ránsmaðr X.

Þorlákr Þórhallzson, biskup í Skálholti XXIII 128.

Verzeichnis der Ortsnamen.

Abrincate (*Aranches*) CXV 11.
Affrica I II X 109 XCV 120.
Achis (*Aachen*) XI 239. 259. *S.* Aquisgranum, Tachin.
Alexandria X 108 XI 249 XCII.
Andegavia (*Anjou*) XVI 172.
Antiochia XI 250 XVII 49 *fg.*
Aquisgranum (*Aachen*) XI 239. *S.* Achis, Tachin.
Arabia XLIX 1.
Arcus: í öðrum stað er Arcus (*hs.* Artus) heitir, var ein Mariúkirkja
XVI 144; *vgl.* Vinc. Bellov. spec. hist. 25, 87: ecclesia s. Mariae
quae ad arcus dicitur.
Asia XCV 121.
Avenio (*Avignon*) XXXIX 2.

Balldach (*Bagdad*) LI. XCII.
Bekku kluustr XVI 49. 219 XCV 56 *fg.*
Björgvin (*Bergen in Norwegen*) XXIII 99. 248. 253.
Bolonia (*Bologna*) XXIII 6. 16. 51 *fg.* XXXVIII 2.
Burgundia IX 3.
Byzantium V 12. *S.* *auch* Constantinopolis, Mikklaborg, Mikkligardr.

Damaskus VIII 1.
Danaríki (*Dänemark*) XC 9.
Danavellði (*dass.*) XC 9 (v. 1.)
Danmörk (*dass.*) XIX 1 LXXX. LXXXVIII 1 XC 1. 41. XCVIII 19.
Dyna (*ein fluss in Griechenland*) XVII 8.

Egiptaland (*Egypten*) LI. LXIX. XCII.
Egiptus (*dass.*) X 108.
Egisiph (*d. i. ἄγια Σοφία*) II 14. *S.* *Kuhns* zs. XXIII, 380.
England X 2. 84 XVI. XVII. XVIII 1. 40 XXIII 53 XXXII 1
XXXIV 1 XXXVI 55 XL 33 XCV 150. 189.
Europa LXXXIII 12.

Fiscamnum (*Fécamp*) XCV 112.
Fláendr (*Flandern*) XCV 94.
Floriacum (*Fleury*) XIV 22.
Frakkland (*Frankreich*) XI 83.
Franz (*dass.*) I. X 107 XI 238 XIV. XVIII. XX 1. XXI 1. 50.
XXII 69. XXXIX 1. XCIV 2.

Galizia LXXIX 1.Galli, klaustr hins heilaga (*S. Gallen*) XCVI 26. 31.Garðaríki I 84 (*eigntl. name des skand. Russland, hier irtüml. von Griechenland gebraucht*).

Græcia I 20 XI 233 LXXXIII 10. 21.

Grikkland (*Griechenland*) XVII 5 LXXXIII 11.1. Hierusalem XI 21. 134 XIV 35 XVI 72 XVII 82. 155. 195. XCV 122. *S. Jórslaborg und Jórslir.*2. Hierusalem (*kirche zu Rom*) XIV 39.Hispania XIV 27. *S. Spania.***Ibericeltumba** (*Wincheleumba Will. Malm.*) XVI 131.

Índialand LXXX.

Ísland XXIII.

Italia IX 3 XXIV 1 XXV 1 XCV 3.

Jórðan XVII 199 XCV 123.Jórslaborg (*Jerusalem*) XIV 37 XVII 56. 220. *S. Jórslir und Hierusalem.*Jórslahaimr (*Palästina*) XVII 17.Jórslaland (*dass.*) V 4 XI 20 *fg.* XVI 71 XVII 128 *fg.*Jórslir (*Jerusalem*) XI 25 XCH 14 XCV 121 XCVII 22. *S. Jórslaborg und Hierusalem.*Jórvík (*York*) XCV 189.**Cadomus** (*Caen*) XCV 145.Cantia (*Kent*) XVI 215 XVIII.Cantuaria (*Canterbury*) XVI 2. 41 XVIII 41 XCV 152.Carnotum (*Chartres*) XI 256.

Kartagineborg, Cartago I 11 X 109.

Colonia (*Köln*) XCVI 26.Constantinopolis I 85 II 1 V 46 XI 7. 25. *S. Byzantium, Mikklaborg, Mikkligardr.*

Cremona XX 1.

Latran (*der Lateran in Rom*) XIV 38. 57.Lumbarðr (*Lombardei*) LXXXVI 1 LXXXIX 1.Lundr (*Lund*) XIX.Lundún (*London*) XXXII 1.Lundúnir (*dass.*) XIII 2.**Meginzuborg** (*Mainz*) XCVI 24.

Mecca LXIX 44 LXXII 8.

Mikklaborg V 47. *S. Byzantium, Constantinopolis, Mikkligardr.*Mikkligardr I 21. 84 II 10 *fg.* XI. XVII 2 LXXXIII 39.Morona (*berg in Italien*) XXII 3.Neopolis (*Neapel*) XI 24.Nordmandí, Nordmandia (*Normandie*) XVI 48 XCV 12. 88.

Norðvík (*Norwich*) XCV 243.
Noregr (*Norwegen*) XXIII 8. 248.

Orliensborg (*Orléans*) XIV 23.

Papia (*Pavia*) XCV 3.
París I 5 XI 83 XXIII 6. 16. 17 LXXXVII 1.
Petrskirkja (í Róm) XV 35 *fg.*
Pontis (*Pontigny*) XVIII 3.
Portus (*Oporto*) XII 1.
Púl (*Apulia, d. i. Süditalien*) III 11 IV 24 *fg.* XCIX 1.

Ravenna XII 38 XIV 14. 20 XVI 54.
Reimsborg (*Reims*) XIV 2. 9. 19.
Remi (*dass.*) X 127.
Rísla (*der fluss Rille in der Normandie*) XCV 30.
Róm III 53 IV 1 XXII 70 *fg.* XXV 17 *fg.* LXVII 3 LXXVII 1
LXXXIV 1 LXXXVIII 29 XCIII 14.
Roma III 70 IV 27. 58 XI 19 XII 56 XV 6 XXII 111 LXXXIII
32. 43.
Rómaborg V 6. 31 XII 12. 15 XXV 27. 32 LXXXIII 1.
Romania X 107 XI 4 LXXXIII 46 XCIII 3.
Rothomagus (*Rouen*) XCV 28. 95.
Rúðuborg (*dass.*) XCV 90.

Sendenis (*Saint Denis*) XI 258.
Serkland XCII 3.
Skálaholt XXIII.
Sora (*d. i. Sórey, Sorö auf Seeland, s. FMS XII, 352; C. F. Allen, hist. de Danemark I [Copenh. 1878] 124*) XIX 7. 77 *fg.*
Spania LXIX 1. 43. *S. Hispania.*
Staðarhóll (*in der Dalasýsla, Kálund I, 498*) XXIII 128.
Stólpasund (*die strasse von Konstantinopel*) LXXXIII 39. 99.
Konr. saga 48²⁶.

Tachin (*Aachen*) XI 240. (*Über die form vgl. oben s. 28.*) *S. Achis, Aquisgranum.*
Tífr (*der fluss Tiber*) XII 31. 62.

Vestfirðinga fjórðungr XXIII 127.

Þýzka (*Deutschland*) XXVIII 1.
Þýzkaland (*dass.*) LXXXV A 1.

A N H A N G.

LATEINISCHE UND ALTENGLISCHE
TEXTE.



Vincenz von Beauvais.

XI. (Spec. hist. XXIV, 3.) Karolus, indignantibus contra se Constantinopolitanis imperatoribus propter invidiam imperatorii nominis sibi impositi a Romanis, magna illos patientia et magnanimitate tulit; et quia suspectam ejus potentiam habebant, crebris eos sibi
5 legationibus firmissimo foedere conciliabat.

4. Legitur quod eo tempore, quo Karolo datum est Romanum imperium, patriarcha Hierosolymitanus de civitate expulsus a paganis venit Constantinopolim ad imperatorem Constantinum et filium ejus Leonem, et cum eo Johannes, Neapolitanus sacerdos, et David, Hierosolymitanus archipresbyter, quos ille ad Karolum misit cum epistola
10 Johannis patriarchae manu ipsius Constantini scripta, et cum duobus praefatis fuerunt alii duo legati, Hebraei Isaac et Samuel. In cujus epistolae ultima parte scriptum erat: 'Quadam nocto in extasi factus vidi ante lectum meum quemdam juvenem stantem, qui me blande
15 vocans paxillum meum tetigit et ait: "Constantine, rogasti divinum auxilium ad hanc rem. Ecce, accipe Karolum inagnum, regem Galliae, ecclesiae in domino propugnatorem"; et ostendit mihi quemdam militem armatum et ocreatum et loricatum, scutum rubeum habentem, ense praecinctum, cujus manubrium erat purpureum, hasta altissima,
20 cujus cuspis saepe flammam emittebat, et in manu tenebat cassidem auream; et ipse senex proluxa barba, vultu decorus, statura procerus, cujus oculi fulgebant tanquam stellae, et canum caput albescibat. Ago jam, auguste: qui jussionibus dei refugit obedire, minimo poterit culpam evadere. Emanuel geman Jesu (?). In domino gaude, memor
25 ejus fungere laudo. Justitiae zona lumbos caput atquo corona. Perpete subcingat Christus honorequo stringat. Nil opus est ficto quo jussum domini dicto. Ergo tene fundum domini praecoepa secundum.' — Hic ipse Constantinus septies expulerat paganos ab Hierosolymis, sed tamen praevaluerant. Hi legati regem Parisiis invenerunt et ei
30 epistolas tradiderunt. Quibus perlectis rex lacrimari coepit pro sepulcro domini. Has epistolas jussit rex exponere Turpinum archiepiscopum

Speculum historiale ab eximio doctore Vincentio almaccue Belvacensis ecclesiae praesule ac sancti Dominici ordinis professore editum . . . Impensis . . . Hermannii Liechtenstein Coloniensis Agrippinae coloniae . . . Impressione completum anno salutis M. CCCC. XCIII . . . in inclita urbe Venetiarum. 22 canus ed. Venet.

coram omni populo. Quibus auditis omnes proficisci regem precabantur. Quo audito mox rex edictum proposuit, ut omnes, qui possent arma ferre, irent secum contra paganos; et qui non irent, ipsi et filii eorum servi quatuor nummorum essent. Itaque majorem exercitum, 35 quam ante habuisset, congregavit; et profecti sunt. Cum venissent autem cis Hierusalem in nomore quodam, quod vix duorum dierum spatio solet transiri, in quo erant grifones, ursi, leones et tigres et aliae ferae diversae, Karolus putans se illud transire uno die, ingressus est cum exercitu. Adveniente nocte et exercitu errante, praece- 40 pit Karolus castrametari. Transacto autem noctis silentio, rex in loco suo accubans inchoavit psalmos. Et cum diceret hunc versum: 'Deduc me, domine, in semita mandatorum tuorum, quia ipsam volui', ecce evidentius vox ad aures ejus cujusdam alitis prope lectum ejus clamantis audita est. Quam qui aderant audientes experrecti sunt. 45 Rex autem psalmos continuavit usque ad illum locum: 'Educ de custodia animam meam,' etc. Quod cum diceret, ales iterum clamavit: 'France, quid dicis? France, quid dicis?' Hanc alitem persecutus est rex parvula semita donec recognoverunt callem, quam die praeterito amiserant. Peregrini dicunt, quod ab illo tempore coepe- 50 runt audiri alites sic loquentes in illa terra. — Fugatis paganis et recuperata terra petivit rex licentiam repatriandi ab imperatore Constantinopolis et Hierosolymitano patriarcha. Quem per unum diem retinuit imperator apud Constantinopolim, et interim fecit parari ante portam civitatis animalia diversi generis et coloris, et aurum et gem- 55 mas. Karolus autem, ne inurbanus videretur, si nihil acciperet, quaesivit consilium a proceribus suis, quid facere deberet. Qui responderunt, a nullo debere eum aliquid munus accipere pro labore, quem pro solius dei amore susceperat. Qui laudans consilium jussit omnibus suis, ut omnes res appositas nec respicero dignarentur. 60

5. Tandem adjuratus et coactus aliquid munus pro amore dei accipere, petivit de reliquiis passionis dominicae. Inito autem consilio indictum est jejunium triduanum omnibus nostris et .XII. personis Graecis, quae clectae sunt ad hoc sanctuarium dividendum. Tertia die Karolus peccata sua confessus Ebroino archiepiscopo. Deinde utri- 65 que cleri psalmos cum letania inchoant. Cum autem Daniel, Neapolitanus antistes, aperuisset thecam, in qua erat spinea corona, tantus odor exiit inde, ut omnes putarent, se in paradiso esse. Tunc Karolus prostratus in pavementum plenus fide oravit dominum, ut propter gloriam nominis sui miracula suae passionis et resurrectionis renova- 70 ret. Et cum orasset, statim ros coelitus veniens lignum infudit et

inebriavit et flores emittere fecit, tantaque lux cum odore affuit, ut omnes sua vestimenta coelestia esso putarent. Cumquo Daniel adunca forcipo robur ipsius ligni socare inciperot, tunc magis ac
75 magis florere coepit. Tunc Karolus in arboreo pallio, quod ad haec praeparaverat, suscipit de floribus et implevit wantum suum dextrum. Dehinc alium wantum ad suscipiendas spinas praeparans tradidit illum cum floribus Ebroino archiepiscopo. Cumquo utriusque oculi prae
80 lacrimis impediti essent, ille putans se accepisso et ille dedisse, uterque wantum dereliquit, qui fero unius horae spatio popendit in aere. Cumquo alterum wantum rex spinis implessot et illud episcopo tradere voluisset, vidit illum primum pendere in aere. Post hoc [cum] flores de wanto ejicere cuperet, conversi sunt in manna, et hoc manna modo ost apud sanctum Dionysium. Quod a multis putatur
85 esse de illo et manna antiquo, quod pluit dominus in deserto. Omnes aegri, qui ibi adcrant, ad odorem florum sani facti sunt. His itaque gestis, ecce turba infinita ecclesiam violenter intrans clamare coepit: 'Vero hodie est resurrectionis dies', nam odor de floribus exiens totam civitatem imploverat, et ·CCC· et unum aegros sanaverat.
90 Quidam aeger ibi erat ·XXIII· annos et tres menses habons in infirmitate sua caecus, surdus et mutus: hic in extractione spineae coronae visum recepit, in sectione auditum, in emissione florum loquelam. Post hoc praefatus Daniel dominicum clavum manibus elatis regi tribuit. Qui cum de alabastro, in quo absconditus erat,
95 extraheretur, sanatus est puer quidam sinistram manum et totum latus sinistrum ab utero matris habens aridum, et cucurrit ad ecclesiam dicens, quod circa horam nonam lecto jaciens quasi in extasi positus videre sibi visus est quemdam canutum fabrum adunca forcipe extrahere ex sinistra manu sua et sinistro pedo similiter arido clavum
100 et a latere lanceam. Data sunt praeterea regi Karolo frustum crucis dominicae et domini sudarium et camisia beatae Mariae et fascia, qua puerum Jesum in cunabulis cinxit, et brachium sancti senis Symeonis. Quae omnia econdit in sacco de bubalino terгоре facto et ad collum suum suspendit ad instar perae. Veniens autem ad castrum,
105 nomine Lignedo, puerum mortuum per tactum reliquiarum suscitavit et ·I· aegri promiscui sexus ibi curati sunt. Ibi sedit Karolus sex mensibus et uno die. Veniente autem eo Aquisgranum, sanati sunt caeci innumeri, febricitantes innumeri, daemoniosi ·XII·, leprosi ·VIII·, paralitici ·XV·, claudi ·XIII·, manci ·XXX·, gibbosi ·LII·,
110 caduci ·XLV·, gutturosi plures, et ex vicinis locis quoque plures. Denique indixit per totum orbem, ut idibus Junii venirent Aquisgra-

num videre reliquias, quas de Hierusalem et de Constantinopoli advexerat, prius peccata sua confitentes; et statutum est ibi, ut semper quarta feria jejuniorum quatuor temporum in mense Junio fieret indictio ista reliquiarum. In hoc concilio fuit Leo papa et Turpinus 115 archiepiscopus, Achilleus Alexandrinus episcopus et Theophilus Antiochenus, et alii plurimi episcopi et abbates. Ibi etiam suscitatus est mortuus.

XLVII. (Spec. hist. XXV, 106 = Helinandi chronicon, *bei* Migne CCXII, 1000—1001.) Anno domini M. C. IIII. quidam clericus de Vendopera, cum studeret in scholis apud Lugdunum, vidit in visione noctis quandam vallem sub quodam monte, super quem civitas quaedam pulcherrima sita erat, cujus aspectus nimium delectabat intuen- 5 tes, ita ut quisquis eam videret, de aspectu illius satiari non posset et modis omnibus laboraret, quomodo ad illam pervenire valeret. Interea vidit fluvium quendam sub pede montis, immo circa pedem currentem. Quem dum circuiret, quaerens artem quomodo illum transmearet, vidit super ripam fluminis .XII. pauperes sive .XVI. 10 lavantes in flumine tunicas suas. Inter quos erat quidam veste candidissima indutus, multum aliis dissimilis, qui adjuvabat illos in tunicarum suarum ablutione. Qui postquam adjuverat unum, ibat adjuvare alium. Tunc clericus, qui hoc videbat, accessit ad illum qui ceteros adjuvabat et dixit ei: 'Quae gens estis vos?' Qui ait: 15 'Isti pauperes homines sunt poenitentiam agentes et se a peccatis suis lavantes: et ego sum filius dei Jesus Christus, sine cujus auxilio nec isti nec illi possunt bene facere. Civitas haec pulchra quam vides paradisi est, ubi ego maneo, et quando quisque tunicam suam laverit, id est poenitentiam peregerit, in illam intrabit. Tu ipse satis 20 diu quaesivisti viam qua itur ad illam: sed nulla alia via quam ista ducit ad eam.' His dictis clericus a somno evigilavit et mirari coepit de visione. Cumque non multo post redisset a schola in patriam suam, narravit episcopo Cabilonensi, cui familiaris erat, visionem hanc. Qua audita episcopus suasit ei, ut saeculum relinqueret et 25 religionem intraret, commendans ei super omnes ordines novellum illum ordinem Cistertiensem. Ille venit Cistertium et invenit locum incultum et desertum, et fratres inter bestias conversantes. Ad portam vero monasterii, quae de vimine facta erat, pendebat malleus ferreus, cujus sonitu ad portam portarius appellabatur ab intrare volentibus. 30

11 lavantes *Helin.*, laudantes (!) *ed. Ven.*
15 ei *om. ed. Venet.* 17 sum *om. ed. Venet.*

14 alterum *Helin.*
26 ordines — illum

om. Helin.

Hoc sonitu portarius vocatus venit ad eum foras, et inclinans salutavit eum. Quom cloricus intuens statim recognovit, se eundem vidisse inter eos qui tunicas suas in flumine lavabant. Rogavitque eum, ut adduceret ad se abbatem; abbas igitur et totus conventus venit ad eum, et recognovit clericus, omnes se vidisse tunicas suas in flumine lavantes; statimque cecidit ad abbatis pedes, rogans eum cum lacrimis, ut susciperetur; qui susceptus non multo post factus est prior.

XCVI. (Spec. hist. XXV, 18—19 = Willelmi Malmesb. gesta regum Anglorum, ed. Hardy, p. 325 sq.)

Idem imperator [Henricus III.] habebat clericum satis literatum et bonae vocis, sed vilem meretriculam amantem ardentius. Cum qua nocte quadam solemniter voluptatus, mansit ad missam imperatoris astabat. Imperator dissimulata scientia mandat ei, ut se ad evangelium legendum pararet, quod scilicet ejus melodia delectaretur; erat autem diaconus. Abnuat ille ut male sibi conscius; urget imperator, ut probaret ejus constantiam. Ad extremum parere renuentem jubet a patria exulare, quam sententiam amplexus continuo recessit. Mittitur post eum qui jam compilatis omnibus et in sarcinulas compositis iter maturaverat. Violenter ergo retractus ante imperatorem sistitur, qui laetum subridens: 'Probe, inquit, fecisti, et ego gratulor probitati tuae, quod timorem dei pluripenderis quam patriam, plus iram dei quam meam. Quapropter habeto episcopatum qui primus in imperio vacaverit; tamen innocenti amori renunties.'

36 eum *om. Helin.*

1 Idem imperator] Item *Will. Malm.* 1. 2 satis — ardentius] in curia, qui et literarum peritiam et vocis elegantiam vitio corporis deformabat, quod meretriculam villae dementer ardebat *Will. Malm.* 3 volutatus *Will. Malm.* 4 aperta fronte astabat *Will. Malm.* 4 Imperator *om. Will. Malm.* mandat ei caesar *Will. Malm.* 5 legendum *om. Will. Malm.* pararet *Will. Malm.* scilicet *om. Will. Malm.* 6 autem] enim *Will. Malm.* Abnuat — imper.] Ille, pro peccati conscientia, multis praestigiis subterfugere, imperator contra nuntiis urgere *Will. Malm.* 7 ejus *om. Will. Malm.* 7. 8 parere — quam] prorsus abnuenti: 'Quia, inquit, non vis mihi parere in tam facili obsequio, ego te extorrem totius terrae meae esse praecipio.' Clericus *Will. Malm.* 8 abscessit *Will. Malm.* 8—10 Mittitur — sistitur] Missi pedissequi qui eum persequerentur, ut, si perseverandum putaret, jam urbem egressum revocarent. Ita incunctanter compilatis omnibus suis et in sarcinulas compositis, jam profectum magnaque violentia retractum Henrici praesentiae sistunt *Will. Malm.* 11 ait *Will. Malm.* ego *om. Will. Malm.* 12. 13 plus — meam] respectum coelestis irae quam meas minas *Will. Malm.* 13. 14 imperio meo *Will. Malm.* tantum *Will. Malm.*

(19.) Idem Henricus celebrabat pentecosten apud Maguntiam. 15
 Paulo ante missam, cum sedilia pararentur in ecclesia, ortum est
 jurgium inter cubicularios archiepiscopi et abbatis Fuldensis coenobii,
 utrorum dominus juxta imperatorem sederet. Nam Fuldense coeno-
 bium est in Saxonia sancti Galli corpore insigne et praediis ditatum
 permagnificis, cujus loci abbas .LX. millia armatorum praebet in 20
 hostem imperatori, et habet ex antiquo privilegium, ut in magnis
 festivitibus ad dextram ejus sedeat. Itaque ventum est ad pugnam,
 furoreque per ecclesiam grassante pavementum sanguine inundavit,
 sed statim episcopis convolantibus, pace inter reliquos dissidentes sta-
 tuta, templum purgatum et missa festivis clamoribus est acta. Sequen- 25
 tia autem cantata et ultimo ejus versu dicto: 'Hunc diem gloriosum
 fecisti', vox ab acre lapsa est: 'Hunc diem bellicosum ego feci.'
 Ridentibus omnibus prae timore, imperator diligenter intendens laeti-
 tiam inimici: 'Tu, inquit, omnis malitiae inventor simul et inceptor,
 diem bellicosum et arrogantibus luctuosum fecisti: sed nos per dei 30
 gratiam, qui illum gloriosum fecit, pauperibus gratiosum reddemus';
 et mox reincepta sequentia solemniter ploratu spiritus sancti gratiam in-
 vitabat. Intelligeres illum adventasse illis implorantibus, illis can-
 tantibus, omnibus simul pectora tundentibus. Finita missa, egenis
 per praecones conclamatis, omnes dapes, quae sibi et curialibus para- 35
 bantur, in usus eorum exhaustis, ipse obsonia apponens, ipse juxta
 disciplinam ministrorum de longe consistens, ipse superflua ciborum
 abstergens.

15 *Vor* Idem: At quia nihil constans est in humanis gaudiis,
 quoddam triste portentum tempore ejus accidit, quod non tacebo *add.*
Willm. Malm. Idem] Hic ergo *Will. Malm.* 16 ortum est] agitatum
Will. Malm. 17 Fuldensis *om. Will. Malm.* 18 caesarem *Will.*
Malm. Nam *om. Will. Malm.* 20 Ejus *Will. Malm.* bellatorum
Will. Malm. 21 magnis] praecellentibus *Will. Malm.* 22 consi-
 deat *Will. Malm.* 18—22 Fuldense — consideat *vor* Hic ergo Hen-
 ricus (z. 15) *Will. Malm.* 22 Itaque] illis praerogativam antistitis,
 istis priscum morem referentibus. Ubi verbis parum ad concordiam pro-
 ceditur, (ut habent Germani, idemque Teutones, indomitum animum)
Will. Malm. est *om. Will. Malm.* nach pugnam: itaque pars sudes arri-
 pere, pars saxa jacere, pars enses evaginare, postremo quidquid primum
 ira invenisset, eo pro armis uti *add. Will. Malm.* 23 ita furore *Will.*
Malm. 24 reliquias dissidentium *Will. Malm.* 25 et *om. Will. Malm.*
 est *om. Will. Malm.* 25. 26 Sequentia — dicto] Cum vero, mira sub-
 jectiam, sequentia cantitata, et versu *Will. Malm.* 27 *vor* vox: chori
 contieissent *add. Will. Malm.* est] late insonuit *Will. Malm.* 28 omni-
 bus] ceteris *Will. Malm.* prae timore *om. Will. Malm.* diligentius *Will.*
Malm. 28. 29 intendens muneri laetitiamque intelligens inimici *Will. Malm.*
 33 Intelligens *ed. Venet.* 33. 34 illis cantantibus, illis lacriman-
 tibus *Will. Malm.* 34 simul *om. Will. Malm.* Finita *om. ed. Venet.*

Martin von Troppau.

XII. (MG. SS. XXII, 429—430.) Formosus, episcopus Portuensis, sedit annis V., mensibus ·VI·, et cessavit episcopatus diebus ·II·. Hic per pieturam renovavit totam ecclesiam beati Petri, principis apostolorum. Hic aliquando ob timorem Johannis papae fugiens, episcopatum Portuensem dereliquit. Et post, cum rovocatus redire nollet, anathematizatus est. Sed post ad papam in Galliam veniens usque ad laicalem statum degradatus est. Insuper juravit, nec Romam nec ad episcopatum se regressurum. Post a Martino, successore Johannis, contra juramentum restitutus, non solum Romam est reversus, sed etiam Romanum pontificatum suscepit. Propter quod de facto ipsius multa altercatio fuit, prout in sequentibus patebit.

Bonifacius VI., natione Fuscus, sedit diebus ·XV·.

Stephanus VI. sedit anno ·I·, mensibus ·III·, et cessavit episcopatus diebus ·III·, natione Romanus. Hic a Formoso papa episcopus Anagninae ordinatus, ipsum Formosum persequitur et omnes ordinationes ipsius irritas debere esse decrevit. Legitur etiam, quod ipse corpus Formosi in concilio positum et papali veste exutum laicali induit, et duobus digitis dextrae ipsius abseisis, manus ipsius in Tiberim jactari praecepit.

Romanus, natione Romanus, sedit mensibus ·III·, diebus ·XXII·.

Theodorus II. sedit diebus ·XX·, natione Romanus. Hic contra Stephanum papam sentiens, reconciliavit omnes ordinatos a Formoso.

Johannes IX. sedit annis ·II·, diebus ·XV·. Hic pugnam fecit cum Romanis. Hic ad confirmandam Formosi ordinationem synodum ·LXXIV· episcoporum Ravennae statuit, ubi synodus, quam Stephanus papa contra Formosum fecit, reprobata fuit.

Benedictus IV. sedit annis ·III·, mensibus ·II·, et cessavit episcopatus diebus ·VI·, natione Romanus.

Leo VI. sedit diebus ·XL·. Hunc post ·XL· dies ordinationis suae Christoforus presbyter suus capiens et in carcerem trudens per invasionem rapuit praesulatum. Qui eum ·VII· mensibus praeuisset, a Sergio papa deponitur et in carcerem tanquam invasor retruditur.

Christoforus sedit mensibus ·VII·. Hic de papatu ejectus factus est monachus.

Sergius .III., natione Romanus, ex patre Benedicto, sedit annis .VII., mensibus .III., diebus .XVI., et cessavit episcopatus diebus .VII. Hujus tempore ecclesia Lateranensis corrui, quam papa a fundamento reparavit. Hic Sergius diaconus, per papam Formosum a papatu reprobatus, tandem papa factus ad Francos se contulit, quorum auxilio, Christoforum invasorem papatus incarcerans, Romam ingressus papatum obtinuit. Et in ultionem suae repulsae Formosum de sepulcro extractum et in sede pontificali sacerdotaliter indutum decollari praecepit et in Tiberim jactari, et omnes per ipsum ordinatos deordinavit. Quem a piscatoribus inventum et in basilica sancti Petri positum quaedam sanctorum imagines adorasse et venerabiliter salutasse palam omnibus visae sunt.

XIV. (MG. SS. XXII, 431 — 432.) Benedictus VII. sedit annis .VIII., mensibus .VI., et cessavit episcopatus diebus .V. Hic favore imperatoris multos ex Romanis capi fecit. Natione Romanus fuit. Hujus tempore fuit in Remensi ecclesia archiepiscopus vir honorabilis Radulphus nomine, de genealogia Karoli magni, quae jam in regno Franciae regnare cessaverat, propagatus. Quem Hugo, tunc rex Franciae, de alia prosapia genitus, in corde suo odio habens, convocatis episcopis allegans ipsum illegitimum deponi procuravit, Gilbertum monachum philosophum, immo potius nigromanticum, substituendo. Quod summus pontifex intelligens, legato misso et Remis concilio convocato, Gilbertus deponitur et Radulphus restituitur. Gilbertus vero depositus ad Ottonem imperatorem se contulit, quem et ipse scientia erudierat. Qui nacta opportunitate primo Ravennae in archiepiscopum, post Romanum pontificem diabolo instigante fieri procuravit. Qui infra dictus est Silvester II., unde versus: 'Scandit in R. Gilbertus ad R. post papa vigens R.' —

Silvester II. sedit annis .IV., mense .I., diebus .VIII., et cessavit episcopatus diebus .XXIII. Iste natione Gallicus, nomine Gilbertus, mortuus fuit ad sanctam crucem in Jerusalem. Hic primum juvenis Floriacensis coenobii in Aurelianensi dioecesi monachus fuit, sed dimisso monasterio homagium diabolo fecit, ut sibi omnia succederent ad votum, quod diabolus promisit adimplere. Ipse obsequiis diaboli frequenter insistens super desideriis suis cum eo loquebatur. Veniens autem in Hispalim Hispaniae causa discendi in tantum profecit, quod sua doctrina etiam maximis placuit. Habuit enim discipulos Ottonem imperatorem et Robertum regem Franciae, qui inter alia sequentiam: 'Sancti spiritus adsit nobis gratia' composuit, et Leothericum, qui post fuit archiepiscopus Senonensis. Sed quia idem Gilbertus quam plurimum honores ambiebat, diabolus ea quae pete-

30 bat ad votum implevit. Fuit enim primo Remensis archiepiscopus,
 post Ravennas, tandem papa; et tunc quaesivit a diabolo, quamdiu
 viveret in papatu. Responsum habuit, quamdiu non celebraret in
 Jerusalem. Gavisus fuit valde, sperans se longe esse a fine, sicut
 fuit longe a voluntate peregrinationis in Jerusalem ultra mare. Et
 35 cum in quadragesima ad ecclesiam quae dicitur Jerusalem in Laterano
 celebraret, ex strepitu daemonum sensit sibi mortem adesse. Suspi-
 rans ingemuit; licet autem sceleratissimus esset, de misericordia dei
 non desperans, revelando coram omnibus peccatum membra omnia,
 quibus obsequium diabolo praestiterat, jussit praecidi et demum trun-
 40 cum mortuum super bigam poni, et ut ubicumque animalia perduce-
 rent et subsisterent, ibi sepeliretur. Quod et factum est. Sepultusque
 est in ecclesia Lateranensi, et in signum misericordiae consecutae
 sepulcrum ipsius tam ex tumultu ossium, quam ex sudore praesa-
 gium est morituri papae, sicut in eodem sepulcro est literis exaratum.

Caesarius von Heisterbach.

XXI. (Dialog. mirac. II, 11.) In diversis locis, a diversis per-
 sonis, hoc quod diciturus sum audivi. Ante hoc quadriennium, eodem,
 si bene memini, anno, quo defunctus est Innocentius papa [1216],
 mulier quaedam, igne libidinis succensa, proprium adamavit filium,
 5 de quo concepit et peperit filium alterum. Terrore tam nefariae com-
 mixtionis percussa, quolibet momento timens se tradi satanae, vel
 morte subitanea interire, deo miserante de satisfactione anxiani coepit.
 Praehibito prius consilio sacerdotis sui, infantulum secum tollens, ita
 enim mihi dictum fuisse puto, Romam venit, et cum multa importu-
 10 nitate domini Innocentii papae oculis se ingressit, cum tantis lacrimis
 et clamoribus cunctis audientibus faciens confessionem, ut omnes ver-
 teret in stuporem; gestavit in brachiis infantem, commissi facinoris
 testem. Videns dominus papa in muliere tantam contritionem, et
 quia vere esset poenitens, misericordia motus super eam, sicut pru-
 15 dens medicus, volens infirmam plene et cito sanare, medicinam etiam
 contritionis probare, praecepit ut in tali veste ibi appareret, in quali
 venerat ad filium, cum peccaret. Illa confusionem aeternam tempo-

Illustrium miraculorum et historiarum memorabilium libri XII, ante annos fere CCCC a Caesario Heisterbachensi, ordinis Cisterciensis, Colonien- sis diocesis, viro venerandae pietatis et reconditae doctrinae, de iis, quae sua aetate memoratu digna contigerunt, accurate conscripti Coloniae Agrippinae, in officina Birckmannica, sumptibus Arnoldi Mylii. Anno M. D. XCIX. 8°.

rali anteponeus mox exivit, vestes posuit, in camisia rediit, et quam paratissima foret ad omnem satisfactionem, in tali obedientia satis ostendens. Considerans vir literatissimus tali obedientiae, tali verecundiae, tali poenitentiae nullius peccati poenam posse resistere, coram omnibus dixit ad mulierem: 'Dimissum est peccatum tuum, vade in pace!' et nil amplius injunxit ei. Audivit haec quidam ex cardinalibus, et cum Pharisaeo contra papam murmurans iudicium ejus reprehendit, dicens, ad tantam culpam tam brevem poenitentiam minus sufficientem, cui ille respondit: 'Si ego injuste egi cum muliere ista, et insufficientem est ejus coram deo poenitentia, potestatem habeat diabolus ingrediendi corpus meum, et coram omnibus me vexet: si vero tu injuste me reprehendis, simile tibi fiat.' Statim diabolus cardinalem eundem vexare coepit, per cujus vexationem perfectam mulieris poenitentiam deus palam ostendit. Tandem omnium oratione purgatus cardinalis didicit in sua vexatione, divino misericordiae de cetero non oblatrare. Ecce mulier ista, sicut supradictus clericus, infirma cecidit et sanissima surrexit.

Robert Mannyng of Brunne.

- XXXII. Yn Londun toune fyl swyche a chek:
 a ryche mau and pore were at cuntok
 and pletede aboute a lytyl lande,
 2705 tyl a day was take yn hande;
 þat day was so ny dreue,
 þat þe oþe was to þe ryche men ȝyue;
 wytnes þey alle gan hym bere
 þat he ne wulde falsly swere;
 2710 for ryche men are holde trewe,
 þoghe here falsnes be ncuer so newe.
 Whan he was chargede þe soþe to seye, [Furnivall p. 87.]
 þat he ne shulde for loue ne eye,
 ne for lefe no for loþe,
 2715 bnt trewly to swere hys oþe;
 anouþer þan was yn hys þoghte,
 for falshede he wulde haue furþ broȝt;

Robert of Brunne's Handlyng synne (written A. D. 1303) with the French treatise on which it is founded, le Manuel des pechiez by William of Wadington. Now first printed from mss. in the British-Museum and Bodleian libraries. Edited by Frederick J. Furnivall. Printed for the Roxburghe club. London 1862. 4°.

- and god toke veniaunce apertly,
 þat alle hyt saye þat stode hym by.
- 2720 For whan he hadde hys oþe swore
 and kest þe boke hem alle before,
 vp ne ros he neuere more,
 but lay dede before hem þore.
 þan y trowe þat y dar seye,
- 2725 þat he ȝede an euyl weye.
 By þys tale ȝe mowe se alle,
 þat fals sweryng wyl euyl befallē,
 namlyche on þe halydom,
 whan he ys chargede of any whom.
- 2730 Vnddyrstande þys weyl yn þy wyt
 þat god seyþ yn þe holy wryt:
 'þat fals oþys ne wrong jugement
 shul neuere more be unshent.'
 Se how veniaunce was hys mede,
- 2735 whan he hadde of god no drede.
 Almyghtey god þat ys soþfastnes,
 he wulde take to fals wytnes.
 Fals sweryng ys nat ellys to say,
 but forsakyng of god and alle hys lay.
- 2740 A man þat swereþ fals swerynges,
 he forsakeþ fyue þynges:
 þe joye of heuene he forsakeþ,
 whan he wetyng fals oþys makeþ,
 and alle hys blessyde cumpanye,
- 2745 þat þey hym neuere helpe ȝyf þat he lye;
 and Jesu Chrystys passyun
 þat for hym to þe deþ was doun,
 þat hyt helpe hym neuere at nede,
 ȝyf he swere fals or falsdom bede.
- 2750 þe þrydde, ȝyf he swere fals,
 hys crystendom he forsakþ als,
 þat hyt helpe hym neuere more,
 ȝyf þat he lye þore.
 þe fourþe ys, he forsakeþ þe preyers
- 2755 þat holy wryt wytnes of beres,
 þat þey neuere stonde hym by,
 ȝyf he swere hys oþe falsly.
 þe fyueþe þyng wyl hym shende,
 for he ȝyfþe hym self wyþ oute ende
- 2760 to þe fende þat ys yn helle,

ȝyf þat he lye or falsly telle.
 On þese fyue maners hymself deryþ
 þat on þe boke falsly sweryþ.
 For hys loue þat deyde on þe rode,
 2765 forswere ȝow neuere for worldys gode,
 for ȝe wyte weyl and haue hyt herde,
 þat trouþe ys more þan alle þe worlde.

XXXIII. Betwyxe twey knyȝtes bezunde þe see
 fyl a grete cuntek to be;
 betwyxe hem fyl swyche wraþ and wo,
 þat þe toon weytete þe toþer to slo:
 þey mette togedyr, y ne wote how;
 3805 algate þe toon þe toþer slow.
 Þys yche slayn knyȝt hade a chylde,
 a doghety bachelere and a wylde;
 þys yche chylde toke hym to rede
 for to venge hys fadrys dede;
 3810 he gatte hym grete powere and myȝt
 and besegede þe toþer knyȝt.
 Þe toþer knyȝt perseyuede hym wel
 and droghe hym to hys best castel.
 Þo was he besegede so streytly,
 3815 þat he durst come oute on no party
 of all þe twelve monþe wyþ no deseýt,
 so was he besegede streyte;
 messe ne matyns he ne herde
 ne nagheer to þe cherge he ferde.
 3820 And hyt was yn þe lentyn tyde
 when men shulde leue wraþ and pryde.
 Þan fyl hyt on þe gode fryday:
 þe knyȝt þat yn þe castel lay
 lokede oute and say men go
 3825 to þe cherche, to and fro;
 barfote to þe cherche þey ȝede
 to aske mercy for here mysdede.
 'Ey, þoghte þe knyȝt, long is gone
 þat messe at þe cherche herde y none.
 3830 What so euere god wyl for me werche,
 y wyl ryse and go to þe cherche.'
 He droghe of hys hosyn and hys shone
 and dede þe ȝatys be on done.

[p. 121.]

- Barfote he zede, as ys þe acyse,
 3835 to cherche, for to here goddys seruyse.
 And as he þe wey to þe cherche name,
 þe chylde, hys enmye, aȝens hym came [p. 122.]
 and seyde: 'Treytur, now shalt þou deye
 and my fadyr deþ ful dere abeye;
 3840 no wurldes gode ne shal þe saue,
 þat þou þe deþ of me shalt haue.'
 þe knyȝt say none ouþer bote,
 but fel on knees byfore hys fote
 and seyde: 'Haue on me mercy
 3845 for hym þat lyȝt yn þe vyrgyne Mary,
 and suffrede deþ on þe rodetre
 þys day, to saue boþe þe and me,
 and forȝaue hem þat hys blode spylte;
 ryghte so forȝyue þou me my gylte;
 3850 y am as a presun here yn þys place,
 y putte me now alle yn þy grace;
 þat goddys grace be on þe lent
 at þe day of jugement!'
 Þys chylde, þat was hys enmye,
 3855 herde hym prey so rufully
 and seyde: 'Syn þou hast me besoghte,
 for Jesu loue þat dere us boghte,
 and for hys modyr loue so dere —
 for hem graunte þe my pes here.'
 3860 Þys yche chylde down swyþe alyghete
 and yn gode loue kest þe knyȝt:
 'Now are we frendys þat ere were wroþe,
 go we nowe to þe cherche boþe,
 yn gode loue and parfyte charyte,
 3865 for hys sake þat ordeynede pes to be.'
 þe knyȝt was glade, and no ferly,
 and so were al þat cumpanye,
 þat he forȝaue hym hys mysdede,
 and to þe cherche boþe þey zede.
 3870 Before þe cros þey knelyde downe [p. 123.]
 yn þe wurschyp of Jesu passyowne,
 for to kesse þe cros þat day,
 as custume ys yn crystyn lay.
 þe elder knyȝt, for honoure,
 3875 zede fyrst and kyst hys creature;
 aftyr þan zede þe chylde,

- þat was become meke and mylde;
 wyþ þe tokene he gan hym blesse
 and knelede down þe cros to kesse.
 3880 Þe crucefyx þat þere was leyde
 hys armes fro þe cros upbrayde,
 and clepde þe chylde hym betwyx,
 and aftyrwarde kyst hym, þat crucefyx.
 Alle þe parshe, boþe olde and yonge,
 3885 parseyuede and say þat clyppynge,
 and how þe crucefyx hym kyste —
 þey saghe hyt alle and weyl hyt wyste.
 Alle þey þankede swete Jesu
 of þat myracle and þat vertu.
 3890 Of þys chylde was grete selkouþe
 þat þe crucefyx kyst wyþ mouthe.
 Noþeles, forsoþe and ywys,
 y trowe þat yn hys herte were moche blys;
 and al þe folke þat saghe þys þyng
 3895 made to gode grete þankyng.

- XXXVI. Þys was a prest ryzt amerous —
 and amerous men are leccherous —
 7990 Þys prest þe moste part of hys lyfe
 helde a womman as hys wyfe,
 þat no tyme he hare lete,
 so þoghte hym þe synne swete. [p. 249.]
 Yn synne ande yn foly desyre
 7995 foure chyldryn he gate on hyre.
 Þese chyldryn, as þey wox more,
 he sette hem un to scole to lore;
 so þey lernede, þat þe þre
 were ordeynede prestes to be;
 8000 þe fourþe sone was a scoler,
 te lerne more he dyde hys power.
 When þey were prestys, here fadyr deyde —
 þe prest þat y er seyde —
 þys yche womman lefte a lyue
 8005 aftyr hym foure zere or fyue.
 Þese foure chyldryn hade grete þoghte,
 how þey were yn synne furþe broghte,
 and how here modyr leuede yune
 alle here lyfe yn dedly synne;

8010 þey preyde here for alle chaunce
to be of gode repentounce,
and forþynke here mysdede
wyþ sorow of hert and wyþ drede.

But þus answerede she to hem alle:

8015 'For no þyng þat may befallen
shal y neuere repente me,
whyle y haue ȝow prestes þre
þat me mow rede ande synge,
and ful weyl me to blys brynge;

8020 so may my soule to gode be broghte
for any synne þat y haue wroghte;
but wylle ȝe alle foure do
a þyng þat y prey ȝow to?
kepyþ my body at ȝoure nyȝt

8025 þre dayys and þre nyȝt
yn þys hous whan y am dede,
and y hope be sauede fro þe quede,
þoghe y haue lyuede a synful lyfe
and haue be callede a prestes wyfe.'

[p. 250.]

8030 þat grauntede þey euery deyl,
for þey wende ha do hyt wele.
Sone aftyrwarde she euylde,
and deyde sunner þan she wylde.

Here chyldryn, as þey hadde here het,

8035 to wake here body were þey set.
þe fyrst nyghte þat þey schulde here wake,
at mydnyȝt þe bere gan to quake;
here foure sonys þat saye hyt stere,
leyde on honde and helde þe bere;

8040 þe ouþer men hadde swyche drede,
þat euery man hys wey ȝede;
wyþ moche drede and hydous syghte
askapede þey on þe fyrst nyȝt.

þe toþer nyȝt þat þe chyldryn woke,

8045 at þe mydnyȝt þe bere quoke,
and alle þat sate or þerby stode
for drede wende ha wox wode:
þat nyȝt shewede he more hys ire,
þat hys power was moche yn hyre.

8050 Wyþ sorowful syȝt and grete affray
he droghe þe body þere hyt lay,
and to þe dore þe fende hyt broghte;

- þat tyme fyrþer myzt he noghte.
 Here foure sones wyþ moche peyne
 8055 efte hadde þe body yn azeine;
 aboute þe body a rope þey woude
 and to þe bere fast þey bonde;
 so algate þe body wyþ hem lefte,
 at þat nyzt was hyt nat reffe.
- 8060 Þe þrede nyzt moste sorow gan falle;
 at þe mydnyzt, as þey woke alle,
 come fendes fele wyþ loþely broun
 [p. 251.]
 and fylden ful alle þe hous;
 þey toke þe body and þe bere
 8065 wyth loþely cry þat alle myzt here,
 and bare hyt furþe þat none wyst whore
 wyþ outen ende for euermore.
 Here sones hyt seyde and hopede wel,
 þat body and soule was lore eche deyl.
- 8070 Þe zongest sone þat was a scolere,
 he prechede þys yn stedys here,
 þurghe Inglande, yn euery cuntre,
 he tolde þys tale of grete pyte
 oueral as he went aboute,
 8075 he sparede noþer for shame ne doute
 azens wymmen þat prestes take
 for hys owne modyr sake —
 for to dampne and stroye þat synne,
 þat no womman falle þer ynne.
- 8080 Ze wommen, þenkeþ on þys tale,
 and takeþ hyt for no troteuale,
 goddes veniaunce was hyt and hys ire,
 to amende us alle for loue of hyre.
 Yn a prouerbe telle men þys:
- 8085 'He wyys ys þat ware ys;
 and wysdom ys, and feyre maystrye,
 to chastyse us wyþ ouþres folye.
 Of prestes kan y sey no þyng —
 so seyde y at þe begynnyng —
- 8090 noþer of clérkys neuere a deyl,
 þey wote what ys ylle ande weyl;
 but þus haue y herde for certeyn,
 yn þe worlde ys none so gode skryueyne —
 þoghe he were wyser þan Salamon
- 8095 and bettyr langagede þat was Mercyon,

and leuede yn age a þousende ȝere —
 ne myȝt telle þe sorow and were,
 ne þe peyne, þat þe preste shal drye
 þat haunteþ þat synne of lecchery.

[p. 252.]

8100 þey are wrothe whan any þus precheþ,
 but holy wryt þus vs telleþ and techeþ.

- XL. Þer was a man of relygyun,
 þat yn þys he was a felun,
 yn bakbytyng, as ȝe han herde,
 as manyone are now yn þys werlde.
- 3560 He was wunt to seye wykked sawes
 behynde þe bak of hys felaws;
 for he wulde be holde þe beste
 of all hys breþer and þe wyldeste.
 A syknes toke þys munke, and deyde,
- 3565 as gode hade of hym purueyde;
 and wente yn to peyne harde
 as was shewede aftyrwarde.
 Befel þe tyme, as hyt ys ryȝt,
 munkes to ryse at mydnyȝt;
- 3570 and when matynes were al done,
 þe couent ȝede to bedde sone.
 A munke lefte behynde a throwe,
 þat þe dede was wunt to knowe;
 whan þys munke come before þe chaptyl,
- 3575 as ordyr askyþ, he loutede a lytyl,
 and as he loutede, hys ye gan blenche
 and say one sytte before þe benche,
 a foule þyng and a grysly,
 he saghe neuere none so loþly;
- 3580 he shette hys tunge before þe grecys
 and gnoghe hyt ynwarde al to pecys.
 Hys tunge was brennyng þat he so gnoghe,
 yn to hys mouþe aȝen he hyt droghe;
 and eft' oute he dede hyt shete
- 3585 and gnoghe hyt eft wyþ peynes grete.
 Many tymes þan dede he so;
 þys munke stode and lokede þarto
 and hade þerof so moche drede,
 þat he wende haue go to wede.
- 3590 As he stode so sore aglyfte,

[p. 114.]

- hys ryzt hande vp he lyfte
 and blessedede hym self stedfastly;
 and seþþen he wax more hardy
 and þoghte: 'þys ys sum pryuyte
 3595 þat god almyzty sheweþ to me.'
 Hastly þer to he zede
 and hadde þer of no more drede,
 and seyde: 'Best, y coniure þe
 yn gode þat ys persones thre,
 3600 þat þou me telle, why þou syttest here
 yn swych forme and yn swych manere.'
 To answeare he ne myzt wyþdrawe:
 'Y was a munke, þyn owne felawe,
 þat suffre all þys peyne and shame;
 3605 hyt am y' — and tolde hys name — [p. 115.]
 'y was a wykkede bakbytere
 euyl wurdys aboute for to bere,
 of my felaws wykkedly to seye
 al þat euer y myzt bewreie;
 3610 and mystrowyng was y ay
 of my felaws boþe nyzt and day.
 þe wykkede wurdys þat y haue seyde,
 wykkedly are þey on me leyde;
 y shal abeye hem ful dere
 3615 wyþ peynes strong, as ze se here.'
 He wente an was no more sene;
 dampnede he was, as y wene.
 þys tale y wote and undyrstande
 where hyt fyl, yn Ynglande,
 3620 at a ful namecouthe abbey,
 þat y ne wyl telle ne bewrey.
 Swych peyne ys for hem dyzt
 þat kunne nat kepe here tunge ryzt.
 Yn þe byble men mow se,
 3625 yn a boke of pryuyte,
 apocalyps þese clerkys wote,
 seynt Joun þe euangylst hyt wrote —
 oure lorde seyþ þat þey shal ete
 here tinges in peynes and al tofrete,
 3630 þese lyers and þese bakbyters;
 þe tale of þys wytnes berys.
 Of þys synne y rede we us shryue,
 and take oure penaunce by oure lyue;

for but we yn þys so do,
 3635 harder peyne shul we go to.
 Wyþ what lyme þou dost most synne,
 yn þat shalt þou have most pyne ynne.

XLI. Hyt was onys a ryche man

690 þat grete oþys swere bygan —

for ryche men comunly

sweryn grete oþys gryslly.

[p. 24.]

þys riche man wulde nat lete,

but þat he swore euere oþys grete.

695 An euyl toke hym on a day,

þat he syke yn hys bedde lay ;

a nyȝt, as he lay alone,

a womman he herde make here mone;

þat yche womman come hym byfore

700 wyþ a chylde yn here armys bore.

Of the chylde þat she bare yn here armys

al todrawe were þe þarmys;

of handys, of fete, þe flessch ofdrawyn,

mouþe, yȝen and nose were alle toknawyn,

705 bakke and sydes were al bloody:

þys womman soriful and sory.

þys man for here wax sore agrysyn,

he spak, whan he was rysyn:

‘What art þou womman þat makyst swych cry,

710 ho haþ made þy chylde so bloody?’

‘þou, she seyde, hast hym so shent,

and wyþ þy oþys al torent;

þus hast þou drawen my dere chylde

wyþ þy oþys wykkede and wylde;

715 and þou makest me sore togete,

þat þou þyn oþys wylt nat lete.

Hys manhede þat he toke for þe,

þou pynyst hyt, as þou mayst se;

þyn oþys done hym more greuesnesse

720 þan alle þe Jewys wykkednesse.

þey pynede hym onys, and passede a way,

but þou pynest hym euery day.

þe pyne, he suffrede for þy gode,

and þou vpbreydst hym of þe rode,

- 725 alle hys flesshe þan þou teryst,
 whan þou falsly by hym swerest;
 and y am euere so mynde
 for to pray for al mankynde.
 How shulde y lengyr prey for þe,
 730 so rulyche makyst þou hym to be,
 and ouþyr many mo þan þou,
 how shulde y þan be meke to ȝow?'
 Þe caytyfe þat lay yn hys bedde,
 for here seyng wax sore adredde;
 735 'And ȝyf hyt be þy wille,
 helpe me, lady, þat y ne spylle;
 for al men seyn, o þou lady,
 þat þou art modyr of mercy!'
 She answeyde to þe caytyfe:
 740 'Yn fals oþys ys alle þy lyfe;
 what mercy mayst þou aske þurghe ryȝt,
 whan þou þus my sone hast dyghte?'
 'Lady, alle my oþys grete
 fro þys forwarde wyl y lete,
 745 and preche to euery man þy lore,
 þat þey oþys swere no more.'
 'Ȝyf þou wylt of oþys blynne,
 þan wyl y pray for þy synne.
 þat þey may be þe forȝyue,
 750 and do penaunce whan þou art shryue.
 For alle men þat hauntyn grete oþys,
 to helpe hem at nede, certys me loþys;
 and my sone wulde noghte here
 for fals oþys, any prayere;
 755 for he comaundeþ to more and lesse,
 swere nat hys name yn ydulnesse.'
 Þys womman wyþ here chylde gan wende,
 blessyde be she wyþ outyn ende.

-
- XCVII. Sum tyme was, hyt were twey knyȝtys
 þat loued weyl at here myȝtys;
 2225 a sykenes on þe toon gan falle,
 he deyde sone, as we shul alle.
 þe touþer knyȝt seyde ofte: 'Alas'
 for hys felawe so sone dede was.

- Fyl hyt so, þys lyuyng knyzt
 2230 yn hys bede he lay a nyghte,
 and was yn swyche a wakyng
 þat he myzt slepe for no þyng;
 þe mone shone yn hys chaumbre flore,
 þe knyzt lay and lokyd furþe.
- 2235 At a wyndowe come yn a beme,
 and yn þe shynyng he saghe a gleme,
 ryghte lyche þat knyzt euery deyl
 þat sume tyme he louede ful weyl.
 Þys cnyzt þoghte: 'Hyt ys fantome
- 2240 þat y se þus yn þe mone come.'
 He was a frayde wyþ oute fayle,
 and þat was no grete merueyle.
 But þe knyzt þat was dede
 cumfortyde hym sone and seyde hys rede:
- 2245 'Be not adrede, for hyt am y
 þat þou louedyst so specyaly.
 Y was þy felaw, þy trewe frere,
 for help y come to þe now here:
 þoghe y be dede, þou darst nat drede,
- 2250 of helpe hade y neuere er nede.
 At nede shul men proue here frendys,
 and frendes loue oþer whyle wel endys.
 Help me now y am yn wo,
 þat y may come þe sonner þerfro.'
- 2255 þe knyzt þat lay yn hys bede,
 wax bolder and lasse adrede,
 and seyde: 'Felaw, for charyte,
 what ys þy wo? — shewe hyt me.'
 þan spake to hym þe dede knyzt:
- 2260 'þoghte y hade space a day and a nyzt,
 alle þe penaunce ne coude y telle
 þat y suffre yn a welle.
 A peyne y suffre harde for þe nones
 for a cloþe þat y reffe ones
- 2265 of a pouerre man wyþ oute ryzt —
 alas þat euere y say þat syzt;
 þat cloþe ys caste on me to peyne
 as heuy as any mounteyne;
 hyl ne mounteyne, erþe ne stone
- 2270 undyr heuene so heuy ys none;
 no so hote fyre ys yn no land

- as hyt ys aboute me brennand.
 þarfore, felaw, y preye þe,
 þat þou haue on me pyte,
 2275 and to pore men do noun ylle
 ne aʒens holy chyrcches wyll;
 but al þe gode þat þou mayst, werche
 to pore men and to holy chyrche.
 Me were leuere deye an hundyrsyþe
 2280 þan suffre þys peine þat noghte may lyþe.
 þan seyde þe knyzt and wepe ful sore:
 'My swete felaw, telle me ʒyt more,
 ʒyf any þyng be so certeyne
 þat may delyuer þe of peyne.'
 2285 þan seyde þe knyzt: 'Y myzt be clere
 þurgh þe sacrament of þe autere.'
 þe knyzt nemnede prestes manyone;
 þan stode þe dede styll as stone.
 'Wylt þou þan any of þese for þe syng
 2290 þe of peyne for to brynge?'
 þe dede meuede hys hede to and fro,
 for he was payde of noun of þo.
 Wete ʒe forsoþe, boþe man and wyfe,
 þey were nat of clene lyfe;
 2295 of hem þe dede ʒaf noun answer, e,
 he made no fors of here preyere.

- Neþeles þe seluyn messe
 ys noþer þe wurse ne þe lesse;
 þe sunne hys feirnes neuer he tynes,
 2300 þoghe hyt on þe mukhepe shynes,
 but þe muk is þe more stynkyngge
 þere þe sunne ys more shynyngge.
 Ne more hyt ys lore þe vertu
 of þe messe, but mannys pru.
 2305 þoghe þe prest be fals or frow,
 þe messe ys euere gode ynow;
 but þe preyere haþ no myzt
 for hys lyfe ys nat clene dyzt.

- þe knyzt nemnede one at þe laste
 2310 a gode man and a ryzt stedefaste:
 'Wylt þou þat he preye for þe?'
 þo seyde þe dede: 'Wel were þan me,
 ʒyf he wulde for me syngge,

[p. 74.]

- he myȝte me of peynes bryngge.
 2315 þe knyȝt seyð truly: 'Truste to me,
 þat same prest shal prey for þe;
 and þat þy peyne mow be þe lasse, [p. 75.]
 euery day shal he for þe synge a masse.'
 'May y þan truste to þy sawe,
 2320 þat þou be now my trew felawe?'
 'Ȝe, as y am a trew knyȝt,
 hyt shal be do at my myȝt.'
 'A tokene betwyxe þe and me,
 þan seyð þe dede, shal þys be.'
 2325 He toke and grepe þe knyȝtys arme,
 but he felt þer of none harme;
 also he touched hys bare þe —
 þe bare bone myȝt men euer after se;
 but sore þerof felt he noghte,
 2330 but for þe felyng more on hym he þoghte.
 þat mark saw alle men comunly,
 but no man wyst redely why.
 Þe dede seyde: 'þou shalt leue here
 no lenger but þys two ȝere.'
 2335 He told what day þat he shulde deye,
 and seþyn he went forþe hys weye.
 Þe knyȝt amendede seþyn hym weil,
 and to þe ded was as trew as steyl;
 for he dede as he hym hette,
 2340 þe prest for hym song þat he hem hette.
 Þys aperyng, yn my auys,
 auaylede to boþe partys.
 Seþyn toke þe knyȝt palmers wede
 and yn to þe holy londe he ȝede;
 2345 Jesu Crystys sepulcre he soghete
 for þe synys þat he had wroghete;
 and at two ȝeres ȝende
 god almyghety for hym gan sende;
 for þat day þat þe dede knyȝt seyde, [p. 76.]
 2350 þe touþer knyȝte þat same day deyde.
 Blessyd be god of heuene kyng,
 þat sent hym þat yche tokenyng.
 Now may ȝe se by þys tale,
 þat þefte brewer moche bale.
 2355 Certys þefte ryȝt wykkede ys,
 whan þe dede hereþ wytnes —

namly pore men for to pele
 or robbe or bete wyþ oute skyle.
 þefte wyl his mayster shende
 2360 and hym fordo wyþ outyn ende.

Petrus Alfonsi.

XLIX. Enoch philosophus, qui lingua Arabica cognominatur Edris, dixit filio suo: 'Timor domini sit in negotiatione tua, et veniet tibi lucrum sine labore.'

Alius philosophus dixit: 'Qui timet deum, omnia timent eum; qui vero non timet deum, ipse timet omnia.' 5

Item alius philosophus: 'Qui timet deum, diligit eum; qui deum diligit, obedit deo.'

Item Arabs filio suo dixit: 'Si simulas te deum amare, et inobediens es deo, incredibile est. Si enim vere amares, ei obedires; nam qui amat, obedit.' 10

Socrates dixit discipulis suis: 'Videte ne sitis deo obedientes et inobedientes in eodem.' Dicunt ei: 'Enuclea nobis quid dicis.' Qui ait: 'Dimittite hypocrisin; est enim hypocrisis, coram hominibus simulare se obedire deo, in occulto vero inobedientem esse.' Dicit ei unus ex discipulis suis: 'Estne aliud genus hypocrisis, unde homini 15 cavendum sit? Dixit Socrates: 'Est homo qui in aperto et in occulto obedire se deo ostendit, ut sanctus ab hominibus habeatur et ab eisdem eo plus honoretur. Est et alius isto subtilior, qui hanc hypocrisin relinquit, ut majori deserviat. Cum enim jejunat vel eleemosynam facit et ab eo quaeritur si fecerit, respondet: "Deus scit!" 20 vel "Non", ut in majori reverentia habeatur et dicatur, quia hypocrita non est qui hominibus factum suum nolit proparari. Credo etiam esse paucos qui aliquo hujus hypocrisis genere non participant. Videte ergo ne hac seducti laboris vestri praemio privemini. Quod

Disciplina clericalis; auctore Petro Alphonsi, Ex-Judaeo Hispano. Pars prima. Parisiis MDCCCXXIV. 8°. (p.) — Petri Alphonsi disciplina clericalis. Zum ersten male herausgegeben mit einleitung und anmerkungen von Fr. Wilh. Val. Schmidt. Ein beitrug zur geschichte der romantischen litteratur. Berlin 1827. 4°. (s.) 1 Enoch igitur s. 2 Edric p. in negotiatione s, negotiatio p. 4 Alius phil. dixit s, Dixit quidam phil. p. 5 ipse om. s. 6 Item s, Dixit p. deum (1) s, eum p. 6. 7 deum diligit s, timet deum p. 8 Item — dixit] Dixit Arabs in versu suo p. 8. 9 Si simulas — deo] Inobediens es deo, si simulas te deum amare et p. 9 enim vere s, vere eum p. 14 inobedientes s. 15 hypocritarum s. 16 et non in occulto p. 17 hominibus s, omnibus p. 18 et om. p.

25 ne fiat, omnia quae facitis munda intentione facite, ne inde gloriam habere quaeratis.'

L. Balaam, qui lingua arabica vocatur Lucaman, dixit filio suo: 'Fili, ne sit formica sapientior te, quae congregat in aestate unde vivat in hieme. Fili, ne sit gallus vigilantior te, qui in matutinis vigilat, et tu dormis. Fili, ne sit gallus fortior te, qui decem
5 uxores suas justificat, tu autem solam non potes castigare. Fili, ne sit canis corde nobilior te, qui benefactorum suorum non obliviscitur, tu autem benefactorum cito oblivisceris. Fili, ne videatur tibi parum unum habere inimicum, nec multum mille habere amicos.'

Arabs moriturus vocato filio suo dixit: 'Dic, fili, quot tibi cum
10 vixisti acquisieris amicos?' Respondit filius et dixit: 'Centum, ut arbitrator, acquisivi amicos.' Dixit pater: 'Philosophus dicit: Ne laudes amicum donec probaveris eum. Ego quidem prior natus sum, et unius dimidietatem vix mihi acquisivi; tu ergo centum quomodo tibi acquisisti? Vade igitur probare omnes, ut cognoscas si quis omnium
15 tibi sit perfectus amicus.' Dicit filius: 'Quomodo probare consulis?' Dixit pater: 'Vitulum interfectum et frustratim comminutum in sacco repone, ita ut saccus forinsecus sanguine infectus sit, et cum ad amicum veneris, dic ei: Hominem, care mi frater, forte interfeci; rogo te, ut eum secreto sepelias; nemo enim te suspectum habebit,
20 sicque me salvare poteris.' Filius fecit sicut pater imperavit. Primus amicus, ad quem venit, dixit ei: 'Fer tecum mortuum super collum tuum; sicut fecisti malum, patere satisfactionem; in domum meam non introibis.' Cum autem per singulos amicos suos sic fecisset, eodem responso omnes ei responderunt. Ad patrem igitur
25 rediens nunciavit quod fecerat. Dixit pater: 'Contigit tibi ut dixit philosophus: Multi sunt dum numerantur amici, sed in necessitate pauci. Vade ad dimidium amicum meum, quem habeo, et vide quid dicat tibi.' Venit, et sicut aliis dixerat huic ait, qui respondit: 'Intra domum, non est hoc secretum, quod vicinis debeat propalari.'
30 Emissa igitur uxore sua cum omni familia sua sepulturam fodit. Cum

1 Lucaniam *s.* 6 non obliviscitur *p.* reminiscitur *s.* 7 cito
om. p. 8 nec multum *s.* vel nimium *p.* amicos] dico tibi *add. p.*;
quod inter mille vix unus invenitur verus *add. s.* 11 acquisivi mihi *s.*
quia philos. *p.* 12 amicum tuum *s.* 13 ergo *p.* autem *s.* quomodo
p. quoniam *s.* 14 acquisivisti, fili mi *s.* omnium *s.* hominum *p.*
15 sit *s.* erit *p.* Dicit ei *s.* probare *om. p.* 16 Vitulum interfectum
p. Accipe vitulum et interfice eum *s.* 18 frater *om. p.* interfeci] et
domus mea scrutari debet; oportet igitur ipsum sepeliri et abscondi *add. s.*
21 ei *om. p.* mortuum tuum *s.* 23 am. suos *om. p.* 24 ei *om. p.*
igitur *om. p.* 25 Dixitque *s.* ut *p.* quod *s.* 27 meum *om. p.*
28 resp. *s.* ait *p.* 30 sua *om. p.*

autem ille omnia videret parata, rem prout erat disseruit, gratias agens. Deinde patri retulit quae fecerat. Pater vero ait: 'Pro tali amico philosophus ait: Hic est vere amicus qui te adjuvat, cum mundus tibi deficit.' Dixit filius ad patrem: 'Vidisti hominem qui integrum sibi amicum lucratus fuerit?' Tunc pater: 'Non vidi quidem, sed audivi.' Tunc filius: 'Renuncia mihi de eo, si forte talem mihi acquisiero.' Ait pater: 35

LI. 'Relatum est mihi de duobus negotiatoribus, quorum unus erat in Aegypto, alter Baldach, seque solo auditu cognoverant, et per internuncios pro sibi necessariis mittebant. Contigit autem ut qui erat Baldach in negotiatione iret in Aegyptum. Aegyptiacus audito ejus adventu occurrit ei et suscepit eum gaudens in domum suam, 5 et in omnibus ei servivit, sicut mos est amicorum, per octo dies, et ostendit ei omnes manerias cantus mulierum, quas habebat in domo sua. Finitis octo diebus infirmatus est, quod valde graviter dominus de amico suo ferens accivit omnes medicos aegyptiacos, ut amicum hospitem viderent. Medici vero palpato pulsu, iterum et iterum 10 respecta urina, nullam in eo cognoverunt infirmitatem, et quia per hanc corporalem cognoverunt infirmitatem, amoris sciunt esse passionem. Hoc agnito dominus venit ad eum et quaesivit, si qua esset mulier in domo sua quam diligeret. Ad haec aeger: "Ostende mihi omnes tuae domus mulieres, et si forte hanc videro inter eas, tibi 15 ostendam." Quo audito ostendit ei cantatrices et pedissequas, quarum nulla ei placuit. Post hoc ostendit omnes filias; has quoque sicut et priores omnino repulit atque neglexit. Habebat autem dominus quandam nobilem puellam in domo sua, quam diu jam educaverat ut eam acciperet in uxorem, quam et ostendit ei. Aeger vero aspecta hac 20 ait: "Ex hac est mihi mors et ex hac mea vita." Quo audito dedit aegro puellam in uxorem cum omnibus quae erat cum ea accepturus, et praeterea dedit et ea quae erat daturus puellae si eam duceret. His completis, accepta uxore et his quae cum uxore acceperat, et negotiatione facta, rediit in patriam. 25

Contigit autem post haec, ut Aegyptiacus omnia sua multis modis amitteret; et pauper effectus cogitavit apud se quod iret Baldach ad amicum suum quem ibi habebat, ut sui misereretur. Iter ergo nudus et famelicus arripuit, atque Baldach intempestae noctis

31 ille *om. s.* 37 Ait *s.*, At *p.*

3 internuncios quos *s.* 5 et *om p.* 7 mulierum *om. p.* 10 hospitem *om. p.* 11. 12 et quia — infirmitatem *om. s.* 12 sciunt *p.*, dixerunt *s.* 17 ei *om s.* ostendit ei *s.* 18 priores *s.*, ceteras *p.* 21 mors *s.*, mori *p.* in hac *p.* 22 puellam nobilem *s.* 23 ea *om. p.* duceret *s.*, acciperet in uxorem *p.* 28 Iter *p.*, Ita *s.* 29 iter arripuit *s.*

30 silentio pervenit. Pudor autem obstabat ei, ne amici domum adiret, ne forte incognitus tali tempore expelleretur. Templum ergo quoddam intravit, ut ibidem pernoctaret. Sed cum ibi anxius multa diu secum volveret, occurrerunt ei duo viri prope templum de civitate, quorum unus alium interfecit clamque aufugit. Multi ergo de civitate propter

35 strepitum accurrentes interfectum reperiunt, et quaerentes quisnam homicidium perpetrasset, intraverunt templum, sperantes ibidem homicidam reperire. Aegyptium vero reperiunt ibi, et sciscitantes ab eo, quisnam virum interfecisset, audierunt ab eo: "Ego interfeci eum." Paupertatem enim suam morte saltem finire cupiebat. Captus itaque

40 et incarceratus est. Mane autem facto producit ante iudices, et morte condemnatus ducitur ad crucem. Multi ergo de more occurrerunt, quorum unus fuit amicus ejus, ejus causa adierat Baldach. Hic acutius eum intuens deprehendit esse amicum, quem in Aegypto reliquerat. Reminiscens itaque bonorum quae sibi in Aegypto fecerat,

45 cogitansque quod post mortem ei retribuere non poterat, mortem pro illo se subire decrevit. Voce ergo magna clamavit: "Quid innocentem condemnatis quove eum ducitis? Non mortem meruit: ego virum interfeci!" At illi injecerunt manus in eum atque ligatum secum ad crucem traxerunt aliumque a poena mortis solverunt. Homicida vero

50 in eodem agmine hoc intuens gradiebatur, atque secum tractans: "Hunc ego interfeci et iste damnatur? Hic innocens supplicio deputatur, ego vero nocens libertate fruor? Quenam est causa hujus injustitiae? Nescio nisi sola dei patientia sit. Verum deus iudex justus impunitum scelus nullum dimittit; ne igitur posterius in me

55 durius vindicet, hujus me prodam criminis esse reum, sicque solvendo eos a morte, quod commisi luam peccatum." Objicit se ergo periculo dicens: "Me, me, qui feci homicidium istud, capite, istum dimittite innoxium!" Iudices autem non parum admirantes ligaverunt hunc, alio a morte soluto; jamque de iudicio dubitantes hunc

60 cum reliquis prius liberatis ante regem adduxerunt eique omnia ex ordine referentes ipsum etiam hesitare fecerunt. Communi itaque consilio rex eis omne crimen quod sibi imposuerant condonavit, co tamen pacto, ut criminis sibi impositi causas patefacerent; at illi rei veritatem ei exposuerunt. Communi autem consensu omnibus absolutis, indigena, qui pro amico mori decreverat, ipsum in domum suam

65 introduxit, eique omni honore pro ritu facto dixit: "Si mecum manere

31 ergo *s*, vero *p*. 33 in civitate *p*. 34 de civitate *s*, cives *p*.
 36 ibidem *om. p*. 37 rep. ibi *p*, sic illic reperiunt *s*. 38 Quia ego *p*.
 40 et *om. p*. perductus *s*. 45 cogitans *p*. 47 condemnastis *p*.
 50 tractans *s*, dicebat *p*. 51 ego *om. p*. 56 ergo *om. p*. 57 homic.
 — capite *om. p*. 61 fecerunt *s*, compulerunt *p*.

acquiescis, omnia nobis prout decet erunt communia; si vero repatriare volueris, quae mea sunt aequa lance partiamur." At ille, natalis soli dulcedine allectus, partem totius substantiae quam ei obtulerat recepit, sicque repatriavit.' His itaque relatis inquit filius ad patrem: 70 'Vix poterit reperiri amicus!'

LII. Quidam versificator prudens et facetus, sed ignobilis, regi cuidam versus suos obtulit. Cujus notata prudentia rex eum honorifice suscepit. Huic igitur invidebant alii versificatores sua superbi generositate, regemque convenientes ita inquirunt: 'Domine rex, cur hunc tam vili ortum prosapia adeo magnificas?' Ad haec rex: 'Quem 5 vituperare putastis, magis laudastis.' Ipse vero qui vituperabatur haec adjunxit: 'Rosa ex spinis orta nequaquam blasphematur.' Rex autem maximis honoratum muneribus eum dimisit.

LIII. Quidam discipulus dixit magistro: 'Quomodo habendo me inter sapientes discipulos computabor?' Magister: 'Serva silentium donec sit tibi loqui necessarium; maledicam linguam indictum emendat silentium. Ait enim philosophus: Silentium est signum sapientiae, et loquacitas signum stultitiae. Ne festines respondere, donec fuerit 5 finis interrogationis; nec quaestionem in conventu factam solvere temptes, cum sapientiore te ibi esse conspexeris; ne quaestiones alteri cuiquam factae respondeas; nec laudem appetas pro re tibi incognita; philosophus enim dicit: Qui de re incognita sibi laudem appetit, illum mendacem probatio reddit.' 10

LIV. Contigit ut quidam versificator, nobili ortus prosapia, parum autem disciplinatus, regi cuidam versus suos offerret, quos acceptos rex male quippe compositos respuit nihilque sibi dedit. Inquit igitur versificator regi: 'Si non pro versibus, saltem pro generositate mea aliquid mihi tribuas.' Rex ergo ait: 'Quis est pater 5 tuus?' At ille sibi indicavit. Ait rex: 'Semen in te degeneravit.' Cui versificator: 'Rex, saepe in frumento oritur siligo.' Ad haec rex: 'Tu te minoris generositatis quam patrem tuum esse probasti'; illumque irremuneratum sic dimisit.

LV. Alius versificator item venit ad regem, patre ignobili, sed matre generosa. Incompositus equidem incompositos obtulit versus. Cujus mater habebat literatum fratrem et facetia splendidum. Rex autem honorifice eum suscepit, quaesivit tamen ab eo, cujus filius

4 regemque *s.*, regi *p.* ita *om. s.* Domine *p.*, Bone *s.* 8 maximis *om. s.* ornatum *s.*

1 Quidam *om. p.* dixit *om. p.* 5 Ne *p.*, Nec *s.*

2 autem *om. p.* 5 mea *om. p.* ait *om. s.* 6 Ait illi *s.*

7 Cui vers. *s.*, At ille *p.* pro frum. *s.* 8 Tu *om. p.* esse *om. p.*

4 eum nequaquam honorifice *p.*

5 osset. At ille praetendit ei avunculum suum, unde rex in nimum risum se convertit. Ajunt ei sui familiares: 'Unde iste tantus risus procedit?' Ait rex: 'Fabulam quandam in libro quodam legeram, quam hic oculis conspicio.' At illi: 'Quaenam est illa?' Ait rex: 'Mulum noviter natum vulpes in pascuis invenit et admirans ait: 10 "Tu quis es?" Mulus dicit se dei esse creaturam. Cui vulpes: "Habesne patrem vel matrem?" Mulus ait: "Avunculus meus est equus generosus." Sicut ergo mulus non recognovit asinum patrem suum, eo quod pigrum et deforme animal est, sic iste patrem suum confiteri erubescerat pro inertia sua incognitum.' Rex tamen conver- 15 tens se ad versificatorem ait: 'Volo ut mihi indices patrem tuum.' At ille sibi indicavit. Cognovit igitur rex quod pater ejus vilis et indisciplinatus erat et ait servis suis: 'Demus huic de rebus nostris, quod non degenerat.'

LVI. Ait Arabs patri suo: 'Miror mo legisse in temporibus praeteritis nobiles, facetos, sapientes honorari; modo vero soli vene- rantur leccatores.' Ad quod pater: 'Ne mireris, fili, quod clerici clericos, generosi generosos, faceti facetos honorant, leccatores a lecca- 5 toribus venerantur.' Filius: 'Vidi et aliud, quod clerici pro sua sapientia non sunt honorati, unde facti sunt leccatores, et ad magnum venero honorem.' Tunc pater ait illi: 'Hoc quidem ex inertia tem- poris contigit.' Ad quod filius: 'Edissero mihi, pater carissime, veram nobilitatis definitionem.' Et pater inquit: 'Aristoteles in epistola sua, 10 quam Alexandro regi composuit, meminit; qui cum ab eo quaereret, quem sibi ex omnibus consiliarium faceret, taliter per epistolam suam respondit: "Accipe, ait, talem, qui septem liberalibus artibus sit in- structus, industriis septem cruditus, septem etiam probitatibus edoctus." Et ego aestimo hanc esse perfectam nobilitatem.' Ait 15 filius: 'Haec nobilitas in tempore meo non contingit, immo auri et argenti tota est nobilitas quam video, ut ait quidam versificator: Glorificant gazae privatos nobilitate, paupertasque domum premit altera nobilitatem. Versificator quidam de adversitatibus sacculi quo superveniunt nobiles inquit: "Dic illis qui pro adversitatibus quo 20 nobis accidunt nos contemnunt, quod saeculum contrarium nullis fecit nisi nobilibus tantum." Nonne vides quod mare devehit stercora et paleas, et pretiosi lapidos in fundum vadunt? Nonne vides quot in coelo stellae, ex quibus nescimus numerum, at insuper nulla quidem

8 Ad quem s. 9 At pater: Ut, inquit p. 11 omnibus s,
 hominibus p. suam om. p. 14 esse om. p. Ait s, At p. 15 conti-
 git p. 17 Clarificat s. 18 nobilitate p. 22. 23 quot in coelo s,
 quod in coelo sunt a. 23 ex om. p.

patitur eclipsin praeter solem et lunam?' At pater: 'Ex temporis inertia accidit, quod homines in divitiis solum judicant gloriandum.' 25

LVII. Unus ex discipulis interrogavit magistrum suum, dicens: 'Cum septem sint artes et septem probitates et septem industriae, vellem ut has mihi sicut se habent enumerares.' Magister: 'Enumerabo. Hae sunt artes: dialectica, arithmetica, geometria, physica, musica, astronomia. De septima vero diversae sunt plurimorum sententiae, quatenam sit. Philosophi qui prophetas non sectantur, ajunt nigromantiam esse septimam. Aliqui ex illis qui prophetiis et philosophiae credunt, volunt esse scientiam quae res naturales vel elementa mundana praecellit; quidam qui philosophiae non student, grammaticam affirmant esse. Probitates vero hae sunt: equitare, natate, sagittare, cestibus certare, aucupare, scacis ludere, versificari. 5
Industriae sunt: ne sit vorax, potator, luxuriosus, violentus, mendax, avarus et de mala conversatione.' Discipulus: 'Hoc tempore puto neminem hujusmodi esse.' 10

LVIII. Dixit Arabicus filio suo: 'Si videris quemlibet malis operibus praegravari, ne te intromittas, quia qui pendulum solverit, super eum erit.

LIX. Transiens quidam per silvam invenit serpentem a pastoribus exstrictum et stipitibus alligatum, quem mox solutum calefacere curavit. Calefactus serpens circa foveam serpere coepit et tandem ligatum graviter strinxit. Tunc homo: 'Quid, inquit, facis? Cur malum pro bono reddis?' Ad haec serpens: 'Naturam meam facio.' 5
'Bonum, ait ille, tibi feci, et illud malo mihi solvis?' —

LX. Dixit Arabs filio suo: 'Si gravatus fueris aliquo modo et facile possis liberari, ne exspectes, quia dum exspectabis liberari facilius, gravaberis amplius, et ne contingat tibi quod contigit gibboso de versificatore.' 'Et quomodo?' inquit filius. 'Quidam versificator versus faciens praesentavit regi, et laudavit rex ingenium jussitque 5
ut donum pro facto exposceret. Qui tale donum expostulat, ut se janitorem suae civitatis per mensem faceret, et ab omni gibboso denarium, de scabioso denarium, de monoculo denarium, et de impetiginoso denarium, et de hernioso denarium haberet, quod rex concessit et suo sigillo roboravit. Qui ministerio suscepto portae assedit 10
et ministerium suum egit. Quadam die gibbosus bene capatus cum baculo portam intravit. Cui versificator obvius denarium postulat, qui

8 nolunt *p.* 12 vinolentus *p.*

3 supra eum ruina erit *Schmidt.*

2 extentum *p.* 6 solvis *p.* reddis *s.*

4 Et quomodo, pater? filius patri respondit *s.*

8 monoclero *p.*

9 haberet *p.* acciperet *s.*

15 daro denegavit. Vim inferente versificatore, dum caputium de capite levat gibbosum monoculum deprehendit esse. Duos ergo denarios postulat a quo prius unum expetiit. Noluit dare; retentus est. Non habens auxilium fugere voluit, sed per caputium retractus capite nudato apparuit scabiosus. Interrogat protinus tres denarios. Videns gibbosus neque fuga neque auxilio se posse defendi, coepit vi resistere, defendensque se nudatis brachiis apparuit habens impetiginem. 20 Quartum vero denarium postulat. Cui defendenti cappam abstulit; et cadente illo in terram, herniosum comperit. Quintum ergo denarium extorsit. Sic contigit ut qui unum dare noluit, quinque invitus dedit.

LXI. Dixit quidam philosophus filio suo: 'Fili, vide ne trans-eas per sedem gentis iniquae; transitus namque causa fit status, status occasio sessionis, sessio causa operis.'

Dictum est duos clericos de civitate exisse vespere ut exspatia- 5 rentur. Venerunt ergo in locum ubi potatores convenerant. Dixit alter socio suo: 'Divertamus alia via, quia philosophus dicit non transeundum per sedem gentis iniquae.' Respondit socius: 'Transitus non nocebit, si aliud non fuerit'; et transeuntes audierunt in domo cantilenam. Substitit alter retentus dulcedine cantus. Monuit socius 10 iro; qui noluit. Recedente socio remansit solus, allectusque cantu domum intravit. Undique vocatus sedit sedensque cum aliis potavit. Et ecce praeco, exploratorem civitatis fugientem sequens, post illum domum potantium intravit. Invento exploratore in illa domo, ipse et omnes capti sunt. 'Hic, inquit praeco, hospitium hujus exploratoris 15 fuit, hinc exiit, huc rediit, omnes conscii et socii fuistis hujus.' Ducti sunt omnes ad patibulum, et clericus inter illos magna voce praedicabat omnibus: 'Quisquis iniquae gentis consortio fruitur, procul dubio mortis immerite poenas lucratur.'

LXII. Fertur de duobus discipulis, quod exeuntes de quadam civitate venerunt in quendam locum, ubi vox eujusdam feminae valde sonora audiebatur, verbaque cantus bene disposita erant et ipso cantus musice constructus valde delectabilis et amatorius insonuit. Sub- 5 stitit alter cantilena retentus, cui socius: 'Divertamus' — et diverterunt inde — 'quia interdum volueris decipitur cantu quo ad mortem perducitur.' Et alter dixit: 'Ista vox dulcior est illa, quam ego et magister meus jampridem audieramus.' 'Et qualis erat illa, inquit alter, et quomodo illam audistis?' 'Evenit, dixit socius, quod a civi- 10 tate exieramus, et sic vox una asperrima audiebatur, et cantus in-

14 monoclerum *p.* 17 Interrogat protinus *p.*, postulat ei *s.*
22 unum ultro dare *s.*

2 fit *p.*, sit *s.* 4. 5 expatriarentur *p.* 15 consocii *s.*

6 interdum *p.*, intantum *s.* quo *p.*, quod *s.*

compositus, verbaque inordinate sonabant, quique cantabat saepius per idem repetebat, et suo licet aspero cantu quasi delectabili detinebatur. Tunc mihi magister: "Si verum est quod dicunt homines, vocem bubonis hominis mortem portendere, tunc ista sine dubio vox bubonis homini mortem annuntiat." Cui ego: "Miror, cum cantus 15 sit tam horridus, cur ille intantum in eo delectatur." Et ille mihi: "Non recordaris illius philosophi qui dicit: In tribus delectatur homo, etiamsi bona non sunt, in sua voce, in suo carmine, suo filio." Ut istud de se et de magistro narraverat, digressi sunt inde ambo.

LXIII. Dictum est de quodam philosopho, quod transiens juxta locum talem quo auceps rete tetenderat avibus decipiendis, vidit muliereculam cum eo lascivientem, cui dixit: 'Qui aves decipere conaris, vide ne avicula factus hujus visco tenearis.'

Dixit quidam discipulus magistro suo: 'Legi in libris philoso- 5 phorum, quibus praecipunt ut ab ingenio feminae perversae custodiat se homo, et Salomon in proverbiiis hoc idem admonet. Sed tu, si super ingenio ejus sive de fabulis sive de proverbiiis aliquid memoriter tenes, vellem enarrando me instrueres.' Magister: 'Faciam, inquit, tui causa libenter, sed vereor ne, si qui nostra simplici animo 10 legentes carmina, quae de mulierum artibus ad earum correctionem et tuam et aliorum instructionem scribimus, viderint, videlicet indicantia quomodo earum nescientibus viris suos advocent amasios, et complectentes deosculentur advocatos, et quae illarum expetit lascivia in ipsis expleant, earum nequitiam in nos redundare credant.' Disci- 15 pulus: 'Ne timeas haec, magister, quia Salomon in libro proverbiorum et multi sapientes pravos earum corrigendo mores talia scripserunt, nec culpam sed laudem inde promeruerunt. Tu similiter de illis scribens ad nostram utilitatem, non vituperium, sed laudem et coronam 20 promerebis; et ob hoc rogata sine cunctatione demonstra.' Tunc magister:

'Perrexit quidam vindemiare vineam suam. Quod uxor illius videns intellexit illum circa vineam diutius moraturum, et misso nuntio convocavit amicum conviviumque parat. Accidit autem ut dominus ramo vineae in oculo percussus cito domum rediret, nihil 25 oculo percusso videns; veniensque ad portam domus suae ostium pulsavit. Quod uxor intelligens nimium perturbata convocatum amicum abscondit seorsum, et viro suo statim ostium aperire cucurrit. Qui

15 hominis s.

4 visco clobi s. 12. 13 indicantia om. p. 19. 20 ad nostram — ob hoc om. p. 28 domino suo postea aperire currit p. 28. 29 Qui intrans et graviter pro oculo tristis et dolens jussit cameram parari et lectum sterni p.

intrans ninium tristis et graviter dolens in oculo jussit in camera
 30 lectum praeparare ut ibi posset quiescere. Timuit uxor ne intrans
 cameram amicum latitantem videret. Dixit ei: "Quid tantum pro-
 peras ad lectum? Dic mihi quid tibi sit prius." Narravitque ei totum
 ut acciderat. "Permitte, inquit illa, carissime domine, ut oculum
 sanum medicinali arte confirmem et carminem, ne ita eveniat de sano
 35 ut mihi jam evenit de percusso, quia damnum tuum commune est
 nobis." Apponensque os suum ad oculum sanum tam diu fovit
 quousque a loco ubi absconditus erat amicus viro nesciente discessit.
 Tandem se erigens: "Modo, inquit, carissime vir, sis securus ne de
 hoc oculo eveniat qualiter de altero evenit. Jam potes, si tibi placet,
 40 ad lectum descendere."

Tunc discipulus ait magistro: 'Bene me instruxisti, et quod de
 illarum artibus retulisti siticuloso et desideranti animo commendatur.
 Nec quod inde scio pro divitiis Arabum commutare volo. Et si placet
 progredere, et quod transferre in actum publicae administrationis
 45 futurorum valeamus, edissere.' 'Faciam' inquit.

LXIV. 'Dictum est de quodam qui peregre proficiscens com-
 misit uxorem suam socrui suae. Uxor autem sua alium quendam
 adamavit et matri hoc indicavit. Quae commota pro filia favit amori,
 et convocans procum coepit cum eo epulari et filia. Epulantibus illis
 5 supervenit maritus et ostium pulsavit. Et consurgens mulier procum
 abscondit et ostium postea domino aperuit. Qui postquam intravit,
 ut lectus sibi praeparetur praecepit, nam quiescere volebat quia lassus
 erat. Turbata mulier dubitavit quid faceret. Quod videns mater:
 "Ne festines, inquit, filia, lectum praeparare, donec monstremus
 10 marito tuo linteum quod fecimus." Et extrahens linteum vetula
 quantum potuit unum cornu illius sustulit et alterum filiae suae sub-
 levandum dedit, sicque linteo extenso delusus est maritus, quousque
 qui latuerat egrederetur amicus. Tunc ait filiae suae: "Extende lin-
 teum super lectum mariti tui, quia manibus tuis et meis est compo-
 15 situm et contextum." Cui maritus: "Et tu, domina, seisc tale linteum
 praeparare?" Et illa: "O fili, multa hujusmodi praeparavi."

Ad haec discipulus: 'Mirabile est valde quod audivi, sed vellem
 amplius me instrueres, quia quanto plus ingenium illarum attendo,
 tanto magis ad mei custodiam exacuor.' Respondit magister: 'Adhuc
 20 tertium tibi dicam, et sic tibi ad instructionem exempla nostra suffi-
 cient.' Discipulus: 'Ut placet.'

32 Dic mihi prius quid tibi contigisset s. 34 carmine p.
 38 ne similiter p. 42 siticuloso et om. p. 44 actum s, altum p.
 4 procum s, eundem p. 12 sicque p, sic quod s. 14. 15 com-
 positum et om. s. 20 tertium om. p.

LXV. 'Relatum est, inquit, mihi, quod quidam proficiscens commisit conjugem suam socrui suae servandam. Uxor autem clam juvenem quendam amavit, quod suae matri protinus indicavit. Illa vero amoris consensit paratoque convivio ascivit juvenem. Quibus epulantibus dominus veniens januam pulsavit. Surrexit itaque uxor 5 et dimisit maritum intrare, sed mater cum amasio filiae remanens, quod locus ubi eam absconderet non erat, quid faceret prius dubitavit. Sed dum filia suo ostium aperiret marito, arripuit vetula nudum gladium et commisit amasio, jussitque ut ante ostium in introitu mariti filiae suae stricto gladio staret, et si aliquid maritus ei loqueretur, nihil responderet. Fecit ut jusserat; ostioque aperto ut illum maritus sic stare vidit, substitit dicens: "Quis, inquit, tu es?" Quo non respondente cum primum obstupuisset, tunc magis obstupuit. Et intus vetula: "Care gener, tace, ne aliquis te audiat!" Ad hoc ille magis mirans: "Quid hoc est, inquit, cara domina?" Tunc vetula: 15 "Bone fili, venerant huc tres persequentes istum, et nos aperto ostio hunc cum gladio suo intrare permisimus donec discederent qui illum interficere volebant; qui nunc timens te aliquem ex illis esse stupefactus nihil tibi respondit." Et ait: "Bene habeas, domina, quia hunc hoc modo liberasti a morte." Et introiens advocavit amasium uxoris 20 suae et secum eum sedere fecit, sicque dulcibus alloquiis delinitum circa noctem exire dimisit.'

Discipulus: 'Miranda dixisti; sed nunc magis illarum praesumptuosam miror audaciam. Volo tamen ut adhuc mihi de earum ingeniiis, si non fuerit grave, dicas. Quantum enim magis dixeris, tantum 25 majora promerebis.' Ad quem magister: 'Nonne tibi sufficiunt ista tria quae tibi narraui? Et tu nondum desinis instigare?' Discipulus: 'Tria dicendo nimium auges recitando numerum, sed pauca sonuerunt verba. Dic ergo unum quod longa verborum repleat aures meas, et sic mihi sufficiet.' Magister: 'Cave ne contingat inter nos 30 quod inter regem et suum fabulatorem contigit.' Discipulus: 'Quid, care magister, quid tandem accidit?'

LXVI. 'Rex quidam habuit fabulatorem suum, qui singulis noctibus quinque sibi narrare fabulas consueverat. Contigit tandem quod rex curis quibusdam sollicitus minime posset dormire pluresque solito quaesivit audire fabulas. Ille autem tres super haec enarravit,

1 mihi *s*, iterum *p*. proficiens (!) *p*. 2—4 clam — convivio *om. p*. 4 ascivit juvenem *s*, introduxit amatum juvenem *p*. 12 dicens *om. p*. 13 obstupuit *s*, extimuit *p*. 14 Respondit intus *p*. 27 quae *om. p*. 28 sed *s*, si *p*.

4 narrauit fabulas *p*.

5 sed parvas. Quaesivit rex plures; ille vero nullatenus voluit; dixerat enim jam, sicut jussum fuerat sibi, multas. Ad haec rex: "Plurimas jam narrasti, sed brevissimas, vellem vero te aliquam rem narrare quae multis producatur verbis, et sic te dormire permittam." Concessit fabulator et sic incepit: "Erat quidam rusticus qui mille
10 solidos habuit. Hic autem in negotiatione proficiscens comparavit bis mille oves, singulas sex denariis. Accidit eo redeunte, quod magna inundatio aquarum succresceret. Qui cum neque per pontem neque per vadum transire posset, abiit sollicitus, quaerens quo cum ovibus suis transvehi posset. Invenit tandem exiguam naviculam, et neces-
15 sitate coactus duas oves imponens aquam transiit." His dictis fabulator obdormivit. Rex siquidem illum excitans ut fabulam quam inceperat finiret commonuit. Fabulator ad haec: "Fluctus ille magnus est, navicula autem minima, et grex ovium innumerabilis. Permite ergo supradictum rusticum suas transferre oves, et quam incepti fabu-
20 lam ad finem perducam." Fabulator etenim hoc modo regem longas audire fabulas gestientem pacificavit. Quare si amplius me praedictis etiam alia subtexere compuleris, jam dicti praesidio exempli me deliberare conabor.' Discipulus: 'Dictum est in antiquis proverbii quod non eadem compunctione dolet qui pro muneribus lacrimatur et qui
25 sui corporis dolore gravatur; neque regem adeo dilexit fabulator sicut et tu me diligis. Voluit enim fabulis suis eum aliquamdiu seducere, tu vero me, discipulum, minime. Unde precor ne jam promotam narrationem modo velis subducere, sed praelibata mulierum ingenia diligenter pande.'

LXVII. 'Dictum est quod quidam nobilis progenie haberet uxorem castam nimium et formosam. Contigit forte quod orationis studio Romam vellet adire; sed alium custodem uxori suae nisi semet ipsam noluit deputare, illius castis moribus satis confusus et probitatis honori. Uxor vero caste vivendo et in omnibus prudenter agens remansit. Accidit tandem quod necessitate compulsa a domo sua propria suam conventuram vicinam egrederetur, quae peracto negotio ad propriam remeavit. Quam juvenis aspectam ardenti amore diligere coepit et plurimos ad eam direxit nuncios cupiens conjungere se illi,
10 per quam tanto ardebat amore. Quibus contentis eum penitus sprevit. Juvenis cum se sic contentum sentiret, dolens adeo efficitur, ut nimio infirmitatis onere gravaretur. Saepius tamen illuc ibat quo

5 etiam plures s. 6 jussum s, visum p. 10 in negot. om. p.
18 minima p, parva s. 26 aliquantum p. 27. 28 tu vero — subducere om. p. 29 diligenter om. p.

9. 10 cupiens ab illa quantum amabat amari p. 10 eum p, juvenem s. 11 Juvenis p, Ille vero s.

eam egressam viderat, desiderans eam convenire, sed nequaquam praevaluit efficere. Cui prae dolore lacrimanti fit obviam anus religionis habitu decorata, quaerens quaenam esset causa, quae eum sic dolere compelleret. Sed juvenis quid in sua versaretur conscientia minime detegere volebat. Ad quem anus: "Quanto quis infirmitatem suam medico revelare distulerit, tanto graviori morbo attritus fuerit." Quo audito narravit ex ordine quae sibi acciderant et suum propalavit secretum. Cui anus: "De his quae jam dixisti dei auxilio remedium inveniam." Et eo relicto ad propria remeavit et caniculam quam apud se habebat duobus diebus jejulare coegit, et die tertio panem sinapi infectum jejunanti largita est. Quae dum gustaret, prae amaritudine oculi ejus lacrimari coeperunt. Tunc anus ad domum pudicae feminae perrexit, quam juvenis praedictus adamavit. Quae honorifice pro magnae religionis specie ab ea suscepta est. Hanc autem sua sequebatur canicula. Cumque vidisset mulier illa caniculam lacrimantem, quaesivit quid haberet et quare lacrimaretur. Anus ad haec: "Cara amica, ne quaeras quid sit, quod adeo magnus dolor est quod nequeo dicere." Mulier magis instigabat ut diceret. Cui anus: "Haec quam conspicias canicula mea erat filia, casta nimis et decora, quam juvenis adamavit quidam. Sed adeo casta erat, ut eum omnino sperneret et ejus amorem respueret. Unde dolens adeo efficitur, ut magna aegritudine stringeretur. Pro qua culpa miserabiliter haec supradicta nata mea in caniculam mutata est." His dictis prae nimio dolore erupit in lacrimas anus illa. Ad haec femina: "Quid ergo, cara domina, ego similis peccati conscia, quid, inquam, factura sum? Me etenim dilexit juvenis, sed amore castitatis cum contemsi, et simili modo ei contigit." Cui anus: "Suadeo tibi, cara amica, ut quam cito poteris hujus miserearis et quod quaerit facias, ne et tu simili modo in canem muteris. Si enim scirem inter juvenem praedictum et filiam meam amorem, numquam in canem mutaretur filia mea." Cui ait mulier casta: "Obsecro ut consilium mihi hujus rei utile dicas, ne propria forma mea privata efficiat canicula." Ad haec vetula: "Libenter pro dei amore et animae meae remedio, et quia misereor tui, hunc supradictum quaeram juvenem, et si eum invenire potero, ad te reducam." Cui gratias egit mulier, et sic anus artificiosa dictis fidem praebuit, et quem promisit reduxit juvenem, et sic eos associavit.

Discipulus magistro: 'Numquam audivi tam mirabile, quod et puto fieri arte diaboli.' Magister: 'Ne dubites.' Discipulus: 'Spero

13 eam s, dominam p. 15. 16 sic dolere s, dolore p. 19 sibi om. p. 25 adamavit p, adeo dilexit s. 30 instabat p. 39 Laudo tibi p.

quod, si quis homo tam sapiens erit ut semper timeat se posse decipi arto mulieris, forsitan ab ejus ingenio se custodire valebit.'

LXVIII. Magister: 'Audi de quodam homine qui multum laboravit ut suam custodiret, sed nihil profuit.' Discipulus magistro: 'Dic mihi, ut melius sciam, si quam duxero, illam custodire.'
Magister:

5 'Quidam juvenis fuit, qui totam intentionem suam et totum sensum et adhuc totum tempus suum misit ad hoc, ut sciret omnimodam artem mulieris, et hoc facto voluit ducere uxorem. Sed primitus perrexit quaerere consilium, et sapientiorem illius regionis adiit hominem, et qualiter custodire posset quam ducere volebat quaesivit
10 uxorem. Sapiens vero haec audiens dedit sibi consilium, quod construeret domum altis parietibus lapideis poneretque intus mulierem, daretque sibi satis ad comedendum et non superflua indumenta, faceretque ita domum quod non esset in ea nisi solum ostium solaque fenestra per quam videret, sed tanta altitudine per
15 quam nemo intrare posset vel exire. Juvenis ergo, audito consilio sapientis, sicut ei jusserat, egit. Mane vero quando juvenis de domo exhibat ostium firmabat, et similiter quando intrabat. Quando autem dormiebat, sub capite suo clavem abscondebatur. Hoc vero longo tempore egit. Quadam vero die, dum juvenis iret ad forum, mulier sua,
20 ut erat solita facere, ascendit fenestram et euntes et redeuntes intente aspexit. Haec una die, cum ad fenestram staret, vidit quandam juvenem formosum corpore atque facie. Quo viso statim amore ejus succensa est. Et, sicut praedictum est, custodita coepit cogitare, quomodo et qua arte posset loqui cum amato juvene. At ipsa plena ingenio
25 ac dolositate cogitavit quod claves domini sui furaretur dum dormiret, et ita egit. Haec vero consueta erat unaquaque nocte dominum suum vino inebriare, ut eo securius ad amicum suum posset exire et suam voluntatem explere. Dominus vero illius philosophicis jam edoctus monitis, sine dolo nullos esse mulieris actus, coepit cogitare, quid
30 sua conjux strueret frequenti et quotidiana potatione; quod ut sub occulto poneret se finxit ebrium esse. Cujus rei uxor inscia de lecto nocte consurgens perrexit ad ostium domus, et aperto exivit ad amicum suum. Vir autem in silentio noctis suaviter consurgens venit ad ostium et apertum clausit, firmavit, fenestram ascendit stetitque

3 Dic mihi quid fecit *p.* sciam *p.* valeam *s.* illam *om. s.*
14 sed tanta *s.* et tali *p.* 17 ostium domus *s.* 18 claves domus
ponebat *s.* 19 sua *om. p.* 21 Hac *p.* 31 occulto *p.* oculo *s.*
33 suum *om. p.* Vir autem suus *p.* 34 apertum invenit et statim
clausit et ascendit ad fenestram domus *s.*

ibi donec in camisia uxorem suam revertentem vidit. Quae domum 35
 rediens ostium pulsavit. Ipse vero eam bene audiens et videns, ac
 si nesciret interrogavit quis esset. At ipsa culpae veniam petens et
 numquam amplius se haec facturam promittens, nihil ei profuit, sed
 vir iratus ait, quod eam intrare non permetteret, sed suum esse ut
 hoc suis parentibus ostenderet. At ipsa magis ac magis clamans 40
 dixit quod, nisi ostium recluderet, in puteum qui juxta domum erat
 saliret et ita vitam finiret, sicque de morte sua amicis et propinquis
 suis rationem redderet. Spretis minis dominus suae mulieris intrare
 non permisit. Mulier vero plena arte et calliditate sumsit lapidem
 quem projecit in puteum hac intentione, ut vir suus audito sonitu 45
 lapidis in puteum ruentis putaret sese in puteum cecidisse; et hoc
 peracto mulier post puteum se abscondit. Vir simplex atque insi-
 piens audito sonitu lapidis in puteum ruentis mox de domo egrediens
 celeri cursu ad puteum ivit, putans verum esse quod mulierem
 audiisset cecidisse. Mulier vero videns ostium domus apertum et non 50
 oblita suae artis intravit domum, firmatoque ostio ascendit fenestram.
 Ille autem videns se esse deceptum, inquit: "O mulier fallax, plena
 arte diaboli, permitte me intrare, et quidquid mihi fecisti foras me
 condonaturum tibi crede." At illa eum increpans introitumque domus
 omni modo facto atque sacramento denegans ait: "O seductor! Tuam 55
 esse perfidiam atque tuum facinus esse tuis parentibus ostendam,
 quod unaquaque nocte solitus es exire a me ita furtim et meretrices
 adire." Et ita egit. Parentes vero haec audientes atque verum exi-
 stimantes eum increpaverunt; et ita mulier illa liberata arte sua fla-
 gitium quod meruerat in virum suum retrusit, cui nihil profuit, immo 60
 obfuit mulierem custodisse. Nam isti etiam accidit cumulus iste
 miseriae quod existimatione plurimorum quod patiebatur meruisse
 crederetur. Unde quidem bonis quam pluribus pulsus, dignitatibus
 exutus, existimatione foedatus, ob uxoris maliloquium etiam incestus
 tulit supplicium.' 65

Discipulus: 'Nemo est qui ab ingenio mulieris se custodire
 possit, nisi quem deus custodierit; et haec talis narratio ne ducam
 uxorem magna est dehortatio.' Magister: 'Non debes omnes tales
 credere mulieres esse, quoniam magna bonitas atque castitas in multis
 reperitur mulieribus: et scias in bona muliere bonam societatem repe- 70

35 camisia sua s. suam om. s. 36 Ipse — bene s, Vir mulie-
 rem suam p. 38 ei profuit s, proficit p. 41 ostium domus s.
 43 suis om. p. 54 introituque s. 55 omni modo s, omnino p.
 facto om. p. Tuum p. 56 perfidiam om. p. esse om. p. 57 solli-
 citus p. 60 suum om. p. 61 isti om. p, 64 etiam om. p.
 70 mulieribus om. s.

riri posse. Bona mulier fidelis custos est et bona domus. Salomon in fine libri proverborum suorum viginti duos versus de laude atque bonitate mulieris bonae composuit.' Discipulus ad haec: 'Bene me confortasti; sed audisti tamen aliquam mulierem, quae sui sensus ingenio niteretur uti in bonum?' Magister: 'Audiui.' Discipulus: 'Refer mihi de illa, quia videtur mihi res nova.' Magister:

LXIX. 'Dictum mihi fuit, quod quidem Hispanus perrexit Meccam, et dum iret venit in Aegyptum. Qui deserta terrae intrare volens et transire, cogitavit quod pecuniam suam in Aegypto dimitteret, et antequam dimittere voluisset, interrogavit si aliquis homo fidelis esset in illa regione, cui posset pecuniam suam dimittere. Tunc ostenderunt ei hominem antiquum notatum probitate fidelitatis, cui de suo mille talenta commisit. Deinde perrexit. Factoque itinere ad illum rediit cui pecuniam commisit, et quod commiserat ab eo quaesivit. At ille plenus nequitiae illum numquam antea se vidisse dicebat. Ille vero sic deceptus perrexit ad probos homines regionis illius, et quomodo tractasset eum homo ille cui pecuniam commiserat eis retulit. Vicini vero illius de eo talia audientes credere noluerunt, sed nihil hoc esse dixerunt. Qui vero pecuniam perdiderat unaquaque die ad domum illius qui injuste retinebat pecuniam ibat, blandisque precibus eum deprecabatur ut pecuniam redderet. Quod deceptor audiens increpavit eum dicens, ne tale quid de eo amplius diceret, nec ad eum veniret; quod si faceret, poenas ex merito subiret. Auditis minis illius qui eum deceperat, tristis coepit abire, et in redeundo obviavit cuidam vetulae eremitalibus pannis indutae. Haec autem baculo fragiles artus sustentabat, et per viam laudando deum lapides, ne transeuntium pedes laederentur, levabat. Quae videns hominem flentem cognovit eum esse extraneum. Commota pietate in angiportum vocavit, et quid ei accidisset interrogavit. At ille ordinate narravit. Femina vero auditis illius verbis inquit: 'Amice, si vera sunt quae retulisti, feram inde tibi auxilium.' Et ille: "Quomodo potes hoc facere, ancilla dei?" At illa inquit: "Adduc mihi hominem de terra tua, cujus factis et dictis fidem habere possis." At ille adduxit. Deinde decepti socio praecepit decem cophinos exterius pretiosis depictos coloribus atque ferro deargentato ligatos cum bonis seris emere, et ad domum sui hospitis afferre, lapidibusque comminutis implere. At ipse ita egit. Mulier vero ut vidit omnia quae praeceperat esse parata, ait: "Nunc decem homines per-

74 tamen *om. s.* 75 uti *s.*, mittere *p.*

6 nominatum *p.* 16. 17 amplius faceret *s.* 20 baculo suo *p.*

21 locabat *p.* 24 vero *om. p.* 29 cofros externis *p.*

quire, qui euntes ad domum illius qui deceperat te, mecum et cum socio tuo deferant scrinios, unus post alium venientes ordine longo. Et quam cito primus venerit ad domum hominis qui te decepti et 35 requiescet ibi, veni et tu et roga pro pecunia tua, et ego tam confido in deum, quod reddita tibi tua pecunia fuerit." At ipse sicut jusserat vetula fecit. Quae non oblita incepti operis quod praedixerat iter incepit, et venit cum socio decepti ad domum deceptoris et inquit: "Quidam homo de Hispania hospitatus est mecum et vult 40 Meccam adire quaeritque antea pecuniam suam quae est in decem scriniis servandam fideli homini donec revertatur commendare. Precor itaque ut mei causa in aede tua custodias, et quia audivi et scio te bonum et fidelem esse hominem, nolo aliquem alium praeter te solum hujus pecuniae commendatorem adesse." Et dum ita loquere- 45 tur, venit primus deferens scrinium, aliis a longe apparentibus. Interim deceptus praeceptorum vetulae non oblitus post primum scrinium sicut ei praeceptum fuerat venit. Ille vero qui pecuniam celaverat plenus nequitiae et malae artis, ut vidit hominem venientem cui pecuniam celaverat, timens ne, si pecuniam requireret, alius qui 50 pecuniam suam adducebat non committeret, statim contra eum ita dicendo perrexit: "O amice, ubi tam diu fuisti et ubi moratus es? Veni et accipe pecuniam tuam fidei meae jam diu commendatam, quoniam inveni et amodo taedet me custodire." At ille laetus effectus recepit pecuniam gratias agens. Vetula autem, ut vidit 55 hominem pecuniam suam habere, surrexit et inquit: "Ibimus ego et socius meus contra scrinios nostros et festinare praecipiemus; tu vero expecta donec redeamus et bene serva quod jam adduximus." Ille autem laetus animo quod acceperat, servavit, adventumque eorum quae restabant adhuc expectabat; et ita bono ingenio vetulae reddita fuit 60 viro summa pecuniae.'

Discipulus: 'Istud mirum fuit ingenium atque utile; nec puto quod aliquis philosophus subtilius cogitaret, per quod levius vir suam pecuniam recuperaret.' Magister: 'Bene posset suo naturali ingenio philosophus facere.' Discipulus: 'Haec bene credo; sed si aliquos 65 philosophorum habitus reposuisti hujusmodi in cordis armariolo, largire mihi discipulo, et ego fideli memoriae commendabo, ut quan-

36 et tu *om. p.* 36. 37 tam confido in deum *p.* promitto tibi in domino *s.* 37 tua *om. s.* 38 operis *om. p.* praeceperat *p.* 41. 42 antea — commendare] a me fidelem virum cui tradat pecuniam suam, quae est in decem scriniis, servandam donec revertatur *s.* 42 fideli] alicui *p.* 46 longe jam *s.* 50 pecuniam suam *s.* 51 sibi non *s.* statim *om. p.* 52 tam diu *om. p.* 52. 53 moratus es *s.* diutinasti *p.* 53 tuam *om. p.* 55 effectus *s.* et gaudens *p.* autem *om. p.* 59. 60 quae restabant *s.* quod potest *p.* 65 aliquem *p.* 66 habitus *om. p.*

doque condiscipulis lacte philosophico educatis, delicatissimum largiri possimgalimentum.' Magister:

LXX. 'Contigit quod quidam homo habuit filium, cui post mortem nihil praeter domum dimisit. Iste cum magno labore corpori suo vix etiam quae natura exigit suppeditabat, et tamen domum, licet coactus magna inedia, vendere nolebat. Habebat autem puer
 5 ille quendam vicinum valde divitem, qui domum emere cupiebat, ut suam largiorem faceret. Puer autem nec prece nec pretio vendere volebat. Quod postquam dives ille comperit, quibus ingeniis et quibus artibus puero abstraheret domum cogitabat; at juvenis secundum posse suum familiaritatem ejus devitavit. Denique contristatus dives
 10 ille causa domus et quod non posset puerum decipere, quadam die venit ad puerum et inquit ei: "O puer, accommoda mihi parvam tuae curiae partem pretio, quoniam in ea sub terra decem tonellos cum oleo custodire volo, et nihil tibi nocebit, sed habebis inde aliquod sustentamentum vitae." Puer autem coactus necessitate concessit et
 15 dedit ei claves domus. Juvenis vero interim more solito liberis liberaliter serviens victum perquisivit. At dives homo acceptis clavibus curiam juvenis suffodiens quinque tonellos plenos olei ibi recondidit et quinque dimidios. Et hoc facto juvenem advocavit clavesque domus illi tribuens inquit: "O juvenis, meum tibi committo oleum
 20 atque in tuam custodiam trado." Juvenis simplex putans tonellos esse plenos omnes, in custodiam recepit. At post longum tempus contigit quod in terra illa oleum carum fuit. Dives hoc videns puero inquit: "O amice, veni et adjuva me oleum effodere, quod tuae jamdudum commendavi custodiae, et laboris pretium accipies et
 25 tutelae." Juvenis audita prece cum pretio diviti concessit, ut secundum posse suum eum juvaret. Dives non oblitus suae fraudis nequissimae adduxit homines ut oleum emerent, quibus adductis terram aperuerunt et quinque tonellos plenos et quinque dimidios invenerunt. Perceptis talibus vocavit puerum ita dicendo: "Amice, causa tuae
 30 custodiae amisi oleum; iusuper quod tibi commisi fraudulentè abstulisti, quapropter volo, ut mihi mea restituas. His dictis eum cepit et vellet nollet ad justitiam adduxit. Justitia eum videns accusavit, sed juvenis quid contra diceret nescivit, at tamen inducias unius diei quaesivit, quod iudex quia justum erat concessit. In civitate
 35 autem ista morabatur quidam philosophus, qui cognominabatur auxilium egentium, bonus homo et religiosus. Juvenis autem, audito bonitatis illius praeconio, perrexit ad eum quaesivitque ab eo consi-

2 mortem suam p.

3 domum suam p.

13 nocebunt p.

15 interim s, iterum p.

22 videns s, audiens p.

35 autem om. p.

lium dicens: "Si vera sunt quae de te mihi referentibus multis sunt dicta, more domestico fer mihi auxilium, etenim injuste accusor." Philosophus audita prece juvenis interrogavit, si juste vel injuste 40 accusaretur. Juvenis quod injuste accusaretur, firmavit sacramento. Audita rei veritate philosophus pietate commotus ait: "Auxiliante deo auxilium tibi feram. Sed sicut a justitia respectum usque ad crastinum diem recepisti, noli dimittere quin eas ad placitum; ero ibi paratus succurrere tuae veritati atque eorum nocere falsitati." 45 Juvenis autem quod philosophus ei jusserat fecit. Mane autem facto venit philosophus ad justitiam; quem postquam vidit judex, ut sapientem et philosophum vocavit vocatumque juxta se sedere fecit. Deinde justitia vocavit accusantem et accusatum praecepitque ut suorum recordarentur placitorum, et ita fecerunt. Illis vero coram stantibus, judex ait 50 philosopho, quod causas audiret et inde judicium faceret. Inde philosophus: "Praecepte, judex, clarum oleum de quinque tonellis plenis mensurari, ut scias quantum sit ibi clari olei, et similiter de quinque dimidiis facias mensurari, ut scias quantum ibi clari olei fuerit. Deinde spissum oleum de quinque plenis tonellis sit mensuratum, 55 ut scias quantum spissi olei in eis sit; et similiter de quinque dimidiis facias mensurari, ut scias quantum spissi olei fuerit ibi. Et si tantum spissi olei inveneris in dimidiis tonellis, quantum et in plenis, scias oleum esse furatum. Et si in dimidiis tonellis inveneris talem partem spissitudinis qualem oleum clarum existens ibi requirit, quod 60 quidem et in plenis tonellis invenire poteris, scias oleum non esse furatum." Judex haec audiens confirmavit judicium, factumque est ita, et hoc modo juvenis evasit sensu philosophi. Finitis placitis juvenis philosopho grates reddidit. Tunc philosophus ait illi: "Nunquamne illud audisti philosophi: Non emas domum antequam cogno- 65 scas vicinum?" Ad hoc juvenis: "Primum habuimus domum antequam juxta nos hospitaretur." Cui philosophus: "Prius vendas quam maneas juxta malum vicinum."

Discipulus: 'Tale judicium apparet esse philosophi, et haec est gratia dei. Merito vocatus est hoc nomine auxilium miserorum.' 70 Item discipulus: 'Etsi jam audita mente sedeant, ad audiendum animum incitant.' Magister inquit: 'Libenter tibi dicam'; et sic incepit:

LXXI. 'Dictum est de quodam divite in civitatem eunte quod sacculum mille talentis plenum secum deferret, et insuper aureum

41 accusarent eum *p.* 48 justitia *om. s.* 49 accusantes *p.* 51 causas eorum *s.* 52 Praecepte nunc *s.* 53 ibi *s.* tibi *p.* 54 facias mensurari *om. p.* 72 animum *om. p.* 73 inquit *p.*
2 mille talentis plenum *s.* cum mille talentis *p.*

serpentem oculos habentem jacinctinos in sacco eodem. Quod totum simul amisit. Quidam vero pauper iter faciens illud invenit deditque uxori suae, et quomodo invenisset retulit. Mulier hoc audiens ait: "Quod deus dedit custodiamus." Alia die praeco per viam ita clamavit: "Qui talem censum invenit, reddat et absque aliquo forifacto centum talenta inde accipiat." Haec audiens inventor census dixit uxori suae: "Reddamus censum et inde absque aliquo peccato centum talenta habeamus." Cui mulier ait: "Si deus voluisset illum hunc censum habere, non amisisset; quod deus donavit custodiamus." Inventor census ut redderetur elaboravit, at ipsa omnino denegabat. Et eum, vellet nollet mulier, dominus reddidit et quod praeco promiserat expetiit. Dives autem plenus nequitiae ait: "Adhuc alium mihi serpentem deesse sciatis." Haec prava intentione dicebat ut pauperi homini talenta non redderet promissa. Pauper vero nihil plus se invenisse dicebat. At homines civitatis illius diviti faventes, pauperi derogantes, inexorable contra fortunam pauperis odium gerentes, illum ad justitiam provocaverunt. Pauper autem, ut supra dictum est, se nihil amplius invenisse dicebat. Sed dum sermo hujusce modi pauperum divitumque per ora discurreret, ministris referentibus tandem aures regis percussit. Qui cum audivit, divitem et pauperem simul et pecuniam sibi praesentari praecepit. Adductis omnibus et philosophum auxilium miserorum cum aliis sapientibus ad se vocavit eisque accusatoris vocem et accusati audire et enodare praecepit. Philosophus haec audiens, commotus pietate pauperis ait: "Auxiliante deo te liberare conabor." Ad haec pauper: "Scit deus, quod reddidi quantum inveni." Tunc philosophus dixit ad regem: "Si rectum inde iudicium vobis audire placuerit, dicam." Rex haec audiens ut iudicaret rogavit. Tunc philosophus regi ait: "Iste homo dives bonus est multum, et non est credibile eum aliquid interrogare quod non amisisset. Ex alia parte credibile mihi videtur, quod iste pauper homo nihil amplius invenit quam reddidit; quod malus homo si esset, nunquam quid reddidisset, immo totum celaret." Tunc rex: "Quid autem iudicas inde?" Philosophus: "Rex, sume censum et da ex eo pauperi centum talenta, et quod remanserit serva donec venerit qui censum quaerat, quod non hic est, cujus iste census sit. Et hic dives homo vadat ad praekonem et faciat interrogare sacculum

4 illud *om. p.* 6. 7 clamando *perrexit p.* 7 forifacto *s,* peccato *p.* 8 accipiat *s,* habeat *p.* 9 suae *om. p.* aliquo *om. p.*
 10 Cui *s,* Inde *p.* 11 amisisset eum *s.* 19 autem clamando *s.*
 20 dicebat *p,* juravit *s.* 22 aures *s,* ora *p.* 23 simul *om. p.*
 24 et phil. *s,* phil. scilicet *p.* 25 ejusque *s.* 28 dixit *om. p.* 30 ait *om. p.*
 32 credibile *om. s.* 34 nunquam quid reddidisset *s,* non quod reddidit redderet *p.* 35 inde, philosophe *p.*

cum duobus serpentibus." Regi autem placuit hoc iudicium atque omnibus circumstantibus ibi. Dives vero qui sacculum perdidit 40 hoc audiens inquit: "Bone rex, dico tibi in veritate, hunc censum fuisse meum; sed quia volebam pauperi quod praeco promiserat auferre, dixi mihi adhuc alium serpentem deesse. Sed modo, rex, mei miserere, et quod praeco promisit reddam pauperi." Rex inde censum suum reddidit diviti, dives autem pauperi. Ita philosophus 45 sensu et ingenio liberavit pauperem.'

Discipulus: Apparet hoc esse ingenium philosophiae. Hoc exemplo non est mirum quod de duabus mulieribus Salomon iudicavit.' Philosophus ait: 'Ne aggrediaris via cum aliquo, nisi prius ipsum cognoveris. Si quisquam tibi ignotus se in via associaverit 50 iterque tuum investigaverit, dic te longius ire velle quam disposueris; et si detulit lanceam, vade ad dextram, et si ense, vade ad sinistram.'

LXXII. Arabs castigavit filium suum dicens: 'Fili, si fueris in via cum aliquo socio, dilige eum sicut te ipsum, et ne mediteris aliquem decipere, ne et tu decipiaris, sicut duobus contigit burgensibus et rustico.' Filius: 'Refer mihi, ut aliquid utilitatis inde capiant posterii.' Pater: 5

'Dictum est de duobus burgensibus et rustico causa orationis Meccam adeuntibus, quod essent socii victus donec venirent prope Meccam, et tunc defecit eis cibus, ita quod non remansit eis quidquam nisi tantum farinae qua solum panem et parvum facerent. Burgenses vero hoc videntes dixerunt ad invicem: "Parum panis 10 habemus, et noster multum comedit socius; quapropter nos oportet habere consilium, quomodo partem panis ei auferre possimus, et quod nobiscum manducare debet, soli comedamus." Deinde acceperunt huiusmodi consilium, quod facerent panem et coquerent, et dum coqueretur dormirent, et quisquis eorum mirabilia somniando videret, solus panem comederet. Haec artificiose dicebant, quia simplicem rusticum ad huiusmodi fictitia putabant. Et fecerunt panem miseruntque in ignem; deinde jacuerunt ut dormirent. At rusticus, percepta eorum astutia, dormientibus sociis de igne traxit panem semicoctum, comedit et iterum jacuit. Unus autem de burgensibus, 20

44 pauperi homini p. 45 suum om. p. autem om. p. 47 philosophi s. 48 quod om. s. quas iudicavit s. 50 se om. p. 51 velle om. s.

1 suum dicens om. p. 2 socio tuo s. 4 Pater refer s. 5 Pater om. s. 7 prope om. p. 9 et om. s. 13 manducare om. p. 14 consilium om. p. 17 putabant, ut pane quem facerent careret s. 18 miseruntque in ignem s, quem coxerunt p. 19 de igne om. p. 20 autem om. p.

sicut somno perterritus esset, evigilavit sociumque vocavit. Cui alter de burgensibus ait: "Quid habes?" At ille inquit: "Mirabile somnium vidi; nam mihi visum fuit quod duo angeli aperiebant portas coeli et me sumentes ducebant ante deum." Cui socius: "Mirabile est hoc
 25 somnium quod vidisti; et ego somnivi quod a duobus angelis me ducentibus et terram scindentibus in infernum duceret." Rusticus hoc totum audiebat et se dormire fingebat. Sed burgenses decepti decipere volentes, ut vigilaret rusticus vocaverunt. Rusticus vero callide et sicut territus esset respondit: "Qui sunt qui me vocant?"
 30 At illi: "Socii tui sumus." Et rusticus: "Rediistis jam." At illi contra: "Quo perreximus unde redire debeamus?" Ad haec rusticus: "Nunc visum erat mihi, quod duo angeli unum ex vobis accipiebant et aperiebant portas coeli, et ducebant ante deum; deinde alium accipiebant duo angeli et aperta terra ducebant ad infernum; et his visis puta-
 35 bam neutrum esse vestrorum jam amplius rediturum, et surrexi et panem comedi."

'O filii, sic eis evenit, qui socium decipere voluerunt, quia suo ingenio decepti sunt.' Tunc filius: Ita evenit eis sicut in proverbio dictum est: "Qui totum voluit, totum perdidit." Haec autem est
 40 natura canis cui faverunt illi, quorum unus auferre cibum alii cupit. Sed si naturam cameli sequerentur, mitiorem naturam imitarentur. Nam talis est natura cameli: quaecumque insimul datur praebenda multis, nullus eorum comedit donec omnes simul comedant; quod si unus infirmatur ita quod nequeat comedere, donec removeatur alii
 45 jejunabunt. Isti burgenses, postquam volebant sibi animalem naturam assumere, mitissimi animalis naturam sibi vindicare debuissent; et merito cibum amiserunt. Quin etiam eis hoc evenisse voluissem, quod magistro meo narrante jamdudum audivi evenisse incisori regis pro discipulo suo nomine Nedui, ut fustibus caederetur.' Pater ad
 50 haec: 'Dic mihi, filii, quid audisti? Quomodo contigit discipulo? Quoniam talis narratio animi erit recreatio.' Filius:

LXXIII. 'Narravit mihi magister meus quendam regem habuisse incisorem unum, qui diversos diversis ei temporibus aptos incidebat pannos. Ille autem discipulos sutores habuit quorum quisque artificiose suebat quod magister, incisor regis, artificiose scindebat. Inter
 5 quos unus erat discipulus nomine Nedui qui socios arte sutoria superabat. Sed die festo veniente rex suorum incisorem pannorum vocavit et pretiosas vestes sibi et familiaribus praeparari jussit; quod ut

21 Cui *p*, Tunc *s*. 24 est hoc *om. s*. 28 evigilarent rusticum *p*.
 30 Et rusticus ad eos ait *s*. 32 visum est *s*. 33 illum ante *p*.
 35 neutrum esse *s*, neminem *p*. vestrorum *om. p*. et (2) *om. s*.
 44 ita *om. p*. 49 pro *p*, et *s*. nomine *s*, proprium nomen *p*.
 2 unum *om. p*.

citius et sine impedimento fieret, unum de camerariis suis eunuchum, cujus id erat officium, sutoribus custodem addidit, et ut eorum curvos unguis observaret, et eis ad sufficientiam necessaria ministraret 10 rogavit. Sed una dierum ministri calidum panem et mel cum aliis ferculis incisori et sociis comedendum dederunt, et qui aderant comedere coeperunt. Quibus epulantibus eunuchus ait: "Quare absente Nedui comeditis nec eum expectatis?" Magister inquit: "Quia mel non comederet, etiam si adesset"; et comederunt. Deinde venit 15 Nedui et ait: "Quare me absente comedistis nec mihi partem meam reservastis?" Eunuchus ad hoc: "Magister tuus dixit, quod mel non comederes etiam si adesses." At ille tacuit et quomodo magistro suo hoc recompensare posset cogitavit. Et hoc facto magistro absente, Nedui secrete dixit eunucho: "Domine, magister meus saepe phrenesin 20 patiens sensum perdit et indiscrete circumstantes verberat aut interimit." Cui eunuchus: "Si scirem horam quando ei contingit, ne quid mali ageret eum ligarem et loris constringerem." At Nedui ait: "Cum videris eum huc et illuc aspicientem et terram manibus verberantem et sua sede surgentem et scamnum super quod sedet 25 manu rapientem, tunc scias eum esse insanum, et nisi tibi et tuis provideas, caput fuste dolabit." Ad hoc eunuchus: "Tu benedicaris, quia modo mihi et meis providebo." Talibus dictis Nedui sequenti die magistri sui secreto forfices abscondit. At incisor forfices quaerens et non inveniens coepit terram manibus percutere et huc et illuc 30 aspicere et sua sede surgere et scamnum super quod sedebat manu amovere. Haec videns eunuchus statim clientes suos vocavit praecepitque eis ut incisorem ligarent, et ne aliquos verberaret, graviter eum verberari iussit. Incisor vero clamabat ita dicendo: "Quid forefeci, ut quid me talibus affligitis verberibus?" At illi acrius verberando tacebant. Quando autem lassii fuerunt verberando exosum vitae 35 solverunt. Qui respirans longo temporis intervallo quaesivit ab eunucho quid forefecisset. Eunuchus ad haec: "Dixit mihi Nedui discipulus tuus quod saepe insanires et non nisi vinculis et verberibus correctus cessares; et ideo te ligari iussi." Hoc audito incisor 40 vocavit Nedui discipulum suum et ait: "Amice, quando novisti me insanum?" Ad haec discipulus: "Quando novisti me mel non comedere?" Eunuchus et alii haec audientes riserunt valde et utrumque merito poenas susceperunt.

13 ait *om. p.* 16 et ait *p.*, qui ait *s.* mihi *om. p.* 23 mali *s.*, inconsulte *p.* eum *om. p.* loris corrigere constringerem *p.* 23. 24 At N. ait *p.* Tunc N. *s.* 24 eum *om. p.* 27. 28 Ad hoc — providebo *om. p.* 31 per terram aspicere *s.* 33 ut incisorem ligarent *s.*, incisorem ligari *p.* aliquem *s.* 34 iussit *om. p.* 37 respirans sed *p.* 40 correptus *p.* ligari iussi *s.*, ligavi *p.* 43 valde *om. p.*

LXXIV. Quidam pater castigavit filium suum dicendo: 'Vide ne imponas aliquid crimen socio tuo servo sive libero, ne ita tibi contingat sicut duobus jocularibus contigit ante regem.' Ad haec filius: 'Narra mihi, pater, obsecro.' Pater: 'Fiat.'

5 'Venit quidam jocularis ad regem, quem vocatum rex cum alio jocularis fecit sedere atque comedere. Sed qui prius erat jocularis coepit invidere supervenienti quem rex sibi praeferebat, et omnes aulitae. Quod ne duraret diu, pudorem illi facere, ut sic saltem aufugeret, cogitavit. Itaque nescientibus aliis ossa latenter primus
10 jocularis coordinavit et ante socium posuit, finitoque prandio in obprobrium socii conjectam struem ossium regi ostendit et mordaciter inquit: "Domine, socius meus omnium ossium istorum vestituram comedit." Rex vero torvis oculis respexit ad eum. Accusatus autem regi ait: "Domine, feci quod natura humana requirebat: carnes
15 comedi et ossa dimisi; socius vero meus fecit quod canina scilicet requirebat natura, quia comedit carnes et ossa."

LXXV. Quidam homo habuit virgultum, in quo rivulis fluentibus herba viridis erat, et pro habilitate loci conveniebant ibi volucres, modulamine vocum cantus diversos exercentes. Quadam die, dum idem vir in suo fatigatus quiesceret pomerio, quaedam avicula super arborem cantando delectabiliter consedit. Quam ut vidit
5 et ejus cantum audivit, deceptam laqueo sumsit. Ad quem avis ait: 'Cur tantum laborasti me capere, vel quid proficuum in mea captione speravisti habere?' Ad haec homo: 'Solos cantus tuos audire desidero.' Cui avis: 'Nihil tibi prodest, quia retenta nec prece nec pretio
10 cantabo.' At ille: 'Nisi cantaveris, te comedam.' Et avis: 'Quomodo comedes? Si comederis coctam in aqua, quid avis valebit tam parva? Et etiam caro erit hispida, et si assata ero, multo minor fuero. Sed si abire me permiseris, magnam utilitatem ex me consequeris.' At ille respondit: 'Quam utilitatem?' Avis: 'Ostendam tibi tres sapientiae maneries, quas majoris pretii facies quam trium vitulorum carnes.'
15 At ille securus promissis avem permisit abire. Cui avis ait: 'Unum est de promissis: ne credas omnibus promissis vel dictis; secundum: quod tuum est semper habe; tertium est: ne doleas de amissis.' Hoc

1 Quidam pater *om. p.* 6 erat *p.* venerat *s.* 7 sibi jam *s.*
8 diu *om. s.* 11 socii conjectam *s.* socium conjectans *p.* 12 istorum
om. s. 13 ad eum *om. p.* 15 canina sua *p.*

1 homo *om. p.* 4 idem vir *om. p.* 6 ait *om. p.* 7 ut me
caperes *s.* 9 Nihil tibi prodest *s.* Pro nihilo *p.* retenta *om. p.*
13 ex me *om. p.* 14 respondit *s.* contra *p.* utilitatem *om. p.* sapientes *p.*
16 ait *om. s.* 17 promissis vel *om. p.* secundum est *s.*
18 habe si potes *s.* est (2) *om. p.*

dicto avicula arborem ascendit et dulci canore dicere coepit: 'Benedictus deus, qui tuorum aciem oculorum clausit et sapientiam tibi 20 abstulit, quoniam si intestinorum plicas meorum perquisisses, unius unciae ponderis jacinctum invenisses.' Haec audiens ille coepit flere et palmis pectus percutere, quoniam dictis fidem praebuerat aviculae. At avis ait illi: 'Cito oblitus es sensus quem dixi tibi. Nonne dixi tibi: ne credas quidquid dicitur? Quomodo credis quod in me sit 25 jacinctus qui sit ponderis unius unciae, cum ego tota non sim tanti ponderis? Et dixi tibi: ne doleas de rebus amissis; quare pro jacincto qui in me est doles?' Talibus dictis et rustico deriso avis in nemoris avia devolavit.

LXXVI. Philosophus suum castigavit discipulum dicens: 'Quidquid invenies legas, sed non credas omni quod legis.' Ad hoc discipulus: 'Credo non esse verum quidquid est in libris: nam simile huic jam legi in libris et proverbiiis philosophorum: Multae sunt arbores, sed non omnes faciunt fructum; multi sunt fructus, sed non omnes 5 comestibiles.' — Castigavit Arabs filium suum dicens: 'Fili, ne dimittas pro futuris praesentia, ne sorte perdas utrumque, sicut evenit lupo de bobus promissis a rustico.'

'Dictum namque fuit de aratore, quod boves illius recto tramite nollent incedere, quibus dixit: "Lupi vos comedant." Quod lupus 10 audiens acquievit. Cum autem dies declinaret, et jam rusticus de aratro boves solvisset, venit ad eum lupus dicens: "Da mihi boves quos promisisti." Ad haec arator: "Si verbum dixi, non tamen sacramento firmavi." Et lupus econtra: "Habere debeo quia concessisti." Dixerunt tandem quod inde irent ad judicem. Quod dum 15 facerent, vulpi obviaverunt. Quibus abeuntibus ait vulpes: "Quo tenditis?" Illi quod factum fuerat narraverunt vulpi. Quibus dixit: "Pro nihilo alium quaeritis judicem, quoniam rectum vobis faciam iudicium. Sed prius permittite consilium, loqui uni ex vobis et deinde alteri, et si potero vos concordare sine iudicio, sententia cela- 20 bitur; sin autem, in commune detur." At illi concesserunt. Et vulpes primum locuta est cum aratore et ait: "Da mihi unam gallinam et uxori meae alteram, et habebis boves." Arator concessit; et hoc facto cum lupo loquitur, dicens: "Audi, amice! meritis tuis praecedentibus, pro te debet, si qua mea est facundia laborare. Tanta locuta 25

20 dominus *p.* tibi *om. p.* 22 ponderis *om. s.* 25 cito credas *s.* tibi dicitur *p.* 27 Et non *p.*

1 Phil. quidam *s.* 2 omni quod legis *s.* quidquid legeris *p.*
4 jam *om. p.* 10 iratus dixit *s.* 11 autem *om. p.* 13 tamen *om. p.*
15 inde *om. p.* 19 loqui consilio *p.* 22 locuta est seorsim *s.*
25 mea *om. p.*

sum cum rustico, quod si dimiseris boves illius omnino quietos, dabit tibi caseum ad magnitudinem clypei factum." Hoc lupus concessit. Cui vulpes ait: "Concede aratorem suos boves ducere, et ego ducam te ad locum ubi parantur ejus casei, ut quem volueris de multis eligere possis." Sed lupus astutae vulpis deceptus verbis quietum abire permisit rusticum. Vulpes vero vagando huc atque illuc quantum potuit lupum deviavit, quem veniente obscura nocte, ad altum puteum deduxit, cui super puteum stanti formam lunae semiplenae in ima putei radiantis ostendit et ait: "Hic est caseus quem tibi promisit, 35 descende si placet et comede." Ad haec lupus: "Descende primitus et si sola deferre non poteris, ut te juvem faciam quod hortaris." Et hoc dicto viderunt cordam pendentem in puteo, in cujus capite erat urceola ligata, et in alio capite cordae altera urceola, et pendebant tali ingenio, quod una surgente altera descendebat. Quod vulpes 40 simul ac vidit, quasi obsequens precibus lupi urceolam intravit et ad profundum venit. Lupus autem inde gavisus ait: "Cur non affers mihi caseum?" Vulpes ait: "Nequeo pro magnitudine, sed intra aliam urceolam et veni sicut mihi spondidisti." Lupo intrante urceola magnitudine ponderis ducta cito fundum petiit, altera sur- 45 gente cum vulpe quae erat levior. Vulpecula tacto ore putei foras exiit et in puteo lupum dimisit, et ita quod pro futuro praesens dimisit, lupus boves et caseum pro meritis perdidit.

Gesta Romanorum.

LXXXIV. (G. R. cap. 58, Oesterley p. 359—360.) Rex quidam regnavit nomine Asmodemus, qui statuit, quod quicumque malefactor captus esset et coram iudice ductus, si tres veritates posset dicere tam veras, contra quas nullus posset objicere, quantum cunque male- 5 factor vitam suam obtineret cum tota sua hereditate. Accidit casus, quod quidam miles contra regem forefecit, fugam petiit et in quadam foresta latuit, in qua multa mala commisit, quia omnes intrantes spoliavit aut occidit. Iudex cum hoc audisset, insidias in circuitu forestae ordinavit, eum deprehendit, et ligatis manibus ad iudicium 10 venire fecit. Ait ei iudex: 'Carissime, nosti legem?' Qui ait: 'Etiam, domine. Si debeo salvari, oportet me dicere tres veritates, aliter mortem evadere non possum.' Ait ergo iudex: 'Imple bene-

43 mihi om. s. 44 aliam urceolam p.

Gesta Romanorum von Hermann Oesterley. Berlin 1872. 8°.

ficium legis aut hodie cibum non gustabo donec fueris suspensus.' Ait ille: 'Domine, fac fieri silentium.' Quo facto ait: 'Domine, ecce haec est prima veritas: Vobis omnibus denuntio, quod toto tempore 15 vitae meae exstiti malus homo.' Judex hoc audiens ait circumstantibus: 'Estne verum quod ille dicit?' At illi: 'Si non esset malefactor, ad istum punctum non venisset.' Ait ergo judex: 'Dic mihi secundam veritatem.' Qui ait: 'Secunda veritas est ista: Mihi multum displicet, quod in ista forma huc veni.' Ait judex: 'Certe credimus 20 tibi. Dic ergo tertiam veritatem et te ipsum a morte salvasti.' Ait ille: 'Haec est tertia veritas: Si semel potero evadere, ad istum locum nunquam in ista forma venirem.' Ait judex: 'Amen dico tibi, satis prudenter te liberasti, vade in pace.' Et sic per tres veritates salvatus est ille miles. 25

13 gustabis (!) *Oesterley.*

Nachträge und berichtigungen.

Zum ersten bände.

LIES s. IX, z. 10 v. o. LXXXVIII. I 17 norðrlöndum. VIII 40 hvert. XI 96 skjærum. XII 54 Franzeisa. Með þeirra hjálp ok trausti var. XV 6 Romam. XVI 83 brott. 249 inter sanctos. XVII 90 landi'. XXII 193 krossstöngin. XXIII 4 norðrlöndum. 48 snögt. 177 prófunar. XXIV 9 völdum. XXXIX 53 [f] sitt. XLII A 1 suðrlöndum. XLVI 40 elldligir. XLIX 15 grein. LV 14 ættrifa'. LXII 14 mannz. LXXXI 2, 47 hugskotzaugu. LXXXII 143 hörfa. LXXXV B 136 ok sem. LXXXVII 211 svikliga. XCVII 29 skenda. CI 5 töngum.

s. XXVIII unter (H) ist infolge eines versehens nicht angemerkt worden, dass auch nr. VII aus AM. 764 A, 4^o entnommen ist. s. XXX z. 7 v. o. ist nach LXXV A einzuschieben: LXXVI. s. XXXIV z. 9 füge nach FL hinzu: beziehungsweise FG. III 82 wird statt palli zu lesen sein: falli. XI 122 ist statt sefr die lesart der hs. h: segir in den text zu setzen. XI 158 gibt þiggja keinen sinn: es ist vermutlich takaz zu lesen (þiggja veranlasst durch þiggi z. 159?) XII 2. 20 nent die hs. irtümlích Stephan V. und VI. an stelle Stephans VI. und VII. LVII 6. 8. R. Heinzel bemerkt mit recht (anz. f. d. a. IX, 286) dass dygðir und leikar ihre plätze tauschen müssen. LXXXVII 313 wird Heinzels vorschlag (anz. f. d. a. IX, 287) statt með orðum zu lesen: með metorðum das richtige treffen.¹

1) Aber III 30 ist die von Heinzel (a. a. o. 285) vorgeschlagene änderung unnötig (til sín gehört zu tekr und sjálfs síns zu spurning, vgl. die belege in G. Vigfússon's dict. s. v. sinn III); ebenso wenig braucht XLII B 75 tign in tigin emendiert zu werden (die verbindung guðlig tign steht auch LXXXV B 139, vgl. auch XLII B 61: tign almáttigs guðs). Die stelle LXXXV A 19 hat Heinzel (287) missverstanden: við sjá bedeutet hier natürlich nichts anderes als XLII A 86, nämlich: sich hüten. Warum LXXXVII 151 eine lücke anzunehmen sein soll, ist mir ganz unerfindlich; ich meine, dass die stelle ohne jede änderung einen guten sinn gibt: 'weil deine liebe (zu mir) sich als treu bewährt (ferr til góðs efnis), will ich dir auch einen beweis meiner liebe geben, indem ich dir ein geheimnis anvertraue, das hier im hause versteckt ist. Dieses versteck ist dazu bestimmt' usw. Dass der trúnaðr sich auf ein leyndi bezog, war durch das part. leyndr bereits angedeutet. Ich vermag auch nicht einzusehen, dass die in den erzählungen der Disc. cler. von mir vorgenommenen ergänzungen unnötig waren: ich meine vielmehr, dass das lat. original dazu benutzt werden musste, den grüßlich verwahrlosten text eines liederlichen schreibers aufzuhelfen; und an einer stelle wenigstens (LVI 3 ff.) ist der grund der auslassung deutlich erkennbar, da der schreiber offenbar von þóat auf þviat abirte. — Die besserung von frú in trú (XL 37) scheint ansprechend, aber ich vermute jetzt, dass der übersetzer durch vár frú das engl. our lord (Handl. synne 3628) wiedergeben wollte und irtümlícher weise in lorde, das nur eine nebenform zu lord ist, eine femininform erblickte. — Die vermutung, dass statt ofsýndr (XLVIII 76) ofsýndr zu lesen sei, mag richtig sein, obwol auch das wort in der von mir angenommenen schreibung einen guten sinn gibt (so versunken und sorglos, dass er nicht achtet); belegt ist weder das eine noch das andere.

Zum zweiten bände.

LIES s. VIII, z. 18 v. u. Skálholt. s. IX, z. 12 v. o. Halldórsson. s. XLVII, z. 12 v. o. XLIX. s. 17, z. 20 v. o. progredi. s. 43, z. 11 v. u. Gunnsteinsson. s. 51, z. 2 v. u. Rawson. s. 66 z. 2 v. o. auf (st. darauf). s. 68, z. 13 v. u. nachmals. s. 87, z. 9 v. o. gefast. s. 182, z. 19 v. u. is (st. it). s. 278 im colummentitel: góðfúss. s. 285, z. 18 v. u. hugskotzaugu. s. 129, z. 12 v. o. ist der punkt nach zur zu tilgen. s. 261, z. 1 v. u. füge hinzu: LXXXVII 180.

Dass der auf s. XVIII erwähnte priester Arngrímur Brandzson nicht mit dem abte Arngrímur von Þingeyrar, dem verfasser der Guðmundar saga Hólabiskups, identisch ist, wie Guðbr. Vigfússon (Sturl. saga I, CXXXVII) vermutete, zeigt Konrad Maurer in den Sitzungsberichten der Münchener akad. (1883) s. 411 fg.

Zu nr. I. Über die Secundusfabel in ihrem verhältnisse zu verwanten erzählungen handelt jetzt auch Ludw. Laistner in seiner gehaltvollen, aber etwas überscharfsinnigen anzeige von Seilers Ruodlieb, anz. f. d. a. IX (1883) s. 79 ff. Eine ganz kurze fassung der geschichte, die aber von der begegnung des philosophen mit Hadrian nichts berichtet, steht auch (worauf bereits G. Cederschiöld Germ. XXV, 137 hinwies) im Fornsvenskt legendarium I (1847) s. 377 378; Reinh. Köhler verweist ferner noch auf die erörterungen von A. Wesselofsky im Archiv f. slav. philol. VI, 581 fg.

Zu nr. VI. Das lat. citat (s. 13) ist aus Ps. 99, 3.

Zu nr. VII. Vgl. auch Fornsvenskt legendarium II (1858) s. 708.

Zu nr. IX. Über Keuschheitsproben vgl. jetzt die reichhaltigen zusammenstellungen bei Otto Warnatsch, der mantel, bruchstück eines Lanzetromans von Heinr. von dem Türkin (Breslau 1883) s. 55 fg. (Germanist. abhandl. hgb. von K. Weinhold nr. II).

Zu nr. X. Eine etwas abweichende fassung dieser geschichte findet sich auch in der Scala coeli, fol. 42^r (tit. Confessor): Legitur in libro de VII donis spiritus sancti, quod quidam piratae tempestate gravati voverunt, quod si liberarentur per deum, confiterentur peccata sua. Cumque venissent ad terram et magister navis fuisset confessus cuidam eremitae, ille sic dure eum increpavit, quod confitens turbatus eum occidit. Item fecit de secundo confessore. Cumque venisset ad tertium, et ille cum mirabili mansuetudine et benivolentia recepisset, ille compunctus humiliter poenitentiam petiit. Tunc confessor: 'Nolo quod faciat aliam poenitentiam, nisi quod juvetis mortuos sepeliri et cogitetis quod mori debetis'. Cumque ille diu fecisset, sic fuit mutatus ex hoc, quod mundum omnino dimittens humiliter deo servivit.

Zu nr. XII. Vgl. auch Fornsv. legend. II, 759.

Zu nr. XIV. Vgl. Fornsv. legend. II, 766.

Zu nr. XVII. Die neueste monographie über Robert von der Normandie (Le dernier des ducs normands, étude de critique historique sur Robert Courte-heuse par Gaston Le Hardy, Caen 1880), welche mir erst nach vollendung des druckes zugänglich wurde, gewährt keine aufschlüsse über die entstehung der in dem æventýri erzählten sagen. — Zu der geschichte von dem kerzenwunder vgl. auch A. Wesselofsky im Archiv f. slav. philol. II (1877) s. 309, ann. 5.

Zu nr. XXI. Aus Cäsarius entlehnte diese geschichte auch die Scala coeli fol. 48^r.

Zu nr. XXIV. Zwei verschiedene fassungen dieser erzählung stehen auch, wie schon Cederschiöld (Germ. XXV, 137) bemerkte, im Fornsv. legend. I, 143 — 146.

Zu nr. XXVIII. Schon G. Cederschöld hatte (*Germs. XXV, 138*) auf Jón Arnasons Þjóðsögur og æfintýri II, 41 verwiesen, wo dieselbe geschichte sich findet, die K. Maurer bereits in deutscher übersetzung mitgeteilt hatte.

Zu nr. XXXIII. Eigentümlich abweichend ist die version in Klosterläsning (utg. af G. E. Kleemann, Stockh. 1877—78) s. 40, nach welcher zwei brüder dem mörder ihres vaters am charfreitag auflauern. Sie fordern sich gegenseitig auf zuzuschlagen, aber die arme sinken kraftlos herab und die schwerer fallen ihnen aus den händen. Hierdurch werden sie veranlasst, dem schuldigen verzeihung zu gewähren, und als sie nun in die kirche kommen, neigt sich vor ihnen das crucifix. (Mitteilung von K. F. Söderwall.)

Zu nr. XXXIX. Diese geschichte, in welcher ich oben s. 107 eine umgestaltung der novelle von Apollonius von Tyrus vermutete, findet sich, wenn auch in weit conciserer fassung, in der Scala coeli, fol. 48^v: Refert Jacobus de Vitriaco, quod quaedam juvenula fuit, quae peccans carnaliter cum patre suo, reprehenderetur a matre. Cumque interfecisset matrem, et hoc scivisset pater ac propter hoc molestaret eam, dum dormiret interfectus est a filia, et facta meretrix publica. Dum autem venisset semel ad quandam sermonem et ibi audivisset, quod infinita erat misericordia dei, interrogavit praedicatorem, si ita erat sicut ipse affirmavit in sermone. Cum ille idem assereret, confessa est omnia sua peccata. Et quia propter enormitatem peccatorum confessor vellet deliberare super poenitentia injungenda, illa dixit: 'Videtur quod desperatis de salute mea.' Et ille: 'Non facio, sed ut sciam, quomodo eritis obediens praeceptis meis, impono ut usque post prandium in ecclesia me exspectetis.' Quod cum gaudio accepisset et cum dolore mirabili conterreretur de suis peccatis, divisum est cor ejus et mortua est. Cumque praedicator cum populis advenisset et omnes simul orarent pro ea, vox de coelo insonuit: 'Indigetis suis precibus, et ipsa cum deo existens non indiget vestris.' — Vergleichungspunkte gewährt auch die legende der h. Afra, vgl. Friedrich, kirchengesch. Deutschlands I (1867) s. 187 ff.

Zu nr. XL. Vgl. Klosterläsning s. 123 (nr. 184). (Mitteilung von K. F. Söderwall.)

Zu nr. XLII. Reinhold Köhler verweist mich nachträglich noch auf A. Wesselofsky in Archiv f. slav. philol. VI, 556 ff.

Zu nr. XLV. Vgl. auch Klosterläsning s. 299—302. Diese fassung gehört der zweiten recension an. (Mitteilung von K. F. Söderwall.)

Zu nr. LXXVIII. Reinh. Köhler hatte die güte, mir nachträglich noch den folgenden nachweis mitzuteilen: Ein litauisches märchen vom tode und vom arzt hat Adalbert Bezzenberger, Litauische forschungen, Göttingen 1882, s. 36 f. mitgeteilt. Nach diesem märchen, welches mir mein freund Hugo Weber in Eisenach ins deutsche übersetzt hat, trifft ein bauernknecht einst unterwegs mit dem tod zusammen, der sich ihm zu erkennen gibt. Als der tod dem knecht erzählt hat, dass er bei verschlossener tür durch das schlüsselloch zu den leuten gelange, die er töten wolle, fordert der knecht, der ein lägel (fässchen) bei sich hat, ihn auf, doch zu versuchen, ob er durch das lägelloch kriechen könne. Der tod kriecht in das fässchen, und wie er drin ist, pfropft der knecht das loch zu und lässt ihn nicht eher wider heraus, als bis er ihm versprochen hat, ihn zum 'doctor' zu machen. Der kranke, bei dem der doctor den tod am kopfe stehend findet, wird sterben; wenn der tod aber am fussende steht, so wird der kranke wider gesund. 'Aber' — ich gebe nun Webers übersetzung wörtlich — 'der knecht hielt den tod zum narren. Wenn er den tod am kopfe stehend findet, dann dreht der doctor schnell das bett herum, der tod bleibt am fussende stehen, und der mensch muss gesund werden. Er hatte den tod lange zeit genart; da kam die zeit, dass der doctor sterben sollte. Der doctor

erbittet sich, der tod möchte ihm erlauben, ein vaterunser herzusagen. Der doctor sagte vom vaterunser kaum ein wort, und mehr sagte er nicht her, da er solange lebend sein sollte, bis er ein vaterunser hergesagt hätte. Der tod muss fortgehen. Der tod kommt ein ander jahr wider, jener sagte wider ein wort, und mehr sagte er wider nicht. Dem tode wird es zu lange, da geht er als betler hin; er stellt sich an den ofen und sagt nichts. Der doctor fragt, wer er wäre. Er sagte, er wäre ein betler. Der doctor sagt: Wenn ihr ein betler seid, dann müsst ihr ein vaterunser hersagen. Der betler sagte, er könne es nicht. Der doctor sagte, er werde es ihm lehren. Nun spricht es der doctor zuerst vor, der betler sprach nach (der doctor wusste nicht, dass es der tod sei). Als der doctor sagte: Amen! fasst ihn der betler an der kehle: *Mich hast du lange genart, jetzt habe ich [dich] nun.*

S. 150, zeile 8, füge man vor *W. v. Schulenburg* u. s. w. noch ein: *E. Veckenstedt, Wendische sagen, märchen und abergläubische gebräuche, s. 341. R. K.*

Zu nr. LXXX. Die erzählung von kaiser Friedrich und dem priester Johannes hatte bereits Konrad Maurer (*Über die ausdrücke: altnord., altnorw. und isländ. sprache, München 1867, s. 226*) zum vergleiche herangezogen.

Zu nr. LXXXIII. Wie mir Reinh. Köhler mitteilt, wird der zeichendisput auch in einer neuarabischen geschichte erzählt, s. *Wahr mund, leseb. der neuarab. sprache II³ (Giessen 1880) s. 165 ff.* — Die erzählung von dem spanischen gesanten und dem schlächter von Aberdeen (*R. Köhler, Germ. IV, 488*) findet sich jetzt auch in den Mitteilungen des vereins für erdkunde zu Halle a/S. (1882) s. 49—50.

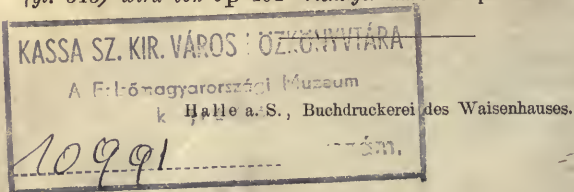
Zu nr., LXXXV. Schon G. Cederschiöld hatte (*Germ. XXV, 131*) auf Jón Arnasons isl. Þjóðsögur I, 104 verwiesen.

Zu nr. LXXXVI. Felix Liebrecht vergleicht *GGA 1883, st. 20 (s. 634)* ein catalanisches volkslied aus dem Romancerillo catalan por D. Manuel Milá y Fontanals (*Barcelona 1882*) nr. 249: *la amante resuscitada.*

Zu nr. LXXXIX. Auf die fabel von dem wachtdienste der kraniche bezieht sich unzweifelhaft auch das wappen der familie von Karajan, auf welchem ein kranich abgebildet ist, der auf einem fusse steht und in dem andern ein steinchen hält. (Dieselbe figur ist auch das druckerzeichen der im 16. jh. lebenden buchdrucker Nic. Episcopius jun. in Basel und Marcus Amadorus in Venedig. R. K.)

Da das 5. heft (óhyggiligr — skyldingi) von Jón Þorkelssons Supplement II, welches mir durch die güte des verfassers soeben zugeht, den text der æventýri bereits berücksichtigt, erhalte ich noch die gelegenheit zu einzelnen verbesserungen des glossars.

samblandinn LXXXVII 287 ist von mir (s. 308) unrichtig zu samblanda (að) gestellt worden, während es natürlich als rest der ehemaligen starken flexion des verbums gesondert aufgeführt werden musste (Jþ II, 425^b). — sjósálmur XXXIV 23 (gl. 311) erhält durch Jþ II, 447^b s. v. sjau seine erklärung: es ist sjau sálmur zu lesen. — skrifðligr XLV 21 (gl. 313) wird von Jþ 461^b richtiger durch serpentinus widergegeben.



ISLENDZK ÆVENTYRI

ISLÄNDISCHE LEGENDEN NOVELLEN UND MÄRCHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO GERING

ERSTER BAND

TEXT

HALLE A. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES

1882

ISLENDZK ÆVENTYRI

ISLÄNDISCHE LEGENDEN NOVELLEN UND MÄRCHEN

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO GERING

ZWEITER BAND

ANMERKUNGEN UND GLOSSAR
MIT BEITRÄGEN VON REINHOLD KÖHLER

HALLE A. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES

1884





Halle a. S. , Buchdruckerei des Waisenhauses.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.



PT
7433
G4

Gering, Hugo
Islendzk aeentyri

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

